P. gr. C. 123
abl = Hs 156 a

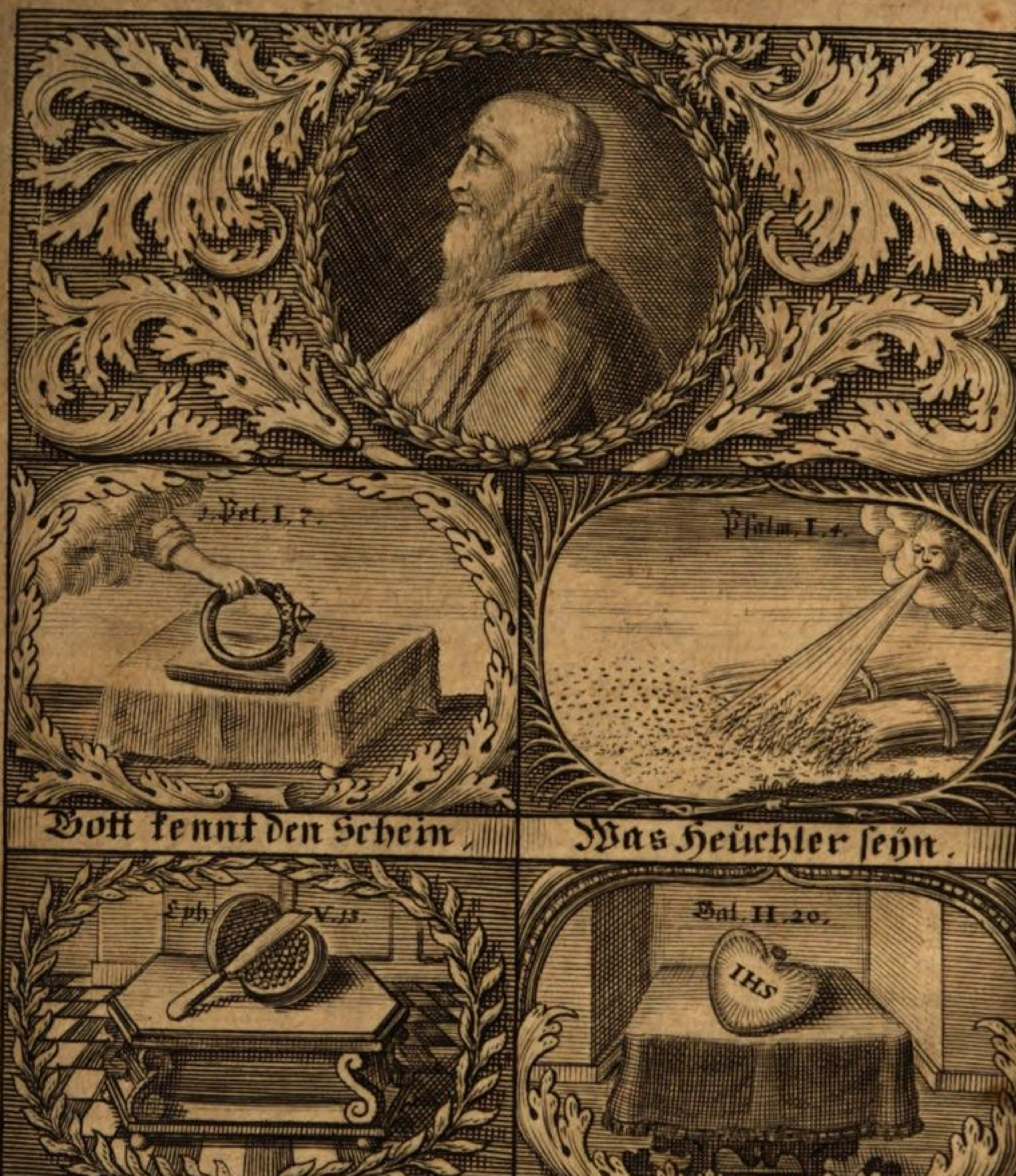
Deutſche
Chriſtenthums = Geſellſchaft.

I gest. Titel
22 Bll mit
1 doppelblattr. Kupfer
404 S.
II 560 S
Register
56 S.
III

P. g

S. Macarius war mächtig in Worten, in Tugenden, und in Wunder-werken. Seine fünfzig Homilien oder Reden übertreffen, meines bedünkens weit alle Schriften der Alten. Sie scheinen durch Eingebung des H. Geistes geschrieben zu seyn, und eine fromme Seel kan sich kaum satt darin lesen; wie auch in seinen übrigen Tractätlein, welche gleiche Kraft haben. Man spühret deutlich, daß der Geist Gottes daselbst entdecket das unglaubliche Elend und die Gefangenschaft der Menschen unter der Sünd und dem Teufel: wie auch die Mittel von denen loß zu kommen durch Christum, und wieder lebendig zu werden durch den H. Geist, welcher hernach die Seelen, die sich selbst überwinden, regieret, und in ihnen Wirkungen und Gnaden-gaaben hervor bringt, davon die Welt nichts weist.

S. Ephrem war ein heiliger Mann, deme der H. Geist das Wesen der ganzen H. Schrift in sein Gemüht geflößet, und tüchtig gemachet, es anderen mit großer Kraft in ihr Herz zu drücken, daß es ihme kein Kunst-Redner nachthun wird.


1. Pet. I, 7.
Pſalm. I, 4.
Gott kennt den Schein,
Was Heüchler ſeÿn.
Eph. V, 13.
Gal. II, 20.
IHS
Des Hertzens Grund,
Wird endlich kund.
Des Heiligen
Macarii
Geiſtliche Reden,
aus dem Griechiſchen
verteütſcht
von
Gottfried Arnold
Leipzig bey Johann Chriſtoph Königen.

Ein Denckmahl
Des
Alten Chri=
ſtenthums/
Beſtehend in des
Heiligen Macarii
Und anderer
Hocherleuchteten Männer
Aus der Alten Kirche
Höchſt=erbaulichen und Außerleſenen
# Schrifften/
Ausgefertiget
Von
Gottfried Arnold.

Die Andere verbeſſerte und vermehrte EDITION.

Goßlar/
Verlegts Joh. Chriſtoph König/Buchhändl.
ANNO 1702.

Gb 170/580

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erſter Theil
Des
Denckmahls
Von dem
Alten Chriſtenthum/
Beſtehend
In des Heiligen Macarii
Homilien/
Oder
Geiſtlichen Reden/
Welche um das Jahr Chriſti CCCXL. gehalten/

Anietzo ihrer Vortrefflichkeit wegen
Ins Teutſche überſetzt/
Und in dieſer anderen Ausfertigung merck-
lich verbeſſert und erläutert worden
Von

Gottfried Arnold.

Im Jahr Chriſti 1702.

Erläuterung
Des
Kupffer-Titels:
Zum Macario.

I.

Der Heuchel-Schein kan nicht vor GOtt
beſtehen:
Es prüft ſein Geiſt genau biß auf den Grund.
Wenn Trübſal komt / wenn rauhe Winde wehen/
Dann wird das Hertz in dem Gerichte kund/
Bey GOttes Kindern bleibt nur JESUS
in den Hertzen/
Wenn andre Heuchler noch mit ihren Heyl ſo
ſchertzen.

II.

Mein Menſch/ bedenck die eigne Gnaden-Zeit:
Laß deinen Grund von GOttes Geiſt bereiten/
Des Glaubens Gold muß ſich von Schlacken
ſcheiden:
Was GOTT nicht wirckt/ bringt keine Seligkeit.
Drum ſchau in dieſem Buch das erſte Chriſten-
Leben/
Es wird nach CHRIſto dir ein ſchönes Muſter
geben.

Vorrede

Uber die andere Ausfertigung der Homilien.

DEmnach die Teutſche Uberſetzung dieſer Homilien nicht nur wohl beliebet / ſondern auch nach Abgang der erſten Auflage fernerweit von vielen geſuchet worden: So habe um ſo viel mehr und williger damit dienen ſollen / weiln man auch indeſſen eine neue Griechiſche Edition in Leipzig publicirt, mithin die theuren Wahrheiten / ſo darinnen enthalten / vor genehm und leſens- oder vielmehr practicirens-würdig gehalten und erkläret hat. Dieſe gegenwärtige Ausfertigung aber iſt in ſehr vielen Stücken der vorigen ungleich und verbeſſert: Alſo daß / wer jene ſchon gebrauchet hat / dennoch dieſe nicht zurück zu ſetzen kein Bedencken

tra-

tragen mag/und zwar vermöge folgender Umſtände. Zuförderſt/ was die Sachen und Materien ſelbſt betrifft/ habe ich bey angefangener reviſion des Textes in der That erfahren / wie es ſo gar nicht unfruchtbar ſey/ dergleichen ſchmackhaffte Zeugniſſe der Wahrheit nicht nur einmahl zu leſen. Indem die Geheimniſſe von unſeren Heil darinnen ſo tieff / mannichfaltig/ aneinander hangend/daß es mit einem mahl ſchöpffen bey ſolchen klar-hellen Bächlein/ die aus der ewigen Liebes-Qvelle wircklich hergeronnen / nicht ausgerichtet ſeyn will. Ich meyne aber dieſes nicht von einem gewöhnlichen geformten opere operato, da viele meynen/ſie ſeyen damit ſchon gut und ſelig/ wenn ſie ein geiſtlich Buch geleſen haben. Sondern ich bekenne nur ſo viel von mir ſelbſt / daß bey wachſender Gnade auch mir viel ein mehrers in dieſen Schrifften entdecket worden/ ſo

ich ehemahls/ und wohl viel andere auch/ nicht erkannt gehabt.

Und dieſes mag auch wol gehindert haben/ daß in der erſten Dolmetſchung der Sinn des H. Mannes nicht in allen ſo genau getroffen worden; Welches ich denn hiermit auffrichtig bekenne/ und ohne Bedencken treulich und fleißig verbeſſert habe. Wobey mir auch nun die neue etwas accuratere Leipziger Edition zu ſtatten gekommen/ ob gleich ſich auf die Lateiniſche Verſion noch nicht zu verlaſſen iſt/ als die Zuſammenhaltung derſelben mit dieſer ausweiſen möchte.

Zu mehrerer Erläuterung des Textes habe ich hier und dar einige kurtze Anmerckungen beygefügt/ ſo viel der enge Raum verſtatten wollen: Und zwar entweder über eine und die andere ſchwere Redens-Art/ oder auch myſtiſche und Geheimnis-volle Materie.

Wo

Wobey ich mich deñ nach dem Grund ſolcher geheimen Theologie richten/ und daher zuweilen ſolchen Vortrag thun müſſen/womit die Vernunfft und Heucheley/ und insgemein die Welt vermuthlich nicht wird zu frieden ſeyn können. Gleichwol aber hoffe ich/ es werde die beſcheidene Schreib-Art alles Widerſprechen oder Läſtern abwenden: Zumahlen wir alle/ an ſtatt des diſputirens über Meinungen/ die Zeit und Krafft auff die wahre Buße zu GOTT und den Glauben in den HErrn JEſum zu wenden haben.

Einige parallela und Emendationes des Textes hat ein gewiſſer Lehrer auff einer ſo genanten hohen Schule beygetragen/ welche bey öffentlicher Erklärung dieſes Buchs obſerviret worden. Die anderen Anmerckungen werden zu eines ieden von GOTT erleuchteten Chriſten Prüfung überlaſſen/ der ſich ſelbſt und ſeinen Sohn in uns verklä-

ren

ren wolle! Denn wie dieſes der einige und höchſte Zweck bey allen Wercken unſers GOttes iſt/alſo müſſe ers auch wircklich und wahrhafftig einem ieden werden/zur Gemeinſchafft GOttes und des Vaters und CHriſti mit unſerem Geiſte. Dazu ſegne ſeine Liebe auch dieſe Zeugniſſe/ und kehre unſere Hertzen und Sinnen einmahl völlig von allen und uns ſelbſten ab / um ſie allein zu und in ſich zu bringen/ biß daß er Alles in Allen werde/ gelobet in Ewigkeit!

Qvedlinburg/ den letzten Martii 1699.

Ebreer. XI. 33 – 39.

Dieſe haben durch den Glauben, - - biß: Dieſe alle haben durch den Glauben Zeügnis überkommen.

Diß Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, u. ehret mich mit ſeinen Lippen; aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche lehre, die nichts denn Menſchen Gebot ſind. *Matth. 15. v. 8.9.*

Bayeriſche Staatsbibliothek

Erläuterung des Kupffer-Bilds

Vom Alten und Neuen Chriſtenthum.

I.

MAnn dich/ mein Leſer/ dieſes Bild in deinen Augen ſeltſam dünckt/
So wiſſe/ daß vom Chriſtenthum du weder Neu-noch Altes keñeſt:
Drum ſchau des Alten Abriß an/ das unverſtellt und ungeſchminckt
In dieſen Schrifften iſt zu ſehn/ wenn du dich einen Chriſten nenneſt.
Da findſtu der Apoſtel Sinn/ und ihrer erſten Jünger Hertz/
Durch Tod und Pein ſich dringen durch/ und Allem/ auch dem eignen Leben
Verläugnend gantz entflohen ſeyn. Da war das Chriſtenthum ein Schmertz/
Nur Angſt/ Verluſt/ Unſicherheit/ nur Armuth/ Blöſſe/ Furcht und Beben/
Verachtung/ Schmach und Niedrigkeit. Kurtz = ein verlängter Marter-Tod.
Die andern/ die nicht ſo getödt/ zerhackt/ zerſtochen und zerſchlagen/ (*Ebr. XI. 36. 37.*)
Geſteinigt und gepeinigt ſind / die haben aus der äußern Noth
Der Feinde/ oder auch hernach aus der verfallnen Heuchler Plagen

Und

Und allgemeiner Sicherheit in Löcher und in Wü-
ſten hin
Auff Bergen/ in der Klüffte Grund durch GOttes
Führung ſich verſtecket/
Bey Mangel/ Trübſal/ Ungemach verläugnet ih-
res Fleiſches Sinn/
In Hitz und Froſt es kaum mit Dach und mit der
Thiere Fell bedecket/
Weil ſie der Welt gefielen nicht/ noch ihrer dieſe
würdig war. (*Ebr. XI. 36. 37. 38.*)
Hier war kein äußres Wort-Gepräng noch
Schein/ bey dem verborgnen Leben:
Und welcher noch im äußern Stand der bald ver-
derbten Chriſten-Schaar
Verbliebe/ der muſt doch der Welt ſein Leben/ als
zur Marter/ geben/
Durch Schmach/ Verwerffung/ Angſt und Tod.
Ja wer der Warheit Zeugnis gab/
Muſt Kätzer/ Irrig/ Eigenſinn/ verſtockt/ auffrüh-
riſch/ thöricht heiſſen.
So ward das Alte Chriſtenthum vergeſſen/
und als wie im Grab
Der Dunckelheit verſcharret gantz durch neue vä-
terliche Weiſen.
Doch bringt noch jenes Sieg allein dem/ der
im Glauben Zeugnis kriegt/
Daß er Gerechtigkeit gewirckt / im Streit des
HErren ſtarck geweſen/
Das Heer der Fremden gantz vertilgt / das König-
reich alſo beſiegt.
Ins Leben durch den Tod eindringt / ſo wie in die-
ſem Buch zu leſen. (*Ebr. XI. 33. 34. 39.*)

II. Man

II.

Man ſchaue nun den Neuen Staat der ſo genan-
ten Chriſten an
Nach Orden/ Aemptern und Geſchlecht/ nach
Dienſten/ Opfern/ Wort- und Wercken/
Nach Lehr und That/ nach Kleid und Hauß/ und
was man nur benennen kan:
So wird ein recht Licht-helles Aug den Abfall mehr
als deutlich mercken/
Wiewol auch ein ſtock-blinder ſieht/ und ieder faſt
mit Händen fühlt
Das Neue Jud- und Heidenthum vom
Alten Chriſtenthum entſchieden.
Der Jüden Schein ohn Krafft und Safft/
der nur auff äußre Dienſte zielt/
Macht nicht vollkommen/ gibt auch nicht dem Her-
tzen ewig-wahren Frieden
Mit ſeinen tauſend Satzungen/ Geſchrey/ und
Formen/ Menſchen-Tand/
Mit Stifftern/ Opffern/ Gaben/ und mit Beugen/
Heucheln und Verſtellen
Nach lang-gewohnter Zeit und Ort. Ja was
man Synagogen nennt/
Da ſchallen Worte ſonder Safft/ weil Tem-
pel/ Häuſer/ Richter-Stellen
Und alles voller Heiden iſt/ die Wolluſt/ Ehr- und
Geld-Geitz gantz
Grob oder doch ſubtil beherrſcht. Steht ſchon ein
unzehlbahrer Hauffe
Von Prieſtern/ Lehr- und Führern in geformter
Weiß und Kleidungs-Glantz/
So ſchaffts doch niemahls Sieg und Heil
bey dem durchaus verkehrten Lauffe.

Und wo ſich Satan öffentlich nicht wie ein Wolff/ Pfau oder Schwein
Durch Raub und Hochmuth oder Geitz bey dem Geſchlechte läſt erkennen:
Da ſchleichet doch durch Heucheley die Schlange ſich verſtohlens ein/
Bezaubernd das ſtock-blinde Volck mit Dienſten/ die ſie GOttes nennen. (*Matth. XV. 8. 9.*)

III.

Drum flieh' aus Sodom aus/ O Menſch/ mit deinem Sinn (*1. Cor. VI. 16.*)
Sollts auch durch Tod und Pein/ ohn Wort und Schein geſchehen:
Und glaube/ du haſt Sieg und Leben zum Gewinn/
Du wirſt dich bey der Schaar der Alten Chriſten ſehen!

Vorrede

Vorrede
über die Erſte Ausfertigung dieſer Homilien
Des theuren und wol recht Seeligen Macarii/ (wie ſein Nahme lautet.)

I.

Begenwärtige vortreffliche Reden des theuren und wol recht Seeligen Macarii (wie ſein Nahme lautet) kommen jetzo zum erſten mahl in Teutſcher Sprache ans Licht. Denn nachdem bißhero einiger Apoſtoliſcher Männer/ als *Ignatii, Barnabæ, Clementis*, und andere überbliebene Schrifften in dieſer Sprache gemein und beliebet worden/ hat man dieſe faſt vor allen übrigen werth und nöthig geachtet/ daß ſie mehr als bißhero / bekant werden möchten. Immaſſen ein verſtändiger und dabey GOtt-begieriger Leſer ſelbſt nach deren Betrachtung erfahren wird / wie anmuthig und doch höchſt-kräfftig die Geheimniſſe des Chriſtenthums hierinne vorgetragen werden. Er wird ſich ver-

wundern / wie lauter der auffrichtige Glaube dargeleget werde/ ſo ferne er lebendig iſt in dem Geiſt der Liebe / (wie der Niederländiſche Dolmetſcher redet.) Das Gemüthe eines rechtſchaffenen Leſers wird unvermerckt hiebey von allen unnützen Geſchwätze dieſer Welt ab- und nach dem Himmel gezogen werden: Und woferne es ihm anders ein rechter Ernſt iſt um ſein Wol-ſeyn / wird es nächſt der Heil. Schrifft leichtlich keine herrlichere Anweiſung durch die Krafft des Heil. Geiſtes dazu finden.

2. Es erfordert dieſer Heil. Mann mit einer gantz liebreichen Art einen recht Evangeliſchen Glauben / und ein Leben / das nach ſolchen alleine ſich richtet. Sein Endzweck iſt die wahre und genaueſte Gemeinſchafft mit JEſu Chriſto dem ewigen Sohn GOttes. Er prediget Chriſtum allein / und was die Menſchen auſſer ihm lehren und thun / hält er mit Paulo vor nichts. Dahero redet er nicht nach der falſch-berühmten Kunſt oder mit hohen Worten menſchlicher Weißheit / ſondern in einer angenehmen Einfalt. Darinnen denn der Geiſt Chriſti ſich allenthalben klärlich erweiſet / da hingegen die Höhen der Vernunfft ferne davon ſind. Sein Vortrag iſt deutlich und doch nachdrücklich; Seine Gleichniſſe dem Anſehen nach ſchlecht / jedoch ungezwungen / lieblich / und die die

Sache lebendig vorſtellen. Welches denn bey dieſem Lehrer eine beſondere Gabe geweſen iſt/ denen Einfältigen inſonderheit die tieffen Geheimniſſe vernehmlich zu machen. Und dieſes alles hat der HErr in dieſes werthe Gefäſſe gelegt gehabt / weil er wuſte/ daß er nicht ſich ſelber / ſondern JEſum Chriſtum predigen würde / in deſſen Namen er auch zu denen kam/ die ihn höreten.

3. Was ſeine Perſon anlangt/iſt deßwegen einige Unrichtigkeit unter den Gelehrten entſtanden / weil ihrer unterſchiedliche dieſen Nahmen geführet haben. (a) Das iſt auſſer Streit/ daß der Autor dieſer Homilien Macarius geheiſſen/ auch ein alter und heiliger Lehrer unter denen geweſen ſey / die in der Einſamkeit bey dem angegangenen Verfall der andern Chriſten dem HErrn noch in der Wahrheit gedienet haben. Die meiſten halten ihn vor den / welchen man zum Unterſcheid von den andern den Egypter oder auch den Aelteren genennet hat: Neben welchem ein anderer ſonderlich zu einer Zeit faſt berühmt geweſen / den man von Alexandria benennete: (b) Welcher beyder Lebens-Beſchreibung unter den Vitis Patrum (Edit. Lat. p. 59. 61. & Germ. p. 71. 74.) zu finden iſt. Vor dieſe beyde aber ſetzet ein gelehrter Mann in Franckreich noch den dritten/ welcher älter als je-

ne/ und eben dieſer Reden Autor ſeyn ſolle. (c) Welches Er denn aus der Zeit-Rechnung behauptet/ wie ſie nach *Athanaſii* und *Hieronymi* Bericht aneinander hänget. (d) Alſo daß dieſer noch älter als die gedachten zweye/ und des Antonii vertrauteſter Jünger/ auch Vicarius über 5000. Einſame geweſen wäre.

(a) Ita *Fr. Spanhemius* Comp. Introduct. Hiſtor. Eccleſ. Sec. IV. p. 129. & Plen. p. 426. (b) Vid. *Suidas* in Μακάριος verbis jam ponendis: *Gennadius Maſſilienſis* de Script. Eccleſ. cap. 10. his verbis: *Macarius Monachus Ægyptius, ſignis & virtutibus clarus.* Ubi conf. *Aub. Miraus* in Auctar. p. 186. & in Schol. l. c. *Fleurus* Hiſtorie Eccleſiaſtiqve Lib. XIII. p. 450. (c) *Pet. Poſſinus* in Theſ. Aſcet. Gr. ad 7. Opuſc. hujus Macarii, Prolegom. num. V. VI. Item è Bollandi & Henſchenii Vit. S. S. Tom. I. p. 1006. (d) Vitâ Antonii & Pauli Eremitæ.

4. Uber dieſe ſind nun zwar noch einige andere aus den alten Kirchen-Scribenten berühmt; Da einer ein Biſchoff zu Jeruſalem dieſes Nahmens/ (e) und ein anderer zu Antiochia geweſen ſeyn ſoll/ [f] der übrigen zu geſchweigen. (g) Gegenwärtiger Scribente aber iſt ohnſtreitig des berühmten und wunderthätigen Antonii

nii vertrauteſter Freund und Gehülffe geweſen/ ohngefähr von dem Jahr Chriſti an dreyhundert ein und viertzig / und wenn er mit dem Egyptiſchen einer ſeyn ſoll/ ſo iſt er im Jahr dreyhundert ein und neuntzig geſtorben/ da er in die neuntzig Jahre alt geweſen/ und ſechszig Jahre in der Scythiſchen Wüſten gelebet gehabt. Zum wenigſten gedenckt er ſelber / daß er zur Zeit der Heydniſchen Verfolgungen gelebet/ da ſie nehmlich bald aufgehört gehabt / oder doch kurtz darauff. Siehe die XXVII. Rede num. 15. Dieſes iſt unläugbar/ daß er dergleichen einſame Lebens-Art lange Zeit geführet habe. Wie ihn denn die Alten von ſeinem Aſcetiſchen Leben rühmen/ oder daß er ſich vor andern ſonderlich in der Gottſeeligkeit/ bey Außſetzung weltlicher Dinge und Aemter / geübet habe. (h) Dahero auch die Einſamen und Mönche noch ſehr viel ſchöne Reden und Geſchichte von dem Egyptiſchen Macario ſonderlich erzehlet haben / die man bey den Alten hin und wieder/ und hier am Ende des 7. Buchs einige noch findet. Er ſelber gedencket dieſer Lebens-Art einige mahl / und ermahnet ſolche Art Leute deswegen nachdrücklich. Siehe die XXXII. Rede num. 7. XLIII. num. 3. und XLIIX. num. 6.

(e) De turbis & doctrina ejus vid. *Joh. Moſchus* in Prat. Spirit. Cap. 69. ap. *Coteleri-*

um Tom. II. Monum. Græc. Eccl. conf. C. C. *Sandius* Lib. III. Hiſt. Eccleſ. p. 326. *Fleurus* Hiſtorie Eccleſiaſtiqve Lib. x. p. 87. & XI. p. 108. (f) Vid. *Sophronius* in Epiſt. è MSto apud Coteler. Tom. I. Not. p. 790. & *Sandius* l. c. p. 356. *Sagittarius* Introd. in H. E. Cap. XXXIII. Sect, 50. (g) De Macarii cujusdam martyrio ſub Dio-cletiano exſtat narratio *Simeonis Meta-phraſtæ* ap. *Surium* Tom. V. Vit. Sanct. d. V. Sept. alii alios laudant. Regulam Ma-carii Junioris recenſet P. Labbe Diſſ. in Bellarm. Tom. II. p. 41. (h) *Suidas* l. c, Δύο ἐγένοντο Μακάριοι, ὁμώνυμοι καὶ περιβόητοι δι᾽ ἄσκησιν, διὰ βίον, διὰ τρόπον, διὰ τὰ μα-θήματα. Ὁ μὲν Αἰγύπτιος αὐστηρὸς, ὁ δὲ Ἀλε-ξανδρεὺς ἱλαρὸς, τῷ χαριεντίζεσθαι τοὺς νέους ἦγε πρὸς ἄσκησιν. Conf. *Socrates* lib. IV. c. 24. *Sozomenus* lib. VI. c. 20. *Theodoritus* lib. IV. d. 21. & *Nicephorus* lib. IX. c. 14.

5. Wobey denn niemand meinen darff/ er habe die gemeine Weiſe der jenigen Mönche gebilliget/ wie ſie in der verderbten Kirche lange darauff bekant worden. Denn wir können hier nicht allein aus ſeinen Zeugniſſen ſeinen lauteren Sinn von der Rechtfertigung und der Ausſchlieſ-ſung alles Menſchlichen Verdienſtes davon ſe-hen: Sondern auch eben bey ſolchen Vermah-

nun-

nungen ſattſam erkennen/ wie er aller dieſer Lebens-Art kein Verdienſt oder einige Zuverſicht darauf geſtehe. Siehe die XXXII. Rede num. 7. 8. Geſtalt ihm auch viel berühmte Männer ſelbiger und folgender Zeiten ein genugſames Lob von ſeiner reinen Lehre und heiligen Leben zum Uberfluß beygeleget haben. Der bekannte Athanaſius redet ihn in einer Schrifft alſo an: Wolan/ mein lieber Macari, du warhafftiger Liebhaber Chriſti/ laß uns von dem Glauben zur Gottſeeligkeit und von der Menſchheit des Worts gedencken. (i) Welcher auch in einem andern Buch und ſonſten ſeiner offte erwähnet. (k) Ein anderer nennet ihn ein auserwähltes Gefäß oder Rüſtzeug: (l) Und noch einer rühmet dieſen und den andern von Alexandria/ als zwey Lichter des Himmels. Andere haben unſers Macarii Reden unter den Ausſprüchen der Väter fleißig wiederholt. (m)

(i) In Initio Libri de Humanitate Verbi. (k) Lib. de Synodis Seleuc. & Arimin. (l) *Evagrius Scitenſis* in Capitibus. c. 93. (m) Auctor Vitæ hujus init. Nicephorus Monachus in Apoptheg. ap. Poſſinum. l. c. p. 418. Opuſc. XVII. Conf. Proleg. hujus num. IX.

6. Inſonderheit haben unſern Scribenten

ten ſeine Wunder-Wercke ſehr berühmt gemacht / welche von der Krafft ſeines Glaubens zeugeten. Die Alten erzehlen hievon viele glaubwürdige Exempel / davon die meiſten in dem VII. Buch der Abbildung des Erſten Chriſtenthums ohnlängſt wiederholet ſind / auch einige von Luthero ſelbſt gebilliget worden (Tomo VI. Altenb. f. 640. a. To. VII. f. 77. a.) Inſonderheit hält man vor ſehr merckwürdig / was GOtt durch die beyden Macarios (den Egypter und den Alexanderer) in einer Inſel gethan hat / dahin ſie von Valente verwieſen geweſen: Denn als daſelbſt eines Götzen-Prieſters Tochter vom Teuffel beſeſſen / durch dieſe Männer GOttes aber davon im Nahmen JEſu Chriſti befreyet worden war: wurden bald alle Einwohner ſamt ihren Prieſtern dem Glauben an JEſum gehorſam. Und daher hat die Griechiſche Kirche dieſe Leute unter die Heiligen geſetzt / deren Gedächtniß ſie jährlich gefeyert / wie auch die Lateiniſche. (n) Die anderen Wunder-Wercke / ſonderlich unſers Macarii, erkennen auch die Lutheraner und andere vor richtig und glaubwürdig. (o)

(n) *Socrates* lib. IV. c. 24. *Ruſinus* lib. II. c. 4. Menolog. Græc. d. XIX. Januar. & Martyrol. Rom. d. II. & XV. Jan. (o) Vid. *Joh. Pappus* Hiſt. Eccl. p. 48. *Micrælius* Lib. II. Synt.

Sync. H. E. Sect. II. qv. 2. *Qvenſtedius* de Patr. illuſtr. Vir. p. 659. &c.

7. Eben dieſe rühmen nicht weniger gegenwärtige Homilien gar ſehr / und halten ſie würdig / daß ſie iedermann mit Fleiß zu ſeinem groſſen Nutzen leſe. Wie denn die neue Leipziger Griegiſche Edition genugſam bezeüget / daß man bey ſolchen Schrifften viel Frucht hoffe und finde / auch ohne Bedencken die enthaltenen Göttlichen Warheiten gelten und kund werden laſſe. Der ſeel. Arnd hat ſie in einem Brief an den auch berühmten Theologum Joh. Gerhardum vor allen andern Schrifften recommendirt / und ſonderlich denen Studioſis Theologiæ zu gebrauchen vor nöthig gehalten. Wie denn auch ein anderer zu ſelbiger Zeit verſichert / daß ihm dieſer ſelige Arnd offt bekannt habe; Er hätte ehemals den Macarium gantz auswendig herſagen können / ſo fleißig hätte er ihn geleſen gehabt: Welches denn auch aus ſeinem wahren Chriſtenthum genug zu ſehen iſt. (p) Andere erkennen ſelbige gleichfalls vor ſehr herrlich / und daß ſie mit aller Weißheit und Gottſeligkeit angefüllet ſeyn. (q) Und wie hoch die Römiſch-Catholiſchen dieſe Schrifften halten / iſt aus des Jeſuiten Poſſini Vorrede über den Theſaurum Aſceticum n. V. und VII. zu ſehen / die auch ſolche überall unter

die beſten Denckmahle der Alten mit vornan ſetzen. Weßwegen denn deſto mehr zu bedauren iſt/ daß dieſe theure Kleinode der alten Chriſten bißher ſo wenig unter uns bekandt und gebraucht worden. Und mag man dieſes wol mit Wahrheit unter die Tücken der alten Schlangen rechnen/ daß ſolche nützliche Schrifften der erſten Chriſten zum wenigſten nicht zu einem heilſamen Denckmahl der alten Wahrheit und Seligkeit in GOTT/ will nicht ſagen zu einer ſeligen Nachfolge/ unter uns Teutſchen gemein gemachet ſind.

(p) Vid. ap. Auct. der Monatl. Unterred. An. XC. p. 623 & *Melchior Brellerus* Myſter. iniqvit. Pſeudo-Evang. p. 209. (q) *Qvenſtedius* l. c. *Petrus Poiret* de Erudit. Lib. II. p. 225. qvi inſigniter laudat.

8. Sonderlich iſt zu verwundern/ daß dieſer unſer Autor ſo gar ſelten in Griechiſcher oder Lateiniſcher Sprache/ (r) nur einmahl in Nieder-Teutſch (zu Antwerpen im Jahr 1580.) niemahls aber in Hochteutſcher Sprache ans Licht kommen. In anderen Sprachen ſind mir keine Uberſetzungen deſſelben bekannt worden/ gleichwie auch keine zu finden iſt: Alſo daß man ſehen kan/ wie die Menſchen dasjenige ſo leichte übergehen/ was dem Fleiſche und der Welt von dem Geiſt GOttes entgegen geſetzet wird. Die

Ver-

Vernunfft kan bey ihren böſen Wercken noch wol andere Ermahnungen und Lehren ertragen/ welche den alten Adam nicht eben ſo gar aus ſeinem Vortheil treiben. Sie kan auch wol einen Hauffen über der und jenen guten Schrifft critiſiren und ſcrupuliren. Wenn ſie aber ſieht/ daß die Rede der Heiligen mit Saltz gewürtzet iſt/ welches durchbeiſſet/ und wenn die Worte der Weiſen als Spieſſe und Nägel tieff in den Hertzens-Grund eingraben: Da will derjenige nicht an/ welcher doch zuvor viel Andacht/ Betrachtungen und Reden von geiſtlichen Dingen anſtellete.

(r) Editus eſt Macarius primùm è Bibliotheca Regia per *Guil. Morelium* Pariſ. 1559 in 8. itemq; Latinè ib. annô eod. & 1562. Tum Græco-Lat. ib. 1621. & in Bibliothecis Patrum ſæpe: in edit. 2da Tomô II. in Maxima Lugdunenſi An. 1677. To. IV. p. 100. ſeqq. Cætera ei tributa ſcripta dedit *Petrus Poſſinus* l. c. Regulæ, qvæ ejus nomine circumferuntur, unà cum Serapionis, Paphnutii & al. exſtant Pariſiis 1663. in 4.

9. Und alſo mag es auch mit dieſen ſchönen Zeugniſſen der himmliſchen Wahrheit ergangen ſeyn/ daß ſie ſo gar im Staube ſind liegen blieben. Dis ſchreibe ich zwar nun nicht/ als hätte

dieſe

dieſe geringe Arbeit der Uberſetzung etwas ſonderlichs gethan: Jedoch kan ich nicht läugnen/ wie mich eben dieſe Urſachen bewogen/ ſelbige zu verſuchen. Und da ich ohne dem mir ohnlängſt vornahm/ den Griechiſchen Text dieſer geiſtreichen Reden vor mich noch einmahl durchzuleſen/ achtete ichs vor einerley Arbeit/ daß ich zugleich im Leſen die Teutſche Dolmetſchung zu Papier brächte/ dazu der getreue GOTT auch Gnade und Gelegenheit gegeben. Dabey ich bekenne/ daß es mit groſſer Freude und Dancksagung zu GOtt geſchehen/ in Betrachtung und lebendiger Erfahrung der überſchwenglichen Gnade/ Weißheit und Seligkeit/ welche in dieſen wenigen Reden, verborgen lieget.

10. Ich habe aber den Inhalt derſelben/ wie er über ieder Homilie ſtehet/ aus der Lateiniſchen Uberſetzung des Johannis Pici genommen/ weil ich ihn ziemlich genau geſetzt befunden. Wobey die weitläufftigeren Summarien des Abrahami Sculteti in der Medulla Patrum mit Fleiß ausgelaſſen ſind. Die Eintheilung der Reden in gewiſſe numeros oder Verſicul iſt zu beſſerer Ordnung und Nachricht gemachet worden/ nachdem ſich etwan der Verſtand darinne ſchlieſſet. Zumahlen da offte in einer Homilie ſo vielerley Materien vorkommen/ und der Autor von einem auff das andere geführet worden

den iſt. Die darunter bißweilen vorkommende Fragen ſind ohne Zweiffel von der Gewohnheit der Alten herzuführen / da in ihren Zuſammenkünfften nicht einer alleine oder auch nach einander geredet/ ſondern einer nach den andern in Chriſtlicher Unterredung die Göttlichen Lehren abgehandelt hat: Wie es im II. Buch der Abbildung von den erſten Chriſten erwieſen worden. Im übrigen ſind die Oerter der Heiligen Schrifft nach dem Griechiſchen allezeit überſetzet worden/ und ſtimmen alſo mit den Teutſchen nicht überall ein / bißweilen aber vielmehr mit dem Grund-Text im Neuen / und mit den Siebenzig Dolmetſchern im Alten Teſtament: Welches keinem verſtändigen Liebhaber des Worts entgegen ſeyn kan.

II. In übrigen/ was die Lauterkeit ſeiner Lehre betrifft / ſo erkennen die Gelehrten zuförderſt/ daß er nicht in bloſſen Betrachtungen oder theoretiſchen Lehr-Sätzen beruhe/ vielweniger ſeinen Vortrag mit Vernunfft-Schlüſſen oder andern menſchlichen Gründen beſtärcke. Sondern er gehet ſtracks auf die Ubung des wahren Chriſtenthums/ und treibet an ſtat des Wahn- und Schein-Glaubens/ der nur viel Streitens und Diſputirens erreget / den wahren lebendigen Glauben an den Nahmen des Sohnes GOttes. (s) Daneben aber ziehen ſie die

herrlichſten Lehren von den vornehmſten Stücken der Chriſtlichen Lehre aus dieſen Homilien/ und zeigen/ wie er an dem Fürbild der heilſamen Worte wohl gehalten habe vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu. Geſtalt er auch immerzu mit dem Ausdruck der H. Schrifft redet / und das vorgetragene bekräfftiget.

(s) *Scultetus* l. c. p. 1008. ſeqq.

12. Inſonderheit hat er die theure Lehre von der Rechtfertigung / wie ſie allein durch die Gnade in JEſu CHriſto geſchiehet / ſehr lauter und herrlich dargethan/ wie es ein erleuchteter Chriſte in der II. Rede durchgehends und in der XXXVII. n. 9. u. 11. item in der IV. IX. XI. XX. XXVI. XLIV. XLV. ſehen kan. Hingegen zeiget er in groſſen Ernſt/ wie nichtig und gefährlich alles Vertrauen des Menſchen auf eigenes Verdienſt und Würdigkeit ſey. (Siehe XXXII. n. 8. u. XXXVII. n. 9.) Ja er treibet die Lehre und Ermahnung zur wahren Niedrigkeit des Hertzens und Vernichtung alles eigenen hoffärtigen Sinnes durchgehends mit groſſer Krafft/ und ſetzet dieſes zum Anfang und Grund des gantzen Chriſtenthums/ durch Vorſtellung des tieffen Verfalls der Menſchen / wie es auch nach der Wahrheit des Evangelii nicht anders iſt. Zu geſchweigen/ was er daraus zie-

het von der gründlichen Verläugnung ſein ſelbſt/ Abſagung aller eigenen Ehre/ Willens/ Vortheils/ Wolluſt dieſes Lebens u. ſ. f. Von der Tödtung des alten Menſchen/ wie auch von der Nachfolge des Herrn JEſu und ſeiner lebendigen Inwohnung/ von der Auffnehmung ſeines Creutzes und deſſen Geheimniß / von der Herwiederbringung des Göttlichen Bildes und der unausſprechlichen Vereinigung mit GOtt / und dergleichen. Welches alles eine GOtt begierige Seele kräfftiglich erwecken / und zu innigſten Verlangen nach ſolchen Schätzen antreiben mag.

13. Aus dieſem nun/ und ſonderlich aus dem/ was er von dem natürlichen Elend des Menſchen ſchreibet / iſt leicht zu erkennen / wie er von dem freyen Willen des Menſchen auch nach dem Sinn des Geiſtes wol und lauter müſſe gelehret haben. Denn ob wol dem erſten Anſehen nach er ſich hierinnen zuweilen zu wiederſprechen ſcheinet/ ſo wird es doch einem unpartheiſchen und erleuchteten Gemüthe leicht ſeyn/ beydes in einem warhafftigen Sinn zu vereinigen. Er hatte ſolche Seelen vor ſich/ die entweder alle oder doch meiſtens zu Chriſto bekehret waren. Und ſolchen ſchreibet er in Anſehung der mitgetheilten Gnade die Kräffte zu in geiſtlichen Dingen/ nach-

der Lehre des H. Geiſtes. Wo aber ja dem natürlichen Menſchen einige Wirckung oder Freyheit des Willens zugeſchrieben wird / ſo erkläret er ſich doch alſo deutlich/daß er es nur von ſolchen Dingen verſtehe / ſo ferne ſie von Natur erkant oder verrichtet werden mögen. Welches auch/ daß es an ſich ſelbſt richtig ſey/ die Theologen aus Röm. I. 19. 20. II. 14. 15. X. 3. Phil. III. 6. u. ſ. f. erwieſen Und dieſes machet er ſehr klar in der XII. Rede n. 2. XV. n. 40. u. XXXVII. n. 12. Dahero denn die Chriſtliche Liebe auch hierinne ſich zu üben / und alles in Göttl. Weißheit wol anzunehmen hat.

14. Und wird hier billich vor einen merckwürdigen Ausſpruch dieſes Mannes gehalten/ welchen ein Scribente aus ihm rühmet/ der doch ſonſt in dieſer Sache ihn nicht wol verſtehen können: „Dencke nicht/ daß du dem HErrn in der „Krafft zuvor kommen ſeyſt / wie geſchrieben „ſtehet: Er ſelbſt iſts / der in euch wircket das „Wollen und Vollbringen nach ſeinem guten „Willen.„ (r) Von der Vollkommenheit lehret er gantz Schrifftmäßig/ wie ſie allein durch CHriſtum von wahren Chriſten erlanget werde/ und daß allerdings vollkommene Chriſten ſeyn können und müſſen. (Siehe die X. Homilie n. 2. XIIX. n. 10. XIX. n. 8. und das II. Buch im 2. u. f. Cap. Unterdeſſen bekennet er zum öfftern

daß

daß viele den allerhöchſten Grad darinne nicht erreichet haben/ eben wie Paulus Phil. III. 12. 15. in gehöriger Weißheit einen Unterſcheid machet. (Siehe IIX. 5. XLI. 2. L. 5.

(t) *Scultetus* l. c. p. 998. Conf. omnino *Poſſinus* Proleg. n. VII. IIX. *Dan. Chamier* Tom. III. Panſtratiæ Lib. III. c. 16. §. 20. p. 37.

15. Noch eines wird ihm von einigen vor einen nævum oder Flecken gedeutet / daß er nehmlich in der IV. Homilie n. 9. und anderswo ſchreibet/ die Engel und Seelen wären nach ih„ rer Natur ein Leib. „ (u) Es erinnern aber hiebey andere/ daß ſeine Worte mit denen folgenden alles beqvemlich erklären und einſchräncken/ da er ſpricht: „Ob gleich ſolche Leiber dünne ſind / ſo ſind es doch ſubtile Cörper in ihrer „ Selbſtändigkeit / Kennzeichen und Erſchei„ nungen nach der Subtilität in ihrer Natur „ u. ſ. f. Da denn offenbahr iſt/ daß er keine ſo grobe Elementariſche Leiber verſtanden habe/ ſondern nach der Natur der Geiſter ſubtile Lufft- und Krafft-Leiber/ und zwar etwan auch in ihren Kennzeichen/ und Erſcheinungen/ wenn ſie erkant und ſichtbar werden. Alſo daß er das Wort Leib in gantz ſonderbahren und Myſtiſchen Verſtand mag genommen haben / wie es (nach der Theologen Erklärung) eine wahre weſent-

ſentliche und vor ſich ſelbſt beſtehende Sache oder Perſon heiſſet/ und einem eingebildeten Spiegel-fechten entgegen geſetzet wird. In welchen Sinn auch ſo gar viele der vornehmſter alten Kirchen-Scribenten von den Geiſtern reden/ denen es gleichfals nicht als ein Irrthum oder gefährlicher Wahn ausgedeutet wird. (x) Weßwegen auch diejenigen/ ſo ſonſt bey unſeren Scribenten etwas zu erinnern pflegen/ dieſes gar nicht berühren.

(u) It. in Opuſc. VI. p. 121. Theſauri Poſſiniani. (x) E Græcis *Juſtinus Martyr* Apol. I. & Dial. cum Tryph. *Origen.* Prologo & Lib. II. περὶ ἀρχ. c. 6. 8. *Baſil.* M. lib. de Spir. S. c. 16. *Cæſarius* Dial. I. *Theognoſtus* ap. *Photium* Cod. CVI. *Methodius*, *Ephrem Syrus*, *Severianus Cabalenſis*, *Cyrillus Alexand.* *Cæſarius*, *Anaſtaſius Sinaiti* & alii. E Latinis *Tertullian.* de Carn. Chr. c. 6. *Caſſian.* Collat. VII. c. 13. *Auguſtinus* Lib. XI. de Civ. Dei c. 23. & XV. c. 23. Ep. III. 115. Lib. de divinat. Dæm. c. 4. *Gennadius* de Dogm. Chr. c. 11. 12. *Claudianus Mamertus* Lib. III. de ſtatu Anim. *Fulgent.* Lib. de Trin. *Petrus Chryſologus*, *Caſſianus*, *Maximus Taurinenſis*, *Bernhardus* &c.

16. Immaſſen ohne dem von Verſtändigen nicht geläugnet wird / daß die Natur der geiſt-

geiſtlichen und himmliſchen Dinge mit dieſem oder jenen Worte nicht ſo gar genau ausgedrůcket werden kőnne. Dahero auch die heilige Schrifft ſelbſt die Natur der Engel/ ja GOttes ſelber mit ſolchen Beſchreibungen vorſtellet/ die ſonſt denen Cőrpern zukommen. Wenn dieſe nicht allein mit Flůgeln/ ſondern auch mit Zungen beſchrieben werden Eſ. VI. 2. 1. Cor. XIII. 1. u. ſ. f. Zugeſchweigen/ daß gelehrte Månner bemercken/ wie man die Meinung von den intelligentiis, wie ſie von aller Materie abgeſondert ſeyn ſollen/ dem Ariſtoteli und ſeiner Erfindung zuzuſchreiben habe. (y) Da hingegen die andern Weiſen vor ihm gar anders hievon gelehret gehabt. (z) Wie dem allen aber/ ſo iſt es eine Sache/ die keinem Grund der Seeligkeit Eintrag thut/ auch nicht ſeltzam oder neu unter den Chriſten geweſen. (a) Ja wo man einem alten Lehrer trauen wolte/ ſo hat ſie die gantze Catholiſche Kirche geglaubet. (b) Und ſo viel ſey auch hievon zu Erlåuterung einiger Puncte geſagt/ daran ſich ein Leſer etwa ſtoſſen kőnte.

(y) *Hugo Grotius* Annot. ad Pſ. CIV. c. 4.
(z) *Plato* in Epinomide. *Jamblichus* de Myſter. Ægypt. Sect. V. c. 10. *Porphyrius* lib. Abſtinent. II. itemqve Judæi ap. *G. Voetium* P. I. Diſp. Sel. p. 912. ſeqq. (a) Præter Scholaſticos è recentioribus *Grotius*

tius l. c. *Dionyſius Petavius* Dogm. Theol. Tom. III. Lib. I. de Ang. c. 2. *Poſſinus* l. c. n. VII, *Huetius* Lib. II. Origen. qv. 1. p. 29. *Pamelius* in Paradoxis Tertull. n. 7. p. 30. *Goclenius*, *Zanchius*, *Bucanus*, *Lud. de Dieu*, *G. J. Voſſius*, *C. Vorſtius* aliiqve. (b) *Johannes Theſſalonicenſis* in Concil. Nicæno II. Act. V.

17. Wol der Seelen inzwiſchen / die den HErrn ům den Geiſt der Weißheit und der Průfung anruffet / und ihn ſeiner Verheiſſung (Matth. VII. 11.) im Glauben erinnert. So dann wird ſie průfen kônnen / was das beſte ſey / und nicht allein průfen / ſondern auch das Gute behalten / und nicht allein behalten / ſondern auch Frucht bringen in Geduld. Wozu denn auch dieſe Arbeit in dem HErrn geſegnet ſeyn můſſe / damit immer mehrere unter den Menſchen an den HErrn JEſum warhafftig glauben lernen / die Glâubigen aber befeſtiget / und vollbereitet werden. Auf daß alſo der Vater geehret werde in ſeinem Sohn / biß er endlich ALLES in ALLEN / und alſo auch in uns / die wir glauben / ſey zu Lobe ſeiner Herrligkeit

AMEN.

Er=

Erinnerung an den Leſer/

über die Erſte Ausfertigung.

I.

MEin lieber Leſer/ wer du auch biſt/ der du dieſes Buch lieſeſt/ gib deinem getreuen Schöpffer die Ehre/ und unterſuche zuförderſt dein Hertz/ wie du ietzo vor ihm ſteheſt/ und warum du dieſes leſeſt/ oder ſonſten alle das deine thueſt. Siehe/ der Liebhaber des Lebens hat dich in dieſe Welt geſetzt/ daß du ihm wiederum leben lerneteſt/ nachdem du von ihm durch die Sünde getrennet worden.

2. Wer von GOtt geſchieden iſt/ der lebet nicht mehr in ihm/ ob er gleich natürlich lebet. Und wie will ein ſolcher ewiglich leben können/ der nicht alsbald anfängt ihm ſelbſt abzuſterben? Wo will er es aber anders finden/ als in Chriſto dem wahren Leben? Wie kömt er aber anders zu ihm/ als in Gehorſam des Glaubens?

3. Darum muß dir dein Hertz auch dißmahl Zeugnis geben/ ob du entweder ſchon in Chriſto wiederum lebendig worden ſeyſt oder doch angefangen habeſt/ oder auch noch ein ſehnliches Verlangen darnach trageſt.

4. Iſt

4. Iſt keines von beyden in dir/ ſo wiſſe / daß du wircklich kein Theil habeſt an Chriſto/ du liegeſt noch im Tode der Sünden/ und wenn du auch äußerlich vor einen guten Chriſten gehalten würdeſt. Alle deine vermeinte Gottesdienſte werden dir zu keinen Segen / ob dirs ſchon die Menſchen verſprechen möchten. Du wirſt auch keinen Frieden in dir finden / ſo lange du GOtt den Rücken zukehreſt/und nicht das Angeſichte.

5. Darum wache auf/ der du ſchläffeſt/ wache recht auf und ſchaue um dich/ wie du in dem tiefſten Jammer da liegeſt / wenn du meineſt am glücklichſten zu ſeyn. Siehe/ wie dich dein Feind der Satan mit vielen Ketten hart gebunden hat/ und deiner noch darzu heimlich ſpottet. Stehe auff aus den Todten und laſſe ſie ſich unter einander begraben/ wie ſie wollen. Gehe du zu CHRiſto in innigſter Demuth mit zerknirſchten Hertzen / und empfahe das Reich GOttes. Die Stunde iſt da/ auffzuſtehen vom Schlaf der Sünden. Dein Heil iſt nahe/ ſo du es glauben willt.

6. Das Licht der Welt will dich erleuchten / darum höre hier des HErrn guten Willen an dich. Meineſt du / daß er Gefal-

fallen habe an deinem Tod? Nicht alſo/ ſondern daß du dich bekehreſt und lebeſt. Und warum lieſſe er dir noch das Leben anbieten/ wo er nicht Luſt zu dir hätte? Dieſe Gnade müſſe ja nicht an dir vergeblich ſeyn/ denn ſie iſt kräfftig/ ſo du ſie nicht hinderſt oder auffſchiebeſt. Es iſt genug/ daß du ſie ſo lange verſäumet haſt.

7. Iſt es dir ein Ernſt/ ſo wird dirs an keinem Mittel fehlen/ vielweniger an der Hinzuführung des H. Geiſtes zu der Gnade/darein du kommen ſollſt. Die Liebe des Vaters in ſeinem Sohn wird dich umfaſſen/wenn ſie zu dir ſagen wird: Du ſolt leben! Sie wird dich als ein ietzt gebohrnes Kindlein waſchen und reinigen von deinem Blute/ und durch einander Blut gerecht machen/ das da iſt des Sohnes GOTTes. Dieſe Gerechtigkeit wird deine ſeyn/ und die Barmhertzigkeit wird ſich rühmen wider das Gericht/ und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen.

8. Dieſen Weg muſtu gehen/ ſonſt weder zur Rechten noch zur Lincken. Und ſolchen findeſt du auch in dieſen Reden gezeiget/ wie ihn die Väter gewandelt haben. Schaue nur und prüfe durch den H. Geiſt/ was das Beſte ſey. Du wirſt nicht leere

Worte

Worte finden / denn dieſe darffſt du auch nicht lernen / wo du dich nicht durch Heucheley ſelbſt betriegen laſſen willſt.

9. Noch weniger findeſt du hier etwas vor deine natürliche Neugierigkeit / oder ſolche Anſchläge / wie du noch der Welt gefallen könneſt. Am allerwenigſten iſt hier Nahrung zu hoffen vor den alten Adam / oder ein Deck-Mantel über ſeinen böſen Schaden. Welcher aber von denen Weltgeſiñten ja auch hiewider durch Läſterung ſich verſündigen wird / der wird auch zugleich ſein Urtheil im Gewiſſen empfahen.

10. Lieſe es nun alſo / damit du deine Zeit / die du allewege auskauffen ſolteſt / köſtlich anwendeſt. Was dich beſtraffet und überweiſet / das verwirff nicht. So dich etwas im Glauben beſtärcket / das liebe und behalte / als ein neugebohrnes Kind die lautere Milch liebet. Und dencke im̃er dabey zurücke / ob du auch in dem Umkehren begriffen ſeyeſt / zu werden wie ein Kind. Du kanſt doch ohne dem nicht anders ins Himmelreich eingehen / als es dir dein Erlöſer gewieſen hat. Darum werde einfältig und niedrig / wie dis Kindlein JEſus / das dich ſo brünſtig liebet. Gehe ein in deine Ruhe / die dir zugedacht iſt / und bleibe nicht länger

ger dahinten. Siehe die Zeit iſt nahe/ daß du vor GOtt erſcheinen ſollſt!

11. So deiner Vernunfft und Eigenwilligkeit etwas nicht anſtehet / ſo faſſe es der Glaube deſto begieriger. Deñ darinne liegt gewiß ein Tod vor dein altes Weſen verborgen. Dencke nur / daß du allezeit wider dich ſelbſt / und alſo auch hierinne ſtreiten muſt: Ohne Kampf wirſtu auch nicht ſiegen; ohne Sieg wird Chriſti Herrlichkeit in dir nicht offenbahr. Drum muß Chriſtus alles in dir und mir werden/ wo wir die gehabte Herrlichkeit wieder haben wollen.

12. Kom̃t dir etwas hierinne zu ſchwer vor zu begreiffen / ſo dencke/ daß du ſelbſt ſchuld daran ſeyſt. Sind doch in Pauli Briefen ſelbſt etliche Dinge ſchwer zu verſtehen/ und doch verwirren ſie nur die Ungelehrigen und Leichtfertigen. Unter dieſen ſey du ja nicht/ denn es geſchiehet alles zu ihrer Verdamnis. Fange aber vielmehr an zu thun/ was dir ſchwer ſcheinet: Der Glaube bricht überall durch/ und machet das Denckele hell / und das Unmögliche ſo wol möglich/ als leichte. In kurtzen kan dir eine groſſe Thüre des Glaubens auffgethan werden/ und wer iſt / der dich hindern könte/ ſo du dem Guten nachkommeſt?

13. Du ſieheſt ja/ wie denen auch vor dieſen alles möglich geweſen / die da geglaubet haben. Sie waren auch Menſchen/ wie wir/ und dennoch that der HErr in ihnen/ was er wollte. Das machte/ ſie hatten ſich ihm überlaſſen / und ſahen auf JEſum allein/ den Anfänger und Vollender ihres Glaubens. Was ihnen möglich war/ kan dir nicht unmöglich ſeyn: So du Glauben haſt / wirſt du die Herrligkeit GOttes ſehen/ ſo wol als ſie. Schaue nur ihr Ende an/ und folge ihren Glauben nach / ſo/ wie ſie auch Chriſti Nachfolger waren.

14. Wo du aber bereits in der Gnade ſteheſt/ ſo verſuche/ ob dieſe Zeugniße der Alten dir nicht auch dienen mögen. Zuförderſt hüte dich vor dem Betrug des Fleiſches/ daß du meinen möchteſt/ nun ſey dir auszuraſten vergöñet/ weil es an deiner Buße und derſelben erſten Wercken ſchon gnug ſey. Dis kan dich leichtlich aufhalten / daß du ſtehen bleibeſt / und alſo allmählich wiederum zurücke treteſt.

15. Hier erkeñe aber/ mit was vor Kampf die Erſtlinge biß aufs Blut der Sünde widerſtanden haben. Sie waren wol weiter gelanget/ als vielleicht du oder ein anderer. Und ſiehe/ wie ernſtl. wircketen ſie ihr Heil.

Wie jagten ſie nach / daß ſie es ergreiffen möchten! Das Wort / das in ihnen lebete / durchdrunge / biß es Seel u. Geiſt ſchiede / u. richtete alle ihre Gedancken. Und ſo wurden ſie auch nicht vom HErrn gerichtet / und ihr Geiſt ward unſträflich behalten.

16. Iſt nun eine Funcke der ewigen Liebe aus dem Vater-Hertzen GOttes in dir aufgegangen / ſo erwecke die Gaben alle / die in dir ſind. Glaube nur / du vermagſt alles durch JEſum / der dich mächtig machet. Und was dir ſchwer eingebildet wird daran iſt der Unglaube ſchuld / ſo weit er noch nicht überwunden iſt.

17. So wird es dann Noth ſeyn / daß du hinführo erwecken laſſeſt den lauteren Sinn / und ſtärcken die müden Knie / wo ſie ſtraucheln. Alles aber durch den H. Geiſt / der in dir ohn unterlaß kräfftig ſeyn muß / wo er in dir wohnet. Dazu iſt ein demüthiger Gehorſam gut / wenn er aus einem kindlichen Glauben an den Sohn GOttes fleuſt. Je mehr man in ſich ſelbſt nichts wird / ie gewiſſer wird GOtt ALLES.

18. Alsdenn wirſtu auch erfahren / wie es dieſer Mann GOttes erfahren hat / was da ſey / dem HErrn ſeinem GOtt anhangen und ihm allein dienen. Wol dir / ſo du bey zeiten inne wirſt / daß es keine leere Einbildung oder Schein ſey / was von der Freundligkeit Gottes u. Chriſti gerühmet wird. Wer hat es anders ſehen und ſchme-

cken können als ſeine Liebhaber? Und welche haben ihn geliebet / als die ſeine Gebote gehalten haben? Und welchen ſind ſie nicht ſchwer worden/ als ſeinen Liebhabern?

10. Laſſe dich nun nicht mehr aufhalten/ daß du nicht zur Vollkommenheit fahreſt/ und was du nicht ergriffen haſt / das ſuche noch zu ergreiffen. Es muß ja endlich dahin komen / daß dich keine eintzige Creatur von der Liebe GOTTes ſcheide / wie ſie in Chriſto JEſu iſt. Du muſt endlich nach Himmel und Erden nichts fragen / wenn GOTT nur dein Theil ſeyn ſoll und dein Troſt. Lieber heute als morgen geſchieden von allen / was nicht GOtt iſt / und ihm allein im Geiſt gedienet. Was hilfft dich ein kurtzer Auffſchub/ oder eine träge Uberlegung mit der Vernunfft?

20. Du wirſt ja lieber alsbald/als langſam ſelig ſeyn wollen. Darum thue Fleiß/ der Natur Adams förderlichſt abzuſterben / und der Göttlichen warhafftig theilhafftig zu ſeyn. Der ewige Erbarmer ziehe uns alle zu ſeinem Sohn im völligen Glauben; gründe / ſtärcke und vollende einen ieden zu ſeiner ewigen Herrligkeit durch JEſum Chriſt in dem H. Geiſt!

Amen! Amen!

Des H. Macarii Funffzig Homilien

Oder

Gottſeelige Betrachtung und Reden/

Welche voller Erbauung ſind von der Vollkom̃enheit der Chriſten/ darnach ſie zu trachten ſchuldig ſind.

Die erſte Rede.

Eine Myſtiſche oder geheime Auslegung des Geſichtes beym Ezechiel am 1. und 10. Cap.

ALs der Prophet Ezechiel ein Göttliches und herrliches (a) Geſichte und Bild geſehen hatte/ hat er daſſelbe kund gethan und auffgeſchrieben / ein Geſichte / das voller un-

(a) ὀπτασίαν καὶ ὅρασιν.

unausſprechlicher Geheimniſſe iſt. Denn er ſahe auff dem Feld den Wagen der Cherubim/ vier geiſtliche Thiere/ deren ein iedes vier Angeſichter hatte: Das erſte war ein Angeſicht eines Löwens; Das andere eines Adlers; Das dritte eines Kalbes; und das vierdte eines Menſchen. Ein iedes Angeſicht hatte Flügel/ alſo daß niemand unterſcheiden konte/ welches fornen oder hinten war. Der Rücken und die Bruſt dieſer Thiere waren voller Augen/ und kein Ort war/ der nicht voller Augen war. Ein iedes Angeſicht aber hatte drey Räder in der Form eines Rades: und in den Rädern war ein Geiſt. Und er ſahe gleich eines Menſchen Geſtalt; und unter deſſen Füſſen als ein Werck eines Saphiers. Die Cherubim führten den Wagen: Die Thiere aber führten den HERRN/ der darauf ſaß. Wo ſie hingingen/ da war ihr Angeſicht. Und er ſahe unter den Cherubim gleich eines Menſchen Hand/ die es regierete und truge.

2. Dieſes aber/ was der Prophet in einer Entzückung ſahe/ war warhafftig und gewiß: Es bedeutete aber auch und bildete ab ein geheimes und Göttliches Werck/ nehmlich das Geheimniß/ das von den Zeiten her warhafftig verborgen geweſen/ aber zur letzten Zeit in der Zukunfft CHRiſti iſt offenbahret worden. Denn er betrachtete freylich das Geheimniß der Seelen/

len/ welche ihren HErrn auffnehmen / und ihm ein Thron der Herrlichkeit werden würde. Deñ eine Seele / welche würdig geachtet iſt/ ſeines Geiſtes im Licht theilhafftig zu werden/ und von dem Glantz ſeiner unausſprechlichen Herrligkeit erleuchtet iſt/ die wird gantz zum Licht / gantz zum Angeſicht/ gantz zum Auge/ wenn er ſie ihm zum Sitz nnd Wohnung bereitet hat. Es iſt auch kein Theil von ihr übrig / der nicht voller geiſtlicher Augen des Lichtes ſey / das iſt / ſie hat nichts finſteres/ ſondern ſie wird (a) gantz durch und durch ein Licht und Geiſt / gantz voller Augen/ hat auch keinen Theil hinter ſich im Rücken/ ſondern wendet ihr Angeſicht allenthalben vor ſich/ da die unausſprechliche Schönheit der Herrligkeit des Lichtes CHRiſti in ſie kom̃t und in ihr wohnet. Und wie die Sonne ihr gantz gleich iſt / kein Theil hinter oder unter ſich hat/ ſondern gantz und gar vom Licht herrlich gemacht iſt / und gantz ein Licht und von gleichen Theilen iſt: Oder wie das Licht im Feuer ihm allezeit ähnlich iſt/ und nichts erſtes oder letztes/ gröſſers oder kleiners in ſich hat: Alſo auch die Seele/ welche von der unausſprechlichen Schönheit der Herrligkeit des Lichtes in dem Angeſicht CHRiſti vollkom̃lich erleuchtet / und des

(a) ὅλη δι' ὅλου.

Heil. Geiſtes völlig theilhafftig iſt / auch alſo würdig gemachet / eine Wohnung und Thron GOttes zu werden / die wird gantz zum Auge / gantz zum Licht / gantz zum Angeſicht / gantz zur Klarheit / gantz zum Geiſt / indem ſie der HErr CHriſtus alſo zurüſtet / hebet / treibet / trägt und führt / und ſie alſo ausſchmücket / auch mit dem geiſtlichen Glantz auszieret. Denn / ſpricht er / es war eine Menſchen-Hand unter den Cherubim. Denn er iſt es / der in ihr fähret / und ihr den Weg zeiget.

3. Die vier Thiere aber / die den Wagen führeten / ſtelleten die vornehmſten und vernünfftigen Gedancken der Seelen vor. Denn wie der Adler ein König iſt unter den Vögeln / der Löwe unter den wilden Thieren / der Ochſe unter den Zahmen / und der Menſch unter den Geſchöpffen: Alſo ſind etliche Gedancken der Seelen vernünfftig und höher / nehmlich der Wille / das Gewiſſen / das Gemüthe / und die Krafft zu lieben. Denn durch dieſe wird gleichſam der Seelen-Wagen regieret / und in ihnen ruhet GOTT. Es kan auch anders gedeutet werden auff die Gemeine der Heiligen im Himmel. Denn wie dort ſtehet / daß die Thiere ſehr hoch und voller Augen geweſen / und niemand die Zahl ihrer Augen oder ihrer Höhe habe faſſen können / weil es ihnen nicht gegeben war / die-

ſes

ſes zu erkennen: Und wie zwar alle Menſchen die Sterne am Himmel mit Verwunderung betrachten können/ aber niemand ihre Zahl wiſſen mag: Alſo iſt zwar allen zugelaſſen/ in die him̃liſche Menge der Heiligen einzugehen/ die nur kämpffen wollen: Aber GOTT kommt alleine zu/ die Anzahl der Heiligen zu wiſſen und zu begreiffen. Deßwegen fähret der Regierer auff dem Wagen und Sitz der Thiere/ mit den vielen Augen oder in einer ieden Seele/ welche ihm zum Thron und Sitz worden iſt/ welche ein Auge und Licht wird/ wenn er ſie beſitzet / und hält ſie im Zaum durch den Geiſt/ nachdem es der Regierer erkennet. Denn wie jene Geiſtliche Thiere nicht giengen/ wohin ſie wolten/ ſondern wohin dero Regierer wolte/ wuſte und ſie führete: Alſo zähmet er ſie auch in dieſem Leben durch ſeinen Geiſt/ und alſo gehen ſie auch nicht nach ihrem Gefallen in den Himmel/ wenn ſie wollen. Und wenn der Leib abgeworffen iſt/ ziehet und treibet er die Seele durch ſeine Weißheit in das Himmliſche/ und wenn er will/ ſo kommt er wiederum in den Leib und die Gedancken: Ja wenn es ihm gefällt/ ſo gehet er fort an die Enden der Erden/ und offenbahret der Seelen geheime Dinge. O ein herrlicher und guter und allein wahrhafftiger Führer! Die Leiber werden auch alſo in der Aufferſtehung gleicher Ehre gewür-

diget werden/ nachdem die Seele indeſſen/ welche mit dem Geiſt vermenget iſt/ eine ſolche Herrligkeit zuvor ſchmecket.

4. Daß aber der Gerechten Seelen ein him̃liſches Licht werden/ ſagt der HErr ſelber zu den Apoſteln: Ihr ſeyd das Licht der Welt/ Matth. V. 14. Denn derjenige hatte befohlen/ daß durch ſie die Welt erleuchtet ſolte werden/ welcher ſie zu einem Licht gemachet hatte. Sie zünden auch nicht/ ſpricht er/ ein Licht an/ und ſetzen es unter dem Scheffel/ ſondern auff dem Leuchter/ ſo ſcheinet es allen / die im Hauſe ſind: Alſo leuchte auch euer Licht vor den Menſchen. Matth. V. 15. Als wollte er ſagen: Verberget die Gabe nicht/ die ihr von mir empfangen habt / ſondern gebet ſie allen/ die ſie haben wollen. Und abermahl: Das Auge iſt des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig iſt/ ſo wird dein gantzer Leib lichte ſeyn: Wo aber dein Auge ein Schalck iſt / ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn. Wenn nun das Licht / das in dir iſt / Finſternis iſt / wie groß wird denn die Finſternis ſelber ſeyn? Matth. VI 22. Denn wie die Augen das Licht des Leibes ſind/ und wenn dieſe geſund ſind / der gantze Leib licht iſt; Wenn aber etwas hinein fällt/ daß ſie finſter werden / ſo iſt der gantze Leib finſter:

ſter: Alſo ſind auch die Apoſtel als Augen und Lichter der gantzen Welt geſetzet. Darum verkündigte ihnen der HERR und ſprach: Wenn ihr/ die ihr das Licht der Welt ſeyd/ beharren/ und nicht weichen werdet/ ſiehe ſo wird der gantze Leib der Welt lichte ſeyn. Wo aber ihr/ die ihr ein Licht ſeyd/ finſter werdet/ wie groß wird die Finſternis der Welt ſeyn? Weil nun die Apoſtel ein Licht waren/ haben ſie denen Gläubigen mit ihrem Licht gedienet/ und ihre Hertzen erleuchtet durch das him̃liſche Licht des Geiſtes/ dadurch ſie auch ſelber erleuchtet waren.

5 Und weil ſie das Saltz waren/ würtzeten und ſaltzeten ſie eine iede gläubige Seele mit dem Saltz des Heiligen Geiſtes. Denn der HErr ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd das Saltz der Erden/ und nennet alſo die Seelen der Menſchen Erde. Matth. V. 13. Denn ſie haben das Himmliſche Saltz des Geiſtes den Menſchen mitgetheilet/ da ſie ſie gewürtzet/ und von vielen Stanck befreyet/ und unverweßlich gemachet haben. Denn wie das Fleiſch/ wenn es nicht mit Saltz beſtreuet wird/ verweſet und übel riechet/ alſo daß alle ſolchen böſen Geruch ſcheuen/ und Würme in das verdorbene Fleiſch kommen/ da ſie ſich nehren/ freſſen und einniſten; Wenn aber Saltz dazu kommt/ ſo vergehen die Würme/ die zuvor da ſich nehreten/ und

der böſe Geruch vergehet/ (denn das Saltz tödtet die Würme/ und vertreibet den böſen Geruch.) Eben alſo/ wenn eine Seele nicht durch den Heil. Geiſt gewürtzet iſt / und das himmliſche Saltz empfangen hat / das iſt/ die Krafft GOttes/ ſo verfault ſie/ und iſt voller Stanck böſer Gedancken: Alſo daß ſich das Angeſicht GOttes von ſolchen böſen Geruch der eiteln und finſteren Gedancken und Bewegungen abwendet/ die in ſolcher Seelen wohnen: und die ſchädlichen und böſen Würme/ welches ſind die Geiſter der Boßheit/ und die Kräffte der Finſterniß wandeln in ihr/ da nehren / niſten und kriechen ſie/ und freſſen und verderben dieſelben. Denn ſie ſpricht: Meine Wunden ſtincken und eitern. Pſ. XXXVIII. 6. Wenn ſie aber zu GOtt fliehet/ und ſich ihm vertrauet/ und von ihm das Saltz des Lebens bittet/ nehmlich den guten und leütſeeligen Geiſt/ ſo kommt und tödtet das Himmliſche Saltz die grauſamen Würme und vertilget den böſen Geruch / und reiniget ſie durch die Krafft ſeiner Macht und dergeſtalt kommt ſie wiederum durch dieſes Saltz zur Geſundheit/ und wird von der Verderbniß erlöſet/ hingegen dem him̃liſchen HErrn zum Gebrauch und Dienſt beſtimmet. Deßwegen auch der HErr in dem Geſetz das Exempel braucht / und alle Opfer mit Saltz zu würtzen befohlen hat.

6. So

6. So muſte nun erſtlich das Opfer von dem Prieſter geſchlachtet werden und ſterben/ hernach getheilet und mit Saltz gewürtzet / endlich auf das Feuer geleget. Denn wo der Prieſter nicht zuvor das Schaaf geſchlachtet und getödtet hatte / ſo ward es nicht geſaltzen / noch GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Alſo muß auch unſere Seele die zu CHriſto kommet den wahren Hohen Prieſter/ von ihm geſchlachtet werden/ ihren Begierden abſterben und dem vorigen gottloſen Leben oder der Sünden: und muß von ihr die Boßheit der Lüſte als ein Leben ausgehen. Denn gleich wie der Leib todt iſt/ wenn die Seele ausfähret/ und nicht mehr in demſelben Leben lebet / darinnen er lebete/ weder höret noch wandelt: Alſo wenn CHRIſtus der himmliſche Hohe-Prieſter durch die Gnade ſeiner Krafft unſer Leben der Welt geſchlachtet und getödtet hat/ ſo ſtirbt ſie dem böſen Leben ab / darinne ſie wandelte/ ſo höret / redet und wandelt ſie nicht mehr in der Finſterniß der Sünden: Weil die Boßheit der Begierden durch die Gnade hinweg iſt/ welche gleichſam ihre Seele war. Wovon auch der Apoſtel ruffet und ſaget: Die Welt iſt mir gecreutziget und ich der Welt. Galat. VI. 14. Denn die Seele/ welche noch in der Welt und Finſterniß der Sünden zu leben fortfähret/ und noch nicht von ihm ertödtet iſt/

ſondern noch in ſich die Seele der Boßheit hat/ das iſt/ die Krafft der Finſterniß / welche die Begierden der Sünde machen/ von welchen ſie auch ernehret wird; die iſt nicht von dem Leibe CHriſti noch von dem Leibe des Lichtes/ ſondern iſt ein Leib der Finſterniß / und iſt noch von dem Theil der Finſterniß. Gleichwie hingegen die/ ſo mit der Seele des Lichts begabet ſind/ das iſt mit der Krafft des Heil. Geiſtes/ ſind von dem Theil des Lichtes.

7. Aber es möchte iemand ſagen: Wie kanſt du ſagen / daß die Seele ein Leib der Finſterniß ſey / da ſie doch von ihnen nicht gezeiget wird? Hier gib achtung / daß du es recht verſteheſt. Gleichwie das Kleid / ſo du trägſt/ ein anderer zwar zubereitet hat/ du aber es anzieheſt / und wie ein anderer ein Hauß gebauet hat / du aber darinne wohneſt: Alſo hat Adam ſich ſelbſt dem Teuffel verkauffet / da er das Gebot GOttes übertrat / und der böſen Schlangen gehorchete: Und da hat der Böſewicht ſeine Seele angezogen/ nehmlich die vortreffliche Creatur/ die GOtt zu ſeinem Bild geſchaffen hatte: Wie der Apoſtel ſaget: Er hat ausgezogen die Fürſtenthüme und hat über ſie triumphiret am Creutze. Col. II. 15. Denn deßwegen iſt der HErr kommen/ daß er ſie austriebe/ und ſein eigen Haus und Tempel wiederum einnähme/

nem-

nehmlich den Menſchen. Darum heiſt die Seele ein Leib der Finſterniß und Boßheit / ſo lange in ihr die Finſterniß der Sünden iſt. Denn in der Welt lebt der Böſewicht der Finſterniß / und da wird ſie gefangen gehalten. Gleich wie auch Paulus ſagt / wenn er den Leib der Sünde und des Todes nennet: damit der Leib der Sünden vernichtet werde: Rom. VI. 6. Und abermahl: Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Rom. VII. 24. Hingegen eine Seele / die GOtt geglaubet hat / und befreyet iſt von der Sünde / dem Leben der Finſterniß getödtet / das Licht aber des Heil. Geiſtes als das Leben bekommen hat / die lebet nun daraus / und bleibet hernach darinne / weil ſie da vom Göttlichen Licht behalten wird. Denn die Seele iſt nicht Göttlicher Natur / noch der Natur der Finſterniß und Boßheit / ſondern ſie iſt eine Creatur / die verſtändig / ſchön / vortrefflich / wunderſam und herrlich iſt / ein Bild und Gleichniß GOttes: in welche durch die Ubertretung die Boßheit der finſtern Begierden eingegangen iſt.

8. Im übrigen unter weſſen Herrſchafft die Seele iſt / an dem hänget und iſt ſie auch mit ihren Willen (a) vereiniget. Sie mag nun gleich das

(a) τοῖς θελήμασι in plur. vielen Willen oder Begierden.

das göttliche Licht in ſich haben und darinne le-
ben in allen Kräfften des Lichts/ ſo hat ſie Ruhe:
oder in der Finſterniß der Sünde gehalten wer-
den / ſo wird ſie die Verdammniß erreichen.
Dahero gebühret der Seele/ welche bey GOtt zu
leben beſchloſſen hat/ in einer ſteten Ruhe und
Licht hinzu zu gehen / wie geſagt iſt/ zu dem wah-
ren Hohen-Prieſter Chriſto / und der Welt ge-
ſchlachtet zu werden / und zu ſterben / wie auch
dem alten Leben der Finſterniß und Boßheit/
hingegen in ein ander Leben und Göttliche Zucht
hinüber bracht zu werden. Gleich wie wenn ei-
ner in der Stadt geſtorben/ ſo höret er keine Re-
de und Stimme mehr von denen / die darinne
wohnen/ noch das Geſchrey davon/ was darinne
vorgehet / ſondern iſt gantz erſtorben und an ei-
nen andern Ort gebracht / da kein ſolch Reden
noch Geſchrey iſt/ dergleichen in der Stadt war:
Alſo auch/ wenn die Seele geſchlachtet/ und dem
Umgang und Boßheit der Begierden abgeſtor-
ben iſt/ darinn ſie zuvor lebete / ſo höret ſie nicht
mehr bey ſich die Stimme finſterer Streitigkei-
ten oder der eitlen Gedancken/ und den Tumult
der Geiſter der Finſterniß: ſondern ſie iſt hinü-
ber bracht in eine Stadt / die voller Gutes und
Frieden iſt / nehmlich in die Stadt des Göttli-
chen Lichts: Daſelbſt lebet und höret ſie / da

wan-

wandelt / redet und dencket ſie und wircket alda geiſtliche und GOttgefällige Wercke.

9. Laſſet uns nun auch bitten / daß wir durch ſeine Krafft geſchlachtet werden / und der Welt / der Boßheit der Finſterniß abſterben / und daß der Geiſt der Sünden in uns weggenommen werde / und wir hingegen angezogen ſeyn / und empfangen die Seele des Himmliſchen Geiſtes / und aus der Boßheit der Finſterniß in das Licht Chriſti verſetzet werden / auch in dem Leben ruhen zu allen Zeiten. (a) Denn gleich wie auf einer Renn-Bahne der vorhergehende Wagen den folgenden hindert und zurück hält / daß er nicht voraus komme und das Kleinod hinweg nehme: Alſo lauffen die Gedancken der Seelen und der Sünde in dem Menſchen. Wenn nun der ſündliche Gedancke vorher gehet / ſo hält er zurück / hemmet und hindert die Seele / daß ſie nicht zu GOtt kommen ſoll / und über die Sünde ſiegen: Wenn aber der HERR ſelbſt die Seele einnimmt und führet ſie / überwindet er allezeit / indem er den Wagen der Seelen durch alles weißlich hindurch zur Himmliſchen und Göttlichen Weißheit allezeit bringet. Denn er ſtreitet nicht lange wider die Boßheit / ſon-

(a) ὅλυς αἰῶνας gantze Ewigkeiten oder Sæcula nach einander. Siehe die III. Reden. 5.

ſondern er lieget durch ſeine Macht und Anſehen ob / und hat allezeit Sieg. Alſo werden nun die Cherubim geführet / nicht wohin ſie gehen wollen/ ſondern wohin ſie ihr Beſitzer und Führer regieret / und wohin es ihm beliebet / dahin gehen ſie/ und er hält ſie. Denn er ſpricht / die Hand des HERREN war unter ihnen. Die Heiligen Seelen werden getrieben und regieret von dem Geiſt CHRIſti/ der ſie führet / wenn und wohin er will/ bald durch himmliſche Gedancken/ bald durch den Leib : Wo es ihm gefällt/ da dienen ſie ihm. Denn wie die Füſſe die Flügel der Vögel ſind: Alſo nim̃t das himmliſche Licht des Geiſtes die Flügel der Gedancken an/ die der Seelen zukommen/ und regiert und führt ſie/ wie es der Geiſt weiß.

10. Wenn du nun dieſes höreſt / ſo habe acht auff dich ſelbſt / ob du dieſes mit der That und Wahrheit in deiner Seelen habeſt: Denn es ſind nicht bloſſe Worte/ ſondern ein Werck der Wahrheit/ in der Seelen hervor gebracht. Haſt du es nicht erlanget/ ſondern ermangelſt ſo groſſer geiſtlicher Güter; ſo muſt du ſtets dich betrüben und bemühen / als der du noch von dem Reiche erſtorben/ und muſt als ein Verwundter ſtets zum HERRN ſchreyen / auch getroſt von ihm fordern / daß du dieſes wahren Lebens würdig werdeſt. Denn wie GOTT/ da er

die-

dieſen Leib erſchuff/nicht aus ſich ſelbſt/ noch aus dem Leib das Leben/ Eſſen/ Trincken/ Kleider und Schuh gegeben hat/ ſondern da er den Leib an ſich ſelbſt nackend erſchaffen hatte/ hat er ihm gegeben alles von außen zu haben/ was ihm zum Leben nöthig iſt/ alſo daß er nicht leben kan ohne dem/ was doch außer dem Leib iſt / das iſt/ ohne Speiſe/Tranck/ und wenn er nur in ſeiner Natur beſtehen will/ und nichts äußerliches annehmen/ verdirbt und ſtirbt er. Faſt eben alſo gehets/ wenn die Seele das Göttliche Licht nicht erlanget hat / und doch zu dem Eben-Bild GOTTES erſchaffen iſt/ (denn alſo hat es GOTT verordnet und gefallen (a) daß ſie das ewige Leben eclangen ſolle) ſo erlanget ſie es nicht aus ihrer Natur/ ſondern aus dem Göttlichen Weſen GOttes ſelber / und aus dem ſonderbahren Geiſt und Licht geiſtliche Speiſe und Tranck und Himmliſche Kleidung/ welche das wahre Leben der Seelen ſind.

II. Wie nun der Leib nicht aus ſich ſelbſt lebet/ als geſaget worden/ ſondern anders woher/ das iſt/ aus der Erden/ alſo daß er ohne das äuſſerliche nicht leben kan: Alſo woferne die Seele nicht

(a) ὠκονόμησε juxta οἰκονομίαν τῆς χάριτος nach der Austheilung der Gnade in dem Hauſe GOTTes. Eph. III. 2, Col. I. 25. I. Cor. IX. 17.

nicht von nun an wiedergebohren wird in das Land der Lebendigen und daſelbſt geiſtlicher Weiſe ſich ernehret und in dem HErrn geiſtlich wächſet/ auch von der GOttheit mit geheimen Kleidern der Himmliſchen Schönheit angezogen wird/ ſo iſts unmöglich/ daß ſie aus ihr ſelber ohne dieſe Speiſe in Freude und Ruhe leben mag. Denn die göttliche Natur hat dasjenige Brod des Lebens/ denjenigen/ welcher ſaget: Ich bin das Brod des Lebens/ Joh. VI. 35. und das lebendige Waſſer/ Johan. IV. 10. wie auch den Wein/ der des Menſchen Hertz erfreuet/ Pſ. CIV. 15. und das Oel der Freuden/ Pſ. XLV. 8. und die vielfältige Speiſe des himmliſchen Geiſtes / endlich auch die Kleider des Himmeliſchen Lichts/ die von GOtt herkommen: Darinnen beſtehet der Seelen ewiges Leben. Wehe dem Leib/ wenn er in ſeiner eigenen Natur ſtehet: weil er verdirbt und ſtirbt. Wehe auch der Seelen/ wenn ſie allein in ihrer Natur ſtehet / und auf ihre Wercke nur vertrauet/ des Göttlichen Geiſtes aber nicht theilhafftig worden iſt: Denn ſie iſt todt/ und des ewigen Lebens der GOttheit unwürdig. Denn wie/ wenn bey einem Krancken der Leib keine Speiſe mehr zu ſich nehmen kan / man an ihm verzweiffelt/ und alle wahre Freunde und Verwandten ihn beweinen: Alſo trauret GOtt und die heili-

gen

gen Engel über die Seelen/ welche keine himmliſche und geiſtliche Speiſe genieſſen / noch in dem unverderblichen Weſen wandeln. Dieſes (ich ſage es noch einmahl /:) ſind nicht bloſſe Worte/ ſondern ein Werck des geiſtlichen Lebens / ein Werck der Wahrheit/ welches an einer würdigen und glaubigen Seelen erfüllet wird.

12. Dahero/ wenn du GOTTes Thron worden biſt/ und der himmliſche Regierer in dir ſitzet/ und deine Seele gantz ein geiſtliches Auge/ und gantz ein Licht worden iſt: Wenn du auch mit der geiſtlichen Speiſe ernehret worden / und von dem lebendigen Waſſer getruncken/ und die Kleider des geheimen Lichts angezogen haſt: Wenn endlich dein innerer Menſch dis alles erfahren und in voller Freudigkeit ſtehet/ (a) ſo lebeſt du nun in einem wahren ewigen Leben / da deine Seele von nun an mit dem HErrn ruhet: Siehe / da haſt du in der Wahrheit dieſes von dem HErrn empfangen/ daß du im ewigen Leben lebeſt. Biſt du dir aber nichts davon bewuſt/ ſo weine/ klage und betrübe dich/ weil du die himmliſche und ewige Reichthümer noch nicht erlanget/ und das wahre Leben noch nicht empfangen haſt. Darum bekümmere dich über deiner Dürfftigkeit / und flehe zum HERRN

B Tag

(a) ἐν πληροφορίᾳ καθέστηκεν.

Tag und Nacht / weil du in groſſer Armuth der Sünden ſteckeſt. Aber / O daß iemand wåre / der wegen ſeiner Dürfftigkeit ſich bekümmerte / und man nicht als ſchon geſättiget ſicher dahin lebete. Denn wer einen ſolchen Kummer hat / und von dem HERRN unablåßig ſuchet und fodert / der wird bald die Erlöſung und die himmliſchen Reichthůme erlangen / wie der HERR ſagte / da er von dem ungerechten Richter und der Wittbe redete: Wie vielmehr wird GOTT råchen die / ſo Tag und Nacht zu ihm ſchreyen? Warlich / ich ſage euch / er wird ſie bald råchen. Luc. XIIX. 7. Welchem ſey Ehre und Reich in die Ewigkeiten / Amen!

Die 2. Rede.

Von dem Reich der Finſterniß / das iſt / der Sünden: und daß der Menſch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde.

I.

DAs Reich der Finſterniß / der Fürſt aller Boßheit hat die Seele als den Menſchen mit der Macht der Finſterniß umgeben und bekleidet / nach

dem

dem er im Anfang ihn gefangen genommen hatte. Und ſie machen ihn zum König / und thun ihn mit Königlichen Kleidern an / und er trage vom Haupt bis zum Füſſen Königlich Gewand. Alſo hat dieſer böſe Fürſt die Seele und ihr gantzes Weſen mit Sünden bekleidet und gäntzlich beflecket / auch in ſeinem Reich zur Gefangenen gemacht: Er hat kein Glied von ihr frey gelaſſen / keine Gedancken / keinen Sinn / auch nicht den Leib: ſondern hat ſie mit dem Purpur Kleid (a) der Finſterniß bedecket. Denn wie der Leib nicht an einem Theil oder Glied leidet / ſondern allenthalben gantz dem Leiden unterworffen iſt: Alſo iſt auch die Seele gantz den Bewegungen der Boßheit und Sünden unterworffen. Darum hat der Böſewicht die gantze Seele (welche der vornehmſte Theil und Glied des Menſchen iſt) mit ſeiner Boßheit / das iſt / der Sünden angethan: Und alſo iſts geſchehen / daß der Leib dem Leiden und Verweſen unterworffen worden.

2. Denn wenn der Apoſtel ſaget: Ziehet den alten Menſchen aus / ſo redet er von dem gantzen: Col. III. 9. Nehmlich wie er Augen hat / die bey ſeinen Augen ſind / Ohren bey ſeinen Ohren / ein Haupt bey ſeinem Haupt / Füſſe bey

(a) πορφυρίδα.

den Füſſen/ und Hände bey den Händen. Denn der Böſewicht hat den gantzen Menſchen/ Leib und Seele befleckt und zerriſſen/ er hat den Menſchen ungeſtalt gemacht durch den alten Menſchen/ der beſudelt/ unrein und GOTTes Feind/ auch dem Geſetz GOTTes nicht unterthan iſt/ nehmlich durch die Sünde ſelber. So gar daß nun der Menſch nicht mehr ſiehet/ wie er gerne wolte / ſondern übel ſiehet und höret; Er hat Füſſe/ die da eilen böſes zu thun / Hände die bereit ſind Unrecht zu begehen / ein Hertz das böſes dencket/ Pſalm LIIX. 3. u. f. Darum ſollen wir den HERRN auch bitten/ daß er uns den alten Menſchen ausziehe: Weil er doch allein die Sünde von uns nehmen kan. Denn ſie ſind ſtärcker denn wir / welche uns gefangen genommen haben / und in ihrem Reich behalten: Der HERR aber hat verſprochen/ daß er uns von dieſer Knechtſchafft erlöſen wolle. Denn wie/ wenn die Sonne ſcheint / und der Wind wehet/ die Sonne zwar ihren eigenen Leib und eigene Natur / der Wind auch ein eigen Leben und Natur hat/ und keiner die Sonne von dem Wind ſcheiden kan/ wofern nicht GOTT allein den Wind ſtillet / daß er nicht mehr bläſet : Alſo iſt auch die Sünde mit der Seelen vermengt / da doch ſonſt ein iedes ſeine eigene Natur hat.

3. So iſt es nun unmöglich/die Seele von

de[r]

der Sünde abzuſondern/ wenn GOTT nicht ſtillet und leget den böſen Wind / der in Seel und Leib wohnet. Und wie/ wenn einer einen Vogel fliegen ſiehet / und ſelber mitfliegen wollte/ gleichwol nicht kan / weil er keine Flügel hat: So lieget zwar dem Menſchen an/ daß er gerne wolte rein ſeyn/ untadelich und unbefleckt / und kein Böſes in ſich haben / ſondern allzeit bey GOTT ſeyn/aber er hat keine Krafft dazu. Er verlanget zwar in dieſe Göttliche Lufft zu fliegen/ und die Freyheit des H. Geiſtes zu erlangen/ aber er kan nicht / wenn er nicht Flügel bekommt. Derowegen laſſet uns zu GOTT flehen/ daß er uns Tauben-Flügel des Heiligen Geiſtes gebe/ Pſalm LV. 7. und wir alſo zu ihm fliegen und ruhen können/ damit er auch den böſen Geiſt von unſerm Leib und Seel abſondere/ nehmlich die Sünde/die in den Gliedern unſers Leibes und der Seelen wohnet. Denn das kan er allein thun. Sintemahl einer ſpricht: Siehe das iſt GOTTes Lamm/ das der Welt Sünde hinweg nimmt. Joh. I. 29. Er allein hat dieſe Barmhertzigkeit gegen die Menſchen geübet / ſo an ihm glauben/ daß er ſie von der Miſſethat befreyete: und wirckete dieſe unausſprechliche Seeligkeit denen/ welche ſie unauffhörlich erwarten / ſuchen und hoffen.

4. Wie etwa in einer ſchwartzen und dunckelen Nacht/ wenn ein ſcharffer Wind bläſet / alle Pflantzen und Saamen beweget und geſchüttel werden: alſo wenn der Menſch unter die Nacht der Finſterniß des Teuffels fällt / und in Nacht und Finſterniß lebet / wird er durch den ſtarcken blaſenden Wind der Sünden erſchüttert / gereitzet / beweget und getrieben / und ſeine gantze Natur wird erforſchet / nehmlich in ſeiner Seelen/ Gedancken und Sinnen / ja es werden auch alle Theile des Leibes verunruhiget / und iſt kein Theil des Leibes oder der Seelen frey / das nicht von der in uns wohnenden Sünde geſchwächet ſey. Alſo iſt der Tag des Lichts/ und der Göttliche Wind des Heil. Geiſtes / der die Seelen durchwehet und lebendig machet/ ſo in dem Tage des Göttlichen Lichts leben / und er das gantze Weſen (a) der Seelen und ihre Gedancken durchdringet/ und ihr gantzes weſen (b) lebendig machet/ auch alle Theile des Leibes/ und ſie in einer Göttlichen und unausſprechlichen Ruhe beruhiget. Davon ſprach der Apoſtel: Wir ſind nicht Kinder der Nacht noch der Finſterniß/denn ihr ſeyd alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages. 1. Theſſ. V. 5. Und gleich

(a) ὑπόστασιν ſeblſtändige Weſen.
(b) οὐσίαν Natur.

gleichwie dort auf dem Wege des Irrthums der alte Menſch den vollkommenen ausgezogen hat/ alſo daß er trågt das Kleid des Reichs der Finſterniß/ das Gewand der Gotteslåſterung/ Unglaubens/ Frevels/ eiteler Ehre/ Hochmuths/ Geitzes/Lůſte und die ůbrigen unreinen/befleckten und zerriſſenen Kleider des Reichs der Finſterniß: Alſo hingegen welche hier den alten irrdiſchen Menſchen ausgezogen haben / und denen JEſus ſelber die Kleider des Reichs der Finſterniß abgenommen / die haben den neuen und himmliſchen Menſchen JEſum Chriſtum angezogen / und zwar wiederum alſo / daß Auge zu Auge/ Ohr zu Ohr/ Haupt zu Haupt komme/ damit er gantz reine ſey und das himmliſche Bild trage.

5. Und es hat ſie der HErr angethan mit den Kleidern des Reichs des geheimen Lichts / mit dem Gewand des Glaubens/ der Hoffnung/ Liebe/ Freude/ Ruhe/ Gůtigkeit/ Mildigkeit und den ůbrigen ſolchen Kleidern des Lichts und Lebens/ die Gőttlich und lebendig ſind / voller unbeſchreiblicher Ruhe. Auf daß / gleich wie GOtt die Liebe / Freude / Gůtigkeit und Mildigkeit iſt/ alſo auch der neue Menſch ſolches nach der Gnade werde. Und gleichwie das Reich der Finſterniß oder die Sůnde in der Seelen verborgen iſt biß auf den Tag der Aufferſtehung / wenn auch

der Leib der Sünden ſelbſt wird entdecket werden zugleich mit der Finſterniß / die nun in der Seele ſtecket: Alſo erleuchtet zwar nun das Reich des Lichts und himmliſche Bild JEſus CHriſtus geheimer Weiſe die Seele / und herrſchet in den Seelen derer Heiligen/iſt aber verborgen vor den Augen der Menſchen / und CHriſtus wird nur mit den Seelen-Augen geſehen in der Warheit biß an den Tag der Aufferſtehung / da der Leib ſelbſt durch das Licht des HErrn wird entdecket und herrlich gemachet werden / welches nun in der Seelen des Menſchen verborgen iſt: auf daß auch der Leib ſelbſt zugleich mit der Seelen herrſche/ die von nun an das Reich CHriſti erlanget hat/ wenn ſie ruhet und von dem ewigen Licht erleuchtet worden. Ehre ſey ſeiner Barmhertzigkeit und ſeinen Erbarmungen: Denn er erbarmet ſich ſeiner Knechte und erleuchtet und befreyet ſie von dem Reich der Finſterniß/und ſchencket ihnen ſein Licht und Reich. Welchem ſey Herrlichkeit und Herrſchafft in die Ewigkeiten/ Amen.

Die 3. Rede.

Von dem friedſamen Umgang der Brüder unter ſich und von dem inwendigen Streit.

I.

DJe Brüder ſollen in höchſter Liebe bey einander wohnen / ſie mögen nun beten oder die Schrifft leſen oder eine Arbeit thun: damit ſie einen Grund ihrer Liebe untereinander heben/ und ihre Ubungen alſo angenehm ſeyn können/ und die ſo zu GOtt beten/ oder leſen/ oder arbeiten/ die können alle in ihren Verrichtungen einfältig und lauterlich einander helffen. Denn warum ſtehet geſchrieben: Dein Wille geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden? Matth. VI, 10. Nehmlich daß/ wie im Himmel die Engel in groſſer Eintracht und in Liebe und Frieden beyſammen Leben/ auch allda keine Hoffarth (a) oder Mißgunſt regiert / ſondern ſie in Liebe und Auffrichtigkeit untereinander ſind/ alſo die Brüder auch mit einander umgehen. Wenn es geſchicht / daß ihrer dreyßig zuſammen kommen/ ſo kan es nicht ſeyn / daß ſie einen gantzen Tag oder Nacht gäntzlich beyſammen bleiben

(a) ἔπαρσις Auffblehung oder Erhebung über andere aus eigener oder auch fremder Hochachtung / Lob/ Spiegelung in eignen Gaben / und Anmaſſung deſſen/ was GOTTES iſt. Wider dieſe Greuel trug Paulus den Pfahl im Fleiſch / **auff daß er ſich nicht überhübe.** 2. Cor. XII. 7. Siehe 2. Theſſ. II. 4. von dem Antichriſt. Siehe auch die XV. Hom. n. 27.

ben: ſondern etliche wendē zum Gebet ſechs Stunden an/ hernach wollen ſie leſen: andere warten willig auff/ andere arbeiten etwas.

2. Alſo müſſen die Brüder / wenn ſie etwas thun/ mit Liebe und Freude untereinander wandeln: Und welcher arbeitet/ ſoll von dem/ der da betet / ſagen: Jch habe auch Theil an dem Schatz/ den mein Bruder ſammelt / weil er gemein iſt. Wer aber betet/ der ſoll von dem / der da lieſet/ alſo dencken: Die Frucht/ die jener von dem Leſen hat / kommt mir zu gut. Welcher aber dienet/ ſoll dieſes dencken: Der Dienſt/ den ich thue/ gereichet zum gemeinen Nutz. Denn wie die Glieder eines Leibes / ob ihrer gleich viel ſind / doch ein Leib ſeyn / und einander helffen/ und ein iedes ſein eigen Amt verrichtet: Zum Exempel / das Auge ſiehet vor den gantzen Leib/ die Hand arbeitet vor alle Glieder / der Fuß wandelt/ wohin er nur gehet/ und trägt alle Glieder / und leidet nichts deſtoweniger ein iedes Glied mit: Alſo ſollen auch die Brüder einander weichen. Welcher betet / ſoll den Arbeitenden nicht urtheilen/ und welcher arbeitet/ ſoll den Betenden nicht richten und ſagen: Dieſer ruhet und ich arbeite. Wer da dienet/ ſoll den andern nicht richten: ſondern ein ieder ſoll/ was er thut/ zu GOttes Ehren thun. Wer da lieſet ſoll den Betenden lieb haben, und über, ihn ſich freuen/

en/ bedenckende/ daß er auch vor ihn bete. Und welcher betet/ ſoll von dem Arbeitenden alſo dencken: Was er thut/ das thut er zum gemeinen Nutz.

3. Auf dieſe Weiſe kan eine groſſe Ubereinſtimmung/ Friede und Eintracht ſie in dem Band des Friedens zuſammen halten: Und ſie werden bey einander in Lauterkeit (a) und Einfalt leben und GOtt ſehr gefällig ſeyn. Das Vornehmſte aber iſt die Fortſetzung des Gebets zu rechter Zeit: Aber eines iſt noth/ nehmlich/ daß einer den Schatz in ſeinen Hertzen habe/ und das Leben/ welches der HErr ſelber iſt/ in der Seelen/ er möge nun etwas arbeiten oder beten/ oder auch leſen: damit er das beſtändige Guth habe/ welches iſt der Heil. Geiſt. Es ſind aber etliche die da ſagen: der HErr fordere nur äuſſerliche und offenbahre Früchte von uns: GOtt ſelbſt aber beſſere das inwendige. Allein es iſt nicht alſo: ſondern wie ſich der Menſch vor äuſſerlichen hüten muß/ alſo muß er auch wieder die Gedancken den Kampff und Krieg antreten und ſtreiten. Denn der HErr fordert von dir/ daß du dir ſelber gram werdeſt/ und mit deinem Hertzen kämpffeſt/ noch mit den böſen Gedan-

(a) ἐν ἀκεραιότητι in unanſtößigen Wandel. Matth. X. 16. Phil. II. 15.

dancken einſtimmeſt oder Gefallen daran habeſt.

4. Was aber übrig iſt / nehmlich die Sünde und das anklebende Böſe auszurotten / das gehöret allein der Göttlichen Macht zu / es zu recht zu bringen. Denn der Menſch kan nicht durch ſeine Macht die Sünde mit der Wurtzel ausreiſſen. Sintemahl kämpffen / widerſtehen / verwunden / hauen / iſt in deiner Macht; aber ſie auszurotten kom̃t GOtt alleine zu. Denn wenn du dieſes könteſt / was hülffe uns die Zukunfft des HERRN? Denn wie das Auge ohne Licht nicht ſehen kan / und niemand ohne Zunge reden mag / oder ohne Ohren hören / oder ohne Füße gehen / oder ohne Hände arbeiten: alſo kanſt du nicht ohne JEſu ſeelig werden oder in das Reich eingehen. Sprichſtu / ich habe keine öffentliche Schande oder Ehebruch begangen / bin auch nicht geitzig und in übrigen gerecht: ſo betreugſt du dich darinne / wenn du meinſt / du habeſt alles erfüllt. Deñ es ſind nicht nur drey Arten der Sünden / darvor man ſich hüten ſoll / ſondern tauſend. Denn woher kom̃t doch Auffblehung / Verwegenheit / (a) Untreue / Liſt / Neid / Betrug / Heucheley? Muſt du nicht mit dieſen

La-

(a) ἀφοβία da man ohne Furcht fähret. 2. Cor. V. 11. Phil. II. 12. Siehe Homil. XV. n. 6. n. 19.

Laſtern in deinen verborgenen Gedancken kämpfen? Gleichwie wenn ein Mörder zu deinem Hauſe nahet / er nicht aufhören wird dir beſchwerlich zu ſeyn / noch dich in Sicherheit laſſen: Du aber wirſt anfangen ihm zu widerſtehen / wirſt ihn ſchlagen / und von ihm geſchlagen werden: Alſo ſoll die Seele widerſtehen / widerkämpfen und entgegen gehen. (zurück ſchlagen.)

5. Jn übrigen fängt der Wille (a) an / indem er widerſtrebet / und unter der Arbeit ſeuffzet / zu überwinden / er fällt und ſtehet wieder auff. Die Sünde wirfft die Seele wieder nieder durch zehen oder zwantzig Kämpffe: (b) Die Seele aber kömmt nach und nach einmahl dahin / daß ſie die Sünde überwindet. Wiederum wenn ſie aushält / und nicht nachläßt / fängt ſie an allmählich die Oberhand zu bekommen / und einen Unterſcheid zu halten / auch den Sieg über die Sünde davon zu tragen. Aber in denen / wenn man recht acht hat / wirfft die Sünde den Menſchen ſo lange um / biß er zu einen vollkommenen Mann wird / nach dem Maas des Alters / Epheſ. IV. 13. und alsdenn überwindet er völlig den Tod; Denn es ſtehet geſchrieben: Zu letzt aber

(a) ἡ προαίρεσις der Vorſatz / der gute von der zuvorkommenden Gnade erweckte Wille. Siehe Hoſ. XII. 5. 1. Buch Moſ. XXX. 24. 25.

(b) Siehe die XV. Rede n. II,

aber wird der feindſeelige Tod vernichtet werden/ 1. Cor. XV. 26. (a) Und alſo werden die Menſchen den Teuffel überwinden und beſiegen. Wenn einer nun (als wir zuvor geſagt haben) ſagen wolte: Ich habe keine Unzucht/ oder Ehebruch/ oder Geitz begangen / daran habe ich genug: Der hat zwar alſo wider drey Arten der Sünde gekämpffet/ aber wider zwantzig andere Arten/ welche die Sünde wider die Seele hat/ hat er nicht geſtritten; ja er iſt vielmehr überwunden. Darum muß er wieder alle Arten der Sünde ſtreiten und ringen. Denn das Gemüth/ wie ſchon geſaget iſt / iſt zuwider und hat eine gleiche Macht wider die Sünde: dadurch es den Gedancken widerſprechen und entgegen ſtehen kan.

6. Sprichſt du aber / die Macht des Feindes ſey ſtärcker / und die Sünde herſche gantz über den Menſchen: ſo macheſt du GOtt ungerecht/ der die menſchliche Natur verdammet habe/ die dem Satan gehorchet/ welcher zwar mächtig ſey/ und den Menſchen durch eine nothwendige Gewalt ihm unterwerffe / du haſt ihn mächtiger gemacht/ als die Seele: aber am Ende wirſt du mir gehorchen. Gleich wie wenn ein Jüngling mit einem Kindlein ſtritte / und von ihm über-

(a) Siehe die erſte Rede §. 9.

überwunden würde/ und deßwegen ſollte verurtheilet werden / weil er ſich hätte überwinden laſſen / ſo würde dieſes kein gerechtes Urtheil ſeyn. Darum ſo ſagen wir/ daß das Gemüth feindſelig und dem Feinde gleich ſey. Eine ſolche Seele nun / welche mit höchſten Ernſt die Göttliche Hülffe anrufft/ wird ſolche erlangen nicht ohne Vergeltung / und wird gewürdiget werden/ Erlöſung zu erlangen. Deñ ein Streit und Kampff beſtehet unter ſolchen/ die einander an Macht gleich ſind. Laſſet uns loben den Vater/ und den Sohn/ und den Heil. Geiſt in die Ewigkeiten/ Amen.

Die 4. Rede.

Wie man in dem Chriſtlichen Leben zunehmen müſſe.

I.

WEr ein Chriſtlich Leben in groſſer Behutſamkeit führen will / der muß ſonderlich vor dasjenige Theil der Seelen ſorgen/ welches die Krafft zu verſtehen und zu unterſcheiden hat! Damit/ wenn er die Krafft genau zu urtheilen/ was böſe oder gut ſey/ erlanget hat/ und wol unterſcheiden kan/ was außer der Natur in das reine

ne Weſen will eingeführet werden / er alſo recht und gerade wandeln möge. Und alſo brauchen wir dieſen Theil des Unterſcheids als ein Auge/ und machen keine Einigkeit und Bund mit böſen Gedancken; ſondern wenn wir mit dieſer Gabe beehret ſind/ werden wir würdig/ GOTT zu genieſſen. Dabey laſſet uns von ſichtbahren Dingen ein Exempel nehmen. Denn die Seele hat einige Aehnlichkeit mit dem Leibe/ und was den Leib angeht / mit dem / was zur Seelen gehört/ und das Sichtbahre mit dem Verborgenen.

2. Denn der Leib hat das Auge zum Führer / daß dieſes den gantzen Leib auf den rechten Weg bringet: Als geſetzt/ daß einer durch einen wüſten Ort / der voller Dornen und Moraſt iſt/ durchgehet/ da das Feuer auf ihn zuſchlägt / und überall Schwerdter angemacht ſind/ auch nicht weniger Waſſer und jähe Oerter: da er nichts deſtoweniger hurtig und unerſchrocken das Auge zum Führer hat/ und mit Bedacht dieſe gefährliche Oerter durchwandert / hält ſein Kleid auf allen Seiten an Händen und Füſſen zuſammen/ daß es nicht im Gebüſch und Dornen zerriſſen/ oder mit Koth beflecket/ oder von den Schwerdtern zerſchnitten werde. Und ſo führet das Auge den gantzen Leib/ weil er ſein Licht iſt/ damit er nicht an jähen Orten herab falle oder im Waſſer erſauffe/ oder ſonſt Schaden leide. Da giebt er

nun

nun fleißig acht auf ſich/ und reiſet in groſſer Behutſamkeit/ faſſet ſein Kleid zuſammen/ wird von ſeinem Auge geführet/ und erhält ſich unverletzt/ auch ſein Kleid unverbrandt und unbeſchädigt. Wo aber einer faul und nachläßig/ träge/ langſam und ohne Sorgen durch ſolche Oerter gehet/ ſein Kleid allenthalben herab hangen läßt/ ſo wird es von Büſchen und Dornen zerriſſen/ vom Feuer verbrandt/ weil er es nicht überall feſt zuſammen hält/ oder wird von den Schwerdtern zerſchnitten/ oder vom Koth beſchmitzet: und damit ichs auff einmahl ſage/ er verleuret gar geſchwind das neue ſchöne Kleid um ſeiner Unachtſamkeit/ Faulheit nnd Nachläßigkeit willen. Ja wo er nicht wol und fleißig acht hat/ wird er ſelber in einen Thal ſtürtzen oder im Waſſer erſauffen.

3. Faſt eben alſo iſt es mit der Seele bewandt/ welche den Leib als ein ſchönes Kleid/ träget/ und mit der Krafft zu unterſcheiden begabet iſt/ ſo die gantze Seele regieret/ die mit dem Leib durch Wälder und Dornen dieſes Lebens hindurch gehet/ durch Koth/ Feuer und jähe Oerter/ das iſt/ durch die Lüſte/ Begierden und übrigen Thorheiten dieſes Lebens. Dieſe ſoll auf allen Seiten mit Nüchternkeit/ (a) Stärcke/

C Fleiß

(a) ἀνδρίας männlicher Krafft und Tapfferkeit.

Fleiß und Eiffer ſich ſelbſt und ihre leibliche Kleider in acht nehmen und erhalten / damit ſie nicht etwa zerriſſen werden von den Wäldern und Dornen dieſer Welt und ihrer Sorgen/ Unruhe oder irrdiſchen Zerſtreuungen / (b) oder auch von dem Feuer der Lůſte verbrant werde. Dieſe/ ſage ich / wendet ihr Auge ab / daß ſie kein böſes ſehe: Deßgleichen hält ſie das Ohr hinweg / daß ſie keine Verleumdung höre / und die Zunge/ daß ſie nichts unnůtzes rede / Hände und Fůſſe / daß ſie nichts böſes wircken. Denn die Seele hat den Willen/ die Glieder des Leibes abzuhalten von böſen und ſchändlichen Anſchauen/ von unanſtändigen und ſchändlichen Gehör/ von unziemlichen Reden / von weltlichen verkehrten Wercken.

4. Die ſeele ſelbſt wendet ſich auch ab von böſen Wercken/ und bewahret das Hertz / damit die Gedancken nicht in der Welt herum flattern. Und alſo hält ſie mit höchſten Fleiß und Kampff allenthalben die Glieder des Leibes an / daß das ſchöne Kleid des Leibes von Sůnden nicht zerriſ-ſen

(b) περισπασμῶν Zerreiſſungen/ wie Martha (περιεσπᾶτο) über vielen Geſchäfften in ihrem Gemůth zerriſſen oder zertheilet und zerſtreuet ward. Luc. X. 40. Siehe Hom. VIIII. n. 10. und XV. n. 13. da er ſagt: Die Gedancken zerriſſen einen/ und n. 15.

ſen/ noch verbrannt/ noch mit Koth beflecket werde. Sie ſelbſt auch wird durch dieſen Willen/ der zur Erkäntniß/Prüfung und Unterſcheidung geſchickt iſt/ (a) und daß ichs gantz ſage/ durch die Krafft des HErren erhalten werden / die ſich ſelbſt nach Vermögen in Zaum hält und von aller weltlichen Luſt abziehet: und alſo wird ihr vom HERRN geholffen/ daß ſie von dem angezeigten Ubel warhafftig bewahret wird. Denn wo der HERR iemand ſiehet / daß er die Wolluͤſte/ Sorgen und Zerſtreuungen dieſes Lebens ernſtlich meidet / ſamt den groben Sorgen und irrdiſchen Stricken der eiteln Gedancken: ſo hülfft er ihn durch ſeine ſonderbahre Gnade / und erhält die Seele unverletzt / welche durch dieſe gegenwärtige arge Welt wohl hindurch gehet. Darauff wird ſie von GOTT und den Engeln Lob erlangen/ darum/ daß ſie das Kleid ihres Leibes fleißig bewahret hat/ und ſich ſelbſt aus allen Kräfften / wie auch alle Luſt der Welt geſcheuet/ auch durch Hülffe des HErrn den Lauff dieſes Lebens wohl geendet hat.

Wenn aber iemand in Trägheit und Faulheit ohne Eiffer in dieſem Leben wandelt / und

 nicht

(a) Διὰ γνωστικοῦ καὶ δοκιμαστικοῦ καὶ διακριτικοῦ θελήματος.

nicht freywillig (a) alle Lüſte dieſer Welt fleucht und den HERRN allein von gantzen Hertzen ſucht/ der fällt in die Dornen und Wüſten dieſer Welt / und ſeines Leibes Kleid wird von dem Feuer der böſen Luſt verbrandt und von dem Koth der Begierden beflecket: Ja endlich wird die Seele am Tage des Gerichts zitternd erfunden/ weil ſie ihr Gewand nicht unbefleckt hat bewahren können / ſondern durch die Betrügereyen dieſer Welt verderbet: Weßwegen ſie aus dem Reich verſtoſſen wird. Denn was ſollte GOTT dem thun / welcher ſich freywillig der Welt ergiebt/ und durch ihre Wollüſte betrügen läſt / und in groben (b) Dingen zerſtreuet wird? Denn demjenigen hilfft er ja/ welcher dieſe grobe Lüſte fleucht/ ſammt den alten Gewohnheiten/ und das Hertze allzeit mit Gewalt zu GOtt ziehet/ der ſich ſelbſt verleugnet/ und den HERRN al-

(a) ἐκ θελήματος ἰδίου aus eigenen Willen / ungezwungen/ wie CHRiſtus Joh. x. 18. Siehe num. 27. ἐκ θελήματος καὶ προαιρέσεως.

(b) ὑλικοῖς in materialiſchen ſinnlichen Dingen/ gleich wie er ὑλικὰς ἡδονὰς fleiſchliche leibliche grobe Lüſte nennet / und die Patres ὕλην ſordes fæcesqve mundi : Ephrem Syrus Tom. I. Op. p. 74. 75. Gregor. Naz. Syneſius &c. Siehe die V. Hom. n. 1. u. 4. VI. n. 3. XVI. 1.

allein ſuchet: Dieſen erhält er/ welcher ſich vor allen Stricken und Netzen des Waldes (a) in dieſer Welt bewahret/ der auch mit Furcht und Zittern ſein Heil wircket/ und mit genauer Behutſamkeit durch die Stricke und Nachſtellungen der Lüſte dieſer Welt hindurch wandert/ des HERRen Hülffe anruffet/ und hoffet durch ſeine Gnade in der Barmhertzigkeit ſelig zu werden.

6. Denn ſiehe/ die fünff klugen und nüchternen Jungfrauen haben allein mit dem Bräutigam zur himmliſchen Hochzeit eingehen können/ welche mit höchſter Freudigkeit den Geiſt ihrer Natur einholen/ und in den Gefäßen ihres Hertzens das Oel empfangen/ die Gnade des Heil. Geiſtes von oben. Die andern thörichten aber/ welche in ihrer eigenen Natur geblieben / auch nicht nüchtern geweſen ſind / damit ſie das Oel der Freuden in ihre Gefäße bekämen / ſind als noch in Fleiſch lebende / durch Nachläßigkeit/ Faulheit/ Trägheit und Unverſtand/ oder auch durch Einbildung eigener Gerechtigkeit/ gleichſam im Schlaff vergraben gelegen. Deßwegen ſie von der Hochzeit des Reichs ausgeſchloſſen worden/ weil ſie dem himmliſchen Bräutigam nicht ge-

(a) ὕλης τοῦ κόσμου entweder grober Materie oder Waldes.

gefallen können: In dem ſie durch die Bande dieſer Welt und die irrdiſche Liebe gefäſſelt alle ihre Liebe und Neigung (a) auf den himmliſchen Bräutigam nicht gerichtet / noch Oel mit ſich genommen haben. Denn diejenigen Seelen/welche die Heiligung des Geiſtes zum Gaſt ihrer Natur verlangen / hangen gantz in Liebe dem HERRN an / daſelbſt wandeln ſie / da beten ſie/ in ihm ruhen ihre Gedancken/ das andere alles meiden ſie: Daher werden ſie auch würdig geachtet/ das Oel der himmliſchen Gnade zu faſſen/ und alſo vermögen ſie ohne Anſtoß zu leben/ und ſind dem geiſtlichen Bräutigam völlig angenehme. Die Seelen aber / ſo in ihrer Natur bleiben / kriechen mit ihren Gedancken auff der Erden/ dencken nur auff irrdiſche Dinge / ihr Hertz wandelt und wohnet nur auf Erden: Ob ſie ſchon in ihrer Einbildung meinen ſie gehören auch dem Bräutigam an und gläntzen von den Rechtfertigungen des Fleiſches. Weil ſie aber das Oel der Freuden nicht empfangen haben / ſo ſind ſie nicht aus dem Heil. Geiſt von oben wiedergebohren.

7. Denn

(a) ἀγάπην καὶ ἔρωτα erſte Liebe und derſelben höhern Grad/ der in hitzigen Verlangen beſtehet. Siehe die V. Hom. n. 5. und XIV. n. 2. da er noch στοργὴν die innigſte Zuneigung und Verbindlichkeit hinzuſetzet.

7. Denn wenn die fünff Sinne der vernünfftigen Seelen die Gnade von oben und die Heiligung des Geiſtes erlanget haben/ ſo ſind ſie wahrhafftig kluge Jungfrauen/welche die Weißheit der Gnade von oben herab empfangen haben. Woferne ſie bloß in ihrer Natur ſtehen bleiben / ſo ſind ſie thöricht und werden erfunden und erwieſen als Töchter dieſer Welt. Darum weil ſie den Geiſt dieſer Welt nicht ausgezogen haben/ ob ſie wol in der äuſeren Figur/ Form (a) und Rede die Bräute des Bräutigams zu ſeyn ſcheinen. Denn wie die Seelen / welche dem HErrn gantz und gar anhangen/ daſelbſt mit ihren Gedancken wandeln / daſelbſt ihre Gebete ausſchütten / daſelbſt einher gehen / und daſelbſt ihr Verlangen hinſetzen / nehmlich auf die Liebe des HErrn: alſo hingegen die Seelen / welche ſich der Liebe dieſer Welt ergeben haben/ und auf dieſer Erden zu bleiben verlangen/ die ſchweiffen da aus/ dencken nur daran / was daſelbſt iſt / da wohnet ihr Hertze. Und eben deßwegen können ſie nicht gekehret werden/ die ſeelige Weißheit des Geiſtes zu erlangen / welche iſt ein Gaſt unſe-

(a) δι ἐυλογοφανίας τινας ſcheinbare Worte und gelernete fromm ſcheinende-Formuln / wie es ietzo unter denen/ die fromm genennt werden/ leider! Mode wird/ da iedermann um des Brods Willen denen/die das Anſehen haben / heuchelt und nachſchwätzet.

rer Natur. Ich ſage aber von der himmliſchen Gnade/ welche zugleich mit unſerer Natur ſeyn und vereiniget werden muß/ damit wir zugleich mit dem HErrn in die himmliſche Hochzeit des Reichs eingehen können/ und das ewige Heil erlangen.

8. Sintemahl wir zu der Inwohnerin unſerer Natur durch des erſten Menſchen Ungehorſam die Boßheit der Lüſte in uns empfangen haben: welche auch durch lange Gewohnheit und Gebrauch gleichſam in unſere Natur verwandelt worden und nun durch den wahren Einwohner unſerer Natur/ nehmlich die himmliſche Gabe des heiligen Geiſtes wieder ausgetrieben und zur vorigen Reinigkeit gebracht werden muß. Denn wo wir nicht durch öffteres Gebet/ Bitten/ Glauben und Flehen uns von dieſer Welt abziehen/ und die Liebe des heiligen Geiſtes vom Himmel erlangen/ und unſere Natur der Liebe/ die der HErr ſelber iſt/ anhanget/ und durch dieſe Liebe des Geiſtes geheiliget wird von der Boßheit/ damit ſie beflecket worden/ auch wir biß ans Ende ohne Straucheln beharren/ in allen ſeinen Geboten ämſig zu wandeln/ werden wir nicht in das Himmelreich kommen.

9. Ich muß aber nach der mir verliehenen Krafft eine tieffere und ſubtilere Rede vorbringen/ Darum gebet genau achtung: Da ſonſten GOtt

unendlich/ unzugänglich und unerſchaffen iſt/ ſo hat er nach ſeiner unendlichen und unbegreifflichen Güte einen Leib angenommen (a) und ſo zu reden ſich verringert von dieſer unzugänglichen Herrligkeit/ damit er ſich mit ſeinen ſichtbaren Creaturen vereinigen könte/ nehmlich mit den Seelen der Heiligen und Engel: auf daß ſie alſo des Göttlichen Lebens theilhafftig werden könten. Denn ein jedes unter dieſen iſt nach ſeiner Natur ein Leib/ es ſey ein Engel oder eine Seele/ oder ein Teuffel. (a) Denn ob gleich ſolche Leiber dünne ſind/ ſo ſind es doch ſubtile Cörper in ihrer Selbſtändigkeit/ Kenn-Zeichen und Bild/ nach der Subtilität ihrer Natur/ gleich wie auch dieſer Leib nach ſeiner Selbſtändigkeit grob iſt. Und alſo begreifft die Seele/ weil ſie dünne iſt/ das Auge in ſich; dadurch ſie ſiehet/ das Ohr/ dadurch ſie höret/ ingleichen die Zunge/ damit ſie redet/ die Hand und den gantzen Leib. Und weil die Seele dieſe Glieder des Leibes hält/ ſo iſt ſie mit ihm zugleich vereinigt/ dadurch ſie alle Wercke dieſes Lebens thut.

(a) ἐσωματοποίησεν ἑαυτὸν hat ſich ſelbſt zum Leib oder leiblich gemacht/ ſiehe n. 10. da er ſagt. τὸ μορφούμενος σωματοποιεῖ. it. n. 11.

(a) Siehe den Vorbericht §. 15. alwo dieſer etwas ungewöhnliche Ausdruck erläutert und bewähret worden.

10. Auf eben ſolche Art hat ſich GOTT nach ſeiner Güte ſelbſt herunter gelaſſen/ der unendlich iſt/ und mit dem Verſtand nicht kan begriffen werden/ und hat Glieder dieſes Leibes angezogen/ und ſich ſelbſt zurůck gehalten von jener unzugånglichen Herrligkeit. Und nachdem er durch ſeine Leutſeeligkeit und Freundligkeit die Geſtalt verändert / hat er ſich ſelbſt leiblich gemacht/ und wird vermenget und ergreifft die heiligen Seelen/ die ihm angenehm und treu ſind/ und wird ein Geiſt mit ihnen/ 1. Cor. VI. 17. wie es Paulus ausſpricht/ und alſo wird er / ſo zu reden/ eine Seele in die Seele / und ein ſelbſtåndiges Weſen in das andere: damit die Seele im neuen Weſen leben kőnne und das unſterbliche Leben empfinden/ und der unverweßlichen Herrlichkeit theilhafftig werden/ nehmlich diejenige Seele / welche GOttes Werth iſt / und ihm ſehr gefällt. Denn wenn GOtt aus dem/ was nicht war / dieſe ſichtbare Creatur geſchaffen und ſie mannigfaltig und unterſchiedlich gemachet hat/ da ſie doch zuvor/ ehe ſie wurde/ nicht war: ſo hat er auch gewolt und gar leichtlich geſchaffen aus dem/ was nicht war/ die groben und harten Dinge/ als die Erde/ Berge/ Båume. (Du ſieheſt/ was vor eine Hårte in der Natur ſey/) und wiederum hat er befohlen / daß das Waſſer in der Mitten und daher das Geflůgel hervor kommen

men ſolte/und weiter noch ſubtilere/ als das Feuer und die Winde/ und das übrige / was wegen ſeines dünnen Weſens mit leiblichen Augen nicht kan geſehen werden.

11. Gleichwie die unendliche und unbeſchreibliche Kunſt der mannigfaltigen Weißheit GOttes aus dem / was nicht war / geſchaffen ſo wol die gröberen als die ſubtileren und einfachen Cörper und ſie durch ſeinen Willen beſtehend gemacht: Wie vielmehr kan er ſelbſt/ der da iſt wie und was er will / aus ſeiner unausſprechlichen Gnade und unbegreifflichen Gütigkeit / ſich verwandeln und herunter laſſen / und ſich den heiligen und glaubigen Seelen gleich machen/ daß er einen Leib/ ſo viel es geſchehen kan/ annimmt/ damit er von ihnen geſehen werden könne/ der ſonſt unſichtbahr iſt und gefühlet werde/ der nach der Natur ſeines ſubtilen Weſens nicht kan gefühlet werden: und daß ſie alſo ſeine Lieblichkeit ſchmecken und durch die Süßigkeit des geheimen Lichts der Erfahrung ſeiner Erqvickung genieſſen mögen. Wenn GOtt will / ſo wird er ſelbſt ein Feuer / das alle böſe Bewegungen der Seelen ausbrenne/ die von auſſen hinein gebracht werden. Denn er ſpricht: Unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer. 5. Buch Moſ. IV. 24. Ebr. XII. 29. Wenn er will/ ſo wird er eine geheime und unausſprechliche Ruhe / daß die Seele

le in der Ruhe der GOttheit ſelbſt beruhet: Wo es ihm gefällt/ wird er zur Freude und Friede/ da er die Seele heget und beſchützet.

12. Wenn der HErr ihm vornimmt/ ſich einer von ſeinen Creaturen gleich zu machen/ zur Freude und Wonne der verſtändigen Geſchöpfe/ als die Stadt des Lichts Jeruſalem/ oder der himmliſche Berg Zion/ ſo kan er alles nach ſeinen Gefallen. Gleich wie geſchrieben ſtehet: Ihr ſeyd kommen zu dem Berg Sion/ und zu der Stadt des lebendigen GOttes/ den himmliſchen Jeruſalem: Ebr. XII. 22. 23. Es iſt ihm alles leicht/ der ſich in alles verwandelt/ denen Gläubigen zu gut/ und den Seelen/ die ſeiner würdig ſind/ wofern einer nur dahin ſtrebet/ daß er ihm recht angenehm und ein Freund mit ihm werde/ der denn in der Erfahrung und Empfindung ſelbſt die himmliſchen Güter und unausſprechliche Süßigkeiten und Reichthümer der GOttheit ſehen wird/ die wahrhafftig unermeßlich ſind. Welches alles kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret hat/ noch auf eines Menſchen Hertz kommen iſt. 1. Cor. II. 9. Und der Geiſt des HErrn wird zu einer Ruhe/ Freude/ Wolluſt und ewigen Leben der würdigen Seelen. Denn der HErr macht ſich ſelber leiblich zur Speiſe/ wie ge-

geſchrieben iſt im Evangelio: Wer dieſes Brodt iſſet/der wird leben in Ewigkeit/daß er auf unausſprechliche Weiſe die Seele beruhige/ und mit geiſtlicher Freude anfülle. Denn er ſpricht: Ich bin das lebendige Brodt. Joh. VII.35.38. Desgleichen verwandelt er ſich in den Tranck eines himmliſchen Qvells/ wie er geſaget hat: Wer von dieſem Waſſer trincken wird/das ich ihm geben werde/in dem wird es werden ein Brunn des Waſſers / das ins ewige Lebeſt entſpringt / Joh. VI.14. Und abermahl ſpricht er: Sie haben alle eben denſelben geiſtlichen Tranck getruncken. 1. Cor. X.4.

13. Alſo iſt er auch einem ieden unter den H. Vätern erſchienen/ wie es ihm gefallen und ihnen gedienet hat. Anders dem Abraham/anders dem Iſaac ſelber/ anders dem Jacob / anders Noä/ Daniel/ David/ Salomon/ Eſaiä/ und einem jeden H. Propheten: Anders Eliä / anders Moſi. Ich halte aber davor / daß Moſes/ da er auf dem Berge war / in dem viertzigtägigen Faſten an dieſem geiſtlichen Tiſch geſeſſen/ und viel Erqvickung genoſſen habe. So iſt nun GOTT einem jeden Heiligen erſchienen / wie es ihm gefallen/ nehmlich zu ihrem Heil und Ruhe/ und daß er ſie in die Erkänntniß GOttes einführ-

führete. Denn es iſt ihm alles leicht / was er will / und wenn es ihm gefällt / ſo läſt er ſich ſelbſt herunter / uud ziehet einen Leib an / und verwandelt ſich / machet ſich denen ſichtbar / die ihn lieben / in der unzugänglichen Herrligkeit ſeines Lichtes: Er erſcheinet aus groſſer unausſprechlicher Liebe ſeinen Liebhabern nach ſeiner Krafft. Denn die Seele / welche ihn in höchſten Verlangen und Warten / in Glauben und Liebe würdig geachtet wird / dieſe Krafft aus der Höhe zu faſſen / nehmlich die himmliſche Liebe des Geiſtes / und die das himmliſche Feuer eines unſterblichen Lebens erlanget hat / die wird von aller Liebe der Welt warhafftig loß gemacht / und von allen Stricken der Boßheit befreyet.

14. Denn gleichwie / wenn Eiſen / Bley / Gold oder Silber ins Feuer geworffen wird / ihre harte Natur auffgelöſet und in eine weiche verwandelt werden muß; und ie länger ſie im Feuer bleiben / iemehr werden ſie auffgelöſet / und ihre natürliche Härte wird verändert durch die warme Krafft des Feuers: Alſo auch wenn eine Seele / welche der Welt abgeſaget hat / und allein nach dem HErrn verlanget / auch ihre unablåſſige Hoffnung mit allem Forſchen / Bemühen und Suchen aus Glauben und Sehnen auf ihn ſetzet / und dadurch jenes himmliſche Feuer der GOttheit und Liebe des Geiſtes erlanget hat: ſo

wird

wird ſie wahrhafftig von der Welt-Liebe loß gemacht/ und von allen böſen Begierden befreyet/ treibet auch alles ferne von ſich/ da ihre natürliche Härtigkeit verändert wird ſamt der der Härtigkeit ihrer Sünden: ſie hält alles andere vor überflüßig / und ruhet allein in ihrem himmliſchen Bräutigam / den ſie angenommen hat / in einer brennenden und unbeſchreiblichen Liebe.

15. Ich ſage dir aber / wenn ſolche GOtt-liebende Brüder / die GOtt vor ſeinen Augen hat/ durch Hinderniſſe von dieſer Liebe ſich abziehen laſſen / ſo verwirfft er ſie ſo zu reden gar. Denn dieſes iſt das Leben und die Ruhe der Seelen / der Geheimniß-volle und unausſprechliche Genuß des himmliſchen Königs. Denn wenn die Liebe des fleiſchlichen Eheſtandes den Menſchen ſcheidet von Vater/ Mutter/ und Brüdern/ alſo daß ſeinem Gemüth alles gleichſam fremde iſt/ und wenn er ſie noch liebet / doch ſie nur als fremde Sachen lieb hat/hingegen alle Zuneigung auf ſeine Gehülffin wirfft. Denn er ſpricht: Darum wird ein Menſch Vater und Mutter verlaſſen / und an ſeinem Weibe hangen: und die zwey werden ein Fleiſch ſeyn. Matth. XIX. 5. Eph. V. 31. Wenn nun die fleiſchliche Liebe den Menſchen alſo von aller andern Liebe loß machet/ wie vielmehr werden diejenigen von aller Liebe der

Welt

Welt loß werden / die da würdig geachtet ſind daß ſie des Heil. Himmliſchen und allezeit Liebens-würdigen Geiſtes wahrhafftig theilhafftig werden mögen? Es wird ihnen alles unnütze ſcheinen / weil ſie von dem himmliſchen Verlangen überwunden / und eben in dem Fall deſſelben vereiniget ſind. Denn ſie verlangen und bedencken nur das / was dorten iſt / daſelbſt leben ſie / da wandeln ſie gleichſam mit ihren Gedancken / da hält ſich ihr Hertz ſtetig auf / weil es durch die Göttliche und himmliſche Liebe und geiſtliche Begierde überwältiget iſt.

16. In übrigen / geliebte Brüder / weil uns ſo große Verheiſſung vom HErrn geſchehen ſind / ſo laſſet uns alle Hinderniſſe von uns werfen / und alle Liebe der Welt fliehen / und uns dieſem einigen Gut mit allem Wunſch und Verlangen übergeben / damit wir dieſe unausſprechliche Liebe des Geiſtes erlangen mögen / dazu uns Paulus zu eilen gerathen hat / da er ſpricht: Jaget nach der Liebe / 1. Cor. XIV. 1. Und damit wir würdig erfunden werden / durch die Rechte des Höchſten von unſerer Härtigkeit verändert zu werden / und durch die Liebe des Göttlichen Geiſtes verwundet zu der geiſtlichen Süßigkeit und Ruhe gelangen. Denn der HERR iſt durch ſeine innigſte Barmhertzigkeit bewogen

wor-

worden/(a) und wartet unſer ſo freundlich/ wenn wir gantz und gar uns zu ihm bekehren werden/ und uns von allen Widrigen ſelbſt heraus reiſſen. Denn ob wir wol aus groſſer Unwiſſenheit und kindiſchen Unverſtand und Ubereilung der Verderbnis von dem wahren Leben abweichen/ und uns ſelbſt viel Hinderniſſe zuziehen / wenn wir nicht aus der Warheit unſern Sinn ändern wollen: So hat er dennoch groſſes Erbarmen gegen uns/ und wartet auff uns mit Langmuth/ wenn wir uns bekehren und zu ihm uns wenden möchten/ und in dem innern Menſchen erleuchtet werden: Damit unſere Angeſichter nicht zu Schanden werden am Tage des Gerichts.

17. So es uns ſchwer ſcheinen möchte/ wegen der ſtrengen Ubung der Gottſeligkeit / oder vielmehr aus Rath und Eingeben des Widerſachers: ſo handelt er dennoch barmhertzig mit uns / und erwartet mit Geduld unſere Bekehrung/ und wenn wir ſündigen/ trägt er uns/ und erwartet unſere Buße / ſchämet ſich auch nicht auffzunehmen/ wenn wir wollen/ wie der Prophet ſpricht: Wird der nicht wieder auffſtehen/ der da fällt? Oder wird nicht wieder kehren/ der da irret? Jerem. IIX. 4. Wenn wir nur nüchtern ſeyn/ und ein gut Hertz haben

(a) Φιλανθρωπεύεται σπλαγχνιζόμενος.

und alsbald recht umkehren/ auch von ihm Hülf-
ſe begehren/ ſo iſt er bereit/ uns ſelig zu machen
Denn er nimmt den brennenden und fertige
Willen gegen ihn ſehr gerne an / ſo viel wi
Krafft haben / und den guten Glauben ſamm
der Neigung / die von unſeren Willen herkom̃t
Darum/ meine Lieben/ laſſet uns Fleiß thun/al
Kinder GOTTes / daß wir alle Vorurtheil
Nachläßigkeit und Trägheit ablegen/ und ſtar
und bereit ſeyn/ ihm zu folgen / nicht aber von e
nem Tag auf den andern ſchieben / daß uns d
Boßheit heimlich zurück zöge. (a) Denn wi
wiſſen nicht/ wenn wir aus dem Fleiſch ausg
hen ſollen. Es ſind auch keine geringe/ſonder
unausſprechliche Verheiſſungen / die den Chr
ſten gegeben ſind: Alſo daß alle Herrligkeit un
Schönheit Himmels und der Erden / und d
übrigen Zierrathen und Veränderungen / au
ihr Reichthum/ Schönheit und Wollüſte / d
man ſiehet / in keine Vergleichung kommen m
den

(a) ὑπὸ κακίας ὑποκλεπτόμενοι gleichſam heimli
wegſtehle / wie uns der Satan Zeit und Krafft zu ra
ben ſucht/ auch unter guten Schein / daß wir von de
Einigen Nothwendigen unvermerckt abkommen. Dru
heiſts : **Kauffet die Zeit aus! und zwa
weil böſe Zeit iſt.** Epheſ. V. 16. Siehe d
VI. Homil. num. 4. κλοπαὶ Diebſtahle der G
dancken und XV, num. 28.

dem Glauben und Reichthum einer einigen Seelen.

18. Wie kommts denn nun / daß wir bey ſo groſſen Verheiſſungen und Ermahnungen des HERRN doch zu ihm nicht völlig kommen wollen / und ihm uns auffopffern / daß wir nach dem Gebot des Evangelii abſagten allen Dingen / und auch unſerer Seele / und ihn allein lieben wollten und mit ihm nichts anders? Nun aber iſt dieſes nicht allein / ſondern auch eine ſo groſſe Herrligkeit gegeben? Wie viel hat der HErr von den Zeiten der Alt-Väter und Propheten nicht ausgetheilet und verordnet? Wie viel ſind Verheiſſungen geſchehen? Wie viel auch Ermahnungen? Was groſſe Barmhertzigkeit des HErrn iſt vom Anfang über uns kommen? Er hat auch in den letzten Zeiten durch ſeine eigene Zukunfft ſeine unbeſchreibliche Gütigkeit durch das Leiden der Creutzigung bewieſen / daß er uns bekehrete und zum Leben hinüber brächte. Solten wir denn noch nicht von dem eigenen Willen und der Welt-Liebe / von den Zerſtreuungen des Gemüths / von den alten Gebräuchen und Sünden zurücke weichen? Daher iſts offenbahr / daß kein oder ein gar ſchlechter Glaube da ſey. Uber dieſes alles aber handelt doch GOtt gütig mit uns / ſchützet und heget uns auff unſichtbahre Weiſe / giebet uns auch nicht / nach

dem Verdienſt der Sůnden / der ſtetigen Boß-
heit oder Liſt dieſer Welt ůber : Låſſet uns nicht
verderben / weil er nach ſeiner unermåßlichen
Gůte und Langmuth bedencket / wenn wir uns
zu ihm bekehren môchten.

19. Ich fůrchte aber / daß nicht an uns der
Spruch des Apoſtels erfůllet werde / da wir nach
einem Hertzen / das alles verächtlich hålt / ſo hin
leben / (a) und durch vorgefaſte Meinungen
uns abfůhren laſſen / wenn er ſpricht : Verach-
teſt du den Reichthum ſeiner Gůte / Ge-
duld und Langmůthigkeit / nicht wiſſende /
daß die Gůte GOttes dich zur Buſſe lei-
tet? Rom. II. 4. Wenn wir ſeiner Gůte / Ge-
duld und Langmůthigkeit mißbrauchen / und die
Sůnden håuffen / und uns ſelber alſo durch unſe-
re Nachlåßigkeit und Verachtung eine grôſſere
Verdamnis zuziehen werden / ſo wird erfůllet
werden / was geſaget iſt : Aber nach deiner
Hårtigkeit und unbußfertigen Hertzen
ſammleſt du dir ſelbſt den Zorn als einen
Schatz / in dem Tag des Zorns und der
Of-

(a) προλήψεσι ſind diejenigen Vorurtheile / da man nach der Vernunfft / Gewohnheit / Welt-Weiſe / Exempeln und den eigenen Lůſten die Schrifft-Sprůche / die dem Fleiſch verdrießlich ſind / verdrehet und alſo erklåret / daß ſie dem alten Adam keinen Schaden bringen: Siehe num. 24.

Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes. Rom. II. 4. Denn GOtt brauchet viel unausſprechliche Gütigkeit und unbeſchreibliche Langmuth gegen das menſchliche Geſchlecht/ wenn wir nur nüchtern werden wollen in unſeren Sinn/ und gantz zu ihm bekehret zu werden verlangen / damit wir die Seeligkeit erhalten können.

20. Gefällt uns die Langmuth und unermeßliche Güte GOTTes zu erkennen/ ſo laſt ſie uns aus der von GOTT eingegebenen Schrifft lernen. Siehe an die Iſraeliten / aus denen die Väter ſind/ denen die Verheiſſungen anvertrauet worden / aus welchen CHriſtus nach dem Fleiſch iſt / bey welchen der GOttesdienſt und der Bund war; (Rom. IX. 4. 5.) Wie ſehr haben ſie geſündiget / und wie offt haben ſie ſich abgewandt? Und dennoch hat ſie GOTT nicht gantz verlaſſen / ſondern zu rechter Zeit/ ſo viel ihnen nützlich war / gezüchtiget / da er die Härtigkeit ihres Hertzens durch Trübſalen erweichen wollen / hat er ſie bekehret/ vermahnet / und ihn Propheten geſandt. Ferner/ wie lange hatte er doch Gedult mit ihnen/ wenn ſie ſündigten und ihn beleidigten / wie gerne nahm er die Bekehrten an? Und wenn ſie ſich wieder abwandten / verließ er ſie doch nicht/ ſondern ermahnete ſie durch die Propheten/ daß

ſie bekehret würden? Offt/ nach dem ſie abgefal-
len geweſen/ und wiederum bekehret waren/ hat
er ſie gütig ertragen und freundlich auffgenom-
men/ biß ſie zuletzt in eine groſſe Sünde fielen:
Nehmlich/ da ſie die Hände an den eigenen
HErrn legten/ den ſie doch aus den Schrifften
der Väter und heiligen Propheten zu einen Er-
löſer/ Heiland/ König und Propheten erwarte-
ten. Denn da er kam/ haben ſie ihn nicht auff-
genommen: Sondern dagegen/ da ſie ihn ſehr
ſchmählich mißhandelt hatten/ haben ſie ihn end-
lich durch das Creutz am Leben geſtrafft. Und
in dieſer groſſen Sünde/ und ſchrecklichen Boß-
heit ſind ihre Miſſethaten/ die auffs höchſte ge-
ſtiegen waren/ erfüllet/ und ſie ſelbſt alſo her-
nach ſtets verlaſſen worden/ weil der H. Geiſt
von ihnen wiche/ da nehmlich der Fürhang des
Tempels zerreiß. Wie denn auch nachmahls
ihr Tempel den Heiden übergeben/ geſchleiffet/
und zu einer wüſten Stätte gemachet ward/ nach
dem Urtheil des HErrn/ der da ſprach: Es
wird hier kein Stein auf dem andern blei-
ben/ der nicht zerbrochen werde/ Matth.
XXIV. 2. Darum ſind ſie nun immerdar
gegeben in die Hände der Völcker/ und zerſtreu-
et auff dem gantzen Erdboden/ von denen Kö-
nigen/ welche damahls ſie gefangen geführet hat-
ten;

ten: Und iſt ihnen auch nicht biß auff dieſe Zeit vergönnet/ in ihr Eigenthum wieder zu kehren.

21. Gleicher Weiſe handelt der gute und gnädige GOtt ietzund gegen einen ieden unter uns langmůthig / und ſiehet / wie viel ein ieder ſtrauchele: ruhet auch und erwartet / wenn er nůchtern und bekehret werde / damit er nicht mehr ſündige: und nimmt den ſodann mit höchſter Freude und Liebe auff / welcher ſich von der Sůnde bekehret. Denn er ſpricht: alſo wird Freude ſeyn über einen Sůnder/ der Buſſe thut. Luc. XV. 10. Und abermahl: Es iſt nicht der Wille meines Vaters/ daß einer von dieſen geringſten kleinen umkomme. Matth. XIIX. 14. Wenn aber einer von denen/ auff welchen GOTTes Gůte und Langmuth liegt/ und nicht wircklich wegen aller ſeiner heimlichen und öffentlichen Sůnden Rache an ihm ůbet/ da er immer ſtillſchweigend gleichſam auff ſeine Bußewartet: Wenn/ ſage ich/ einer ſo halsſtarrig wird/ daß er Sůnde mit Sůnden häuffet/ und Trägheit zu Trägheit thut / eine Ubertretung auf die andere ſetzt: Der erfůllt das Maas der Sůnden / und fällt endlich in einen ſolchen Greul / daraus er nicht wiederum kommen kan/ ſondern wird gantz zernichtet/ und dem Fůrſten der Boßheit ůbergeben/ da er denn verdirbet.

22. Alſo gieng es denen zu Sodom/ denn da ſie viel geſündiget hatten/ und ſich nicht bekehreten/ fielen ſie endlich in eine ſo ſchwere Miſſethat wegen des böſen Raths/ den ſie wider die Engel gefaſſet hatten/ mit ihnen Schande zu treiben/ daß ſie hernach keinen Raum zur Buße hatten/ ſondern ſtets verworffen wurden. Denn ſie hatten das Ziel ihrer Sünden erfüllet/ ja auch überſchritten/ deßwegen ſie durch GOttes Gericht dem Feuer übergeben wurden. Eben ſo geſchahe es zu den Zeiten Noå: da ſie viel Böſes begangen hatten/ und keine Buße thaten/ ſind ſie in ſolche Laſter verfallen/ daß daher die gantze Erde verderbet worden iſt. Nicht anders auch bey den Egyptiern/ welche/ da ſie in vielen Sünden ſteckten/ und an dem Volck GOttes ſchwerlich ſich verſchaldet hatten/ handelte GOtt doch mit ihnen gnädig/ und ſchickte nicht ſo groſſe Plagen über ſie/ dadurch ſie gar vertilget wurden: ſondern er ſchlug ſie aus großer Langmuth zu ihrer Züchtigung/ Buße und Bekehrung/ mit gar kleinen Plagen/ in dem er langmüthig war und ihre Buße erwartete. Aber als diejenigen vielmehr wider das Volck GOttes geſündiget hatten/ und da ſie kaum bekehret waren/ ſich ihre Bekehrung reuen lieſſen/ hingegen in dem alten Unglauben des böſen Willens blieben/ auch daß Volck GOttes mit vieler Arbeit beſchweret hatten

ten: ſo haben ſie endlich / da GOtt ſein Volck mit viel Wunder-Zeichen durch Moſen ausführete/ ſich ſchwerlich verſündiget/ da ſie das Volck GOttes verfolget. Dahero hat das Gericht GOttes ſie gantz vertilget und im Waſſer erſäuffet / und dieſes ſichtbaren Lebens nicht einmahl mehr würdig geacht.

23. Gleichermaſſen als das Volck Iſrael/ wie geſagt/offt gefallen und ſich vergriffen hatte/ indem es die Propheten GOttes umbrachte/ und viel andere Boßheit begiengen / weil GOtt ſtille war und große Gedult erzeigete/da er ſie zur Bekehrung ertrug: haben ſie ſich zuletzt ſo ſehr verſündiget/ daß ſie von ihren Fall nicht wieder aufſtehen konten/ als die ihre Hände an die Majeſtät des HErrn geleget hatten. Deßwegen ſind ſie endlich verlaſſen und verworffen / und iſt ihnen genommen worden die Weiſſagung und das Prieſterthum/ und der Gottesdienſt / und denen Heiden gegeben / die an GOtt glaubten/ wie der HERR ſprach: Das Reich wird von euch genommen und einem Volck gegeben werden/ das ſeine Früchte bringet. Matth. XXI. 34. Denn bißher hatte ſie GOtt mit höchſter Gedult getragen/ und nicht auffgehöret ſich ihrer zu erbarmen. Aber weil ſie das Ziel ihrer Boßheit erfüllet/ ja über und über vollgemacht haben/ und die Hand an die Majeſtät des

HErrn geleget/ ſind ſie von GOtt immer verlaſſen worden.

24. Und dieſes/ Geliebte/ handeln wir deſto weitläufftiger/ da wir aus dem Sinn (a) der Heil. Schrifft ſchlieſſen/ daß wir geſchwinde bekehret werden müſſen und zu dem HErrn eilen: als welcher gnädiglich erwartet/ wenn wir doch von aller Sünde und Einnehmung der böſen (b) Vorurtheile weichen werden/ und da wir bekehret ſeyn/ nimmt er uns mit großer Freude an: Damit nicht unſere Verachtung von Tag zu Tag wachſe/ und unſere Sünden durch Hinzuthuung vieler vermehret werden mögen zu unſeren Schaden/ und wir uns deßwegen GOttes Zorn zuziehen. Darum laſſet uns bekehret werden/ und Fleiß thun mit wahrhafftigen Hertzen zu ihm zu treten/ an unſerem Heil nicht verzweiffeln (welches die Boßheit und GOttloſigkeit zu thun pfleget) in dem wir uns der Sünden erinnern/ die uns zuvor kommen/ und den Menſchen zu Verzweiffelung/ wie auch zur Trägheit/ Nachläßigkeit und Faulheit bringen/ daß er nicht bekehret werden und zu GOtt kommen ſoll/ und

(a) ἀπὸ γραφικῶν ἐννοιῶν oder auch wie andere Exemplaria haben ἐννόμων, denen rechtmäßigen Ausſprüchen der Schrifft. vid. 1. Corinth. IX, 21.
(b) Siehe oben num. 19.

und alſo ſeelig werden: Da doch dem Menſchlichen Geſchlecht eine ſo große Gůte GOttes bevorſtehet.

25. Will es uns ſchwer vorkommen / ja als unmöglich / daß wir / wenn wir von der Menge der Sůnden zuvor eingenommen ſind / bekehret werden ſollen (welches beſagter maſſen ein Zeichen der Boßheit und eine Hinderniß unſerer Seeligkeit:) So laſſet uns erinnern und bedencken / wie der HERR / da er unter den Menſchen wandelte / durch ſeine Gůte die Blinden habe aufſehend gemacht / die Gichtbrůchtigen geſund / alle Kranckheiten geheilet / die ſchon verweſte gantz vergeſſene Todten erwecket / die Tauben hörend gemacht / eine Legion Teuffel von einem Menſchen ausgetrieben / und einem ſolchen Unſinnigen den Verſtand wieder gegeben. Wie vielmehr wird er nun eine Seele / die ſich zu ihm wendet / und ſeine Barmhertzigkeit anflehet / auch ſeiner Hůlffe bedarff / bekehren und ſie zu einem guten Sinn / der ohne Affecten ſey / bringen / auch zum wahren Grund aller Tugenden / und zur Erneurung des Gemůthes / wenn er derſelben ihre Geſundheit wieder giebt / und das Wiederauffſehen ihres Gemůthes ſamt dem Frieden der Gedancken: da er ſie von der Blindheit / Taubheit und dem Tod des Unglaubens /

der

der Unwiſſenheit und Verwegenheit führet in eine Nüchternkeit und Weißheit der Tugend (a) und Reinigkeit des Hertzens? Denn der den Leib gemachet hat / der hat auch die Seele geſchaffen. Und gleich wie er / da er auf der Erden wandelte / allein die zu ihm kamen / und von ihm Hülffe und Geſundheit ſuchten / aus ſeiner Gütigkeit reichlich ſchenckte / ſo viel ihnen gut war / als der gute alleinige Artzt / alſo auch in Geiſtlichen Dingen.

26. Denn wenn er den Leibern / die doch verderben und ſterben / ſo große Barmhertzigkeit erzeiget / und einem jeden gnädiglich und gerne gegeben hat / was er gefodert: Wie vielmehr wird er einer unſterblichen / unzergänglichen und unverweßlichen Seelen / welche an der Unwiſſenheit / Boßheit / Unglauben / Verwegenheit und übrigen ſündlichen Bewegungen kranck liegt / ſich aber zu dem HErrn nahet / ſeine Hülffe anruffet / uñ auf ſeine Erbarmung ſehnlich ſchauet / auch die Gnade des H. Geiſtes von ihm zu empfangen begehret / zu ihrer Erlöſung und Seeligkeit / und zur Veränderung aller Boßheit und Affecten: wird er / ſage ich / ihr nicht geſchwinde und viel be-

reit-

(a) σωφρονισμὸν ἀρετῆς ein bedächtiges von der Weißheit GOTTes regiertes unverwirrtes harmoniſches Leben / Tit. II. 12. 2. Timoth. I. 7.

reit williger die Erlöſung/ die ſie heilet / ſchencken/ gleichwie in dem Wort geſaget wird: Wie vielmehr wird der himmliſche Vater die rächen / die Tag und Nacht zu ihm ſchreyen? Und weiter ſpricht er: Warlich ich ſage euch / er wird ſie bald rächen? Luc. XIIX. 7. 8. Und wiederum anderswo giebt er dieſen Rath: Bittet/ ſo wird euch gegeben werden. Denn ein jeder / der da bittet/ der empfähet/ und wer da ſuchet / der findet/ und wer da anklopffet/ dem wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. 8. Luc. XI. 9. Und in dem Fortgange ſetzt er hinzu: Wie vielmehr wird euer himmliſcher Vater den H. Geiſt geben/ die ihn bitten? Warlich ich ſage euch / ob er ihm gleich nicht geben wolte / weil er ſein Freund iſt; So wird er doch wegen ſeiner Ungeſtümigkeit auffſtehen / und geben / ſo viel er bedarff. Luc. XI. 9. 10. XVIII. 5. 7.

27. In dieſen allen hat er uns nun vermahnet / daß wir ohne Scham ſtets und ungeſtümm anhalten ſollen um den Beiſtand ſeiner Gabe. Denn um der Sünder willen iſt er kommen/ daß er ſie zu ſich bekehrete / und die / ſo an ihm glauben/ heilete. Wenn wir uns nur nach allen Kräfften enthalten von allen ſündlichen Vorurtheilen/ und alle böſe Wercke haſſen/

und

und die Verſührungen der Welt und die böſen eiteln Gedancken meiden/ auch ihm ſtets/ ſo viel wir können/ anhangen: So hilfft er uns ſo willig. Denn deswegen iſt er barmhertzig/ da er die Kranckheiten/ die ſonſt unheilbar ſind/ heilet/ und uns das Leben wieder giebt/ diejenigen/ ſo ihn anruffen/ erlöſet/ wenn ſie zu ihm bekehret werden/ und gerne und freywillig vor aller Liebe der Welt (ſo viel an ihnen iſt) einen Abſcheu haben/ und ziehen ihren Sinn von der Erden ab/ und hangen bloß an dem Flehen und Verlangen nach ihm. Eine ſolche Seele wird ſeiner Hülffe würdig geſchätzet/ welche alles andere vor (a) überflüßig hält/ und in keinem Dinge dieſer Welt beruhet/ ſondern wartet/ biß ſie in dem Genuß der Göttlichen Gnade ruhen und ſich freuen kan. Und wenn ſie alſo durch ſolchen (b) Glauben die him̃liſche Gabe erlanget hat/ ſo ſetzet ſie alle ihr Verlangen durch die Gnade auf den ungezweiffelten Glauben und iſt bekümmert/ daß

ſie

(a) Welche Seele mit Paulo erſt gantz arm am Geiſt wird/ daß ſie außer CHriſto nichts als Koth und Schaden findet: Die gewinnet alsdenn CHriſtum/ und wird in ihm erfunden. Phil. II. 7. u. f.

(b) Mercke/ dis iſt die Art des Glaubens/ alles andere verlaſſen und haſſen/ und die Gnade und Gabe GOTTES als ein beſtändiges Weſen in ſich haben. (ὑπόστασιν Ebr. XI. 1.)

ſie in der übrigen Lebens-Zeit dem heiligen Geiſt gehorſamlich und einträchtig dienen möge. Da ſie denn täglich in guten zunimmt / und auf dem Weg der Gerechtigkeit ausdauret; bleibet auch biß ans Ende feſt/und ſich zu keinem Laſter neigt/ betrübet mit nichten die Gnade / ſondern wird mit allen Heiligen des ewigen Heils gewürdigt: als die ſchon ihre Mit-Genoßin und Gefertin nach ihrem Exempel in der Welt wandelt/ Amen.

Die 5. Rede.

Wie weit das Leben der Chriſten von dem Leben der übrigen Menſchen unterſchieden ſey.

I.

DEr Chriſten ihre Welt / Wandel/ Reden und Wercke ſind gar anders beſchaffen/ als die Lebens-Art / der Sinn / Reden und Thun der Leute dieſer Welt: und iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dieſen und jenen. Denn die Einwohner der Erden und Kinder dieſer Welt ſind gleich einem Korn / das in das Sieb dieſer Erden geworffen iſt: dieweil ſie durch die unbeſtändigen Gedancken dieſer Welt geſchüttelt werden / wie

auch

auch das ſtetige Ungewitter der irrdiſchen Sachen und Begierden und allerhand materialiſcher (a) Gedancken/ indem der Satan die Seelen verwirret/ der ohne dem mit dem Siebe/ das iſt/ mit irrdiſchen Geſchäfften / alle Arten der Menſchen ſichtet/ die der Sünden Knechte ſind/ von der Zeit an / da Adam das Gebot übergangen und gefallen / und dem Böſewicht unterwürffig worden iſt/ als er Gewalt über den Menſchen erlangt hat/ und hernach durch ſtetige Gedancken des Irrthums und der Verwirrung alle Kinder dieſer Welt in dem irrdiſchen Sieb ſichtet und ſchittelt.

2. Den gleich wie der Weitzen in dem Siebe angeſtoſſen / und ſtets herum getrieben und verkehret wird : alſo hält der Böſewicht alle Menſchen / die in irrdiſchen Dingen verwickelt ſind/ und treibet ſie durch ſolche Beſchäfftigung um/ verwirret und beweget ſie/ und machet/ daß ſie ſich durch eitele Gedancken gleichſam ſtoſſen/ indem er das gantze Geſchlechte Adams / ſo der Sünde unterworffen iſt / durch ſchändliche Lüſte und irrdiſche weltliche Stricke ohne Unterlaß gefangen nimmt / herum treibt und betreugt. Gleich wie auch der HErr denen Apoſteln zuvor ſagte/ daß der Böſewicht wi-

(a) Siehe die Anmerckung über die IV. Hom. n. 5.

wider ſie auffſtehen würde: Der Satan hat euch als den Weitzen zu ſichten begehret/ ich aber habe meinen Vater gebeten/ daß euer Glaube nicht auffhöre. Luc. XXII. 31. 32. Denn das Wort/ welches der Schöpffer dem Cain geſaget hat/ und der offenbahre Ausſpruch/ welcher alſo lautet: Und du wirſt in Angſt und Zittern ſeyn / und getrieben werden auff Erden/ 1. Buch Moſ. IV. 12. iſt ein Vorbild und geheime Darſtellung aller ſündiger Menſchen. Denn alſo hat Adams Geſchlecht/ welches wider das Gebot gehandelt/ und daher der Sünden unterworffen iſt/ dieſes Bild inwendig zu haben angefangen/ da es ſtets getrieben wird von Gedancken der Furcht/ des Schreckens und allerhand Verwirrungen: Indem der Fürſt dieſer Welt durch vielfältige Begierden und allerhand Lüſte eine jede Seele erſchüttert/ die nicht aus GOTT wieder gebohren iſt/ und ſichtet als den Weitzen in dem Sieb die Seelen der Menſchen ohne Unterlaß und auff allerhand Weiſe/ da er ſie anlocket/ und durch die Verführungen dieſer Welt und Lüſte des Fleiſches/ Furcht und Verwirrungen immer herum treibet und anlocket.

3. Dahero/ als der HErr von denen zeigen wolte/ welche dem Betrug und Willen des Böſen folgen/ wie ſie das Bild der Boßheit Ca-

ins trügen/ überzeugete er ſie und ſprach: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun. Derſelbe war ein Mörder von Anfang/ und iſt in der Warheit nicht beſtanden. Joh. IIX. 44. So hat nun das gantze Geſchlecht Adams/ welches der Sünde unterworffen iſt/ dieſe Verdammung in ſich im Verborgenen/ nehmlich: Ihr werdet in Angſt und Zittern ſeyn/ und geſichtet in dem Sieb der Erden von dem Satan/ der euch ſichtet/ Denn gleich wie von dem einem Adam das gantze Geſchlecht der Menſchen auff Erden vermehret worden iſt: Alſo iſt eine Verderbnis der Gemüths-Neigungen in alle Menſchen/ die der Sünden unterworffen worden/ eingewurtzelt/ und dieſe alle kan der Ertz-Böſewicht mit unruhigen Gedancken ſichten. Denn wie ein Wind genug iſt/ alle Pflantzen und Samen zu bewegen und zu ſchütteln: Oder wie die Finſternis nur einer Nacht durch die gantze Erde ſich ausbreitet: Alſo pfleget der böſe Feind/ der gleichſam eine vernünfftliche Finſternis der Sünden und des Tods und ein heimlicher und wilder Wind iſt/ das gantze menſchliche Geſchlecht auff der Erde zu verwirren/ und mit ungewiſſen Gedancken umzutreiben. Er locket die Hertzen der Menſchen durch die Lüſte dieſer Welt/ und erfüllet eine iede Seele/ die nicht von oben herab wieder gebohren iſt/ mit

Fin-

Finſternis der Unwiſſenheit / Verblendungen und Vergeſſenheit / weil ſie mit dem Willen und Gemüth nicht zu einer anderen Welt überbracht iſt. Wie geſchrieben ſteht: Unſer Wandel iſt in den Himmeln. Phil. III. 20.

4. Denn darinne ſind eben die wahren Chriſten von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht unterſchieden / und iſt kein geringer Unterſcheid unter beyden / wie zuvor geſaget iſt: nemlich darinne / daß der Sinn und Verſtand der Chriſten allzeit himmliſchen Gedancken ergeben iſt / und ewige Güter betrachtet / durch die Erlangung und Gemeinſchafft des H. Geiſtes / weil ſie von oben herab aus GOtt gebohren / und in der Wahrheit und Krafft würdig worden ſind / Kinder GOttes zu werden / und zu einen Stand Heſzigkeit und Unverworrenheit und Ruhe gelanget / ob wohl nicht ohne viele Arbeit und Schweiß / und nach langer Zeit / da ſie nicht mehr in dem Sieb geſichtet / und von eiteln und ungewiſſen Gedancken hin und her getrieben werden. Darinne ſie denn gröſſer und beſſer ſind als die Welt: weil ihr Hertz und Gedancken in dem Frieden Chriſti und der Liebe des Geiſtes ſtehet: Wie der HErr auch von dieſen Leuten ſagte / da er ihrer gedachte; ſie wären vom Tod in das Leben hinüber gangen. Joh. V. 24. Darum beſtehet der Unterſcheid der Chriſten nicht

in den äuſerlichen Formen oder Geſtalten / wie ihrer viel gemeinet haben/ die den Unterſcheid in Figuren und Bildern geſetzet haben: Und ſiehe ſolche Leute ſind mit dem Hertzen und Gedancken der Welt gleich geſinnet/als die nicht anders als alle Menſchen ein ſolches Umtreiben und Unbeſtändigkeit der Gedancken / Unglauben Verwirrung und Furcht leiden. Und ſolche ſind zwar nach dem Anſehen und nach der Einbildung oder in einem äußerlichen Schein von der Welt unterſchieden / aber mit dem Hertzen und Gemüth ſind ſie in irrdiſche Stricke verwickelt/ und haben die Ruhe / welche aus GOtt herkommt / ſamt dem himliſchen Frieden des Geiſtes im Hertzen nicht erlanget: weil ſie ihn nicht von GOTT begehret/ noch ſelbſt deſſen würdig zu werden geglaubet haben.

5. Sintemahl die neue Creatur der Chriſten von allen Menſchen dieſer Welt unterſchieden iſt durch die Erneuerung des Sinnes / den Frieden der Gedancken / durch die Liebe des HERRN/ und himmliſche brünſtige Liebe. (a) Denn deswegen iſt der HERR kommen / daß er die/ ſo warhafftig an ihn glauben/ dieſer geiſtlichen Güter würdig machte. Indem die Herrligkeit/ Schönheit und der himliſche Reichthum der

(a) Siehe die IV. Hom. n. 6.

der Chriſten unausſprechlich iſt / und durch viel Arbeit/ Schweiß und Prüfungen/ und Kämpffen erlanget wird / iedoch alles aus der Göttlichen Gnade. Denn alle Menſchen verlangen einen irrdiſchen König zu ſehen/ und wer in eines Königes Reſidentz iſt / der will zum wenigſten die Schönheit deſſelben ſehen/ oder den Habit ſeines Purpur-Kleides/ den Glantz der Edelſteine/ die ſchöne Crone mit den gröſten Zierrathen/ die um ihn ſind: Ausgenommen die/ welche/ indem ſie geiſtlich ſind / dieſe Dinge vor nichts achten/ weil ſie eine andere / nehmlich himmliſche und geiſtliche Herrligkeit erfahren haben/ und von einer andern unausſprechlichen Schönheit verwundet ſind / anderen Reichthum erlangen/ und einen andern Geiſt empfangen / wenn ſie nach dem inneren Menſchen wandeln. Denn die Leute dieſer Welt / und die den Geiſt dieſer Welt haben/ verlangen nur das höchlich / daß ſie einen irrdiſchen König anſchauen dürffen mit allen ſeinen Zierrath und Pracht : Denn ie glücklicher eines Menſchen Zuſtand unter den ſichtbaren Dingen iſt/ deſto beſſer und erwünſchter ſcheinet er auch nur dem Anſehen nach zu ſeyn/ alſo daß ein ieder bey ihm ſelbſt ſpricht: O wenn mir doch einer dieſen Pracht und Glantz ſchenckte/ und nennet jenen ſelig / der ſonſt ſeines gleichen/ irrdiſch/ ſterblich und eben ſolchen Zu-

fällen unterworffen iſt/und dennoch wegen dieſes Scheins und kurtzen Zierraths angenehm ſcheint.

6. So nun die fleiſchliche Menſchen die Herrligkeit eines irrdiſchen Königs ſo ſehr verlangen: wie vielmehr werden diejenigen nach der unausſprechlichen Klarheit / Herrligkeit und unverweßlichen Pracht und unbegreiflichen Reichthum des wahren und ewigen Königes Chriſti begierig / in welche ein Tropffen des lebendigmachenden Geiſtes GOttes eingeflößet iſt / deren Hertz er durch Göttliche Liebe gegen den himmliſchen König CHriſtum verwundet hat: deſſen Verlangen und Begierde ſie gefangen hält/darein ſie auch gantz vertiefft ſind / und wünſchen jene unbeſchreibliche Güter zu erlangen/ welche ſie im Geiſt ſchon anſchauen. Um welcher Willen ſie auch alles / was auf der Erden ſchönes iſt/ nehmlich Pracht / Herrlichkeit/ Reichthum und Ehre der Könige und Fürſten vor nichts achten. Denn ſie ſind von der Göttlichen Schönheit verwundet/ und das Leben der himmliſchen Unſterblichkeit iſt in ihre Seelen eingeflößet. Darum bewerben ſie ſich um die Liebe dieſes himmliſchen Königes/ und haben ihn mit allen Verlangen allein vor Augen / machen ſich um deßen Willen von aller Welt-Luſt frey/ und von allen irrdiſchen Banden loß/ damit ſie die-

dieſes Verlangen allein in ihren Hertzen ſtets behalten mögen. Nun ſaget er aber/ was man beſitzen müſſe: Denn wir wiſſen/ daß wenn unſer irrdiſches Haus dieſer Wohnung auseinander genommen wird/ daß wir einen Bau aus GOTT haben / ein Hauß nicht mit der Hand gemacht / das ewig iſt in den Himmeln. 2. Cor. V. 1.

7. Demnach muß ein jeder kämpfen und arbeiten durch alle Arten der Tugenden / und glauben / daß er alſo dis Hauß erlangen möge. Denn wenn unſer Hauß dieſes Leibes auseinander genommen wird / ſo haben wir kein ander Hauß / dahin unſere abgeſchiedene Seele Zuflucht nehmen könte. Jedoch / ſpricht er / ſo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden / v. 3. das iſt / leer von der Gemeinſchafft und Mittheilung (a) des H. Geiſtes / darinnen allein eine gläubige Seele ruhen kan. Deßwegen

(a) ἀνακεράσεως Vermiſchung und innigſten Vereinigung (περιχωρήσεως) da die Seele durch das Anhangen an dem HERRN **ein Geiſt mit GOtt** wird und alſo voll GOTTES und **vergöttert** wie er Hom. XV. n. 35. und 38. redet. 1. Cor. VI. 17. Joh. XVII. 21. u. f. Eph. V. 30. Siehe num. II. am Ende und Hom. VIII. n. 2. Hom. IX. n. 11. am Ende und n. 12. Hom. XII. n. 17. ſonderlich XV. 10. am Ende.

gen auch die/ ſo in der Warheit und Krafft Chriſten ſind bey ihren Abſchied ſo getroſt und freudig werden/ weil ſie das Hauß/ ſo nicht mit Händen gemacht iſt/ haben: welches Hauß iſt die Krafft des Geiſtes/ ſo in ihnen wohnet. Wenn nun dieſes leibliche Hauß zerfället/ ſo fürchten ſie ſich nicht: dieweil ſie das himmliſche Hauß des Geiſtes haben/ und jene unverweßliche Herrlichkeit/ die an jenem Tage der Aufferſtehung das Hauß des Leibes wieder auffrichten und verherrlichen wird. Wie der Apoſtel ſagt: Der/ ſo CHriſtum aus den Todten erwecket hat/ wird auch unſere ſterbliche Leibe lebendig machen durch ſeinen Geiſt/ der in uns wohnet. Und abermahl: Damit auch das Leben JEſu offenbahret werde in unſern ſterblichen Fleiſche. Und: Auf daß verſchlungen werde von dem Leben/ was ſterblich iſt. Rom. IIX. 11. 2. Cor. IV 10. und V. 4.

8. Laßet uns nun ringen/ durch den Glauben und gottſeligen Wandel dieſes Kleid zu erlangen/ damit wir nicht/ wenn wir den Leib ausziehen müſſen/ bloß erfunden werden/ und nichts haben/ das unſer Fleiſch an jenem Tage herrlich mache. Denn eines jeden Leib wird an jenem Tag ſo viel herrlich werden/ ſo viel er vom Heil. Geiſt durch den Glauben und Gottſeeliges Leben/

ben zu erlangen würdig worden. (a) Denn was jetzund die Seele inwendig als einen Schatz ſammlet / das wird alsdenn äuſerlich am Leibe endecket werden und hervor kommen. Wie die Bäume aus der inneren Krafft/die ſie heget/und durch die Krafft der Sonne/ und der Wind nach vergangenen Winter Blätter / Blüten und Früchte hervor bringen/ als ihre Kleider. Desgleichen die Blumen der Kräuter kommen zu der Zeit aus ihren Oertern und dem Schooß der Erden hervor: Und alſo wird die Erde bedecket und gezieret/ wie auch das Graß/ als die Lilien / davon der HErr ſagt: Daß auch Salomon in aller ſeiner Herrligkeit nicht bekleidet geweſen / als eins davon. Matth. VI. 29. Denn alles dieſes ſind Exempel / Bilder und Vorbilder der Chriſten in der Aufferſtehung.

9. Derohalben haben alle GOtt-liebende Seelen / das iſt / wahre Chriſten faſt eben alſo den erſten Monath / der da heiſt der April / welches iſt der Tag der Aufferſtehung: an welchen die Herrligkeit des H. Geiſtes durch die Krafft der Sonnen der Gerechtigkeit hervorbricht / die inwendig verborgen lag/ und die Leiber der Heiligen heget / welche Herrligkeit ſie inwendig in der Seelen verborgen hatten. Denn das/ was

(a) ξανθικὸν von den Blumen oder Blüthen.

ſie nun haben/ wird alsdenn auſſerhalb des Leibes hervor kommen. (b) Dieſer Monat/ ſage ich/ iſt der erſte im Jahr/ er giebt der gantzen Creatur Freude/ thut die Erde auf/ bedecket die kahlen Bäume/ und machet allen Thieren Gelegenheit ſich zu freuen/ überſchüttet alles mit Lieblichkeit/ dieſer ſage ich/iſt der erſte Monat der Chriſten genannt April/ welches iſt die Zeit der Aufferſtehung/ darinnen ihre Leiber mit Herrligkeit/ ſollen verkläret werden durch das unausſprechliche Licht/ ſo in ihnen jetzo verborgen iſt/ das iſt/ durch die Krafft des H. Geiſtes/ der ihnen alsdenn wird Kleid/ Speiſe/ Tranck/ Freude/ Zierrath/ und ewiges Leben ſeyn. Denn alsdenn wird der Geiſt der GOttheit/ den ſie in der Zeit dieſes Lebens empfangen haben/ in ihnen zu lauter Herrlichkeit der Göttlichen Zierde und Schönheit.

10. Wie ſoll nun ein jeder unter uns glauben/ ringen und mit allen gottſeeligen Wandel dahin trachten/ und in gedult und groſſer Hoffnung aushalten/ daß er würdig werde dieſe himm-

(b) Wer nicht CHRiſtum in der Wiedergeburth weſendlich anziehet und ihn in ſich Geſtalt gewinnen läſt durch die wahre Gemeinſchafft ſeiner Leiden und Aehnligkeit ſeines Todes mit Abſterbung von allen Creaturen/ der erwartet vergeblich einen andern Leib in jener Welt/ und erlanget nicht die Aufferſtehung/ die beſſer iſt. Siehe Hom. II. n. 4. v. 10. XI. 6. XIV. 3.

himmliſche Krafft und Herrlichkeit des heiligen Geiſtes in dem innerſten ſeines Hertzens zu erlangen/ damit wir nach der Aufflöſung unſerer Leiber etwas haben/ das uns bedecke und lebendig mache? So wir anders/ ſpricht er/ bekleidet und nicht bloß erfunden werden/ 2. Cor. V. 3. Und: Er wird eure ſterbliche Leibe lebendig machen/ durch ſeinen Geiſt/ der in euch wohnet. Rom. IIX. 11. Denn es hat der ſeelige Moſes/ durch die Herrlichkeit des Geiſtes die in ſeinem Angeſicht war/ und welches niemand mit ſteiffen Augen anſehen konte/ durch ein Fürbild angedeutet/ auf was Weiſe die Leiber der Heiligen in der Aufferſtehung der Gerechten verkläret werden ſolten: Welche Herrlichkeit die Seelen der Heiligen und Glaubigen nun in ihren innern Menſchen zu haben würdig werden. Denn er ſpricht: Wir beſchauen alle mit aufgedeckten Angeſicht (das iſt/ dem innern Menſchen) die Herrlichkeit des HErren/ da wir verwandelt ſind zu eben dem Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit/ 2. Cor. III. 18. Deßgleichen hat Moſes in viertzig Tagen und viertzig Nacht/ wie geſchrieben ſteht/ kein Brod gegeſſen und kein Waſſer getruncken. Nun aber konte es nicht ſeyn/ daß eine leibliche Natur ſo lange Zeit ohne Speiſe lebete/ wenn ſie nicht eine andere geiſtliche

Speiſe genöſſe. Welcher Speiſe von nun an die Seelen der Heiligen unſichtbarer Weiſe aus dem H. Geiſt ſich gebrauchen.

II. Alſo hat der ſeelige Moſes auf zweierley Weiſe gezeiget / was vor eine Herrlichkeit die wahren Chriſten an dem Tage ihrer Aufferſtehung erlangen würden: nehmlich die Herrlichkeit des Lichts und die geiſtlichen Erqvickungen des Geiſtes / welche Herrlichkeit ſie auch in dieſem Leben verborgen haben. Darum wird dieſes an ihrem Leib alsdenn offenbahr ſeyn. Denn wie geſagt / die jenige Herrlichkeit/ welche die Heiligen jetzund in ihrer Seelen beſitzen / wird alsdenn die bloßen Leibe bedecken und bekleiden/ und gen Himmel führen: und im übrigen werden wir an Leib und Seele in dem Reiche mit dem HErrn in Ewigkeit ruhen. Denn als GOtt Adam ſchuff / hat er ihm nicht leibliche Flügel angemacht/wie den Vögeln: ſondern hat ihm Flügel des H. Geiſtes zubereitet/ die Er ihm in der Aufferſtehung ſchencken wolte/ ſo ihn aufhüben und dahin brächten / wohin es dem Geiſt gefiele: Welche Flügel auch nun die Seelen der Heiligen/ ſo ſich mit dem Hertzen zu himmliſchen Gedancken aufſchwingen/ zu haben würdig werden. Denn die Chriſten haben gar eine andere Welt/ und einen andern Tiſch / andere Kleider/ anderen Genuß/ andere Gedancken. Deßwe-

wegen ſie auch beſſer ſind als alle Leute. Die Krafft aber dieſer Dinge erlangen ſie nun inwendig in der Seelen durch den H. Geiſt. Dahero werden auch ihre Leiber in der Aufferſtehung dieſer ewigen Güter des Geiſtes würdig geachtet/ und mit derjenigen Herrlichkeit vermenget werden/ (a) welche ihre Seelen in dieſem Leben ſchon verſuchet oder probiret haben.

12. Derowegen ſoll ein jeder unter uns mit aller Sorgfalt und GOttſeeligkeit ſich bemühen/ glauben und von GOtt zuverſichtlich bitten/ daß der innere Menſch dieſer Herrlichkeit von nun an theilhafftig werde/ und die Seele in dieſer Heiligkeit den Geiſt erlange: damit/ wenn wir von dem Unflath der Sünden gereiniget ſind/ wir in der Aufferſtehung etwas haben/ das unſere aufferſtehende bloſſe Leiber bedecken und die Ungeſtalt verbergen und lebendig/ auch in dem Reich der Himmel ewig ruhend machen möge. Denn CHriſtus/ wie die Schrifft ſaget 1. Theſſ. IV. 16. wird von den Himmeln hernieder fahren/ und alle Kinder Adams erwecken/ ſo viel ihrer von Anfang der Welt entſchlaffen geweſen. Welche er alle in zwey Theile eintheilen wird: und die/ ſo mit einem ſon-

(a) Siehe von dieſem Ausdruck. n. 7.

ſonderbahren Zeichen bemercket ſind / das iſt/ mit dem Siegel des H. Geiſtes / als ſein Eigenthum zu ſich ruffen und zur rechten ſtellen. Denn er ſpricht: Meine Schaffe hören meine Stimme. Joh. X. 27. Und: Ich kenne meine Schaaffe/ und die Meinigen kennen mich. Joh. X. 14. Und alsdenn werden ihre Leiber um ihrer Gottſeeligkeit willen mit Göttlicher Herrlichkeit umgeben/ und ſie werden mit der Herrlichkeit des H. Geiſtes angefüllet werden / die ſie in dieſem Leben in ihrer Seelen hatten. Und wenn wir alſo in dem Göttlichen Licht erleuchtet/ und dem HErrn entgegen zu den Himmeln geführet ſeyn werden in die Lufft/ wie geſchrieben ſtehet/ ſo werden wir mit dem HErrn allzeit ſeyn/ und mit ihm Königlich herrſchen durch unendliche Zeiten. 1. Theſſ. IV. Amen.

Die 6. Rede.

Von der Art zu Beten.

Diejenigen/ ſo ſich zum HErrn nahen/ ſollen in groſſer Stille/ Standhafftigkeit und Frieden ihre Gebete verrichten und

(a) Siehe hiebey die XXXIII. Rede.

und kein unziemlich und unordentlich Geſchrey machen: Sondern in der Arbeit ihres Hertzens und nüchternen Gedancken/ GOTT vor Augen haben. Gleich wie wenn einer kranck liegt/ und mit einem Brenn-Eiſen gebrandt/ oder von dem Wund-Artzt ſonſt geheilet wird/ ſo trågt er die Schmertzen tapffer und geduldig/ ohne Tumult und Unruhe/ da er ſich ſelbſt bezwinget: Hingegen haben andere eben dieſen Schmertzen/ welche/ wenn ſie gebrandt/ oder von den Wund-Artzt gehandelt werden/ ein ungeſtům Geſchrey machen/ da ſonſt der Schmertz gleich iſt/ bey dem/ der ſchreyet/ und der nicht ſchreyet/ der ſich wehret/ und der da ſtille iſt. Es giebt etliche/ welche/ wenn ſie alſo geplaget und geångſtiget werden/ es mit ruhigen Hertzen ertragen/ und ohne Verwirrung die Gedancken ihres Gemůths bezwingen. Andere hingegen/ die eben ſolche Noth haben/ leiden ſie gantz ungeduldig/ und beten zu GOtt mit unruhigen und verwirreten Hertzen/ alſo/ daß die/ ſo es hören/ ſich daran ärgern. Etliche/ ob ſie gleich keinen Schmertzen haben/ ſchreyen doch/ ſich ſehen zu laſſen/ oder aus eigener Unart gantz unbeſonnenen/ meinende/ ſie können alſo GOTT gefallen.

2. Nun ſoll aber ein Knecht GOttes in ſolchen unordentlichen Zuſtand nicht bleiben/ ſondern ſanfftmůthig und weißlich handeln/ wie

der

der Prophet ſagt: Auff wen werde ich ſehen/ ohne auf einen Sanfftmüthigen und Ruhigen/ und der erzittert vor meinen Worten? Eſai. LXVI. 2. Und in den Zeiten Moſis und Eliä findet man / daß in denen Erſcheinungen / die ihn begegenet ſind / viel Poſaunen und Kräfften vor der Herrlichkeit des HErrn hergegangen ſeyn / die Zukunfft aber des HErrn ſelbſt in Friede/Ruhe und Stille erſchienen / nachdem das andere hinweg geweſen. Denn ſiehe/ ſpricht er/ es war eine Stim̃e einer ſanfften Lufft/ und darinne war der HErr. 1. B. Kön. XIX. 12. Demnach iſt gewiß / daß die Ruhe des HErrn ſey in Stille und Frieden. Was nun der Menſch vor einen Grund leget/ und was er vor einen Anfang machet / darinne bleibet er biß ans Ende. Wenn er ſein Gebet mit erhabener und kläglicher Stimme anfängt / ſo wird er dieſe Gewonheit biß ans Ende behalten: Weil aber der HErr freundlich iſt / ſo hilfft er auch einem ſolchen. Dieſe behalten nun dieſe Gewohnheit biß ans Ende: Wir ſehen aber / daß dieſe Art zu beten den Unwiſſenden zukomme / welche anderen Aergerniß geben / und ſich ſelbſt im Gebet verwirren.

3. Es iſt aber der wahre Grund des Gebets dieſer / nehmlich/ daß man genau auf ſeine

Ge-

Gedancken Achtung giebt / und in groſſen Frieden und Ruhe zu GOtt betet / damit nicht die / ſo drauſſen ſind / dabey geärgert werden. Denn / wenn ein ſolcher die Gnade GOttes erlanget / und ſein Gebet in der Stille endiget / ſo wird er viele mehr erbauen. Denn er iſt ein GOTT nicht der Unordnung / ſondern des Friedens. 1. Cor. XIV. 33. Darum ſind diejenigen / die ſo ſchreyen / denen Vermahnern gleich / weil ſie nicht allenthalben beten können / nicht in den Gemeinen / noch auf den Gaſſen / ſondern vielleicht in der Einſamkeit / wie ſie verlangen. Welche aber in der Stille beten / die erbauen alle an allen Orten. Gleichwol muß der Menſch allen ſeinen Kampff auff die Gedancken richten / und die anklebende Materie (a) der böſen Gedancken abſchneiden / und er muß ſich ſelbſt zu GOtt treiben / nicht aber dem Willen ſeiner Gedancken folgen: Sondern die natürlichen von den böſen unterſcheiden / wenn er ſie allenthalben von ihren Ausſchweiffen geſammlet hat. Denn eine Seele / die in Sünden verſtricket iſt / iſt wie ein groſſer Wald auff einem Berge / oder das Rohr im Waſſer / oder eine dicke Dornen-Hecke oder Wald: Welche / wenn einer durchgehen will / die Hand ausſtrecken / und mit Gewalt und

(a) Siehe oben die IV. Hom. n. 5.

Mühe das Umliegende zurück treiben muß. Alſo lieget die Materie der Gedancken / ſo von der Macht des Widerſachers herkommen / der Seelen ſo nahe. Darum muß man ſich äußerſt bemühen und ſein Hertze bewahren / daß man die fremden Gedancken unterſcheide / ſo von des Feindes Macht eingegeben werden.

4. Denn es finden ſich ſolche / die ſich auff ihre eigene Kräffte verlaſſen / und meinen / ſie wollen aus ihrer Krafft die um ſie liegende Berge heben. Andere aber regieren ihr Gemüth mit Ruhe und Vorſichtigkeit / und richten ihr Werck ohne Mühe eher aus / als die vorigen. Eben ſo gehets auch im Gebet: Etliche fangen ein ungeſchickt Geſchrey an / die ſich gleichſam auff ihre Leibes-Kräffte verlaſſen / und die Betriegerey (a) ihrer Gedancken nicht kennen / ſondern meinen / ſie thun aus eigener Krafft ein vollkommenes Werck. Andere mercken auff die Gedancken wol / und verrichten ihren Streit gantz inwendig. Und dieſe können durch ihre genaue Auffmerckſamkeit und Unterſcheid ihren Wunſch erlangen / und die auffſteigenden Gedancken vertreiben / auch nach des HErrn Willen wandeln.

Wir

(a) κλοπαὶς Diebereyen / heimlich Rauben. Siehe die IV. Hom. n. 17. X. n. 2. und Coloſſ. II. 8. von der Rauberey der Vernunfft-Schlüſſe und Philoſophie. Siehe auch Hom. XVII, 10.

Wir finden aber/ daß der Apoſtel den vor gröſſer hält/ der den andern erbauet. Denn er ſpricht: Wer mit Zungen redet/ der erbauet ſich ſelbſt: Wer aber weiſſaget/ der erbauet die Gemeine. Wer aber weiſſaget/ der iſt gröſſer/ als der/ ſo mit Zungen redet. 1. Cor. XIV. 4. Darum erwehle ein jeder mehr andere zu erbauen / ſo wird er des Reichs der Himmel würdig geachtet werden.

5. Eine Frage: Weil etliche ſagen/ die Krohnen und Thronen wären Creaturen und nicht Geiſter / wie iſt das zu verſtehen? Antwort: Unſer Hertz iſt ein Thron der Gottheit/ und hingegen iſt die Gottheit und der Geiſt der Thron unſeres Hertzens. Zugleich haben auch der Satan und alle ſeines gleichen Herrſchafften der Finſternis und Kräfften / von der Zeit der Ubertretung an/ in dem Hertzen ſich eingeſetzt/ in dem Sinn und Leib Adams / als in einen eigenen Thron. Darum iſt nun der HErr kommen und hat einen Leib aus der Jungfrauen angenommen. Denn wo es ihm gefallen hätte in der bloſſen und reinen Gottheit zu uns herab zu kommen/ wer hätte es können ertragen? Aber er hat durch das Werckzeug ſeines Leibes zu den Menſchen geredet. Deßwegen hat er die Geiſter der Boßheit/welche den Leib einnahmen/von den Sitzen unſers Hertzens/ und der Gedancken

ausgetrieben/ darinne ſie ſich auffhielten / und alſo hat der HErr das Gewiſſen gereiniget / das Hertz/ die Gedancken / und den Leib zu ſeinem Thron bereitet.

6. Eine Frage: Was heiſt es denn/ weñ er ſaget: Ihr werdet ſitzen auf zwölff Stülen/ und richten die zwölff Geſchlechte Iſrael? Matth. XIX. 28. Antwort: Wir finden/ daß dieſes erfüllet ſey auff der Erden/ da der HErr gen Himmel gefahren iſt. Denn er hat den Tröſter den Heil. Geiſt über die zwölff Apoſtel geſandt/ und die heil. Krafft/ welche kam und ſich auf den Sitz ihres Hertzens nieder ließ. Und weil die/ ſo zugegen waren/ ſprachen / ſie wären voll ſüſſes Weins/ ſo fieng Petrus an ſie zu richten/ und redet von JESU/ nehmlich: Ihr habt den Mann gecreutzigt und an das Holtz gehänget / der da mächtig war in Worten und Zeichen. Apoſt. Geſch. II. 23. Und ſiehe/ da thut er Wunder/ zerbricht die Grab-Steine/ und erwecket die Todten. Denn es ſtehet geſchrieben: In den letzten Tagen will ich von meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch / und eure Söhne und eure Töchter werden weiſſagen. Joel. II. 28. Dahero viele von Petro unterrichtet zur Buſſe bekehret wurden/ alſo/ daß es eine neue und von GOtt erwehlte Welt ward.

7. Sie-

7. Sieheſt du nun / wie der Anfang dieſes Gerichts erſchienen iſt? Denn da iſt eine neue Welt erſchienen: Und alſo iſt ihnen Macht gegeben worden in dieſer Welt zu ſitzen und zu richten. Denn ob es gleich geſchehen wird / daß ſie ſitzen und richten werden in der Zukunfft des HErrn / in der Aufferſtehung der Todten: So geſchiehet dieſes doch auch jetzund / da der Heilige Geiſt ſitzet auf den Thronen ihrer Hertzen. Im übrigen ſind die Cronen / welche die Chriſten in jener Welt empfangen werden / mit nichten Creaturen / und wer das ſagt / der redet unrecht: Sondern dieſes zeiget den verwandelten Geiſt an. Denn was ſaget Paulus von dem Himmliſchen Jeruſalem? Nehmlich: Dieſe iſt die Mutter unſer aller. Gal. IV. 26. mit welcher wir zugleich bekennen. Betreffende aber das Kleid / ſo die Chriſten tragen / iſt es der Geiſt ſelber / der ſie umgiebt auff den Nahmen des Vaters / Sohnes und des Heiligen Geiſtes in die Ewigkeiten Amen.

Die 7. Rede.

Von der Gnade CHriſti gegen die Menſchen: ſamt etlichen Fragen und deren Antwort.

I.

GLeichwie wenn einer in einen Königlichen Palaſt tritt / und daſelbſt die abgemahlten Geſchichte betrachtet ſamt allen ſchönen Sachen und in einem Ort verborgene Schätze ſiehet/ auch mit dem König ſpeiſet/ und ihm die herrlichſte Speiſe und Tranck vorgeſetzet wird / er ſich auch an dieſen Schönheiten und Zierrathen auf allerhand Weiſe ergetzet/ hernach aber von dannen weggenommen / und in ſtinckende Oerter geführet wird. Oder gleich wie weñ eine Juugfrau / die ſehr klug und reich iſt/ einen Armen nimmt/ der gering/ ungeſtalt und mit zerriſſenen Kleidern angethan iſt / welchem ſie dann ſeine ſchändliche Kleider ausziehet und ein königliches Kleid anlegt / auch ihn durch die Aufſetzung der Crone zum Gemahl macht: da denn dieſer Bettler anfängt ſich zu verwundern und zu ſagen; Solte denn mir elenden/ bettelhafften und niedrigen Menſchen dieſe zur Gemahlin gegeben ſeyn! Alſo hat ſich GOtt gegen den elenden und verworffenen Menſchen bezeiget. Er hat ihn ſchmecken laſſen das/ was von der andern Welt iſt / und eine andere allerlieblichſte Speiſe / er hat ihm ſeine Herrlichkeit und königliche Zierrathen eröffnet / die ſonſt geheim und himmliſch ſind. Welcher denn dieſe geiſtliche Dinge mit dem vergleichet/ was zu dieſer

ſer Welt gehöret / und dahero alles dieſes ver⸗ſchmähet / er mag nun einen König ſehen oder andere vornehme und kluge Leute / indem er den himmliſchen Schatz vor Augen hat. Denn weil GOtt die Liebe iſt / ſo hat er das himmliſche und Göttliche Feur Chriſti empfangen : Dahero er Erqvickung und Freude empfängt / und daran verbunden bleibet.

2. Eine Frage: Iſt denn der Satan bey GOtt oder in der Lufft oder bey den Men⸗ſchen? Antwort; Wird auch die Sonne/weil ſie eine Creatur iſt / die auff kothigte Oerter ſchei⸗net / davon einigermaſſen verderbt? Wie viel⸗weniger wird die Gottheit angeſteckt oder verun⸗reiniget / wenn ſie bey dem Satan iſt? Son⸗dern GOtt hat das Ubel zugelaſſen / die Men⸗ſchen zu üben: aber dieſes Ubel iſt verdunckelt und verdecket / daß es nichts reines oder einfa⸗ches in GOtt ſehen kan. Spricht iemand / der Satan habe ſeinen eigenen Ort/und GOtt auch ſeinen eigenen / ſo ſchräncket er ihn ein biß auf den Ort / da der Satan iſt: Wie können wir denn ſagen / daß dieſes Guth unumſchränckt und un⸗begreifflich ſey: Auch daß das Gute vom Bö⸗ſen nicht könne verunreiniget werden? Mit nichten / weil der Himmel / die Sonne und Berge in GOtt ſelbſt ſind und durch ihn beſtehen / ſind ſie denn deßwegen GOtt ſelber? Die Geſchöpf⸗

ſe ſind deßwegen erſchaffen / daß ſie nach ihrer Ordnung dienen; aber ihr Werckmeiſter / der bey den Creaturen iſt/ iſt GOtt.

3. Eine Frage; Weil die Boßheit in einen Engel des Lichts verwandelt wird/ und der Gnade ähnlich iſt/ wie kan der Menſch die liſtigen Wege des Teuffels ſehen? Und wie will er faſſen und unterſcheiden die Wege der Gnaden? Antwort: Was von Gnade herkommt / das hat Freude/ Friede / Liebe und Warheit. Die Wahrheit ſelbſt aber treibet den Menſchen die Wahrheit zu ſuchen: Die Geſtalten aber der Boßheit ſind voller Unruhe / haben auch keine Freude oder Liebe gegen GOtt. Gleich wie ein bitter Kraut (a) dem Salat gleich ſiehet/ dieſer aber ſüſſe iſt/ jenes bitter/ ob ſie wol einander gleich ſcheinen: In der Gnade ſelbſt auch iſt etwas der Warheit gleich/ ja dieſes iſt eben das Weſen der Warheit. Wie in der Sonnen der Glantz iſt/ und denn der Kreiß ſelber/ anders aber das Licht / anders ſein Schein ausſiehet / welches in dem Kreiß verborgen iſt. Desgleichen iſt ein anders der Schein einer Leuchte/ die im Hauſe leuchtet / ein anders das Licht / das in der Leuchte ſelbſt heller und ſchöner iſt. Alſo fleuſt etwas von der Gnade her/ welches der Menſch als ein Geſicht von ferne

(a) πικρὶς intybus. Holländ. Endivien.

ne anſchauet / und an ſolchen Geſichtern ſeine Freude hat/ auch dabey gantz anders wird: Darum weil in ihn eine Göttliche Krafft eingehet/ die ſeine Glieder und Hertz hält / auch ſein Gemüth gefangen nimmt zur Liebe GOttes: Zum Exempel: Wenn ſie Petrum griffen und ins Gefängniß warffen: Wohin der Engel kam/ und ſeine Bande zerriß und ihn herausführete. Welcher denn/ als in einer Entzückung meinete/ es wäre ein Geſicht.

4. Eine Frage: Aber wie fallen doch die/ſo gleichwol von der Gnade GOttes regieret (a) werden? Antwort: auch die Gedancken / die bloß in ihrer Natur ſind / fallen und ſtoſſen an: Weil der Menſch ſich anfängt zu erheben / und ſich ſelbſt vor gerecht hält / andere aber verdammet und ſpricht: Du biſt ein Sünder. Du weiſt nicht / was Paulus ſagt: Mir iſt gegeben ein Stachel des Fleiſches / der Engel des Satans/ der mich mit Fäuſten ſchlage / daß ich nicht zu ſehr erhaben werde. Denn die reine Natur kan auch ohne Krafft ſtoltz zu ſeyn.

5. Eine Frage: Kan auch jemand durch das Licht ſeine eigene Seele ſehen? Weil etliche

(a) ἐνεργούμενοι inwendig belebet und bewircket: Dis iſt die Beſitzung des H. Geiſtes Gal. II. 8. V. 6. Jacob V. 16. Siehe die IIX. Hom. n. 1. und die IX. im Anfange it. XIIX. n. 7.

die Offenbahrung auffheben/ und ſagen/ die Geſichte geſchehen durch die Erkåntniß und Empfindung? Antwort: Es gibt Empfindung/ es giebt Geſichte/ und auch Erleuchtung. Ein Erleuchteter iſt beſſer als einer/ der Empfindung hat: Weil ſein Hertz helle gemacht iſt. Denn er hat ein vortrefflicheres Theil empfangen/ als der/ welcher nur die Empfindung hat. Denn er ſiehet in ſich ſelbſt eine Gewißheit der Geſichter. Ein anders aber iſt die Offenbahrung/ dadurch der Seelen unermeßliche Dinge/ und Göttliche Geheimniſſe entdecket werden.

6. Eine Frage: Iſt es nicht möglich/ daß einer die Seele ſehe durch das Göttliche Licht und Offenbahrung? Antwort: Gleich wie dieſe Augen die Sonne anſchauen: Alſo ſehen die Erleuchteten das Bild ihrer Seelen. Aber dieſes erblicken wenig Chriſten.

7. Eine Frage: Hat denn die Seele eine gewiſſe Geſtalt? Antwort? Sie hat freylich ein Bild und Form/ die der Geſtalt eines Engels gleich kömmt. Wie nun die Engel eine Form und Bildnis haben/ und wie der äuſſere Menſch ein Bild hat/ alſo hat auch der innere Menſch eines/ das einem Engel und dem äußeren Menſchen ähnlich iſt.

8. Eine Frage: Iſt denn das Gemüth von der Seelen unterſchieden? Antwort: Wie

Wie die Glieder des Leibes ein Menſch genennet werden/ ob ihrer gleich viel ſind; alſo ſind zwar viel Glieder der Seelen/ nehmlich das Gemůth/ das Gewiſſen/ der Wille/ die Gedancken/ welche verklagen. Dieſe alle aber ſind auf einen Schluß zuſammen verknůpffet und ſind doch Glieder der Seelen. Es iſt aber eine einige Seele nehmlich der innere Menſch. Ferner wie die åuſerlichen Augen die Dornen / Gruben und jåhe Oerter zuvor ſehen: Alſo weil das Gemůth noch viel vorſichtiger iſt / ſiehet es die Liſt und Nachſtellung der feindlichen Gewalt zuvor / und bedecket die Seele als ein Auge der Seelen. Laſſet uns denn die Ehre geben GOtt dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiſt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen.

Die 8. Rede.

Von dem / was den Chriſten im Gebet begegnet.

I.

SO bald jemand anfånget ſeine Knie zu beugen/ wird ſein Hertz gleich mit gőttlicher Krafft angefůllet / und die Seele freuet ſich mit dem HErrn als eine Braut mit dem Bråutigam/ nach den Worten Eſaiå des Pro-

Propheten / der da ſpricht: Wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeiner Braut; alſo wird ſich der HERR freuen über dir. Eſai. LXII. 5. Und es geſchiehet wohl daß einer / der den Tag über mit andern Sachen beſchäfftiget geweſen/ in einer Stunde ſich zum Gebet wendet/ und daß ſein innerer Menſch das Gebet zu verrichten/ hingeriſſen wird/ und zu der unermeßlichen Tieffe jener Welt nicht ohne große Lieblichkeit: alſo daß ſein Gemüth gantz erſtaunet/ und in Betrachtungen erhoben iſt. (a) Und alsdenn werden alle Gedancken der irrdiſchen Sorgen vergeſſen / weil die Gedancken angefüllet und gefangen ſind zu Göttlichen himmliſchen und unendlichen unbegreifflichen Dingen/ ja ſolchen Wundern / die mit menſchlichen Worten nicht ausgedrucket werden können: Alſo daß er eben in ſolcher Stunde wünſchet und ſpricht: O daß meine Seele zugleich mit dem Gebet hinauf flöge!

2. Eine Frage: Kan denn der Menſch in ſolche Dinge eindringen / wenn er nur will? Antwort: Die Gnade iſt zwar unabläßig gegenwärtig/ gewurtzelt und unvermiſchet von Kindes-Beinen an / und als etwas we-

(a) μετέωρος aufgehaben / in der Höhe ſchwebend/ wol acht habend. Luc. XXII. 28. Col. III. 1. 2. Siehe. n. 4.

weſendliches und vereinigtes / das in dem Menſchen iſt als ein einiges Weſen: (a) aber ſie (b) regiert den Menſchen auf allerhand Weiſe nach Gefallen/ wie es ihm seelig iſt. Denn bißweilen brennet das Feuer mehr aus und lodert auff/ bißweilen weniger und ſtiller: Das Licht ſelbſt wird zuweilen kräfftiger entzündet und leuchtet helle/ ein andermahl aber läſt es nach und iſt danckler. Alſo brennet und ſcheinet dieſe Leuchte/ nehmlich die Gnade / allezeit; wenn ſie aber heller ſcheinet/ſo wird ſie von der Trunckenheit der Liebe GOttes hefftiger entzündet/ und wiederum giebet ſie durch die Verordnung das Licht / das darinnen iſt / etwas danckler von ſich.

3. Krafft dieſes Lichts iſt etlichen das Zeichen des Creutzes erſchienen / das den innern Menſchen angeheſſtet worden. Ein andermahl hat man den Menſchen beym Gebet in der Entzückung gefunden/ da er in der Gemeine bey dem Opfer-Tiſch geſtanden / dem denn drey Brodte als mit Oele gemenget gereichet worden / von wel-

(a) CHRiſtus iſt das wahrhafftige Licht/ das jeden Menſchen erleuchtet/ (oder wenn und ſo bald er) in die Welt kommt. Joh. 1. 8.

(b) οἰκονομεῖ theilet in ihm ihre Gaben aus / als in ihrer eigenen Haushaltung. Sirach XIV. 25. Sprichw. IX. 1. οἰκονομία τηος μυστικὴ Hom. IX. n. 1.

welchen/ ie mehr er aß/ ie mehr wuchſen ſie. Bißweilen iſt auch erſchienen als ein hellglåntzend Kleid dergleichen keines in dieſer Welt auf Erden iſt/ auch mit Menſchen-Hånden nicht gemachet werden kan. Denn gleich wie der HErr/ da er mit Petro und Johanne auf den Berg geſtiegen war/ ſeine Kleider verwandelte/ und ſie ſo hell als der Blitz machte/ (Matth. XVII. 2. Marc. IX. 3.) alſo war auch dieſes Kleid. Daher dieſer Mann/ der alſo angethan war/ (a) erſtaunete/ und ſich verwunderte. Einandermahl hat das Licht ſelbſt/ welches das Hertz erleuchtet/ ein inneres und tiefferes Licht eröffnet/ alſo daß der gantze Menſch von dieſer Sůßigkeit und betrachtung verſchlungen worden/ und ſeiner nicht mehr mächtig war/ ſondern kam dieſer Welt als ein Narr und Barbar vor/ wegen der unermeßlichen Liebe und Sůßigkeit/ und der verborgenen Geheimniſſe alſo das alsdenn der Menſch frey gemacht zu einen vollkommenen Grad gelanget/ und rein und frey von Sůnden iſt. Aber hernach hat ſich die Gnade entzogen/ und die Decke der widerwärtigen Gewalt hat ſich hervor gethan/ iedoch ſcheine ſie noch ein wenig/ ob gleich der Menſch noch in einem niedrigen Grad der Vollkommenheit beſtehen bleibet.

4.

[a] Oder nach andern Exemplarien: ἐκδεδυμένος, dem es wiederausgezogen ward.

4. Zum Exempel einer muß zwölff Grade überſteigen/ wenn er die Vollkommenheit erlangen will: Bißweilen hat einer diesen Grad erlangt und iſt zur Vollkommenheit kommen. Bald neiget ſich wiederum die Gnade/ und ſteiget einen Grad herab / und bleibet auf den übrigen eilffen ſtehen. Ferner / welcher reich an der Gnade iſt/ der bleibet Tag und Nacht unaufhörlich in einem völligen Stand frey und rein/ allezeit gefangen und in Betrachtungen erhaben. (a) In übrigen wenn die Wunder-Dinge ſtets bey einem Menſchen wären / welche ihm eröffnet ſind/ und die er verſucht hat/ ſo könte er gar keinen Dienſt des Worts oder einige Laſt tragen / ja nicht einmahl von ſich ſelbſt hören oder vor ſich den morgen Tag ſorgen/ wenn es gleich nöthig wäre/ ſondern er würde nur in einem Winckel ſitzen bleiben/ erhoben und truncken gemacht. (b) Darum iſt dem Menſchen ein ſo vollkommener Stand nicht gegeben/ daß er dabey etwas verrichten und vor die Brüder

(a) Siehe oben num. 1.

(b) ἐν μιᾷ γωνίᾳ καθῆσθαι, Holländ. Uberſetzung *p.60. ſitten in den hoeck verhangen, ende heel droncken.* Siehe die XXXIII. Rede n. 1. und n. 7. oben/ num 1. Hier fället der Spott derer Unerfahrnen weg / und wird vom Licht beſtrafft. Coloſſ. IV. 2. 1. Theſſ. V. 6. Matth. VI. 6. Siehe die IX. Hom. n. 10. und XIV. n. 1.

der ſorgen oder am Worte dienen ſollte. Aber doch iſt die Scheidewand/ die es hindert/ aufgehoben/ und der Tod überwunden. (a)

5. Die Sache verhält ſich aber alſo: Gleich wie bey einer Leuchte die doch allzeit brennet und ſcheinet eine Dunckelheit ſich noch befindet/ und wie eine dicke Lufft ſie ſubtiel bedecket: alſo lieget auf einem Licht eine Decke. Daher bekennet jener Mann/ daß er gar nicht vollkommen ſey/ und von der Sünde gantz befreyet alſo daß er ſagen darff/ daß zwar die Wand/ ſo in der mitten vorſtund/ abgethan und durchbrochen aber doch in einem Theil noch nicht aufgehoben ſey/ auch nicht immerdar. Denn zuweilen entzündet die Gnade den Menſchen völliger/ tröſtet und bringet ihn in Ruh. Bißweilen wird ſie im entzogen und verringert/ wie es die Gnade regieret und wie es dem Menſchen gut iſt. Aber wer hat iemahls in der Zeit jenen vollkommen Grad erreichet/ und jene Welt geſchmecket und empfunden? Denn ich habe noch nicht einen gantz vollkommenen (b) oder recht freyen Chriſten-Menſchen geſehen: Son-

[a] Dieſes abgeſchiedene Leben iſt wol möglich/ aber nicht dabey zugleich die äußere Verrichtungen.

(b) Siehe von dieſen Sinn der alten Lehrer/ da ſie bald eine Vollkommenheit vor möglich achten/ bald vor unmöglich/ die **Abbildung der erſten Chriſten.** im 1. Buch 12. Cap. p. 85. u. f.

Sondern woferne auch einer in der Gnade beruhet/ und an die geheimniſſe und Offenbahrungen reichet/ wie auch an die groſſe Süßigkeit der Gnade: ſo hat er doch inwendig noch die Sünde. Die aber ſo beſchaffen ſind/ die meinen ſie ſeyn nun frey und vollkommen um der unermeßlichen Gnade des Lichts willen/ ſo ſie erlanget haben. Welche/ ob ſie gleich die Krafft der Gnaden haben/ ſo irren ſie doch als Unerfahrne. Ich habe aber noch keinen freyen geſehen. Denn ich bin auch einſt zum Theil zu ſolchen Grad gelanget/ und habe aus Erfahrung gelernet/ daß kein Menſch vollkommen iſt.

6. Frage: Sage uns: In welchen Graden ſteheſtu? Antwort: Alsbald nach dem Zeichen des Creutzes wircket nun die Gnade alſo/ und befriediget alle Glieder zu ſamt dem Hertzen/ alſo/ daß die Seele vor groſſen Freuden ſcheinet als ein kleines Kindlein/ das von keinem Böſen weiß: und ſo dann verdammet der Menſch weder Jüden noch Griechen/ Sünder oder Welt-Menſchen: ſondern der innere Menſch ſiehet alle mit einem reinen Auge an/ und freuet ſich über die gantze Welt; verlanget auch ſehr/ ſo wol Jüden als Griechen zu ehren und zu lieben. Zu einer andern Zeit vertrauet ſie als ein Königs-Sohn dem Sohn GOttes als dem Vater/ und ihr werden die Thüren geöffnet/ dadurch

Bayerische Staatsbibliothek München

durch ſie hinein gehet/ wo viel Wohnungen ſind: und jemehr ſie hinein dringet/ jemehr wird ihr von neuen aufgethan nach Beſchaffenheit/ hundert andere Wohnungen über die vorigen hundert/ und alsdann wird ſie reich. Und je überflüßiger ſie wird/ jemehr werden ihr andere neue Wunder gezeiget. Ihr als einem Kind und Erben werden ſolche Dinge anvertrauet/ ſo die Menſchliche Natur nicht ausſprechen kan/ noch ein Mund oder eine Zunge vortragen. Ehre ſey GOtt/ Amen!

Die 9. Rede.

Daß die Göttlichen Verheiſſungen und Weiſſagungen durch alle Folgen und Verſuchungen erfüllet werden/ und daß wir/ wenn wir GOtt allein anhangen/ von den Anfechtungen des Teuffels befreyet werden.

I.

DIe geiſtliche Krafft der Gnade GOttes/ ſo in der Seelen wohnet/ verrichtet ihre Wirckungen mit der höchſten Langmuth/ Weißheit und geheimer Regierung des Gemüths: (a) indem auch der Menſch in groſſer

(a) Siehe Hom. IIX. n. 2

ſer Gedult nach Gelegenheit der Zeit kämpffet. Bey welchen alsdenn das Werck der Gnade vollkommen beſtehet / wenn ſein freier Wille durch vielfältige Anfechtungen dem H. Geiſt ſich gefällig erweiſet / und mit der Zeit ſeine Prüfung und Geduld offenbahret. Dieſe Folge aber wollen wir durch deutliche Fürbilder aus der von GOtt eingegebenen Schrifft erweiſen.

2. Was ich aber ſage / iſt alſo beſchaffen / wie es von Joſeph erzehlet wird. Wie lange Zeit hernach hat der Wille GOttes / den er über Joſeph beſchloſſen hatte / ſeine Wirckung erlanget und die Geſichte erfüllet? Durch was große Arbeit / Trübſahl und Angſt iſt er nicht geprüfet worden / da er alles männlich überſtanden und durch alles bewähret / auch als ein getreuer Knecht vor GOtt erfunden worden? Darauf ward er ein Regente in Egypten / und kunte ſeine Freundſchafft ernehren: und die Weiſſagung von dem / was man nicht ſahe / ward erfüllet / wie auch der Wille GOttes / der durch die Zeiten und vielerley Regierung war verkündiget worden. [1. B. Moſ. XXXIX. 1. u. f. XLI. 39. 40.]

3. Eben dieſes ſtehet von David geſchrieben / welchen GOtt durch den Dienſt des Propheten Samuelis zum König geſalbet hatte. Denn ſo bald als er geſalbet war / muſt er flüch-

tig werden / weil ihn Saul verfolgete / der ihn ſuchte zu tödten. Wo war nun die göttliche Salbung? Wo war nun die Göttliche Verheiſſung / welche das Anſehen hatte / als ſolte ſie gleich erfüllet werden? Denn bald nach der Salbung ward er ſehr geplaget / und zog in die Wüſten / ward ſo arm / daß er auch kein Brod mehr hatte / flohe daher zu frembden Völckern um der Verfolgung willen / die Saul wider ihn erreget / den GOTT zum König hatte geſalbet. Solche Trübſahlen ertrug er / und da er mit der Zeit bewähret / geplaget und verſuchet war / und alles geduldig ertrug / darum weil er allein GOtt geglaubet hatte und gewiß verſuchet war / da er ſprach: Es muß ohne Zweiffel erfüllet werden / was GOtt durch die Salbung angedeutet hat / die mir von dem Propheten geſchehen / und was er mir zuvor geſaget hat / daß es mir begegnen ſolte; Und endlich ward nach langen Warten der Wille GOttes erfüllet / und David war ein König / nach vielen Verſuchungen. Und da ward das Wort GOttes klar und die Salbung / welche ihm durch den Propheten gegeben war / wurde vor gültig und wahrhafftig erkläret. [1. Sam. XVI. 13. XIX. 11. u. f. XXIII. 7. und f. XXVI. 1. u. f. 2. Sam. II. 4.]

4. Deßgleichen auch von Moſe / nach dem GOtt ihn zuvor verſehen und verordnet hatte

zu einem künfftigen Führer und Erlöſer des Volcks/ verſchaffet er/ daß ihn die Tochter Pharao zu ihrem Sohn annahm. Welcher zwar mit königlichen Gütern/ Herrligkeit und Luſt begabet/ auch in allen Wiſſenſchafften der Egypter unterrichtet war: 2. B. Moſ. II. 10. Da er aber groß und ein Mann ward/ verläugnet er dieſes alles / und nahm lieber Trübſahl und die Schmach Chriſti an / nach dem Wort des Apoſtels / als daß er Zeitliche Ergetzung der Sünden haben wollte. Ebr. XI. 24. Und da er aus Egypten geflohen war / hat er eine Zeitlang der Schaaffe gehütet / der doch ein Königs Sohn und in ſolcher Zärtlichkeit und königlicher Wolluſt erzogen war. Hernach wurd er von GOtt geprüfet/ und durch viel Geduld getreu erfunden/ da er groſſe Anfechtungen erduldet hatte. Und darauff ward er ein Erlöſer/ Führer und Regente Iſraelis/ ja von GOtt ſelbſt ein Gott Pharaoniß genennt. Denn durch dieſen hat GOTT Egypten geſchlagen / und an Pharao durch ſeinen Dienſt unermeßliche und wunderbahre Dinge erwieſen / auch endlich die Egypter in dem Meer erſäuffet. Siehe wie nach langer Zeit der Wille und Vorſatz GOttes klar gemachet / und nach was groſſen Prüfungen und Trübſalen er erſt kräfftig worden iſt. (2. B Moſ. III. 10. V. 26. VII. 1. IIX. 1. 11. IX. 1. XIII. 23.)

5. Nicht anders ſtehet von Abraham geſchrieben: Denn wie lange zuvor hatte ihm GOtt verheiſſen einen Sohn zu geben / den er ihm doch nicht alsbald gab? Sondern er fiel unterdeſſen/ da viel Jahre vorbey giengen / in Prüfungen und Verſuchungen. Aber er trug alles gedultig / was ihm begegnete / und ſtärckte ſich ſelber im Glauben / wiſſende / daß der / ſo es ihm verheiſſen hatte/ nicht löge/ ſondern ſein Wort erfüllte. Und alſo iſt er treu erfunden worden/ und hat erlanget/ was ihm verheiſſen war. 1. B. Moſ. XV. 4. XVII. 5. 6. XIIX. 10. XX. 2. XXII. 1. u. f. Ebr. XI. 19.

6. Ingleichen ward auch Noå von GOtt befohlen / im fünffhunderten Jahr die Archa zu bereiten/ darum weil ihm GOtt verheiſſen hatte/ er wolle die Sündfluth über die Erde bringen/ und als er ſie in den ſechshunderten Jahr nicht eingeführet hatte/ hat er hundert Jahr mit Gedult ertragen: zweiffelte auch nicht/ ob GOTT auch thun würde/ was er verheiſſen hatte / oder nicht: ſondern wuſte gewiß/ daß/ was GOtt geſaget/ das müſſe ohne Zweiffel geſchehen. Dieſer war nun bewähret in ſeinem Willen / Glauben/ Gedult und groſſer Langmüthigkeit erfunden / und iſt allein errettet worden mit ſeinem Hauſe / weil er den Befehl GOttes fleißig und

rein angenommen hatte. (1. B. Moſ. VI. 7. VII. 1. IIX. 1. u. f.)

7. Dieſe Gründe haben wir aus der Schrifft vorgebracht/ daß wir erweiſen möchten/ wie die Krafft der Göttlichen Gnade / ſo in dem Menſchen iſt und die Gabe des Heil. Geiſtes/ ſo eine gläubige Seele zu erlangen gewürdiget/ mit vieler Arbeit / Gedult und Langmuth / und nicht ohne Prüfungen und Verſuchungen halten werde: indem der freye Wille durch alle Arten der Trübſahlen bewähret wird. Welcher/ wenn er nun den heil. Geiſt auf keinerley Weiſe betrübet/ ſondern nach allen Geboten mit der Gnade einſtimmig iſt: alsdenn erlangt er Befreyung von ſeinen Affecten / und überkommt die Kindſchafft des Heiligen Geiſtes völlig / davon man im Geheimniß zu reden pflegt / wie auch die geiſtlichen Reichthümer / und einen Verſtand / der nicht von dieſer Welt iſt / ſondern deſſen nur die wahren Chriſten theilhafftig werden. Deßwegen ſind ſie in allen Stücken unterſchieden von allen Menſchen / die den Geiſt dieſer Welt haben/ und mit Verſtand / Klugheit und Weißheit begabet ſind.

8. Denn ein ſolcher unterſcheidet alle Menſchen/ wie geſchrieben ſtehet: 1. Cor. II. 15. Er weiß/ woraus ein ieder rede / und worinn er ſtehe / oder zu was vor einem Grad er gelanget

ſey: ihn aber kan kein Menſch/ der den Geiſt dieſer Welt hat/ kennen oder richten/ ausgenommen allein der/ der den Geiſt empfangen/ welcher dem Himmliſchen und Göttlichen gleich iſt/ der kennt ſeines gleichen/wie der Apoſtel ſaget: Wir vergleichen geiſtliche Dinge mit Geiſtlichen: Der ſeeliſche Menſch aber vernimmt nicht das/ was des Geiſtes GOttes iſt/ denn es iſt ihm eine Thorheit. Der Geiſtliche aber richtet alles/alles/ und er wird von niemand gerichtet. 1. Cor. II. 14. 15. Ein ſolcher hält alles vor verflucht und verhaßt/ was in der Welt köſtlich iſt/ als Reichthum/ Wollüſte/ und was lieblich iſt/ die Erkäntniß der Dinge ſelbſt und alles/was zu dieſer Welt gehöret.

9. Denn wie einer/ der in der Hitze und am Fieber liegt/ vor aller Speiſe und Tranck ein Grauen und Schrecken hat/ die ihm angeboten wird/ ſie ſey auch noch ſo lieblich/ weil er von dem Fieber brennet und ſehr befallen iſt: Alſo welche von dem löblichen und heiligen Verlangen des Himmliſchen Geiſtes brennen/ ihre Seele von der Liebe der Göttlichen Zuneigung verwunden laſſen und von dem Göttlichen und himmliſchen Feuer hefftig angetrieben werden (welches der HErr auf die Erden ſchicken wil/ und verlanget/ daß es bald brennen möchte) Luc.

XII. 49. auch durch das himmliſche Verlangen nach Chriſto entzůndet ſind; die halten/ wie geſaget iſt/ alles was in dieſer Welt herrliches und koſtbahres iſt/ vor verwerfflich und verhaßt/ um des Feuers der Liebe Chriſti willen/ welches ſie hålt und machet/ daß ſie nach ihres Hertzen Wunſch nach den Himmliſchen Gůtern der Liebe brennen/ und gegen GOtt entzůndet ſind. Von welcher Liebe ſie weder etwas Irrdiſches noch Himmliſches/ oder auch unter irrdiſches ſcheiden kan/ wie der Apoſtel bezeuget hat/ nehmlich alſo: Wer wird uns ſcheiden von der Liebe Chriſti? u. ſ. f. Rom. IIX. 35. u. f.

10. In übrigen iſt es unmöglich/ daß iemand den Beſitz ſeiner Seelen oder der Liebe des himmliſchen Geiſtes erhalten kan/ wenn er nicht von allen/ was dieſer Welt angehöret/ entfremdet wird/ und ſich ſelbſt hinwendet die Liebe Chriſti zu ſuchen/ und wenn das Hertz nicht von allen groben Sorgen und irrdiſchen Zerſtreuungen abgeſondert wird/ damit es auff den einigen Zweck gäntzlich könne gerichtet ſeyn/ da es alles nach allen Geboten einrichtet/ auf daß alſo alle Sorge/ Nachforſchung/ Bemůhung und Arbeit der Seelen zu thun habe in Suchung des geiſtlichen Weſens/ wie dieſes mit den Geboten der Gottſeligkeit geſchmůcket werden könne/ und mit der Zierde des himmliſchen Geiſtes/ und mit der

Gemeinſchafft der Reinigkeit und Heiligung Chriſti: Damit man alſo alles verlaſſe/auch alle ſeine materialiſche und irrdiſche Hinderniſſe abſchneide/ von der fleiſchlichen Liebe und Neigung gegen Eltern oder Verwandten abgezogen werde/ und ſeinem Hertzen nicht zulaſſe/ auff etwas anders ſich zu bemůhen/ oder anders wohin zerſtreuet zu werden/ (a) zum Exempel/durch Begierde zu herrſchen/ durch Ruhm/ Ehren-Stellen/ oder fleiſchliche Freundſchafft dieſer Welt/ wie auch durch einige andere irrdiſche Sorgen. Sondern daß das gantze Hertz bemůhet ſey das geiſtliche Weſen der Seelen zu unterſuchen / und gantz in Erwartung des ankommenden H. Geiſtes gedultig lebe/ (b) wie der HERR ſpricht: Ihr werdet eure Seelen in Geduld beſitzen. Luc. XXI. 29. Und abermahl: Suchet das Reich GOttes/ ſo wird euch alles hinzugeworffen werden. Matth. VI. 33.

II. Es kan aber geſchehen / daß iemand/ der alſo kåmpffet / und auf ſich immer acht hat/ die Finſterniß der Böſen Geiſter meiden kan/ indem er im Gebet und Gehorſam GOttes/auch in allen andern Wercken alles nach GOtt verrichtet. Denn ein Hertz/ ſo nicht faul iſt ſeinen HEr-

(a) Siehe Hom. IV. n. 3.
(b) Siehe Hom. IIX. n. 2.

HErrn zu ſuchen und nachzugehen / kan ſeine eigene Seele beſitzen/ die ihre Bewegungen verlieret: Nehmlich / ſo es ſich ſelbſt gefangen führt/ mit Gewalt und wackeren Muth zu dem HErrn/ und ihm allein anhanget / wie geſchrieben ſtehet: Wir nehmen gefangen alles Gedencken unter den Gehorſam Chriſti. 2. Cor. X. 5. Daß alſo Krafft ſolches Kampffs / Verlangens und Suchens das Hertz gewürdiget wird / mit dem HErrn ein Geiſt der Gabe und Gnade CHriſti zu ſeyn/ ſo in dem Gefäß der Seelen ruhet/ welche zu allen guten Werck antreibet/ und den Geiſt des HErrn nie ſchmähet / daß es ſeinem eigenen Willen anhangen ſollte/ oder unnützen Dingen dieſer Welt / Ehren oder Ruhm/ oder eigenen Einbildungen und fleiſchlichen Lüſten / da es mit böſen Menſchen ſich vereiniget und Gemeinſchafft hätte.

12. Den eine ſolche Seele iſt etwas liebwürdiges / die ſich ſelbſt GOtt gäntzlich übergeben hat/ ihm allein anhangt und wandelt in ſeinen Geboten ohn eintzige Vergeſſenheit / in dem ſie dem Heil. Geiſt Chriſti / der über ſie kömmt und ſie überſchattet/ mit gebührender Ehre begegnet/

(a) μία κράσις, eine Vermiſchung: Siehe die V. Hom. n. 7. μίαν κοινωνίαν nennt ers Hom. XII. n. 18.

gnet/ und würdig wird/ mit ihm ein Geiſt und ein Weſen (a) zu werden / wie der Apoſtel ſaget: Wer dem HErrn anhanget / der iſt ein Geiſt mit ihm. 1. Cor. VI. 17. Wer ſich aber den Sorgen oder der Ehre und Anſehen ergiebt/ und um menſchliche Ehren-Stellen bekümmert und ſie ſucht/ auch ſeine Seele mit irrdiſchen Gedancken vermiſchen und vermengen läſt/ oder mit einer Sache/ die zu dieſer Welt gehört/ beherrſchet und gebunden iſt; Und gleichwol eine ſolche Seele verlanget zu entgehen / zu meiden / und auszutreiben die Finſterniß der Affecten/ darinne ſie von den böſen Kräfften gehalten wird / ſo kan ſie doch nicht. Denn ſie liebet und thut den Willen der Finſterniß / haſſet auch nicht vollkömmlich das Verlangen der Boßheit.

13. Darum ſollen wir uns bereiten / daß wir mit gantzen Vorſatz und Willen zum HErren nahen/ und Chriſto folgen/ ſeinen Willen zu thun/ und daß wir aller ſeiner Gebote gedencken/ daß wir ſie thun/ und uns gantz und gar abſondern von der Liebe der Welt/ hingegen zu ihm allein unſere Seelen ſchicken/ auch den Fleiß/ Sorge und ſuchen nach ihm allein im Hertzen haben. Wenn wir auch ſchon etwa um des Leibes willen ein wenig von dem Gehorſam GOttes und Haltung ſeiner Gebote inne halten müſſen / ſo ſoll doch das Hertz von der Liebe des HErrn und ſeinem

nem Verlangen und ſuchen nicht geſchieden werden. Damit wir alſo kämpffen und mit weiſer Vorſichtigkeit auff dem Wege der Gerechtigkeit fortgehen/ auf uns ſelbſt allzeit Acht haben/ und die Verheiſſung ſeines Geiſtes empfangen/ und alſo erlöſet werden durch die Gnade von dem Verderben der finſteren Affecten/ durch welche die Seele gepeiniget wird/ auf das wir alſo würdig werden des ewigen Reiches/ und Chriſtum genieſſen können in alle Ewigkeiten/preiſende den Vater und Sohn und Heiligen Geiſt in Ewigkeit/ Amen.

Die 10. Rede.

Die Gaben der Göttlichen Gnade werden durch Demuth und Wachſamkeit erhalten und vermehret: Durch Hoffarth und Faulheit aber verlohren.

I.

DJe Seelen/ welche GOtt und die Wahrheit lieb haben/ und Chriſtum im Glauben und groſſer Hoffnung vollkömmlich anzuziehen verlangen/ bedürffen anderer Leute Ermahnung nicht viel/ (a) noch auch des Himmli-

(a) Nehmlich ſolche/ bey welchen die allhier ſtehenden Be-

liſchen Verlangens / oder der Liebe gegen den HErrn / wiewol ſie gerne leiden / daß ihnen etwas davon entzogen wird. Sondern ſie ſind gantz durchaus dem Creutze Chriſti angehefftet / und empfinden und erfahren die geiſtliche Beförderung in ſich ſelbſt täglich zu dem geiſtlichen Bräutigam. Und weil ſie vor himliſchen Verlangen verwundet / und nach der Gerechtigkeit der Tugenden hungerig ſind / ſo verlangen ſie mit höchſter und unerſättlicher Begierde die Ausſtrahlung des Heil. Geiſtes. Woferne ſie auch durch ihren Glauben die Erkäntnis Göttlicher Geheimniſſe zu erlangen würdig / oder der Freude der himliſchen Gnade theilhafftig werden; ſo vertrauen ſie nicht auff ſich ſelbſt / daß ſie meineten / ſie wären nun etwas: Sondern iemehr ſie Uberfluß haben an geiſtlichen Gaben / deſto hefftiger forſchen ſie nach ohne Sättigung ihres himliſchen Verlangens. Und iemehr ſie in ſich einen geiſtlichen Wachsthum mercken / iemehr hungert und durſtet ſie (a) nach dem Genuß

Bedingungen eintreffen. Denn ſonſt iſt die wahre Brüderliche Ermahnung nöthig und gut. Aber welche die Salbung alles lehret / die bedürffen nicht / daß ſie iemand lehre. 1. Joh. II. 22. oder ihnen etwas ſage / 1. Theſſ. 1. 8.

(a) ὀν πείνῃ καὶ δίψῃ nicht ἐκπεινῶι καὶ ἐκδυψᾷ, wie in der editione Francofurt. p. 221. oder auch ἔκπεινος καὶ ἔκδυψος, wie n. 4. ſtehet / wie auch Hom. XV. n. 37. u. XVI. n. 11.

nuß und Vermehrung der Gnade. Ja / ie reicher ſie am Geiſte ſind/ ie ärmer ſind ſie in ihren eigenen Augen/ und eilen ohne Sättigung mit dem Verlangen ihres Geiſtes zu dem him̃liſchen Bräutigam. Wie die Schrifft ſagt: Die mich eſſen / die wird noch mehr hungern / und die mich trincken / die wird noch mehr durſten. Sirach XXIV. 28.

2. Solche Seelen/ die von ſo feuriger und unerſättlicher Liebe gegen den HErrn brennen/ ſind des ewigen Lebens würdig. Dahero werden ſie auch gewürdiget von ſolchen Gemüths-Bewegungen frey zu werden / und überkommen die vollkommene Erleuchtung und geheime Gemeinſchafft des Heil. Geiſtes / und der Geheimniß-vollen Geſellſchafft in der Fülle der Gnaden. Aber ſolche Seelen/ welche faul und nicht männlich ſind/ auch dergleichen nicht ſuchen / die leben inwendig warhafftig im Fleiſch/ als die da nicht gehoffet haben die Heiligung des Geiſtes / und nicht zum Theil/ ſondern vollkömmlich durch Gedult und Langmüthigkeit zu erlangen / haben auch keine Gemeinſchafft mit dem Tröſter dem Heil. Geiſt in völligen Glauben mit aller Empfindung und Gewißheit / auch keine Freyheit von den Begierden der Sünden durch den Geiſt empfangen. Hingegen haben ſie ſich/ als ſie die Gnade GOttes empfangen haben/ der Faulheit

und Trägheit ergeben/ da ſie heimlich von der Boßheit ergriffen (a) worden.

3. Denn da ſie die Gnade des Geiſtes empfangen haben/ ſamt dem Troſt der Gnade in der Beruhigung/ Begierde/ und geiſtlichen Süſſigkeit/ haben ſie ſich darauf verlaſſen und erhoben/ auch der Trägheit ergeben/ ſind nicht recht im Hertzen zerknirſchet und im Geiſt gedemüthiget worden. Auch haben ſie dennoch nicht einen völligen Grad erlanget von Affecten oder Gemüths-Bewegungen leer zu ſeyn (b) oder eine gantze Fülle der Gnade mit allen Fleiß und Treue. Sondern da ſie ſich geſättiget und vergnügt befunden/ ſind ſie in einem geringen Troſt der Gnade verblieben/ und haben ſolche Seelen mehr zum Hochmuth zugenommen/ als zur Demuth. Alſo ſind ſie derjenigen Gnaden-Gabe/ die ſie erlanget hatten/ wegen ihrer trägen Verachtung und eitelen Hoffart ihrer Einbildung verluſtig worden.

4. Aber eine Seele/ die GOtt und Chriſtum warhafftig liebet/ und ob ſie auch ſchon unzehli-

(a) Gleichſam geſtohlen und beraubet. Siehe Hom. VI. n. 4.

(b) ἀπάθειαν ein unbeweglich abgeſchieden und erſtorbenes Weſen der Seelen/ da ſie von den Leidenſchafften nicht mehr umgetrieben und gerühret wird. Siehe auch n. 5. und Hom. XIIX. n. 10.

zehliche Wercke der Gerechtigkeit gethan hätte/ ſo verhält ſie ſich alſo dabey / als hätte ſie nichts gethan/ aus dem unerſättlichen Verlangen / das ſie zum HErrn hat. Da ſie nun gleich ihren Leib mit Faſten und Wachen verzehret hat/ ſo iſt ihr doch eben/ als hätte ſie noch nicht einmahl angefangen/ was zur Gottſeeligkeit gehöret. Auch wenn ſie gleich allerhand Gaben des Geiſtes/ oder Offenbahrungen/ oder himmliſche Geheimniſſe zu empfangen gewürdiget worden / ſo verhält ſie ſich bey ihr ſelbſt alſo / aus unermeßlicher und unerſättlicher Liebe zum HErrn / als ob ſie nichts hätte. Sondern ſie iſt täglich hungerig und durſtig/ und bleibet durch Glauben und Liebe anhaltend im Gebet/ ſehnet ſich auch über alle Maaße nach den Geheimniſſen der Gnade/ und nach allen Stande der Gottſeligkeit / weil ſie durch die him̃liſche Liebe des Geiſtes verwundet iſt/ und durch die feurige Begierde gegen den him̃liſchen Bräutigam/ nach der Gnade / die ihr gegeben iſt/ getrieben wird / und verlanget mit ihm vollkömmlich eine geheime und verborgene Gemeinſchafft zu haben / in der Heiligung des Geiſtes / da ſie mit auffgedeckten Angeſicht den him̃liſchen Brautigam mit unverwandten Augen anſchauet/ von Angeſicht zu Angeſicht / in dem geiſtlichen und unausſprechlichen Licht / darinne ſie aus Gewißheit des Glaubens gantz

verſuncken/ und ſeinem Tode gleichförmig worden iſt/ aus groſſen Verlangen/ dadurch ſie immerdar verhoffet um CHriſti willen zu ſterben. Wie ſie denn ohne allen Zweiffel ein ſolch Vertrauen hat durch die Gnade des Geiſtes/ daß ſie von der Sünde und Finſternis ihrer Begierden völlig werde befreyet werden : Damit ſie alſo durch den Geiſt gereiniget/ und an Leib und Seel geheiliget/ ein reines Gefäß werde/ die him̃liſche Salbung zu empfahen/ worinne der him̃liſche und wahre König Chriſtus zu wohnen Luſt haben könne. Und ſo dann wird ſie des him̃liſchen Lebens würdig/ und wird dahero eine reine Wohnung des H. Geiſtes.

5. Alleine es iſt nicht ſo bald geſchehen/ gehet auch nicht ohne Prüfung zu/ daß die Seele zu einem ſolchen Grad gelange: ſondern ſie wächſt durch viel Arbeit und Kämpffen/ durch lange Zeiten und Fleiß/ mit allerhand Prüfungen und Verſuchungen/ biß ſie zu der vollkom̃enen Maaß der Erledigung ihrer Affecten (a) komme. Auf daß ſie alſo gegen alle Verſuchung/ die von der Sün-

(a) ἀπάθειαν Siehe n.2. Dennach iſt es denen Alten in ihren abgeſchiedenen Leben möglich geweſen zu ſolchen vollkommenen Stand zu kommen/ aber durch lange Zeit und Kampff. Wer nun noch nicht bis aufs Blut hierinne widerſtanden hat/ [Ebr. XII. 4.] der widerſpricht ſolcher Gnade GOTTes vergeblich aus Unerfahrenheit/ gleich als wenn der Arm des HErrn verkürtzet wäre.

Sůnde gemacht wird / månnlich und ritterlich ausdaure/ die hôchſte Ehre und geiſtliche Gaben ſamt den him̃liſchen Reichthůmern erhalte / und alſo ein Erbe des himmliſchen Reichs werde in JEſu CHriſto unſern HErrn. Welchem ſey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten/ Amen.

Die 11. Rede.

Daß die Krafft des Heil. Geiſtes in dem Hertzen des Menſchen beſchaffen ſey als ein Feuer.

I.

DAs himmliſche Feuer der GOttheit/ welches die Chriſten in ſich in ihr Hertz faſſen noch ietzt in dieſer Welt / eben daſſelbe/ welches nun in ihrem Hertzen wohnet/ wird åußerlich ausbrechen/ wenn der Leib wird aufgelôſet/ und wird die Glieder wiederum zuſammen fůgen / auch die Aufferſtehung der zertrennten Glieder zu wege bringen / (a) Denn gleich wie das Feuer/ das zu Jeruſalem auff dem Altar diente/ zur Zeit der Gefångniß in eine Grube ver-

(a) Siehe von der Tauffe des Feuers und des H. Geiſtes Hom. XXVI. 23. und XVVII. 4. und von dem eigenen Natur-Feuer/ das durch das Gôttliche vertrieben werden muß/ unten n. 3.

ſcharret war; da aber Friede gemacht und die Gefangenen wieder kommen waren / wurde es gleichſam wiederum erneuret / und diente ihnen nach ihrer Weiſe: Alſo wird dieſer Leib/ mit dem wir ietzt Gemeinſchafft haben/ (welcher nach ſeiner Aufflöſung zu Koth wird) wieder ergäntzet und von dem him̃liſchen Feuer erwecket / welches die verweſten Leiber aufſtehen machet. Sintemahl das im Hertzen ietzt verborgene Feuer alsdenn offenbahr wird und die Leiber erwecket.

2. Weiter war das Feuer im Ofen zur Zeit Nebucadnezar nicht Göttlich/ſondern eine Creatur. Dan. III. 19. Die drey Knaben aber/ welche um der Gerechtigkeit willen in den ſichtbahren Feuer ſtunden/ hatten das Göttliche un him̃liſche Feuer in ihren Hertzen / welches in ihnen mitten in ihren Gedancken dienete und wirckete: Welches Feuer aber außer ihnen heraus brach/ und zwiſchen ſie trat/ auch das äußere Feuer abhielt/ daß es die Gerechten nicht verbrennete oder einiger maßen verletzete. Alſo zu den Zeiten der Kinder Iſrael/ da ſie von dem lebendigen GOtt abweichen wollten / und ſich zur Abgötterey wandten / ward Aaron gedrungen ihnen zu ſagen / daß ſie ihr gülden und ſilbern Geräth herbrächten. Worauf dieſes Gold und die Gefäße/ die ſie ins Feuer geworffen hatten/in ein Götzen-Bild verwandelt worden/ alſo daß das Feuer

faſt

faſt ihr Abſehen nachgebildet hat. Dieſes aber iſt wunderbahr/ daß nach ihren Vorſatz/und wie ſie inwendig in ihren Gedancken beſchloſſen hatten den Götzen zu dienen/ alſo das Feuer auch aus denen hinein geworffenen Gefäſſen ein Bild gemachet hat/ darauff ſie auch öffentlich den Abgöttern dieneten. Wie nun jene drey Knaben/ die auff gerechte Sachen gedachten/ in ſich das Göttliche Feuer auffnahmen/und den HErrn in der Warheit anbeteten; Alſo faſſen auch nun die gläubigen Seelen das Göttliche und himmliſche Feuer in ſich/ noch ietzt in dieſer Welt im Verborgenen/ und dieſes Feuer bildet ein himmliſches Bild zur Menſchheit.

3. Wie nun das Feuer aus den göldenen Gefäſſen ein Götzen-Bild formiret und hervor gebracht hat: Alſo machet auch der HErr die Abſichten gläubiger und frommer Seelen nach und bildet nach ihrem Willen ein Bild; welches nun zwar in der Seelen verborgen liegt/ aber zur Zeit der Aufferſtehung auswendig erſcheinen/ und ihre Leibe innerlich und äußerlich herrlich machen wird. Wie aber ihre Leibe alsdeñ verweſet/ erſtorben und auffgelöſet erfunden werden: alſo findet man die Gedancken bey etlichen vom Satan verderbet und vom wahren Leben abgeſtorben/auch in Koth und Erde verſencket: denn ihre Seele iſt verdorben. Gleich wie nun

die Iſraeliten ihre göldene Gefäſſe ins Feuer geworffen haben / daraus ein Götze worden iſt. Alſo hat ietzt der Menſch die reinen und guten Gedancken der Boßheit ergeben / und ſind dieſe vergraben in dem Wuſt der Sünde/und ſind ein Götze worden. Alleine wie kan man ſie finden/ unterſcheiden und aus dem eigenen Feuer heraus ziehen? Hier bedarff die Seele eines Göttlichen Lichtes/ nehmlich des H. Geiſtes / welcher das verfinſterte Haus reinige: wie auch der hellen Sonne der Gerechtigkeit/ welcher erleuchtet und in dem Hertzen auffgehen muß: Endlich bedarff ſie auch Waffen / dadurch ſie in dem Streit Sieg erlange. (a)

4. Denn dorten hat die Wittbe/ welche den Groſchen verlohren/erſtlich ein Licht angezündet/ darnach das Hauß gereiniget Luc. XV. 8. und da das Hauß alſo gereiniget und das Licht angezündet war / ward der Groſchen im Koth an einem unreinen Ort in die Erde vergraben gefunden. Nun kan auch die Seele von ihr ſelbſt ihre eigenen Gedancken nicht erforſchen und unterſcheiden: ſondern wenn das Göttliche Licht angezündet iſt/ welches das verfinſterte Hauß zu erleuchten pfleget/ da ſiehet die Seele ihre Gedancken / welche in einen unreinen Ort und in dem Koth

(a) Rom. XIII. 12.

Koth der Sünden verſencket ſind. Gehet die Sonne auf/ ſo erkennet die Seele ihr Verderben/ und fänget an ihre Gedancken zurück zu ruffen/ welche in Koth und Unflath verwickelt waren. (a) Denn da die Seele das Gebot übertreten hat/ da hat ſie ihr Bild verlohren.

5. Gleichwie/ wenn ein König/ der Güter und Diener genug hat/ von den Feinden gefangen wird / ſo müſſen bey ſeiner Gefangenſchafft und exilio ſeine Diener und Knechte ihm nothwendig nachfolgen. Alſo iſt auch Adam von GOtt rein zu ſeinem Gehorſam erſchaffen worden: Die Creaturē aber ſind ihm zu ſeinem Dienſt geſchencket. Denn er iſt geſetzt zu einem Herrn und König über alle Creaturen. Aber nachdem das böſe Wort zu ihm getreten/ mit welchem er ſich unterredet gehabt/ ſo hat er erſtlich mit dem äuſſeren Gehör das Wort gefaſſet / welches hernach ſein Hertz durchdrungen/ und alle ſein Weſen eingenommen hat. Und da er alſo gefangen worden/ iſt zugleich die Creatur ergriffen / welche ihm dienete. Denn um ſeinet Willen hat der

(a) Jacob. I. 21. So unſchuldig und gleiſſend die natürlichen Gedancken dem Heuchler vorkommen/ ſo unflätig ſind ſie vor GOtt / und werden bey denen Kindern des Lichts vom Licht unausſetzlich beſtrafft und ausgeworffen/ als Wercke des Teuffels. Siehe davon das gantze Buch von Bewahrung des Hertzens.

Tod über alle Seelen geherrſchet/ und das Gött-liche Bild Adams gantz verblichen gemacht/ um ſeines Ungehorſams willen: Alſo/ daß die Men-ſchen ſich gekehret haben die böſen Geiſter anzu-beten. Denn ſiehe/ die Früchte der Erden/ ſo zu einem guten Gebrauch geſchaffen ſind/ werden den böſen Geiſtern geopffert; da iſt Brod/ Wein und Oel auff ihren Altären. Sie legen auch Thiere darauf; Ja ſelbſt ihre eigene Söhne und Töchter haben ſie den Teuffel geopfert.

6. Zu dieſer Zeit iſt nun derjenige hervor gegangen/ welcher Leib und Seele gebildet hat/ und hat er ſelbſt alle Umkehrung des Satans auf-gehaben/ (a) wie auch ſeine Wercke/ die er in den Gedancken vor hatte/ erneuret auch und formirt das himmliſche Bild/ ſchaffet eine neue Seele/ [b] damit Adam wiederum ein König des Todes und Herr der Creaturen würde. (c) Und Mo-ſes zwar hieſſe unter dem Schatten des Geſetzes ein Heiland der Kinder Iſrael/ dieweil er ſie aus Egy-

(a) 1. Joh. III. 8.

[b] Dis iſt die neue weſendliche Schöpffung und Geburt da an ſtatt der alten verderbten Seelen/ (ψυχῆς) die wir haſſen ſollen/ oder des eigenen Lebens [Luc. XIV. 26.] ein neu Hertz und Sinn ausgebohren wird aus dem Göttlichen Saamen des ewigen Wortes JESU CHRiſti/ daraus er uns zeuget Hom. XIV. n. 4. und XLVII. n. 15.

(c) Offenb. I. 5. V. 9. 10.

Egypten geführet hat: Alſo durchdringet auch nun Chriſtus/ der Heiland der Seelen/ das Verborgene/ und treibet ſie heraus aus dem finſtern Egypten/ von den ſchweren Joch und der bittern Dienſtbarkeit. Darum gebeut er uns auszugehen aus der Welt/ und abzuſagen allem/ was wir ſehen/ auch keine irrdiſche Sorge zu hegen/ ſondern Tag und Nacht vor der Pforte zu ſtehen/ wartende/ wenn der HERR die verſchloſſenen Hertzen auffthue/ und über uns die Gabe des Heil. Geiſtes ausgieſſe. (b)

7. Dahero hat er befohlen/ daß wir Gold/ Silber und Freundſchafft verlaſſen/ alles verkauffen/ was wir haben/ und den Armen austheilen/ und das zu einem Schatz ſammlen und ſuchen in die Himmel. Denn/ wo dein Schatz iſt/ da iſt/ da iſt auch dein Hertz. Matth. VI. 21. Denn der HERR wuſte gar wohl/ daß der Satan dahero Kräffte nimmt/ die Gedancken auf die Sorgen irrdiſcher und materialiſcher Dinge zu verführen. Deßwegen hat nun der HERR deiner Seele wohl thun wollen/ und befohlen/ allen Dingen abzuſagen: Damit du auch wieder deinen Willen die himmliſche Güter ſucheſt/ und alſo dein Hertz bey GOtt habeſt. Denn wenn du wiederum zu deinen Gütern gehen

[a] Sprichw. VIII. 34.

hen wilſt / ſo wirſtu finden / daß du nichts mehr davon beſitzeſt / was in der Welt iſt: (a) Und dahero wirſt du gedrungen werden / auch wider Willen zum himmliſchen dich zu ſchicken/ wo du ſie geſammlet und beygeleget haſt. Denn wo dein Schatz iſt/ da iſt dein Hertz.

8. Alſo gebot GOtt dem Moſi im Geſetz/ daß er eine eherne Schlange machte / und ſie in die Höhe oben auf ein Holtz ſtecken ſolte; Und wer von den Schlangen gebiſſen ward / und die eherne Schlange anſahe/ der ward geſund. 4. B. Moſ. XXI. 8. Welches denn nicht ohne Verordnung des HErrn geſchahe: Damit die ſo von irrdiſchen Sorgen / Abgötterey / Wollüſten des Satans und anderer Boßheit gefangen gehalten wurden/ doch nur auf dieſe Weiſe einiger maſſen zu höheren Dingen aufgerichtet würden/ und daß die/ ſo zu dieſen niedrigen Dingen erſtorben waren/ ihre Augen zu Höheren auffrichteten / und von jenen wiederum zu dem Allerhöchſten kehreten / auch alſo allmählich zu einer höheren und gröſſeren Geburth kämen und erkenneten/ daß einer der Allerhöchſte ſey über alle Creatur. Eben ſo hat dir GOtt befohlen arm zu werden / alles zu verkauffen / und den Armen zu ſchencken/ damit du hernach nicht einmahl auff der Erden krie-

[a] Hoſe. II, 6. 7. 2. B. Moſ. XIII. 17.

kriechen könneſt / wenn du gleich gerne wolteſt. Darum fange an dein Hertz zu unterſuchen / und mit deinen Gedancken zu ſtreiten / und ſprich: Weil wir nichts auf der Erde beſitzen / ſo laſſet uns gen Himmel fahren / wo wir unſern Schatz haben / und wo unſere Handlung geweſen iſt. Da fängt dein Hertz an / nach hohen Dingen zu trachten / zu ſuchen was droben iſt / und darinnen zu wachſen.

9. Was bedeut aber die todte Schlange / welche oben auff das Holtz geſtecket war / und die Verwundeten heilete? Dieſe todte Schlange übertraff allerdings die Lebendigen. Gewißlich es iſt ein Fürbild von dem Leibe des HErrn. Denn den Leib / den er aus der Maria empfangen hat / hat er an dem Creutz erhöhet / und an das Holtz gehänget und genagelt: Und alſo hat der todte Leib die Schlange überwunden und getödtet / welche in dem Hertzen lebete und herum kroche. Hier iſt ein groſſes Wunder / wie die todte Schlange die Lebendige getödtet hat. Aber wie Moſes ein neues Werck auf eine andere Weiſe vollbracht hat / wenn er ein Bild der lebendigen Schlangen gebildet: Alſo hat auch der HERR einen neuen Leib aus der Maria geſchaffen / welchen er angenommen hat / nicht aber einen Leib aus dem Himmel gebracht. Er hat den himmliſchen Geiſt hervor gebracht / der in Adam eingieng

gieng/ und ihn mit der Gottheit vereiniget: Auch hat er menſchlich Fleiſch angenommen / welches er im Mutter-Leib gebildet hat. Wie nun der HERR bis auf Moſen nicht befohlen hatte / eine ehrne Schlange zu machen: Alſo iſt kein neuer Leib/ der von Sünden frey geweſen wåre/ in der Welt erſcheinen/ bis auf Chriſtum. Denn da der erſte Adam das Gebot übertreten hat/ hat der Tod über alle ſeine Kinder geherrſchet. Darum hat der todte Leib die lebendige Schlange überwunden.

10. Und dieſes Wunder-Werck iſt den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Denn was ſaget der Apoſtel? Wir aber predigen JEſum CHriſtum / und zwar den Gecreutzigten / den Jüden eine Aergerniß/ und den Griechen eine Thorheit: Uns aber / die wir ſeelig werden/ CHriſtum die Krafft GOttes / und die Weißheit GOttes. 1. Cor. I. 23. 24. Sintemahl das Leben in dem geſtorbenen Leib lieget/ da iſt Erlöſung / da iſt Licht / da nahet der HErr zum Tode / und ſtreitet mit ihm / und befiehlet ihm / daß er die Seelen heraus laſſe aus der Höllen und Tod / und ſie ihm wiedergebe. Darauf wird der Tod beſtürtzet/gehet zu ſeinen Dienern/ und der Fürſt der Boßheit verſammlet alle ſeine Kräffte/zeiget die Handſchrifften vor/und ſpricht:

Sie-

Siehe dieſe haben meinem Wort gehorchet / ſiehe/wie uns die Menſchen angebetet haben. GOtt aber/ der ein gerechter Richter iſt / offenbahret auch da ſeine Gerechtigkeit und ſpricht zu ihm: Adam hat dir gehorchet/ und deßwegen haſt du ſein gantzes Hertz eingenom̃en: Die Menſchheit hat dir gefolget/ aber was hat dieſer mein Leib hier gethan? Dieſer iſt frey von der Sünde. Der Leib des erſten Adams iſt dir zwar verbunden/ und deßwegen haſt du mit Recht ſeine Handſchrifften. Mir aber geben alle Zeugnis/daß ich nicht geſündiget habe/ noch dir in einigen verbunden ſey: Auch zeugen ſie alle von mir/ daß ich GOttes Sohn bin. Denn es hat eine Stim̃e vom Himmel kommend auff Erden bezeuget: Diß iſt mein lieber Sohn/ den ſolt ihr hören. Matth. XVII. 5. Johannes zeuget und ſpricht: Siehe das iſt GOttes Lam̃/ das der Welt Sünde wegnimmt. Joh. I. 29. Und wiederum ſagt die Schrifft: Er hat keine Sünde gethan/ und iſt kein Betrug in ihm erfunden worden. Eſ. LIII. 9. Und abermahl: Es kommt der Fürſt dieſer Welt/und hat nichts an mir. Joh. XIV. 30. Ja du ſelbſt/ O Satan / haſt von mir gezeuget und geſagt: Ich kenne dich/ daß du biſt der Sohn GOttes. Marc. III. 11. Und wiederum: Was haben wir mit dir zu ſchaffen/ JEſu von Naza-

zareth? Biſt du kommen uns zu qvälen/ vor der Zeit? Matth. IIX. 29. Alſo habe ich drey Zeugen / nemlich den / welcher ſeine Stimme vom Himmel hören laſſen/ die ſo auff Erden ſind / und endlich dich ſelbſt. So löſe ich nun den Leib wieder aus / der dir durch den erſten Adam verkaufft iſt. Ich zerreiſſe deine Handſchrifften; weil ich die Schulden Adams bezahlet habe / indem ich gecreutziget und zur Höllen gefahren bin. Darum gebiethe ich euch/ O Hölle/ Finſternis / und Tod / laſſe die verſchloſſene Seele Adams heraus. Und alſo geben bald darauff die böſen Kräffte mit Zittern die verſchloſſene Seele Adams wieder.

II. In übrigen wenn du höreſt / daß der HErr damahls die Seelen von der Hölle und Finſterniß erlöſet habe/ und zur Höllen gefahren/ und ein herrlich Werck gethan: (a) So dencke nicht/ daß dieſe Wercke ferne von deiner Seele ſeyn/

[a] Siehe hiervon auch Hom. XXIIX. n. 4. Dieſes war der Sinn derer Alten/ daß Chriſtus die Seelen der Altväter bey ſeiner Höllenfarth erſt befreyet/ auch noch immer die Gefangenen Seelen aus dem Gefängniſſen erlöſte. Vid. Tertullianus Lib. IV. cont. Marc. c. 34. Ambroſius Lib. III. de Fide c. 3. Hieronym' Com. in Zachar. III. & in Eccleſiaſtæ c. III. Cyrillus Hieroſolymit. Catech. IV. Hilarius Lib. X. de Trin. &c. daß alſo dieſes keine eigene Meinung Macarii iſt.

ſeyn / weil der Menſch des Böſen ſo fähig iſt. Denn der Tod hält die Seele Adams / und die Gedancken der Seelen ſind in die Finſterniß inwendig verſchloſſen. Ingleichen wenn du von Gräbern hörest/ ſo dencke nicht nur von den äuſſern: Denn auch dein Hertz iſt ein Grab. Denn weñ der Fürſt der Boßheit/ mit ſeinen Engeln darinnen ſein Neſt gebauet hat/ und daſelbſt ſeine Wege und Reiſen verrichtet / darauff die Kräffte des Satans in deinem Hertzen und Gedancken herum gehen: Biſt du da nicht eine Hölle/ ein Grab / und GOtt gantz abgeſtorben? Denn/ da hat der Satan falſches Silber gemüntzet/ in ſolcher Seelen hat er bittern Saamen ausgeſtreuet/ und da iſt der alte Sauerteig gebacken/ da qvillet der unreine Brunn. So kommt nun der HErr zu denen Seelen/ die ihn ſuchen / und ſteiget in die Tiffe der Höllen im Hertzen / da gebeut er dem Tod / und ſpricht: Laſſe heraus die verſchloſſenen Seelen/ die mich ſuchen/ und die du mit Gewalt hälteſt. Da bricht er nun durch die ſchweren Steine hindurch/ die auff die Seele geleget ſind/ thut die Gräber auf/ und erwecket den Todten/ führet die verſchloſſene Seele aus dem finſtern Kercker.

12. Gleichwie/ wenn einer die Bande ablöſet von einem Menſchen / dem Hände und Füſſe mit Ketten gebunden ſind/ und ihn frei öffentlich

wandeln läſſet; Alſo löſet der HErr die Seele auff / welche mit Ketten des Todes gebunden iſt / von ihren Banden / läſt ſie gehen und befreiet ihr Gemüth / daß ſie mit Luſt und ohne Mühe in die Göttliche Lufft gehen kan. Nicht anders / als wenn einer mitten in einem Fluß erſoffen todt da liegt / mitten unter den wilden Thieren erſticket iſt / den ein anderer / welcher nicht ſchwimmen kan / erreten wolte / uñ gleichfals verdürbe und erſöffe; Da iſt nichts mehr übrig / als daß ein guter Schwimmer geſuchet werde / der in die Tieffe fahre und den ertrunckenen mitten aus den Thieren heraus hole; das Waſſer aber / wenn es einen ſolchen erfahrnen Schwimmer ſiehet / hilfft es ihm noch / und hebet ihn in die Höhe. Alſo iſt die Seele in den Abgrund der Finſterniß / und in die Tieffe des Todes verſuncken / erſticket und erſtorben von dem Angeſichte GOttes mitten unter den grauſahmen Thieren. Und wer kan in die verborgene Tieffe des Todes und der Höllen hinabfahren / als derjenige Schöpffer / der den Leib gemacht hat? Er durchgehet freylich die zwei Theile / nehmlich / die Tieffe der Höllen / und das Innerſte des Hertzens: alwo die Seele mit ihren Gedancken vom Tode gehalten wird / und ziehet den erſtorbenen Adam aus der finſteren Tieffe heraus. Ja der Tod ſelbſt hilfft dem Menſchen durch die Ubung / als wie das Waſſer dem Schwimmer.

13. Denn

13. Denn ſolte es wol GOtt ſchwer ſeyn/in die Hölle/ und wieder in das Innerſte des Hertzens zu dringen/ und den erſtorbenen Adam von dannen herauf zu ruffen? Sintemahl in dieſer Welt nicht nur Wohnungen und Gebäue ſind/ wo Menſchen ſind/ ſondern auch andere/wo Beſtien/ Löwen/ Drachen/ und andere gifftige Thiere liegen. Wenn nun die Sonne/ die doch eine Creatur iſt/ gleichwohl überall durchdringet/ durch dieſe Thiere und wilde Beſtien/in die Hölen der Löwen und Löcher der Würmer/auch von dar unverletzt hervor komt: Wie vielmehr wird GOtt/ der HErr über alles/ in die Neſter und Behauſung gehen/ wo der Tod wohnet / auch durch die Seelen durchdringen / und von dar den Adam heraus nehmen/ gleichwol aber nicht von dem Tod beſchädiget werden? Auch kommt der Regen/ der vom Himmel fällt/ auf die unterſten Oerter der Erden/ da er die dürren Wurtzeln anfeuchtet und erfriſchet/ auch neue Gewächſe hervor bringet.

14. Ein anderer ängſtet ſich über dem Kampff mit dem Satan: Und ein ſolcher hat eine zerknirſchte Seele und weinet in ſeinen Kummer und Trauren / ſtellet auch zweyerley Perſonen vor. Wo er nun hierinnen bey ſeinem Kampff feſte ſtehen bleibet/ ſo iſt der HErr mit ihm / und er hält ihn: Weil er fleißig ſuchet/und an die Thü-

re ankiopffet/ und wartet/ wenn er ihm auffthue. Ingleichen/ wenn dir ein Bruder in ſchweren Zuſtande dennoch gut vorkommt/ ſo iſt er von der Gnade bekräfftiget. Welcher aber keinen Grund hat/ der fürchtet GOtt nicht ſo ſehr/ ſein Hertz iſt auch nicht zerknirſchet/ und er hat keine Scheu: Er giebet nicht achtung auff ſein Hertz und ſeine Glieder/ daß ſie nicht unordentlich wandeln. Ein ſolcher hat noch eine verdorbene Seele/ weil er noch den Streit nicht angetreten hat. So iſt nun derjenige/ welcher in Streit und Trübſal iſt/ weit unterſchieden von dem/ der von keinen Kampff weiß. (a) Weil doch auch die Saam-Körnlein zwar von dem Froſt/ Winter und Kälte der Lufft angefallen werden; hernach lebet aber das Gewächſe zu rechter Zeit wiederum auff.

15. Aber bißweilen geſchichts/ daß der Satan mit dir im Hertzen ſtreitet und ſpricht: Siehe/ wie groß Ubel du gethan haſt. Siehe/ wie iſt deine Seele ſo voller Thorheit/ wie ſehr biſt du mit Sünden beladen/ du kanſt nunmehro nicht ſelig

(a) Die Ungeübten halten diejenigen vor Melancholiſch oder vor ſchwächer als ſich ſelbſt/ welche nicht alles in der Frechheit und Heucheley mitmachen können/ und von GOtt gebunden ſich entziehen von allen unordigen Dingen oder nicht mehr nach den Satzungen der Welt leben können. Aber ſie kennen den Todes-Kampff ſolcher Seelen nicht/ und machen ihnen ſelbſt ihre Bande deſto härter.

ſelig werden. Alleine dieſes thut er/ daß er dich in Verzweiffelung ſtürtzen/ und überreden will/ als ob deine Buße nicht angenehm ſey. Denn/ wo die Boßheit durch die Ubertretung einen Eingang genommen hat/ ſo zancket ſie ſich hernach ſtündlich mit der Seelen/ als ein Menſch mit dem andern. Du aber antworte ihm alſo: Ich habe geſchriebene Zeugniſſe des HERRN/ nemlich: Ezech. XIIX. 32. c. XXXIII. II. **Ich will nicht des Sünders Tod/ ſondern Bekehrung: Daß er von ſeinem verkehrten Weg bekehret werde und lebe.** Denn deßwegen iſt der HErr herab kommen/ daß er die Sünder ſelig machte/ die Todten erweckte/ und die/ ſo vom Tod verwundet worden/ zum Leben wieder brächte/ die ſo in Finſternis ſind/ erleuchtete. Denn der HErr hat uns warhafftig zur Kindſchafft beruffen/ da er kommen iſt/ und zur heiligen und Friedens-vollen Stadt/ zu einem Leben/ das nimmermehr erſtirbet/ zu einer unvergänglichen Herrlichkeit. Wenn wir nur zu unſeren Anfang ein gutes Ende ſetzen/ beharren in Armuth/ Pilgramſchafft/ Trübſal und Flehen zu GOtt/ und unverſchämt an der Thüre anpochen. Denn/ wie der Leib der Seelen ſo nahe iſt/ alſo iſt der HErr noch viel näher zu kommen/ und die verſchloſſene Pforten des Hertzens zu öffnen/ uns himmliſche Schätze mitzutheilen. Denn er iſt

gütig und freundlich/und ſeine Verheiſſung erkriegen auff keine Weiſe / wenn wir nur nicht auf hören bis ans Ende ihn zu ſuchen. Ehre ſey denen Erbarmungen des Vaters / und des Sohnes / und des Heil. Geiſtes in die Ewigkeiten Amen!

Die 12. Rede.

Von dem Zuſtand Adams nach dem verlohrnen Ebenbilde GOttes.

I.

NAchdem Adam das Gebot übertreten hat/iſt er auff zweyerley Art verdorben: Erſtlich / weil er die reine und ſchöne Beſitzung ſeiner Natur verlohren hat/die Zierde welche nach dem Bild und Gleichheit GOTTes erſchaffen war: Zum andern/ weil er dieſes Bild verlohren hat/ in welchen ihn die Verheiſſung der gantzen himmliſchen Erbſchafft beygeleget war. Eben wie wenn eine Müntze/ darauff das Bild eines Königes gepräget iſt/ verfälſcht wird/ ſo verdirbt nicht allein das Gold/ ſondern auch das Bild iſt nichts mehr werth. Alſo iſt es auch dem Adam ergangen / welchem ein groſſer und häufſiger Reichthum bereitet war. Denn wie wenn ein vortreffliches Guth iſt von vielen Einkünfften / darinnen fruchtbahre Weinſtöcke/

(a) gut Land/ Heerden/ Gold und Silber ſind: Alſo war das Gefäß Adams vor ſeinen Ungehorſam als ein herrlicher Ort. Aber da er anfieng böſe Gedancken zu haben und eigenes Dichten/ verfiel er vor dem Angeſicht Gottes.

2. Doch ſagen wir nicht/ daß er gantz verdorben oder vertilget und todt ſey/ ſondern daß er/ ſo viel GOtt angehet/ erſtorben ſey/ ob er wol in ſeiner eigenen Natur lebet. Denn ſiehe/ die gantze Welt wandelt auff der Erden/ und treibet ihre Geſchäffte: Aber das Auge GOttes ſiehet auff das Hertz ſelbſt/ und auff die Gedancken/ und ſiehet ſich gleichſam um und herab/ machet aber mit ihnen keine eigne Gemeinſchafft/ weil ſie nichts dencken/ das GOtt angenehm wäre. Eben als wenn etwa Herbergen oder Hur-Häuſer und dergleichen ſind/ darinnen viel Unordentliches und Unmäßiges vorgehet/ und wenn die Frommen dadurch gehen/ ſo verfluchen ſie es/ und ob ſie es ſchon ſehen/ ſo ſehen ſie es doch nicht/ als wären ſie ſolchen Dingen erſtorben. (b) Alſo ſiehet GOTT zwar diejenigen/ welche von ſeinem Wort und Befehl abfallen/ aber er überſiehet ſie/ und hat nichts mit ihnen zu thun/ der HErr ruhet auch nicht in ihren Gedancken.

(a) εὐθυνοῦσαι gerade aufſchieſſende oder εὐθηνοῦσαι wohlgerathen und wachſende.

b) Siehe die xv. Rede. §. 9. und 19.

3. Eine Frage: Wie kan einer arm am Geiſte ſeyn/ vornehmlich/ da er bey ſich empfindet/ daß er fortgefahren und gewachſen ſey/ (a) auch zum Verſtand und Erkäntnis kom̃en/ das er zuvor nicht hatte? Antwort: So lange einer dieſes beſitzet und forttreibet/ ſo iſt er nicht arm am Geiſte/ ſondern vermißt ſich ſelbſt. Weñ er aber zu ſolchen Verſtand und Förderung kommen iſt/ ſo lehret ihn die Gnade ſelbſt/ daß der wahrhafftig Gerechte und Erwehlte arm am Geiſte ſey: Als der nichts von ſich ſelbſt halte/ ſondern im Hertzen gering und niedrig ſey/ als einer der nichts wiſſe oder habe/ ob er ſchon viel weiß und hat. Welches denn gleichſam natürlich/ und dem menſchlichen Hertzen angebohren iſt. Sieheſt du wol/ daß unſer erſter Vater Abraham/ da er erwehlet war/ ſich dennoch Staub und Aſche nennete? David/ da er auch zum König erwehlet war/ hatte GOtt mit ſich. Und was ſaget er gleichwohl? Ich bin ein Wurm und kein Menſch/ ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks? Pſal. XXII. 7. (b)

4. Wer

(a) Siehe die XXVIIſte Rede §. 5.

(b) Siehe Hom. XVII. n. 3. und XXVII. n. 5. Item/ unten das I. Buch 4. Cap. Mercke dieſes wol/ die wahre Demuth iſt allezeit bey der Gnade und nie ohne ſie. Wer der Gnade zu trauet/ daß ſie ihn vollkommen machen könne/ der bleibt nichts deſtoweniger in der Demuth ſtehen/ ja er wird deſto niedriger in ſich ſelbſt/ je höher die Gna-

4. Wer nun ein Mit-Erbe derſelben ſeyn will / und ein Mit-Bürger der himmliſchen Stadt / auch mit ihnen verherrlichet werden / der muß ſolche Niederträchtigkeit haben / auch nicht bey ſich ſelbſt dencken / es ſey etwas / ſondern ein zerknirſchtes Hertz haben. Denn ob wol die Gnade in einem ieden Chriſten allerhand Wercke verrichtet / und unterſchiedene Glieder hat; ſo gehören ſie doch zu einer Stadt / zu einem Hertzen und zu einer Sprache / und kennen ſich unter einander. Gleich wie viele Glieder am Leibe ſind / und doch nur eine Seele in allen / welche ſie beweget: Alſo wircket ein Geiſt allen mannichfaltiglich / und gehören doch in eine Stadt und auf einen Weg. Denn alle Gerechte haben auf dem engen und ſchmalen Weg gewandelt / Verfolgung / Schmach und Trübſal erduldet / und gelebet in Ziegen-Fellen / und in Hölen und Löchern der Erden. Ebr. XI. 36. u. f. Desgleichen ſagen die Apoſtel: Biß auf dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt / wir ſind nackend und werden geſchmähet / ſind unſtäte und leben ohne gewiſſen Sitz. 1. Cor. IV. 11. u. f. Etliche ſind geköpft / etliche gekreutziget / andere auff allerley Weiſe gemartert worden. Ja wie hat

Gnade an ihm geprieſen wird. Er wird täglich mehr arm und nichts / damit GOtt alles werde. Ficht alſo die Vernunfft vergeblich wider das Beſtreben nach der Vollkommenheit und derſelben Erlangung.

hat auch nicht ſelbſt der HErr derer Propheten und Apoſtel gewandelt/ als hätte er ſeiner Göttlichen Herrlichkeit vergeſſen? Er hat ſich uns zum Exempel vorgeſtellt/ iſt geſchmähet worden/ und hat eine Dornen-Krone auff ſeinem Haupte getragen/ auch Verſpeyung/ Backenſtreiche und das Creutz erduldet.

5. Da nun GOtt ſelbſt alſo auf Erden gewandelt hat/ ſo muſt du ihm nachfolgen. Da die Propheten und Apoſtel auch alſo gewandelt haben/ ſo ſollen wir auch ihre Nachfolger ſeyn/ wo wir anders auf den Grund des HErrn und der Apoſtel wollen gebauet ſeyn. Denn der Apoſtel ſpricht durch den Geiſt: Seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich Chriſti! 1. Cor. IV. 14. XI. 1. Wenn du nun die Ehre der Menſchen liebeſt/ und von ihnen wilt in Ehren gehalten ſeyn/ auch in Wolluſt zu leben verlangeſt/ ſo biſt du ſchon von dem Weg abgetreten. Denn du muſt zugleich gecreutziget werden mit dem Gecreutzigten/ und leiden mit dem/ der gelitten hat/ damit du alſo mit dem Verherrlichten auch herrlich gemachet werdeſt. Rom. IIX. 17. Denn die Braut muß mit dem Bräutigam leiden/ und alſo Chriſti Mit-Genoßin und Mit-Erbin werden. Denn es wird keinem zugelaſſen/ ohne Trübſalen oder durch einen andern Weg/ als durch einen rauhen und engen und Trübſahl-vol-

len in die heil. Stadt einzugehen / und mit dem Könige ruhen und regieren in unendliche Ewigkeiten.

6. Eine Frage: Weil Adam beide ſein eigen und auch ſein himmliſch Bild verlohren hat / ſo hatte er nothwendig den Heil. Geiſt / da er noch des himmliſchen Bildes theilhafftig war? Antwort: Freilich hatte er daſſelbe / ſo lange das Wort GOttes bey ihm war / ſo hatte er und das Geboth alles. Denn dieſes Wort war ihm eine Erbſchafft / ein Kleid und eine Herrlichkeit die ſie bedeckte / es war ſeine Lehre. Denn er hatte Freyheit / allen Dingen einen Nahmen zu geben; da er dieſes den Himmel nennte / jenes die Sonne / dieſes den Mond / jenes die Erde / dieſes ein Geflügel / jenes ein wildes Thier / ein anders einen Baum: Wie er gelehret ward / alſo nennte er es.

7. Eine Frage: Hatte er denn auch die Empfindung und Mittheilung des Heil. Geiſtes? Antwort: Das Wort das bey ihm war / das war ihm alles / es mochte ſeyn Erkäntniß oder Empfindung oder Erbſchafft / oder Zucht. Denn was ſagt Johannes von dem Wort? Im Anfang ward das Wort / Joh. I. 1. Da ſieheſt du / daß das Wort alles war. Wenn auch äuſſerlich die Herrlichkeit bei ihm war / ſo laſſet uns deßwegen nicht ärgern / wenn geſaget wird / ſie

waren nackend / und ſahen doch einander nicht. 1. Buch Moſ. II. 25. Aber nach der Ubertretung des Geboth erkannten ſie / daß ſie nackend waren und wurden beſchämet.

8. Eine Frage: Waren ſie denn zuvor an ſtatt des Kleides mit der Herrlichkeit GOttes angethan? Antwort: Gleich wie der Geiſt in den Propheten wirckete / und ſie lehrete / und inwendig in ihnen war / auch äuſſerlich ihnen erſchiene; alſo war auch der Geiſt in Adam mit ihm / wenn er wolte / lehrete und regierte ihn: Alſo ſprich und ſage: Das Wort war bey ihm alles / und ſo lange er das Gebot hielte / ſo war er GOttes Freund. In übrigen was iſts Wunder / daß / da er in ſolchen Zuſtand geweſen / das Gebot übertreten hat: Da auch die / ſo mit dem H. Geiſt erfüllet ſind / nicht ohne natürliche Gedancken ſind / und ohne Willen dadurch ſie mit ihnen einſtimmen? Alſo da Adam bey GOtt im Paradis war / iſt er von ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Willen abgewichen / und hat dem böſen Theil gehorchet: aber nach der Ubertretung hat er Erkäntniß davon gehabt.

9. Eine Frage: Werlcherley? Antwort: Gleichwie wenn ein Mörder ergriffen und zum Gericht geführet wird / und man nun ſeine Sache unterſucht / ſo fragt die Obrigkeit: Wuſteſt du denn nicht / da du dieſes Ubel begin-

geſt/ daß du könteſt ergriffen werden / und würdeſt die Todes-Straffe ausſtehen müſſen? So darf er nicht ſagen/ ich wuſte es nicht. Denn er weiß es / und da er zur Straffe gezogen wird / bekennet er alles. Deßgleichen wer Unzucht begehet/ weiß der wol nicht / daß er übel thue? Und wer ſtiehlet/ weiß der nicht/ daß er ſündige? Alſo wenn gleich die Schrifft nicht da wäre / haben nicht die Menſchen auch durch die natürliche Vernunfft erkannt/ daß ein GOtt ſey? Darum können ſie nicht an jenem Tage ſagen: Wir wuſten nicht/ daß du GOTT ſeyſt. Denn er erzehlet ihnen das Donnern und Blitzen vom Himmel/ wenn er ſagt: Wiſſet ihr nicht / daß ein GOTT ſey / der die Creatur regieret? Warum ſchreien denn die Teuffel: Du biſt der Sohn GOTtes? Warum biſtu kommen vor der Zeit uns zu qvälen? Marc. III. 11. Auch ſagen ſie in der Qvaal: Du brenneſt mich! Matth. IIX. 29. So kanten ſie nun den Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſen nicht/ ſondern die übertretung Adams hat ihnen die Erkäntnis gegeben.

10. Sintemal ein ieder anfängt zu fragen: in was vor Zuſtand war Adam und was machte er? Denn Adam hatte die Erkäntniß Gutes und Böſes empfangen. Hernach hören wir aus der Schrifft / daß er in Ehre und Unſchuld leb-

lebte: aber da er das Gebot übertrat / ward er aus dem Paradis verſtoſſen/ und GOtt war über ihn zornig. In übrigen lernt man ſeine Vortrefflichkeit kennen/ und weil er von ſeinem Elend unterrichtet worden/ hütet er ſich hinführo / damit er nicht in das Gericht des Todes falle. Darum wiſſen wir wol / daß alle Creatur GOttes durch ihn regieret wird. Denn er hat erſchaffen den Himmel/ die Erde/ Thiere/ Gewürme und alles Vieh/ was wir ſehen/ und deren Anzahl wir nicht wiſſen. Denn welcher Menſch weiß dieſes/ ausgenommen GOtt allein / der da iſt in allen/ auch in der unvollkommenen Frucht der Thiere? Sollte er nicht alles wiſſen/ was im Himmel und Erden iſt?

II. So laſſet uns nun dieſes vorbey gehen und vielmehr zuſehen / daß wir gute Kauffleute ſeyn mögen/ damit wir das himmliſche Erbe erlangen und was unſerer Seelen nützlich iſt. Laſſet uns lernen diejenigen Güter zu erlangen / die mit uns ausdauren werden. Denn wenn der Menſch anfängt den Sinn GOttes zu forſchen/ und zu ſagen: Ich habe etwas erfunden und begriffen/ ſo wird ſichs finden/ daß das menſchliche Hertz über den Sinn GOttes gehen wolle. Aber hierinne irret es ſehr. Denn ie mehr du wilſt mit deiner Erkäntniß erforſchen und ergründen/ ie mehr wirſt du in die Tieffe hinab fahren/

ren/ und nichts faſſen. Denn was du betrachteſt / und was und wie dir alles täglich begegne/ das iſt dir alles unbegreifflich: Welches wir nur mit Danckſagung annehmen und glauben ſollen. Denn ſiehe / haſt du wol von deiner Geburt an biß auf dieſe Zeit deine Seele kennen können? Erzehle mir doch deine aufſteigende Gedancken von Morgen biß an den Abend. Sage mir deine Betrachtungen von dreyen Tagen her. Du kanſt aber nicht. Wenn du nun nicht einmahl die Gedancken deiner Seelen erreichen kanſt/ wie kanſt du die Gedancken und den Sinn GOttes erforſchen? (a)

12. Aber iß du Brod / ſo viel du findeſt/ und laſſe die gantze Erde fahren. Gehe an den Fluß und trincke / ſo viel du bedarffſt: Und gehe bald davon/ forſche auch nicht ſorgfältig / woher er entſtehe/ oder wie er flieſſe. Sorge nur / wie dein Fuß heile möge werden / oder der Mangel deiner Augen/ damit du das Sonnen-Licht ſehen könneſt: Frage aber nicht / wie viel Licht die Son-

[a] Eine nöthige Lehre vor die / ſo auf hohen Schulen und ſonſt die Zeit mit unnützen Speculiren/ Fragen und Curioſitäten zubringen / und zwar auch in Theologiſchen Dingen: dabey aber der Gemeinſchafft mit Chriſto und des täglichen Sterbens vergeſſen/ und alſo auch der Tödtung ihrer geſchäfftigen Vernunfft und Sinnen. Darum iſt den Gelehrten auch die Predigt vom Creutz eine Thorheit.

Sonne habe/ oder in welchen Zeichen ſie aufgehe. Nimm an/ was dir zum beſten gereichet. Denn warum ſteigſt du auff die Berge/ und frageſt/ wie viel da Maul-Eſel oder Thiere auf der Weyde gehen? Und ſiehe ein Kindlein / wenn es zu den Brüſten ſeiner Mutter kömmt / nimmt es die Milch und ernehret ſich: Es weiß aber nicht zu forſchen den Brunn oder Urſprung/ woher doch die Milch alſo flieſſe. Denn es zeucht nur die Milch an ſich/ und erſchöpffet alles davon / und die Bruſt wird zur andern Zeit von neuen wiederum voll. Dieſes weiß weder die Mutter noch das Kindlein/ ob gleich warhafftig die Milch von allen Gliedern der Mutter herkommt. Wenn du nun den HErrn in der Tieffe ſuchen wirſt / ſo wirſt du ihn da finden/ wie er Zeichen thut: Sucheſt du ihn in der Grube/ ſo findeſt du ihn mitten unter zwey Löwen/ da er den gerechten Daniel erhält. Dan. VI. 17. Sucheſt du ihn aber im Feuer/ ſo findeſtu ihn / wie er da ſeinen Knechten beyſtehet: c. III. 28. Auf dem Berge findeſtu ihn bey dem Elia und Moſe: Matth. XVII. 3. Alſo iſt er überall/ über dem Himmel und in uns/ allenthalben iſt er. (a) Alſo iſt auch die Seele bey

(a) Wie die Seele GOtt ſuchet / ſo findet ſie ihn: Seelig iſt/ der ihn weder in Buchſtaben noch in Zeichen erſt und allein ſuchet / ſondern / wie hier ſtehet / in der Tieffe des Hertzens / in ſeinen Tempel / ob er gleich darüber verworf-

bey dir / in dir / und auſſer dir. Denn dein Gemüth iſt / wo du wilt / in abgelegenen Ländern / es ſey gegen Abend oder gegen Morgen / oder in dem Himmel / ſo läſt er ſich da finden.

13. Demnach laſſet uns Fleiß thun / daß wir vornehmlich in uns ſelbſt das Zeichen und Siegel des HErrn haben mögen. Dieweil am Tage des Gerichts / wenn die Abſonderung von GOtt geſchehen wird / und alle Stämme der Kinder Adams verſammlet werden / wenn der Hirte ſeine Herde zuſammen ruffen wird / ſo werden alle diejenigen ihren eigenen Hirten erkennen / welche das Zeichen haben werden. Der Hirte wird auch die kennen / die mit ſeinem Zeichen bezeichnet werden ſeyn / und wird ſie verſammlen aus allen Völckern. Denn die ſeine ſind / die hören ſeine Stimme und folgen ihm. Denn die Welt wird in zwei Theile getheilet werden: Eine Heerde wird finſter ſeyn / die da in das ewige Feuer gehen wird / die andere wird voller Licht ſeyn / die da in das ewige Erbe ſoll geführet werden. Darum wird das / was wir nun in der Seelen beſitzen / alsdenn ſcheinen und offenbahr werden / und die Leiber mit Herrlichkeit anthun.

worffen werden ſollte. Bey der ſeeligen Freyheit von den Elementen und Satzungen der Menſchen / läſt ſichs wol noch Schmach oder Schaden leiden / ſie iſt ein ungemeines Kleinod.

14. Gleich wie zur Zeit des Monats Aprilis die Wurtzeln/ ſo in der Erde verborgen ſind/ ihre Früchte und Blumen ſammt allerhand Schönheiten hervor bringen und fruchtbar ſind/ da die grünen Wurtzeln offenbahr werden/ und diejenigen auch/ welche dornicht ſind: Alſo wird auch an jenem Tage ein ieder an ſeinem Leib zeigen/ was er gethan hat/ und wird ſo wol böſes als gutes offenbahr ſeyn. Denn alsdenn wird ein allgemeines Gericht und Vergeltung ſeyn. Sintemahl auch noch eine andere Speiſe iſt über dieſe ſichtbahre. Denn als Moſes auf den Berg ſtieg/ faſtete er viertzig Tage: Er ſtieg auf als ein Menſch/ und kam herab/ daß er GOTT bey ſich hatte. Wir ſelbſt ſehen itzt an uns/ daß der Leib innerhalb wenig Tagen verſchmachtet/ wenn er durch keine Speiſe erhalten wird. Moſes aber/ da er viertzig Tage gefaſtet hatte/ kam ſtärcker als alle herab. Denn er ward von GOtt ernehret/ und ſein Leib ward von einer andern himmliſchen Speiſe unterhalten; weil ihm das Wort GOttes eine Speiſe war/ und ſeine Herrlichkeit aus ſeinem Angeſicht hervor ſchiene. Was aber da geſchahe/ das hatte eine Vorbildung einer anderen Sache: weil dieſe Herrlichkeit nun inwendig in dem Hertzen der Chriſten ſcheinet. Sintemahl am Tage der Aufferſtehung die Leiber/ ſo da aufferſtehen/ mit einem andern und Göttlichen

chen Kleid angethan ſeyn werden/ und himmliſche Speiſe genieſſen.

15. Eine Frage: Was heiſt das: Ein Weib ſo mit unbedeckten Haupt betet/ 1. Cor. XI. 5. Antwort: Weil ſie zur Apoſtel Zeiten lange Haare zu ihrer Decke hatten/ darum ſind der HErr und die Apoſtel kommen/ die Creatur zubeſſern. Das Weib aber iſt ein Fürbild der Gemeine. Und wie zur ſelben Zeit die Weiber an ſtat der Decke ihr zu Feld geſchlagenes Haar hatten: (a) alſo kleidet auch die Gemeine ihre Kinder mit göttlicher und herrlicher Kleidung. Aber vor Alters hatte die Iſraelitiſche Kirche eine Verſammlung / welche von dem H. Geiſt bedecket ward; (b) und die Iſraeliten hatten zu ihrer Herrlichkeit den Geiſt angenom̃en/ ob ſie gleich nicht wol folgeten. Alſo wird nun die Gemeine ſo wol von vielen als von einer Seele genennet. Denn die Seele ſelbſt sam̃let alle Gedancken zuſammen/ und iſt bey GOtt eine Gemeine: Denn ſie ſchicket ſich zur Gemeinſchafft mit dem himmliſchen Bräutigam/ und wird mit dem vermenget / der da himmliſch iſt. Welches nicht nur von mehren / ſondern auch von einem kan verſtanden werden. Denn der Pro-

[a] Siehe Hohel. VII. 5.
(b) Eſai. XLIX. 18.

phet ſagt von Jeruſalem: Ich fand dich verlaſſen und bloß/ und zog dich an/ u. ſ. f. Ezech. XVI. 6. u. ſ. als ob er von einer eintzigen Perſon redet.

16. Eine Frage: Was bedeut das/ wenn Martha von Maria zum HErrn ſprach: Ich werde mit vielen geplaget/ ſie aber ſitzet bey dir? Luc. X. 40. Der HErr kam in dem zuvor / was Maria zu Martha ſagen ſollte / und ſprach zu ihr/ wie Maria alles hatte fahren laſſen/ und zu des HErrn Füſſen ſaß / und den gantzen Tag durch GOtt preiſete. Da ſieheſt du / daß die Wolthat/ daß ſie ſitzen bleiben dürffen / vor die Liebe ihr gegeben worden. Aber höre / damit die Göttliche Rede deſto heller werde. Wenn jemand JEſum liebt / und auff ihn acht hat / und zwar fleißig/ nicht laulich/ ſondern hält aus in der Leibe: ſo dencket GOtt ſchon darauff/ wie er einer ſolchen Seele vor ihre Liebe etwas ſchencken möge / ob gleich der Menſch nicht weiß/ was er empfangen werde/ und was vor ein Theil GOtt der Seele geben werde. Denn er hat ſich der Marien / die ihn liebete und zu ſeinen Füſſen ſaß / nicht ſchlecht hin mitgetheilet / ſondern ihr eine verborgene Krafft aus ſeinem eigenen Weſen gegeben. Denn die Worte / womit GOTT Mariam ſänfftiglich anredet / waren/

Gei-

Geiſter (a) und eine Krafft / welche ihr Hertz durchdrungen als eine Seele die andere/ ein Geiſt den andern / und die Göttliche Krafft wurde vervielfältiget in ihrem Hertzen. Denn diejenige Krafft bleibet nothwendig feſte / worauff ſie ſich ausgeußt/ als ein Gut/ das nicht kan benommen werden. Deßwegen da der HErr wol wuſte/ was er der Seelen beigeleget hatte / ſprach er: Maria hat das beſte Theil erwehlet / v. 42. Nicht lange hernach aber hat er eben auff ſolche Gnade ſeiner Mildigkeit gezogen / was Martha bey ihrem Dienſt gutwillig gethan hatte. Denn auch dieſe hat die Göttliche Krafft in ihrer Seelen empfangen.

17. Was iſt es aber Wunder / daß die / ſo zum HErrn nahen und ihm leiblich anhangen/ eine Krafft empfingen: Da auch bey den Worten der Apoſtel der H. Geiſt auff die Glaubigen fallen iſt? Cornelius ward aus dem angehörten Wort ſeelig. Apoſt. Geſch. X. 44. Wie vielmehr/ wenn der HErr das Wort redet mit Maria/ Zacheo und der Sünderin / welche mit ihren

(a) πνεύματα gewiſſe geiſtliche Weſen und Kräffte/ wie er ſagt: Die Worte/ die ich rede/ ſind Geiſt. Joh. VI. 63. 68. und dieſes Wort ſoll reichlich in uns wohnen. Coloſſ. III. 16. ſodann kan man ſich ſelbſt lehren und ermahnen. Siehe Hom. XIV. 5.

Haaren des HErrn Füſſe trockneten: oder mit dem Samaritiſchen Weibe / oder mit dem Schächer: da ward eine Krafft ausgelaſſen / und der Heil. Geiſt ward mit ihrer Seelen vermiſchet? Und auch noch ietzund werden diejenigen im verborgenen gelehret von unbekandten Dingen welche GOtt lieben / alles verlaſſen / und im Gebet beharren. Denn die Warheit ſelbſt offenbahret (a) ſich ihnen nach ihrem Vorſatz und lehret ſie: Ich bin die Wahrheit. Joh. XIV. 6. Auch die Apoſtel ſelbſt / da ſie mit dem HErrn vor ſeinem Leiden wandelten / ſahen große Zeichen / nehmlich wie die Auſſätzigen rein wurden / und die Todten aufſtunden: wuſten ſie nicht / wie die Göttliche Krafft wandelte / oder in dem Hertzen wirckete / und daß ſie muſten geiſtlich widergebohren / und mit der himmliſchen Seele vermenget (a) und zu einer neuen Creatur werden: Sondern ſie liebten den HErrn um der Zeichen willen / die er that. Welcher auch hernach zu ihm ſagte: Was verwundert ihr euch über

(a) ἐμφανίσω ἐμαυτὸν, ich will ihm ſelber inwendig erſcheinen / Joh. XIV. 21. nehmlich dem / der mich erſt lieb hat und meine Gebot hält. Wer aber dieſes nicht thut / der erfährt auch Chriſti Offenbahrung nicht / und muß ſie daher vor Irrthum und Phantaſey halten / Siehe Hom. XIV. n. 2.

(a) Siehe Hom. V. n. 7.

über die Zeichen? Ich gebe euch das beſte Erb-theil/ das die gantze Welt nicht hat.

18. Dieſe Worte aber waren ihnen ſo lange fremde/ biß der HErr von den Todten aufferſtund / und den Leib um unſerntwillen über die Himmel erhube. Denn da kam der Tröſter der Geiſt in ſie/ und vermengte ſie mit ihren Seelen. Die Warheit ſelbſt offenbahret ſich auch denen gläubigen Seelen / und der himmliſche Menſch (a) kommt zu denem Menſchen / und da wird eine Gemeinſchafft. Wer nun dienet und alles friſch ausrichtet/ bloß von der Liebe/ dem Glauben und Eiffer zu GOtt bewogen/ den führet dieſes bald hernach auf die Erkäntniß der Wahrheit ſelbſt. Denn der HErr wird ihren Seelen offenbahret/ und lehret ſie den Wandel des Heil. Geiſtes. Dem Vater und dem Sohn und dem Geiſt ſey Herrlichkeit und Anbetung in Ewigkeit/ Amen!

Die 13. Rede.

Was GOtt vor Frucht von einem Chriſten fordere.

(a) Chriſti Menſchheit. 1. Cor. XV. 47. oder der himmliſche Chriſtus Hom. XIV. n. 3.

I.

GOtt hat alles/ was man ſiehet/ erſchaffen/ und es denen Menſchen gegeben/ daß ſie ſich daran erqvicken und erfreuen: Er hat ihnen auch das Geſetz der Gerechtigkeit gegeben. Es fordert aber Gott nach der Zukunfft Chriſti eine andere Frucht und andere Gerechtigkeit/ nemlich die Reinigkeit des Hertzens/ ein gut Gewiſſen/ erbauliche Reden/ keuſche und gute Gedancken/ und endlich alle Pflichten der Heiligen. Denn der HErr ſpricht: Wo eure Gerechtigkeit nicht überflüßiger ſeyn wird/ denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer/ werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen können. Im Geſetz ſtehet geſchrieben: Du ſolt nicht Ehebrechen. Ich aber ſage euch: Du ſollt nicht begehren/ du ſolt nicht zürnen. Matth. V. 20. u. f. Denn wer GOttes Freund ſeyn will/ der muß ſich enthalten von Befleckung der Sünden und von dem ewigen Feuer/ das in uns iſt. (a) Denn

(a) Nehmlich dem Feuer/ deſſen qvälende Eigenſchafft der Menſch in ſich erwecket durch eigenen Willen/ als einen Hölliſchen Gifft des Lucifers/ darinn er ſein Reich und Leben hat/ durch ſteten Grimm und Widerſtand gegen GOtt. Nicht wie die Vernunfft meint/ die Hölle ſey nur auſſer dem Menſchen mit ihrem Feuer und werde ihn ewig äuſſerlich brennen. Siehe Hom. XI. 11. XV. 10. XXV. 9. 10. Alſo hat der Menſch Feuer und Waſſer

Denn dieſes Reichs wird er uns würdig machen. Ehre ſey ſeiner Erbarmung/ und der Gnade des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geiſtes/ Amen!

Die 14. Rede.

Daß diejenigen/ welche ſich GOTT ergeben/ ſolches nicht ohne Hoffnung der Vergeltung thun.

I.

Alle Wercke/ die man in dieſer Welt ſiehet/ geſchehe num einer Hoffnung willen: nehmlich den Lohn ihrer Arbeit zu erlangen. Darum wenn einer nicht feſt glaubet/ daß er ſeiner Arbeit genieſſen werde/ ſo richtet er nichts aus. Denn auch der Ackermann ſäet in Hoffnung/ Früchte zu genieſſen/ und ſtehet die Arbeit aus in Erwartung. Wer da ackert/ ſagt er/ der muß in der Hoffnung ackern. 1. Cor. IX. 10. Und wer ein Weib nimmt/ der nimmt ſie in Hoffnung Erben zu erlangen. Ein Kauffmann begiebt ſich um des Gewinns willen auffs Meer und in Todes-Gefahr. Eben alſo ergiebt einer ſich dem Reiche der Himmel/ aus Hoffnung/

ſer/ Hölle und Himmel ſtets in und vor ſich/ welches er ergreiffet/ das hat er 5. B. Moſ. XXX. 19. Sirach. XV. 18.

nung/ die einer gefaſſet hat von Erleuchtung der Augen ſeines Hertzens/ verläſt die Dinge dieſer Welt / leget ſich auff Gebeth und Flehen / wartet auff den HErrn / wenn er komme und ſich ihm offenbahren werde/ (a) und ihn reinige von der Sünde / die in ihm wohnet.

2. Jedoch ſetzt er kein Vertrauen auff ſeine Arbeit und Lebens-Art/ bis er erlanget / was er hoffet/ und ſo lange bis der HErr komme/ daß er in ihm wohne mit aller Empfindung und Krafft des H. Geiſtes. Wenn er aber die Süßigkeit des HErrn gekoſtet/ und ſich an den Früchten des H. Geiſtes erqvicket hat/ und das Licht Chriſti nach Hinwegthuung der Decke einzuleuchten anfängt/ und ſeine Krafft zu äußern mit einer unausſprechlichen Freude: Da wird er geſtärcket/ indem er den HErrn bey ſich hat in groſſer brünſtiger Liebe. (b) Gleichwie ein Kauffmann ſich freuet/ indem er Gewinn machet; aber ſich ängſtet und fürchtet vor Mördern und böſen Geiſtern/ damit er nicht etwan nachläßig ſey/ und vergeb-

[a] Siehe Hom. IIX. n. 4. Dieſes iſt die ſchwerſte und ſeligſte Arbeit/ ob ſie wol kein Geräuſch und keinen Schein/ und alſo auch keinen Ruhm vor den Leuten hat. Maria wird darüber von Martha getadelt/ aber von dem HErrn allein erkant / Siehe Hom. XII. 16. Selig iſt der in dieſer Arbeit beruffen iſt!

[b] Siehe die Anmerckung über Hom. IV. n. 6.

geblich arbeite; bis er würdig werde des Reichs der Himmel in der obern Stadt Jeruſalem.

3. Darum laſſet auch uns GOtt bitten/ daß er uns den alten Menſchen ausziehe/ und den him̃liſchen Chriſtum (a) von dieſer Zeit anziehe: damit wir mit Freuden von ihm regieret in groſſer Stille und Ruhe leben. Denn der HErr ſprach / da er uns mit einen Geſchmack ſeines Reichs füllen wollte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. 5. Denn er wuſte auch durch den Dienſt der Apoſtel viele zu erleuchten/ (denn er machte die zu Mit-knechten/ welche ſonſt ſeine Creaturen waren) und ſie zu Brüdern und Kindern Chriſti zu machen/ und zu etwas beſſers/ als die andern Menſchen: als die ihr Hertz und Gemüth sam̃t den Gedancken heiligten / GOTT mit unverwandten Augen anzuſchauen. Und alſo ſchencket er das Leben im verborgenen und hilfft dem Hertzen / da er ſich demſelben hingibt. Denn wenn iemand ſein innerſtes/ nemlich Hertz und Sinn GOtt übergibt/ und auff keine andere Sache oder unnütze Gedancken ſich leget / ſondern ſich mit Gewalt bezwinget: Da machet ihn der HErr der Geheimniſſe theilhafftig in gröſſerer Heiligkeit und Reinigkeit / und ſchenckt ſich ihm zur geiſtlichen Speiſe und Tranck. (b)

 4. Glei-

(a) Hom. XII. n. 17.

[b] Siehe die XXVII. Rede §. 27. und die IIX. n. 4.

4. Gleicher weiſe wie einer/ der viel Güter/ Knechte und Kinder hat/ die Knechte mit gantz anderer Koſt abſpeiſet/ als ſeine Kinder/ die aus ſeinem Saamen gebohren ſind: Weil die Kinder Erben des Vaters ſind/ und mit ihm ſpeiſen/als die ihrem Vater faſt gleich ſind. Alſo hat Chriſtus/ der der wahre HErr iſt/ alles erſchaffen/ und ernehret die Böſen und Undanckbahren: Aber die Kinder/ welche er aus ſeinem Saamen gezenget (a) und ſeiner Gnade theilhafftig gemacht hat/ in denen der HErr eine Geſtalt gewonnen hat/ die ernehret er mit ſonderbahren Erfriſchungen/ Nahrung/ Speiſe und Tranck vor andern Menſchen/ und ſchencket ſich ihnen/ da ſie mit ſeinem Vater wandeln. Wie der HErr ſpricht: Wer mein Fleiſch iſſet/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/ und er wird den Tod nicht ſehen. Joh. VI. 54. Denn welche das wahre Erbe erlangen/ die ſind als Kinder von dem Vater im Himmel gezeuget/ und leben in ihres Vaters Hauß / wie der HErr ſagt: Ein Knecht bleibet nicht im Hauſe / aber der Sohn bleibet ewiglich. Johan. VIII. 35.

5. Wenn wir nun aus dem himliſchen Vater wollen gebohren ſeyn / ſo müſſen wir etwas beſſers thun/ als die übrigen Menſchen: Nehmlich/

[a] Siehe Hom. XI. n. 6.

lich/ mit allen Fleiß/ Mühe/ Eyfer/ Liebe und guten Wandel/ in Glauben und Furcht leben: als ſolche/ die ſo groſſe Güter zu erlangen/ und GOtt erblich zu beſitzen wünſchen. Denn der HErr iſt das Theil meines Erbes und meines Kelchs. Pſ. XVI. 5. Und wenn der HErr alſo dieſen guten Vorſatz und die Gedult mercket/ ſo erzeiget er ſeine Erbarmung und reiniget uns mit ſeinem himmliſchen Wort/ (a) erwecket/ und machet lebendig die erſtorbenen und verweſeten Gemüther/ durch den guten Wandel und Lehre der Apoſtel. Denn eine Creatur erwärmet und belebet die andere; Gleichwie die Saamen des Korns von den Wolcken erwärmet werden/ die doch Creaturen ſind. Desgleichen erwärmet der Regen und die Sonne das/ was ihnen befohlen iſt. Wie aber das Licht durch das Fenſter hinein fällt / die Sonne hingegen ihre Strahlen über die gantze Erde ausbreitet: Alſo waren die Propheten ſonderlich Lichter des eigenen Hauſes Iſrael: Die Apoſtel aber waren Sonnen / die ihre Strahlen in alle Theile der Welt ſchickten.

6. So iſt nun ein Land/ darinnen vierfüſſige Thiere wohnen/ ein Land in der Lufft/ darinnen die Vogel fliegen / und leben / welche / wenn ſie wollen auf der Erden bleiben und gehen / ſo fin-

(a) Siehe oben von dieſem lebendigen Wort Hom. XII. n. 16.

finden ſie die Vogelſteller/ die ſie fangen: Es iſt auch ein Land der Fiſche nehmlich das Waſſer des Meers. Alſo wird ein iedes Ding geſpeiſt und ruhet daſelbſt/ wo es gebohren iſt/ entweder in der Lufft / oder auff der Erden. Eben alſo hat auch der Satan ein Vaterland und Erde darinne die Machten der Finſterniß und Geiſter der Boßheit wandeln/ herum gehen und leben. Es iſt auch ein lichtes Land der GOttheit / darinnen die Orden der Engel und Heiligen Geiſter wandeln und ruhen. Darum kan weder das finſtere Land mit dieſen Augen geſehen oder betaſtet/ noch das lichte Land mit fleiſchlichen Augen geſehen oder gefühlet werden/ ſondern ſtehet nur den Geiſtlichen offen / nehmlich dem Auge des Hertzens. Es kan das/ was zu dem Satan gehöret/ mit dem Auge des verfinſterten Hertzens; was aber Licht iſt/ mit dem Göttlichen Auge des Hertzens geſehen werden.

7. In übrigen wie man insgemein ſaget/ ſo ſind etliche feurige Berge/ darinnen das Feuer bleibet/ und da ſind Thiere/den Schaaffen gleich/ welche zu fangen die Jäger eiſerne Räder machen / und lange Haken ins Feuer werffen: Weil dieſe Thiere an ſtat der Speiſe / Trancks/ Ruhe / Wachsthums / Lebens und aller andern Dinge das Feuer haben ſollen. Welche/ wenn man ſie in eine andere Lufft bringt / ſollen ſie als=

bald

bald verderben. Ihre Kleider werden nicht mit Waſſer/ ſondern mit Feuer gewaſchen / wenn ſie beſchmützt ſind / und davon werden ſie rein und weiß. Eben alſo haben auch die Chriſten zu ihrer Nahrung das himmliſche Feuer/ worinne ſie ruhen/ ſich reinigen/ waſchen/ und ihr Hertz heiligen/ welches ihnen giebet Wachsthum/Lufft und Leben. Gehen ſie da heraus / ſo werden ſie von den böſen Geiſtern umbracht: Gleich wie dort die Thiere/ wenn ſie aus dem Feuer gehen / ſterben/ oder wenn die Fiſche das Waſſer verlaſſen/ oder wenn die vierfüßigen Thiere ins Meer geworffen werden/ erſticken müſſen: Oder wie das Geflügel/ wenn es auf der Erden gehet / von den Vogelſtellern weggefangen wird. Alſo auch eine Seele/ welche nicht in dieſem Lande bleibet/die verdirbt und erſtickt. Hat ſie das Göttliche Feuer nicht an ſtatt des Eſſens / Trinckens/ Kleides/ der Reinigung des Hertzens und Heiligung der Seelen/ ſo wird ſie von den böſen Geiſtern ergriffen und verderbet. Laſſet uns aber zuſehen/ ob wir in jenem unſichtbahren Lande gepflantzet ſind/ und in dem him̃liſchen Weinberg verſetzet. Ehre ſey ihm vor ſeine Erbarmungen/ Amen!

Die

Die 15. Rede.

Wie heilig und keuſch ſich die Seele eines Chriſten gegen Chriſtum ihren Bräutigam verhalten müſſe.

I.

Gleichwie ein herrlicher König und reicher Mann ein armes Weib findet/ das ihm angenehm iſt/ welche nichts/ ausgenommen ihren Leib hat/ welche er auch lieb gewinnt und ſie zu ſeiner Gemahlin verlangt/ ſie aber auch den Mann mit groſſer Gewogenheit umfänget/ und ihre Liebe unverrückt gegen ihn behält: Siehe/ ſo wird dieſe Arme und Elende/ die nichts hatte/ eine Frau über alle Güter/ die bey ihrem Mann ſind. (a) Wenn ſie etwas unanſtändiges begehet/ oder anders als ſie ſoll/ oder unziemlich in dem Hauſe ihres Mannes wandelt; ſo wird ſie mit Schimpf und Schande ausgeſtoſſen/ und ſchlägt die Hände über den Kopff zuſammen: Wie auch im Geſetz Moſe geſchrieben ſtehet von einem untreuen Weib/ daß ſeinem Manne untüchtig worden iſt. Da geräth ſie in groſſen Jammer/ wenn ſie bedenckt/ von was vor Vermögen ſie herunter gebracht ſey/ was vor Ehre und Herrlichkeit ihr benommen worden/ um ihrer Unmäßigkeit willen. 2. Es

[a] Siehe die XXVII. Rede §. 3.

2. Eben alſo/ wenn Chriſtus der him̃liſche Bräutigam eine Seele als eine Jungfrau ihm zu ſeiner geheimen und Göttlichen Gemeinſchafft vertrauet hat / die auch die him̃liſchen Güter geſchmäcket hat/ die muß dem Bräutigam Chriſto fleißig und auffrichtig gefallen / und den Dienſt des Geiſtes/ der ihr anvertrauet iſt / gebührend und einſtim̃ig erfüllen/ nemlich daß ſie Gott in allen gefalle/und den Geiſt in keinem betrübe. Weñ ſie nun dieſe vortreffliche Sorgfalt und Liebe erhält / wie ſichs gebühret/ und in dem Hauſe des him̃liſchen Königes recht wandelt / auch mit aller möglichſten Zuneigung die verliehene Gnade faſſet: So wird eine ſolche Seele zum HErrn über alle Güter Chriſti geſetzt / und der herrliche Leib ſeiner Gottheit wird ihr zu theile.(a) Wo ſie aber etwa abweichet/und in ihrem Dienſt etwas ungebührlich thut/ nicht aber / wie es dem HErrn gefällt/und ſeinem Willẽ nicht folget/auch nicht mit der beiwohnenden Gnade des Heil. Geiſtes mitwircket: Da wird ſie geſchmähet und geſchändet/ und als untüchtig und zur Gemeinſchafft des himmliſchen Königes ungeſchickt von dem Leben abgeſondert. Endlich wird ſie mit Trauren/

Her-

(a) Siehe die VI. Rede §. 5. Alsdenn preiſet ſie ihn erſt recht am Leibe und am Geiſt/ welche ſind GOttes 1. Cor. VI. 20.

Hertzeleid/ Jammer von allen Heiligen und Geiſtern beklaget/ und die Engel/ die Kräfften/ Apoſtel/ Propheten und Märtyrer trauren ihrentwegen.

3. Denn gleich wie Freude im Himmel iſt/ wie der HErr ſagt / über einem Sünder / der Buſſe thut: Alſo iſt groß Trauren und Klagen im Himmel über einer Seelen / die von dem ewigen Leben abfällt. Und wie in dieſer Welt/ wenn ein Reicher ſtirbet / er mit Klagen und Trauer-Geſang aus dem Leben von ſeinen Brüdern/ Verwandten / Freunden und Bekandten hinaus getragen wird: Alſo trauren alle Heiligen um eine ſolche Seele / klagen und bejammeren ſie. Und dieſes zeiget die Schrifft anderswo an; wenn ſie ſpricht: Zach. XI. Die Tanne iſt gefallen / trauret ihr Cedern.

2. Denn wie es war / als das Volck Iſrael dem HErrn gefällig ſchiene (ob es ihm gleich niemahl recht gefallen hat) daß die Wolcken-Seule ſie überſchattete/ und die Feuer-Seule vorleuchtete/ da es ſahe das Meer vor ſeinen Augen ſich theilen/ und klares Waſſer aus dem Felſen kommen: 2. B. Moſ. XIII. 21. XIV. 19. Als aber ihr Hertz und Wille von GOtt abgewandt war/ da wurden ſie den Schlangen übergeben / und von ihren Feinden in die elende Gefängniß weggeführet und der harten Dienſtbarkeit unterworf-

worffen. Eben ſo gehet es mit unſern Seelen/ welches der Heil. Geiſt im Geheimniß offenbahret durch den Propheten Ezechiel/ indem er von ſolchen Seelen unter dem Nahmen Jeruſalem redet: Jch fand dich in der Wůſten / nackend/und wuſch dich mit Waſſer von deiner Unreinigkeit: und zog dir ein Kleid an/und legete Armbande an deine Hånde/ und Ketten an deinen Hals/und Spangen in deine Ohren: Und du wareſt mir genennt unter allen Vőlckern. Semmel und Oel / und Honig haſtu geſſen: Und haſt doch meiner Wolthaten vergeſſen. Du biſt deinen Buhlen nachgangen / und haſt ſchåndlich gehuret. Ezech. XVI. 6. u. f.

4. Auff ſolche Art erinnert auch der Geiſt die Seele/ welche GOtt durch die Gnade erkennet / und von ihren vorigen Sůnden gereiniget iſt / und mit dem Schmuck des H. Geiſtes gezieret / auch die gőttliche und himmliſche Speiſe gekoſtet hat. Aber weil ſie nicht / wie ſichs gebůhret / in vieler Erkånntniß gewandelt / noch die Zuneigung und Liebe / die ihrem Bråutigam Chriſto gehőrete/behalten hat / wird ſie von dem Leben verworffen und ausgetrieben/ (a) deſſen

(a) Sie verlieret / was ſie erarbeitet hat. 2. Joh. 8. Und ihr Gebåu und Werck verbrennet. 1. Cor. III. 15.

ſie war theilhafftig worden. Denn der Satan kan wieder diejenigen auch ſich erheben und aufſtehen / welche zu ſolchen Grad gelanget ſind: und wider die/ſo in der Gnade und Krafft GOtt erkant haben / ſtehet noch die Boßheit auf / und ſtreitet ſie zu ſtürtzen. Derowegen iſt Kampff nöthig und groſſe Vorſichtigkeit und Weißheit/ daß wir mit Furcht unſere Seeligkeit wircken/ wie geſchrieben ſtehet: Phil. II. 12. Welche nun des Geiſtes Chriſti ſind theilhafftig worden/ die mögen dieſes in keinem Dinge / weder in groſſen noch in kleinen verächtlich halten/ und die Gnade des Geiſtes nicht ſchmähen / die ſie ſchon empfangen haben / damit ſie nicht des Lebens verluſtig werden.

5. Dieſes will ich auch an einer andern Perſon anzeigen: Gleichwie ein Knecht / der zu einem Pallaſt kommt/daß er den Haußrath zum Dienſt brauchen ſoll/ nimmt von dem / was dem König gehöret / da er zuvor arm dahin kommen war. Und ſo dienet er dem König mit dem Gefäſſen / die dem König zuſtehen. Worinnen er aber gleichwol groſſe Klugheit und Unterſcheid nöthig hat / daß er nichts über die Gebühr thue/ und etwa andere Speiſe / als ſich gehöret / dem König vortrage / ſondern daß er die erſten und letzten Trachten recht aufſetze. Wo er nun etwa unwiſſend und ohne Unterſcheid / nicht nach

der

der Ordnung/ dem König auffgewartet hat / ſo begibt er ſich in Gefahr des Todes. Alſo auch eine Seele/ die in der Gnade um dem Heil. Geiſt GOTT dienet/ bedarff nicht geringe Weißheit und Unterſcheidung/ daß ſie nicht in dem Göttlichen Haußrath irre / oder in dem geiſtlichen Dienſt/ und ihren eigenen Willen habe / der mit der Gnade nicht überein komme. Denn es kan ja geſchehen/ daß ſie in den geiſtlichen Dienſt/ welcher heimlich durch den inneren Menſchen geſchiehet/ aus ihren eigenen Vorrath/ das iſt / aus ihrem eigenen Geiſt dem HErrn diene. (a) Gleichwol aber iſt es unmöglich/ ohne die Gefäß GOttes/ das iſt/ ohne die Gnade GOtt zu dienen/ das iſt / GOtt angenehm zu ſeyn nach allen ſeinem Wolgefallen.

6. Ubrigens / wenn die Seele Gnade empfangen hat / ſo hat ſie auch alsdenn viel Verſtand und Scharffſichtigkeit nöthig/ welche auch GOtt der Seelen ſchencket / die es von ihm fordert. Damit ſie ihm alſo aufs angenehmſte dienen

[a] Das ſind die/ ſo ihrem eigenen Geiſt folgen Ezech. III. 3. und haben doch nicht Geſichte: das iſt: Sie haben unreine zerſtreuete Hertzen und wandelen nach eigenen Willen/ und meinen doch/ ſie folgen GOTT / haben ihn aber nie geſehen noch erkant. Darum wer nicht den Vater und den Sohn/ das warhafftige Licht ſtets bittet/ der irret in allem Thun / und weiß weder Schrifft noch Krafft GOttes/ ob er wol beydes von ſich rühmet.

nen könne in dem Geiſt/ den ſie empfangen hat/ und von der Boßheit nirgends überwunden/ oder aus Unwiſſenheit / Verwegenheit oder Sorgloſigkeit abgewandt und betrogen werde/ da ſie alles thät / was dem Willen des HErrn nicht anſtünde. Denn auf eine ſolche Seele wartet Straffe / Tod und trauren. Welches auch der Apoſtel GOttes geſagt hat: Damit ich nicht etwa / wenn ich anderen predige/ ſelbſt verwerfflich werde. 1. Cor. IX. 27. Da ſieheſt du/ ob er gleich ein Apoſtel GOttes war/ wie er ſich doch fürchtete? Laſſet uns denn GOtt bitten / ſo viel unſerer Gnade empfangen haben/ daß wir ihm einen Dienſt des Geiſtes nach ſeinem Willen abſtatten / mit willigem Hertzen / und nicht mit verächtlichen Sinn mit hin leben. Damit wir ihm alſo wohlgefällig wandeln und ihm mit geiſtlichen Dienſt nach ſeinem Willen dienen/ auch das ewige Leben alſo erblich beſitzen.

7. Wenn einer etwa kranck iſt / ſo kan es doch ſeyn / daß er einige Glieder geſund behält/ als in dem ſehenden Theil ein Auge oder ein ander Glied/ da ſonſt die andern Glieder ſchwach ſind: Alſo gehets in geiſtlichen Dingen. Denn es iſt vermuthlich / daß einer etwa drey Glieder des Geiſtes geſund behält/ aber deßwegen iſt er nicht vollkommen. Du ſieheſt ja / wie viel Stuffen und Arten bey dem Geiſte ſeyn/ und wie die Sün-

de

de nicht augenblicklich und auf einmahl ſondern allmählich vergehet und abnimmt. Alles geſchiehet durch die Verordnung und Vorſehung GOttes. Der Sonnen Aufgang und alle Creaturen ſind um des Reichs willen / welches die Auserwehlten erlangen ſollen / nehmlich ein friedfertiges und Eintracht-volles Reich zu beſtätigen.

8. Darum ſollen die Chriſten in allen darnach ringen / daß ſie ja keinen richten / es ſey gleich eine öffentliche Hure oder ein Sünder / oder die da unordentlich wandeln (a) ſondern ſie ſollen alle mit einfältiger Abſicht und reinem Auge anſchauen. Alſo daß dieſes einem ieden gleichſam natürlich und angebohren ſey / daß er keinen gering achte oder richte / oder verfluche oder in einem Unterſcheid anſehe. Sieheſt du einen Einäugigen / richte ihn nicht in deinem Hertzen / ſondern ſiehe ihn an / als ob er geſund wäre: Einen Gebrechlichen ſiehe an / als wäre er nicht alſo / einen Lahmen / als einen der recht gehe / einen Gichtbrüchtigen / als einen Geſunden. Denn die Reinigkeit des Hertzens iſt dieſe / daß du / weñ du Schwache oder Sünder ſieheſt / mit ihnen Mitleiden und Erbarmen habeſt. (b) Sintemahl dieſes geſchicht daß

(a) Siehe die IX. Rede n. 6. u. XII. 8.
(b) Siehe die XII. Rede. §. 2.

daß auch die Heiligen des HErrn ſitzen müſſen und ihre Theatra ſchauen und ſehen den Betrug dieſer Welt; ſie ſelbſt aber reden nach dem inneren Menſchen mit GOtt/nach dem äuſſeren Menſchen aber ſcheinet es/ als ob ſie dasjenige beſchaueten/ was in der Welt geſchicht. (a)

9. Die Welt-Kinder nun haben eine andere Krafft erlangt von dem Geiſt des Irrthums/ nehmlich daß ſie darinne klug ſeyn / was irrdiſch iſt: Die Chriſten aber ſind eines andern Willens und Sinns/ von einer andern Welt und Stadt. Denn der Geiſt GOttes wohnet in ihren Hertzen / und ſie untertreten den Widerwertigen. Denn es ſtehet geſchrieben: Zuletzt wird der Feind/ der Tod/ vernichtet. 1. Cor. XV. 26. Wer alſo GOtt dienet / der iſt Herr über alles: Die Sünder aber und die einen trägen Glauben haben/ ſind hingegen durchaus Knechte und werden vom Feuer gebrannt / von Steinen und Schwerd umbracht/ auch endlich der Gewalt der böſen Geiſter unterworffen.

10. Eine Frage: Werden auch in der Aufferſtehung alle Glieder aufferſtehen? Antwort? GOtt iſt alles ſehr leicht. Alſo hat er es verheiſſen / ob es wol der menſchlichen Schwachheit und Vernunfft unmöglich vorkommen

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 20.

men mag. Denn wie GOtt vom Staub und Erde etwas nahm und eine andere Natur ſchuff/ nehmlich die Natur eines Leibes/ die der Erde ungleich iſt/ und hat vielerley Arten erſchaffen/ als Haare/ Haut/ Beine/ Nerven. Und wie ein Nagel/ wenn er ins Feuer geworffen wird / die Farbe veråndert und in Feuer verwandelt iſt/ jedoch daß die Natur des Eiſens nicht gantz vertilget iſt/ ſondern bleibet: alſo ſtehen in der Aufferſtehung alle Glieder auf/ es verdirbt auch kein Haar/ wie geſchrieben ſtehet. Luc. XXI. 18. Alle Glieder werden dem Licht gleich/ und mit Feuer uñ Licht tingirt und durchdrungen.(a) Marc. IX. 49. Sie werden zwar verändert/ aber doch nicht (wie etliche ſagen) aufgelöſet/ oder zu Feuer / daß die Natur nicht mehr beſtehen ſolte. Denn Petrus iſt Petrus/ und Paulus iſt Paulus / Philippus iſt Philippus: ein ieder bleibet in ſeiner eigenen Natur und Weſen mit dem Geiſt erfüllet. Wolteſtu ſagen: Die Natur ſey aufgelößt / und ſey

(a) Holländ. **geverwet.** Paulus ſtimmet mit Chriſto genau ein 1. Cor. III. 13. Eines ieden Werck **werde das Feuer offenbahren/ prüfen und bewähren.** Was nun dieſes Feuers fähig iſt / das wird es verzehren und verſchlingen / und dem Menſchen Schaden thun. Da er doch ſolte einmal Freude haben/ wenn er GOtt hätte wircken laſſen. Drum ſehe man zu/ was man hier wircke/ rede und dencke!

nicht mehr Petrus und Paulus / ſondern gantz und gar allenthalben GOtt/ (a) ſo empfinden auch die/ ſo in die Hölle fahren keine Straffe/ und die in das Reich der Himmel eingehen / erfahren keine Gütigkeit.

11. Zum Exempel : Gleich wie wenn ein Garten mit allerhand fruchtbahren Bäumen beſetzt iſt / und darinnen eine Veränderung der Natur geſchähe / daß wo zuvor ein Apffel-oder Birn-Baum/ nun ein Weinſtock wäre der Blätter und Früchte hätte/ und das vorige alles Licht würde: Alſo werden auch die Menſchen in der Aufferſtehung verwandelt/ und ihre Glieder werden heilig und durchſcheinend. Deßwegen ſollen ſich die GOttes-Menſchen bereiten zum Streit und Kampff. Denn wie ein tapferer Jüngling die Streiche und den Streit erduldet und ſich wehret: alſo ſollen auch Chriſten ſo wol äuſſerliche Trübſalen / als innerlichen Kampff erdulden / daß ſie in ihrem Creutz durch Gedult überwinden. (a)

12. Denn der Weg der Chriſtlichen Religion iſt dieſer/ daß wo der Heil. Geiſt iſt / da folget alsbald Streit und Verfolgnng. (b) Du ſie-

(a) Eine nöthige Erinnerung von Gemeinſchafft der Göttlichen Natur.
(a) Siehe die III. Rede §. 5
[b] Wie der Schatten (Editio Francofurt. & Lipſ. ἐιον σκιὰ.)

ſieheſt/ wie die Propheten durchgehends von ihren Mitgenoſſen Verfolgungen erlitten haben/ in denen doch der Heil. Geiſt wirckete. Du ſieheſt/ wie der HErr/ der der Weg und die Warheit iſt/ [Joh. XIV. 6.] von keinen andern Volck/ ſondern von den Seinigen verfolget worden / nehmlich von ſeinem eigenen Volck Iſrael/ von welchem er auch geereutziget iſt. Deßgleichen die Apoſtel auch/ darum iſt alsbald der Tröſter der Heilige Geiſt kommen/ und zu den Chriſten gewichen: Alſo daß hinfort kein Jude mehr Verfolgung erlitten hat/ ſondern die Chriſten haben die Marter erduldet. Darum ſollen ſie ſichs nicht befremden laſſen / denn die Warheit muß Verfolgung leiden.

13. Eine Frage: Etliche ſagen / die Sünde komme von auſſen hinein: und wenn der Menſch wolle / ſo nehme er ſie nicht an / ſondern treibe ſie zurück: Antwort: Wie die Schlange mit Eva geredt hat/ und in ſie eingegangen / weil dieſe gehorchet hat: Alſo gehet auch nun die Sünde/ welche auſſerhalb iſt/ hinein/ darum/ weil der Menſch gehorchet. Denn die Sünde hat macht und Freyheit in das Hertz zu gehen: Weil die Gedancken nicht von auſſen ſind / ſondern inwendig aus dem Hertzen. Denn der Apoſtel ſagt: Ich will/ daß ihr betet ohne Zorn und böſe Gedancken. 1. Tim. II. 8. Denn nach

dem Evangelio gehen aus dem Hertzen die Gedancken. Matth. XV. 19. Drum nahe dich zum Gebet/ und forſche dein Hertz und Sinn/ und wůnſche ein rein Gebet zu GOtt zu ſchicken/ ſiehe ſonderlich auch zu/ ob einige Hinderniß darinne ſey. Nehmlich ob das Gebet rein geſchehe/ ob dein Hertz mit GOtt beſchåfftiget ſey / wie etwa das Hertz des Ackermanns mit dem Ackerbau/ das Hertz des Mannes mit dem Weibe/ und der Kauffmann mit der Handlung. Ingleichen ob du im Gebet deine Knie beugeſt / und nicht andere deine Gedancken zerſtreuen und zerreiſſen. (a)

14. Aber du ſprichſt: Der HErr hat in ſeiner Zukunfft durch das Creutz die Sůnde verdammet/ Rom. IIX. 3. und dieſe ſitzet nicht mehr inwendig: Aber wie ein Soldat / deſſen Wagen in einem andern Hauſe eingeſetzet iſt/ Macht hat/ wenn er will/ in ſelbigen aus- und einzugehen: alſo kan auch die Sůnde in dem Hertzen die Gedancken ausſtreuen. Denn es ſtehet geſchrieben: Der Satan fuhr in das Hertz Judå. Luc. XXII. 3. Sprichſt du weiter: durch die Zukunfft Chriſti ſey die Sůnde verdammt worden/ und die Laſter finden nach der Tauffe nichts/ wo ſie ſich nehren oder im Hertzen Geſpråch halten:

[a] Siehe die Anmerckung bey der IV. Hom. n. 3.

ten: ſo weiſtu nicht/ daß ihrer ſo viel von Chriſti Zukunfft an biß auf dieſe Zeit getauffet ſind/ die doch nichts deſto weniger bißweilen böſe Gedancken gehabt haben. Sind nicht aus ihnen einige umgekehret worden/ zu eiteler Ehre/ Hurerey oder Schwelgerey? [a] Ferner ſind wol alle Welt-Leute/ die in der Gemeine ſind / eines reinen und untadelichen Hertzens? Finden wir nicht/ daß nach der Tauffe viel Sünden begangen werden/ und daß die meiſten ſündigen? So hat nun der Rauber auch nach der Tauffe eine Nahrung/ und kan eingehen und thun/ was er will. [b] Denn es ſtehet geſchrieben: **Du ſollt GOTT deinen HErrn lieben von gantzen Hertzen.** 5. B. Moſ. VI. 5.

15. Sprichſt du: ich liebe ihn ja/ und habe deu Heil. Geiſt. Iſt aber bey dir eine brennende Liebe / Andencken und Verlangen nach dem HErrn/ alſo daß du Tag und Nacht daſelbſt angebunden biſt? So du eine ſolche Liebe haſt/ ſo biſt du allerdings rein. Haſt du ſie aber nicht / ſo bedencke weiter: Wenn dir irrdiſche Geſchäffte oder

(a) ἐξετράπησαν 1. Tim. V. 15.

(b) Nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſch/ ſondern der Bund des guten Gewiſſens. 1. Pet. III. 21. Niemand aber kan dieſen mit GOtt aufrichten oder halten/ er ſey denn mit dem Heil. Geiſt und mit Feuer getaufft/ nach Chriſti Verheiſſung. Davon ſiehe unten Hom. XXVI. n. 23. XXXII. n. 4.

oder ſchändliche böſe Gedancken vorkommen/ haſt du dich zu ihnen geneigt/ oder wird deine Seele von ſteter Liebe und Begierde nach GOtt gezogen? Denn die Gedancken dieſer Welt ziehen das Hertz auf irrdiſche und vergängliche Dinge/ laſſen einem auch nicht zu/ GOtt zu lieben/ oder an den HErrn zu gedencken. Dahero beuget offt ein Einfältiger (a) ſeine Knie/ gehet hin zum Gebet/ und ſein Hertz gehet ein in die Ruhe und gräbet ſo tieff/ daß die entgegen ſtehende Wand der Sünden durchbrochen wird/ und er zu Geſicht und Weisheit durchdringet: Dahin denn die Mächtigen/ Weiſen oder Redner nicht gelangen/ daß ſie die Tieffe ſeines Sinns erreichen oder verſtehen/ weil er auf Göttliche Geheimniſſe gerichtet iſt. Denn wer die Perle nicht zu prüfen weiß/ der kan ſie auch nicht hoch achten/ weil er deſſen unerfahren iſt. Deßwegen verwerffen auch die Chriſten das/ was koſtbar ſcheint/ und achten es vor Koth/ wenn ſie es vergleichen mit der Herrligkeit/ die in ihm wircket.

16. Eine Frage: Kan auch einer/ der die Gabe der Gnade hat/ fallen? Antwort: Allerdinges fället er/ wenn er fahrläßig iſt. Denn die Feinde ruhen niemahls/ und erregen immer Streit.

(a) ἰδιώτης Unwiſſender 1. Cor. XIV. 24. und f. Siehe unten. n. 19.

Streit. Wie vielweniger darffſt du aufhören GOtt zu ſuchen? Denn es ſtehet dir kein geringer Schade vor/ wo du es nicht achteſt/ ob du gleich meineſt/ du ſeyeſt in dem Geheimniß der Gnaden bewähret.

16. Eine Frage: Verbleibet denn die Gnade nach dem Fall des Menſchen? Antwort: GOtt will gerne den Menſchen wiederum zum Leben bringen/ und vermahnet ihn wiederum zum Trauren und Bekehrung/ Fähret er fort/ ſo vermahnet er den Menſchen wiederum zum Leid-Tragen und Buße/ damit er bereuen ſolle/ was er zuvor geſündiget hat. (a)

18/ Eine Frage: Stehet denn denen Vollkommenen auch noch Trübſal und Streit bevor/ oder leben ſie gantz ſicher? Antwort: Der Feind höret nicht auf einen in den Streit zu erwecken. Der Satan aber weiß von keiner Barmhertzigkeit/ und iſt dem Menſchen ſpinne-feind. Dahero fängt er wider alle Menſchen an zu ſtreiten/ aber er ſcheinet nicht alle auf einerley Weiſe anzufallen/ Denn die Land-Vöigte und andere geben (in der Welt) dem König Schoß; aber der König verläßt ſich auf ſeinen Reichthum/ auf Silber und Gold/ und ſamlet den Schoß zuſammen/ als aus dem Uberfluß/ da er den Schaden nicht

da

[a] Siehe unten §. 36. in dieſer Homilie.

da bey bedencket. Und gleich wie der/ ſo Allmoſen gibt/ ihm den Verluſt nicht vorſtellet: alſo hält auch der Satan dieſes vor überflůßig. Ein Armer aber/ der nicht ſeine tägliche Nothdurfft hat/ lebet in Kummer und Noth/ und kan dieſes Werck nicht erfůllen: Ein anderer/ der in Schmertzen und Angſt liegt/ kan nicht erſterben. Ein ander muß wol um eines Worts willen den Kopff laſſen und umkommen. Alſo gibts auch unter den Chriſten ſolche/ die von der Sůnde hefftig angefochten und gereitzet werden/ die aber immer zu dem Streit ſtärcker und weiſer werden/ und die feindliche Macht verachten. Und hierinnen leiden ſie keine Gefahr: Denn ſie ſind beſtändig und verſichert von ihrem Heyl/ wegen der öffteren Ubung im Kampff wider die Sůnde; dahero ſie Erfahrung gelernet haben. Weil ſie nun GOtt bey ſich haben/ ſo werden ſie regieret und beruhiget.

19. Andere aber/ die noch nicht geůbet ſind/ verfallen bald in Verderben und Untergang/ weñ ihnen eine Trůbſal begegnet oder Streit angehet. Gleich wie/ wenn einer zu ſeiner Stadt reiſet/ und ſeine Freunde und Bekandten beſuchen will/ von keinem ſich hindern läßt/ ob ihm gleich viele auf dem Jahrmarckt begegnen/ weil ihm das im Sinne liegt/ daß er ſeine Freunde gerne finden will: wenn er aber an die Thůre klopft/ thun

ihm

ihm die Freunde mit Freuden auf. Wenn er ſich auf dem Jahrmarckt aufhält/und von denen/ die ihm begegenen/zurück ziehen läßt/ſo wird endlich das Thor verſperret/ und niemand thut ihm auf. Alſo wer zu Chriſto dem HErrn / als dem wahren Freund/kommen will/ muß das andere alles verachten und vorbey laſſen. (a) Und wie wenn einer in einen Pallaſt eingehet/daß er einen König beſuche/ es mag ſeyn ein Cammer-Herr/ oder ein Landvoigt/iſt er nicht wenig beſorgt/ wie er antworten wolle/ und daß er nicht in der Antwort anſtoße und in Schelten oder Straffe verfalle. Aber Bauern und einfältige Leute (b)/ welche vor den König niemahls kommen/ die leben ſicher. Alſo auch dieſe Welt / welche unter den Himmeln iſt / von dem König bis auf den Aermſten/ weil ſie die Herrligkeit Chriſti nicht kennen/ ſind ſie nur um weltliche Dinge bekümmert/und keiner erinnert ſich leicht des Tages des Gerichts. Welche aber mit ihren Gedancken zu dem Richterſtuhl Chriſti aufſteigen / wo ſein Thron iſt/ und ſtets vor ſeinem Angeſicht ſtehen: die ſind in ſteter Furcht und Zittern/ daß ſie nicht von ſeinen Heil. Geboten etwa abweichen. (c)

20. Und

[a] Siehe die XII. Rede §. 2. und die XV. 9.
(b) ἰδιῶται.
[c] Siehe Hom. XI. um. 4.

20. Und wie die Reichen dieſer Welt/wenn ſie viel Früchte in ihre Scheuren gebracht haben/immer gröſſere Arbeit anfangen/ damit ſie reicher werden/ und keinen Mangel leiden dürfen. Welche/ wenn ſie ſich auf ihr beygelegtes Guth verlaſſen/ und nicht mehr zuſammen ſcharren/ ſo fallen ſie bald in Armuth und Betteley/ wenn ſie das aufgehobene verzehret haben. Und deßwegen müſſen ſie fleiſſig ſeyn/ Früchte einzuſamlen und beyzulegen/ auch die Hauffen gröſſer zu machen/damit ſie nicht in Armuth gerathen. Alſo geſchicht auch bey den Chriſten/ daß einer die Gnade GOttes ſchmecket. Denn er ſpricht: Schmecket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt. Pſ. XXXIV. 9. Dieſes Schmecken aber iſt die wirckende Krafft des Geiſtes mit völligen Glauben/welche ihren Dienſt im Hertzẽ ausrichtet. Denn welche da Kinder des Lichtes ſind und des Amts des Neuen Teſt. in dem Heil/ Geiſt/ die haben nichts von Menſchen gelernet; weil ſie von GOtt gelehret ſind. (a) Denn die Gnade ſelbſt ſchreibet die Geſetze des Geiſtes in ihre Hertzen. Darum ſollen ſie ſich nicht

(a) θεοδίδακτοι GOttesgelehrte. Joh. VI. 45. aus Jerem. XXXI. 14. 1. Theſſal. IV. 9. wird entgegen geſetzt denen Menſchen und Schulgelehrten/item ſolchen Schrifftgelehrten/ die nicht zum Himmelreich gelehret ſind. Mat. XIII. 52. VII. 29.

nicht bloß auf die Schrifft/ die mit Dinten geſchrieben iſt/verlaſſen (a) ſondern die Göttliche Gnade ſchreibet die geiſtliche Geſetze und himliſchen Geheimniſſe in die Taffeln des Hertzens. 2. Cor. III. 3. Denn das Hertz regieret den gantzen leiblichen Werckzeug. Wenn die Gnade das Hertz eingenommen hat/ ſo gebeut ſie über alle Glieder und Gedancken. Denn daſelbſt iſt das Gemüth und alle Gedancken der Seelen samt ihrem Vertrauen. Darum gehet die Gnade durch alle Glieder/ auch des Leibes.

21. Hingegen regieret die Sünde alſo das Hertz derer/ welche Kinder der Finſterniß ſind/ und durchdringet alle Theile. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Matth. XV. 19. Und wenn alſo die Sünde ſich ausbreitet/ überſchüttet ſie den Menſchen mit Finſterniß. Wer aber läugnet/ daß die Sünde zugleich mit den Menſchen unterhalten werde und wachſe/ der dencket weder an den morgenden Tag/ noch wird von böſer Luſt gereitzet. Denn die Sünde hat auf eine gewiſſe Zeit unterlaſſen/ ſie durch Einge-

(a) Die meiſten forſchen in der Schrifft/ aber zu Chriſto wollen ſie nicht kommen/ daß ſie das Leben haben. Joh. V. 39. 40. Darum tödtet oder richtet ſie der Buchſtabe als ein Geruch des Todes/ ob ſie gleich ſchreyen: Wir haben die H. Schrifft vor uns 2. Cor. III. 6. II. 16. Jerem. IIX. 8.

bung der Lüſte zu verwirren: alſo daß der Menſch wol ſchwören dürffte/ es würde in ihm keine ſolche Bewegung mehr rege. Und gleich⸗wol wird er hernach bald von der böſen Luſt ange⸗fallen/ alſo daß er darinne falſch geſchworen zu haben befunden wird. Denn wie das Waſſer durch eine Röhre gehet/ alſo die Sünde durch das Hertz und die Gedancken. Wer aber dieſes leugnet/ der wird von der Sünde ſelbſt geſtrafft und verſpottet/ welche hernach über ſie triumphi⸗ren wird. (a) Denn die Boßheit bemühet ſich/ daß ſie in dem Hertzen des Menſchen heimlich wohne und verborgen ſeyn möge.

22. Wer alſo GOtt liebet/ mit dem vermi⸗ſchet GOtt wiederum ſeine Liebe; und weil er ein⸗mahl an GOtt geglaubet hat/ ſo gibt ihm GOtt einen him̃liſchen Glauben dazu/ und alſo wird es ein zweyfacher Menſch. Damit du nun deine Glieder GOtt opffern mögeſt/ ſo vermiſchet er gleichſam etwas gleiches von ſeinen eigenen Glie⸗dern mit deiner Seelen (b) damit du alles kön⸗neſt lauterlich thun/ lieben und beten. Denn der Menſch iſt von hoher Würde. Siehe an / wie groß der Himmel iſt/ wie groß die Erde/ Sonn und Mond ſey: und doch hat es GOtt nicht ge⸗fallen/

(a) Siehe B. Weißh. IV. 20.
(b) Siehe die I. Hom. n. 6. und oben. n. 4. 5.

fallen/ darinnen zu ruhen/ ſondern in dem Menſchen allein. So übertrifft nun der Menſch alle Creaturen/ und ich dürfte wol ſagen/ nicht allein die ſichtbaren/ſondern auch die unſichtbaren Geiſter. Denn GOtt hat nicht von Michael oder Gabriel den Ertz-Engeln geſagt: Laſſet Uns ſie machen zu unſern Bild und Gleichheit: ſondern von dem verſtändigen Weſen des Menſchen/von der unſterblichen Seele. 1. B/ Moſ. I. 26. Denn es ſtehet geſchrieben/ daß Schlacht-Ordnungen unter den Engeln ſeyn um die ſo ihn fürchten. Pſ. XXXIV. 8. Nun aber ſind die ſichtbaren Geſchöpf mit einer unveränderlichen Natur begabet.

23. So iſt nun der Himmel einmahl geordnet/ Sonn/Mond und Erde: und doch hat GOtt an ihnen keinen Gefallen gehabt: (a) ſie können auch nicht anders umlauffen/ als ihnen in der Schöpfung gegeben iſt/und haben keinen Wille. Du aber biſt zum Bilde und Gleichheit GOttes gebildet/ deßwegen/ gleich wie GOtt ein HErr vor ſich iſt/ und thut was er will/ alſo daß wenn es ihm gefiele/ er die Gerechten könte in die Hölle führen/die Sünder aber in das Reich der Himmel: (wiewol er dieſes gar nicht will/ ſelbiges auch ihm nicht gefällig iſt/ weil der HErr ein ge-

M 2 rech-

[a] Siehe die XXVI. Rede §. 1.

rechter Richter iſt) alſo biſt du auch dein ſelb
Herr und einer veränderlichen Natur. Darum
wenn du wolteſt verlohren werden/ weñ du wol
teſt GOtt läſtern/ zaubern oder morden/ kan d
niemand widerſtehen oder wehren. Wenn e
ner will/ ſo gehorchet er GOtt und folget de
Weg der Gerechtigkeit nach / und überwind
ſeine Begierden. Denn ein ſolches Hertz / da
da widerſtehet und entgegen kämpfet/ kan mit e
nem ſteiffen Sinn die Anfälle der Sünden u
ſchändlichen Lüſte bezwingen.

24. Denn in einem groſſen Hauſe/ dariñ vi
güldene Gefäſſe ſind/ allerhand Kleider mit Go
und Silber geziert/ wo auch Gold und Silber d
Menge iſt/ da halten die Diener und Mägde i
Gemüth zurück/ ob gleich die Natur um der i
wohnenden Sünde willen nach allen gelüſte
und weil ſie die Herrn menſchlicher Weiſe ſche
en/ ſo halten ſie die Bewegung ihrer Luſt zurüc
Wie vielmehr ſoll das Hertz/ da die Furcht Go
tes iſt/ dem angewöhnten Laſter widerſtrebe
und entgegen kämpfen? Denn GOtt hat dir be
fohlen/ was in deiner Macht ſtehet. Der u
vernünftigen Thiere Natur iſt wol gebunden/ a
die Natur der Schlangen iſt herb und giftig
Darum ſind alle Schlangen dergleichen. De
Wolf iſt räuberiſch; Darum ſind alle Wöl
der Natur. Das Lam̃ iſt den Raub unterwor

fen

ſen/ weil es einfältig iſt: Deßwegen ſind alle Lämmer ſo beſchaffen. Die Taube iſt einfältig und ohne Falſch; und alle Tauben ſind dergleichen. Aber der Menſch iſt nicht alſo beſchaffen: Denn einer iſt ein reiſſender Wolf/der andere wie ein Schaaf/das dem Raub unterworffen iſt/und beydes komt von einem menſchlichen Geſchlechte her.

25. Einer iſt mit ſeinem Weibe nicht vergnügt/ und treibet Ehebruch: Ein anderer läſſet nicht einmahl eine ſolche Begierde in ſeinem Hertzen aufſteigen. Einer nimt dem Nächſten das Seine: Ein anderer theilet auch ſein Guth aus/ weil er GOtt ehret. Da ſieheſt du/ wie mannigfaltig die Natur ſey/ und daß ſie zur Sünde geneigt iſt/ und hingegen auch zum Guten. Und alſo iſt ſie nach beyderley Eigenſchafft ſich zu neigen geſchickt/wozu ſie will. So iſt nun die Natur ſo wol des Guten als des Böſen fähig/ entweder der Göttlichen Gnade/ oder der Macht des Widerſachers; Und doch iſt er keiner Nothwendigkeit unterworffen. Sintemahl/ als Adam im Anfang rein lebete/ſo herrſchete er über ſeine Gedancken: Aber/ nach dem er das Gebot übertreten hat/ ſo liegen gleichſam unerträgliche Berge auf ſeinem Hertzen/ und die böſen Gedancken/ die ſich mit untermengen/ſind gleichſam ſein eigen worden/ob wol keiner ſein eigen iſt/ weil ſie von den Sünden beſeſſen werden.

26.

26. Darum muſt du nun hinführo ein Licht ſuchen/das du anzünden und die reinen Gedancken finden könneſt: Denn dieſe ſind nach ihrer Natur/ welche der HErr erſchaffen hat. Die aufs Meer auferzogen werden/die haben ſchwimmen gelernet/und erſchrecken auch dahero nicht/ wenn Wellen oder Ungewitter entſtehen. Alſo iſt ein Chriſte nicht anders beſchaffen/ als das Hertz eines dreyjährigen Knabens/ welcher den Sinn eines vollkommenen Redners (a) nicht verſtehen kan/ weil die Zeit da zwiſchen verſchloſſen iſt. Alſo verachten auch die Chriſten die Welt/ nicht anders als die Kinder/ weil ſie auf den Grad der Gnaden ſehen. Denn ſie ſind Fremdlinge in dieſer Welt; ihre Stadt aber und Ruhe iſt gar anders. Denn die Chriſten haben den Troſt des Heil. Geiſtes/ Thränen/ Trauren und Klagen: ſelbſt die Thränen ſind ihre Wolluſt. Sie ſind in Furcht mit Freuden und Wonne: Sie ſind als Menſchen/die ihr Blut immer in ihren Händen tragen/ nicht auf ſich ſelbſt vertrauen noch meinen/daß ſie etwas ſeyn/ ſon

(a) Σοφιςȣ eines Sophiſten und Plauderers/ wie ſi meiſt auf den Schulen gemachet werden/ und ohne wah ren Göttlichen Grund der Weißheit ſich bloß auf di falſch berühmte Kunſt des leeren Geſchwätzes und fa ſche Vernunfft-Schlüſſe legen/ die Leute im Geiſt-un Weltlichen Dingen zu betriegen und ihre eigene Ehr Vortheile und Lüſte dadurch zu erlangen.

ſondern ſie werdē bey allen Menſchen vor nichtswürdig und vor Auswürflinge gehalten.

27. Gleich als wenn ein König bey einem Armen ſeinen Schatz beylegte/ ſo hält ihn der jenige/ der ihn zu verwahren kriegt hat/ nicht vor ſeinen eigenen/ ſondern er muß überall ſich vor arm bekennen/ und nichts von dem fremden Schatz verthun: Weil ihm dieſes immer im Sinn liegt/ daß der Schatz nicht allein nicht ſeine iſt/ſondern/ daß auch ein König und mächtiger Herr ihn beygelegt hat/ welcher ihn nach Gefallen wieder fodern wird. Eben ſo müſſen auch die jenigen geſinnet ſeyn/ welche die Gnade GOttes empfangen haben/nehmlich/ daß ſie in Demuth von ſich ſelbſt halten/und ihre Armuth bekennen. Denn/ wie ein Bettler/ der einen beygelegten Schatz vom König empfangen hat/wenn er wolte auf einen fremden Schatz trotzen/ und ſich darüber als über eigenen Gütern erheben/und ſein Hertz ſtoltz werden laſſen/ ſo würde der König den Schatz von ihm nehmen: Und wer ſolchen Schatz nur zur Beylage empfangen hat/der bleibet eben ſo/ wie er zuvor war/ nehmlich ein Bettler. Alſo wer die Gnade GOttes hat/ und ſich erhebet/ und im Hertzen ſtoltz wird/ ſo nimt der HERR ſeine Gnade von ihm/und da bleibet er/ was er zuvor war/ ehe er die Gnade vom HErrn empfangen hatte. (a)

[a] Siehe die Anmerckung bey der III. Hom. n. 1.

28. Aber die meiſten geben nicht acht/ daß die Gnade/ die ihnen beywohnet/ durch die Sünde heimlich entzogen (a) werde. Wie wenn ein Jüngling in einem Hauſe iſt/ und zugleich eine junge Dirne/ die mit Liebkoſen von ihm angelocket/ ihm einſtimmet und Unzucht treibet/ dadurch er verdient/ daß er ausgeſtoſſen wird: alſo begleitet die grauſame Schlange der Sünden die Seele/welche dieſe locket und reitzet. Stimmet ſie nun damit ein/ ſo hat die geiſtliche Seele mit der Sünde des Geiſtes/ die ohne Leib iſt/ Gemeinſchafft/ das iſt/ daß ein Geiſt mit dem andern ſich gemein macht/ und der/ ſo ihr beypflichtet/ in ſeinem Hertzen huret/ und den Gedancken des Böſewichts empfängt. So iſt nun diß die Art deines Kampfs/ daß du nicht hureſt in deinen Gedancken/ ſondern mit dem Hertzen widerſteheſt/ ſtreiteſt und kämpfeſt inwendig/ gehorcheſt auch nicht/ daß du an der Boßheit in deinen Gedancken kein Gefallen habeſt. (b) Wo nun der HErr eine ſolche Willigkeit in dir findet/ ſo wird er dich am letzten Tag in ſein Reich nehmen.

29. Sintemahl einige Dinge ſind/ die GOtt alſo ordnet/ daß er ein Zeugniß ſeiner Göttlichen Gnade

[a] Oder weggeſtohlen. Siehe. Hom. IV. n. 17.

(b) Συνηδυνθῇς oder ἡσυνθῇς, nicht δυνηθῇς, wie in andern Editionen ſtehet/ und n. 29. συνηδύνεσθαι.

Gnade und Beruffung gebe. Es ſind andere/ welche er durch ſein Zulaſſen alſo einrichtet/ daß der Menſch gepruͤfet und geuͤbet werde/ damit der freye Wille des Menſchen bekand werde. Denn welche von Verſuchungen und Truͤbſalen gedruͤcket ſind/ und darinne aushalten/ die verliehren das Reich der Himmel nicht. Darum aͤngſten ſich die Chriſten in Widerwaͤrtigkeit nicht; ſie erſchrecken auch nicht/ wenn ſie durch Armuth oder gottloſe Verfolgung gepruͤfet werden: Sondern ſie freuen ſich vielmehr in ihrer Duͤrfftigkeit / und halten ſie vor ihrem Reichthum/ das Faſten vor ihre Wolluſt / Schande und Schmach vor ihre Ehre. Hingegen/wenn ſie in ſolche Dinge gerathen / ſo in dieſem Leben herrlich ſcheinen/die ſie zu Wolluſt des Fleiſches reitzen/ oder zu Reichthum oder Ehre oder Luͤſte/ ſo duͤrffen ſie ſich deßwegen nicht freuen/ ſondern ſich davor als vor Feuer huͤten. (a)

30. Wenn in aͤuſerlichen Dingen nur ein klein Volck wider einen Koͤnig Krieg fuͤhret/ ſo bemuͤhet er ſich nicht ſehr/ dieſen Krieg auszufuͤhren: ſondern ſchicket Soldaten mit ihren Oberſten/ die den Krieg ausfuͤhren. Wo aber das Volck/

(a) Rom. V. 3. Phil. I. 29. Jac. I. 3. Diß iſt die Thorheit des Creutzes/ die bey der Welt Singularitaͤt/Eigenſinn/Narreren heiſſet/ aber vor GOtt koͤſtlich iſt. Siehe oben die 11. Hom.

das den Krieg angefangen hat/ ſtarck iſt/ daß es ſein Reich einnehmen könte/ ſo wird dieſer König gezwungen / mit allen den Seinigen und ſeiner gantzen Macht auszuziehen und zu ſchlagen. Bedencke nur deine Würde/daß nehmlich GOtt mit ſeinem Heer ſich aufgemachet hat/ nehmlich der Engel und H. Geiſter/ daß er vor dich ſtritte und dich aus dem Tod erlöſete. Pſ. XXXIV. 8. Darům ſo ſtärcke dich und bedencke/ was er vor Vorſehung deinetwegen gethan gehabt. Und weil wir ein weltliches Exempel gebrauchet haben/als die wir noch in der Welt leben: Gleich wie wenn ein König einem Armen und Verwundeten begegnete/ deſſen er ſich nicht ſchämete/ſondern ſeine Wunden mit heilſamen Artzneyen heilte/ und ihn in ſeinen Pallaſt bringen ließ/ mit Purpur und Crone ſchmůckte/ und an ſeine Tafel ſetzte: Alſo nahete Chriſtus der himmliſche König zu dem hartverwundeten Menſchen/ heilete ihn/ und machte ihn ſeiner Königlichen Tafel theilhafftig; und zwar nicht/ daß er ſeinen Willen mit Gewalt zwunge / ſondern ihn zu ſolcher Würde einlud/und darein ſetzte.

31. Sintemahl im Evangelio geſchrieben ſtehet; das der HErr ſeine Knechte ausgeſand habe zu ruffen die/ſo da kommen wolten und ihnen verkündigen laſſen: Meine Mahlzeit iſt bereit. Matth. XXII. 4. Die aber/ ſo beruffen

wa-

waren/ entſchuldigten ſich und ſprachen: Der eine zwar: Ich habe fůnf Joch-Ochſen gekauft: Der andere: Ich habe ein Weib genommen. Da ſieheſt du/ daß der/ ſo ſie beruffen hat/ bereit geweſen/ aber daß es die Beruffenen ausgeſchlagen haben. Jene ſind gewißlich ſelber ſchuld dran geweſen. So groß iſt die Ehre der Chriſten. Bedencke aber/ daß der HErr denen das Reich bereit habe und ſie hole/ daß ſie eingehen: ſie aber wollen nicht. Weiter kőnte man wol von der Gabe/ welche die Chriſten empfangen werden/ dieſes mit Recht ſagen/ nehmlich/ wenn ein jeder von der Erſchaffung Adams an biß an das Ende der Welt wider den Satan kǻmpfte/ und Trůbſalen erduldete/ ſo thǻte er doch nichts groſſes/ in Vergleichung gegen die Herrligkeit/ die er ererben wird; Weil er mit Chriſto in unendliche Ewigkeit herrſchen wird. Ehre ſey dem/ der die Seele ſo hoch geliebet hat/ weil er ſich ſelbſt und ſeine Gnade ihr gegeben und der Seelen anvertrauet hat! Ehre ſey ſeiner groſſen Herrligkeit!

32. Nach dem ſichtbaren tragen wir alle/ meine Brůder/ die wir hier ſitzen/ ein Bild und Angeſicht/ nehmlich Adams: iſt denn auch bey allen ein Wille und Hertz in dem Innerſten und den verborgenen Dingen? Denn alſo werden wir alle eins ſeyn/ from̃ und Gottſelig. Oder ſind

nicht

nicht vielmehr etliche unter uns/ welche mit Chriſto und ſeinen Engeln Gemeinſchafft haben/ andere aber mit dem Satan und böſen Geiſtern? Wir ſitzen zwar alle als einer nach dem Anſehen da/ und haben eine Geſtalt Adams. Aber ſieheſt du nicht/ daß das verſtändige Weſen und der innere Menſch etwas anders iſt als der äuſere? Denn wir ſcheinen zwar alle als Einer/ und nichts deſtoweniger ſind dieſe bey Chriſto und den Engeln/ jene aber mit dem Satan und unreinen Geiſtern. (a) Da nun das Hertz eine unendliche Tieffe hat; ſo ſind daſelbſt Tiſche/ Betten/ Thüren/ Vorhöfe/ viel Diener und Ausgänge: Da iſt eine Werckſtatt ſo wol der Gerechtigkeit als der Boßheit: da iſt der Satan: da iſt der Tod und Leben/ gute Handlung und widerwärtige.

33. Gleich wie wenn ein Pallaſt prächtig geweſen iſt/ und nun verlaſſen und mit allerhand Geſtanck und vielen Aeſern angefüllet wird: alſo iſt das Hertz ein Pallaſt Chriſti/ und iſt mit aller

[a] Die Heil. Engel/ ſpricht er/ und Geiſter ſind eben ſo empfindlich und kräfftig in den Gläubigen/ als die Böſen in den Ungläubigen. Jene dienen nicht nur im äuſerlichen den Frommen/ ſondern vornehmlich im inneren und geiſtlichen mit warnen/ führen/ abmahnen und dergleichen/ eben wie die Böſen meiſt im Geiſtlichen geſchäfftig ſind/ als die geiſtlichen Machten der Boßheit in den himliſchen Eph. VI. 12.

aller Unreinigkeit gefüllet/und mit vielen Hauffen der unreinen Geiſter: Darum muß es nun erneuert und wieder gebauet werden/ und müſſen die Vorraths-und Schlaff-Cammern bereitet ſeyn. Denn Chriſtus der König komt mit den Engeln und H. Geiſtern hinein/ daß er daſelbſt ruhe/ wandele/ wohne und ſein Reich aufrichte. Darum wie wenn ein Schiff mit vielen Vorrath verſehen iſt/ worinne ein Steuermann iſt/ daß er alles regiere/ etlichen eine Furcht einjagte/ andere aber anders lenckte: ſo iſt das Hertz beſchaffen/ welches das Hertz zu ſeinen Regenten hat/ das ſtraffende Gewiſſen/ die Gedancken/ die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen. Wie er ſpricht: Die Gedancken verklagen oder entſchuldigen ſich unter einander. Rom. II. 15.

34. Da ſieheſt du/ daß das Gewiſſen ſolche Gedancken nicht billige/ welche der Sünde gehorſam ſind/ ſondern ſie alsbald beſtrafft. Denn es läugt gar nicht/ ſondern es beſtrafft immerdar und bezeugt/ was es vor dem Angeſicht GOttes ſeyn werde am Tage des Gerichts. Gleich wie wenn ein Wagen da iſt/ ſo ſind die Zäume/ Zug-Thiere und das gantze Zeug unter einem Regierer/ damit er geſchwind fahren kan/ wenn er will/ ſo hält ers zurück/ und wiederum lencket ers/ wohin es ihm gefällt/ da er ihm auch alsbald fol-

folget/ deßwegen der gantze Wagen der Macht des Regierers unterworffen iſt. Alſo hat auch das Hertz viel natürliche Gedancken/ die ihm anhangen: aber das Gemůth und Gewiſſen beſtrafft und regieret es/ und ſtillet die natůrlichen Gedancken/ die im Hertzen entſtehen; weil die Seele viel Glieder hat/ ob ſie gleich nur eine iſt.

35. Denn/ nachdem Adam das Gebot übertreten hat/ iſt die Schlange eingangen und Herr im Hauſe worden/ und dieſe iſt mit der Seelen gleichſam die andere Seele. (a) Denn der HErr ſpricht: Wer ſich nicht ſelbſt verläugnet/ und wer ſeine Seele nicht haſſet/ der iſt nicht mein Jünger/ Luc. XIV. 33. Und: Wer ſeine Seele liebet/ der wird ſie verliehren/ Joh. XII. 25. Denn die Sůnde/ die in die Seele einſchleichet/ iſt gleichſam ihr Glied worden/ und hat dem leiblichen Menſchen angehangen/ und dahero entſtehen in dem Hertzen ſehr viele und unreine Gedancken. Darum wer den Willen ſeiner Seelen thut/ der thut den Willen (b) ſeines Hertzens/ weil die Seele mit ihm verwickelt

und

[a] Siehe die Anmerckung über Hom. XI. n. 5. Dieſer Seeliſche Menſch (ψυχικὸς) faſſet nichts vom Geiſt GOttes. 1. Cor. II. 14. in ſeiner Seeliſchen Weißheit Jac. III. 15. weil er keinen Geiſt hat Judå v. 19.

(a) Die Willen (θελήματα) und Begierden/ die den natür=

und vermenget iſt. Wer demnach ſeine Seele bezwinget/ und auf ſich und ſeine Begierden zornig iſt/ der iſt/ als einer/ der die Stadt ſeiner Feinde bezwinget/ und wird werth geacht/ daß er ein groſſes Maaß des Glaubens erlange/ und ziehet durch GOttes Krafft einen reinen Menſchen an/ ja er wird auch beſſer/ als er ſelbſt. Denn ein ſolcher wird hernach vergöttert und GOttes Sohn/ (a) da er das him̃liſche Zeichen in ſeine Seele bekom̃t. Sintemahl die Auserwehlten mit dem heiligmachenden Oel geſalbet/ und zu hochgeehrten Leuten/ ja zu Königen gemachet werden.

36 Denn der Menſch iſt von ſolcher Natur/ daß ob er wohl in die Tieffe der Sünden verfallen iſt/ und der Sünde dienet/ er dennoch zum Guten kan bekehret werden/ Und hingegen wenn er dem Heil. Geiſt verbunden/ und von dem Uberfluß him̃liſcher Dinge ergriffen iſt/ kan er wieder zu dem Böſen ſich wenden. Wie wenn ein Weib/ das mit alten Lumpen bekleidet/ hungerig und beſchmutzt/ mit groſſer Mühe zur königlichen Würde kommen iſt/ daß ſie mit Purpur und Cronen geſchmücket und des Königs Braut wird;

türlichen Menſchen antreiben und plagen/ daß er von einem auf das andere fällt/ und doch nirgends Ruhe findet/ bis er in GOtt ſinckt und nichts will.

(a) ἀποθεοῦται. Siehe Hom. V, n. 7.

wird; und dennoch an den vorigen Unflath gedächte und wieder zu ihrem alten Zuſtand kehren wolte: (dabey ſie gleichwol nicht wolte wie zuvor beſchämet werden/ welches ſehr närriſch wäre.) Alſo wer die Göttliche Gnade geſchmecket hat/und theilhafftig worden iſt des Heil. Geiſtes/ (Ebr. VI. 4.) der verfällt/wo er ſich nicht wol hütet/ und wird noch ärger/ als er damahls war/ da er der Welt ergeben war. Nicht als wenn GOtt der Veränderung oder Schwachheit unterworffen wäre/ als ob der H. Geiſt gedämpft werde: ſondern weil die Menſchen mit der Gnade nicht einſtimmen/ deßwegen kehren ſie ſich ab und fallen in unendliche Sünden. Denn welche dieſe Gabe genoſſen haben/ die haben beydes bey ſich/ nehmlich Freude und Troſt/ item Furcht und Zittern/Fröligkeit und Trauren. Weil ſie ſich ſelbſt und den gantzen Adam betrauren (indem die Menſchen eine Natur haben) und die Thränen ſind ihr Brod/ und das Trauren ihr Vergnügen und Ruhe.

37. Sieheſt du etwa einen/ der ſich erhebet und aufgeblaſen iſt/ als ob er die Gnade GOttes erlanget habe: der/ wenn er gleich Wunder thäte/ und Todten erweckte/ und doch nicht eines niedrigen/ und gedemüthigten Hertzens/ noch arm am Geiſt und elend iſt/ der wird unwiſſend von der Sünde hinweggeriſſen/ und ihm iſt nicht zu

glau-

glauben/ob er ſchon Zeichen thäte. (a) Denn das iſt das Zeichen des Chriſtenthums/ daß wer von GOtt bewähret iſt/ der ſucht es den Menſchen zu verbergen und überall zu bekennen/ da er ſpricht: Der Schatz iſt nicht mein/ ſondern ein anderer hat mir ihn beygelegt. Denn ich bin ein Bettler/ und wenn er will/ kan er ihn wieder fodern. Wer aber ſagt: Ich bin reich und habe genug/ ich habe viel Güter und darff nichts: der iſt kein Chriſte/ ſondern ein Gefäß des Irrthums und des Teufels. Denn wer GOtt geneußt/ der weiß von keiner Sättigung/ und je mehr er ihn ſchmecket und iſſet/ je mehr hungert ihn. Und die ſolche ſind/ die werden von einer unbezwungenen Hitze und Liebe gegen GOtt getrieben: Und je mehr ſie Fleiß anwenden zu wachſen und zuzunehmen/ je mehr halten ſie ſich vor arm/ als die da dürfftig ſind und nichts haben. Denn ſie ſagen alſo/ nehmlich: ich bin nicht werth/ daß mich

N die

(a) Alſo daß die Gnade GOttes unmöglich bey den Hochmuth ſtehen kan/ als dem eigenen Sinn und Weſen Lucifers/ dadurch er von GOtt abgefallen. Hingegen wo ſie mächtig und beſtändig ſeyn mag/ auch am allererſten und meiſten ein niederträchtiges Hertz ſchaffet/ in der Buße ſo wol/ als der hernach folgenden neuen Geburth. Und wenn der Menſch wiederum Göttlicher Natur theilhafftig worden/ ſo wird die Hoffart ferne von ihm bleiben müſſen. Denn er wird täglich in ſich ſelbſt niedriger.

die Sonne anſcheine. Dieſes iſt ein wahres Zeichen des Chriſtenthums / nehmlich die Demuth.

38. Wenn aber jemand ſaget: ich bin vergnůgt und voll/ der iſt ein Verfůhrer und Lůgner. Denn wie der Leib des HErrn verklåret ward/ da er auf den Berg ſtieg/ und in Gőttliche Herrligkeit und unendliches Licht verwandelt iſt: alſo werden auch die Leiber der Heiligen verherrlichet/ und wie der Blitz ſcheinen. Denn wie die Herrligkeit Chriſti/die inwendig verborgen war/ ſeinen Leib bedeckete und hervorleuchtete: Alſo wohnet auch die Krafft Chriſti in den Heiligen inwendig/ welche an jenem Tag ůber die Cőrper derſelben von auſſen ausgegoſſen wird. Denn auch aus ſeiner Natur und Weſen nur ſind ſie in ihrem Gemůthe deſſen theilhafftig. (a) Denn es ſtehet geſchrieben: Der da heiliget und die da geheiliget werden/ſind aus einem. Ebr. II. 11. Und: Ich habe ihnen die Herrligkeit gegeben/die du mir gegeben haſt. Joh. XVII. 22. Gleich wie von einem Feuer viel Lichter angezůndet werden; alſo můſſen die Leiber der Heiligen/ welche da Glieder Chriſt i ſind / eben das werden/ was Chriſtus iſt. (b)

39. Eine Frage: Wie werden denn die Chri-

[a] Siehe die XLIII. Rede. §. 1.
(b) Siehe die Anmerckung bey der v. Hom. n. 7.

Chriſten beſſer als der erſte Adam/da er doch unſterblich war/ und an Leib und Seel unverweßlich/ und die Chriſten gleichwol ſterben und verweſen? Antwort: Der wahre Tod beſtehet inwendig in dem Hertzen/und iſt verborgen / wo der innere Menſch geſtorben iſt. Wenn nun jemand von dem Tod in das verborgene Leben übergangen iſt/der lebet wahrhafftig und ſtirbet in Ewigkeit nicht/ Denn ob gleich die Leiber ſolcher Menſchen auf eine Zeitlang aufgelöſet werden/ ſo werden ſie doch wiederum zur Herrligkeit erwecket/ weil ſie geheiliget ſind. So ſagen wir nun/daß der Tod der Chriſten ein Schlaff und Schlummer ſey. Wenn aber der Menſch unſterblich und am Leib unverweßlich wäre/ſo würde die gantze Welt/ wenn ſie dieſe neue Sache ſehe/ nehmlich/daß der Chriſten Cörper nicht verweſeten/durch eine Nothwendigkeit und nicht aus freyen Willen zum Guten getrieben.

40. Damit aber der Wille gantz frey und kräfftig ſey/ welchen GOtt dem Menſchen von Anfang gegeben hat/ ſo werden ſeine Sachen in groſſer Ordnung verrichtet/ und die Leiber werden aufgelöſet: damit es in des Menſchen Willen ſtehe/ daß er zum Guten oder Böſen ſich wende. Denn ein vollkommener Menſch hanget dem Guten nicht aus Noth an/ noch einer dem Böſen/ der recht Grund-böſe iſt/ und zu einem

Gefäſſe des Teufels ſich ſelbſt machet/ durch welchen die gantze Welt verdammt iſt: Sondern hat einen freyen Willen/ daß er ein Gefäß der Wahl und des Lebens werde. Im Gegentheil welche von der GOttheit truncken ſind/ ob ſie gleich voll ſind und in dem Heil. Geiſt gebunden/ ſo werden ſie doch von keiner Nothwendigkeit gehalten/ ſondern ſie haben völlige Freyheit/ daß ſie ſich kehren und thun mögen/ was ihnen in dieſer Welt gefällt.

41. Eine Frage: Wird denn die Sünde stückweiſe verringert und ausgerottet/ und der Menſch alſo zur Gnade befördert; oder wird die Sünde alsbald ausgerottet/ wenn er anfängt fortzugehen? Antwort: Wie ein unvollkommen Kind in Mutter-Leibe nicht alsbald zu einem Menſchen heran wächſt/ ſondern allmählich gebildet und gezeuget wird: Auch nicht bald ein vollkommener Menſch wird/ ſondern nach vielen Jahren wächſt/ und ein Mann wird. Da gehet es zu/ wie mit dem Getreydig/ welches/ da es in die Erde geworffen wird/ nicht alsbald einwurzelt; ſondern/ wenn viel Ungewitter und Wind darüber hinweg gegangen iſt/ ſo wachſen zu rechter Zeit die Aehren. Deßgleichen wer einen Birnbaum pflantzet/ geneuſt nicht alsbald die Frucht. Alſo auch in geiſtlichen Dingen/ da ſo groſſe Weißheit und Subtilität iſt/ nimmt der

Menſch

Menſch allmählig zu und wird zu einem vollkommenen Mann/ zu einer Fülle des Alters; Eph. VI. 13. Nicht/ wie etliche ſagen: Ziehe an/ ziehe aus.

42. Wer etwas lernen will/ der fängt erſt an die Buchſtaben zu kennen/ wenn er darinne fertig iſt/ gehet er fort zu der Schule der Lateiner/ darinnen er der Allerletzte iſt. Bald/ wenn er nun da der Erſte wird/ komt er in die höhere Schule/ da er wiederum der Allergeringſte iſt/ und nur ein Anfänger. Wenn er da ein Scholaſticus worden iſt/ ſo iſt er der Letzte/ und ein Neuling unter denen die das Recht ſprechen. Wenn er auch da der Erſte wird/ ſo wird er ein Vorſteher/ und wenn er eine Obrigkeits-Stelle erlanget hat/ ſo nimt er einen Beiſitzer zu ſeinem Gehülfen an. Wenn nun der Menſch in äuſerlichen Dingen ſo viel Grade der Beförderungen hat/ wie vielmehr werden die himliſchen Geheimniſſe durch viel Stuffen und Förderungen erlangt? Und alsdenn wird derjenige vollkommen/ welcher durch viel Ubungen und Verſuchungen fortgegangen iſt. Denn/ welcher Chriſte die Gnade wahrhaftig geſchmecket hat/ und das Zeichen des Creutzes im Hertzen und Gemüthe hat/ der hält alles vor Koth und Unflath/ von den Königen an biß auf die Aermſten. Und wer ein ſolcher iſt/ der kan leicht erkennen/ daß die gantze irrdiſche Welt/

der Reichthum/ Schätze der Könige/ Ehre/ und kluge Reden nur in der Einbildung beſtehen/ auch keinen gewiſſen Grund haben/ ſondern vorbey ſchieſſen. Und was unter dem Himmel iſt/ das wird leichtlich von ihm verſchmähet.

43. Warum aber das? Darum/ weil dasjenige/ was über den Himmel iſt/ fremde und wunderſam iſt/ auch nicht in den Schätzen der Könige/noch in klugen Reden/noch in dieſer Welt Herrligkeit zu finden iſt. Die Ehre aber und Güter/welche ſie beſitzen/ da ſie den HErrn und Schöpffer aller Dinge in ihren innerſten Menſchen haben/ ſind ein beſtändiges und nicht flüchtiges Guth. Denn die Chriſten wiſſen/ daß die Seele alle Creaturen übertreffe; Weil der Menſch alleine zu GOttes Bild und Gleichheit erſchaffen iſt. Siehe/ wie der Himmel an Gröſſe ihn übertrifft/ wie auch die Erde? Wie koſtbar ſind die Creaturen/die darinne ſind? Wie groß ſind ihre Cörper? Und doch iſt der Menſch viel koſtbarer als ſie: Weil der HErr allein an ihm Wohlgefallen gehabt hat. Auch die Wallfiſche im Meer / und die Thiere übertreffen den Menſchen an Gröſſe/ wie es vor Augen iſt. Drum bedencke deine Würde/wie köſtlich du ſeyſt. Denn GOtt hat dich beſſer gemacht als die Engel/da er ſelbſt deinetwegen auf Erden ſeine Zukunfft und Erlöſung vollendet hat.

44. Wenn ſind nun die Engel dir entgegen kommen dich zu retten? Deñ der König/ des Königs Sohn/ hat mit dem Vater einen Rath gehalten/ und das Wort iſt geſand worden/ welches ſeine GOttheit verborgen/ und Fleiſch angezogen hat/ und damit das Gleiche durch ein Gleiches erlöſet würde/ hat es ſein Leben am Creutze gelaſſen. So groß war die Göttliche Liebe zu dem Menſchen. Der/ ſo unſterblich war/ erwehlte/ um deinet willen gecreutziget zu werden. Darum betrachte/ wie hoch GOtt die Welt geliebet habe/ da er ſeinen eingebohrnen Sohn um ihrent willen gegeben hat: Wie wird er uns mit ihm nicht alles ſchencken. Joh. III. 16. Rom. IIX. 32. Und anderswo ſaget er: Warlich ich ſage euch/ er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen. Matth. XXIV. 47. Anderswo ſpricht er auch/ daß die Engel der Heiligen Diener ſeyn. Sintemahl als Elias auf dem Berge war/ und die Fremden wider ihn aufſtunden/ und der Knabe ſprach: Es kommen viele wider uns/ und wir ſind allein: Da antwortet Elias: (a) Sieheſt du nicht die Heere und Menge der Engel/ die bey uns ſind/ und uns um und um helffen? 2. B. Kön/ VI. 17. Da mercke/ daß der HErr/ und die

(a) Dieſes war Eliſa und nicht Elias/ darum ſoll es wohl im Griechiſchen heiſſen Ελισαῖε.

Menge ſeiner Engel bey ſeinen Knechten ſey. Wie groß iſt nun die Seele? Wie hoch iſt ſie von GOtt geehret? Dieſe ziehen GOtt und die Engel in ihre Gemeinſchafft und Reich: Der Satan aber will ſie auch mit ſeinen Kräfften zu ſich in ihr Theil reiſſen.

45. Gleich wie aber in den ſichtbaren Dingen ein König keine Hirten/ſondern ſchöne und wohlgezogene Leute zu ſeinem Dienſt brauchet: Alſo dienen auch in dem him̃liſchen Pallaſt diejenigen dem him̃liſchen König/ die reines Hertzens ſind/ ohne Mackel und Tadel. Und wie in eines Königs Pallaſt ſchöne Jungfrauen/ die keinen Flecken haben/zur Königlichen Geſellſchafft gelaſſen werden: Alſo auch in dem geiſtlichen Pallaſt haben die Seelen/ welche mit allerhand Gütern gegeſchmücket ſind/ mit dem Himmels-König Gemeinſchafft. Wenn nun in weltlichen Dingen ein Fürſt in einem Hauſe zu wohnen anfängt/das etwas beſchmutzet worden/ ſo wird es zubereitet und auf alle Weiſe geſchmücket/ und wird auch Räuchwerck gebrauchet: Wie viel eines gröſſeren Schmuckes bedarff das Seelen-Hauß/darinne der HErr ruhet/daß er darein gehen und wohnen könne/ der ohne allen Flecken und Tadel iſt? Denn in einem ſolchen ruhet GOtt und die gantze himmliſche Gemeine.

46. Ferner/ wie wenn in dieſem ſichtbaren

Din-

Dingen ein Vater Güter/Kleinode und Edelſtei-ne hat/ dieſelben in den Kaſten leget/ ſeinem Sohn aufzuheben gibt und ihm ſchenckt: Alſo hat auch GOtt die Beſitzung ſeiner ſelbſt mit al-len Koſtbarkeiten/ die er hatte/der Seelen anver-trauet. Wenn nun in åuſerlichen Dingen bey entſtehenden Krieg ein Kõnig mit ſeinem Heer zum Treffen kom̃t/ und ſeine Parthey zu ſchwach iſt/ ſo ſendet er alsbald Geſandten um Frieden. Wenn aber ein groß Volck mit einem ſeines glei-chen zu thun hat/ oder ein Kõnig mit einem an-dern/ als der Perſiſche Kõnig mit dem Rõmi-ſchen: ſo můſſen ſie beyde mit aller ihrer Macht ausziehen. Darum ſiehe/wie hoch du geachtet ſeyſt/da GOtt mit allem ſeinem Heer/ nehmlich der Engel und Geiſter ſich beweget/ mit dem Feind zu ſtreiten/ daß er dich vom Tod errette. So iſt nun GOtt deinetwegen kommen.

47. Nicht anders als wenn ein Kõnig einem Bettler/ der ůberall den Auſſatz håtte/ entge-gen kåme/ und ſich nicht ſchåmete ihm Artzeney zu geben/ die Wunden heilete/ zur kõniglichen Tafel zõge/ mit Purpur kleidete und zum Kõnig machte; Alſo hat ſich GOtt gegen das menſch-liche Geſchlecht erwieſen. Er hat deſſen Wun-den gewaſchen/dieſelbe geheilet/und in die him̃li-ſche Hochzeit eingeführet. So iſt nun die Wůr-de der Chriſten ůberaus groß/ daß ſie mit nichts

zu

zu vergleichen iſt. Wenn er aber von einer Sünde hingeriſſen und verführet wird/ ſo iſt er gleich einer Stadt ohne Mauren/ in welche die Mörder gehen/ und wo ſie wollen/ ohne Hinderniß verwüſten und verbrennen. Alſo/ indem du nachläßig biſt/ und nicht auf dich ſelbſt acht haſt/ ſchleichen die böſen Geiſter ein/ welche dein Gemüth ſchwärtzen und verwüſten/ und deine Gedancken in dieſe Welt zerſtreuen.

48. Denn die meiſten/ die in äuſerlichen Dingen groſſe Sorge haben/ und auf die Erkäntniß ſich befleiſſen/ auch recht zu leben bemühet ſind/ die meinen/ ein ſolcher ſey vollkommen/ indem ſie nicht auf das Innerſte des Hertzens ſehen/ und nicht mercken die Sünden/ welche ſich in das Gemüth verwickeln. (a) Weil nach dem inwendigen Gemüthe der Sünden Wurtzel/ iſt in den übrigen Gliedern/ und der Mörder/ das iſt/ die Macht des Widerſachers iſt alſo in dem Hauſe. Darum iſt die Krafft des Widerſachers auch geiſt-

(a) Das heiſt 2. Herren dienen und wol unter dem Nahmen der Frömmigkeit bey Chriſto Brod ſuchen. Joh. VI. 26. Matth. VI. 24. Es iſt aber das verwirrete Weltweſen eine der gröſten äuſſeren Hinderniſſe an der Erkäntniß Sein ſelbſt und Chriſti/ wenn der Menſch darein verwickelt iſt. Denn beydes fordert den gantzen Menſchen: die Welt will uns gantz haben/ und Chriſtus hat noch gröſſer Recht und Anſpruch an die Seele. Wem ſie folgt/ dem fällt ſie heim.

geiſtlich. Und wer nicht mit der Sůnden kåmpf-fet/ in dem wird die Sůnde/ die inwendig verborgen war/ allmåhlig ausgebreitet/ und führet den Menſchen durch groſſen Uberfluß ab / offenbahre Sůnde zu begehen. Denn die Sůnde iſt wie ein Brunn-Qvell / der allenthalben hervor bricht. Derowegen muſt du Fleiß thun / daß du die Ströhme der Boßheit zurůck halteſt: Damit du nicht in unendlich Ubel gerätheſt/ und gleichſam betåubet werdeſt. Wie etwa ein Edler/ der nicht acht auf ſich ſelbſt hat/ welchen die Diener und Frohnboten der Obrigkeit hervor ziehen/ und ihn mit dieſen Worten bringen: Du biſt angeklagt wegen einer Ubelthat/ und der Leibes-Straffe unterworffen; da er denn immer aus Furcht nach ſolchen Geſchrey alle Gedancken verleuert und gleichſam erſtaunet.

49. Alſo dencke nur auch von den Geiſtern der Boßheit. Denn dieſe ſichtbare Welt lieget von höchſten bis zum niedrigſten unter Unruhe / Verwirrung und Streit / und niemand weiß deſſen Urſache: Nehmlich ſo ein offenbahres Ubel/ welches iſt der Stachel des Todes/der durch den Ungehorſam Adams dazu kommen iſt. Denn die Sůnde der Ubertretung/ welche dazu kommen iſt/ iſt ein Weſen (a) und vernůnfftliche

[a] Paulus nennts den Leib der Sůnden und des Todes.

liche Krafft des Satans/ ſo in dem Gemůth beſtehet/ und hat alles Bőſe ausgeſtreuet. Denn es wircket heimlich in dem inneren Menſchen und im Hertzen/ und ſtreitet mit den Gedancken. Und gleichwol wiſſen die Menſchen nicht/ daß ſie dieſes thun aus Antrieb einer fremden Gewalt/ meinen auch/ es ſey ſo natůrlich/ (a) und ſie thåten es aus eigener Uberlegung ihres Gemůths. Welche aber den Frieden Chriſti im Hertzen haben/ und von ihm erleuchtet ſind/ die wiſſen / woher dergleichen komme.

50. Denn die Welt plaget ſich mit ſůndlichen Lůſten auch unwiſſend: welche denn nichts anders ſind als ein unreines Feuer/ ſo das Hertz entzůndet und alſo alle Glieder durchkreucht: welches den Menſchen zu Muthwillen und unzehlichen Bőſen antreibet. Wer nun ſich locken låßt und daran Gefallen hat/ der begehet inwendig im Hertzen eine Hurerey: und alſo fallen ſie nach und nach in őffentliche Unzucht / indem

dad

Todes. Rom. VI. 6. VII. 24. item den alten Menſchen/ welches ja ein gewiſſes Weſen iſt/ das da ſterben muß. Siehe die Kirchen-Hiſtorie im XVII. Buch. C. 17. n. 19. u. Homil. XVI. 1. XXIV. 3.

(a) Diß iſt die gemeinſte Entſchuldigung: Es iſt natůrlich/ ich kan meine Natur nicht åndern. Allein von Natur/ O Menſch/ biſt du ein Kind des Zorns. Eph. II. 3. Wilt du es denn immer bleiben? O nein/ werde vielmehr theilhafftig der Gőttlichen Natur. 2. Petr. I. 4.

das Ubel noch geheget wird. Eben ſo dencke von Geitz/eiteler Ehre/Hoffart/Neid und Zorn. Wie wenn einer zu einer Mahlzeit geladen wäre/ und ihm allerhand Speiſen vorgeſetzet werden/ ſo gibt ihm die Sünde ein/ er ſolle von allen eſſen/ und alſo wird die Seele von der Luſt gefangen und beſchweret. Denn dieſe Bewegungen ſind die ſchwerſten Berge: in deren Mitte die Flüſſe voll Drachen/ gifftiger Thiere und Würmer flieſſen. Und gleich wie ein Wallfiſch den Menſchen in ſeinen Bauch hinein frißt: Alſo verſchlinget die Sünde die Seelen. Darum ſind dieſe Begierden brennende Feuerflammen/ und feurige Pfeile des Böſewichts. Denn der Apoſtel ſagt: Daß ihr auslöſchen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichts. Eph. VI. 16. Denn die Sünde nehret ſich und leget einen Grund um die Seele.

51. Verſtändige aber folgen nicht/ wenn ihnen Begierden einfallen; ſondern zürnen über die böſen Gedancken und werden ihnen feind. Sintemahl der Satan hefftig zu ruhen begehret/ und in der Seele ſeine Ruheſtätte zu machen: er qvälet ſich auch/ wenn ihm die Seele nicht gehorchet. Es gibt aber etliche/ die von Göttlicher Krafft regieret werden/ auch wenn ſie einen Jüngling bey einem Weibe ſehen ſolten/ und ob

ſie wol etwas dencken/ ſo wird doch ihr Hertz nicht beflecket/und begehet inwendig keine Sünde. Aber darauf iſt noch nicht vollkom̃lich zu trauen. Es gibt andere / in denen die Unzucht vollkom̃lich aufgehöret hat/ verloſchen und verdorret iſt: Aber dieſe ſind in dem höchſten Grad. Gleich wie nun die Handels-Leute ſich mitten in den Tod ins Meer begeben/ daß ſie daſelbſt Perlen finden/ welche zur königlichen Crone und Purpur dienen: Alſo gehen die auch nackend aus der Welt/ welche einſam leben/ und ſteigen in die Tieffe des Meers der Sünden / und in den Abgrund der Finſterniß hinab. Aus dieſen Tieffen nehmen und bringen ſie koſtbare Steine/ welche zur Crone Chriſti dienen / zur himmliſchen Gemeine/ zur neuen Welt/ zur Licht-hellen Stadt und zum Engliſchen Volcke.

52. Gleich wie nun allerhand Arten der Fiſche ins Netze fallen/und was unnütze iſt/ wieder ins Meer geworffen wird: Alſo wird das Netz der Gnaden über alle ausgeworffen/will über ihnen ruhen: aber die Menſchen gehorchen nicht/ und deßwegen werden ſie in die Tieffe der Finſterniß wiederum verworffen. Denn wie das Gold von vielen Sand gewaſchen gefunden wird/ und die Körner ſind ſo klein als Hierſen: alſo ſind auch aus ſo vielen wenig bewährt. Denn dieſe ſind offenbar/ welche von ſolchen Wercken ſcheinen/

nen/ die des Reichs würdig ſind und ſein Wort zieren. Auch ſind die ſcheinbar gnug/ welche mit himmliſchen Saltz gewürtzet ſind/ und aus den Schätzen des Geiſtes reden. (a) Die Gefäſſe ſind offenbar/ an denen GOTT ein Wolgefallen hat und ſeine Gnade ſchencket. Andere erlangen auch mit vieler Gedult die heiligmachende Gnade/ und auf allerley Weiſe/ wie es dem HErrn gefällt. Wer nun redet/ und wird nicht von dem himmliſchen Licht und Weißheit regieret/ der kan nicht eines jeden Hertz zur vollen Glaubens-Krafft bringen: Denn die Begierden der Menſchen ſind unterſchiedlich/ etliche ſind zum Krieg/ etliche zur Ruhe geneigt.

53. Wie wenn einer eine wüſte Stadt wiederum bauen will/ ſo reiſſet er das ſonderlich ein/ was baufällig iſt; und alſo fänget er an zu graben/ und an dem ausgegrabenen Ort den Grund zu legen/

[a] Siehe Marc. IX. 49. 50. Coloſſ. IV. 6. Alles Opfer ward mit Saltz geſaltzen und alles/ was GOtt am Menſchen gefallen ſoll/ muß erſtlich durch die Schärfe des ſchneidenden Schwerds und des Sterbens gereiniget werden. Zu dem Ende machet GOtt ſein Wort in der Seelen ſo beiſſend/ anziehend/ feurig und herbe/ damit es alle faule Eigenſchafften und Kräfften verzehren und ihm ein reines neues Weſen oder Hertz ſchaffen möge. Alles Leben/ Freude und Wolgefallen wird erſt durch Angſt und wahre Buße als Geburth und Schmertzen ausgebohren/ und alsdenn redet ſichs auch mit Frucht und Lieblichkeit.

legen/ und ſo richtet er das Gebåude auf/da denn das Hauß aufgeführet wird. Alſo wer an wůſten und unflåtigen Orten einen Garten anrichtet/ fånget erſt an zu reinigen/ zu umzåunen/ Waſſer-Gånge zu machen/ alsdenn pflanzet er/ und das gepflantzete wåchſt/damit alſo der Garten lange darnach Frucht bringe. Alſo iſt der Wille der Menſchen nach dem Fall wůſte/ öde und voll Dornen. Denn GOtt ſprach zum Menſchen: Dornen und Diſteln wird dir die Erde tragen/1. B. Moſ. III. 18. Darum gehört viel Fleiß und Můhe dazu/ daß einer den Grund unterſucht und lege/ bis das Feuer in die Hertzen der Menſchen komme/und die Dornen ausbrenne/ und die Menſchen alſo anfangen geheiliget zu werden/ und die Ehre geben dem Vater/ Sohn und H. Geiſt in Ewigkeit/ Amen.

Die 16. Rede.

Daß die geiſtlichen Menſchen denen Verſuchungen und Trůbſalen unterworffen ſeyn/ die von der erſten Sůnde herkommen.

I.

ALle verſtåndige Creaturen/ nehmlich die Engel/Seelen und Teufel ſind von dem Schöpf-

Schöpffer lauter und gantz einfältig geſchaffen worden. Daß aber etliche unter ihnen zum Böſen ſich gewendet haben/iſt von ihrem freyen Willen herkommen: Weil ſie von dem rechten Verſtand freywillig abgewichen ſind. Wenn wir nun ſagten/ daß ſie vom Schöpffer alſo gemachet wären/ ſo ſagten wir/ daß GOtt ein ungerechter Richter wäre/ der den Satan ins Feuer wirffet. Ferner ſind etliche Irrige/ welche ſagen/ die Materie habe keinen Anfang/und ſie ſey die Wurtzel; und die Wurtzel ſey eine Krafft/ die an Macht GOtt gleich ſey. (a) Denen man aber dieſes mit Recht entgegen ſetzen könte: Welche Macht iſt denn nun höher? ohne Zweiffel muß es die Macht GOttes ſeyn? Darum kan die/ ſo geringer iſt/ an der Zeit und Gewalt nicht gleich ſeyn. Welche aber gar ſagen/ daß kein Ubel ſey/die verſtehen nichts. Denn in GOttes Weſen iſt kein Ubel/weil ers nach ſeiner GOttheit nicht leiden kan. In uns aber wircket das Ubel mit aller Gewalt und Empfindung/ wenn es böſe Lüſte eingibt. Jedoch iſt es nicht alſo vermenget/als etliche ſagen/ wie das Waſſer mit dem Wein vermiſchet wird: ſondern wie in einem Raum das Getreyde abſonderlich lieget/ und das Unkraut abgeſondert iſt/und wie in einem Hauſe der Mör-

(a) Siehe Homil. xv. n. 5.

der abſonderlich / und der Hauß-Herr auch beſonders ſtehet.

2. Man findet wol Brunnen/die rein Waſſer geben/ darinne doch unten Schlam̃ liegt: wenn aber einer den Schlamm erregt/ ſo wird der gantze Brunn trůbe. Alſo wenn die Seele verwirret wird / wird ſie beſudelt und mit der Sůnde vermenget/ und der Satan wird mit der Seelen eins/ und beyde Geiſter ſtimmen ein zur Unzucht oder zum Mord. Darum/ wer an der Huren hanget/ der iſt ein Leib mit ihr. 1. Cor. VI. 17. Zu einer andern Zeit aber iſt die Seele vor ſich in ihren Weſen/und thut Buße vor das/was ſie gethan hat/ trauret/betet/ und gedencket wiederum an GOtt. Denn wenn die Seele ſtets in die Sůnde vertiefft wåre/ wie kőnte ſie dieſes thun/ da der Satan keine Barmhertzigkeit hat/ und nicht will/ daß die Menſchen ſich jemahl bekehren. Ingleichen wenn ein Weib mit dem Mann verbunden wird/ ſo iſt ſie eins mit ihm/ ein andermahl wird ſie von ihm geſchieden/ da offt eines davon ſtirbet/das andere bleibet leben. Alſo gehets auch in der Gemeinſchafft des H. Geiſtes/ ſie werden ein Geiſt. Denn wer dem HErrn anhanget / der iſt ein Geiſt. 1. Cor. VI. 17. Welches geſchiehet / wenn der Menſch von der Gnade verſchlungen wird. (a)

3. Aber

(a) Siehe Hom. V. n. 7.

3. Aber es gibt etliche/ welche/ wenn ſie GOtt geſchmecket haben/ dennoch vom Satan geplaget werden/ und deßwegen erſchrecken: Weil ſie nicht gelernet haben/ daß nach der Göttlichen Beſuchung die Gedancken wiederum ihre Macht hervor thun gegen die Geheimniſſe des Chriſtenthums. Welche aber darinnen alt worden ſind/ die wundern ſich gar nicht. Und wie erfahrne Ackerleute aus langer Gewohnheit nicht ohne alle Sorge ſind/ wenn ein fruchtbar Jahr iſt/ ſondern hernach Theurung und unfruchtbare Zeit erwarten: Hingegen aber auch nicht gantz verzweiffeln/ wenn Hunger und Mißwachs iſt/ weil ſie den Wechſel wol wiſſen. Alſo gehets auch im Geiſtlichen/ wenn die Seele in mancherley Anfechtungen fällt/ ſo erſchrickt und verzweifelt ſie nicht: weil ſie weiß/ daß ſie durch (GOttes) Zulaßung alſo verlaſſen werde/ daß ſie von dem Böſen geprüfet und gezüchtiget werde. Hingegen wenn ſie viel Uberfluß und Ruhe hat/ ſo iſt ſie nicht ohne Sorgen/ ſondern erwartet einen Wechſel. Alſo da die Sonne ein Cörper und Geſchöpffe iſt/ das in unflätigen Orten ſcheint/ wird ſie doch nicht befleckt oder verunreiniget: wie viel weniger wird der heilige und reine Geiſt davon böſe/ der in der Seelen wohnet/ die noch von dem Böſen geplaget iſt. Denn das Licht

ſcheinet in der Finſterniß/ und die Finſterniß habens nicht begriffen. Joh. 1. 5.

4. Wenn nun gleich der Menſch reich wird von Gnade/ und nichts deſtoweniger verſuchet wird/ ſo hat er zwar noch etwas Materie/ darinne ſich die Sůnde nehren kŏnte: aber er hat einen Beſchůtzer/der ihm hilfft. Wenn alſo jemand von bŏſen Begierden und Trůbſalen gedrůcket wird/ der ſoll nicht verzweiffeln. Denn davon ſchleicht die Sůnde mehr ein und wird immer ſchwerer. Wer aber ſtets auf den HErrn hofft/ dem wird die Sůnde gleichſam ſchwåcher uñ ohnmåchtiger. Alſo iſt der Sůnden Schuld/ daß etliche die Gicht haben/ verſtůmmelt ſind am Leibe/ das hitzige Fieber haben und kranck ſind. Deñ ſie iſt die Wurtzel alles Ubels/ und daher kommen die Bewegungen der Lůſte in der Seelen und der bŏſen Gedancken. Gleich wie wenn ein Brunn rinnet/ der mit feuchten Orten umgeben iſt/ ſo wird bey groſſer Hitze ſo wol der Brunn als die nahen Oerter ausgetrocknet. Alſo gehets auch den Knechten GOttes/ in welchen die ůberflůßige Gnade nicht allein die Lůſte/ die ihr vom Teufel eingegeben werden/ ſondern auch die natůrlichen austrocknet/ weil nun die Menſchen GOttes viel vortrefflicher ſind als der erſte Adam. (a) 5. GOtt

(a) Rom. V. 15. u. f. Kan nun die Gnade des neuen Bundes einen

5. GOtt iſt unbegreifflich und unumſchreiblich/ der allenthalben erſcheinet/ auf den Bergen/ im Meer/ unter dem Abgrund/ nicht auf die Art eines Fortgehens/ wie die Engel vom Himmel auf die Erde herab ſteigen. Denn er iſt im Himmel und iſt auch hier. Wie kan aber/ ſprichſt du/ GOtt bey der Höllen oder in der Finſterniß/ oder in dem Satan/ oder an andern unflätigen Orten ſeyn? Antwort: Er leidet nichts/ und hält alles in ſich/ weil er nicht kan umſchrieben werden: Der Satan aber wird gebunden/ weil er ſein Geſchöpff iſt. Das Gute ſelbſt aber wird weder beſudelt noch verfinſtert. Läugneſt du aber/ daß er alles in ſich faſſe/ ſo wol die Hölle als den Satan/ ſo ſprichſt du/ er könne umſchrieben werden/ nehmlich in Anſehen des Orts/ darinn der Satan iſt/ damit daher Gelegenheit ſey / einen Höhern als ihn zu ſuchen. Denn es iſt nöthig/ daß GOtt ſelbſt überall der Höchſte ſey: Aber die Finſterniß/ welche von ihm gefaſſet werden/ können ihn nicht begreiffen/ wegen des Geheimniß und des einfachen ſubtilen Weſens ſeiner GOttheit. Und das Böſe kan nicht der Reinigkeit theilhafftig ſeyn/ die in GOtt iſt. Darum

einen viel weiter bringen/ als Adam war/ ſo wird ſie ihn auch können vollkommen und untadelich machen. Siehe Hom. X. 2. 3.

bleibet in GOtt weſentlich nichts böſes/ weil er nicht kan verletzet werden.

6. Uns aber liegt die Sünde an/ weil ſie im Hertzen wohnet/ da ſie ihre Krafft erweiſt/ wenn ſie böſe und unreine Gedancken eingibt/und nicht läſt ein rein Gebet thun/ſondern das Hertz durch dieſe Welt gefangen führt. Alſo zeucht ſie die Seelen an/und berühret auch die beinernen Glieder. Wie nun der Satan in der Lufft iſt/da auch GOtt zugegen iſt/ und doch gar nicht verletzet wird: Alſo iſt die Sünde in der Seele/ und auch die Gnade GOttes/ die keines weges verletzet wird. Darum wie ein Knecht ſtets um ſeinen Herrn iſt mit Furcht/ und ohne ſeinen Befehl nichts thut: Alſo ſollen wir unſere Gedancken Chriſto dem HErrn/ der unſere Hertzen kennet/ aufopffern und aufthun/ und unſer Hoffen und Vertrauen auf ihn ſetzen/ ſagende: Er iſt mein Ruhm/ er iſt mein Vater/er iſt mein Reichthum. Darum muſt du nun immerdar Furcht und Sorge in deinem Hertzen haben. Wer aber die Göttliche Gnade nicht in ſich hat gepflantzet überkommen/daß ſie in ihm eingepflantzet gewachſen/ der mag ja Tag und Nacht arbeiten/daß dasjenige in ſeiner Seelen hangen bleibe/ was ihn etwa auf eine Stunde führte/ erweckte und regierte zum Guten/ als ob es natürlich wäre/ damit er doch immer Furcht/ Sorge und Arbeit habe/ als

eine

eine ſtetige und unbewegliche Zerknirſchung des Hertzens/ die ihm ſtets eingegeben wird.

7. Wie aber eine Biene ihr Honig in dem Stock heimlich machet: alſo übet auch die Gnade ihre Liebe heimlich im Hertzen; und was bitter iſt/ verwandelt ſie ins Süſſe/ was ungleich iſt/ ins Gleiche: Darum wie ein Goldſchmid/ wenn er auf ein Gefäſſe etwas gräbt/ die mancherley Thiere in etwas bedeckt/ die er darein gräbt/ wenn ers aber vollbracht hat/ ſo bringt er das ſchimmerende Gefäſſe ans Licht. Alſo auch der HErr/ der der rechte Künſtler iſt/ durchgräbt unſre Hertzen und erneuert ſie ins geheim/ biß ſie aus dem Leibe abſcheiden/ und als denn komt die Herrligkeit der Seelen hervor. Denn wer ein Gefäße machen will/ und darein allerley Thiere graben/ der bildet erſt das Wachs/ hernach gießt ers nach dieſem Bild/ daß das Werck nach dieſem Bild fertig wird. Alſo hat auch die Sünde/ weil es ein Geiſt iſt/ ein Bild/ und wird in mancherley Formen verwandelt. Deßgleichen iſt auch der innere Menſch gleichſam ein Thierlein/ welches ſein Bild und Form hat/ weil es eine Gleichheit des äuſeren Menſchen iſt. So iſt es nun ein köſtlich Gefäß/ weil der HErr unter allen Creaturen daran Wolgefallen gehabt hat. Denn ſind die guten Gedancken der Seelen denen Perlen und

Edelſteinen gleich: Die Unreinen aber ſind voller Todten-Beine/ Stancks und Unflaths.

8. Derowegen ſind die Chriſten Kinder einer andern Welt/ nehmlich/ des him̃liſchen Adams/ ein neu Gewächſe/ Kinder des Heiligen Geiſtes/Licht-helle Brüder Chriſti/ ihrem geiſtlichen Adam/ als ihrem geiſtlichen und lichten Vater ähnlich/ und jener Krafft. Sie ſind nicht von dieſer/ ſondern von der andern Welt. Denn er ſpricht: Ihr ſeyd nicht aus dieſer Welt/ gleich wie auch ich nicht aus dieſer Welt bin. Joh. XVII. v. 16. Wie aber ein Kauffmann/ der nach langer Reiſe wieder kom̃t/nach Vermehrung ſeiner Handlung zu den Seinigen ſchicket/ daß ſie ihm Kleider zu bereiten/ und wenn er zu den Seinigen kom̃t/ bringt er ſeine groſſe Güter hervor/ und wird mit höchſten Freuden aufgenommen von ſeinen Haußgenoſſen und Freunden. Alſo/ wenn einige in geiſtlichen Dingen himmliſche Güter gekauffet haben/ ſo wiſſen das ſeine Mit-Bürger/ oder die Geiſter der Heiligen und Engel/ wundern ſich und ſagen: Unſere Brüder/ die auf Erden wandeln/ ſind zu unermäßlichen Reichthum gelanget. Solche / wie ſie den HErrn bey ſich haben/ſo wandern ſie nach ihres Leibes Erlöſung mit unendlicher Freude zu den himmliſchen Einwohnern / und werden von den Haußgenoſſen des HErrn aufgenommen/

men/die ihnen daſelbſt Häuſer und Gärten und koſtbare herrliche Kleider bereiten.

9. Iſt demnach in allen Nüchterkeit und Vorſichtigkeit nöthig; damit nicht auch das Gute/das wir zu haben vermeinen/ zu unſern Verderben gereiche. Sintemahl/ wenn ſich einer/ der von Natur gütig iſt/ nicht hütet/ wird er allmählig durch ſeine Frömmigkeit abgezogen/ und wer weiſe iſt/ wird eben durch die Weißheit abgeriſſen. Darum muß der Menſch in allen Stücken nůchtern und wachſam ſeyn/nemlich die Gůtigkeit mit Ernſthafftigkeit vermiſchet haben/ und die Weißheit mit Unterſcheid/die Worte mit dem Werck/ und allerdings nicht auf ſich/ ſondern auf dem HErrn ſein Vertrauen ſetzen. Denn die Tugend wird durch allerley Geſtalten gewůrtzet/ als eine nöthige Speiſe mit dem Gewůrtze oder andern Dingen/ und zwar nicht allein mit dem Honig/ ſondern auch mit dem Pfeffer/ und alſo wird ſie nutzbar erfunden.

10. Wer aber läugnet/ daß in dem Menſchen die Sůnde ſey/ der iſt wie einer/ der in einer Waſſerfluth verſencket/ und es doch nicht bekennt/ ſondern ſpricht/ er habe ein Geräuſche der Waſſer nur gehöret. Alſo ſind dieſe auch in den tieffen Wellen der Sůnden verſuncken/ und ſagen doch/ es ſey in ihren Hertzen und Gedancken keine Sůnde. So gibts nun andere die zwar be-

red ſind/ und viel reden/ aber nicht mit dem him̃liſchen Saltz gewürtzet ſind. (a) Sie erzehlen viel von der him̃liſchen Tafel/ aber ſie ſchmecken und erlangen davon nichts. Ein anderer aber verläſt ſich darauf/ daß er den König ſehen kan/ und da ihm die Schätze aufgethan werden/ gehet er hinein/ hält ſich als ein Erbe/ iſſet und trincket von den köſtlichſten Speiſen.

II. Aber wie eine Mutter/ die einen eintzigen Sohn hat/ der ſehr ſchön/ klug und mit allem Guten gezieret iſt/ darauf ſie auch alle ihre Hoffnung geſetzet hat/ wenn er nun begraben wird/ ſo kom̃t dieſes dazu/ daß ſie hinführo ſtets klaget/ und ſich nicht tröſten läſt in ihren Trauren. Alſo ſoll das Gemüth/ gleich als wenn die Seele GOTT abgeſtorben wäre/ trauren/ weinen und klagen/ in ſteter Zerknirſchung/ Furcht und Sorgen leben/ und nach dem Guten ſtets hungern und durſten. (b) Einen ſolchen nimmt hernach die Göttliche Gnade und Hoffnung auf/ und er trauret nicht mehr/ ſondern wird mit Freuden überſchüttet/ als der einen Schatz bekommen hat. Da-

(a) Siehe Marc. IX. 50. Coloſſ. IV. 6. und die XV. Hom. n. 10. Dieſes leere Geſchwätz der Heuchler iſt leider! diejenige Peſtilentz/ welche auch offt gute Gemüther von dem wahren Leben/ das in Chriſto iſt/ ab und in bloſſen Meynungen/ Formuln und Wiſſen aufhält. Siehe Hom. XVII. n. 9. II. 12, 13. XIIX. 5. IV. 7.

(b) Siehe Hom. X. 1.

Damit er ihn nun nicht verliehre/ fängt er wiederum anzu zittern/ weil die Räuber ſich einſchleichen. Darum wie einer/ der in vieler Räuber Hände und Gefahr gerathen geweſen/ und mit groſſer Mühe davon kommen iſt/ auch hernach viel Güter und Reichthum überkommen hat/ der fürchtet ſich nun nicht mehr vor Schaden wegen ſeines überflüßigen Vorraths: Alſo auch geiſtliche Menſchen/ welche viel Verſuchungen und erſchreckliche Oerter durchgangen ſind/ die ſind angefüllet von der Gnade und häuffigen Gütern/ fürchten keine Diebe mehr/ weil ſie nicht wenig Reichthümer haben. Jedoch ſind ſie nicht ohne alle Furcht/ nicht zwar eine ſolche Furcht/ wie die Anfänger haben/ die ſich vor den böſen Geiſtern entſetzen. Sondern ſie fürchten und bekümmern ſich/ wie ſie die geiſtliche ihnen anvertrauten Gaben recht verwalten wollen.

12. Ein ſolcher iſt niedriger in ſich ſelbſt geſinnet/ als alle Sünder/ und heget einen ſolchen Gedancken ſo tieff in ſich eingepflantzet/ als wär er natürlich. Je gröſſere Erkäntniß GOttes er erlanget/ je mehr hält er ſich vor einfältig und unwiſſend/ und jemehr er lernet/ je weniger meynt er/ daß er wiſſe. Dieſes aber wircket die Gnade/ davon er regieret wird/ alſo/ als ob es ihm angebohren wäre. Nicht anders/ als wenn ein Jüngling ein Kind trägt/ das er herum trägt/ wo er will:

will: alſo/wenn die Gnade das Innerſte durch-dringet/faſſet ſie das Gemůth/und trågt es gen Himmel/ zu der vollkommenen Welt und ſteti-gen Ruhe. Aber die Gnade hat einige Stuffen und Wůrden. Denn einer iſt ein Oberſter / der mit dem Kônig vertraulich umgehet/ der andere hat ein Hertzogthum. Wie aber ein Hauß/das voll Rauch iſt/denſelben in die åuſerſte Lufft aus-treibet: alſo wenn die Sůnde im Hertzen über-flůßig iſt/ ſo bricht ſie åuſerlich aus/ und bringet ihre Frůchte. Und wie die/ ſo ein Regenten-Amt oder Kôniglichen Thron (oder Schatz) (a) erlanget haben/ immerdar ſorgen/daß ſie den Kô-nig nicht erzůrnen: alſo ſind auch die/welchen ein geiſtlich Werck anvertrauet iſt/ allzeit beſorget. Wenn ſie Ruhe genieſſen/iſt es/ als ob ſie es nicht håtten: weil ſie damit zu thun haben/ daß ſie das Reich der Finſterniß/ welches in die Stadt/ das iſt/die Seele einſchleicht/ und die Feinde / welche ihre Weyde einnehmen wollen/ wegtreiben mô-gen.

13. Denn Chriſtus der Kônig ſchicket ſolche/ die dieſe Stadt vertheidigen/und nim̃t die Tyran-nen gefangen/ beſiehlt auch dem himmliſchen Heer

[a] In andern Exemplarien ſtehet θησαυρὸν einen Kôniglichen Schatz/ nicht θρόνον, welches ſich auch beſſer ſchicket.

Heer und denen Orden der Heiligen Geiſter/ daß ſie daſelbſt als in ihrem eigenen Vaterland Wacht halten. Und alsdenn ſcheinet die Sonne in ihrem Hertzen/ und ihre Strahlen durchdringen alle Glieder/ und da herrſchet der tieffſte Friede. Der Kampff aber und Streit des Menſchen/ die Prüfung und die Liebe zu GOtt erſcheinet erſt allda/ wenn ſich die Gnade entzeucht/ und der Menſch doch männlich bleibet und zu GOtt ſchreyet. Aber wenn du hörest/ daß etliche Flüſſe der Drachen ſeyn/ Rachen der Löwen/ die Machten der Finſterniß unter dem Himmel/ ein brennendes Feuer/ das in den Gliedern ſich reget [dergleichen die Erde nichts hat] und weiſſeſt es gleichwol nicht/ wo du nicht empfängſt das Pfand des H. Geiſtes/ indem du vom Leibe ſcheideſt/ ſo ergreiffen dieſe deine Seele/ und laſſen ſie nicht gen Himmel fahren. Ingleichen wenn du von der Würde der Seelen hörest/ was ſie vor ein vortreffliches verſtändiges Weſen ſey/ ſo verſteheſt du nicht/ daß GOtt nicht von den Engeln/ ſondern von der Menſchlichen Natur geſagt habe: Laſſet ſie uns machen zu unſerm Bild und Gleichheit. 1. B. Moſ. I. 26. Daß gleichwol Himmel und Erde vergehen/ du aber zur Unſterblichkeit beruffen/ ein Kind/ Bruder und Braut des Königs biſt. Denn in der äuſern Welt iſt alles auch der Braut/ was dem Bräutigam

tigam gehöret. Der HErr wird dir auch alle das Seine anvertrauen. Denn er iſt deinetwegen geſand worden / nehmlich daß er dich zurück ruffete: Du aber verſteheſt nichts und kenneſt deinen Adel nicht. Daher jener billig deinen Fall betrauret/ wenn er des Heil. Geiſtes voll iſt und ſpricht: Der Menſch hat es nicht erkannt/ da er in der Würde war; er iſt gleich worden dem unvernünfftigen Vieh. Pſalm. XLIX. 21. Ehre ſey dem Vater/ Sohn und Heil. Geiſt in Ewigkeit/ Amen!

Die 17. Rede.

Von der Chriſten geiſtlicher Salbung und Herrligkeit.

I.

DIe vollkommenen Chriſten/ welche würdig worden ſind/ zu dem Maaß der Vollkommenheit zu gelangen/ und dem König am nächſten zu kommen/ die ſind dem Creutze Chriſti immerdar gewidmet. Denn gleich wie zur Zeit der Propheten die Salbung etwas ſehr köſtliches war/ da ſie zu Königen und Prieſtern geſalbet wurden: alſo werden nun die Geiſtliche durch die Gnade zu Chriſten/ welche mit der himmliſchen Salbung geſalbet ſind/ alſo daß

daß ſie Könige und Prieſter der himliſchen Geheimniſſe ſind. Sie ſind auch Kinder und Herren/ gefangene und gebundene Götter/ verachtet/ gecreutziget und aufgeopffert. (a) Denn wenn die Salbung des Oels/ welches von einer äußerlichen Pflantze und ſichtbaren Baum herkomt/ ſolche groſſe Krafft hat/ daß die Geſalbten ſolche Würde ohne Widerſpruch erlangten/ und es ſo gültig war/ daß ſie Könige wurden: womit auch David geſalbet ward/ und alsbald Verfolgungen und Trübſalen litte/ bis er nach ſieben Jahren König ward. Wie vielmehr wird der/ welcher am Geiſt und nach dem innern Menſchen geſalbet iſt/ durch das heiligmachende und erfreuende himliſche und geiſtliche Oel der Freuden/ das Zeichen jenes unvergänglichen Reichs und der ewigen Krafft/ nehmlich das Pfand des H. Geiſtes empfangen/ den H. und tröſtenden Geiſt ſelber? Verſtehe aber den Tröſter/ als der da tröſtet und erfreuet diejenigen/ welche in Trübſalen ſind.

2. Solche von dem Holtz des Lebens JEſu Chriſti und der himmliſchen Pflantze geſalbete werden würdig das Maas der Vollkommenheit zu

[a] Daß ſie Chriſto auch darinne ähnlich werden / der in Göttlicher Geſtalt dennoch ſich äuſſerte. Phil. II. 1. 2. Siehe unten n. 5. und Hom. XXVII. 5. 6. wie auch das 1. B. 10. C.

zu erreichen/ nehmlich des Reichs und der Kindſchafft. Denn ſie ſind geheime Freunde des himmliſchen Königes/ und haben eine Freudigkeit zu dem Allmächtigen/ indem ſie in ſeinen Pallaſt eingehen/ wie die Engel und Geiſter (oder die bürgerlichen Rechte) (a) der Heiligen ſind/ ob ſie wol noch in dieſer Welt wallen. (b) Denn wiewol ſie noch nicht das gantze Erbe erlanget haben/ welches ihnen in jener Welt bereitet iſt/ ſo wiſſen ſie doch aufs aller gewiſſeſte aus dem Pfand/ welches ſie nun empfangen haben/ eben als wenn ſie ſchon gecrönet und des Reichs Herren wären. Es pflegt ihnen auch nicht fremde vorzukommen/ daß ſie mit Chriſto herrſchen werden/ wegen des groſſen Uberfluſſes und der freudigen Zuverſicht des Geiſtes. Warum das? Darum/ weil ſie/ als ſie noch im Fleiſche waren/ dieſe Süßigkeit und Lieblichkeit hatten/ und die Würckung ſeiner Macht.

3. Denn wie es zu gehen pflegt/ wenn einer zum König erwehlt und gecrönet wird/ der des Kö-

(a) πολιτεύματα, wie Petrus Poſſinus in Theſ. Aſcet. Op. VI. c. 12. lieſet nicht aber πνεύματα. Siehe Phil. III. 20. und n. 4. it. Hom. XXIV. n. 1.

[b] Kan alſo nicht ſo gleich ein Neuling oder Heuchler ein Prieſter GOttes ſeyn 1. Pet. II. 9. ſondern der da wahrhafftig erſt aus GOTT gebohren und mit dem ewigen Geiſt geſalbet iſt.

Königs Freund war/ und in dem königlichen Schloße zu thun hatte/ die Heimligkeiten erfuhr/ und den königlichen Purpur kennen lernte/ der verwundert ſich nicht/ noch erſchreckt/ weil er die Heimligkeiten des Hofs durch lange Ubung gelernet hatte. Denn es iſt nicht gebräuchlich/ daß einer von den gemeinen und einfältigen Leuten/ die ſolche Heimligkeiten nicht wiſſen/ zum Reich kommen ſolte/ ſondern nur die/ welche erfahren und geübet ſind. Alſo auch die Chriſten/ welche in jener Welt herrſchen ſollen/ ſind darüber nicht befremdet/ weil ſie die Geheimniſſe der Gnade zuvor wiſſen. Denn der Teufel hat deßwegen/ weil der Menſch das Gebot übertreten hat/ die Seele gantz mit Finſterniß bedecket: aber hernach kommt die Gnade dazu und dieſe Decke wird gantz weggethan; alſo daß numehro die Seele gereiniget/ und ihrer eigenen Natur wieder gegeben wird/ nehmlich der reinen und untadelichen Creatur/ (a) und alſo immer die Herrligkeit des

(a) Τῇ ἀρχῇ τῆς ὑποστάσεως, dem Anfang des ſelbſtändigen Weſens Ebr. III. 14. XI. 1. Welches iſt die Pflantze/ die der Vater ſelber pflantzet/ und alſo nicht wieder kan ausgerottet werden. Matth. XV. 13. Dahero keine Seele gereuen ſoll das Leyden und Sterben/ das ſie bey Erweckung dieſer Göttlichen Natur erduldet/ denn ſie iſt ewig und über alle maßen herrlich/ die Trübſal aber nur zeitlich und leicht. Siehe oben die Anmerckung bey Hom. XV. n. 27.

wahren Lichts mit reinen Augen anſiehet/und die wahre Sonne der Gerechtigkeit in dem Hertzen als ein Blitz ſcheinend hat.

4. Denn gleich wie an dem Ende des Firmaments/ das vergehen ſoll/ die Gerechten hinführo in dem Reiche leben/ mit Licht und Herrligkeit/ da ſie nichts anders ſchauen/ als wie Chriſtus in ſeiner Herrligkeit immerdar zur Rechten des Vaters ſitzet: alſo ſind ſolche ſchon voran in jene Welt entzůckt und gefangen/ und ſchauen alles/ was daſelbſt herrlich und wunderſam iſt. Denn wir/ die wir noch auf der Erden ſind/ haben unſer Bürger-Recht in dem Himmel nach dem Gemůthe und innern Menſchen/ da wir auf jene Welt losgehen und wandeln. Denn wie das åuſere Auge/ wenn es rein iſt/ allzeit die Sonne rein anſchauet/ alſo wenn das Gemůthe vollkŏmmlich gereiniget iſt/ ſchauet es allezeit die Herrligkeit des Lichtes Chriſti/ und iſt Tag und Nacht bey dem HErrn: Eben wie der Leib des HErrn mit der GOttheit vereiniget/ allzeit zugleich bey dem Heil. Geiſt iſt. Aber dieſe Stuffen kŏnnen die Menſchen nicht alsbald erlangen/ohne durch viel Arbeit/Trůbſal und Kampff. Denn in etlichen ruhet die Gnade bißweilen und brauchet ihre Macht/ da indeſſen inwendig noch Sünde iſt. Und die zwey Arten des Wandels/ nehmlich im

Licht und Finſterniß / erweiſen ihre Krafft in einem Hertzen. (a)

5. Du möchteſt aber ſagen: Was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Wo hat das Göttliche Licht mit Finſterniß überſchüttet und das reine und unbefleckte beſudelt werden können? Denn es ſtehet geſchrieben: Das Licht ſcheinet in der Finſterniß / und die Finſterniß habens nicht begriffen / Joh. I. 5. Darum iſt dieſes nicht auf einerley Art zu verſtehen. Denn etliche ſind auf ſo groſſe Gnade GOttes geſteuert / daß / ob gleich die Sünde nicht ferne von ihnen iſt / ſie dennoch ſtärcker ſeyn / und im Gebeth beharren / auch viel Vergnügen an GOtt haben. Zu ander Zeit plagen ſie die böſen Gedancken / und werden von der Sünde betrogen / da ſie ſonſt von der Göttlichen Gnade noch nicht verlaſſen werden: Die Leichtſinnigen aber und Einfältigen meynen / ſie ſeyen nun frey von der Sünde / wenn die Gnade etwas in ihnen gewircket hat. Welche aber Weißheit und den Geiſt der Prüfung haben / die unterſtehen ſich nicht zu ſagen / daß wir / die wir die Gnade GOttes haben / keine böſe und unreine Gedancken bekommen.

6. Denn man hat offt unter den Brüdern ſol-

(a) Dieſes und folgendes gehöret zur wahren Demüthigung / wohin auch gehöret die XII. Hom. n. 3. u. XVII. n. 5.

che gefunden/die von ſo groſſer Gnade und Freude überſchüttet geweſen/ daß ſie wol ſagen dürffen/ es wäre innerhalb ſechs oder ſieben Jahren alle ihre böſe Luſt verlaſſen/ und meinten/ ſie wären nun forthin davon frey: welche ſie doch hernach hefftiger geqvälet und gereitzet hat/ daß ſie aus Verwunderung geſprochen: Woher iſt nach ſo langer Zeit ſo eine ſchreckliche Sünde kommen? Drum getraue ſich niemand/ der verſtändig iſt/ zu ſagen: Ich bin gantz von der Sünde frey/ weil die Gnade bey mir iſt. Denn es äuſern zwey Perſonen ihre Macht in dem Hertzen: Welche aber unerfahren ſind/ die meinen/ wenn die Gnade nur ein wenig in ihnen gewircket hat/ ſie hätten ſchon überwunden/ und wären vollkommene Chriſten. Ich halte aber/ es ſey alſo bewand: Wie wenn die Sonne am Himmel durch die reine Lufft ſcheinet/ und Wolcken um ſie herum kommen/ die ſie bedecken/ ſo wird die Lufft dicker/ die Sonne aber ſelbſt/ die inwendig verborgen iſt/ wird an ihrem Licht und Weſen nicht verletzet. Alſo gehets mit denen/ die noch nicht völlig gereiniget ſind/ und zwar die Gnade GOttes haben/ aber im Innerſten von der Sünde gehalten werden/ und natürliche Bewegungen haben/ ob gleich die Gedancken gegen GOtt feſte ſind/ weil ſie nicht völlig auf Seiten des Guten ſtehen.

7. Dagegen welche nach ihrem Innerſten mit dem guten Theil nehmlich der Gnade verwahret ſind/ die ſind doch Knechte/ und den böſen Gedancken ſammt dem ſündlichen Theil unterworffen. Darum iſt eine groſſe Fürſichtigkeit nöthig/ daß einer durch Erfahrung erkenne/ daß dem ſo ſey. Ich ſage dir aber/ daß auch die Apoſtel/ die doch den Tröſter hatten/ nicht gantz ſicher waren. Denn bey der Freude und Wonne war auch Furcht und Zittern/ das auch von der Gnade her kam/ nicht von dem ſündlichen Theil: ſondern die Gnade beſchirmete ſie/ daß ſie auch nicht im geringſten abirreten. Gleich wie wenn einer ein Stück Stein auf eine Mauer wirfft/ die Mauer damit nicht verletzt oder bewegt: oder wie ein Pfeil wider einen eiſernen Ofen geworffen/ das Eiſen oder die Sache nicht beſchädiget/ denn es ſchlägt und treibt ihn zurücke: Alſo wenn eine Sünde die Apoſtel anfochte/ beſchädigte ſie dieſelbigen nicht/ weil ſie mit der vollkommenen Krafft Chriſti angethan waren/ und weil ſie vollkommen waren/ hatten ſie die Freyheit/ die Wercke der Gerechtigkeit zu thun.

8. Weil nun etliche ſagen/ daß nach empfangener Gnade der Seelen keine Sorge mehr übrig ſey/ ſo fordert GOtt auch von denen Vollkommenen den Willen der Seelen zum Dienſt des Geiſtes/ nehmlich daß ſie einſtimmen. Denn

der Apoſtel ſpricht: Den Geiſt dämpfet nicht/ 1. Theſſ. V. 19. So wollen nun etliche unter ihnen die andern nicht beſchweren/ andere führen ſich ſelber; andere nehmen von den Welt-Leuten und theilens den Armen aus: welches ja beſſer iſt. Etliche verlaſſen ſich auf die Gnade/ und ſorgen allein vor das Ihre: andere ſuchen anderen Seelen zu helffen/ und dieſe ſind weit beſſer/ als jene. Andere/ die die Gnade haben/ unterwerffen ihre Leiber der Schmach und der Marter/ welche jene noch übertreffen. Einige/ die da Krafft bekommen haben/ rühmen ſich/ und wollen von den Leuten geehret ſeyn/ ſagen/ ſie ſeyn Chriſten/ und hätten den Heil. Geiſt. Andere aber ſuchen verborgen zu ſeyn/ daß ihnen kein Menſch begegne; welche jenen weit vorgehen. Da ſieheſt du/ wie in der Vollkommenheit ſelber die Liebe gegen GOtt/ welche von einen natürlichen Willen herkomt/ beſſer und ſchätzbarer erfunden wird.

9. Wie wenn einer/ der ſchlechte Kleider an hat/ im Traum ſich vor reich halten wolte/ und ſich nach dem Schlaff wieder arm und bloß ſähe: Alſo wer von geiſtlichen Dingen redet/ der ſcheinet gar wol zu reden: aber wenn er keine Wirckung der Worte hat/ mit einem Geſchmack/ Krafft und Gewißheit des Glaubens im Hertzen beſtätiget/ ſo beſtehets in einer Einbildung. Oder

wie wenn ein Weib mit Perlen und Edelſteinen behänget/ doch in einem Hur-Hauß ſtünde: Alſo iſt ſolcher Menſchen Hertze ein Hur-Hauß der unreinen Geiſter. Sie wollen zwar von der Gerechtigkeit reden/ zu deren wircklichen Erfüllung aber ſie nicht gelanget ſind. (a)

10. Aber wie der Fiſch ohne Waſſer nicht leben kan/ noch jemand ohne Füße gehen mag/ oder ohne Augen das Licht ſehen/ oder reden ohne Zunge/ oder ohne Ohren hören: Alſo kan niemand ohne dem HErrn JEſu und ohne die Krafft der Göttlichen Macht erkennen die Geheimniſſe und Weißheit GOttes/ oder reich und ein Chriſte ſeyn. Denn dieſe ſind wahrhafftig Weiſe/ und Streiter/ und männlich/ und Liebhaber der Göttlichen Weißheit/ [b] welche nach dem innern Menſchen geführet und geweidet werden von der Göttlichen Krafft. Denn die Philoſophi oder Griechen lernen nur Worte. Aber andere ſind unerfahren im Reden/ weil ſie

(a) Siehe die XVI. Homil. n. 10.

(b) Philoſophi GOttes/ Freunde und Buhler derjenigen Weißheit/ als ihrer Braut/ die da beſchrieben wird Sprüchw. IIX. B. Weish. VII. und IIX. Sirach I. VI. XVI. XXIV. Dagegen die Heidniſche Philoſophie und Schul-Weisheit von Paulo verboten wird/ weil ſie die Göttliche hindert/ als ein Werck der blinden Vernunfft Coloſſ. II. 8. Siehe n. 15. und die Anmerckung über Hom. VI. 4.

aber GOtt ehren/ ſo freuen ſie ſich und ſind frölich über der Gnade GOttes. Darum laſſet uns den Unterſcheid mercken/ welche denn beſſer ſeyn. Er ſpricht: Das Reich GOttes beſtehet in That und Krafft/ nicht im Wort. 1. Cor. IV. 20. (a)

11. Darum iſt es bald geſchehen/ daß einer ſagt/ dieſes Brodt ſey aus Korn gebacken: aber er muß ſagen/ wie es ſo klein gemachet und gebacken werde. Alſo iſts wenigen gegeben/ von der Erledigung aller Gemüths-Bewegungen und von der Vollkommenheit zu reden. Denn das Evangelium redet kurtz: Du ſolt nicht zürnen/ dich ſoll nicht gelüſten. Wenn dich einer auf den Backen ſchlägt/ ſo reiche ihm den andern auch dar. Wenn dich einer vor Gerichte ziehet/ daß er dir dein Kleid nehmen will / ſo gib ihm auch den Rock. Matth. V. 39. 40. Der Apoſtel aber iſt ihm gefolget/ und lehret weitläufftig/ wie das Werck der Reinigung allmählich mit Gedult und Langmüthigkeit erfüllet werden müſſe: da er ſie erſtlich als Kinder mit Milch ſpeiſet/ hernach zum Wachsthum und Vollkommenheit führet. Denn das Evangelium hat geſagt/ das Kleid werde aus der Wolle gemachet: Der Apoſtel aber

(a) Siehe Hom. XVI. n. 10.

der hat gleichſam geſagt/ wie es durch kleine Stücklein zuſammen geſetzet werde.

12. Welche nun die geiſtliche Worte nicht ſchmecken/ und doch vorbringen/ ſind dem gleich/ der in groſſer Hitze über einen wüſten Acker gehet/ und in ſeinem Durſt einen Waſſerreichen Qvell abgemahlet ſich ſelbſt vorſtellt/ als trincke er/ da ihm doch vor Durſt die Lippen und die Zunge verdorren. Oder wenn einer von der Süßigkeit des Honigs ſchwatzet/ der die Krafft ſolcher Süßigkeit nicht kennt/ weil ers nicht gekoſtet hat. Alſo ſind die/ ſo von der Vollkommenheit/ Freude oder Ledigkeit von Affecten Worte machen/ da ſie die Krafft und Gewißheit nicht haben/ oder zum wenigſten nicht alles alſo haben/ wie ſie reden. Denn wenn ein ſolcher dermahleins Stuffenweiſe dahin zu gelangen gewürdiget wird/ daß er etwas in der That erfülle/ wird er von ſich ſelbſt einen Unterſcheid machen/ und ſagen: Ich habe es nicht alſo befunden/ wie ichs wol gemeinet habe. Denn ich redete anders/ und anders wircket der Geiſt.

13. Denn das Chriſtenthum iſt ein Eſſen und Trincken: Jemehr man von deſſen Liebligkeit iſſet/ jemehr wird das Hertz gereitzet/ daß es nicht kan zurück gehalten noch ſatt werden/ da es ohne Sättigung ſuchet und iſſet. Oder wie einer Durſt hat/ und ihm wird ein ſüſſer Tranck vorge-

ſetzt/davon er koſtet uñ deſto begieriger wird/auch näher zum Becher hintritt. Aber der Geſchmack des Geiſtes läßt ſich nicht ſtillen/ daß ihm etwas könte verglichen werden. Dieſes aber ſind nicht bloſſe Worte/ denn es iſt eine Wirckung des Heil. Geiſtes/ die da dem Gemüth im Geheimniß dienet. Es meinen aber etliche/ wenn ſie ſich von Weibern enthalten/ und von allem dem/ was in die Augen fällt/ ſo wären ſie ſchon heilig. Aber dem iſt nicht alſo. Deñ die Boßheit iſt doch im Gemüth / und lebet und erhebet ſich im Hertzen. Derjenige aber iſt heilig/der da gereiniget und geheiliget iſt nach dem inwendigen Menſchen. Deñ wo die Wahrheit ruhet/ da fängt der Irrthum einen Streit an / und will ſie verdecken und verwirren.

14. Darum als die Juden noch das Prieſterthum hatten/ wurden ihrer viel von ſelbigem Volck verfolget und geplaget / weil ſie in der Wahrheit ſtunden/ Eleaſar und die Maccabeer. Nun aber / nach dem der Geiſt von der Zeit des Creutzes und des zerriſſenen Fürhangs von ihnen gewichen iſt/und von dar an die Wahrheit in uns offenbahret und wirckend iſt; ſo leiden nun etliche von dieſem Volck Trübſalen/ gleich wie einige aus jenem Volck verfolget und geplaget wurden/auf daß die Liebhaber der Wahrheit Zeugen oder Märtyrer werden. Denn wie will ſonſt

die Wahrheit ſcheinen/wenn ſie keine Widerſpre-
cher hat/die da Lügner ſind und wider die Wahr-
heit anlauffen? Es gibt aber auch unter den
Brüdern viele/ die da Trübſalen und Angſt lei-
den/ und groſſe Wachſamkeit nöthig haben/ auf
daß ſie nicht fallen. Denn es iſt einer aus den
Brüdern/ der mit einem gebetet gehabt/ergriffen
worden von der Göttlichen Krafft/ und da er ſo
entzücket worden/ hat er die Ober-Stadt Jeru-
ſalem geſehen/ und helle Bilder/ und ein uner-
gründliches Licht. Er hat auch eine Stimme
gehöret/ die da ſprach: Diß iſt die Städte zu
der Ruhe der Gerechten! Und bald darauff
ward er aufgeblaſen/ und meinete / er hätte das
um ſeinet Willen geſehen/fiel aber bald in die tief-
ſten und gröſten Sünden/ und in unendliches U-
bel.

15. Wenn nun der innere und erhabene
Menſch gefallē iſt/wie kan ein anderer Gemeiner
ſagen: Ich bin heilig/ weil ich faſte und gaſtfrey
bin/ und theile das Meinige aus. (a) Denn die-
ſe Enthaltung vom Böſen iſt noch nicht die Voll-
kommenheit / ſondern/ wenn du hinein geheſt in
dein verborgenes Hertz/ und die tiefſte Gedan-
cken deines Hertzens getödtet haſt/ die dich in den
Cam-

[a] Siehe unten aus dem Buch von Bewahrung des Her-
tzens Cap. I.

Cammern und Winckeln deiner Seelen tödten/ und dir verborgen ſind(denn das Hertz iſt ein Abgrund.) Wenn du/ ſage ich/dieſe getödtet haſt/ und alle Unreinigkeit/die in dir iſt/ hinaus geſchaffet. Denn alle Liebe der Weißheit/ (a) das Geſetz/und die Apoſtel/ und die Zukunfft des Heylandes geſchieht um der Reinigkeit willen. Denn ein jeder Menſch/ es ſey unter Jüden oder Heyden/ liebet die Reinigkeit/ und kan doch nicht reinigen. Darum muß er ſuchen/wie und wodurch das Hertz könne rein werden. Nirgends anders woher/ als durch den/ der für uns gecreutziget iſt. Denn er iſt der Weg/das Leben/die Wahrheit/die Thüre/ die Perle/ das lebendige und himmliſche Brodt: Und niemand kan ihn ohne dieſe Wahrheit faſſen/ die Wahrheit zu erlangen/ oder ſelig zu werden. Darum wie du abgeſaget haſt dem äuſſeren Menſchen und den ſichtbaren Dingen/ und haſt deine Haab dahin gegeben: Alſo muſt du auch alles hinweg werffen/ wenn du in der weltlichen Weisheit Erkäntniß und mächtige Worte haſt/ und nichts achten/ damit du alſo durch die Thorheit der Predigt könneſt erbauet werden/ welche Predigt die rechte Weisheit iſt/ die keine Pracht der Worte hat/ſondern die durch das

[a] Siehe oben n. 10.

das Heil. Creutz wircket. Ehre ſey der gleich weſentlichen Dreyeinigkeit in die Ewigkeit! Amen.

Die 18. Rede.

Von dem Schatz der Chriſten/ welcher iſt Chriſtus und der Heil. Geiſt/ der ſie auf allerley Weiſe übet/ die Vollkommenheit zu erlangen.

I.

WEnn jemand in der Welt ſehr reich iſt/ und einen verborgenen Schatz beſitzet/ der hat aus dem Schatz und Reichthum/ den er beſitzet/ alles was er will. Und was er vor Güter in der Welt verlanget/ ſammlet er gar leichte/ da er ſich auf den Schatz verläſt/ weil er durch denſelben alles/ was er will/ leichtlich beſitzet. Alſo auch die/ ſo da vor allen bey GOtt ſuchen/ finden und haben den him̃liſchen Schatz des Geiſtes/ den HErrn ſelbſt/ der in ihre Hertzen einleuchtet: die vollbringen alle Gerechtigkeit der Tugenden/ (a) die Beſitzung der guten Gebote des

(a) Der Göttlichen ſtarcken Auswirckungen des Guten 1 Pet. II. 9. 2. Pet. I. 4. nicht aber heydniſcher oder Phariſäiſcher Schein-Tugenden. Siehe num. 2. und Hom XXIV.

des HErrn aus dem Schatz/ der in ihnen iſt/ welcher iſt Chriſtus/ und durch ihn ſammlen ſie einen gröſſeren himliſchen Schatz. Denn durch den himmliſchen Schatz wircken ſie alle Tugend der Gerechtigkeit/ da ſie ſich verlaſſen auf den Reichthum des Geiſtes/ der in ihnen iſt / und wircken leichtlich alle Gerechtigkeit und alle Gebote des HErrn durch die unſichtbare Gnade des Reichthums in ihnen. Es ſaget aber auch der Apoſtel: Wir haben dieſen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen/ 2. Cor. IV. 6. das iſt/ welchen die/ ſo noch im Fleiſch leben/ in ihnen zu beſitzen gewürdiget worden/ die heiligende Gnade des Heil. Geiſtes. Und abermahl: Welcher uns gemacht iſt zur Weisheit von GOtt/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlöſung/ 1. Cor. I. 30.

2. Wer nun bey ſich findet und beſitzet dieſen himliſchen Schatz des Geiſtes/ der wircket in demſelben alle Gerechtigkeit der Gebote/ und alle Wirckung der Tugenden untadelich und rein/ leichtlich und ohne Zwang. Darum laßet uns auch GOtt bitten/ und ihn ſuchen und anruffen. daß er uns den Schatz des Geiſtes ſchencken/ und wir alſo in allen ſeinen Geboten können untadelich

XXIV. n. 1. da die Tugenden und die Krafft des H. Geiſtes beyſammen ſtehen/ it. Hom. XLVI. n. 5.

delich und rein wandeln / und alle Gerechtigkeit des Geiſtes rein und vollkommen erfüllen durch den him̃liſchen Schatz/ welcher iſt Chriſtus. Denn ein Armer/ Elender und Hungeriger kan in dieſer Welt nichts beſitzen/ weil ihn die Armuth hält. Wer aber einen Schatz hat/ der kan/ wie geſagt worden/ alle Güter / die er verlanget/ leichtlich und ohne Mühe erlangen: Alſo auch eine bloße Seele/ die von der Gemeinſchafft des Geiſtes verlaſſen iſt/ und unter der ſchweren Armuth der Sünden ſtehet/ die vermag nichts/ wenn ſie gleich verlanget die Frucht des Geiſtes der Gerechtigkeit aus der Wahrheit zu thun/ ehe ſie den Geiſt empfängt.

3. Allein es muß ein jeder ſich darzu mit Gewalt zwingen/ den HErrn zu bitten/ daß er würdig werde zu nehmen und zu finden den himmliſchen Schatz des Geiſtes/ damit er ohne Mühe und leichtlich alle Gebote des HErrn thun könne ohne Tadel und in Reinigkeit/ welche er zuvor mit Gewalt nicht vollbringen könte. (a) Denn weil er arm und bloß von der Gemeinſchafft des Geiſtes war/ wie konte er ſolche geiſtliche Güter beſitzen ohne dem geiſtlichen Schatz und Reichthum? Die Seele aber/ die den HErrn findet / in-

[a] Was der Seelen unter dem Geſetz unmöglich war/ das thut

indem ſie den Geiſt und den Glauben ſamt vieler Gedult ſuchet/ als den wahren Schatz/ die wircket Früchte der Gerechtigkeit/wie geſagt iſt/gantz leichtlich/ auch alle Gerechtigkeit und Gebote des HERRN/ die der Geiſt in ihr gegeben hat/ und durch denſelben thut ſie alles rein/ vollkömmlich und untadelich.

4. Laſſet uns wiederum ein ander Gleichniß brauchen. Gleich wie wenn ein Reicher ein groß Mahl machete/ und die Koſten dazu aus ſeinem Schatz und Reichthum/ den er hat/ giebet/ auch ſich nicht fürchtet/ daß ihm etwas mangeln werde/ weil er einen groſſen Reichthum hat. Und alſo erqvicket er die Geladenen überflüßig und herrlich/ die von ihm geruffen ſind/ da er ihnen allerhand und die neueſten Speiſen fürſetzet. Wenn aber ein Armer oder Bettler etlichen ein Mahl zurichten wolte/ der borget alles/ ſo wol Geſchirre/ als Kleider/ und andere Dinge. Und nachdem die Gäſte alſo geſpeiſet haben/ wie es an dem Mahl ſeines Armen gehet/ gibt er einem jeden wieder/ wo er ein ſilbern Geſchirr geborget hat/

thut hernach/ wenn der Glaube komt/ GOtt ſelbſt durch ſeinen Sohn/ und machet ſeine Gebote nicht ſchwer. 1. Joh. v. 3. Denn er iſt nicht kommen das Geſetz aufzulöſen/ ſondern zu erfüllen. Matth. v. 17. Diß iſt das Geſetz des Geiſtes Rom. IIX. das er ſtets in uns ausſpricht und allzeit Krafft gibt zu deſſen Vollbringung. Siehe unten das 1. B. 7. und 13. Cap.

hat/ oder ein Kleid oder andere Sachen. Und wenn alſo einem jeden dieſer Vorrath wieder gegeben worden/ ſo bleibet er arm und bloß/ hat keinen eigenen Reichthum/ darüber er könte frölich ſeyn.

5. Alſo/ welche am Geiſte reich ſind/ und den himliſchen Reichthum in der Wahrheit/ und in der Gemeinſchafft des Geiſtes in ſich haben/ wenn ſie zu einem das Wort der Wahrheit reden und wenn ſie etlichen das geiſtliche Wort mittheilen und die Seelen erfreuen wollen/ ſo reden ſie aus ihrem eigenen Reichthum und aus ihrem eigenen Schatz/ den ſie in ſich ſelbſt beſitzen/ und aus demſelben erqvicken ſie die Seelen derer/ die ſie hören in den geiſtlichen Reden/ und fürchten ſich vor keinem Mangel/ weil ſie ſelbſt den himliſchen Schatz der Gütigkeit haben/ aus welchem ſie hervor bringen und erqvicken die/ ſo geiſtlicher Weiſe eſſen. Ein Armer aber/ der nichts beſitzet von dem Reichthum Chriſti/ auch keinen geiſtlichen Reichthum in der Seelen hat/ welcher/ wenn er alle Gütigkeit hervor brächte der Göttlichen Worte/ Gedancken und Wercke und unausſprechlichen Geheimniſſen: ja wenn ein ſolcher auch das Wort der Wahrheit reden will/ und etliche von den Zuhörern erfreuen/ gleichwol aber das Wort GOttes nicht in der Krafft und Wahrheit in ſich ſelbſt beſitzet/ ſondern ſich nur erin-

nert/ und erzehlet die Worte aus allerhand Schrifft/ oder hat es von geiſtlichen Männern gehöret erzehlen und lehren: Der ſcheint zwar andere zu erfreuen/ und die anderen genieſſen auch ſeiner Reden. Aber nachdem ers erzehlet hat/ ſo gehet ein jedes Wort in ſeinen eigenen Ort/ woher es genommen wird/ und er bleibet abermahl bloß und arm/ hat auch keinen eigenen Schatz des Hertzens/ daraus ers vorbrächte/ er bringt zwar andern Freude und Nutzen/ er ſelbſt aber freuet und erqvicket ſich nicht im Geiſt. (a)

6. Darum muß man zuförderſt vom GOtt in Arbeit ſeines Hertzens und Glauben ſuchen/ daß er uns gebe ſeinen Reichthum/ zu finden den wahren Schatz Chriſti in unſern Hertzen/ in Krafft und Wirckung des Geiſtes. Und wenn wir alſo zu erſt in uns ſelbſt Nutzen/ Heyl und ewiges Leben gefunden haben/ nehmlich den HErrn: alsdenn werden wir auch andern dienen/ wie es möglich und thulich iſt/ wenn wir von dem inwendigen Schatz Chriſto alle Gütigkeit der geiſtlichen Reden und himliſchen Geheimniſſe hervor bringen und ſie auslegen. Denn alſo hat

(a) Siehe Hom. XVI. 10. Diß ſind die Diebe/ die das Wort andern ſtehlen Jer. XXII. 30. die nicht von dem Thür-Hüter dem H. Geiſt eingelaſſen und geſalbet ſind/ ſondern ſelbſt lauffen/ ehe ſie inwendig beruffen und mit Chriſto dem Ertz-Hirten eigentlich bekannt werden. Siehe den folgenden num.

hat es dem guten Willen des Vaters gefallen/ zu wohnen in allen Gläubigen und Betenden. Denn er ſpricht: Wer mich liebet/ der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben und inwendig ſelbſt ihm erſchienen. Joh. XIV. 21. Und abermahl: Ich und der Vater werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV 13. Alſo hat es der unendlichen Gütigkeit des Vaters gefallen/ alſo hat es die unbegreiffliche Liebe Chriſti gewolt/ alſo hae es die unausſprechliche Gnade des Heil. Geiſtes verkündiget. Ehre ſey der unbeſchreiblichen Erbarmung der Heil. Drey Einigkeit!

7. Denn welche da gewürdiget ſind/ Kinder GOttes zu werden/ und von oben aus dem Heil. Geiſt wiedergebohren zu ſeyn/ und die Chriſtum in ſich einleuchtend haben/ daß er ſie beruhiget/ die werden in vielen und mancherley Weiſen des Geiſtes geführet/ und unſichtbarer Weiſe in ihrem Hertzen/ in der geiſtlichen Ruhe von der Gnade kräfftig gemacht. (a) Wir wollen aber ſolche Bilder der Erqvickungen vorſtellen/ die man in dieſer Welt ſiehet/ und die Führungen der Gnade in der Seelen an Gleichniſſen Stückweiſe zeigen. Denn ſolche/ die von der Gnade

(a) Siehe die Anmerckung über Hom. VII. §. 4.

geführet werden/ ſind bisweilen alſo beſchaffen/ als ſolche/ die ſich an einem königlichen Gaſtmahl freuen/ indem ſie mit unausſprechlicher Freude und Wonne erqvicket werden. Zu einer andern Zeit ſind ſie wie eine Braut/ die da in der Gemeinſchafft mit ihrem Bräutigam ruhet mit Göttlicher Ruhe. Ein andermahl werden ſie als Engel ohne Leib/ da ſie mit dem Leib doch ſo gar leichte und hurtig ſind. Wiederum ſind ſie bisweilen als Trunckene/ freuen ſich und ſind truncken im Geiſt von Göttlichen und geiſtlichem Geheimniſſen. (a)

8. Bisweilen ſind ſie in Trauren und Weinen über das menſchliche Geſchlecht/ und beten vor alle Menſchen/ nehmen Leid und Trauren auf ſich/ da ſie von der Liebe des Geiſtes gegen das menſchliche Geſchlecht entbrand ſind. Ein andermahl werden ſie mit eben ſo groſſer Liebe und Freude von dem Geiſt angefeuert/ alſo daß / wo es möglich wäre/ ſie alle Menſchen in ihre Erbarmung nähmen/ und den Böſen vom Guten nicht unterſcheiden. (b) Wiederum werden ſie ſo ſehr gedemüthiget unter alle Menſchen in der Niederträchtigkeit des Geiſtes/ daß ſie ſich ſelbſt vor die Allerletzten und Elendeſten halten. Zuweilen werden ſie in einer unausſprechlichen Freu-

(a) Siehe Hom. IIX, n. 4. (b) Siehe Hom. IIX, n. 6. XV. 8.

Freude von dem Geiſte unterhalten. Abermahl ſind ſie wie ein Gewaltiger/ der eine Königliche Rüſtung ergreifft und im Krieg tapffer wider die Feinde auszziehet / wider ſie ſtreitet und ſieget. Denn eben alſo nim̃t auch der Geiſtliche die him̃liſchen Waffen des Geiſtes / zeucht gegen die Feinde aus und ſtreitet/ und leget ſie zu ſeinen Füſſen.

9. Zu weilen ruhet die Seele in vieler Stille/ Lauterkeit und Ruhe/ und iſt nur in geiſtlicher Wolluſt/und unausſprechlicher Ruhe und Wolſtand: Ein andermahl wird ſie durch den Geiſt in einer unausſprechlichen Weisheit und Verſtand und in Erkäntniß des unerforſchlichen Geiſtes von der Gnade unterrichtet / welches ſie mit Mund und Zunge unmöglich ausſprechen kan. Abermahl iſt ſie wie ein anderer Menſch. Alſo mannigfaltig wandelt in ihnen die Gnade / und beruhiget die Seele auf ſo viel Arten/ und regieret ſie nach dem Göttlichen Willen/übet ſie mannichmahl/ auf daß ſie ſie wiederum vollkommen/ rein/ und untadelich dem him̃liſchen Vater darſtelle.

10. Dieſe vorerwehnte Wirckungen des Geiſtes gehören zu dem groſſen Maaß derer / welche nahe bey der Vollkommenheit ſind. Denn die gedachten mancherley Führungen der Seelen werden unterſchiedlich zwar ausgeſprochen/ aber

ſie wircken ohn Unterlaß in ihnen/ da immer eine Wirckung der andern folget. Denn wenn die Seele zu der Vollkommenheit des Geiſtes gelanget/ da ſie vollkom̃lich von allen Affecten gereiniget iſt/ (a) und mit dem Tröſter dem Heil. Geiſt durch eine unausſprechliche Gemeinſchafft vereiniget und vermenget/ auch gewürdiget ein Geiſt zu werden in Vermengung mit dem Geiſt: alsdenn wird ſie gantz ein Licht/ gantz ein Auge/ gantz ein Geiſt/ gantz eine Freude/ gantz Barmhertzigkeit/ gantz wird ſie Güte und Freundlichkeit. (b) Denn wie ein Stein in dem Abgrund des Meers um und um mit Waſſer umgeben iſt: alſo dieſe/ welche auf alle Weiſe mit dem H. Geiſt vermenget ſind/ werden Chriſto gleich/ und haben die Tugenden der Krafft des Geiſtes unveränderlich im Hertzen/ ſie ſind inwendig und auswendig untadelich/ unbefleckt und rein.

11. Denn ſie ſind durch den Geiſt vollendet/ und wie ſolten ſie äuſerlich eine Frucht der Boßheit hervor bringen können? Vielmehr leuchten durch ſie in allen allezeit die Früchte des Geiſtes hervor. So laſſet uns nun GOtt auch bitten/ und ihm in vieler Liebe und Hoffnung glauben/ auf

[a] Siehe Hom. X. n. 3.
[b] Siehe oben Hom. V. 7. X. 2. und unten das gantze II. Buch c. 2. u. f.

auf daß er uns das him̃liſche Gnaden-Geſchencke des Geiſtes gebe/ damit uns auch eben derſelbige Geiſt regiere und führe in allen Willen GOttes/ und uns beruhige in ſeiner mannigfaltigen Beruhigung/ auf daß wir durch ſolche Regierung und Ubung der Gnade und geiſtlichen Wachsthum würdig werden/ zu der Vollkommenheit der Fülle Chriſti zu gelangen. Gleich wie der Apoſtel ſagt: Auf daß ihr erfüllet werdet zu aller Fülle Chriſti. Epheſ. III. 19. Und abermahl: Biß wir alle hinan kommen zu einem vollkommenen Mann/ zu dem Maas des Alters der Fülle CHRJSTJ. Der HERR hat allen denen verheiſſen/ die ihm glauben/ und ihn in der Wahrheit bitten/ daß er ihnen die Geheimniſſe der unausſprechlichen Gemeinſchafft des Geiſtes ſchencken wolle. So laſſet uns nun auch dem HErrn gantz und gar übergeben/ und Fleiß thun/ die beſagten Güter zu erlangen/ nach Seel und Leib ihm geheiliget/ an das Creutz Chriſti gehefftet zu ſeyn/ und des ewigen Reichs würdig zu werden/ zu loben den Vater und den Sohn und den H. Geiſt in die Ewigkeiten/ Amen!

Die 19. Rede.

Ein Chriſte/ der da zunehmen will/ muß ſich ſelbſt zu allem guten Werck antreiben.

I.

WEr zu Chriſto kommen will/ und des ewigen Lebens würdig werden/ und eine Wohnung Chriſti ſeyn/ auch des H. Geiſtes voll werden/ auf daß er die Früchte des Geiſtes und die Gebote Chriſti reine und untadelich thun könne: Derſelbe muß erſtlich anfangen dem HErrn feſt zu glauben/ und ſich den Worten ſeiner Gebote gantz ergeben/ der Welt völlig abſagen/ auf daß das gantze Hertz mit keinem ſichtbaren Dinge verwickelt werde. Er muß auch allzeit im Gebet anhalten/ in Erwartung des Glaubens auf den HErrn/ daß er allzeit hoffet/wenn er drein ſehen und helffen werde/ indem das Abſehen ſeines Hertzens allzeit dahin gehen muß. Uberdiß muß er wegen der ihm anklebenden Sünde ſich ſelbſt zu allen guten Werck mit Macht zwingen und zu allen Geboten des HErrn/ wegen der ihm noch beywohnenden Sünde. Zum Exempel: er ſoll ſich zwingen/ ſich vor allen Menſchen zu demüthigen/ und ſich vor geringer und böſer achten/ keine Ehre noch

Ruhm noch Lob von einigen Menſchen ſuchen/ gleich wie im Evangelio geſchrieben ſtehet. Sondern er ſoll nur immer den HErrn vor Augen haben und ſeine Gebote/ daß er ihm allein gefallen wolle in der Sanfftmuth des Hertzens / wie der HErr ſagt: Lernet von mir / denn ich bin ſanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ Matth. XI. 29. (a)

2. Deßgleichen bemüht er ſich durch Gewohnheit/ ſo viel er kan/ barmhertzig/ gütig/mitleidig/ und fromm zu ſeyn/ wie der HErr ſagt: Seyd barmhertzig und gütig/gleich wie auch euer himliſcher Vater barmhertzig iſt. Luc. VI. 38. Und wiederum ſpricht er: So ihr mich liebet/ ſo haltet meine Gebote. Joh. XIV. 15. Und abermahl: Thut Gewalt/ daß ihr eingehet durch die enge Pforte/ Luc. XIII. 24. Uber das alles muß er die Demuth und den Wandel des HErrn/ ſeine Sanfftmuth/und Lebens-Art als eine Vorſchrifft in unvergeßlichen Andencken haben/anhalten mit Gebet/ und allzeit flehen und glauben/ auf daß der HErr komme und in ihm wohne/und ihn vollende und ſtärcke in allen ſeinen Geboten/ und daß der HERR

(a) Dieſes alles wiederholet er unten im Buch von Bewahrung des Hertzens Cap. XIII.

ſelbſt eine Wohnung der Seelen werde. Und was er alſo noch jetzund mit Zwang ſeines Hertzens thut/ das wird er einmahl freywillig thun/ wenn er ſich allzeit gewöhnet zum Guten/ und des HErrn immerdar gedencket/ und auf ihn in groſſer Liebe wartet. Wenn der HErr nun ſolchen Vorſatz ſiehet und ſeinen guten Fleiß/ wie er ſich ſelbſt zum Andencken des HErrn bemühet/ und zum Guten/ zur Niederträchtigkeit/ Sanfftmuth und Liebe führet/ auch wenn das Hertze nicht will/ daſſelbe mit Macht treibet/ ſo viel er kan: ſo handelt er mit ihm nach ſeiner Barmhertzigkeit/ erlöſet ihn von ſeinen Feinden und der inwohnenden Sünde/ und erfüllet ihn mit dem Heil. Geiſt. Und alſo thut er hinführo ohne Gewalt und Mühe all' Gebote GOttes aus der Wahrheit/ oder vielmehr der HERR vollbringet in ihm ſeine eigene Gebote/ und alsdenn bringt er die Früchte des Geiſtes in der Reinigkeit.

3. Wer nun zum HErrn nahet/ der muß zu erſt ſich ſelbſt alſo zum Guten treiben/ und wenn das Hertz nicht dran will/ muß er immer darauf ſeine Barmhertzigkeit in unabläßigen Glauben warten/ und ſich zur Liebe zwingen/ wenn er keine hat: zur Sanfftmuth antreiben/ wenn ſie ihm mangelt: in Erbarmung und Mitleiden anhalten/ wenn ers nicht bey ſich findet: ſich gewöhnen/

nen/ daß er Verachtung leidet/ daß er dabey lang-müthig ſeyn könne/ und nicht unwillig werde/ wenn man ihn gering und vor nichts hält/ und nicht murren/ wie geſchrieben ſtehet: Rächet euch ſelbſt nicht/ Geliebte/ Rom. XII. 19. Er muß ſich ſelbſt zwingen zum Gebeth/ wenn er kein Gebet im Geiſt thun kan. Und wenn alſo GOtt ihn kämpffen ſiehet/ und mit Gewalt ſich zwingen/ wenn das Hertz nicht daran will; ſo gibt er ihm das wahrhafftige Gebet des Geiſtes/ er gibt ihm die wahre Liebe/ die Sanffmuth der Wahrheit/ hertzliches Erbarmen/ eine wahre Gütigkeit/ und erfüllet ihn auf einmahl mit den Früchten des Geiſtes.

4. Wenn ſich aber einer nur zum Gebet allein zwinget/ da er kein Gebet hat/ aber dabey zur Demuth/ Sanfftmuth/ Liebe und übrigen Geboten des HErrn nicht ſich gewöhnet/ auch keine Sorge noch Kampff noch Mühe hat/ in denſelben recht zu wandeln: ſo wird ihm zu weilen nach ſeinem Vorſatz und Willen die Gnade des Gebets gegeben in der Ruhe und Freude des Geiſtes/ aber nur Stückweiſe nach ſeinem Gebet. Er ſelbſt aber bleibet in eben der Lebens-Art/ als er zuvor war. Er hat keine Sanfftmuth/ weil er nicht darinnen gearbeitet/ und ſich ſelbſt nicht wol bereitet hat/ daß er alſo würde. Er hat keine Demuth/ weil er ſie nicht geſuchet hat/ und ſich

ſelbſt

ſelbſt nicht dazu gezwungen. Er hat keine Liebe gegen alle/weil er in der Bitte ſeines Gebets hierüber keine Sorge noch Kampff gehabt hat. Und eben in der Verrichtung des Wercks hat er keinen Glauben und Vertrauen gegen GOtt / weil er ſich ſelbſt nicht kennet/ und nicht gelernet hat nichts zu haben/ nicht gearbeitet in der Trübſal/ daß er von dem HErrn geſuchet hätte/einen ſtarcken Glauben und wahres Vertrauen auf ihn zu haben.

5. Denn es muß ein jeder ſich ſelbſt zum Gebet zwingen und anhalten/wenn das Hertze nicht dran will. Und alſo muß er auch zum Vertrauen/ alſo zur Niederträchtigkeit/ zur Liebe/ zur Sanfftmuth / unanſtößigen Wandel und Einfältigkeit: alſo auch zur Gedult und Langmuth mit Freuden zubereitet ſeyn. Alſo muß er ſich gewöhnen ſich ſelbſt gering zu halten/und ſich vor den Geringſten und Aermſten zu achten. Damit er nichts unnützes rede/ ſondern allzeit vor das ſorge/ was GOttes iſt/ und mit dem Mund und Hertzen rede. Alſo darff er nicht in Zorn und Geſchrey ausbrechen / wie geſagt iſt: Alle Bitterkeit und Geſchrey und Zorn werde von euch weggethan ſamt aller Boßheit/ Eph. IV. 31. Damit er alſo alle Weiſe GOttes an ſich habe und allen guten und frommen Wandel/ zu allen Wandel der Gütigkeit/zu aller Nieder=

dertråchtigkeit der Sanfftmuth/ daß er ſich nicht erhebe noch hochgeſinnet und aufgeblaſen ſey/ und wider jemand rede.

6. Zu dieſen allen muß der ſich ſelbſt anhalten/wer Chriſto will bewåhrt und gefållig ſeyn/ damit/ wenn der HErr ſeine Willigkeit ſiehet/ und ſeinen Vorſatz/ daß er ſich alſo zu aller Gůtigkeit und Einfalt/ Freundlichkeit/ Liebe/ Demuth und Gebeth zwinget und mit Gewalt treibet/auch ſich ihm gantz übergibt/ der HErr alsdenn nach der Wahrheit alles dieſes in ihm thue/ rein/leichtlich und ohne Zwang/was er zuvor mit Zwang nicht in acht nehmen konte/ wegen der in ihm wohnenden Sůnde. Denn alle dieſe Pflichten der Tugenden werden ihm wie zur Natur. Wenn im übrigen der HErr zu ihm komt/und in ihm iſt/und er wiederum in dem HErrn/ ſo thut er in ihm ſeine eigene Gebote ohne Můhe/ und erfůllet ihn mit der Frucht des Geiſtes. Wenn aber jemand ſich allein zum Gebeth dringet/ bis er von GOtt Gnade erlanget: ſich aber zu dem gedachten nicht eben ſo zugleich antreibet und gewöhnet/ der kan es auch nicht aus der Wahrheit rein und untadelich vollbringen. Sondern man muß ſich ſelber nach Vermögen bereiten zu dem Guten. Denn bisweilen wird einem Betenden die Göttliche Gnade verliehen. Sintemahl GOtt freundlich und gůtig iſt/und denen/ die ihn bit-

bitten/ ihre Bitte giebet. Wer aber nicht hat/ auch ſich nicht gewöhnet oder bereitet zu dem erwehnten/ der verliehret die Gnade/ wenn er ſie empfangen hat/ und fället/ da er hochgeſinnet iſt/ oder er wächſet und nimmet nicht zu in der Gnade/ welche ihm wiederfahren iſt/ weil er ſich den Geboten des HErrn nicht freywillig übergeben hat. Denn die Wohnung und Ruhe des Geiſtes iſt die Demuth/ die Liebe/ Sanfftmuth und die übrigen Gebote des HErrn.

7. Wer da nun GOtt in der Wahrheit gefallen will/ und die him̃liſche Gnade des Geiſtes von ihm erlangen/ auch wachſen und vollendet werden in dem Heil. Geiſt: Der muß ſich ſelbſt mit Macht anhalten zu allen Geboten GOttes/ und wenn das Hertz nicht will/ daſſelbe unterthänig machen/ wie geſchrieben ſtehet: Deßwegen bin ich nach allen deinen Geboten eingerichtet worden/ und habe allen ungerechten Weg gehaſſet. Pſ. CXIX. 104. Denn/ wie ſich einer zu der Vorbereitung des Gebets ſelbſt bezwingt und treibt/ biß er daſſelbe eingerichtet habe: Alſo zwinget/ treibet und gewöhnet ihn auch eine gute Gewohnheit zu allen Pflichten der Tugenden/ und wo er dergeſtalt dem HErrn allzeit flehet und betet/ und die Bitte erlanget/ auch GOtt ſchwäcket und des Heil. Geiſtes theilhafftig wird: So machet er die ihm

gege-

gegebene Gnaden-Gabe wachſen und grünen/ weil er in ſeiner Demuth ruhet/ in der Sanfftmuth und Liebe.

8. Dieſes ſchencket ihm eben der Geiſt/ und lehret ihm das warhafftige Gebet/ die wahrhafftige Liebe/ die wahrhafftige Sanfftmuth/ welche er zuvor geſuchet und ſich dazu getrieben/ wovor er geſorget und verlanget/ das iſt ihm gegeben. Und alſo wächſet er/ und wird in GOtt vollkommen/ auch würdig ein Erbe des Reichs zu werden. Denn ein Demüthiger fällt niemahls. Denn woher ſolte der fallen/ der unter allen iſt? Der hohe Sinn iſt eine groſſe Demüthigung. Und die Niederträchtigkeit iſt eine Erhöhung/ Verehrung und Würde. (a) So laſſet uns nun auch Gewalt thun / und uns treiben zu der Niederträchtigkeit / und wenn das Hertz nicht will/ auch zur Sanfftmuth und Liebe/ bitten und flehen den HErrn in Glauben / Hoffnung und Liebe / ohne Auffhören in ſolchen Warten und Abſehen/ daß er uns ſeinen Geiſt ſende in unſere Hertzen/ auf daß wir GOtt in Geiſt und Wahrheit anbethen und bitten.

9. So wird uns der Geiſt ſelbſt lehren ein wahrhafftiges Gebet / welches wir jetzund auch nicht mit Zwang vollbringen können. Er wird uns aus der Wahrheit ohne Trauren und Zwang leh-

[a] Siehe unten das I. Buch 14. Cap.

lehren hertzliches Erbarmen/ Gütigkeit/ und alle Gebote des HErrn / wie der Geiſt ſelber weiß/ daß wir ſeine Frucht erfüllen. Und wenn alſo die Gebote GOttes von uns erfüllet ſind durch ſeinen Geiſt / der allein des HErrn Willen weiß/ und wenn uns der Geiſt alſo zu ſich ſelbſt vollkommen machet/ und gegen uns völlig wird / da wir von aller Befleckung und Unreinigkeit der Sünden gereiniget ſind: So wird er unſre Seelen rein und unſträfflich als ſchöne Bräute Chriſto darſtellen / wenn wir in GOtt ruhen / in ſeinem Reich / und er in uns ruhet in unendliche Ewigkeiten. Ehre ſey ſeinen Erbarmungen und ſeiner Barmhertzigkeit und ſeiner Liebe / daß er das menſchliche Geſchlecht ſolcher Ehre und Herrligkeit hat würdig gemachet / und ſie werth geachtet/ Kinder des himmliſchen Vaters zu ſeyn/ und ſeine eigene Brüden genennt. Ihm ſey die Herrligkeit in die Ewigkeiten! Amen.

Die 20. Rede.

CHriſtus allein hat die Seele geheiliget/ welche er mit dem Schmuck ſeiner Gnade bekleidet hat.

I.

WEnn iemand bloß iſt/ und das göttliche und himmliſche Kleid nicht hat / welches

ches iſt die Krafft des Geiſtes / wie geſagt iſt: Wer Chriſti Geiſt nicht hat / der iſt nicht ſein / Rom. IIX. 9. ſo ſoll er weinen und den HErrn flehen / auf daß er das geiſtliche Kleid von Himmel empfangen möge / damit er alſo an der Seele bekleidet werde / die von der Göttl. Wirckung entblöſſet iſt. Denn der iſt mit vieler Schande unziemlicher Affecten angethan / welcher nicht mit dem Kleide des Geiſtes umgeben iſt. Denn wie wenn einer unter den ſichtbaren Creaturen bloß iſt / ſo iſt er in groſſer Schande und Schmach / und die Freunde wenden ſich von ſolchen Freunden / die Brüder von den andern: ja da die Kinder ihren Vater entblöſſet ſahen / wandten ſie ihre Angeſichter hinweg / daß ſie ihren entblößeten Vater nicht anſehen wolten / und giengen von hinten zu / und bedeckten ihn / und alſo wandten ſie ihre Angeſichter hinweg. Alſo wendet ſich auch GOtt von denen Seelen / welche nicht mit dem Kleid des Geiſtes angethan ſind in der Gewißheit des Glaubens / die nicht den HErrn JEſum Chriſtum in Krafft und Wahrheit angezogen haben.

2. Selbſt der erſte Menſch als er ſahe / daß er nackend war / ward er beſchämet: ſo gar eine groſſe Schande iſt bey der Blöſſe. Wenn nun die Blöſſe über leiblichen Dingen eine ſolche Schande anzeiget: Wie vielmehr muß die Seele / ſo von

der Göttl. Krafft bloß iſt/ und das unausſprechliche und unvergängliche geiſtliche Gewand nicht trägt/ das iſt/ den HERRN JEſum Chriſtum ſelbſt in der Warheit/ mit einer gröſſern Schmach und Unehre der böſen Lüſte umgeben ſeyn? Und ein jeder/ der alſo bloß iſt von dieſer Göttl. Herrligkeit/ der ſoll ſich ſelbſt alſo beſchämen/ und ſeine Schande erkennen/ wie Adam leiblicher Weiſe ſich geſchämet hat/ da er nackend war/ und ob er wohl ihm ſelbſt eine Schürtze von Feigen-Blättern gemacht/ dennoch dieſe Schande getragen/ da er ſeine Armuth und Blöße erkannt. Eine ſolche Seele ſoll nun bitten von dem/ der da gibt und mit Herrligkeit kleidet/ Chriſto nehmlich/ in dem unausſprechlichen Lichte/ da ſie ihr nicht ein Kleid von eiteln Gedancken machet/ und ſich betreugt durch Einbildung eigener Gerechtigkeit/ oder meinet das Kleid des Heyls zu haben.

3. Denn wer nur auf ſeiner eigenen Gerechtigkeit und Erlöſung beſtehet/ der arbeitet vergeblich und ohne Furcht. Denn alle Einbildung ſeiner eigenen Gerechtigkeit (a) wird/ als ein befleck-

[a] Rom. X. 3. Iſt alles Werck/ was der Menſch ihm ſelbſt als eine Rechtfertigung gegen GOtt aufrichtet/ und was Chriſtus nicht ſelber in uns thut/ als der allein uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht iſt 1. Cor. I. 30. Rom. III, 26. 2. Cor. V. 21. Ebr. VII. 2. Wer nun nicht warhaff-

flecktes Kleid erſcheinen an dem Jüngſten Tag/ wie der Prophet Eſaias ſagt: Alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein beflecktes Kleid / Eſa. LXIV. 6. So laſſet uns den HErrn bitten und flehen/ daß er uns anziehe mit dem Kleid des Heyls/ unſerm HErrn JEſu Chriſto / den unausſprechlichen Lichte. Denn welche Seelen ihn tragen/ die werden in Ewigkeit nicht entkleidet werden/ſondern ihre Leiber werden in der Auferſtehung auch verherrlichet werden von Herrligkeit des Lichts/ mit welchen die Glaubigen und wolgebohrnen Seelen von nun an umgeben ſind. Gleich wie der Apoſtel ſagt: Der Chriſtum auferwecket hat aus den Todten / wird auch unſere ſterbliche Leiber lebendig machen durch ſeinen in uns wohnenden Geiſt. Rom. IIX. 11. Ehre ſey der unausſprechlichen Barmhertzigkeit und unbeſchreiblichen Erbarmung deſſelben!

4. Wiederum/ wie das blut-flüßige Weib/ ſo in der Wahrheit glaubete / und nur den Saum am Kleide des HErrn anrührete/ alsbald geheilet ward/ und der Fluß des unreinen Brunnens

hafftig in Chriſto und ſeinem Geiſtlichen Leibe als ein Glied iſt/in dem iſt noch Verdammung Rom. IIX. 1. und folglich ſuchet er ſich zu beruhigen und die anfordernde Gerechtigkeit GOttes abzuweiſen mit eigenen Wercken/ Ubungen/ Menſchen-Satzungen / Ceremonien/ Opffern und dergleichen. Siehe n. 7.

ihres Bluts vertrockenete: Alſo eine jede Seele/ welche die unheilbare Wunde der Sündenhat/ den Brunnen der unreinen und böſen Gedancken/ wenn ſie nur zu Chriſto komt/ und von ihm bittet im wahrhafftigen Glauben/ ſo erlanget ſie die Errettung von dem unfehlbaren Brunnen der böſen Lüſte/ und dieſer Brunn höret auf und vertrocknet/ welcher die unreinen Gedancken hervor bringet/ allein durch die Krafft JESU. Einem andern aber iſt dieſe Wunde zu heilen unmöglich. Denn der Feind hat in der Ubertretung Adams ſo gehandelt / daß er den inneren Menſchen verwundet und verfinſtert hat / das Gemüth / ſo den Menſchen führet und GOTT ſchauet. Dahero ſehen ſeine Augen auff das Böſe und auff die Lüſte/ und ſind abgekehret von den himmliſchen Gütern.

5. So ſehr iſt er nun verwundet / daß keinem möglich iſt ihn zu heilen / ohne allein dem HErrn/dieſem iſt es allein möglich. Denn er iſt kommen und hat die Sünde der Welt hinweg genommen/ das iſt den unreinen Brunnen der Gedancken der Seelen hat er ausgetrocknet. Denn wie jene Blut-Flüßige alle ihr Guth an die Aertzte gewandt hat/ und von keinem geheilet worden/ biß ſie zum HErr genahet / und in der Warheit geglaubet hat / den Saum angerühret/ und alſobald die Geſundheit erlanget / daß der Blut-

Fluß

Fluß geſtanden: Alſo da die Seele von Anfang mit einer unheilbahren Wunde beſchädiget worden/ nehmlich der böſen Lüſte/ hat ſie keiner weder unter den Gerechten/ noch Vätern/ noch Propheten/ noch Patriarchen heilen können.

6. Moſes kam/ aber er konte keine vollkommene Heilung geben. Die Prieſter/ Gaben/ Zehenden/ Sabbathen/ Neumonden/ Tauffen/ Opffer/ Brandopffer und andere übrige Gerechtigkeit ward in dem Geſetz erfüllet/ aber die Seele kont von ihrem unreinen Fluß der böſen Gedancken nicht rein heil werden/ und alle ihre Gerechtigkeit konte ſie nicht geſund machen/ bis der Heyland kam/ der wahrhafftige Artzt/ der umſonſt heilet/ welcher vor das gantze menſchliche Geſchlechte ſich ſelbſt zur Erlöſung gab. Dieſer allein hat die groſſe Heilung und ſelige Erlöſung der Seelen verrichtet. Er hat ſie befreyet von der Knechtſchafft/ und ſie aus der Finſterniß geführet/ ſie auch mit ſeinem eigenen Licht verherrlichet. Er hat vertrocknet in ihr den Brunnen der unreinen Gedancken. Denn/ ſiehe/ ſpricht er/ das Lamm GOttes/ das die Sünde der Welt wegnim̃t/ Joh. 1. 29.

7. Denn ihre eigene irrdiſche Artzneyen/ das iſt/ ihre eigene Gerechtigkeiten (a) konten ſie nicht hei-

(a) Siehe oben num. 2. 3.

heilen von ſolcher unſichtbaren Plage/ ſondern durch die him̃liſche und Göttliche Natur der Gabe des H. Geiſtes/ durch dieſe Artzeney allein konte der Menſch heil werden und das Leben erlangen/ da er an dem Hertzen gereiniget ward von dem H. Geiſt. Wie aber dort das Weib/ da ſie ungeſund war/ doch nicht konte heil werden/ und nur noch Füſſe hatte zu dem HErrn zu kommen/ und nach dem kommen die Geſundheit zu erlangen: ingleichen der Blinde/ da er nicht fortgehen konte/ und zu dem HErrn kommen/ weil er nicht ſahe/ gleichwol aber nur die Stimme hinſchickte/ die geſchwinder war/ als alle Engel: Denn er ſprach: Du Sohn David/ erbarme dich mein! Marc. X. 47. Und da er alſo glaubete/ ward er geſund/ indem der HERR zu ihm kam und ihn ſehend machte. Alſo auch die Seele/ wenn ſie verwundet iſt mit den Wunden unziemlicher Lüſte/ wenn ſie verblendet iſt von der Finſterniß der Sünden/ und nur den Willen hat/ JEſum zu ruffen und anzuſchreyen/ auf daß er komme und der Seelen eine ewige Erlöſung ſchaffe.

8. Denn wie jener Blinde/ wo er nicht geruffen hätte/ und wo das blut-flüßige Weib nicht zu JEſu kommen wäre/ ſo wären ſie nicht geſund worden. Alſo wenn einer nicht aus ſeinem eigenen

nen Willen und Vorſatz (a) aus-und zum HErrn gehet/ und mit völligen Glauben betet/ der wird nicht geſund. Denn warum ſind jene ſo geſchwind heil worden/ die geglaubet haben/ wir aber ſind noch nicht wahrhafftig ſehend worden/ auch nicht von dem verborgenen Lüſten geheilet? Da doch der HErr vielmehr vor die unſterbliche Seele ſorget/ als vor den Leib. Wenn einer nun ſehend wird/ wie geſchrieben ſtehet: Oeffne mir die Augen/ Pſ. XIX. 18. der wird in Ewigkeit nicht wieder blind werden/ und welcher geheilet iſt/ wird nicht mehr verwundet werden. Denn wenn der HErr vor vergängliche Leiber geſorget hat/ als er auf Erden kam/ wie vielmehr vor die unſterbliche und nach ſeinem Bild erſchaffene Seele. Aber um unſers Unglaubens willen/ um unſerer Unreinigkeit/ weil wir ihn nicht von gantzem Hertzen lieben/ noch auch aus der Wahrheit an ihn glauben/ haben wir noch nicht die geiſtliche Geſundheit erlanget.

(a) Nicht nur aus dem Böſen/ ſondern auch aus dem Guten/ ſo fern es eigene Wahl und ſo genannte gute Meynung iſt. Denn **was nicht aus dem Glauben gehet/ das iſt Sünde**/ nehmlich aus dem vom Heil. Geiſt angezündeten Göttlichen Licht und aus der ὑποſτάσει oder ſelbſtändigen neuen Natur im Menſchen/ welcher Baum allein gute Früchte bringet Rom. XIV. 23. Ebr. XI. 1. Matth. VII. 17.

So laſſet uns nun ihm glauben und zu ihm in der Wahrheit kommen/ damit er alsbald die geiſtliche Heilung in uns verrichte. Denn er hat verſprochen den Heil. Geiſt zu geben denen/ die ihn darum bitten/ und denen aufzuthun / die da anklopffen/ und von denen ſich finden zu laſſen/ die ihn ſuchen. Luc. XI. 31. Matth. VII. 7. Und der der/ ſo es verheiſſen hat/ kan nicht lügen. Ihm ſey Ehre und Gewalt in Ewigkeit! Amen.

Die 21. Rede.

Ein Chriſte hat zweyerley Kampff vor ſich/ innerlich und äußerlich.

I.

WEr GOtt nach der Warheit wol gefallen will/ und hingegen dem widrigen Theil der Boßheit nach der Warheit feind iſt: der hat in zwey Kämpffen und Kriegen zu thun/ theils in den ſichtbaren Dingen dieſes Lebens/ daß er ſich enthält von den irrdiſchen Zerſtreuungen/ und von der Liebe der weltlichen Bande/ und von den ſündlichen Lüſten: theils in den unſichtbaren/ wenn er ſtreitet wider eben ſolche Geiſter der Boßheit/ von welchen der Apo-

poſtel geſagt hat: Wir haben nicht zu kämpf-
fen wider Fleiſch und Blut/ ſondern wider
die Fürſtenthümer und wider die Mach-
ten/wider die Herren der Welt/ der Fin-
ſterniß dieſer Zeit/wider die Geiſtlichkeiten
der Boßheit in denen him̃liſchen. Epheſ. IV.
12. u. ſ.

2. Denn der Menſch iſt auf zweyerley Weiſe
gebunden worden/da er das Gebot übertrat/und
aus dem Paradiß geſtoſſen war/ in dieſem Leben/
nehmlich in den Geſchäfften dieſes Lebens (a)
und in der Liebe dieſer Welt/ als in den fleiſchli-
chen Lüſten und Begierden/dem Reichthum/der
Ehre/ der Güter/ des Weibes/ der Kinder/ Ver-
wandten/ des Vaterlands/ der Oerter/ der Klei-
der/ und in Summa aller ſichtbaren Dinge/ von
welchen ihm das Wort GOttes gebeut/in ſeinem
eigenen Sinn loß zu werden: (Dieweil ein jeder
freywillig an alle dieſe ſichtbare Dinge gebunden
iſt) auf daß er ſich von dem allen ſelbſt frey mache/
und da er frey worden/ alsdenn das Gebot voll-
köm̃lich könne halten. Im Verborgenen aber
iſt die Seele verwickelt/eingeſchloſſen und als mit
Mauren umgeben/mit Ketten der Finſterniß ge-
bunden von der Boßheit der Geiſter/daß ſie nicht

 kan/

(a) Davon ſiehe oben Hom. IV. 3. IIX. 4. IX. 10. 11. XIV. 1. XV. 15.

kan/ wie ſie will/ den HErrn lieben/ und wie ſie will / glauben/ und nach Wunſch beten. Denn nach der Ubertretung des erſten Menſchen ſtehet einem jeden ſolcher Widerſtand in dem Sichtbaren und Unſichtbaren entgegen.

3. Wenn nun einer das Wort GOttes gehöret hat/und kämpffet/und die Geſchäffte dieſes Lebens von ſich wirfft/ ſammt den Banden der Welt/und die Lüſte des Fleiſches verläugnet/ indem er ſich ſelbſt davon loß machet : da kan er/ wenn er auf den HErrn wartet/ und ſtille iſt / erkennen/ daß in den Hertzen ein anderer Kampff ſey / ein anderer verborgener Widerſtand und anderer Krieg der Gedancken von den Geiſtern der Boßheit / und ein anderer Streit bevorſtehe. Und wenn er alſo beharret und den HErrn anruffet in unabläßigen Glauben und groſſer Gedult/ wartend auf ſeine Hülffe/ ſo kan er die Erlöſung inwendig erlangen von den Banden / Verwirrungen und Ketten/ und von der Finſterniß der böſen Geiſter/welches ſind die Kräffte der verborgenen Lüſte.

4. Dieſer Krieg aber muß durch die Gnade GOttes ausgeführet werden. Denn es iſt unmöglich/ daß einer durch ſich ſelbſt von dem Widerſtand und Irrthum der Gedancken und unſichtbaren Lüſte und Anläuffe des Böſewichts erlöſet werde. Wenn aber einer in den ſichtbaren

ren

ren Geſchäfften dieſer Welt aufgehalten wird/ und in viele irrdiſche Bande verwickelt/ und von den böſen Lüſten mit hingeriſſen wird: Der weiß noch nicht/ daß ein anderer Kampff/ Streit und Krieg inwendig noch iſt. Denn es kan geſchehen/ daß/ wenn einer ſich ſelbſt im Kampff entziehet und loß macht von den ſichtbaren weltlichen Banden/ den leiblichen Dingen/ und fleiſchlichen Wollüſten/ hingegen anfängt GOtt anzuhangen/ ſich von dieſer Welt auszuleeren: Alsdenn kan er erkennen den inwendigen Streit der Lüſte/ wie er in ihm ſich aufhält/ den innerlichen Krieg und die böſen Gedancken. Denn wenn er nicht beſagter Maaßen kämpffet und die Welt verläugnet/ und ſich ſelbſt von den irrdiſchen Begierden von gantzen Hertzen loß machet/ und gantz und gar dem HErrn anhangen will/ ſo erkennet er nicht die Verführung der verborgenen Geiſter der Boßheit/ und die heimlichen Lüſte der Sünden/ ſondern er iſt ihm ſelbſt fremde / weil er nicht weiß die Wunden und verborgenen Lüſte/ die er hat. Er iſt aber noch an ſichtbare Dinge gebunden/ und hält ſich freywillig noch an die Geſchäffte dieſer Welt.

5. Wer aber die Welt wahrhafftig verläugnet hat/ kämpffet und die Laſt der Erden von ſich wirfft / ſamt den eitelen Lüſten und fleiſchlichen Begierden/ und ſich ſelbſt der Ehre / Herrſchafft

ſchafft und des Ruhms der Menſchen entziehet/ und von gantzen Hertzen ſich äuſſert / weil der HErr ihm unvermerckt zu dieſem offenbahren Kampff beyſtehet / nach den Maaß der Verläugnung des Willens dieſer Welt/ und hingegen zu dem Dienſt des HErrn dargeſtellet iſt/ und gantz und gar auf ihn wartet / das iſt/ mit Seele und Leib: Derſelbige findet den Widerſtand und die verborgenen Begierden / und die unſichtbaren Bande und den unſichtbahren Krieg / und den heimlichen Kampff und Streit. Und wenn er alſo GOtt bittet / und die Waffen des Geiſtes aus dem Himmel ergreifft / welche der ſeelige Apoſtel erzehlet: Den Bruſt-Harniſch der Gerechtigkeit / den Helm des Heils / den Schild des Glaubens und das Schwerdt des Geiſtes / Eph. VI. 14. Und wenn er mit dieſen gewaffnet iſt / kan er ſtehen gegen die verborgene Liſtigkeiten des Teuffels in den bevorſtehenden Boßheiten. Welche Waffen er durch alles Gebet / Warten / Flehen und Faſten erlanget / ja alles durch den Glauben/ und den Streit wider die Fürſtenthüme/ Machten und Herren der Welt ausführen / und alſo die widrigen Kräffte überwinden wird können durch die Mit-wirckung des Geiſtes und ſeinen Fleiß in allen Tugenden/ wird er alſo des ewigen Lebens würdig werden/ und preiſen GOtt den Vater/ Sohn und Heiligen

Geiſt/

Geiſt/ wlechem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

Die 22. Rede.

Von zweyerley Zuſtand der Sterbenden.

I.

WEnn die Seele des Menſchen aus dem Leibe gehet / ſo wird allda ein groſſes Geheimniß vollendet. Denn wenn ſie der Sünden ſchuldig iſt / ſo kommen gantze Heere der böſen Geiſter/und die böſen Engel und die Kräffte der Finſterniß nehmen eine ſolche Seele / faſſen ſie in ihr eigen Theil. Und niemand darff ſich darüber wundern. Denn wenn der Menſch in ſeinem Leben in dieſer Welt ihnen unterthan/ gehorſam und ihr Knecht geweſen iſt/ wie vielmehr wird er / wenn er aus dieſer Welt ausgehet / von ihnen beherrſchet und gehalten. Daß dem aber alſo ſey / kanſt du aus dem guten Theil erkennen: Denn denen H. Knechten GOttes warten von nun an die Engel auff / und die Heil. Geiſter umgeben und bewahren ſie. Und wenn ſie aus dem Leibe gehen / ſo nehmen die Chöre der Engel ihre Seelen auff in ihr eigen Theil/ in die reine Welt: Und alſo bringen ſie dieſelben zum HErrn.

Die 23. Rede.

Diejenigen können allein die Königliche Crone tragen/ welche aus Königlichen Saamen ſind.

I.

DJe groſſe koſtbare und Königliche Perle/ welche zu der Königlichen Crone gehöret/ ſtehet allein dem König zu. Und der König allein kan dieſe Perle tragen: einem andern Menſchen ſtehets nicht frey / dieſe Perle zu tragen. Alſo wer nicht von dem Königlichen und Göttlichen Geiſt gezeuget iſt/ und ein himmliſches und Königliches Geſchlechte worden/ und ein Kind GOttes/ wie geſchrieben ſtehet: So viel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht/ GOttes Kinder zu werden: Joh. I. 12. Der kan die himmliſche und koſtbare Perle / das Bild des Lichts/ des unausſprechlichen Lichts/ welches iſt der HErr/ nicht tragen/ weil er kein Sohn des Königes iſt. Denn welche die Perle haben und tragen / die leben und herrſchen als Könige mit Chriſto in die Ewigkeiten. Denn alſo hat der Apoſtel geſagt: Wie wir getragen haben das Bild des Jrrdiſchen/ alſo werden wir auch das Bild des Himmliſchen tragen / 1. Cor. XV. 49.

2. Denn

2. Denn wie ein Pferd/ ſo lange es mit den Thieren auf dem Felde geweidet wird/ den Menſchen nicht unterthan iſt: Wenn es aber zahm gemacht wird / ſo leget man ihm einen ſchweren Zaum an biß es recht und ordentlich gehet. Darnach wird es von einem erfahrnen Reuter geůbet / daß es auch zum Krieg dienlich wird. Darauff legt man ihm Waffen an / man hångt auch den harniſch und den erſten Zaum vor ihm auf/ und beweget ihn vor ſeinen Augen/ daß es ſich gewöhnen låßt und nicht widerſtrebet. Und wenn es alſo von dem Reuter gewåhnet wird/ ſo kan es nicht im Streit dienen/ wenn es nicht lernet. Wenn es aber lernet und zum Streit gewöhnet wird/ und ſo dann den Streit höret und reichet/ ſo gehet es geſchwind auf die Feinde loß/ alſo daß es auch mit ſeiner Stimme ſchon den Feinden ein Schrecken einjaget.

3. Alſo iſt auch die Seele nach der Sůnde wild und unbåndig/ gehet in der Wůſten dieſer Welt herum/ mit den Thieren/ nehmlich den böſen Geiſtern/ und bleibt er im Dienſt der Sůnden. Wenn ſie aber nun GOttes Wort höret/ glaubet/ und von dem Geiſt bezåmet wird/ ſo leget ſie die wilden Sitten ab/ und den fleiſchlichen Sinn/ da ſie von Chriſto als den Regenten regieret wird. So dann komt ſie in Trůbſalen / Zwang und Angſt / damit ſie geprůfet / und von

dem

dem Geiſt ein wenig zahm gemacht werde/ da die Sünde in ihr ein wenig abnim̃t und aufhöret. Und alſo ziehet die Seele an den Bruſt-Harniſch der Gerechtigkeit/ und den Helm des Heyls/ und den Schild des Glaubens/ und das Schwerd des Geiſtes/ wird alſo gelehret wider ihre Feinde zu kriegen. Und wenn ſie alſo von dem Geiſt des HErrn gewaffnet iſt/ ſo ſtreitet ſie wider die Geiſter der Boßheit/ und löſchet aus die feurigen Pfeile des Böſewichts. Denn ohne die Waffen des Geiſtes kom̃t ſie nicht zum Kampff: Weñ ſie aber die Waffen des HErrn hat/ und höret und fühlet die ſchweren Kriege/ ſo ziehet ſie mit Geſchrey und Macht aus/ wie in Hiob ſtehet/ daß auch von der Stimme des Gebeths die Feinde dahin ſchon fallen. Und wenn ſie alſo gekämpffet und durch den Geiſt im Streit geſieget hat/ ſo träget ſie mit groſſer Freudigkeit die Crone des Sieges davon/ und alſo ruhet ſie mit dem him̃liſchen König. Welchem ſey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 24. Rede.

Der Chriſten Zuſtand iſt einer Kauffmannſchafft und einem Sauerteig gleich.

1.

DIe Chriſten ſind den Kauffläuten gleich/ welche groſſen Gewinn machen. Denn wie die andern aus der Erden groſſen Gewinn zuſammen bringen/ alſo ſam̃len dieſe die zerſtreuten Gedancken des Hertzens in dieſer Zeit durch alle Tugenden/ und durch die Krafft des Geiſtes von der Erden/ welches iſt die gröſte und wahre Kaufmannſchafft. Denn dieſe Welt ſtehet der obern Welt entgegen/ und dieſe Zeit iſt der obern Zeit zu wider. Alſo muß nun ein Chriſte nach der Schrifft dieſe Welt verläugnen/ mit dem Hertzen aus dieſer Zeit verſetzet werden und übergehen/ in welcher das Gemüth lieget und gereitzet wird von der Ubertretung Adams/ zu einer andern Welt/ und muß mit dem Sinn in der oberen Welt der GOttheit ſeyn/ wie geſchrieben ſtehet: Unſer Bürgerrecht iſt im Himmel. Phil. III. 20.

2. Dieſes aber kan nicht recht geſchehen/ wo nicht die Seele dem HErrn von gantzen Hertzen glaubet/ nach dem ſie dieſe Welt verläugnet/ damit die Krafft des Geiſtes GOttes das in der gantzen Erden zerſtreuete Hertze ſam̃len könne zu der Liebe des HErrn/ und den Sinn in die ewige Welt verſetzen. Denn von der Ubertretung Adams an ſind die Gedancken der Seelen von der Liebe des HErrn zerſtreuet in dieſe Welt/ und

mit den irrdiſchen materialiſchen Gedancken vermenget worden. Aber gleich wie Adam durch ſeine Ubertretung den Sauerteig der böſen Lüſte in ſich bekommen hat/ und nach ſolcher Empfängniß haben alle/ die von ihm gebohren ſind/ und das gantze Geſchlecht Adams dieſen Sauerteig empfangen/ und ſo dann ſind die Lüſte der Sünden/ nach der Zunahme und Wachsthum ſo ſehr geſtiegen in den Menſchen/ daß ſie auf Hurerey/ Schwelgerey/ Abgötterey/ Mord und andere böſe Dinge verfallen/ biß die Menſchheit gantz von der Boßheit durchſäuert worden. Und iſt das Ubel ſo ſehr in den Menſchen gewachſen/ daß ſie meinen/ es ſey kein GOtt/ ſondern beten die lebloſen Steine an/ und können auch mit ihrem Verſtand GOtt nicht faſſen/ ſo gar hat der Sauerteig der böſen Begierden das Geſchlechte des alten Adams durchſäuert.

3. Eben alſo hat es dem HErrn wolgefallen/ in ſeiner Zukunfft für alle zu leiden/ und ſie mit ſeinem Blut zu erkauffen/ und den gläubigen Seelen den himliſchen Sauerteig des Guten einzugeben/ welche unter die Sünde erniedriget waren: und alſo will er in ihnen nach und nach durch die Fortſetzung und den Wachsthum alle Gerechtigkeit der Gebote und alle Tugenden vollenden/ biß ſie in dem Guten durchſäuert worden/ und mit dem HErrn ein Geiſt werden/

nach

nach den Worten Pauli. 1 Cor. VI. 17. Alſo daß auch die Boßheit und Schalckheit nicht bis an einen Gedancken kommen kan in einer Seele/ welche gantz durch und durch von dem Geiſt Gottes durchſäuert iſt. Wie geſchrieben ſtehet: Die Liebe dencket nichts Böſes. 1. Cor. XIII. 7. u. ſ. f. (a) Aber ohne dem him̃liſchen Sauerteig/ welches iſt die Krafft des Göttlichen Geiſtes/ iſt es unmöglich/ daß die Seele in der Gütigkeit des HErrn durchſäuert und zum Leben hinan gebracht werden könne. Gleich wie auch das Geſchlecht Adams nicht zu ſolcher Boßheit und Schalckheit kommen möchte / wenn nicht der Sauerteig der Boßheit / welches iſt die Sünde/ in daſſelbe eingieng/ ſo eine vernünfftige und ſinnliche Krafft des Satans iſt. (b)

4. Denn / wie wenn einer Mehl bäcket/ und keinen Sauerteig dazu thut/ er mag arbeiten und wircken/ wie er will/ ſo iſt das Meel ungeſäuert und zum eſſen unnütze/ wenn aber Sauerteig dazu gethan wird/ ſo ziehet er den gantzen Teig an

(a) Er will ſagen: Wo die weſentliche Liebe wohnet und Geſtalt gewinnt/ Chriſtus der Sohn der Liebe/ Col. I. 13: da wircket ſie nichts anders als Liebe zu GOtt und allen Menſchen. Und ob wol etwa noch die Wurtzel der Sünden verborgen liegt/ ſo kan ſie doch der Verſucher nicht faſſen oder rühren (ἅπτεται 1. Joh. V. 18.) ſondern der Vater bewahret ihn aus dem Argen. Joh. XVII. 15.

(b) Siehe die Anmerckung bey der XV. Hom. n. 49.

ſich/ und durchwircket denſelben: Wie der HErr auch das Reich damit verglichen hat/ wenn er ſagt: Matth. XIII. 33. Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteig/ welchen ein Weib nahm und verbarg ihn in drey Scheffel Mehls/ bis er gantz durchſauert ward. Oder/ wie wenn man Fleiſch wol aufheben will/ und es nicht mit Saltz würtzet/ das die Würmer aufhebet/ und den Stanck vertreibet/ ſo ſtincket ſolches Fleiſch/ verfaulet und wird dem Menſchen untüchtig. Eben alſo verſtehe/ daß die gantze Menſchheit Fleiſch und ungeſäuert ſey. Dencke aber/ daß das Saltz uñ der Sauerteig aus einer andern Welt ſey/ nehmlich die Göttliche Natur des H. Geiſtes. Wenn nun das heilige und Göttliche Saltz der GOttheit und der him̃liſche Sauerteig des Geiſtes nicht vermenget/ und in die geniedrigte Natur der Menſchen geworffen wird aus jenem Vaterland und aus jener Welt/ ſo wird die Seele von dem Stanck der Boßheit nicht verändert werden/ und die Schwerigkeit und Boßheit nicht ablegen.

5. Denn was nur die Seele ſcheinet nur vor ſich zu thun/ zu ſorgen und auszurichten/ da ſie ſich auf ihre eigene Krafft allein verläßt/ und meinet/ ſie könne das vollkommene Werck vor ſich ſelbſt verrichten ohne Mitwirckung des Geiſtes/ ſo irret ſie gar ſehr. Denn ſie iſt zu den him̃li-

ſchen

ſchen Oertern nicht tůchtig/ ſie iſt nicht nůtze zu dem Reich/ wenn ſie von ihr ſelbſt nur und durch ſich ſelbſt allein ohne den Geiſt meinet die vollkommene Reinigung zu vollbringen. Denn wenn derjenige Menſch nicht zu GOtt komt/ der von den böſen Lůſten getrieben wird / die Welt verlängnet/ und in der Hoffnung und Gedult glaubet/ ein fremdes Gut in ſeine eigene Natur zu erlangen/ welches iſt die Krafft des H. Geiſtes/ und wo der HErr nicht von oben der Seelen das Leben der GOttheit eintröpffelt/ ſo empfindet ein ſolcher das wahre Leben nicht/ wird auch aus der Trunckenheit des irrdiſchen Weſens (oder der materialiſchen Dinge) nicht nůchtern / und der Glantz des Geiſtes wird nicht in der verfinſterten Seele ſcheinen/ und den heiligen Tag in ihr erleuchten/ ſie wird nicht aus der tieffen Unwiſſenheit als aus einem Schlaff aufwachen/ oder alſo GOtt in der Wahrheit erkennen/ durch GOttes Krafft und durch die Wirckung der Gnade.

6. Denn wenn der Menſch alſo nicht wůrdig wird durch den Glauben die Gnade zu empfangen / ſo iſt er ungeſchickt und unnůtze zum Reich GOttes. Hingegen wer die Gnade des Geiſtes empfänget/ und in keinen Dinge abgewand wird/ oder durch Unachtſamkeit und Sůnden die Gnade ſchmähet/ ſondern eine Zeitlang alſo kämpffet/ und den Geiſt nicht betrůbet/ ſo wird er das ewi-

ge Leben erlangen können. Denn wie einer die Wirckung der Boßheit empfindet aus ſeinen Lüſten/ nehmlich des Zorns/ der Luſt/ des Neids/ der Trägheit und der böſen Gedancken und anderer böſen Dinge: Alſo muß er auch die Gnade und Krafft GOttes fühlen in den Tugenden/ nehmlich in der Liebe/ der Gütigkeit/ der Freundligkeit/ der Freude/ der Einfalt und Göttlichen Wonne/ auf daß er der Göttlichen und guten Natur könne gleich und vermenget werden mit der guten und heiligen Wirckung der Gnade. Wenn aber der Vorſatz nach dem Wachsthum und Fortgang durch Zeiten und Stunden bewähret worden iſt/ und er allzeit mit der Gnade vereiniget wird/ und wolgefällig erfunden: ſo iſt ſie nach den Wachsthum gantz und gar im Geiſt/ und alſo in übrigen heilig und rein gewircket durch den Geiſt/ auch des Reichs würdig dargeſtellet. (a) Ehre und Anbethung ſey dem unbefleckten Vater und dem Sohn und H. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 25. Rede.

Wir ſind durch den Ungehorſam unter die Dienſtbarkeit gebracht/ davon wir durch das Geheimniß des Creutzes befreyet werden: Item: von der Wirckung der Thränen und des Göttlichen Feuers.

I. Wel-

[a] Siehe Hom. V. 7. und II. IIx. 2. IX. II. XII. 17.

I.

Welche da das Göttliche Geſetz in ſich haben/ nicht mit Dinten und Buchſtaben eingeſchrieben / ſondern in fleiſcherne Hertzen eingepflantzet: (b) die ſind an den Augen ihres Verſtandes erleuchtet/ und begehren allzeit nicht der ſinnlichen und ſichtbaren Hoffnung/ ſondern der Unſichtbahren und Geiſtlichen / können auch den Aergerniſſen des Böſewichts entgehen/ aber aus einer unüberwindlichen Krafft. Die aber nicht mit dem Worte GOttes gezieret ſind/ noch durch das göttliche Geſetz gezüchtiget / die ſind vergebens auffgeblaſen / und meinen / ſie wollen durch ihre eigene freye Macht die Reitzungen der Sünden abwenden / welche doch allein durch das Geheimniß am Creutz verdammet wird. Denn die eigene freye Macht die in menſchlichen Kräfften iſt/ beſtehet darinn/ daß ſie dem Teuffel widerſtehet/ nicht aber darinn / daß ſie vollkömmlich die Stärcke wider die böſen Lüſte haben ſollte. (b) Denn er ſpricht: Wo der HErr

(b) Von dieſem lebendigen Wort / das in den Gläubigen kräfftig iſt / ſagt Paulus / Coloſſ. I, 6. es ſey **gegenwärtig den Chriſten / gleich wie auch in der gantzen Welt.** [im Grund-Text] Beſiehe auch Ebr. IV. 2. 12. 13. und oben die Anmerckung bey Hom. XII. n. 16. 17. 18.

(a) Siehe Hom. XXVII. n. 22.

HErr nicht das Hauß bauet / und die Stadt behütet / ſo hat der Wächter umſonſt gewachet/ und der Bauende gebauet/ Pſ. CXXVII. 1.

2. Denn es iſt unmöglich/ auff Ottern und Baſilisken zu gehen / oder auff Löwen und Drachen zu treten/ wenn einer nicht zuvor / ſo viel einem Menſchen möglich iſt / ſich ſelbſt gereiniget hat / und von dem mächtig gemacht iſt / der da zu den Apoſteln ſprach: Siehe/ ich habe euch Macht gegeben / zu treten auff Schlangen und Scorpionen/ und über alle Macht des Feindes. Luc. X. 19. Denn wenn die menſchliche Natur auſſer der Rüſtung des Heil. Geiſtes mächtig ſeyn könte / gegen die Liſtigkeiten des Teuffels zu beſtehen / ſo würde der Apoſtel nicht geſaget haben; Der GOtt des Friedens wird den Satan unter die Füſſe zertreten in kurtzen. Rom. XVI. 20. Und abermahl: Welchen der HERR verderben wird mit dem Geiſt ſeines Mundes. 2. Theſſ. II. 8. Deßwegen iſt uns auch befohlen / den HErrn zu bitten; Führe uns nicht in Verſuchung / ſondern erlöſe uns von dem Böſen. Matth. VI. 13. Denn wenn wir nicht durch eine beſſere Hülffe heraus geriſſen werden von den feurigen Pfeilen des Böſewichts/ und der Kindſchafft gewür-

würdiget / ſo wandeln wir vergeblich / als die wir ferne von der Krafft GOttes ſind.

3. Wer demnach der Göttlichen Herrlichkeit theilhafftig werden / und die Geſtalt CHriſti als in einem Spiegel ſchauen in ſeiner regierenden Krafft: Der muß mit unerſättlicher hefftiger Liebe und unendlichen Verlangen von gantzen Hertzen und Kräfften Tag und Nacht die Hülffe GOttes in der Krafft ſuchen. Welches aber nicht zu erlangen iſt / wo er ſich nicht zuvor der annehmlichen Lüſte dieſer Welt gedachtermaſſen enthält / der Begierde der widerwärtigen Krafft / welche fremde von dem Licht und eine Wirckung der Boßheit iſt / nicht aber zur guten Wirckung gehöret / und gäntzlich davon ausgeſchloſſen bleibet. Wilt du nun wiſſen / warum wir / da wir in der Herrligkeit erſchaffen geweſen / und im Paradis gewohnet haben / hernach den unvernünfftigen Thieren gleich und mit ihnen ümgeben worden / da wir von der unbefleckten Herrlichkeit abgefallen ſind: So erkenne / daß / da wir durch den Ungehorſamen Knechte der fleiſchlichen Lüſte worden ſind / und uns ſelbſt von dem Lande der Lebendigen ausgeſchloſſen haben / wir alſo ins Gefängnis gerathen ſindund noch an den Waſſern Babylons ſitzen. Und weil wir noch in Egypten behalten werden / ſo haben wir das Land der Verheiſſung noch nicht ererbet / das mit

Milch und Honig fließt. Wir ſind noch nicht recht untergemenget in den Süß-Teig der Lauterkeit / ſondern wir ſind noch in dem Sauerteig der Boßheit. Unſer Hertz iſt noch nicht beſprenget mit dem Blute GOttes. Denn es iſt noch mit dem Strick der Höllen und Hamen der Boßheit gebunden. (a)

4. Wir haben noch nicht empfangen die Wonne über dem Heyl Chriſti: Denn der Stachel des Todes iſt noch in uns gewurtzelt. Wir haben noch nicht den neuen Menſchen angezogen / der nach GOtt in Heiligkeit geſchaffen iſt. Weil wir den alten Menſchen noch nicht ausgezogen haben / der nach den Lüſten des Betrugs verderbet iſt. (Eph. IV. 24.) Wir tragen noch nicht das Bild des himliſchen / und ſind noch nicht dem Ebenbild ſeiner Herrligkeit gleich geſtaltet worden. 1. Cor. XV. 49. Rom. IIX. 29.) Wir haben GOtt noch nicht im Geiſt und in der Wahrheit angebetet / (1. Joh. IV. 24.) weil die Sünde herrſchet in unſerm ſterblichen Leibe. (Rom. VI. 12.) Wirhaben noch nicht die Herrligkeit des Unverweßlichen beſchauet: Denn wir werden noch von der finſtern Nacht regieret. Wir haben noch nicht die Waffen des Lichts angezogen / weil wir die Waffen / Pfeile und Wercke der Finſterniß

[a] Siehe die Holländ. Ubersetzung p. 179.

niß noch nicht ausgezogen. (Eph. VI. 12. u. f.) Wir ſind noch nicht durch die Erneuerung unſeres Sinnes verwandelt worden: Denn wir werden noch dieſer Welt in ihrem Bild gleich gemacht in der Eitelkeit des Sinnes. Wir ſind noch nicht mit CHriſto verherrlichet/ weil wir nicht mit ihm leiden. Wir tragen noch nicht ſeine Mahlzeichen an unſerm Leibe/ daß wir in dem Geheimniß des Creutzes Chriſti wären. (Gal. VI. 17.) Denn wir ſind noch in den fleiſchlichen Lüſten und Begierden. Wir ſind noch nicht Erben und Mit-Erben Chriſti worden. Rom. IIX. 17. Denn der Geiſt der Knechtſchafft iſt noch in uns/ und nicht der Kindſchafft. Wir ſind noch nicht Tempel GOttes und eine Behauſung des H. Geiſtes: (1. Cor. III. 16.) Denn wir ſind noch ein Tempel der Götzen/ und eine Herberge der böſen Geiſter/ wegen der Begierden des Hertzens in ihren Lüſten.

5. Denn in der That haben wir noch nicht die Lauterkeit der Sitten/ und den Glantz des Hertzens erlangt. Wir ſind noch nicht der lauteren vernünfftigen Milch gewürdiget/ und des Wachsthums am Geiſt. Der Tag hat uns noch nicht geſchienen/ und der Morgenſtern iſt in unſeren Hertzen noch nicht auffgangen. Wir ſind noch nicht mit der Sonnen der Gerechtigkeit vermenget/ und ſcheinen noch nicht von ſeinen

Strah-

Strahlen: Wir haben die Gleichheit des HErren noch nicht erlanget / und ſind der Göttlichen Natur noch nicht theilhafftig worden. Wir ſind noch kein unverfälſchter Königlicher Purpur/und kein untadelich Bild GOttes. Wir ſind noch nicht durch die Göttliche Liebe verwundet/ noch von der geiſtlichen Liebe des Bräutigams ergriffen. Wir haben noch nicht die unausſprechliche Gemeinſchafft erkannt/ und die Krafft in der Heiligung/ oder den Frieden geſehen. Und damit ich alles kurtz faſſe: Wir ſind noch nicht ein auserwehltes Geſchlecht/ kein Königliches Prieſterthum oder heilig Volck / kein Volck zum Eigenthum (1. Pet. II. 9.) weil wir noch Schlangen und Otterngezüchte.

6. Wie ſolten wir aber nicht Schlangen ſeyn/ die wir noch nicht in dem Gehorſam gegen Gott erfunden werden/ ſondern in dem Ungehorſam/ der durch die Schlange eingeführet iſt? Dahero finde ich nicht/ wie ich das Elend genugſam beweinen ſolle. Ich weiß nicht/ wie ich ſoll ſchreien und weinen zu dem / der mich von dem in mir wohnenden Irrthum heraus reiſſen könne? Wie ſoll ich den Geſang des HErrn in einem fremden Lande ſingen? Wie ſoll ich Jeruſalem beklagen? Wie ſoll ich der harten Dienſtbarkeit Pharaonis entfliehen? Wie ſoll ich dieſe ſchändliche Pilgramſchafft verlaſſen? Wie will ich dieſe bittere

Ty-

Tyranney verläugnen? Wie will ich heraus kommen aus Egypten-Land? Wie kan ich durch das rothe Meer gehen? Wie will ich durch die groſſe Wüſten kommen? Wie werde ich nicht umkommen/ wenn mich die Schlangen ſtechen? Wie will ich die fremden Völcker in mir überwinden? Wie will ich die Heyden in mir ausrotten? Wie kan ich in den Tafeln meines Hertzens die Worte des Geſetzes GOTTes annehmen? Wie will ich die wahre Seule des Lichts ſehen/ und der Wolcken/ die aus dem H. Geiſt iſt? Wie will ich das Manna der ewigen Speiſe genieſſen? Wie werde ich das Waſſer von dem lebendigmachenden Felſen trincken? Wie kan ich über den Jordan kommen / und in das gute Land der Verheiſſung eingehen? Wie will ich den Fürſten über das Heer des HErrn ſehen/ welchen JEſus Nave ſahe/ und vor ihm alsbald nieder fiel und ihn anbetete?

7. Denn/ wenn ich nicht durch dieſes alles durchgehe und die Heyden in mir vertilgen werde/ ſo werde ich nicht eingehen und ruhen in dem Heiligthum GOTTes/ auch nicht theilhafftig ſeyn der Herrlichkeit des Königes. Darum ſey fleißig/ ein untadelich Kind GOttes zu werden/ und in dieſe Ruhe einzugehen/ wohin unſer Vorläuffer Chriſtus vor uns eingegangen iſt. Siehe zu/ daß du geſchrieben werdeſt in die Gemeine/

die

die in den Himmeln iſt / mit denen Erſtgebohrnen / auf daß du in der Rechten der Majeſtät des Höchſten erfunden werdeſt. Thue Fleiß / daß du eingeheſt in die heilige Stadt / in das friedſame oberſte Jeruſalem / wo auch das Paradiß iſt. Denn du wirſt dieſer wunderbaren und ſeligen Exempel nicht anders würdig werden / wo du nicht Tag und Nacht Thränen vergieſſeſt / wie der / welcher ſagt: Ich will mein Bette die gantze Nacht waſchen / und mein Lager in Thränen netzen. Pſ. VI. 7. Denn du weiſt wohl / daß / die in Thränen ſäen / in Freuden erndten werden. Pſ. CXXVI. 5. Darum ſpricht der Prophet ſo freudig: Du wirſt meine Thränen nicht verſchweigen. Pſ. XXXIX. 13. Und abermahl: Du haſt meine Thränen in deinem Angeſicht geſetzt / wie auch in deiner Verheiſſung. Pſ. LVI. 9. Und: meine Thränen ſind meine Speiſe worden Tag und Nacht. Pſ. XLII. 4. Und in einem andern Pſalm. Ich miſchte meinen Tranck mit Weinen. CII. 10.

8. Denn ein Zähren / der wahrhafftig aus vieler Trübſal und Angſt des Hertzens vergoſſen iſt / in Erkäntniß der Wahrheit mit Brünſtigkeit des Innerſten / das iſt eine Speiſe der Seelen / welche von dem himliſchen Brodt hergeführet iſt. Deſſen ward mit Begierde die Maria theilhaff-

hafftig/ als ſie zu den Füſſen JEſu ſaß und weinete/ nach dem Zeugniß des Heylandes ſelben. Denn er ſpricht: Maria hat das gute Theil erwählet/ das ſoll nicht von ihr genommen werden. Luc. X. 42. O der koſtbaren Perlen in dem Fluß der ſeligen Thränen! O ein rechtes und gehorſames Zuhören! O ein männlicher und weiſer Verſtand! O eine Schärffe des Geiſtes des HErrn in ſeiner Liebe/ welche gegen den unbefleckten Bräutigam erwecket war! O ein Stachel des Verlangens in der Seele nach GOtt dem Wort! O eine genaue Gemeinſchafft der Braut gegen den himliſchen Bräutigam!

9. Folge dieſen nach/ als ein Kind/ folge nach und ſiehe auf niemand anders/ als allein auf den/ der da geſaget hat: Ich bin kommen ein Feuer zu werffen auf die Erde/ und was will ich/ als daß es ſchon angangen wäre? Luc. XII. 49. Denn es iſt eine Entzündung des Geiſtes/ welche die Hertzen aufbläſet. Darum erleuchtet das geiſtliche und göttliche Feuer die Seelen/ und pfleget ſie zu bewähren/ als das lautere Gold im Feuer-Ofen. Die Boßheit aber verzehret es/ wie Dornen und Stoppeln. Denn unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer/ 5. B. Moſ. IV. 24. Ebr. XII. 29. welcher ſich rächet an denen/ die ihn nicht kennen/ in der Feuer-Flamme/ und die ſeinem Evangelio nicht gehorchen

chen 2. Theſſ. I. 8. Dieſes Feuer hat in den Apoſteln gewircket/ daß ſie mit feurigen Zungen geredet haben. Dieſes Feuer hat durch die Stimme Paulum umleuchtet/ und ſeinen Verſtand zwar helle/ aber den Sinn ſeines Geſichts ſtumpff gemacht. Denn er hat die Krafft dieſes Lichts ohne Fleiſch nicht geſehen. Ap. Geſch. IX. 3. u. f. Dieſes Feuer hat Moſes in dem Buſch geſehen. Es hat Eliam in der Geſtalt eines Wagens von der Erden weggeriſſen. Dieſes Feuers Wirckung ſuchte David/ und ſprach: Průfe/ HErr/ und verſuche mich. Brenne meine Nieren und mein Hertz. Pſ. XXVI. 2. Dieſes Feuer entzůndet das Hertz Cleophå und ſeines Gefehrten/ als der Heyland mit ihnen nach ſeiner Aufferſtehung redet. Luc. XXIV. 32.

10. Deßwegen denn auch die Engel und dienſtbahre Geiſter des Glantzes von dieſem Licht theilhafftig werden/ wie geſchrieben ſtehet: Er machet ſeine Engel zu Geiſter/ und ſeine Diener zu einer Feuer-Flamme. Pſalm CIV. 4. Dieſes Feuer verbrennet den Balcken im Auge/ und machet das Gemůthe rein/ damit es die natůrliche Gabe zu ſehen wiederbekomme/ und ohne Auffhören die Wunder GOttes einſehe; Wie es heiſt: Oeffene mir die Augen/ ſo will ich die Wunder aus deinem

Ge-

Geſetz betrachten. Pſ. CXIX. 18. So iſt nun dieſes Feuer eine Vertreibung der böſen Geiſter / Auffhebung der Sünde / Krafft der Aufferſtehung / Wirckung der Unſterblichkeit / Erleuchtung der heiligen Seelen / Befeſtigung der verſtändigen Kräffte. Um dieſes Feuer laßt uns bitten / daß es zu uns komme / damit wir allzeit im Licht wandeln / und nirgends unſere Füſſe anſtoſſen an einem Stein / ſondern als die Sterne in der Welt leuchten / das Wort des ewigen Lebens behalten / damit wir das Gute des HErrn genieſſen / und mit dem HErrn ruhen im Leben / zu preiſen den Vater / Sohn und Heil. Geiſt / welchem ſey Ehre in die Ewigkeiten! Amen.

Die 26. Rede.

Von der Würde / Krafft und Wirckungen der Seele / und wie ſie vom Teuffel verſuchet und davon befreyet werde.

I.

GEliebter / gib nicht oben hin achtung auf das vernünfftige Weſen der Seelen. Die unſterbliche Seele iſt ein theuer Gefäß. Siehe / wie groß der Himmel und die Er-

de iſt / und GOtt hat doch keinen Wolgefallen daran gehabt / ſondern allein an dir. (a) Siehe deine Ehre und deinen Adel / weil der HErr nicht durch Engel / ſondern ſelber kommen iſt zu deinem Dienſt / damit er dich Verlohrnen zurück rufte / der du verwundet wareſt / und dir die erſte Schöpffung des reinen Adams wieder gäbe. Denn der Menſch war ein Herr aller Dinge / von dem Himmel an biß zu den untern Dingen: Er konte die Bewegungen unterſcheiden / und war ferne von den böſen Geiſtern / rein von Sünden und Böſen / und ein Gleichniß GOttes. Durch die Ubertretung aber iſt er verdorben / verlohren und verwundet und getödtet. Denn der Satan hat ſein Hertz verfinſtert: in einem iſt er alſo / in einem lebet er / unterſcheidet und hat den Willen.

2. Eine Frage: Wird nicht die natürliche Luſt mit der Sünden ausgeriſſen / wenn der Heil. Geiſt komt? Antwort: Ich habe zuvor geſagt / daß auch die Sünde mit der Wurtzel ausgerottet wird / und daß der Menſch die erſte Schöpffung des reinen Adams wieder erlanget. Dieſer komt durch die Krafft des Geiſtes und durch die geiſtliche Wiedergeburth zu dem Maaß des erſten

(a) Siehe die XV. Rede §. 23.

erſten Adams/ und wird gröſſer als jener. Denn der Menſch wird vergöttert. (a)

3. Eine Frage: wird denn der Satan auf gewiſſe Art eingelaſſen/ oder ſtreitet er/ wie er will? Antwort: Sein Anfall geht nicht allein auf die Chriſten/ ſondern auch auf die Abgötter/ und auf die gantze Welt. Wenn ihm nun Raum gegeben würde/ nach Gefallen zu ſtreiten/ ſo hätte er ſie alle vernichtet. Warum das? Weil ſein Werck und Wille dieſer iſt. Wie aber ein Töpffer/ wenn er die Gefäſſe in den Ofen wirffet/ denſelben nicht hefftig/ ſondern mäßig heitzet/ daß ſie nicht zu ſehr gebrannt und verderbet werden/ auch nicht zu wenig/ daß ſie nicht als ungebrannt zerfallen. Und wenn ein Goldſchmid oder Silber-Arbeiter mäßig das Feuer anzündet: Denn wenn es zu ſtarck iſt/ ſo wird das Silber und Gold aufgelöſet/ ſchmiltzet und verdirbt. Wenn endlich das menſchliche Gemüth einem Laſt-Vieh/ Cameel oder andern Thier ſeine gewiſſe Laſt aufleget/ ſo viel es tragen kan: Wie vielmehr läſſet GOtt der Macht des Widerſachers nach/ auf unterſchiedene Weiſe: Weil er kennet/ was vor ein Gefäß die Menſchen ſind.

(a) Siehe oben Hom. III. n. 4. 6. V. 7. II. IIX. 2. von dieſer Vergötterung ſinget man: Und gibt uns in ſeines Vaters Reich die klare GOttheit dran.

4. Gleich wie aber die Erde/ ob gleich nur eine iſt/ dennoch etliche ſteinicht/ etliche fett zu ſeyn pflegt: Die eine iſt tüchtig/ Weinſtöcke da zu pflantzen/ die andere Getreidig zu ſäen. So ſind die Hertzen unterſchiedlich/und das Vornehmen der Menſchen/und alſo werden auch die Gaben von oben herab gegeben. Einem iſt gegeben der Dienſt am Wort/ einem andern die Gabe der Unterſcheidung/ (a) einem andern die Gaben zu heilen. Denn GOtt weiß/ wie es einer brauchen kan/ und alſo gibt er mancherley Gaben. Alſo auch zu dem Kämpffen / wie es der Menſch ertragen kan/ nach ſolchen Maaß wird die Macht des Widerſachers über ihn loß gelaßē.

5. Eine Frage: Bleibet denn der in ſeiner Natur/ welchen die Göttliche Natur empfangen hat/uñ zum theil verwandelt iſt? Antwort: Auf daß der Wille auch nach der Gnade geprüfet werde/wo er hingehe/und womit er einſtimme/ſo bleibet die Natur eben alſo/ der Harte in ſeiner Härtigkeit/ der Leichtſinnige in ſeiner Leichtſinnigkeit. Es geſchiehet aber wol/ daß ein Ungelehrter geiſtlich wieder gebohren wird/ und in Weißheit geſetzt/ und ihm werden verborgene Geheimniſſe offen-

(a) Siehe von dieſer Gabe oder Tugend unten im IV. Buch das 16. u. f. Cap. Item die Anmerckung beym 2. Cap. des III. Buchs.

offenbahret / und er iſt doch ungelehrt nach der Natur. Ein anderer / der von Natur hart iſt/ begiebet ſeinen Willen auf die Gottesfurcht/ und GOtt nim̃t ihn auf/ ſeine Natur aber bleibet in der Härtigkeit/ und GOtt hat an ihm Gefallen. Ein ander iſt von freundlichen Sitten/ gütig/ ſanfftmüthig: Er ergibt ſich GOtt/ und der HErr nim̃t ihn auf/ aber wenn er nicht in guten Wercken bleibet / hat GOtt an ihm keinen Gefallen. (a) Weil die gantze Natur Adams veränderlich iſt/ zum Guten und Böſen/ ſie faſſet das Böſe/ aber wenn ſie will/ ſo vollbringet ſie es nicht.

6. Gleich wie ein Pergament/ darauff man ſchreibt/ alles annim̃t/ wie unterſchiedlich darauff nach Gefallen geſchrieben wird und wiederum ausgelöſchet: Denn das Pergament nim̃t alle Schrifft an. Alſo hat ein harter Sinn ſeinen Willen GOtt ergeben / er hat ſich zum guten gewendet / und iſt von GOtt auffgenommen worden. Denn GOtt / damit er ſeine Erbarmung

(a) Er will ſagen/ daß auch die herrlichſten Natur-Gaben doch vor GOtt nicht als völlig angeſehen werden / ſondern erſt durchs Feuer der Läuterung bewähret und tüchtig gemacht werden müſſen; Damit ſich niemand mit natürlicher Gütigkeit/ Großmüthigkeit/ Gedult und dergleichen ſchmeichele / wo er nicht eine überflüßigere Gerechtigkeit hat / die/ außer natürlicher Heucheley/ GOtt ſelbſt zum Grund hat.

zeigte/ nim̃t alle auff/ allen Vorſatz. In welche Stadt die Apoſtel eingiengen/ waren ſie eine Zeit da/ heileten etliche von den Krancken/ etliche aber nicht. Es wollten aber auch die Apoſtel ſelbſt gern alle ihre Todten auffgewecket haben/ und alle Krancken heilen / aber ihr Wille geſchahe nicht gäntzlich. Denn es wahr ihnen nicht zugelaſſen/ zu thun / was ſie wollten. Deßgleichen auch Paulus/ als er von dem Land-Pfleger gegriffen ward / ſo hätte er / wenn er gewolt / ſo wol den Land-Pfleger als die Mauer umwerffen können/ als ein Mann / der den Tröſter hatte: Aber der Apoſtel ward durch einen Korb hinaus gelaſſen. Ap. Geſch. IX. 24. Wo war aber die beywohnende Krafft? Dieſes geſchahe nach gewiſſer Ordnung/ daß ſie zu gewiſſen Dingen Zeichen und Wunder thaten/ und bey etlichen ſchwach waren. Auf daß hieran der Glaube der Gläubigen und Ungläubigen unterſchieden/ und der freye Wille geprüfet würde/ auch man wüſte / ob jemand an ihrer Schwachheit in etlichen Dingen ſich ärgerte oder nicht. Denn wenn die Apoſtel alles nach ihrem Verlangen gethan hätten/ ſo hätten ſie die Menſchen durch eine treibende Gewalt in die GOttesfurcht eingepflantzt/ und durch Wunder/ und wäre es alſo ein freyer Wille / und nicht mehr Glaube oder Unglaube geweſen. Denn das Chriſtenthum iſt ein Stein des Anſtoſſens und ein Fels der Aergerniß. 7.

7. Ferner iſt vom Hiob nicht obenhin geſchrieben / wie der Satanas ſeiner begehret hat. Denn er konte von ſich ſelbſt / ohne Zulaſſung / nichts thun. Aber was ſagte der Teufel zum HErrn? Gib mir ihn in die Hånde / wo er dich nicht wird ins Angeſicht ſegnen: Job. II. 11. Alſo iſts auch nun / eben ſo ein Hiob / eben der GOtt / eben der Teufel. Als er nun GOttes Hůlffe hatte / und in der Gnade brůnſtig und willig war / da begehrte ihn Satanas / und ſprach zum HErrn. Wenn du ihm hilffſt und beyſteheſt / ſo dienet er dir; laß ihn und gib mir ihn ůber / wo er dich nicht wird ins Angeſicht ſegnen. v. 9. u. f. Iſt alſo folglich / daß wenn die Seele getrőſtet wird / die Gnade ſich entziehe / und die Seele den Verſuchungen ůbergeben werde. Da komt nun der Teufel / bringt tauſenderley Bőſes ůber ſie; Verzweifflung / Verlåugnung / bőſe Gedancken / und plaget die Seele / daß er ſie weich mache / und von der Hoffnung GOttes abziehe.

8. Aber eine weiſe Seele / die im Unglůck und Trůbſal iſt / verzweiffelt nicht / ſondern hålt feſte / was ſie faſſet. Und was ihr durch tauſend Verſuchungen zuſtőßt / ſpricht ſie doch: Wenn ich auch ſterben můſte / will ich ihn nicht laſſen. Und wenn der Menſch alſo beharret bis ans Ende / fånget der HErr an mit dem Satan ſich zu unter-

reden; Sieheſt du/du haſt alles Ubel und Trübſalen über ihn gebracht/ und er hat dir nicht gehorchet; Sondern er dienet mir und fürchtet mich. Da wird denn der Teufel zu Schanden/ und weiß nichts weiter zu ſagen. (a) Denn wenn er auch von Hiob gewuſt hätte/ daß er/ wenn er in Verſuchung fallen würde/ beharren und nicht überwältiget werden ſolte/ ſo würde er ſeiner nicht begehret haben/ damit er nicht wäre zu Schanden worden. Alſo wird auch noch der Satan zu Spott an denen/ welche in Trübſalen und Verſuchungen beharren/ er bereuet es/ daß er nichts ausgerichtet hat. Denn der HERR fängt an zu ihm zu ſagen: Siehe/ ich habe dir zugelaſſen und vergönnet/ ihn zu verſuchen/ haſt du nun etwas vermocht/ oder hat er dir gehorchet?

9. Eine Frage: Weiß denn der Satanas alle Gedancken und Sinne der Menſchen? Antwort: Wenn ein Menſch bey dem andern iſt/ und weiß von ſeinen Sachen/ und du/ wenn du nur etwa zwantzig Jahre alt biſt/ weiſt ſchon von

(a) Dieſes iſt der Sieg/ dadurch der GOtt des Friedens den Satan unter die Füſſe ſeiner guten Streiter tritt/ daß ſie allzeit Sieg haben durch JEſum Chriſtum. Rom. XVI. 20. 2. Cor. II. 24. Welches denn in den wahren Gliedern Chriſti täglich vorgehet/ bey allen blutigen Kampff wider die geheimen Machten der Boßheit/ davon er weiter redet n. 10. 12. 14.

dem/ wie es mit deinem Nächſten ſtehet/ ſo kan ja der Satan der von deiner Geburth an bey dir iſt/ deine Gedancken wol wiſſen. Denn er iſt ſchon ſechs tauſend Jahr alt. Wir ſagen aber nicht/ daß er wiſſe/ was der Menſch thun wolle/ ehe er ihn verſucht. Denn der Verſucher verſuchet/ er weiß aber nicht/ ob er ihm gehorchen werde oder nicht/ bis die Seele ihm den Willen zum Knecht hingibt. Wir ſagen auch nicht/ daß der Satan alle und jede Gedancken des Hertzens und die Begierden wiſſe. Denn/ wie ein Baum/ der viel Zweige hat/ und viel Glieder: Alſo ſind die Gedancken und Rathſchläge gleichſam Aeſte/ und der Satan ergreifft ſie; andere Gedancken und Sinnen aber ergreifft er nicht.

10. Sintemahl die boßhafftige Parthey in einem ſtärcker iſt/ die Gedancken hervor zu bringen/ in dem andern ſieget wiederum der Gedancke des Menſchen/ da er von GOtt Hülffe und Erlöſung erlangt und der Boßheit widerſpricht. In einem liegt er unter/ in einem hat er ſeinen Willen. Denn bisweilen geſchiehts/ daß er brünſtiglich zu GOtt nahet/ und der Satan weiß es/ und ſiehet/ daß er wider ihn handelt/ kan aber den Menſchen in keinem Dinge halten. Weil er den Willen hat zu GOtt zu ſchreyen/ ſo hat er natürliche Früchte/ GOtt zu lieben/ zu trauen/ zuſuchen und zu ihm zu kommen. Denn auch in den

ſichtbaren Dingen arbeitet ein Ackermann die Erde; alſo auch im Geiſtlichen wird alles unter zwey Geſtalten verſtanden. So muß nun der Menſch mit Vorſatz die Erde ſeines Hertzens bauen und arbeiten. Denn GOtt ſuchet die Arbeit/ Mühe und den wirckenden Fleiß des Menſchen. Aber wenn die him̃liſchen Wolcken nicht von oben herab ſcheinen/ und die Regen der Gnaden/ nůtzet der arbeitende Ackermann nichts.

11. Dieſes iſt aber das Zeichen des Chriſtenthums/ wenn einer auch noch ſo viel arbeitet/ und noch ſo viel Gerechtigkeiten thut/ daß er ſey/ als håtte er nichts gethan/ und wenn er faſtet/ daß er ſage: Ich habe nicht gefaſtet: Weñ er betet: Ich habe nicht gebetet: Weñ er im Gebet beharret: Ich habe nicht beharret/ und ich habe kaum einen Anfang der Ubung in der Gottſeligkeit und Arbeit. Wenn er auch vor GOtt gerecht iſt/ muß er doch ſagen: Ich bin nicht gerecht/ arbeite auch nicht/ ſondern ich fange tåglich an. Er muß aber alle Tage die Hoffnung haben/ und die Freude/ und die Erwartung des kůnfftigen Reichs und der Erlőſung/ und ſagen: Wenn ich heute nicht erlőſet bin/ ſo werde ich morgen erlőſet werden. Denn wie einer/ der einen Weinſtock pflantzet/ ehe er anfångt zu arbeiten/ die Freude bey ſich hat/ und die Hoffnung; auch ſchon in ſeinen Gedancken die Weinleſe bedencket und die Einkůnff-

te ausrechnet/ da der Wein noch nicht gewachſen iſt: und alſo nim̃t er die Arbeit vor. Denn die Hoffnung und Erwartung machet ihn willig zum Arbeiten/und dazu nicht wenig Koſten aus ſeiner Haußhaltung anzuwenden. Ingleichen wer ein Hauß bauet und ackert/wendet zu erſt von ſeinem Eigenthum viel Koſten auf/um der Hoffnung willen der künfftigen Einkünffte. Alſo wenn einer nicht die Freude und Hoffnung vor Augen hat/ daß er werde Erlöſung und Leben erlangen/kan er die Trübſalen und die Laſt nicht erdulden/ noch den engen Weg vor ſich nehmen. Denn die beywohnende Hoffnung und Freude machet ihn arbeiten/ und die Trübſalen ertragen ſam̃t der Laſt/ und die enge Pforte antreten.

12. Wie aber ein Brand nicht leichtlich dem Feuer entgehet / alſo die Seele nicht leicht dem Feuer des Todes/ ohne durch viel Arbeit. Am meiſten aber pflegt der Satan / als unter dem Fürwand guter Gedancken / als wenn man damit GOtt gefallen könte/ der Seelen einzugeben/ und ſie heimlich abzuführen (a) auff leichte und ſcheinbahre Anſchläge / und die verführte kan ſie nicht unterſcheiden/und alſo fällt ſie in Strick und Verderben des Teuffels. Die beqvemſten Waffen aber eines Streiters und Kämpffers ſind

(a) Abzuſtehlen. Siehe Hom. VI. 4.

ſind dieſe/ daß er in ſein Hertz gehe/ daſelbſt wider den Satan ſtreite/ und ſich ſelbſt haſſe/ ſeine Seele verläugne und beſtraffe/ den in ihm wohnenden Begierden feind werde / ſich widerſetze/ den Gedancken entgegen kämpffe/ und mit ſich ſelbſt kriege.

13. Wenn du deinen Leib äuſerlich vor Unzucht und Hurerey bewahreſt / inwendig aber Hurerey und Ehebruch getrieben hätteſt in deinen Gedancken ſo brichſt du vor GOtt die Ehe/ und hilfft dir nichts / daß du deinen Leib eine Jungfrau behalten haſt. Wie wenn ein Jüngling eine Jungfrau an ſich lockte und ſie beſchlieſſe / ſo wäre ſie hernach dem Bräutigam ein Greul / weil ſie geſchändet iſt. Alſo auch die Seele / die kein Leib iſt/ wenn ſie mit der ehebrecheriſchen Schlangen inwendig ſich gemein macht/ das iſt/ mit dem böſen Geiſt / ſo huret ſie vor GOtt. Es ſtehet aber geſchrieben: Wer ein Weib anſiehet/ ſie zu begehren/ der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen/ Matth. V. 28. Denn es iſt eine Hurerey/ die mit den Leib geſchiehet/ und iſt auch eine / wenn die Seele mit dem Satan Gemeinſchafft hat. Denn eben die Seele iſt entweder eine Schweſter und Geſellin der böſen Geiſter / oder GOttes und der Engel. Wenn ſie nun mit dem Teuffel die Ehe bricht / iſt ſie dem Himmliſchen Bräutigam untüchtig.

14. Eine

14. Eine Frage: Ruhet denn Satan bißweilen / daß der Menſch frey wird von dem Streit / oder hat er Kampff/ ſo lange er lebt? Antwort: Der Satan höret niemahls auff zu ſtreiten. Denn ſo lange einer in dieſer Welt lebet / und das Fleiſch träget / ſo hat er Streit. Aber wenn die feurigen Pfeile des Böſewichts ausgelöſchet ſind / worinn kan er den Menſchen noch verletzen? Und wenn auch der Satan vor Gericht kommt/ ſo iſt jener ein Freund des Königes / und hat das Recht wider den Widerſacher. Wenn er nun einen gnädigen und freundlichen König hat / der ihm beyſtehet / ſo ſchadet ihm nichts. Denn wenn einer durch alle Schlacht-Ordnungen durchdringet und alle Grade / und ein Freund des Königes wird/ von wem ſollte ein ſolcher nun Schaden leiden? In den ſichtbahren Dingen ſind Städte/ welche Geſchencke und Vorrath von dem König nehmen: Wenn ſie nun ein wenig dienen/ ſo haben ſie keinen Schaden/ weil ſie ſo viel von dem König gewinnen und empfangen. Alſo auch die Chriſten / ob ſie ſchon von dem Feind beſtritten werden / ſo kehren ſie doch in die Gottheit ein / [a] ziehen an die Krafft aus der Höhe und ihre Ruhe / und achten den Streit nicht.

15. Denn

(a) Siehe oben Hom. I. II. v. 8. f.

15. Denn wie der HErr den Leib angezogen hat/ und alle Herrſchafft und Gewalt verlaſſen/ alſo ziehen auch die Chriſten den Heil. Geiſt an/ (a) und ſind in Frieden. Kommt nun gleich auch auswendig Streit/ und der Satan klopffet an/ ſo ſind ſie inwendig verwahret von der Krafft des HErrn und fragen nichts nach dem Satan. Gleich wie er in der Wůſten den HErrn verſuchet hat viertzig Tage. Was hat ihn aber geſchadet/ daß er ſich åuſſerlich zu ſeinem Leib nahete? Denn inwendig war GOtt. Alſo auch die Chriſten/ wenn ſie ſchon von auſſen verſuchet werden/ ſo ſind ſie doch inwendig mit der Gottheit angefůllet/ und werden nicht verletzet. Wenn aber einer zu dieſem Maas kommen iſt/ der iſt zu der vollkommenen Liebe Chriſti und zu der Fůlle der GOttheit gelanget. Wer aber nicht alſo iſt/ der hat noch inwendig Streit. Eine Zeitlang iſt er ruhig zum Gebet/ ein andermahl ſtehet er in Streit und Trůbſal. Denn alſo wills der HERR haben/ wenn jemand noch ein Kind iſt/ ſo ůbet er ihn auf den Kampff/ und die zwey Dinge entſtehen inwendig/ Licht und Finſterniß/ Ruhe/ und Trůbſal. Sie beten in Ruhe/ aber zu anderer Zeit ſind die in Verwirrung.

16. Hőreſt du nicht/ was Paulus ſagt? Wenn ich alle Gaben håtte/ wenn ich meinen

[b] Siehe Hom. IV. n. 9.

nen Leib dahin gebe/ daß ich brennete: Wenn ich mit Engel-Zungen redete/ und die Liebe nicht hätte/ ſo bin ich nichts. 1. Cor. XIII. 1. Denn ſolche Gaben erwecken nur: Und die darinne ſtehen/ ob ſie gleich im Licht ſind/ ſind ſie doch nur junge Kinder. (a) Denn viele aus den Brüdern ſind zu ſolchen Maaß kommen/ haben die Gaben geſund zu machen/ Offenbahrung und Weiſſagung gehabt. Weil ſie aber nicht zur vollkommenen Liebe kommen ſind/ darinne das Band der Vollkommenheit iſt/ (Col. III. 14.) ſo iſt Streit über ſie kommen/ und weil ſie nachläßig geweſen/ ſind ſie gefallen. Wenn aber einer in die vollkommene Liebe komt/ der iſt in übrigen gefaſſet und gefangen in die Gnade. Wenn aber einer das Maaß der Liebe ein wenig berühret/ aber nicht dahinein komt/ daß er darinne gehalten und gebunden wird/ der iſt noch unter Furcht/ Streit und Fall/ und wo er nicht befeſtiget wird/ ſo ſtürtzet ihn der Satan.

17. Denn alſo haben viele von der Gnade geirret/

(a) Geſchweige denn/ wo nur einige Gaben im Predigen oder Reden von Geiſtlichen Dingen ſind/ wie die Welt das gemeine Geſchwätz und Geſchrey und die oratoriſchen Gauckeleyen wegen der natürlichen Frechheit auch Gaben nennet. Wenn aber nicht einmahl die Wunder-Gaben einen tüchtigen Lehrer machen/ viel weniger dieſe Natur-Gaben/ ſondern der H. Geiſt allein mit ſeinen ſiebenfachen Gaben der Heiligung.

irret/ welche ihnen wiederfahren war. Sie haben gemeint/ als hätten ſie die Vollkommenheit erlangt/ und geſagt: Wir haben genug/ und bedürffen nichts. Da doch der HERR kein Ende hat/ noch begriffen werden kan. Und die Chriſten dürffen nicht ſagen: Wir haben ihn begriffen/ ſondern ſie ſind erniedriget Tag und Nacht. In den ſichtbaren Dingen ſind die Buchſtaben ohne Ende/ und niemand weiß das/ als ein Studierender/ der ein wenig gelernet hat. Alſo auch hier iſt GOtt niemanden begreifflich oder ermeßlich/ als denen/ die davon geſchmecket/ was ſie empfangen haben/und ihre Schwachheit kennen. Wenn einer aufs Land gehet/ der wenig gelernet hat/wo er ungelehrte Leute ſind/da wird die Studierende von ihnen hoch gerühmt/ denn es ſind Bauersleute/ die es nicht prüfen können. Wenn aber eben ein ſolcher in die Stadt komt/ wo Redner und Gelehrte ſind/ da getrauet er ſich nicht ihnen bekand zu werden oder mit ihnen zu reden. Denn er wird von den Gelehrten als ein Land-Mann geachtet.

18. Eine Frage: Wenn einer im Streit begriffen iſt/ und zwey Geſtalten (a) in ſeiner Seelen hat/ der Gnade und der Sünden/und

alſo

(a) πρόσωπα Perſonen: wie dieſes von der Sünde wahr ſey/ ſiehe die Anmerck. über Hom. XV. 49.

alſo aus der Welt genommen wird/ wo komt er hin/ da er von zwey Partheyen gehalten wird? Antwort: Wo das Gemůth ſein Abſehen und Liebe hat/ dahin komt es. Du muſt aber nur widerſprechen und haſſen / wenn dir Streit und Trůbſal zuſtößt. Denn daß der Streit komt/ iſt nicht von dir: aber daß du haſſeſt / iſt von dir. Wenn nun der HErr dein Hertz ſiehet / daß du kåmpffeſt/ und daß du ihn von gantzen Hertzen liebſt/ſo ſondert er in einer Stunde den Tod von dir ab. Denn das iſt ihm nicht ſchwer / und er nimt dich in ſeinen Schooß auf/und in ſein Licht. Denn er reiſſet dich in dem Augenblick einer Stunde aus dem Rachen der Finſterniß/und verſetzet dich bald in ſein Reich. Denn GOtt iſt alles möglich/ in einem Augenblick zu thun/ wenn du nur Liebe zu ihm haſt. Denn GOtt gebrauchet des Menſchen Wirckung/ wenn die Seele mit der GOttheit Gemeinſchafft hat.

19. Und wie wir offt das Gleichniß von dem Ackermann gehabt haben/wie er arbeitet und den Saamen in die Erde wirfft/ aber von oben her den Regen erwarten muß. Denn wenn die Wolcken nicht kommen/und die Winde nicht wehen/ ſo hilfft ſeine Arbeit nichts. Dieſes ziehe auch auf das Geiſtliche. Wenn der Menſch nur in ſeiner eigenen Arbeit bleibet/ und nicht etwas

fremdes in ſeiner Natur erweiſet (a) ſo kan er dem HErrn keine würdige Früchte bringen. Was iſt aber die Arbeit des Menſchen? Das Verläugnen/ das Ausgehen aus der Welt/ das Beharren im Gebeth/ Wachen/ GOtt und die Brüder lieben; Dieſes iſt ſein eigen Aushalten. Aber wenn er in ſeiner eigenen Wirckung ſtehen bleibet/ und nicht etwas anders zu faſſen hoffet/ und die Winde des H. Geiſtes nicht in der Seele blaſen/ und wenn nicht die himliſchen Wolcken erſcheinen/ und ein Regen vom Himmel fällt und über die Seele treufft: ſo kan der Menſch keine würdige Früchte dem HErrn bringen.

20. Es ſtehet aber geſchrieben: Wenn der Ackermann ſiehet/ daß der Reben Frucht bringet/ ſo reiniget er ihn/ daß er mehr bringe: Welche aber nicht Frucht bringet/ den rottet er aus/ und wirfft ihn zum Verbrennen. Joh. XV. 2. Dieſes aber gebühret dem Menſchen/ daß er/ er faſte oder wache/ oder bete oder thue ſonſt etwas gutes/ alles dem HErrn zuſchreibe/ und ſage: Wo mich der HErr nicht mächtig gemachet hätte/ ſo hätte ich nicht faſten oder beten/ oder aus dieſer Welt ausgehen kön-

(a) ἐπιδείξηται oder nach andern Exemplarien ἐπιδέξηται empfänget. Das Fremde aber nennet er den H. Geiſt mit ſeiner Wirckung: Siehe oben n. 14. 15.

können. Und wenn alſo der HErr deinen guten Vorſatz ſiehet/ daß du das deinige/ was du von Natur thuſt/ GOtt zuſchreibeſt/ ſo gibt er dir wiederum das Seinige reichlich/ nehmlich was Geiſtlich/ Göttlich und Himliſch iſt. Was iſt aber dieſes? Die Früchte des Geiſtes/ Freude und Wonne.

21. Eine Frage: Aber weil Liebe Glaube und Gebet auch natürliche Früchte ſind/ die dieſen gleichen/ ſo ſage uns den Unterſcheid/ wie die Natürlichen und wie die Geiſtlichen beſchaffen ſeyn? Antwort: Das jenige/ was du thuſt/ iſt zwar gut/ und GOtt gefällig/ aber es iſt nicht rein. Als: Du liebeſt GOtt/ aber nicht vollkommlich: Da der HErr kömmt und gibt eine unwandelbare Liebe/ nehmlich die Himmliſche. Du beteſt wol natürlich/ aber nicht ohne Zerſtreuung und Gedancken: Da gibt dir GOtt ein rein Gebeth im Geiſt und in der Wahrheit. In den ſichtbaren Dingen trägt die Erde gemeiniglich von ſich ſelbſt Dornen. Der Ackermann aber ackert und arbeitet ſie mit Fleiß/ und wirfft den Saamen drein. Aber die Dornen/ die nicht geſäet ſind/ gehen doch auf/ wachſen und vermehren ſich. Denn nach der Ubertretung ward zu Adam geſagt: Die Erde wird dir Dornen und Diſteln tragen: 1. B. Moſ. III. 18. Wiederum arbeitet der Ackermann die Erde/ rottet die Dornen aus/ und

doch vermehren ſie ſich wiederum: Nim̃ dieſes geiſtlicher Weiſe an. Denn nach der Sůnde trågt die Erde aus dem Hertzen Dornen und Diſteln. Der Menſch arbeitet und wartet ſie/und dennoch wachſen die Dornen der bőſen Geiſter aufs neue. Da hilfft denn der Heil. Geiſt der menſchlichen Schwachheit/ und der HErr wirfft in ſolche Erde den him̃liſchen Saamen/und bearbeitet ſie. Und wenn der Saame hinein fållt/ſo wachſen bald auch die Dornen und Diſteln. Wiederum arbeiten GOtt und der Menſch in dieſer Erde der Seelen fort/und ſieben bőſe Geiſter und Dornen wachſen und entſtehen in derſelben/ biß die Erndte kőm̃t und die Gnade vőllig wird/ und die Dornen von der Hitze der Sonnen verdorren.

22. Denn ob wol die Sůnde in der Natur ſteckt / ſo herrſcht doch diejenige ſo ſehr über dieſelbe/ welche ſich wenden oder nehren kan. Denn das Unkraut kan wol das zarte Kraut erſticken. Aber wenn die Erndte kommt / nachdem die Frůchte ſind reiff worden/ ſo ſchadet das Unkraut dem Weitzen nicht: Denn wenn zum Exempel 30. Scheffel reiner Weitzen iſt / da Unkraut unter iſt/ ſo ſiehet man dieſes doch nicht / weil etwa ein Maas voll iſt: Denn es wird von der Menge des Getreydes ůberdecket. Alſo auch in der Gnade/ wenn die Gabe GOttes vőllig wird und die Gnade gegen den Menſchen/ und reich iſt gegen

gen den HErrn / das Böſe aber nur ſtückweiſe dabey wohnt / ſo kan es dem Menſchen nicht ſchaden / hat auch keine Macht oder Gewalt über ihn. (a) Denn die Zukunfft des HErrn und ſeine Vorſorge iſt deßwegen geſchehen / daß er die / ſo unter der Boßheit Knechte / ſchuldig und unterworffen waren / frey und zu Uberwindern des Todes und der Sünden machte. Darum darff es die Brüder nicht befremden / wenn ſie von einigen geplaget werden / daß ſie vom Böſen befreyet werden.

23. Denn als Moſes und Aaron vor Zeiten das Prieſterthum hatten / litten ſie viel. Caiphas aber / der auch auf ihrem Stuhl ſaß / der verfolgte und verdam̃te den HErrn: Der HErr aber ehrte das Prieſterthum / und ließ es alſo geſchehen. Alſo ſind auch die Propheten von ihrem Volcke verfolget worden. Hernach hat Petrus Moſi gefolget / der eine neue Gemeine CHriſti / und das wahre Prieſterthum angerichtet hat. Denn nun iſt die Tauffe des Feuers und des Geiſtes / und eine Beſchneidung / die im Hertzen geſchiehet. Denn der Göttliche und himmliſche Geiſt wohnet in dem Hertzen. Aber auch ſolche ſind nicht vollkommen / ſo lange ſie im Fleiſche ſind / ſie ſind nicht ohne Sorge wegen ihres

(a) Siehe Hom. III. n. n. 4.

res freyen Willens/ ſondern ſind noch furchtſam: Darum wird auch die Verſuchung über ſie verhänget. Aber wenn die Seele zu jener Stadt der Heiligen nahen und eingehen wird/ da kan ſie nur ohne Trübſahlen und Verſuchungen ſeyn. Denn da iſt keine Sorge mehr / oder Trübſahl/ oder Alter / oder der Satanas / oder Krieg: Sondern Ruhe/ Freude/ Friede und Heil. (a) Denn der HErr iſt mitten unter ihnen / welcher heiſt ein Erlöſer / weil er die Gefangenen erlöſet er heiſt ein Artzt/ weil er eine göttliche und himmliſche Artzeney giebt / und die Lüſte der Seelen heilet. Denn in etlichen herrſchen ſie über den Menſchen. Mit einem Wort: JEſus iſt König und GOtt: Der Satan aber ein Tyrann und böſer Herr.

24. In übrigen ſuchen GOtt und ſeine Engel den Menſchen ihnen zueigen zu machen in ihr Reich; Ingleichen der Teuffel und ſeine Engel wollen ihn ihnen zu eigen machen. So iſt nun die Seele mitten unter dieſen zweyen Weſen/ und auf welche Seite der Wille der Seelen ſich neiget/ deſſen Eigenthum und Kind iſt ſie. Wie aber/ wenn ein Vater ſeinen Sohn in ein fremd Land ſchickte/ da ihm auf dem Wege wilde Thiere begegneten/ und ihm auch Gifft und Wider-

(a) Siehe in der Offenbahr. Joh. XXI. 4.

der-Gifft beygebracht würde/ auf daß/ wenn die Thiere über ihn kämen/ oder Drachen/ er ihnen das Gifft gäbe/ und ſie umbrächte. Alſo ſehet ihr auch zu/ daß ihr die himliſche Artzney nehmet/ die da heilet/ und ein Wider-Gifft vor die Seele iſt/ auf daß ihr dadurch die gifftigen Beſtien der unreinen Geiſter umbringet. Denn es iſt keine leichte Sache / das Hertz rein zu beſitzen / ohne nur durch viel Kampff und Arbeit/ daß der Menſch ein rein Hertz und Gewiſſen behalte/und das Böſe gäntzlich mit der Wurtzel ausgerottet werde. (a)

25. Sintemahl es wohl geſchehen kan/ daß einem Gnade wiederfähret/ und das Hertz doch nicht gereiniget iſt. Und deßwegen ſind die gefallen/ welche gefallen ſind/ weil ſie nicht geglaubet haben/ daß nach der Gnade noch Dunckelheit und Sünde bey ihnen wäre. Aber alle Gerechte haben durch den engen und ſchmalen Weg GOtt bis ans Ende gefallen. Abraham/ der ſo wol nach GOtt als nach der Welt reich war/ nennet ſich ſelbſt Erde und Staub / 1. B. Moſ. XIIX. 27. Und David ſpricht: Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks: ein Wurm und kein Menſch Pſ. XXII.

(a) Ob und wie dieſes möglich ſey / ſiehe Hom. III. n. 4. und 6. und unten das II. B. 6. C. it. das III. B. C. II. 12. it. Hom. XLV. n. 8.

XXII. 7. Deßgleichen haben alle Apoſtel und Propheten das Ubel und Spott erduldet. Der HErr ſelber/ der da iſt der Weg und GOtt/ kam nicht um ſeinetwillen/ ſondern um deinetwillen/ daß er dir ein Fürbild wäre alles Guten. Siehe/ in was vor Erniedrigung er eingegangen iſt/ da er Knechts-Geſtalt annahm / da er ſelbſt GOtt / ein Sohn GOttes/ ein König/ ein Königs-Sohn war/ gab uns heilſame Artzneyen und heilet die Verwundeten: Da er doch äuſerlich als einer von denen erſchiene/ die verwundet waren.

26. Aber verſchmähe nicht die Göttliche Hoheit/ da du ihn ſieheſt äuſerlich erniedriget/ als einen unſers gleichen: Er iſt um unſert willen alſo erſchienen/ nicht um ſeinet willen. Dencke/ wie ſehr er unter alle erniedriget geweſen iſt/ in der Stunde/ da ſie ſchreyen: Creutzige! Creutzige ihn! Luc. XXIII. 21. und da das Volck ſich verſamlete. Wie in den ſichtbaren Dingen / wenn ein Ubelthäter von der Obrigkeit ein Urtheil empfängt / ſo iſt er dem gantzen Volck ein Greuel und verachtet: Alſo ward der HErr in der Stunde des Creutzes von den Phariſäern verſchmähet/ als ein Menſch/ der nun ſterben ſolte. Was hat er da nicht vor eine Demüthigung erduldet/ da ſie wiederum in ſein Angeſicht ſpien/ und ihm eine Dornen-Crone aufſetzten/ und ihn

mit

mit Fäuſten ſchlugen. Denn es ſtehet geſchrieben: Meinen Rücken gab ich zu geiſſeln/ und mein Angeſicht verbarg ich nicht vor der Schmach des Speichels/ und meine Wangen nicht vor Backenſtreichen. Eſ. L. 6. Wenn aber GOtt in ſo groſſe Schmähungen/ Leiden und Erniedrigung kommen iſt/ ſo kanſt du/ der du von Natur Koth und ſterblich biſt/ dem HErrn nichts gleich thun/ ſo ſehr du auch erniedriget würdeſt. GOtt hat ſich ſelbſt um deinet willen erniedriget/ und du wilſt dich dein ſelbſt wegen (a) nicht demüthigen/ ſondern erhebſt und bläſeſt dich auf. Denn er iſt kommen/ dein Elend und deine Laſten auf ſich zu nehmen/ und dir ſeine Ruhe zu ſchencken: und du wilt keine Mühe haben noch leiden/ damit deine Wunden alſo könten heil werden. Ehre ſey ſeiner Gedult und Langmuth in die Ewigkeiten! Amen.

Die 27. Rede.

Von der Würde und dem Zuſtand eines Chriſten/ und ſeinem Willen.

a] Weil nehmlich kein anderer Weg zur Herrligkeit iſt/ als die völlige Vernichtung des alten Menſchen/ und alſo auch

1.

O Menſch/ erkenne dein hohes Geſchlechte/ und deine Würde: wie du geehret biſt/ ein Bruder CHriſti / ein Freund des Königes / eine Braut des himmliſchen Bräutigams. Denn wer da die Hoheit ſeiner eigenen Seelen kennen kan / der kan die Macht und die Geheimniſſe der Gottheit erkennen / und daher noch mehr gedemüthiget werden: Denn er ſiehet durch die Krafft GOttes ſeinen eigenen Fall. Wie er aber ſelber durch Leiden nnd Creutz durchgegangen iſt/und alſo verherrlichet worden/ und zur Rechten des Vaters geſeſſen: Alſo muſt auch du mit ihm leiden und gecreutziget werden/ und alſo hinan kommen und mit ſitzen / und mit dem Leibe CHriſti vereiniget werden / und in jener Welt immerdar mit ihm königlich regieren. Wenn wir anders mit leiden / daß wir auch mit verherrlichet werden. Rom. IIX. 71.

2. Welche nun die Befeſtungen der Sünden überwinden und überſchreiten können / die kommen in die himmliſche Stadt/ die da friedſam und

auch ſeines Hochmuths. Diß iſt die Art des Evangelii 1. Cor. I. 28. Matth. v. 13. xI. 5. Wer nun auch nur noch etwas in der Welt ſeyn und haben will/ der iſt noch nicht dazu geſchickt. Daher dringet Chriſtus ſtets auff Verleugnung und Haß aller Dinge/ auch des eigenen Lebens.

und alles Guten voll iſt / allwo die Geiſter der Gerechten ruhen. So müſſen ſie nun hierüber hefftig kämpffen und arbeiten. Denn es iſt nicht recht/ daß der Bräutigam/ der um deinet willen kommen iſt / leide und gecreutziget werde: Die Braut aber/ weßwegen der Bräutigam erſchienen/ ſich zärtlich halte und zerſtreue. (a) Denn wie in den ſichtbaren Dingen / wenn ein unkeuſches Weib ſich iedermann gemein machet; Alſo übergiebt ſich eine ſolche Seele einem ieden böſen Geiſt / und wird von den Geiſtern geſchändet. Denn ſie ſind Menſchen / welche die Sünde und das Böſe mit dem Vorſatz haben / andere ohne Vorſatz. Und was iſt dieſes? Die/ ſo das Böſe mit dem Vorſatz haben / ſind die / welche ihren Willen der Boßheit übergeben / und daran Luſt haben und mit ihr gut Freund ſind. Dieſe haben mit den Satan Frieden / und ſtreiten nicht mit dem Teuffel in ihren Gedancken. Die aber/ ſo es ohne Vorſatz haben / die haben die Sünde wider ſich ſtreitend in ihren Gliedern / wie der Apoſtel ſagt: Rom. VII. 23. und da iſt eine Decke und neblichte Krafft gleichſam ohne ihren Wil-

(a) κεκαυχνωμένην vel καὶ καυχνουμένην εἶναι in inmollitie verſari, non καυχωμένην, reſtituente è MSStis Regiis *Cotelerio* Not. ad To. III. Mon. Eccl. Gr. p. 611.

Willen: Sie aber ſtimmen in ihren Gedancken nicht ein / haben auch keinen Gefallen daran oder gehorchen ihm/ ſondern ſie reden und thun dawider/ und ſind über ſich ſelbſt zornig. Dieſe ſind viel beſſer und köſtlicher bey GOtt vor denen / ſo mit Vorſatz ihren Willen der Boßheit ergeben und daran Gefallen haben.

3. Gleichwie wenn ein König eine arme Dirne fünde/ die mit alten Lumpen bekleidet wäre / und er ſich derſelben nicht ſchämete / ſondern ihre unreine Kleider wegnähme / und die Schwärtze/ hingegen mit herrlichen Kleidern anthäte/ und ſie des Königes ſeiner Tafel / und ſeines Gaſtmahls genieſſen lieſſe. (a) Alſo hat auch der HErr die Seele gefunden / als ſie verwundet und geſchlagen war/ hat ihr Artzeney gegeben/ die ſchwartzen Kleider ausgezogen/und die Schande ihrer Boßheit / hingegen Königliche Kleider angethan / die da himmliſch / und der Gottheit ſelbſt/ auch helle und herrlich ſind: Und hat ihr eine Crone auffgeſetzt / und hat ſie ſeiner Königlichen Taffel theilhafftig gemacht / zur Freude und Wonne. Und wie wenn ein Garte wäre/ darinne fruchtbare Bäume wären/ die wol röchen/ auch viel anmuthige / ſchöne und mit Ergetzlichkeit angefüllte Oerter / daß/ wer dahin käme/

(a) Siehe die XV. Rede §. 1.

me / Freude und Ruhe daſelbſt fůnde. Alſo werden die Seelen in dem Reiche / ſie ſind gantz in Freude und Luſt und Frieden. Sie ſind Kőnige und Herren und Gőtter. Denn es ſtehet geſchrieben: Ein Kőnig der Kőnige / und ein HErr der HErren / Offenb. Joh. XVII. 14.

4. Darum iſt das Chriſtenthum nichts ſo gemeines / denn diß Geheimniß iſt groß. So erkenne nun dein hohes Geſchlecht / daß du zu einer kőniglichen Hoheit beruffen biſt / ein auserwehlt Geſchlecht / ein Kőniglich Prieſterthum und H. Volck. Denn das Geheimniß des Chriſtenthums iſt dieſer Welt fremde. Dieſe ſichtbare Herrligkeit eines Kőniges und der Reichthum iſt irrdiſch / verweßlich und verderblich. Aber jenes Reich und Reichthnm ſind Gőttliche Dinge / him̃liſche und herrliche Dinge / die niemahls vergehen noch aufhőren. Denn ſie herrſchen mit dem him̃liſchen Kőnig in der him̃liſchen Gemeine. Und er iſt zwar der Erſtgebohrne aus den Todten / aber ſie ſind auch Erſtgebohrne. Allein wenn nun ſchon ſolche auserwehlet und von GOtt bewehret ſind / ſo ſind ſie doch bey ſich ſelbſt die geringſten und ſehr verworffen. Und dieſes iſt ihnen gleichſam natűrlich und unzertrennlich / daß ſie ſich vor niedrig und vor nichts halten.

5. Eine Frage: Wiſſen ſie denn nicht / daß

ſie

ſie eine Beylage empfangen haben/ und beſitzen was ſie nicht hatten/ daß von ihrer Natur fremde war? Antwort: Ich ſage dir/ daß ſie nicht bewähret/ und nicht im Fortgang oder Wachsthum ſind/ und nichts wiſſen/ als die da empfangen haben/ was ſie zuvor nicht gehabt. (a) Aber da ſie ſolche ſind/lehret ſie die Gnade/die da kom̃t/ daß ſie ihre Seelen nicht theuer achten / wenn ſie im Wachsthum ſind/ ſondern ſich nach der Natur vor untüchtig halten. Und ob ſie bey GOtt theuer ſind/ ſo ſind ſie es bey ſich ſelbſt nicht: Und da ſie im Wachsthum und Erkänntniß GOttes ſtehen/ ſo ſind ſie/als wüſten ſie es nicht. Da ſie vor GOtt reich ſind; ſo ſind ſie bey ſich ſelbſt arm. Wie aber Chriſtus Knechts-Geſtalt annahm/ und durch ſeine Niederträchtigkeit den Teufel beſiegte: Alſo hat die Schlange von Anfang durch Hochmuth und aufgeblaſenen Siñ den Adam verkehret. Und noch jetzo iſt dieſe Schlange im Hertzen verborgen/ und fället / und ziehet das Geſchlecht der Chriſten ab.

6. Denn/ wie wenn einer frey und wolgebohren iſt nach der Welt/ und ein groſſes Guth hat/ auch noch immer mehr dazu thut/ und Früchte einſam̃let/ der wird ſtoltz/ und verläſt ſich auf ſich ſelbſt

(a) Siehe die XII. Rede §. 3. und 1. Cor. II. 2 Phil. III. 13.

ſelbſt/ und wird allen unerträglich/ ſtöſſet und ſchläget jedermann: Alſo ſind etliche/ die keinen Unterſcheid haben/ wenn ſie nun ein wenig Ruhe und Gebet finden/ ſo fangen ſie an ſtoltz zu werden/ eigenſinnig zu ſeyn und zu verdammen: Und alſo ſind ſie in die Tieffe der Erden gefallen. Denn eben die Schlange/ welche den Adam durch die Hoffart ausgetrieben hat/ da ſie ſprach: Ihr werdet ſeyn wie Götter: Dieſe gibt auch noch jetzo dem Hertzen den Hochmuth ein/ und ſpricht: Du biſt vollkommen/ du haſt genung/ du biſt reich worden/ du bedarffſt nichts/ du biſt ſelig. Es ſind aber andere Welt-Leute/ die zwar Reichthum haben/ ihn auch mit vielen Wucher vermehren/ aber ſich ſelbſt in der Klugheit enthalten/ nicht Ruhm noch Erhebung ſuchen/ ſondern gleich ſind. Denn ſie wiſſen/ daß nach dem Uberfluß ein Mangel komme. Und wiederum/ wenn ſie in Schaden und Verluſt gerathen betrüben ſie ſich nicht/ ſondern ſind gleich. Denn ſie wiſſen daß wieder gut Wachsthum erfolgen kan: Und die ſo ſich darinn offt geübet haben/ die befremdet nichts/ ſie werden über ihren Einkünfften und Gewinn nicht aufgeblaſen/ und wenn ein Schade kömt/ wundert ſie es nicht.

7. Alſo iſt nun das Chriſtenthum bewand. Es iſt ein Geſchmack der Wahrheit/ ein Eſſen und Trincken aus der Wahrheit/ ja auch Eſſen

und

und Trincken wircklich und mächtiglich. Wie wenn ein Brunn da wäre/ und ein Durſtiger käme dazu/ und finge an zu trincken: Bald darauf zöge ihn einer davon hinweg/ und ließ ihm nicht zu/ ſich damit zu füllen/ wie viel er wolte: Derſelbe wird hernach mehr erhitzt/ nachdem er das Waſſer gekoſtet hat/ und ſuchet es deſto emſiger. Alſo auch im Geiſtlichen/ wenn einer die himliſche Speiſe koſtet und erlanget / ſo wird er unter dem Trincken zurück gezogen/ und niemand giebet ihm ſich damit zu füllen. (a)

8. Eine Frage: Warum wird ihm nicht vergönnet ſich zu ſättigen? Antwort: Der HErr weiß die Schwachheit der Menſchen/ daß er ſich geſchwind überhebt/ darum entzeucht er ihm/ und hält ihn zurück/ damit der Menſch geübet/ und hin und wieder geworffen werde. Denn/ wenn du ein wenig bekömſt / und niemand dich dabey ertragen kan/ ſondern du wirſt aufgeblaſen: Wie vielmehr würde dich niemand tragen könne/ weñ dir ſatt gegeben würde? Nun aber kennet GOtt deine Schwachheit/ und verordnet dich unter die Trübſalen/ damit du demüthig werdeſt/ und GOtt deſto fleißiger ſucheſt. Denn wie es nach der Welt Art gehet/ als ein Bettler einen Beu-

tel

[a] Siehe unten §. 12. und die XXIX. Rede §. 2. wie auch die 70. Dolmetſcher in Eſai. XXX, 20. 23.

tel voll Gold fande/ und aus Leichtſinnigkeit anhub zu ſchreyen: Ich habe einen Beutel funden/ nun bin ich reich: Da hörete es der aus dem Geſchrey/ der ihn verlohren hatte/ und nahm ihn wieder. Ein anderer Reicher ward ſtoltz/ fing an alle zu ſchlagen/ und zu ſchmähen/ und ſich über etliche zu erheben: Als dieſes der König hörete/ gab er ſeine Güter Preiß. Alſo gehets im Geiſtlichen: Wenn einige nur ein wenig Ruhe erlangt haben/ ſo wiſſen ſie ſie nicht zu brauchen/ ſondern verliehren auch das/ was ſie empfangen haben. Denn die Sünde verſuchet ſie/ und verfinſtert ihr Hertz.

9. Eine Frage: Wie fallen denn etliche/ nach dem ſie von der Gnade ſind heimgeſuchet worden? Wird nicht vom Satan geſagt/ er ſey viel ſchwächer? Wo nun der Tag iſt/ wie kan Nacht da ſeyn? Antwort: Nicht daß die Gnade gedämpffet oder ſchwach wäre/ ſondern daß dein freyer Wille/ und deine Freyheit geprüfet werde/ wohin er gehe/ ſo überläſt er dich dem Böſen: Und wenn du wiederum mit dem Willen zu GOtt naheſt/ ſo wirſt du ermahnet/ daß du auf die Gnade acht habeſt. (a) Aber wie ſtehet geſchrieben: Den Geiſt dämpffet nicht. 1. Theſſ.

(a) Siehe von dieſer Materie/ ob und wie der Menſch einen freyen Willen habe oder nicht/ den Vorbericht. §. 13.

V. 19. wenn er nicht kan gedämpffet werden und Licht iſt? (Antwort) vielmehr wenn du in deinen Willen nachläßig biſt / und nicht übereinſtimmeſt / ſo wirſt du gedämpffet / daß du keinen Geiſt haſt. Alſo ſaget er auch: Betrübet nicht den Heil. Geiſt / in welchem ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Eph. IV. 30. Da ſieheſt du / daß es an deinem Willen lieget / und an deinem freyen Willkühr / daß du den H. Geiſt in Ehren halteſt und nicht betrübeſt. Ich ſage dir aber / daß auch in den vollkommenen Chriſten / welche zu dem Guten ergriffen und erfüllet ſind / ein freyer Wille ſey / davon ſie ſich zum Guten wenden / wenn ſie durch tauſenderley Böſes geprüfet ſind.

10. Gleich wie / wenn etliche anſehnliche Reiche und Edle wären / die aus freyen Willen und Vorſatz den Reichthum und Adel / und ihre Ehren-Stellen verlieſſen / hingiengen / und beſchmutzte Bettlers-Kleider anzögen / und Unehre an ſtatt der Ehre annähmen / dabey ſie elend und verachtet leben müſten: So iſt dieſes ihrem eigenen Willen überlaſſen. Ich aber ſage dir / daß die Gnade auch nicht denen Apoſteln / die doch in der Gnade vollkommen worden waren / verwehret habe / zu thun was ſie wolten / und weñ ſie auch dergleichen hätten thun wollen / das der

Gna-

Gnade nicht gefallen hätte. (a) Denn unſere Natur iſt des Böſen und Guten fähig/ und die Macht/ ſo ihr entgegen ſtehet/ vermahnet nur/ zwinget aber niemand. Da haſt du nun in übrigen den freyen Willen/ dich zu wenden/ wohin du wilt. Sieheſt du nicht/ daß Petrus geſcholten ward/ (Gal. II. 11. u. f.)/ und Paulus hingieng und ihn beſtraffte? Ob er gleich ein ſolcher Mann war/ ward er doch geſcholten. Auch fing Paulus/da er doch geiſtlich war/ aus eigenen Willen einen Streit mit Barnaba an/und da ſie ſcharf an einander kamen/ ſcheideten ſie ſich von einander. (Apoſt.Geſch.XV.13.) Wiederum ſagte er dennoch: Ihr/ die ihr Geiſtliche ſeyd/ bringet einen ſolchen wieder zu recht/ und ſiehe auf dich ſelbſt/ damit du auch nicht verſuchet werdeſt. Gal. VI.1. Siehe/ wie die Geiſtlichen (alle Chriſten) verſuchet werden/weil bey ihnen noch der freye Wille bleibet/und die Feinde ihnen zuſetzen/ ſo lange ſie in dieſer Welt ſind.

11 Eine Frage: Hätten die Apoſtel nicht ſündigen können/ wenn ſie gewolt hätten/ oder war die Gnade auch ſtärcker als der Wille? Antwort: Sie konten zwar nicht ſündigen; Denn ſie erhuben ſich nicht/da ſie im Licht waren und in ſolcher Gnade. Wir ſagen aber nicht/ daß die Gna-

[a] Siehe Joh. VI. 67.

Gnade in ihnen ſchwach geweſen ſey/ ſondern wir ſagen nur/ daß die Gnade auch denen vollkommenen Geiſtlichen Raum laße/ ihren Willen zu haben/ und die Freyheit/ zu thun/ was ſie wollen/ und ſich zu wenden/ wohin ſie wollen. Und die Natur des Menſchen ſelbſt/ die doch ſchwach iſt/ hat gleichwol die Freyheit/ verändert zu werden/ob wol das Gute ihr beywohnet. Wie wenn etliche gantz geharniſcht/ mit Waffen und allen angethan wären/ und in übrigen innerlich verwahret ſind/ und die Feinde nicht über ſie kommen. Oder wenn ſie ja kommen/ ſo ſtehet es in ihrem Willkühr/ ob ſie die Waffen gebrauchen/ und denen Feinden widerſtehen und ſich wehren wollen/ und den Sieg davon tragen: oder ob ſie wollen mit den Feinden gut Freund werden/ Friede machen und nicht kämpffen/ob ſie gleich die Waffen haben. Alſo auch ſind die Chriſten mit einer vollkommenen Krafft angethan/ und haben die himliſchen Waffen; Wenn ſie aber wollen/ ſo ſind ſie mit dem Satan Freund/ machen mit ihm Friede und ſtreiten nicht. Denn die Natur kan ſich wenden/ und wenn einer will/ ſo wird er ein Kind GOttes/oder will er nicht/ ein Kind des Verderbens/ weil der freye Wille bleibet. (a)

12. Ein

[a] Siehe den angezogenen Vorbericht. §. 13.

12. Ein anders iſt/ viel Worte von Brodt und Tiſch machen/ ein anders die Süßigkeit des Brods zu ſich nehmen und eſſen / und an allen Gliedern geſtärcket werden: Ein anders iſts/ von einem ſüſſen Tranck reden / und ein anders iſts/ hingehen und aus dem Brunnen ſelber ſchöpfen / und von dem Schmack des ſüſſen Trancks ſich ſättigen. Ein anders iſt/ vom Krieg erzehlen/ Und von trefflichen Kämpffern und Soldaten / ein anders aber / wenn einer hingehet/ und mit den Feinden ſchlägt/ aus und eingehet/ giebt und nimmt / und den Sieg davon trägt. Alſo auch im geiſtlichen; ein anders iſt/ die Worte nach einiger Erkäntnis und Wiſſenſchafft erzehlen/ ein anders iſt/ im Weſen und Werck/ und in der Gewißheit/ und in dem innern Menſchen/ und in dem Hertzen den Schatz haben / ſammt der Gnade und dem Schmack und die Wirckung des H. Geiſtes. Denn die/ ſo nur bloſſe Worte ſprechen/ haben eine Einbildung und werden aufgeblaſen von ihrem Sinn. Denn er ſpricht: Unſer Wort und Predigt war nicht in Uberredung menſchlicher Weißheit/ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft. 1. Cor. II. 4. Und wiederum ſaget er anderswo: Das Ende des Gebots iſt Liebe aus reinem Hertzen und guten Gewiſſen / und ungeheuchelten Glauben. 1. Tim. I. 5. Ein ſol-

cher fället nicht. Denn vielen / die den HErrn geſuchet haben / iſt eine Thüre auffgethan worden / und ſie haben einen Schatz geſehen / und ſind dazu gegangen. Und da ſie in Freude geweſen und geſagt: Wir haben einen Schatz funden; iſt ihnen die Thür verſchloſſen worden / und ſie haben angefangen zu ſchreyen / zu klagen und ſuchen: Wir haben einen Schatz funden / und ihn verlohren. Denn die Gnade entziehet ſie nach ihrer Ordnung / damit wir ſie deſto beſſer ſuchen. Denn der Schatz wird gewieſen nach der Art / wie man ihn ſuchet. (a)

13. Eine Frage: Weil etliche ſagen / daß man nach empfangener Gnade aus dem Tod ins Leben übergehe / wie kan einer / der im Licht iſt / nur unreine Gedancken haben? Antwort: Es ſtehet geſchrieben: Im Geiſt habt ihrs angefangen / werdet ihr denn nun im Fleiſch vollendet? Gal. III. 3. Und abermahl ſpricht er: Ziehet an die gantze Rüſtung des Geiſtes / damit ihr widerſtehen könnet den Hinterliſtigkeiten des Teuffels. Eph. VI. 11. Nach dieſen Worten ſind zwey Oerter: Erſtlich / da er war / als er die Waffen anlegte / dann da er ſtreitet wider die Fürſtenthümer und Kräfften / nehmlich / daß er im Lichte iſt oder in der

(a) Siehe oben §. 7.

der Finſternis. Und daß ihr ausloͤſchen koͤnnet die feurige Pfeile des Boͤſewichts. v. 16. Und abermahl: Betruͤbet nicht den H. Geiſt. Eph. IV. 30. Und wiederum: Es iſt unmoͤglich/ daß die/ ſo einmahl erleuchtet ſind/ und geſchmecket haben die Gabe GOttes / und theilhafftig worden ſind des H. Geiſtes und abfallen/ erneuert werden. Ebr. VI. 4. Siehe/ daß die/ ſo erleuchtet ſind und geſchmecket habent/ abfallen. Da ſieheſt du/ daß der Menſch einen Willen habe / mit dem Geiſt uͤberein zu ſtimmen / und einen Willen ihn zu betruͤben. Denn er nimmt allerdings die Waffen mit den Feinden zu kriegen: Und allerdings iſt er erleuchtet/ daß er mit der Finſternis ſtreite.

14. Eine Frage: Wie ſaget der Apoſtel: Wenn ich alle Erkaͤntnis habe / und alle Weiſſagung / und rede mit Zungen der Engel/ ſo bin ich nichts? 1. Cor. XIII. 2. Antwort: Wir ſollen nicht alſo dencken / als wenn der Apoſtel nichts waͤre/ ſondern gegen die Liebe/ welche da vollkommen iſt / iſt jenes gering / und wer in ſolchen Maaß iſt / der faͤllet: Wer aber die Liebe hat/ der faͤllet nicht. Ich ſage dir aber/ daß ich Maͤnner geſehen habe / die mit allen Gaben begnadet und des Geiſtes theilhafftig geweſen. Dieſe/ weil ſie nicht die voͤllige Liebe errei-

chet haben/ ſind gefallen. Denn einer von Adel/ als er ſich verläugnet hatte/ und bey guten Verſtand war/ verkauffte alle ſeine Güter/ ſprach ſeine Knechte frey/ (a) und war in übrigen wegen ſeines guten Wandels ſehr bekand. Aber da er bald von ſich ſelbſt zu halten anfieng und auffgeblaſen wurde/ fiel er zuletzt in Unmäßigkeit und tauſend böſe Dinge.

15. Ein anderer gab zur Zeit der Verfolgung ſeinen Leib dahin/ und war ein Bekenner/ als nachdem Friede ward/ wurd er leichtſinnig und ſehr bekant. Denn ſeine Augen waren beſchädiget/ da ſie der Rauch gefreſſen hatte. Dieſer/ der ſonſt ſehr berühmt war/ als er zum Gebeth geruffen wurde/ nahm er in deſſen Getreydig und gabs ſeinen Knaben: und alſo war ſein Sinn beſchaffen/ als einer/ der nie von GOttes Wort gehöret hätte. Ein anderer gab ſeinen Leib auch dahin in der Verfolgung/ ward auch aufgehäncket/ und entzückt/ darauf ins Gefängniß geworffen. Dieſem dienete eine glaubige Frau/ die nach der Regel lebete/ mit welcher er bekant war/ und in Gefängniß in Unreinigkeit fiel. Siehe/ wie der Reiche/ der alle das Seine verkauffet hatte/ und der/ welcher ſeinen Leib zur Marter dahin gab/ gleichwol gefallen ſind.

16. Ein anderer kluger Kämpffer/ (a) welcher

bey

(a) Siehe die XL. Rede. §. 3.

bey mir im Hauſe war/ und mit mir betete/ war ſo reich an der Gnade/ daß er im Gebeth neben mir häfftig gerühret ward: denn die Gnade war in ihm brünſtig. Er hatte auch die Gabe geſund zu machen/und trieb nicht allein die böſen Geiſter aus/ ſondern heilte auch durch Auflegung der Hände die/ ſo an Händen und Füßen gebunden und mit ſchweren Gebrechen beladen waren. Darauf ward er nachläßig/und weil ihn die Welt erhub/ und er Gefallen an ſich ſelber hatte/ ward er aufgeblaſen/ und fiel in die tiefſten Sünden. Siehe/ daß auch der/ ſo die Gabe Geſund zu machen gehabt/ dennoch gefallen iſt. Sieheſt du nun/ wie man falle/ ehe man zu dem Maaß der Liebe kom̃t. Denn wer zur Liebe gelanget/ der wird gebunden und erfüllet/ ſo gar iſt er verſencket und gefangen genommen in eine andere Welt/als der ſeine eigene Natur nicht empfindet.

17. Eine Frage: Was heiſt das: Was kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret hat/ und auf keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt? 1. Cor. II. 9. Antwort: Zur ſelbigen Zeit wuſten die Groſſen/ Gerechten/Könige und Propheten/ daß der Erlöſer kommen würde. Sie

(a) ἀσκητής, ein Aſcete. Wer dieſe geweſen/ ſiehe die Abbildung im II. Buch. 7. Cap. n. 1. u. f. und die Beſchreibung im folgenden 18. n.

wuſten aber nicht/ daß er würde leiden/ gecreutzi-get werden und ſein Blut am Creutz vergieſſen/ hatten auch nicht gehöret/ war auch nicht auf ihr Hertz geſtiegen/ daß eine Tauffe des Geiſtes und des Feuers ſeyn würde. Item/ daß in der Gemeine Brod und Wein dargebracht werde / als das Gegenbild ſeines Fleiſches und Blutes. Und daß/ welche geiſtlicher Weiſe von dem ſichtbaren Brod nehmen / die eſſen den Leib des HErrn. (a) Und daß die Apoſtel und Chriſten den Tröſter erlangen/ und angethan werden mit Krafft aus der Höhe / und von der Gottheit erfüllet/ auch daß die Seelen mit dem H. Geiſt vermenget werden. (b) Dieſes wuſten die Propheten und Könige nicht / es war auch nicht auff ihr Hertz geſtiegen. Denn jetzo haben die Chriſten gar einen andern Reichthum und Verlangen nach der Gottheit / aber ſie ſind dennoch unter Furcht und Zittern / ob ſie ſchon ſolche Freude und Troſt haben.

18. Eine

(a) Ita legit Morelliana Græca p. 382. ubi Verſio Belgica annotat: Nicht ſinnlicher Weiſe / und gleich wie ander Fleiſch geſſen wird/ ſondern/ geiſtlich und alſo/ daß es die Sinnen nicht begreiffen mögen. Siehe die XIV. Rede n. 3. und 4. und von der Feuer-Tauffe oben Hom. XXVI. u. n. 23.

(b) Siehe Hom. V. n. 7. u. 11.

18. Eine Frage: Unter was vor Furcht und Zittern? Pſ. II. 11. Antwort: Daß ſie in keinem Dinge irren / ſondern mit der Gnade einſtimmig ſeyn. Gleich wie wenn einer Schätze hat / und gehet an einen Ort / wo Räuber ſind / ſo freuet er ſich zwar über den Reichthum und Schatz / aber er iſt doch unter der Beyſorge / daß nicht die Räuber über ihn kommen / und ihn berauben. Ja er iſt eben als einer / der ſeinen eigenen Leib in ſeinen Händen trüge. Denn ſiehe / ſo viel die ſichtbaren Dinge betrifft / ſo haben wir allem abgeſagt / ſind Fremdlinge und ohne Eigenthum / und der fleiſchlichen Gemeinſchafft entriſſen. (a) Siehe nun / der Leib liegt da zum Gebet / die Brüder aber müſſen zuſehen / ob auch mit dem Leibe das Gemüth übereinſtimme. Wie in der Welt gemeiniglich die Künſtler und Handwercks-Leute den Leib Tag und Nacht auf die Kunſt begeben haben / alſo auch das Gemüthe. So ſiehe nun dich auch an / der du deinen Leib dieſer Welt fremd gemachet haſt / ob du auch dein Hertz von

(a) Er redet hier vor den Einſamen / die ſich aller weltlichen Dinge und Verrichtungen entſchlagen und dem HERRN allein zum Dienſt ergeben hatten / davon in der **Abbildung** am gedachten Ort weiter nachzuſehen iſt. Die hier folgende Bedingungen aber ſind höchſt nöthig vor die / welche ein Verlangen bey ſich finden / ihre Zeit und Arbeit dem HERRN allein zu wiedmen.

von dieſer Welt entzogen haſt/ daß du nicht mehr in dieſe Welt verwickelt wirſt. Denn ein jeder weltlicher Soldat oder Kauffmann hat allda ſeinen Sinn hingegeben/ wo ſein Leib iſt/ und da iſt ſein Schatz. Denn es ſtehet geſchrieben: Wo der Schatz iſt/ da iſt auch das Hertz. Matth. VI. 21.

19. Was hat nun dein Hertz vor einen Schatz/ iſt es gantz und gar zu GOtt gerichtet/ oder nicht? Wenn es nicht iſt/ ſo müſſet ihr mir ſagen/ was es ſey / das euch hindere. Gewißlich der Satan und die Teufel ſind böſe Geiſter/ welche den Sinn einnehmen und die Seele umkehren. Denn der verſchlagene Teufel hat Anſchläge/ dreyfache Thüren und nicht wenig Verſchlagenheit/ nimt weg/ womit ſich die Seele weidet und was ſie dencket/ läſſet ſie nicht recht beten und zu GOtt nahen. Denn die Natur ſelber kan Gemeinſchafft mit dem Teufeln und Geiſtern der Boßheit haben; deßgleichen auch mit den Engeln und mit dem Heligen Geiſt. Sie kan ein Tempel des Satans und ein Tempel des Heil. Geiſtes ſeyn. So betrachtet nun euren Sinn/ meine Brüder/ mit wem habt ihr Gemeinſchafft/ mit den Engeln oder mit den Teufeln? Weſſen Tempel und Behauſung ſeyd ihr/ GOttes oder des Teufels? Was vor ein Schatz hat das Hertz erfüllet/ der Gnade oder des Satans? Darum

muß es ſeyn wie ein Hauß/ das voll Stanck und Unflath iſt/ welches gantz muß gereiniget und geſchmücket werden/ und mit allerhand guten Rauchwerck und Schätzen angefüllet ſeyn/ damit der Heil. Geiſt an ſtatt des Satans komme/ und in den Seelen der Chriſten ruhe.

20/ Alleine wenn einer gleich das Wort GOttes gehöret hat/ ſo gehöret er doch nicht alsbald zum guten Theil. (a) Denn wenn er alsbald/ da ers gehäret hat / zum guten Theil ſich neigete/ ſo wären keine Kämpffe/ keine Zeiten des Krieges oder Lauffens mehr; ſondern er wäre ohne Mühe/ ſo bald er gehöret hätte/ in die Ruhe eingangen und in das vollkommene Maas. Aber die Sache ſtehet nicht ſo. Denn du hebeſt des menſchen Willen auff / der du alſo ſagſt / und ſprichſt / die widerwärtige Krafft ſtreite nicht mehr wider das Gemüthe. Wir aber ſagen dieſes/ daß der/ ſo das Wort höret / in eine Angſt wol geräth / und wenn ſich hernach die Gnade nach der Ordnung zurück ziehet / dem Menſchen zum beſten / ſo gehet er in den Streit und Ubung des Krieges ein / und kämpffet / und ficht wider den Satan / trägt auch mit vielen Lauff und Kampff den Sieg davon/ daß er ein Chriſte wird. Denn wenn einer nur aus bloſſen Hören ohne Mühe

(a) Siehe Hom. XXIIX. n. 7.

Mühe dem Guten zu gehörete/ ſo würde auch die/ ſo gerne Comödien ſehen/ und die Hurer zum Leben und Reich kommen. (a) Aber niemand wird ihnen dieſes geben ohne Mühe und Kampff/ weil der Weg ſchmal iſt und voller Trübſalen. Matth. VII. 14. Durch ſolchen harten Weg muß man durchgehen/ Geduld haben und gepreſſet ſeyn/ und alſo ins Leben eingehen.

21. Denn/ wenn man ohne Mühe glückſelig ſeyn könte/ ſo wäre das Chriſtenthum nicht mehr ein Stein des Anſtoſſens oder ein Felß der Aergerniß/ wäre auch weder Glaube noch Unglaube. Du machteſt auch alſo den Menſchen zu einen Gebundenen/ der weder zum Guten noch zum Böſen könte beweget werden. Denn welcher auf beyde Theile kan geführet werden/ dem iſt das Geſetz gegeben/ als der einen freyen Willen hat wider die Krafft des Widerſachers zu kämpffen. Einer gebundenen Natur liegt kein Geſetz ob. Denn weder der Sonnen noch dem Himmel noch der Erden iſt ein Geſetz gegeben/ weil die Geſchöpffe von gebundener Natur ſind; Daher ſie auch keiner Ehre noch Straffe unterworffen ſind. Denn Ehre und Ruhm iſt nur dem bereit/ was zum Guten ſich wendet. Wiederum iſt eben ſolcher Natur Straffe und Hölle zugedacht/ welche

(a) Siehe §. 7. und 12. u. die XXIX. Rede §. 2.

che dem Böſen entgehen/ und zum guten und rechten Theil ſich wenden kan. Siehe/ da ſprichſt du/ es ſey gebundener Natur. So macheſt du einen frommen Menſchen keines Lobes würdig. Denn wer von Natur gut und from iſt/ der verdient kein Lob/ wenn er auch gleich noch ſo nach Wunſch beſchaffen wäre. Denn was nicht mit Willen gut iſt/ iſt nicht lobens werth/ ob es gleich angenehm wäre: Denn derjenige iſt des Lobes würdig/ welcher aus eigenen Fleiß mit Kampff und Streit das Gute erwehlet aus freyen Willen.

22. Wie wenn aus dem Lager der Perſer und Römer zwey gewaffnete Männer hervor träten/ die von gleichen Kräfften wären/ und mit einander kämpfften: alſo ſind die widerwärtige Krafft und das Gemüth von gleichen Kräfften: und der Satan hat eine gleiche Macht/ die Seele zu reitzen und zu ſeinem Willen zu bringen; hingegen die Seele ihm zu widerſtehen und in keinem zu folgen. Denn beyderſeits Kräffte können nur ermahnen zum guten oder böſen/ nicht aber dazu zwingen. Einem ſolchen Vorſatz nun wird die Göttliche Hülffe zugegeben/ und der kan in ſeinem Kampff die Waffen aus dem Himmel nehmen/ und dadurch die Sünde ausrotten und beſiegen. Denn das vermag die Seele/ daß ſie der Sünde widerſpricht/ aber ohne GOtt kan ſie

das Böſe nicht überwinden noch ausrotten. (a) Welche aber ſagen / die Sünde ſey ein ſtarcker Rieſe / und dir Seele ſey wie ein Kind/ die reden nicht recht. Denn wenn dieſe Dinge ſo ungleich wären / die Sünde als ein Rieſe/ die Seele als ein Kind/ſo wäre der Geſetz-Geber ungerecht / der dem Menſchen ein Geſetz gegeben hat/ wider den Satan zu kämpffen.

23. Dieſes aber iſt der Grund des Weges zu GOtt/ daß man in groſſer Gedult/ in Hoffnung/ in Niederträchtigkeit/ in Armuth des Geiſtes/ in Sanfftmuth den Weg des Lebens wandele/ und dadurch kan einer die Gerechtigkeit in ſich ſelbſt erlangen. Wir ſagen aber von der Gerechtigkeit/ nehmlich dem HErrn ſelbſt. Jer. XXIII. 6. Denn dieſe Gebothe/ welche alſo gebieten/ſind als Grentz-Steine und Tafeln an der Land-Straſſe/welche die Reiſenden nach der himliſchen Stadt führen. Denn er ſpricht: Selig ſind die Armen am Geiſte/ſelig ſind die Sanfftmüthigen / ſelig ſind die Barmhertzigen/ ſelig ſind die Friedemacher. Matth. V. 3. u. f. Dieſes nenne ein Chriſtenthum. Wer aber auf dieſem Weg nicht gehet/der irret auf unwegſamen Orten/ und hat einen böſen Grund. Ehre ſey den Erbarmungen des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geiſtes in Ewigkeiten! Amen.

Die

[a] Siehe die XXV. Rede. §. 1.

Die 28. Rede.

Eine Beſchreibung und Klage von dem Elend der Seelen/ in welcher Chriſtus wegen der Sünden nicht wohnet.

I.

GLeich wie vor Zeiten GOtt/ wenn er zornig war/ Jeruſalem den Feinden zum Schauſpiel übergab/ daß ihre Haſſer über daſſelbe herrſchen muſten/ und keine Feyer noch Opffer mehr da war: Alſo iſt er auch zornig über die Seele/ um der Ubertretung des Gebots willen/ und hat ſie den Feinden übergeben/ den Teuffeln und böſen Lüſten. Und alſo haben ſie ſie verführet und gantz verderbet/ daß kein Feyer-Tag noch Räuch-Werck noch Opffer darinnen war/ ſo dem HErrn wäre gebracht worden/ und ihre Zeichen an den Wegen waren voller greulicher Thiere und Würme der böſen Geiſter/ die in ihr herbergten. Und wie ein Hauß/ wenn es keinen Herrn hat/ der drinnen wohnet/ voller Finſterniß/ Schande und Schmach wird/ auch voller Koth und Unflath: Alſo auch die Seele/ welche ihren HErrn mit ſeinen Engeln nicht in ſich wohnenn hat/ die wird mit Finſterniß der Sünden/ und mit der Schande ihrer Lüſte und mit aller Schmach angefüllet.

2. Wehe einem Wege / darauff niemand gehet / und da man keine Menſchen-Stimme höret: Denn er wird eine Behauſung der Thiere. Wehe einer Seelen / wenn der HErr nicht in ihr wandelt / und wenn vor ſeiner Stimme die geiſtlichen Thiere der Boßheit nicht weichen. Wehe einem Hauß / wenn ſein Herr nicht darinnen wohnet. Wehe einem Acker / wenn er keinen Ackermann hat / der ihn bauet. Wehe einem Schiff / wenn es keinen Steuermann hat / denn es wird von den Wellen und Stürmen des Meers herum getrieben und gehet zu Grunde. Wehe einer Seelen / wenn ſie nicht den wahren Steuermann CHriſtum in ihr hat / weil ſie in dem bittern Meer der Finſterniß ſchwebet / und von dem Ungewitter der Lüſte herum getrieben und von den böſen Geiſtern hin und her geworffen wird / biß ſie endlich ins Verderben fällt. Wehe der Seelen / wenn ſie nicht CHriſtum in ſich hat / der ſie fleißig bauet / damit ſie gute Früchte des Geiſtes tragen könne / denn ſie iſt alsdenn wüſte / und trägt Dornen und Dieſteln / wird endlich den Brand des Feuers zum Lohn haben. Wehe der Seelen / wenn ſie ihren Haus-HErrn CHriſtum nicht in ihr wohnend hat / denn ſie iſt verlaſſen und voller Stanck der Begierden. (a)

3. Denn

(a) Wehe denn auch denen / die dieſe weſentliche Vereinigung-

3. Denn wie ein Ackermann / wenn er das Land bauen will / den Werckzeug und die Arbeits-Kleider nehmen muß / die dazu gehören: Alſo iſt auch Chriſtus der Himmels-König und wahre Ackermann kommen / und hat die Menſchheit / welche von der Sünde gantz verwüſtet worden / den Leib angezogen / das Creutz als ein Werckzeug getragen / und die verlaſſene Seele gebauet. Er hat von ihr genommen die Dornen und Dieſteln der böſen Geiſter / und das Unkraut der Sünde ausgerauffet / und alles Heu der Miſſethaten mit Feuer verbrannt. Und da er ſie alſo mit dem Holtz des Creutzes gearbeitet / hat er in ihr das ſchönſte Paradis des Geiſtes gepflantzet / welches alle ſüße und angenehme Früchte GOtte / als dem HErrn bringet.

4. Und wie in Egypten / als es drey Tage lang finſter war / der Sohn den Vater nicht ſehen konte / noch ein Bruder den andern / noch ein Freund den andern / weil ſie die Finſterniß bedeckete: Alſo da Adam das Gebot übertrat / und

 von

gung und Gemeinſchafft mit Chriſto verdächtig / irrig oder ſchädlich nennen. Denn ſie reiſſen den Grund warhafftig um / auſſer dem kein anderer geleget werden kan / nehmlich **Chriſtus in uns** 1. Cor. III. 11. Coloſſ. II. 27. 2. Cor. XIII. 5. Rom. IIX. 10. 1. Joh. IV. 16. Heu und Stoppeln der äuſeren Satzungen wird verbrennen müſſen 1. Cor. III. 12. u. f. aber Chriſtus im Geiſt wird allein bleiben / und daſſelbe in Ewigkeit.

von der erſten Herrlichkeit abfiel/ und unter den Geiſt der Welt gerieth/ da die Decke der Finſterniß in ſeine Seele von ihm kam/ ſo hat er biß auff den letzten Adam/ den HErrn nehmlich/ den warhafftigen Vater nicht geſehen/ und die gütige Mutter/ die Gnade des Geiſtes/ und den ſüſſen und lieben Bruder/ den HErrn und die Freunde und Verwandten/ die H. Engel/ mit welchen er ſich gefreut/ geſungen und gefeyert hätte. Sie ſind aber nicht allein biß auff den letzten Adam/ ſondern auch noch alle unter der Finſterniß der Sünde/ über welche die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtus nicht auffgegangen iſt/ und deren Seelen Augen nicht eröffnet ſind/ daß ſie von dem wahren Licht erleuchtet wären/ weil ſie noch eben dieſe Wirckung der Wollüſte haben/ unter eben ſolcher Straffe liegen und noch keine Augen haben/ die den Vater ſehen könten.

5. Denn dieſes muß ein jeder wiſſen/ daß es Augen giebt/ die innerlich ſind über dieſe/ und daß über dieſes Gehör noch ein inwendiges iſt. Und wie dieſe Augen auff ſinnliche Art die Geſtalt eines Freundes oder Geliebten ſehen und betrachten; Alſo wenn die Augen einer würdigen und gläubigen Seelen geiſtlicher Weiſe mit dem Göttlichen Licht erleuchtet ſind/ ſo ſehen und betrachten ſie den wahren und angenehmſten Freund/ und den liebſten Bräutigam/ den HErrn/ da die Seele erleuchtet iſt/ von dem an-

be-

bethens-würdigen Geiſte. Und alſo ſiehet ſie geiſtlich die verlangte nnd unausſprechliche Schönheit / und wird von Göttlicher Liebe verwundet / und zu allen Kräfften des Geiſtes geſchickt gemacht. Alſo behält ſie die unermeßliche und unauffhörliche Liebe gegen den von ihr verlangten HErrn. Denn was iſt ſeeliger / als dieſe immerwährende Stimme Johannis / der den HErrn vor Augen weiſet und ſpricht: Siehe das Lamm GOttes / das die Sünde der Welt hinweg nimmt. Joh. I. 29.

6. Wahrhafftig es iſt niemand unter denen / die von Weibern gebohren ſind / gröſſer / als Johannes der Täuffer. Denn es iſt eine Erfüllung aller Propheten. Und zwar haben ſie alle von dem HErrn geweiſſaget / da ſie von ferne gezeiget / daß er kommen würde. Er aber / da er von dem HErrn geweiſſaget hat / hat vor Augen gezeiget / und zu allen geruffen und geſagt: Siehe das Lamm GOttes! Was war das vor eine ſüße und herrliche Stimme / da er zugleich wieſe den / der von ihm geprediget wurde: Es iſt keiner gröſſer als Johannes unter denen / die von Weibern gebohren ſind. Der aber kleiner iſt in dem Reich der Himmel / iſt gröſſer denn er. Matth. XI. 11. Die Apoſtel / welche von oben herab aus GOtt gebohren ſind / welche die Erſtlinge des Tröſters des Geiſtes

empfangen haben. Denn dieſe ſind würdig/ mit zu richten und mit zu ſitzen auf den Stühlen. Dieſe ſind Heylande der Menſchen geweſen (wie von Moſe ſtehet. Apoſt. Geſchicht VII. 35.) Man findet an ihnen/ daß ſie das Meer der böſen Kräffte zertheilen / und die gläubigen Seelen hindurch führen. Man findet ſie als Arbeiter/ die den Weinſtock der Seelen bauen. Man findet ſie als Brautführer/ welche die Seelen Chriſto zuführen. Denn/ ſpricht er/ ich habe euch einem Mann vertrauet. 2. Cor. XI. 2. Man findet / daß ſie den Menſchen das Leben geben. Und in Summa / man findet ſie mannigfältig und auf mancherley Weiſe dem Geiſt dienen. Dieſes iſt nun der Kleine / ſo gröſſer iſt als Johannes der Täuffer.

7. Denn wie ein Ackermann die Erde pflüget/ indem er das Joch der Ochſen regiert: alſo hat der HErr JEſus Chriſtus der wahre Ackermañ zwey und zwey Apoſtel zuſammen gethan / und ſie ausgeſand/ daß mit ihnen andere die Erde der Zuhörer bauen ſolten / die wahrhafftig an ihn glaubten. Aber auch dieſes iſt denckwürdig/ wie das Reich GOttes nicht in den Anhören des des Worts beſtehe/ noch in der Predigt der Apoſtel/ als wenn ein Redner dem andern es wiederum erzehlte / ſondern das Reich beſtehet in der Krafft und Wirckung des Geiſtes. Denn dieſes

ſes iſt auch den Kindern Iſrael wiedrfahren/ welche die Schrifft täglich handelten/ und immer an den HErrn zu dencken ſchienen/ aber die Wahrheit nicht annahmen/ ſondern ihre Erbſchafft andern überlieſſen. (a) Alſo auch die/ welche das Wort des Geiſtes andern vortragen/ und die Krafft des Wortes ſelber nicht beſitzen/ die geben andern das Erbe. Ehre ſey dem Vater/ und dem Sohn und dem Heiligen Geiſt in Ewigkeit! Amen.

Die 29. Rede.

Daß GOtt ſeine Gnade auf zweyerley Arten mittheile/ davon er endlich die Frucht durch ein gerecht Gericht fordert.

I.

DIe Weißheit GOttes/ welche unendlich und unbegreifflich iſt/ erweiſet auch auf unbegreiffliche und unerforſchliche Weiſe die Austheilungen der Gnade gegen das menſchliche Geſchlecht unterſchiedlich/ damit der freye Wille geprüfet werde/ und diejenigen offenbar ſeyn/ welche ihn aus gantzen Hertzen lieben/

(a) Siehe Hom. XXVII. n. 20. und die Klage Chriſti Joh. V. 39. 40. it. Hom. XXXIX. 1. 2.

ben/ und alle Gefahr und Arbeit um GOttes Willen erdulden. Denn es ſind einige / welchen die Gnaden-Gaben des Geiſtes zuvor entgegen kommen/ die noch in der Welt wandeln ohne Arbeit/ Schweiß/ und Ermůdung/ ſo bald ſie im Glauben und Flehen dazu treten. Uber diß gibt GOtt dieſe Gnade nicht ohne Frucht/nicht unzeitig oder aufs ungewiſſe/ ſondern in einer unausſprechlichen und unbegreifflichen Weisheit/ damit er den Vorſatz průfe/ und den freyen Willen derer/ welche die Göttliche Gnade geſchwind erlanget haben: ob ſie nehmlich die Wolthåtigkeit und Freundligkeit GOttes gegen ſie/ ſam̃t ſeiner Sůßigkeit empfunden haben/ nach der Maaße der ihnen ohne eigene Můhe wiederfahrnen Gnade/ daß/weil ſie derſelben würdig worden ſind/ſie můſſen Fleiß/ Lauff/ Kamff und die Frucht der Liebe mit Vorſatz und Willen zeigen/ und den Danck vor dieſe Gaben bringen/das iſt/ſich gantz in die Liebe des HErrn einergeben/ſeinen Willen allein vollbringen/und von aller fleiſchlichen Begierde vőllig abweichen.

2. Einigen aber die ſchon von der Welt ſich abſondern/ und dieſe Welt verlåugnet nach dem Evangelio/ und in vielen Anhalten der GOttſeligkeit und des Wachens/ des Fleiſſes und der übrigen Tugenden ſtehen/ gibt doch GOTT nicht alsbald die Gnade/ Ruhe und Freude des Geiſtes/

ſtes/ weil er langmůthig gegen ſie iſt/ und die Gabe zurůck hålt. Er thut auch dieſes nicht ohne Nutzen oder unzeitig und ohngefåhr/ ſondern aus unausſprechlicher Weisheit/ dem eigenen Willen zur Průfung/ (a) und zu ſehen/ ob ſie GOtt vor treu und wahrhafftig achten/ der da verheiſſen hat zu geben denen/ die ihn bitten/ und denen/ die anklopffen/ die Thůre des Lebens aufzuthun/ damit er ſehe/ ob ſie wahrhafftig ſeinem Wort glauben/ ob ſie in der Freudigkeit des Glaubens und Fleiſſes bis ans Ende bleiben/ und ſuchen und bitten: ob ſie nicht/ wenn ſie aufgehalten und geplaget werden/ abfallen/ unglaubig werden/ und aus Verzweiffelung verachten/ nicht aber beharren bis ans Ende wegen des Aufſchubs/ und weil ihr Wille und Vorſatz geprůfet wird.

3. Denn wer um der Gőttl. Langmuth und Aufſchubs willen etwas langſamer empfåhet/ der wird mehr entbrand/ und verlanget mehr nach him̃liſchen Gůtern/ und thut tåglich noch mehr Verlangen hinzu/ mehr Fleiß/ mehr Lauff und Kampff und alle Standhafftigkeit in der Tugend/ Hunger und Durſt/ wird er anders nicht tråge ůber den Gedancken der Boßheit/ die noch bey der Seelen ſind/ und wendet ſich nicht zur Verachtung/ Ungedult und Verzweifflung/ noch ergibt ſich aus Vorwand der Langmuth der Faulheit/

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 7. 12. und 20.

heit/ daß er alſo dächte: Wenn werde ich die Gnade GOttes erlangen? Daß er dahero von der Boßheit zur Sorgloſigkeit gezogen würde. Vielmehr je länger der HErr in dem Verzug gegen ihn langmüthig iſt/da er ſeinen Glauben und die Liebe ſeines Willens prüfet/ je ſchärffer und embſiger ſoll er ohne Mangel und Ermüdung die Gabe GOttes ſuchen/ da er einmahl geglaubet und in ſich ſelbſt verſichert iſt/ daß GOTT nicht läugt/ ſondern wahrhafftig iſt/ der da verheiſſen hat denen zu geben/ die ſeine Gnade bis ans Ende ſuchen in aller Gedult. (a)

4. Denn von glaubigen Seelen wird GOtt vor treu und wahrhafftig geachtet/ und ſie verſiegelns/ daß er wahrhafftig iſt/ nach dem wahrhafftigen Wort. Joh. III. 33. Darum unterſuchen ſie ſich weiter genau in der gedachten Erkäñtniß des Glaubens/ worinne ſie etwas Mangel haben mögen/ entweder in Arbeit oder Fleiß/ oder Kampff/ oder Glauben/ oder Liebe/ oder in der übrigen Ordnung der GOttſeligkeit. Und wenn ſie ſich aufs genaueſte und ſubtilſte unterſuchen/ſo treiben ſie ſich ſelbſt nach Vermögen an/und zwingen ſich dem HErrn zu gefallen/ weil ſie einmahl geglaubet haben/ daß GOtt/ als er wahrhafftig iſt/ ſie nicht der Gabe ſeines Geiſtes berauben werde/ wenn ſie nur beharren

biß

(a) Siehe die IIX. Rede §. 6.

bis ans Ende in dem Dienſt und Warten zu ihm mit allen Fleiß/ ſondern daß ſie der him̃liſchen Gnade würdig werden ſollen/ als die da noch im Fleiſcheleben/ und endlich das ewige Leben erlangen werden.

5. Und alſo bewegen ſie ihre gantze Liebe gegen den HErrn/ (a) da ſie alles verläugnen/ und ihn allein in groſſen Verlangen / Hunger und Durſt erwarten/ auch auf ſeine Ruhe und Tröſtung ſeiner Gnade allzeit hoffen/ hingegen in keinem Dinge dieſer Welt ſich tröſten laſſen oder ruhen/ oder freywillig gebunden ſind. Sondern ſie widerſprechen ſtets den fleiſchlichen Gedancken/ warten allein auf GOttes Hülffe und Beyſtand/ indem doch der HErr ſelber ſolchen Seelen im Verborgenen beiſtehet/ welche den Fleiß und Vorſatz und die Gedult behalten; er hilfft/ bewahret und unterſtützet auch eine jede Frucht der Gottſeligkeit. Und wenn ſie ſchon in Mühſeligkeit und Trübſal ſind/ oder in Erkäntniß der Wahrheit/ oder in Erleuchtung der Seelen/ ſo haben ſie noch nicht die Gnade des Geiſtes ſo empfangen/ oder die Erqvickung der him̃liſchen Gabe/

(a) GOtt/ der weſentlich die Liebe iſt / [1. Joh. IV. 16.] gibt ſeinen Saamen in der Seelen / der auch nichts als Liebe iſt / und dieſe eingegoſſene Liebe [Rom. V. 5.] kan ſie nach denen empfangenen neuen Kräfften durch den H. Geiſt erwecken/ daß ſie ohne Verdruß dem HErrn lauterlich aus Liebe folget. Siehe Hom. XXXI. n. 3

be/ haben auch dieſe nicht in einem völligen Glauben gefühlet/ durch die unausſprechliche Weißheit GOttes/und durch ſeine unbeſchreibliche Gerichte / der die glaubigen Seelen mannigfaltig prüfet/ und auf die Liebe/ die aus freyen Willen und Vorſatz herkomt/ abzielet. Denn es ſind gewiſſe Gräntzen und Maaße und Waagſchaalen des freywilligen Vorſatzes und des Willens der Liebe/ und des Fleiſſes in allen Heil. Geboten / ſo viel möglich iſt. Und wenn alſo die Seelen das Maaß ihrer Liebe und Pflicht erfüllen/ ſo werden ſie des Reichs und ewigen Lebens gewürdiget.

6. Denn GOtt iſt gerecht/ und ſeine Gerichte ſind gerecht/ und iſt kein Anſehen der Perſon bey ihm/ ſondern nach der Art der Gutthaten / ſie ſeyen nun geiſtlich oder leiblich/ es ſey Erkäntniß oder Verſtand/ oder Unterſcheidung/ was auch GOtt unterſchiedlich in die Natur der Menſchen geleget hat / richtet er einen jeden/ und wird die Früchte der Gottſeligkeit ſuchen/und einem jeden würdiglich vergelten nach ſeinen Wercken / und die Gewaltigen werden gewaltiglich gepeiniget werden. B. der Weißh. VI. 7. Denn der Geringeſte iſt der Erbarmung werth. Und der HErr ſpricht: Ein Knecht/ der ſeines Herrn Willen weiß / und nicht gethan hat/wird viel Streiche leiden: wer ihn

aber

aber nicht weiß/ und doch gethan hat/ was der Streiche werth iſt/ wird wenig leiden. Und wem viel beygeleget iſt/ von dem werden ſie überflůßiger fordern. Luc. XII. 47. Verſtehe aber die Erkåntniß und den Verſtand mit Unterſcheid/ ſo wol nach der Gnade und him̃liſchen Gabe des H. Geiſtes/ als nach der natůrlichen Folge des Verſtands oder des Unterſcheids/ und nach Unterweiſung der Gőttlichen Schrifften. (a) Denn von einem jeden werden die Frůchte der Gottſeligkeit gefordert werden/ nach der Gleichheit der Gutthaten/ die ihm von GOtt gegeben ſind/ ſie ſeyen nun natůrlich oder aus Gőttl. Gnade beygeleget. Darum iſt ein jeder Menſch unentſchuldbar bey GOtt am Tage des Gerichtes. Denn wie ein jeder die Frůchte des Glaubens erkant hat/ und der Liebe und aller Tugend gegen ihn/ ſo wird nach dem Willen und Vorſatz eine Erſetzung deſſen gefordert werden/ er habe es nun durchs Gehőr/ oder habe GOttes Wort nie gehőrt. 7. Denn

[a] Er ſetzet hier zu erſt die Gnade des H. Geiſtes weil man ohne dieſe weder die Schrifft noch Krafft GOttes/ und alſo auch ſein Heil nicht weiß. Matth. XXII. 29. ſondern wol immer in der Schrifft und andern Geiſtlichen Büchern forſchet und doch nicht zu Chriſto kommt Joh. V. 39. ja ihn offt bey aller åuſſeren Erkåntniß doch verwirfft in ſeiner Krafft. Drum ſingt man wol; Du H. Licht edler Hort/ laß uns leuchten des Lebens Wort/ und lehr uns u. ſ. w. Siehe Hom. XXI. n. 1. und. 6.

7. Denn eine treue und Wahrheit-liebende Seele ſiehet auf die ewige Güter / die denen Gerechten beygeleget ſind / und auf die unausſprechliche Wohlthat der Gnade / die da kommen ſoll; Darum hält ſie ſich ſelbſt und ihren Fleiß / Arbeit und Mühe vor unwürdig gegen die unausſprechlichen Verheiſſungen des Geiſtes. Dieſes iſt der / ſo arm an Geiſt iſt / den der HErr ſelig preiſet. Dieſes iſt der / ſo nach der Gerechtigkeit hungert und dürſtet. Matth. V. 3. Diß iſt der Zerknirſchte am Hertzen. Welche einen ſolchen Fleiß / Arbeit / Vorſatz / und Verlangen der Gottſeligkeit faſſen / und darinne beharren bis ans Ende / die werden das Leben und Reich wahrhafftig erlangen können. Darum erhebe ſich niemand unter den Brüdern über den andern / ſtoße ſich auch nicht an die Einbildung / daß er von der Sünde betrogen werde und ſagte: Siehe / ich habe eine geiſtliche Gabe erlangt; deñ es ſtehet den Chriſten nicht an / daß ſie alſo dencken. Denn du weiſſeſt nicht / was der morgende Tag damit thun werde. Du weiſt auch nicht / wie es mit dir oder mit ihm ein Ende nehmen werde. Sondern ein jeder gebe auf ſich ſelbſt acht / richte allzeit ſein eigen Gewiſſen / und prüfe das Werck ſeines Hertzens / was vor Fleiß und Kampff das Hertz zu GOtt habe. Und wenn er

er alſo auf den vollkommenen Zweck der Freyheit/ des Sieges über alle Lüſte und der Ruhe des Geiſtes zielet/ ſo muß er unaufhörlich und emſig lauffen/aber auf keine Gabe oder gerechtes Werck vertrauen. Ehre und Anbetung ſey dem Vater und dem Sohn/ und dem H. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 30. Rede.

Die Seele muß aus dem Heil. Geiſt wiedergebohren ſeyn/ wenn ſie in das Reich GOttes eingehen will/und wie dieſes geſchehe.

I.

Diejenigen/welche das Wort GOttes hören/ ſollen auch das Werck des Worts in ihren Seelen zeigen. Denn das Wort GOttes iſt kein unkräfftiges Wort/ ſondern es hat die That/ welche an der Seelen geſchieht. Darum heißt es auch ein Werck/ damit bey den Hörenden auch die That gefunden werde. (a) Darum wolle der HErr das Werck der Wahrheit in den Zuhörenden verleihen/ damit das Wort in euch fruchtbar erfunden werde. Denn wie der Schatten vor dem Leib hergehet/ der Schat-

[a] Siehe Hom. XXIX. n. 6. und das V. Buch im 18. Cap.

Schatten aber den Leib anzeiget/ ſo iſt auch die Wahrheit der Leib: Und alſo iſt das Wort gleichſam der Schatten von der Wahrheit Chriſti. Das Wort aber gehet vor der Wahrheit her. Die irrdiſchen Våter zeugen einen Sohn aus ihrer eigenen Natur/ aus ihrem Leib und Seel/ und wenn er gebohren iſt/ ziehen ſie ihn mit groſſer Sorgfalt und Můhe auf/ als ihr eigen Kind/ bis es vollkom̃ene Månner werden/ Nachfolger und Erben. Denn die Våter haben von Anfang dieſen Zweck und Fleiß/ daß ſie Kinder und Erben haben/ und wenn ſie keine haben/ ſo ſind ſie betrůbt und elend: Es freuen ſich aber auch die Verwandten und Nachbarn darůber.

2. Eben alſo iſt unſer HErr JEſus Chriſtus um der Menſchen Seligkeit bekůmmert geweſen/ und hat von Anfang allen Fleiß und Vorſorge angewand durch die Våter/ Patriarchen/ durch das Geſetz und die Propheten. Zuletzt iſt er ſelber erſchienen/ hat die Schmach des Creutzes nicht geachtet/ und den Tod gelitten/ und alſo iſt dis alle ſein Fleiß und Bemůhen geweſen/ daß er aus ſich ſelbſt/ aus ſeiner Natur Kinder zeugte/ nehmlich aus dem Geiſt/ und war ſeine Freude/ daß er ſie von neuen aus ſeiner GOttheit gebahr. Und wie die Våter/ welche keine Kinder haben/ traurig ſind; alſo hat auch der HErr das Geſchlecht der Menſchen geliebet/ als ſein eigen Eben=

benbild/ und hat ſie aus ſeinem Saamen ſeiner GOttheit zeugen wollen. Wenn nun etliche zu ſolcher Geburth nicht kommen wollen/ und aus dem Leib des Geiſtes oder GOttheit gebohren werden/ ſo hat Chriſtus groſſe Traurigkeit/ der vor ſie gelitten und erduldet hat/ daß er ſolche ſelig machte.

3. Denn der HERR will/ daß alle Menſchen dieſer Geburth würdig werden. Denn er iſt vor alle geſtorben/ und hat alle zum Leben beruffen. Das Leben aber iſt die Geburth von oben aus der GOttheit. Denn es iſt unmüglich/ daß die Seele ohne daſſelbe leben kan/ wie der HERR ſagt: Wo jemand nicht von oben gebohren wird/ kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Joh. III. 3. Alſo daß hingegen/ ſo viel dem HErrn glauben/ zu ihm kommen und dieſer Geburth würdig werden/ die machen eine Freude und groſſes Frolocken in den Himmeln deren Eltern/ die ſie gezeuget haben. Alle Engel aber und heilige Kräfften freuen ſich über die Seele/ die aus dem Geiſt gebohren und nun Geiſt worden iſt. (a)

(a) Vor der neuen Geburt iſt ſie irrdiſch und thieriſch geſinnt/ hernach aber geiſtlich. Wie aber die Seele einem Leibe ähnlich ſey/ ſiehe Hom. V. n. 9. und XV. 7. wie auch den Vorbericht §. 15. wie ſie hingegen geiſtlich/ himmliſch und göttlich werde in der Wiedergeburt Hom. V. n. 7. IIX. 2. X, 11. u. ſ. w. Daraus denn klar iſt/ daß die neue Ge-

Denn dieſer Leib iſt eine Gleichniß der Seelen/ die Seele aber ein Bild des Geiſtes. Und wie der Leib ohne die Seele todt iſt/ daß er nichts ausrichten kan: alſo iſt dieſe ohne die him̃liſche Seele/ohne den Göttlichen Geiſt todt von dem Reich/ daß ſie nichts von dem thun kan/was GOttes iſt/ ohne dem Geiſt.

4. Denn wie ein Mahler achtung gibt auf die Geſtalt eines Königes/ und alſo mahlet. Und wenn die Geſtalt des Königs gegenüber iſt / der auf den Mahler acht hat / ſo reiſſet er das Bild leichtlich und ſchön ab: Wenn er aber das Angeſicht hinweg wendet/ ſo kan er nicht mahlen / weil es nicht auff den Mahler ſiehet. Alſo pflegt auch der gute Mahler CHriſtus denen / die an ihn glauben und beſtändig auff ihn ſchauen / alsbald nach ſeinen him̃liſchen Menſchen ein him̃liſches Bild zu formiren aus ſeinem Geiſt / aus ſeinem ſelbſtändigen Weſen/ aus dem unausſprechlichen Licht/und gibt ihr ihren ſchönen und guten Bräutigam. Wer nun nicht ſtets auff ihn ſchauet/ und das andere alles überſiehet/ deſſen Bild formirt der HErr nicht aus ſeinem Lichte. Darum müſſen wir / die wir an ihn glauben / immerdar auf

burt keine leichte oder erſte Veränderung in der Buſſe ſey/ ſondern ein viel höher Göttlich Werck/ und eine gantz neue Schöpffung aus Hom. XI. 6. XV. 4. 5. XVI. 8. u. ſ. w.

auf ihn ſchauen/ ihn lieb haben/ alles wegn erſſen/ und auf ihn acht haben. Damit er ſeine Geſtalt/ die da him̃liſch iſt/ bilde/ und ſie in unſere Seelen einpräge/ daß wir ſodann CHriſtum tragen und das ewige Leben empfahen können / und davon Freudigkeit erlangen und ruhen.

5. Gleichwie wenn einer güldenen Müntze das königliche Bild nicht wird aufgepräget / kan ſie nicht zur Handlung kommen/ noch in den Schatz des Königes beygeleget werden / ſondern ſie iſt verwerfflich: Alſo wenn die Seele das Bild des himmliſchen Geiſtes in dem unausſprechlichen Licht/Chriſtum nicht eingedrückt hat/ ſo iſt ſie zu den him̃liſchen Schätzen unnütze / und wird von den Handels-Leuten des Reichs / den guten Apoſteln verworffen. Denn wer da beruffen iſt / und doch kein hochtzeitlich Kleid hat/ der wird / als fremde / in die äuſſere Finſterniß hinaus geworffen / weil er das him̃liſche Bild nicht trägt. Denn dieſes iſt das Zeichen und Panier des HErrn/ das den Seelen eingepräget wird/ das der Geiſt des unausſprechlichen Lichts iſt. Und wie ein Todter gantz untüchtig und unnütze iſt allen / die dabey ſind / weßwegen ſie ihn auch zur Stadt hinaus tragen und beyſetzen: Alſo welche Seele das himmliſche Bild des Göttlichen Geiſtes nicht träget / als das Leben der Seelen / die iſt untüchtig und gantz verwerflich.

lich. Denn eine todte Seele ſchaffet keinen Nutzen zu jener Stadt der Heiligen / weil ſie den Geiſt GOttes und des Lichts nicht hat. Denn wie in der Welt die Seele des Leibes Leben iſt; Alſo iſt der Geiſt der Gottheit das Leben der Seelen in der ewigen und himmliſchen Welt.

6. Darum wer da ſuchet/ der muß dem HErrn glauben und zu ihm nahen/ und ihn bitten/daß er von ihm den Geiſt GOttes erlange. (a) Denn dieſer iſt das Leben der Seelen/ und deßwegen iſt der HErr kommen/ daß er dadurch der Seelen das Leben gebe/ nehmlich den Geiſt/ denn er ſpricht: So lang ihr das Licht habt / ſo glaubet an das Licht. Es komt die Nacht/ da ihr nicht mehr wircken könnet. Joh. IX. 4. Wer es nun nicht allda geſuchet und das Leben vor ſeine Seele erhalten hat / nehmlich das Göttliche Licht des Geiſtes / der wird / wenn er aus dieſem Leibe gehet/ in den lincken Oertern der Finſterniß noch abgeſondert/ und gehet nicht ein in das Reich der Himmel/ ſondern hat ſein Ende mit dem Teufel und ſeinen Engeln in der Hölle. Wie aber Gold oder Silber in das Feuer geworffen wird/ und dadurch viel reiner und bewährter gemacht/ da es nichts verwandeln kan/ wie etwa Holtz oder Stoppeln. Denn es frißt alles/ was ihm

(a) Siehe oben XXIX. n. 6.

ihm zu nahe komt/ weil es Feuer wird. Alſo wenn die Seele in dem Feuer des Geiſtes wandelt/ und in dem Göttlichen Licht/ ſo kan ſie von keinem böſen Geiſt beſchädiget werden. Ja wenn ſich auch zu ihr einer nahet/ ſo wird er von dem Feuer des him̃liſchen Geiſtes verzehret. Oder wie ein Vogel/ der in die Höhe geflogen iſt/ ſicher ſeyn kan/ und ſich vor keinen Vogelſteller oder böſen Thiere fürchten darff/ denn da er oben ſchwebet/ verlachet er alles: Alſo wenn die Seele die Flügel des Geiſtes nim̃t/ und in die Höhen des Himmels fleugt/ ſo iſt ſie höher als alles/ und verlachet alles.

7. Der Iſrael nach dem Fleiſch gieng unten durch das Meer/ als es Moſes zertheilete: Dieſe aber als Kinder GOttes gehen oben über das bittere Meer der böſen Geiſter hinweg. Denn ihr Leib und Seele ſind eine Wohnung GOttes worden. An dem Tag/ da Adam gefallen war/ kam GOtt und wandelte im Garten/ und weinete/ ſo zu reden/ da er Adam ſahe/ und ſprach: (a) Aus was vor Guten haſt du ſo viel Böſes erwecket? Was bringſt du vor Schande aus ſo groſſer Herrligkeit davon? Wie finſter biſt du nun/ wie ungeſtalt/ wie ſchändlich? Was vor eine Finſterniß hat dich aus dem groſſen Licht bedecket

(a) Siehe das 4. Buch Eſra VII, 18. u. f.

ckt? Und da Adam gefallen und vor GOtt abgeſtorben war/ da beweinete ihn der Schöpffer/ die Engel/ alle Kräffte/ die Himmel/ Erde und alle Creaturen beklagten ſeinen Tod und Fall. Denn ſie ſahen/ daß der/ ſo ihnen zum Könige gegeben war/ ein Knecht worden der feindlichen und böſen Gewalt. Alſo zog er die Finſterniß in ſeiner Seelen an/ eine bittere und böſe Finſterniß. Denn er ward von dem Fürſten der Finſterniß beherrſchet. Da war der/ ſo von den Mördern verwundet war/ als er von Jeruſalem hinab gen Jericho gieng.

8. Denn auch Lazarus/ welchen der HERR auferweckte/ da er voller Stanck war/ alſo daß niemand zum Grabe gehen wolte/ war ein Bild Adams/ der ſo viel Stanck in ſeine Seele gefaſſet hatte/ und voller Finſterniß und Schwärtze worden war. Wenn du aber von Adam höreſt/ und von dem Verwundeten/ und von Lazaro/ ſo ſchweiffe mit deinem Gemüth nicht auf den Bergen herum/ ſondern gehe in dein Hertz/ weil du auch ſolche Wunden und eben ſolchen Stanck und eben ſolche Finſterniß trägſt. Denn wir ſind alle Kinder dieſes finſteren Geſchlechts/ und ſind alle dieſes Geſtancks theilhafftig. Was nun jener vor Leiden hat/ das haben alle/ die aus dem Saamen Adams ſind/ gelitten. Denn ein ſolch Leiden iſt über ſie kommen/ wie Eſaias

ſpricht:

ſpricht: Es iſt keine Wunde / keine Strieme/ keine Beule/ welche nicht Eiter von ſich gäbe. Da läßt ſich kein Pflaſter auflegen/ kein Oel/ kein Verbinder iſt da/ ſo gar ſind wir mit unheilſamen Wunden geſchlagen. Eſai. I. 5. 6. Er allein iſt mächtig uns zu heilen. Denn dazu iſt er ſelber kommen / dieweil keiner von dieſen Oberſten/ noch das Geſetz ſelber / noch die Propheten dieſes heilen konten. Er aber allein kam/ und heilete dieſen unheilſamen Schaden der Seelen.

9. Darum laſſet uns GOtt und den HErrn annehmen / den warhafftigen Artzt/ welcher alleine mächtig iſt/ unſere Seelen zu heilen/ da er kommen iſt/ und um unſert willen gearbeitet hat. Denn er klopffet ſtets an/ an die Thüre unſerer Hertzen/ daß wir ihm auffthun / und wir ihm ſeine Füſſe waſchen und ſalben / und daß er Wohnung bey uns mache. Denn daſelbſt ſchilt auch der HErr den / ſo ihm die Füſſe nicht gewaſchen. Luc. VII. 44. Und abermahl ſpricht er anderswo: Siehe/ ich ſtehe vor der Thür und klopffe an / ſo jemand meine Stimme hören und die Thüre auffthun wird / ſo will ich zu ihm eingehen. Offenb. Joh. III. 20. Darum hat er ſo viel gelitten / als er ſeinen Leib in den Tod dahin gab / und uns von der Knechtſchafft erkauffte/ auff daß er käme/ und der Seelen

len eine Wohnung bey ihr ſelbſt zubereitete. Darum ſpricht der HErr zu jenen / die zu ſeiner Lincken im Gerichte mit dem Teuffel in die Hölle verwieſen werden: Ich war ein Gaſt / und ihr habt mich nicht beherberget: Ich war hungerig / und ihr habt mich nicht geſpeiſt / ich war durſtig / und ihr habt mich nicht getråncket. Matth. XXV. 42. 43. Denn ſeine Speiſe und ſein Tranck / ſein Kleid / ſein Hauß / ſeine Ruhe iſt in unſeren Seelen. Darum klopfet er immer an / daß er zu uns eingehen will. So laſſet uns nun ihn auffnehmen / und inwendig in uns hinein führen. Denn er ſelbſt iſt auch unſere Nahrung / Leben / Tranck und ewiges Leben. Und welche Seele ihn nun nicht inwendig auffnimt und ruhen låßt / oder vielmehr in ihm ruhet / die hat kein Erbe in dem Reich der Himmel mit den Heiligen / kan auch nicht in die himliſche Stadt eingehen. Du ſelbſt aber / HErr JEſu CHriſte / führe uns dahinein / daß wir deinen Nahmen preiſen mit dem Vater und dem Heil. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 31. Rede.

Ein Glaubiger muß in ſeinem Hertzen verändert werden und ſeine Gedancken in GOtt ſamlen / an welchen der Göttliche Gehorſam warhafftig hanget.

I.

EIn Glaubiger muß von GOtt erbitten/ daß er ſeinen Willen åndere / durch die Verwandelung ſeines Hertzens/ welches von der Bitterkeit zur Süßigkeit gebracht werden muß/ und muß gedencken/ wie der Blinde geheilet worden / ingleichen wie das blutflůßige Weib den Saum angerůhret und geſund worden/ wie die Natur der Löwen gezåhmet/ und des Feuers Kräffte gelöſchet worden. Denn GOtt iſt das höchſte Guth / zu welchem du dein Gemůth und deine Gedancken ſamlen muſt / und nichts anders im Sinn haben / ſondern nur auf ſein Warten ſehen.

2. So ſey nun deine Seele/ wie wenn ſie die ausſchweiffende Kinder zuſammen brächte / daß ſie die Gedancken ſamlet und zurecht bringet/ die von der Sůnde zerſtreuet worden. Sie führe ſie in das Hauß ihres Leibes ein/ und warte ſtets auf den HErrn in Faſten und Liebe / wenn er komme und ſie wahrhafftig ſamle. (a) Weil aber das Kůnfftige noch verborgen iſt/ ſo hoffe ſie noch mehr/ und ſetze ihre Hoffnung recht auf ihren Regierer/ und gedencke/ wie auch die Rahab/ ob ſie gleich unter den Heyden war / den Iſraeliten geglaubet hat/ und mit ihnen als würdig an-

(a) Sieh die Anmerckung über Hom. XX. n. 4. und Hom. XX. 4. 5

genommen worden: Hingegen wie die Iſraeliten mit ihrer Liebe in Egypten gekehret ſind. Wie es nun der Rahab nichts geſchadet hat/ daß ſie unter den Heyden gewohnet/ ſondern der Glaube hat ſie des Theils der Iſraeliten fähig gemacht: Alſo wird denen/die in Hoffnung und Glauben auf den Erlöſer warten/ die Sünde nichts ſchaden/ welcher/ wenn er kom̃t/ die Gedancken der Seelen verändert/ und ſie Göttlich/ him̃liſch und gut machet/ und der Seelen das wahrhafftige/ nicht ausſchweiffende und unzerſtreuete Gebeth lehret. Fürchte dich nicht/ ſpricht er/ ich gehe vor dir her/und will Berge gleich machen/ die ehernen Thüren zerbrechen/ und eiſerne Riegel zermalmen. Eſai. XLV. 2. Und abermahl ſagt er: Siehe auf dich ſelbſt/ damit kein verborgenes Wort in deinem Hertzen zur Sünde werde. Sprich nicht in deinem Hertzen; Dis Volck iſt viel und ſtarck. 5. B. Moſ. VII. 17.

3. Wenn wir nicht träge ſind/ und den unordentlichen böſen Gedancken Nahrung geben/ſondern unſer Gemüth mit unſern Willen anhalten/ und die Gedancken zum HErrn zwingen: So wird der HErr gewißlich mit ſeinem Willen zu uns nahen/und uns wahrhafftig zu ſich ſam̃len. Denn alles Wohlgefallen und aller Dienſt beſtehet in den Gedancken, Darum thue Fleiß

dem

dem HErrn zu gefallen/ und wache allzeit auf ihn inwendig/ daß du ihn in deinen Gedancken ſucheſt/ und deinen Willen nöthigeſt/ und zwingeſt/ und den Vorſatz allzeit gegen ihn ausſtreckeſt. Siehe auch/ wie er zu dir kom̃t/ und bey dir Wohnung machet: Denn ſo viel du dein Gemüth in die Enge treibeſt (a) ihn zu ſuchen/ deſtomehr wird er von ſeiner eigenen Erbarmung und Freundligkeit gedrungen zu dir zu kommen/ und dich zu beruhigen. Denn er ſtehet und ſiehet deinen Sinn an/ deine Gedancken und Begierden: Er betrachtet/ wie du ihn sucheſt/ ob es aus gantzer Seelen/ oder ohne Faulheit und Nachläßigkeit geſchehe. Und wenn er deinen Fleiß ſiehet/ daß du ihn ſucheſt/ ſo wird er dir offenbahret und erſcheinet dir/ (b) und ſchencket dir ſeine Hülffe/ richtet deinen Sieg aus und errettet dich von deinen Feinden.

4. Denn

(a) Nehmlich aus Liebe nnd Begierde zu dem HErrn JEſu/ wie Paulus ſagt: **Die Liebe CHriſti hält uns in der Enge**/ daß wir uns müſſen ergeben zu ſeinem Willen. 2. Cor. V. 14. Dieſes äußert ſich allein bey Wachen und Beten/ wenn das Hertz ſtets vor GOtt ſtehen bleibet/ und ſeines Willens in der Stille des Geiſtes wartet; Da denn der HErr JEſus ſeines Vaters Wohlgefallen ihm darlegt/ und den Gläubigen durch eine Liebes-Gewalt zwinget zu gehorchen. Siehe Hom. XXIV. n. 5.

[b] Siehe oben Hom. XII. 16. u. f.

4. Denn nachdem er zuvor geſehen/ wie du ihn geſuchet/und wie du dein gantzes Verlangen unaufhörlich gegen ihn haſt: So lehret er dich/ und gibt dir das wahrhafftige Gebeth/ die wahrhafftige Liebe/ welches er ſelbſt iſt/ wenn er in dir alles wird/ ein Paradieß/ein Baum des Lebens/ eine Perle/ eine Crone/ ein Bau-Herr/ein Ackermann/ leidend und auch nicht leidend/ Menſch und GOtt/ (b) Wein und Waſſer des Lebens/ ein Schaaf/ein Bräutigam/ein Kriegsmann/ein Gewehr/ und alles in allen/ Chriſtus. Und wie ein junges Kind/ ſich ſelbſt nicht zu heilen weiß/ oder zu ſchmücken/ ſondern ſiehet nur auf ſeine Mutter/ und weinet ſo lange/ bis ſie es jammert und aufnimt: Alſo hoffen auch gläubige Seelen allein auf den HErrn/und legen ihm alle Gerechtigkeit bey. Denn wie der Wein-Reben ohne den Stock verdorret/ alſo auch wer ohne Chriſto gerecht werden will. Und wie der ein Mörder und Dieb iſt/ der nicht zur Thür hinein gehet/ ſondern anderswo hinein ſteiget: Joh. X. 1. alſo iſt der/ſo ohne dem gerecht werden will/der allein gerecht machet.

5. Darum laſſet uns dieſen Leib nehmen/ und zu einem Altar machen/ und alle Begierden darlegen/ und den HERRN bitten/daß er aus dem Himmel das groſſe unſichtbare Feuer herab ſende/

[b] Siehe oben Hom. XXVI. n. 2.

de/und dieſen Altar verzehre mit allem/ was darauf iſt/ und daß alle Baals-Pfaffen fallen/ welches die widerwärtigen Kräffte ſind. Und alsdenn werden wir den geiſtlichen Regen ſehen/ welcher als ein Fußſtapffen eines Menſchen in der Seele kom̃t/ daß die Verheiſſung GOttes in uns geſchiehet/ wie in dem Propheten ſtehet: Ich will die zerfallene Hütten aufrichten und wieder bauen/ und das Zerriſſene will ich wiederum bauen. Amos IX. 11. Damit der HErr die Seele mit ſeiner eigenen Gütigkeit erleuchte/ welche in Nacht und Finſterniß lebet in der Trunckenheit der Unwiſſenheit. Und alſo/ wenn ſie nüchtern worden iſt/ wird ſie unanſtößig wandeln/ und die Wercke des Tages und des Lebens vollbringen. Denn wovon ſich die Seele ernähret/ davon iſſet ſie auch/ es ſey nun von dieſer Welt/ oder von dem Geiſt GOttes. Und GOtt nehret ſich gleichſam daſelbſt/ lebet/ ruhet und wandelt allda. (a)

6. In übrigen kan ſich ein jeder ſelbſt prüfen/ wenn er will/ wovon er ſich nähret/ wo er lebet/ und worinn er ſtehet. Auf daß/wenn er alſo ſich bedacht und in genauer Unterſcheidung geprüfet hat/ er ſich dem Verlangen nach dem Guten vollköm̃lich ergebe. Wenn du nun beteſt/ ſo gib genau

[a] Siehe oben Hom. IV. n. 13. XII. n. 14. und unten das V. Buch. 1. Cap.

nau auf dich acht/ ſiehe auf deine Gedancken und Wirckungen/woher ſie kommen/ ob ſie von GOtt oder von dem Widerſacher ſind. Item wer dem Hertzen Nahrung zubringe/ der HErr oder die Herren dieſer Welt. Und wenn du dich/ O Seele/ geprüfet und erkannt haſt/ ſo bitte den HErrn mit Verlangen und groſſen Ringen um die him̃liſche Nahrung/um den Wachsthum und die Krafft Chriſti/ wie geſchrieben ſtehet: **Unſer Bürgerrecht iſt in den Himmeln/** Phil. III. 20. nicht aber im Bilde oder Schattenwercke/wie etliche meinen. Denn ſiehe/ das Gemüth und der Sinn derer/ die nur den Schein der Gottſeligkeit haben/ iſt der Welt gleich Siehe die Verwirrung und Zerrüttuug ihres Sinnes/und ihre unruhige Meinungen und Furchtſamkeit/ihre Zaghafftigkeit an/ wie geſchrieben ſtehet: **Du wirſt ängſtlich und zittern ſeyn auf der Erden;** 1. B. Moſ. IV. 12. nach den Unglauben und der Verwirrung der unbeſtändigen Gedancken / welche ſie alle Stunden verunruhigen/ gleich wie die anderen Menſchen.

7. Es ſind aber ſolche nur nach dem Schein und Einbildung von der Welt unterſchieden/ und an dem leiblichen Zuſtand des äußeren Menſchen/ aber an dem Hertzen und Gemüthe weltzen ſie ſich in dieſer Welt herum/ werden von irrdiſchen

Ban-

Banden und unnůtzen Sorgen gefeſſelt/ (a) und beſitzen den him̃liſchen Frieden nicht in ihren Hertzen. Wie der Apoſtel ſagt: der Friede GOttes regiere (oder theile Kleinode aus) in euren Hertzen. Col. III. 15. Welcher Friede wie ein König beherrſchet und erneuert die Sinne der Glaubigen in der Liebe zu GOtt und der gantzen Brůderſchafft. Ehre und Anbetung ſey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geiſt in die Ewigkeiten Amen.

Die 32. Rede.

Die Herrligkeit der Chriſten iſt noch in ihren Seelen verborgen/ welche zur Zeit der Auferſtehung auch die Leiber verherrlichen wird/ einen jeden nach dem Maaße ſeiner Gottſeligkeit.

I.

ES ſind allerhand Sprachen in dieſer Welt: denn ein jedes Volck hat ſeine eigene Sprache. Aber die Chriſten lernen

(a) ἐμπεριέχονται um und um umfaſſet und gehalten/ Paulus nennet ſolche Zerſtreuungen Stricke/ 1. Tim. VI. 9. Davon die gantze Welt in ihrer groſſen Turba und Babeliſchen Verwirrung voll iſt/ vielmehr aber ein durch Ehre/ Reichthum oder Wolluſt gefangenes Hertze/ ob es ſich ſchon von auſſen erbar und ſtille auffůhrete/ oder noch ſo viel von Chriſto zu reden wůſte.

nen auch nun nur eine Sprache/ und werden alle unter einer Weißheit auferzogen/ nehmlich unter GOttes Weisheit/ nicht dieſer Welt/ noch der Zeit/welche vergehet. Und ob wol die Chriſten in dieſen erſchaffenen Dingen wandeln/ ſo gerathen ſie doch in neue him̃liſche Beſchauungen/in Herrligkeiten und Geheimniſſe/ da ſie von den ſichtbaren Dingen Anlaß nehmen. Es gibt Arten der zahmen Thiere/ als Pferde und Ochſen/darunter hat ein jedes ſeinen eigenen Leib und ſeine eigene Stimme: Alſo auch bey den wilden Thieren: Der Löwe hat ſeinen eigenen Leib und ſeine eigene Stimme/ der Hirſch ingleichen. Und unter den kriechenden iſt auch ein groſſer Unterſcheid/ unter den Vögeln ſind vielerley Leiber/ einen andern Leib und Stimme hat der Adler/ einen andern Leib und Stimme hat der Habicht. (a) Eben ſo gibts auch in der See viel Leiber/ die einander nicht ähnlich ſind/und in der Erde ſind vielerley Saamen/ aber ein jeder hat ſeine eigene Frucht/ und ſind viel Bäume/ aber es ſind groſze und kleine. Und die Früchte ſelbſt ſind auch unterſchieden/ eine jede hat ihren beſondern Schmack. Es iſt auch unter den Kräutern ein groſſer Unterſcheid. Dieſes dienet zur Geſundheit/ jenes nur zum lieblichen Geruch. Ein

(a) ὀξύπτερον ein Raub-oder Stoß-Vogel.

Ein jeder Baum träget inwendig/ was wir ſehen/ die Rinden/ Blätter/ Blůten und Frůchte. Die Saamen haben auch ihre Zierrathen/ die man inwendig ſehen kan. Die Lilien haben in ſich eine Schaale und zieren das Kraut.

2. Eben alſo/ welche unter den Chriſten wůrdig gemachet ſind / das him̃liſche Kleid zu erlangen/ die haben es in ihren Seelen bleibend. Und weil von GOtt beſchloſſen iſt/ daß dieſe Geſchöpfſe aufgelöſet werden/ und daß Himmel und Erde vergehen ſollen/ ſo wird das him̃liſche Kleid/ welches die Seele von nun an umgeben und verherrlichet hat / welches ſie auch in ihren Hertzen gehabt haben. Dieſes Kleid / ſage ich / wird auch die bloſſen Leiber/ welche aus den Gräbern aufferſtehen/ an jenem Tage mit Herrlichkeit umgeben/ welches nun die Chriſten als eine unſichtbahre Gabe und himmliſche Kleidung erlangen. Wie aber Schaaffe oder Cameele/ wenn ſie Gras finden / begierig und geſchwind zur Weide gehen/ und die Speiſe in ſich ſchlieſſen: Wenn ſie aber hernach darben můſſen / ſo bringen ſie dieſes wiederum aus dem Bauche hervor/ und käuens wieder/ und dieſes haben ſie als eine Speiſe / was ſie vorhero aufgehoben hatten. Alſo welche nun das Reich der Himmel zu ſich geriſſen haben/ und die him̃liſche Speiſe gekoſtet / da ſie im Geiſt gelebet / die haben eben dieſen auch in der Zeit der

Aufferſtehung / da er alle ihre Glieder bedecket und heget.

3. Wie wir nur geſaget haben von dem Unterſcheid der Saamen / daß vielerley in eine Erde geſäet wird/ und verſchiedene Früchte bringet,/ die einander nicht gleich ſind. Ingleichen von den Bäumen / daß etliche unter ihnen gröſſer/ etliche kleiner ſind/und dennoch alle Wurtzeln von einer Erde gehalten werden. Alſo iſt die himmliſche Gemeine zwar einig und unzehlich/ ein jeder aber iſt von der Herrligkeit des Geiſtes beſondern gezieret. Denn wie die Vögel die Kleidung ihrer Federn von dem Leibe haben/ und doch unter einander ſehr unterſchieden ſind/ denn etliche fliegen niedrig an der Erde/ etliche gehen in die Lufft. Oder wie der Himmel nur eins iſt/ und doch ſo viel Sterne in ſich hält/ etliche heller/ etliche gröſſer/ etliche kleiner/ und ſind doch alle in einem Himmel der GOttheit und in einer unſichtbahren Erde auff mancherley Weiſe eingewurtzelt. Desgleichen ſind auch die Gedancken unterſchieden / welche dem Adam vorkommen. Der Geiſt aber / der in das Hertz komt / machet nur einen eintzigen Gedancken und ein einig Hertz. Denn ſie werden von einem Geiſt regiert/ die ſo oben/ und welche unten ſind.

4. Was bedeuten aber die Thiere / welche die Klauen ſpalten? Weil ſie mit zwey Klauen ge-

geſchwind lauffen können/ ſind ſie ein Vorbild derer/ die im Geſetz recht wandeln. Wie aber der Schatten des Leibes aus eben dem Leibe iſt/ aber keinen leiblichen Dienſt thun kan: Denn der Schatten kan keine Wunden machen/ keine Speiſe geben/ noch reden. Er iſt aber von dem Leibe/ und wenn er vorher gehet/ ſo zeiget er die Gegenwart des Leibes an. Alſo iſt auch das alte Geſetz von dem neuen Bund ein Schatten/ der Schatten aber verkündiget die Wahrheit zuvor/ hatte aber keinen Dienſt des Geiſtes. Denn Moſes kan nicht Fleiſch annehmen und in das Hertz eingehen/ und die unreinen Kleider der Finſterniß ausziehen/ wo nicht Geiſt aus Geiſt/ und Feuer aus Feuer die Krafft der böſen Finſterniß zerſtöret. Denn die Beſchneidung in dem Schatten des Geſetzen offenbahret/ daß die wahrhafftige Beſchneidung des Hertzens nahe ſey/ und die Tauffe des Geſetzes iſt ein Schatten der warhafftigen Dinge. (a) Denn dorten wurde der Leib abgewäſchen/ hier aber reiniget und wäſchet die Tauffe des Feuers und des Geiſtes das befleckte Gemüthe.

(a) Nehmlich des Feuers und des Heil. Geiſtes/ welches er die rechte Tauffe des Neuen Teſtaments nennt Hom. XXVI. 23. die Waſſer-Tauffe aber des Geſetzes/ die mit den Jüden-genoſſen geſchahe; Davon ſiehe die Abbildung im II. B. 14. Cap. n. 3. u. f. und Ap. Geſch. I. 5.

5. Vorten gieng ein Prieſter/der mit Schwachheit umgeben war/in das Heiligthum/und brachte vor ſich und vor das Volck Opffer: hier aber iſt der wahrhafftige Hohe-Prieſter Chriſtus einmahl in die Hůtten eingangen/die nicht mit Hånden gemacht iſt/und zu dem oberen Altar / damit er die Seele/ ſo ihn bittet/ recht reinige / und ihr befleckt Gewiſſen. Denn er ſpricht: Ich werde mit euch ſeyn/ bis ans Ende der Welt. Matth. XXIIX. 20. Der Hoheprieſter hatte auf ſeiner Bruſt die zwey koſtbaren Steine und die Nahmen der zwölff Ertz-Våter. Was da geſchahe/ das iſt ein Fůrbild. Denn alſo hat auch der HErr die Apoſtel angezogen/ und ſie als Evangeliſten ausgeſand und Prediger der gantzen Welt. Da ſieheſt du/wie der Schatten/ da er nåher komt/ die Wahrheit anzeiget. Wie aber der Schatten keine Verrichtung hat/ noch eine Arbeit: alſo hat auch das alte Geſetz die Wunden und Gebrechen der Seelen nicht heilen können: Denn es hatte kein Leben.

6. Denn wenn zwey Perſonen zuſammen kommen/ſo verrichten ſie eine Sache vollkömlich/ als zwey Teſtamenter. Der Menſch iſt nach dem Bilde und Gleichheit GOttes gemacht/ hat zwey Augen / zwey Naſenlöcher / zwo Hånde/ zween Fůße/und wenn er nun ein Auge hat/oder eine Hand/einen Fuß/ſo iſt er tadelhafftig. Oder

wie

wie ein Vogel/ wenn er nur einen Flügel hat/ mit dem einen nicht fliegen kan. Alſo auch wenn die menſchliche Natur vor ſich ſelbſt bloß bleibet/ und keine Vermiſchung und Gemeinſchafft der Göttlichen Natur erlanget/ ſo iſt ſie nicht zu rechte gebracht/ ſondern bleibet bloß und tadelhafftig an ihrer Natur in vieler Unreinigkeit. Denn dieſe Seele heißt ein Tempel und Wohnung GOttes und eine Braut des Königes. Denn er ſpricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln. 2. Cor. VI. 16. So gar hat GOTT einen Wolgefallen/ daß er aus dem Himmel kam und deine vernünfftige Natur annahme/ und das irrdiſche Fleiſch/ und daſſelbe mit dem Göttlichen Geiſt vermengete/ auf daß du auch/ der du irrdiſch biſt/ die him̃liſche Seele in deine Seele erlangeſt/ und wenn dieſe kom̃t/ alsdenn biſt du ein vollkommener Menſch in GOtt/ (a) ein Erbe und Kind.

7. Gleich wie aber die Majeſtät GOttes und ſein unbegreiflich Weſen weder die obern Welten faſſen/ noch die unteren: alſo können auch die Niedrigkeit GOttes und wie er mit niedrigen und kleinen Dingen zugleich klein wird/ weder die obern Welten noch die irrdiſchen begriffen. Denn

(a) Davon ſiehe Hom. V. 7. 11. IIX. 2. IX. 11. 12. und XXV. 2. It. des VII. Buchs 12. Cap.

wie ſeine Größe unbegreiflich iſt/ alſo auch ſeine Niedrigkeit. Wenn es nun geſchiehet/ daß dich GOtt in Trübſalen gerathen läſſet/ in Leiden und Noth/ welches du vor würdig anſieheſt/ ſo geſchiehet dieſes deiner Seelen wegen. Wilt du in der Welt leben und reich ſeyn/ ſo begegnet dir lauter Elend; Da fängeſt du bey dir ſelber an zu dencken: Weil es mir in dieſer Welt nicht wol gegangen iſt/ ſo gehe ich hinweg/ verläugne alles und will GOtt dienen. Wenn du nun hieher kömmeſt/ ſo höreſt du das Gebot/ das da ſagt: Verkauffe alles was du haſt/ (Matth. XIX. 21.) haſſe die fleiſchliche Gemeinſchafft/ diene GOtt. (a) Und als denn fängeſt du an zu dancken deinem Elende/ ſo du in der Welt gehabt haſt/ weil ich durch deſſen Veranlaſſung dem Geboth Chriſti gehorſam erfunden werde. In übrigen weil du deinen Sinn in einem Stück nach den ſichtbaren Dingen geändert haſt/ und aus der Welt und der fleiſchlichen Verwandſchafft ausgegangen biſt: ſo muſt du auch nun alſo in dem Gemüth verändert werden von dem fleiſchlichen Sinn zu den Geiſtlichen. Darauf fängſt du an/

aus

[a] Dieſes meinet er von denen/ ſo ſich aus den weltlichen Zerſtreuungen in die Einſamkeit begeben/ welchen er auch anderſwo ſehr nöthige und gute Lectiones gibt/ als oben Hom. XXVII. §. 18. XXI. §. 5. im IV. B. 25. Cap. und im VI. B. 30. Cap.

aus eben dieſen Wort einen Unterſcheid zu lernen/ und ruheſt nicht mehr/ſondern ſorgeſt und bemühest dich/ daß du haben mögeſt/ was du gehöret haſt.

8. Wenn du nun meineſt/ du habeſt alles gethan/weil du verläugnet haſt/ſo rechnet der HErr mit dir: Was rühmeſt du dich? Hab ich nicht dein Leib und Seel erſchaffen? Was haſt du gethan? Da bekennet die Seele gerne/ und fänget an zu bitten und ſagen: Es iſt alles dein/ das Hauß/ darinn ich bin/iſt dein: meine Kleider ſind dein. Von dir werde ich erhalten/ und von dir werde ich zu allen Nutzen angeführet. Darauf fänget der HErr an zu ſagen: Ich gebe dir Gnade/ was da iſt/ das iſt dein; Der gute Wille iſt dein. Und um deiner Liebe willen zu mir / weil du zu mir Zuflucht genommen haſt / will ich dir hernach geben/ was du bisher noch nicht beſeſſen haſt/ auch die Menſchen auf Erden nicht haben. Nim̃ mich hin / deinen HErrn/ mit deiner Seelen/ auf daß du allzeit bey mir ſeyſt in Freude und Wonne.

9. Denn wie ein Weib/ das einem Manne vertrauet iſt/ alle das Ihrige und ihre Morgen-Gabe aus groſſer Liebe darbringet / und in die Hände ihres Mannes leget/und ſpricht: Ich habe nichts eigenes/ was mein iſt/ das iſt dein. Auch die Morgen-Gabe iſt dein/und meine Seele und

mein Leib iſt dein. Alſo iſt auch eine weiſe Seele eine Jungfrau dem HErrn/welche Gemeinſchaft hat mit ſeinem Heiligen Geiſt. Aber gleich wie er auf die Welt kam und litte/ und gecreutziget ward/ alſo muſt du auch mit ihm leiden. Denn wenn du aus dieſer Welt ausgeheſt/ und GOtt zu ſuchen anfängſt/ auch recht zu unterſcheiden: So ſtreiteſt du hinführo mit deiner Natur in deinen alten Gewohnheiten/und mit deinen Sitten/ die dir angebohren ſind. (a) Und indem du mit der Gewohnheit ſtreiteſt/ ſo findeſt du Gedancken/ die dir entgegen ſtehen/ und deinem Sinn widerſtreiten/ und die Gedancken ziehen dich/und machen dich in dieſe ſichtbare Dinge ausſchweiffen. Davon du ausgegangen biſt. Da fange du an zuſtreiten und zu kåmpffen/ die Gedancken wider jene Gedancken zu erregen/ ein Gemůth wider das andere/ eine Seele wider die andere/einen Geiſt wider den andern. Denn da iſt auch die ewige Seele vorhanden. (b)

10. Denn es iſt eine heimliche und ſubtile Krafft der Finſterniß in dem Hertzen verborgen/ die ſitzet darinne. Der HErr aber iſt der Seelen und dem Leibe nahe/und ſiehet deinen Streit/ und gibt dir verborgene him̃liſche Gedancken ein/ und

(a) Siehe von dieſem nöthigen Kampff das VII. Buch im 9. 29. und 30. Cap.

[b] Siehe unten das I. Buch Cap. 7.

und fängt an/ dich im Verborgenen zu befriedigen: Er läſſet dich aber ſo lange gehen/ bis du wol unterrichtet worden / und alsdenn richtet die Gnade dich auf deine Trübſalen ſelber ein. Und wenn du zur Ruhe kommeſt / ſo zeiget er dir dieſelbe und lehret dich/ daß ſie zu deinen Beſten von dir gewichen ſey / damit du geübet würdeſt. Gleich wie wenn einer eines reichen Mannes Sohn iſt/ und einen Zuchtmeiſter hat / der den Knaben mit Geißeln ſchlägt/ da denn die Züchtigung / die Schläge und Wunden ſchwer zu ſeyn ſcheinen/ biß er zu einem Mann wird / da er dem Zuchtmeiſter noch zu dancken anfängt: Alſo züchtiget auch die Gnade nach ihrer Ordnung/ biß du zu einem vollkommenen Mann werdeſt.

II. Ein Ackermann wirfft den Saamen allenthalben aus/ der Weingärtner will/ daß der Wein überall Frucht bringen ſoll: Wenn er nun die Sichel bringt und keine Frucht findet/ wird er betrübet. Alſo will der HErr ſein Wort in die Hertzen der Menſchen ausſtreuen. Aber wie der Ackermann über einem leeren Felde traurig wird/ alſo wird auch der HErr über einem leeren unfruchtbaren Hertzen betrübt. Wie die Winde allenthalben wehen auf alle Creaturen / und die Sonne überall ſcheinet: Alſo iſt die GOttheit allenthalben / und wird überall gefunden. Sucheſt du ſie im Himmel / ſo wird ſie da gefun-

den in den Gedancken der Engel. Sucheſt du ſie auff der Erden / ſo iſt ſie auch da in den Hertzen der Menſchen. Unter vielen aber finden ſich wenig Chriſten/die ihm gefallen. Ehre und Preiß ſey dem Vater und dem Sohn und dem Heil. Geiſt in Ewigkeit! Amen.

Die 33. Rede.

Wie andächtig und fleißig man beten müſſe.

I.

Wir müſſen beten / nicht nach den leiblichen Geberden / (a) nicht nach der Gewohnheit laut zu ſchreyen / oder nach der Weiſe ſtill zu ſchweigen / noch eben mit Kniebeugen: Sondern daß wir fleißig auff unſer Hertz achtung geben/ daß es auf den HErrn warte/ wenn er kommen und die Seele beſuchen wird/ durch alle ihre Ausgänge und alle ihre Wege und Sinne. Und alſo muß er uns lehren/ wenn man müſſe

(a) ἦθος oder wie andere leſen/ ἔθος nach der leiblichen Gewohnheit. Er will aber haben / daß man die Regierung des Geiſtes ſelbſt erwarten müſſe/ davon er Hom. XXIX. n.3. und ſonſt redet. Siehe Hom. III. n. 1. u. f. it. VII. 6. und VIII. Nicht aber/ daß man nach Menſchen Satzungen und väterlichen Weiſen in gewiſſen Formen den Vater anbete.

müſſe ſchweigen / und wenn man müſſe laut und mit Geſchrey beten / wo nur das Hertz zu GOtt recht befeſtiget iſt. Denn gleichwie wenn der Leib etwas verrichtet / er gäntzlich darinne geſchäfftig iſt / und ſich auff das Werck befleißiget / da alle Glieder einander helffen: Alſo ſoll ſich auch die Seele gantz hingeben zu beten vor dem HErrn / und ihn zu lieben / nicht aber mit ihren Gedancken herum ſchweiffen und zerſtreuert werden / ſondern mit allen ihren Warten an Chriſto anliegen.

2. Und alsdenn wird er in ſie einſcheinen / und ſie das wahre Beten lehren / daß er ihr ein rein Gebeth ſchencke / das da geiſtlich und GOtt anſtändig iſt / und die Anbetung im Geiſt und in der Wahrheit. (Joh. IV. 24.) Gleich wie aber einer / der die Kaufmannſchafft erwehlet hat / nicht nur eine einzige Art zum Gewinn hat / ſondern allenthalben zu gewinnen und zu erwerben weiß; da er ſich immer von einem zum andern begibt; von dieſem zu einen andern Gewinn laufft / von dem / was nichts einbringt / zu einem beſſeren. Alſo ſollen wir auch unſere Seele auf mancherley Art und mit Weisheit ſchmücken / daß wir den wahren und groſſen Gewiñ erhalten / nehmlich GOtt / der uns lehret in der Wahrheit beten. Denn alſo beruhet GOtt in dem guten Vorſatz der Seelen / und machet ſie zu einem Thron ſeiner Herr-

lig-

ligkeit/ ſetzet ſich und ruhet auf ihr. Denn dieſes haben wir auch bey dem Propheten Ezechiel gehöret von den geiſtlichen Thieren/ welche an den Wagen des HErrn geſpannet geweſen. Denn ſie zeigen ſich uns als voller Augen/gleich wie die Seele beſchaffen iſt/welche Gott in ſich trägt/oder vielmehr von GOtt getragen wird. Sie wird gantz zum Auge.

3. Und wie ein Haus/ da der Haus-Herr zugegen iſt/ voll alles Schmucks/ Zierraths und Schönheit iſt: Alſo auch eine Seele/welche ihren HErrn in ſich hat/ der in ihr bleibet/ die iſt aller Schönheit und Zierde voll. Denn ſie hat den HErrn mit allen ſeinen geiſtlichen Schätzen in ihr wohnen und regieren. Wehe dem Hauſe/deſſen Herr hinweg iſt/ und deſſen Beſitzer nicht zugegen iſt; weil es wüſte/ zerbrochen und mit allen Unflath und Unruhe angefüllet wird. Da wohnen/ nach dem Wort des Propheten/ die Sirenen und Teufel. (Jeſai. XXXIV. 14.) Denn in dem verwüſteten Haus ſind Katzen/ Hunde und alle Unreinigkeit. Wehe einer Seelen/ die von ihrem ſchweren Fall nicht wieder aufſtehet/ und in ihren Hertzen Feinde hat/ welche ſie überreden und treiben/ daß ſie ihrem Bräutigam feind werde/ und die ihre Sinne von Chriſto abbringen wollen.

4. Wenn aber der HErr ſiehet/ daß ſie ſich

nach

nach Vermögen wieder ſamlet/ und den HErrn immerdar ſuchet/ und Tag und Nacht auf ihn wartet (a) zu ihm ſchreyet/ wie er befohlen hat/ in allen unaufhörlich zu beten (Luc. XIIX. 17.) ſo wird er ſie retten/ wie er verheiſſen hat/ daß er ſie reiniget von ihrer Boßheit/ und ſie ihm ſelber als eine reine unbefleckte und untadeliche Braut darſtellet. Eph. V. 26. 27. Wenn du aber glaubeſt/ daß dieſes wahr ſey/ wie es auch iſt/ ſo habe acht auf dich ſelbſt/ ob deine Seele das Licht gefunden habe/ das dich führen ſoll/ und die wahrhafftige Speiſe/ und den Tranck/ welches iſt der HErr. So du es aber nicht haſt/ ſo ſuche Tag und Nacht/ daß du es ergreiffeſt. Wenn du nun die Sonne ſieheſt/ ſo ſuche dabey die wahre Sonne/ denn du biſt blind. Wenn du das Licht betrachteſt/ ſo ſiehe deine Seele an/ ob du das wahre und gute Licht gefunden habeſt. Denn alles Sichtbare iſt nur ein Schatte gegen den wahren Wercken in der Seelen. Denn es iſt über den ſichtbaren Menſchen noch ein anderer inwendiger Menſch/ es ſind auch Augen/ die der Satan verblendet hat/ und Ohren/ die er taub gemacht hat. Und der HErr JEſus iſt deßwegen kommen/ damit er den inwen-

(a) Von dieſem Samlen Still ſeyn und Warten auf den HErrn ſiehe Hom. XXXI. n. 1. 2. 3. und XLIII. n. 1.

wendigen Menſchen geſund machen möchte. Welchem ſey Ehre und Gewalt mit dem Vater und dem Heil. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 34. Rede.

Von der Herrligkeit der Chriſten/ welche ihnen nicht unbekand iſt.

I.

GLeich wie die leiblichen Augen alles deutlich ſehen: Alſo ſind auch denen Seelen der Heiligen die Schönheiten des Göttlichen Weſens offenbahr und ſichtbar/ mit welchen die Chriſten vermenget werden/ und dieſelbe verſtehen. Den leiblichen Augen aber iſt dieſe Herrligkeit verdecket/ aber einer glaubigen Seelen iſt ſie klärlich offenbahret/ welche der HErr ertödtet hat und wieder erwecket aus der Sünden/ gleich wie er auch die todten Leiber erwecket/ da er ihr einen neuen Himmel und und eine neue Erde bereitet/ und eine Sonne der Gerechtigkeit/ ja da er ihr alles aus ſeiner Gottheit gibt. Er iſt die warhafftige Welt/ und die lebendige Erde/ und der fruchtbare Weinſtock/ das Brodt des Lebens und das lebendige Waſſer/ wie geſchrieben ſtehet: Ich glaube/ daß ich ſehen werde die Güter des HErrn im Lande der

der Lebendigen / Pſ. XXVI. 13. Und abermahl: Es wird denen / die den HErrn fürchten / aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter ſeinen Flügeln. Malach. IV. 2. (a) Und der HErr hat ſelber geſagt: Ich bin der Weinſtock der warhafftige. Joh. XV. 1. Und abermahl: Ich bin das Brodt des Lebens: Joh. VI. 48. Und wiederum: Wer von dieſem Waſſer trincken wird / davon ich ihm geben werde / in dem wird es ein Brunn des Waſſers werden / das in das ewige Leben qvillt. Joh. IV. 4.

2. Denn die Zukunfft des HErrn iſt gantz um des Menſchen Willen geſchehen / der da in dem Grab der Finſterniß / der Sünde / des unreinen Geiſtes und der böſen Kräffte todt lag / auf daß er ihn nun in dieſer Welt erwecke und lebendig mache / und reinige von aller Schwärtze / und ihn mit ſeinem eigenen Licht erleuchte / und ihm die himliſchen Kleider ſeiner GOttheit anlege. Welche Seelen aber zuvor auferſtanden und

[a] Alſo leget der HErr JEſus ſeinen Jüngern alle Schrifft ſelbſt aus / die von ihm redet in den Propheten und Pſalmen / wenn er in ihr Hertz kommet. Daß einer ſolchen Seelen alle Buchſtaben gleichſam (auch im Alten Teſtament) von Chriſto ſingen und ſagen / und Er ihr wircklich Alles in Allen wird. Siehe auch Hom. XII. n. 16. 17. 18.

und verherrlichet worden ſind/ die werden alsdenn in der Auferſtehung der Leiber auch an den Leibern zugleich verherrlichet und erleuchtet von der ſchon verherrlichten und erleuchteten Seele. Denn der HERR iſt ihr Haus/ ihre Hůtte und Stadt. Das Haus aber vom Himmel/ das nicht mit Hånden gemachet iſt/ iſt mit dem Glantz des Gőttlichen Lichts umgeben/ da ſie als Kinder des Lichts worden ſind. Sie werden einander nicht mit Schalcks-Augen (a) anſchauen: Denn die Boßheit iſt hinaus geſchafft. Da iſt weder Mann noch Weib/ Knecht noch Freyer: Denn ſie werden alle in die Gőttliche Natur verwandelt/ werden gůtig/ Gőtter (b) und Kinder GOttes. Daſelbſt wird ein Bruder zu der Schweſter ohne Beſchmåhung den Frieden reden. Denn ſie ſind allzumahl Einer in Chriſto/ und ruhen alle in einem einigen Licht. Einer wird auf den andern acht haben/ und indem er acht hat/ wird er bald wiederum in die Wahrheit ausleuchten/ zu der wahren Beſchauung des unausſprechlichen Lichts.

3. Al-

(a) Oder mit zweyfachen falſchen Augen/ Matth. VI. 22. 23. weil in der neuen Geburt alles wiederum aus der Trennung und Vielheit in das Einige Eins gebracht wird/ in welchen hernach allzumahl Eins iſt. Gal. III. 28. VI. 15. Eph. IV. 13.

[b] Von dieſer Vergőtterung ſiehe oben Hom. V. n. 7. und XXVI. n. 1. it. unten das VII. B. im 12. C.

3. Alſo ſchauen ſie in vielerley Geſtalten und vielen und mancherley Göttlichen Herrligkeiten einander an/und ein jeder verwundert und freuet ſich mit unausſprechlichen Frolocken / wenn er auf die Herrligkeit des andern acht hat. (a) Da ſieheſt du/ wie die Herrligkeiten GOttes unausſprechlich und unbegreifflich ſind / weil ihr Licht unbeſchreiblich/die Geheimniſſe ewig und die Güter unzehlich ſind. Denn wie in den ſichtbaren Dingen die Pflantzen der Erden oder die Saamen und mancherley Blumen unmöglich können in eine Zahl gefaſſet werden/ und der Reichthum der Erden nicht kan gemeſſen oder erfahren werden. Oder wie die Thiere im Meer nach ihrer Anzahl/ Geſchlechtern / Unterſcheid/ oder das Maas des Waſſers und das Maas ſeines Raums kein Menſch faſſen mag. Oder wie in der Lufft die Zahl der Vögel oder ihre Arten und Mannigfaltigkeit zu wiſſen nicht möglich iſt. Oder wie die Gröſſe des Himmels und der Sitz der Sternen oder ihr Lauff unmöglich kan gefaſſet werden. Alſo iſt es auch unmöglich zu ſagen oder zu erklären den Reichthum der Chriſten/ der unermeßlich/ unendlich und unbegreifflich iſt.

4. Denn wenn dieſe Geſchöpffe den Menſchen ſo gar unerforſchlich und unbegreifflich ſind / wie

(a) Siehe die folgende XXXVI. Hom. n. 1. und f.

vielmehr der/ welcher ſie geſchaffen und bereitet hat? So muß man ſich vielmehr freuen und frolocken/ daß ein ſolcher Reichthum und Erbe denen Chriſten zubereitet iſt/ daß es niemand ſagen oder ausſprechen kan. Man muß aber zu den Kampff der Chriſten mit allen Fleiß und mit Demuth treten/ und dieſen Reichthum annehmen. Denn GOtt ſelber iſt das Erbe und Theil der Chriſten. Sintemahl einer ſpricht: Das Theil meines Erbes und meines Kelchs iſt der HErr. Pſ. XVI. 5. Ehre ſey dem/ der ſich ſelbſt gegeben hat/ und ſeine heilige Natur mit den Chriſten vermenget in die Ewigkeiten! Amen.

Die 35. Rede.

Von dem alten und neuen Sabbath.

I.

IN dem Schatten des Geſetzes/ das durch Moſen gegeben iſt / hat GOTT befohlen/ daß ein jeder am Sabbath ruhen ſolte und nichts arbeiten. Dieſes war nun ein Vorbild und Schatten des rechten Sabbaths/ (a) welchen der HErr einer Seelen ſchencket.

[a] Siehe von dieſer wahren Ruhe der Heiligen weiter die XLV. Hom. n. 3. und das III. Buch 14. C. it. v. B. 11. C. 11. B. 8. Cap.

cket. Denn die Seele/ welche gewürdiget wird/ von ſchändlichen und unreinen Gedancken frey zu ſeyn/ die hält ihren wahren Sabbath/ und ruhet in der rechten Ruhe/ da ſie ſtille iſt und frey worden von allen Wercken der Finſterniß. Denn ob ſie ſchon damahls bey dem Vorbild des Sabbaths leiblicher Weiſe ruheten/ ſo waren doch die Seelen an die Boßheiten gebunden. Dieſer wahrhafftige Sabbath aber iſt die wahre Ruhe der Seelen/ welche da ſtille und gereiniget iſt von den Gedancken des Satans/ und in der ewigen Ruhe und Freude des HErrn beruhiget worden.

2. Wie er nun damahls befohlen hat/ daß auch die unvernünfftige Thiere am Sabbath ruhen muſten / daß der Ochſe nicht unter das Joch gezogen würde / und der Eſel keine Laſt trüge/ denn auch den Thieren wurde von ihrer ſchweren Arbeit zu ruhen vergönnt. Alſo wenn der HErr kömmet/ und den wahren ewigen Sabbath ſchenckt/ macht er die beladene und und beſchwerte Seele ruhen von den Laſten der Sünde und unreinen Gedancken/ und da ſie die Wercke der Ungerechtigkeit aus Noth that/ weil ſie unter ſtrengen Herren zur Sclavin verkaufft war/ hat er ſie von den unerträglichen Laſten erleichtert/ nehmlich den eitelen und unreinen Gedancken. Er hat daß ſtrenge Joch der Wercke der Ungerechtigkeit hinweg gethan und ſie beruhiget/ nachdem ſie

in den unreinen Gedancken ſich müde gearbeitet hatte.

3. Denn der HErr ruffet den Menſchen zu ſeiner Ruhe/ und ſpricht: Komt her alle / die ihr mühſelig und beladen ſeyd/ ich will euch erqvicken. Matth. XI. 28. Welche Seelen ſich nun überreden laſſen / und zu ihm kommen / die beruhiget er von dieſen ſchweren/ laſtbaren und unreinen Gedancken. Da ruhen ſie denn von aller Sünde/ halten den wahren Sabbath/ der da anmuthig und heilig iſt. Sie feyren das Feſt des Geiſtes/ der Freuden und des unausſprechlichen Frolockens. Sie leiſten einen reinen Dienſt/der GOtt gefällig iſt/aus reinen Hertzen. Dieſes iſt der wahre und heilige Sabbath. (a) So laſſet uns nun GOtt auch anruffen/ daß wir in dieſe Ruhe eingehen/ zu ruhen von den böſen/ unreinen/und eiteln Gedancken/ damit wir alſo GOtt aus reinem Hertzen dienen können / und das Feſt des H. Geiſtes feyren. Selig iſt nun der/ welcher in dieſe Ruhe eingehet. Ehre ſey dem/ für dem es alſo wolgefällig geweſen / dem Vater und dem Sohn und dem Heil. Geiſt in Ewigkeit! Amen.

Die

(a) Ob und wie dieſer inwendige Sabbath das äuſere Schatten-Werck zulaſſe oder aufhebe / ſiehe die Abbildung der erſten Chriſten im I. Theil. p. 184. u. f.

Die 36. Rede.

Von der unterſchiedenen Herrligkeit der Erſtandenen.

I.

DIe Auferſtehung der erſtorbenen Seelen geſchiehet von nun an: Die Auferſtehung aber der Leiber an jenem Tag. Wie aber die Sterne am Himmel geſetzt nicht alle gleich ſind/ ſondern einer von dem andern unterſchieden iſt an Klarheit und Gröſſe: Alſo auch in dem Geiſtlichen/ iſt nach dem Maaß des Glaubens der Wachsthum in eben dem Geiſt: einer iſt reicher als der andere. Und die Schrifft ſpricht: Wer da mit der Zunge redet / der redet durch den Geiſt GOttes: Der/ ſo da durch GOtt redet/ iſt geiſtlich. Wer aber weiſſaget/ der erbauet die Gemeine; Dieſer hat überflüßigere Gnade. Denn jener erbauet nur ſich ſelber/ dieſer aber ſich und den Nächſten. 2. Cor. XIV. 2. Dieſes aber gehet zu/ wie etwa ein Weitzen-Körnlein/ das in die Erde geſäet wird/ doch aus einem Hertzen gleichſam viel unterſchiedene Körner hervor bringt/ und die Aehren wiederum etliche kleiner/ etliche gröſſer ſind/ aber alle/ in eine Scheune und Platz ge-

geſammlet werden/ und ob ſie wol unterſchieden ſind/ dennoch ein Brod daraus wird.

2. Oder wie in einer Stadt viel Menſchen ſind/ etliche aber ſind kleine Kinder/ etliche Männer/ etliche Jünglinge: Und doch trincken ſie Waſſer aus einem Brunn/ eſſen von einem Brod/ haben einerley Lufft. Oder wie unter den Leuchtern einer etwa zwey Schnautzen hat/ der andere wol ſieben/ und anderswo etwa mehr Licht ſcheinet/ als dort. Alſo ſo viel ihrer in Feuer und Licht ſind/ die können nicht in Finſterniß ſeyn. Aber es iſt ein groſſer Unterſchied. Gleich wie wenn ein Vater zween Söhne hat/ der eine iſt ein Kind/ der andere ein Jüngling: ſo ſchicket er dieſen in Städte und Länder/ jenen aber bewahret er allezeit/ weil er nichts verrichten kan. Ehre ſey GOtt! Amen.

NB. Hier ſcheinet etwas im Text zu mangeln: gleich wie auch in der folgenden Rede der Anfang biß auf den 3. numerum mangelt/ und aus Marci Eremitæ Büchlein von dem Paradis und den geiſtlichen Geſetz genommen iſt/ als worinnen dieſe Rede gantz ſtehet (Tomo IV. Biblioth. Patrum maximæ p. 1085.) Daher ſie nur in der Lateiniſchen und Holländiſchen Uberſetzung alſo zu finden iſt/ nicht aber in den Griechiſchen Editionen. Es rühmen aber

die-

dieſen Marcum als einen Heil. rechtſchaffenen Mann Sozomenus Lib. VI. Hiſt. Ecc. C. 29. Nicephorus Lib. XIV. H. E. c. 54. Zonaras in Vita Leonis Imp. Conſtantinus Manaſſes in Annal. n. 141. und andere mehr.

Die 37. Rede.

Vom Paradis und dem geiſtlichen Geſetz.

I.

GLeich wie man die heimlichen Rathſchläge aus den offenbahren Wercken ſiehet: Alſo kan man auch die Worte der Schrifft aus dem erkennen / was die Seele thut. Dieſes aber faſſen nicht alle / ſondern nur die / welche durch Trübſalen einigermaſſen von ihren Gemüths-Bewegungen ledig worden ſind. Denn wie die Schrifft künfftige Dinge erzehlet / alſo auch das / was von der Seelen geſchiehet. (a) Denn in dieſer ſind geiſtlicher Weiſe alle künf-

(a) Er meinet / es müſſe alles in der Seelen Geiſtl. und würckl. wahr und erfüllet werden / was in der Bibel nach dem Buchſtaben ſtehet / ſonſt helffe es dem Menſchen nicht. Ein ſolcher verſiegele durch einen thätigen Glauben / daß GOtt warhafftig iſt / Joh. III. 33. Und wie an Chriſto alles vollendet werden müſſen / was geſchrieben geweſen Luc. XIIX. 31. Joh. XIX. 28. 30. alſo auch noch immer an ſeinen Gliedern im Leiden und in der

künfftige Dinge verborgen: Wer dieſelbe erlangt / der bekomt dieſes und jenes. Daher wenn du nun höreſt / daß die Schrifft erzehlet / was zum Paradis gehöret / zu Adam / zu der Schlangen / ſo räume alle deine Bewegungen hinweg / und richte dein Gemüth auf dein Hertz / da wirſt du ein Paradis finden / nehmlich das Wort GOttes: die Die Erqvickung / die darinn genoſſen wird / nehmlich die Mittheilung des Heil. Geiſtes; ingleichen die Schlange / nehmlich die fleiſchliche Wolluſt / welche ſich einſchleichet durch die Nahrung / die ſie mit uns zugleich hat / da ſie uns liſtiger Weiſe locket / von dem Holtz zu koſten / das iſt / von den Sorgen dieſer Welt: Welche Schlange aber durch den Ungehorſam den Tod bringet.

2. Denn es heißt: Sorge nicht vor den andern Morgen. Matth. VI. 34. GOTT hat alles beydes geſaget / und dieſes auch: Welches Tages ihr von dem Baum eſſen werdet / werdet ihr des Todes ſterben. 1. B. Moſ. II. 17. Ingleichen: Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen. Luc. XXI. 34. Denn die Finſterniß / welche von der Sorge und Schwelgen herkömt / tödtet die Seele / treibet ſie von dem geiſtlichen Wort ab / und nimt ihr die Gött-

der Herrlichkeit. Daß alſo die bloſſe Erkäntnis nicht zureiche / worinn man doch meiſt das Chriſtenthum ſetzet.

Göttliche Krafft. Von dieſem Baume nun hält uns GOtt ab/ indem er ſpricht: Sorget vor nichts/ als vor das Reich. Denn welche in das Paradis GOttes eingegangen ſind/ und das Gebot bewahret haben/ die ſind nicht ausgeſtoſſen worden. Aber wie viel die erſten Eltern im Paradis erlanget haben/ ſo viel hundertmahl mehr werden wir in dem geiſtlichen Paradis erqvickt/ da uns die Gnade GOttes warhafftig und unabläßig tröſtet. Darum laſſet auch uns höchlich verlangen/ das Gebot zu halten/ damit wir in dem Wort des HErrn bleiben und die Erqvickung des Geiſtes in dieſer und jener Welt genieſſen. Denn wie Adam aus dem Paradis vertrieben ward/ weil er von dem Baum des Erkäntniß gegeſſen hatte: Alſo können die/ ſo irrdiſch geſinnet ſind/ nicht in dem Wort CHriſti bleiben/ wie geſchrieben ſtehet: Der Welt Freundſchafft iſt GOttes Feindſchafft. Jacob. IV. 4.

3. Darum gebeut die Schrifft/ daß ein jeder mit aller Wachſamkeit ſein Hertz bewahren ſoll/ (Sprichw. IV. 23.) auf daß er als ein Paradis das Wort darinnen bewahre/ und der Gnade genieſſe/ nicht aber die Schlange in ſich höre/ welche inwendig zur böſen Luſt reitzet/ durch welche ein Zorn entſtehet/ der den Bruder erwürget/ da die Seele/ ſo ihn gebieret/ ſtirbt. Sondern daß er dem HErrn gehorche/ der da ſpricht: Sorget vor den Glauben und Hoffnung/ aus welchen

die Liebe entſtehet/ ſo GOtt und Menſchen liebet/ und das ewige Leben darreichet. In dieſes Paradis gieng Noa ein / der das Gebot bewahret und that / und durch die Liebe ward er von dem Zorn erlöſet. Dieſes bewahret Abraham/ und gehorchet der Stimme GOttes. Dieſes bewahrte Moſes/ und bekam die Herrligkeit in ſein Antlitz. Deßgleichen bewahrte es auch David/ und wirckte das/ womit er auch über ſeine Feinde herrſchete. Und auch Saul / ſo lange er ſein Hertz bewahret / war er glücklich / nachdem er aber zuletzt abwiche / ward er biß ans Ende verlaſſen. Denn das Wort des HErrn kommt nach dem Maaß und Beſchaffenheit zu einem jeden; So viel einer davon beſitzet / ſo viel wird er wiederum davon beſeſſen: So viel er bewahret/ ſo viel wird er wiederum bewahret.

4. Darum hat der gantze Chor derer Heil. Propheten/ Apoſtel und Märtyrer das Wort in ihren Hertzen bewahret/ und vor nichts anders geſorget/ ſondern das Irrdiſche verachtet/ in des Geiſtes Gebot blieben/ die Liebe ihres Geiſtes zu GOtt und das Gute allen Dingen vorgezogen/ nicht mit Worten allein oder nach dem bloſſen Erkäntniß/ ſondern in Wort und Krafft durch die Wercke. An ſtatt des Reichthums haben ſie die Armuth erwehlet/ an ſtatt der Ehre die Schande/ an ſtatt des Zorns die Liebe. Denn

ſie

ſie haben die Lüſte dieſes Lebens gehaſſet/ und die vielmehr geliebet/ welche ſie derſelben beraubet haben/ als die ihnen zu ihrem Zweck mit halffen/ indem ſie abgehalten wurden zu erkennen Gutes und Böſes. Denn ſie verläugneten nicht die Frommen/ klagten auch die Böſen nicht an/ ſondern hielten ſie alle vor Diener der Haushaltung des HErrn. Darum hatten ſie gegen alle ein wohleingerichtetes Gemüthe. Denn da ſie den HErrn ſagen hörten: Vergebet/ſo wird euch vergeben werden. Luc. VI. 37. Da hielten ſie die vor ihre Wohlthäter/ welche ihnen unrecht thaten/als die von ihnen Gelegenheit bekommen hatten/ guts zu thun. Und als ſie wiederum hörten: Wie ihr wollet/daß euch die Leute thun ſollen/ ſo thut ihr ihnen auch: Matth. VII. 12. So liebeten ſie auch die Frommen nach ihren Gewiſſen. Denn ſie lieſſen ihre eigene Gerechtigkeit fahren/ und ſuchten die Gerechtigkeit GOttes/ fanden auch folglich die Liebe/ die darinnen nach der Natur verborgen war.

5. Denn als der HErr viel von der Liebe gebot/ ſo befahl er die Gerechtigkeit GOttes zu ſuchen. Denn er wuſte/ daß dieſes die Mutter der Liebe wäre. Denn man kan nicht anders errettet werden/ als durch den Nächſten/ wie er befohlen hat: Vergebet/ ſo wird euch vergeben. Luc. VI. 37. Diß iſt das Geiſtliche Geſe-

ze/ das in die gläubigen Hertzen geſchrieben iſt/ (a) die Erfüllung des erſten Geſetzes. Denn er ſpricht: Ich bin nicht kommen/ das Geſetz aufzulöſen/ſondern zu erfüllen. Matth. V.17. Lerne aber/ wie es erfüllet wird. (b) Das erſte Geſetz nahm die Gelegenheit/den zu ſegnen/ der da geſündiget hatte/ aber verdam̃te den vielmehr/ der unrecht litte. Denn ſpricht er: In welchen du einen andern richteſt/ verdammeſt du dich ſelbſt. Rom. II.1. In welchen er aber vergiebt/ darinne wird ihm vergeben werden. Denn alſo ſaget das Geſetz: Mitten im Gericht iſt Gerichte/ und mitten in der Vergebung iſt Vergebung. So iſt nun die Vergebung des Geſetzes Erfüllung.

6. Wir haben aber von dem erſten Geſetz geſagt/ nicht als ob GOTT zwey Geſetze gegeben hätte/ ſondern es iſt eins: und das zwar nach ſeiner Natur geiſtlich iſt/ und denjenigen rächet/ der dem andern ſeine Schuld erläßt/ daß es vor ihm ein gerechtes Urtheil ſpricht/ dem andern aber viel Straffe auflegt/ welcher andere beleidiget. Denn es heißt: Du wirſt mit dem Auserwehlten auserwehlt ſeyn/ und mit dem Verkehrten wirſt du verkehrt handeln. Pſal. XIIX. 26.

Da-

[a] Davon ſiehe Hom. XXV. n. 1. u. das VI. Buch 14. Cap.
(b) Siehe oben Hom. XIIX. n. 3. XIX. n. 2. u. 6.

Darum auch diejenigen/ welche es geiſtlich erfüllen/ und der Gnade gleichmäßig theilhafftig worden ſind/ nicht allein diejenigen mit geiſtlicher Liebe lieben/ welche ihnen gutes thun/ ſondern auch die/ welche ſie ſchmähen und verfolgen/ da ſie eine Vergeltung des Guten verlangen. Ich ſage aber des Guten/ nicht daß ſie das Unrecht vergeben haben/ ſondern daß ſie auch den Seelen der Feinde guts erwieſen. Denn ſie haben ſich alſo GOtt ergeben/ als die durch ihn ſelig werden/ wie er ſagt: Selig ſeyd ihr/ ſo ſie euch ſchmähen und verfolgen/ und alles böſe Wort wider euch reden werden/ und lügen um meinet willen. Matth. V. 11. Sie haben aber von dem geiſtlichen Geſetz gelernet alſo geſinnet zu ſeyn.

7. Denn indem ſie geduldig ſeyn/ und die geiſtliche Sanfftmuth bewahren/ ſo ſiehet der HErr die Gedult des Hertzens/ wie es ſtreitet/ und die Liebe/ wie ſie nicht müde wird/ und zerreiſſet die Schiede-Wand/ (Eph. II. 14.) und die groſſe Feindſchafft als einen Wall/ da ſie die Liebe nicht mehr mit Zwang/ ſondern mit Beyſtand haben. Denn der HErr machet nunmehro zu nichte das Schwerdt/ welches die Gedancken erreget/ und ſie ſind in das Inwendige des Vorhangs hinein gegangen/ wohin der Vorläuffer vor uns/ Chriſtus/ hingegangen iſt. Sie genieſſen auch die Früchte des Geiſtes/ beſchauen

das Zukünfftige mit feſten Hertzen/ und reden nach des Apoſtels Worten nicht mehr im Spiegel und im Rätzel/ was kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret und auf keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt/ was GOTT bereitet denen/ die ihn lieben. 1. Cor. II. 9.

8. Ich will aber dieſes Wunder fragen: So es auf keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt/ wie habt ihr es denn geſehen/ die ihr in der Apoſtel Geſchicht bekennet/ daß ihr eben auch Menſchen ſeyd/ denen Leidenſchafften unterworffen/ wie wir? Apoſt. Geſchicht XIV. 15. Höret aber/ was der ſeelige Paulus darauf antwortet: Uns aber spricht er/ hat es GOTT offenbahret durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt erforſchet alle Dinge/ auch die Tieffen der GOttheit. 1. Cor. II. 10. Aber damit niemand ſage/ ihnen ſey der Geiſt gegeben/ als Apoſteln/ von uns aber könne dieſes in ſeiner Natur nicht gefaſſet werden/ ſo weiſet er es anderswo von ſich und ſpricht: Auf daß euch GOtt Krafft gebe/ ſtarck zu werden an dem inneren Menſchen/ und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen. Eph. III. 16. Und abermal: Der HErr aber iſt der Geiſt: Wo aber der Geiſt des HErrn iſt/ da iſt Freyheit. 2. Cor. III. 17. Und wiederum: Wer aber den Geiſt Chriſti nicht hat/ der iſt nicht ſein. Rom. IIX. 9.

9. Darum laſſet uns nun auch beten / daß wir in Gewißheit des Glaubens und der Empfindung ſeinen H. Geiſt empfangen / und da wiederum eingehen / wo wir ausgegangen ſind / und in übrigen von uns weg gewandt werde die Schlange / welche das Gewüthe tödtet / und der ſtoltze und eitele Rathgeber / der Geiſt der Sorgen und der Unmäßigkeit. Damit wir feſtiglich glauben / und die Gebote des HErrn bewahren / und in ihm zu einem vollkommenen Mann heran wachſen zu dem Maaß des Alters / (Eph. VI. 13.) damit wir nicht mehr von dem Betrug dieſer Welt beherrſchet werden / ſondern in der Gewißheit des Geiſtes (a) und nicht ungläubig ſeyn / daß die Gnade GOttes auch an bußfertigen Sündern ihr Wolgefallen hat. Denn was nach der Gnade geſchencket wird / dürffen wir nicht mehr ermeſſen und mit der vorgehenden Schwachheit vergleichen. Denn die Gnade wäre ſo nicht mehr Gnade: Sondern laſſet uns dem allmächtigen GOtt glauben / und mit einfältigen und unzerſtreuten Hertzen zu ihm nahen / der dadurch den Glauben die Gemeinſchafft des Geiſtes ſchencket / und nicht durch Gleich-

(a) Nehmlich durch die oben beſagte Empfindnng / daß es kein bloſſes Bild / ſondern Weſen und Leben ſey / das wie eine Tinctur alles Thun und Laſſen durchdringe / und in der neuen Schöpffung wircke.

Gleichwichtigkeit der Wercke des Glaubens. Denn er ſpricht: Ihr habt den Geiſt nicht aus den Wercken des Geſetzes empfangen/ ſondern durch das Gehör des Glaubens. Gal. III. 2.

10. Eine Frage: Was heiſt das: Ich will fünff Worte durch meinen Sinn in der Gemeine reden? 1. Cor. XIV. 19. da du doch geſaget haſt/ daß alles in der Seele geiſtlich verborgen ſey. Antwort: Die Gemeine wird unter zweyerlei Geſtalten angeſehen/ (1) in der Verſam̃lung der Gemeine/ und (2) in der Zuſammenfügung der Seelen. Wenn ſie nun geiſtlicher Weiſe auf den Menſchen gedeutet wird/ ſo iſt die Gemeine die gantze Verſam̃lung/ die fünf Worte aber ſind die Tugenden/ die ſie zuſammen halten/ welche den gantzen Menſchen erbauen/ und auf mancherley Art unterſchieden ſind. Deñ wie einer/ der im HERRN redet/ die gantze Weißheit in fünff Worten begreifft: alſo wer dem HERRN durch die fünff Tugenden folget/ der erbauet die Gottſeligkeit ſehr. Denn da ihrer fünff ſind/ halten ſie alle zuſammen im Gebet/ welches die erſte iſt: Hernach ſind die Enthaltung/ die Barmhertzigkeit/ Armuth/ Langmüthigkeit. (a) Wenn dieſes in Verlangen und

[a] Solche Vergleichung der 5. Haupt-Kräffte einer gläubigen Seelen ſtehet auch unten im V. Buch/ am 4. Cap.

und Vorſatz vollendet wird/ ſo ſinds die Worte/ die von der Seelen im HErrn geredet und von dem Hertzen gehöret werden. Denn der HErr wircket/ und alsdenn redet der Geiſt verſtändlich/ und ſo viel das Hertz verlanget/ ſo viel wircket es auch offenbahrlich.

II. So viel aber die Tugenden alle andere in ſich halten/ ſo viel bringen ſie einander hervor. Denn wenn die erſte mangelt/ ſo fallen alle hinweg: ingleichen die übrigen um der andern willen: und alſo ferner. Denn wie will einer beten/ wenn er nicht vom Geiſt getrieben oder kräfftig gemachet wird? Davon auch die Schrifft mit zeuget/ die da ſaget: Niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen/ ohne in dem Heil. Geiſt. 1. Cor. XII. 2. Wie will aber einer geduldig ſeyn/ wenn er ohne das Gebet hülfflоß gelaſſen wird? Wer aber ſich nicht in allen enthält/ wie will er ſich erbarmen über einen Hungrigen/ oder über den/ der ihm unrecht gethan hat? Wer aber nicht barmhertzig iſt/ der kan ihm auch nicht freywillig vornehmen arm zu ſeyn. Wiederum kan der Zorn in der Begierde nach Reichthum ſich nehren/ er habe nun Geld oder nicht. Eine tugendhaffte Seele aber wird alſo zu der Gemeine hinzu gebauet/ nicht weil ſie es gethan/ ſondern weil ſie es verlanget hat. Denn nicht das eigen Werck machet den Men-

ſchen ſeelig / ſondern der / ſo die Krafft ſchencket. Wenn nun einer die Mahlzeichen des HErrn erduldet / ſo darff er nicht dencken / es ſey etwas / weil er ohngefähr etwas gethan hat / oder daß er nur geliebet und fleißig und emſig im Thun geweſen. Darum dencke nicht / daß du jemahls dem HErrn in der Tugend zuvor kommen ſeyſt / wie geſchrieben ſtehet: Er iſts / der da in euch wircket das Wollen und das Vollbringen / nach ſeinen Wolgefallen. Philip. II. 13.

12. Eine Frage: Warum gebeut denn gleichwol die Schrifft dem Menſchen etwas zu thun? Antwort. Wir haben ſchon geſagt / daß der Menſch von Natur eine Bereitſchafft habe / und dieſe ſuchet der HErr. Darum befiehlt er / daß ers vors erſte bedencke / hernach wenn ers bedacht hat / daß ers lieb habe / und mit dem Willen bereit ſey. Aber die Gnade des HErrn gibt alleine dem / der da will und glaubet / daß das Gemüthe wircket / die Arbeit geduldig verrichtet / und das Werck vollendet. Alſo iſt der Wille des Menſchen gleichſam eine ſelbſtändige Hülffe. (a) Wenn aber der Wille nicht da iſt / ſo thut auch

(a) ὡς [illegible] ἡ. Siehe hievon den Vorbericht §. 12. It. Hom. IIX. n. 2. und unten im VII. B. 29. Cap. Er meinet aber wol hier dasjenige vom Ebenbild überbliebene Licht GOttes in der Seelen / und die damit verknüpffte Krafft aus der (συγγένεια) Ver-

auch GOtt ſelber nichts/ ob er gleich kan/ wegen des freien Willens. Die Vollbringung des Geiſtes lieget in dem Willen des Menſchen. Wiederum wenn wir unſern gantzen willen drein ergeben/ ſo ſchreibet er uns doch das gantze Werck zu/ ſo wunderbar iſt GOtt in allen/ und kan mit keinem Sinn begriffen werden. Wir Menſchen aber nehmen uns vor/ ein Theil ſeiner Wunder auszureden/ da wir uns auf die Schrift gründen/ oder vielmehr von ihr gelehret werden. Denn es heiſt: Wer hat des HErrn Sinn erkañt? Rom. XI. 34. Er ſelbſt aber ſpricht: Wie offt habe ich deine Kinder verſamlen wollen/ und ihr habt nicht gewollt? Luc. XIII. 34. Daraus man ja glauben kan/ daß er uns verſamlet. Nur ſuchet er dabey unſern Willen. Wie wird aber der Wille offenbahr/ ohne durch eine freywillige Bemühung?

13. Denn wie das Eiſen/ wenn es ſchneidet/ ſpaltet/ ackert/ pflantzet/ zwar etwas thut/ ſo ferne es getrieben wird/ aber doch einen andern hat/ der es beweget und treibet/ auch wenn es ſtumpff worden iſt/ wieder ſchärffet und erneuert:

Verwandſchafft mit GOtt Ap. Geſch. XVII. 28. 29. von welchen doch dem natürlichen Menſchen kein eigener Ruhm bleibet/ weil es GOttes Werck iſt. Rom. I. 19. II. 14. III. 4. 27. B. Weißh. XII. 1. Siehe den 13. n. Wiewol er auch etwa von ſchon Bekehrten reden mag.

Alſo ob ſich der Menſch gleich übet und bemühet/ und das Gute thut/ ſo wircket doch der HERR unvermerckt in ihm/ und/ indem das Hertz arbeitet und ſich abmattet/ tröſtet und erneuert ers/ gleich wie auch der Prophet ſagt: Wird auch eine Axt gerühmet werden/ ohne dem/ der da hauet? Oder kan eine Säge erhaben werden/ ohne dem/ der ſie ziehet? Eſai. X. 15. Und alſo iſts auch im Böſen bewand/ wenn der Menſch gehorchet uud dazu bereitet wird/ da treibet und ſchärffet ihn der Satan auch / wie ein Mörder das Schwerdt. Wir haben aber das Hertz einem Eiſen verglichen/ um der Unempfindligkeit der Dinge und der groſſen Härtigkeit willen. Wir ſolten aber nicht wie ein unempfindlichen Eiſen von dem unwiſſend ſeyn/ der es in Händen hat: (Denn wir verfallen bald von dem Wort des Ackermanns aus einen böſen Gedancken.) Sondern wir ſolten vielmehr wie ein Ochs und Eſel denjenigen kennen/ der unſer Hertz treibet und regieret. Denn er ſpricht: Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn/ und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn / aber Iſrael kennet mich nicht. Eſa. 1. 3. Darum laſſet uns bitten/ daß wir die Erkäntniß GOttes erlangen/ und von dem geiſtlichen Geſetz gezüchtiget werden/ zur Vollbringung ſeiner heiligen Gebote/ und prei-

preiſen den Vater und Sohn und den H. Geiſt in Ewigkeit! Amen.

Die 38. Rede.

Von dem genauen Unterſcheid der wahren Chriſten/ und welches dieſe ſeyn.

I.

Es werden ihrer viel vor Chriſten gehalten/ die da gerecht zu ſeyn ſcheinen: Aber die Erfahrnen und Verſtändigen können ſie prüfen/ ob ſie wahrhafftig das Zeichen und Bild des Königes haben/ oder ob es durch die Künſtler verfälſchet ſey/ ob die Verſtändigen ſich darüber verwundern oder daſſelbe verwerffen.(a) Wo aber keine Verſtändige da ſind/ ſo können ſie die betrügliche Arbeiter nicht prüfen. Denn ſie tragen auch den Habit eines Einſamen (b) oder Chri-

(a) Nehmlich das neue Leben JEſu bei aller Schmach/ Niedrigkeit und Verläugnung des gantzen eigenen Lebens/ ohne welches wir Chriſti nicht werth ſeyn geſchweige uns ſeines Leidens tröſten können. Luc. XIV. 26.

(b) Er warnet diejenigen/ welche ſich auf die bloſſe äuſſere Abſonderung von der Welt verlieſſen/ vor Selbſt-Betrug und Heucheley. Wie man etwa zu allen Zeiten warnen möchte; Dencke nicht/ daß du nun ſchon ein Chriſte ſeyſt/ weil du dich zu einer Parthey hälteſt/ die da from̃ heiſt. Siehe Hom. XXXII. n. I. u. IV. B. 25. Cap.

Chriſten. Denn auch die falſchen Apoſtel haben um Chriſti willen gelitten/ und haben auch das Reich der Himmel verkündiget. Darum ſpricht der Apoſtel: Ich bin vielmehr in Gefahr/ viel häuffiger in Trübſalen geweſen. 2 Cor. XI. 23. Da er zeiget/ daß er mehr als ſie gelitten habe.

2. Das Gold findet man leichtlich: Perlen und Edelgeſteine/ welche zu Königl. Cronen dienen/ werden ſelten gefunden. Denn man findet viele unter ihnen/ die nicht dazu taugen. Alſo auch werden die Chriſten auf die Crone Chriſti erbauet/ damit ſolche Seelen zur Geſellſchafft der Heiligen kommen. Ehre ſey dem/ der eine ſolche Seele ſo geliebet hat/ und vor ſie gelitten und ſie aus den Todten erwecket hat. Wie aber dem Moſi eine Decke auf ſein Angeſicht geleget ward/ damit das Volck ſein Angeſicht nicht ſehen konte: Alſo lieget auch nun eine Decke auf deinem Hertzen/ daß du die Herrligkeit GOttes nicht ſeheſt. Wenn aber dieſe wird weggethan werden/ da erſcheinet ſie/ und wird denen Chriſten ſichtbar/ die ihn lieben und in der Wahrheit ſuchen. Wie er ſpricht: Ich will mich ihm inwendig offenbahren/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV. 21. 23. (a)

3. Dar-

(a) Siehe die Anmerckung über Hom. XII. n. 17.

3. Darum laſſet uns Fleiß thun/ daß wir zu dem wahrhafftigen Chriſto kommen/ damit wir ſeine Verheiſſung erlangen/ und den neuen Bund/ welchen der HErr durch das Creutz und den Tod erneuert hat/ da er die Pforten der Höllen und der Sünden zerbrochen/ und die gläubigen Seelen heraus geführet hat/ ihnen auch inwendig den Tröſter gegeben/ und ſie in ſein Reich verſetzet. Alſo werden auch wir mit ihm königlich regieren in ſeiner Stadt Jeruſalem/ in der him̃liſchen Gemeine/ in dem Chor der heiligen Engel. Die Brüder aber/ welche eine lange Zeit geprüfet und geübet ſind/ die können denen Unerfahrnen helffen/ und mit ihnen Mitleiden haben.

4. Denn etliche haben ſich ſelbſt verwahrt/ und da ſie zuvor der Gnade GOttes ſtarcke Wirckungen empfunden/ haben ſie ihre Glieder alſo geheiliget geſehn/ daß ſie geſchloſſen/ es geſchehe im Chriſtenthum nicht/ daß eine böſe Luſt aufſteige/ ſondern daß ſie ein vorſichtiges und keuſches Hertz immerdar beſitzen. Der innere Menſch beſchaue indeſſen Göttliche und him̃liſche Dinge: alſo daß ſie meinten/ ein ſolcher habe ſchon das vollkommene Maaß/ erreichet/ und wie ſie ſich eingebildet/ ſo ſey er ſchon in dem Haafen der Ruhe eingegangen. Aber da ſind Wellen wider ſolche entſtanden/ daß ſie ſich ſelbſt wiederum mitten

ten in dem Meer geſehen haben / und dahin gebracht worden / wo das Meer / Himmel und Tod am nächſten waren. Alſo iſt die Sünde in ſie kommen / und hat alle böſe Luſt in ihnen gewircket. Wiederum wenn ſolche einer Gnade gewürdiget worden / und ſo zu ſagen / aus der Tieffe des Meers mit etlichen Tropffen befeuchtet / ſo finden ſie dieſes ſtündlich und täglich / daß eine ſolche wunderbahre Wirckung vorgehe / alſo daß der / ſo ſie hat / über dieſer ſeltſamen Göttlichen und fremden Wirckung erſtaunet und erſtarret / wie er betrogen worden ſey. In übrigen erleuchtet und führet / befriediget und begütiget ihn eine ſolche Gnade / die in allen Göttlich und him̃liſch iſt / alſo daß die mächtigſten und weiſeſten Könige und Potentaten in Vergleichung mit ihm geringe und elend ſind. Bald hernach wird dieſes in einer Stunde ſich verändern: Alſo daß ein ſolcher ſich nach der Wahrheit vor den gröſten Sünder unter allen Menſchen achten wird. Und wiederum in einer andern Stunde ſiehet er ſich ſelbſt als einen groſſen und mächtigen König / oder als einen groſſen Herrn / der des Königes Freund iſt: Wiederum zur andern Zeit ſiehet er ſich ſelbſt arm und ſchwach. Darüber geräth das Hertz in Verwirrung / warum es doch bald ſo / bald anders gehe. Denn weil der Satan ein Feind von allen Guten iſt / ſo ſchiebet er denen das Böſe unter / wel-

welche der Tugend nachjagen / und ringet darnach / ſie abzuwenden: Denn das iſt ſein Werck.

5. Du aber untergib dich ihm nicht / ſondern wircke die Gerechtigkeit / die in dem inneren Menſchen vollendet wird / darinne der Altar Chriſti ſtehet mit dem unbefleckten Heiligthum / auf daß das Zeugniß deines Gewiſſens ſich in dem Creutze Chriſti rühme / der dein Gewiſſen von den todten Wercken gereiniget hat / auf daß du mit deinem Geiſte GOtt dieneſt / und wiſſeſt / was du anbeteſt / wie geſagt iſt: Wir wiſſen / was wir anbeten / Joh. IV. 22. Glaube deinem GOtt / der dich führet / deine Seele muß Gemeinſchafft mit ihm haben / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam Gemeinſchafft hat. Denn ſpricht er: Eph. V. 32. Diß Geheimniß iſt groß; ich rede es aber auf Chriſtum und eine untadeliche Seele. Welchem ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die 39. Rede.

Wozu uns die Göttliche Schrifft von GOtt geſchencket ſey.

I.

GLeich wie ein König / wenn er an diejenigen Briefe ſchreibet / welchen er Privilegia und ſonderbare Geſchencke geben

will/ ſo deutet er allen an: Komt alsbald zu mir/ daß ihr von mir königliche Geſchencke nehmet/ und wenn ſie nicht hinkommen und nehmen/ ſo hilfft es ihnen nichts/daß ſie die Briefe geleſen haben/ vielmehr ſind ſie des Todes ſchuldig/ weil ſie nicht haben kommen wollen/ und der Ehre aus der Hand des Königes würdig werden. Alſo hat auch GOtt der König die Göttlichen Schrifften denen Menſchen als Briefe geſand/ und dadurch kund gethan/ daß die/ welche GOtt anruffen und glauben/ bitten und empfangen ſollen eine himliſche Gabe aus dem Weſen ſeiner GOttheit. Denn es ſtehet geſchrieben: Auf daß wir theilhafftig werden der Göttlichen Natur. 2. Pet. I. 4. Wenn aber der Menſch nicht komt/ bittet und nimt/ ſo hilfft es ihm nicht/ daß er die Schrifft lieſet/ (a) vielmehr iſt er des Todes ſchuldig/ weil er von dem himliſchen König die Gabe des Lebens nicht umſonſt hat annehmen wollen/ ohne welche es unmöglich iſt/ das unſterbliche Leben zu erlangen/welches iſt Chriſtus. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die 40. Rede.

Von dem Band der Tugenden/ wie auch der Laſter untereinander.

I. Von

[a] Siehe oben die xv. Rede §. 20. u. xxvii. 20. xxii. 7.

I.

Von der äuſerlichen Ubung und welches die vornehmſte und erſte Vorbereitung ſey/ ſolt ihr dieſes wiſſen/meine Lieben/ daß alle Tugenden aneinander verknüpffet ſeyn. (a) Denn wie eine geiſtliche Kette hanget eine an der anderen: das Gebet an der Liebe/ die Liebe an der Freude/ die Freude an der Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an der Demuth/ die Demuth an dem Dienſt/ der Dienſt an der Hoffnung/ die Hoffnung an dem Glauben/ der Glaube an dem Gehorſam/ der Gehorſam an der Einfalt. Gleich wie auch im Gegentheil das Böſe eines an das andere gebunden iſt: der Haß an dem Zorn/ der Zorn an der Hoffart/ die Hoffart an der eiteln Ehre/dieſe an dem Unglauben/ der Unglaube an der Härtigkeit des Hertzens/ die Härtigkeit des Hertzens an der Sorgloſigkeit/ die Sorgloſigkeit an der Faulheit/ dieſe an der Unluſt zum Guten/ (b) und die-

[a] Siehe unten das Buch von Bewahrung des Hertzens. Cap. 8. und das andere von der Vollkommenheit im Geiſt Cap. 16.

(b) Acedia [ſiehe auch das I. B. 8. C. u. IV. B. C. 17.] Wenn einem an dem Geiſtlichen nichts gelegen und man daher unluſtig und träg dazu iſt. In vita Sabæ beym Cotelerio To. III. M. G. p. 283. wird ſie beſchrieben λύπη ἀλογίας μεστὴ und von Nilo de IIX. Vitiis

λύ-

dieſe wiederum an der Ungedult/die Ungedult an der Wollůſtigkeit: Und ſo ſind die übrigen Glieder der Boßheit aneinander verknůpffet. Und alſo auch in dem guten Theil ſind die Tugenden aneinander gebunden und gehånget.

2. Der Anfang aber oder das Haupt alles guten Fleiſſes/ und das vornehmſte aller guten Verrichtungen iſt das Beharren im Gebet/ von welchen wir auch die übrigen Tugenden von GOTT durch Gebet tåglich erlangen kőnnen. Denn daher kom̃t denen/ die es werth worden ſind/ eine Gemeinſchafft der Gůte (a) GOttes/ und der geiſtlichen Krafft/ und eine Zuſammenſtimmung der Gemůths-Bewegungen / als gegen den HErrn in unausſprechlicher Liebe. Denn wer ſich ſelbſt anhålt/ daß er tåglich im Geberh beharret/ der wird zu einer Gőttlichen Liebe und feurigen Verlangen von der geiſtlichen Liebe gegen GOtt entzůndet/ und empfånget die Gnade des Geiſtes zur heiligmachenden Vollkommenheit.

3. Ei-

λύπη καὶ ἀθυμία ib. p. 205. ein Verdruß am Guten und Eckel. Caſſianus nennts tædium & anxietatem cordis, qvæ infeſtat Anachoretas & vagos in ſolitudine Monachos. Lib. X. Inſtit. c. 1. Dawieder iſt die Erkåntniß der eigenen Nichtigkeit und Gefahr/ und das daher entſtehende Wachen und Beten gut. Siehe n. 2.

[a] In andern Exempl. ἁγιότητος der Heiligkeit.

3. Eine Frage: Weil etliche ihre Güter verkauffen/ ihre Knechte frey machen/ (a) und die Gebothe thun/ nicht aber den Geiſt in dieſer Welt zu empfangen begehren: kommen denn dieſe/ welche alſo leben/ nicht in das Reich der Himmel? Antwort: Dieſe Rede iſt ſubtil: Denn etliche ſagen nur von einerley Reich und von einerley Hölle. Wir aber ſagen/ daß viel Stuffen/ Unterſcheide und Maaße ſeyn/ ſo wol in dem Reich ſelbſt als in der Hölle. Wie aber eine Seele in vielen Gliedern iſt/ und dieſe oben in dem Haupte wircket/ unten aber auch die Füſſe bewegt: Alſo hält die GOttheit alle Creaturen/ ſo wol die Him̃liſchen/ als die unten in dem Abgrund ſind/ in ſich/ und iſt überall völlig in den Geſchöpffen/ ob ſie gleich auch auſſer ihnen iſt/ weil ſie unermäßlich und unbegreifflich iſt. Alſo giebt nun dieſe GOttheit auf die Menſchen achtung/ und richtet alles mit Verſtand ein. Und weil etliche zwar beten/ aber nicht wiſſen/ was ſie ſuchen; Andere aber faſten/ andere zum Dienſte darſtehen/ ſo giebt GOtt/ der gerechte Richter/ einem ieden nach dem Maaß des Glaubens den Lohn. Denn was ſie thun/ das thun ſie in der Furcht GOttes. Aber ſolche ſind nicht alle Kinder/ auch nicht Könige oder Erben.

4. Es

(a) Siehe die XXVII. Rede §. 14.

4. Es ſind auch in dieſer Welt einige Mörder/ andere Hurer/ andere Räuber. Hingegen geben andere alle ihre Haabe den Armen; Auff dieſe und jene hat GOtt acht/ und denen/ die gutes thun/ gibt er Ruhe und Vergeltung. Denn es ſind ſo wol überflůßige als auch kleine Maaße. Und in dem Licht und der Herrligkeit ſelber iſt ein Unterſcheid/ auch in der Hölle ſelber und in der Qvaal finden ſich Möcder/ Zauberer/ und andere/ die wenig geſündiget haben. Welche aber ſagen/ es ſey nur einerlei Reich und einerlei Hölle/ und daß keine Stuffen ſeyn/ die reden unrecht. Denn wie viel unter den Welt-Leuten gehen in die Comödien/ und zu andern Uppigkeiten? Wie viel ſind ihrer auch nun/ die da beten und GOtt fürchten? GOtt aber gibt auf dieſe und jene achtung: Und als ein gerechter Richter bereitet er dieſen die Ruhe/ jenen aber Qvaal und Pein.

5. Wie aber die Menſchen/ wenn ſie mit den Wagen um die Wette rennen/ mit den Zäumen anhalten und einander forttreiben/ denn ein jeder ringet darnach/ wie er den Widerpart herunter werffe und überwinde: Alſo gehets in dem Hertzen derer/ die da kämpffen/ ſie ſind ein Schau-Platz der böſen Geiſter/ die mit der Seelen ſtreiten/ wie auch GOttes und der Engel/ die dem Kampff zuſehen. Darum werden alle Stunden von der Seelen neue Gedancken her-

vorbracht/ ingleichen auch von der innerlichen Boßheit. Denn die Seele hat auch viel verborgene Gedancken/ und bringet ſie eben in der Stunde vor/ und gebähret ſie gleichſam: Die Boßheit aber hat auch viel Gedancken und Vorſätze/ und bringt alle Stunden neue Gedancken wider die Seele hervor. Denn das Gemüth iſt der Regierer/ und hält den Wagen der Seelen gleichſam im Zaum/ die Ziegel der Gedancken/ und laufft hieher wider den Wagen des Satans/ da er auch wider dieſelben gerüſtet iſt.

6. Eine Frage: Wenn das Gebeth eine Ruhe iſt/ (a) wie ſagen denn etliche/ daß wir nicht beten können/ bleiben auch nicht im Gebeth? Antwort: Dieſe Ruhe/ wenn ſie völlig iſt/ ſo wirckt ſie Erbarmung und andere Dienſte/ als: die Brüder zu beſuchen/ mit dem Wort zu dienen. Ja die Natur ſelbſt verlanget hin zu gehen und die Brüder zu beſuchen/ und ihnen das Wort zu reden. Denn was ins Feuer geworffen wird/ kan nicht in ſeiner eigenen Natur bleiben/ ſondern es muß nothwendig auch Feuer werden. Gleich wie weñ man Steinlein ins Feuer wirfft/ ſo wird ein wenig lebendiger Kalck daraus. Wenn

[a] In den Pariſer Editionen ſtehet ψυχὴ Seele/ aber unrecht/ und wider die MSta beym Cotelerio To. II. Mon. Eccl. Gr. p. 560.

Wenn du einen in die See wirffſt/ ſo geſchiehets offt/ daß er unter ſinckt/ und mitten drein fällt und unſichtbar wird. Wer aber Stuffen-weiſe hinein gehet/der will wiederum heraus kommen/ herzu ſchwimmen und an das Ufer gehen/und die Menſchen auf der Erden ſehen. Alſo wenn einer in geiſtlichen Dingen in die Tieffe der Gnade eingehet/ und wiederum an ſeine Freunde denckt/ ſo will auch die Natur ſelbſt wieder zu den Brüdern gehen/ die Liebe zu erfüllen/ und das Wort zu beſtätigen.

7. Eine Frage: Wie können dieſe beyden Dinge (a) Gnade und Sünde in einem Hertzen ſeyn? Antwort: Gleich wie wenn das Feuer außerhalb des ehernen Keſſels/ iſt/ ſo wird es angezündet/ wenn man Holtz unterlegt/ und was in dem Keſſel iſt/ das kochet und ſiedet/ weil das Feuer von auſſen angezündet iſt: Legt man weniger Holtz darunter/ſo fängt das Feuer an nachzulaſſen und faſt auszulöſchen. Alſo iſt die Gnade/ welche ein göttliches Feuer iſt/ in dir. Beteſt du nun und ergibſt deine Gedancken in die Liebe Chriſti/ ſo ſiehe/ wie du Holtz untergeleget haſt/und deine Gedancken werden ein Feuer/und mit dem Verlangen GOttes angefeuchtet. Weñ aber der Geiſt ſich entzeucht/ als wäre er auſſer dir/

[a] Gleichſam Perſonen/ ſiehe Hom. XXVI. n. 18.

dir/ ſo iſt er dennoch auch in dir/ und ſcheinet nur auſſer dir zu ſeyn. (a) Wenn aber einer nachläßig iſt/ und ſich allmählich den weltlichen Dingen und Zerſtreuungen ergibt/ ſo kom̃t die Boßheit wieder/ und bekleidet die Seele/ fänget an den gantzen Menſchen zu plagen.

8. Da gedencket denn die Seele ihrer vorigen Ruhe/ und fängt an ſich zu ängſten/ und lange ihr Elend zu beklagen. Das Gemüth wendet ſich wiederum zu GOtt/ da fängt die vorige Ruhe an/ ſich zu ihm zu nahen/ und ſie hebet an hefftiger dieſelbe zu ſuchen. Ich bitte dich/ ſpricht ſie/ O HErr. Da wird ihr allmählig ein Feuer hinzu gethan/ daß die Seele entzündet und erqvicket: Wie der Hamen den Fiſch allmählich aus der Tieffe heraus zeucht. Denn wenn dieſes nicht wäre/ und ſie die Bitterkeit und den Tod nicht ſchmeckete/ wie könte ſie ſo das Bittere von dem Süſſen/ und den Tod von dem Leben unterſcheiden/ und danckſagen dem/ der ſie lebendig machet/ dem Vater und dem Sohn und dem H. Geiſt in Ewigkeit? Amen.

(a) Dieſes geſchicht auch in der Stunde der ſcheinbaren Verlaſſung/ in der geiſtl. Wüſten zu der Seelen Aufmunterung und Reinigung. Siehe num. 8. u. Hom. X. 1. XII. 5. XLI. 3.

Die 41. Rede.

Was vor groſſe Tieffen in der Seelen ſeyn/darinne nach und nach entweder die Gnade oder Boßheit wächſt.

I.

DAs koſtbare Gefäſſe der Seelen ſtehet in groſſer Tieffe/ wie geſchrieben ſtehet: Er forſchet den Abgrund und das Hertz. Sirach XLII. 18. Denn nachdem der Menſch von dem Gebot abgewichen/ und unter das Urtheil des Todes gerathen iſt/ſo nimt ihn die Sünde unter ihre Gewalt. Uñ dieſe iſt wie ein Abgrund der Bitterkeit / der da tieff und unvermerckt inwendig eindringet / die Weyden oder Nahrung der Seele einnimt bis an ihre tiefſte Behältniſſe. Wir können aber auf ſolche Weiſe die Seele und die mit ihr vermengte Sünde vergleichen/ wie etwa einem groſſen Baum/ der viel Wurtzeln und Zweige hat/ die in die Erde hinein gehen. Alſo hat auch die Sünde da ſie eingegangen/ die Nahrung der innerſten Tieffen des Hertzens eingenommen/ und wird zu einer Gewohnheit und vorgefaſten Meinung/ wächſt mit einem jeden von Kindheit auf/ und lehret ihn das Böſe.

2. Wenn

2. Wenn nun die Wirckung der Göttlichen Gnade die Seele überſchattet/ einen jeglichen nach dem Maaß des Glaubens/ und ſie von oben herab Beyſtand erlanget/ ſo hat ſie noch die Gnade in einem Theil überſchattet. Da dencke nun niemand/ als ob die gantze Seele erleuchtet wäre: (a) es iſt noch viel Nahrung vor die Boßheit inwendig/ und bedarffs vieler Mühe und Arbeit bey den Menſchen/ der mit der Gnade/ ſo über ihn komt/ einſtimmig iſt. Denn deßwegen hat auch die Gnade Stückweiſe in die Seele zu kommen angefangen/ da ſie den Menſchen ſonſt in einen Augenblick reinigen und vollenden könte. Aber damit ſie den Vorſatz des Menſchen prüfete/ ob er die Liebe gegen GOtt völlig behalten würde/ und mit dem Böſen nichts zu ſchaffen haben/ ſondern ſich der Gnade gantz hingeben. Und wenn die Seele alſo durch Zeit und Gelegenheit wol bewähret iſt/ und die Gnade in keinem Dinge betrübet noch zu Zorn gereitzet hat/ ſo wird ihr bald geholffen. Und da weidet ſich die

(a) Wie etwa wol die ungeübten den erſten Blick der Gnade bey der Buße vor die volle neue Geburth anſehen/ und darauf ſicher/ ſtoltz oder ſchläffrig werden. Biß ſo dann GOtt aus Erbarmung demüthigt und das groſſe Elend entdecket/ abſonderlich wenn die Seele aus weltl. Zerſtreuungen nüchtern wird und ſich ſelbſt erkennen lernt. Wer aber in wenigen treu iſt/ der komt zu vielen. Matth. XXV. 21. Siehe Hom. X. n. 3.

Gnade gleichſam in der Seelen/ und wurtzelt in den tieffſten Theilen und Gedancken ein/ nachdem die Seele bey vielen vorfallenden Gelegenheiten bewähret worden/ und mit der Gnade übereinſtimmet hat: Bis daß endlich die Seele von der him̃liſchen Gnade gantz umfangen wird/ und in ihrem Werckzeug hinfort regieret.

3. Wer aber nicht in groſſer Demuth einher gehet/ der wird dem Satan übergeben/ und der Gnade GOttes/ ſo ihm wiederfahren iſt/ beraubet/ und in vielen Trübſalen verſuchet. Und alsdenn wird offenbahr/ was von ihm zu halten ſey/ daß er elend und bloß iſt. Wer demnach in der Gnade GOttes reich iſt/ der muß in groſſer Demuth und Zerknirſchung des Geiſtes ſeyn/ und ſich als arm und nichts habend achten: es iſt fremde/ und ein anderer hats ihm gegeben/ und wenn er will/ nim̃t ers wieder von ihm. Wer ſich alſo vor GOtt und Menſchen demüthiget/ der kan die ihm geſchehene Gnade bewahren. Wie er ſpricht: Wer ſich ſelbſt erniedriget/ der wird erhöhet werden. Matth. XXIII. 12. (a) Wenn er nun gleich ein Auserwehlter GOttes iſt/ ſo muß er doch bey ſich ſelbſt verworffen ſeyn. Und ob er ſchon glaubig iſt/ ſo muß er ſich doch vor

(a) Siehe von dieſem Sinn der Gläubigen/ wie er allezeit bey der Gnade wahrhafftig ſeyn müſſe/ Hom. XII. n. 3. XXVII. 5. it. das I. B. 10. C. u. VI. 25. 26. C. VII. B. 8. C.

vor ſich ſelbſt unwürdig halten. Denn ſolche Seelen gefallen GOtt wol/ und werden in Chriſto lebendig gemacht / welchem ſey Ehre und Macht in Ewigkeit! Amen.

Die 42. Rede.

Daß nicht das Auſerliche / ſondern das innerliche den Menſchen nütze und ſchade; Als der Geiſt der Boßheit und der Geiſt der Gnaden.

I.

Gleich wie wenn eine groſſe Stadt gantz wüſte wäre/ und ihre Mauren zerriſſen/ (a) und ſie von den Feinden eingenommen/ ſo würde ſie ihre Gröſſe nichts helffen. Dahero neben der Gröſſe (b) auch zu ſorgen wäre/ daß ſie feſte Mauren hätte/ damit die Feinde nicht könten hinein gehen. Alſo auch wenn die Seelen mit Weißheit und Erkäntniß gezieret ſind/ und mit einem ſcharffen Verſtand/ ſo ſind ſie gleichſam groſſe Städte. Aber man muß ſehen/ ob ſie auch von der Krafft des Geiſtes regieret werden/ damit die Feinde nicht einbrechen und

(a) Siehe die XLIII. Rede. §. 7.
(b) κατὰ τὸ μέγεθος, nicht καὶ, ut in Francof. & Lipſ. Edit.

ſie verwüſten. Denn die Weiſen dieſer Welt/ Ariſtoteles, Plato, Socrates, die da in der Weisheit verſtändig waren/ ſind groſſen Städten gleich geweſen/ aber ſie waren von den Feinden verwüſtet/ weil der Geiſt GOttes nicht in ihnen war.

2. Welche aber ungelehrt ſind/ und doch der Gnade theilhafftig worden/ die ſind gleichſam kleine Städte/ welche durch die Krafft des Creutzes befeſtiget ſind. Sie fallen aber aus der Gnade durch zwey Dinge und verderben: entweder weil ſie die zuſtoſſenden Trübſalen nicht erdulden/ oder weil ſie zu den Wollüſten der Sünden gereitzet worden und zurücke blieben ſind. (a) Denn die Pilgrame können nicht ohne Verſuchungen durchkommen. Gleich wie aber in der Geburth ſo wol eine Königin als eine arme Frau einerley Schmertzen haben: ingleichen der Acker des Reichen und des Armen kan keine gute Früchte bringen/ wenn er nicht den Regen empfängt. Alſo auch in der Wirckung der Seelen herrſchet weder der Reiche noch der Weiſe in der Gnade/ ohne nur durch Gedult und Trübſalen und viele Mühſeligkeit. Denn das Leben der Chriſten muß alſo beſchaffen ſeyn/ wie etwa das Honig/

(a) ἐνηδυνθεῖσαι ἀπέμειναν, alii ἐνηδυνθῆναι ὑπέμειναν ap. Coteler. Not. ad Vitam Euth, p. 605.

Honig/ daß zwar ſüße iſt/ und nichts von bittern oder gifftigen annimt: Alſo ſind dieſe bey allen Zufällen gütig/ ſie ſeyn gut oder böſe. Gleich wie der HErr ſagt: Seyd barmhertzig/ wie auch eur himliſcher Vater barmhertzig iſt. Luc. VI. 36. Denn was dem Menſchen ſchadet und beflecket/ das iſt inwendig. Denn aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Matth. XV. 11. Wie der HErr ſagt/ daß/ was den Menſchen gemein mache/ inwendig ſey.

3. So iſt nun inwendig in der Seelen der Geiſt der Bosheit/ der da kreucht und fortgehet/ vernünfftig iſt und antreibet/ welches iſt die Decke der Finſterniß/ der alte Menſch/ welchen die jenigen ausziehen müſſen/ die zu GOtt fliehen/ und den himliſchen und neuen Menſchen anziehen/ welcher iſt Chriſtus. (a) So kan nun nichts

[a] Siehe die Anmerckung über Hom. XII. n. 18. Dieſen **Chriſtum nach dem Geiſt** oder Sohn und Erben GOttes in den Heiligen ſetzet Paulus dem **Chriſto nach dem Fleiſch** entgegen/ nach welchen er ihn nicht mehr kennen will/ weil vor GOtt allein diß neue Geſchöpffe gelte. 2. Cor. V. 16. 17; Gal. VI. 15. Eph. II. 10. Weil aber die fleiſchlich geſinnten nur die Hiſtorie von Chriſto nach dem Fleiſch wiſſen/ ſo verwerffen ſie alles/ was aus Erfahrung von dieſem Chriſto gezeugt wird/ wie er in ſeiner Zukunfft in den Hertzen wahrhafftig als gebohren/ geſtaltet/ wachſend/ zum Mann und vollem Alter gebracht erkannt wird. Siehe aber oben Hom. II. n. 4. IV. 10. XI. 6. XV. 3. und 38.

äuſſerliches dem Menſchen ſchaden/ als nur der Geiſt der Finſterniß/der in dem Hertzen wohnet/ lebet und wircket. Alſo muß ein jeder den Kampff in ſeinen Gedancken haben/auf daß ihm Chriſtus in ſein Hertze einleuchte/ welchem ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die 43. Rede.

Von dem Fortgang eines Chriſten/ deſſen gantzes Leben an dem Hertzen hanget.

I.

GLeich wie von einem Feuer viel Lichter und Lampen angezündet werden/ dieſe Lampen und Lichter aber alle von einer Natur herkommen und ſcheinen. Alſo kommen auch die Chriſten von einer Natur her und ſcheinen/ nehmlich von dem Göttlichen Feur des Sohnes GOttes/ und haben in ihren Hertzen brennen die Lampen/ und ſcheinen vor ihm/ da ſie noch auf Erden ſind/gleich wie er ſelbſt: Denn er ſpricht: Darum hat dich/ O GOTT/ dein GOtt geſalbet mit dem Oel der Freuden. Pſ. XLV. 8. Daher iſt er auch Chriſtus genennet worden/ und wir/ die wir geſalbet ſind/ ſind Chriſti/ ſo zu ſagen eines Weſens und eines Lei-

Leibes. Denn er ſpricht abermahl: Der da heiliget/ und die geheiliget werden/ ſind alle aus einem. Ebr. II. 11. (a)

2. So ſind nun die Chriſten in einem Theil den Lampen gleich / die das Oel in ſich haben/ das iſt/ die Früchte der Gerechtigkeit. Wenn aber die Lampen in ihnen nicht von dem Licht der GOttheit angezündet werden / ſo ſind ſie nichts. Der HErr war ein brennend Licht / durch den Geiſt der GOttheit / der allein weſentlich in ihm bleibet / und ſein Hertz endzündet gegen die Menſchheit. Denn wie wenn ein unanſehnlicher Beutel voller Perlen wäre; alſo müſſen die Chriſten an dem äuſſeren Menſchen niedrig ſeyn und ſich gerne verachten laſſen: inwendig aber in dem inneren Menſchen haben ſie die köſtliche Perle. Andere aber ſind gleich den übertünchten Gräbern / die zwar von auſſen gemahlet und ſchöne ſind/ inwendig aber voller Todten-Beine/ groſſen Geſtancks und unreinen Geiſter. (Matth. XXIII. 27.) Sie ſind erſtorben an GOtt / und angethan mit lauter Schande und Unreinigkeit/ und mit der Finſterniß des Widerſachers.

3. Der Apoſtel ſagt: Das Kind/ ſo lang es klein iſt/ ſey noch unter den Pflegern und Verſorgern / den böſen Geiſtern / welche Gei-

[a] Siehe die XV. Rede. §. 28. und die V. n. 7. it. XXVI. n. 2. und des VII. Buchs 12. Cap.

ſter nicht wollen/daß das Kind groß wachſen ſolle/ Gal. IV. 1. damit es nicht ein vollkommener Mann werde/ und anfange zu ſuchen / was zum Hauſe gehöret / und die Herrſchafft annehme. Ein Chriſte muß das Andencken GOttes allezeit bewahren. Denn es ſtehet geſchrieben: Du ſolt lieben GOTT deinen HErrn aus gantzen Hertzen: (5. B. Mdſ. VI. 5.) Damit er nicht allein den HErrn liebe / wenn er in das Beth-Hauß gehe/ ſondern auch/ wenn er herumgehet/ wenn er redet/ wenn er iſſet/ muß er an den HErrn dencken/ und ihn lieben und hertzlich verlangen: Denn er ſpricht: Wo dein Hertz iſt/ da iſt auch dein Schatz. Matth. VI. 21. Denn an was vor eine Sache das Hertz des Menſchen gebunden iſt / und wohin ihn das Verlangen ziehet/ das iſt auch ſein GOtt. Wenn das Hertz ſtets nach GOtt begierig iſt / ſo iſt er Herr über ſein Hertz. Wenn aber einer verläugnet hat und ſich ſelbſt ſeiner Güter beraubet/ auſſer der Stadt lebet/ und faſtet/ der iſt noch an ſeinen eigenen Menſchen gebunden/ entweder an weltliche Dinge / oder an die Liebe der Eltern. Wo nun ſein Hertz angebunden iſt / und wo ſein Gemüth gefangen liegt / daſſelbe iſt ſein GOtt. Und da findet ſichs/ daß er zwar durch die weite Thüre zur Welt hinaus gegangen ſey/ aber durch die kleine wiederum hinein gegangen und in die Welt gefallen.

4.

4. Gleichwie das Reißholtz / wenn es ins Feuer geworffen wird / der Krafft des Feuers nicht widerſtehen mag/ſondern alsbald verbreñt: Alſo wenn die böſen Geiſter wider einen Menſchen ſtreiten wollen/ der den H. Geiſt empfangen hat/ ſo werden ſie von der Göttlichen Krafft des Feuers gebrandt und verzehret / nur daß der Menſch immerdar dem HErrn anhange / und die Hoffnung und Zuverſicht auf ihn habe. Und wenn die Teuffel ſo ſtarck wären / als die gröſten Berge/ ſo werden ſie von dem Gebet gebrandt/ wie ein Wachs vom Feuer. Unterdeſſen ſtehet der Seelen ein groſſer Kampff und Krieg wider ſie bevor. Da ſind Ströme der Drachen und Rachen der Löwen: Es iſt ein Feuer/ das in die Seele brennet. Wie nun einer/ der in der Boßheit recht vollkommen iſt / und mit dem Geiſt des Irrthums gantz truncken gemacht/ daß er mordet / oder Ehebricht / nicht ſatt kan werden von dem Böſen. Alſo auch die Chriſten / die da getaufft ſind (a) in den H. Geiſt / die werden unerfah-

(a) Nach den Worten: **Wie viel in CHriſtum eingetaucht ſeyn / die haben ihn angezogen** Gal. III. 27. Rom. VI. 3. Siehe von dieſer inneren Tauffe Hom. XXVI. n. 23. XXXII. n. 4. Die Frucht derſelben ſetzet er hier die volle Freyheit von allem Böſen/ oder die volle Seeligkeit Marc. XVI. 16. welche unmittelbar auf die wahre Tauffe des Geiſtes folget.

fahren im Böſen; Welche aber Gnade haben/ und noch mit der Sůnde vermenget ſind/ die ſind unter der Furcht/ und gehen durch einen ſchrecklichen Ort hindurch.

5. Denn wie die Kauffleute/ wenn ſie ſchiffen/ und guten Wind und eine ſtille See haben/ ſich immer fůrchten/ weil ſie noch nicht den Haaffen erreichet haben/ daß nicht unverſehens ein Sturm-Wind entſtehe/ und das Schiff alſo in Gefahr ſchwebe. Alſo wenn gleich die Chriſten in ſich den guten Wind des H. Geiſtes wehen haben/ ſo ſind ſie doch noch unter der Furcht/ damit nicht ein Wind von der Macht des Widerſachers über ſie komme/ und ihren Seelen einen Sturm und Ungewitter errege. Darum iſt groſſer Fleiß nöthig/ daß wir in den Haafen der Ruhe kommen/ in die vollkommene Welt/ in das ewige Leben und in die Freude/ in die Stadt der Heiligen in das himmliſche Jeruſalem/ in die Gemeine der Erſtgebohrnen. Wer aber zu ſolchen Maaß nicht hindurch kommen iſt/ der iſt unter groſſer Furcht/ daß nicht indeſſen die Macht de s Böſewichts einen Fall verurſache.

6. Wie aber ein ſchwanger Weib die Frucht in ſich im Finſtern / ſo zu reden / und im Koth trägt/ wenn ſir aber ans Licht komt zu rechter Zeit/ ſo ſiehet ſie die neue Creatur/ die ſie noch nie geſehen nehmlich des Himmels / der Erden und der

Son-

Sonne. Da nehmen ſie die Freunde und Verwandten mit frölichen Angeſichte auf ihre Arme/ wenn aber das Kind durch einen Zufall ſo hervor komt/ ſo müſſen die beſtalten Aertzte ein Inſtrument nehmen/ und da ſiehet man/ daß es aus einem Tod in den andern komt/von einer Finſterniß in die andere. Alſo deute es geiſtlich; Welche den Saamen der GOttheit empfangen haben die haben ihn unſichtbahrer Weiſe/ und verbergen ihn wegen der beywohnenden Sünde in finſteren und furchtſamen Oertern. Wenn ſie ſich nun wol verwahren und den Saamen behalten/ ſo gebähren ſie ihn zu rechter Zeit an das Licht/ und endlich/ wenn der Leib auffgelöſet wird/ ſo nehmen ſie die Engel und alle oberen Chöre mit freudigen Antlitz auff. Wenn aber einer/ der die Waffen Chriſti zum männlichen Streit angenommen hat/ träge wird/ der wird alsbald den Feinden übergeben/ und in der Aufflöſung ſeines Leibes komt er aus der Finſterniß/ die ihn nun umgiebt/ in die gröſſere (a) und ins Verderben.

7. Ferner/ wie wenn ein Garten fruchtbare Bäume und andere wolriechende Kräuter hätte/ auch gar wol gewartet und beſtellet wäre/ hätte auch eine kleine Mauer zum Zaun/ der ihn umgebe. Es geſchähe aber/ daß da ein rauſchender Bach

[a] In die äuſſere/ ἐξώτερον, Matth. XXII, 13.

Bach hindurch lieſſe/ der nur ein wenig an der Mauer anſtieſſe/ und den Grund einriſſe/ da er denn einen Ausgang ſuchet und einbricht/und alle Kräuter ausreißt/ das gantze Werck zu Schanden und unfruchtbar machet. (a) Alſo iſts auch mit dem Hertzen des Menſchen bewand/ es hat wol gute Gedancken/ es nahen ſich aber allzeit auch Bäche der Boßheit zum Hertzen/ welche es wollen niederwerffen/ und in ihr eigen Theil hinreiſſen. Wenn nun das Gemüthe ein wenig leichtſinnig iſt/ und zu den unreinen Gedancken nahet/ ſiehe ſo finden da die Geiſter des Irrthums Nahrung vor ſich/ gehen hinein und kehren die Schönheit darinnen um/ machen die guten Gedancken zu Schanden/ und die Seele wüſte und öde.

8. Gleich wie das Auge das allerkleineſte Glied am Leibe iſt/ und der Aug-Apffel/ da er klein iſt/ doch ein groſſes Werckzeug iſt: Denn er ſiehet auf einmahl den Himmel/die Sonne/Sterne/ Mond/ Städte und andere Creaturen. Ingleichen wird eben das/ was geſehen wird/ auf einmahl in dem kleinen Aug-Apffel abgebildet und abgedruckt. Alſo iſt auch das Gemüth gegen das Hertz. Das Hertz iſt auch ein kleines Gefäß/und dennoch ſind da Drachen/Löwen/giff-

(b) Siehe die XLII, Rede §. 1.

tige Thiere/ alle Schätze der Boßheit ſind allda. Und da ſind krumme und rauhe Wege und jähe Oerter. Wiederum iſt daſelbſt auch GOtt/ die Engel/ das Leben und Reich/ Licht/ und die Apoſtel/ und die Schätze der Gnaden; Daſelbſt iſt alles. Denn wie ein danckler Nebel beſchaffen iſt/ der die gantze Erde bedecket/ daß ein Menſch den andern nicht ſehen kan: Alſo iſt auch die Finſterniß dieſer Welt/ die über aller Creatur lieget/ und über aller Natur des Menſchen von der Ubertretung. Welche davon aus der Finſterniß überſchattet werden/ die ſind in der Nacht/ und leben in erſchrecklichen Oertern. Und wie in einem Hauſe viel Rauch iſt; alſo iſt auch die Sünde bey ihren unreinen Gedancken/ da ſitzet ſie und kreucht in die Gedancken des Hertzens/ wie auch eine unendliche Menge der Teufel.

9. Wie nun in den ſichtbaren Dingen/ wenn ein Krieg entſtehet/ ſo gehen weiſe und vornehme Leute nicht dahin/ ſondern die/ welche den Tod fürchten/ bleiben zurücke. Da denn die jungen Soldaten/ Geringe und Arme hervor geſtoſſen werden/ und wenn es geſchicht/ daß ſie wider die Feinde ſiegen/ und ſie aus der Gräntzen treiben/ ſo erlangen ſie Siegs-Zeichen und Cronen von dem König/ werden auch zu Ehren-Stellen befördert/ und jene Groſſe findet man hernach unter ihnen ſtehen. Alſo iſts auch im Geiſtlichen. Die

Die Unwiſſenden/ die das Wort von Anfang hören/ die thun ſein Werck mit einem Wahrheit-liebenden Vorſatz/ und erlangen die Gnade des Geiſtes von GOtt. (a) Die Weiſen aber/ und welche das Wort mit Spitzfindigkeit ſuchen/ die fliehen vor dem Streit/ und nehmen nicht zu/ ſondern werden hinter den Kämpffenden und Siegenden gefunden.

10. Wie aber die Winde/ wenn ſie ſtarck blaſen/ alle Creaturen und dem Himmel bewegen/ und ein groß Gethön machen. Alſo treibet und ſchlägt die Macht des Feindes die Gedancken/ und bewegt die Tieffen des Hertzens nach ſeinem Willen/ und zerſtreuet die Gedancken zu ſeinem Dienſt. (b) Gleich wie die Zöllner/ die an den engen Wegen ſitzen/ und die Vorbeygehenden anhalten und durchſuchen; alſo belauren und halten die böſen Geiſter die Seelen an/ und indem ſie aus dem Leibe gehen/ laſſen ſie dieſelben/ wenn ſie nicht wohl gereiniget ſind/ nicht in die Wohnung des Himmels kommen und zu ihrem HErrn hingelangen. Denn ſie werden von den Gei-

[a] Siehe 1. Cor. I. 18. u. f.

[b] Verſtehe in ſolchen/ die vor den Streit fliehen num. 9. Denn bey den guten Streitern JEſu Chriſti iſt allezeit Sieg/ daß ſie endlich zu der hier offt beſchriebenen vollen Stille und Reinigkeit der Gedancken kommen. Hom. X. n. 3. XIIX. 10. XLV. 8. u. ſ. w.

Geiſtern in der Lufft zurück gehalten. Welche aber noch im Fleiſche ſind/ die werden noch durch viel Mühe und Kampff die Gnade aus der Höhe vom HErrn empfangen: Nehmlich dieſe werden zum HErrn kommen mit denen/welche durch einen gottſeligen Wandel zur Ruhe kommen ſind. Gleich wie er denn verheiſſen hat: Wo ich bin/ da wird mein Diener auch ſeyn. Joh. XII. 26. Und ſie werden durch unendliche Zeiten regieren mit dem Vater und Sohn und H. Geiſt/ in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Die 44. Rede.

Was Chriſtus vor eine groſſe Veränderung und Erneuerung in einem Chriſten mache/ der die Gebrechen der Seele geheilet hat.

I.

WEr zu GOtt komt/ und in der Wahrheit bey Chriſto ſitzen will/ der muß um dieſer Abſicht willen hinzu nahen/ daß er verändert und verwandelt werde von dem alten Zuſtand und Wandel/ und einen neuen und guten Menſchen zeigen/ der nichts von dem alten Menſchen trage. Denn er ſpricht: Wer in Chriſto iſt/ der iſt eine neue Creatur. 2 Cor.

V. 17 Denn deßwegen iſt unſer HErr JEſus Chriſtus erſchienen/ daß er die Natur verändere und verwandele (a) erneuere und die Seele wiederum von neuen ſchaffe/ welche durch die Lüſte/ durch die Sünde verkehret iſt/ nachdem er ſie mit ſeinem eigenen Geiſt der GOttheit vermengete: (b) So iſt er kommen/ daß er einen neuen Sinn/ eine neue Seele/ neue Augen/ neue Ohren/ eine neue geiſtliche Zunge/ und mit einem Worte/ neue Menſchen/ die da ihm glaubeten/ machete/ oder neue Schläuche/ die er mit dem Licht ſeiner Erkäntniß ſalbete/ auf daß er neuen Wein/ das iſt/ ſeinen Geiſt hinein thäte. Denn er ſpricht: Man muß den neuen Wein in neue Schläuche thun. Matth. IX. 17.

2. Denn gleich wie der Feind/ da er den Menſchen überwältiget/ ihn nach ſeinem Gefallen neu gemacht hat/ mit böſen Lüſten umgeben/ und mit dem Geiſt der Sünden geſalbet/ auch den Wein aller Boßheit und böſen Lehren hinein gegoſſen. Alſo hat auch der HErr/ da er ihn von dem Feind erlöſet hat/ neu gemachet: Er hat ihn geſalbet mit ſeinem Geiſt/ und den Wein des Lebens/ die

neue

(a) Alſo daß es keine ſchwächliche oder kurtze Bewegung/ ſondern eine gantze Verwandlung und Schöpffung des neuen Menſchen iſt/ davon er Hom. XI. n. 6. XV. 4. 5. 22. XLIII. 6. u. ſonſt mehr redet.

(b) Siehe Hom. V. n. 7.

neue Lehr des Geiſtes in ihn eingegoſſen. Denn der jenige/ welcher die Natur der fünff Brodte in die Natur der Menge verwandelt hat/ und der unvernünfftigen Natur des Eſels eine Stimme geben hat/ und die Hure zur Mäßigkeit gekehret/ und die Natur des brennenden Feuers geſchickt gemacht/ daß es die im Ofen ſtehende erfriſchen muſte: Ingleichen der die Natur der Löwen als wilder Thiere dem Daniel zahm gemacht hat: Dieſer kan auch die Seele/ die wüſt und wild iſt wegen der Sünde/ in ſeine Güte und Liebe und Frieden verſetzen durch den H. Geiſt und guten Geiſt der Verheiſſung.

3. Denn wie ein Hirte ein räudig Schaaf heilen und vor den Wölffen bewahren kan: Alſo iſt auch Chriſtus der wahrhafftige Hirte kommen/ und hat allein das verlohrne und räudige Schaaf heilen und bekehren können/ nehmlich den Menſchen/ von dem Ausſatz und Wuſt der Sünden. Denn die alten Prieſter und Leviten und Lehrer haben die Seele nicht heilen können mit den Opffern und Gaben und Beſprengung des Bluts/ da ſie auch ſich ſelbſt nicht heilen konten. Denn ſie ſelbſt waren auch mit Schwachheit umgeben. Denn er ſpricht: Es iſt unmüglich/ daß das Blut der Ochſen und der Böcke Sünden wegnehme. Ebr. X. 4. Der HErr zeiget die Schwachheit ſeiner Aertzte an/ wenn er

ſprach: Ihr werdet mir diß Gleichniß ſagen: Artz/ hilff dir ſelber. Luc. IV. 23. Als wolt er ſagen: Ich bin nicht wie jene/ die ſich nicht einmahl ſelber heilen konten. Ich bin der wahrhafftige Artzt/ und der gute Hirte/ der ſein Leben vor die Schaafe gibt/ der da alle Kranckheit heilen kan/ und alle Schwachheit der Seelen. Ich bin das untadeliche Schaaf/ das da einmahl geopffert iſt/ und diejenigen heilen kan/ welche zu mir kommen. Denn die wahre Heilung der Seelen komt allein vom HErrn. Denn es heiſt: Siehe das Lamm GOttes/das die Sünde der Welt wegnimmt/ Joh. I. 29. nehmlich der Seelen/die ihm glaubet/und ihn aus gantzen Hertzen liebet.

4. So heilet nun der gute Hirte das räudige Schaaff. Ein Schaaff aber kan das andere nicht heilen. Und wenn das vernünfftige Schaaff nicht geheilet wird/nehmlich der Menſch/ ſo kan er nicht in die himmliſche Gemeine des HErrn eingehen. Denn alſo ſtehet auch im Geſetz durch Schatten und Fürbild: Ein Auſſätziger und Tadelhaffter ſoll nicht in die Gemeine des HErrn kommen/ 3. B. Moſ. XXI. 18. Sondern er hat befohlen/ daß der Auſſätzige zum Prieſter gehen ſoll/ und ihn mit vielen Bitten in das Hauß ſeiner Hütten führen/ und ſeine Hände auf den Auſſatz legen/ nehmlich

den

den gezeigten Ort des Auſſatzes/ und ihn alſo heilen. Eben alſo hat auch Chriſtus der wahre Hohe-Prieſter der zukünfftigen Güter ſich zu dem auſſätzigen Seelen niedergebücket/ und gehet in die Hütten ihres Leibes ein / heilet und verbindet ihre Gebrechen. Und alſo wird die Seele in die himmliſche Gemeine der Heiligen / des wahrhafftigen Iſraels / eingehen. Denn welche Seele den Auſſatz der ſündigen Lüſte an ſich trägt/ und nicht zu dem wahren Hohen-Prieſter kommt daß ſie nun geheilet werde/ die kan in das Lager der Heiligen / in die himmliſche Gemeine nicht kommen. Denn dieſe iſt untadelich und reine und ſuchet untadeliche und reine Seelen. Denn er ſpricht: Seelig ſind die Reinen am Hertzen/ weil dieſelben GOtt ſchauen werden. Matth. V. 8.

5. Denn eine Seele/ die Chriſto wahrhafftig glaubet/die muß verſetzet und verwandelt werden von ihren jetzigen böſen Zuſtand/ in einen andern guten Stand / und von der jetzigen elenden Natur in eine andere Göttliche Natur (a) uñ muß von neuen zubereitet werden durch die Krafft des H. Geiſtes/und alſo kan ſie zum Reich des Himels gehören. Wir müſſen es aber alſo erlangen/ die wir glauben/ und in der Wahrheit ihn lieb haben/

 und

(a) Siehe die Anmerckung bey n. 1.

und in allen ſeinen Heil. Geboten wandeln. Denn wenn zur Zeit Eliſä das Holtz / das von Natur leichte iſt / das von Natur ſchwere Eiſen mit ſich in die Höhe gebracht hat: Wie vielmehr wird hier der HErr ſeinen leichten/ geſchwinden/ guten und himmliſchen Geiſt (b) ſenden/ und dadurch die in den Waſſern der Sünden verſunckene Seele heraus bringen/ leicht und fliegende machen zu den Höhen der Himmel/ und ſie aus ihrer eigenen Natur verſetzen und verwandeln.

6. Und wie in den ſichtbahren Dingen niemand vor ſich ſelbſt kan über das Meer gehen/ wenn er nicht ein leichtes und geſchwindes Schiff hat/ das von Holtz gebauet iſt / und allein auff dem Waſſer gehen kan. Denn wenn einer über das Meer gehen wolte/ ſo würde er erſauffen und verderben. Alſo iſt es auch unmöglich/ daß eine Seele vor ſich ſelbſt hinüber gehen und kommen könne über das bittere Meer der Sünden und über den gefährlichen Abgrund der böſen Kräffte der

(b) Der den geſchwinden übereilenden Kräfften und Anlauffen des Satans allein begegnen kan/ auch ſeinen 1000 fachen Räncken und Stricken: Als denen ſonſt keine Creatur und kein äuſſeres Ding genug gewachſen iſt/ ſondern bey dem ſtetswährenden und wirckenden Ubel iſt auch ein allſehender gewaltig-ſiegender Geiſt nöthig/ der bey uns bleibe ewiglich. Auf dieſe innere Krafft hat eine Seele allein zu ſehen/ ſonſt irret ſie ewiglich; Schatten- und Stückwerck reichet hier nicht zu. Siehe Hom. XII. n. 16. 17. 18.

der Finſterniß der Lüſte / wenn er nicht den geſchwinden/ himmliſchen und wol fliegenden Geiſt CHriſti bekommt / der da über alle Boßheit dahin wandelt und durchgehet / durch welchen ſie mit geſchwinden Lauf und gerade in den himmliſchen Haafen der Ruhe/ in die Stadt des Königreichs gelangen kan. Wie aber die / ſo auf dem Meer ſind / aus dem Meer nicht ſchöpffen und trincken/ auch nicht Kleider oder Speiſe aus demſelben nehmen/ ſondern ſchaffen es anders woher in das Schiff. Alſo nehmen auch die Seelen der Chriſten nicht aus dieſer Welt / ſondern von oben her/ aus dem Himmel die himmliſche Speiſe und geiſtliche Kleidung. Und weil ſie daſelbſther ihr Leben haben / und in dem Schiff des guten und lebendigmachenden Geiſtes einher fahren / ſo gehen ſie vor den widerwärtigen böſen Kräfften der Machten und Gewalt vorbey. Und wie aus einer Natur des Holtzes alle Schiffe gebauet werden/ durch welche die Menſchen über das beſchwerliche Meer kommen können: Alſo werden alle Seelen der Chriſten mächtig gemachet aus einer GOttheit des himmliſchen Lichtes der unterſchiedenen Gaben / von einem Geiſt/ und gehen alle Boßheit vorbey.

7. Weil aber ein Schiff eines Steuermanns bedarff/ und eines guten mäßigen Windes/ damit es wol überſetzen könne: ſo iſt dieſes alles

der

der HErr ſelber/ (a) der in den gläubigen Seelen iſt/ und machet ſie vor dem ſchweren Ungewitter vorbey fahren/ und vor den wilden Wellen der Boßheit / und vor dem Anfall der gewaltigen Winde der Sünden/ mit groſſer Krafft/ Brunſt und Weißheit/ da er den Sturm aufhebt/ wie ers verſtehet. Denn ohne den himliſchen Regierer Chriſto iſt einem unmöglich über das böſe Meer der Kräfften der Finſterniß / und vor dem Einblaſen der gefährlichen Verſuchungen vorbey zu kommen. Denn er ſpricht: Sie fahren hinauf bis an den Himmel/ und hinunter bis zum Abgrund. Pſ. CVII. 26. Der aber/ der über alle Fluthen wegfähret/ der weiß alles/ wie das Schiff zu regieren ſey/ und wie es im Kampff und Verſuchungen gehe. Denn es heiſt: Da er iſt verſuchet worden/ kan er helffen denen/ die verſuchet werden. Ebr. II. 18.

8. So müſſen nun unſere Seelen verwandelt und verſetzet werden aus dem gegenwärtigen Zuſtand

[a] Welcher denn auch das eingepflantzte Wort (Jac. I. 18. 21.) allein lebendig und zu einem Licht machet/ biß der Tag ſelbſt anbreche/ da er alsdenn ohn Aufhören lehret/ warnet/ beſtraffet/ tröſtet/ alſo daß der Seele nichts mangelt bey ihm in ſeiner vollen Offenbahrung. Siehe Hom. XII. n. 16. u. f. it. das VII. B. 27. 29. u. 30. Cap. Hiezu aber gehört ſtill ſeyn / beten und warten auf diß Heil.

ſtand in einen andern Stand/ und in eine Göttliche Natur/ (a) und müſſen aus alten neu werden/ das iſt/ gut/ gütig/ und glaubig aus Böſen und Unglaubigen: Und wenn ſie alſo nutzbar worden ſind/ müſſen ſie in das him̃liſche Reich überſetzet werden. Denn auch der Heil. Paulus ſchreibet dieſes von ſeiner Veränderung und Annehmung/ da er vom HErrn ergriffen worden: Ich jage ihm aber nach/ob ichs ergreiffe/ über welchen ich von Chriſto ergriffen bin. Phil. III. 12. Wie wird er denn nun von GOtt ergriffen? Wie wenn ein Tyranne etliche ins Gefängniß führet/ die er gefangen hat/ und hernach von dem rechten König ergriffen wird. Alſo auch/ da Paulus von dem tyranniſchen Geiſt der Sünden getrieben ward/ verfolgte und verwüſtete er die Gemeine. Aber weil ers nicht aus Haß gegen GOTT/ ſondern aus Unwiſſenheit that/ als der vor die Wahrheit zu ſtreiten meinete/ ward er nicht überſehen/ ſondern der HERR ergriff ihn/ es umleuchtete ihn auf unausſprechliche Weiſe der him̃liſche und wahrhafftige König/ würdigte ihn ſeiner Stimme/ ſchlug ihn ins Angeſicht/ und ſprach ihn als einen Knecht frey. Siehe da die Gütigkeit und Veränderung des HErrn/ wie er die Seelen verwandeln kan/

[a] Siehe oben n. 1. und die Anmerckung allda.

die in die Boßheit verwickelt und wild worden ſind: wie er ſie in einem Augenblick in ſeine Gůte und Ruhe verſetzen kan.

9. Sintemahl vor GOTT alles möglich iſt/ wie es mit dem Schächer ergangen iſt/ der in einem Augenblick durch den Glauben verändert/ und in das Paradieß verſetzet ward. Dazu iſt der HErr kommen/ daß er unſere Seelen verändere und von neuen ſchaffe/ und ſie/ wie geſchrieben ſtehet/ Göttlicher Natur theilhafftig mache/ (2. Pet. 1. 4.) und die him̃liſche Seele (a) in unſere Seele eingebe/ das iſt/ den Geiſt der Gottheit/ der uns in alle Tugend leitet/ damit wir im ewigen Leben können leben. So ſollen wir uns nun von gantzen Hertzen ſeinen unausſprechlichen Verheiſſungen anvertrauen/ weil der wahrhafftig iſt/ der es verheiſſen hat. Wir můſſen den HErrn lieben/ und auf alle Weiſe in allen Tugenden Fleiß anwenden/ und beſtändig ohne Aufhören bitten/ daß wir die Verheiſſung ſeines Geiſtes völlig und gäntzlich erlangen/ damit unſere Seelen lebendig werden/ als die wir noch im Fleiſche ſind. Denn wenn die Seele nicht in dieſer Welt die Heiligung des Geiſtes durch viel Glauben und Gebeth erlanget/ und Göttlicher Na-

[a] Das iſt den neuen Göttlichen Geiſt/ die neue Creatur/ davon er oben Hom. XI. n. 6. redet; Siehe daſelbſt die Anmerckung.

Natur theilhafftig wird / da ſie mit der Gnade vermenget iſt / durch welche ſie alle Gebote untadelich und rein wird vollbringen können / ſo iſt ſie zum Reich der Himmel ungeſchickt. Denn was einer hier vor gutes empfangen hat / das wird ihm an jenem Tag das Leben ſeyn (a) durch den Vater und den Sohn und den Heil. Geiſt / in Ewigkeit! Amen.

Die 45. Rede.

Daß der Menſch durch keine Krafft oder Güter dieſer Welt / ſondern allein durch die Zukunfft Chriſti geheilet ſey / deſſen Verwandſchafft mit GOtt hier beſchrieben wird.

I.

WEr ein einſames Leben erwehlet hat / der muß alles / was in dieſer Welt umgehet ihm vor fremde und entfernet halten. Denn wer dem Creutz CHriſti aus der Wahrheit nachfolget / und alles verläugnet hat / auch überdiß ſeine eigene Seele / der muß ſeinen Sinn feſt auf die Liebe Chriſti geſetzet haben: indem

[a] Wie er weiter Hom. V. u. 8. n. f. XI. 1. u. f. XV. 38. u. im IV. B. 29. Cap. beweiſet.

dem er den HErrn vorziehet ſeinen Eltern/Brů- dern/ Weib/ Kindern/ Verwandten/ Freunden/ Gůtern. Denn dieſes hat der HErr deutlich geſaget/ wenn es hieſſe: Ein jeder/ der nicht verlåſſet Vater/ oder Mutter/ oder Brůder/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Acker/ und mir nicht folget/ der iſt mein nicht werth. Luc. XIV. 26. Matth. X. 37. Denn das Heil der Menſchen und ihre Ruhe wird in keinem andern gefunden/ wie wir gehöret haben. Denn wie viel Könige ſind aus dem Geſchlechte Adams herkommen/ die ein gantz Land inne gehabt/ und ſich auf ihre königliche Herrſchafft viel eingebildet: Und keiner unter dieſen hat durch dieſe Beqvemligkeit die Boßheit wiſſen können/ welche durch die Ubertretung des erſten Menſchen ůber die Seele kommen iſt/ die ſie auch verfinſtert hat/ daß ſie die Verånderung nicht erkennet. Nehmlich daß das Gemůthe zu erſt rein geweſen / und ſeinen HErrn geſehen/da es noch in ſeiner Hoheit geweſen/ und daß es nun durch den Abfall mit Schande angethan worden/ weil die Augen des Hertzens verblendet ſind/ daß ſie die Herrligkeit nicht ſehen können/welche unſer Vater Adam vor dem Ungehorſam geſehen hat.

2. Es waren aber unterſchiedliche Weiſen nach der Welt/ etliche erwieſen durch die Welt-Weißheit eine Tugend: Etliche aber ůbten ſich

nur

nur in einer Sophiſterey oder betrüglichen Schluß-Reden / und machten ſich damit groß: Andere wolten ihre Rednerische Fertigkeit erweiſen/wiederum waren einige Grammatici und Poeten/ und ſchrieben nach Gewohnheit die Hiſtorien. (a) Es ſind aber auch verſchiedene Künſtler nach der Welt entſtanden/welche die Künſte nach der Welt ausgeübet haben. Etliche haben allerhand Vögel aus Holtz gebildet/oder auch Bilder der Fiſche und der Menſchen/ da ſie ihre Kunſt haben erweiſen wollen. Andere haben Bilder und Säulen in Ertz geſtochen. Einige haben groſſe und prächtige Gebäue aufgeführet. Andere gruben in die Erde / daraus ſie das vergängliche Gold und Silber hervor bringen / ingleichen Edelgeſteine. Wiederum waren andere ſchön/ erhuben ſich über ihre ſchöne Geſtalt/ und wurden vielmehr zu Sclaven des Satans gemacht/und verfielen in Sünden. Und dieſe erwehnten Künſtler alle/ wie ſie von der in ihnen wohnenden Schlange gehalten wurden/ und die inwohnende Sünde nicht kañten / wurden Gefangene und Sclaven der Macht des Böſewichts/ da ſie ihre Wiſſenſchafft und Kunſt nichts halff.

3. So

[a] Eine Beſchreibung derer aus dem Heyden- und Pabſtthum entſtandenen hohen Schulen und ihres Uhrſprungs nach der Geſtalt/ wie ſie vor GOttes Heil. Augen bey aller ihrer gleiſſenden Klugheit und Heucheley ausſehen. Siehe Coloſſ. II. 8. und die Anmerckung über Rom. XVII. 10.

3. So iſt nun die Welt/ wie ſie aller Dinge voll iſt/ einem reichen Manne gleich/ der da groſſe und prächtige Häuſer beſitzt/auch Gold und Silber/ und allerhand Güter und alle Aufwartung geneußt: der aber dabey von Kranckheiten und Schmertzen ſehr geplaget iſt; Zu welchen die Verwandte mit allen ſeinen Gütern kommen/ und ihm doch nicht aus der Schwachheit helffen können. Alſo kan kein Fleiß in den weltlichen Dingen/ kein Bruder/ kein Reichthum/ keine männliche Stärcke/ keine andere Sache die Seele erretten von der Sünde/welche unter dieſelbe verſencket (a) und ſich nicht rein umſehen kan/ wenn nicht die Erſcheinung Chriſti allein Leib und Seele reinigen kan. So laſſet uns nun aller Sorge dieſes Lebens entſchlagen/ und dem HERRN ſtille ſeyn/ daß wir Tag und Nacht zu ihm ſchreyen. (b) Denn dieſe ſichtbare Welt und

(a) Gleichſam getaufft iſt/ (βεβαπτισμένην) welche Sünden-Tauffe allein durch die Tauffe des Heil. Geiſtes und des Feuers weggenommen wird/ davon er Hom. XXVI. n. 23. und XXXII. n. 4. it. XLVII. n. 7. ſchreibet. Oder wie er hier redet/ durch die Erſcheinung Chriſti in der Seelen/ zur Verſtörung der Wercke des Teuffels 1. Joh. III. 8. Gal. I. 16. Joh. XIV. 21.

[b] Dieſe σχόλασις oder Ruhe von dem eigenen Thun iſt ſo gar nöthig/ das Paulus uns darnach ringen heißt. 1. Theſſ. IV. 11. Daß es alſo dem alten Adam nicht leicht oder

und die Vergnügung in derſelben ſcheinet zwar dem Leib zu liebkoſen/ aber ſie erwecket die Lüſte der Seelen deſto hefftiger/ und vermehret ihr Elend.

4. Dahero jener weiſe Mann/ als er ſeine Sache recht zu verſorgen ſich bemühete/ alles erfahren wolte/ was in dieſer Welt herum ſchweiffet/ ob er etwa einen Nutzen finden könte. Da kam er nun zu Königen/ Herren/ Fürſten/ und fand kein heilſames Mittel vor ſeiner Seele. Und da er alſo lange damit umgangen war/ konte er nichts erlangen. Weiter gieng er zu den Weiſen dieſer Welt und Redner: verließ ſie aber eben alſo/ da er keinen Nutzen von ihnen hatte. Er gieng durch die Mahler/ und die/ welche das Silber und Gold ausgraben/ wie auch durch alle Künſtler/und fand keine Heilung vor ſeine Wunden. Endlich wandte er ſich von dieſen/ und ſuchte GOTT/ der die Leiden und Kranckheiten der Seelen heilet. Als er aber ſich ſelbſt betrachtete/ und dieſes bey ſich bedachte/ fing ſein Hertz die-

oder ſüſſe werden mag/ von ſeinem wircken und lauffen durch den H. Geiſt abgehalten zu werden und ſo dann zu ſterben. Ehe kan auch eine Seele weder ſich ſelbſt recht kennen/ noch Tag und Nacht üm Errettung ruffen/ biß ſie Schiffe und alles verläßt/ und Chriſto allein folget/ haſſende ihr eigen Leben Matth. IV. 20. 22. u. XIX. 27. 29. Luc. XIV. 26. Siehe oben Hom. IV. 3. IIX. 4. und unten das V. Buch 11. Cap. it. Hom. XLIX. n. 4

dieſe Wercke an zu haſſen/ von welchen er offenbarlich gewichen war.

5. Gleichwie aber ein Weib / das in der Welt reich iſt/ und viel Güter und ein prächtiges Hauß hat/ doch keine Autorität hat/ da ihrer viel kommen / welche ihr ſchaden und das Hauß verwüſten wollen. Wenn ſie nun das Unrecht nicht leiden will/ ſo gehet ſie herum/ und ſuchet einen mann zum Herrn / der In allen geſchickt und erfahren iſt. Und wenn ſie nach vielen Streit dieſen Mann genommen hat/ſo freuet ſie ſich über ihn / und hat ihn an ſtatt einer feſten Mauer. Alſo iſt auch die Seele nach der Sünde viel geplaget worden von der Gewalt des Widerſachers/ und iſt in eine groſſe Wüſteney verfallen/ auch zur Witwen nnd Verlaſſenen worden von ihrem himmliſchen Mann durch die Ubertretung des Gebots / da ſie ergriffen und gleichſam ein Schau-Spiel worden iſt aller widerwärtigen Kräfften. Denn ſie haben ihre Sinne verrückt/ ſie von dem himmliſchen Verſtand verwirret/ daß ſie nicht ſiehet / was von ihnen wider ſie gethan wird/ ſondern meinet/ es geſchehe von Anfang alſo. Hernach weñ ſie durch das Gehör (a) ih-

(a) Entweder durch das auſere / oder auch durch das inwendige Gehör des Hertzens/ als aus welchen auch der Glau-

ihre Verlaſſung lernet und ihre Verwüſtung/ ſo ſeufftzet ſie vor der Leutſeligkeit GOttes/ und findet Heil und Leben. Warum das? Darum/ weil ſie wieder zu ihrer Verwandſchafft kommen iſt. Denn es iſt keine ſolche Bekandſchafft und Vergnügung/ als der Seelen mit GOTT/ und GOTT mit ihr.

6. GOTT hat allerhand Vögel erſchaffen: Etliche/ daß ſie auf der Erden bleiben/ und daſelbſt Nahrung und Ruhe haben ſollen: Etliche hat er verordnet/ daß ſie bey dem Waſſer bleiben und leben ſollen. Er hat auch zwey Welten gemacht/ die Obere denen dienſtbaren Geiſtern/ welchen er befohlen hat/ allda zu ſeyn: Die Untere denen Menſchen unter dieſer Lufft. Er hat auch erſchaffen Himmel und Erden/ Sonn und Mond/ Waſſer/ fruchtbare Bäume/ allerhand Arten und Thiere. Aber in keinem ruhet GOtt. Er hat alle Creaturen in ſeiner Macht/ und doch hat er ſeinen Thron in ihnen nicht geſetzt/ noch mit ihnen Gemeinſchafft gemacht/ ohne allein an dem Menſchen hat er Gefallen gehabt/ da er mit ihm Gemeinſchafft machet/ und in ihm ruhet. Hier ſieheſt du die Verwandſchafft GOttes mit dem

Glaube komt (ἐξ ἀκοῆς) Rom. x. 17. indem das Wort GOTTES im Mund und Hertzen nahe iſt verſ. 8.

dem Menſchen/ und des Menſchen mit GOTT. Wenn nun eine verſtändige und weiſe Seele bey allen Geſchöpffen herum gehet/ ſo findet ſie keine Ruhe vor ſich/ ohne allein in dem HErrn. Und der HErr hat an keinem Gefallen gehabt/ ohne allein an dem Menſchen.

7. Wenn du deine Augen auf die Soñe lenckeſt/ ſo findeſt du an dem Himmel ihren Kreyß; das Licht aber und die Strahlen/ daß ſie auf die Erden ſchieſſen/ und alle Krafft des Lichts und das Leuchten auf die Erde bringen. Alſo ſitzet auch der HErr zur Rechten des Vaters über alle Gewalt/ Herrſchafft und Macht: Sein Auge aber hat er auf die Hertzen der Menſchen auf Erden gerichtet/ damit er die/ welche von ihm Hülffe erwarten/ dahin bringe/ wo er ſelber iſt. Denn er ſpricht: Wo ich bin/ da wird auch mein Diener ſeyn. Joh. XII. 26: Und abermahl ſpricht Paulus: Er hat uns ſam̃t ihm auferwecket/und ſam̃t ihm zu ſeiner Rechten geſetzet in den Him̃liſchen. Eph. II. 5. 6. Es ſind aber die unvernünfftigen Thiere viel verſtändiger als wir. Denn ein jedes unter ihnen hält ſich zu dem/ was ſeiner Natur iſt/ die Wilden mit den Wilden/ die Schaafe mit ihrer Art. Und du köm̃ſt nicht zu deiner him̃liſchen Verwandſchafft/ welche der HErr iſt. Sondern du übergibſt dich deinen Gedancken/und ſtimmeſt mit ein

in die Gedancken der Boßheit / hilffſt noch zur Sünde mit / und ſtreiteſt mit ihr wider dich ſelbſt / und alſo machſt du dich ſelbſt dem Feind zur Speiſe. Eben wie wenn ein Vögelein von dem Adler weggeriſſen und gefreſſen wird / oder ein Schaaf von dem Wolff / oder wenn ein Kind die Hand nach der Schlange ausſtreckte / und von ihr gebiſſen und entzündet würde. (a) Denn die Gleichniſſe haben ein Bild der geiſtlichen Dinge.

8. Gleich wie aber eine reiche Jungfrau / die einem Manne vertrauet iſt / wenn ſie vor der Beywohnung noch ſo viel Geſchencke empfängt / Geſchmeide / Kleider oder koſtbare Geſchirre / ſo ruhet ſie doch nicht in dieſen Dingen / biß die Zeit der Hochzeit komt / und ſie die Gemeinſchafft erlangt. Alſo wenn die Seele dem himliſchen Bräutigam zur Braut vertrauet iſt / ſo nimt ſie das Pfand aus dem Geiſt / es ſeyen nun die Gaben geſund zu machen / oder der Erkäntniß / oder der Offenbahrung. Aber ſie beruhet nicht in denſelben / biß ſie die vollkommene Gemeinſchafft erlanget / das iſt / die Liebe / die da unwandelbar iſt / und nicht fallen kan / auch diejenigen unbeweglich /

(a) Malè ἀποκαυθῇ legunt Interpretes pro ἀποκτανθῇ. Vid. *Cotelerius* Tom. II. Monum. Eccl. Gr. in Not. p. 532. è. 2. Codd. Regiis.

lich/ (a) und ohne Begierden machet/ welche ſie verlangen. Oder wie ein Kind/ das mit Perlen und Koſtbarkeiten geſchmücket iſt / bey ſeinem Hunger dieſes alles vor nichts hält / was es träget/ ſondern es verachtet; Hingegen ſeine gantze Sorge auf die Bruſt wendet/ davon es ſich nähret/ wie es die Milch zu ſich nehmen wolle. Alſo dencke auch bey den geiſtlichen Gaben GOttes. Welchem ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die 46. Rede.

Von dem Unterſcheid unter dem Wort GOttes und dem Wort der Welt: unter Kindern GOttes und unter Kindern der Welt.

I.

DAs Wort GOttes iſt GOTT: (b) und das Wort der Welt iſt Welt. Es iſt aber ein groſſer Unterſcheid und Klufft zwi-

[a] von dieſer ἀπαϑεία oder Befreyung von allen böſen Affecten/ wie ſie möglich ſey/ ſiehe die X. Homil. num. 3. und XII. num. 10. Sie iſt aber ein groß Stück der Erlöſung von aller Ungerechtigkeit. 1. Joh. I. 9. Es koſtet nur Ringen und Kämpffen ſamt Wachen und Beten Tag und Nacht/ auch gehorſam seyn in allen Stücken. Philip. III. 12. und f. Siehe auch die folgende Homil. num. 1. und das III. Buch 12. Cap.

[b] GOtt war das Wort/ das ſelbſtändige Wort/ Chriſtus JE-

zwiſchen dem Worte GOttes und zwiſchen dem Worte der Welt/zwiſchen Kindern GOttes und Kindern der Welt. Denn eine jede Geburth iſt ihrem eigenen Eltern gleich. Wenn nun ein Kind des Geiſtes ſich in das Wort der Welt ergeben wolte/ und in die irrdiſchen Händel und die Ehre dieſer Zeit/das wird getödtet und verderbet/ und kan die wahre Ruhe des Lebens nicht finden. Denn ſeine Ruhe iſt daſelbſt/ woraus es gebohren iſt. Denn es wird erſtickt/ wie der HERR ſagt/ und unfruchtbar gemacht zu dem Worte GOttes/ wenn es von den Sorgen dieſes Lebens gehalten wird/ und mit den irrdiſchen Banden gebunden iſt. Deßgleichen wer vom fleiſchlichen Willen gehalten wird / nehmlich ein Welt-Menſch/ wenn er das Wort GOttes hören will/ wird er erſtickt/ und gleichſam als ein Unſinniger. Denn welche ſich an den Betrug der Boßheit gewöhnet haben/ die werden/ wenn ſie von GOTT etwas hören/ gleichſam als von einer unangeneh-

 men

JEſus/ Joh. I. 1. davon er Rom. XII. 16. 17. 18. mit mehrern redet. Dieſes ſpricht GOtt ſtets in der Seelen aus/ und ſchaffet dadurch/ als durch ein allmächtiges Fiat / den neuen Menſchen und das reine Hertz in den Gläubigen/ über welcher neuen Creatur denn der Geiſt GOttes ſchwebet/ und ſie heget und wachſend machet/ bis zur Göttlichen Gröſſe/ und biß ſie das Bild des him̃liſchen vollkom̃lich trägt.

men Rede verwirret / und in ihren Hertzen darů-
ber verdrieſzlich.

2. Es ſaget aber auch Paulus: Der Seeli-
ſche Menſch vernim̃t nicht/was des Geiſtes
iſt. Denn es iſt ihm eine Thortheit. 1. Cor.
II. 14. Und der Prophet ſagt: Das Wort
GOttes iſt ihnen worden als ein Speyen.
Da ſieheſt du/ daß man nicht anders leben kön-
ne/ ohne allein nach dem Wort/ nach welchen ei-
ner gebohren iſt. Man muß aber auch noch an-
ders hievon hören: Wenn der fleiſchliche Menſch
ſich zur Veränderung übergibt/ ſo ſtirbt er zu erſt
daſelbſt/ und wird unfruchtbar von jenem vori-
gen Leben/ das er in der Boßheit führete. Gleich
wie aber/ wenn einer an einer Kranckheit oder hi-
tzigen Fieber ſchwach iſt/ und ſein Leib gleich auf
dem Bette lieget/ und nichts von irrdiſchen Din-
gen thun kan/ ſo iſt doch ſein Gemůthe nicht ſtil-
le/ das ſorget und iſt über den Geſchåfften zer-
ſtreuet/ ſuchet den Artzt/ und ſchicket ſeine Freun-
de zu ihm. Alſo iſt die Seele nach der Ubertre-
tung des Gebots in Schwachheit der Begierden
gerathen und ſchwach worden/ kom̃t zum HErrn
und glaubet/ und erlanget ſeine Hůlffe/ und da ſie
das vorige gottloſe Leben verlåugnet hat/ ob ſie
gleich noch in der alten Schwachheit lieget/ und
die Wercke des Lebens nicht in der Wahrheit
vollbringen kan/ ſo hat und kan ſie doch dieſes/
nehm-

nehmlich/daß ſie ſich um das Leben fleißig bekům-
mert/ dem HErrn flehet/ und den wahren Artzt
ſuchet.

3. Denn der Menſch iſt nicht gantz und
gar auf einmahl erſtorben/ daß er gar nichts gu-
tes thun kőnte/ wie etliche ſagen/ die durch bőſe
Lehren verfűhret ſind. (a) Denn wenn gleich
ein kleines Kind nichts verrichten kan/ oder mit
ſeinen Fűſſen zu der Mutter gehen/ ſo windet es
ſich nur/ ſchreiet und ſuchet die Mutter mit Wei-
nen: Und dieſes jammert die Mutter/ und freuet
ſich űber das Kind/ daß es ſuchet mit Műhe und
Geſchrei/ ob gleich das Kind nicht zu ihr kommen
kan. Und um dieſes Suchens willen gehet die
Mutter ſelbſt zu ihm/ da ſie von der Liebe zum
Kinde gefangen iſt/ nimmt es/ und wartet es/
und gibt ihm mit groſſer Liebe ſeine Nahrung.
Dieſes thut auch der leutſeelige GOtt mit einer
Seelen/ die zu ihm kommt und nach ihm ver-
angt. Er wird aber vielmehr von groſſer Liebe
gedrungen/ und hanget mit ſeiner eigenen und
innigen Gűtigkeit an ihrem Sinn/ wird mit ihr
ein Geiſt nach dem Worten des Apoſtels. 1. Cor.
VI. 17. Denn da die Seele an GOtt hanget/
und der HErr ſich ihrer erbarmet/ und ſie liebet/
zu ihr kommt und ſich mit ihr vereiniget/ auch der

(a) Siehe den Vorbericht §. 13.

Verſtand unaufhörlich hinführo an der Gnade GOttes verbleibet / ſo wird die Seele und der HErr ein Geiſt / eine Vermiſchung und ein Verſtand. (a) Ihr Leib liegt zwar auf der Erden / ihr Sinn aber wandelt gantz und gar in dem him̃liſchen Jeruſalem / gehet hinan bis in den dritten Himmel / hanget dem HErrn an / und dienet ihm daſelbſt.

4. Der HErr aber ſitzet auf dem Thron ſeiner Herrligkeit in der Höhe in der himmliſchen Stadt / und iſt doch gantz und gar bey ihr in ihrem Leibe. Ihr Bild hat er in die himmliſche Stadt der Heiligen nehmlich Jeruſalems geſetzet: Sein eigen Bild aber des unausſprechlichen Lichts ſeiner GOttheit hat er in ihrem Leib geſetzet. Er ſelbſt dienet ihr in der Stadt ihres Leibes: Und ſie dienet ihm in der himmliſchen Stadt. Sie hat ihn in den Himmeln zum Erbe erlanget / und er hat ſie auf der Erden geerbet. Denn der HErr wird der Seelen zum Erbe / und und die Seele wird dem HErrn zum Erbe. Denn wenn gleichwol der Sinn derer im Finſtern ſitzenden Sünder ſo weit von dem Leibe ſeyn kann / und ferne hinweg reiſet / und in einem Augenblick an weit entlegene Oerter kommen kan / und das Gemüthe offt / wenn gleich der Leib auf

(a) Siehe oben Hom. V. 7. 11. IIX. 2. IX. 11. u. ſ. w.

auff der Erden liegt / in einem andern Land bey ſeinem Geliebten ſeyn / und da ſich ſelbſt anſchauen kan / als ob es da wohnete. Wenn nun die Seele eines Sůnders ſo leicht und ſchnell iſt / daß ihr Gemůth von fernen Ortē nicht zurůck gehalten werden kan: Wie vielmehr wird die Seele / welcher die Decke der Finſterniß hinweggenommen iſt durch die Krafft des Heil. Geiſtes / und die Augen des Verſtandes erleuchtet ſind durch das himmliſche Licht / und die von den ſchåndlichen Lůſten vollkômmlich erlôſet iſt / und durch die Gnade rein gemachet worden / dem HErrn im Geiſt in den Himmeln dienen kônnen / und auch im Leibe gantz ihm dienen / daß ſich ihr Verſtand ſo weit ausbreite / damit ſie allenthalben ſeyn kônne / und wo und wenn ſie will / daß ſie Chriſto dienen wolle.

5. Dieſes hat der Apoſtel geſaget: Damit ihr kråfftig werdet / zu begreiffen mit allen Heiligen / welches da ſey die Breite / uñ die Långe / und die Hôhe / und die Tieffe / auch zu erkennen die Liebe CHriſti / die alle Erkåntniß ůbertrifft / auff daß ihr erfůllet werdet zu aller Fůlle GOttes. Eph. III. 18. 19. Da betrachte die unausſprechlichen Geheimniſſe der Seelen / welcher der HErr ihre anhangende Finſterniß hinweg nimmt / und ſie offenbahret / auch

auch derſelben wiederum offenbahret wird. (a) Wie er auch die Sinnen ihres Verſtandes ausbreitet und erweitert / in die Breiten / in die Längen/ in die Tieffen und in die Höhen aller ſichtbaren und unſichtbahren Creatur. So iſt nun die Seele wircklich ein groſſes und göttliches und wunderbahres Werck. Denn indem ſie GOtt geſchaffen / hat er ſie alſo gemachet/ daß er kein Böſes in ihre Natur legte / ſondern nach dem Bilde der Kräfften des Geiſtes ſie machte/ und in ſie legte die Geſetze der Tugenden/ die Unterſcheidung/ Erkäntniß/ Verſtand/ Glauben/ Liebe und die übrige Tugenden / nach dem Bild des Geiſtes. (b)

6. Denn ſie wird auch noch in der Erkäntniß/ Verſtändniß/ Liebe und Glauben erfunden/ und der HErr wird ihr offenbahret. Er hat in ſie Verſtand / Gedancken / Willen und das Gemüthe / als den Regenten / geſetzet. Er hat auch in ihr viel andere ſubtile Dinge geleget: Sie ſelbſt hat er gemacht / daß ſie ſich leicht bewegen kan/ geſchwind und unermüdet iſt. Er hat ihr geſchencket / daß ſie im Augenblick kommen und wieder weggehen kan/ und ihm mit ihren Gedancken dienet/ wie der Geiſt will. Und mit einem Wort/

[a] Siehe oben Hom. XLV. n. 5.
[b] Siehe hier die Anmerckung über Hom. XIIX. n. I.

Wort / er hat ſie alſo erſchaffen / daß ſie ſeine Braut und Geſellin würde / daß ſie mit ihm könte vermenget und ein Geiſt mit ihm ſeyn. Gleich wie er ſpricht: Wer dem HErrn anhanget / der iſt ein Geiſt. 1. Cor. VI. 17. Welchem ſey Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

Die 47. Rede.

Eine ſchöne Auslegung etlicher Vorbilder unter dem Geſetz.

I.

DIe Klarheit Moſis / die er in ſeinen Angeſicht hatte / war ein Vorbild der warhafftigen Klarheit. Denn gleich wie dorten die Juden das Angeſicht Moſis nicht anſchauen konten / alſo empfangen nun die Chriſten die Klarheit des Lichtes in ihren Seelen / und die Finſterniß wird vertrieben / welche den Schein des Lichts nicht vertragen kan / ſondern verblendet iſt und fliehet. Jene aber wurden aus der Beſchneidung erkannt / daß ſie GOttes Volck waren: Hier aber hat das Volck GOttes / das eigene Volck / das Zeichen der Beſchneidung in dem Hertzen inwendig angenommen. Denn das himmliſche Schwerdt ſchneidet allen Uberfluß

fluß des Sinnes ab/ das iſt/ die unreine Vorhaut der Sünden. Bey jenen heiligte die Tauffe das äuſſere Fleiſch: Bey uns aber iſt die Tauffe des Heiligen Geiſtes und des Feuers. Denn dieſes hat Johannes verkündiget: Er wird euch in dem H. Geiſt und Feuer tauffen. Matth. III. 11. (a)

2. Dorten war die Hütte/ ſo wol die Innerſte als die Auſere. In dieſe giengen die Prieſter allezeit/ wenn ſie den Dienſt verrichteten: In die andere aber gieng der Hohe Prieſter des Jahrs nur einmahl mit Blut/ damit der Heilige Geiſt deutet/ daß der Weg der Heiligen noch nicht offenbar geweſen. Ebr. IX 8. Hier aber gehen die/ ſo da würdig gemacht ſind/ in die Hütte/ die ohne Hände gemacht iſt/ wohin der Vorläuffer Chriſtus für uns hinein gegangen iſt. Denn es ſtehet im Geſetz geſchrieben / daß der Prieſter zwey Tauben nehmen/ und die eine opffern ſolte/ die lebendige aber mit jener Blut beſprengen/ und fliegen laſſen. Dieſes war nun ein Fürbild und Schatten der Wahrheit. Denn auch Chriſtus iſt geopffert / deſſen Blut uns beſprenget und Flügel machet/ weil er uns die Flügel des Heiligen Geiſtes gegeben hat/ daß wir ungehindert in die Lufft der GOttheit fliegen können.

3. Je-

(a) Siehe oben Hom. XLV. n. 3.

3. Jenen ward das Geſetz gegeben auf ſteinerne Tafeln geſchrieben: Uns aber ſind die Geſetze des Geiſtes in die fleiſcherne Tafeln des Hertzens eingeſchrieben. Denn er ſpricht: Ich will ihnen meine Geſetze in ihre Hertzen geben/ und auf ihre Sinne will ich ſie ſchreiben. Jerem. XXXI. 31. Jenes zwar ward alles abgethan und zwar zeitlich: Nun aber wird alles aus der Wahrheit an dem inneren Menſchen vollendet. Denn das Teſtament iſt inwendig/ und was in jenem geſchehen iſt/ geſchahe alles überhaupt in Fürbildern: Es iſt aber uns zur Ermahnung geſchrieben. (1. Cor. X. 11.) Denn GOTT ſagte dem Abraham das Zukünfftige zuvor: Dein Saame wird fremde ſeyn in einen fremden Land/ und ſie werden ihn plagen und zu Knechten machen vier hundert Jahr. 1. Buch Moſ. XV. 13. Dieſes erfüllte das Bild des Schattens. Denn das Volck war ein Fremdling/und von den Egyptern zu Knechten gemacht/ und mit Leimen und Ziegeln geplaget. Denn Pharao ſetzte Frohn-Vögte über daſſelbe/ daß es ſeine Arbeit mit Zwang thun muſte; Und die Kinder Iſrael ſeufftzeten in der Arbeit zu GOtt/ und er ſuchte ſie heim durch Moſen. 2. B. Moſ. l. 11. 14. Und da er die Egypter mit vielen Plagen geſchlagen hatte/führte er ſie aus Egypten in dem Blumen-

Mo-

Monat / wenn der liebliche Frühling zu erſt anbricht/ und der traurige Winter vorbey gegangen.

4. Es ſprach aber GOtt zu Moſe/ daß er ein rein Lamm nähme und opfferte/ und ſein Blut an die Thüren und Pfoſten ſprengete/ auf daß/ wenn er die erſten Geburten der Egypter erwürgete/ er ſie nicht berührete. Denn der ausgeſandte Engel ſahe das Zeichen des Bluts von ferne / und enthielt ſich. Er gieng aber in die Häuſer/ die nicht gezeichnet waren/ und tödtete alle erſte Geburth. 2. B. Moſ. XII. 3. 7. 11. Er geboth aber auch den Sauerteig aus allen Häuſern zu thun/ und das geſchlachtete Lamm mit ungeſäurten Brodt und bittern Salſen zu eſſen. Sie ſolten aber eſſen gegürtet an ihren Lenden/ und Schuhe an ihren Füſſen habend/ und Stäbe in ihren Händen. Und alſo gebot er/ das Paſſah des HErrn untereinander am Abend zu eſſen/ und kein Bein vor dem HErrn zu zerbrechen. 2. B. Moſ. XII. 12. 13.

5. Er führte ſie aber aus mit Gold und Silber/ da er geboten hatte/ daß ein jeder borgen ſolte von ſeinem Egyptiſchen Nachbar ſilbern und gölden Geſchirr. 2. B. Moſ. XII. 35. 36. Sie giengen aber aus Egypten aus/ da die Egypter gleich ihre erſte Geburten begruben. Und jene hatten Freude über der Veränderung ihrer harten

ten Dienſtbarkeit: Dieſe aber hatten Leid und Trauren über dem Verderben ihrer Kinder. Darum ſprach Moſes: Dieſes iſt die Nacht/ in welcher der HErr verheiſſen hat/euch zu erlöſen. Alles dieſes iſt ein Geheimniß der Seelen/die in der Zukunfft Chriſti erlöſet worden. Denn Iſrael heiſſet ein Gemüth/das GOtt ſchauet: So wird ſie nun von der Knechtſchafft der Finſterniß und den Egyptiſchen Geiſtern befreyet.

6. Denn als der Menſch in dem Ungehorſam durch einem ſchweren Tod der Seelen geſtorben war/ und einen Fluch über den andern bekam 1. B. Moſ. III. 17. 18. Die Erde ſoll dir Dornen und Diſteln tragen. Und wiederum: Du ſolt die Erde bauen / und ſie wird ihre Frucht nicht geben: Da ſind in der Erde ſeines Hertzens gewachſen und entſproſſen Dornen und Diſteln. Die Feinde haben ſeine Herrligkeit durch den Betrug geraubet / und ihn mit Schande angethan. Sein Licht war hinweg gethan / und er mit Finſterniß bedecket. Sie haben ſeine Seele umbracht / und ſeine Gedancken zerſtreuet und zertheilet / und ſein Gemüth von ſeiner Hoheit herunter geriſſen. Da ward Iſrael der Menſch ein Knecht des rechten Pharaonis. Dieſer ſetzte Frohn-Vögte und Treiber über ihn/ nehmlich die Geiſter der Boßheit / die ihn zwingen muſten/ er wolte oder wolte nicht/ zu

den

den böſen Wercken / daß er den Bau mit Kalck und Ziegeln vollführte. Sie führten ihn von der himmliſchen Weißheit ab / zu den irrdiſchen materialiſchen und leimernen Wercken / zu böſen Worten / Gedancken und zu eitelen Dichten. Denn da die Seele von ihrer Herrlichkeit abgefallen iſt/ hat ſie ein feindſeeliges Reich angetroffen / und böſe Herrſcher / welche ſie zwingen die Städte der Boßheit in Sünden ihnen zu bauen.

7. Wenn aber die Seele ſeuffzet und zu GOtt ſchreiet/ ſo ſendet er ihr den geiſtlichen Moſen/ der ſie aus der Knechtſchafft der Egypter erlöſet. Zuvor aber ſchreiet ſie und ſeuffzet / und alsdenn erlanget ſie den Anfang der Erlöſung. Sie ward aber auch eben in dem Monat der neuen Blumen erlöſet / in der Zeit des Frühlings: Wenn die Erde der Seelen die ſchönen und blühenden Zweige der Gerechtigkeit hervor bringen kan / nachdem die traurigen Winter der Unwiſſenheit / der Finſterniß und der groſſen Verſtockung vorbey ſind / welche aus den ſchändlichen Wercken und Sünden entſtehet. Alsdenn gebeut er / daß aller alter Sauerteig aus einem jeden Hauſe gefeget werde/die Wercke und Gedancken des alten Menſchen / der da durch die böſen Anſchläge verderbet iſt / wie auch die unreinen Lüſte nach Vermögen hinweg zu werffen.

8. Drauff muß das Lamm geſchlachtet und ge-

geopffert/ und ſein Blut an die Thüren geſtrichen werden. Denn Chriſtus das wahre/ gute und unbefleckte Lamm iſt geſchlachtet worden / und ſein Blut wird über die Thüren des Hertzens geſtrichen / damit das Blut Chriſti / am Creutz vergoſſen / der Seelen zum Leben und zur Erlöſung gedeye/ den Egyptiſchen Geiſtern aber zum Trauren und Tod. Denn es iſt ihnen das Blut des Lammes warhafftig ein Trauren / der Seelen aber eine Freude. Hernach auf dieſes Anſtreichen gebeut er am Abend das Lamm zu eſſen/ und das angeſäuerte Brodt mit bittern Salſen/ daß die Lenden umgürtet ſeyn/ die Schuh an ihren Füſſen/ und Stäbe in den Händen. Denn weñ die Seele nicht zuvor bereitet wäre allenthalben durch gute Wercke / ſo viel an ihr iſt / ſo wird ihr nicht vergönnet / von dem Lamm zu eſſen. Denn ob wol das Lamm ſüſſe und das ungeſäuerte gut iſt/ſo ſind doch die Salſen bitter und rauh. Denn die Seele iſſet in vielen Trübſalen und Bitterkeit von dem Lamm / und dem ungeſäuerten/ da ſie die beywohnende Sünde noch plaget.

9. Und weiter ſpricht er: Am Abend ſollt ihrs eſſen. Die Zeit aber gegen Abend iſt mitten zwiſchen Licht und Finſterniß. Alſo auch wenn die Seele nahe bey dieſer Erlöſung iſt / ſo iſt ſie zwiſchen Licht und Finſterniß / da die göttliche Krafft ihr beyſtehet und nicht läßt die Finſterniß

in die Seele kommen / daß ſie ſie verſchlinge. Und wie Moſes ſprach: Dieſes iſt die Nacht der Verheiſſung GOttes: Alſo auch CHriſtus / da ihm das Buch in der Schule gegeben ward / wie geſchrieben ſtehet / hat er ein gnädiges Jahr des HErrn ausgeruffen und einen Tag der Erlöſung. Luc. IV. 18. Dorten war es eine Nacht der Vergeltuug / hier iſts ein Tag der Erlöſung. Und zwar billich. Denn alles jenes war ein Bild und Schatten der Wahrheit / und bildeten in einem Vorbild die wahre Seeligkeit ab der Seelen / die in Finſterniß verſchloſſen iſt / und in der unterſten Gruben gefeſſelt und mit ehernen Thüren verwahret / und doch nicht ohne die Erlöſung CHriſti frey werden kan.

10. So führet er nun die Seele aus Egypten aus / und aus der Knechtſchafft / da ihre erſte Geburten in dem Ausgang getödtet worden. Denn es fället ſchon ein Theil der Macht Pharaonis darnieder / und die Egypter müſſen trauren: Sie ſeufſzen und jammern über dem Heil des Gefangenen. Es befiehlt auch GOtt / von den Egyptern ſilberne und göldene Gefäſſe zu borgen / ſie zu nehmen und auszugehen. Denn wenn die Seele aus der Finſterniß ausgehet / ſo nimmt ſie die ſilberne und göldenen Gefäſſe / nehmlich ihre gute Gedancken / die ſiebenmahl durchs Feuer bewähret ſind / in welchen dem HErrn gedienet und be-

beruhiget wird. Denn die böſen Geiſter/ die ihre Nachbaren waren/ hatten ſie zerſtreuet/ zu ſich geriſſen und ihre Gedancken verwirret. Seelig iſt die Seele/ die aus der Finſterniß errettet iſt/ und wehe der Seelen/ die nicht ſeufftzet und ſchreyet zu dem/ der ſie von dieſen ſchweren und bitteren Treibern erlöſen kan.

11. Nach gehaltenen Paſſa gehen die Kinder Iſrael aus. Die Seele nimmt zu/ welche das Leben des H. Geiſtes empfangen und das Lam̃ geſchmecket/ und mit ſeinem Blut beſprenget iſt/ und das wahrhafftige Brodt gegeſſen hat/ nehmlich das lebendige Wort. Da gehet eine Feuer-Seule und eine Wolcken-Seule vor ihr her/ die ſie bewahren: Der H. Geiſt ſtärcket ſie/ heget und führet ſie in der Empfindung. Pharao erfährt die Flucht des Volcks ſamt den Egyptern/ und ihre Befreyung von der Knechtſchafft/ unterſtehet ſich auch nach dem Tode der erſten Geburth nachzujagen. Denn er ſpannet geſchwind ſeine Wagen an/ und gehet mit allen ſeinen Volck auf ſie zu/ ſie zu verderben: und da er ſich nun unter ſie mengen wolte/ blieb die Wolcke in der Mitte ſtehen/ welche dieſe zwar hinderte und blind machte/ jene aber erleuchtete und bewahrte. Und damit ich nicht die gantze Hiſtorie erkläre/ will ich die Rede fortſetzen/ du aber faſſe alle dieſe Gleichniſſe auf den geiſtlichen Verſtand.

12. So bald die Seele erſtlich den Egyptern entflohen iſt / kommt die Göttliche Krafft in ſie / hilfft ihr / und führet ſie zu der Wahrheit: Wenn es nun der geiſtliche Pharao / der König der Finſterniß und der Sünden / erfährt / daß die Seele von ihm gewichen iſt / und aus ſeinen Reich fliehet mit den Gedancken / die er zuvor unter ſich hatte: (Denn das iſt ſein Vermögen) ſo meynet er und hoffet als ein grauſamer Feind / ſie werde wieder zu ihm kommen. Wenn er aber ſiehet / daß die Seele allewege ſeiner Herrſchafft entgehet / laufft er bey der Niederlage der erſten Geburten und der Entziehung der Gedancken deſto unverſchämter hinzu / und fürchtet / daß nicht die Seele völlig entgehe und niemand zu finden ſey / der ſeinen Willen und Werck thue. Darum verfolgt er ſie mit Plagen / Verſuchungen und unſichtbahren Kämpffen. Darinne wird ſie geprüfet / da wird ſie verſuchet / da erſcheinet die Liebe gegen den / der ſie aus Egypten geführet hat. Denn ſie wird übergeben / daß ſie geprüfet und verſuchet werde allenthalben.

13. Sintemahl ſie die Macht wol ſiehet / welche vom Feind über ſie kommen und ſie tödten will / und dennoch nicht kan. Denn der HErr ſtehet mitten zwiſchen den böſen Geiſtern und ihr. Sie ſiehet aber auch vor ſich das Meer der Bitterkeit und Trübſalen / oder der Verzweiffe-

lung /

lung/ und kan doch nicht zurücke weichen/ weil ſie die Feinde geſchickt ſiehet/ kan auch nicht vor ſich kommen. Denn die Furcht des Todes und mancherley ſchwere Trůbſalen/ die um ſie ſind/ machen/ daß ſie den Tod vor Augen hat. Da verzweiffelt die Seele an ſich ſelbſt/ und hat das Urtheil des Todes in ſich/ weil die Menge der Böſen ſie umringet. (a) Und wenn GOtt ſiehet/ daß die Seele mit Furcht und Tod umfangen iſt/ und daß der Feind bereit iſt/ ſie zu verſchlingen/ da ſchenckt er ihr eine kleine Hůlffe/ iſt langmůthig über die Seele/ und průfet ſie/ ob ſie im Glauben beſtehe/ oder ob ſie die Liebe zu ihm habe. Denn GOtt hat einen ſolchen Weg verordnet/ der zum Leben führet/ daß er voll Trůbſal und Angſt und vieler Prüfung ſey/ und bitterer Verſuchungen/ damit die Seele endlich von dar aus den überſchwenglichen Trůbſalen und augenſcheinlichen Todes-Aengſten ihm entgegen komme. Alsdenn zerbricht er mit ſtarcker Hand und hohen Arm/ durch die Erleuchtung des H. Geiſtes/ die Krafft der Finſterniß/ und die Seele gehet durch die furchtſamen Oerter hindurch/ wenn ſie das Meer der Finſterniß und des verzehrenden Feuers durchgangen und entflohen iſt.

[a] Von dieſen blutigen Kampff wider die Sünde ſiehe auch Hom. XXVI. n. 14. u. XXXII. 9. das VII. B. 9. C u. f.

14. Dieſes ſind die Geheimniſſe der Seelen/ welche wahrhafftig in einem Menſchen vorgehen/ der da Fleiß thut/ zur Verheiſſung des Lebens zu gelangen/ und aus dem Reich des Todes erlöſet iſt/ hingegen das Pfand von GOtt empfangen/ und des Heil. Geiſtes theilhafftig worden iſt. (a) Wenn nun die Seele aus ihren Feinden heraus geriſſen iſt/ und durch das bittere Meer in der Krafft GOttes hindurch gangen/ und ihre Feinde vor ihren Augen umkommen ſiehet/ welchen ſie zuvor gedienet hatte; ſo freuet ſie ſich hernach mit unausſprechlicher verherrlichter Freude/ wird von GOtt getröſtet und in dem HERRN befriediget. Alsdenn ſinget der Geiſt/ welchen er empfangen hat/ dem HERRN ein neu Lied auf der Paucke/ das iſt/ mit dem Leibe/ und der Harffe/ das iſt/ der Seele/ mit den vernünfftigen Sayten/ das iſt/ den geheimen Gedancken und dem Inſtrument der Göttlichen Gnade/ und alſo ſchicket ſie auch Chriſto ihre Lieder zu/ der ſie lebendig gemachet hat. Denn gleich wie der Athem durch die Pfeiffe gehet und einen Laut gibt: alſo ſinget und ſpielet der Heil. Geiſt durch die Heil. Menſchen/ die den Geiſt haben (b) und be=

(a) Siehe Hom. XLIX. n. 5. in der Anmerck.

(b) πνευματοφόροι, die den Geiſt tragen oder vielmehr von

betet zu GOtt in reinem Hertzen. Ehre ſey dem/ der die Seele aus der Dienſtbarkeit Pharaonis erlöſet hat/ und ihm einen eigenen Sitz bereitet/ ein Hauß und Wohnung/ eine reine Braut/ und ſie in das Reich des ewigen Lebens eingeführet/ da ſie noch in dieſer Welt iſt!

15. In dem Geſetz wurden unvernünfftige Thiere zum Opffer dargebracht / und wenn ſie nicht geſchlachtet wurden/ waren die Opffer nicht angenehm. Auch wenn jetzo die Sünde nicht erwürget wird/ ſo iſt das Opffer nicht wahrhafftig/ noch bey GOTT angenehm. Das Volck kam damahls nach Maram/ allwo bitter Waſſer war/ welches man nicht trincken konte. Da befahl GOtt/ ein Holtz abzuhauen und ins Waſſer zu werffen/ und da es alſo hineingeworffen wurde/ ward das Waſſer ſüſſe/und ward von der Bitterkeit verwandelt/ und dem Volck des HErrn nützlich und trinckbar gemacht. 2. B. Moſ. XV. 25. Alſo iſt auch die Seele verbittert worden/da ſie den Wein der Schlangen ausgetruncken/und ih-

von dem Geiſt getragen werden: wie der H. Ignatius ſich θεοφόρον einen GOttes-träger oder von GOtt getragenen zu nennen pflegte. Iſt eben das im rechten Verſtand ſchrifftmäßige Wort der Geiſt-Treiber/ aus Rom. IIX. 14. Gal. V. 18. Siehe die gantze erſte Hom. u. Hom. XXX, 9.

ihrer bitteren Natur ähnlich und zur Sünderin worden iſt. Darum wirfft GOtt das Holtz des Lebens in dieſen bitteren Brunnen des Hertzens/ und wird nach dieſer Bitterkeit ſüſſe/da ſie verändert und mit dem Geiſt Chriſti vermenget wird. Und wenn ſie alſo nützlich worden iſt/ ſo begibt ſie ſich zu dem Dienſt ihres HERRN. Denn ſie wird ein Geiſt/ der da Fleiſch trägt. (a) Ehre ſey dem/ der die Bitterkeit in die Süßigkeit und Gütigkeit des Geiſtes verwandelt hat! Wehe aber dem/ in welchen nicht das Holtz des Lebens verſencket iſt! Denn er kan keine gute Verwandlung erlangen.

16. Der Stab Moſis hatte zweyerley Bilder: Denn den Feinden kam er als eine Schlange entgegen/ ſtach und tödtete ſie: Den Iſraeliten aber war er ſtatt eines Stabes/ darauf ſie ſich ſteuerten. Alſo iſt auch das wahre Holtz des Creutzes/ welches iſt Chriſtus/ den Feinden zwar ein Tod/ nehmlich den böſen Geiſtern: aber unſeren Seelen iſt er ein unbetrüglicher Stab und Stütze und das Leben/ auf welchen ſie ruhen. Denn

(a) Σαρκοφόρον nehmlich das neue himliſche Fleiſch/ von der reinen Menſchheit Chriſti/ deſſen Fleiſch und Blut ſie ſtets geneußt und alſo das wahre Leben hat/ und wächſt nach ſeinem Maaß/ bis zur göttl. Gröſſe. Sie wird Fleiſch von ſeinem Fleiſch. Epheſ. V. 30. Rom. XII. 5. Siehe Hom. II. 4. IV. 10. XI. 0. XV. 3. u. 30.

Denn das vorige iſt ein Vorbild und Schatten geweſen dieſer wahrhafftigen Dinge. Denn der alte Dienſt iſt ein Schatte und Bild des jetzigen Dienſtes. Und die Beſchneidung und die Hütte/ und die Lade/das Krůglein/Manna/Prieſterthum/ Brandopffer/ das Waſchen/ und mit einem Worte/was bey den Iſraeliten geſchach/und in dem Geſetz Moſis oder in den Propheten/das iſt alles um einer ſolchen Seelen willen geſchehen/ welche nach dem Ebenbild GOttes geſchaffen war/ und unter das Reich der bitteren Finſterniß gefallen geweſen.

17. Denn mit dieſer hat GOtt wollen Gemeinſchafft haben/und ſie ihm zur Braut des Kőniges vertrauet/ und dieſe reiniget er von dem Unflath und Irrthůmern / und wåſchet ſie von der Schwårtze und ſchåndlichen Weſen/ machet ſie aus dem Tode lebendig/ heilet ſie von den Wunden / uud machet Friede / indem er ihre Feindſchafft ausſőhnet. Denn da ſie ein Geſchőpff war/ iſt ſie doch dem Sohn des Kőniges zur Braut vertrauet worden/ und GOTT nimt ſie durch ſeine eigene Macht auf/ da er ſie allmåhlich veråndert/ bis er ſie wachſend mache durch ſeinen eigenen Wachsthum. Denn er bringet ſie zu einem unendlichen und unermeßlichen Wachsthum/biß ſie eine untadeliche und ihm anſtåndige Braut wird. Denn erſtlich zeuget er

ſie in ſich ſelbſt/ und machet ſie wachſen durch ſich ſelbſt/ bis ſie das vollkommene Maas ſeiner Liebe empfängt. Denn da er ein vollkommener Bräutigam iſt/ſo nimt er ſie als eine vollkommene Braut zur heiligen/geheimen und unbefleckten Gemeinſchafft der Hochzeit. Und alsdenn regieret ſie mit ihm in unendliche Ewigkeit. Amen!

Die 48. Rede.

Von dem vollkommenen Glauben an GOTT.

I.

ALs der HErr ſeine Jünger im Evangelio zu einem vollkommenen Glauben anführen wolte/ ſprach er: Wer im Geringen untreu iſt/ der iſt auch im Groſſen untreu: und wer im Geringen treu iſt/ der iſt auch im Groſſen treu. Luc. XVI. 10. Was iſt das Geringe und das Groſſe? Das Geringe ſind die Verheiſſungen dieſer Welt/welche er verheiſſen hat zu geben denen/ die ihm glauben/als Speiſe/ Kleider/ und die übrige Erqvickung des Leibes/ als Geſundheit und dergleichen/ da er befohlen hat/ darum durchaus nicht zu ſorgen/ ſondern im Vertrauen auf ihn zu hoffen/ weil der HERR ein Verſorger aller derer iſt/ die zu ihm flie-

fliehen. Das groſſe aber ſind die Gaben/ des ewigen und unvergånglichen Lebens/ die er verheiſſen hat den Glåubigen zu geben/ die da unaufhörlich darum ſorgen und bitten/ weil er es alſo befohlen hat. Ja aber/ ſpricht er/ ſuchet zu erſt das Reich GOttes/ und ſeine Gerechtigkeit/ ſo wird euch dieſes alles hinzu gethan werden. Matth. VI. 33. Auf daß ein jeder an dieſen zeitlichen und geringen Dingen geprůfet werde/ ob er GOtt glaube/ weil er verheiſſen hat/ es darzu reichen/ da wir ohne Sorge darum ſeyn/ und allein vor die ewige kůnfftige Dinge bekůmmert leben.

2. Alsdenn nun iſt es offenbahr/ daß einer in dem Unvergånglichen treu iſt/ und wahrhafftig die ewigen Gůter ſuchet/ wenn er in den jetzt erwehnten Dingen den geſunden Glauben bewahret. Denn ein jeder/ der dem Wort der Wahrheit gehorſam wird/ muß ſich ſelbſt průfen und unterſuchen/ oder von geiſtlichen Månnern geprůfet und unterſuchet werden/ wie er treu worden ſey/ und ſich GOTT übergeben habe/ ob es wahrhafftig wircklich geſchehen nach ſeinem Worte/ oder ob er nach einer Meynung der Gerechtigkeit und des Glaubens ſich einbilde/ er ſey getreu. Denn ein jeder wird geprůfet und überzeuget/ ob er im Geringen treu ſey. (ich rede von zeitlichen Dingen) Höre aber/ wie es geſche-

he.

he. Du ſprichſt: ich glaube/ daß ich des Reiches werde würdig werden/ und daß ich ein Kind GOttes werde/ da ich von neuen gebohren worden ein Mit-Erbe Chriſti/ und daß ich gantze Ewigkeiten (a) mit ihm herrſchen werde/ und in unausſprechlichen Lichte mich erqvicken/ und/ wie GOtt/ allerdings in unendliche und unzehliche Ewigkeiten ſeyn werde. Ja/ ſprichſt du/ deßwegen habe ich die Welt verlaſſen/ und mich dem HErrn ergeben.

3. Prüfe dich aber/ ob dich nicht die irrdiſchen Sorgen noch halten/ und ein groſſer Kummer vor die Nahrung und Kleidung des Leibes/ und vor ſeine andere Verſorgung und Erqvickung bey dir ſey/ als wenn du aus deiner Macht geſchickt ſeyſt und dich verſorgen wolteſt: davon dir doch befohlen iſt/ daß du allerdings nicht vor dich ſorgen ſollſt. Denn wenn du das Unſterbliche/ Ewige/ Bleibende und Unvergängliche (b) glaubeſt

(a) Siehe oben p. 14. von dieſer Redens-Art/ die auch in dem Grund-Text der Heil. Schrifft ſtets vorkomt/ da ſie viele Ewigkeiten benennet/ it. Ewigkeiten der Ewigkeiten/ deren eine jede nicht die gantze unermeßliche Weite der Ewigkeit bedeutet/ ſondern nur einen gewiſſen Verlauff oder Streich derſelben/ wie die Wunder GOttes nacheinander auſſer der Zeit in der ewigen Welt eröffnet und ausgewircket werden.

(b) ἄφθαρτα oder wie andere leſen ἄφθονα ſolche Herrlichkeit/ die keinen Neid unterworffen iſt. Offenb. XXI. 4. Wer noch ſeinen Bruder über geiſtl. Gaben oder gröſ-

beſt zu erlangen: Wie vielmehr muſt du glauben von dieſen vergänglichen und irrdiſchen / welches ja GOtt auch denen Gottloſen gegeben hat / ingleichen den Thieren und Vögeln / daß der HErr dirs darreichen werde. Gleich wie er auch befohlen hat / durchaus nicht darum zu ſorgen / wenn er ſpricht: Sorget nicht / was ihr eſſen oder trincken oder anziehen werdet. Denn nach dieſen allen trachten die Heyden. Matth. VI. 32. Wenn du aber davor noch ſorgeſt / und dich nicht gäntzlich ſeinem Wort anvertrauet haſt / ſo wiſſe / das du noch nicht der ewigen Güter / welche ſind das Reich der Himmel / geglaubet haſt / zu empfahen / und daß du dir nur einbildeſt / du glaubeſt es / da du doch in dem Kleinen und vergänglichen untreu erfunden wirſt. Und wie der Leib wichtiger iſt / denn die Kleidung / alſo iſt die Seele auch mehr werth als der Leib. Matth. VI 25. Glaubeſt du nun / daß deine Seele durch CHriſtum geheilet wird von den ewigen Wunden / die kein Menſch heilen kan / nehmlich von den ſchändlichen Lüſten / weßwegen der HErr auch kommen iſt / daß er nun die Seelen der Glaubigen von den unheilbahren Lüſten heilete / und von dem Auſſatz der Sünden und Boßheit reinigte / als der einige wahre Artzt und Helffer.

4. Du

größerer Gnade neidet / der hat noch nichts von jener Herrligkeit geſchmecket / geſchweige ſie erlanget.

4. Du ſprichſt aber: Ich glaube allerdings: denn darauff beſtehe ich und eine ſolche Hoffnung habe ich. So ſiehe nun/ nachdem du dich ſelbſt unterſuchet haſt/ daß dich nicht die fleiſchlichen Leiden zu irrdiſchen Aertzten führen/ als wenn CHriſtus/ den du geglaubet haſt/ dich nicht heilen könte. (a) Siehe/ wie du dich ſelbſt betreugſt/ daß du meineſt/ du glaubeſt/ da du nicht einmal glaubeſt/ wie du ſollſt/ aus der Warheit. Denn wenn du geglaubet hätteſt/ daß die ewigen und unheilbahren Wunden der unſterblichen Seelen und die böſen Lüſte von CHriſto geheilet werden würden/ ſo hätteſt du ihm auch geglaubet/ der da zu heilen mächtig genug iſt/ daß er die zeitlichen Beſchwerungen und Kranckheiten des Leibes heilen könte/ und wäreſt dahero zu ihm allein geflohen/ und den Dienſt und Fleiß der Aertzte überſehen. Denn derjenige hat auch die Seele erſchaffen/ der den Leib gemacht hat/ und derjene die unſterblich iſt/ heilet/ der kan auch den Leib von ſeinen zeitlichen Gebrechen und Kranckheiten heilen.

5. Du wirſt mir aber ſagen: GOtt hat dem

(a) Dieſes alles wird noch immer von den Ungläubigen verworffen an denen/ die GOtt zu ſolchen Grad des Glaubens ſtärcket: Und zwar unter dem ſubtilſten Vorwand/ man würde GOtt alſo verſuchen/ es wäre ein Eigen-

dem Leib zur Artzney gegeben die Kräuter der Erden/ die Artzneyen und die Hülffe der Aertzte zu der Heilung des Leibes verordnet/ daß der irrdiſche Leib ſollte gepfleget werden von allerhand irrdiſchen Arten. Dieſes bekenne ich auch gargerne / daß es ſo ſey. Aber gieb Achtung/ ſo wirſt du die Art erkennen/ welchen dieſes gegeben ſey / und welchen es GOtt verordnet habe / nach ſeiner groſſen und unendlichen Leutſeeligkeit und Güte. Da der Menſch von dem Gebot abfiel/ das er empfangen hatte / und unter das Urtheil des Zorns geriethe/ dahero auch aus der Wolluſt des Paradiſes in dieſe Welt verſtoſſen wurde/ als in ein Gefängniß und Zucht-Hauß/ dabey unter die Macht der Finſterniß kam: So iſt er weiter als ungläubig unter die Leidenſchafften und Kranckheiten des Leibes verfallen da er zuvor ohne Leiden und ohne Schwachheit war. Da iſt nun gewiß / daß alle / die von ihm gebohren ſind/ eben unter ſolch Leiden gerathen.

6. Darum hat nun GOtt aus groſſer Güte denen Schwachen und Unglaubigen dieſes ver-

gensinn / Verachtung der Mittel und Gaben GOttes u. ſ. w. welche Vernunfft-Gründe hier wol umgeſtoſſen werden / wie auch in der letzten Homilie. Wer die Weißheit ſuchet/ der findet bey ihr Brodt / Artzney / Leben und Seegen ewiglich: Wovon in Sprüchw. 8. Cap. B. Weißh. 6, 7; 8. u. 9. Sirach 1. 6. 16. u. 24. zu leſen.

verordnet / weil er das ſündige Geſchlecht der Menſchen nicht gantz ausrotten wolte: Sondern hat zur Erqvickung / Heilung und Verſorgung des Leibes denen Menſchen dieſer Welt die Artzeney gegeben / wie auch allen / die drauſſen ſind / das iſt / denen Heyden. Und dieſen hat er vergönnet / ſolches zu brauchen / welche ſich GOtt ſelbſt noch nicht gäntzlich anvertrauen konten. Du aber / der du in der Einſamkeit lebeſt / und zu Chriſto kommen biſt / und ein Kind GOttes und von oben aus dem Geiſt wiedergebohren ſeyn wilſt / auch höhere und gröſſere Verheiſſungen erwarteſt / als der erſte Menſch / der doch nichts leiden durffte / nehmlich das Wolgefallen der Zukunfft des HErrn / der du biſt ein Fremdling in der Welt worden: muſt nun auch einen gantz neuen Glauben / Sinn und Wandel haben / als alle andere Menſchen dieſer Welt. Ehre ſey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 49. Rede.

Daß es nicht genug ſey / wenn man die Lüſte dieſer Welt verlaſſen hat / wenn man nicht auch die Seligkeit jener Welt erlanget.

I. Wenn

I.

WEnn einer das Seinige verläßt / und dieſer Welt abſaget / ſich von den Wollüſten dieſes Lebens enthält / wie auch von den Gütern / Vater und Mutter um des HErrn willen / ſich ſelbſt creutziget / arm / fremd und dürfftig wird: (a) gleichwol aber an ſtatt der weltlichen Erqvickung nicht die Göttliche Ruhe in ſich findet / und an ſtatt der zeitlichen Ergetzung die Freude des Geiſtes in ſeinem Hertzen nicht empfindet / und an ſtatt der vergänglichen Kleider die Kleider des Göttlichen Lichts an dem inneren Menſchen nicht anziehet und an ſtatt der vorigen fleiſchlichen Gemeinſchafft nicht die him̃liſche Gemeinſchafft in ſeiner Seelen mit groſſer Gewißheit erkennet / und an ſtatt der ſcheinbaren Freude dieſer Welt die Freude des Geiſtes nicht inwendig hat / und den Troſt der him̃liſchen Gnade / auch die Göttliche Sättigung nicht in ſeine Seele bekom̃t / daß ihm die Herrligkeit GOttes erſcheine / wie geſchrieben ſtehet. (b) Und in Summa: wenn er an ſtatt dieſer zeitlichen Erqvickung die unvergängliche erwünſchte Erqvickung in ſeiner Seelen jetzt nicht beſitzet; Der iſt ein tummes Saltz worden. Der iſt elender als alle Menſchen / der iſt nicht allein der gegenwärti-

(a) Siehe die XVII. Hom. n. 15. u. das Buch von Bewahrung des Hertzens C. 1.

(b) Eſai. XL. 5. bey den 70. Dolmetſch.

gen Dinge beraubet/ ſondern geneußt auch die Göttlichen nicht. Er hat die Göttlichen Geheimniſſe durch die Wirckung des Geiſtes in ſeinem inneren Menſchen nicht erkannt.

2. Denn eben deßwegen wird man fremde in der Welt/ daß ſeine Seele mit ihrem Sinn zu einer andern Welt und Zeit komme/ wie der Apoſtel ſagt: Unſer Bürger-Recht iſt in den Himeln. Philip. III. 20. Und abermahl: Da wir auf der Erden wandeln/ ſtreiten wir nicht nach dem Fleiſch. 2. Cor. X. 3. Wer nun dieſer Welt entſaget hat/ der muß feſtiglich glauben/ daß er von nun an mit ſeinem Sinn in eine andere Welt durch den Geiſt übergehen müſſe/ und daſelbſt wandeln und ſich erqvicken/ und die geiſtliche Güter genieſſen/ und daß der innere Menſch müſſe aus dem Geiſt gebohren werden/ wie der HErr geſaget hat: Wer an mich glaubet/ der iſt aus dem Tod in das Leben hinüber gegangen. Joh. V. 24. Denn es iſt noch ein anderer Tod auſſer dieſen ſichtbaren: weil die Schrifft ſaget: Die in Wollüſten lebet/ iſt lebendig todt 1. Tim. V. 6. Und: Laſſet die Todten ihre Todten begraben/ Luc. IX. 60. Die Todten werden dich/ HErr nicht loben/ ſondern wir/ die wir leben/ werden dich preiſen. Pſ. CXV. 17.

3. Denn wie die Sonne/ wenn ſie über die gan-

gantze Erde aufgehet/ alsdenn gantz auf der Erden iſt. Wenn ſie aber gegen Untergang eilet/ alle ihre Strahlen zuſammen ſam̃let/ und ſich gleichſam in ihr Haus begibt: Alſo wenn eine Seele nicht von oben herab aus dem Geiſt wiedergebohren iſt/ ſo iſt ſie mit ihren Gedancken und in ihren Sinn gantz auf der Erden/ und breitet ſich bis an ihre Enden aus. Wenn ſie aber würdig wird/ die him̃liſche Geburth und Gemeinſchafft des Geiſtes zu erlangen/ ſo ſam̃let ſie alle ihre Gedancken zuſammen/ und hat ſie bey ſich/ ghet hinein zu dem HERRN/ in die Wohnung vom Himmel/ die nicht mit Händen gemachet iſt/ und alle ihre Gedancken werden him̃liſch/ rein und heilig/ da ſie in die Göttliche Lufft ſich begeben. Denn da die Seele aus dem Kercker der Finſterniß heraus geriſſen iſt/ von dem böſen Fürſten dem Geiſt dieſer Welt/ ſo findet ſie reine und Göttliche Gedancken/ weil es GOTT gefällt/ den Menſchen Göttlicher Natur theilhafftig zu machen.

4. Wenn du dich nun aller der Dinge entäuſerſt/ die in der Welt ſind/ und in deinem Gebeth beharreſt/ ſo wirſt du dieſe Arbeit vielmehr voller Ruhe zu ſeyn achten/ und wirſt dieſe kleine Trübſal und Arbeit voller Freude und Ruhe finden. (a)

(a) Mercke; das Stille ſeyn/ Warten und Umgehen mit dem

Denn was wåre es auch/ wenn dein Leib und deine Seele allezeit in ihrem Leben um ſolcher Gůter willen abgemattet wůrden? O der unausſprechlichen Barmhertzigkeit GOttes/ daß er ſich denen umſonſt ſchencket/ die an ihn glauben! Daß ſie GOTT nach kurtzer Zeit zum Erbe erlangen/ und er in dem Leibe des Menſchen wohne und daß der HErr den Menſchen zu einer ſchönen Wohnung habe. Denn wie GOtt Himmel und Erden erſchaffen hat/ daß ſie der Menſch bewohnen ſoll. Alſo hat er auch des Menſchen Leib und Seele erſchaffen zu ſeiner eigenen Wohnung/ daß er daſelbſt wohne und ruhe/ als in ſeinem eigenen Hauſe/ dem Leibe/ da er die geliebte Seele zu einer ſchönen Braut hat/ die nach ſeinem Ebenbild gemacht iſt. Denn der Apoſtel ſpricht: Ich habe euch vertrauet einem Manne/ daß ich Chriſto eine reine Jungfrau darbråchte. 2. Cor. XI. 2. Und abermahl: Deſſen Behauſung ſind wir. Ebr. III. 6. Denn wie ein Mann

in

dem HErrn ſcheinet der Vernunfft Můßiggang zu ſeyn/ und iſt doch die ſchwereſte Arbeit; (orare eſt difficilius, qvam arare) Wiederum Kåmpffen und Beten ſcheint dem Fleiſch Verdruß und Elend zu ſeyn/ und iſt doch die ſeligſte Ruhe. Darum kehre dich an der Welt und Vernunfft Urtheil nicht/ ſondern was du noch lebeſt/ das lebe im Glauben des Sohnes GOttes! Siehe oben Hom. XLV. n. 3. u. XI. n. 1. u. das II. B. 29. C.

in ſeinem Hauſe mit Fleiß allerley Güter zuſammen ſamlet: alſo leget der HErr in ſeinem Hauſe/ der Seelen und dem Leibe bey und ſammlet den himliſchen Reichthum des Geiſtes.

5. In übrigen haben weder die Weiſen mit ihrer Weißheit/ noch die verſtändigen mit ihrem Verſtand das ſubtile Weſen der Seele begreiffen können/ oder von ihr reden/ wie ſie beſchaffen iſt/ wo es nicht durch den H. Geiſt offenbahret wird/ daß die genaue Erkäntniß und Erfahrung von der Seelen bekandt ſey. (a) Hier aber betrachte mit Unterſcheid/ höre und mercke/ wie es beſchaffen ſey. Er iſt GOtt/ und ſie iſt nicht GOtt: Er iſt der HErr/ ſie die Magd: Er iſt der Schöpfer/ ſie das Geſchöpff: Er iſt der Werckmeiſter/ ſie das Werck: Nichts hat ſeine Natur mit ihrer gemein. Sondern wegen ſeiner unendlichen unausſprechlichen und unbegrefflichen Liebe und Barmhertzigkeit hat er an dieſem vernünfftigen Geſchöpff Gefallen gehabt/ in dieſem köſtlichen und vortrefflichen Wercke zu wohnen/ wie die

[a] Dieſem nach wartet auch eine GOTT ſuchende Seele nicht erſt auf den Ausſpruch ſolcher Weiſen/ſondern bittet den Vater ſelbſt und den H. Geiſt auf ſeine Verheiſſungen Joh. XIV. 17. 26. XV. 26. XVI. 13. Luc. XI. 13. Und ſo denn erfähret ſie/ daß GOTT allein wahrhafftig iſt/ und empfängt dieſe Salbung/ und wird von GOTT gelehrt Joh. VI. 45. 1. Joh. II. 22. 27.

Schrifft ſagt: Daß ihr ein Erſtling ſeiner Creaturen ſeyd / Jacob. I. 18. zu ſeiner Weißheit und Gemeinſchafft / zu ſeiner eigenen Wohnung / zu ſeiner eigenen und reinen Braut.

6. Da uns nun ſolche Güter bevorſtehen / und ſolche Verheiſſungen geſchehen ſind / und der HErr uns ein ſolches Wolgefallen erwieſen hat; So laſſet uns / O ihr Kinder / nicht nachläſſig oder träge ſeyn / zu dem ewigen Leben zu gelangen / und uns dem Wolgefallen des HErrn gantz und gar zu übergeben. Alſo laſſet uns den HErrn bitten / daß er uns durch ſeine eigene Krafft ſeiner Gottheit erlöſe aus dem Gefängniß der Finſterniß der ſchändlichen Lüſte / und daß er ſein eigen Ebenbild und ſein Gemüthe ihm zu eigen erleuchte / und die Seele rein und ſeelig mache / damit wir alſo wurdig werden der Gemeinſchafft des Geiſtes / und loben den Vater und den Sohn und den Heil. Geiſt in die Ewigkeiten! Amen.

Die 50. Rede.

Daß GOtt durch ſeine Heiligen und Creaturen Wunder thue.

I.

WEr war es / der die Pforten der Himmel zuſchloß? Elias: Oder war es GOtt in

in ihm / der auch dem Regen gebot? 1. B. Köng. XVII. 1. Ich halte davor / daß der HErr des Himmels ſelbſt in ſeinem Hertzen geweſen ſey / und daß das Wort GOttes durch ſeine Zunge verbothen habe / daß kein Regen auf Erden kommen ſollte / und da er abermahl ſprach / da wurden die Pforten der Himmel aufgethan / und der Regen kam herab. 1. B. Köng. XIIX. 44. Alſo warff Moſes den Stab hin / und er ward zur Schlangen: 2. B. Moſ. VII. 10. Er nahm Rus aus dem Ofen / und ſtreuete es aus / da wurden Drüſen: Und wiederum gebot er / da wurden Fröſche nnd Ungezieffer. 2. B. Moſ. IIX. 17. Konte denn dieſes die menſchliche Natur ausrichten? Er ſprach zu dem Meer und es theilte ſich entzwey / zu dem Fluß / und er war in Blut verwandelt. 2. B. Moſ. XIV. 16. 24. Nun iſt aber offenbahr / daß die himmliſche Krafft in ſeinem Hertzen gewohnet / und dieſe Zeichen durch Moſen gethan hat.

2. Wie hätte David ohne Waffen mit einem ſolchen Rieſen ſich in Streit einlaſſen können; Und da er den Stein wider den Unbeſchnittenen warff / da regierte die Hand GOttes den Stein: Auch die göttliche Krafft tödtete ihn / und verſchaffte Sieg. 1 Sam. XVII. 49. Denn David vermochte dieſes nicht / der am Leibe ſo ſchwach war. Als JEſus Nave wider Jericho

zog/ belagerte er ſie ſieben Tage lang/ und konte nichts ausrichten nach ſeiner Natur. Da aber GOtt Befehl gab/ fielen die Mauren von ſich ſelber um. Joſ. VI. 29. Und als er in das Land der Verheiſſung zog/ ſprach der HErr zu ihm: Zeuch aus in den Streit. Joſua antwortet: So wahr der HErr lebet/ ich will nicht ausziehen ohne dich. Joſ. X. 13. Und wer war es der der Sonnen gebot/ noch zwo Stunden ſtill zu ſtehen/ da der Streit währete? War es allein ſeine Natur oder die Krafft/ die mit ihm war? Als auch Moſes mit dem Amaleck ſtreiten muſte/ ſo ſiegete er über Amaleck/ wenn er ſeine Hände zu GOTT ausſtreckte: Wenn er aber ſeine Hände ſincken ließ/ ſo überwand Amalek. 2. B. Moſ. XVII. 11.

3. Du aber/ der du dieſes höreſt/ daß es geſchehen ſey/ laß dein Gemüth nicht weit ausſchweiffen; Sondern weil dieſe ein Schatte und Vorbild der wahrhafftigen Dinge waren/ ſo ziehe es auf dich. Denn wenn du die Hände deines Gemüths und deine Gedancken gen Himmel ausſtrecken wirſt/ und dem HERRN anzuhangen begehreſt/ ſo wird der Satan deinen Gedancken unterlegen ſeyn müſſen. Und wie die Mauren Jericho durch Göttliche Gewalt fielen/ alſo fallen nun auch die Mauren der Boßheit um/ die dein Gemüth aufhalten/ und die Städte des Satans/

tans/ und deine Feinde werden durch die Krafft GOttes vertilget. So gar war die Krafft GOttes auch im Schatten unaufhörlich mit dem Gerechten/ da ſie offenbahre Wunder that/ und inwendig wohnte in ihnen die Göttliche Gnade. Eben alſo wirckete ſie auch in den Propheten/und der Geiſt verrichtete ſeinen Dienſt in ihren Seelen/ daß ſie weiſſageten / und von groſſen Dingen redeten zu der Welt/ wenn es noth war. Denn ſie redeten nicht allezeit/ ſondern wenn der Geiſt in ihnen wolte: aber die Krafft war allezeit bey ihnen.

4. Wenn nun der H. Geiſt ſo reichlich über den Schatten ausgegoſſen iſt / wie viel mehr auf den neuen Bund/ (a) auf das Creutz und die Zukunfft Chriſti / allwo die Ausgieſſung und die Trunckenmachung des Geiſtes geſchehen iſt? Denn er ſpricht: Jch will von meinem Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Joel. II. 28. Ap. Geſchicht II. 16 17. 20. Das iſts/ was der HErr ſelber geſaget hat: Jch werde bey euch ſeyn bis an die Vollendung der Welt/ Matth. XXIIX. 20. Denn wer da ſuchet/ der findet. Denn ſo ihr/ ſpricht er / die ihr arg ſeyd/ könnet euren Kindern gute Gaben geben/ wie

[a] Siehe von dem reichen Maaß der Gnaden im Neuen Teſtament in der Abbildung der Erſten Chriſten das I. Buch. 5. C.

viemehr wird euer himliſcher Vater den Heiligen Geiſt geben denen/ die ihn bitten. Matth. VII. 11. Und zwar mit groſſer Krafft und Gewißheit/ nach des Apoſtels Worten. Coloſſ. I. 5. Solches findet man nun in groſſer Maaß/ Zeit und Arbeit/ Gedult und Liebe zu ihm/ wenn die ſinnlichen Werckzeuge der Seelen geůbet werden/ wie geſaget iſt / durch Bőſes und Gutes/ nehmlich durch allerhand Anſchlåge und Anlåuffe/ und mancherley Umſtånde und Nachſtellungen der Sůnden. Ebr. V. 14. (a) Ingleichen auch durch unterſchiedliche Gnaden-Gaben und allerhand Hůlffe der Wirckung und Krafft des Geiſtes.

5. Denn wer die Wunden der Sůnden kennet/ die durch die Lůſte den innern Menſchen verunreinigen/ und darinne nicht die Hůlffe des Heiligen Geiſtes zugleich weiß/ der durch die Wahrheit ihre Schwachheit mächtig machet / und die Seele in der Freude des Hertzens erneuert: Ein ſol

(a) Diß iſt die eintzige wahre Theologia oder GOttes gelehrtheit/ auſſer welcher alle Schul-Weißheit meiſt leer Geſchwätz/ und Aufblehen/ Heucheley und Verfůhrung iſt/ wie auch alles Predigen/ das GOTT ſelbſt nicht wircket. Alſo daß man ſich auſſer ſolcher Ubung vergeblich Lehrer zu ſeyn unterwindet. Jacob. III. 1. Wer den Feind nicht genau kennet und ſelbſt ůberwunden hat/ kan andere nicht wieder ihn anfůhren oder unterhalten. Siehe. n. 5. und im VI. Buch 13. C.

ſolcher gehet ohne Verſtand einher/ und kennet die unterſchiedliche Austheilung der Gnade nnd des Friedens nicht. Wiederum/ wer von dem HErrn Hůlffe erlanget/ und ſich in Geiſtlicher Freude befindet/ wie auch in him̃liſchen Gaben/ der wird unwiſſend betrogen/ wenn er meinet/ die Sůnde ſey ihm nicht nahe/ indem er die unvermerckte Liſt der Boßheit nicht kennet/ und nichts weiß von dem Wachsthum der Kindheit/ welcher Stůck-weiſe geſchiehet/ noch von der Vollkommenheit in Chriſto/ welche durch die Handreichung des Heiligen und Göttlichen Geiſtes erlanget wird. Laſſet uns dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiſt die Ehre geben in Ewigkeit! Amen.

Ende der 50. Reden.

Nach-Rede
Uber dieſe Homilien.

Lieber Leſer/

HAlte allhier ein wenig inne und gehe ſtracks in dein Hertz/ nachdem du dich in dieſen Zeugniſſen umgeſchauet haſt: Sey ſtille und mercke was ſich in deinem Inwendigen rege; Dorten ſchalt der HErr JEſus ſeiner Jünger Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit/ daß ſie nicht geglaubet hatten/ denen die ihn geſehen hatten auferſtanden. Marc. XVI. 14. Prüfe dich alſo auch hier genau/ wie es um deinen Glauben/ Vorſatz und Willen ietzo in dir ſtehe.

Siehe/ dieſe obgeſetzte Reden ſind nichts anders als eine Menge gewaltiger Zeugniſſe (Ebr. XI. 1.) eines von GOtt erwehlten theuren Mannes/ welcher CHriſtum den HErrn warhafftig in ſich ſelbſt geiſtlich aufferſtanden geſehen. Es zeuget der Geiſt/ der durch ihn geredet/ daß der HErr in ihm würcklich gewurtzelt und gegründet/ zur Geſtalt gekommen/ ihn ſeines Fleiſches und Bluthes/ ja Göttlicher Natur theilhafftig gemachet/ und alſo nach der Gemeinſchafft ſeiner Leiden und

der

der Aehnligkeit ſeines Todes auch ſeiner Aufferſtehung gleich zu ſeyn verordnet habe. Eph. III. 17. IV. 1. 13. V. 30. Gal. IV. 19.)

Findeſt du nun in dir einige oder auch wol ſehr groſſe Härtigkeit uñ Trägheit des Hertzens/ zu glauben alle dem/ was durch dieſen Zeugen JEſu geredet iſt von dem groſſen Geheimniß / Chriſto in uns/ (Coloſſ. I. 27.) von ſeiner überſchwenglichen Allmacht / Weißheit und Liebe in ſeinen Heiligen/ von der daran hangenden möglichen Uberwindung der Sünden / und aller Feinde / von dem nöthigen Kampff biß aufs Blut / und der Verlaſſung aller Dinge/ auch des eigenen Lebens u. ſ. w.

Findeſtu/ ſage ich / in dir einen Eckel und Verdruß an ſolchen Zeugniſſen / hingegen eine Begierde denſelben zu widerſprechen; So wiſſe / daß der HErr durch ſeinen Geiſt in deinem Hertzen ſolchen Unglauben ernſtlich ſchelten und verdammen werde. Ja du magſt wol dieſen Augenblick / wenn du ein ſolcher biſt/ dergleichen Beſtraffung in dir vernehmen: Und ob du auch ſeinen Geiſt dämpffeteſt / ſo dencke nur/ daß auff den Tag/ da GOtt das Verborgene der Hertzen richten wird/ auch dieſes ans Licht bringen und durch das Licht straffen werde.

Hat aber iemand das Siegel des lebendigen GOttes durch ſeinen Geiſt empfangen von dieſen Warheiten / der wird ſonſt wie allezeit / alſo auch hierbey gleichſam ein gebährendes Ringen / Beſtreben und Kåmpfen in ſich haben / aus Verlangen / das Weſen der Güter ſelbſt / wie es hier beſchrieben iſt / zu beſitzen. Denn eine von Chriſto ſelbſt ergriffene Seele weiß wol / daß weder ihr Leſen und hören / noch eigen lauffen und wircken / noch auch Opfer und Gaben vollkommen machen können nach dem Gewiſſen die / ſo damit umgehen; Ob ſie gleich eine Handleitung zu einem beſſeren / nehmlich zu einem Himmliſchen ſeyn mögen.

Deßwegen beruhet ſie nicht auf jenem Stückwerck / und betreugt ſich nicht / wie andere / mit dem thörichten Wahn / als wäre es ſchon genug / wenn ſie dieſes alles geleſen / vor wahr erkant und nachzureden geſchickt ſey. Sondern ſie muß auch neben der Erkäntniß alle Erfahrung haben / und darinne vollkommen werden / wie ihr himmliſcher Vater vollkommen iſt: Wozu ſie prüfen lernet / nicht nur was gut / ſondern auch was das beſte ſey.

Hiezu lerne nun / lieber Leſer / deine

Vernunfft fein unter das Creutz Chriſti und unter die thörichte Predigt deſſelben bringen / laß das träge Laſt-Thier den alten Adam unten am Berge GOttes ſtehen: Du aber nimm das Creutz JEſu getroſt auf dich / ſteig hinauff zu GOtt mit Bitten und Flehen im Geiſt / und wache dazu mit allem Anhalten bey den liſtigen Anläuffen des Teuffels. Bleibe in deinem Vorhaben beſtändig auf dieſem Wege / welches ſeyn muß / daß du mit Abraham auch deinen erſten Sohn / den du lieb haſt / nehmlich deine Eigen-Liebe / GOtte friſch aufopfern wolleſt im Gehorſam des Glaubens / durch die Verläugnung deiner ſelbſt. Hierinnen übe dich ſtets nach der Regel / darein wir einmal kommen ſeyn / welches iſt die Neue Schöpffung / ſo GOtt in uns anfangen will / wo wir ihm getreu ſeyn Gal. VI. 15. 16.

Laſſe dir von keiner Creatur / viel weniger von deinem eigenen verführiſchen Hertzen die Liebe / Macht und Weißheit deines erhöheten Heylandes einſchräncken / oder dir Ziel ſetzen / wie weit er in dir ſein Werck vollenden ſolle oder könne / das ihm der Vater in dir übergeben hat. Du kanſt nicht ſo viel verſtehen oder von ihm bitten / er kan überſchwenglich mehr thun.

Sein

Sein Liebes-Vorſatz über deine Seligkeit iſt unermeßlich/ und je mehr du wirſt bittende nehmen/ je mehr wirſt du noch vor dir übrig ſehen. Nichts fordert er hierbey/ als deinen leidſamen Gehorſam im Glauben/ uñ daß du deine Zeit mit ſtetigen Eſſen und Trincken an ſeiner Himl. Tafel hier und dort zubringeſt. Nachdem du dazu in wahrer Bekehrung geſchicht gemachet biſt/ thuſt du ihm den gröſten Gefallen/ ſo du nur viel forderſt und viel braucheſt. Deñ alſo gibſt du ihm die Ehre/ wie Abraham/ und hälteſt dich an ihn und liebeſt ihn / als ſäheſt du ihn ob du ihn wol nicht ſieheſt.

Darum ſollteſtu keinen Gedancken in dir aufkomen laſſen/ als wäre dieſer oder jener Grad der Heiligkeit und Weißheit nicht verheiſſen noch zu erreichen. Paulus vermag alles / durch den der ihn mächtig machet/ welcher iſt CHriſtus. Und ſo ſollen wir ſeine Nachfolger ſeyn/ gleich wie er Chriſti. Alſo ſinds auch alle Heiligen geweſen / und unſer lieber Macarius/ welcher die Länge/ Breite/ Tieffe uñ Höhe der Liebe JEſu wol erkant uñ erfahren hat. Dieſer aller Glauben laſſet uns nachfolgen / auf daß wir die Verheiſſung erlangen/ u. uns rühmen können d Herrlichkeit/ die Gott geben wird/ denen die mit Gedult in guten Wercken das ewige Leben ſuchen!

Anderer Theil
Des
Denckmahls
Von dem
Alten Chriſtenthum/
Begreiffend
Die übrigen Schrifften
Des Helligen
Macarii
Wie auch
Anderer Hocherleuchteten Männer.

Einleitung in die nachfolgenden Schrifften.

I.

Es iſt zwar einem Menſchen gar nicht ſchwer/ dieſe und dergleichen Schrifften / entweder zu publiciren und zum Gebrauch darzu legen/ oder auch dieſelben anzunehmen/ zu leſen / zu loben und zu erklären: Aber ein weit mehrers hat es auf ſich/ dem HErrn unſeren GOtt wahrhafftige Früchte von ſolchen Zeugniſſen zu bringen. An guten Büchern fehlt es ja einer Seele ſelten/ und wo dieſe auch mangeln / da entſtehet ihr doch niemahls der verheiſſene Geiſt vom Vater / der ſie in alle Warheit zu leiten willig und im Hertzen geſchäfftig iſt: Allein deſto ſeltſamer iſt / den Willen des Vaters thun und kräfftig ſeyn laſſen.

2. Demnach kömmt es nun bey allem Gehör Göttlicher Rede / ſie geſchehe in Schrifften oder im Geiſt allein auf die Erfüllung derſelben an / daß wir der ſo gar liebvollen Anweiſung unſers Schöpffers von gantzen Hertzen gehorſam werden/ und ja nicht an bloſſen Leſen / Hören/ Nachſagen und andern Schein Wercken uns begnügen laſſen. Allermeiſt / wenn die vorgelegten Zeugniſſe ſelbſt voller Geiſt/ Krafft/ Leben und durchdringenden Troſt ſind / wie von dieſen gegenwärtigen ein ieder/der nur ein wenig Geſchmack von der Himmliſchen Warheit hat / bekennen wird.

3. Es findet ein GOttſuchendes Gemüthe allhier keine leere Worte / oder zuſammen geſuchte Formuln / applicirte Sprüche und dergleichen. Sondern wie die Uhrheber nicht nur in allerley Erkäntniß / ſondern auch in wircklicher Erfahrung täglich gewachſen; So haben ſie nach ſo manchen ausgeſtandenẽ Todes-Kampff und Sieg aus der Fülle des Geiſtes anderen zur Nachricht Warnung / Stärckung und Folge eines und das andere geredet oder geſchrieben. Dergeſtallt daß einem/ welcher GOtt und das / was von ihm geboh-

bohren iſt/ kennet/ manchmahl ein einig Wort durch Marck und Bein dringet/ weiln die weſendliche Krafft GOttes ſelbſt mit ſolchen Ausſprüchen vereiniget iſt/ und kräfftiglich wirckend befunden wird.

4. Folglich würde es nun ſehr ſchädlich und verkehrt gehandelt ſeyn / woferne ſich die Vernunfft nach ihren blinden Vorurtheilen und Meinungen oder alten Gewohnheiten zum Richter hierüber ſetzen wolte. Oder ſo man auch unter dem Vorwand ſich daraus zu erbauen/ oder in Zuſammenkünfften zu üben / den einfältigen lauteren Ausdruck nach gewiſſen Logicaliſchen Sätzen/ Connexionen, Diſpoſitionen und dergleichen abzumeſſen vornähme. Nachdem die lieben Alten bey allen ihren Worten und Wercken an nichts weniger gedacht / als an einige falſchberühmte Kunſt/ ſondern nach dem Willen ihres oberſten Führers/ und wie es dieſer gegeben/ ſich heraus gelaſſen haben.

5. Dieſes weiſen ſo wohl beygehende als andere Denckmahle klärlich aus/ daß ihre Ubungen auf lauter Leiden und Thun abgezielet/ das Wenigſte aber und faſt gar nichts in Worten oder vielen Wiſſen beſtanden. Kamen ſie unterweilen auf An-

regung des Geiſtes zuſammen/ ſo beſtund ihre Aſceſis oder Ubung nicht im Mundgeſchwätze / ſondern in durchdringenden Reitzungen zum ernſtlichen Lauff in dem verordneten Kampff/ in genauer Prüfung ihrer ſelbſt/ und in Worten / die der Heil. Geiſt redete. Dadurch wurde auch ein groſſer Saame des lebendigen Worts ausgeſtreuet/ daß es andere nicht etwa bloß nachſagen lernten/ ſondern in Früchten des lautern Sinnes nach JEſu CHriſt/ und ſeines gantzen Lebens und Leidens erwieſen.

6. Aus dieſem einfältigen Gehorſam ihres Glaubens geſchahe es auch/ daß ſie ſich an der thörichten Predigt vom Creutz nicht ärgerten/ ſondern erfuhren/ daß ſie Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit ſey denen/ die unter dem Creutze Chriſti alles vergeſſen/ verlaſſen und verlieren / nachdem man anders CHriſtum nicht gewinnen mag. Darum entſchuldigten ſie ſich auch nicht erſt mit ihrem Stand/ Beruff/ väterlichen Weiſen und Lehren/ wie Paulus auch bey ſeinem irrdiſchen Beruff gegen den himliſchen hätte thun können: Sondern fuhren alſobald zu/ und beugten ſich willigſt unter das Joch des Creutzes

und des täglichen Sterbens mit JEſU Chriſto. Und je fremder dieſes ihrem Fleiſch und ungewöhnlicher der Welt vorkam / je dürſtiger folgten ſie dem Lamme nach zu allen Leiden / wie es ſeinem Vater ſelbſt bis in den Tod des Creutzes gehorſam geweſen war.

7. Dergeſtalt lebte nun wahrhafftig Chriſtus in ſolchen Seelen / und wirckete kräfftiglich / nachdem er ihnen durch ſeinen Geiſt bezeuget hatte die Leiden / die in ihm ſind / und hernach erſt die Herrligkeit: Auf daß ſie durch jenes / eben wie er ſelber / Gehorſam lerneten / und durch einen völligen Tod des alten Menſchen im Geiſte GOtt lebeten. Und wiewol ſie nicht eben allezeit Chriſtum nach dem Buchſtaben zu nennen oder nach dem Fleiſch zu kennen pflegten / welches auch die Heuchler thun mögen: So ſuchten ſie doch in der That das allein / was Chriſti war / und wolten in ihm allein / als neue Creaturen / gelten.

8. Dannenhero auch der Leſer in dieſen Schrifften / zumahl in denen letzteren / zwar nicht allezeit den Nahmen JEſU äuſzerlich ausgedrücket / aber doch die Krafft und das Leben derſelben allenthalben offenbahr finden wird: Wo er anders recht gelernet hat / und jemahls in ihm geleh-

lehret worden iſt/ wie in Chriſto die Warheit ſey.

9. Alſo das ein wahres Glied CHriſti überall ſein Haupt in der Wahrheit des Evangelii erkennen kan/ auch in dem jenigen/ was ein anderer wol vor Geſetz und äußerliche Wercke oder Satzungen anſehen möchte. Denn der Geiſt Chriſti/ den jenes empfangen hat/ züchtiget es ſtets in ſeiner Weisheit/ und verſiegelt/ das GOtt wahrhafftig iſt / auch in dem / was aller Welt und Vernunfft als unrecht,/ irrig und paradox vorkömmet. Einmahl ſind GOttes Gedancken nicht der Welt Gedancken/und ſeine Wege nicht ihre Wege: Und er hat von Anfang das Thörichte und Verachtete erwehlet / auf daß er zu Schanden machte/ was etwas iſt/ die Weiſen zu fangen in ihrer Liſtigkeit/und aller Mund/der ſich für ihm rühmen wolte/ zu verſtopffen.

19. Wer alſo noch heute nicht mit bloſſen Worten/ Meinungen und Schein-Weſen vergnügt iſt/ ſondern mit Haß und Verläugnung aller Dinge/ auch ſeines eigenen Lebens / den Willen GOttes zu thun ſuchet: Der wird warlich inne werden/ daß auch dieſe hier enthaltene Lehren von GOtt ſeyn/ und von Chriſto reden. Und folglich wird

wird er nicht lange über dieſem oder jenem Ausdruck ſcrupuliren/ ſondern zur That und Folge ſchreiten / und alſo als ein Reiner alles in der Reinigkeit anſehen und gebrauchen. Maaßen gemeiniglich/ wo nicht allezeit/ die Vernunfft und der Unglaube dasjenige vor irrig und unrecht angibt/ was ſich mit der Eigen-Liebe und dem fleiſchlichen aufblehenden Wiſſen nicht reimet/ ſondern den gecrutzigten verſchmäheten CHRISTUM verkündiget und anpreiſet.

11. Nur eines möchte man noch ſonderlich gegen dieſe Schrifften und deren publication einwenden / warum nehmlich meiſtens ſolche Autores erwehlet / die in der Einſamkeit und auſſer öffentlichen Aemtern gelebet/und alſo den Zuſtand derer anderen nicht wol wiſſen noch darinne rathen können. Es wird aber der fleißige und gottſelige Leſer aus dem Augenſchein ſelbſt wahrnehmen / daß in dieſen Schrifften/ ſonderlich in des heiligen Macarii ſeinen durchgehends von den allgemeinen Pflichten/ Rechten/ Freyheiten und Herrligkeiten aller und jeder Jünger Chriſti gehandelt werde/ und das Allerwenigſte von denen Einſamen und ihren ſonderbaren Wandel.

12. Der

12. Der Grund hiervon iſt dieſer/ weil ſie ja alle nach einer eintzigen Regel (welches iſt die neue Schöpffung in CHriſto/ Gal. VI. 15. 2. Cor. V. 17.) einher gehen uns alle einen CHriſtum in ſich zur Hoffnung der Herrligkeit/ (Col. I. 27.) und alle einen Glauben/und einen GOTT und Vater haben müſſen/ ſie leben nach den äußeren Umſtänden wie und wo ſie wollen. Weil auch allen und jeden von dem HErrn JEſu ein eintziger Weg zum Leben/ welcher iſt ſchmal und enge/ vorgelegt iſt/ daß ſie alle Dinge/ dazu ihre eigene Seelen haſſen/ das Creutz aufnehmen und ihm nachfolgen müſſen/ wollen ſie anders ſeiner werth ſeyn. Da denn in der Sache ſelbſt hernach vor GOtt kein Unterſcheid iſt/ ob eine Seele that-wircklich alles auch äußerlich von ſich geworffen und verlaſſen/ oder im Geiſt davon wahrhafftig (und nicht nur nach der Einbildung oder zum Schein) geſchieden und abgeſtorben iſt. Ob gleich die erſte Lebens-Art denen lieben Alten ungleich mehr Vortheils und Beförderung vor dieſer darlegen mochte.

13. Daß alſo die Haupt-Gründe des wahren Chriſtenthums bey allen/ die da wandeln/ wie er/ der HErr ſelbſt/ gewan-

delt hat/ gantz einerley ſind/ und auf JE-ſum Chriſtum den Eckſtein beruhen. Und wer demſelben nicht in allem Ernſt mit aufrichtigen Hertzen folget/ſondern unter dem geringſten Vorwand etwas mehr liebet/ als ihn/es ſey auch die ſcheinbarſte und von allem gutgeheiſſene Lebens-Art/ der kan nicht ſein Jünger ſeyn. Wie denn ſein eigener Ausſpruch lautet/ welchen niemand läugnen noch aus der H. Schrifft auskratzen kan/er heuchle auch ſich ſelbſt mit ſeinen Verdienſten/ ſo lang er wolle.

14. Was aber vor ſonderbare Anmerckungen und Erinnerungen an die Einſamlebenden hierinnen enthalten ſind/ zum Exempel/ von dem Eheloſen Stand/ von der freywilligen Armuth/ und dergleichen: Die gehen auch ſolche Perſonen (dem Aeußeren nach) allein und hauptſächlich an. Ein geſcheidter Leſer wird auch ſchon Chriſtliche Beſcheidenheit und Moderation zu brauchen wiſſen/ woferne ſichs anſehen lieſſe/als hätten die guten Alten zuweilen aus Liebe zu ſolchen abgeſchiedenen Leben die dazu gehörigen Erinnerungen etwas weiter extendirt, und faſt allgemein machen wollen. Angeſehen dieſes ihnen bey ihren einfältigen Wandel noch weniger

viel-

vielleicht zu verdencken ſeyn möchte/ als wenn andere dagegen die Händel der Nahrung/ das Freyen und ſich freyen laſſen/ Reichthum/ Sorgen und Wolluſt dieſes Lebens/ Beqvemligkeit/ Ehren-Stellen und dergleichen als allgemeine unentbärlich-nöthige/ oder wenigſtens gantz heilige und ſelige Dinge mit Mißbrauch der Heil. Schrifft angeben. Doch hievon möchte vielleicht anderswo zu gedencken Gelegenheit ſeyn.

15. Hiernächſt hat man auch deßwegen ſolche Schrifften erkieſet/ weil von dergleichen Männern/ die meiſt auſſer öffentlichen Aemtern in der Freyheit des Geiſtes gelebet / am allerwenigſten zu vermuthen geweſen / daß ſie entweder aus Menſchen-Furcht oder Gewohnheit / oder andern Vorurtheilen in ihren Lehren und Leben unlauter / oder nach der Welt-Satzung und nicht nach CHriſto geweſen wären/ auch alſo die Warheit verſchwiegen oder verſtimmelt hätten. Zumahlen da ihr Zuſtand und Bekäntnis überhaupt ausweiſet / wie ſie eben deßwegen zu dem gemeinen Weiſen und Satzungen untüchtig und ungeneigt geweſen/ weil ſie ohne reflection auf ſich ſelbſt oder andere auffrichtig

und

und einfaltig den vollkommenen Willen GOttes in CHriſto bezeuget und in der That in acht genommen haben.

16. Endlich iſt es auch deßwegen geſchehen / weil in ſolchen Schrifften und Reden aus angezeigten Urſachen ungleich mehr Krafft und Gnade des Heil. Geiſtes zu ſpüren iſt / wie auch mehr Aehnligkeit mit den allererſten Apoſtoliſchen Denckmahlen / als etwan in anderen. Denn zu geſchweigen / daß dieſes eines geübten Leſers Geſchmack und Erfahrung ſelbſt bezeugen wird / ſo iſt es auch aus folgenden Grunde offenbahr und erweißlich.

17. Die allererſten Chriſten lebten zuſam̃t ihren Lehrern unter ſtetigen Trübſalen und Druck in völliger Verläugnung und Entſagung alles / was ſie hatten / als die Fremdlinge und Pilgrime; Und wenn ſie auch etwa noch etwas äuſerliches hatten / waren ſie doch / als beſäſſen ſie nichts / weil ſie alle Stunden des Ausgehens / Leidens und Sterbens erwarteten. Als nachgehends äuſerliche Ruhe und Sicherheit erfolgete / kam gleichſam ein neues Volck unter den Chriſtē auf / das ſich in die Nahrung zu ſchicken / und von dem inwendigen Weg der Nachfolge CHriſti auf das äuſ-

äuſſere Mund-Heuchel- und Kirchen-Weſen verfiel/ auch ſich in allen der Welt gleich ſtellete/ einen König hatte/ wie alle Heiden/ deſſen halb-heidniſchen Geſetzen folgete/ und in Summa nach den vorigen Wegen nicht mehr fragte/ wie in der Abbildung und Kirchen-Hiſtorie augenſcheinlich gezeiget worden.

18. Dazumahl begunten ſich nun einige/ die noch ob dem Zeugniß JEſu und ſeinen Willen hielten/ dieſen einreiſſenden Greueln zu entziehen/ und ein von der Welt abgeſchiedenes Leben zu ſuchen; Dieſen folgeten immer mehrere/ lehrten und lebeten alſo/ wie ſie es von den Erſten Chriſten geſehen/ die in der Apoſtel Lehre beſtändig blieben waren. Daß alſo eine geraume Zeit unter ihnen ein einfältiger Eiffer/ GOtt zu dienen und darüber alles andere fahren zu laſſen/ verblieb; biß nach dem Hintritt der vorigen Uhrheber die Heucheley/ Menſchen-Gebote und Lehren/ Aberglauben und 1000. Mißbräuche/ auch das meiſte Gute verdunckelt haben/ beſage der gedachten Kirchen-Hiſtorie.

19. Unter jene annoch ziemlich lautere Bekenner des Lebens JEſu wird nun ein ieder dieſe gegenwärtige Lehrer gerne rechnen/

nen/ wer die Verheiſſung vom Vater/ und alſo auch den Geiſt der Prüfung empfangen hat. Denn nach anderer verkehrten Urtheilen iſt nicht zu fragen/ als welche weder GOtt gefällig noch den Menſchen wehrt ſind / ſondern verſühren und werden verführet zu ihrem eigenen Verdammniß.

20. Welche aber nun ſchon ſelbſt voller Gütigkeit ſeyn / und erfüllet mit aller Erkäntniß/ ſich unter einander zu ermahnen die bedurffen auch dieſer Schrifften nicht/ als nur etwa zur Bekräfftigung und Erweckung ihres lauteren Sinnes / und zur Freude über alle dem Guten / daß wir mit einander haben in CHriſto unſerm HErrn. Die Salbung/ die ſie von Ihm empfangen haben/ bleibet bey ihnen/ und dürffen nicht/ daß ſie iemand lehre/ſondern das Wort GOttes bleibet in ihnen/ und die Salbung lehret ſie alles / und ſo iſt es auch wahr und keine Lügen/ ſo daß ſie in demſelben bleiben werden. Denn der Geiſt iſts/ der da zeuget/ daß Geiſt Warheit iſt/ durch welchen ſie verſiegelt ſind auf den Tag ihrer Erlöſung und Vollendung.

21. Hingegen diejenigen/ ſo noch nicht empfangen haben die Gabe der Gnaden zur Gerechtigkeit durch JEſum Chriſtum/ nach

nach dem Geiſt der Kindſchafft / die mögen wol zuſehen/daß ſie ſolche in Zeiten von ihm erbitten. Denn woferne ſie nicht wahrhafftig in ihrem Gewiſſen gereiniget ſind von allen todten Wercken/ und auf ewig von allen ihren Sünden loßgeſprochen / durch das ewige Wort des Vaters/ ſo daß alle GOttes Verheiſſungen in demſelben ein kräfftiges vernehmliches Ja und Amen in ihren Hertzen worden ſind; So iſt aller falſche Troſt ein nichtiger Sand / darauf das Gebäu einer ſo groſſen Seligkeit unmöglich beruhen oder bleiben kan.

22. Hier iſt nun das vornehmſte Kenn-Zeichen/ darauf die erſten Chriſten durchgehends dringen/ die wirckliche inwendige Gemeinſchafft der Seelen mit dem Vater und dem Sohn / als eines Freundes mit dem andern/ wozu uns allein das Wort des Lebens verkündiget wird/ 1. Joh. I. 1. 2. 3. Wer dieſe nicht nach der Verſöhnung mit GOtt unaufhörlich bewahret und geneuſt/in Entſagung aller andern Gemein-
ſtätige ſchafft/ durch die ſtreitige innere Zucht des H. Geiſtes/ bey dem einfältigen Gehorſam des Glaubens/ der wandelt noch in Finſterniß/ und wenn er auch mit Engel-Zungen HErr/ HErr ſagte und wüſte alle Geheim-

heimniß/ und hätte alle Erkäntniß/ das iſt/ wenn er auch noch ſo ſchöne predigen/ oder Bücher ſchreiben/ oder ſich als einen Engel des Lichts aufführen könte. Sintemahl wer Chriſti Geiſt nicht hat/ und alſo den Geiſt der Liebe und der Krafft und der ſteten Zucht/ der iſt nicht ſeyn/ und folglich ohne CHriſto und ohne GOTT/ fremde von dem Teſtament der Verheiſſung/ und dem ewigen Leben.

23. Darum/ wie im Anfang geſaget iſt/ wird es uns nichts helffen/ ſondern vielmehr verurtheilen/ ſo ferne wir uns an Leſung und Betrachtung ſolcher Zeugniſſe nur begnügen laſſen/ nicht aber dem ausgedruckten Willen unſers GOttes ohne Ausnahme/ Einſchränckung und Bedingung hertzlich gerne folgen werden. Und ſo wirs glauben wollen/ iſt auch der Wille des/ der den Sohn geſand hat/ nichts anders/ als unſer ewiges Leben und die daran hangende Ruhe und Vergnügung der Seelen. Alles was von Verläugnen/ Leiden/ Sterben und Vernichtung unſer ſelbſt im Evangelio verkündiget iſt/ gehet bloß den alten verderbten Menſchen an/ der das Reich GOttes nicht ererben/ ſondern von Tage zu Tage verweſen ſoll. Dem neuen/

 wenn

wenn er von GOtt erſchaffen wird/ iſt hingegen auch noch allhier nichts als Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geiſt zugedacht.

24. Welche nun klug ſeyn/ und geübte Sinnen haben/ die ſondern ſich von dem eigenen Willen und der Vernunfft in ihren böſen Wercken ernſtlich und auf ewig ab/ und halten/ ſo zu reden/ die Parthey des alten Menſchens in keinem Dinge mehr/ ſondern finden überall deſſen Verurtheilung/ ſo wol in ihren Hertzen/ als in Schrifften und Lehren/ geben ihn dahero willigſt unter die Schmach und Schmertzen des Creutz-Tödes/ damit das Thier und die Schlange/ samt dem Drachen/ der ſie verführt und beſeſſen gehabt/ durch den Tod Chriſti in ihnen überwunden und bey täglichen Sterben ausgeworffen werde. Dabey denn das neue Leben des HErrn JEſu in ihrem ſterblichen Leibe noch offenbar wird/ ob es gleich nach ſeiner groſſen und unſichtbaren Herrligkeit mit ihm in GOtt verborgen bleibet.

25. Und ſo gehen die wahren Chriſten (derer aber ſehr wenig ſind) unter aller Schmach/ Niedrigkeit und Ertödtung/ mit ihrem Schatz und höchſten Kleinod einher/

und

und erwarten der Seligkeit/die man hoffen muß. Alſo ſind alle Heiligen durch viel Trůbſalen in das Reich GOttes eingegangen/ und alſo můſſen wir alle dahinein gehen/ wie in dieſem Buche und anderswo weiter gemeldet wird. Der Liebhaber unſeres Lebens laſſe es nicht an einem fehlen/ daß nicht alles an allen vollendet werde/ zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade in dem Sohn ſeiner Liebe/ durch den ewigen Geiſt! Amen.

Bericht von denen folgenden Schrifften.

WJewohl in der unpartheiiſchen Kirchen-und Kåtzer-Hiſtorie/wie auch in der Abbildung der erſten Chriſten von dieſen allhier in Teutſcher Sprach ans Licht tretenden Schrifften bereits nothdůrfftige Nachricht gegeben worden: So habe ich doch inſonderheit eines und das andere noch erinnern/und den rechten Begriff davon zeigen ſollen/damit/ ſo viel mȯglich/ allen beyfallenden Scrupeln vorgebeuget werden mȯchte.

So ſind nun zufȯrderſt allhier zu finden.

1. Von dem oben beſchriebenen und genug-

nugſam bewährten heiligen Manne Macario ſieben ſonderbare Bücher oder Abhandlungen von vielen tieffen und höchſt-nöthigen Stücken des rechten Chriſtenthums/ wie es der Augenſchein einem nur etwas Ernſt und Verſtand brauchenden Gemüthe ſelbſt zeigen wird. Dieſe Schrifften hat ein gelehrter Mann in Franckreich Petrus Poſſinus aus ſehr alten geſchriebenen Codicibus zu Paris Anno 1684. in 4to nebenſt etlichen andern ſolchen Sachen Griechiſch und Lateiniſch heraus gegeben/ unter dem Titul: Theſaurus Aſceticus. Daß aber dieſelben ſo wol/ als die obgeſetzten 50. Homilien von dieſem geübten Chriſten herſtammen/ brauchet keiner Uberredung erſt bey denen/ die nur beyder Bey-Schrifften ein wenig gegen einander halten/und folglich unſchwer einerley Stylum, Sinn/Vortrag und Zweck finden werden. Zugeſchweigen daß der Geſchmack der lebendigen Krafft und die ſüß-eindringende Lehr-Art und der ſehr ſanffte und flieſſende Geiſt der Liebe und der Demuth bey Erleuchteten ſich wol ſelbſt recommendiren wird. Dieſes iſt nur noch hiebey zugedencken/daß dieſe Sachen nicht von Macario ſelbſt geſchrieben/ ſondern aus ſeinen Diſcur-

curſen und Ermahnungen von andern aufgezeichnet worden/welches auch das im Griechiſchen Text ſtets im Anfang ſtehende Wörtlein φησὶ (er ſprach) anzeiget/ ſo ich aber im Teutſchen zu Vermeidung aller Irrung ausgelaſſen. Und dahero ſind auch ſo viel Stücke und Capitel doppelt zu finden/ daß/ zum Exempel eine Homilie oder ein Theil davon in dieſem oder jenen Capitel eines Buchs noch einmahl ſtehet/ deren ich zuletzt etliche um des Raums willen gar ausgelaſſen/ und nur den Ort angewieſen habe/ wo ſolches gantz zu leſen ſey: Von welchem allen der gedachte Poſſinus in den prolegomenis §. IV. und VI. ſeine Erinnerungen auch ſchon gethan hat. Was dieſe Dollmetſchung betrifft/ iſt ſelbige nach möglichſten Fleiß treulich und genau nach dem Griechiſchen Text geſchehen/ zumahl die Lateiniſche Verſion des Poſſini mehr eine weitläufftige paraphraſis und Erklärung/ als Verſion heiſſen mag. Und weiln hier und dar einiger ſonderbarer Nachdruck in dem Griechiſchen Worten ſich ereignet hat; ſo habe zu weilen etliche Anmerckungen dazu geſetzt/ ſo wie ſie in dieſer Edition bey den Homilien angefangen worden. Ein recht geſinntes Gemüth

wird überall GOTT und ſeine Wahrheit finden/ faſſen und genieſſen.

II. Weiln aber diejenigen Wahrheiten/ ſo in unſerem vornehmſten Autore, dem Heil. Macario enthalten ſind/ vielen fremde und unvernehmlich vorgekommen/ ſelbige aber doch von allen andern bewährten Lehrern der alten Kirchen gleichfalls getrieben worden: So habe ich zur Erläuterung derſelben etliche zur Probe hier beygefüget.

Darunter iſt nun hier aus vielen andern erſtlich/ wegen ſeiner von der Kirche habenden autorität/ zu finden des ſel. Gregorii von Nazianzo Verantwortung/ wie ſelbige in ſeinen Operibus ſtracks fornen an p. 1. u. f. ſtehet/ und zwar/ wegen des Raums/ mit Ausſetzung deſſen was nicht zur Sache gedienet hat. Dieſe iſt deßwegen deſto mercklicher und wehrter zu achten/ weil er viele Göttliche Wahrheiten darinne nicht nur eröffnet/ ſondern auch mit der praxi bezeuget hat. Zu welchem Ende denn auch ſeine eigene und anderer Alten Bekäntniſſe beygefüget worden/ auſſer denen man ſich von ſeinem Leben und Schrifften in der Kirchen- und Kätzer Hiſtorie im IV. Buch am 4. Cap. §. 41. und Cap. VII. §. 31. erſehen kan.

Daß

Daß aber dieſer Mann ie und allezeit in der Kirchen von groſſen Anſehen und Credit geweſen/ braucht keines Beweiſens: indem ihm durch allgemeine Beſtimmung aller Recht-Gläubigen der Nahme eines Theologi ſchlecht hin und κατ' ἐξοχὴν beygeleget worden/ welches Philotheus als ſein eigen Lob (ὥσπερ ἴδιον) geprieſen. (Orat. in Baſil. M. To. II. Biblioth. PP. Græc.) Ja es haben ſo gar auch ſeine Gegner/die Arianer un̄ Eunomianer ſelbſt/ihn ſeiner vortreflichen Gaben und Redligkeit wegen öffentlich gerühmet und bewundert. Vid. *Philoſtorgius* Lib. IIX. c. 11. Epitom. Hiſt. Photianæ & *Suidas* v. Βασιλ. & Απολλιν.) und der Arianiſche Käyſer ihn nebenſt Baſilio M. ihrer beyder unſträfliches Wandels wegen allein nicht vertrieben gehabt (*Socrates* Lib. IV. c. 10. *Sozomenus* Lib. VI. c. 16. *Theodoritus* Lib. VII. c. 17. & 28.) Der bekannte Rufinus hat in ſeiner Vorrede über deſſen Lateiniſch-überſetzten Schrifften von ihm gerühmet: Es hätten auch die ſtreitigen Partheyen von deſſelben Glauben allein nicht ſtreiten können: Sondern er habe ſich um den HErrn und die Gemeinen GOttes ſo verdienet ge-

 macht/

macht / daß / wer nur ſeiner Lehre widerſprochen / daher deſto mehr als irrig erkannt worden. Gregorius Presbyter hat ihm gleichfalls in ſeinem Lebens-Lauff ſehr gelobet uñ vor unvergleichlich gehalten. Der Griechiſche Kåyſer Leo zehlet ihn unter die Göttlich-redenden Månner / welche die Kirche als Lichter mit Worten und Wercken erleuchtet haben. (Conſtitutione LXXX.) Anderer zu geſchweigen.

Die neueren Scribenten haben aus ihm håuffige loca angezogen / und damit ihn vor einen richtigen glaubwürdigen Lehrer bekant. Unter denen Römiſch-Catholiſchen hat *Petrus Caniſius* Hieronymum und Euſebium angeführt / welche ihn vor eine Grund-Seule der Kirchen und ſeiner vor ſeinen Lehrmeiſter gerühmet (Vid. præf. Catecheſ. in Encomiis Patrum.) *Antonius Poſſevinus* nehmet ihn aus Baſilio M. einen auserwehlten Rüſtzeüg / und einen Mund dadurch Chriſtus geredet / und ziehet dabey Rufini gedachten Lobſpruch an. Unter denen Proteſtanten hat ihn *Melanchthon* in dem Tractat

ctat de Eccleſia p. m. 18. nebenſt *Chemnitio* in Oratione de Lect. Patrum, & in Theologia Jeſuit. c. 11. entſchuldiget/ daß er die Heiligen in ſeinem Sermonen immer angeredet/ aber nicht damit gemeinet/ daß man ſie anbeten müſte. *Andreas Hyperius* hat ihn gleichfalls ſehr gerühmet/ Lib. III. de Stud. Theol. p. 507. 514. 526. &c. ingleichen *Daniel Heinſius* in Ariſtarcho, wie auch unter den Lutheranern *Hülſemannus* in Method. Stud. Theol. *Quenſtedius* in Eth. Paſtor. p. 51. *Gerhardus* Patrologia p. 261. *Barthius* Lib. XXI. Adverſ. c. 4. *Seckendorfius* Hiſt. Eccl. Lib. II. c. 3. Sect. 3. §. 22. und viel andere mehr. Welches alles deßwegen angeführet wird / damit niemanden die auch in dieſer ſeiner Apologie enthaltenen Warheiten vor verdächtig oder verwerfflich ſcheinen mögen.

III. Von dem Sermon / welcher dem Zenoni Biſchoffen zu Verona zugeſchrieben wird/ iſt dieſes zu gedencken/ daß er wegen Aehnlichkeit der Materie dem Gregorio hier beygefüget worden.

Und ob wohl die Gelehrten meiſtens dahin gehen / daß er ſo wol als die andern/ ſo ihm in den gemeinen Editionen zugeſchrieben werden / ſchwerlich Zenonis ſey: ſo mag doch hier der Ausſpruch derer Weiſen

ſen ſtatt haben / daß man nehmlich nicht ſehen müſſen / von wem / ſondern was da geſaget werde. Indeſſen hat doch der Gelehrte Criticus *Caſpar Barthius* von dieſen Sermonen angemercket / daß er ſonderlich mit wenig Worten gar viel ausdrücke / und der Autor ein vortrefflicher Mann müſſe geweſen ſeyn Lib. XLIII. Adverſ. c. 10. p. 1944. Welches Urtheil denn auch der bekannte Lutheriſche Theologus *Balthaſar Bebelius* wiederholet und bekräfftiget / Sec. III. Antiqvit. Eccl. Artic. 1. §. 32. p. 502. Und daß auch allerdings ein Biſchoff zu Verona mit Nahmen Zeno umb die Helffte des 4ten Seculi gelebet habe / bezeuget *Ambroſius*, der ſeiner in der 64ſten Epiſtel gedencket; Wie auch *Ratherius Veronenſis* bey *Luca Dacherio* im II. Tomo ſeines Spicilegii, welcher auch einen Sermon von ihm anführet und rühmet. Wer auch erleuchtete Augen des Verſtands von GOtt bekommen / und dabey ohne Vorurtheile und Liebe zu eigenen Meinungen die zu urtheilen weiß / der wird wohl erkennen / daß in dieſem Sermon Göttl. Warheit und Ehre allerdings beſtätiget und alſo nicht ohne Frucht bekannt gemachet werde.

IV. Aus Ephraim Syro ſind auch etliche kleine Schrifften hier mit eingerücket/ von welchen in der gedachten Kirchen-Hiſtorie die nöthigſten Umſtände mit berühret worden/ wie auch in dem Vorbericht über die Abbildung der erſten Chriſten. Wie groß im übrigen dieſes Mannes Anſehen bey der alten Griechiſchen Kirche geweſen/ zeuget das Buch von dem Heil. Geiſt/ welches nach Hieronymi Zeugniß zu erſt aus der Syriſchen in die Griechiſche Sprache verſetzet worden/ dergleichen auch hernach mit ſeinẽ andern Schrifften geſchehen. Die Abendländiſchen Kirchen haben dieſe gleichfalls hoch gehalten/ (wie aus Hieronymo zu ſehen de Script. und Theodorito IV. c. 19.) und ſind die Opera noch im vorigen Seculo Anno 1547. erſtlich zu Cöln/ hernach in III. Tomis Anno 1589. 1593. und 1603. durch Ger. Voſſium Lateiniſch heraus gekommen/ in welchen Editionen auch alle die Lob-Sprüche aus den Alten/ ſonderlich dem Chryſoſtomo, zu finden ſind. Der neulichſte berühmte Antiqvarius Elias du Pin hat auch im II. Tomo ſeiner Novæ Bibliothecæ Eccleſ. dieſelben alle faſt vor richtig gehalten/ und dißfals Bellarmino widerſprochen/ welcher ſie nicht eben groß geachtet/

tet/ und zwar aus beygefügter Urſache: Sie wären mehr gottſelig als gelehrt (de Script. Eccl. p. 131. Conf. Baronius Annal. Anno CCCLXX. n. 56. & CCCLXXIIX. n. 14.) oder reimten ſich nicht zu der Scholaſtiſchen diſputir-Art/ da es mehr Fragen/ denn Beſſerung zu GOtt giebet. Aus den Proteſtirenden Kirchen aber hat Joh. Gerhardus in der Patrologia p. 246. des Hieronymi Lob-Spruch aus deſſen Buch de Script. Eccl. wiederhohlt und gebilliget/ wie nehmlich dieſes Mannes Bücher ſo hoch geachtet worden/ daß ſie auch in vielen Gemeinen neben der Bibel offentlich geleſen worden. Ingleichen daß ihn Cedrenus vor einen Mann (ἐν λόγῳ καὶ ἔργῳ μέγαν) groß in Worten und Wercken gerühmet. Herr Prof. Schurtzfleiſch zu Wittenberg nennet ihn in einem Coll. H. E. Mſto Virum pietate & diligentiâ omnibus aliis æqvandum, maximè ab Hieronymo laudatum, ut multæ exiſtimationis autorem & ingenii ſublimis. Rivetus aber will die gedachten Wercke nicht alle vor dieſes Ephraimi ſeine annehmen (Lib. III. Crit. S. c. 21 p. 339.) welches hier nicht eben zu unterſuchen iſt. Doch kommt es auch hier

auf

auf den Geiſt der Prüfung an / und wird zum wenigſten ein verſtändiger Leſer finden / daß dieſe hier geſetzte Schrifften von einem einigen und zwar erleuchteten und guten Chriſten herſtammen / auch folglich dem Brunnen alles Guten ſelbſt zu dancken ſeyn. Im übrigen iſt dieſes Mannes Leben und Lob unter den Vitis Patrum mit zu finden / wie ſelbige auch Teutſch herausgekommen / und etwan bald wieder ans Licht kommen ſollen. p. 290. u. f.

V. Nilus, welcher Nahme ſonſt vielen andern gemein geweſen / iſt hier derjenige Autor / welcher insgemein zum Unterſcheid Abbas heiſſet / und ſonſt gar viel ſchöne Schriffen hinterlaſſen hat. Er iſt nach ſeinem Stand ein vornehmer Mann und Gouverneur in der Käyſerlichen Reſidentz Conſtantinopel geweſen / um den Anfang des 5ten Seculi, wie noch zuletzt Elias du Pin erwieſen hat P. II. Tom. III. Biblioth. Ant. Eccl. p. 26. Nachdem ihn aber Chryſoſtomus ſonderlich zur Gottſeeligkeit angeführt und er dieſe ungehindert zu treiben groſſes Verlangen gehabt: Hat er ſich ſeines anſehnlichen Amts / (in welchem er dem Anſehen uñ dem gemeinen Wahn nach viel gutes hätte ſtifften können) freywillig entle-

digt und abgedancket/ ſein Weib und Kind verſorgt und ſich durch Anreitzung des H. Geiſtes in die Einſamkeit nach Egypten begeben. Allwo er denn mit groſſen Ernſt den Trieb GOttes gefolget/ und in dem Aſcetiſchen Leben/ oder Ubung der wahren Gottſeligkeit ſehr gewachſen; alſo daß er geſchickt worden/ auch andere anzuführen und zu lehren. (Vid. *Nicephorus* Lib. XIV. c. 52. & ipſe in Narrationibus de Cæde Monachorum, & *Allatius* diſſ. de Nilo, Romæ 1698. editâ) Dahero denn auch aus ſeinen hinterlaſſenen Schrifften eine groſſe Weisheit/ Erfahrung und Krafft hervor leuchtet/ welche denen auch aus dieſer Probe empfindlich ſeyn wird/ die die Gnade GOttes an ſeinen Heiligen recht zu ſchätzen wiſſen.

Insgemein hat der bekannte *Photius* von ſeinen Schrifften bekant: daß ſie nicht allein von ſeiner Krafft im Reden/ ſondern auch von der Vollkommenheit im Leben zeugeten. τὴν τε κατὰ τὰ ἔργα τελειότητα, καὶ τὴν ἐν λόγοις δύναμιν Biblioth. Cod. CCI.)

Inſonderheit aber ſind die hier verteutſchten Ermahnungs-Puncte von vielen Scribenten gerühmt und vor würdig geachtet worden/ daß ſie gemein gemachet würden. Der berühmte Lutheriſche

Schul-

Schul-Lehrer/ Michael Neander hat des Nicephori Lob-Spruch von dieſem Nilo wiederhohlt und gebilliget / da er nehmlich ſchreibet: Wie *Nilus* ſeinem groſſen Ehren-Ampt und Reichthum das beſchauliche Leben / welches in Ubung der GOttſeligkeit beſtehet / vorgezogen: Weil er nach Davids Exempel lieber im Hauſe GOttes gering werden / als in der Gottloſen Hütten wohnen wollen. Item: daß er ſo wohl beredt/ als in der Krafft der Göttlichen Gnade ſtarck geweſen/ und dahero in ſeinen Schrifften des Leſers Gemüth mit unglaublicher Anmuth erqvicken kan. Abſonderlich daß dieſe Capita Paraenetica viel geiſtliche Früchte/ gleichſam als Manna/ mittheileten/ welche man leicht empfinden könne / wo man darauf acht habe. Zu dieſem Zeugniß ſetzet Neander noch ſein eigenes mit dieſen Worten: Wir können die begierigen Leſer verſichern/ daß es ein ſchönes und gottſeliges

Büch-

Büchlein ſey/ welches die Lehren von der Gottſeligkeit/ Erbarkeit und Tugend/ auch die Unterweiſung zu einem GOtt gefälligen Leben vortrage/ und ſelbige in kurtze Sprüche als in Göttliche *Oracula* einſchlieſſe. Dergleichen Lehr-Art oder Gottſeligkeit immer zu gebräuchlich geweſen u.ſ.w. (Vid. Opus Aureum, Parte I. dedic. p. 9. & P. II. præf. p. 8.) Und dahero hat Neander dieſe Schrifft mit einem Commentario heraus gegeben/ wie auch hernach *Petrus Schoningius* zu Franecker / und zuvor der Autor derer Orthodoxographorum Tomo I. Daß alſo an Glaubwürdigkeit dieſer Schrifften kein Zweiffel mehr übrig ſeyn mag. Conf. Gerhardus Patrologiâ p. 1443. & *Petrus Poiret.* Lib. III. de Erudit. c. 18. p. 260. ubi Nilum hunc apprime commendat.)

VI. Eben der gedachte Neander hat auch die allhier nachgeſetztē weiſen Sprüche Xyſti oder Sixti vor Gottſelig uñ Chriſtl. gehalten und bekañt/ ob man wol den Autorem eigentlich nicht weiß. (Parte I. operis Aurei p. 11.) Womit er alſo gütiger und unpartheyiſcher davon urtheilet/ als die meiſtē andern Scribenten/ welche den Autorem vor einen

Pe-

Pelagianer und Kätzer ausgegeben/ abſonderlich die Römiſch-Catholiſchen / als welche eben mit dieſer invention den Papſt Sixtum II. retten wollen/ weil ihm dieſe Sprüche von einigen zugeſchrieben worden. Nun hat zwar *Hieronymus* in dem Brieff an Cteſiphontem und im Comment. ad Jerem. XXII. & Ezech. XIIX. wie auch Pabſt Gelaſius in ſeinen Decreto de Scriptis Apocryphis dieſes ebenfals geſagt / aber ohne einigen Beweiß. Und Auguſtinus hat gleichfalls anfänglich den Autorem den Römiſchen Biſchoff Sextum II. ausdrücklich genennet gehabt. Lib. de Natura & Gratia c. 64. Allein daß er nebenſt denen andern hernach anders geredet/ und einen Pythagoriſchen Philoſophum, Sextum daraus machen wollen: Haben ſie aus Noth und einem ſonderbahren intereſſe gethan. Denn weil aus dieſen Sprüchen die Pelagianer etwas anzogen / jene aber ihnen darauff nicht wol antworten konten / ſo wolten ſie lieber dieſe Sprüche verdächtig machen / als etwas wider ihre einmahl gethane Erklärung bekennen. Indeſſen hat ſich doch der Autor des Appendicis *Iſidori* de Scriptoribus Eccleſ. c. 1. an dieſe Urtheile nicht gekehrt/ ſondern den Uhrheber dieſer

 ſer

ſer Sprüche ausdrücklich den gedachten Biſchoff genennt. Hier hat ihnen zum wenigſten wegen Gleichheit der Materie ein kleiner Raum wol gegönnet werden mögen. Der Leſer wird auch hier nichts als das Gute behalten.

Bekümmert ſich aber iemand hierbey/ warum man doch eben die Schrifften der Alten noch immer hervor ſuche und gemein mache: Der habe zur Antwort/ was der ſeelige und fromme Lehrer/ Martinus Moller in ſeiner Vorrede über die Teutſchen Epiſteln Ignatii geſetzet / da er alſo ſchreibet: Wie man mit Warheit ſagt/ wenn wir reden von den Zeügniſſen und der Gewißheit der Chriſtlichen Lehrer: Das Aelteſte iſt das Warhafftigſte. Alſo kan man auch mit Warheit ſagen / wenn wir reden von den Schrifften der Väter In der erſten Kirchen des Neuen Teſtaments/denn ie älter die Väter / ie reiner ſind ihre Schrifften. Und iſt freilich zu beklagen / wie Eraſmus ſagt / daß ſo viel ſchöne Schrifften der theuren Leute/ S. Clementis, S. Polycarpi, S. Papiæ S. Qvadrati,

ti, und andere mehr/ welche der Apoſtel Jünger geweſen/ untergangen ſind. Womit er anzeigen will/ daß es ſo gar nicht zu verargen ſey/ wenn dergleichen Schrifften hervor geſuchet werden/ daß ſo vielmehr ſolche Lehrer der Heiligen Schrifft am nächſten gekommen und die Warheit am einfältigſten vorgetragen haben. Wie denn wol zu glauben ſtehet/ wo Lutherus zu ſeiner Zeit diejenigen herrlichen Schrifften geſehen und geleſen hätte/ die nach ihm aus ſo vielen MScis heraus gekommen/ daß er ſelbige nicht anders als lieb und werth würde gehalten haben. Da hingegen ſo viel verfälſchte/ untergeſchobene und fabelhaffte Legenden/ die im Pabſtthum unter dem Nahmen der Altväter herum geſchleppet worden/ ihm freilig ein wiedrig Urtheil gegen das/ was die Cleriſey unter den Nahmen des Alterthums verkaufft gehabt/ abgedrungen. Denn wenn er ſonſt die neueren Scribenten/ als die Teutſche Theologie/ Taulerum und andere ſo hoch gehalten und ſelbſt publicirt gehabt: Wie würde er mit denen erſten Schrifften der noch reineren Kirche gethan haben? Und zwar daß er die Verteutſchung und publica-

cation unbekanter nützlicher Schrifften hochgehalten / hat er in der Vorrede über die Teutſche Theologie unter andern wider die Gelehrten und Schul-Lehrer bekant/ welche ſolche Dinge nur vor ſich behalten und dem gemeinen Mann nicht gönnen wollen/ wenn er alſo geſchrieben:

Sie werden aber vielleicht ſagen: Wir ſind Teutſche Theologen / daß laſſen wir ſo ſeyn. Ich dancke GOtt/ daß ich in Teutſcher Zungen meinen Gott alſo höre und finde / als ich und ſie mit mir bißher nicht funden haben/ weder in Lateiniſcher / Griechiſcher noch Ebreiſcher Zungen. GOtt gebe/ daß dieſer Büchlein mehr an Tag kommen/ ſo werden wir finden daß die Teutſchen (oder einfältig und ohne Kunſt lehrenden) Theologen ohne Zweiffel die beſten ſeyn. Amen!

Des

Des Heil. Macarii

Sieben Bücher.

Das erſte Buch

Von Bewahrung des Hertzens.

Das I. Capitel.

WIe kan ein ieder ſagen: Weil ich faſte / oder als ein Fremdling lebe/oder alle meine Habe austheile/ ſo bin ich heilig? Iſt denn ein ſolcher wol heilig / der an dem inneren Menſchen nicht gereiniget iſt? (a) Denn es iſt ja die Enthaltung vom Böſen nicht alsbald die Reinigung/ſondern die/ ſo im Gewiſſen geſchiehet / iſt eine vollkommene Reinigung

[a] Siehe die XVII. Hom. n. 5. u. die XLIX. n. 1.

gung des Gewiſſens. (b) Denn halte doch du/ der du ein ſolcher biſt/ deine Gedancken an / und gehe in dein Hertz/ das von der Sünde gefangen und zum Sclaven gemachet iſt / und ſiehe den Grund deines Sinnes und die Tieffen der Gedancken an / wie die Schlange in dem ſo genannten Innerſten der Seelen kriechet / und niſtet/ und dich ermordet an den vornehmſten Gliedern oder Theilen deiner Seelen. Denn das Hertz iſt ein unerforſchlicher Abgrund. Und wenn du dieſe Schlange wirſt getödtet haben / alsdenn rühme dich vor GOtt der Reinigkeit: Wo es aber nicht geſchehen / ſo demüthige dich als ein Dürfftiger und Sünder / und bitte GOtt über deinem Verborgenen.

Das 2. Cap.

DEr wahre Tod iſt inwendig in dem Hertzen verborgen / und der Menſch iſt inwendig geſtorben. Wenn nun einer aus dem Tod in das Leben im Verborgenen hinüber gangen iſt/ derſelbe lebet wahrhafftig in die Ewigkeiten und ſtirbet nicht. Wenn auch die Leiber ſolcher (Chriſten) auf eine Zeitlang aufgelöſet werden; So ſind ſie doch geheiliget/ und werden mit Herrligkeit auferwecket. Darum nen-

(b) 1. Pet. III. 21. Ebr. IX. 14. Siehe eben dieſes unten wiederholt im IV. Buch am 21. C.

nennen wir auch die Ruhe der Heiligen einen Schlaff.

Das 3. Cap.

DEr gantze Streit des Widerſachers iſt alſo beſchaffen/daß er unſer Gemüth von dem Andencken und der Liebe GOttes abziehe/ (c) indem er dazu irrdiſche Reitzungen brauchet und von dem wahrhafftigen Guth abwendet auf ſolche Güter/ die nicht in der That/ ſondern nur dem Schein nach ſolche ſind. Denn der Böſewicht will alles/ was der Menſch gutes thut/ beflecken und beſudeln/ und bemühet ſich ſeinen eigenen eingeſtreuten Saamen der eiteln Ehrſucht oder des Vertrauens auf ſich ſelbſt (d) in das Gebeth mit einzumengen: Damit das Gute/ ſo da geſchiehet/ nicht lauterlich um GOttes Willen und nach einem guten Vorſatz geſchehen möge.

Das 4. Cap.

WAs wollen wir denn nun anfangen/ die wir noch niemahls in unſer Hertz gangen ſeyn? Laſſet uns mit Faſten und Be-

(c) ἐκσπάσαι gleichſam ausrencken/aus ſeiner Ordnung und Harmonie mit GOtt bringen.

[d] Sind die beyden Phariſäiſchen Greuel. Matth. XXIII 5. 12. die auch die ſcheinbarſten und berühmteſten Wercke untüchtig vor GOtt machen.

Beten drauſſen ſtehen und anklopffen/ wie der HErr befohlen hat/ da er ſprach: Klopffet an/ ſo wird euch aufgethan werden: Matth. VII. 7. Luc. XI. 9. Denn wenn wir in dem Wort des HERRN bleiben werden / und in der Armuth (e) und in einem niedrigen Sinn/ wie auch in allen Tugenden der Gebote (f) da wir zugleich Tag und Nacht an die geiſtliche Thüre des HErrn anklopffen: So werden wir erlangen können/ was wir ſuchen. Denn durch dieſe Thüre (g) kan ein jeder die Erlöſung erlangen/ der der Finſterniß entgehen will. Sintemahl er daſelbſt die Freyheit der Seelen findet/ und die rechten Gedancken derſelben empfängt/ und den him̃liſchen König Chriſtum beſitzen mag.

Das 5. Cap.

WEnn das Gemüthe der Geiſtlichen und Gottſeligen Trübſal (h) vergiſſet; ſo vergiſſet es auch der Gebote/ und wenn es

(e) Nehmlich des Geiſtes Matth. V. 3. davon ſiehe Hom. XII. n. 3. 4.

(f) Siehe die Anmerckung über Hom. XIIX. n. I.

(g) Chriſtus JEſus iſt die Thüre Joh. X. 1. 9. ohne dem niemand zum Vater komt. Joh. XVI. 6. Er iſt aber ſo wol der Weg als das Leben ſelbſt/ und wer ihn findet/ der findet den Zugang zum Vater/ und das Leben zugleich ſelbſt. Sprüchw. IIX. 35.

[h] Iſt die ſtetige Creutzigung des Fleiſches und das tägliche

es ſcheinet/ als lieffe es fort/ ſo weichet es vom rechten Wege aus/ irret herum und wandelt/ fället auch deßwegen unter wilde Thiere. Wenn wir nicht aus der Arbeit des Betens und Hoffens ausgewichen wären/ ſo hätten wir nicht geſündiget. Denn zu denen/ die da in ihrer Seelen geängſtet werden/ ſpricht die Schrifft: Getreu iſt GOTT/ welcher euch nicht wird verſuchet werden laſſen über das/ als ihr vermöget. 1. Cor. X. 13. Den Ungezogenen aber wird Böſes begegnen. 5. Buch Moſ. XXXI. 29.

Das 6. Cap.

Gleich wie die äußeren Augen von ferne die Dornen und jähen Oerter ſehen: alſo ſiehet auch ein vorſichtig Gemüth/ weil es hurtig iſt/ die Liſtigkeiten und Zurüſtungen des gewaltigen Widerſachers/ und vermahret die Seele/ weil es ihr Auge iſt.

Das 7. Cap.

Es braucht viel Kampff und verborgene und unſichtbare Arbeit/ wenn man die Gedancken erforſchen / und die geſchwäch-

che Sterben/ ohne welches weder Gehorſam noch Halten der Gebote JEſu möglich iſt Luc. IX. 23. 1. Cor. XV. 31. Dieſe freywillige Trübſal iſt von der vielen Plage der Gottloſen unendlich unterſchieden.

ſchwächten Sinnen unſerer Seelen zum Unterſcheid des Böſen und Guten üben will. Man muß die geſchwächten Glieder (oder Kräffte) der Seelen allezeit durch die Erhebung des Gemüths zu GOtt wieder erwecken: (i) Indem unſer Sinn allezeit zu dem HERRN aufgeruffen wird/ damit er zu einem Geiſt werde/ nach dem Worte Pauli 1. Cor. VI. 17. Wir müſſen aber aber ſolchen verborgenen Kampff und die Sorgfalt um den HErrn ſamt dieſer Arbeit Tag und Nacht haben zu aller Ausrichtung des Gebots/ (k) wir mögen nun beten/ oder eſſen oder dienen/ oder trincken/ oder etwas anders thun: Auf daß alles gute Werck/ was etwan geſchicht/ zur Herrligkeit GOttes geſchehe. Denn auch alle Folge/ der Gebote wird geheiliget/ und von uns in der Reinigkeit vollbracht/ durch das unaufhörliche Andencken an GOtt/ und durch die Furcht und Liebe zu GOTT. Und alſo entäußern wir

(i) Das Leben/ das aus GOTT iſt/ ſtets gleichſam als ein unter der Aſchen verborgenes Füncklein aufblaſen (ἀναζωπυρεῖν) 2. Tim. 1. 6. Siehe oben Hom. XXXII. n. 10. 11.

[k] Nehmlich des Geſetzes des Geiſtes/ das der HErr JEſus ſtets in der Seelen nach allen nöthigen Umſtänden gibt/ durch ſeinen Heil. Geiſt/ und das Rom. IIX. 2. dem Geſetz der Sünden und des Todes entgegengeſetzt wird/ das iſt/ der böſen Luſt/ die dem Sünder auch Geſetze gibt/ ihr zu folgen. Siehe unten das 13. Cap. lit. II. und Hom. XIIX. n. 3.

wir uns deſſen/ der die Gebote GOTTES beflecket. (l)

Das 8. Cap.

WEnn auch der Ertz-Vater Abraham hat dem Prieſter GOttes Melchiſedech von den Erſtlingen gebracht/ und alſo den Segen von ihm erlanget. 1. Buch Moſ. XVII. Was zeiget aber der Geiſt anders dadurch an/ als daß er eine höhere Betrachtung vorſtellet/ nehmlich daß man das Höchſte und gleichſam die Gebeine des gantzen Gebäudes unſerer Natur/ das iſt/ das Gemüthe/ und Gewiſſen ſelbſt/ die Einrichtung/ das Gedencken/ die lebende Krafft der Seelen ſelbſt/ die Erſtlinge unſers gantzen Menſchen zu erſt GOtt allezeit wiedmen müſſe/ als ein reines Opffer des Hertzens? Wie auch daß man die Erſtlinge und das vornehmſte der guten Gedancken auf eben ſolches Andencken und Sorgen allezeit wende. (m) Und alſo können wir alle Tage wachſen und zunehmen mit Hülffe der Gnade GOttes/ und die Laſt der Gerechtigkeit nach den Gebo-

(l) Des Satans/ wie er ſchon that 1. Buch Moſ. III. 1.4.5.

(m) ἀποχολᾶντες, abbrechen zur Muße. Man pflegt die Geſchäffte des äußeren Ampts und Beruffs vor das Haupt-Werck zu halten/ da doch Chriſtus zum einigen nothwendigen und beſten Theil den ſteten Umgang mit ihm angibt: Siehe oben Hom. IV. n. 3. IIX. n. 4.

Geboten (n) wird uns leicht vorkommen/ indem wir dieſelben rein und untadelich vollbringen/ weil der HERR ſelbſt mitwircket/ durch unſern Glauben an ihn. Von der ſcheinbaren Ubung aber/ und welches gute Werck das erſte und gröſte ſey/ wiſſet dieſes/ ihr Geliebten/ daß alle Tugenden an einander hangen/ und mit einander verbunden seyn/ und daß eine an der andern/ als eine geiſtliche Kette hange und gebunden ſey. (o) Das Gebet an die Liebe/ die Liebe an die Freude/ die Freude an die Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an die Demuth/ die Demnth an den Dienſt/ der Dienſt an die Hoffnung/ die Hoffnung an den Glauben/ der Glaube an den Gehorſam/ der Gehorſam an die Einfältigkeit. Ebenfalls wie im Gegentheil die böſen Dinge an einem nach einander hangen: Der Haß an dem Zorn/ der Zorn an dem Hochmuth/ der Hochmutch an der eitelē Ehre/ die eitele Ehre an dem Unglaubē/ der Unglaube an des Hertzens Härtigkeit/ dieſe an der Sorgloſigkeit die Sorgloßigkeit an der Trägheit/ die Trägheit an der Leichtſinnigkeit/ die Leichtſinnigkeit an der Unluſt zum Guten/ (p) dieſe an der Kleinmüthig-

(n) Siehe oben lit. k.
(o) Siehe oben Hom. XL. n. 1. unten das II. Buch. Cap. 16.
(p) Acedia, davon ſiehe die Anmerckung bey Hom. XL. num. 1.

thigkeit/ die Kleinmüthigkeit (q) an der Liebe zur Wolluſt. Und alſo ſind die übrigen Theile der Boßheit an einander gehencket: Deßgleichen ſind auch in dem guten Theil die Tugenden an einander verknüpffet. Das Haupt aber aller Tugenden/ und der Gipffel der richtigen Wercke iſt das Anhalten des Gebets: Durch welches wir auch die übrigen Tugenden mit Bitten von GOtt täglich erhalten können. (r)

Das 9. Cap.

WOferne nicht die Niederträchtigkeit und die Einfalt und die Gütigkeit uns zieret/ ſowird uns die Figur oder Form des Gebeths (s) nichts helffen. Wir ſagen aber nicht nur vom Gebet/ ſondern auch von aller Bemühung oder Arbeit/ Jungfrauſchafft/ oder Bitten/ oder einigerley Mühe und Wirckung/ die um der Tugend (t) willen vollendet wird:

(q) μικροψυχία, gleichſam Klein-Seeligkeit/ da die Seele zu klein/ enge und ohnmächtig iſt/ die groſſen Schätze des Heils zu faſſen/ und das Nöthige dabey zu leiden 1. Theſſ. V. 14. Dieſes ſchilt Chriſtus offte. Matth. VI. 30. IIX. 26. XIV. 31. XVI. 8.

(r) Siehe oben Hom. XL. n. 2.

(s) σχῆμα nicht nur die äuſerliche Stellung/ ſondern auch das inwendige Bild/ daß man ſich in der Eigenheit von ſeinem Gebet macht/ und damit GOtte etwas abverdienen wil.

[t] Siehe die Anmerckung Hom. XVIII. n. 1.

wird: Wo wir nicht die Früchte der Liebe und des Friedens / der Freude / der Sanfftmüthigkeit / Demuth / Einfalt / Lauterkeit / Langmuth / und Ledigkeit von allem Neid in uns ſelbſt finden / ſo ſind unſere Bemühungen vergebens und umſonſt geweſen. Denn alle ſolche Wirckung und Mühe muß um dieſer Früchte willen geſchehen: Wenn aber die Früchte der Liebe und des Friedens nicht in uns gefunden werden / ſo geſchiehet die gantze Arbeit vergeblich. Denn diejenigen / welche ohne dieſelbe wircken / die werden am Tage des Gerichts den 5. thörichten Jungfrauen gleich erfunden: Weil ſie allhier in den Gefäſſen ihres Hertzens das geiſtliche Oel / welches von den vorbeſagten Tugenden iſt / nicht davon gegebracht hatten / thöricht genannt / und von dem Geiſtlichen Bräutigam des Reichs ausgeſchloſſen wurden: Und die Bemühung in dem Jungfräulichen Stande / ward wegen des Mangels der Tugenden / und weil die kräfftige Wirckung des Geiſtes nicht da war / von nichts gerechnet. Denn wie in dem Wein-Bau alle Sorge genieſſe: Wo aber die Früchte deßwegen geſchiehet / daß man die Früchte an dem Weinſtock nicht gefunden werden / iſt alle Arbeit im Bauen vergeblich. Alſo auch wenn wir nicht in uns durch die Wirckung des Geiſtes die Früchte der Liebe und des Friedens / der Freude /

De-

Demuth und der übrigen von dem Apoſtel (Gal. V. 22.) beſchriebenen Tugenden in aller Völligkeit und geiſtlichen Empfindung nicht erkennen/ ſo wird klar erwieſen / daß die Bemühung im jungfräulichen Stande/ im Beten/ Singen/ Faſten und Wachen / vor nichts zu achten ſey. Denn dieſe Arbeit der Seelen und des Leibes muß auf Hoffnung geiſtlicher Früchte vollbracht werden: Die Fruchtbarkeit aber des Geiſtes in den Tugenden iſt ein geiſtlicher Genuß in einer unvermeßlichen Wolluſt bey gläubigen Hertzen/ in denen der Geiſt wircket. Denn die Wirckung und Arbeit und Mühe der Natur muß mit groſſen Unterſcheid des Verſtands geſchätzet werden/ welche durch Glauben und Hoffnung von dem Heil. Geiſt in denen/ die es werth ſind/ gewircket werden. Es iſt gut / wenn man faſtet/ wachet und als ein Fremdling lebt: aber es iſt nicht der höchſte Gipffel des Wandels. Sondern die Ordnung ſolcher Chriſten iſt inwendig / und darff keiner auf dieſes etwan und allein ſein Vertrauen ſetzen. Es geſchiehet aber wol/ daß etliche der Gnade theilhafftig ſind/ in denen die Bosheit noch iſt/ und ihre Räncke braucht/ auch freiwillig weichet und nicht wircket/ ſondern machet daß der Menſch meinet/ſein Gemüth ſey ſchon gereiniget. Und darauf bringet ſie ihn auf die Einbildung: Ich bin ein vollkommener Chriſt. Hierauf/

wenn

wenn der Menſch dencket: Ich bin fromm/ und wird alſo ſorgloß: ſo kommt die Bosheit über ihn wie ein Mörder/ die ſich verſteckt gehabt/ und verſuchet ihn/ und wirfft ihn in die unterſten Oerter der Erden. Denn wie die Menſchen offtmahls/ welche Straſſenräuber oder Soldaten ſind/ wider die Feinde ſolche Liſt zu brauchen wiſſen/ daß ſie heimlich ſitzen und ſich verſtecken/ unn hinter der Feinde Rücken einfallen und ſelbige gewaltſamlich umringen und ermorden. Deſtomehr weiß die Bosheit/ welche ſo viel 1000. Jahr dieſes getrieben und ſo viel Seel en umgebracht hat/ dieſe Hinterliſt in dem Hertzen zu gebrauchen/ daß ſie zu Zeiten nicht wircket/ damit ſie die Seele auf die Einbildung einer Vollkommenheit bringen möge.

Das 10. Cap.

DEr Grund des Chriſtenthums iſt dieſer/ daß/ wenn der Menſch recht thut/ (u) er doch darinne nicht beruhe/ und ſich ſelbſt vor groß halte. Und wenn einer der Gnade theilhafftig wird/ ſo ſoll er nicht dencken/ als hätte er etwas empfangen/ oder ſich einbilden/ er ſey nun

(u) ποιήση δικαιοσύνας Gerechtigkeiten wircket/ wie Ebr. XI. 33. auch geredet wird und Ap. Geſch. X. 25. Siehe auch Matth. III. 15. und 2. Cor. IX. 9. Heiſſen alſo hier die Gerechtigkeiten alle Chriſtliche Pflichten und Tugenden/ die dem Willen GOttes gemäß ſind. Siehe das VI. Buch 30. Cap.

und etwas/ daß er anfinge Lehrer zu ſeyn. (w) Sondern wenn er auch als ein Fremdling iſt/und from̃ lebet/ viel faſtet/ betet und Gnade hat/ ſo ſoll er doch ſeine Seele nicht theuer achten: ja am meiſten alsdenn/ wenn die Gnade ihren Anfang machet. Damit er alſo die Arbeit und den Durſt behalte/ und nicht ſchon ſatt ſey/ und ſich alſo vor gerecht und reich in der Gnade achte: ſondern daß er traure und weine. Wie etwa einer Mutter/ die einen eigenen Sohn hat/und ihn zůchtiget/ derſelbe aber/ nachdem er mannbar worden/ ſtirbet/ alsdenn alle Trôſter ihre Schmertzen mehr erwecken/ und ſie ſich nicht trôſten lâſſet: Alſo muß auch ein Chriſte ſeinen Fall beweinen und unaufhôrlich heulen/ vor allen Dingen aber muß er ein zerknirſchtes Hertze haben. (x)

Das II. Cap.

GLeich wie wenn ein Kôniglich Hauß wâre/das viel Gemâcher/ verſchiedene Sâle

(w) Jacob. III. I. Die Erfahrung zeigts/ daß die am wenigſten die Wichtigkeit des Lehr-Ampts kennen/die ſich unter dieſem oder jenem Schein deſſen unterwinden/ ja daß man offt noch nicht die erſten Elementa und Grůnde des Chriſtenthums verſtehe.

(x) Siehe oben Hom. XII. n. 3. und XXVII. n. 5. und von der Tieffe in der Seelen/davon im folg. Cap. Hom. XV. n. 32.

und viel Vorgemächer / wie auch inwendige Gemächer oder Cabinete hätte / darinnen der König wohnte und der Purpur und die Schätze verwahret würden: Und aber einer / der in die äußeren Vorhöfe gienge / meinete / er wäre ſchon in die innerſten Wohnungen kommen / allwo die Herrligkeit des Königes und der Purpur und die Schätze liegen. Alſo welche da im Faſten / Wachen / Singen und Beten in das Geiſtliche (Haus) eingangen ſind / die dürffen nicht meinen / als wenn ſie ſchon in die Ruhe eingegangen wären. Dieweil ſie noch erſt in die Vorgemächer und Vorhöfe eingehen / nicht aber / wo der Purpur und die Schätze ſind. Darum ſollen die Brüder nicht auf den äußeren Wandel vertrauen / und ſagen: Ich bin etwas. Wenn einer aber auch der Gnade theilhafftig wird / ſoll er nicht meinen / als hätte ers ergriffen / (y) oder wäre der Nächſte bey dem Könige worden: Denn er hält ſich noch in den Vorgebäuden auf. Es darff auch nicht ein jeder nachforſchen / ob er den Schatz in einem irrdenen Gefäß gefunden oder den Purpur des Geiſtes angezogen / oder den König angetroffen und alſo Ruhe gefunden habe.

[y] Philipp. III. 12.

be. (z) Denn die Seele iſt alſo beſchaffen: Sie hat eine Tieffe und viel Glieder. Da nun die Sůnde neben einkommen iſt/ ſo hålt ſie alle derſelben Glieder und die Sinnen des Hertzens: Darnach wenn der Menſch ſuchet/ ſo kom̃t die Gnade zu ihm/ und ergreiffet etwa 2. Glieder der Seelen. Da meinet ein Unerfahrner/ der von der Gnade getrôſtet wird/ daß die kommende Gnade alle Glieder der Seelen gefaſſet habe und die Sůnde nun ausgerottet ſey. Und gleichwol wird alsdenn der meiſte Theil von der Sůnde gehalten/ und nur etwa ein Theil von der Gnade; Daß er alſo weg geriſſen wird/ (a) da ers nicht weiß. Denn die Gnade wircket meiſt unaufhôrlich in der Seelen/ wie das Auge in dem Leibe gemachet iſt. Sie Sůnde aber iſt dabey und raubet den Sinn hinweg. Da denn einer/ der keinen Unterſcheid machen kan/ als hätte ers ſchon ergriffen/ etwas von ſich ſelbſt hålt/ und ſich aufblehet/ als wåre er ſchon frey gemacht. Aber es

(z) Nicht als ob ihn nicht der Geiſt aus GOtt gewiß machen můſſe/ wie reichlich er von GOtt begnadet ſey. 1. Cor. III. 12. Sondern daß die Eigen-Liebe und Hoffart ſich ſolches nicht zuſchreibe/ ſondern die Seele immer am Geiſt arm bleibe/ mitten in dem Reichthum der Gnade. Siehe oben die Anmerck. bey Hom. XII. n. 3.

(a) ὑποκλέπτεται weggeſtohlen: Siehe die Anmerck bey Hom. IV. n. 17.

iſt nicht alſo. Denn wie ich geſagt habe/ der Satan braucht eine Hinterliſt/ indem er eine Zeitlang nicht wircket/ damit er den Menſchen auf die Meinung bringe; Ich bin rein und vollkommen. Wer einen Weinſtock pflantzet/ der empfängt nicht ſo gleich reiffe Trauben/ oder bauet Wein; Wer den Saamen in die Erde ſäet/ der kan nicht flugs erndten und Früchte bringen; auch wird kein jetztgebohren Kind alsbald zum vollkommenen Mann werden/ und kein gemeiner Soldat iſt flugs geſchickt ein Officier zu werden. Denn man muß zu erſt arbeiten/ und in den Streit gehen und die Kriegs-Zeichen nehmen/ und alsdenn gekrönet werden.

Das 12. Cap.

So iſt nun dieſes alles gut/ nichts eigenes beſitzen/ (b) Singen/ Faſten/ Wachen und die Gnade GOttes annehmen. Wer aber noch nicht angefangen hat/ wie ſichs gebühret/ zu graben und den Grund zu legen/ da gleichwol der Sinn in ſolchen Dingen ſtets ſeyn und die Gnade empfangen muß: Der hält hernach viel von ſich/ und achtet ſeine Seele theuer. (c)

(b) ἀκτημοσύνη nehmlich nach dem Sinn und Exempel JEſu Chriſti Matth. IIX. 20. XIX. 21. und ſeiner Apoſtel 1. Cor. VII. 30. 31. Jac. I. 10. 2. Cor. VI. 10. Er redet aber hier vornehmlich von den Einſamen/ die als Pilgrime lebten.

er. (c) Siehe auf JEſum/ von welch einer Herrligkeit er/ der ein Sohn GOttes und GOtt war/ in welche Leiden und Creutzigung er kommen iſt. Um dieſe Niederträchtigkeit iſt er erhöhet worden/ da er zu der Rechten des Vaters ſich geſetzet. Die Schlange aber hat dem Adam von Anfang den Hochmuth eingeſtreuet: Du wirſt werden wie GOTT. 1. Buch Moſ. III. Da ſieheſt du nun/ in welche Schande das Geſchlecht Adams durch dieſen Hochmuth gerathen ſey. Ich ſuche einen Menſchen/ der arm am Geiſt iſt/ und finde keinen. Gleich wie wenn einer reich wäre/ und in ſeinem Haus Schätze hätte/ und dennoch herum gienge und von jedermañ als ein Armer bettelte: Alſo ſind die Chriſten/ die die Gnade haben/ zwar reich an GOtt/ und doch arm am Geiſt/ die da nichts haben. Da ſind etliche/ die ſo zu rechnen/ hundert Pfund Golds haben/ die ſie erlangen ſollen/ und laßen ſich doch ſatt dűncken/ wenn ſie ihrer 5. kriegen. Andere haben ſo zu rechñen 10. Untzen von Gnade/ und rűhmen ſich ſo/ als hätten ſie ihrer 100. Etliche haben

[c] Siehe oben das 10. Cap. Man halt ſeine Seele theuer in der eigenen Liebe und Hochachtung/ da doch dieſelbe [oder das eigen Seeliſche Leben] gehaſſet werden ſoll. Matth. X. 39. Luc. XIV. 2. Apoſt. Geſch. XX. 24. Auſſer dem iſt die Seele freylich hoch zu achten und zu retten Matth. VI. 26. 1. Theſſ. V. 23. Ebr. X. 39.

ben offt 5. Untzen von Sünden/ und machen ſie ſo gering/ als eine halbe Untze. Dieſes aber wiederfähret ihnen entweder aus Unerkäntniß/ weil ſie eben in der Gnade weggeriſſen werden und es alſo nicht verſtehen/ oder aus eitler Ehre/ weil ſie ſich ſchämen zu ſagen/daß das Böſe in ihnen kräftig ſey. Denn ſie geben ſich ſchon vor vollkommen aus. Und gleichwol muß der Menſch nur ſagen und thun/ was recht iſt/und ſo wol die Wirckung der Gnade als der Sünden bekennen. Denn ein ſolcher leugt/ der da ſagt/er habe ein reines Hertz; Weil es in der That nicht ſo iſt/ daß / ſo bald die Gnade Platz nim̃t / der Menſch ſchon rein werde. Denn er wird denen Feinden und Verſuchungen übergeben zur Ubung und Züchtigung/gleich wie auch Hiob der Anfechtung. Deñ das Böſe wircket mit dem Guten durch einen Vorſatz/ der nicht gut iſt. Ein Chriſt aber/ der 5. Untzen Sünde hat/ muß ſagen: Ich habe ihrer 20. uud bin von Böſen gantz erfüllt. Und wer ſo zu rechnen 20 Untzen Gutes hat/ der muß ſagen: Ich habe eine halbe Untze. Wenn er ſich aber dieſes aus Hoffart zu ſagen ſchämet / ſo ſoll er doch ſagen/ was recht iſt/ und zwar auch die Krafft der Gnade bekennen/doch auch die Sünde in ihrem Theil. Wie ich nun zuvor geſaget habe von der Seelen/daß ſie eine Tieffe habe: So wollen wir Gleichniſſe brauchen und ihre Glieder be-

beſchreiben. Wie wenn eine Sonne wäre/ und aus ihr viel Strahlen/ oder ein hoher Baum mit vielen Zweigen/ oder eine groſſe Stadt mit vielen kleinen Plätzen. Alſo iſt das verſtändliche Weſen/ die unſterbliche Seele/ eine koſtbare Schönheit über alle Geſchöpffe/ ein Bild und Gleichniß GOttes. Wenn nun die Gnade komt/ ſo ſcheinet ſie etwan in 2. Strahlen der Seele/ oder in 2. Aeſte des gantzen Baums/ oder in 2. Plätze der gantzen Stadt. Die meiſten Theile aber der Seelen werden von der Sünde noch beſeſſen: Und da meinet ſie / daß ſie gantz durchaus dem guten Theil und der Gnade und dem Glantz heimgefallen ſey. Wer zum Exempel 5. Pfund Gold hat/ der meint/ er habe 100. Iſt denn ein Kind im Mutterleibe ſchon ein vollkommener Menſch worden? Oder hat einer denn/ der einen Stein zum Grund geleget/ ſchon den Bau damit vollendet? Oder iſt denn der Saame/ der auf die Erde geſtreuet iſt/ alsbald eine Aehre worden? Hat einer/ der kaum angefangen hat zu handlen/ ſeinen Laden alsbald vollgefüllt? Und iſt denn einer/ der eine kleine Gnade empfangen/ (d) deß-

(d) Poſſinus p. 36. gibts: Der zur Einweihung getaufft iſt/ das nehmlich die äußerliche Tauffe nicht ſo gleich einen wahren bekehrten und neugebohrnen Chriſten mache/ davon ſiehe oben Hom. XXVI. 23. n. XXXII. 4.

wegen ſchon ein Chriſt worden? Sind doch die Erſten und Groſſen alſo gegen die Vollkommenheit anzuſehen/ wie ein geringer Bedienter (e) gegen den Regenten/ und ein klein Bächlein gegen den Fluß Euphrates. Wenn einer ſich vornim̃t in eine Stadt ferne weg zu ziehen in die 30. Tagereiſen: Kan er ſich denn einbilden/ er ſey in die Stadt kommen/ wenn er nur 2. oder 3. Tage erſt unterwegs geweſen. Wenn nun die widerwärtige Krafft nur einen beredet/ nicht aber eben zwinget: Die Göttliche Gnade aber auch ermahnet wegen des freyen Willens in der Natur: So wird doch/ wenn der Menſch auf des Satans Antrieb Böſes thut/ nicht der Satan an ſeiner ſtatt gerichtet/ ſondern der Menſch ſelber wird geſtraffet und geplaget/ als der da aus eigenen Willen dem Böſen gehorchet hat. Deßgleichen wenn auch der Menſch ſich zum Guten wendet/ und die Gnade GOttes überwindet; So ſchreibet ſich die Gnade das Gute nicht ſelbſt zu/ ſondern vergilt es dem Menſchen/ und machet ihn herrlich/ weil der Menſch ſich ſelbſt iſt eine Urſache des Guten worden.

Denn er hat ſolche Natur/ nicht aber daß etwa die ankommende Gnade durch eine zwingende Krafft ſeinen Willen binde/ und ihn alſo zum Gu-

(e) ὀφφικιάλιος, Officialis, Poſſ. Ædilis.

Guten unbeweglich machte/ er wolle oder wolle nicht. Sondern die Göttliche Krafft gibt dem freyen Willen Raum/ wenn ſie gleich bey ihm iſt/ damit der Wille des Menſchen offenbar werde/ ob er die Seele koſtbar hält oder nicht/ ob er einſtimme oder nicht. (f) Denn viele haben ſie koſtbar gehalten und eingeſtimmet; Andere aber ſind ausgewichen. Denn der Apoſtel ſpricht: Da ihrs im Geiſt angefangen habt/ vollendet ihr nun im Fleiſch. Gal. III. 3. Denn der Natur liegt das Geſetz nicht ob / ſondern dem freyen Willen/ dem Vorſatz ſich zum Böſen oder zum Guten zu wenden. Darum ſpricht der HErr: Jch bin kommen ein Feuer zu werffen auf die Erden/ und habe verlangt/ daß es ſchon angezündet wäre Luc. IIX. 49. Der HErr will gern / daß das him̃liſche Feuer in dem Hertzen der Menſchen angezündet werde; und da wollen etliche/ andere wollen nicht. Alſo ſagt er noch einmahl: Jch habe euch verſam̃len wollen/ wie ein Vogel ſeine Jun-

(f) Siehe von dieſer Sache oben die XII. Hom. n. 2. it. die XIV. n. 40. und den Vorbericht §. 13. Woraus auch klar wird/ warum im 8. Cap. oben das Gebeth über alles geſetzt wird/ weil es eben dieſe verborgene Krafft der GOttheit im Menſchen durch des Heil. Geiſtes Beyſtand erweckt und unterhält / als das Feuer in der Seelen/ wie hier aus Luc. XII. ſtehet.

ten / aber ihr habt nicht gewolt. Matth. XXIII. 37. Da ſieheſt du / daß der HErr will / und daß die Menſchen nicht wollen zu dem HERRN nahen / und Barmhertzigkeit finden.

Die 13. Cap.

WEr da wil zu dem HErrn kommen / und des ewigen Lebens würdig / und eine Wohnung GOttes / und des Heiligen Geiſtes gewürdiget ſeyn / (g) damit er ſeine Früchte nach den Geboten des HErrn könne untadelich und rein bringen: (h) Der muß die Sache alſo anfangen. Erſtlich muß er dem HErrn feſt glauben / und ſich von gantzen Hertzen den Worten ſeiner Gebote übergeben / und der Welt nach allen Stücken abſagen / damit das Gemüth gäntzlich in keinem Dinge beſchäfftiget ſey: Hingegen muß er im Gebet allezeit anhalten / und nicht zweiffeln / indem er allezeit die Beſuchung und Hülffe des HErrn erwarte / und das Abſehen ſeines Sinnes ſtets darauff gerichtet habe. Hernach muß er ſich zu allen Guten ſelbſt zwingen / und zu allen Geboten des

(g) Siehe oben Hom. XIX. n. 1. u. f. alwo faſt dieſes ſtehet.

(h) Nach allem Willen GOttes / wie ihn der H. Geiſt im Wort allezeit / und noch täglich im Hertzen der Gläubigen kund machet. Siehe oben Cap. 7. lit. (k)

des HErrn / ob auch gleich das Hertz / um der beywohnenden Sünde willen / nicht dran wolte. Nehmlich er muß ſich dringen / niederträchtig zu ſeyn gegen alle Menſchen / und ſich ſelbſt vor geringer und böſer halten / als alle / keine Ehre noch Lob / oder Erhöhung von iemand ſuchen / wie im Evangelio geſchrieben ſtehet: Joh. V. 44. Sondern nur ſtets den HErrn allein vor Augen haben mit ſeinen Geboten / daß er ihn allein gefallen wolle. Deßgleichen muß er ſich auch zur Sanfftmuth ſelbſt zwingen / ob gleich das Hertz nicht dran wolte / wie der HErr ſagt: Lernet von mir / dieweil ich ſanfftmüthig und rein im Hertzen bin / ſo werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen. Matth. XI. 29. Deßgleichen muß er ſich ſelbſt gewöhnen / mit Macht barmhertzig zu ſeyn / gutthätig / mitleidig / gütig / ſo viel möglich iſt. Wie der HErr ſpricht: Werdet gütig und gutthätig / gleich wie euer himmliſcher Vater barmhertzig iſt / Luc. VI. 36. Und abermahl ſaget er: Liebet ihr mich / ſo werdet ihr meine Gebote halten: Joh. XIV. 25. Und wiederum: Thut Gewalt: Denn die Gewalt thun / die reiſſen das Reich der Himmmel zu ſich / Matth. XI. 12. Und noch weiter: Ringet einzugehen durch die enge Pforte! Luc. XIII. 24. Er ſoll allezeit die Niedrigkeit / den Wandel und die Lebens-

Arg

Art des HErrn vor ſeinen Augen haben/ als eine Vorſchrifft in unvergeßlichen Andencken. Und ſo viel ihm möglich iſt/ zwinge er ſich in Gebeten (i) anzuhalten/ daß er allezeit flehe und glaube: Damit der HErr komme und in ihm einwohne/ ihn geſchickt und mächtig mache in allen ſeinen Geboten und daß ſeine Seele eine Wohnung JEſu CHriſti werde. Und wenn er alſo mit Gewalt / und da das Hertz nicht dran Will / ſich ſelbſt allezeit zum Guten gewöhnt / daß er des HErrn allezeit gedencke / und auf ihn immerdar warte in groſſer Gütigkeit und Liebe; alsdenn betrachtet der HErr ſolchen ſeinen Vorſatz und guten Fleiß / wie der Menſch ſich ſelbſt allezeit zu ſeinem Andencken und zu dem Guten immer anhält/ wie auch zur Niederträchtigkeit/ zur Sanfftmuth und Liebe/ und wie er das Hertz / das nicht dran wil/ doch dringet/ und ſich ſelbſt mit Gewalt nach Vermögen treibet / und der HErr handelt mit ihm nach ſeiner Barmhertzigkeit/ und erlöſet ihn von ſeinen Feinden und der inwohnenden Sünde/ erfüllet ihn mit dem Heil. Geiſt und alſo thut er hin führo ohne Gewalt und Bemühung alle Gebote des HERRN aus der Warheit. Vielmehr aber thut der HErr in ihm ſeine eigene Ge-

(i) ἐυχαῖς viel Gebeten / oder unabläßigen Bitten Luc. XIIX, 1. 1. Theſſ. V. 17. Rom. XII. 12. Eph. VI. 18.

Gebote (k) und die Früchte des Geiſtes/ als welcher da reine Früchte bringet. Es muß aber einer/ der zu erſt zum HErrn kommt/ ſich auch ſelbſt zu dem Guten alſo zwingen/ und wenn das Hertz nicht will/ in unverrückten Glauben ſeine Barmhertzigkeit erwarten/ und ſich ſelbſt treiben zur Erbarmung und ein mitleidiges Hertz zu haben; Er muß ſich zwingen / daß er Verachtung leide/ und langmüthig ſey/auch wenn er verworffen und vernichtet wird / nicht unwillig werde. Wie geſaget iſt: Rächet euch ſelbſt nicht/ Geliebte Rom. XII. 19. Auch muß er ſich zwingen zum Gebet/ weil er noch nicht das Gebet des Geiſtes hat. (l) Und wenn GOtt einen alſo ſiehet kämpffen und mit Gewalt ſich zum Guten treiben / ob ſchon das Hertz nicht will: So gibt er ihm das wahre Gebet CHriſti / gibt ihm hertzliches Erbarmen / eine wahrhafftige Gütigkeit/ und bewahret ihm überhaupt die Frucht des Geiſtes. Wenn einer aber allein zum Gebet ſich zwinget/ da er kein Gebet hat / damit er das Gebet

(k) Hier wird alle geiſtliche Hoffart und Heucheley / und denn auch aller Widerſpruch gegen die mögliche Haltung der Gebote aufgehoben.

[l] Er unterſcheidet das inwendigſte Gebet des Geiſtes/ das im Allerheiligſten unabläßig geſchieht / von dem äuſeren/ das bey den Anfängern meiſt nach den Umſtänden/ und offt nicht ohne Widerſtand der Feinde ergehet. Von jenem ſiehe unten das gantze IV. Buch vom Gebet.

bet der Gnaden erlange / und dabey zu der Demuth/ Liebe und den andern Geboten des HErrn ſich ſelbſt nicht zwinget/ ſo wird ihm zuweilen das Gebet der Gnaden gegeben/ in Ruhe und Freude Stůckweiſe nach ſeinen Begehren. Er iſt aber an ſeinen Sitten eben wie zuvor. Denn er hat keine Sanfftmuth / weil er ſie nicht åmſich geſuchet/ und ſich nicht wol bereitet hat / alſo zu werden. Er hat keine Demuth / weil er ſie nicht gebeten noch ſie dazu gezwungen hat. Er hat keine Liebe gegen alle / weil er deßwegen keine Sorge noch Kampf gehabt hat/ in Gebet und Flehen. Denn wie ein ieder ſich zum Gebet zwinget und dringet/ ob gleich das Hertz nicht will: ſo muß er ſich auch zur Liebe/ zur Sanfft muth und zu aller Gedult und Langmůthigkeit mit Freuden zwingen / wie geſchrieben ſtehet (Coloſſ. I. 11.) Ingleichen daß er ſich verachten laſſe / und vor den Geringſten und Bőſeſten unter allen achte/ daß er nichts im Umgang rede / als was nůtzlich iſt: Sondern daß er die Worte des HErrn allezeit betrachte/ und davon mit Mund und Hertzen rede. Deßgleichen auch / daß er nicht zornig werde/ wie geſagt iſt: Alle Bitterkeit / und Zorn und Geſchrey werde von euch weggethan/ ſamt aller Boßheit/ Eph. IV. 33. Damit alſo/ wenn der HErr ſeinen Vorſatz ſiehet/ er ihm alles dieſes gebe ohne Mühe und Zwang/

was

was er zuvor mit Gewalt nicht bewahren können/ wegen der in ihm wohnenden Sünde und ſo werden ihm alle dieſe Ubungen der Tugend gleichſam zur Natur. (m) Denn hernach kömmt der HErr / iſt in ihm / und thut ſelbſt in ihm ſeine eigene Gebote ohne Mühe / indem er ihn mit den Früchten des Geiſtes erfüllet.

Das 14 Cap.

WEnn aber einer ſich ſelbſt zum Gebet zwinget / biß daß er eine Gabe von GOtt erlange / gleichwol aber ſich zu ſolchen Dingen nicht treibet und zwinget/ als zur Demuth / Liebe / Sanfftmuth und den übrigen Tugenden: So widerfähret ihm doch bißweilen die Göttliche Gnade / da er bittet und flehet. (n) Denn GOtt iſt gut und gnädig/ und gibt denen/ die ihn bitten / ihre Bitten. Wer aber ſich nicht wol bereitet und zu den beſagten Tugenden gewöhnet: Der verleuret entweder die Gnade/ oder empfängt ſie und fällt/ oder er wird hochmüthig und wächſt nicht: Weil er ſich den Geboten des HErrn nicht freywillig ergiebet. Denn die Nie-

[m] Als die Göttliche/ die ihm Chriſtus ſelbſt iſt/ davon er in folgenden Worten redet und oben Hom. II. 4. IV. 10. u.ſ.w.

(n) Siehe oben Hom. XIX. n. 4. und unten das VII. Buch 18. Cap. da dieſes alles wiederholet.

Niederträchtigkeit iſt des Geiſtes Wohnung und Ruhe ſamt der Liebe und der Sanfftmuth und den übrigen Geboten des HErrn. Welche nun GOtt aus der Wahrheit wolgefallen wollen/ und von ihm die himmliſche Gnade empfangen und wachſen und vollendet werden in dem Heil. Geiſt: Die müſſen erſt ſich ſelbſt zwingen / alle dieſe Tugenden zu bewahren / auch wenn das Hertz nicht will/ wie geſagt iſt. Darum habe ich mich nach allen deinen Geboten eingerichtet/ Pſalm CXIX. 118. Denn wie ſich einer zum Anhalten im Gebet zwinget und treibet/ biß er darinne richtig ſey: Alſo zwinget er ſich zu allen Ubungen der Tugend/ und dringet ſich/ und gewöhnet ſich eine gute Weiſe an. Und wenn er alſo den HErrn ſtets bittet und flehet/ und die Bitte erlanget/ ſo wächſt und grünt in ihm die Gabe des Geiſtes/nehmlich die Gabe/ die ihm geſchencket wird/ und in ſeiner Demuth und in den übrigen Tugenden beruhet/ und dieſe lehret ihn die wahre Niederträchtigkeit/ die wahre Liebe/die wahre Sanfftmuth/ welche er mit Ernſt geſuchet hatte. Und nachdem er alſo gewachſen und in GOTT vollkommen worden/ (o) ſo wird er gewür-

(o) Siehe das folgende gantze II. Buch von der Vollkommenheit.

würdiget ein Erbe des Himmelreichs zu ſeyn. Denn ein Demüthiger fället niemahls: Denn wo ſoll er können hinfallen/ da er unter allen iſt? Die Demuth iſt eine groſſe Erhöhung/ und die Niederträchtigkeit iſt Ehre und Würde. (p) Darum laſſet uns auch gewöhnen und dringen zum niedrigen Sinn/ bittende und flehende den HErrn im Glauben/ Hoffnung und Liebe unabläßig in ſolcher Erwartung: damit er ſeinen Geiſt in unſere Hertzen ſende/ und wir alſo den Vater im Geiſt anbeten und verehren/ und eben dieſer Geiſt in uns bete. Daß uns alſo der Geiſt lehre das warhafftige Gebet/ die wahre Demuth/ Sanfftmuth/ Liebe/ welche wir nun mit Gewalt nicht einmahl thun können/ wie auch hertzliches Erbarmen/ Gütigkeit und alle Gebote des HErrn/ daß ers uns lehre thun ohne Mühe und Zwang aus der Wahrheit: Wie der Geiſt ſelbſt uns mit ſeinen Früchten zu erfüllen weiß. Und wenn alſo die Gebote des HErrn über uns erfüllet ſind durch ſeinen Geiſt/ der allein den Willen Chriſti erkennet und er uns reiniget von dem Unflath der Sünden: ſo ſtellet er uns als reine ſchöne und untadeliche Jungfrauen Chriſto dar/ da wir in GOtt ruhen/ und Chriſtus in uns ruhet in unendliche Ewigkeiten. Ehre ſey ſeinen Er-

[p] Siehe das 10. Cap.

barmungen und ſeiner Barmhertzigkeit und ſeiner Liebe/ daß er das menſchliche Geſchlecht ſo groſſer Ehre gewürdiget hat/ und ſie zu eigenen Brüder und zu Kindern des Vaters im Himmel gemachet. Ehre ſey dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiſt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!

Das Andere Buch
Des Heil. Macarii
Von der Vollkommenheit im Geiſt. (a)

Das I. Capitel.

EIn jeder unter uns erlanget zwar die Seligkeit durch die Gnade und Gabe des Heiligen Geiſtes: Er kan aber im Glauben und Liebe / und im Kampff des Vorſatzes ſeines freyen Willens zu einem vollkommenen Maaß der Tugend gelangen / damit er ſo wol durch die Gnade als durch die Gerechtigkeit das ewige Leben ererbe. Und alſo nicht allein durch die Göttliche Krafft und Gnade / daß er nicht ſeinen eigenen Schweiß dazu beytrůge / wenn er des vollkommenen Wachsthums gewůrdiget wird: Noch wiederum allein durch eigenen Fleiß und Krafft / daß nicht die Göttliche Hand von oben zugriffe / wenn er das Maas der vollkommenen Freyheit und

[a] Siehe hiervon auch oben Hom. x, num. 2, XIIX. n. 10. XIX. n. 8.

der Reinigkeit erlanget. Denn wo der HERR nicht das Haus bauet/ und die Stadt behütet/ ſo wachet der Wächter umſonſt/ und der Bauende arbeitet auch vergeblich. Pſ. CXXVII. 1.

Das 2. Cap.

EIne Frage: Welches iſt der Wille GOttes/ zu welchen der Apoſtel einen jeden von uns ruffet nnd ermahnet?

Antwort:

Die vollkommene Reinigung von der Sünde/ und die Freyheit von den ſchändlichen Leidenſchafften/ und die Erlangung der höchſten Stuffen in der Tugend: Das iſt/ die Reinigung des Hertzens/ welche durch die Beywohnung des vollkommenen und Göttlichen Geiſtes in völliger Freudigkeit geſchicht. Denn er ſpricht: Selig ſind die reinen im Hertzen/ weil dieſelben GOtt ſehen werden. Matth. V. 8. Und: Werdet ihr auch vollkommen/ wie euer himliſcher Vater auch vollkommen iſt. Und es ſpricht einer: Mein Hertz werde untadelich in deinen Rechten/ daß ich nicht zu Schanden werde. Und wiederum: Alsdenn werde ich nicht zu Schanden werden/ wenn ich auf alle deine Gebote ſehe. Pſalm CXIX. Und auf die Frage: wer wird auf des HErrn Berg gehen? Saget der wiederum:

um: Der unſchuldig iſt an ſeinen Händen und rein im Hertzen. Womit er eine vollkommene Abthuung der Sünde (b) anzeigt/ ſo wol nach der That/ als nach dem Sinne. Pſalm XXIV.

Das 3. Cap.

DIeweil der Heil. Geiſt weiß / daß die unſichtbaren und verborgenen Affecten ſchwerlich zu heilen ſeyn / weil ſie in die Seele eingewurtzelt ſind: So zeiget er durch David/ wie man von denſelben zu reinigen ſey: Von meinen Verborgenen/ ſpricht er/ reinige mich. Pſ. XIX. 13. Daß alſo durch viel Flehen und Glauben und durch vollkommene Zukehrung zu GOTT in der Mitwirckung des Geiſtes unſere Kräffte wircken müſſen/ indem wir auch dahin uns beſtreben/ und unſer Hertz mit aller Behutſamkeit bewahren.

Das 4. Cap.

AUch ſaget davon der ſelige Moſes/ indem er durch Vorbilder zeiget/ daß die Seele

 nicht

(b) Siehe von der möglichen Ausrottung der Sünde oben Hom. III. n. 4. und 6. und hier die folgenden Cap. Wie auch die Redens-Arten der H. Schrifft von Tilgung/ Abthuung/ Aufhörung der Sünden/ des Leibes der Sünden u. ſ. w. Item im III. Buch das 6. Cap.

nicht 2. Sinnen oder Neigungen folgen ſolle/ nehmlich zum Böſen und Guten/ ſondern dem Guten allein/ und daß man nicht zweyerley Früchte bauen müſſe/ böſe und gute/ ſondern allein gute. Wenn er ſaget: Du ſolſt nicht zweyerley Thiere an ein Joch ſpannen/ als Ochſen und Eſel/ ſondern ſolſt mit gleichen Thieren dein Getrayde dreſchen. 5. Buch Moſ. XXII. 10. Das iſt / es ſoll auf dem Joch des Hertzens nicht zugleich Böſes und Gutes ſeine Wirckung haben/ ſondern allein die Tugend. Du ſolſt nicht Wüllens und Leinens in ein Kleid zuſammen wircken/ noch zum Leinenen Wüllens thun. Du ſolſt nicht auf dem Acker deines Landes zweyerley Frucht bauen. Du ſolſt kein Thier mit einem andern Geſchlecht zuſammen laſſen/ ſondern gleiches mit gleichen. 5. B. Moſ. XXII. 11. 3. Buch Moſ. XIX. 19. Durch welches alles er geheimer Weiſe andeutet/ daß beſagter maſſen nicht die Tugend und die Boßheit im Hertzen zugleich gebauet/ ſondern allein die Ausgeburthen der Tugend hervor gebracht werden ſollen. Und daß keine Seele mit 2. Geiſtern/ mit dem Geiſt GOttes Gemeinſchafft haben ſolle. Denn darum ſpricht er: Ich habe mich nach allen deinen Geboten gerichtet: Ich habe allen ungerechten Weg gehaſſet. Pſ. CXIX. 128.

Das 5. Cap.

EIne jungfräuliche (c) Seele / und die mit GOtt vereinigt zu werden beſtimmet iſt / muß ſich nicht nur von offenbaren Sünden / als Hurerey / Diebſtahl / Mord / Schwelgerey / Verleumdung / Lügen / Geitz und dergleichen reinigen : Sondern auch vielmehr von den Verborgenen / wie wir geſaget haben. Nehmlich von der Luſt / eiteln Ehre / Menſchen-Gefälligkeit / Heucheley / Herrſchſucht / Liſt / böſen Gewohnheit / Haß / Unglauben / Neid / Eigen-Liebe / Aufblehung und anderer dergleichen ebener maßen. Denn die Schrifft ſpricht / der HErr wiſſe auch ſolche verborgene Sünden der Seelen eben ſo wol / als die äußerlichen / zu beſtraffen. Denn der HErr ſpricht : Er hat die Gebeine der Menſchen-gefälligen zerſtreuet. Pſalm LIII. 6. Und : Der HErr hat einen Greuel vor den Blutgierigen und Falſchen. Pſ. V. 7. Womit er weiſet / daß der HErr eben ſo wol den Haß als den Todſchlag verabſcheuet. Und die da Frieden mit ihrem Nächſten reden / u. ſ. w. Pſ. XXVII. 3. Und abermahl : Denn ihr

(c) παρθένος ψυχὴ, die in ihren Paradiſiſchen Unſchulds-Stand zur völligen Reinigkeit aus dem zertheilten geſchändeten Leben wiederkommen will als eine reine keuſche Braut Chriſti 2. Cor. XI. 2. Offenb. XIV. 4.

ihr wircket in eurem Hertzen Ungerechtig-
keit auf der Erden. Und: Wehe euch/
wenn euch die Leute wol reden: Luc. VI. 26.
Das iſt: Wenn ihr verlanget/ daß die Leute wol
von euch reden/ und ihr der Ehre und Lob nachja-
get. Denn wie iſts möglich/ daß die/ ſo da Gu-
tes thun/ verborgen ſeyn? Anders ſaget aber
auch der HERR: Euer Licht leuchte vor
den Menſchen. Matth. V. 16. Aber in übri-
gen ſpricht er/ befleißiget euch das Gute zur Ehre
GOttes zu thun/ und nicht um eigener Ehre
Willen/ auch nicht als hättet ihr das menſchliche
Lob lieb. Denn er hat auch ſolche als Ungläu-
bige beſchrieben/ wenn er geſagt: Wie könnet
ihr Glauben haben/ die ihr Ehre von ein-
ander nehmet/ und die Ehre/ die bey dem
einigen GOtt iſt/ nicht ſuchet? Joh. V. 44.
Siehe auch auf den Apoſtel/ wie er alles/ auch bis
aufs Eſſen und Trincken/ zu GOttes Ehren zu
thun befiehlt. Ihr eſſet/ ſpricht er/ oder trin-
cket/ oder was ihr thut/ das thut zur Ehre
GOttes. 1. Cor. X. 31. Der Göttliche Jo-
hannes aber ſetzet den Haß zum Todſchlag/ und
ſpricht: Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt
ein Todſchläger. 1. Joh. III. 15.

Das

Das 6. Cap.

DJe Liebe träget alles / ſie erduldet alles. Die Liebe fället niemahls aus. 1. Cor. XIII. 7. Dieſes Wort: Fället niemahls aus/(d) deutet ſo viel an; Daß die/ welche zwar die vorbeſagten Gnaden-Gaben erlanget haben / nicht aber noch durch die vollkommenſte und wirckende Liebe des Geiſtes der höchſten Freyheit von Affecten (e) gewürdiget worden ſind: Die haben noch nicht das Unbetriegliche oder Gewiſſe erlangt/ ſondern ſtehen noch in Gefahr und Furcht/was ihre eigene Dinge betrifft / wegen der Geiſtlichen Machten der Bosheit. Denn er weiſet/ daß dieſes Maas nicht mehr dem Fall oder einer Leidenſchafft unterworffen ſey/ wie etwa wol die Engels-Zunge und die Weiſſagungen / und daß alle Erkäñtnis und die Gaben geſund zu machen nichts ſey/wenn man ſie mit jenen vergleichet.

Das 7. Cap.

DAdurch hat er den Zweck der Vollkommenheit eröffnet: damit ein jeder / der

(d) ἐκπίπτει, nehmlich aus ihrer Krafft und Abſicht: Siehe Rom. IX. 6. im Grund-Text. Wo die Liebe des Geiſtes iſt/da iſt die Vollkommenheit/und alſo kein Aus- oder Abfall mehr:

(e) Davon ſiehe oben Hom. X. n. 3. und XIIX. 10 XXXI. 2. 24. it. das III. Buch Cap. 12.

erkennet / daß er ſolches Reichthumes noch ermangele / durch den brünſtigen und anhaltenden Geiſt zu dem letzten eile / und dieſen Geiſtlichen Lauf alſo lauffe / bis ers ergreiffe / wie geſagt iſt: Lauffet alſo / daß ihrs ergreiffet. 1. Cor. IX. 42.

Das 8. Cap.

Von der Verläugnung ſein ſelbſt magſtu dieſes faſſen: Daß man ſich zu allen Dingen der Brüderſchafft (f) willig darbiete / und in keinem Dinge ſeinem eigenen Willen folge / noch Herr über etwas ſey / und nicht allein etwa über das Kleid. Damit er allezeit ledig ſey / und alles / was ihm befohlen worden / mit Freuden annehme / wie ein erkauffter Sclave gegen alle und ſonderlich gegen die Vorgeſetzten. Daß er alſo Chriſto folge / der da ſagt: Welcher unter euch will der Erſte und Groſſe ſeyn / der ſey ein Diener / Knecht und der Letzte aller. Matth. XX. 27. Daß er nicht nach Lob Ehre oder Ruhm ſtrebe / nicht mit Dienſt vor Augen als den Menſchen zu gefallen; Sondern daß er ſich vor einen Schuldner halte den Brüdern in Liebe und Einfalt zu dienen.

Das

(f) Er meinet hier vornehmlich die Verſamleten und beyeinander wohnenden Einſamen / wie wol es auch von allen Mit-Chriſten gilt: Davon ſiehe den Tractat. de Fraternit.

Das 9. Cap.

DIe Vorſteher unter den Brüdern/ müſſen in niedrigen Sinn wider die liſtigen Anläuffe der Boßheit ſtreiten/ als die ein groſſes Werck vor die Hand nehmen / damit wir nicht durch den Affect des Hochmuths / als die wir über die untergebene Brüder regieren / an ſtatt des beſten Gewinns uns ſelbſt Schaden zuziehen. (g) Sondern wir ſollen als barmhertzige Väter / die lieber um GOttes willen der Brüderſchafft zu dienen ſich hingeben nach Geiſt und Leib vor dieſelbe ſorgen/ und allezeit ihrer als Kinder GOttes wahrnehmen / wo es nöthig iſt/ ſie überzeigen/ und wo es ſeyn muß/ auch tröſten. Damit die wohnungen der Einſamen nicht unter dem Schein der Demuth und Sanfftmuth in Verwirrung ſtehen / wenn die gehörige Ordnung der Vorſteher und untergebenen nicht erhalten wird. Im Verborgenen aber des Hertzens ſollen wir uns ſelbſt vor unwürdige Knechte aller Brüder achten/ als Kinder-Führer / denen die geiſtlichen Kinder anvertrauet ſind mit allem guten Willen und Furcht GOttes einen ieden

(g) Nicht als die über das Erbtheil [GOttes] herrſchen 1. Pet. V. 3. Welche höchſtnöthige Warnung allen gilt/ die über andere geſetzt ſind/ oder ſelbſt ſich Lehrer zu ſeyn unterwinden.

jeden Bruder zu bereiten/ daß wir uns alles Guten befleißigen: Nicht vergeſſende/ daß ihnen ein groſſer und unvergänglicher Leben vor die Mühe aufgehoben wird.

Das 10. Cap.

GLeich wie die / ſo junge Leute zuführen bekommen haben/ welche bißweilen wol junge Herren ſind / doch aber der Zucht und guter Sitten wegen bißweilen kein Bedencken tragen auch mit groſſer Dreiſtigkeit ihnen Schläge zu geben: Alſo müſſen auch die Vorſteher ohne Zorn und Hochmuth/ auch nicht als rächeten ſie ſich ſelbſt / diejenigen unter den Brüdern/ ſtraffen/ die es bedürffen/ ſondern mit Gütigkeit und Erbarmung und mit der Abſicht auf den Geiſtlichen Nutzen ihre Bekehrung befördern.

Das 11. Cap.

WEnn wir können durch viel Fleiß/ Bemühung / Sorgfalt und Kampff die Liebe GOttes erlangen / nach der Gnade und Gabe CHriſti / der in uns gebildet wird. (h) Denn

(h) Ἀγαλμορφȣμένȣ, der ſeine Geſtalt durchaus gewinnt in uns Gal. IV. 19. als der neüe Menſch/ wovon er oben Hom. II. n. 4. IV. n. u. XI. 6. redet. Er ſaget aber hier/ dieſes geſchehe durch die Liebe zu GOtt/ weil Chriſtus

Denn von dieſem Gebot kan man deſto leichter zu dem andern / nehmlich zu der Liebe des Nächſten fortgehen. Denn das erſte muß man voran ſetzen / und am meiſten vor andern darinn fleißig ſeyn: Und alſo wird das andere dem erſten nachfolgen. Wenn aber einer dieſes groſſe und erſte Gebot / nehmlich die Liebe zu GOtt gering achtet / (welche Liebe aus der inwendigen Zubereitung und guten Gewiſſen und aus geſunden Gedancken gegen GOtt wie auch ſeiner beyſtehenden Hülffe entſtehet) und nur des andern nehmlich des äuſſerlichen Gebots wahrnehmen und dienen will: Der wird unmöglich dieſes rein und wol ausrichten. Denn wenn die Liſt der Boßheit das Gemüthe leer von dem Andencken und der Liebe GOttes findet; So machet ſie entweder / daß ihm die Göttlichen Gebote beſchwerlich und verdrießlich ſcheinen / und erwecket in der Seelen murren / Traurigkeit und Tadelſucht wider den Dienſt gegen die Brüder / oder ſie betriegt einen durch Einbildung einer Gerechtigkeit und blehet ihn auf / daß er ſich vor groß und ehrwürdig hält / und beredet ihn / als hätte er die Gebote ſchon im höchſten Grad gehalten. Das

ſtus als der Sohn ſeiner Liebe (Coloſſ. I. 13. im Griech.) durch lauter Liebe in uns wachſen muß Eph. III. 18. 19. und des Vaters Gebote hält / deren Summa die Liebe iſt. 1. Tim. I. 5.

Das 12. Cap.

WEnn der Menſch meinet/ er habe die Gebote noch ſo wol gehalten: So irret er offenbahrlich hierinnen/ und fehlet des Gebots. Denn er richtet ſich ſelbſt / und nim̃t den nicht auf / der ihn wahrfftig beurtheilet. Sintemahl wenn der Geiſt GOttes unſerm Geiſt Zeugniß gibt / nach dem Worte Pauli Rom. IIX. 16. alſo ſind wir in der Warheit CHriſti würdig und Kinder GOttes: Nicht aber wenn wir aus eigener Einbildung uns ſelbſt rechtfertigen. Denn er ſpricht: Nicht der ſich ſelbſt rühmet/ der iſt bewährt/ ſondern den der HErr rühmet / 2. Cor. X. 18. Denn wenn der Menſch leer von GOttesfurcht und Andencken erfunden wird/ ſo hat er nöthig nach Ehre zu ſtreben/ und Lob bey denen zu ſuchen/ die von ihm bedienet werden. (i) Ein ſolcher aber iſt ſchon vom HErrn überzeugt / daß er ungläubig ſey/ gleich wie er ſchon offenbahret iſt. Denn er ſpricht: Wie könnet ihr gläuben / die ihr Ehre von einander nehmet/ und die Ehre des einigen GOttes nicht ſuchet? Joh. V. 44.

Das

[i] Wer ſchon inwendig Ehre/ Amts/ Schatzes / Bräutigams und Wolluſts genug hat / wird nichts erſt von auſſen ſuchen noch behalten. Solches offenbahret der HErr nur den Unmündigen in der Erfahrung / den Klugen aber ſcheints eine Thorheit.

Das 13. Cap.

DIe Liebe zu GOtt kan in vielen Kampf und Arbeit des Gemůths durch gute Gedancken und ſtetige Sorgfalt alles Guten/ wie geſaget iſt/ zu wege gebracht werden. Welches aber die Widerwårtige in unſern Gemůthe hindern / und nicht zulaſſen will/ daß wir durch das Andencken guter Dinge auff die Gőttliche Liebe acht haben ſollen: Sondern er reitzet den Sinn durch irrdiſche Lůſte. Denn hierinne liegt der Todt und gleichſam die Erſtickung des Bőſewichts / wenn ſich das Gemůth in der Liebe und dem Andencken GOttes unablåßig (k) aufhålt. Dahero kan auch die lautere Liebe gegen den Bruder beſtehen und die wahrhafftige Einfalt/ und die Sanfftmuth/ die Demuth / der unanſtőßige Sinn/ (l) die Gůtigkeit/ das Gebet

[K] ἀπερισπάστως, ohne Trennung und Zerſtreuung/ davon ſiehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3. Wo auch die grobe Hinderniſſe der Liebe GOttes weg ſind/ da ſind doch noch die ſubtilen und ſcheinbaren zu uberwinden/ und darunter die Weltlichen Geſchåffte / ſo ſich unter dem Nahmen des Beruffs auffdringen/ aber Cap. 15. προαγωγαὶ heiſſen.

(l) ἀκεραιότης, der gleichſam ohne Hőrner iſt/ entweder daß man andere nicht ſtőßt noch årgert / oder an andern kein Aergerniß nimmt. So ſtehet auch diß Wort im Griech. Matth. X, 16. Rom. XVI, 19. 2. Cor. XI, 3. Phil. II, 15.

bet und die gantze durchaus ſchöne Crone der Tugenden erlanget durch diß eine/ eintzige und erſte Gebot der Liebe zu GOtt die Vollkommenheit. Dahero iſt viel Kampff und geheime und verborgene Arbeit vonnöthen/ wie auch die Prüfung der Gedancken/ und die Ubung der geſchwächten Sinnen unſerer Seele zum Unterſcheid des Guten und Böſen: Ingleichen die Stärckung und Erweckung der abgematteten Glieder der Seelen (m) durch die ſorgfältige Neigung des Gemüths zu GOtt. Denn wenn unſer Gemüth alſo allezeit an GOtt angeklebet (n) iſt/ der wird mit dem HErrn zu einem Geiſt werden nach dem Worte Pauli. 1. Cor. VI. 17.

Das 14. Cap.

ER ſpricht aber / daß dieſer verborgene Kampff und die Arbeit und die Sorgfalt bey den Liebhabern der Tugend allezeit seyn müſſe zu aller Erfüllung des Gebots/ ſie mögen nun beten oder dienen/ oder eſſen oder trintrincken. Auf daß alles/ was da geſchicht/ zu GOttes Ehre und nicht zu unſerer geſchehe. Es wird

[m] Siehe das I. B. II. Cap. und Hom. IV. n. 9. was der Seelen Glieder ſeyn.

(n) Gleichſam angeleimet/ wie es auch ſtehet 1. Cor. VI. 17. Rom. XII. 9.

(o) Siehe oben das 1. Buch 8. C. und Hom. XL. n. 1. u. f.

wird uns aber alles leicht und unſchwer ſeyn/ was zu ſolchen Geboten gehöret/ wenn die Liebe GOttes daſſelbe uns erleichtert/ und alle ihre Schwerigkeit wegnimt.

Das 15. Cap.

DEr gantze Fleiß und Kampff des Widerſachers iſt dieſer/ wie es eröffnet iſt/ daß er das Gemüth von dem Andencken und der Furcht und Liebe GOttes abreiſſe: Indem er es durch weltliche Abziehungen und Reitzungen von dem wahrhafftigen Guth auf die ſcheinbaren Güter abführet.

Das 16. Cap.

DIe Tugenden ſind aneinander gebunden/ und hangen an ein ander/ wie ein Ring in einer Kette an den andern gefüget iſt. Als das Gebet an die Liebe/ die Liebe an die Freude/ die Freude an die Sanfftmuth/ die Sanfftmuth an die Niederträchtigkeit/ dieſe an die Dienſtwilligkeit/ dieſe an die Hoffnung/ dieſe an den Glauben/ der Glaube an den Gehorſam/ dieſer an die Einfalt. (o) Gleich wie auch die Widrigen an einander ſich hangen/ als der Zorn an den Haß/ dieſer an den Hochmuth/ dieſer an die eitele Ehre/ dieſe an den Unglauben dieſer

(o) Siehe oben das 1. B. 8. C. u. Hom. XL. n. 1. u. f.

an des Hertzens Hårtigkeit/ und dieſe an die Sorgloſigkeit/ dieſe an die Låßigkeit/ dieſe an die Leichtſinnigkeit/ dieſe an die Unluſt zum Guten/ dieſe an die Ungedult/ und dieſe an die Wollůſtigkeit. Und alſo hangen die übrigen Glieder der Boßheit an einander.

Das 17. Cap

ALles Gute/ das der Menſch thut/ will der Böſewicht durch Einmiſchung ſeines Saamens beſudeln und beflecken: als mit eiteler Ehre/ Einbildung/ oder mit Murren oder mit andern dergleichen/ damit das Gute/ das geſchiehet/ ja nicht um GOttes willen allein/ oder aus hertzlichen Vorſatz geſchehe. Denn es ſtehet geſchrieben/ daß Abel ein Opffer dem HERRN brachte von den Fetten und von den Erſtlingen der Heerde. 1. B. Moſ. IV. 4. und daß Cain deßgleichen von den Früchten der Erden Gaben brachte/ aber nicht von den Erſten. Darum auch GOtt die Opffer Abels anſahe/ auf die Gaben Cains aber nicht achtete. Woraus wir zu lernen haben/ daß es geſchehen könne/ daß man das Gute doch nicht recht und wohl thue/ ſondern leichtſinnig und verächtlich/ oder um einer andern Urſache und nicht um GOttes willen/ und daß es daherokomme/ daß es GOTT nicht angenehm ſey.

Das

Das dritte Buch
Des H. Macarii
Vom Gebeth.
Das I. Capitel.

DAs Hauptſtück alles guten Fleiſſes und das Vornehmſte unter allen rechten Wercken iſt das ſtetige Gebeth/ durch welches wir auch das andere erlangen/ indem der/ der uns beruffet/ auch ſeine mitwirckende Hand darreichet. (a) Denn es wird auch die Gemeinſchafft der geheimen Wirckung/ und die genaue Verknüpffung der Geſchicklichkeit zur Heiligkeit gegen GOtt und des Gemüths ſelber/ durch eine unausſprechliche Liebe zu den HErrn/ denen/ die es würdig werden/ mitgetheilet. Denn ſpricht einer: Du haſt Freude in mein Hertz gegeben. Pſ. IV. 7. Und der HERR ſelber ſagt: Das Reich der Himmel iſt inwendig in euch/ Luc. XVII. 21. Was ſolte aber dieſes/ daß das Reich GOttes inwendig ſey/ anders bedeuten/

als daß die him̃liſche Freude des Geiſtes denen Seelen/ die es werth ſind/ krafftiglich eingegeben werde? Denn ſolche würdige Seelen empfangen ein Pfand und den Anfang noch hier/ von der Erqvickung Freude und Wonne des Geiſtes/ welche die Heiligen in dem ewigen Licht in dem Reich Chriſti genieſſen werden/ und zwar durch die kräfftige Gemeinſchafft des Geiſtes. Denn ſpricht einer: Mein Hertz und mein Fleiſch haben über den lebendigen GOTT für Freuden gehüpffet/ Pſalm LXXXIII. 3. Und die Worte: Meine Seele werde wie mit Schmer und Fettigkeit erfüllet/ Pſalm LXII. und dergleichen mehr gehen eben dahin/ und zeigen die kräfftige Freude und den Troſt des Geiſtes verborgen an.

Das 2. Cap.

GLeich wie nun das Werck des Gebets gröſſer iſt als alle andere: Alſo muß der/ ſo ſich dazu begibt/ auch gröſſere Sorgfalt tragen/ damit er keine Beraubung (b) von der Boßheit leide/ und dieſelbe vergeſſe. Denn welche vor ein gröſſeres Guth ſorgen/ die fällt der Böſewicht auch mit gröſſerer Verſuchung an. Alſo

(b) κλοπὴν Siehe von dieſem Ausdruck die Anmerck. bey Hom. IV. n. 17.

Alſo daß einem ſolchen viel Wachen nöthig iſt/ damit auch die Früchte der Liebe und der Niederträchtigkeit/ der Einfalt und Gütigkeit und der Unterſcheidung (c) deſtomehr täglich hervor wachſen/ wenn er im Gebeth bleibet (d) und ſeinen offenbahren Wachsthum und Zunahme im Guten darleget/ auch andere zu gleichen Eiffer erwecket.

Das 3. Cap.

Daß man unaufhörlich beten und im Gebet anhalten ſolle/ hat der Göttliche Apoſtel ſelbſt (1. Theſſ. V. 17.) und das

(c) Διακρίσεως Diſcretionis: dieſes nennen die Myſtici die Gabe/ dadurch man zwiſchen dem Guten und Böſen Unterſcheid machet/ und weder zu viel noch zu wenig in Geiſtlichen Ubungen thut/ ſondern in dem rechten geraden Weg bleibet. Die Regel dazu ſetzen ſie die ſtete Anweiſung des Heil. Geiſtes im Hertzen/ und ziehen dahin die Worte Matth. VI. 22. 23. Daher ſie bey *Joh. Climaco* heißt/ Cognitio ex divina illuſtratione coorta, in Scala Paradiſi Grad. 26. n. 1. u. bey *Philone Carpathio* Judicandi & cenſendi temperantia, Com̃. in Cant. Cantic. To. V. Bibl. PP. p. 693. Vid. omnino *Seraphini Firmani* Tract. de Aurea & Regali Diſcretione p. 277. ſeqq. Opp. it. *Caſſianus* in Collat. &c. und das folgende IV. Buch allhier/ Cap. 13. u. f.

(d) προσμένω τῆς εὐχῆς, wie von den erſten Jüngern ſtehet. Ap. Geſch. II. 42. VI. 4.

Wort des HErrn gelehrt / der da ſagt: Wie vielmehr wird GOTT rächen die / ſo Tag und Tag Nacht zu ihm ſchreyen / Luc. XIIX. 7. und abermahl: Wachet und Betet! Matth. XXVI. 41. Darum muß man allezeit beten / und nicht müde werden. Je gröſſer aber das Haupt-Werck iſt / das einer vorgenommen hat / indem er im Gebet beharret: je mehrern Kampff und anhaltenden Ernſt muß er ihm vornehmen / darum / weil ſo viel Hinderniſſe dem Anhalten im Gebeth begegnen / als da ſind die Unluſt zum Guten / (e) die Beſchwerung des Leibes (f) die Abwendung der Gedancken / die Unſtätigkeit des Gemüths / (g) die Läßigkeit / (h) und andere Erfindungen der Boßheit. So dann auch die Trübſalen und die Anläuffe der böſen Geiſter ſelbſt / welche ſehr grimmig wider uns ſtreiten und wi-

(e) ἀκηδία, davon ſiehe die Anmerck. bey Hom. XL. n. 1.

(f) B. Weish. IX. 15.

(g) Wie ſich der Feind nach der Menſchen Natur und Neigungen richtet / ſo treibet er die feurigen hefftigen Gemüther mit flatternden und ausſchweiffenden Gedancken und Begierden um.

(h) Die andern / ſo einer ſtillen und tieffen Natur ſind / fängt er mit Trägheit / daß ſie in ihr kaltes faules Weſen erſuncken / und ſich nicht aufſchwingen zu den ewigen Licht. In beyden ſuchet er das ſtetige Gebet und Eindringen in GOtt zu hindern: Jenen gibt er viel zu wircken und thun / dieſen viel Anlaß zum Schlaffen und Faulentzen.

widerſtehen/ auch die Seele dahin bringen wollen/ daß eine Seele/ die GOtt nach der Wahrheit unablåßig ſuchet/ nicht zu CHriſto nahen ſolle.

Das 4. Cap.

WEr nun das Gebeth mit Ernſt vor die Hand nim̃t/ der muß mit allen Fleiß und Wachen/ Gedult und Kampff der Seelen/ und mit Arbeit (i) des Leibes månnlich handeln: Daß er nicht můde werde/ noch den Abziehungen der Gedancken etwas nachgebe/ oder allzu vielem Schlaff/ oder der Unluſt zum Guten/ der Trågheit oder der Verwirrung/ daß er unordentliche Dinge und ungeziemendes Geſchrey brauchte/ oder auf dergleichen den Verſtand richtete: daß er ſich zum beharrenden Stehen oder Kniebeugen zwar hielte/ aber das Gemůthe weit von dem/ was er thut/ ausſchweiffen lieſſe. Denn es hindert nichts; daß/ wenn einer nicht genau wachet und ſich bereitet/ und der Grobheit der ůberflůßigen Gedancken entgegen gehet/ indem er ſie alle genau průfet und unterſcheidet/ den HErrn aber ſtets dabey verlanget/ daß

(i) Mercke/ daß Beten die ſchwerſte und allernöthigſte Arbeit ſey/ damit du diejenigen/ welche nach Chriſti Befehl allzeit beten/ nicht vor Můßiggånger halteſt/ und dich alſo verſůndigeſt. Siehe Hom. XIV. n. I.

daß er ſage ich/ nicht von der Boßheit auf man=cherley Weiſe im Verborgenen gereitzet werde; oder auch ſich über diejenigen/ welche noch nicht im Gebet ſo anhangen können/ erhebe/ und durch ſolche liſtige Anläuffe der Boßheit das gute Werck verderbe/ und dem böſen Geiſt zu Spott werde.

Das 5. Cap.

WO auch nicht die Niederträchtigkeit und die Liebe/ die Einfalt und Gütigkeit das Gebet uns zuſammen bringen/ (oder leimen) ſo kan uns ſolch Gebet oder vielmehr die bloſſe äuſſere Form (K) des Gebets nichts helffen. Wir ſagen aber dieſes nicht allein vom Gebet / ſondern auch von aller andern Bemühung und Arbeit / als im jungfräulichen Stande/ Faſten/ Wachen/ Singen/ Dienen und dergleichen Wercken / die um der Tugend willen geſchehen. Woferne wir nicht die Früchte der Liebe/ des Friedens/ der Freude/ der Sanfft= und Demuth / Einfalt / Lauterkeit und Glaubens/ Langmüthigkeit und Wolgewogenheit in uns zu ſehen haben: So wird die Arbeit nichts nütze ſeyn

(K) σχῆμα alle äuſere Ceremonien/ Geberden und Worte/ dahin auch der falſche GOttesdienſt in dem heuchleriſchen Kirchen=Gehen/ Beichten/ Communiciren und dergleichen gehöret/ davon er nachmals redet. Siehe auch das 12. Cap.

ſeyn. Denn wir nehmen ja die Arbeit ům der Frůchte und ihres Nutzens willen auf uns: Wenn aber nun die Frůchte der Liebe nicht in uns gefunden werden/ ſo iſt die Bemůhung allerdings vergeblich. Alſo daß ſolche Leute von den 5. thőrichten Jungfrauen nicht unterſchieden ſind/ welche/ weil ſie in ihren Hertzen das geiſtliche Oel nicht hatten/ welches eben die Wirckung der beſagten Tugenden/ die durch den Geiſt geſchehen/ iſt/ thőricht genenn wurden/ und von dem Kőniglichen Hochzeit-Hauſe erbårmlich ausgeſchloſſen wurden/ auch nichts vor die Bewahrung ihrer Jungfrauſchafft bekamen. Denn wie bey dem Weinbau alle Sorge und Arbeit aus Hoffnung der Frůchte geſchicht/ und wenn keine Frůchte folgen/ alle Arbeit vergeblich iſt: Alſo wenn wir nicht in uns durch die Wirckung des Geiſtes die Frůchte der Liebe/ des Friedens/ der Freude und der ůbrigen Stůcke/ die der Apoſtel erzehlet hat (Galat. V. 22.) in uns ſehen/ und zwar daß wir dieſes in aller Freudigkeit und geiſtlichen Empfindungen bekennen kőnnen: So iſts ein Zeichen/ daß die Arbeit im Jungfråulichen Stande/ im Beten/ Singen/ Wachen/ und Faſten ůberflůßig ſey. Denn ſolche Bemůhungen und Arbeiten der Seele und des Leibes můſſen in Hoffnung geiſtlicher Frůchte/ wie geſagt iſt/ geſchehen. Wenn aber einer aus Mangel der

Erkäntniß ſeine eigene Wirckung und Arbeit vor Früchte des Geiſtes hält/ der ſcheinet in Unwiſſenheit ſich ſelbſt zu verleiten und irrig zu machen/ weil er ſich der wahrhafftigen und groſſen Früchte des Geiſtes bey ſolchen Zuſtand beraubet.

Das 6. Cap.

GLeich wie der/ ſo ſich gantz der Sünden ergibt/ diejenigen ſchandbahren Begierden/ welche auch der Natur nicht gemäß ſind/ als die Unzucht/ Hurerey/ Geitz/ Haß/ und Liſt und die übrigen Wercke der Boßheit mit Vergnügen und Luſt ausübet: Alſo wer in der Warheit und Vollkommenheit ein Chriſte iſt/ der übet alle Tugenden und alle Früchte des Geiſtes aus/ welche über die Natur ſind / nehmlich die Liebe/ den Frieden/ den Glauben / die Demuth/die Gedult / und alle recht-güldene Art der Tugend / und zwar mit groſſer Vergnügung und Geiſtlichen Luſt/ ja auch ohne Arbeit und Schwerigkeit/ als wäre ſie ihm natürlich. (l) Daß er alſo nicht mehr wider die Affecten ſtreiten darff/ ſondern von dem HErrn vollkömmlich erlöſet iſt (m) und von dem guten Geiſt den vollkommenen Frie-

[l] Weil ein wahrer und vollkommener Chriſt der Göttl. Natur ſelbſt theilhafftig worden 2. Pet. 1. 4: ſo werden ihm auch die göttlichen Tugenden nach einander als natürlich. V. 5. 6. 7.

[m] Laſſet uns dieſe Möglichkeit dieſes vollkommenen

Frieden und Freude in dem Hertzen empfangen hat. Dieſes iſt der/ ſo dem HErrn anhanget und zu einem Geiſt mit ihm worden iſt. 1. Cor. VI.

Das 7. Cap.

DIejenigen/ welche ihrer zarten Kindheit wegen der geiſtlichen Liebe ſich nicht im höchſten Grad ergeben können/ die müſſen den Dienſt der Brüder mit Fleiß und Treue/ auch mit Göttlicher Furcht vor die Hand nehmen/ als die dem Befehl GOttes und dem geiſtlichen Wercke dienen/ nicht aber als die da Lohn/ Ehre oder Danck von Menſchen erwarten. Sie müſſen auch nicht Raum geben dem Murren/ dem Hochmuth/ der Sorgloſigkeit: Damit ſolch gutes Werck nicht beflecket oder verderbet werde/ ſondern vielmehr durch Fleiß/ Furcht und Freude GOtt gefällig ſey.

Das

Standes wider die Vernunfft/ Welt und Fleiſch wol mercken/ damit wir nicht matt werden und ablaſſen im Kampff/ oder das Ziel nur biß ſo und ſo weit ſetzen. Einmal muß uns Chriſtus ein wircklicher und vollkommener Erlöſer werden/ welches er nirgend auf die Todes-Stunde verſchoben/ oder dieſem äuſſeren Lebens-Ziel abgeſprochen hat. Siehe oben Hom. X. 2. XVIII. 10. XIX. 8. und im II. Buch 2. Cap. und unten das II. Cap. Bedencke auch was man ſinget: Und hat die Sünde **abgethan**/ damit dem Tod benommen/ all ſein Recht u. ſ. f. aus 1. Joh. III. 5.

Das 8. Cap.

DEr HErr hat ſich mit ſolcher Leutſeeligkeit und Gütigkeit (O welche eine Göttliche innigſte Erbarmung über uns!) zu den Menſchen herunter gelaſſen / daß er uns dahin gebracht/ damit niemand bey der Belohnung ſeines Wercks übergangen würde/ſondern daß er alle von den gröſten Tugenden biß zu den kleineſten hinan brächte alſo daß auch ein Trunck kaltes Waſſers nicht ſoll ohne Vergeltung ſeyn. Denn er hat geſagt: Wer mit einem Trunck kaltes Waſſers träncken wird auf eines Jüngers Nahmen / warlich ich ſage euch/ er wird ſeinen Lohn nicht verlieren/ Matth. X. 42. Und abermal: Was ihr einem von dieſen gethan habt / das habt ihr mir gethan. Matth. XXV. 40. Nur daß es um GOtteswillen geſchehe / und nicht um der Ehre willen. Denn er hat dazu geſetzt: nur auf den Nahmen eines Jüngers / das iſt / in der Furcht und Liebe CHriſti. Denn diejenigen/ welche guts thun/ daß ſie ſich damit ſehen laſſen/ tadelt der HErr und bekräfftiget mit gewiſſen Ausſpruch das Wort/ wenn er dazu ſetzt: Warlich/ ich ſage euch / ſie habenihren Lohn dahin. Matth. VI. 5.

Das

Das 9. Cap.

BEy der Brůderſchafft muß vor allen andern die Einfalt / Unſchuld (n) und die Liebe unter einander und die Freude und und die Niedrigkeit auf allerley weiſe zum Grund geleget werden: Damit nicht eines über das andere ſich erhebe/ und wider einander murre/ und alſo die Arbeit vergeblich mache. Darum wer unabläßig in Gebeten beharret/ der ſoll ſich nicht erheben über den/ der es nicht thun kan: Auch ſoll der/ ſo ſich zum Dienen begeben/ nicht murren wider den/ welcher zum Gebeth Muße oder Ruhe nim̃t. (o) Damit alſo/ wenn ſie einander mit ſolcher Einfältigkeit und guten Hertzen begegnen/ der Uberfluß derer/ die im Gebet beharren/ den Mangel derer ſtets Betenden erſetze. Und dergeſtalt wird die Gleichheit/ wie geſagt wird: **Wer viel hatte / der hatte nicht Uberfluß/ und**

[n] ἀφέλεια ein reiner und von Affecten lediger Sinn bey dem Umgang mit andern/ wie es ſtehet Apoſt. Geſch. II. 46. Siehe die LXX. Dolm. 1. B. Kön. XXII. 34. Unten nennt ers διάθεσιν, eine gute Bewandniß und Einrichtung des Gemůths.

(o) τῇ εὐχῇ σχολάζοντος. Wie kein Bruder den andern über ſeinem Weg/ den er NB. **im HERRN** wandelt (das iſt/ nach GOttes und nicht ſeinen Willen) verwerffen ſolle: Siehe oben Hom. III. n. 1. u. f. und hier das 10. Cap.

und wer wenig hatte/ litte keinen Mangel/ 2. B. Moſ. XVI. 18.

Das 10. Cap.

ALsdenn geſchiehet GOttes Wille/ auf Erden/ wie im Him̄el/ Matt. VI. 10. Wenn wir uns nicht über einander erheben/ wie geſagt iſt: Wenn wir nicht nur ohne Eifferſucht oder æmulation/ ſondern auch mit Einfalt und Darreichung der Liebe/ des Friedens und der Freude vereiniget ſeyn/ daß wir den Wachsthum des Nächſten vor unſern eigenen/ und ſeinen Mangel vor unſern Schaden unter einander/ wie billig iſt/ halten. Wer aber im Gebeth träge/ und in dem Dienſt der Brüder oder in andern Wercken die um GOttes Willen geſchehen/ läßig und ſorgloß ſich verhält/ der heiſt bey dem Apoſtel ausdrücklich faul/ (p) und wird geurtheilet/ daß er des Brodts unwürdig ſey. Denn er hat geſagt: Wer nicht arbeitet/ ſoll auch nicht eſſen 1. Theſſ. III. 10. Und anders-

wo:

(p) ἀργὸς qs. ἄεργος ohne Werck. Joh. VI. 27. Dieſe Erklärung von der Arbeit iſt wol zu mercken/ weil die Vernunfft nur dieſes Arbeit nennet/ was in die Sinnen fällt/ die inwendige Mühe aber des Geiſtes nicht kennt/ ſondern als Müßiggang verwirfft. Je nöthiger aber und ſeeliger dieſe iſt/ ie ſündlicher iſt derſelben Verlaſſung oder Verwerffung. Siehe oben das 9. Cap.

wo: Die Faulen haſſet auch GOtt: Und die Weißheit ſpricht: Můßiggang hat viel Bőſes gelehret. Sirach XXXIII. 29. Darum gebůhret einem jedem in einen Werck GOTTE Frůchte zu bringen/ es ſey welches wolle/ und in einigen guten Fleiß zu thun. Damit man nicht/ wenn man gantz und gar unfruchtbar (q) erfunden wird/ auch der ewigen Gůter gantz entbåhren můſſe.

Das II. Cap.

DEnen jenigen/ welche ſagen/ es ſey unmőglich zur Vollkommenheit zu gelangen/ und einmahl die Erlőſung von den Affecten/ wie auch die Gemeinſchafft und Fůlle des Guten zu erreichen/ iſts nőthig/ daß man das Zeugniß der Gőttlichen Schrifften vorbringe/ und weiſe/ daß ſie es ůbelverſtehen und ſo wol irrig als gefåhrlich reden. (r) Denn der HERR ſpricht:

(q) Nehmlich in geiſtlicher inwendiger oder auch in åuſſerlicher Arbeit. Denn die leibliche Arbeit kan auch ein Thier thun ohne ewige Gůter: Die Geiſtliche aber thut wol einer/ der åuſſerlich nichts ſchaffet/ und doch an Geiſt und Leib geſåttiget wird.

(r) Mercke; nach dem Sinn der erſten und beſten Chriſten iſt es ein gefåhrlicher Irrthum/ die mőgliche Vollkommenheit in dieſem Leben zu långnen. Wie es auch ungereimt und umſonſt iſt/ die Leute zur Vollkommenheit zu vermahnen und doch ſelbe vor unmőglich zu erklåren. Siehe das folgende Cap.

ſpricht: Ihr ſolt vollkommen ſeyn / gleich wie euer Himliſcher Vater vollkommen iſt. Matth. VI. 48. Dadurch er die in allen Stücken vollkommene (s) Reinigkeit andeutet. Und: Ich will/daß/wo ich bin/ auch dieſe mit mir ſeyn/ daß ſie meine Herrligkeit anſchauen. Joh. XVII. 24. Dieſes ſind Worte deſſen/ der auch geſaget hat: Himmel und Erden werden vorbey gehen/meine Worte aber werden nicht vergehen. Matth. XXIV. 15. Und des Apoſtels Wort: Auf daß wir darſtellen einen jeden Menſchen vollkommen in Chriſto. 1. Cor. I. 28. Und dieſes. Bis wir alle entgegen kommen in die Einigkeit des Glaubens / und der Erkäntniß des Sohnes GOttes/ zum vollkommenen Manne in das Maas der Statur der Fülle Chriſti: Führet uns eben dahin. Wenn wir aber alſo auf die Vollkommenheit aufſehen / ſo entſtehen die zwey herrligſte Dinge: nehmlich daß wir einen hefftigen und unabläßigen Kampff behalten/ nach dem Ziel zu lauffen / aus Hoffnung dieſes Maaßes und des Aufſteigens dazu; und dann auch/ daß wir uns nicht aufblehen/ ſondern mäſſiglich von uns halten/ und uns ſelbſt klein achten/

(s) παντελῆ, wie Cap. 12. lit. (y)

ten/ weil wir das Vollkommene noch nicht ergrif≈ fen haben. (t)

Das 12. Cap.

WElche aber das obige ſagen / die bringen der Seelen auf dreyerley Weiſe den gröſten Schaden. [u] Erſtlich zwar/weil ſie dem von GOtt eingegebenen Schrifften nicht zu glauben ſcheinen / hernach weil ſie nicht einen gröſſeren und vollkommenen Zweck des Chriſten≈ thums vorſtellen/ noch ſich ſtrecken denſelben zu erreichen/ und daher auch keine Bemühung noch Fleiß/keinen Hunger noch Durſt nach der Ge≈ rechtigkeit haben können: Sondern mit etlichen äußerlichen Formen (x) und Gewohnheiten und etlichen geringen Ubungen zufrieden ſind/ der ſe≈ ligen Hoffnung aber und Vollkommenheit und

(t) Paulus hielte allerdings die Vollkommenheit möglich/ und zwar noch allhier/ ohne einzige Einſchränckung und Bedingung: Rom. IIX. 3. 4. 1. Cor. II. 6. 2. Cor. VII. 1. Phil. I. 6. IV. 13. Col. I. 27. IV. 12. 1. Theſſ. V. 23. (ſiehe den Grund≈Text überall/) und gleichwol blieb er in der Demuth Phil. III. 12. 13. biß er zuletzt ſich mit Grund rühmte 2. Tim. IV. 7. 8. Daß alſo der Vernunffts≈Ein≈ wurff von Beſorgung des Hochmuths gantz wegfällt. Siehe oben C. 6. und das folg.

(u) Dieſes ſind vortreffliche und unumſtößige Gründe/die nicht zum Diſputiren oder verketzern / ſondern zum we≈ ſentlichen Grund des Chriſtenthums gehören.

(x) σχήμασι: Siehe die Anmerckung beym 5. Cap.

der vollkommenen Reinigung von allen Affecten (y) ermangeln. Drittens/ weil/ indem ſie bey Inachtnehmung geringer Dinge den Tugend-Gipffel erſtiegen zu haben meinen/ und nicht zur Vollkommenheit fort gehen/ ſie alſo nicht allein/ keine Demuth/ Armuth (des Geiſtes) und Zerknirſchung des Hertzens haben können: Sondern auch ſich ſelbſt rechtfertigen/ als hätten ſie es ſchon ergriffen/ weder Fortgang noch Wachsthum täglich empfangen.

Das 13. Cap.

Diejenigen/ welche ſolche Herwiederbringung/ (z) die durch den Heiligen Geiſt in denen Menſchen geſchicht/ und eine neue Erſchaffung eines reinen Hertzens iſt/ vor unmöglich ausgeben/ die vergleichet der Apoſtel ausdrücklich denen/ welche um des Unglaubens willen in das Land der Verheiſſung einzugehen nicht

(y) παντελοῦς τῶν παντελῶν παθῶν καθάρσεως von dieſer möglichen ἀπαθεία, ſo die Vernunffts-Theologie auch nicht kennet/ ſiehe oben Hom. X. num. 3. XIIX. 10. XLV. 15. 7. XXVI. n. 2. und 24. und das II. B. 6. C.

(z) καθόρθωσιν die Wiederzurechtſetzung/ vollkommene Einrichtung des verfallenen Menſchens. Siehe Apoſt. Geſchicht XV. 16. nnd III. 21. da es eine Wiederherſtellung heiſſet/ und hier eine neue Schöpffung/ und alſo eine weſentliche Veränderung.

nicht gewürdiget wurden/ deren Leiber deßwegen in der Wüſten fielen. Ebr. III. 17. Denn was dorten das Land der Verheiſſung nach dem Sichtbaren war/ das iſt hier eine Erlöſung von allen Leidenſchafften (a) nach dem Verborgenen/ von welchen auch der Apoſtel gezeigt hat/ daß es das Ende aller Gebote ſey. Und dieſes iſt nun das wahrhafftige Land der Verheiſſung/und deßwegen wird jenes alles im Vorbild beſchrieben. Deßwegen auch der Göttliche Paulus / da er in Gewißheit ſeine Zuhörer verſorgte/ damit nicht jemand von den Sinn des Unglaubens ergriffen würde/ ſpricht: Sehet zu / meine Brüder/ daß nicht in einem ſey ein arges Hertz des Unglaubens/ abzutreten von dem lebendigen GOTT. Ebr. III. 12. Das Abtreten aber ſetzet er nicht von dem Verläugnen/ ſondern von dem Unglanben gegen die Verheiſſung: Denn er erkläret die Vorbilder der Jüden im Gleichniſſe/ ziehet ſie auf die Wahrheit/ und ſchließt alſo: Denn etliche die es hörten/ wurden erbittert: aber nicht alle die durch Moſen aus Egypten gangen waren: welchen ward er aber gram 40. Jahr? Wars nicht denen/ die da ſündigten / deren Leibe fielen in der Wüſten. Welchen ſchwur er/ daß ſie nicht

(z) Siehe das 12. Cap. [y)

ſolten eingehen in ſeine Ruhe? Und wir ſe-
hen / daß ſie nicht haben hinein kommen
können wegen des Unglaubens. Und dar-
auf ſchleußt er: So laſſet uns nun fürchten/
daß nicht die Verheiſſung zurück bleibe/
einzugehen in ſeine Ruhe / und jemand
von uns dahinten zu bleiben ſcheine. Denn
es iſt uns auch Evangeliſcher Weiſe ver-
kündiget/ wie jenen. Aber das Wort des
Gehörs halff jene nichts/ weil es mit dem
Glauben bey den Hörenden nicht vermen-
get war. Denn wir gehen ein in die Ru-
he/ wenn wir geglaubet haben. Und bald
darauf ſpricht er: So laſſet uns nun Fleiß
thun / einzugehen in dieſelbe Ruhe / daß
nicht jemand in eben dieſem Exempel des
Unglaubens falle. Ebr. III. und IV. Was
haben aber die Chriſten vor eine andere Ruhe/
als die Erlöſung von der Sünde der Affecten/ und
die vollkommenſte und wirckende Einwohnung
des guten Geiſtes in einem reinen Hertzen? Da-
durch führet er ſie abermahl zum Glauben an/
und ſaget: Laſſet uns hinzu gehen mit war-
hafftigen Hertzen in der vollen Freudigkeit
des Glaubens/ beſprenget in dem Hertzen/
und loß vom böſen Gewiſſen. Ebr. X. 22.
Und wiederum: Wie vielmehr wird das
Blut JESU unſer Gewiſſen reinigen von
den

den todten Wercken/zu dienen dem Leben-digen und Wahrhafftigen GOTT. Ebr. IX. 14. Darum gebühret es uns/ daß wir die durch ſolche Worte verheiſſene Gütigkeit GOttes gegen die Menſchen bekennen/ als aufrichtige Knechte/ und das Verheiſſene vor wahrhafftig und gewiß achten.

Damit alſo/ wenn wir auch aus böſen oder ſchwachen Vorſatz nicht auf einmahl uns dem Schöpffer übergeben/noch das groſſe und vollkommene Maaß der Tugend erreichet haben/wir doch zum wenigſten einige Barmhertzigkeit durch einen rechtſchaffenen und unabgewandten Sinn/ und durch den geſunden Glauben (b) erlangen können.

Das 14. Cap.

DAs Werck des Gebeths und des Worts wenn es rechtſchaffen vollbracht iſt/ iſt über alle Tugend und Gebeth vollkom-

[b] So wol den man glaubet/als/ mit dem man glaubet/ oder die Wahrheit faſſet und genoußt. Darum ſetzte er voran einen rechten Sinn (ὀρθὸν φρόνημα) oder ein ungeheuchelt aufrichtig Hertz zu GOtt/ auſſer welchen alle rechte Meinungen (ὀρθαὶ δόξαι oder **Orthodoxie**) und ſo genannter Sectiriſcher reiner Glaube nichts nützet/ der bloß in Gehirne iſt.

men: (c) Und deſſen iſt der HERR ſelber ein Zeuge. Denn als er in das Haus Marthen und Mariä eingekehrt/ und Martha in der Bedienung ſchäfftig war/ Maria aber ſich zu ſeinen Füßen ſetzte/ und das Himmliſche Brod dieſer Göttlichen Zunge genoß/ die Schweſter aber ſie tadelte/ daß ſie in ſolchen Dingen nicht mit arbeitete/ auch deßwegen zu CHriſto trat: So ſetzte er das Vornehmſte dem andern vor/ und ſprach: Martha/ Martha/ du ſorgeſt und wirſt verwirret über vielen Dingen. Eines aber iſt Noth/ Maria aber hat das gute Theil ausgeleſen/ welches nicht von ihr wird weggenommen werden Luc. X. 14. (d) Dieſes hat er gedachter Maaßen geſagt/ nicht als wenn er das Werck der Bedienung verwürffe/ ſondern weil er das Gröſſere allerdings dem Geringern vorſetzte. Denn wie könte er die Bedienung verwerffen/ da er es ſelbſt gethan/ und dem Jüngern die Füſſe gewaſchen? So ferne war es/ daß ers verbote/ daß er den Jüngern befohl/ eben alſo einander zuthun. Ja du wirſt auch finden/ daß die Apoſtel/ nach dem ſie zu erſt in

(c) τελεῖ machet vollkommen oder vollendet den Menſchen. Er beweiſet nun ferner nach der Mögligkeit auch die Mittel der Vollkommenheit.

[d] Siehe oben Hom. IV. n. 3. und die Anmerckung.

in Bedienung der Tiſche gearbeitet hatten/ das wichtigere und gröſſere Werck vorzogen / nehmlich des Worts und des Gebeths. Denn er ſpricht: Es iſt nicht recht / daß wir das Wort GOttes verlaſſen/ und zu Tiſche dienen. Apoſt. Geſch. VI. 2. Sondern wir wollen beten/ und Männer/ die voll Heiligen Geiſtes ſind/ beſtellen zu dieſem Dienſt/wir aber wollen im Dienſt des Worts und im Gebeth anhalten. Da ſieheſt du/ wie ſie das Erſte dem andern vorgezogen haben: Ob ſie wol wuſten / daß alles beydes Gewächſe von einer guten Wurtzel waren.

Das Vierdte Buch

Des Heil. Macarii Von der Geduld und der Unterſcheidung.

Das I. Cap.

WElche da dem Worte GOttes glauben wollen / und nun gute Früchte wircken/ denen folgen dieſe Zeichen nach: Seufftzen/Klagen/ Trauren/ Stille ſeyn / Bewegen des Haupts / Beten/ Stillſchweigen/ Bleiben an einen Ort / ſchmertzhafftes Beklagen / Arbeit des Hertzens in der Gottſeeligkeit. (a) Ingleichen dieſe Wercke: Wachen / Faſten / Enthaltung / Sanftmuth/ Langmuth/ unablåßiges Gebet/ (b) Ubungen in den Göttlichen Schrifften/Glaube/ Niedrigkeit/ Bru-

(a) Siehe die Hom. XI. n. 14. Die Heuchler und Gottloſen nennen dieſes alles Melancholey/ wodurch der Feind allen Ernſt zur wahren neuen Geburt verhaßt machet/ zumahl / wo man noch zweyen Herren zugleich dienen/ und um Chriſti willen nichts fahren laſſen will.

(b) Siehe oben das II. B. 1. Cap. n. f.

Bruder-Liebe/ Unterthänigkeit/ Arbeit/ Ertragung des Ubels/ Erbarkeit und das gantze Licht/ welches iſt der HErr. Die Zeichen aber derer/ die keine Frucht des Lebens bringen/ ſind dieſe: Unluſt zum Guten/ (c) Ausſchweiffung über das Ziel/ (d) Umgaffung der Augen/ Unachtſamkeit/ Murren/ Leichtſinnigkeit. [e] Die Wercke aber ſind: Vielfräßigkeit/ Zorn/ Grimm/ Afterreden/ Aufblehung/ unzeitig Geſchwätz/ Unglaube/ Unſtätigkeit/ Vergeßlichkeit/ Verwirrung/ ſchändliche Gewinnſucht/ Geld-Liebe/ Eiffer/ Zanckſucht/ Hohe Augen/ (f) Schwatzhafftigkeit/ unzeitiges Lachen/ Eigenſinn und alle Finſterniß/ welche iſt der Satan ſelbſt.

Das 2. Cap.

DEr Böſewicht iſt nach der göttlichen Vorſehung nicht alſobald in die ihm beſtimmte Hölle geworffen worden/ ſondern ihm wird noch zugelaſſen/ die Menſchen zu plagen und

[c] Siehe davon Hom. XL. n. 1.

(d) μετεωρισμὸς wird der diſcretioni entgegen geſetzet/ davon bald folget.

(e) κέπφωσις leichte und geſchwinde Bewegligkeit κέπφος ὁ ὀξὺς καὶ κοῦφος ἄνθρωπος Heſychius Lex. h. v.

(f) ὑπεροψία entweder Hochmuth oder auch Uberſehung/ Nachläßigkeit.

zu prüfen/ damit er auch wieder ſeines Willen die Heiligen durch die Gedult noch gerechter mache/ und ihnen eine gröſſere Urſache zur Herrlichkeit ſey/ ihm ſelbſt aber durch ſeinen böſen Willen und durch die Anſchläge wider die Heiligen eine noch gerechtere Straffe verurſache. Wie auch/ auf daß die Sünde überſchwenglich mehr ſündig würde/ wie der göttliche Apoſtel ſaget/ Rom. VII. 13.

Das 3. Cap.

ALs der Feind Adam betrogen/ und ſeiner alſo Herr worden/ nahm er ihm ſeine Gewalt/ und alſo iſt er ein Fürſt dieſer Welt genennt worden. Es war aber der Menſch von GOTT zu einem Fürſten dieſer Welt und Herren der ſichtbaren Dinge von Anfang eingeſetzet. Denn es konte ihm weder das Feuer etwas anhaben/ noch das Waſſer erſäuffen/ noch ein Thier ſchaden/ noch eine gifftige Beſtie in ihm etwas wircken. Sobald er aber den Betrug folgete/ hat er dem/ der ihn betrogen/ ſein Fürſtenthum verrathen. Dahero auch die Zauberer und Beſchwerer nach der widerwärtigen Wirckung und GOttes Zulaſſung wunderliche Dinge thun/ über die gifftigen Thiere herrſchen/ wider Feuer und Waſſer trotzen/ wie dem Moſe Jannes und Jambres/ /und wie Simon ſich dem vornehmſten Apoſtel Petro entgegen ſetzte.

Das

Das 4. Cap.

ICh halte davor/ daß der Feind/ als er die erſte Herrlichkeit Adams gleichermaſſen in dem Angeſicht Moſis hat leuchten ſehen/ gewaltig ſey geſchlagen worden/ weil er daraus ein Zeichen genommen/ von der Aufhebung ſeines Reichs. Es hindert aber nichts/ daß wir nicht die Worte des Apoſtels dahin ziehen: Der Todt hat von Adam biß auf Moſen geherrſchet als ein König/ auch über die/ ſo nicht geſündiget hatten. Rom V. 14. Denn mich deucht/ daß das verherrlichte Angeſicht ein Vorbild und Muſter bewahre des erſten Menſchen/ der durch die Hände GOttes gemachet worden. Welches denn der Todt geſehen/ daß der Urheber des Todes der Teuffel/und daher geſchloſſen/ daß ſein Königreich fallen/ und daß er dieſes von dem HErrn ſelbſt leiden würde. Mit dieſer Herrlichkeit nun werden die warhafftigen Chriſten von nun an umbgeben/ und inwendig wird der Todt/ nehmlich die ſchändlichen Begierden/ welche nicht mehr wircken können/ vernichtet/ (g) indem

(g) καταργῆσθαι aller ihrer Wirckung beraubet/ wie von dem Leib der Sünden auch ſtehet Rom. VI. 6. und vom Satan Ebr. II. 14. und dem Tode 2. Tim. I. 10. Welches alſo eine vollkommene Abthuung der Sünden mit ſich bringet/ davon oben im II. Buch 2. Cap. und Hom. Hom. III. n. 4. und 6. item Hom. X. n. 3.

dem die Herrlichkeit des Geiſtes in aller Empfindung und völliger Gewißheit in ihrer Seelen einleuchtet. (h)

Das 5. Cap.

DEr Feind hat Adam durch das Weib/ als durch deſſen gleichen/ betrogen / und ihn alſo ſeiner gehabten Herrlichkeit verluſtig gemacht: Und alſo iſt er bloß erfunden worden/ und hat ſeine Ungeſtalt geſehen / welche er zuvor nicht ſahe / weil ſein Sinn ſich in Him̃liſchen Schönheiten ergötzte. Denn ſeine Gedancken ſind nach der Ubertretung irrdiſch und auf der Erden gleichſam kriechend gemachet worden. Und ſein einfältiger und guter Verſtand iſt mit dem fleiſchlichen Sinn der Boßheit verwickelt worden.

Daß aber das Paradis verſchloſſen und ein flammendes Schwerd davor gelegt/ und dem Cherubim

(h) ἐλλαμπούσης, mit welchem Wort Julius Pollux (in Onomaſtici Lib. I, c. 1.) die ſo genannten Enthuſiaſten beſchreibet / daß ſie von dem Göttlichen Geiſt eingeleuchtet und gehalten worden. Der HErr JEſus ſaget eben ſo: Ich will ihm inwendig erſcheinen Joh. XIV. 21. Siehe das 21. und 22. Cap. des VII. Buchs. Ein anders aber iſt der Betrug des Satans / mit welchem die Welt das wahre Licht verdunckeln will/ davon im an 2. Cap.

bim den eingang zu verwehren befehliget worden/ das glaubet man zwar / daß es ſichtbarlich alſo geſchehen / wie geſagt iſt: 1. B. Moſ. III. 24. Aber es findet ſich auch im Verborgenen bey einer ieden Seele. Denn die Decke der Finſterniß umgiebt das Hertz rund umher / nehmlich das Feuer des Welt-Geiſtes/ welches weder das Gemůth GOtt zu erlangen / noch die Seele nach ihrem Willen beten oder glauben/ oder den HErren lieben låſſet. Die Erfahrung lehret dieſes alles die/ welche ſich ſelbſt auffrichtig dem HErrn anvertrauet haben / in Beharren des Gebets/ und im ſtandhafften Ringen wider den Feind.

Das 6. Cap.

DEr Fůrſte dieſer Welt iſt denen/ die noch Kinder nach dem Geiſt ſind/ eine Ruthe der Zucht/ und eine Geiſſel: ihnen zwar/ wie ſchon geſagt iſt / bringet er groſſe Herrligkeit und deſtomehr Ehre durch die Trůbſalen und Verſuchungen: Denn daraus folgt auch / daß ſie vollkommen werden. Ihm ſelbſt aber richtet er nur mehr und ſchwerere Pein zu. Denn es wird etwas groſſes durch ihn ausgerichtet: wie geſagt iſt; das Bőſe wircket mit dem Guten aus keiner guten Abſicht. Denn denen guten Seelen/die einen guten Vorſatz haben/wird auch das/ was ihnen traurig ſcheinet/ zum guten Ende gerich-

richtet. Gleich wie auch das Wort des Apoſtels lautet: Denen die GOtt lieben/ wircket alles zum Guten mit. Rom. IX. 28.

Das 7. Cap.

DEßwegen nun wird dieſe Ruthe der Zucht gelaſſen/ damit durch ſie/ als in einen Feuer-Ofen/ die Gefäſſe durchfeuert/ und die bewährten noch feſter erſcheinen/ die Unbewährten aber überzeuget werden/ daß ſie gebrechlich ſeyn/ weil ſie das Brennen des Feuers nicht ausgehalten. Es iſt aber dieſer (Feind) nur ein Knecht / und verſuchet nicht/ ſo viel ihm gefällt/ erwecket auch nicht ſo viel Trůbſalen / als er will; Sondern ſo viel des HErrn Winck durch ſeine Zulaſſung beſiehlt. Denn er ſelbſt weiß alles genau/ wie viel ein ieder Krafft hat/ ſo viel gibt er ihm auch Průfung / wie es auch der Apoſtel meinet/ wenn er ſaget: GOTT iſt getreu / welcher euch nicht wird laſſen verſuchet werden ůber euer Vermögen/ſondern wird mit der Verſuchung auch den Ausgang ſchaffen / daß ihrs könt ertragen. 1. Cor. X. 13.

Das 8. Cap.

WEr da ſuchet und anklopffet / nach dem Wort des HErrn / und biß ans Ende bittet/ der erlanget ſeine Bitten: Nur

muß

muß ein ſolcher Freudigkeit haben / daß er mit Hertz und Mund unauffhörlich anhalte / und auch mit dem leiblichen Dienſt genau aufmercke / nicht aber in weltliche Geſchäffte ſich verwickele / noch an böſen Lüſten ſeinen Gefallen habe. Denn der leugt nicht / der da geſaget hat: Alles was ihr bitten werdet im Gebet / das werdet ihr nehmen / wenn ihr glaubet / Matth. XXI. 22. Welche aber ſagen: Wenn auch „ einer alles thäte / was befohlen iſt / und doch „ die erwartete Gnade nicht erlangete / dem wür= „ de es doch in dieſer Welt noch nichts helffen: „ Dieſelben verſtehen und reden übel / und nicht wie es mit den göttlichen Schrifften einſtimmet. Denn bey GOtt iſt keine Ungerechtigkeit / daß wenn wir unſere Pflicht richtig in acht nehmen / er die ſeinige vergeſſe. Laß du dir nur angelegen ſeyn / daß du alsdenn / wenn die Seele aus dieſem Leibe ſcheidet / kämpfeſt / Fleiß thuſt / die Verheiſſung annimmeſt / anhalteſt / glaubeſt / in Unterſcheidung ſucheſt: So ſage ich dir / (du darffſts wol glauben) du wirſt mit Freuden abſcheiden und volle Freudigkeit haben und des Reichs würdig erſcheinen. Denn ein ſolcher (ich rede es in Schwachheit durch den Glauben und gute Zuverſicht) hat ſchon Gemeinſchafft mit GOtt. Denn wie einer / der ein Weib ſiehet ihr zu begehren / ſchon in ſeinem Hertzen die Ehe gebrochen

hat /

hat/ ob er ſchon am Leibe nicht beflecket iſt/ ſo wird er doch als ein Ehebrecher gehalten. Alſo wer ſich im Hertzen von dem Böſen abkehret / und dem HErrn in verlangen und Suchen anhanget/ nehmlich in beſtändigen Beharren und GOtt-liebender Bereitſchafft/ der hat ſchon Gemeinſchafft mit GOtt / und hat zur groſſen Gabe bey GOtt eben dieſes / daß er an GOtt alſo beharret/ in guten Fleiß und Tugendliebenden Wandel. Denn wenn auch ein Trunck kaltes Waſſers nicht umſonſt iſt/ wie vielmehr wird GOtt denen / die das verheiſſene Tag und Nacht von ihm erwarten und bitten/ warhafftig daſſelbe geben?

Das 9. Cap.

DEnen jenigen/ welche da im Zweiffel ſagen: „ Solte mir auch ein Tag wol „ begegnen / darinn ich keinen Haß gegen meinen Bruder hätte/ oder anderer böſer „ Dinge mir nicht bewuſt wäre/ welche ich auch wider Willen leide und erfahre? „ Denen/ſage ich/ muß man folgendes antworten. Aller Kampff und Fleiß des Menſchen muß alſo geſchehen/ daß er dem Böſewicht und den böſen Gedancken entgegen geſetzet werde. Es iſt aber nicht wol zu meiden/ daß nicht die Finſterniß der Leidenſchafften und der Tod der Vernunfft/ nehmlich des Fleiſches/ihre eigene Frucht/nehmlich

lich die Boßheit erweiſen/ entweder heimlich oder öffentlich. Denn wie eine Wunde am Leibe unmöglich ohne Unreinigkeit und Eiter iſt/ ſo lange ſie nicht vollkom̃lich geheilet worden / ob gleich alle Sorgfalt und Heilung angewand wird: Wenn ſie aber nicht geachtet wird / fault ſie nicht nur ſelbſt/ ſondern ſtecket auch wol den gantzen Leib an. Alſo wenn die Leidenſchafft der Seelen gleich mit groſſen Fleiß gewartet werden/ ſo bleiben ſie doch inwendig noch flieſſend oder eiternd/ endlich aber werden ſie durch beſtändige Sorgfalt / durch die Gnade und Mitwirckung Chriſti vollkom̃lich geheilet. Denn es iſt eine verborgene Unreinigkeit / und eine überflüßige Finſterniß der Leidenſchafften / welche durch Adams Ubertretung neben die reine Natur des Menſchen in die gantze Menſchheit eingekommen iſt. (h) Und dieſe beflecket und verunreiniget ſo wol den Leib/ als die Seele. Aber wie das Eiſen durch Brennen und Schlagen gereiniget wird/ und wie das Gold/ darunter etwas Ertz oder Eiſen gemenget iſt/ durchs Feuer allein geſchieden wird: alſo wird die Seele/ welche durch die unbefleckten Leiden des Heylandes mit dem

(h) παρεισέδυ, iſt neben eingeſchlichen als eine Schlange. Judä v. 4. Rom. V. 20. Siehe unten das V. Buch/ 5. Cap.

H. Geiſt durchfeuert und geſchlagen iſt/von allen Begierden und aller Sůnde gereiniget. (i)

Das 10. Cap.

GLeich wie etliche viele Lampen/mit einem Oel durch ein Feuer angezůndet/ offte nicht gleichmåßig den Schein des Feuers von ſich geben: Alſo haben auch die Gnaden-Gaben aus unterſchiedenen guten Wercken unterſchiedlichen Glantz des guten Geiſtes. Oder wie wenn viele in einer Stadt ſeyn/ die beyſammen wohnen und einerley Brod und Waſſer brauchen/ gleichwol etliche davon Månner / etliche Kinder/ etliche Knaben/ andere Alte/und viel Verånderungen bey ihnen ſind. Oder wie das Korn auf einem Acker geſået iſt/ und doch unterſchiedliche Aehren trågt/ auch auf eine Schåure geſamlet und in einem Boden zuſammen geleget wird. Alſo dencke du auch/ daß zwar in der Auferſtehung der Todten ein groſſer Unterſcheid der Herrligkeit unter den Erſtandenen erſcheine/und kund werde / nach der Wůrdigkeit der rechten Wercke/ nach der Gemeinſchafft des in ihnen wohnenden Gőttlichen Geiſtes. Und daß die-ſes

(i) Siehe von dieſem Werck und Wirckung des Gőttlichen Feuers zur Reinigung der Seelen/ vor und nach dem Tod/ Hom. XV. n. 10. XXV. n. 9. 10. und die Anmerckung allda.

ſes das Wort ſey: Ein Stern iſt von dem andern unterſchieden in der Herrligkeit/ 1. Cor. XV. 41.

Das II. Cap.

Darinne muß man allein fleißig ſeyn/ daß wenn man durch den H. Geiſt gezeuget iſt/ man die inwohnende Sünde abwaſche. Denn eben dieſe Zeugung des Heiligen Geiſtes hat auch in einem Theil (k) das Bild der Vollkommenheit/ in der Geſtalt und in den Gliedern/ wie wol nicht in der Krafft/ in dem Sinn oder der männlichen Stärcke. Denn wer zu einem vollkommenen Mann und Maas des Alters kommen iſt/ der hat das Kindiſche vernichten laſſen. Und dis iſts/ was der Apoſtel geſaget hat: Die Sprachen und die Weiſſagungen werden vernichtet werden 1. Cor. XIII. 8. Denn wie einer/ der ſchon ein Mann worden iſt/ weder Speiſe noch Worte mehr annimt/ die einem Kinde anſtehen/ ſondern er hält ſie ſich vor unziemlich/ weil er in einem andern Stand getre-

(k) In der VII. Hom. n. 7. und in der XV. 4. wie auch XVI. n. 7. beſchreibet er die Geſtaltung oder Bildung des neuen Menſchen/ wie ſie von dem Heil. Geiſt formirt werde. Hier ſagt er nun/ wie er gleichſam Stück-weiſe/ oder in gewiſſen geiſtlichen Gliedern und Kräfften/ zum Vorſchein komme/ biß er zum Mann in Chriſto werde/ Eph. IV. 13. u. f.

ten iſt: Alſo wer zu der Vollendung der Evangeliſchen Pflichten heran wächſet/ den wird ſeine eigene Kindheit zu der Vollkommenheit treiben und ziehen. (l) Denn/ ſpricht der Göttl. Apoſtel/ da ich ein Mann ward/ thät ich ab/ was kindiſch war. 1. Cor. XIII. 25.

Das 12. Cap.

WAs da nach dem Geiſt gezeuget iſt/ das iſt/ angezeigter maaßen/ auf einige Weiſe ſchon vollkommen: Eben wie wir ein jetztgebohrnes Kind vollkommen heiſſen/ indem es alle Theile des Leibes gantz hat. Wiederum gibt der HErr den Geiſt und die Gnade mit nichten/ damit einer in Sünde falle. Sondern die Menſchen ſind ſelbſt Urſach des Böſen/ indem ſie der Gnade nicht nachwandeln/ und deßwegen in das Böſe verſtricket werden. Der Menſch aber kan auch aus ſeinen natürlichen Gedancken heraus kommen/ wenn er nicht Acht hat und läßig iſt/ oder ſich gar zu viel zutrauet. Denn höre/ was Paulus ſagt: Auf daß ich nicht überhoben werde / iſt mir gegeben ein Pfahl dem Fleiſch/

(l) Dieſes treibet die Schrifft ſtets: Eph. IV. 15. Col. I. II. 1. Theſſ. IV. 1. 2. Pet. III. 18. u. ſ. w. Daß es alſo eine Dämpffung des Geiſtes iſt/ wo man ſich oder andere von dem Ernſt/ das kindiſche/ ſchwache / geſetzliche und ceremonialiſche Weſen zu verlaſſen ab- und aufhält/ zumahl wo Lehrer darunter Reſpect und andere Vortheile ſuchẽ.

Fleiſch/ der Engel des Satans/ 2. Cor. XII. 7. Da ſieheſt du/ wie auch ſolche/ die dergleichen Maas ſchon erreicht gehabt/ doch der Unbetrügligkeit bedürfftig ſeyn. Sonſten aber/ wenn der Menſch dem Satan keine Gelegenheit gibt/ ſo kan er nicht mit Gewalt über ihn herrſchen. Darum weil das Werck weder dem Theil Chriſti noch des Widerſachers zugerechnet wird. Sondern wer ſich der Gnade bis ans Ende ergibt/ der wird Chriſto zu Theil. Wer aber nicht alſo beſchaffen iſt/ ob er gleich im Geiſt gezeuget wird/ ob er gleich des Heil. Geiſtes theilhafftig wird/ ſo wird er doch dieſes bey ſich haben/ dem Willen des Satans zu folgen. Denn wenn auch der HErr ſelbſt oder auch der Satan mit Gewalt ihn zu ſich nehmen/ ſo wäre der Menſch ihm nicht ſelbſt eine Urſache/ weder wenn er in die Hölle fiel/ noch wenn einer das Reich erlangte.

Das 13. Cap.

EIn Liebhaber der Tugend muß ſich um die Unterſcheidung (m) ſehr bemühen/ damit er den Unterſcheid des Böſen und Guten recht erkennen möge/ und die mancherley Liſtigkeiten des Böſewichts/ welcher durch ſcheinbare

(m) Διακρίσεως, Diſcretionis; Was dieſe ſey/ ſiehe oben beym 2. Cap. des III. Buchs.

bare Einbildungen viele pfleget zu verkehren/ erwåge und verſtehe: Denn es iſt zu allen Dingen nůtzlich/ gewiß zu ſeyn. Darum ſey nicht geſchwinde und leichtſinnig bey dem Eingeben der geiſtlichen Kråfften zu deiner Verführung/ und wenn es auch himliſche Engel wåren. Sondern bleibe feſt/ (n) und erforſche alles dieſes aufs genaueſte/ daß du das Gute annehmeſt/ das Böſe aber verwerffeſt. Denn die Wirckung der Gnade ſind nicht unbekañt/ welche die Sünde nicht hervor bringen kan/ wenn ſie ſich auch unter die Larve des Guten heuchleriſch verſteckte. Denn wenn auch/nach des Apoſtels Worten der Satan ſich in einen Engel des Lichts zu verſtellen weiß/ 2. Cor. XI. 14. einen zu betrůgen/ ob er auch gleich herrliche Geſichter vorſtellete: ſo wird er doch die gute Wirckung/ davon geſagt iſt/ nicht darſtellen kȯnnen. (o) Denn er kan keine Liebe zu GOtt oder den Nåchſten/ keine Sanfftmuth/ Demuth/ Freude/ Frieden/ Standhafftigkeit der Gedancken/ Haß der Welt/ geiſtliche Ruhe/ Verlangen nach den himliſchen Kråfften/ geben/

(n) βαρὺς gleichſam ſchwerfållig/ unbeweglich/ wie ers dem ἐλαφρῷ der Leichtigkeit eines Hirſches entgegenſetzt.

[o] Siehe von der Mȯgligkeit der Geſichter und Entzückungen/ deren Unterſcheid und Prüfung auch oben die IIX. Hom. n. 3.

ben/ noch die Leidenſchafften und Lüſte beruhigen/ als welches offenbahre Wirckungen der Gnade ſind. Denn es heiſt: Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe/ Freude/ Friede/ u. ſ. w. Gal. V. 22. Vielmehr kan der Satan Aufblehung und Hochmuth am leichteſten und geſchwindeſten zu wege bringen. Darum muſt du aus der Wirckung unterſcheiden/ was in deiner Seele vor ein verſtändliches Licht einleuchte/ ob es von GOtt oder vom Satan herkomme. Es wird aber der Seelen ſelbſt/ wenn ſie in der Unterſcheidung geübet und geſtärcket iſt (p) bald aus der inwendigen Empfindung der Unterſcheid offenbahr. Denn wie der Eßig dem Wein äußerlich ähnlich ſiehet/ durch die Empfindung aber des Geſchmacks von dem Gaumen eines jeden Eigenſchafft unterſchieden wird; Alſo iſt auch die Seele mächtig/ durch die inwendige Empfindung und Wirckung die Gaben des Geiſtes und die falſchen Bilder (q) des Fremden zu urtheilen.

(p) ἔῤῥωται τὰ τῆς διακρίσεως, der an den Kräfften der Unterſcheidung geſtärcket iſt/ nach Ebr. V. 14. zum Unterſcheid (πρὸς διάκρισιν) des Böſen und Guten/ als ein Vollkommener/ (τέλειος) in welchem Chriſtus auch geheimer weiſe Böſes verwirfft und Gutes erwehlet. Eſai. VII. 15. Nachdem er in ihm wohnet und wächſet.

(q) φαντάσματος.

Das 14. Cap.

DJe Seele muß auf daß allerbeſte zielen/ und es zuvoraus urtheilen/ daß ſie auch nicht von der geringſten Krafft des Widerſachers gefangen werde. Denn wie wenn ein Thier nur an einem Theil mit dem Strick gefangen iſt/ ſo wirds nothwendig gantz gezogen/ und geräth in die Hände der Jäger: alſo pflegts der Seelen gleichfalls von ihren Feinden zu gehen. Und dieſes zeiget der Prophet an; Deñ er ſpricht: ſie haben meinem Fuß einen Strick bereitet/ und haben meine Seele gebeuget.

Das 15. Cap.

WEr da will durch die enge Pforte in das Haus des Starcken eingehen/ und deſſen Gemüthe rauben/ der muß an des Leibes Wolluſt keinen Gefallen haben. Sondern er muß ſtarck werden durch den guten Geiſt/ und den im Gedächtniß halten/ der da ſagt: Fleiſch und Blut werden das Reich GOttes nicht ererben. 1. Cor. XV. 50. Wie ſoll man aber im Geiſt geſtärcket werden. Man muß dem Apoſtel zuhören: Die Weißheit GOttes wird bey den Menſchen vor Thorheit geachtet 1. Cor. 1. Und der Prophet ſpricht: Ich ſahe die Geſtalt des Menſchen und ſei-

ne

ne Geſtalt war unehrlich/ und elender als alle andere Leute. Eſai LIII. Wer nun will ein Kind GOttes werden/ der muß auch zu erſt alſo gedemůthiget ſeyn/ und vor einen Narren und unehrlichen gerechnet werden: Sein Angeſicht von Speichel nicht abwenden/ keine Herrligkeit noch Schönheit dieſer Welt/ nichts dergleichen ſuchen/ nicht haben/ da er ſein Haupt hinlege/ verſchmähet/ und vernichtet ſeyn/ vor jedermañs Auskehricht und Fußhader gerechnet werden/ öffentlich und heimlich beſtritten/ und in ſeinem Gemůth widerſtrebend ſeyn. Und alsdenn iſt er ein Kind GOttes. (r) Denn er ſpricht: Ich will in euch einwohnen/ und in euch inwendig wandeln. 2. Cor. VI. 12. 3. B. Moſ. XXVI. 12. Da wird er ſeinem Hertzen inwendig erſcheinen/ und Krafft und Stärcke nehmen/ alſo daß er den Starcken binden und ſein Geräthe rauben wird/ auf Ottern und Baſilisken und auf Scorpionen und Schlangen einher gehen Pſ. XCI. 13. Luc. X. 19.

[r] Nach dieſem Kennzeichen iſt der Ausſpruch unfehlbar/ daß **ihrer wenig ſelig werden** Luc. XIII. 23. Matth. VII. 14. XX. 10. Und folglich/ daß der Nahme und vielmehr das Weſen der Kindſchafft GOttes nicht ſo gemein můſſe ſeyn/ als man meint: Wie auch daß es lauter Leiden und Sterben koſte/ auf dem Weg des Creutzes zum Leben einzugehen. Siehe das 18. und 27. Cap. it. im VII. Buch 14. und 16. Cap.

Das 16. Cap.

ES liegt uns kein geringer Kampf ob/ durch den Tod durchzubrechen. Denn es heiſt: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch. Luc. XVII. 21. Es findet ſich aber auf einige Weiſe in uns auch derjenige/ der uns beſtürmet und gefangen nimmt. Darum ſoll unſere Seele nicht nachlaſſen biß ſie dieſen / der uns gefangen hat / als todt aufopffere: Und alsdenn wird alle Traurigkeit und Schmertzen und Seufftzen fliehen / (s) weil das Waſſer auf dem Er dreichentſpringen/ und die Wůſte zu einer Menge Waſſers werden wird. Jeſai. XXXV. 6. 7.

Das 17. Cap.

EIne Seele/ die von der Unluſt zum Guten (t) leichtlich eingenommen wird / iſt offenbahrlich auch vom Unglauben ergriffen geweſen / und dahero verziehet ſie einen Tag nach dem andern / daß ſie das Wort nicht aufnimmet. Sie machet ſich aber ſelbſt Flůgel mit

s) Er deutet hier auf die beſtåndige und vollkommene Tödtung der alten Natur / nach welcher man nimmermehr ſterben darff/ und von welcher allein wahr iſt / daß man durch den Tod ins Leben hinůber gehe. Joh. V. 24. VI. 40. 47. IIX. 51. XI. 25. 26.

(t) ἀκηδία, ſiehe oben Hom. XL. n. 1.

mit vielen Tråumen; Gibt aber auf den inwendigen Streit nicht Achtung / weil ſie von leerer Einbildung eingenommen iſt. Die Einbildung aber iſt eine Blindheit der Seelen/ welche ſie ihre eigene Schwachheit nicht erkennen låſt. (u)

Das 18. Cap.

GLeich wie ein neugebohren Kind das Bild eines vollkommenen Mannes hat: Alſo iſt auch die Seele ein Bildniß GOttes / der ſie gemacht hat. Wie nun das Kind zwar Stůckweiſe wåchſt und Stůckweiſe den Vater kennen lernet/ wenn es aber nun heran wåchß / ſo vergleichet es ſich genau mit dem Vater/ und der Vater mit dem Kind/ auch wird ihm des Vaters Schatz offenbahret. Alſo wůrde auch die Seele vor dem Ungehorſam zugenommen haben / und zu einem vollkommenen Mann worden ſeyn: Sie iſt aber durch den Ungehorſam in ein Meer der Vergeſſenheit und in einen Abgrund des Irrthums geſtecket worden / und hat in den Thron der Hǒllen gewohnet. Da iſt ſie nun ſehr weit von GOtt entfernet worden/ und konte unmǒglich zu ihm nahen / und ihren Schǒ-

(u) Dieſes rechnet er mit zur Unterſcheidung / daß man wiſſe / ob man die Krafft Chriſti nur in Einbildung und Geſchwåtz habe/ oder im Weſen/ lebendiger Erfahrung und unlåugbahrer Wirckung. Siehe Hom. XX. n. 2. 3.

Schöpffer wol erkennen. Sondern GOtt hat ſie zu erſt durch die Propheten bekehren wollen/ und zu ſich gerufft/ und zu ſeiner Erkäntniß gezogen. Zuletzt iſt er ſelbſt auch erſchienen/ hat die Vergeſſenheit weggenommen/auch den Irrthum abgethan. Hernach hat er die Pforten der Höllen durchbrochen/ und iſt zu der verirreten Seele kommen/ und ſich ihr ſelbſt zum Vorbild dargeſtellt. Durch welchen ihr denn möglich ſeyn wird/ zu dem Maas des Alters und zur Vollkommenheit des Geiſtes zugelangen. Ferner wird das Wort GOttes von dem Böſewicht nach der Göttlichen Vorſehung (x) verſuchet: Da es Schmach und Verachtung/ Spott und Fauſtſchläge von den verwegenen Sündern/ ja zuletzt den Tod durch das Creutz erduldet. Wodurch er denn angedeutet/ wie geſagt iſt/ wie wir uns bezeugen ſollen gegen die/ ſo uns ſchmähen und vernichten/ oder auch uns gar tödten. Damit man nehmlich denen Tauben auch ſtumm werde/ und den Mund nicht auffthue/ daß/ wenn wir die Krafft und das Elend der Boßheit einſehen/ und an das Creutz gleichſam mit Nägeln geheftet ſeyn/ wir mit ſtarcken Geſchrey ruffen zu dem/ der uns

(x) οἰκονομίαν Zulaſſung/ diſpenſation und condeſcendenz: Davon ſiehe oben die Anmerckung bey Hom. IIX. n. 2.

uns aus dem Tod erretten kan (Ebr. V. 7.) und ſagen: Auch von meinen Verborgenen reinige mich! Und: Wenn ſie nicht über mich herrſchen werden / ſo werde ich untadelich ſeyn. Pſal. XIIX. 13. Wenn einer nun untadelich gemacht iſt / ſo findet er den / der ihm alles unterworffen hat / (1. Cor. XV. 27.) und regieret wie ein König und ruhet mit Chriſto. Denn die Seele iſt durch den Ungehorſam von den materialiſchen und unreinen Gedancken verſchlungen und gleichſam unvernünfftig worden / alſo daß es keine geringe Arbeit koſtet / aus ſolchen Koth [y] auf zu ſehen / und das Elend der Boßheit zu betrachten und durchzubrechen / (z) damit man mit dem ewigen Geiſt [a] vermenget werde. (b)

Das 19. Cap.

WEnn du / O Menſch / in dich ſelber zurück gehen / und die vorhin gehabte Herrligkeit wieder nehmen wilſt / welche du durch

(y) ὕλῃ grober ſinnlicher Materie / ſiehe oben Hom. IV. n. 5.

(z) Davon ſiehe ein ſchön Gleichniß Hom. IV. n. 1. u. f.

(a) ἀνάρχῳ νοῒ demjenigen Gemüth oder Weſen / das keinen Anfang hat / oder auch das keinen HErrn über ſich leidet.

(b) Siehe von dieſer σύγκρασις oder Vermiſchung GOttes mit der Seele Hom. V. n. 7. und daſelbſt die Anmerckung.

durch den Ungehorſam verlohren haſt; So muſt du von dem Ubel/ dem du gehorchet haſt/ abfallen/ und zu dem HErrn gekehret werden / gleich wie du zuvor die Gebote GOttes nicht achteteſt/ ſondern dem Willen und Rath des Feindes folgeteſt. Aber wiſſe/ daß du mit viel Arbeit und Schweiß deines Angeſichts deinen Reichthum wiedernehmen wirſt. Denn eine Beſitzung des Guten ohne Mühe iſt nicht ſo dienlich: Weil du das jenige / was du ohne Arbeit bekommen hatteſt/ ſo leicht verlohreſt/ und deinem Feind dein Erbe ſelbſt verrietheſt. Darum laſſet uns erkennen/ was ein jeder verlohren hat/ und die Klage des Propheten anheben. Denn wahrhafftig **unſer Erbe iſt den Fremden zu Theil worden/ und unſer Haus den Ausländern.** Klaglieder Jerem. V. 2. Dieweil wir dem Geboth nicht gehorchet/ und unſerem eigenen Willen (c) gefolget haben/ und in irrdiſchen und unreinen Gedancken unſere Luſt gehabt: Alſo daß unſere Seele ſehr weit von GOTT entfernet iſt/ und wir wie Wäyſen worden / die keinen Vater haben. Wer nun vor ſeine Seele ſorget/ der muß nach Vermögen kämpffen/ die böſen Gedancken

(c) θελήμασι, in plur. viele Willen oder Begierden/ wie oben Hom. I. n. 8.

zu reinigen/ und alle Höhe/ der ſich wider die Erkäntniß GOttes erhebet. Und wenn wir alſo Gewalt thun/ den Tempel GOttes unbefleckt zu bewahren/ ſo komt der/ der da verheiſſen hat/ in uns zu wohnen und inwendig zu wandeln. Und alsdenn bekomt die Seele ihr Erbtheil und wird gewürdiget ein Tempel GOttes zu werden. Denn wenn er ſelbſt alſo mit ſeinem Heer den Böſewicht ausgetrieben/ ſo wird er hernach in uns Königlich regieren.

Das 20. Cap.

DAs Wort/ ſo zu Cain äußerlich von dem Schöpffer geſprochen worden: Du wirſt ſeufftzend/ zittern/ und unſtätt ſeyn auf der Erden/ 1. B. Moſ. IV. 12. war ein Vorbild und Muſter aller Sünder nach dem geheimen Sinn. (d) Denn alſo wird ja das Geſchlechte Adams/ das vom Gebet abgefallen/ und der Sünde ſchuldig worden iſt/ durch unſtätige Gedancken umgetrieben/ (e) und mit Furcht der

(c) κατὰ τὸ ἀπόῤῥητον, welches eben die heimliche Deutung der Weißheit iſt/ ſo unter dem äuſſeren Buchſtaben und Hiſtorie als der Kern unter der Schale verborgen liegt/ und nur dem geiſtlichen Menſchen/ nicht aber den Weiſen dieſer Welt und Gelehrten offenbahr iſt. Siehe ein Exempel. Gal. IV. 14. it. Matth. VII. 30.

(d) σαλεύεται gleichſam wie die Wellen vom Winde Eſai. LVII.

der Zaghafftigkeit/ und Verwirrung angefüllet/ wie auch von den Lüſten des Feindes ſelber/ und mancherley Begierden/ der da eine jede Seele/ die nicht aus GOtt gebohren iſt/ herum treibet/ und als in einem Sieb ſchüttelt und ſichtet. Ja GOtt ſelber zeuget von denen/ die dem Willen des Böſewichts folgen/ daß ſie das Bild Cains oder der Boßheit tragen/ indem er ſie überzeuget/ und ſpricht: Ihr wollet die Begierden eures Vaters thun/ der da ein Menſchen-Mörder iſt. Denn er iſt ein Menſchen-Mörder von Anfang/ und iſt in der Wahrheit nicht beſtanden. Joh. IIX. 44.

Das 21. Cap.

ES gebühret ſich zu bedencken/ wie ſehr die Menſchen nach eines irrdiſchen Königs Anſchauen verlangen und ſich bemühen/ und wer in einer Stadt iſt/ darinn ein König reſidirt/ der verlanget zum wenigſten nur ſeinen prächtigen und herrlichen Hof zu ſehen/ wie wol die geiſtlichen Menſchen dergleichen Dinge ver-

LVII. 20. Und wer noch in ſolcher Mannigfaltigkeit der Gedancken ſteckt und verwirrt iſt/ der hat die Erlöſung von der Hand der Feinde noch nicht genoſſen/ geſetzt/ daß ihm bey den Geſchäfften dieſer Strudel und Pfuhl noch nicht offenbahr werden kan/ und iſt alſo noch nicht aus GOtt der ewigen ruhe/ gebohren/ ob er gleich etwa dazu beruffen iſt. Judä. V. 13.

verachten und nicht æſtimiren/ weil ſie durch eine andere Schönheit verwundet ſind/ und eine andere Herrligkeit begehren. Wenn nun alſo die Fleiſchlichen um das Anſchauen eines ſterblichen Königs ſich bemühen: Wie viel begieriger ſind die jenigen nach des Unſterblichen Anſchauen/ in welche nur ein Tropffen von dem Geiſt gefallen/ und die durch die Göttliche Liebe in ihren Hertzen verwundet ſind? Darum machen ſie ſich auch von aller Liebe der Welt loß/ damit ſie ſolch Verlangen ſtets in ihren Hertzen haben/ und kein anderes vor daſſelbe. Aber derer ſind sehr wenig/ welche zu dem guten Anfang auch ein gleiches Ende ſetzen/ und bis ans Ende unanſtößig bleiben. Viele werden zwar erſtlich in der Buße gerühret/ und viele werden der himliſchen Gnade theilhafftig/ und von der Göttlichen Liebe verwundet. Aber ſie haben die drauf folgende Arbeit und die Verſuchungen des Böſewichts/ der durch mancherley Liſt und Betrug (f) auf ſie ſtürmet/ nicht ertragen/ ſondern ſind in der Welt geblieben/ und in ihren Abgrund verſuncken/ wegen der Trägheit und Schwachheit ihres Sinnes/ oder weil ſie auch durch die Neigung zu irrdiſchen

(f) Abſonderlich wenn man halb der Welt und halb GOtt gefallen will / ſich ihr gleich ſtellt / und bey CHriſto nicht ſein eigen Leben und alles haſſen will; Siehe das folgende Cap.

Dingen gefangen worden ſind. Denn welche bis ans Ende zur vollen Gewißheit lauffen wollen/ die laſſen/ nicht zu/ daß ſich eine andere Liebe oder Begierde in die himliſche mit einmiſche.

Das 22. Cap.

Gleich wie die Güter/ ſo von GOTT verheiſſen worden/ allerdings groß und unausſprechlich ſind/ alſo gehöret auch viel Arbeit und Kampff im Glauben und Hoffnung dazu. Und dieſes iſt aus den Worten klar: Wenn einer nach mir kommen will/ der verläugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein Creutz auf ſich/ und folge mir/ Matth. XVI. 24. Und wiederum: Wenn einer nicht haſſet Vater und Mutter/ und Brüder/ und Weib/ und Kinder/ über diß auch ſeine eigene Seele/ der kan nicht mein Jünger ſeyn! Matth. X. 37. Die meiſten Menſchen aber ſind ſo unverſtändig/ daß ſie zwar das Königreich gerne haben/ und das ewige Erbe ererben/ auch mit Chriſto endlich herrſchen wollen/ welches groß und über den Verſtand iſt: Aber ſie leben nach ihren eigenen Willen/ und folgen demſelben/ vielmehr aber dem/ der ſolche eitele und offenbar ſchädliche Dinge einſtreuet.

Das

Das 23. Cap.

WElche da bis ans Ende unanſtößig durchgehen/ die haſſen allerdings alle Lüſte der Welt/ und auch ſich ſelbſt/ ingleichen alle Unmäßigkeit und Wollüſte derſelben/ und die Geſchäffte darinnen. Denn das heiſt eben ſich ſelber verläugnen/ alſo daß ein jeder durch ſeinen eigenen Willen von dem Reich ausgeſtoſſen wird/ weil er nicht aus der Wahrheit die Mühe auf ſich nim̃t/ und ſich ſelbſt verläugnet: Sondern will alſo zugleich an dem Göttlichen Verlangen und auch an Weltlichen Dingen ſeine Luſt haben/ und nicht den gantzen Vorſatz des eigenen Willens GOtt übergeben. Dieſe Sache/ die wir jetzo vorhaben/ kan durch ein Exempel erkläret werden. Nehmlich es unterſcheidet ein jeder in ſeinem Urtheil/ und weiß gar wol/ daß dieſes und jenes unziemlich (g) ſey/ was er etwa verlanget zu thun. Denn erſtlich ereignet ſich in dem Hertzen der Zweiffel: Die Wagſchaale

(g) ἄτοπον ungeſchickt/ das ſich auf den Ort/ Zeit oder andere Umſtände nicht ſchickt. Luc. XXIII. 41. Ob es wol an ſich ſelbſt insgemein vielleicht nicht ſtraffbar wäre. Wodurch die ſcharffe Zucht der Weißheit angedeutet wird/ die auch die geringſten Dinge richtet/ im Hertzen/ die kein Menſch ſonſt ſtraffet/ Ebr: IV. 12. 13. wie es hier wieter beſchrieben wird.

aber/ wenn ſie aufgezogen wird im Gewiſſen/ machet zuvor inwendig die Neigung zur Liebe GOttes/ ſo wol als der Welt/ offenbar/ und alsdenn thut ſie ſich in den äußeren Dingen hervor. Denn ein jeder urtheilet und unterſcheidet. Als zum Exempel/ wenn einer mit einem Bruder Streit hat/ ſo iſt er mit ſich ſelbſt uneins/ und diſputiret bey ſich. Soll ichs ſagen? Und darauf ſchleuſt er: Doch/ ich will es nicht ſagen. Soll ich auf die Scheltworte nicht wieder ſchelten? Doch ich will lieber ſchweigen. Wir halten zwar auch die Gebote GOttes: Aber daß doch auch die eigene Ehre nicht vergeſſen wird. So gar iſt es faſt niemand überall Ernſt/ ſich ſelbſt zu verläugnen. Wenn nun die Neigung zur Freundſchafft der Welt in dem Hertzen die Wagſchaale nur ein wenig herunter ziehet/ ſo gehet geſchwind ein böſes Wort bis an die Lippen: Darauf ſchieſſet das Gemüth/ als ein geſpanneter Bogen/ den Pfeil auf den Nächſten durch die Zunge loß/ dann kömts wol zum Fäuſten/ bißweilen auch zu Wunden und Schlägen/ ja das Böſe laufft gar auf Mord und Todſchlag hinaus. Daraus iſt zu ſehen/ wie dieſe kurtze Bewegung der Seelen von einem ſo ſchlechten Anfang zu einem ſo groſſen Ubel erwachſen ſey. Und alſo dencke/ daß es mit einer jeden Sünde und böſen That gehe/ wenn die Boßheit die Seele mit

welt-

weltlichen Lüſten und fleiſchlichen Begierden ſchmeichlend anlocket und verführt. Alſo wird der Ehebruch/ Diebſtahl/ Geitz/ Ehrgeitz/und alles/ was nur böſe iſt/ begangen.

Das 24. Cap.

Es werden auch offt die guten Wercke um eiteler Ehre willen vollbracht. Welches denn bey GOtt vor eben ſo arg/ als Stehlen/ das Gute verachten und andere groſſe Sünden gerechnet wird. Denn es heiſt: GOtt hat die Gebeine der Menſchen-gefälligen zerſtreuet/ Pſal. LIII. 6. Alſo daß der Feind ihm auch durch gute Dinge will gedienet und aufgewartet wiſſen/ (h) weil er ein Betrüger/ ein verſchlagener und arger Geiſt iſt.

Das 25. Cap.

Was einer von dieſer gegenwärtigen Welt liebet/ daſſelbe beſchweret ſein Gemüth und ziehet es gleichſam niederwärts und ſtöſſet es hinunter/und läſſet es nicht über ſich

[h] Wie er die unſchuldigſten Dinge der erſten Chriſten nach und nach geſchändet hat/ da die Menſchen von GOTT auf ſich ſelbſt gefallen: So verderbet er noch alles/ auch das Beſtſcheinende unter den äuſeren Ubungen durch Heucheley/ geiſtliche Hoffart und eigenen Ruhm/ davor allein das tägliche Abſterben von allen auch ſcheinbarſten Ubungen bewahren mag.

ſeihen. Denn bey ſolchen Dingen iſt gleichſam die Wagſchaale und die Neigung und das Joch des Willens weggenommen/und daher wird das gantze menſchliche Geſchlecht geprüfet/ es mögen nun Chriſten ſeyn/ die in den Städten wohnen/ oder auf den Bergen/oder in den einſamen Wohnungen/ oder auf den Feldern/ oder in den Wüſten. (i) Es iſt aber offenbahr/ daß/wenn einer ſolche Dinge liebet/ und freywillig dazu gelocket wird/ er ſeine Liebe noch nicht gantz völlig GOtte ergeben habe. Als wenn einer Gold liebet oder Güter / ein anderer ſeinem Bauch dienet/ oder den Lüſten des Fleiſches nachhänget/ ein anderer ſeine Weißheit in Worten (k) zu eiteler Ehre ſetzet. Wiederum liebet einer Herrſchafft / [oder Aemter] ein anderer Ehren-Stellen bey Menſchen / ein anderer Zorn und Wüterey. Denn es ſcheinet ihm rühmlich zu ſeyn / wenn man ſich den Freunden ergibt. Ein anderer hat Luſt an unnützen Geſchwätze: Ein anderer an Ausſchweif-

[i] Er theilet die Chriſten nach der damahligen Art ein/ als ſich die Beſten noch von der Welt auch äuſſerlich entzogen / und in der Einſamkeit ſorgten / was dem HErrn angehörte Ebr. XI. 37. 38. Welche Lebens-Art aber nun unbekannt/ ja verworffen iſt.

[k] Die falſche Weißheit der Heuchler/ die auch von der Frömmigkeit viel ſchwatzen / ſetzt er der göttlichen entgegen / welche vor der Vernunfft Thorheit ſcheint / und alſo keine Ehre oder Beyfall bringt/ 1. Cor. 1, 25. u. f.

ſchweiffen oder böſen Reden/ oder an dem/ daß er ein Meiſter und Lehrer ſey/ und zwar bey den Menſchen Ehre zu haben. Wiederum leget ſich dieſer auf Trägheit und Sorgloſigkeit: jener hat ſeine Luſt an ſchönen Kleidern/ ein anderer am Schlaffen/ oder an Schertz-Reden oder iſt an etwas kleines oder groſſes von dieſer Welt gebunden und gehalten/ alſo daß ihm nicht vergönnet wird/ über ſich zu ſehen. Denn welche Begierde einer nicht muthig beſtreitet/ noch ihr völlig widerſtehet/ ſondern daran Gefallen hat: Dieſelbe ziehet ihn auch/ und hält ihn als ein Band/ und beuget ihn in ſeinem Verſtand nieder/ daß er ſich nicht zu GOtt erheben noch ihm alleine dienen kan. (m) Denn eine Seele/ die ihre Begierde warhafftig zu dem HErrn gerichtet hat/ die überläſt ihm alle ihr Verlangen/ verläugnet ſich ſelbſt/ und folget nicht denen Willen oder Begierden ihres eigenen Sinnes.

(l) Nehmlich entweder in geiſtlichen oder auch in weltlichen Aemtern/ darinne man Herrſchſucht/ Ehrgeitz und Profit ſucht.

[m] Chriſtus vergleicht die zeitlichen Dinge/ die auch unter dem gröſten Schein der Noth getrieben werden/ einem niederziehenden Gewichte/ so den ſchnellen und leichten Geiſt auff der Erden halten. Drum nennet ers βάρος, eine ſchwere Laſt. Luc. XXI. 34.

Das 26. Cap.

WIr müſſen an einem Exempel lehren/ wie der Menſch bey ſeinem eigenen Willen verderbe. Denn aus Liebe zu einigen Dinge in der Welt fället er ins Feuer/ verſincket im Meer/ und bringet ſich ſelbſt ins Gefängniß. Geſetzt/ daß eines Mannes Hauß oder Meyerhoff durch einen Zufall anbrenne: Da will einer ſich denn ſelbſt retten/ wenn er die Feuers-Brunſt gewahr worden/ und läufft bloß davon/ achtet nichts/ und ſorget allein vor ſein Leben. Ein anderer/ da ihm einfällt/ daß er etwas Güther heraus bringen möchte/ verziehet/ und will es mitnehmen; Und indem er damit zu thun hat/ ergreifft das Feuer das Haus und zugleich den Mann/ und verbrennet ihn. Da ſieheſtu/ wie dieſer aus ſeinen eigenen Willen/ weil er etwas Zeitliches geliebet hat/ vom Feuer verderbet worden iſt. Andere gerathen etwa in Schiffbruch/ da ſich denn der eine retten will/ ſich ausziehet und nacket davon ſchwimmet: Und alſo iſt ihm möglich ſein eigen Leben zu erhalten. Ein anderer will etwa noch was von Kleidern retten/ wird aber vom Waſſer erſäufft um eines geringen Gewinns willen/ (O des Elends!) und verderbet ſich ſelber. Man ſetze ferner/ daß ein feindlicher Einfall angeſagt worden/ und daß einer ſo

bald

bald ers höret/ ſich/ weil er Füſſe hat/ ſchnell davon machet/ und gar nach nichts mehr fraget: ein anderer aber es nicht recht glauben/ oder auch etwas von Sachen mit ſich herausbringen will/ und darüber ſich verweilet und ergriffen wird/ da ihn die Feinde gefangen nehmen. Da ſieheſtu/ wie einer durch ſeinen eigenen Willen aus Unachtſamkeit/ und weil er an weltlichen Dingen klebet/ zugleich Leib und Seele verlieret!

Das 27. Cap.

Es ſind ihrer ſehr wenig/ (n) die eine vollkommene Liebe zu GOtt haben/ und alle Lüſte der Welt und die Begierden vor nichts achten/ auch die Verſuchungen des Böſewichts großmüthig ertragen. Aber doch muß man deßwegen nicht verzagen/ und die gute Hoffnung fahren laſſen. (o) Denn ob gleich viel Schiffe etwa Schiffbruch leiden/ ſo kommen doch allerdings einige auch in den Haafen und ſalviren ſich. Darum bedürffen wir viel Glauben/ Geduld/ Wachen und Kampff/ wie auch viel

[n] Siehe oben das 15. Cap.

[o] Ein Chriſte hanget dem armen verachteten Leben JEſu an/ und ob er auch alleine unter allen Menſchen seyn müſte. Ein Heuchler aber macht deßwegen die ſcheinbaren Ubungen und Stellungen einer Secte mit/ weil ers andere auch ſo machen ſieht. Jener bauet auf den Fels/ dieſer auf Sand Matth. VII, 24. u. f.

Hunger und Durſt nach dem Guten/ mit vielem Verſtand und und Unterſcheid / ja auch viel ſcharffes und unverſchämtes Gebet. [p] Denn die meiſten Menſchen wollen/ wie wir geſagt haben / das Reich ohne Mühe und Schweiß erlangen/ und preiſen zwar die heiligen Männer ſeelig/ verlangen auch nach ihrer Ehre und Gaben: aber eben ſolcher Trübſalen und Arbeit und Leiden wollen ſie nicht theilhafftig werden. Alleine ſo möchtens wohl alle Huren/ Zöllner und alle Menſchen gerne haben. Deßwegen aber liegen uns Verſuchungen und Prüfungen vor/ damit diejenigen offenbahr werden / welche ihren eigenen HErrn in der Warheit geliebet haben. Und ſolche ſollen auch das Reich der Himmel mit Recht erlangen.

Das 28. Cap.

HAlte davor/ daß die Verheiſſungen unter den Trübſalen und Leiden / unter Gedult und Glauben verborgen liegen/ wie auch die Herrligkeit ſelber / und die Erlangung der

(p) Nach Chriſti klaren Wort Luc. XI. 8. Da man den Vater auf ſeine Verheiſſungen gleichſam pochen und trotzen ſoll / zumal in dem vollkommenſten Willen/ der über alle Vernunfft / Exempel / Gewohnheit und Hoffnung gehet. Denn ſolche Gewaltthätigkeit hat er gerne/ Matth. XI. 12. Luc. XIIX. 1. Siehe auch das V. Buch im II. Cap. und das gantze III. Buch.

der Himmliſchen Güter. Denn es muß auch der Weitzen/ der in die Erde geſtreuet wird / oder auch ein gepropffter Baum/ unter Faulung und verachtung fallen / und alſo erſt ſein zierliches Kleid und die vielfältige Frucht erlangen. Denn wenn es nicht durch ſolche Faulung und durch ſolche unehrliche Dinge gleichſam durchgehet/ ſo wird es nicht mit der folgenden Zierde und Schönheit umgeben. Dieſes meinet auch der Apoſtel / wenn er ſagt: Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen Ap. Geſch. XIV. 21. Und der HERR: Ihr werdet eure Seelen in eurer Geduld beſitzen: Und: Ihr werdet in der Welt Bedrängniß haben. Luc. XXI. 19. Joh. XVI. 33.

Das 29. Cap.

WIe viel ein jeder unter euch/ durch den Glauben und Fleiß/ des Heil. Geiſtes theilhafftig zu werden würdig ſeyn wird ſo viel wird ſein Leib auch an jenem Tag verherrlichet werden. Denn was er nun jetzo in der Seelen als einen Schatz geſamlet hat/ (q) das wird alsdenn auch äußerlich am Leibe offenbahret werden. Ein Gleichniß haben wir an den Bäu-

(q) Eben dieſes ſtehet oben in der V. Hom. n. 8.

Baumen. Denn wenn der Winter vorbey iſt/ und die Sonne wårmer und ſchårffer ſcheinet/ auch die Winde/ wie ſichs gehöret/ blaſen/ ſo wachſen ſie åußerlich und kriegen die Blumen/ Blåtter und Frůchte als Kleider um ſich. Auch die Blůthe des Graſes koṁt alsdenn aus dem Schooß der Erden hervor/ und die Erde wird damit bedeckt/ und gleichſam als mit einem ſchönen Gewand angethan. Alſo werden auch die Leiber der Heiligen durch das in ihnen wohnende unausſprechliche Licht/ nehmlich die Krafft des Geiſtes/ verherrlichet werden: Welches ihnen auch alsdenn ihr Kleid/ Speiſe/ Tranck/ Freude/ Erqvickung/ Friede/ und in Summa/ das ewige Leben seyn wird.

Das

Das Fünffte Buch
Des Heil. Macarii
Von Erhebung des Gemüths.
Das I. Capitel.

DEr ſelige Moſes hat durch die Herrligkeit des Geiſtes/ welche ſein Angeſicht erleuchtete/ die auch kein Menſch anſchauen konte/ ein Vorbild gezeiget/ wie in der Aufſtehung der Gerechten die Leiber der Gerechten verkläret werden ſollen. Welche Herrligkeit denn auch von nun an die gläubigen Seelen der Heiligen zu haben gewürdiget werden. Denn er ſpricht: Wir ſehen/ als in einem Spiegel/ mit aufgedeckten Angeſicht/ das iſt/ in dem inneren Menſchen/ die Herrligkeit des HErrn/ in dem wir in eben dieſes Bild verwandelt werden/ von Herrligkeit zu Herrligkeit. 1. Cor. III. 18. Von dieſem ſtehet abermahl geſchrieben/ daß er

40. Tag und Nacht an keine Speiſe noch Tranck gedacht: Welches denn keines Menſchen Werck iſt/ wo er nicht geiſtliche Speiſe genöſſe: Welche denn auch von nun an die Heil. Seelen aus dem Geiſt empfangen. (a)

Das 2. Cap.

DIe Klarheit/ von welcher die Seelen der Heiligen ſchon allhier reich ſind/ wird ihre nackete Leiber in der Auferſtehung bedecken und umgeben/ und in die Himmel hinauf bringen. Und alsdenn werden ſie mit Leib und Seel in dem Reich GOttes zugleich unaufhörlich ruhen. Denn als GOtt Adam ſchuff/ hat er ihm nicht/ wie den Vögeln/ Flügel gegeben/ ſondern er hat ihm Flügel des Geiſtes nach der Auferſtehung darreichen wollen/ damit er durch dieſelbe ſich erhebe und ſchwinge/ wohin nur der Geiſt wolle. Solche geiſtliche Flügel zu haben iſt den Seelen der Heiligen von nun an gegeben/ welche dieſelben zum himliſchen Sinn aufſehend machen. (b) Denn die Chriſten haben eine ande-

(a) Siehe oben hievon die IV. Hom. n. 13. it. XII. 14. XIV. 4. u. XXI. n. 5. u. 6.

(b) μετεωρίζουσι wie in der IIX. Hom. n. 1. ſtehet/ oder auch μεθαρίζουσι, über die irrdiſche Gräntzen ſich aufſchwingend/ wie im IV. Buch 1. Cap.

dere Welt/ und andere Kleider/ und einen andern Tiſch/ und andere Ergötzung. Denn wir wiſſen/ daß auch Chriſtus vom Himmel kommen werde/ und die/ ſo da aus allen Zeiten entſchlaſen geweſen/ auferwecken/ wie die Göttlichen Schrifften ſagen/ item daß er ſie in zwey Theile ſcheiden werde/ u. ſ. w. Matth, XXV. 32.

Das 3. Cap.

WElche da Verlangen tragen/ ein Chriſtliches Leben aufs beſte einzurichten/ denen gebühret vornehmlich/ den verſtändlichen und unterſcheidenden und regierenden Theil der Seelen mit allem Fleiß in acht zu nehmen: Damit/ wenn ſie den Unterſcheid des Böſen und Guten genau anſtellen/ und was neben die Natur von Begierden eingeführet iſt/ von der reinen Natur wol entſcheiden/ ſie unanſtößig leben können/ indem ſie die Krafft der Unterſcheidung (c) als ein Auge brauchen/ und alſo mit den Reitzungen der Boßheit unverworren bleiben. Denn die Seele hat einen Willen/ (d) die Glieder des Leibes von dem Schaden der Sinnen unberührt zu bewahren/ ſich ſelbſt von den Zerſtreuun-

(c) Siehe hievon das vorige Buch C. 13. u. f. und das III. Buch im 2. C.

[d] In dem Verſtand/ wie oben Hom. III. n. 5.

ungen (e) der Welt abzuziehen/und das Hertz zu bewahren/ damit es nicht die Glieder gleichſam der Gedancken in die Welt verſtreue/ſondern ſie allezeit umſchräncke und zuſammen halte vor der niedrigen irrdiſchen (f) Sorge und Luſt. Wenn nun der HErr einen ſiehet/ der ſolches thut/ und ſich alſo ſelbſt genau anſtrenget/ auch ihm vorſe⸗tzet mit Furcht und Zittern GOtt zu dienen: ſo theilet er ihm die Hülffe aus ſeiner Gnade mit. Was ſoll aber GOtt mit dem machen/ der ſich freywillig der Welt ergibt/ und ſeinen Wollüſten nachgehet?

Das 4. Cap.

JEne 5. kluge Jungfauen hatten auch das Oel/ daß ihrer Natur fremde war/ in ihre Gefäße des Hertzens gefaſſet (dieſes aber war die Gnade des Geiſtes) und kon⸗ten alſo in das Hochzeit-Haus mit dem Bräuti⸗gam eingehen. Die andern Thörichten aber/die Böſen/welche in ihrer eigenen Natur verblieben/ waren nicht nüchtern/ hätten auch nicht Fleiß ge⸗than

(e) περισπασμῶν davon ſiehe oben die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3.

(f) χαμαιζήλου die nur nach irrdiſchen Dingen eiffert und gleichſam auf der Erde kriechet/ wie ein Vieh. Wel⸗chem thieriſchen Sinn der Wandel im Himmel entgegen geſetzet wird. Phil. III. 19. 20.

than das Oel der Freuden in ihr Hertz zu faſſen/ ſondern ſie entſchlieffen gleichſam aus Unachtſamkeit/ Trägheit und Einbildung der Gerechtigkeit. Deßwegen wurde ihnen auch das Hochzeit Haus des Reichs verſchloſſen. Denn es iſt offenbar/ daß ſie von einem Band uñ der Freundſchafft der Welt gehalten worden/ deßwegen ſie ihre vollkommene Liebe und Brůnſtigkeit (f) dem Bräutigam nicht wiedmeten. Denn die Seelen/ welche dieſes ihrer Natur fremde Weſen/ nehmlich dieſe Heiligung des Geiſtes ſuchen/ die hängen ihre Liebe gantz an Chriſtum/ daſelbſt wandeln ſie/ daſelbſt beten ſie/ da dencken und ſorgen ſie/ und kehren ſich von allen andern ab. Denn wenn ſie die 5. Kräffte oder Sinnen der Seelen/ der Verſtand/ die Erkäñtnis/ die Krafft der Unterſcheidung/ die Gedult/ die Barmhertzigkeit/ die Gnade und die Heiligung des Geiſtes von oben empfangen/ ſo ſind ſie in Wahrheit kluge Jungfrauen. Wenn ſie aber in ihrer Natur gelaſſen werden/ ſo werden ſie wircklich als thöricht erfunden/ und Kinder der Welt zu ſeyn erkannt.

(f) ἀγάπην καὶ ἔρωτα wie oben Hom. IV. n. 6. Dieſe Vergleichung der 5. Jungfrauen ſiehe auch oben Hom. XXXVII. n. 10.

Das 5. Cap.

GLeich wie wir die Boßheit/ welche ſonſt fremde von unſerer Natur war/ durch die nebeneingedrungene (g) Ubertretung des erſten Menſchen empfangen haben/ welche uns gleichſam mit der Zeit zur Natur worden iſt: (h) Alſo muß auch durch dieſes fremde Guth unſerer Natur/ nehmlich die Gabe des himmliſchen Geiſtes/ eben dieſes natürliche wiederum ausgetrieben und wir in die alte Reinigkeit verſetzet werden. Wo es aber nicht mit vielen Beten und Glauben/ Wachen und Ausgehen von dieſer Welt geſchiehet/ und unſere von der Boßheit befleckte Natur von der jenigen Liebe/ die der HErr ſelber iſt/ geheiliget wird / wir auch bis ans Ende unanſtößig (i) verbleiben in Vollbringung ſeiner Göttlichen Gebote/ ſo können wir das himliſche Reich nicht erlangen.

Das

(g) Siehe das IV. Buch 9. Cap.
(h) Siehe davon Hom. XV. n. 49. XVI. n. 1. XXIV. num. 3 XXV. n. 3.
(i) ἄπlωτοι ungefallen/ nicht allein ohne gäntzlichen Ab- und Zurückfall/ ſondern auch ohne andern Anſtoß/ dadurch der Lauf zur Vollkommenheit gehemmet würde. Und hierzu gehöret das obgeſetzte ſtete Gebeth/ und völliges Enthalten aller Dinge.

Das 6. Cap.

Ich will allhier eine ſubtile und tieffe Rede nach meinem Vermögen durchgehen. Der unermeßliche HErr/ der keinen Leib hat/ nim̃t einen Leib an (k) nach ſeiner unermeßlichen Gütigkeit/ und der Groſſe und Uberweſentliche machet ſich/ ſo zu reden/ klein/ damit er ſich mit ſeinen verſtändigen Seelen vermengen könne/ (l) nehmlich der Heiligen und Engel/ (m) damit dieſelben auch des unſterblichen Lebens ſeiner Gottheit theilhafftig zu werden mächtig würden. Deñ ein jedes iſt nach ſeiner eigenẽ Natur ein Leib/ es ſey ein Engel/ oder eine Seele/ od̃ ein Teufel. [n] Und ob ſie gleich ſubtil ſeyn/ ſo ſind ſie doch in dem Weſen/ dem Kennzeichen und Bild nach der ſubtilen Art der Natur ein ſubtiler Leib. Wie dieſer Leib in ſeinem Weſen dichte iſt/ alſo iſt die Seele ein ſubtiler Leib/ und hat die Glieder dieſes Leibes angenommen und angezogen. Denn ſie hat das Auge angenommen/ dadurch ſie nun ſiehet/ das Ohr/ dadurch ſie höret/ die Hand/ die Naſe/

 und

(k) σωματοποιεῖ, davon ſiehe Hom. IV. n. 9.
(l) Siehe auch hievon die Anmerckung bey Hom. V. n. 7.
[m] Ob die Geiſter auch der Verſöhnung Chriſti genieſſen/ ſiehe Hom. IV. n. 9. Und Eph. I. 20. u. f. III. 10. Col. I. 20. mit Zuſammenhaltung dieſes hier angezeigten Zwecks.
(n) Siehe hievon Hom. IV. n. 9. it. XV. 7.

und in Summa alle Glieder des Leibes hat die Seele angenommen und ſich mit ihnen gantz vermenget/ durch welche ſie auch alle Geſchäffte/ die in dem Leben vorfallen/ verrichtet. Auf eben ſolche Weiſe hat nun die unausſprechliche und unbegreiffliche Güte Chriſti ſich ſelbſt klein und leiblich gemacht/ und umfaſſet und durchdringet die Gläubigen und ihn liebenden Seelen/ und wird zu einem Geiſt mit ihnen/ nach dem Worte Pauli/ eine Seele zur Seele/ ſo zu ſagen/ und ein Weſen zu dem andern. Alſo daß eine ſolche Seele in ſeiner GOttheit zu leben bekom̃t/ und das ewige Leben zu erlangen/ auch in unvergänglicher Wolluſt und unausſprechlicher Herrligkeit ſich zu ergötzen.

Das 7. Cap.

EIner ſolchen Seelen wird der HERR/ wenn ſie will/ ein Feuer/ (p) indem er alles faule und nebeneingedrungene in ihr verbrennet. Gleich wie auch der Prophet ſaget: Unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer/ 5. B. Moſ. IV. 24. Ebr. XII. 29. Bisweilen wird er ihnen eine unausſprechliche Ruhe/ bisweilen Freude und Friede/ da er ſie umfaſſet und um

(n) Siehe von dieſer Feuer-Probe und Reinigung oben Hom. XV. n. 10. und XXV. 9. 10. XLIII. n. 10. it. im IV. Buch das 9. Cap.

um und um heget. Wenn einer nur allen Fleiß daran wendet/ ihn zu lieben und in guten Sitten gefällig zu ſeyn: ſo wird er unausſprechliche Gůter ſehen und berůhren/ die kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret und auf keines Menſchen Hertz geſtiegen ſind: in welchen der Geiſt des HErrn ihnen bald zur Ruhe wird/ bald zur hůpffenden Freude und Wolluſt/ und zum Leben / bey einer Seelen nehmlich/ die dieſes werth geachtet wird. Denn er machet ſich ſelber leiblich / als zu einer Geiſtlichen Speiſe: ingleichen zum Kleide und zu unausſprechlichen Schönheiten/ damit er ſie alſo mit geiſtlicher Freude erfülle. Denn er ſpricht: Ich bin das Brod des Lebens. Joh. VI. 48. 51. Und: Wer da trincket aus dem Waſſer/ davon ich ihm geben werde/ dem wird es ein Brunn des Waſſers werden / das ins ewige Leben entſpringet. Joh. IV. 14.

Das 8. Cap.

ALſo iſt GOTT einem jedem Prieſter und Heiligen erſchienen/ wie es ſein Wille und dem Sehenden zuträglich war. Zum Exempel/ auf andere Weiſe dem Abraham/ und anders dem Iſaac/ anders dem Jacob/ dem Noe/ Daniel/ Moſi/ David und einem jeden Propheten/ da er ſich herunter ließ und leiblich machte/ wie geſagt iſt/ und ſich denen/ die ihn liebten/

verwandelte und ſehen ließ/ nicht aber/ wie er an ſich ſelbſt iſt: Denn er kan in keinem Ort beſchloſſen werden/ ſondern nach ihrer Begreiffligkeit und Krafft/ durch ſeine groſſe und unbegreiffliche Liebe zu ihnen.

Das 9. Cap.

EJne Seele/ die gewürdiget worden/ daß die Krafft aus der Höhe in ihr wohne/ und dasjenige göttliche Feuer/ (o) und welche die Liebe des ewigen guten Geiſtes mit ihren Gliedern (p) vermenget hat: Die wird von aller Welt-Liebe ohne Mühe (q) abgezogen und von dem Band der Boßheit frey gemacht. Denn wie das Eiſen oder Bley/ Gold oder Silber ins Feuer geworffen aufgelöſet wird/ und was ihrer Natur zu wider war/ nehmlich die Flüßigkeit/ hervor kommt/ alſo daß/ ſo lange ſie im Feuer ſind/ flüßig/ aufgelöſt/ und ihrer Natur beraubet ſind durch die Krafft des Feuers: Alſo auch wenn die Seele das himmliſche Feuer der Liebe des Geiſtes empfangen hat/ ſo gehet ſie aus aller Nei-

(o) Davon nehmlich oben im 7. Cap. die Rede geweſen.
(p) Welche oben im 1. B. 11. Cap. beſchrieben ſind.
[q] ἀτεχνῶς, gleichſam ohne Kunſt/ und daß der freywillige Geiſt durch ſo viel Liebe gedrungen den Menſchen GOtt enthält nicht aus Zwang oder Furcht/ oder vieler Uberredung und Beſprechung mit Fleiſch und Blut. Gal. 1. 26.

Neigung (r) der Welt⸗Geiſtes aus / und wird von den Banden der Boßheit loß gelaſſen / ja ſie entäuſſert ſich aus der Härtigkeit der Sünde ſelbſt / und hält alles vor gering und verächtlich. Ich ſage aber / daß / wenn ſie auch allerliebſte Brüder hätte/ welche ſie gleichfalls gar hefftig liebeten/ die Seele aber durch dieſe (Göttliche) Liebe gefangen wäre / es doch nichts helffen würde. Denn wie die Gemeinſchafft der fleiſchlichen Liebe in der Ehre einen von Vater/ Mutter und Brüdern trennet/ und wenn einer dieſe noch liebet / er nur laulich iſt / hingegen ſeine gantze Neigung und Begierde auf die gerichtet hat/ bey welcher er wohnet / wenn / ſage ich / die Liebe des Fleiſches von aller anderen Freundſchafft der Welt loß machet/ wie ſollten diejenigen noch von der Liebe eines Dinges in der Welt gehalten werden können / welche von der unſchuldigen (s) Begierde gleichſam getroffen und verwundet ſind?

(r) προσπαθείας Aus der Sympathie und geheimen Gemeinſchafft in den Begierden nach irrdiſchen Dingen; welche die Seelen auch bey allen ſcheinbarſten Ubungen und Bedienungen doch gefangen halten/ als eine heimlich⸗ſchleichende Peſtilentz. Von welchen und der gantzen Welt Chriſtus die Seinen wircklich erkaufft/ Joh. XVII. 14. Offenb. XIV. 3. alſo daß mans an ihnen in allen Stücken ſiehet und erfährt.

[s] ἀπαθεῖ, ſolcher Liebe] die ohne Leidenſchafften und Affe-

Das 10. Cap.

GOTT/ der da gůtig und leutſeelig iſt/ der beweiſet groſſe Langmuth / und iſt ſehr reich in Erwartung der Verånderung des Sinnes (t) bey einem ieden Sůnder: Da er denn ein himmliches Feſt anſtellet/ nehmlich die Widerkehr des Bußfertigen. Denn er ſpricht ſelber: Es wird Freude im Himmel ůber einem Sůnder / der ſeinen Sinn verån-dert / Luc. XV. 10. Wenn aber einer dieſe Gůtigkeit und Langmůthigkeit / ſiehet/ und daß er nicht alsbald ůber eine iede ſonderbare Sůnde ausbricht / ſondern die Verånderung des Sin-nes/ wie geſagt iſt/ erwartet: Solte er wol das Gebet und dieſe Gůtigkeit geringe achten? Ach! Oder eine Anlaſſung zur Verachtung nehmen/ daß er Sůnde mit Sůnden håuffte und ein Aer-gerniß ůber das andere/ eine Trågheit zur andern ſetze? Ein ſolcher wůrde das Maaß der Sůnden voll

Affecten/ und alſo rein und untadelich iſt / welche allein noch bey der ἀπαθείᾳ oder Freyheit von allen Affecten ſtehen kan/ davon oben im III. Buch am 11. uud 12. Cap. und anderswo zu leſen.

(t) μετάνοιαν welches insgemein in der Teutſchen Bi-bel Buſſe heiſt/ aber eigentlich eine gantze Verwandlung und Umkehrung des Gemůths iſt/ darauff denn die neue Geburt nach warhafftiger Ertödtung des alten Men-ſchen erfolgen muß.

voll machen/ und zuletzt in einem ſolchen Fall erhaſchet werden / woraus er nicht mehr vor dißmal zurecht gebracht werden könte / ſondern er nach ſolcher Zermalmung vergeblich wieder aufzuſtehen ſuchte und zu dem Böſewicht biß ans Ende geſetzt verdürbe. Alſo iſts mit Sodom ergangen: Denn da ſie das Maaß der Sünden erfüllet und überſchritten hatten / alſo daß / ſo zu ſagen / kein Füncklein (u) zur Beſſerung mehr übrig blieb / wurden ſie durch die Rache GOttes vom Feuer verzehrt. Alſo giengs zur Zeit Noä. Denn da die Menſchen ihre ungeräumte Begierden in der Boßheit herrſchen lieſſen / und keine Hoffnung zur Beſſerung ſehen lieſſen: haben ſie eine ſo groſſe Laſt der Sünden auf ſich gehäuffet / daß die gantze Erde zugleich mit verderbet ward. Alſo war auch GOtt denen Egyptern gütig / da ſie viel böſes thaten und ſein Volck beleidigten / und verderbete ſie nicht gantz und gar; Sondern er leitete ſie durch die zum Theil aufgelegte Pla-

(u) ζώπυρον etwas / das wieder könte aufgeblaſen werden / als eine verborgene Krafft GOttes in der Seelen / die durch die Gnade GOttes und den Glauben erwecket wird in der Buſſe zum neuen Leben. Welches eben der Hauch und Othem des Schöpffers iſt / und das Uberbliebene vom Eben-Bilde / dadurch wir ſeines Geſchlechts ſind und die Erkäntniß GOttes von Natur haben. 2. Tim. I, 6. Ap. Geſch. XVII, 28. Rom. I, 19. u. f.

gen. Als ſie nun ſich in Liebe bekehren lieſſen/ aber wiederum zur Boßheit ſich wandten / und den vorigen Unglauben behielten / auch zuletzt das Volck des Herrn/ das ſie ausgelaſſen hatten/ verfolgten; Da hat ſie die Göttliche Rache gantz vertilget und aufgerieben. Deßgleichen da Iſrael ſehr viel ſündigte / und die Propheten GOttes getödtet hatte / bewieß GOtt ſeine gewöhnliche Langmuth an ihnen: Als ſie aber in ſolche Boßheit verfielen/ daß ſie auch die Majeſtät des HErrn ſelbſt nicht ſcheueten/ ſondern an denſelben ihre mörderiſche Hände legten: So ſind ſie auch auf einmal verworffen und niedergeſchlagen / und iſt von ihnen die Weiſſagung und das Prieſterthum und der GOttesdienſt genommen / und ſolches alles denen Heyden / die da gläuben/ anvertrauet worden. (x)

Das II. Cap.

Laſſet uns zu dem HErrn CHriſto / der uns ruffet / willig lauffen/ und unſere Hertzen vor ihm ausſchütten/ nicht aber aus böſen Willen an unſere Seeligkeit verzweifeln.

[x] Nach den vorhergehenden Weiſſagungen der Propheten und Chriſti ſelber Matth. XXIII. 36. und ſonſt: welche klare Harmonie der Drohung mit der Erfüllung aus den Hiſtorien auch die Ungläubigen Juden und Atheiſten überzeugen mag.

ſeln. Denn dieſes iſt des Böſewichs Betrügerey / daß er einen durch Erinnerung der vorigen Sünden zur Verzweiffelung bringe. Allein wir ſollen alſo gedencken: Wenn Chriſtus / da er kam / ein Artzt und Helffer der Blinden / Gichtbrüchtigen und Tauben war / auch die ſchon verweſenden Todten auferweckte: Wie vielmehr wird er die Blindheit des Verſtandes und die Läſſigkeit der Seelen und die Taubheit des trägen Hertzens wieder heilen? Weil doch kein anderer / ſondern eben derjenige / der den Leib erſchaffen / auch die Seele gegeben hat. Und wenn er ſich ſo gar freundlich und barmhertzig gegen die ſterblichen und nichtigen Dinge erwieſen: Wie vielmehr wird er gegen die unſterbliche Seele / welche durch die Kranckheit der Boßheit und Unwiſſenheit ergriffen iſt / und ſodann zu ihm kommt und ihm flehet / ſich leutſeelig und heilſam bezeigen. Denn diß iſt ſeine Stimme: Sollte mein himmliſcher Vater nicht rächen / die zu ihm Tag und Nacht ſchreyen? Warlich ich ſage euch / er wird ſie rächen in einer Kürtze! Luc. XIIX. 7. Und dieſe; Bittet / ſo wird euch gegeben werden / Matth. VII. 7. Und abermahl; Wenn er ihm nicht geben wird / weil er ſein Freund iſt / ſo wird er doch um ſeiner Unverſchämtheit willen aufſtehen / und ihm geben / ſo viel er bedarff. Luc. XI. 8.

Wo-

Womit er denn zu einen unverſchämten und anhaltenden Gebet vermahnet / (y) dieweil er doch ům der Sůnden willen kommen iſt / daß er ſie zu ſich ſelbſt bekehre. Wenn wir nur von den böſen vorgefaſten Meinungen (z) abſtehen und dem HErrn feyren und ruhen / (a) alsdenn verſchmähet er uns nicht / ſondern wird bereit ſeyn / ſeine Hůlffe uns zu erzeigen.

Das 12. Cap.

GLeichwie wenn die Krancken und Schwachen nicht mehr Speiſe und Tranck zu ſich nehmen können / man an ihnen verzweiffelt / und es vor ein Zeichen des Todes aufnimmt / darůber denn die Freunde und und Verwandten weinen und klagen. Alſo klagen und trauren GOtt und die Engel ůber ſolche Seelen gar ſehr / welche der himmliſchen Speiſe nicht genieſſen können. Biſt du nun deinem GOtt

(y) Siehe das IV. Buch am 27. Cap. und das gantze III. Buch vom Gebeth.

(z) Siehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 19.

[a] Wie man ſinget: **Du ſolt von deinem Thun laſſen ab / daß Gott ſein Werck in dir hab.** Denn eher kan auch GOTT nicht wircken / biß der Menſch von auſſen und innen dem HErrn ſtille ſey / nach Eſai. LIIX. 13. 14. Siehe oben das III. B. 14. C. und Hom. IIX. n. 4. it. das folgende VI. Buch.

GOtt ein Thron oder Sitz worden / daß er darauf ſitze/ iſt deine Seele gantz zum Auge worden/ gantz zum Licht / iſt ſie mit dieſer himmliſchen Speiſe des Geiſtes ernehret/und mit dem lebendigen Waſſer geträncket/ und mit dem himmliſchen Wein / der das Hertz erfreuet; iſt deine Seele mit dem Kleidern des unausſprechlichen Lichts gekleidet/ hat dein inwendiger Menſch dieſes alles in der That und vollen Glaubens-Freudigkeit erfahren: Siehe ſo lebeſtu von nun an in dem ewigen Leben/ ruheſt bereits mit Chriſto zugleich. (b) Haſtu aber ſolches noch nicht empfangen/ und biſt nicht zum Beſitz deſſelben kommen / ſo weine bitterlich und beklage dich ſelbſt/daß du ſolchen Reichthum noch nicht erlanget haſt. Sorge aber auch dabey/ und bete unaufhörlich deiner Armuth wegen. Aber ach! daß nur einen ſolchen einige Empfindung ſeiner Armuth ankäme/ und man nicht/als wäre man ſchon von den Göttlichen Reichthum geſättiget/ ohne Sorgen lebte! Denn es heiſt: Wer da ſuchet/ der wird finden und dem Anklopffenden wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. Luc. XI. 10.

Das

[b] Nach den Verheiſſungen Joh. III. 15. 36. V. 24. VI. 40. 47. 54. X. 10. 27. XVII. 2. 3. u. ſ. f. welche nicht erſt nach den Tod verſchoben ſondern alsbald bey der wahren Abſterbung des alten Menſchen erfüllet werden/ davon die Erfahrung alles zeuget. Siehe Hom. V. 7. und 11.

Das 13. Cap.

WEnn das zubereitete Oel ſolche groſſe Krafft hat/ daß die/ ſo damit geſalbet ſind/ zur Königlichen Herrligkeit auf⸗ſteigen: wie vielmehr werden die/ ſo mit dem heiligenden Oel der Freuden an dem Gemůth und dem inwendigen Menſchen geſalbet werden/ und das Pfand des guten Geiſtes empfangen/ zu dem Maas der Vollkommenheit gelangen/ nehmlich zu dem Kônigreich Chriſti und ſeiner Kindſchafft/ daß ſie des Kôniges Genoſſen werden bey dem Vater aus⸗und einzugehen/ nachdem es ihnen gefället. Denn ob ſie wol auch das vollkomme⸗ne Erbe noch nicht erlanget haben/ da ſie noch mit der Laſt des Fleiſches umgeben ſind/ ſo iſt ihnen doch die Krafft der Hoffnung durch das Pfand des Geiſtes gantz unfehlbar/ und daß ſie mit Chriſto Kôniglich herrſchen werden/ und in Uber⸗fluß und Fůlle des Geiſtes ſeyn/ welcher in ihnen wohnet/ da ſie noch mit Fleiſch umgeben ſind/ und doch dieſelbe Krafft und Sůßigkeit erfahren ha⸗ben.

(b) τὰ τῶν ἐλπίδων die Sachen derer vielen Hoffnun⸗gen/ oder aller der geiſtlichen Segen in himliſchen Gů⸗tern durch Chriſtum/ daran ein GOttes⸗Menſch weder Maas noch Ende erſiehet/ wenn er ſeine Augen aufhebet. Eph. 1. 3. So gar iſt er in lauter Hoffnung ſelig/ Rom. IIX. 24. Col. 1. 27.

ben. Denn die Decke/ welche der Satan durch den Ungehorſam den Menſchen überleget hat/ wird durch die Gnade/ ſo durch die Reinigung des inneren Menſchens und des Gemüths komt/ gantz vollkommen weggenommen/ und alle Befleckung und alle unreine Gedancken der Seelen wirffet er hinaus/ (c) weil er ſie gerne rein haben will/ daß ſie ihre eigene Natur annehme/ und mit ſcharffſichtigen und unverhinderten Augen die Herrligkeit des wahren Lichts anſchaue. Solche Seelen werden von nun an ſchon zu jener Welt hingeriſſen/ und beſchauen die Wunder und Schönheiten/ ſo daſelbſt ſind. Denn wie das leibliche Auge/ wenn es geſund und ohne Zufälle iſt/ die Sonnen-Strahlen wacker anſiehet: Alſo haben dieſe ein lichtes und durchaus gereinigtes Gemüth/ und ſchauen die unzugängliche Klarheiten des HErrn an. Zu dieſem Maas aber iſts den Menſchen nicht ſo leicht zu gelangen: ſondern es iſt ſehr viel Arbeit/ Kampff/ und tauſenderley Schweiß vonnöthen. Denn es ſind viele/ bey denen auch die Gnade iſt und mitwircket/ von denen doch die Boßheit/ ſo inwendig ſich verſtecket/ noch gar nicht gewichen iſt/ ſondern dieſe zwey Geiſter/ nehmlich des Lichts und der Fin-

(c) Kehret ihn gleichſam aus/ als Unflath/ davor die Seele alsdenn alles hält gegen die Erkänntniß und Genieſſung Chriſti in ihr/ Phil. III. 8. (im Griech.)

Finſterniß wircken äuſern auf eben daſſelbe einige Hertz ihre Wirckung. Wenn aber geſagt wird: Was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Und: das Licht ſcheinet in der Finſterniß/ 2. Cor. VI. 14. Joh. I. 4. und dergleichen/ das iſt zum Theil anzunehmen/ nicht aber auf einerley Weiſe. Denn etliche ruhen ſo weit ſehr in der Gnade GOttes/ ſo ferne ſie über ſich ſelbſt herrſchen und von der in ihnen wohnenden Sünde nicht überwunden werden können: Und da geſchiehets nun/ daß ſie im Gebeth ſehr andächtig und ruhig ſeyn/ hernach aber von unreinen Gedancken umgetrieben und von der Sünde heimlich betrogen werden/ (d) ob gleich die Gnade nichts deſtoweniger bey ihnen iſt/ und ſie meinen/ die Sünde ſey auf einmahl von ihnen gewichen. (e) Welche aber eine rechte Unterſcheidung und Verſtand haben/ die werden nicht läugnen/ daß/ ob gleich die Gnade GOttes auch bey ihnen wohne/ ſie dennoch auch wol von böſen und ungeſchickten Gedancken angefochten werden.

Das

[d] Gleichſam weggeſtohlen ſiehe Hom. IV. n. 17.
(e) Nehmlich die/ von denen die Boßheit noch nicht völlig gewichen iſt/ wie er ſie oben beſchreibet. Denn von den Vollkommenen hat er anderswo die volle Freyheit und Reinigkeit bezeuget/ Hom. III. n. 4. 6. XXVI. 2. 24. it. im II. B. 2. Cap. u. ſ. w. Siehe das hier folgende Cap. und oben Hom. XVII. n. 5. u. f.

Das 14. Cap.

WIr kennen etliche unter den Brüdern/ welche offt ſo gar reiche Gnade empfangen gehabt/ daß ſie wol 5. bis 6. Jahr lang gemeinet/ die böſen Lüſte wären alle in ihnen gleichſam erſtorben und gantz abgethan. Hernach da ſie ſich eingebildet/ ſie wären in Haafen der Sicherheit und Ruhe/ da hat ihnen die Boßheit gleichſam aus dem Hinterhalt ſo hefftig zugeſetzt/ und eine beſchwerliche Unruhe und Zweiffel gemacht. Darum hat keiner/ der durch einen ſcharffen Verſtand ſehen lernen/ zu ſagen ſich getrauet: Weil die Gnade bey mir iſt/ſo bin ich nun gäntzlich von aller Sünde befreyet. Denn wie geſagt/ es wircken dieſe beyde auch in einem und eben demſelben Hertzen. Wenn aber die Unerfahrnen und Unvorſichtigen nur eine Regung von den Geiſt haben/ſo ſprechen ſie gleich: Wir haben überwunden. (f) Ich meine aber/ es ſey hierinnen alſo beſchaffen/ wie etwa/ wenn die Sonne vollkömlich zu ſcheinen beginnt/ alsbald die duncklele Lufft oder ein Nebel dazwiſchen kömt/ und das ſchöne Licht verduncklet. Denn alſo bezeugen ſich auch diejenigen gegen das Wort/ welche die Gnade GOttes empfangen haben/ aber

(f. g.) Mercke wol/ das hier durchgehends von ſolchen Schwa-

noch nicht aufs genaueſte gereiniget ſind/ ſondern in der Tieffe noch von der Sünde gehalten werden. [g] Alſo daß groſſe Unterſcheidung nöthig iſt/ dieſes alles in der vollkommenſten Erfahrung zu faſſen.

Das 15. Cap.

GLeich wie es unmöglich iſt/ ohne Augen/ Ohren/ Zungen und Füße ſehen/ oder hören/ reden oder wandeln: alſo iſt es gleichermaaßen unmöglich/ ohne GOtt und die daher geſchenckte Krafft der Göttlichen Geheimniſſe theilhafftig ſeyn. Denn die Weiſen der Griechen (h) üben ſich in Worten/ und haben viel Mühe und Gefallen in Wortgezäncke: Die Knechte GOttes aber werden durch die Gnade GOttes und die Göttliche Erkäntniß zubereitet/ ob ſie gleich in Worten ungeübet ſeyn.

Das

Schwachen und Anfängern die Rede ſey: Weil ſonſt auch Paulus nicht vom Sieg hätte rühmen können 1. Cor. XV. 57. 2. Cor. II. 14. 1. Joh. V. 4. Siehe auch dieſes und folgendes Cap. und oben Hom. XVII. n. 5. u. f. und XXVI. n. 17.

[h] Das iſt der Heiden zu Athen und ſonſten wie heute meiſt auf denen hohen Schulen/ da nichts als Wort und Streit zu hören iſt: Welche von den Unmündigen/ Einfältigen und Narren zu Schanden gemachet werden 1. Cor. I. 18. u. f. Matth. XI. 25. Siehe das 1. Cap. im VI. Buch.

Das 16. Cap.

ICh getraue mir wol zu ſagen/ daß auch die Apoſtel ſelbſt/ die des H. Geiſtes voll waren/ doch nicht gäntzlich aller Sorgen frey geweſen: ſondern daß bey ihrer Freude und unausſprechlichen Wonne auch einige Furcht aus eben derſelben Gnade gefolget iſt/ da ſie die Veranlaſſung des Theils der Boßheit nicht hatten. Denn die Gnade ſelbſt hat ihre Kräffte in die unfehlbare Gewißheit geſetzet/ daß ſie auch nicht im geringſten von dem Rechten ausweichen konten. Und wie ein kleines Kind einer Mauer keinen Schaden thut/ wenn es mit einen kleinen Stein darauf wirfft/ oder wie ein ſchwacher Pfeil einen ſtarcken Harniſch umſonſt anfällt: Alſo wenn ein Theil der Boßheit auf ſie loß fiel/ ſo ward es doch beſtrafft/ daß es unkräfftig und vergeblich wäre/ weil ſie von der Krafft Chriſti ſehr wol verwahret waren. Ob ſie aber wol vollkommen waren/ ſo hatten ſie doch die eigene Macht des freyen Willens bey ſich/ und nicht/ wie etliche unverſtändig ſagen/ daß man nach der Gnade gantz loß und frey von Sorgen ſey. Denn der HERR ſuchet auch bey den vollkommenen den Willen der Seelen zum Dienſt des Geiſtes/ damit dieſe beyde hier einander beyſtehen. Denn

der Apoſtel ſpricht: Den Geiſt dämpffet nicht. 1. Theſſ. V. 19. (i)

Das 17. Cap.

Es iſt einem jeden leicht und beqvem/ die Sachen mit einfältigen Worten darzulegen. Denn es iſt allein leichte/ dieſes/ was wir ſehen (zum Exempel das Brod) zu beſchreiben/ daß es aus Gedreydig gebacken ſey. Aber alle deſſelben Zubereitung nach allen Stücken zu erklären / iſt nicht ein jeder geſchickt/ ſondern allein die Erfahrung. Alſo iſt es auch leicht und geſchwind geſchehen/ daß man von der Reinigkeit von allen Affecten und von der Vollkommenheit reden: aber in der Erfahrung das Werck angreiffen/ das heiſt/ in der That und Wahrheit daſſelbe anfangen/ zur Erlangung der Vollkommenheit. [K)

Das

[i] Dieſes alles ſtehet auch oben Hom. XVII. n. 7. 8. u. f.

(k) Es iſt damals eben gegangen/ wie allezeit / da man viel wider die Vollkommenheit diſputiret / und keiner mit Ernſt die Sache ſelbſt angreiffen/ noch GOtt ſo viel Ehre laſſen will/ daß ſeine Worte Warheit würden bey einer ieden Seele. Darum bleibet auch die Herrlichkeit GOttes verborgen / und iſt nur den Albern offenbahr. Siehe das folgende Capitel und oben Hom. XVII. n. 11.

Das 18. Cap.

WElche da die geiſtlichen Worte auſſer dem Geſchmack und der Erfahrung vorbringen / die ſcheinen mir einem Menſchen gleich zu ſeyn/ der mitten am heiſſen Mittage durch ein wüſtes und dürres Feld gehet/ und dabey ihm ſelbſt unter groſſer Hitze und Dürre einen kühlen Brunnen abmahlet/ als wenn er ſehr nahe wäre/ und ſüſſe und klar Waſſer hätte/ ob er gleich davon weder ſatt noch froh würde. Oder einem Menſchen der niemahls auch im geringſten etwas Honig geſchmecket hätte / und doch den andern erzehlen wolte / wie wol er die Süßigkeit erfahren. Denn ſolche/ welche nicht in der That und völligen Krafft bey ſich ſelbſt erlanget haben / was zur Vollkommenheit und Heiligung und Ledigkeit von allen Affecten gehöret/ die wollen es doch andern wiederum erzehlen. Denn geſetzt/ daß ihnen GOtt einige geringe Empfindung von dem/ was geſagt wird/ gebe/ ſo werden ſie doch allerdings erkennen/ daß dieſes/ was aus der Wahrheit und Erfahrung iſt/ nicht nach ihrer Beſchreibung/ ſondern gar viel anders ſich verhalte. (l)

[l] Zur Erkäntniß muß nothwendig die Erfahrung kommen Phil. 1. 9. ſonſt iſt es aufblehendes Wiſſen/ und erweckt ein Heuchler uñ Schwätzer dem andern. Siehe auch oben Hom. XVII. n. 12. und unten das 17. Cap. des VI. B.

Das 19. Cap.

DAs Evangelium gebeut ausdrücklich allen Menſchen dieſes nicht zu thun oder zu thun/ wenn er ein Freund des leutſeligen Königes ſeyn will. Denn er ſpricht: Du ſolt nicht zürnen/ dich ſoll nicht gelüſten. Wenn dich einer auf den rechten Backen ſchläget/ ſo kehre ihm den andern auch dar. Matth. V. 39. Der Apoſtel aber folget dieſen Befehlen auf den Fuß nach/ wie das Werck der Reinigung nach den geringſten Stücken ergehen müſſe/ und weiſet/ wie es mit Gedult und Langmuth geſchehe. Erſtlich zwar nehrt er mit Milch als Kinder/ hernach bringet er ſie zu dem Wachsthum/ und wiederum zur Vollkommenheit. Alſo daß das Evangelium/ in Gleichniſſen zu reden/ gleichſam befiehlet/ es müſſe aus der Wolle endlich ein vollkommen Kleid werden. Der Apoſtel aber hat ſehr wol eröffnet/ wie dieſe Wolle/ ſo zuſagen/ gekämmet/ geſponnen und zum Kleid zubereitet werde.

Das 20. Cap.

ES gibt Leute/ die zwar der äußerlichen Unzucht/ Dieberey/ Geitzes und dergleichen Laſter ſich enthalten/ und deßwegen ſich den Heiligen gleich ſchätzen. Aber ſie müſſen noch viel Dinge und die Wahrheit ſelbſt

erſt

erſt erlangen. Denn gemeiniglich herberget noch im Gemüth ſolcher Leute die Boßheit/ lebet und kriechet darinne fort/ hat ſie auch noch nicht verlaſſen oder iſt ausgewichen. Der jenige aber iſt heilig/ der auch an dem inwendigen Menſchen vollkōmlich geheiliget iſt. Denn es iſt auch einer von den Brüdern/ da er gebetet/ von der Göttlichen Krafft gefangen und entzücket worden/ und hat das obere Jeruſalem/ und die lichten Wohnungen daſelbſt und ein unendliches und unausſprechliches Licht geſehen. Er hat auch eine Stimme gehört / die da geſagt: Diß iſt die Stätte zur Ruhe der Heiligen. (m) Hernach iſt er aufgeblehet worden/ und hat viel von ſich ſelbſt gehalten/ daher er in die Tieffe der Sünde gefallen / und in viel anderes Ubel gerathen. Iſt nun dieſes einem ſolchem begegnet/ wie kan denn ein jeder ohne Unterſcheid ſagen: weil ich faſte und als ein Pilgrim lebe/ das Meinige austheile/ und mich von dem beſagten Böſen bewahret habe/ ſo iſt nichts übrig/ daß ich auch nicht ein Heiliger ſey? Denn die Vollkommenheit beſtehet nicht in Enthaltung von äußerlichen Böſen/ ſondern die Reinigung des Hertzens die iſt vollkommen.

(m) Dieſes ſetzet er auch oben Hom. II^x. 3.

Das 21. Cap.

DEr du nun dieſes bedenckeſt/ gehe doch durch die genaue Wacht über deine Gedancken in dein Hertz/ das von der Sünde gefangen und zum Knecht gemachet iſt: und ſiehe/ wie noch tieffer und weiter/ als deine Gedancken/ die Schlange in den verborgenen Winckeln der Seele niſtet und dich umbringet durch die vornehmſten Glieder der Seelen. (n) Denn das Hertz iſt warlich ein unerforſchlicher Abgrund. Haſt du nun dieſe Schlange erwürget/ und alle Ungerechtigkeit völlig in dir ausgeworffen/ und die Sünde abgethan: alsdenn rühme dich der Reinigkeit in GOtt. Wo aber nicht/ ſo demüthige dich und komme als ein Dürfftiger und Sünder zu Chriſto/ und bitte ihn um deiner verborgenen Sünden willen. Denn es iſt klar/ daß die gantze alte und neue Schrifft von der Reinigkeit redet/ und daß die Reinigung beyde von Jüden und Griechen verlanget/ ob wol nicht von allen erlanget wird. Daß aber dieſes geſchehe/ nehmlich die Reinigung des Hertzens/ iſt nicht anders möglich/ als allein durch JEſum. Denn er

(n) Siehe eben dieſes im 1. Buch am 1. Cap.

er iſt die ſelbſtändige (o) und weſentliche Wahrheit: Und ohne dieſe Wahrheit iſt unmöglich/ entweder die Warheit zu erkennen oder die Seeligkeit zu erlangen.

Das

(o) ἐνυπόστατος der nicht nur vor ſich das ausgedruckte Bild des Göttlichen Weſens iſt/ Ebr. I. 3. ſondern auch in ſeinen Gliedern den Anfang des ſelbſtändigen Weſens ſchaffet / als das ſchaffende Wort des Vaters Ebr. III. 14. als eine weſendliche Hoffnung des Glaubens / Ebr. XI. 1. Col. I. 27. die in ihnen Geſtalt gewinnt/ wächſt und zur Göttlichen Gröſſe kommt. Gal. IV. 19. Eph. IV. 13. u. f. V. 30. Und alſo wird er auch in ihnen weſentliche Wahrheit. Joh. I. 14. 17. XIV. 6. XVII. 17. 19. 1. Joh. I. 8. III. 19. 3. Joh. v. 7. Hiervon ſiehe einen ſchönen Ausdruck im II. Cap. des VII. Buchs.

Das Sechſte Buch
Des Heil. Macarii
Von der Liebe.
Das I. Capitel.

Gleich wie du in dieſen ſichtbaren Dingen dem äuſeren Menſchen abgeſagt / deine Güter ausgetheilet und verſtreuet haſt: Alſo muſt du auch die alten angewöhnten Sitten abthun/ und wenn du fleiſchliche Weißheit gelernet oder Erkäntniß in weltlichen Dingen gefaſſet haſt/ mnſtu ſolche verläugnen. (a) Haſtu dich auf fleiſchli-che

[a] Die Welt rühmet ihre freye Künſte als höchſtnützlich und heilſam; Der H. Geiſt aber ſtraffet ſie darüber ſo lange/ biß die/ ſo von ihr ausgehen/ alles dieſes vergeſſen und verwerffen als Koth/ wie Paulus Gal. I. 14. Phil. III. 14. Col. II. 8. 1. Cor. I. 19. u. f. II. 1. Alſo daß das meiſte auf Schulen mit Koſten und Mühe gelernet wird in ſpem futuræ oblivionis. Siehe das 15. Cap. des V. Buchs.

(b) ἐνεργούμενος, davon ſiehe die Anmerckung bey Hom. XIX. n. 4.

che Rechtfertigungen verlaſſen / ſo ſtehe davon ab / demüthige und mache dich ſelbſt gantz geringe. Denn alſo wirſtu durch die Thorheit der Predigt zum Jünger werden können. 1. Cor. I. 21. In dieſer aber wirſtu die warhafftige Weißheit finden / nicht in geſchmückten Worten / ſondern in der Krafft des Creutzes. Wirſtu darinnen kräfftig gemacht (b) ſo wirſtu denen einverleibet werden / welche daſſelbe zu beſitzen gewürdiget ſind. Denn Paulus ſpricht: Das Creutz CHriſti iſt den Juden ein Aergerniß / den Griechen eine Thorheit: Uns aber die wir ſeelig werden / iſt es GOttes Krafft und GOttes Weißheit / 1. Cor. I. 18.

Das 2. Cap

OB gleich du einen Geſchmuck aus dem Him̃el empfangẽ / ob du ſchon derſelbigẽ Weißheit theilhafftig worden und in deiner Seele die Ruhe genoſſen haſt: ſo überhebe dich deßwegen nicht / (c) und ſey nicht ſo verwegen / als hätteſt du es ſchon erlanget und die Warheit bereits ergriffen. Damit du nicht auch hören müſſeſt. Ihr ſeyd ſchon ſatt worden / ihr ſeyd ſchon reich worden; ihr habet geherrſchet ohne uns / und wolte GOtt / ihr herr-

ſche-

(c) Siehe auch hievon oben die III. Hom. n. 9. u. XII. 3. XXVI. 5. it. das 10. Cap. des 1. Buchs.

ſchetet/ damit auch wir mit euch herrſcheten 1. Cor. IV. 8. Sondern wenn du es auch ſchon geſchmecket haſt/ ſo halte dich davor / als hätteſtu das Chriſtenthum noch nicht einmal berühret/ und dieſes muſt du auch nicht obenhin alſo thun/ ſondern er muß in dein Gemüth gleichſam eingepflantzt und feſt eingedruckt ſeyn.

Das 3. Cap.

GLeich wie ein Geitziger/ der gleich tauſend Güter zuſammen gebracht hat/ dennoch nicht von der Begierde ſatt wird: Oder wie einer/ der von einem ſüſſen Tranck noch vor gelöſchten Durſt abgezogen worden/ dadurch mehr entzündet wird: Alſo kan der Geſchmack GOttes wider alle Sättigung ſich rühmen. Ja je mehr einer von dieſen Reichthum Uberfluß hat / deſto ärmer achtet er ſich ſelbſt. Solche Chriſten halten ihre Seele ſelbſt bey ſich nicht theuer; ſondern halten ſich ſelbſt vor GOtt / als die geringſten/ verächtlichſten Menſchen / vor Knechte aller Menſchen. Darüber freuet ſich der HErr gar ſehr und ruhet über einer ſolchen Seele um ihrer eigenen Demüthigung willen. Wenn nun einer auch etwas hat/ ſo ſoll er ſich deßwegen nicht einbilden/ daß er etwas habe. Denn die Einbildung iſt dem HErrn ein Greul/ und dieſe hat den erſten Menſchen von Anfang

aus dem Paradiß geſtoſſen/ da er hörte/ ihr werdet ſeyn wie Götter 1. B. Moſ. III. und auf ſolche eitele Hoffnung trotzig ward. Lerne doch/ wie dein GOtt und König/ und der Sohn GOttes ſich ſelbſt ausgeleeret und die Geſtalt eines Knechts angenommen/ Phil. II. 3. wie er arm geworden/ wie er unter die Unehrlichen gerechnet worden/ wie er gelitten hat. Hat nun dieſes GOtt ſelbſt gethan/ wie ſollſtu/ O Menſch/ der aus Fleiſch und Blut beſtehet/der da Staub und Aſche iſt/ ach! der ſo gar nichts gutes an ſich hat/ ſondern lauter Unreinigkeit iſt/ noch viel von dir halten und Ruhm ſuchen? Ja vielmehr/ wenn du klug biſt/ muſtu auch von dem/ was du aus GOtt empfangen haſt/ ſagen: Dieſes iſt nicht gut/ ich habe es von einem andern empfangen/ und wenn es ihm gefällt/ ſo wird dieſe Gabe allerdings von mir genommen. Alſo ſchreibe nun alles Gute dem HErrn/ und alles Böſe deiner eigenen Schwachheit zu.

Das 4. Cap.

DEnjenigen/ von welchen der Apoſtel ſagt/ daß er den Schatz in irrdenen Gefäſſen habe 2. Cor. IV. 7. glaube/ daß er die heiligmachende Krafft des Geiſtes ſey/ welche er/ da er noch im Fleiſch war/ zu empfangen würdig war. Denn eben derſelbe ſaget abermahl:

Wel-

Welcher uns von GOtt gemachet iſt zur Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlöſung/ 1. Cor. 1. 30. Wer nun dieſen him̃liſchen Schatz des Geiſtes gefunden und bey ſich hat/ der kan alle Gerechtigkeit der Gebote/ alle Wirckung der Geſetze nicht alleine rein und untadelich/ ſondern auch ohne Arbeit und Mühe verrichten/ (d) was er zuvor mit Mühe doch nicht thun konte. Denn es kan keiner vor Empfang des Heil. Geiſtes die Frucht des guten Geiſtes wahrhafftig hervorbringen/ wenn er auch ſchon wolte: Sondern es muß einer ſich ſelbſt Gewalt anthun/ allezeit mit Gedult und Glauben zu lauffen/ und Chriſtum brünſtiglich bitten/ damit er den him̃liſchen Schatz erlangen möge. Und alsdenn kan er alle Gerechtigkeit in demſelben und durch denſelben rein und vollkommen thun/ und zwar ohne Arbeit und Trübſeligkeit.

Das 5. Cap.

WElche da den Göttl. Reichthum in ſich ſelber haben/ die pflegen/ wenn ſie mit einem geiſtliche Reden führen/ gleichſam aus

(d) Hiervon ſiehe die XIIX. Hom. n. 3. und die XIX. n. 2. 6. Wenn aber nun GOTT ſelber durch ſeinen Geiſt die Gebote in denen Heiligen hält/ und ſeinen eigenen Willen nach allen Gefallen erfüllt: ſo hat der Zweiffel ein Ende/ als ob Chriſtus nicht in den Seinen das Geſetz und al-

aus ihren eigenen Schatz hervor zu langen/ und den andern mitzutheilen. Welche aber den Schatz in dem Innerſten des Hertzens nicht geſamlet haben/ woraus die Gütigkeit des Göttlichen Sinnes/ und der Geheimniſſe/ und der über alles gehenden Worte hervor komt: Die haben nur etwas zuſammen geſtoppelt/ (e) aus einem oder dem andern Theil der Schrifft/ das ſie auf der äuſerſten Zunge tragen/ oder wenn ſie etwa geiſtliche Männer gehöret haben/ ſo prahlen ſie damit/ als wärens ihre eigene / und bringen ſie alſo vor/ und ſchieben fremde Geburten unter. Solche reichen zwar andern einen Genuß ohne groſſe Mühe dar/ von allem/ was geſagt iſt/ ſie ſelbſt aber ſind nach der Rede denen Bettlern gleich/ indem eine jede Rede wieder zu dem/ als zu ihrem Eigenen/ gehet/ von welchem ſie genommen iſt; jene aber keinen eigenen Schatz beſitzen/ von welchen ſie ſich zuerſt kräfftiglich zu erfreuen hät-

alle Gerechtigkeit erfüllete. Denn alſo bleibet der Ruhm abermahl des HErrn und nicht eines Menſchen.

(e) ἀπανθισάμενοι, gleichſam in Florilegia, Locos communes, Syſtemata, Predigten und Poſtillen zuſammen geleſen / wie die falſchen Lehrer thun. [Siehe. Hom. XIIX. n. 5.] Oder auch diejenigen Formuln und Reden ins Gedächtniß gefaſſet/ die man von andern gehört/ damit man ſie auf der Cantzel oder in andern Verſamlungen nachſchwatzen könne/ wie die Heuchler pflegen.

hätten/ und denen andern durch die Mittheilung dienen könten. Darum muß man zu erſt bey GOTT den wahrhafftigen Reichthum zu beſitzen ſuchen: alsdenn wirds uns auch leicht ſeyn/ auch anderen zu nutzen und ihnen geiſtliche Worte und Geheimniſſe mitzutheilen. Denn alſo hat es der Güte GOttes wolgefallen/ in einem jeden Gläubigen zu wohnen. Denn er ſagt: Wer da liebet/ der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und inwendig ihm ſelbſt erſcheinen. Joh. XIV. 20. Und anderswo: Ich und der Vater werden kommen/ und bey ihm eine Bleibeſtätte machen. verſ. 13. (f)

Das 6. und 7. Cap.

Iſt von Wort zu Wort oben in der XIIX. Homilie von 7. Num. bis zu Ende zu leſen/ und dahero zu Erſparung des Raums hier ausgelaſſen worden.

Und die folgenden 8. 9. und 10. Cap. ſtehen ebenfalls gantz in der IIX. Hom. num. 1. 2. 3. und 4. woſelbſt ſie nachzuleſen ſind.

Das 11. Cap.

WEnn wir bey Anhörung des Worts vom Reich zu Thränen bewogen werden/ ſo ſollen wir auf dieſen unſern Thränen nicht

[f] Dieſe[...] [...]uch oben Hom. XIIX. 5. u. f.

nicht beruhen/ auch nicht auf unſern Hören/ als hätten wir nun ſehr wol gehöret/ (g) noch auf unſern Augen/ als hätten wir wol geſehen/ daß wir alſo uns daran genügen lieſſen. Denn es gibt auch andere Ohren und andere Augen und andere Thränen/ gleich wie auch ein anderer Sinn und eine andere Seele/ welches eben der Göttliche und himliſche heiſt/ iſt/ welcher ſo wol höret als weinet/ betet und erkennet/ und den Willen GOttes in der Wahrheit thut. Sintemahl auch der HErr/ als er denen Apoſteln die allergröſte Gabe des Geiſtes verhieß/ ſprach: Ich gehe hin: aber der Fürſprecher und Ermahner (h) der Heil. Geiſt/ welchen/ mein Vater ſenden wird in meinem Nahmen/

m der-

[g] Wie es gemeiniglich geſchiehet/ daß man damit vergnügt iſt/ wenn man bey den Predigten und andern Ubungen eine gute Bewegung hat/ und dieſelben rühmet/ auch wol die Lehrer daran genug haben. Am meiſten aber gilt diß vom inneren Gehör des ewigen Worts/ da das Hertz ſo leicht beruhet/ und nichts zur Krafft kommen läſt im Kampff wider das/ was der Heil. Geiſt beſtraffet hat/ oder im Gehorſam deſſen/ was er gebeut davon die XII. Hom. n. 16. 17. 18. zu ſehen.

[h] So werden wol die beyden Aempter des H. Geiſts unter dem Wort παράκλητος angezeigt/ wie das παρακαλέω durchgehends mit ſich bringt. Nicht aber/ daß der H. Geiſt nur bloß ein Tröſter ſey/ wie ihn die Welt gerne allein ſo hätte/ ſeine Beſtraffungen und Ermahnungen aber dämpfet.

derſelbe wird euch alles lehren/ Joh. XIV. 29. Und abermahl: Ich habe euch noch viel zu ſagen/ aber ihr könts jetzt nicht tragen. Wenn aber jener/ der Geiſt der Wahrheit kommen wird/ der wird euch in alle die Wahrheit den Weg zeigen. Joh. XVI. 22. Dieſer nun wird beten/ dieſer wird weinen. Der Apoſtel GOttes ſaget: Wir wiſſen nicht/ was wir beten werden/ wie es ſich gebühret: ſondern eben dieſer Geiſt leget vor uns Fürbitten ein mit unausſprechlichen Seufftzern. Rom. IIX. 26. Denn dieſem Geiſt ſelbſt iſt allein der Wille GOttes bekannt; Denn/ ſpricht er/ das was GOttes iſt/ weiß niemand/ als nur der Geiſt GOttes/ 1. Cor. II. 2. Denn als nach der Verheiſſung am Tage der Pfingſten der Fürſprecher und Ermahner herab fuhr/ und die Krafft des guten Geiſtes in den Seelen der Apoſtel wohnete: (i) So ward die Decke der Boßheit völlig von ihnen weggenommen/ die böſen Affecten ausgerottet/ und die Augen ihres Hertzens eröffnet. Und alsdenn wurden ſie weiter mit Weißheit angefüllet/ und von

(i) ἐνεσκήνωσε machte gleichſam eine Hütte/ wie das Wort des Lebens in den Gläubigen Joh. I. 14. Offenb. XXI. 3. u. die gantze H. Dreyeinigkeit Joh. XIV. 13. Siehe die Beſchreibung im 12. Cap. des VII. Buchs.

von dem Geiſt als vollkommene dargeſtellet/ durch welchen ſie auch erkannten/wie des HErrn Willen zu thun wäre / und in alle Wahrheit gleichſam mit der Hand geleitet wurden/ da er über ihre Seelen regierte und Königlich herrſchete. Wenn es nun auch uns begegnet/daß ihr bey Anhörung des Worts weinet / ſo laſſet uns Chriſtum mit ungezweiffelten Glauben bitten/ daß er zu uns komme/ in Hoffnung/ daß ſein Geiſt wahrhafftig höre und bete nach ſeinem Willen.

Das 12. Cap.

Iſt eben das mit dem 5. num. der IIX. Hom. woſelbſt es nachzuleſen.

Das 13. Cap.

WEnn es geſchiehet/ daß du von der Gemeinſchafft des Bräutigams und der Braut höreſt / und von Chören und Feſttagen / ſo bilde dir ja nichts irrdiſches oder materialiſches ein. Denn ſolche Dinge werden nur zum Gleichniß durch gewiſſe Herunterlaſſung (Condeſcendenz) angenommen. Sintemahl jenes unausſprechlich und Geiſtlich/ und den fleiſchlichen Augen unberührlich iſt. Einer Seelen aber/ die heilig und gläubig iſt/ kommet die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes zur wircklichen Erfahrung / ſamt den himliſchen

Schätzen und den Chören und Feſten der heili-
gen Engel. Solches wird allein dem offenbar/
der es in der Erfahrung empfängt: ein Ungehei-
ligter aber (i) kan auch nicht einmahl dergleichen
im geringſten verſtehen. Darum höre du
mit Ehrerbietung von dieſen Dingen / bis daß
auch du/ wenn du glaubeſt/ würdig wirſt ſolches
zu erlangen. Und alsdenn wirſt du durch die
Erfahrung deiner Seelen-Augen wiſſen / was
vor Güter die Chriſten noch allhier (k) theilhaff-
tig werden können. Denn in der Auferſtehung
werden ſie auch nach dem Leibe derſelben theil-
hafftig ſeyn/ ſie ſehen und gleichſam mit Händen
greiffen/wenn er auch ein Geiſt wird worden ſeyn.

Das 14. Cap.

WEnn die eigenen Schönheiten der See-
le/ und die guten Früchte/ als Gebet/
Liebe/Glaube/Wachen/Faſten und die
übrigen Ubungen der Tugenden mit der Ge-
mein-

(i) ἀμύητος, der nicht eingeweihet und in das Heilig-
thum durch den Heiligen Geiſt/ als den Thürhüter/ ein-
gelaſſen iſt zu dieſen μυστηρίοις und Geheimniſſen.
Hierinne liegt die Urſache/ warum die Welt die geheime
GOttesgelehrtheit [Theologiam Myſticam] nicht ken-
net/ welche doch allein die wahre Lehre Chriſti iſt. 1. Cor.
2/ 6. (im Griech.) Siehe VII. B. 21. C.

(k) Da ſie durch die Hoffnung ſchon hier ſelig werden.
Rom. III 24. Siehe das V. Buch/ 13. Cap.

meinſchafft des Geiſtes vermiſchet und theilhafft gemacht worden; alsdenn geben ſie / wie ein Rauchwerck / das aufs Feuer geworffen wird / einen ſtarcken und guten Geruch. Es wird uns auch alsdenn leicht / nach dem Willen GOttes zu wandeln. Alſo daß ohne dem Heil. Geiſt / wie zuvor geſagt iſt / niemand den Willen GOttes verſtehen mag. Denn wie ein Weib / das einem Manne verlobet iſt / ehe ſie ihm beygeleget wird / nach eigenen Gefallen lebet / und ihren eigenen Willen brauchet: Wenn ſie aber mit ihm ſich einläſt / nun gantz unter deſſen Bothmäßigkeit lebet und aufhöret / und ſich ſelbſt zu ſehen. Eben alſo hat die Seele zwar auch ihren eigenen Willen / eigene Geſetze / und eigene Wercke: Wenn ſie aber würdig wird / Chriſto ihrem Manne beyzuwohnen / ſo wird ſie dem Geſetz des Mannes unterthan / und folget nicht mehr ihrem eigenen / ſondern ihres Bräutigams Chriſti Willen nach. ( )

Das 15. Cap.

DIe Gnade des Heil. Geiſtes halte du vor das Hochzeitliche Kleid / und wer daſſelbe

[l] Diß iſt das Wort Chriſti / das reichlich in uns wohnen ſoll Col. III. 16. und in welchem wir ſeyn müſſen. I. Cor. VII. 21. ſelbigen zu erfüllen / Gal. VI. 2. Jac. II. 8. Rom. IIX. 2. Ja er iſt ſelber der Seinigen Geſetz / wie oben Hom. XXV. n. 1. u. XXXVII. 5. geredet wird.

be nicht anzuziehen würdig worden / der wird an der Himmliſchen Hochzeit und an dem Geiſtlichen Mahl keinen Theil haben. Drum laſſet uns Fleiß thun / den geiſtlichen Göttlichen Wein zu trincken / und in einer nüchternen Trunckenheit voll zu werden. Damit / wie diejenigen / ſo von Wein truncken ſind / beredter werden / alſo auch wir von dieſem geiſtlichen Wein voll ſeyn / und von den Göttlichen Geheimniſſen viel zu erzehlen wiſſen. Denn David ſpricht: Dein Kelch / der mich truncken macht / wie köſtlich iſt er! Pſ. XXIII. 5.

Das 16. Cap.

Dieſenige Seele iſt arm am Geiſt / (m) welche ihre Wunden erkennet / und die Finſterniß der Begierden / welche ſie umgibt / wol einſiehet / auch allezeit die Erlöſung von dem HErrn ſuchet. Dieſe erduldet zwar die Mühſeeligkeit / freuet ſich aber über keinem Guten auf dieſer Erden: ſondern ſie vertrauet allein auf den guten Artzt / und auf ſeine Heiligung. Wie

(m] Die Armuth am Geiſt iſt eine Entledigung von allem dem / was nicht GOtt iſt / thut oder hat: und folglich gehöret erſtlich dazu die Befreyung von aller Sünde und Ubel / und ſolcher allein iſt das Reich GOttes / weil GOtt ſelbſt ihr eigen wird / Matth. V. 3. XI. Luc. IV. 18. Offenb. II. 9. Siehe unten das 25. Cap.

Wie wird nun eine ſolche verwundete Seele ſchön und wolgeſtellet ſeyn / und mit CHriſto zu leben bereitet werden? Wie anders / als wenn ſie nach ihrer alten Schöpffung ihre eigene Wunden und Armuth genau erkennet? Denn wenn ſie an denen Wunden und Eiterbeulen derer Lüſte keinen Gefallen trägt / noch ihre Fehler vertheidiget / ſo rechnet ihr der HErr ihre üble Geſtalt nicht zu: Sondern erkennt und heilet ſie und verbindet ſie / und gibt ihr eine untadeliche und unvergängliche Schönheit wieder. Nur daß ſie nicht in ihrem Willen Gemeinſchafft habe mit denen in ihr wirckenden Leidenſchafften / wie geſagt iſt: ſondern daß ſie mit gantzer Macht zum HErrn ſchreye / (n) auf daß er durch ſeinen H. Geiſt der Befreyung von allen Affecten gewürdiget werde. Eine ſolche Seele iſt nun ſeelig. Wehe aber derjenigen / welche ihre Wunden noch nicht gefühlet und bey ihrer groſſen und unermeßlichen Boßheit dennoch meinet / ſie habe nichts vom Böſen in ſich! Denn eine ſolche Seele beſuchet der gute Artzt nicht / und heilet ſie nicht: weil ſie ihre Wun-

(n) ἐκβοάτω mit vollem Hals und ſtarcken Geſchrey ausruffe / ſo den hefftigen Affect des Geiſtes im Gebet andeutet / und mit dem Heuchleriſchen geformten Beten nicht zu vergleichen iſt / weil es auf eine vollkommene Erlöſung in unumſchränckten Glauben dringet / der dieſelbe endlich erlanget / da er ſie nicht vor unmöglich gehalten.

Wunden nicht achtet/ und meynt/ ſie ſtehe gantz wol und ſey geſund. Denn er ſpricht: Die Geſunden bedürffen des Artzts nicht/ ſondern die Krancken/ Luc. V. 31.

Das 17. Cap.

Diejenigen ſind wahrhafftig ſeelig und bey ihrem Leben und überſchwenglicher Erqvickung nacheifferns wehrt/ welche durch einen brünſtigen und Tugendliebenden Wandel die Erkäntniß der himmliſchen Geheimniſſe des Geiſtes in der Erfahrung und Empfindung (o) erlanget haben/ und ihr Bürger- oder Stadt-Recht in den Himmeln haben. Phil. III. 20. Solche ſind auch beſſer/ als alle Menſchen mit einander/ davon der Beweiß klar genug iſt. Denn welchem Gewaltigen/ oder Verſtändigen iſt es ſo gut worden/ daß er in den Himmel kommen wäre/ indem er noch auf Erden gelebet/ und daſelbſt geiſtliche Wercke gethan/ und die Schönheiten des Geiſtes geſehen hätte? Nun aber iſt wol einer/ der äuſerlich höchſt arm und verachtet/ auch wol nicht einmahl den Nachtbahren bekannt iſt/ der fällt vor dem HErrn auf ſein

(o) Siehe oben das 18. Cap. des V. Buchs. Auſſer dieſer weſentlichen Erfahrung geſchiehet alles Lehren/ Schreiben und Predigen mit ſteter inwendigen Verdammung des eigenen Hertzens: Nach Röm. II, 19. u. f.

ſein Angeſicht/ und wird von dem Geiſt geleitet/ daß er in den Himmel auffähret/ und in der völligen Freudigkeit ſeiner Seelen ſich in den Wundern daſelbſt erfreuet/ daſelbſt wircket/ daſelbſt ſeinen wandel hat/ (p) wie der Göttliche Apoſtel ſagt: Unſer Bürger-Recht iſt in den Himmeln Phil. III. 20. Und wiederum: Was das Auge nicht geſehen/ und das Ohr nicht gehöret und auf eines Menſchen Hertz nicht geſtiegen iſt/ das GOtt bereitet hat/ denen die ihn lieb haben/ 1. Cor. II. 9. Und darauf ſetzet er: Uns aber hat ers offenbahret durch ſeinen Geiſt. Dieſes ſind in der Warheit Weiſe/ Gewaltige/ Wohlgebohrne und Verſtändige.

Das 18. Cap.

JA du kanſt auch ohne dieſe himmliſche Dinge/ wenn du die Heiligen nach den Gegenwärtigen urtheileſt/ kein Bedencken tragen/ ſie vor die Allerhöchſten zu halten: Man urtheile aber alſo: Nebucadnezar der König zu Babel hatte alle Völcker zu Anbetung des Bil-

(p) Nach dem verkehrten Weg und der thörichten Predigt/ da GOtt meiſt das Verachtete und Albere erwehlet/ vor dem/ was die Welt als ordentlich/ hoch/ klug und beredt ehret und bewundert/ wie es die Erfahrung lehret.

Bildes/ das er hatte machen und aufrichten laſſen/ verſamlet. Hierunter hatte GOtt ſeine allweiſe Regierung/ damit die Tugend der Knaben allen offenbar wurde/ und jederman lernete: daß nur ein einiger wahrer GOTT wäre/ der in den Himmeln wohnet. Drey Knaben und zwar die gefangen und ihrer Freyheit beraubet waren/ nahmen ſich die Freudigkeit zu ihm / und als jedermann ſehr ämſig niederfiel und anbetete/ und nichts anders/ als zu gehorchen/ ſich unterſtunde/ ſo war es ferne von jenen/ daß ſie eben das/ wie die andern/ litten/ daß ſie vielmehr öffentlich bekanten/ ſie verehreten es nicht und könten dieſes nicht leiden/ ſondern vor aller Ohren ſagten: Wir dienen deinen Göttern nicht/ und beten dein güldenes Bild/ das du geſetzet haſt/ nicht an. Dan. III. 18. Dieſe wurden zur Straffe alsbald in den erſchrecklichen Offen geſteckt/ welcher aber ſeine Wirckung nicht that / ſondern ſie ohne Schaden bewahrete/ gleich als hielte ſie dieſelben in Ehren. Da erkanten alle und der König ſelber durch dieſe Dinge den wahren GOTT. Solche haben nicht allein die Menſchen auf Erden/ ſondern auch die Chöre in den Himmeln geprieſen. Denn ſolche Helden-Thaten der Heiligen ſind auch wol den himliſchen Einwohnern nicht unbekant/ ſondern der Göttliche Apoſtel zeiget an/ daß ſie bey ſolchen ſich finden. Denn

er

er ſpricht: Wir ſind ein Schauſpiel worden den Engeln und den Menſchen 1. Cor. IV. 9. (q) Man kan dergleichen auch an Elia ſehen: welcher/ ob er wol ein einzeler Menſch war/ doch gegen viele mächtig genung geweſen/ und das Feuer vom Himmel brachte. Moſes überwältigte auch gantz Egypten/ und den Tyrannen Pharao. Dergleichen denn auch von Loth/ von Noa und von vielen andern/ zu ſehen iſt: welche nach dem Außerlichen gantz elend geſchienen/ und doch viel Groſſe und Gewaltige übermocht haben.

Das 19. Cap.

IN den ſichtbaren Dingen iſt alles ſo bewand/ daß/ wo ihm nicht etwas/ das fremder Natur iſt/ zu Hülffe komt/ ſo iſt es von ſich ſelbſt unkräfftig und unzierlich. Da weiſet uns nun die unausſprechliche Weißheit GOttes auch an den ſichtbaren Dingen gewiſſe Vorbilder/ daß die menſchliche Natur/ wenn ſie vor ſich ſelber iſt/ den vollkommenen Schmuck der Tugenden und die geiſtliche Zierde der Heiligkeit unmöglich erweiſen könne/ wo nicht die Göttliche Hand ihr helffe. Eben wie die Erde/ wenn

(r) Siehe von der Gemeinſchafft der Engel mit den Heiligen/ oben Hom. XVI. n. 8.

wenn ſie vor ſich ſelbſt bleibt/unnütze und undienlich Frucht zu bringen/wo ſie nicht von den Ackerleuten gebauet/hernach auch durch Regen und Sonnenſchein ihr geholffen wird. Und ein jedes Haus bedarff des Sonnen-Lichts/welches nicht einer Natur mit jenem iſt/ weil jenes ſonſten voll Finſterniß und alſo unbrauchbar wäre. Und dergleichen Dinge ſind mehr/ und werden ſichtbarer. Eben alſo kan auch die menſchliche Natur/ wenn ſie vor ſich ſelbſt bleibet/ unmöglich vollkommene Früchte der Tugend hervor bringen/ ſondern bedarff des geiſtlichen Ackermanns unſerer Seelen/ nehmlich des Geiſtes CHriſti/ welcher von unſerer Natur gantz fremd iſt. Denn wir ſind Creaturen/ er aber iſt unerſchaffen. Damit er alſo durch ſeine eigene Kunſt die Hertzen der Gläubigen baue/ die ſich mit gantzen Willen ſelbſt dem geiſtlichen Ackermann übergeben haben/ und ſie bereite/ die vollkommene Früchte des Geiſtes dar zubringen/wie auch/daß das Licht deſſelben in dem Haus der Seelen/ das durch die Lüſte verfinſtert iſt/ leuchte und ſcheine.

Das 20. Cap.

DIe Chriſten haben einen doppelten Krieg/ und einen zweyfachen Kampff. Theils mit dem / was man mit Augen ſieht: Denn dieſe Dinge reitzen und locken/ und vermö-

gen

gen die Seele ſich durch die Lüſte mit ihnen zu vereinigen und daran Gefallen zu haben. Theils mit denen Gewaltigen und Kräfften/ die über dieſe böſe Welt herrſchen. (r)

Das 21. Cap.

DIe Herrligkeit Moſis/ die er in dem Angeſicht hatte/ war ein Vorbild der wahrhafftigen Herrligkeit des allerheiligſten Geiſtes. Denn wie dorten niemand daſſelbe anſehen konte: alſo erträget auch nun die Finſterniß derer böſen Affecten ſolche Herrligkeit nicht/ welche eine Chriſtliche Seele überſcheinet/ ſondern ſie wird von dieſen Schein vertrieben und fleucht.

Das 22. Cap.

WEr da die Wahrheit und GOTT ſelber liebet/ auch die Himliſche Süßigkeit geſchmecket hat / und die Gnade in ſeiner Seelen eingepflantzet und vermiſchet beſitzet/ und ſich gäntzlich denen Willen der Gnade überlaſſen hat: Dem iſt alles/ was von dieſer Welt iſt/ verhaſſet. Denn ein ſolcher iſt beſſer/ als alle Dinge/ es ſey nun Gold/ oder Silber/ oder Ehre

[r] Jenen Kampff mit Fleiſch und Blut ſetzt Paulus zu erſt/ nach deſſen Verrichtung auch der andere recht angehet / wider die geiſtliche Machten der Boßheit in den Himmliſchen / gegen welchen als den blutigſten und ſchwerſten er jenen faſt vor nichts hält. Epheſer VI. 12.

re und Ruhm/ oder Selig preiſen (s) und Lob. Er kan von nichts dergleichen gefangen werden/ weil er an ſeiner Seele mit einem andern Reichthum/ und mit anderer Ehre/ und mit anderer Herrligkeit ernehret wird/ und eine andere Wolluſt erfahren hat; und alle Empfindung und Freudigkeit hat durch die Gemeinſchafft des Geiſtes.

Das 23. Cap.

WJn ſolcher iſt von den andern Menſchen am Verſtand/ Erkäntniß und Unterſcheid ſo ſehr unterſchieden/ als ein vernünfftiger Hirte von den unvernünfftigen Thieren. Denn er hat einen anderen Geiſt/ einen andern Sinn/ einen andern Verſtand und Weißheit/ als dieſer Welt Weißheit. Denn es heiſt: Wir reden von der Weißheit in den voll-vollkommenen/ nicht der Weißheit dieſer Welt/ noch der Fürſten dieſer Welt/ welche da zu nichte gemachet werden. Sondern wir reden die Weißheit GOttes im Geheimniß. 1. Cor. II. 6. Darum iſt ein ſolcher von

(s) μακαρισμοὺς das Wolſprechen und Erheben der Heuchler gegen einander/ damit ſie einander nur viel Weh aufladen/ und ſonderlich denen falſchen Propheten. Luc. VI, 26. Siehe auch das 20. Cap. des VII. Buchs.

von allen andern Menſchen weit unterſchieden/ die den Geiſt der Welt haben/ſie mögen nun verſtändig oder weiſe ſeyn/ wie geſagt iſt. Und er richtet zwar alle Menſchen/wie geſchrieben ſtehet: 1. Cor. II. 15. Ein ſolcher erkennet einen jeden/ woher er redet/ und wo er ſtehet / worinnen er iſt. Ihn ſelbſt aber kan keiner von denen/die den Geiſt der Welt haben/ unterſcheiden und richten. Denn dieſes komt nur einem ſolchen zu/ der eben denſelben Geiſt der GOttheit hat. Nach den Worten des Göttlichen Apoſtels: Wir vergleichen geiſtliche Dinge mit geiſtlichen. Der ſeeliſche Menſch aber faſſet nicht/ was des Geiſtes GOttes iſt: der Geiſtliche aber richtet alles/ er ſelbſt aber wird von niemand gerichtet. 1. Cor. II. 15.

Das 24. Cap.

Es iſt aber unmöglich/ daß ein anderer den allerheiligſten Geiſt erlange/ als der ſo allen Dingen dieſer Welt fremde worden iſt/ und ſich die Liebe Chriſti zu ſuchen allein gantz ergeben hat. Auf daß das Gemüth/ von allen Sorgen über materialiſchen Dingen frey gemacht/ allein auf dieſen Zweck ſeine Zeit und Muße wende. (t) Und alſo kan er würdig wer-

(t) Siehe hievon das III. B. im 14. Cap. Hom. XLV. n. 3. und anderswo.

werden/ mit Chriſto ein Geiſt zu werden (u) wie der Apoſtel ſagt: Wer dem HErrn anhanget/ der wird ein Geiſt ſeyn/ 1. Cor. VI. 17. Einer Seele aber/ die gantz an etwas von dieſer Welt gebunden iſt/ als Reichthum / Ehre/ Freundſchafft der Welt/ der wirds nicht möglich ſeyn/ der Finſterniß der böſen Kräffte zu entgehen oder durchzubrechen.

Das 25. Cap.

DIe Seelen/ ſo die Wahrheit und GOTT ſelbſt lieben/ die können auch nicht eine kurtze Unterlaſſung der Liebe zum HErrn ertragen. Sondern ſie ſind gantz und gar an das Creutz deſſelben gehefftet/ und erkennen die Empfindung des geiſtlichen Wachsthums/ der in ihnen geſchiehet. Da ſie nun durch ſolche Begierde verwundet und gleichſam hungerig nach der Gerechtigkeit derer Tugenden und der Einleuchtung des guten Geiſtes ſind; ob ſie gleich der Göttl. Geheimniße würdig/ und der himmliſchen Freude und Gnade theilhafftig werden: So vertrauen ſie doch nicht darauf/ halten ſich auch nicht ſelbſt davor/ daß ſie etwas ſeyn: ſondern jemehr ſie der geiſtlichen Gaben gewürdiget werden/ jemehr ſuchen ſie mit gröſſerer Mühe das Him-

(u) Davon Hom. V. n. 7. u. ſonſt ein mehrers zu finden iſt.

Him̃liſche/ als die noch nicht gantz erfüllet ſeyn. Und jemehr ſie den geiſtlichen Wachsthum empfinden/ je dürſtiger werden ſie nach der Mittheilung derſelben. Und da ſie gleich am Geiſte reich ſind/ ſo ſind ſie doch bey ſich ſelbſt den Armen gleich/ (x) nach der Göttlichen Schrifft: Die mich eſſen/ ſpricht er/ werden noch mehr hungern/ und die mich trincken/ werden noch weiter dürſten. Sirach XXIV. 29.

Das 26. Cap.

Solche Seelen werden auch allerdings der Freyheit von den Affecten gewürdiget/ (y) und erlangen die Einleuchtung (z) des Göttlichen Geiſtes/ und die Gemeinſchafft in der Fülle der Gnade vollköm̃lich. Welche aber träge ſind und die Arbeit nicht ertragen/ auch die Heiligung des Geiſtes nicht ſuchen: Die ſind dahero als noch im Fleiſch/ weil ſie nur stückweiſe und nicht vollköm̃lich (a) durch Gedult und

n Lang=

(x) Siehe oben das 1. und 16. Cap. und das 10. Cap. des 1. Buchs it. Hom. XII. 3.

(y) Siehe das II. Buch 6. Cap. und das III. Buch 11. 12. Cap. it. Hom. X. n. 2.

(z) ἔλλαμψιν, davon ſiehe die Anmerckung 4. Cap. des IV. Buchs.

(a) ὁλοκλήρως 1. Theſſ. V. 23. Jac. I. 4. nach dem gantzen Erbtheil/ das den Heiligen beſchieden iſt. Siehe

von

Langmuth empfangen / und zu ihrem Theil den Ermahner und Fürſprecher / den Geiſt nach aller Empfindung und vollen Freudigkeit zu erlangen gehoffet haben / wie auch daß ſie durch ihn von den Leidenſchafften der Boßheit abgezogen und alſo der Göttlichen Gnade würdig würden. Sondern ſie werden von der Boßheit heimlich hingeriſſen / daß ſie ſich nun aller Sorgfalt begeben / da ſie wol etwas von der Gnade empfangen und den daraus entſtehenden Troſt und die geiſtliche Süßigkeit genoſſen haben. In dieſem aber ſind ſie leicht ihnen ſelbſt zu gefallen / (b) weil ſie nicht im Hertzen zerknirſchet / noch in ihrem Sinn gedemüthiget / noch dürfftig ſind / und ſich nach dem vollkommenen Maaß der Ledigkeit von allen Affecten ausſtrecken. Sie bleiben aber auf dieſem geringen Troſt der Gnade liegen / und wachſen nicht zur Demüthigung / ſondern zur Uberhebung. (c) Dahero ſie einmahl von der Gabe entblöſſet werden / welcher ſie würdig worden wa-

von dieſer eingeſchränckten Hoffnung und Verwerffung der Vollkommenheit oben das II. u. f. Cap. des III. Buchs wie auch dieſe hier folgende ſehr nützliche Warnungen.

[b] Durch Betrachtung der Schlangen / die ſich in den beſten Gaben ſpiegelt / und in Lucifers Sinn ſolche ihr ſelbſt zuſchreibet / auch darauff beruhet / und keine Tödtung vor nöthig erkennen will. Siehe Hom. XLI. n. 3.

(c) Siehe oben Hom. III. n. I.

waren. Denn eine Seele / die wahrhafftig GOtt liebet/ wie in vorigen Worten angezeiget iſt/ wenn ſie auch tauſend Gerechtigkeiten erwieſen/ den Leib mit dem ſchärffſten Wachen ausgezehret hätte/ und allerhand Gaben/ Offenbahrungen uud Geheimniſſe würdig worden wäre/ ſo hält ſie ſich doch ſo ſehr in Schrancken/ als wenn ſie noch keinen Grund zum Wandel nach GOtt geleget/ oder etwas von den beſſeren Dingen erlanget hätte/ weil ſie ihr die Liebe Chriſti unerſättlich angelegen ſeyn läſſet.

Das 27. Cap.

ZU ſolchem Maas kan einer weder geſchwind noch leichtlich kommen: ſondern durch viel Arbeit und Kämpffe / Zeiten und Fleiß/ mit mancherley Prüfung und Verſuchungen/ nehmlich zu dem vollkommenen Maaß der Ledigkeit von allen Affecten. Denn wer alſo durch alle Arbeit und Mühe wol geprüfet/ und die Verſuchungen/ welche von der Boßheit erwecket worden/ wolgemuth ertragen hat; der wird alsdenn auch groſſer Ehren und Gaben des Geiſtes und des Göttlichen Reichthums gewürdiget: endlich wird er auch ein Erbe des himmliſchen Königreichs.

Das 28. Cap.

EJne Seele aber / welche den beſchriebenen genauē Wandel nicht hat / auch noch nicht die Empfindung der Heiligung im Hertzen empfangen: die mag wol trauren und von dem HErrn brünſtiglich bitten / daß ſie dieſes Guth und dieſe Wirckung / welche in dem Gemüth durch unzehliche Betrachtungen (d) vorgehet / erlangen könne. Gleich wie aber nach den Kirchen Geſetzen diejenigen / welche in fleiſchlichen Sünden ergriffen worden / erſtlich zwar durch den Prieſter abgeſondert werden / hernach wenn ſie die ſo genannte Buße (e) nach der Regel bezeiget / wieder zur Gemeinſchafft gelaſſen werden: Diejenigen aber / ſo da ohne Anſtoß und rein gelebet / werden zum Prieſterthum befördert / und von dem äußeren Stand inwendig zu dem Altar geſtellet und verordnet / damit ſie

als

[d] Nehmlich die der Heil. Geiſt ſelbſt wircket / ohne deſſen Licht die unzehlichen Tücken und Greul des Satans unmöglich erkannt noch beſieget werden können. Und diß iſt das Wort / das unſers Fuſſes Leuchte ſeyn muß zu einem genauen Wandel / ſonſt irreten wir ewiglich.

[e] Weil die äuſſerlichen Buß-Ubungen nicht allzeit wahrhafftig und ungeheuchelt zu ſeyn pflegen / ſondern nur Zeichen (und zwar ungewiſſe) ſind der inneren μετανοίας oder Hertzens-Aenderung; Wovon in der Abbildung zu leſen.

als Diener und Beyſitzer dem HErrn werden. Alſo laſſet uns auch dencken/ daß es mit der geheimen Gemeinſchafft des Geiſtes gehe/von welcher der Apoſtel ſagt: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/und die Liebe GOttes/ und die Gemeinſchafft des H. Geiſtes: 2. Cor. XIII. 13. Da wirſt du eben dieſe Ordnung gehalten ſehen. Denn die Göttliche Dreyheit wohnet in einer Seele/ die ſich rein hält/indem die Göttliche Gütigkeit ihr zu Hülffe kömt. Sie wohnet aber nicht in ihr/ wie ſie iſt/ denn ſie kan von aller Creatur nicht gefaſſet werden: ſondern ſo weit der Menſch dazu geſchickt und fähig iſt. Wenn er aber etwas verſiehet in dem Wandel nach GOttes Sinn/ und den Geiſt betrübet/ ſo wird das Hertz ausgeſtoſſen und abgeſondert von der geiſtlichen Freude/ indem die Göttliche Gnade und die Liebe und alle gute Wirckung des Geiſtes ſich entziehet/ er aber ſelbſt den Trübſalen und Verſuchungen und böſen Geiſtern übergeben wird. Und wenn nun die Seele wieder recht wandelt nach dem Wolgefallen des Geiſtes/ und ſo dann durch alle Bekäntniß und Erniedrigung ihre Veränderung des Sinnes bezeiget: ſo wird ſie der Aufſicht von der Gnade wiederum gewürdiget/ und empfänget die himliſche Freude wol völliger als zu erſt. Wenn ſie aber den Geiſt in keinem Dinge betrübet/ſondern

lebet ihm wolgefällig/ und ſetzet ſich allen böſen Gedancken entgegen/ hanget auch hingegen dem HErrn allezeit an; eine ſolche Seele wächſet gewißlich nach und nach rechtſchaffen/ und wird unausſprechlicher Gaben gewürdiget/ auch von einer Herrligkeit zur andern/ von einer Ruhe zu einer vollkommenern verſetzet. Endlich kōmt ſie auch zu dem vollkommenen Maaß des Chriſtenthums/ und wird zu den vollkommenen Arbeitern und zu den untadelichen Dienern Chriſti in ſeinem ewigen Königreich verſetzet werden.

Das 29. Cap.

DIeſe ſichtbare Dinge ſind Vorbilder und Schatten der Verborgenen. Der ſichtbare Tempel des Hertzens-Tempels/ der Prieſter des wahrhafftigen Prieſters/ der Gnade Chriſti und alſo ferner. Wie nun in der ſichtbaren Gemeine nicht eher das Göttliche Geheimniß des Leibes und Blutes Chriſti von dem Prieſter darff verrichtet werden/ wenn nicht zuvor das Leſen/ Pſalmen ſingen und was vor Kirchen-Gebräuche oder Stuffen mehr ſind/ vorher gangen iſt. Hernach wenn die gantze Kirchen-Satzung vollbracht iſt/ ſo wird die Geheimniß-volle Danckſagung des Opffers und die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti von dem Prieſter verrichtet/ ſonſt wäre die Kirchen-Satzung nicht recht vollbracht/

und der Dienſt des Geheimniſſes verſtümmelt. (f) Alſo dencke du von denen Sachen eines Chriſten auch. Denn wenn er gleich das Faſten/ Wachen/ Pſalmen ſingen/ und die gantze Ubung und alle Tugend recht ausgerichtet hat/ die geheime Wirckung aber des Geiſtes auf dem Altar des Hertzens von der Gnade nach aller Empfindung und geiſtlichen Ruhe nicht vollendet wird: (g) So iſt ſolche gantze Ordnung der Ubung unvollkommen und faſt unnütze/ weil ſie die Freude des Geiſtes in dem Hertzen geheimer weiſe nicht wirckend hat.

Das 30. Cap.

DAs Faſten iſt gut / das Wachen iſt auch gut / deßgleichen iſt die Ubung (h) gut/ und die Pilgrims Art zu leben. Und ſol-

[f] Er ſcheinet die inwendigen wahren Ubungen der rechten Chriſten dem äuſſeren damals ſchon ſehr verderbten Kirchen-Dienſt entgegen zu ſetzen / und dieſen nur als Schatten und Bildwerck vorzuſtellen /davon die Abbildung Nachricht gibt.

(g) Hier achtet er auch die äußere Begehung des Abendmahls ohne dieſes geiſtliche Opffer unnütze und noch vielmehr alle äußerliche noch ſo feine Zucht: ob gleich des HERRN Einſetzung an ſich ſelber ein Geheimniß bleibe.

(h) Nehmlich derer Afecten genaue und abgeſchiedene Lebens-Art/ darvon die Abbildung auch nach zuſehen iſt/ im II. B. 7. C. wie auch oben die XXVII. Hom. n. 18.

ſolches alles ſind eine Vorbereitung zu dem Gott-liebenden Wandel. Aber es iſt ungereimt/ ſich bloß auf ſolche Dinge zu verlaſſen. Denn es geſchiehet zuweilen/ daß wir auch einer Gnade theilhafftig werden/ und die Boßheit/ die inwendig ſitzet/ (wie oben davon geſagt iſt) betrieglich und vorſetzlich ſich verſteckt/ auch nicht ihre Wirckungen thut/ ſondern einen hernach zur Einbildung der Vollkommenheit verleitet. Darauf fället ſie einen/ als ein Straſſenräuber an/ und wirfft einen zu Boden. Denn ſolche Leute/ die wol zwantzig Jahre Mörder oder Soldaten geweſen/ verſtehen dieſe Sache und die Kriegs-Liſt wider die Feinde wol/ verſtecken ſich daher und machen einen Hinterhalt/ und verwahren ſich vor den Ohren der Feinde/ überfallen ſie hernach und bringen ſie unverſehens um. Wie vielmehr kan die Boßheit/ welche ſo viel tauſend Jahr alt iſt/ und dieſes Werck am fleißigſten getrieben/ nehmlich die Seelen zu verderben/ ſolchen Hinterhalt im Verborgenen des Hertzens ausdencken/ und zu gelegener Zeit alle Furcht benehmen/ und nicht wircken/ damit ſie die Seele auf die Einbildung ihrer Vollkommenheit bringe. So iſt nun der Grund des Chriſtenthums/ daß wenn einer auch alle Gerechtigkeiten vollbrächte/ er dennoch nicht darauf ruhe/ noch ſich verlaſſe/ noch meine/ er habe etwas groſſes gethan. Und daß/

wenn

wenn er der Gnade theilhafftig worden/ er nicht meine/ er habe ſie empfangen/ noch ſchon als ſatt ſey; ſondern alsdenn recht hungere und dürſte/ traure und weine/ und ein gantz zerknirſchtes Hertze habe. (i)

Das 31. Cap.

Iſt von Wort zu Wort oben in dem 1. Buch am 11. Cap. zu finden/ und der Beſchluß auch in der XXVI. Hom. n. 25.26. Daher es allhier nicht zu wiederholen geweſen.

[i] Eben dieſes ſtehet oben im 1. Buch. am 10. Cap.

Das Siebende Buch
Des Heil. Macarii
Von der Gemůths-Freyheit.
Das I. Capitel.

WEnn du hőreſt/ daß Chriſtus in die Hőlle gefahren ſey / und die daſelbſt gehaltenen daraus erlőſet habe: (a) ſo halte davor/ daß dieſes nicht ferne ſey von dem/ was nun vollbracht wird. Denn bilde dir ein / das Hertz ſey ein Grab / und daß daſelbſt die Gedancken und das Gemůthe von der ſchweren Finſterniß gefangen und begraben ſeyn. Da komt nun der HErr/ in die Seelen/ welche in der Hőlle ihn anſchreyen/ nehmlich in die Tieffe des Hertzens/ und gebeut daſelbſt dem Tod/ und ſpricht: Laſſe die verſchloſſenen Seelen aus/ welche mich ſuchen und bitten/ der ich ſie erlőſen kan. Darauf nimt er den ſchweren Stein hinweg/ der auf der Seele liegt/

(a) Dieſen Zweck der Hőllenfarth Chriſti ſetzet er auch Hom. XI. n. 10. u. XXIIX. num. 4.

liegt/ thut das Grab auf/ erwecket den wahrhafftig Todten/ und machet die Seele frey/ welche in dem finſteren Kercker eingeſchloſſen war.

Das 2. Cap

ES geſchiehet offte/ daß der Satan dir in dein Hertz eingibt und ſpricht: weiſt du wol/ wie groſſe Sünden du begangen haſt? Die Seele iſt dir von Ungerechtigkeiten gantz angefüllet/ du biſt mit vielen nnd ſehr ſchweren Sünden beſchweret. Da wiſſe nun/ daß/ indem er ſolches thut/ er dich unter dem Vorwand einer Demuth (b) in Verzweifflung ſtürtzen will. Denn nachdem die Boßheit durch die Ubertretung eingedrungen iſt/ ſo hat er einen Zugang gehabt/ mit der Seele auf alle Weiſe ſich zu unterreden/ wie ein Menſch mit dem andern/ [c] und ihr unziemliche Dinge beyzubringen.

(b) Die wahre Demuth hat allein GOttes Hoheit und Ehre zum Grund: die falſche aber ſpricht ihm dieſelbe ab/ entweder durch Unglauben und Verzweifflung im Elend/ oder durch Heuchelei und Verſtellung. In jenem läugnet man ſeine Wahrheit und Güte/ in dieſem ſeine Heiligkeit und Allwiſſenheit.

[c] Als der böſe Geiſt stracks Anfangs that 3. B. Moſ. III. 1. u. f. Wie vielmehr aber und kräfftiger wird der gute Geiſt der armen Seelen einſprechen und mit ihr inwendig handeln können/ ſie zu lehren und aus den Lügen des Satans in alle Wahrheit zu leiten? Siehe den Anfang des 11. Cap.

gen. Darum ſo antworte du ihm alſo: Ich habe aber gleichwol die geſchriebenen Beſtätigungen GOttes/ der da ſagt: Ich will nicht den Tod des Sünders ſo/ wie ſein Umkehren durch Veränderung des Sinnes/und ſein Leben. Denn was hat ſeine Herniederkunfft anders geſucht/ als daß er die Sünder ſelig machte/ und die/ ſo in Finſterniß ſind/ erleuchte/ und die Ertödteten wieder zum Leben brächte?

Das 3. Cap.

GLeich wie die Krafft des Widerſachers/ alſo handelt auch die Göttliche Gnade durch Ermahnung/ nicht aber durch Zwang: damit uns in der That immer die Freyheit und die eigene Macht erhalten werde/dahero auch dasjenige Böſe/ was der Menſch wircket/ nicht ſo wol der Satan/ als der Menſch ſelbſt zu ſeiner Straffe thut/ als der nicht mit Gewalt gedrungen/ſondern durch eigenen Willen zur Boßheit überredet worden iſt. Eben alſo gehet es auch im Guten/ daß die Gnade das Geſchehene nicht ihr ſelbſt/ ſondern dem Menſchen zuſchreibet/ und ihm deßwegen die Ehre beyleget/ weil er ſelbſt eine Urſache zum Guten ihm ſelber geweſen iſt. Denn die Gnade bindet nicht/ wie geſagt/ ſeinen Willen durch eine zwingende Krafft/ daß ſie ihn unbeweglich machte: ſondern/ ob

ſie gleich ihm beyſteht / ſo läſſet ſie doch ſeiner eigenen Macht Raum. Damit der Wille deſſelben offenbar werde / wie er ſich verhalte entweder gegen die Tugend oder gegen die Boßheit. Denn das Geſetz liegt nicht auf der Natur / ſondern auf der eigenen Macht des Vorſatzes / welche ſich zum Guten und Böſen neigen kan. (d)

Das 4. Cap.

MAn muß die Seele wol bewahren / und von der Geſellſchafft der eiteln und böſen Gedancken abhalten. (e) Denn wie wenn ein Leib mit dem andern Gemeinſchafft hat / er von demſelben verunreiniget wird: alſo wird auch die Seele verderbet / wenn ſie mit unreinen Gedancken vermenget wird / und daran Gefallen hat / und zwar nicht nur an der Unreinigkeit / ſondern auch an allen andern Böſen / als da ſind Unglauben / Betrug / eitele Ehre / Zorn / Neid

(d) Von dieſer Sache iſt weiter zu ſehen Hom. XII. n. 2. XV. 40. XXVII. n. 12. wiewol der Geiſt GOttes in der Erfahrung auch hierinnen alles ſelbſt beſtätiget.

(e) ἀνομίλητον συντηρεῖν von dem Umgang und der Einſtimmung und Gefälligkeit abziehen / als welche allein das Inwendige unrein macht. Daher der HERR JEſus die Heuchler erſtlich das Innere reinigen heiſt / und das gantze Evangelium allein darauf dringet: Die Phariſäer aber nur auf den äuſerlichen Schein ſehen. Matth. XXIII, 26.

Neid und Zanck/ dieſes heiſt ſich ſelbſt reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes. 2. Cor. VII. 1. Denn glaube nur/ daß es eine Unreinigkeit und Hurerey der Seelen im Verborgenen gebe/ welche durch ungeſchickte Gedancken wircke. Und wie GOTT den/ der den Tempel GOttes verderbet/ verderben will/ welcher der Leib iſt/ nach des Göttlichen Apoſtels Sinn: 1. Cor. III. 17. Alſo auch wer eine Seele und ein Gemüthe verderbet/ indem er mit unziemlichen Dingen einſtimmet/ der iſt der Straffe ſchuldig. Darum wie man den Leib vor ſichtbaren Sünden bewahren muß/ alſo auch die Seele vor unziemlichen Gedancken/ weil ſie eine Braut CHriſti iſt. Denn es heiſt: Ich habe euch vertrauet einem eintzigen Manne/ CHriſto eine reine Jungfrau darzuſtellen. 2. Cor. XI. 2. Und höre die Schrifft/ die da ſaget: Bewahre dein Hertz mit aller Wachſamkeit/ denn ſolcher ſind die Ausgänge des Lebens. Sprichw. IV. 23. Item die verkehrten Gedancken ſcheiden von GOtt B. Weiß. I. 3. Dieſes lerne wiederum von der Göttlichen Schrifft/ die ſolches lehret.

Das 5. Cap.

SIn ieder fodere Rechenſchafft von ſeiner Seele/ daß er ſie urtheile und unterſuche/ worauf ſie geneigt ſey? Und wenn

es

es geſchieht / daß du ſieheſt / wie das Hertze nicht mit den Geboten GOttes übereinſtimme: So befleißige dich mit aller Krafft ſo wol den Leib als das Gemüth unbefleckt zu bewahren / daß es mit böſen Gedancken ſich nicht einlaſſe. Willſtu anders nach der Verheiſſung in die reine Wohnung eingehen. Denn es iſt verſprochen worden / daß ſolche unter den gantz reinen und gerechten Seelen wohnen ſollen. Offenb. X. 22.

Das 6. Cap.

GLeich wie ein Ackermann / der ſein Land wol verſorget / daſſelbe zu erſt pflüget und die Diſteln ausreutet / hernach den Saamen hinein ſtreuet / alſo wer da erwartet / den Saamen der Gnade von GOtt zu empfangen / (f) der muß erſtlich den Acker ſeines Hertzens reinigen / auf daß der Saame des Geiſtes / wenn er da hinein gefallen / vollkommene und vielfältige Früchte bringe. Denn wenn dieſes nicht zuvor geſchiehet / daß einer ſich ſelbſt reiniget von aller Befleckung des Geiſtes / der iſt noch Fleiſch,

(f) Poſſinus pag. 188. ſetzet hier wider die falſchen Eiferer dieſe Cautel / daß ſie Macarium vor keinen Semipelagianer halten ſollen: Er rede nehmlich von dem höheren Grad der Gnade / weil er anderswo die Gnade allerdings zu allem Guten vor nöthig erkenne / als im VI Buch am 20. Cap. u. ſ. w. Siehe auch hier das 9. Cap.

Fleiſch und Blut/ und noch weit von dem Leben entfernet.

Das 7. Cap.

MAn muß von allen Orten her auf die liſtigen Anläuffe / Betrügereyen und Boßheiten des Feindes aufs allerſchärffeſte ſehen. Denn wie der Heilige Geiſt durch Paulum allen allerley wird / damit er alle gewinne. 1. Cor. IX. 22. Alſo befleißiget ſich auch der Böſewicht alles zu werden / damit er ſie alle ins Verderben ſtürtze. Stellet ſich / als achtete er einen nicht/ der da betet; und ſtellet ſich/ als bete er mit / in der Abſicht / unter dem Schein des Gebets durch Einbildung zu betriegen. Er faſtet gleichſam mit dem Faſtenden/ damit er durch Hochachtung ihrer ſelbſt andene verachte. Wer in der Schrifft Erkäntniß hat / denn treibet er zu dergleichen an / aus Verlangen ihn zu verführen. (g) Welche mit dem Licht der Offenbahrungen begnadiget ſind / bey denen ſcheinet er dergleichen zu haben. Denn/ ſpricht Paulus/ Er verſtellet ſich in einen Engel

[g] Er ſetzet die Schrifftgelehrtheit als etwas gutes / wo ſie zum Himmelreich gerichtet und nicht mit dem Phariſäerthum verknüpffet iſt/ Matth. XIII. 52. VII. 29. durch der Schlangen Liſt. Gleich wie er auch das Licht der Offenbahrungen an ſich ſelbſt vor Gnade hält.

gel des Lichts/ 2. Cor. XI. 14. Damit er durch den Schein eines andern untergeſchobenen Lichts ſie betriege und zu ſich ſelbſt ziehe. Und alſo verſtellet er ſich in Summa zu allen und in allen/ damit er ſie durch die Gleichheit erfaſſe / und unter gutſcheinenden Worten und Vorwand das Verderben verurſache. Da heiſt es nun wir verſtören die Anſchläge und alle Höhe / die ſich erhebet wider die Erkäntniß GOttes/ 2. Cor. X. 5. Siehe/ wie weit und ferne des Betriegers ſeine Kühnheit ſich erſtrecket/ daß er auch diejenigen ſtürtzen will / welche das Göttliche nach der Erkäntniß der Wahrheit haben? Alſo daß man ſein Hertz mit aller Wachſamkeit wol bewahren muß / und von GOtt viel Verſtand bitten/ daß er uns gebe/ die Liſtigkeiten des Böſewichts zu ergründen. Und hingegen muß auch das Gemüth in der Klugheit ſtets arbeiten und bemühet ſeyn / auch die Gedancken unaufhörlich abhalten / und dieſelben nach dem Willen GOttes einrichten: Es iſt kein gröſſeres noch herrlicheres Werck/ als dieſes. (h) Denn/ ſpricht er; Bekäntniß und groſſe Thaten ſind ſein Werck/ Pſ. CXI. 3.

[h] Und alſo auch keine nöthigere Arbeit / als dieſe Ubung/ dazu die wahre Ruhe (σχόλασις) des Geiſtes gehöret/ wie er davon oben handelt Hom. IV. n. 3. u. XLV. n. 3 it. im III. Buch am 14. und im V. am 11. Cap.

Das 8. Cap.

WEnn eine GOttliebende Seele gleich alles Gute auf einmal thåte / ſo pfleget ſie doch nichts ihr ſelbſt / ſondern alles GOtt zuzuſchreiben. Gleichwol ſiehet GOtt hiebey wiederum auf ihren geſunden und rechten Verſtand und Erkåntniß / daß er im Gegentheil dennoch ihr alles zurechnet / (i) und ihr die Vergeltungen zumiſſet / als wenn ſie ſelbſt gearbeitet und von ihr ſelbſt alles gewircket håtte. Wenn aber GOtt mit uns ins Gericht gehen wolte / ſo wůrde es ſich in der wahrheit befinden / daß dem Menſchen nichts von rechtswegen gebůhre. (k) Zumahl ja auch die Gůter / und was nur gut zu ſeyn ſcheinet / womit einer auch guts thun kan / alles GOttes iſt / die Erde und alles was drinnen iſt / der Leib ſelbſt und die Seele ingleichen / und nicht nur dieſes / ſondern auch das Weſen ſelbſt hat der Menſch aus Gnaden. Was iſt denn nun ůbrig / das ſein eigen wåre / darůber er ihm et-

(i) Siehe hievon oben das 2. Cap. und das VI. Buch im 1. 25. u. 26. Cap. it. das 1. Buch im 10. Cap. u. f.

(k) Ja daß ihm vielmehr Schande und Straffe an ſtatt der geringſten Wohlthat gebůhrete. Und daß man alſo ſich vor unwůrdig aller Dinge halten ſoll / wo man nur im geringſten die Niedrigkeit und Demuth des HErrn JEſu kennet / und ihm darinne åhnlich zu werden verlanget / als auſſer welcher keine Verherrlichung zu hoffen ſtehet.

etwas einbilden oder mit Grunde ſich rechtferti-
gen könte? Sondern dieſes nimmt GOtt noch
als das angenehmſte an/ und das iſt ihm auch un-
ter allen / was ihm gegeben wird / das liebſte/
nehmlich eine Seele / welche alles/ was da iſt/
wahrhafftig erkennet/ wie es beſchaffen iſt/ alles
aber/ was ſie Gutes thut/und was ſie um GOt-
tes Willen leidet/ auch was ſie verſtehet und er-
kennet/ihm zuſchreibet und ihm alles gäntzlich
wieder darleget.

Das 9. Cap.

GLeich wie Iſrael/ ſo lange es ſich dem
HErrn wolgefällig verhielte/ (ob es
gleich niemahls geſchahe/ wie es ſeyn
ſolte) doch ſo lange es einiger Maaßen einen ge-
ſunden Glauben gegen GOtt zu haben ſchiene/die
Säule des Feuers und die Wolcke vor ihm her-
gieng/das Meer ihm wiche/ und tauſend andere
Wunder ihm begegneten. Wenn es aber von
dem guten Willen gegen GOtt abwiche/ ſo ward
es den Feinden übergeben und muſte in ſehr bit-
teren Dienſtbarkeiten arbeiten. Alſo betrachte
du auch deine Seele/ welche durch die Gnade Gott
erkannt hat/ auch anfänglich von vielen Flecken
gereiniget/ hernach auch über diß mit allerhand
Gaben begnädiget worden/die aber ihre ſchuldi-
ge Wolgewogenheit gegen ihren him̃liſchen Mañ

biß ans Ende nicht bewahret hat/ und dahero von dem Leben abgefallen iſt/ deſſen ſie war theilhafftig worden. Denn es iſt dem Widerſacher wol möglich/daß er ſich auch über diejenigen erhebe/ welche zu ſolchem Maaß gelanget ſind. Alſo daß man mit allen Kräfften kämpffen muß/ und ſeiner Seligkeit mit Furcht und Zittern (l) wahrnehmen. Vornehmlich ſollen die/ welche des Geiſtes CHriſti theilhafftig worden ſind/ nichts weder groſſes noch kleines nachläßig (m) thun/ und dadurch den Geiſt des HErrn betrüben. Denn gleich wie Freude wird im Himmel ſeyn / als die Wahrheit ſelber ſagt / Luc. XV. 10. über einem Sünder/ der anders Sinnes wird: alſo entſtehet dagegen Traurigkeit über einer Seelen/die des ewigen Lebens verluſtig wird.

Das

[l] Phil. II. 12. die Seeligkeit wircken in Zittern und Fürchten/ welches die wahre Freude nie ausſchleuſt/ als nur nach gewiſſen Staffen Phil. IV. 4. wol aber von falſcher Freude und fleiſchlicher Freyheit gehindert wird/ daraus der Fall kommt und eitel böſe Ding. Siehe Hom. XXVI. 14. u. XXXII. n. 9.

(m) δι᾽ ὀλιγωρίαν, In Geringachtung und Leichtſinnigkeit/ weil einen der Feind ſo wol in groſſen als kleinen fangen kan: Judam mit ein wenig Geld / Petrum mit Furcht vor Menſchen/beyde doch Jünger CHriſti. Zumal der Menſch / von Natur zu nichts mehr / als zu Leichtſinnigkeit in geiſtlichen Dingen geneigt iſt / oder wenigſtens alles verkehrt / wie Matth. XXIII. 23. die Phariſäer.

Das 10. Cap.

WEnn die Seele der Gnade gewürdiget wird/ ſo iſt ihr alsdenn auch am meiſten Erkäñtniß/ Verſtand und Unterſcheidung (n) nütze. Welches ihr denn auch GOtt/ ſo ſie darum bittet/ giebet/ damit ſie dem Geiſt wolgefällig dienen könne/ weil ſie ſolches zu empfangen gewürdiget worden. Alſo daß ſie weder von der Boßheit beraubet/ (o) noch durch Unerkäñtniß betrogen/ auch nicht durch Sorgloſigkeit und ſichere Lebens-Art abgewand werde und etwas auſſer dem Willen des HErrn vollbringe.

Das 11. Cap.

GLeich wie die Wirckung der Begierden/ welche der Geiſt des Irrthums der Finſterniß und der Sünde/ der in dieſer Welt iſt/ in einem ſolchen Menſchen wohnet/ der von fleiſchlichen Sinn gantz voll iſt: alſo wohnet auch die Wirckung und Krafft des lichten Geiſtes (p) in einem geheiligten Menſchen/ wie geſaget wird: Suchet ihr eine Probe/ des in mir redenden CHriſti? 2. Cor. XIII. 3. Und aber-

(n) Was dieſe ſey/ ſiehe im 2. Cap. des III. Buchs.
(o) Gleichſam beſtohlen oder ſelbſt weggeſtohlen/ davon oben in der Anmerckung bey der IV. Hom. n. 17 zu leſen.
(p) Siehe oben die Anmerckung beym 2. Cap.

abermahl: Ich lebe/ aber nicht mehr ich/ es lebet in mir Chriſtus. Gal. II. 20. Und: Wie viel ihr in CHriſtum getaufft (oder eingetauchet) ſeyd/ haben CHriſtum angezogen. (q) Gal. III. 27. Und der HERR ſaget: Ich und mein Vater werden kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Joh. XIV. 23. Dieſes alles geſchiehet nicht unbekannter weiſe/ noch ohne Wirckung/ ſondern in der Krafft und Wahrheit in denen/ die da würdig gemachet werden. (r) Denn das Geſetz hat anfänglich die Menſchen auf ein Wort gewieſen / das kein ſelbſtändig Weſen hatte/ (s) indem es ihnen ein ſchweres und unerträgliches Joch auflegte/ und doch keine Hülffe geben konte/ dieweil es keine Krafft des Geiſtes darreichen mochte. Denn er ſagt: Was dem Geſetz unmöglich war/ indem es durch das Fleiſch ſchwach war Rom. IIX. 3. u. ſ. w. Von der Zukunfft Chri-

ſti

[q] Als ihr weſendliches Kleid/ damit ſie vor GOtt erſcheinen Hom. I. II. V. 8. u. f. XX. I. XXVI. 14. Siehe Rom. VI. 3. und von der inneren Tauffe Hom. XXVI. n. 23. it. unten das 24. Cap.

[r] Weil eine innigſte Verbindung und gleichſam Vermengung zwiſchen GOtt und der Seele vorgehet/ wie ers Hom. V. n. 7. und ſonſt offt beſchreibet.

[s] ἀνυποστάτῳ, wie es dem weſendlichen Wort Chriſto entgegen geſetzet wird/ das in den Gläubigen wohnet/ davon im folgenden Cap. und in der Anmerckung beym 21. Cap. des V. Buchs zu ſehen.

ſti an iſt die Thüre der Gnade denen eröffnet/die in der Wahrheit geglaubet haben/ und wird ihnen die Krafft GOttes und die Wirckung des Geiſtes dargereichet.

Das 12. Cap.

ALs Chriſtus die erſte und natürliche (oder weſendliche) Gütigkeit [t] die Gabe des Geiſtes denen Göttlichen Apoſteln geſand hatte: ſo hat von dar an die Göttliche Krafft alle Gläubige überſchattet/ in ihren Seelen gewohnet/ und die ſündlichen Affecten geheilet/ die Finſterniß aber und den Tod von ihnen gewand. Denn biß dahin iſt die Seele verwundet und gefangen geweſen/ und von der Dunckelheit der Sünde gehalten worden: Wie denn auch noch jetzo eine ſolche Seele/ welche noch nicht gewürdiget worden den HErrn in ihr wohnend zu haben/daß die Krafft des guten Geiſtes in ihr wircklich nach aller Macht und vollen Genuß ihre Hütte hätte/ (u) dieſelbe iſt noch in Finſterniß. Uber welche aber die Gnade des Geiſtes kommen iſt/ daß ſie in dem tieffſten

[t] Der Sohn der Liebe Col. I. 13. indem die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig wohnt. Col. II. 9. Die nichts als Liebe iſt 1. Joh. IV. 16. wircket dahero nichts anders in den Heiligen / als Liebe / und ſo viel ſie reine/heilige Göttliche Liebe haben/ ſo viel haben ſie von Chriſto.

[u] Siehe das II. Cap. des VI. Buchs.

Grund der Seele wohnt. (x) Denn wer dem HErrn anhanget/ ſpricht der Göttliche Apoſtel/ der wird ein Geiſt mit ihm ſeyn. 1. Cor. VI. 17. Und der HErr ſelbſt: Gleich wie ich und du eins ſind/ auf daß auch ſie in uns eins ſeyn. O der Gütigkeit und des Wolgefallens/ welche die durch die Boßheit ſo ſehr erniedrigte Natur der Menſchen erlanget hat! Alleine gleich wie/ als die Seele den böſen Begierden anhinge/ gleichſam Eins mit denſelben war/ ob ſie gleich ihren eigenen Willen auch hatte/ und doch nicht thun konte/ was ihr gut deuchte: Denn Paulus ſpricht: Nicht was ich will/ das thue ich/ Rom. VII. 19. Wie vielmehr wird eines ſolchen Menſchen Wille mit GOtt Eins ſeyn/ wenn ſeine Krafft mit einer geheiligten und dazu würdig gemachten Seele zuſammen komt. Denn alsdenn wird eine ſolche Seele warhafftig gleichſam die Seele des HErrn/ indem ſie ſich freywillig und aus Bedacht von der Krafft des guten Geiſtes beherrſchen läſſet/ und nach eigenen Willen

(x) Dieſe ewige Wahrheit iſt der Vernunfft ein Rätzel/ aber dem Glauben bekant/ davon oben mehr zu ſehen Hom. V. n. 7. 11. IX. 2. XXVI. 2. XXXI. 4. XXXII. 6. XLIII. 1. Sie mag aber dazumal eben auch unter dem gemeinen Chriſten-Hauffen/ wie allezeit/ Widerſpruch gehabt haben/ weil er ſie allezeit mit der Schrifft fleißig beſtätiget/ deren Kern und Zweck dieſer vereinigte Chriſtus iſt.

len nicht mehr wandelt. Denn er ſpricht: Wer wird uns abſondern von der Liebe CHriſti? Rom. IIX. 35. Welches denn einer Seele zukom̃t/ die mit dem Heil. Geiſt vereiniget worden.

Das 13. Cap.

WEr da will Chriſti Nachfolger werden/ damit ihm auch gegeben werde ein Sohn GOttes zu heiſſen/ der aus dem Geiſt gebohren iſt: Dem gebühret vor allen andern diejenige Trübſalen/ſo ihm begegnen/es ſeyn nun leibliche Kranckheiten oder Schmach von Menſchen und Schande/ oder auch die Nachſtellungen der unſichtbaren Feinde/ wolgemuth und ſtarckmüthig zu ertragen. Denn die Prüfung der unterſchiedenen Trübſalen wird durch die Verordnung GOttes denen Seelen zugeſchicket: Damit diejenigen recht offenbar werden/ welche den HErrn lieben. Dieſes iſt von alten Zeiten her denen Patriarchen und Propheten / Apoſteln und Märtyrern ein Zeichen geweſen/ daß ſie durch dieſen engen Weg der Verſuchungen und Trübſalen durchgegangen/ und alſo GOtte wol gefallen haben. Denn die Schrifft ſpricht: Mein Kind/ wenn du zu GOtt kom̃ſt/ ihm zu dienen/ ſo bereite deine Seele auf die Verſuchung/ ſchicke dein Hertz und ſtärcke es. Sirach II. 1. Und anderswo: Alles was

dir aufgeleget wird/ das nim̃ an als gutes wiſſende/ daß ohne GOtt nichts geſchicht Darum muß die Seele/ welche GOTT wolgefal len will/ vor allen andern die Gedult und die Hoffnung faſſen. Denn dieſes iſt auch eine Liſt des Böſewichts/ daß ſie uns eine Unluſt (y) erwecket zur Zeit der Trübſal/ damit wir von der Hoffnung zu den HErrn abfallen. Aber GOtt läſſet niemahls eine Seele/ die auf ihn hoffet/ durch die Verſuchungen alſo abgemattet werden/ daß ſie verzweiffeln müſſe. Denn der Apoſtel ſpricht: GOTT iſt getreu/ der euch nicht wird laſſen verſuchet werden über das/ was ihr könnet: ſondern wird zugleich mit der Verſuchung auch den Ausgang ſchaffen/ daß ihrs könnet ertragen. 1. Cor. X. 13. Der Böſewicht aber betrübet eine Seele nicht/ ſo viel es ihm gefällt/ ſondern ſo viel ihm von GOtt zugelaſſen wird: Denn wenn denen Menſchen nicht unbekannt iſt/ wie viel Laſt etwa ein Maul-Eſel/ oder ein Eſel/ oder ein Camel tragen könne/ ſondern ſie einem jeden etwas trägliches auflegen. Wenn auch einem Töpffer bekannt iſt/ wie wie lange er die Gefäſſe im Feuer ſtehen laſſen ſolle/

(y) ἀκηδίαν einen Verdruß und Eckel vor dem/ was von GOtt kommt/ davon ſiehe oben die Anmerckung bey Hom. XI. n. 1.

le/daß ſie nicht/ wenn ſie länger darinne bleiben/ zerſpringen/oder auch vor der gehörigen Durchglühung heraus genommen und umbrauchbar ſeyn. Hat nun ein Menſch ſolchen Verſtand/ wie ſolte nicht vielmehr/ ja ohne Maas mehr/der Verſtand GOttes wiſſen/ wie viel er einer jeden Seele von Trübſalen zuſchicken müſſe: auf daß ſie bewähret und geſchickt werde zu dem Reich der Himmel?

Das 14. Cap.

GLeich wie der Flachs / wenn er nicht wol geſchlagen wird und darinn ausdauret/ nicht brauchbar iſt/ daß man ſubtile Faden ſpinne / ſondern ie mehr er geſchlagen und gehechelt wird / ie reiner und nützlicher wird er. Und wie ein neugemacht Gefäß / das nicht ins Feuer geworffen iſt / den Menſchen zum Gebrauch nichts nütze iſt. Ja wie ein kleines Kind zu den Wercken der Welt noch nicht geſchickt iſt/ und weder bauen/ noch pflantzen/ noch ſäen / noch ſonſt etwas von dieſer Welt thun kan. Alſo haben die Seelen noch viel Kindiſches an ſich / welche zwar Gnade erlanget / und in der Süßigkeit und Ruhe des Geiſtes ihrer Kindheit wegen durch die Güte des HErrn groſſe Freudigkeit erlanget haben/ aber noch nicht bewähret/ noch von den böſen Geiſtern durch verſchiedene Trübſalen

geprüfet worden daß ſie demnach/ ſo zu reden/ zu dem Reich der Himmel noch nicht geſchickt ſind. [z] Denn der Göttliche Apoſtel ſpricht: So ihr ohne Zucht ſeyd / welcher ſie alle ſind theilhafftig worden / ſo ſeyd ihr gewißlich Baſtarte / und nicht Kinder. Ebr. XII. 8. Darum werden die Trübſalen und Verſuchungen dem Menſchen zu ſeinem beſten aufferlegt/ als welche die Seele deſto bewährter und ſtärcker machen. Und wenn er biß ans Ende in Hoffnung zu dem HErrn aushält/ (a) ſo kan er gewiß genug die Verheiſſung des Geiſtes erlangen/ und die Erlöſung von der Boßheit der Affecten.

Das 15. Cap.

Gleich wie die Märtyrer (oder Zeugen) nachdem ſie viele Peinigungen ausgeſtanden / auch biß an den Tod ihre Starck-

[z] Viel weniger kan alſo eine Seele/ die nicht durch alle Feuer der Bewährung hindurchgangen/ andere zum Reich bereiten/weil ſie die Feinde ſelbſt nicht genau kennet. Aber wider ſolches Feuer der Trübſalen wehret ſich jederman unter dem gröſten äußeren Schein des Guten/und hält ſich mit allen Ubungen und gutgenannten Wercken auf/ und Chriſtus hat viel Diener/ aber wenig Nachfolger. Siehe das 15. Cap. des IV. Buchs.

(a) ὑπομένοι Eigentlich/darunter bleibet/wie ὑπομονὴ ein geduldiges langmüthiges Verbleiben unter der aufgelegten Laſt andeutet. 1. Cor. XIII. 7. Ebr. XII. 1. Theſſ. I. 3. welches man Geduld nennet.

Starckmüthigkeit erwieſen/ und alſo der Cronen der Herligkeit würdig wurden/ und ie mehr und ſchwerere Arbeit ſie hatten/ deſto mehr Herrlichkeit haben ſie bey GOtt erlanget. Eben alſo wenn die Seelē allerhand Trübſalē übergeben werden/ welche entweder/ dem ſichtbaren nach/von Menſchen herrühren/ oder in dem unſichtbaren von unziemlichen Gedancken eingegeben werden/ oder auch aus leiblichen Kranckheiten entſpringen; So werden ſie eben ſolche Cronen und Freudigkeit als die Märtyrer erlangen/ wenn ſie die Geduld biß ans Ende feſte behalten. Dieweil es ja eine Marter der Trübſalen iſt/ welche jene von den Menſchen/ dieſe von den Geiſtern der Boßheit/ die in ihnen wircken/ geduldig ertragen/ und ie mehr dieſe die Anfechtungen des Widerſachers ertragen haben/ deſtomehr Herrlichkeit werden ſie nicht allein künfftig von GOtt empfangen/ ſondern auch noch hier des Troſts von dem guten Geiſt gewürdiget werden.

Das 16. Cap.

DIeweil es bekant und ausgemacht iſt/ daß der Weg der zu dem Leben führet/ enge und ſehr ſchmahl iſt/ und deßwegen auch wenig hat/ die durch denſelben gehen: ſo muß man alle Verſuchung des Böſewichts durch die Hoffnung/ die in den Hiīliſchen beygeleget iſt/ er

erdulden. (b) Denn wenn wir auch noch ſo viel Trübſalen ausſtehen/ ſo iſt es doch nicht werth entweder der zukünfftigen Verheiſſung oder des Troſtes/ der noch hier denen Seelen von dem guten Geiſt eingegeben wird/ oder der Menge derer Sünden/derer wir ſchuldig ſind. Denn er ſpricht: **Die Leiden dieſer jetzigen Zeit ſind nicht würdig gegen die künfftige Herrligkeit/ daß ſie über uns offenbaret werde.** Rom. IIX. 18. Denn man muß/ wie geſagt/ alles durch den HErrn ſtarckmüthig ertragen/ als rechtſchaffene Streiter unſers Königs/ daß wir auch vor ihn gerne ſterben. (c) Denn warum ſind wir nicht/ als wir der Welt und denen Geſchäfften dieſes Lebens dieneten/ in dieſe Trübſalen gerathen? Warum erdulden wir denn nun ſo mancherley Verſuchungen/ nachdem wir zu GOtt kommen ſind

(b) Siehe das 15. Cap. im IV. Buch.

(c) ὑπὲρ αὐτοῦ θνήσκοντες oder um ſeinet willen und mit ihm zugleich Marc. XIV. 31. 2. Cor. VII. 3. 2. Tim. II. II. Wo iſt aber dieſes Sterben des HErrn JEſu zu ſehen? Wollen wir nicht alle alsbald herrſchen/ loben/ und dabey from̃ heiſſen? will auch wol jemand von dem täglich Sterben/ von dem Entſagen aller Dinge/ von Haß ſeines eigenen Lebens hören? So gar iſt Chriſtus mitten unter den Chriſten ein unbekanter GOtt/ auch mitten unter denen/die die Form zu wiſſen haben/und ſich Lehrer zu ſeyn unterwinden! Der HErr tauffe uns alle in ſeinen Tod wahrhafftig ein/ mit ihm begraben und in ein neu Leben verſetzet zu werden!

ſind ihm zu dienen? Da ſieheſt du/ daß dieſe Trübſalen um Chriſti willen ſind/ indem uns der Widerſacher die Vergeltung der gehoffeten Dinge mißgönnet/ und unſeren Seelen eine Weichlichkeit und Trägheit eingeben will/ damit wir nicht wolgefällig leben und derſelben würdig werden. Alle ſeine Liſtigkeiten aber wider uns werden aufgehoben/ wenn Chriſtus mit uns ſtreitet/ der unſer Vorfechter und Vertheidiger iſt. Laſſet uns nun dencken/ daß er ſelbſt eben auch alſo dieſe Welt durchgegangen/ und geſchmähet/ verfolget/ verſpottet worden/ endlich auch durch einen unehrlichen Tod am Creutz geſtorben. (d)

Das 17. Cap.

WO wir anders alle Trübſal und die Verſuchungen leichtlich erdulden wollen/ ſo ſoll uns deñ um Chriſti willen zu leiden ſehr erwünſcht und allezeit vor Augeu ſeyn. Denn dieſes iſts/ was uns auferleget wird/ daß wir das Creutz auf uns nehmen/ und ihm nachfol-

(d) Daß nehmlich ſeine Glieder auch als Verführer/ Irrige/ Eigenſinnige und ſ. f. verworffen und getödtet werden: noch viel mehr aber von dem Satans-Engel mit Fäuſten geſchlagen werden: Nach welchem verſchmäheten und armen Leben Chriſti einem wol recht hungern möchte/ nachdem kein anderer Weg zum Leben offen iſt. Siehe das folgende Cap.

folgen. Das iſt eben ſo viel/ als daß wir geſchickt und bereit ſeyn ſollen zum Abſterben. (e) Wenn wir alſo beſchaffen ſeyn/ ſo werden wir alle Trůbſal/ wie geſagt iſt/ ſie ſey heimlich oder bekant/ gar leicht erdulden. Denn wer um Chriſti willen auch gerne zu ſterben begehret/ der wird ſich über keine Beſchwerligkeit noch Betrůbniß beklagen. Denn eben deßwegen hält man noch die Trůbſalen vor ſchwer/ weil wir den Tod um CHriſti willen noch nicht ins Hertz gefaſſet haben/ (f) und CHriſto nicht allezeit uns übergeben. Wer ihn aber zum Erbtheil haben will/ der muß auch ſeinem Leiden nach zu eiffern begehren. Alſo daß diejenigen/ welche ſagen/ daß ſie den HErrn lieben/ daran offenbar werden/ wenn ſie alle Trůbſal/ die ſie überfällt/ nicht allein tapffer/ ſondern auch willig aus Hoffnung zu ihm ertragen.

Das 18. und 19. Cap.

Stehet gantz in der XIX. Homilie num. 3. biß 9. und im 14. Cap. des 1. Buchs/ deswegen es hier nicht zu wiederholen nöthig iſt.

Das

(e) Nicht leiblich allein/ ſondern vornehmlich innerlich am Leib der Sůnden/ nach deſſen Tod wir erſt von der Sůnde gerechtfertiget werden. Rom. VI. 2. 3. 5. 6. 7.

(f) καταθύμιον ἔχειν die Tödtung des HErrn JESu

in

Das 20. Cap.

WElche GOtt von Hertzen lieben/ und nicht um des Reichs willen (g) ihm zu dienen ſich vorgenommen haben/ als um einer Handthierung oder Gewinns willen/ noch auch wegen der Straffe die den Sündern bereitet iſt: Die haben GOtt allein als ihren eigenen Schöpffer lieb gewonnen/ und nach der Ordnung erkant/ daß die Knechte ihrem HERRN und Schöpffer wolgefallen müſſen/ die pflegen auch bey allen Zufällen groſſen Verſtand zu gebrauchen. Weil ſo viel Hinderniſſe vorfallen/ daß ſie GOtt nicht gefallen möchten. Sintemahl nicht etwa nur die Armuth und die Verachtung/ ſondern auch Reichthum und Ehre der Seelen Verſuchungen ſind: Ja zum Theil auch der Troſt ſelbſt und die Ruhe/ welche die Seele umfaſſet/ woferne ſie nicht/ wenn ſie deſſen gewürdiget wird/ bey ſolcher Empfindung groſſe Mäßigung und Weißheit brauchet Denn ſonſt bringet

in ſeinem Gemüth begierig faſſen und wircken laſſen/ bey ſtetem Sterben und gecreutziget ſeyn. 2. Cor. IV. 10. u. f.

(g) Sondern um ſein ſelbſt willen/ ohne Eigen-geſuch/ als welches nur Lohn-Knechte und Heuchler machet/ wider die Natur des Evangelii/ ſo dem HErrn allein alle Ehre geben heiſt/ auf daß GOtt wahrhafftig bleibe/ und aller Mund geſtopffet werde. Wozu er hier allein die Liebe mächtig achtet/ dadurch der Glaube wircket. Siehe das 23. Cap.

get es mehr Verſuchung und Hinderniß mit ſich/ (h) indem der Böſewicht unter dem Vorwand der Gnade die Seele in ihren Ernſt und Eifſer läßig machet/ und gerne die Weichlichkeit und Leichtſinnigkeit (i) eingibt. Deßwegen iſt bey der Gnade ſelbſt auch eine ehrerbietige und wolverſtändige Seele nöthig/ die ſie empfangen ſoll: Daß ſie ſolche Ehre und würdige Früchte bringe. Und dahero iſt die Seele nicht allein in Gefahr bey den Trübſalen/ ſondern auch bey den Erqvickungen/ daß ſie verſuchet werde. Denn die Seelen werden auch durch beyde Dinge vom Schöpfſer geprüfet/ damit ſie völlig offenbar werden/ wie ſie beſchaffen ſeyn/ ob ſie um des Gewinns willen ihn lieben/ oder um ſein ſelbſt willen/ da er wircklich aller Liebe und Ehre würdig iſt. Gleich wie aber einem/ der unachtſam und am Glauben dürfftig und in ſeinem Sinn noch Kindiſch iſt/ dieſes eine Hinderniß am ewigen Leben wird/ als nehmlich die Beſchwerungen und Betrübniße/ Kranckheiten/ Armuth/ Verachtung/ wie auch das

(h) Er ſetzet die leibliche Niedrigkeit und Armuth erſt/ bey der die wenigſte Gefahr iſt/ darauf die zeitliche Ehre und Güter; da es noch ſchwerer iſt/ unbeſchädigt zu bleiben/ und endlich die geiſtliche Hoffart/ welche dem Lucifer und deſſen Fall am Nächſten iſt/ auch bey dem empfindlichſten Genuß der Gnade. Siehe das 8. Cap.

(i) ὀλιγωρίαν: Siehe die Anmerckung beym 9. Cap.

das Gegentheil/ Reichthum/ Ehre und Seligpreiſung von den Leuten/ (k) und über diß der Streit des Böſewichts/ der im Verborgenen ſchleicht. Alſo/ wenn du es umkehreſt/ wirſt du finden/ daß dieſes alles einem Gläubigen/ Verſtändigen und Tapffern vielmehr zum Reich GOttes mitwircket. Denn denen/ die GOtt lieben/ wie der Apoſtel ſagt/ wircket alles zum beſten mit. Rom IIX. 28. Woraus denn zu ſehen iſt/ daß/ wer alles das/ was in der Welt hinderlich zu ſeyn ſcheinet/ durchbricht/ überwindet und überſteiget/ ein wahrhafftiger Liebhaber GOttes ſey/ der von der Göttlichen Liebe (l) allein eingenommen iſt. Denn der Göttliche Prophet ſpricht: Stricke der Sünder haben mich umfangen/ und ich habe deines Geſetzes nicht vergeſſen. Pſal. CXIX. 61.

Das 21. Cap.

DEr Göttliche Apoſtel Paulus hat das vollkommene Geheimniß des Chriſtenthums (m) gar genau und klärlich einer je-

[k] Siehe das IV. B. im 22. Cap. und daſelbſt die Anmerck.

(l) Φίλτρου, gleichſam von dem Liebes-Tranck/ damit Gott eine verläugnende Seele einnim̃t un̄ ihm nachlauffend macht/ welches ſich beſſer erfahren als ſagen läßt/ und zwar bey dem geheimſten Leiden/ darinne ſie vor Liebe kranck iſt. Hohe-Lied II. 5. V. 8. IIX. 6. 7.

(m) Er unterſcheidet genau das äuſſere Erkäntniß/ wie es ins-

jeden gläubigen Seelen geoffenbahret/ daß ſie nehmlich durch die Göttliche Wirckung zur Erfahrung kommen und verſtehen lernen ſoll: welches iſt die Einleuchtung (n) des him̃liſchen Lichts in der Offenbahrung und Macht des H. Geiſtes. Damit alſo niemand meine/ die Erleuchtung des Geiſtes beſtehe nur in gewiſſen Gedancken oder Begriff einer Erkäntniß/ (o) und alſo in Gefahr komme/ daß er aus Unwiſſenheit und Leichtſinnigkeit des vollkommenen Geheimniß der Gnade verluſtig werde. Dahero hat er das Gleichniß von der Herrligkeit des Geiſtes / die das Angeſicht Moſis umgab/ zu einer offenbahren Darſtellung der Erkäntniß genommen. Drum ſpricht er: Wenn aber der Dienſt des Todes/ der in den Buchſtaben gebildet und in Steinen gemacht war/ in Herrligkeit war/ alſo daß die Kinder Iſrael das Angeſicht Moſis nicht gerade anſchauen konten um der Herrligkeit willen ſeines Angeſichts/ ſo doch auf-

insgemein im Lehren getrieben wird/ von dem verborgenen myſterio oder der geheimen GOttes-gelehrtheit/ die in lauter Erfahrung und Krafft beſtehet. Siehe VI Buch. 11. Cap.

[n] Siehe die Anmerckung beym 4. Cap. des IV. Buch und im folgenden Cap. den Beweiß.

(o) Wie die Vernunfft meiſt alles in ſolchen Conceptẽ/ Lehr-Sätzen und Formen zu wiſſen/ leider! ſetzet und andere damit verführt/ ſonderlich auf Schulen.

aufhörete: Wie vielmehr wird der Dienſt des Geiſtes in Herrligkeit ſeyn? Denn wenn der Dienſt der Verdamñiß in Herrligkeit iſt/ wie vielmehr wird der Dienſt der Gerechtigkeit in Herrligkeit überflüßig ſeyn? Denn es iſt nicht einmahl verherrliget/ was in dieſem Theil verherrliget iſt/ um der überſchwenglichen Herrligkeit willen. Denn wenn das um der Herrligkeit willen iſt/ was da aufhöret/ wie vielmehr wird das in Herrligkeit ſeyn/ das da bleibet? 2. Cor. III. 7. Er ſaget aber von dem/ das aufhöret/ weil die Herrligkeit des Lichts den ſterblichen Leib Moſis umgab. Darauf ſetzt er: Dieweil wir nun ſolche Hoffnung haben/ ſo brauchen wir viel Freymüthigkeit. Cap. V. 12. Und ferner zeiget er die unſterbliche Herrligkeit des Geiſtes in der Offenbahrung/ welche nun in dem unſterblichen inneren Menſchen in diejenigen auf unſterbliche und unaufhörliche Art einleuchtet. Darum ſpricht er: Wir aber alle/ (das iſt/ die wir nach dem vollkommenen Glauben aus dem Geiſt gezeuget ſind) ſehen/ als in einem Spiegel/ in die Herrligkeit des HErrn mit aufgedeckten Angeſicht/ indem wir in eben daſſelbe Bild verwandelt werden von Herrligkeit zu Herrligkeit/ als vom Geiſt des HERRN

Cap. VI. 18. Mit aufgedeckten Angeſicht/ nehmlich der Seelen/ und wenn einer ſich zum HErrn kehret/ ſo wird die Decke weg genommen. (p) Der HErr aber iſt der Geiſt: Alſo hat er dadurch klärlich angezeiget/ daß die Decke der Finſterniß auf die Seele geworffen ſey; welche von der Ubertretung Adams Raum gehabt/ in den Menſchen einzugehen. Nun aber werde von der Einleuchtung des Geiſtes dieſes bey gläubigen und in der That würdigen Seelen abgenommen. Um welcher Urſache willen auch die Zukunfft CHriſti geſchehen iſt. Denn es hat GOtt gefallen/ daß die/ ſo wahrhafftig gläuben/ zu ſolchem Mäaß der Heiligkeit gelangen. (q)

Das 22. Cap.

Dieſelbige Erleuchtung des Geiſtes iſt nicht etwa nur eine Offenbahrung gewiſſer Gedancken und Begriffe/ oder eine Erleuch-

(p) Zuvor aber kan er weder von ſeinem noch anderer Zuſtand urtheilen/ noch ſich über das Licht beſchweren/ das in andern ſcheinet/ und von lauter Licht und Krafft wider die Schatten-Wercke und Bilder zeuget.

[q] Iſt alſo der gantze neue Bund überſchwengliche Klarheit/ Macht/ Herrligkeit und Seeligkeit/ welcher auch GOtt ſelbſt nicht/ geſchweige die Creaturen gewiſſe Schrancken ſetzet/ weder in Licht noch in Krafft. Daher ro am ſicherſten iſt/ daß man die Schuld der gehinderten Erfüllung ſolcher aller gröſſeſten Verheiſſungen ihm ſelbſt zuſchreibe/ und hinfort dieſes Ziel zu erreichen ernſt-

leuchtung der Gnade: Sondern es iſt eine feſte und ſtets währende Einſtrahlung des ſelbſtändigen Lichts (r) in den Seelen. Denn es heiſt: Der da ſprach/ daß das Licht aus der Finſterniß ſchiene/ der hat in unſere Hertzen geſchienen/ zur Erleuchtung der Erkäntniß der Herrligkeit CHriſti. 2. Cor. IV. 6. Und wiederum: Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht in den Tod entſchlaffe. Pſal. XII. 4. Das iſt: daß nicht meine Seele/ wenn ſie aufgelöſet wird/ durch die Decke des Todes der Boßheit verfinſtert werde. Wie auch dieſes: Eröffne meine Augen/ ſo will ich noch die Wunder deines Geſetzes in acht nehmen Pſalm. CXIX. 18. Und dieſes: Sende dein Licht und deine Wahrheit: dieſelben werden mich leiten und führen auf deinen H. Berg und in deine Wohnungen/ Pſ. XLII. 3. Und endlich: Das Licht deines Angeſichts iſt über uns gezeichnet Pſ. IV. 7. (s) Das

ernſtlich trachte/ auch mit Haß und Verlaſſung des eigenen Lebens.

[r] Und demnach kein von auſſen angenommenes/ wanckendes und verſchwindendes Licht/ wie bey den Anfängern Licht und Finſterniß noch ſtreitet und abwechſelt/ oder der Satan ein falſch Licht im Verſtand denen Heuchlern zeigt. Siehe das 4. Cap. IV. Buch und das vorhergehende Cap. it. das folgende 23. und 24.

(s) Den Anſehen nach hat er der Ungläubigen und Schwu-

Das andere alles ſtellet eben dieſen Zweck vor.

Das 23. Cap.

DAsjenige Licht aber / welches in den ſeligen Paulum eingeleuchtet hat auf dem Wege / Ap. Geſch. IX. 3. durch welches er auch in den dritten Him̃el iſt aufgehoben / un̄ ein Zuhörer unausſprechlicher Geheimniſſe worden / war keine Erleuchtung der Gedanckē oder der Erkäntniß. (t) Sondern es war eine Erleuchtung der Krafft des guten Geiſtes in der Seele nach dem ſelbſtändigen Weſen. (u) Deſſen überſchwengliche Klarheit die fleiſchlichen Augen nicht ertragen konten / ſondern blind wurden. Durch welches aber doch alle Erkäntniß offenbahret / und der HErr nach der Wahrheit einer würdigen und von ihm geliebten Seelen bekannt wird.

Das

Schwachen halber dieſe Schrifft Gründe geſetzt / weil die Wercke des HErrn / die er in der Seelen thut / allzeit verborgen und unglåublich geweſen denen / die ſie nicht erfahren. Doch aber muß wenigſtens iedermann Moſi und den Propheten Recht geben.

(t) Welches die Vernunfft und Heucheley noch endlich zugibt oder auch annimmt / aber GOtt ſelbſt und ſein unmittelbares eigenes Licht kan ſie nicht tragen noch zugeſtehen / weil ſie aus der Finſterniß iſt und blind mit ihren Leitern.

[u] Siehe das 22. Cap.

Das 24. Cap.

Eine jede Seele/ welche durch Fleiß und Glauben Chriſtum vollkommen anzuziehen/ (x) und dahero Krafft und Fülle der Gnaden zu haben gewürdiget/ auch mit dem him̃liſchen Licht des unverweslichen Ebenbildes vereiniget wird: die wird nun mit Erkäntnis aller him̃liſchen Geheimniſſe in dem ſelbſtändigen Weſen (y) begabet. An dem groſſen Tage aber der Auferſtehung wird ſie mit eben ſolchen Bilde der him̃liſchen Herrligkeit an dem Leibe angezogen/ und von dem Geiſt in die Himmel gerücket/ und würdig/ dem Leibe ſeiner Glori gleichförmig zu werden/ wie geſchrieben ſtehet. 1. Theſſ. VI. 16. Phil. III. 21. Und alſo wird ſie das ewige Reich/ das nicht abwechſelt/ haben/ und mit Chriſto Erbe ſeyn.

Das 25. Cap.

Iſt oben in der V. Homilie num. 8. zu leſen.

Das 26. Cap.

Gleich wie nach der Ubertretung Adams/ als die Güte GOttes den Tod über ihn beſchloſſen hatte / dieſes erſtlich an der

(x) Siehe oben das 11. Cap.
(y) Siehe das 22. Cap. lit. (r)

Seelen erfüllet wurde/ indem ihre verſtändliche Sinnen in ihm durch die Benehmung des himliſchen und geiſtlichen Gemüthes gleichſam ausgelöſchet wurden / und wie tod waren. Hernach wurde auch der Tod des Lebens nach 930. Jahren über ihn gebracht. Alſo da GOtt nun durch das Creutz und den Tod des Heilandes mit der Menſchheit wieder verſöhnet worden / ſo bringet er die Seele/die in der Wahrheit an ihn gläubet/ ob ſie wol noch im Fleiſche iſt/ zu dem Genuß derer himliſchen Lichter und Geheimniſſen / und machet ihre geiſtliche Sinnen durch das Göttliche Licht der Gnaden wiederum ſehend. [z] Endlich wird er auch dem Leibe ſelbſt die unſterbliche und unverweßliche Herrligkeit umgeben.

Das 27. Cap.

ALle diejenigen / ſo ſich von dieſer Welt entfernen / und tugendhafft und züchtig leben / (a) gleichwol aber noch unter der

(z) ὀμματοῖ Gibt gleichſam neue Augen ohne Dunckel/ Wort und Rätzel den Morgenſtern Chriſtum und in ihm alles ſelbſt unmittelbar zu ſehen / faſſen und weſendlich zu genieſſen. Siehe Hom. XII. n. 16. u. f. und das folgende Cap.

(a) σεμνῶς, erbar/ ſittſam/ wie auch wol nach dem äuſſern Wandel die Heuchler thun können/ die das Inwendige nicht gereiniget haben. Mit welchem Schein ſich viele vor frömm halten / und noch ſchwerer / als Zöllner und Sünder zu gewinnen ſind. Matth. XXI. 31. 32.

der Decke der Affecten beſchwert liegen / gleich wie wir alle durch den Ungehorſam des erſten Menſchen ſchuldig worden ſind / ich rede aber von dem Fleiſchlichen Sinn / welchen der Apoſtel auch eigentlich den Tod nennet: Dieſelben (ſage ich) ſind gleich denen Leuten / die bey der Nacht wandeln / doch aber von den Sternen / welches ſind die Gebote GOttes / beſchienen werden. Denn ſie ſind nicht vollkom̃lich von der Finſterniß erlöſet / und können alſo nicht alles wol und genau ſehen. Daß ihnen dahero gebühret / mit vieler Arbeit und Glauben um die Tugend ſich zu bekümmern / und die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtum anzuruffen / damit er in ihre Hertzen ſcheine / auf daß ſie alles genau einſehen können / als den Einlauff der geiſtlichen Beſtien / der ſo mancherley und vielfältig iſt / und das Schauen der unausſprechlichen Dinge / in der unverweßlichen Welt / und die unergründliche Schönheit und ihre Vergnügung. Eben wie denen / die es in der Tugend hoch gebracht / und in deren Hertzen das geiſtliche Licht wirckt und ſcheint / ſolches alles offenbar und klar worden iſt. Denn die ſtarcke Speiſe iſt der Vollkommenen / wie der ſel. Paulus ſpricht / deren nehmlich / die da durch Fertigkeit in den Sinnen geübet ſind zum Unterſcheid des Böſen und Guten. Ebr. IV. Es ſpricht aber auch der Göttl. Paulus: Wir ha-

haben auch ein Prophetiſches Wort/ und ihr thut wol/ wenn ihr darauf acht habt/ als auf ein Licht/ das da ſcheinet in einem dunckeln Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenſtern aufgehe in eurem Hertzen: 2. Petr. I. 19. Die meiſten aber ſind von denen nicht unterſchieden/ welche allezeit in der Nacht ohne Licht ungewiß gehen/ und nicht den geringſten Schein genieſſen: Als welches das Göttliche Wort iſt/ das ihren Seelen erleuchten ten kan/ alſo daß ſie faſt den Blinden nicht ungleich ſeyn. Dieſe ſinds/ welche von denen groben Verwirrungen (b) und den Banden dieſes Lebens gebunden/ aber weder durch die Göttl. Furcht geſtärckett/ noch zu einigen guten Wirckungen gelanget ſind. Denn alle diejenigen Männer/ welche im gemeinen Leben noch ſtehen/ (c) wie geſagt iſt/ und doch von den heiligen Geboten als von Sternen angeſchienen werden/ auch auf den Glauben und die Furcht GOttes Acht haben: Die ſind nicht mehr von der Finſterniß gantz umgeben/ deßwegen auch noch Hoffnung zu ihrer Erlöſung haben können.

Das

(b) Eigentlich in materialiſche ſinnliche Dinge eingeflochten/ und alſo zum geiſtlichen geheimen Leben untüchtig. Siehe die Anmerckung bey Hom. IV. n. 3. u. 3.

[c] Er theilt hier abermahl die Chriſten in zweyerley Arten/ wie Hom. XXI. n. 5. XXII. 7. XXVII. 18. XXXIIX. I. u. im IV. B. 25. C. VI. C. 30.

Das 28. Cap.

GLeich wie die Menſchen in dieſer Welt den Reichthum auf mancherley Wegen und Arten zuſammen bringen / dieſer durch groſſe Aemter / jener durch Handlung / ein anderer durch Arbeit und Ackerbau / und dergleichen: Alſo dencke auch / daß es in Geiſtlichen gehe. Etliche ſammlen durch allerhand Gaben den him̃liſchen Reichthum / wie der Apoſtel anzeiget. Rom. XII. Wir haben unterſchiedliche Gaben nach der Gnade / die uns gegeben iſt. Andere durch verſchiedene Ubungen / durch allerhand Gerechtigkeiten und Tugenden / die durch GOTT allein geſchehen. Es ſind aber auch die nicht unbekañt / welche das Gold ausgraben / das iſt / welche durch Langmuth und Gedult lauffen / und indem ſie nur ſtückweiſe reich werden / in guter Hoffnung ſich freuen. Es ſind aber auch nicht unbekannt / die Gewinnſüchtigen / welche gleichſam geitzige Lohn-Knechte ſind: die alles / was in ſie fällt / geſchwinde gleichſam verzehren / und nicht in Gedult bewahren / was vorhanden iſt / gleichwol aber immer bloß und hungerig umher lauffen. Denn dieſe brauchen die Gnade ſehr hurtig und begierig zum Freſſen; ſie ſind aber leicht umgekehrt und alsbald im Zugreiffen ſatt

und

und eckel/ und träg zum Bemühen/ daß ſie die Gnade/ die ſie erlanget/ verliehren. Denn die Trägheit/ Sicherheit und der ſorgloſe Sinn haben nie mit der Gnade eingeſtimmet/ hingegen ſind ſie von guten Verrichtungen leer/ bey GOtt aber verworffen und vor unziemlich erkannt/ und werden auch in jener Welt alſo erfunden werden.

Das 29. Cap.

NAchdem der Menſch das Gebot GOttes übertrat/ und aus dem Paradiſiſchen Wandel gefallen: iſt er folglich gleichſam mit zwey Ketten gebunden. Die eine ſind die fleiſchlichen Lüſte und Dinge dieſes Lebens/ des Reichthums/ der Ehre/ Freundſchafft/ Weibes/ Kinder/ Verwandſchafft/ Vaterlandes/ Güter/ und mit einem Wort alles Sichtbaren/ von welchen uns das Wort GOttes befiehlet/ nach dem eigenen Vorſatz (d) uns zu entziehen. Die andere Kette iſt verborgen/ weil die Seele von einer Kette der Finſterniß gebunden iſt an die Geiſter der Boßheit ſelber / daher ſie weder GOtt lieben/ noch ihm glauben/ noch beten kan/ wie

[d] Entweder nach der ſonderbaren einſamen Lebens-Art/ wie es Poſſinus p. 220. paraphraſiret/ oder nach der natürlichen Eigenheit oder Eigen-Liebe/ welche auch das Beſte befleckt / weil der Menſch nicht GOtt ſondern ſich ſelber ſucht.

wie ſie wol etwan wolte. Denn von der Ubertretung des erſten Menſchen iſt über uns alle eine ſolche Widrigkeit ſo wol in ſichtbaren als in unſichtbaren kommen. Wenn nun einer gehorchet/ daß er ſein Ohr zu dem Wort des HERRN neiget/ und dabey von den Geſchäfften dieſes Lebens ſich entziehet/ auch allen fleiſchlichen Lüſten abgeſaget: (e) Alsdenn/ wenn er ſich an GOtt hält/ und in der Ruhe und Stille mit ihm umgehet/ (f) ſo empfängt er Krafft zu lernen/ wie in dem Innerſten des Hertzens noch gar ein anderer Kampff und ein anderer Krieg wider die Gedancken verborgen liegt. Und wenn er alſo ausdultet/ und die Erbarmungen CHriſti anruffet/ da ihm groſſer Glaube/ wenn er aushält/ nachfolget/ ja auch die Hülffe GOttes ihm fort hilfft: ſo kan er der inwendigen Bande und ſolcher Schiede-Wände loß werden/ und der Finſterniß der böſen Geiſter/ welche die Kräffte der verborgenen Begierden ſind. Und ſolchen Streit können

(e) Siehe hievon weiter Hom. IV. n. 3. und ſonſt. It. oben das 8. Cap. dieſes Buchs und das 14. des III. B.

(f) κτ̓ σχολὴν bey der Mußze oder von allen Geſchäfften entledigten Zeit/ welche er zur Selbſterkäntniß und völligen Eindringung in GOtt nöthig hält/ wie es auch die Erfahrung zeiget/ und in dieſem Manne gezeiget hat/ daß bey den äuſeren Zerſtreuungen das Hertz nicht über ſich ſelbſt wachen und ſiegen könne. Siehe auch das folgende Cap. und oben Hom. XLV. n. 3. die Anmerckung.

nen wir durch die Gnade und Krafft CHriſt mächtiglich darnieder legen. Hingegen iſts unmöglich/ ſich ſelbſt ohne GOtt zu befreyen/ daß man keinen Streit der Gedancken mehr habe: ob man wol widerſprechen und einen Abſcheu davor haben mag. (g)

Das 30. Cap.

WEnn einer von den Geſchäfften dieſes Lebens und mancherley Banden gehalten wird/ auch zugleich von den Lüſten der Boßheit mit hingeriſſen: der iſt noch ferne von dieſer Erkäntniß/ daß nehmlich angezeigter maſſen einanderer Streit und Krieg im Verborgenen ſey. Denn es iſt wol liebenswerth/ wenn einer ſich ſelber von allen ſichtbaren Dingen loß macht/ der fleiſchlichen Lüſte ſich enthält/ hingegen dem HErrn zu ſeyn (h) anfängt: Der wird können den inwendig wohnenden Streit der Lüſte erkennen. Denn wo dieſes/ wie

[g] Dieſe Worte legt Possinus in den prolegom. §. 8. von der bloſſen Zurückhaltung des Beyfalls/ welche dem Menſchen ſelbſt möglich ſey/ nach der Schul-Lehre/ um welche ſich ein GOttes-Gelehrter wol nicht bekümmert.

[h] προσεδρεύειν gleichſam bey GOtt zu ſitzen/ und im Gebet und Umgang am nächſten zu ſeyn/ wie die Heiligen alle gethan/ die dem HErrn gleichſam angeleimt geweſen/ und darüber alles vergeſſen. Pſ. LXXIII. 28. [in 70. Dolm.] 1. Cor. VI. 17. 1. B. Moſ. XVII. 1.

wie geſagt iſt/ nicht geſchiehet/ daß einer von gantzer Seele und vollkömmlich gantz und gar (i) dem HErrn anzuhangen ſich bemühet: Der erkennet auch nicht die unausſprechliche Kräffte der Boßheit und die inwendigen Bande/ ſondern er iſt in Gefahr/ indem er Wunden hat/ und die unſichtbahren Leidenſchafften noch heget/ und doch meinet/ er ſey geſund. Wer aber die Lüſte und Ehren verachtet/ der wird zuförderſt mächtig dieſes zu erkennen; Und wenn er nachmals Chriſtum mit Glauben bittet/ und die Waffen des Geiſtes aus dem Himmel nimt: Nemlich den Bruſtharniſch der Gerechtigkeit/ den Helm des Heils/ den Schild des Glaubens/ und das Schwerd des Geiſtes/ ſo kan er dieſes alles darnieder legen. (k)

Das 31. Cap.

DEr Widerſacher hat tauſend Liſtigkeiten wider uns/ wenn er uns von der Liebe Chriſti abzuziehen verſuchet. Denn

(i) Wie oben Hom. 1. n. 2. ὅλῳ ἐξ ὅλου.

(k) Mercke daß der ſtets behutſame Wandel mit GOtt lauter Sieg/ Heil/ Leben und Freude bringt/ nicht aber Melancholey und Verführung/ ob gleich die Zucht anfänglich bitter ſcheint. Welche erſte Göttliche Traurigkeit die Leute meiſt mit falſchen Troſt und Abziehung von Göttlicher Züchtigung aufheben wollen/ davon im folgenden Cap.

entweder er bringet der Seele inwendig durch di
Geiſter der Boßheit Angſt zu wege / oder erreget
unreine und unziemliche Gedancken durch Erin-
nerung der vorigen Sünden. Bald will er ei-
nen zur Weichlichkeit bringen / und Gedancken
der Verzweiflung eingeben / als wenns doch un-
möglich ſey / ſeelig zu werden. Und ſolche Ge-
dancken gibt er uns / als wären ſie von der Seelen
ſelbſt entſprungen / nicht aber von einem fremden
Geiſt / der ſie bößlich einſtreue / und alſo will er
gerne verborgen ſeyn. Drum thut er nun ent-
weder dieſes / oder bringt einen in leibliche
Kranckheiten / oder ſiehet / wo er von Menſchen
kan Schmach und Verfolgung anrichten. Aber
ie mehr der Böſewicht ſolche feurige Pfeile auf
uns loß ſchießt: deſto mehr gebühret uns / an der
Hoffnung zu GOtt zu hangen / daß wir gewiß
wiſſen / es ſey dieſes ſein Wille / daß er die Seelen /
welche in Liebe (l) an ihm hangen / alſo bewähre /
ob ſie ihn aus der Warheit lieb haben.

Das

(l) Einer in Chriſtum verliebten Seele wird das andere alles ſo todt / kalt und traurig / daß ſie der Welt thöricht / eigenſinnig und elend ſcheint: Aber GOtte iſt ſie offenbahr / der ihr auch alles mit unbeſchreiblicher Gnade und Liebe erſetzet / uñ zwar noch allhier tauſendfältig. Matth. XIX, 29.

Das 32. Cap.

TAuſend Jahr von dieſer Welt ſind / in Vergleichung mit der unvergänglichen und ewigen Welt / als ein Sandkörnlein gegen den gantzen Sand am Meer. Siehe mir die Sache alſo an: Geſetzt / daß du ein König über den gantzen Erdboden würdeſt / auch alle Schätze der gantzen Welt hätteſt: Geſetzt auch / daß dieſe Herrſchafft von Aufgang der Menſchen entſtanden und biß an das Ende dieſer ſichtbaren Dinge und der Verwandlung und Veränderung dieſer Welt währete: Was würde es nun ſeyn / wenn dir die Wahl gegeben würde / würdeſtu wol dieſes ietzige vor das wahrhafftige und beſtändige / und unwandelbare Reich erwehlen? Ich halte es nicht davor / wenn du anders recht urtheilen könteſt und dich in deinen Sachen wol vorgeſehen hätteſt. Denn es heißt: Was iſts dem Menſchen vor ein Gewinn / wenn er die gantze Welt gewinne / und nähme Schaden an ſeiner Seele / Matth. XVI. 26. Vor welche keine Erlöſung mehr iſt / wie wir gelernet haben. Denn ſie iſt allein an ihr ſelbſt viel edler / als alle Welt und das Reich der gantzen Welt / und noch vielmehr das Reich der Himmel. Wir ſagen aber / daß dieſem nach die Seele köſtlicher ſey / dieweil es GOtt gefallen hat / keiner an-

andern Creatur die Vereinigung ſeiner eigenen Natur und die Gemeinſchafft des Geiſtes zu geben: nicht dem Himmel/ nicht der Sonne oder den Sternen/ dem Meer/ der Erde oder einen andern ſichtbaren Geſchöpffe/ als allein dem Menſchen/ welchen er unter den Geſchöpffen auch ſelbſt geliebet hat. Wenn nun die allhier groß-ſcheinenden Dinge der Welt/ als Reichthum/ er ſey noch ſo groß/ und das Reich der gantzen Erden/ wenn es auch einem allein gegeben würde/ dennoch nicht von denen/ die da recht urtheilen/ mit dem ewigen Reich vertauſchet wird: Was leiden doch ihrer ſo viel/ welche daſſelbe auch den elendeſten und gemeinen Dingen nachſetzen/ als etwa einer Luſt oder geringen Ehre/ oder mäßigen Gewinn/ und dergleichen? Denn was einer von dieſer Welt liebet/ und woran er gebunden iſt/ das vertauſcht er auch allerdings vor das Himmelreich/ ja was noch am ärgſten iſt/ er hälts vor ſeinen GOtt. Wie etwa wo geleſen wird: Von welchen einer überwunden iſt/ dem iſt er zum Knecht gemacht. 2. Petr. II. 19. Darum muß man gantz und gar vollkömmlich zu GOTT fliehen/ ſich ſelbſt an ihn hangen und creutzigen/ daß man mit Leib und Seel in allen ſeinen Heil. Geboten wandele.

Das

Das 33. Cap.

WOhlan / du hältſt auch dieſes ſelbſt vor recht / daß dieſe vergängliche Ehre und dieſes kurtze Herrſchen und alle andere zeitliche Dinge denen / die ſie verlangen / viel Mühe und Schweiß koſten: Hälteſtu aber dieſes vor ſo leicht und bald geſchehen / daß man mit Chriſto ohne Ende Königlich herrſche / und jener unausſprechlichen Güter genieſſe / als wenn es einem alsbald ohne Arbeit und Mühe zukomme / wenn er nur wolle?

Das 34. Cap.

WAs hat die Erſcheinung Chriſti vor eine Ordnung / oder wie iſt der Zugang und die Widerbringung unſer Natur zu derſelben beſchaffen? Denn er hat der Menſchlichen Natur die Würde des erſt erſchaffenen Menſchens Adams wieder gegeben / und noch dazu das Himmliſche Erbe. O der Göttlichen und wircklich groſſen Gnade! Er hat den Heil. Geiſt geſchencket / ſie ſelbſt aber aus dem Kercker der Finſterniß ausgeführt / ihr den Weg des Lebens und die Thüre gewieſen / durch welche man in das Reich eingehen kan / wenn man da hinein gehet und anklopffet. Denn er ſpricht: Bittet / ſo wird euch gegeben werden. Klopfet

pfet an/ſo wird aufgethan werden. Matth. VII. 7. Durch dieſe Thüre iſt keinem unmöglich/ der anders will/ die Freyheit ſeiner Seelen zu finden/ und daß ſie ſelbſt ihre eigene Gedancken erlange/ und reich werde/ durch Chriſtum/ der alsdenn bey ihr wohnet/ und ſich ſeiner als ihres Bräutigams und der Gemeinſchafft des guten Geiſtes gebrauche. So ſchaue nun die unausſprechliche Liebe des HErrn zu dem Menſchen/ der von ihm nach ſeinen eigenen Ebenbild gemachet war!

Ende der 7. Bücher
Des H. Macarii.

Folgen einige ſonderbare Ausſprüche des H. Macarii/

Welche eben auch in des Petri Poſſini Theſauro p. 243. Opuſc. IX. Griechiſch ſtehen/ und wegen ihrer Denckwürdigkeit hier mit angehencket zu werden wol verdienen.

Es fragte ein Bruder den Vater Macarium den Groſſen von der Vollkommenheit. Dem antwortete der Alte/ und ſprach: Woferne der Menſch nicht eine groſſe Niedrigkeit in ſeinem Hertzen und am Leibe beſitzt/ und ſich ſelbſt nicht ſchätzet in einigen Dinge/ ſondern vielmehr gerne unter alle Creatur in der Niedrigkeit ſich ſetzen will/ wenn er auch allerdings niemand richtet/ als nur ſich ſelbſt/ die Schmach gerne erträgt alle Boßheit aus dem Hertzen hinaus ſchafft/ ſich zwinget/ daß er möge langmüthig/ gütig/ Bruderliebend/ nüchtern/ enthaltend ſeyn. Denn es ſtehet geſchrieben: Das Reich der Himmel iſt deren/ die Gewalt thun. Matth. XI. 12. Item

daß er mit den Augen auf das Rechte ſehe / über ſeine Zunge Wacht halte/ und von allen Eitelkeiten und ſchädlichen Dingen das Gehör abwende/ die Hände nur Gerechtigkeit wircken und das Hertz rein gegen GOtt ſeyn laſſe/ alles Leibliche unbefleckt/ das Andencken des Todes täglich vor Augen habe/dem Zorn und der Boßheit des Geiſtes abſage/ die Sinnlichkeit verläugne/ ſamt den fleiſchlichen Verwandten und Wollüſten/ wie auch dem Teufel und allen ſeinen Wercken ſich entziehe. Hingegen unabläßig fortbete/ und zu aller Zeit/ an allen Ort/ in allem Ding und Werck bey GOtt ſey. Wer/ ſag ich/ dieſes alles nicht hat/ der kan nicht vollkommen ſeyn.

Ein Bruder fragte den Alten: Mein Vater/ wie kömts/ daß / ob ich gleich alles/ was ſich gehört/ in meiner Celle thue/ ich doch keinen Troſt von GOtt finde? Dem antwortete der Alte: Dieſes komt daher/ weil du mit einem unnützen Schwätzer die Zeit zubringeſt / und deinen eigenen Willen erhalten wilſt. Der Bruder ſprach zu den Alten: Was wilt du denn/ mein Vater/ daß ich thun ſoll? Der Alte verſetzte: Gehe hin/ halte dich zu einem Menſchen/ der GOtt fürchtet/ und demüthige dich unter ihn/ und begib dich deines eigenen Willens/ und alsdenn wirſt du Troſt vor GOTT finden.

Der Alte ſprach: Wer in eine Apothecke

kömt/ ob er gleich nichts kaufft/ so bekomt er dennoch etwas vom guten Geruch an. Alſo auch wer ſich zu Geiſtlichen Vätern hält/ dem zeigen ſie den Weg der Niedrigkeit/ wenn er etwas wircken will/ und dieſes wird ihm eine Maur bey den Anläuffen der böſen Geiſter.

Der Alte ſagte einsmahls: Wenn dir Schwachheit des Leibes zuſtöſſet/ ſo halt es nicht geringe/ denn wenn der HErr will/ daß du am Leibe leideſt/ wer biſt du/ daß du dichs beſchwereſt? Sorget er nicht ſelbſt vor dich in allen? Kanſt du wol ohne und auſſer ihm leben? Drum halte geduldig aus und bitte ihn/ daß er dir gebe/ was dir gut iſt. Denn das iſt ſein Wille. Setze dich hin in Langmüthigkeit/ und iß Liebe.

Es ſprach auch der Alte: Wenn der Menſch wider ſeine Natur ſtreitend iſt/ ſo fodert GOTT von ihm/ daß er mit den leiblichen Materien oder Dingen keine Gemeinſchafft habe/ auch biß an die kleinſte Nadel. Denn auch dieſe kan ſeinen Gedancken hindern durch Betrübniß und Leid über den Verluſt.

Er ſagte auch: Das Gebeth und die wachſamen Gedancken und die Betäubung des Leibes/ wenn ſie durch viel Sorgfalt GOtt aufgeopffert werden/ ziehen ſie einem groſſe Stärcke wider die böſen Affecten an.

Der Alte ward gefragt: Was iſt ein Pilgrams Leben: Und er ſprach: Ich habe nichts zu thun. Und dieſes thue zu aller Zeit und an allen Ort/ bey allen Dingen/ ſo iſt es eine wahrhaffte Pilgramſchafft.

Auch ſagte der Alte: Ein Leben ohne Wort kan mehr wircken/ als Worte ohne Leben. Denn wer ſchweiget/ der beſſert/ wer es aber viel verſtehet/ der hindert wohl. Wenn aber Leben (oder Werck) und Wort in eins zuſammen kommen/ ſo machen ſie ein vollkommen Bild der wahren Weißheit und Liebe aus.

Und weiter ſprach er: Laß dich nicht verlangen zum Haupt über die Brůderſchafft geſetzt zu werden: Daß du nicht fremde Laſten der Sůnden auf deinen Hals ladeſt.

Item: Mit Gewalt beten und dulden/ bringt mit Freuden und Ruhe beten: die Gewalt gehört zum Vorſatz/ die Gedult aber zur Freude.

In dem Leben der Alt-Våter pag. 352. Edit. German. ſtehet noch dieſes von Macario.

WEnn einer zum Alt-Vater Macario kam/ der ſich alsbald vor ihm fůrchtete/ und ihn als einen Heil. Mann gerne hören wolte: der ward zwar von ihm aufgenom-

nommen/ aber konte faſt keines Worts bey dem Alten zur Antwort mächtig werden.

Wenn aber einer ihn alsbald verſchmähete/ und etwan alſo anſprach: Hör doch/ Vater/ wie gieng dirs doch/ als du noch ein Cameel-Wärter wareſt / und pflegteſt Nitrum oder Berg-Saltz zu ſtehlen? u. ſ. f. Da antwortete er einem ſolchen gern und mit Freuden auf die Fragen.

Wodurch denn ſeine groſſe Demuth und Verläugnung der eigenen Ehre angedeutet wird.

Ende aller Schrifften und Reden Des H. Macarii.

GREGORII NAZIANZENI

oder THEOLOGI Verantwortung/

Warum er von ſeinem Lehr-Ampt hinweg gegangen/ und wiederum in ſein Vaterland gekommen: Worinne zugleich von dem Lehr-Ampt und deſſen Schwerigkeit geredet wird.

§. 1.

ICh bin überwunden und bekenne meine Niederlage: Ich bin dem HErrn unterworffen und habe ihm geflehet. Denn alſo fange ich mit dem ſeligſten David meine Rede an/ oder vielmehr mit dem/ welcher in David geredet/ und noch biß jetzo durch ihn redet. Jerem. XX. 7. Sintemahl auch dieſes die beſte Ordnung iſt/ daß man alles/ was man im Reden und Thun anfängt/ in GOTT anfange/ und in GOTT wiederum beruhe.

§. 2.

§. 2 Was nun die Urſache betrifft entweder des vorigen Zwieſpalts oder der Kleinmůthigkeit/ in welcher ich mich entfernet und entzogen habe/ und auf keine kurtze Zeit von denen/ die meiner verlangten/ weg geweſen bin/ oder auch meiner jetzigen Gelindigkeit und Verånderung/ warum ich mich auch wiederum geduldig dahin gegeben; mag einer dieſe/ der andere jene ausdencken oder vorbringen/ nachdem man mich etwa haſſet oder liebet. Jene werden mich der Schuld nicht befreyen/ dieſe werden mich noch dazu erheben.

§. 3. Denn es iſt doch denen Leuten nichts ſo angenehm/ als von fremden Dingen zu ſchwatzen: zumahl wenn ſie entweder die Gunſt oder der Haß dazu treibet/ von welchen gemeiniglich die Wahrheit geſtohlen oder entfremdet wird. Ich will aber die Wahrheit allhier ohne allen Scheu vorbringen/ und beyde Partheyen nach Billigkeit entſcheiden/ ſo wol die/ welche mich beſchuldigen/ als die/ welche mich gutwillig entſchuldigen; alſo daß ich mich theils ſelbſt anklage/ theils auch vertheidige.

§. 4. Damit aber meine Rede gerade fortgehe/ will ich von der Kleinmůthigkeit/ als welche zu erſt ſich geåuſert hat/ auch ſo gleich reden. Denn ich kan es denen eben nicht zu gute halten/ welche auf alle meine Dinge/ ſie mögen nun wol oder

oder übel beſtellet ſeyn/ ſo ſorgfältig achtung geben/ und ſich daran ſtoſſen: (nachdem es GOtt gefallen/ daß es bey Chriſten etwas gilt/ was uns angehet) dahero ich denen/ die noch an mir ſich wund geſtoſſen haben/ mit meiner Verantwortung helffen will.

§. 5. Denn es iſt ſehr gut/ daß man weder mit Ubelthun noch mit Verdacht/ ſo lange es möglich iſt und man Urſache hat/ vielen kein Aergerniß oder Anſtoß gebe: Dieweil wir wiſſen/ wie auch denen/ die nur einen von den kleinſten ärgern/ eine ſo gewiſſe und ſchwere Straffe von dem/ der nicht längt/ geſetzt ſey.

§. 6. Damit ich mich nun auch ein wenig rühme/ ſo habe ich dieſes gethan nicht als Verächter derer Göttlichen Geſetze und Ordnungen. Denn gleich wie an einem Leibe ein Glied das erſte iſt/ und gleichſam präſidiret/ das andere aber beherrſchet und regieret wird: alſo hat auch GOtt in denen Gemeinen verordnet nach dem Geſetz der Gleichheit/ welches nach dem meriten gehet/ oder auch der Verſehung/ durch welche er alles unter einander zuſammen gebunden hat/ daß etliche geweidet und regieret/ (denen nemlich dieſes beſſer iſt) und alſo mit Worten und Wercken zu ihrer Pflicht angeführet werden: andere hingegen Hirten und Lehrer ſeyn/ die Gemeine zuzubereiten/ nehmlich ſo viel ihrer an der Tugend

gend und dem Umgang mit GOtt höher ſteigen/ als die andere Menge/ und den Verſtand der Seelen gegen den Leib oder das Gemüth gegen die Seele halten. Damit alſo dieſe zweye (nehmlich dasjenige/dem etwas mangelt und das/ welches Uberfluß hat) in einander gefügt und gewachſen/ als an Gliedern/ und in der Harmonie des Geiſtes zuſammen befeſtiget und verbunden einen vollkommenen Leib ausmachen/ der da unſerem Haupte Chriſto anſtändig ſey.

§. 7. Deßwegen halte ich andern die Unordnung und Freyheit von der Regierung nicht nützlicher/ als die Ordnung und Regierung/auch nicht denen Menſchen/ ja dieſen noch vielmehr/ je mehr ſie auch in gröſſeren Dingen geführet werden: Denen auch dieſes wichtig und nöthig iſt/ daß ſie nicht ſündigen/ wenn ſie ja nicht das vornehmſte und erſte Gebot im Wort bewahren/ oder doch zum wenigſten/ wenn ſie ſündigen /daß ſie wieder zurecht gebracht werden.

§. 8. Nachdem ich nun jenes vor gut und gerecht erkañt/ ſo iſt mir ebenfalls dieſes als böſe und ungereimt vorkommen/ weñ ſie alle regieren oder herrſchen wolten/ niemand aber es aufnehmen wolte. Ja wo ſie auch alle vor dem Dienſt/ oder wie ichs nennen ſoll/Anführung fliehen wolten/ſo würde die ſchöne Vollkommenheit der Gemeine ihres vornehmſten Gliedes ermangeln/

und nicht mehr ſchön bleiben. Denn wo und von wem würde GOTT mit den geheimen und hinauf führenden Dingen gedienet werden/ (welches das vornehmſte und theuerſte unter uns iſt) wenn kein König/kein Regente/kein Prieſterthum noch opffer wäre/ noch ſonſt andere Dinge/ welcher vormahls die Ungläubigen um ihrer groſſen Sünden willen beraubet worden ſind?

§. 9. Es iſt aber nichts ungewöhnliches/daß viele aus denen/ die in Göttlichen Dingen der Weißheit ergeben ſind/von dem Stand der Zuhörer zur Regierung kommen/ viel weniger überſchreitet dieſes die Gräntzen der Liebe zur Weißheit/oder bringet eine Schande mit ſich: Gleich wie es einen Schiffmann kein Schimpff iſt/ das Ruder zu führen/ noch einem Steuermann/ der auf die Winde acht gibt/ das Steuer-Ruder zu ergreiffen/oder etwa einem tapfferen Soldaten einen Hauffen zu führen/ und einem guten Officier/ die gantze Armee zu commandiren.

§. 10. Allein ich habe mich auch nicht (wie etliche böſe und abgeſchmackte Leute meinen/welche andere allezeit nach ihren eigenen Affecten richten) dieſer Ehrenſtelle geſchämet/ daß ich eine beſſere verlanget hätte. Denn ich bin weder der Göttlichen Hoheit noch Menſchlichen Niedrigkeit ſo gar unerfahren/ daß ich es nicht einer jeden

Cre-

Creatur vor etwas groſſes halten ſolte/ auf einigerley Weiſe zu GOTT zunahen/ welcher allein das allerhelleſte lichteſte Weſen iſt/ und alle materialiſche und unmaterialiſche Creaturen in Reinigkeit weit übertrifft.

§. 11. Was iſts denn nun/ daß mir wiederfahren iſt? Und was iſt denn die Urſache meines Ungehorſams? Denn ich bin vielen damahls vorkommen/ als wäre ich nicht bey mir ſelber blieben/ noch derjenige/ vor welchen man mich erkannt gehabt/ ſondern gar ein anderer Menſch worden/ und hätte mich mehr/ als gut geweſen/ widerſetzet und eigenſinnig erwieſen. So vernehmet denn die Urſach dieſer Sache/ die ihr vorlängſt ſo ſehr verlanget habt.

§. 12. Zuförderſt weil ich durch die unverſehene Begebenheit erſtaunet war/ wie etwa wenn man auf einen jählingen Knall erſchrickt/ ſo konte ich meine Gedancken nicht wol in Zaum halten/ dahero lieſſe ich die Scham fahren/ daran ich ſonſt ſtets gewöhnt geweſen.

§. 13. Nächſt dem ſo nahm mich die Liebe zu dem Guten ein/ das in der Ruhe ſtecket/ und zu der Einſamkeit/ deren ich von Anfang her ein Liebhaber geweſen war/ ſo daß ich nicht weiß/ ob jemand anders dergleichen geweſen unter denen/ die ſtudiret haben. Und weil ich die Einſamkeit in meinen gröſten und ſchwerſten Fährligkeiten

GOtte gelobet/ auch ſelbige in etwas zuvor geſchmecket hatte/ alſo daß ich gleichſam auf der Schwelle ſtund/ und durch die Erfahrung auch mehr Verlangen darnach kriegte: Konte ichs nicht leiden/ daß man tyranniſch über mich herrſchete/ und ich mitten in die Unruhe geſtoſſen/ und von dieſer Lebens-Art/ als von einer Freyſtadt mit Gewalt abgeriſſen wurde.

§. 14. Denn es ſchiene mir nichts beſſers zu ſeyn/ als wenn man die Sinnen kan ſchlieſſen/ auſſer Welt und Fleiſch leben/ in ſich ſelbſt einkehren/ und nichts von weltlichen Dingen anrühren/ ohne was die Nothdurfft erfodert/ mit ſich ſelbſt allein und mit GOtt reden/ über das/ was ſichtbar iſt/ leben und die Göttlichen Eindrückungen (oder Eingebungen) allezeit rein in ſich hegen/ daß ſie mit denen niedrigen und irrenden Bildern nicht vermenget werden/ und alſo der Spiegel GOttes und Göttlicher Dinge wircklich rein ſey und ſtets werde/ in dem das Licht immer mehr Licht an ſich nimmt/ und nach dem denckelen immer heller wird / und man alſo in der Hoffnung ſchon das Gute der zukünfftigen Welt geneuſt/ und mit denen Engeln umgehet/ ob man gleich auf der Erde noch iſt/ weil

weil man die Erde verläſt und von dem Geiſt in die Höhe geführet wird.

§. 15. Iſt jemand unter euch/ den dieſe Liebe eingenommen hat/ der weiß ſchon/ was ich ſage/ und wird meiner damahligen Begierde ſchon verzeihen. Denn viele werden mir dieſes/ was ich ſage/ nicht einmahl glauben/ denen auch dieſe Sache lächerlich vorkomt/wiewol es ſehr böſe iſt: entweder wegen ihres eigenen Unverſtandes/oder weil ſie von Unwürdigen unterrichtet ſind/ die dem guten Wercke einen böſen Nahmen beygeleget haben/ und heiſſen die Liebe zur Weißheit in der Einſamkeit eine eitele Ehrſucht/indem ſie den Neid zu Hülffe nehmen/ und die Boßheit derer meiſten/ die zum Böſen am geſchickteſten ſind. Daß ſie alſo allerdings in einem ſich verſündigen/ entweder in dem ſie Böſes thun/ oder da ſie das Gute nicht glauben.

§. 16. In dieſen iſt mirs nun alſo ergangen; Denn ich will euch die gantze Heimligkeit entdecken/es mag nun bäuriſch oder verſtändig heraus kommen/ gleichwol iſt mirs wiederfahren: Ich habe mich anderer geſchämet/ welche ob ſie wol nichts beſſer ſind als andere/ wo ſie nur nicht gar ärger wären/ von ſich ſelbſt mit ungewaſchenen Händen und ungeheiligten Seelen zu den heiligen Dingen hinzulauffen/ und ehe ſie noch würdig ſind dazu zu treten/ ſelbſt um den Predig-

ſtuhl anhalten/ zu dem Heil. Tiſch ſich drängen und zwingen/ indem ſie meinen/ dieſer Stand wäre nicht ein Vorbild der Tugend/ ſondern ein Mittel zur Nahrung/ nicht ein Amt/ davor man Rechenſchafft geben müſſe/ ſondern eine Herrſchafft/ dabey niemand nachfragen dürffe. Und es ſind auch derer faſt mehr an der Zahl/ als die/ über welche ſie herrſchen/ elend in der Gottſeligkeit/ unſelig in ihren Pracht und Ruhm.

§. 17. Wenn nun dieſes Ubel alſo mit der Zeit fortgehet/ ſo ſcheints/ als würden ſie niemand mehr haben/ dem ſie vorſtehen könten/ indem ſie alle ſelbſt lehren und weiſſagen/ an ſtatt/ daß ſie ſelbſt ſolten GOttesgelehrte ſeyn/ wie die Verheiſſung redet. Alſo daß nach der alten Geſchicht und Gleichniß auch wol Saul unter den Propheten iſt. 1. B. Kön. X. 19. Denn es iſt niemahls etwas ſo häuffig und überflüßig/ (da immer eines zu dieſer/ eines zu jener Zeit floriret hat und wieder gefallen iſt) als nun unter den Chriſten ſolche Schanden und Sünden häuffig ſind. Und ob wol ſelbige zu dämpffen meine Kräffte überſteigt/ ſo iſt es doch kein geringes Stück der Gottſeligkeit/ daß man ihm feind und darüber beſchämet wird.

§. 18. Meine letzte und zwar allerwichtigſte Urſache iſt dieſe: (denn ich gehe nun zum Ende/ und will nichts erdichten/ wie es auch nicht recht iſt/

iſt/ wo man zumahl von ſolchen Dingen redet) Ich hielte es gar nicht vor einerley/und auch noch nicht/ etwa eine Heerde Vieh weiden/ und den Seelen der Menſchen vorſtehen. Denn dorten iſts genug/ die Schaafe oder Rinder nur dick und fett zu machen/ und dazu mag der Hirte die beſte Weide ausleſen/und die Heerde ein- und ausführen/ das Müde erfriſchen/anderswo hin bringen/ oder zurück ruffen mit dem Stabe oder der Pfeiffe. u. ſ. w.

§. 19. Aber weil einem Menſchen ſchwer fället ſich regieren zu laſſen/ſo iſt beſorglich noch viel ſchwerer/ andere regieren / und ſonderlich in dieſem Regiment/ſo im Geſetz GOttes beſtehet und zu GOtt führet. Denn je gröſſer deſſen Würde iſt/ deſtomehr Gefahr hat es auch bey einem/ der ſich darauf verſtehet. Sintemahl er allezeit wie Gold oder Silber auf allen Seiten wol gewand und in allen Zeiten und Wercken nichts ungültiges und verfälſchtes zeigen/ noch etwas Schlimmes oder das des Feuers werth wäre/ an ſich tragen muß.

§. 20. Denn ſonſt würde das Ubel deſto gröſſer ſeyn/ je mehrern er vorſtünde. Maſſen diejenige Boßheit/ welche ſich auf viele erſtreckt/ gröſſer iſt/ als die/ ſo nur einen betrifft. Kein Tuch ziehet eine unauslöſchliche Farbe/keine Sache einen lieblichen oder auch garſtigen Geruch ſo

leicht an ſich/ und inficirt die Thiere in der Lufft (welches denn die Peſtilentz iſt und heiſſet:) als die Untergebenen mit der Boßheit ihres Vorſtehers ſo gar ſchnelle erfüllet werden/ und zwar viel eher/ als mit dem Gegentheil/ nehmlich der Tugend.

§. 21. Denn dieſes eben iſts/ worinne die Boßheit ſonderlich die Frömmigkeit übertrifft/ und worüber ich mich ſonderlich/ wenn ichs bedencke/ übel gehabe: daß/ da die Boßheit etwas iſt/ das leicht und geſchwind nachgethan werden kan/ und nichts leichters ſeyn kan/ als böſe werden/ wenn auch ſchon niemand uns dazu anführet: gleich wie die Erlangung des Guten ſehr ſeltſam und ſchwer iſt/ ob gleich viel Dinge ſind/ die uns dahin ziehen und ruffen.

§. 22. Und dieſes ſcheinet auch der ſeligſte Haggai angemercket zu haben/ wenn er über dieſes wunderbare und wahrhafftige Bild gekommen iſt: Fraget das Geſetz/ ihr Prieſter/ ſpricht er (Haggai. II. 13.) wenn ein Menſch heilig Fleiſch in ſeinen Kleid trüge/ und rührete eine Speiſe oder Tranck oder ein Gefäß an/ wird er auch das angerührte heiligen? Als ſie darauf nein geſagt/ ſpricht er: Fraget nun wiederum/ ob nicht/ wenn etwas davon an etwas unreines gebracht wird/ daſſelbe auch unrein werden wird?

Als

Als würden ſie nehmlich vor gewiß ſagen/ daß ſolches allerdings gemein und unrein würde gemachet werden.

§. 23. In welchen Worten er/ meiner Meinung nach/ ſo viel anzeiget/ dieſes ſey die Natur der Tugend/ daß ſie niemand ſo leichtlich erlangen könne / eben wie eine feuchte Sache nicht leichtlich Feuer fängt. Hingegen daß die Menſchen von Natur meiſtentheils zur Gemeinſchafft des Böſen geſchickt und hurtig ſeyn/ nicht anders als ein Strohhalm bey einem Funcken und Wind wegen der trockenen Natur leichtlich angezündet und verzehret wird. Denn es wird einer viel eher eines kleinen Böſen überflüßig theilhafftig werden/ als einer trefflichen Tugend ein klein wenig.

§. 24. Ein klein wenig Wermuth theilet auch dem Honig ſeine Bitterkeit mit / hingegen kan das Honig auch/ wenns noch einmahl ſo viel iſt/ ſeine Süßigkeit dem Wermuth nicht eingieſſen: Wenn man auch einen kleinen Stein wegziehet/ ſo gehet der Fluß mit Ungeſtüm fort: ſeinen Lauff aber kan auch der Stärckſte dann nicht aufhalten. Darum iſt dieſes vor allen Dingen aus dem/ was geſagt worden/ zu verhüten/ daß wir nicht böſe Mahler oder Vorbilder der wunderbaren Tugend ſeyn/ oder vielmehr ein übel Muſter oder Vorſchrifft derer Mahler/ die viel-

leicht nicht böſe ſind/oder damit wir vom Sprich-wort nicht weit abgehen': daß wir nicht ſelbſt voller Wunden und Striemen ſeyn/ indem wir andere heilen wollen.

§. 25. Zum andern/ wo ſich auch einer von allen Sünden oder doch meiſtentheils rein bewahret/ ſo weiß ich doch nicht/ ob dieſes genug ſey zu einem/ der andere zur Tugend anführen will. Denn es wird nicht allein von einem ſolchen erfordert/ daß er nicht böſe ſey/ (denn auch die meiſten von den gemeinen Mann haltens vor ſchändlich/ daß man böſe lebe) ſondern auch/ daß er auch im Guten andere übertreffe/ nach dem Gebot/ welches befiehlet ſich von Böſen zu wenden und Guts zu thun. Pſ. XXXIV. 27. Und nicht allein daß man die böſen Flecken (oder Zeichen) der Seelen auswaſche/ ſondern auch beſſere einpräge/ alſo daß man mehr an Tugend als an Ehre oder Würde andere übertreffe/ und kein Ziel noch Maaß wiſſe in dem guten zu ſteigen/ noch dieſes mehr vor einen Gewinn halte/ was man erlanget/ als das vor Schaden/ was man verlaſſen hat. Sondern daß man dieſes/ was vor den Füſſen liegt/ als eine Stuffe anſehe zu dem/ was hernach folget.

§. 26. Ingleichen daß man dieſes nicht eben vor groß anſehe/ worinne man den gemeinen Hauffen übertrifft/ ſondern vor einen

Scha-

Schaden/ wenn man in ſeiner Würde zurück bleibet. Alſo daß man die Tugend nach dem Maaß des Göttlichen Geſetzes und nicht nach andern (ſie mögen nun böß oder in dem Guten etwas geübet ſeyn) abmeſſe/ noch die Tugend/ welche GOtt (dem Allerhöchſten/ von welchen und zu welchen alle Dinge ſind) gehöret/ mit geringen Gewichten abwäge.

§. 27. Er ſoll auch nicht meinen/ daß allen alles anſtehe: (gleich wie auch nicht alle einerley Natur und einerley Lineament noch alle Thiere einerley Naturen/oder die Länder gleiche Qvalitäten/ noch die Sterne eine Schönheit oder Gröſſe haben.) Sondern daß er bedencke/ das ſey eines unwiſſenden Menſchens Laſter/ daß er böſe und ſtraffwürdige Dinge begehet/ über welche auch das Geſetz ein ſcharffer Herr iſt. Hingegen daß es einem Regenten oder Vorſteher nicht zum beſten anſtehe/wenn er nicht der allerbeſte iſt/ und im Guten ſtets zunim̃t/ wo er anders den gemeinen Hauffen durch ſeine vortreffliche Tugend zur Mäßigkeit bringen will/ und nicht mit Gewalt zwingen/ ſondern mit Uberredung anlocken.

§. 28. Denn was nicht freywillig iſt/das iſt tyranniſch und nicht löblich noch beſtändig. Denn was mit Gewalt gezwungen iſt/ pfleget nicht anders als eine Pflantze/ die mit gewaltſamer

mer Hand gebeuget worden/ ſo bald nachgelaſſen wird/ wieder zuruͤck zugehen. Was aber freywillig iſt/ iſt rechtmaͤßig und zugleich auch beweglich/ weil es von den Banden der Wolgewogenheit gehalten wird. Deßwegen auch unſer Geſetz und Geſetz-Geber abſonderlich befiehlt / die Heerde freywillig zu weiden/ und nicht gezwungen.

§. 29. Alleine geſetzt/ daß auch einer nicht boͤſe/ ſondern im Guten aufs hoͤchſte kommen waͤre: ſo ſehe ich doch nicht/ was er vor eine Erkaͤntniß habe / oder auf was vor Krafft er vertrauen koͤnne/ ein ſolch Vorſteher-Amt ſo getroſt anzunehmen. Denn es ſcheinet mir eine Kunſt und Wiſſenſchafft aller Kuͤnſte und Wiſſenſchafften zu ſeyn/ Menſchen zu fuͤhren/ welcher das unbeſtaͤndigſte und unveraͤnderlichſte unter allen Thieren iſt.

§. 30. Man kan dieſes erkennen/ ſo man die Seelen-Cur mit der leiblichen vergleichet und bedencket/ wie viel muͤhſeliger jene vor dieſer ſey/ auch nach Art der Materie und der Krafft der Wiſſenſchafft/ wie auch nach dem Endzweck der Arbeit viel vortrefflicher.

(Hier ſtellet er eine Vergleichung an/ welche hier allzu weitlaͤufftig faͤllt: nach welcher er auf die Sache ſelbſt koͤmt/ und alſo fortfaͤhrt:

§. 31. So iſt die Natur unſerer Kranckheit

heit beſchaffen/ und ſo groſſe Arbeit lieget einem guten Hirten ob/ der die Seelen ſeiner Heerde genau kennen will/ und nach Art der Hirten führen / welche recht / richtig und unſerem wahren Hirten anſtändig iſt. Was nun die Austheilung des Worts ſelbſt betrifft / nehmlich des Göttlichen und hiṁliſchen/ welches jetzo jederman ſtudirt; wenn einer dariñ kühne iſt und meinet/ es ſey einem jeden Verſtand gegeben : ſo verwundere ich mich über ſolche Einbildung/ich will nicht ſagen Thorheit.

§. 32. Mir ſcheinet es vielmehr eine Sache zu ſeyn/ die nicht von den geringſten noch eines ſchlechten Geiſtes iſt/ daß man einem ſein gehörig Maaß Speiſe zu rechter Zeit gebe/ und die Wahrheit der Lehren mit Unterſcheid austheile/ das iſt alles/ was in der Weißheit gelehret worden/ iſt von denen Welten oder von der Welt/ von der erſten Materie/ von der Seelen/ von Verſtand und denen verſtändigen Naturen/ böſen und guten/ von der Verſuchung/ die alles zuſammen hält/ und regieret/ von dem/ was nach der Vernunfft geſchicht/ und was dawider vorgehet: Von unſerer erſten Schöpffung und folgenden Herwiederbringung/ von Vorbildern und der Wahrheit und den Teſtamenten / von Chriſti erſter und anderer Zukunfft / von der Auferſtehung/ dem Ende und Gericht/ und der

frö-

frölichen und traurigen Vergeltung. Und vornehmlich was von der Königlichen und ſeligen Dreyeinigkeit zu glauben iſt.

(Hier redet er weitläufftig von der Dreyeinigkeit wider die Jüden / und Ketzer.)

§. 33. Weil nun das gemeine Corpus der Gemeine als ein ſolch zuſammengeſetztes und ungleiches Thier iſt / daß aus vielen Arten und Sitten beſtehet: ſo muß ein Vorſteher nothwendig nicht allein einfältig ſeyn in dem rechten Verhalten gegen alle / ſondern er muß auch wiederum gar ſehr veränderlich und jedermann alles ſeyn / ſo viel dazu gehöret / damit er die Gemüther ihm verbinde und einen jeden geſchicklich und wol anrede.

§. 34. Denn etliche bedürffen noch Milch-Speiſe / d. i. den einfältigeren Anfang der Lehre / welche nehmlich noch junge Kinder und noch erſt gebildet ſind / und männliche Nahrung noch nicht vertragen können. Wenn nun jemand ihnen ſolche geben wolte / würden ſie geſchwind davon überladen und beſchweret werden / (weil das Gemüth nicht vermag / ſelbige an ſich zu ziehen und ſich zu zu eigenen / eben wie der Leib in materialiſchen Speiſen) ja würden auch ihre vorigen Kräffte ſchwächen.

§. 35. Andere bedürffen derjenigen Weißheit /

heit / welche unter den vollkommenen geredet wird / und der höheren und ſtärckeren Speiſe/ weil ſie geübte Sinne haben/zum Unterſcheid des wahrhafften und falſchen: Welche / wenn ſie Milch trincken oder mit Kräutern als der Schwachen Speiſe genehret würden/würde es ihnen beſchwerlich ſeyn. Und zwar billig/ weil ſie nicht in Chriſto ſtarck würden / noch in dem löblichen Wachsthum zunähmen / welchen das Wort wircket/ſo zum vollkommenen Mann machet/und den/der da wol genehret wird/zum Maas des Alters bringet.

§. 36. Wer iſt aber hierzu tüchtig? Denn wir ſind nicht den meiſten gleich/ welche die Lehre der Wahrheit verfälſchen / und den Wein mit Waſſer vermiſchen/ d. i. das Wort/ ſo des Menſchen Hertz erfreut/ mit geringen und gemeinen/ niedrigen und liederlichen. Gleich wie die / ſo aus dem Weinſchencken ihren Gewinn ſuchen/ und mit denen/ die zu ihnen komen/ bald ſo/ bald anders reden/ allen zugefallen/als Zauberer und Schwätzer/ die ihren Wollüſten dienen/ mit von der Erden kommen/ und auch wieder in die Erde verſchwinden: Damit ſie bey dem gemeinen Hauffen gefällig ſeyn/ da ſie ihnen doch ſelbſt am meiſten ſchaden oder gäntzlich zum Untergang helffen/und das Blut unſchuldiger Seelen vergieſſen/ das einmahl von unſern Händen gefodert werden ſoll.

§. 37.

§. 37. Aber weil ich weiß/ daß es beſſer ſey/ andern/die es verſtehen/die Regierung zu übergeben/ als anderer ungeſchickte Anführer/ zu ſeyn/ und vielmehr den andern willig zuhören/ als eine ungelehrte Zunge zu brauchen. Weil/ſage ich/ dieſes nach Unterredung mit mir ſelbſt und mit guten Rathgebern/ die zum wenigſten wol geſinnt ſind/ wol überleget worden: Habe ich vor rathſam befunden/lieber erſt zu lernen/was zu reden und zu thun ſey/ als da ich es nicht wuſte/ gleichwol zu lehren.

§. 38. Denn es iſt gut/ wenn einem auch nur erſt im hohen Alter eine reiffe Rede gegeben wird/daß er einer Seelen/ die in der Gottſeligkeit noch ſchwach iſt/ nutzen kan. Denn gewißlich es iſt wol recht närriſch und frevelhafftig gehandelt/ wenn man eher andere unterweiſen will/als man ſelbſt recht gelehret iſt/ und am Topffe des Töpffer-Handwerck lernen/d. i. an anderen Seelen an die Gottſeligkeit dencken und ſelbige üben. Närriſch zwar iſt es/wenn man nicht einmahl ſeine Unwiſſenheit erkennet: Verwegen aber/wenn man/ ob man gleich die Sache verſtehet/ dennoch ſich derſelben unterſtehet.

§. 39. Die Verſtändigen unter den Juden ſagen/ daß die alten Ebräer ein Geſetz gehabt/ welches in dem meiſten gut und löblich geweſen/ daß nicht jedes Alter zur Schrifft gelaſſen würde.

Denn auch dieſes wäre nicht verträglich / weil nicht ein jedes vor alle beqvem ſey/ und das Geheimeſte nach ſeiner äußerlichen Geſtalt denen Unerfahrnen viel Schaden bringen könte. Sondern etliche Bücher waren anfänglich allen offen und gemein/darinne auch das Leibliche nicht ohne Lob war: andere aber wurden denen/ die über 25. Jahre waren/ zugelaſſen/nehmlich die/welche unter einer ſchlechten Decke eine geheime Schönheit verſtecken/ nehmlich (den Lohn der Arbeit des Fleiſſes und eines vorleuchtenden Lebens) welche denen allein/ die in ihrem Gemüth gereiniget ſind/ in die Augen leuchtet und ſichtbar iſt: weil dieſes Alter allein über den Leib auffſteigen und vom Buchſtaben gerade zum Geiſt in die Höhe ſich ſchwingen kan.

§. 40. Aber bey uns ſind gar keine Schrancken im Lehren oder Lernen geſetzet/gleich wie vor Zeiten den Stämmen/ die diß- und jenſeit des Jordans wohnten/ es iſt auch keine Richtſchnur da/ welchem man dieſes oder jenes anvertrauen ſolle/ und wornach die Kräffte zu prüfen ſeyn. Sondern die Sache iſt ſo verächtlich und verworren/ und wir ſind ſo übel dran/ daß die Meiſten unter uns (ich will nicht ſagen alle) noch ehe ſie das erſte Haar abgelegt / und kindiſch zu lallen aufgehöret haben/ ehe ſie noch in die H. Vorhöfe gekommen/ ja ehe

ſie

ſie nur die Nahmen der heiligen Bücher kennen/ ehe ſie die Buchſtaben und Urheber des Neuen oder Alten Teſtaments wiſſen (ich will nicht ſagen/ ehe ſie den Unflath und die Flecken der Sünden abgewaſchen haben) wenn wir 2. oder 3. fromme Worte gelernet/ und zwar nicht durch Leſen/ ſondern von Hören/ oder ein wenig in dem David uns bekañt gemacht/ entweder ſchon den Mantel ſäuberlich umnehmen/ den biß an den Gürtel als Philoſophi aufziehen/ und ſich ſelbſt einen Schein und Vorwand der Gottſeligkeit machen.

§. 41. Sehet mir doch das Amt und den Sinn an! Ja freylich/ Samuel iſt auch von ſeinen Windeln an ein Prieſter! Gleich ſind wir Weiſe und Meiſter und hoch verſtändig in Göttlichen Dingen/ und ſind die Erſten unter den Schrifftgelehrten und Auslegern des Geſetzes! Wir führen uns ſelber als himmliſche Leute auf/ und ſehen dahin/ daß uns die Leute Rabbi heiſſe; nirgends darff der Buchſtabe ſeyn/ ſondern alles muß geiſtlich verſtanden werden/ und lauter Geſchwätz und Träume ſeyn/ und wo man uns nicht gnug lobet/ ſo wollen wir ungehalten werden.

§. 42. Und dieſes thun diejenigen/ welche unter uns noch einfältiger und gütiger ſind: was

ma=

machen denn die/ welche etwas geiſtlicher und großmüthiger ſeyn? Wenn es ihnen gefällt/ ſo verdammen/ plagen und ſpotten ſie uns auffs ärgſte/ ſie halten uns vor nichts und vernichten unſere Gemeinſchafft als ſolcher/ die nicht fromm wären.

§. 43. Saget man etwa zu ihnen gantz gelinde auf dieſe Weiſe/ und fähret fort zu ſchlieſſen: Sage mir/ o treflicher Mann/ nenneſtu etwas Tantzen oder Pfeiffen? Ja freylich/ wird er ſagen. Was nenneſtu aber die Weißheit und weiſe ſeyn/ was wir als die Wiſſenſchafft Göttlicher und menſchlicher Dinge ſetzen? Auch dieſes werden ſie zugeben. Wohlan hältſtu denn jene Künſte vor beſſer und höher als die Weißheit/ oder vielmehr dieſe vor jenen? Da zweiffle ich nicht/ ſie werden dieſe vor beſſer als andere preiſen. Und ſo weit ſind ſie aufrichtige und billiche Richter.

§. 44. Iſt dann nun die Kunſt zu tantzen und zu pfeiffen eine Wiſſenſchafft und Lehre/ dazu viel Arbeit und Schweiß auch lange Zeit gehört/ und muß man auch bißweilen den Lohn geben/ Führer brauchen/ weite Reiſen thun/ und alle andere Dinge leyden und thun/ dadurch man in der Kunſt erfahren wird? Warum wolten wir denn die Weißheit vor ſo gering halten/ daß es dazu nur am Willen genug ſey/ daß einer weiſe

ſey/ da ſie doch allen vorſtehet/ und alles übrige Gute in ſich ſchleußt/ alſo daß auch GOtt ſelber/ ob er gleich viel Nahmen hat/ an dieſem mehr als an andern ſeine Luſt hat? Das wäre gewißlich ſehr närriſch gehandelt.

§. 45. Wenn nun einer dieſes zu ihnen ſagt und den Irrthum allmählich ſaubert/ oder ein anderer von den Gelehrtern und Klůgeren/ ſo iſts eben ſo viel als auf den Felſen ſåen und zu einem Tauben reden. So gar ſind ſie nicht einmahl ſo weit weiſe/ daß ſie ihre Unwiſſenheit erkenneten. Und es ſcheint mir/ daß Salomonis Wort wol von ihnen geſaget werde: Ich ſahe ein Ubel unter der Sonnen einen Mann der ſich
„ deuchte weiſe ſeyn/ und was noch ärger iſt/
„ dem andere zu ziehen anvertrauet waren/ da er
„ doch ſeine eigene Unwiſſenheit nicht merckte.

§. 46. Dieſes Ubel iſt gewißlich ſo ſehr als etwas zu beweinen und zu beſeüfftzen/ worůber ich auch offt betrůbet worden/ wol wiſſend/ daß die Einbildung von der Sache ſelbſt am weiteſten unterſchieden/ und daß die eitele Ehrbegierde denen Menſchen eine groſſe Hinderung an der Tugend iſt. Krancke heilen und auffhalten mag einem Paulo oder Petro zukommen/ den groſſen Jüngern Chriſti/ welche zugleich in dem Wort und Werck ihres Regiments die Gabe empfangen hatten/ und allen alles wurden/ damit ſie alle

ge=

gewinnen. Uns andern aber wirds viel und ein groſſes ſeyn / wenn wir von denen / welchen ſolche Sachen zu regieren und zu beſſern anbefohlen ſind / uns regieren und führen laſſen.

§. 47. (Nach der Beſchreibung der Arbeit und Lehre Pauli fähret er alſo fort:) Dieſes that Paulus und wer mit eben denſelben Geiſt begabet iſt. Ich ſage aber / daß wenn wir mit ihm verglichen werden / wir närriſche Regenten Taneos ſeyn oder ſolche Arbeiter / die nur die Aehren aufleſen / oder das Volck fälſchlich vor ſeelig preiſen / ja auch ſeelig uns preiſen laſſen und den Weg verwirren; oder herrſchende Spötter / oder junge Vorſteher / die in der Klugheit unvollkommen ſind / die auch weder Brod noch Kleid haben / etliche zu regieren und zu führen; oder Propheten / die da unrecht lehren / oder ungehorſame Regenten / die da werth ſind / daß ſie mit denen Väterlichen Wegen der harten Theurung einen böſen Nahmen haben: oder auch Prieſter / die ferne davon ſind / daß wir Jeruſalem ans Hertz reden / welches alles Jeſaias / der durch die Seraphim und Kohlen gereiniget worden / wol verwirfft und bezeuget

§ 48. Aber vielleicht iſt dieſes Werck ſo groß und beſchwerlich und arbeitſam vor ein empfindliches Gemüthe / das da trauret / und wahrhafftig ein nagender Wurm einem Verſtändigen. Al-

lein iſt denn dieſe Gefahr klein/ oder dieſer Fall leicht und zu verachten? Vielmehr erſchrecket mich der ſeel. Hoſeas ſehr/ der da ſagt/ Hoſeä V. 1. daß das Gerichte wider uns Prieſter und Vorſteher ſey/ daß wir wie ein Strick an einer Warte ſeyn/ und wie ein ausgeſpanntes Netz/ welches diejenigen ausbreiten/ die die Seelen der Menſchen fangen/ und drohet dabey/ daß er die böſen Propheten wolle abmeyen/ und ihre Richter mit Feuer verzehren/ und ſich ein wenig enthalten/ daß er die Könige und Fürſten nicht ſalbe/ weil ſie ihnen ſelbſt und nicht auch ihm regieret haben.

§. 49. Auf der andern Seiten aber der Göttliche Micha/ der nicht leiden kan/ daß Sion im Blut gebauet wird/ (man mag nun Blut verſtehen/ welches man will) und Jeruſalem in Ungerechtigkeit/ weil ihre Vorſteher mit Geſchencken regieren/ und ihre Prieſter ums Lohn antworten/ und ihre Propheten um Geld weiſſagen. Was ſolte denn darauf kommen? Sion ſolte wie ein Acker gepflüget werden/ und Jeruſalem ſeyn/ wie eine Hütte/ und der Berg des Hauſes vor einen Wald gerechnet werden. Mich. III. 12. Zugleich aber beweinet er auch/ daß ſo wenige ſeyn/ die da recht thun/ daß kaum etwa wo ein Strohhalm oder Weinreiß übrig ſey/ weil auch der Fürſt bettele und der Richter nach Gunſt rede. Er ſaget auch faſt eben wie David: O

HErr

HErr errette mich/ weil der Heilige aufgehöret hat: Pſalm XII. 1. Und verkündiget daher/ daß ſie von ihren Gütern verlaſſen werden ſollen/ die Motten ſollen ſie freſſen.

§. 50. Ferner ſaget uns auch Joel ein Trauren an/ und will/ daß die Prieſter des Altars klagen (zugeſchweigen/ daß er ihnen vergönnete bey anderer Unglück Wolluſt zu treiben) und heiliget eine Faſten/ und verkündiget eine Heiligung/ verſamlet die Aelteſten/ Kinder/ und das Erbarmens-würdige Alter. Joel II. 12. u. f. Uber das ermahnet er auch die Prieſter ſelbſt/ daß ſie in den Tempel gehen in Sack und in der Aſchen/ und ſehr gebückt und demüthig zur Erden fallen und durch Demuth Barmhertzigkeit zu ſich ziehen ſolten.

(Dieſes führet er ferner aus aus Habac. 1. und Malach. V. Zachar. IIX. XI. u. XIII. Ezech. VII. XIII. XXII. XXXI. Jer. I. IX. XX. XXII. XXIII. XXV. und ſchleußt darauf alſo:

§. 51. Wer iſt wol/ der/ wenn er ſich ſelbſt nach denen Regeln prüfet/ die Paulus denen Biſchöffen und Aelteſten ſetzet/ 1. Tim. III. 2. nehmlich daß ſie nüchtern und keuſch ſeyn ſollen/ nicht Weinſäuffer/ nicht Schläger/ ſondern Lehrhafftig und unſträfflich in allen Dingen/ und ſo bewand/ daß ſie von den Böſen nicht berühret wer-

den können; wird er nicht befinden/ daß er von dieſer Richtigkeit der Regeln ſehr abgehe?

§ 52. Was ſoll ich ſagen von dem/ was JEſus ſeinen Jüngern vorſchreibet / da er ſie zur Verkündigung ausſchickt? Davon die Summa iſt/ (damit ich nicht jedes ſonderlich anführe) ſie ſolten nach der Tugend ſo beſchaffen ſeyn / und ſo geſchickt uud mäßig/ und mit einem Wore zu ſagen/ ſo him̃liſch/ daß das Evangelium nicht weniger durch ihr Leben als durch ihr Wort lauffe.

§. 53. Mich machen aber auch die Phariſäer furchtſam und die Schrifftgelehrten / welche beyde geſcholten und beſtrafft worden. Da es denn ſchändlich iſt/ wenn wir in der Boßheit noch ärger als ſie wären/ weil wir in der Tugend ihnen weit vorgehen ſolten/ wie uns befohlen iſt/ wo wir anders das Reich der Himmel verlangen. Alſo daß wir auch Schlangen und Otterge züchte genennet werden/ und blinde Führer/ die da Mücken ſäugen und Camel verſchlucken/ Gräber/ die auswendig zwar ſchön/ inwendig aber ſchändlich/ Schüſſeln/ die den Anſehen nach rein ſind/ und alles andere / was jene ſind und heiſſen. Matth. XXIII. 16. u. f.

§. 54. Mit dieſen Gedancken gehe ich Tag und Nacht um: dieſe verzehren mir auch das Marck in Beinen / und machen mein Fleiſch ſchwindend/ und laſſen mich nicht

nicht verwegen ſeyn/ oder frech in die Höhe ſehen und einher gehen. Dieſe demüthigen mir meine Seele/ und treiben mein Gemüth in die Enge/ und legen meiner Zungen einen Zaum an/ laſſen mir auch nicht zu/ zu reden von einem Vorſteher-Amt/ oder zu gedencken/ wie ich andere regieren oder beſſern wolle/ als wozu ein groſſer Uberfluß (oder eine überflüßige Krafft) gehöret. Sondern ich dencke nur/ wie ich dem zukünfftigen Zorn entfliehen und den Roſt der Sünde von mir ſelber ein wenig loß werden möchte.

§. 55. Ich wünſche erſt ſelbſt gereiniget zu werden/ hernach andere zu reinigen/ erſt weiſe gemacht/ hernach auch weiſe zu machen/ ein Licht zu werden und ſo dann zu leuchten/ zu GOtt zu nahen und dann andere zu ihm zu führen/ geheiliget werden/ und denn heiligen/ mit Händen anführen und mit Verſtand Rath geben.

§. 56. Da werden aber die Leute ſagen/ die zu allen Dingen zu geſchwind und nicht vorſichtig ſind/ die geſchwinde bauen und einreiſſen: Wenn wird aber daraus was werden? Wenn wird das Licht auf den Leuchter kommen? Wo iſt das Pfund? Denn ſo nennen ſie die Gnaden-Gabe. So ſagen die/ welche in ihrer Freund-

ſchafft hitziger ſind/ als in dem Gottesdienſt. Wenn wirds werden und was iſt meine Urſache/ O ihr trefflichen Leute! Auch das höchſte Alter kan vor keine weit hinaus geſchobene Zeit zu rechnen ſeyn. Denn wenn das Alter mit Weißheit verknüpfft iſt / ſo iſts beſſer als die ungezogene Jugend / und eine bedachtſame Langſamkeit iſt beſſer als unvorſichtige Eilfertigkeit/ein kurtz Regiment beſſer/als eine lange Tyranney. Gleich wie auch ein klein Stücklein von groſſen Werth vielen geringen und gefährlichen Gütern/und ein wenig Gold vielen Pfunden Bley/ und ein klein Licht der dicken Finſterniß vorgehet.

§. 57. Denn ſonſt iſt zu beſorgen/ daß ſolche geſchwinde ſchlipffrige Sorgfalt dem Saamen nicht ungleich ſeyn möchte/(Luc. VIII. 6.) der auf den Felſen fiel/und weil er nicht tieffe Erde hatte/ geſchwind aufgieng und nicht einmahl die erſte Hitze der Sonnen ertragen konte. Oder auch einem Grund/ der in den Sand gebauet war/ der dem Regen und Wind nicht im geringſten widerſtehen konte. Wehe der Stadt/ deren König noch jung iſt! ſaget Salomo. Pred. Salom. X. 16. Und abermahl: Seyd nicht geſchwind in den Reden / iſt eben dieſes Salomonis Stimme/ der da ſagt/ daß es eine geringere Sache ſey/ die Geſchwindigkeit in Worten/ als die Hitze in Wercken. Cap. V. I.

§. 58.

§. 58. Und wer iſt bey dieſen allen / der mehr die Geſchwindigkeit als die Gewißheit und Nutzbarkeit ſuchet? Wer iſt / der einen Vorſteher der Warheit in einem Tage machen kan / wie etwa ein Bild aus dem Thon? Einen ſolchen nehmlich / der bey den Engeln ſtehen / der mit den Ertz-Engeln GOtt loben / auf dem oberen Altar Opffer bringen und mit Chriſto Prieſter seyn ſoll. Der das Geſchöpff wieder zurecht bringen / das Ebenbild wieder darſtellen / der oberen Welt neue Creaturen bringen und noch mehr zu ſagen / der GOtt ſeyn und andere Göttlich machen ſoll?

§. 59. Ich weiß / weſſen Diener wir ſeyn / wo wir liegen und wohin wir ſenden. Ich weiß die Hoheit GOTTES und die menſchliche Schwachheit / und doch wiederum ſeine Macht. Der Himmel iſt hoch / die Erde aber tieff. Sprichw. XXV. 3. Und wer will von denen hinauffſteigen / die durch die Sünde nieder geſchlagen ſind? Welcher aus denen / die noch mit der niedrigen Dunckelheit und dem tölpiſchen Fleiſch umgeben ſind / kan mit ſeinem Gemüthe denſelben gantzen Geiſt reinanſchauen / und unter den ſichtbahren und unbeſtändigen Dingen unter die beſtändigen und unſichtbahren ſich mengen?

§. 60. Denn hier iſt kaum einer von denen / die ſchon gar ſehr gereiniget ſeyn / auch das Bild

des hôchſten Gutes ſehen können / nicht anders als wie man etwa die Sonne im Waſſer ſieht. Wer hat das Waſſer mit der Hand gemeſſen / und den Himmel mit einer Spanne / uñ die gantze Erde mit einen Dreyling? Wer ſetzet die Berge nach dem Gewicht und die Wälder in der Wage / welches iſt der Orth ſeiner Ruhe / und welchem wird er aus allen Sachen verglichen werden? Jeſai. XL. 12. 13. Wer iſts / der alle Dinge in dem Wort gemacht hat / und den Menſchen in Weißheit geſchaffen / und die zertheilten Dinge zuſammen gebracht / die Erde mit dem Geiſt vermenget / und ein ſichtbar und unſichtbar Weſen zuſammen geſetzet / ein zeitliches und unſterbliches / ein irrdiſches und himmliſches / das GOtt anrühret und doch nicht begreifft / ihm nahet und doch ferne iſt.

§. 61. Jch ſprach / ich will weiſe werden / ſagt Salomon / aber ſie wiche viel weiter / als zuvor von mir. Pred. VII. 24. und Cap. I. 13. Und gewißlich wer die Wiſſenſchafft vermehrt / der vermehrt die Schmertzen: Weil doch das erfundene nicht mehr erfreut / als das wegfliegende beſchwehrt. Gleich wie es denen / halte ich / wiederfährt / welche noch bey ihrem Durſt von Waſſer abgezogen werden / oder die das / was ſie zu haben vermeinen / doch nicht halten

ten können / oder die nach einem ſtarckſcheinenden Blitz das Licht ſo bald verlieren.

§. 62. Dieſes hielte mich fein in der Niedrigkeit / und machte mich demüthig / und beredete mich / daß es viel beſſer ſey / die Stimme des Lobs zu hören / als ein Ausleger derer Dinge zu ſeyn / die über mein Vermögen gehen. Nehmlich die Majeſtät / Höhe und Vortreflichkeit und die reinen Naturen / welche kaum die Klarheit GOttes faſſen / den der Abgrund verbirgt / deſſen Verborgenheit das Denckle iſt / welcher doch das reinſte und denen meiſten unzugängliche Licht iſt. Welcher in dieſer gantzen Welt iſt / und doch auch auſſer der gantzen Welt iſt. Welcher die gantze Schönheit und doch auch über dieſelbe iſt: Welcher das Gemüth erleuchtet und der Geſchwindigkeit und Höhe des Gemüths doch entgehet / und ſo viel er begriffen wird / ſo viel entziehet er ſich auch / und wil ſeinen Liebhaber alſo zu den oberen Dingen auffführen / indem er ihn fliehet / und wenn es ſcheint / als wäre er ſchon gefaſſet / doch wieder entweichet.

§. 63. Alſo groß und treflich iſt nun dasjenige / was ich verlange / und mit Fleiß ſuche: Und alſo muß ein Brautführer und Freywerber der Seelen beſchaffen ſeyn. Ich aber ſtehe in Gefahr / daß ich nicht gar aus dem Hochzeit-Hauß ausgeſtoſſen und an Händen und Füſſen

ge-

gebunden werde / weil ich kein Hochzeitlich Kleid anhabe / ſondern mich verwegener weiſe unter die Gäſte gemenget habe.

§. 64. Wiewol ich von Jugend auf dazu geruffen und von Mutterleibe an auf ihn geworffen bin / (denn ich muß nun dieſe vielen unbekante Dinge entdecken) und bin durch das Gelübde meiner Mutter dazu hingegeben / auch hernach bey allerhand Gefahr darinnen bekräfftiget worden. Da mir denn das Verlangen gewachſen und das Nachdencken dazu kommen iſt / daß ich alles dem / der mich angenommen und erlöſet hat / aufgeopffert und dargebracht / meine Güter / vornehm Geſchlechte / Geſundheit / und meine Worte ſelber. Und hieraus hab ich die Frucht allein genoſſen / daß ich alles verachtet und etwas gehabt / dem ich Chriſtum vorziehen könte.

§. 65. Es ſind mir auch die Ausſprüche GOttes ſehr ſüſſe worden / als Honigſeim / und ich habe ihn um Verſtand dazu angeruffen / und meine Stimme der Weißheit gegeben. Auch habe ich noch andere Dinge dazu gethan / als den Zorn zu mäßigen / die Zunge zu zähmen / das Auge vorſichtig zu machen / den Bauch zu betäuben / und die Ehre mit Füſſen zu treten / die nur hienieden bleibet. Ich werde zwar thörlich

re-

reden/ doch will ichs ſagen: Ich bin vielleicht in dieſen meiſten Dingen nicht ärger worden.

§. 66. Aber dieſes alles nach der Weißheit vor ſich ſtudiren/ iſt beſſer/ als die Aufſicht der Seelen und das Vorſteher Amt anzunehmen: Und da wir nicht einmahl recht gelernet haben uns weiden zu laſſen/ oder an der Seelen nach Würdigkeit gereiniget worden ſind/ einer Heerde vorgeſetzt zu werden: Und zwar zu ſolchen Zeiten/ da es ſehr gut iſt/ wenn man andere über und über geworffen und verwirret ſiehet/ und mit groſſen Schritten aus dem Hauffen heraus lauffen kan/ und in einen von Gefahr befreyeten Ort kriechen/ dem Ungewitter und der Finſterniß zu entgehen. Zu ſolcher Zeit/ ſage ich/ da die Glieder ſelber wider einander ſtreiten/ und/ wo noch was von Liebe übrig iſt/ vollends vergehet/ und der Prieſter ein leeres Weſen iſt/ da die Verachtung auf die Regenten ausgeſchüttet worden/ mit der Schrifft zu reden.

§. 67. Und ach! daß der Prieſter nur frey wäre/ und die Läſterung denen Atheiſten auf die Köpffe käme! Allein es iſt alle Furcht von den Seelen weg/ und hingegen lauter unverſchämt Weſen da: Wer nur will der meint ſchon die Erkäntniß und die tieffen des Geiſtes zu haben. Alle ſind wir damit ſchon fromm genung/ wenn

wir

wir andere als Gottloſe verdammen. Wir brauchen uns Atheiſtiſcher Richter/ und geben den Hunden das Heiligthum/ werffen die Perlen vor die Säue / und machen den liederlichen Ohren und Gemüthern die Göttlichen Dinge gemein. Wir Elenden erfüllen den Wunſch derer Feinde ſehr ſorgfältig / und huren ohne allen Scheu in unſern eigenen Erfindungen.

§. 68. Da brechen die Moabiter und Ammoniter in das Allerheiligſte ein/ denen nicht einmahl zuſtünde in die Gemeine zu kommen. Wir haben alle mit einander nicht die Thüre der Gerechtigkeit / ſondern Schmähſucht und Verwegenheit wider uns ſelbſt aufgethan. Und der iſt der beſte unter uns/ nicht der aus Furcht GOttes kein einig Wort redete/ ſondern der ſeinem Nächſten an übelſten nachreden kan / entweder ausdrücklich oder in verdeckten Reden / und der alſo unter ſeiner Zunge Mühe und Schmertzen/ oder beſſer zu reden/ Gifft heget. Dazu kommt / daß einer auf des andern Sünden achtung gibt nicht daß wir ihm beklagen / ſondern daß wir ihn ausſchelten/ nicht daß wir ihm zu rechte helffen / ſondern daß wir ihn noch mehr ſchlagen / und von des Nächſten Wunden eine Entſchuldigung unſerer Sünden ſuchen.

§. 69. Die Frommen und Böſen kan man nicht mehr am Leben/ ſondern an der Uneinigkeit

und

und Feindſchafft erkennen/und was wir heute lo-
ben/das ſchelten wir morgen: was von andern
getadelt wird/ das bewundern wir; alle Laſter
werden den Gottloſen gar willig zu gute gehal-
ten. Es iſt alles worden/ wie es von Anfang
war/ da keine Welt war/ noch die jetzige ſchöne
Ordnung und Geſtalt/ ſondern alles war in ein-
ander verwirret und unordentlich/ ſo daß es eine
bildende Hand und Gewalt erforderte. Oder
wie in einem Streit bey Nacht/ da bey den dun-
ckeln Mondsſchein die Angeſichter der Freunde
oder Feinde nicht unterſchieden werden. Oder
wie in einer See-Schlacht und Ungewitter/wenn
die Winde ſtürmen/ und das Waſſer brauſet und
die Wellen überher fahren/ die Schiffe an einan-
der ſtoſſen/ die Ruder ſich ſchlagen/die Schiffleu-
te ſchreyen/ und man die Erſauffenden überall
ſeufftzen höret/ die keine Hülffe noch Gelegenheit
ihrer Tapfferkeit haben.

§. 70. O des groſſen Elends! da fallen wir
einer über den andern/ und verzehren einander
ſelbſt. Denn das Volck iſt nicht anders/als der
Prieſter. Ja mir ſcheints/ daß dieſes nun gantz
völlig erfüllet worden/ was vor Zeiten in dem
Fluch geſaget ward: Der Prieſter iſt wor-
den wie das Volck. Eſai. XXIX. 2. Wieder-
um hält ſich das Volck nicht etwa ſo/und die Vor-
nehmſten im Volck anders/ wie geſaget worden.
Son-

Sondern dieſe ſtreiten öffentlich wider die Prie-ſter/ daß ſie die GOttſeligkeit als einen Anlaß zu überreden haben.

§. 71. Und welche zwar dieſes um des Glaubens Willen leiden/ und wegen der erſten oder höchſten Fragen/ die tadele ich nicht/ſondern wo ich die Wahrheit ſagen ſoll/ ich lobe und liebe ſie. Und O daß ich nur einer wäre/ welche vor die Wahrheit ſtreiten und drüber angefeindet werden: Ich wolte mich vielmehr rühmen einer zu ſeyn/ denn es iſt beſſer ein löblicher Krieg/ als ein Friede/der von GOTT abziehet/ deßwegen auch der Geiſt einen ſanfftmüthigen Streiter waffnet/ damit er wol ſtreiten könne.

§. 72. Nun aber ſind etliche/ welche über geringen Dingen/ die keinen Nutzen bringen/ einen Krieg anfangen/und nehmen wen ſie können/mit ihn hinein ziehen zu dieſem Ubel/ in groſſer Unwiſſenheit und Frechheit. Hernach heiſt es bey allen ſolchen ein Glaube. Und dieſer ehrwürdige Nahme muß durch ihre eigene Zänckereyen alſo zerriſſen werden.

§. 73. Und daher/ wie es ſcheinet/ ſind wir bey den Heyden ſo verhaßt/ und was noch ärger iſt/ können wir nicht ſagen/daß es nicht mit Recht geſchehe: bey den Unſrigen aber/ auch bey den Gelindeſten/ſind wir ſtinckend und übel beſchrieben. Denn es iſt kein Wunder/wenns bey dem

gemei-

gemeinen Hauffen ſo gehet/ welcher kaum das geringſte Gute billiget. Die Sünder ſchmieden ſelbſt auf unſern Rücken/ und was wir wider einander ausdencken/ das hegen ſie wider alle. Wir ſind ein neu Schauſpiel worden nicht den Engeln und Menſchen / wie der alleredelſte Kämpffer Paulus / als er wider die Fürſten und Gewaltigen ſtritte. Sondern faſt allen Gottloſen und in allen Zeiten und Orten auf den Märckten / in den Sauff-Häuſern / bey luſtigen und traurigen Fällen.

§. 73. Ja wir ſind auch auf die Schau-Plätze kommen (welches ich faſt weinend ſage) und werden mit den liederlichſten Leuten zugleich verlachet: Es iſt auch kein ſo luſtig Schauſpiel oder Gedichte / als wenn die Comödien aufgeführet werden. Dieſes alles hat uns unſer Streit unter einander gebracht: Diejenigen habens verurſachet / welche vor dem frommen und ſanfftmüthigen JEſu fechten wollen / die GOtt mehr lieben wollen/ als nützlich iſt.

§. 74. Man darff ſonſt nicht auſſer dem/ wie es die Geſetze vorſchreiben / ringen / oder andere Welt-Spiele anfangen: ſonſt würde man von iedermann ausgelachet und geſchimpffet/ erhielte auch keinen Sieg/ wo man übel gekämpffet oder ſonſt nicht recht geſtritten hätte nach dem Geſetzen des Streits / geſetzt daß einer ſonſt ta-

pfer und wol geübet wäre. Solte aber jemand vor Chriſto ſtreiten und doch nicht ſo/ wie es Chriſto gefällig iſt; ſolte er hernach dem Frieden etwas zu gefallen thun/ da er um deſſen Willen/nicht wie er ſoll/ Krieg führet?

§. 75 Die böſen Geiſter erzittern gleichwol noch/ wenn Chriſtus nur genennet wird/ und die Krafft dieſes Nahmens iſt durch unſere Boßheit nicht vereiniget noch erlöſchet worden. Aber wir ſcheuen uns nicht/ dieſe ſo ehrwürdige Sache und den Nahmen zu ſchmähen: und zwar da wir ihn offenbarlich faſt alle Tage ruffen hören: Mein Nahme wird eurenthalben unter den Heyden gelä̊ſtert.

§. 76. Denn ich fürchte mich zwar vor keinen Krieg/ noch vor dem wilden Thier/ welches nun die Gemeine angefallen hat/ und des Satans Fülle iſt/geſetzt daß es mit Feuer drohe oder mit Schwerd/ wilden Thieren/ mit Halsbrechen und Gruben/ ob es gleich alle wütende Tyrannen an Grauſamkeit überträffe/ und über die erfundenen Martern noch neue erdächte. Das eintzige Mittel habe ich wider dieſes alles/ den einigen Weg zum Sieg (ich will mich in Chriſto rühmen) daß ich um Chriſti willen ſterbe.

§. 77. Allein was meinen Krieg anlangt/ weiß ich nicht/ wohin ich mich wende/ was ich vor ein Mittel erdencke/ was vor ein Wort der Weiß-

heit/

heit / was vor eine Gnaden-Gabe oder völlige Waffen-Rüſtung ich wider dieſe liſtige Anläuffe des Böſewichts anthue. Was vor ein Moſes wird dieſen überwinden / daß er ſeine Hände auf den Berg ausſtrecke / damit das gebildete und vorhin beſchriebene Creutz die Oberhand behalte? Welcher Joſua wird nach ihm mit dem Führer des himmliſchen Heers zur Schlacht ausziehen? Welcher David / der auf den Pſalter ſpielt oder mit der Schleider ſtreitet / und durch GOtt zum ſtreit mit Krafft ausgerüſtet und an ſeinen Fingern zum Kampff ausgeübet iſt?

§. 78. Welcher Samuel wird vor das Volck opffern und beten / und den / welcher den Sieg erlangen könte / zum König ſalben? Welcher Jeremias wird dieſes alles nach Würden beweinen / daß er Klag-Lieder über Iſrael ſchreibe? Wer wird ſchreyen: Schone / HErr / deines Volcks / und laß dein Erbe nicht zu ſchanden werden / daß die Heyden über ſie herrſchen! Welcher Noa wird vor uns beten / oder Hiob oder Daniel? Die / ſage ich / welche mit einander beten und hergerechnet werden: Damit der Krieg unter uns ein wenig ſtille werde / und wir zu uns ſelber kommen / und endlich einer den andern erkenne. Damit wir nicht mehr an ſtatt eines Iſraels / Juda und Iſrael ſeyn / nicht mehr Rehabeam und Jerobeam / nicht mehr Jeruſa-

lem und Samaria/ welche theils um ihrer Sünden willen dahin gegeben/ theils beklaget worden.

§. 79. Denn ich bekenne gern/ daß ich zu ſolchem Streit zu ſchwach bin/ und darum habe ich den Rücken gewand und vor Scham mein Angeſicht verborgen/ und habe geſucht einſam zu ſitzen/ weil ich voll Jammers bin/ und ſtill zu ſchweigen/ weil ich ſehe/ daß die Zeit böſe ſey/ weil die Geliebten ſelbſt widerſtanden und wir abtrünnige Söhne worden ſind; wir/ ſage ich/ die wir als ein Weinberg ſchöne Reben hatten/ ein wahrer Weinberg/ der gantz fruchtbar/ ſchön und von him̃liſchen Regen wuchs: weil mir nun der Krantz meiner Zierde zur Schmach worden iſt/ nehmlich das Siegel meiner Herrligkeit und die Crone meines Ruhms.

§. 80. Iſt aber jemand zu ſolchen Dingen getroſt und großmüthig/ ſo ſcheint er mir wegen dieſer Dreiſtigkeit und Großmüthigkeit ſelig zu ſeyn. Ich ſage aber noch nicht von dem innerlichen Streit in uns und unſern Affecten/ mit welchen wir Tag und Nacht beſtritten werden von dem Leibe unſerer Niedrigkeit/ theils heimlich/ theils öffentlich/ und von derjenigen Unruhe/ die uns durch die Sinnen und andere Reitzungen dieſes Lebens bald oben bald unten treibet und verunruhiget/ ingleichen von dem Unflath derer Häfen/ in welchen wir ſtecken/ und von dem Ge-

ſetz der Sünden/das dem Geſetz des Geiſtes widerſtrebet/ und in uns das Königliche Ebenbild/ und was von Göttlichen Einfluß uns eingegeben iſt/zu verderben ſuchet.

§. 81. Es wird auch ferner kaum jemand die niederdruckende Materie überwinden/wo er nicht durch eine lange Befleißigung der Weißheit ſich ziehen laſſen/und der Seelen edles und Licht-gleiches Weſen von dem niedrigen und verfinſterten Theile abgezogen auch GOtt zum gnädigen Helffer erlanget/oder auch dieſes Beydes empfangen/ und ſeine Augen in die Höhe zu heben ſich ſonderlich bemühet hat. Ehe aber jemand dieſes nach Vermögen überwunden und das Gemüth genugſam gereiniget und weit über andere zu GOtt genahet hat: halte ichs nicht vor ſicher/die Sorge und Führung der Seelen anzunehmen und zwiſchen GOtt und Menſchen Mittler zu ſeyn/ weil doch dieſes wol ein Prieſter iſt.

§. 82. Woher bin ich aber zu dieſer Furcht gebracht worden? Damit ihr mich nun nicht vor furchtſamer anſehet/als ich bin/ſondern vielmehr meinen Rath und Vorſichtigkeit billiget. Ich höre zwar von Moſe ſelber/ daß als GOTT ihm antwortete/ und viele zu dem Berg gebracht waren/darunter auch Aaron geweſen und ſeine Söhne als Prieſter/ wie auch die 70. Aeltiſten: ſo

muſten die andern alle von ferne anbeten/ Moſes aber alleine gieng hinzu/und das Volck ſtieg nicht mit hinauf. Als ob nehmlich nicht allen zukäme/zu GOtt zu nahen/ ſondern nur denen/ſo wie Moſes GOttes Herrligkeit faſſen könten.

§. 83. Auch da noch vorher das Geſetz gegeben ward/ſo wurden etliche von dem Poſaunen und Blitzen/ Donnern/ Dunckel und dem rauchenden Berg/auch von den ſchrecklichen Drohungen und andern Schrecken unten am Berge zurück gehalten: (ſo daß auch ein Thier/ wenn es den Berg anrührte/geſteiniget würde)und ihnen war genug/nur GOttes Stimme zu hören/ und zwar/ wenn ſie ſich wol gereiniget hätten. Moſes gieng hinauf und trat in die Wolcke und empfing das Geſetz und die Tafeln/welches den meiſten zwar Buchſtaben/ aber denen/ die über die andern (weiſe ſind) Geiſt iſt.

§. 84. Ich höre auch von Nadab und Abihu/ daß/ da ſie nur mit fremden Feur Weyrauch angezündet hatten/ ſie noch vom fremden Feuer verzehret worden/ da ſie nehmlich durch das geſtraffet worden/ damit ſie geſündiget/ und der Zeit und Ort ihres Untergangs mit ihrer Gottloſigkeit eingetroffen. Auch hat ihr Vater Aaron ſelbſt nicht/ der nächſt Moſe bey GOTT der andere war/ ihnen helffen können.

§. 85. Ja ich weiß auch/ daß der Prieſter

Heli

Heli und bald hernach Uſa geſtraffet worden: jener zwar wegen ſeiner Söhne Boßheit/ (welche ſie wider die Opffer begiengen und die Töpffe vor der Zeit nahmen) und zwar da er doch ihre Gottloſigkeit nicht billigte/ ſondern ſie offt geſcholten hatte: Dieſer aber/ daß er nur die Lade/ die das Rind auf die Seite gezogen hatte/ angerühret/ muſte ſterben/ da dieſes hingegen erhalten wurde.

§. 86. Ich weiß auch noch dieſes/ daß auch nicht einmahl die leiblichen Mängel an den Prieſtern oder Opffern ohne Tadel geweſen/ ſondern daß nach den Geſetzen es alſo ergangen/ daß vollkommene Dinge auch von vollkommenen geopffert wurden/ die Vollkommenheit der Seelen/ wie ich meine/ anzuzeigen. Auch daß keiner einen Prieſterlichen Rock oder Gefäß anrühren dürffen: noch die Opffer ſelber durfften verzehret werden/ ohne wenn/ wo und von wem es ſich gebühret. Man durffte das Salb-Oel nicht nach machen/ noch das Räuchwerck. Keiner durffte in den Tempel gehen/ wer nicht am Leibe und Gemüth biß auf das geringſte rein war. Geſchweige daß er zu dem Allerheiligſten kommen dürffte/ in welches nur einer des Jahrs einmahl eingehen konte: viel weniger daß jedem frey geſtanden hätte/ den Fürhang oder die Cherubinen oder die Lade anzuſehen oder anzurühren.

§. 87. Da ich nun dieſes wuſte/ und über

dis noch weiter/daß keiner GOttes und des Opffers und Hohen-Prieſters würdig iſt/als der ſich zuvor ſelbſt GOtt zum lebendigen heiligen Opffer dargeſtellet/ und ihm einen vernünfftigen Gehorſam/ der ihm angenehm und gefällig iſt/ erwieſen/ auch GOtt das Lob-Opffer und einen zerknirſchten Geiſt dargebracht hat: (welches Opffer allein der/ welcher uns alles gegeben/ von uns fordert.) Wie ſolte ich ihm denn das äuſſerliche Opffer/als das Gegenbild jener groſſen Geheimniſſe darbringen/ oder wie könte ich den Nahmen und Habit eines Prieſters annehmen? Ehe ich noch die Hände in heil. Wercken gereiniget/ ehe ich die Augen gewöhnt hätte/ das Geſchöpffe allein zur Verwunderung des Schöpffers/ nicht aber zu deſſen Schaden anzuſehen. Ehe noch meine Ohren durch des HErrn Zucht genugſam aufgethan und mir ein Ohr beygeleget wäre/daß nicht unſchwer hören könte/ und ein gülden Ohr-Gehencke an einem koſtbaren Sardis-Stein gebunden/das iſt die Rede des Weiſen vor ein recht hörendes Ohr.

§. 88. Ehe ferner mein Mund aufgethan worden und ich den Geiſt in mich gezogen/der mir ihn erfüllet und aufgethan hätte/ die Geheimniſſe und Lehren vorzutragen: Die Lippen aber durch die Göttliche Empfindung nach der Weißheit zu reden zugebunden und auch wieder zu

rech-

rechter Zeit zu reden / und endlich daß die Zunge mit groſſen Freuden erfüllt und ein Inſtrument des Göttlichen Lobgeſangs würde / erwecket von der Herrligkeit und frühe ermuntert / ſich ſo lange bemühete / biß daß ſie an den Gaumen klebete.

§. 89. Ehe auch meine Füße feſt geſetzet wären auf einen Felſen wie Hirſch-Füße / und meine Tritte nach GOtt eingerichtet / alſo daß ſie weder ein wenig / noch gantz und gar ausgleiten. Endlich ehe meine Glieder Waffen der Gerechtigkeit worden / und alle Sterbligkeit abgeleget / die von dem Leben verſchlungen ſey und dem Geiſt weichen müſte.

§. 90. Wer wolte ſich auch zum Hirten machen laſſen / wenn er noch nicht durch die keuſchen und im Feur bewährten Worte GOttes entzündet iſt / (indem die Schrifften ſelbſt eröffnet werden) und er ſelbige nicht auf ſein Hertz dreyfach geſchrieben / damit er Chriſti Sinn habe / noch in die Schätze / die dem gemeinen Hauffen verborgen / unſichtbar und verdunckelt ſind / hineingegangen iſt / daß er die darinnen verborgenen Güter ſehe / und andere reich machen könne / indem er geiſtliche Dinge mit geiſtlichen vergleichet?

§. 91. Wer wolte es thun / wenn er die Süßigkeit GOttes nicht / wie ſichs gebühret / geſehen / ſeinen Tempel beſuchet / oder vielmehr ein

lebendiger Tempel des lebendigen GOttes worden iſt / und eine Wohnung CHriſti im Geiſt: Wenn er auch die Erkäntniß und den Unterſcheid der Vorbilder und der Wahrheit ſelbſt erkannt/ und von jenen abgewichen/ zu dieſer aber ſich gewendet/daß er den alten Buchſtaben meydet/und dem neuen Geiſt diene/ und lauterlich vom Geſetz zur Gnade gehe/ welches geiſtlicher Weiſe in Vernichtung des Leibes erfüllet worden?

§. 92. Wenn er auch ſo wol in Werck als in der Betrachtung durch alle Nahmen und Tugenden CHriſti durchgegangen/ ſo wol durch die höheren und erſten/ als durch die niedrigern und letzteren / die er unſertwegen angenommen. Nehmlich die Nahmen GOTT/ Sohn/ Bild/ Wort/ Weißheit/ Warheit/ Licht/ Krafft/ Hauch/ Ausfluß/ Abſchein: Schöpffer/ König/ Haupt: Geſetz/ Weg/ Thüre: Grund/ Felß/ Perle/ Friede/ Gerechtigkeit/ Heiligung: Erlöſung/ Menſch/ Knecht/ Hirte/ Lam̃/ Hohe-Prieſter/ Opffer/ Erſtgebohrner vor den Creaturen/ Erſtgebohrner der Auferſtehung aus den Todten. Wer/ ſage ich/ iſt/ der dieſe Sache vergebens höret/ und noch keine Gemeinſchafft mit dem Wort hat/ und ſeiner nicht ſo theilhafftig worden iſt/ wie es alles von dieſen Dingen iſt und genennet wird/ (der doch Lehrer ſeyn wolte?)

§. 93. Wer iſt/ der noch nicht geruhet hat/

und

und die Weißheit GOttes / die im Geheimniß verborgen iſt / reden gelernet / ſondern annoch ein junges Kind iſt / noch mit Milch ernehret wird / noch von denen iſt / die nicht unter die Iſraeliten gerechnet werden / noch in GOttes Heer-Lager gehören / auch noch nicht das Creutz Chriſti als ein Mann tragen können / auch ſonſt kein ander vielleicht beſſer Glied ſeyn: der doch mit freudigen und hurtigen Gemüth ſich zum Haupt einer Chriſtlichen Gemeine ſetzen laſſen wolte? Gewißlich niemand / wenn es nach meinem Ermeſſen und Rath gehen ſolte!

§. 94. Denn dieſes iſt die allergröſſeſte Furcht / die allerſchwerſte Gefahr vor dem / welcher die Wichtigkeit einer wol ausgerichteten Sache ſamt dem Schaden / wenn ſie übel gethan iſt / verſtehet. So ſagte ich demnach bey mir ſelbſt alſo: Ein ander mag ſeiner Handlung wegen zur See reiſen / und ſich mit Wind und Wellen herum ſchlagen / entweder dann groſſen Profit machen / wenn ſichs alſo fügt / oder Gefahr ausſtehen / wer nehmlich in der Schiffarth und Handelſchafft erfahren iſt; Mir aber iſts beſſer und erwünſchter / daß ich auf der Erden lebe und einen kleinen Acker beſtelle / und die Güter und See nur von ferne ſehe / auch mit einem kleinen und geringen Stücke Brod / wie ich kan / in Sicherheit und Ruhe lebe / als groſſes Gewinns wegen ſchwere und lange Gefahr ausſtehe.

§. 95. Denn einem hochgeſinnten Mann iſts zwar ſchädlich/ wenn er nicht groſſe Dinge anfängt und die Tugend auf viele erſtreckt/ ſondern in keinen Dingen ſtehen bleiben/ nicht anders als wenn er ein klein Hauß mit einen kleinen Licht erleuchtete/ oder eines Kindes Leib mit männlichen Waffen überzöge: Aber eines geringen Wolfarth iſt/ eine kleine Laſt auffzunehmen/ noch ſich ſolchen Dingen/ die über ſeine Kräffte ſind/ zu unterwerffen/ damit er nicht zugleich in Spott und Gefahr gerathe. Gleich wie nehmlich auch kein anderer einen Thurm bauen darff/ als der/ welcher alles Zugehör und Koſten hat/ wie wir aus der Schrifft gehöret haben/ Luc. XIV. 28. u. f.

§. 96. Da habt ihr nun meine Verantwortung über meiner Flucht/ und vielleicht nicht in der Kürtze. Dieſes iſts/ ihr Freunde und Brüder/ was mich von euch (zwar mit meiner Beſchwerung und vielleicht auch mit eurer/ aber doch nothwendig/ wie mirs damahls vorkam) abgezogen hat.

Anmerckung.

Damit die Umſtände und Uhrſachen dieſer Apologie des Gregorii Nazianzeni deſto gründlicher verſtanden werden: wollen wir aus deſſen eigener Erzehlung/ und dann aus deſſen Lebens-Lauff/ wie ihn Gregorius Presbyter Griechiſch hinterlaſſen gehabt/ folgendes auszeichnen. Alſo lauten aber Nazianzeni eigene Worte aus ſeinen Griechiſchen Carmine von ſeinem Leben hievon.

Ich hatte mich ein klein wenig zu Athen (auf der Univerſität) aufgehalten/ ſo zog ich heimlich davon und nach Hauſe/ da ich eine Probe meiner Beredſamkeit (oder eine Predigt) ablegen muſte/ auf Befehl anderer. Denn vor mich achtete ich der Leute Lob gar nicht/ noch die Kunſt zu ſchwatzen/ wie es unter jungen Leuten gewöhnlich iſt. Sondern das war mein Vorſatz/ mit GOtt in der Einſamkeit die Weißheit zu lernen/ alle andere und auch die ſtudia der Beredſamkeit weg zu werffen/ wie etliche ihre Aecker andern gelaſſen/ etliche ihre

Güter ins Meer geworffen haben. Ich hatte mir auch längſt vorgeſetzt/ dem Fleiſch mich nicht zu ergeben/ und dieſes gefiel mir nun deſto mehr. Als ich aber auf die Wege dachte/ die GOtt angenehm ſeyn möchten / konte ich keinen beſſeren finden/ denn beyde hatten einigen Vortheil und auch einigen Schaden. Ich dachte an den Eliam und ſeinem Carmel / und an die ſeltſame Art ſeiner Speiſe/ an die Einſamkeit Johannis/ welches ſein Gut war / an das einfältige Leben der Söhne Jonadab. Wiederum bekam ich Begierde nach der heiligen Schrifft / und nach dem Licht des Geiſtes in der Betrachtung / welches kein Werck der Einſamkeit oder der Ruhe iſt. Biß ich nach langen Bedencken bey mir ſelbſt gewiß ward und ſchloſſe: Diejenigen die in Verrichtungen ſtehen / ſind zwar andern nütze / ſich ſelbſt aber unnütze / weil ſie im böſen umgetrieben ſind / daher ſie wie die Wellen beſtürmet werden. Welche aber drauſſen ſind / die leben zwar etwas ruhiger und ſehen mit ſtillen Hertzen auf GOtt/ſie ſind aber ihnen ſelbſt nur nütze / und führen ein ſtrengeres Leben.

Ich gehe zwiſchen dieſen und jenen den Mittel-Weg/ von jenen erweiſe ich den Umgang/ von dieſen den Nutzen.

Hier-

Hierauf erzehlet er/ wie er ſeinen alten Eltern gedienet/ und hernach von ſeinem Vater zum Presbytero gemachet worden. Welche Tyranney ihm denn/ wie er redet/ ſo ſchwer geweſen/ daß er heimlich davon gegangen/ alles verlaſſen/ und in Pontum geflohen. Es hätte ihn aber die Furcht und andere Motiven zurück getrieben/ daß er ſich wieder fangen laſſen/ wovon er eben in dieſer Apologie redet.

Der gedachte Gregorius Presbyter aber erzehlet in ſeinen Lebens-Lauf / ſo viel hieher gehöret/ folgendes.

ALs ſeine Eltern und Freunde ihm riethen/ daß er ſich in das gemeine und Häußliche Ubel (alſo nenne ich den Pracht und Schein der irrdiſchen Dinge) einlieſſe: So wurde er hingegen bey ſich ſelbſt Raths/ ſich ſelbſt GOtt zu ergeben/ wie er ihm in einer Gefahr verheiſſen hatte/ und von der Welt abgeſondert allein mit dem allerreineſten umzugehen/ auch aus den heil. Schrifften und deren Handlung die Erleuchtung der Wahrheit zu nehmen: Welches er auch in ſeinem gantzen Leben gethan hat/ und lieber ein Einſamer als ein Weltmann/ lieber arm als reich ſeyn wollen. Dahero hat er nun ſehr offte Chriſtum augenſcheinlich geſehen

hen im Schlaff und in der nächtlichen Betrachtung/ wie die Heil. Schrifft redet/ da er denn dieſes zur Vergeltung ſeiner Reinigkeit empfangen. Denn er ſpricht: Selig ſind/ die im Hertzen rein ſind/ denn ſie werden GOTT ſchauen. ::: Und ſo war Gregorius in ſeiner Jugend beſchaffen. Nachdem aber der Vater dieſen ſeinen Sohn/ welchen er wider deſſen Willen und Wehren zum Aelteſten gemachet hatte/ auch zum Biſchoff machen wolte: gieng dieſer heimlich aus der Gemeine/damit er die Sorgen/welche das Gemüth zur Erden ziehen/meidete/reiſete in Pontum/und ſuchte mit Baſilio in der Einſamkeit die Weißheit. (Dieſe Gegend nennet Gregorius wegen ſeiner darinne genoſſenen Seligkeit bey den einſamen Leben τὰς τῶν μακάρων νήσȣς die Inſulen der Seligen/ oder das Paradis. Epiſt. 7. ad Baſilium.

Ferner erzehlet er daſelbſt/ wie ihm hernach Baſilius zum Biſchoff in Saſimis gemacht/ und fähret alſo fort:

Er aber hatte einmahl die Stille und Freyheit von Geſchäfften zum Zweck/ängſtete und betrübte ſich hierüber/ weil ers vor ſo nöthig achtete/ auf ſich ſelbſt acht zu haben und vor ſich zu leben.

Und nachdem er beſchrieben/ wie Gregorius hernach ſeines Vaters Bißthum anneh-

nehmen müſſen/ zeuget er/ daß er nach deſſen Tode dennoch wieder abgedancket/ weggezogen/ und in einer einſamen Wohnung gelebet/ in Hoffnung/ die zu Nazianzo ſolten inzwiſchen einen andern Biſchoff wehlen. Als es aber nicht geſchehen/ die Gemeine ihn weinend gebeten/ bey ihr zu bleiben/ habe er ſich doch nicht bewegen laſſen: Biß er nachmahls zu Conſtantinopel in ſelbiges Bißthum und zugleich in groſſe Unruhe und Gefahr geflochten worden. Hierauf ſchleußt er endlich:

Gregorius redete endlich alſo: Rathſchlaget/ und thut/ was ihr wolt und was euch einfällt: mir iſt nun und vor dieſen die Einſamkeit lieb geweſen! Denn die/ welche dieſen Sitz weg nehmen/ können mir den Himmel nicht rauben. Als er dieſes geſagt hatte/ und merckte/ daß die meiſten einen andern Biſchoff wehlen wolten/ gieng er aus dem Haus/ darin er gewohnt hatte/ und ſahe ſich nach einen andern um/ weit von der Kirche/ damit er vom Tumult frey wäre/ und von der Converſation der Beſuchungen. Es lieff aber viel Volcks zu ihm/ weineten/ baten und fleheten/ daß er der Heerde/ die er ſo lange und mühſam geweidet und wachſend gemacht

hätte/ ſich erbarmen möchte. Allein er redete noch die Prieſter und die andern im Volck an/ und vermahnete ſie/ daß ſie die Beylage des Glaubens bewahren und die Gebote GOttes halten ſolten. Darauf er Abſchied nahm/ und vielen die Thränen aus den Augen preſſete/ und zog alſo davon nach Arianzum. Nachdem er daſelbſt eine Zeitlang einſam geſeſſen/ und ſein Leben durch die Befleißigung der Weißheit gereiniget hatte/und nun in einer höheren Betrachtung geſtanden: verwechſelte er endlich in ſeinem hohen Alter dieſes hinfällige Leben mit einem beſſeren und höheren Stande/davon allhier kaum einige Schatten zu ſehen ſeyn.

Ze-

ZENONIS VERONENSIS
Oder
Eines andern Weiſen Mannes
Sermon
Vom Glauben.

Aus dem III. Tomo Bibliothecæ Patrum noviſſimæ Lugdun. p. 389. 390.

I.

Es iſt die gröſſeſte Glückſeeligkeit der gläubigen Chriſten/ daß ſie die Natur des Glaubens kennen: Welcher denn alſo beſchaffen und ſo groß iſt/ daß er bey einem jeden nicht erſt von andern/ ſondern durch vorhergehendes Eingeben des H. Geiſtes und durch ſeine Hülffe auß deſſen Willen unterhalten wird.

2. Denn wenn der Glaube/ wie etliche meynen/ von dem Mund eines Lehrenden herrührete/ ſo würde er ohne Zweiffel wegfallen/ wenn jener entweder aufhörte oder hernach anders lehrte. Uber diß ſo würde auch das Lehren vergeblich ſeyn/ wo nicht der Glaube mit aller gehorſamen Unterwerffung vorher gienge und die Lehre des

Geſetzes annähme / welcher ſo wol ihm ſelbſt als der Lehre die Frucht darreichte: weil dieſe einem Ungläubigen die Frucht des Gläubigen nicht geben kan.

3. Abraham gefiel GOtt in ſeinem Glauben ohne Geſetz: Und das Jüdiſche Volck gefiel GOtt nicht im Glauben bey dem Geſetz/ daher kein Zweiffel iſt / daß das Geſetz nicht könne ohne Glauben/ der Glaube aber wol ohne Geſetz ſeyn. Denn ſonſt würde jene unzehliche Menge / die in ihrer Einfalt viel ſeeliger war/ (nehmlich in den erſten 2000. Jahren/ da kein geſchrieben Wort war) annoch unter des Todes Gewalt liegen/ wenn nur die Schrifftgelehrten allein gerecht worden wären.

4. Aber weil geſchrieben ſtehet: Der Buchſtabe tödtet/aber der Geiſt machet lebendig/ 2. Cor. III. 6. und wie nicht unter dem Geſetz/ ſondern unter der Gnade ſeyn / welche uns nicht durch Vernunfft-Schlüſſe oder Zwang / ſondern durch freyen Willen treibet GOtt zu lieben und ihm allein zu dienen in dem Geheimniß der einmal geglaubten einigen Dreyeinigkeit: ſo iſts meines Erachtens offenbahr / daß ein Einfältiger viel beſſer ſey / als ein allzuſpitzfindiger. Denn jener glaubet allen Worten GOttes einfältiglich / dieſer aber iſt in allzu groſſer Weißheit zum Narren worden / und verwirret ſich ſelber durch die eiteln Fragen.

5. Es

5. Es möchte aber jemand ſagen: Wenn das wahr iſt/ ſo iſt das Geſetz keinem nütze. Das ſey ferne! Allerdings iſt es nütz und zwar ſehr viel. Denn dadurch wird den Völckern der Wille GOttes angekündiget/ dadurch wird die him̃liſche Lehre geſam̃let und bewahret/ dadurch wird alle Art der Sünden als ſchändlich vorgeſtellt/ damit niemand in ſeiner Unwiſſenheit verderbe. Es erinnert auch unaufhörlich/ damit keiner ſich durch die Unwiſſenheit entſchuldige. Bald iſt es ernſtlich/ bald freundlich/ in dem es entweder die Belohnung weiſet oder das Schwerdt/ was ein jeder ihm erwehlen will.

6. Es erfordert von denen/ die zu ihm kommen/allein die Bekäntniß/daß ſie gerne glauben/ weil es ihren Glauben nicht ſehen kan. Wo es aber aus ihren Leben ſiehet/ daß der Glaube nicht da ſey/ ſo ſtraffet es ſie alsbald im Zorn/als Untreue/ die es zuvor gelehret hatte/ und bezeuget/ daß es nur deßwegen verkündiget ſey/ damit der Glaube den Ungläubigen abgeſprochen werde. Endlich wo die Sünde weg iſt/ da höret auch die Gewalt des Geſetzes auf. Denn wie geſchrieben ſtehet/ das Geſetz iſt dem Gerechten nicht geſetzt/ ſondern dem Sünder/ 1. Tim. 1. 9. Denn der Gerechte lebet aus dem Glauben/ der Ungläubige aber lebet ungerecht.

7. Darum irren diejenigen/ welche das diſputi-

putiren vom Geſetz vor den Glauben halten / da ſie zwey unterſchiedene Dinge vermengen. Denn das diſputiren erkläret zwar das Geſetz/ aber wenn es mit der Vernunfft und Argliſtigkeit geſchicht/ ſo rottet es den Glauben mit der Wurtzel aus. Weil doch/ wo man noch von Glauben viel Fragens macht/ da kein Glaube ſeyn kan.

8. Das Geſetz iſt auch allgemein/ der Glaube aber nur wenigen eigen. Das Geſetz fleuſt allzeit aus ſeinem natürlichen Buch/ der Glaube aber bleibet allein auf ſeinem Vorſatz. Das Geſetz komt von einem zum andern/ der Glaube verdirbt/ wenn er von ſeinem Stande nur einmahl ein wenig anderswo hin ſich neiget. Das Geſetz kan des Menſchen Gewiſſen nur anreden/ aber nicht ſehen; der Glaube reinigt das Gewiſſen von Grund aus / daß es auch nach dem Inwendigen keine Schuld mehr habe. Denn wer ſein Gewiſſen nicht fürchtet / der fürchtet auch GOtt ſelber nicht.

9. Uber diß ſo wird das Geſetz nur ſtückweiſe gelehrt und gelernet; und nicht gantz weder gelehret noch verſtanden. Es kan auch leicht von einem jeden nach der Bewandniß ſeines Kopffs behauptet werden: und wird auch von allen verlanget/ aber doch von keinem erfüllet. Es iſt nur ein Zeuge von Göttlichen Willen/nicht aber von ſeinem Urſprung oder Weſen.

10. Hier-

10. Hierauf folget/ daß wir wiſſen/ ob die Predigt (oder die Auslegung und diſputation tractatus) dem Glauben oder den Glauben der Predigt zuſchreiben ſollen. Wenn wir die Predigt dem Glauben zueignen/ ſo irren wir ſehr. Denn die Natur des Glaubens läſt ſich dem künſtlichen Geſchwätz nicht unterwerffen/ als welcher nach nichts anders trachtet/ als daß er durch ſeine eigene Kräffte vor gut erkañt werde. Denn dasjenige kan nicht vollkommen ſeyn/was anders woher noch etwas zu ſeiner Nothdurfft brauchet.

11. Wenn wir aber den Glauben der Predigt zuſchreiben/ ſo wird er gewißlich nicht unſer noch ſein ſelbſt noch deſſen ſeyn/ dem er zugeſchrieben wird. Denn eben damit/ wenn die Predigt den Glauben beweiſen will / ſo reiſt ſie ihn ein / und kan keinem geben/ was ſie ſelbſt nicht hat/ ſondern frage terſt noch lange nach/ ob ſie ihn habe.

12. wie nun die Nahmen derer Meiſter oder Anführer ausweiſen/ ſo daß wenn man dieſe weg thut/ auch kein Streit mehr ſeyn möchte; So ſehe ich/ daß viele Auslegungen/ viele Glauben geweſen ſeyn/und zwar gantz neue/die durch die Liebe und Arbeit der Zänckereyen ſind unterhalten worden. Weil aber der wahre Glaube kaum gefunden werden mag/ ſo ſind jene alſo feil geboten worden/ damit die Leute nicht Mangel daran litten.

13. Und gleichwol kan man nicht ſehen/ was man aus dieſen allen erwehlen ſolle: Weil doch nichts gewiſſes noch eigenes iſt/ was immer in ungewiſſen Stande bleibt. Denn wo man eines erwehlet/ ſo verwirfft man das andere/ oder wenn man alle Glaubens-Bekäntniſſe annehmen wolte/ ſo möchte man wol ſo viele Glauben als Worte haben. Und alſo würde man deſto eher gar nichts haben/ weil diejenige Auslegung/ die mir ſolche Glauben gemachet oder täglich machet/ noch mehrere machen kan/ und hingegen/ wenn ſie aufgericht wird/ kan ſie auch wol ſolche/ nachdem etwa ein hurtiger Kopff iſt/ wiederruffen/ widerlegen und alſo vernichten.

14. Wenn aber/ wie es allerdings nöthig iſt/ nur ein einiger/ vortrefflicher/ alter Glaube iſt/ welcher nicht nur die Predigt oder Auslegung/ ſondern das Geſetz ſelber nach ſeinem Urſprung übertrifft/ welcher GOtt gefallen hat/ indem er GOTTE glaubete/ und welcher nicht erſt das Glauben gelernet/ ſondern ſelbſt angefangen: ſo ſage mir ein ſchädlicher Erfinder ſeiner Auslegung oder Predigt/ was doch das Streiten nütze ſey?

14. Sprichſt du/ dazu/ damit der Glaube nicht untergehe/ wenn man entweder böſe glaubet oder lehret: ſo wollen wir bald ſehen/ wie ſchlim̃ dieſe Urſache ſey. Jetzund frage ich nur/ ob

ob der Glaube aus der Lehre beſtehe / oder aus dem Vertrauen/ oder aus beyden zugleich? Beſtehet er aus der Lehre / ſo müſſen die keinen Glauben haben / die nicht ſtudirt haben/ ja auch nicht diejenige/ welche ihn können / weil ſie doch die Wiſſenſchafft im Geſetz (oder Buchſtaben) und deſſen Obſervantz niemahls zur Vollkommenheit bringen können.

16. Beſtehet aber der Glaube aus dem Vertrauen/ſo bedarff er keine Auslegung; Denn wie einmahl geglaubet worden / alſo wird auch der Glaube aus dem/ was er gefaſſet hat/ weder verringert noch vermehret.

17. Beſtehet er aber aus beyden/ ſo iſt der Glaube derer Patriarchen nur ein halber Glaube/ und müſſen wir ihnen die Bücher unſerer Satzungen geben/ damit ſie vollkommen werden können. O welch ein elender Glaube iſt das/ den die Worte ausmachen! O wie ſchwach iſt der Glaube/ deſſen Glieder (Artikel) täglich durch allerley Vernunfftſchlüſſe zerſchlagen und zuzerret werden! O ein Glaube ohne Schutz/ der erſt die Könige / Richter und Reichen / ja bißweilen auch die Heyden zu Patronen bedarff! O wie ſchändlich und ungewiß iſt der Glaube / darüber die frembden Meinungen ihr Spiel haben!

18. O wie falſch iſt der Glaube / der nicht erkeñt/ von welchen Vater er gebohren ſey! Wie

lächerlich iſt der/ welcher unter zwey Chriſten/ die mit einander diſputiren/ von dem einen/ wenn er nicht beygebracht wird / gottloß / wenn er aber beygebracht iſt/ erſt ein Glaube genennet wird/ (das iſt: den die Leute nach Gutdüncken bald recht bald unrecht nennen / wie ſie etwa darzu überredet worden.)

19. O wie iſt der Glaube doch nicht wahrhafftig/ wenn er Secten machet oder durch Partheyen ſtarck wird! O wie proſtituirt iſt der/ deſſen Geheimniſſe auch die Gottloſen beſchwatzen! Wie frevelhafft iſt der/ welcher fordert/ man ſolle mehr ſeiner neuen Satzung glauben / als GOtt dem HERRN/ der da ſagt: Ihr verwerffet GOttes Gebot/ um eurer Auffſätze willen. Marc. VII. 13.

20. Doch ſage ich dieſes nicht dazu/ daß ich die Wolthaten der Lehre verleiten wolle/ ſondern damit jederman wiſſen möge/ ein anders ſey der Glaube/ ein anders die Auslegung oder Predigt/ und daß der Glaube durch dieſe weder gegeben noch erkañt noch vernichtet werden könne.

21. Geben kan ſie den Glauben nicht/ weil er auch durch Worte weggenommen werden könte/ wenn er durch Worte gegeben würde. Ebenfalls kan er auch nicht daraus erkannt werden/ weil es ja möglich iſt/ daß einer anders mit dem Munde redet/ als ers im Hertzen hat. Und genom-

nommen kan er dadurch nicht werden/ weil der Glaube/ wenn er wahrhafftig iſt/ nichts anders ſeyn kan/ als was er iſt.

22. Weil es denn den Menſchen nicht möglich iſt/ die Geheimniſſe des Glaubens zu ſehen/ ſo wirſt du/ mein Bruder/ mit deiner curioſität oder diſputation nirgends hin reichen. Denn es möchte der wol ungläubig ſeyn/ den du unter deinen eigenen Zuhörern vor den Treueſten hielteſt/ und der kan wol gläubig ſeyn/ den du vor ungläubig anſieheſt.

23. Vielleicht aber hält einer ſich darin vor gläubiger/ wenn er ſcharffſinnig reden kan: da doch derjenige vielmehr in der Wahrheit gläubig iſt/ der in der Predigt ſeine Scharffſinnigkeit nicht weiter gehen läßt/ als ihm vergönnet iſt. Denn ſo weit iſts ja kommen/ daß man unſern Glauben durch lauter Schmach GOttes ſuchet. Von welchen Salomo geweiſſaget/ daß es gehen würde/ und alſo davor gewarnet hat: Es iſt beſſer der/ deſſen Verſtand aus Furcht nicht zulänglich iſt/ als der voller Liſt iſt/ und übertritt doch das Geſetz. Und abermahl: Sey nicht allzu weiſe/ und grüble nicht weiter/ als ſichs gebührt. Desgleichen Paulus: Sey nicht hoch geſinnt/ ſondern fürchte dich!

24. Da nun dem alſo iſt/ warum wilt du

das

das Geſetz durch das Geſetz zerreiſſen? Warum wirffſt du den Glauben unter das Bild des Glaubens hinweg? Warum unterſteheſt du dich den Brunnen der GOttheit ſelber durch Philoſophiſche Schlüſſe zu erſchöpffen? Wilt du deine Gelehrſamkeit im Geſetz ſehen laſſen/ ſo mache das Gewölcke der Lectionen heiter/ zeige/ wie es ſich ſelbſt nicht entgegen ſey/ lehre/ wie alles/ was er vorträgt/ geglaubet werden müſſe.

25. Wenn du aber ein Theil davon annim̃ſt/ das andere verwirffſt/ wie kanſt du darinne den Glauben ſuchen/ da du es ſelbſt des Unglaubens ſchuldig macheſt / weil du nicht alles glaubeſt? Verſteheſt du aber den Glbuben des Geiſtes/ ſo beweiſe deine Krafft.

26. Sage zu den Bergen/ daß ſie ſich von dannen heben/ laß der Löwen Rachen verſtopffet und ihre Grauſamkeit gezähmet werden/ daß man ſich über dich verwundern möge. Laß das Waſſer unter deinen Füſſen als ein Marmel ſo dichte werden/ daß du darauf geheſt. Laß deinen Glauben dich auf einem kleinen Fiſcher-Kahn mitten in den Wellen des groſſen Meers tragen. Laß durch dein Gebeth der Sonnen und des Mondes Lauff von ihrem Untergang aufgehalten werden. Das Feuer im Ofen müſſe ſeine Natur verliehren und mit dir zugleich lauter Kühlung empfinden.

27. Bla-

27. Blaſe denen Verſtorbenen ihre Seelen wieder ein/ daß ſie wieder zum Leben kommen. Vertreibe denen Krancken ihre Gebrechen. Heile die Schwachheiten/ freue dich in Verſuchungen und in der Marter um des HERRN Nahmens Willen. Wenn du Trůbſal haſt/ ſo beweiſe/ daß du einen Glauben haſt/ auch nur als ein Senff-korn..

28. Wo du aber/ welches noch mehr iſt/ unter dem Schall des Geſetzes und des weltlichen Glaubens aus Liebe zur Ruhmredigkeit dich unterſteheſt/ die unſchätzbare und unbegreiffliche Ewigkeit/ darinne GOtt von GOtt gebohren und der H. Geiſt iſt/nach dem Recht/krafft deſſen er aus ſich ſelber iſt/ mit Vernunfft-Schlůſſen zu erzwingen/ examiniren/ meſſen/ und unterſcheiden: ſo getraue ich mir nicht/ dir zu antworten.

29. Denn da iſt es ſicherer/ daß man unerfahren ſcheine/ als daß man ein Gottes-Verächter ſey. Und dennoch weiß ich jemand/ der an meiner ſtatt dir widerſtehe. Denn das Geſetz/durch welches du mich als einen nicht allzuerfahrnen zu ſůndigen bringen wilſt/ wird dich ſelber gar ſehr zurůck treiben/ſchelten und widerlegen. Wie Salomon ſagt: Trachtet nicht nach dem/was dir zu hoch iſt/und forſche nicht alles/ was dir zu ſtarck iſt. Was dir GOtt befohlen hat/darauf dencke ſtets/ ſo wirſt du über ihren

ren vielen Wercken nicht ſorgfältig ſeyn/ denn ihr Argwohn hat viele verführt.

30. Alſo antwortet auch Paulus einem neugierigen und ſpricht: O welch eine Tieffe der Reichthümer/der Weißheit und Erkäntniß Gottes/ wie unerforſchet ſind ſeine Gerichte und unbegreifflich ſeine Wege! Denn wer hat des HErrn Gedancken erkannt? Und du unterſucheſt ſeine Natur?

31. Er hat auch an einem andern Ort dieſes deutlich ausgedrucket / wenn er zu Timotheo ſpricht/und mit dieſen Worten unterweiſet: Ich habe dich vermahnet/ daß du etlichen ankündigteſt/ſie ſolten nicht verkehrte Lehre treiben/noch auf die Fabeln acht haben und die Geſchlecht-Regiſter / die kein Ende haben/und mehr Fragen aufbringen denn die wahre Weiſe GOttes/ die da iſt im Glauben.

32. Die Beſchreibung aber des Gebots iſt Liebe aus reinem Hertzen und guten Gewiſſen/ aus einfältigen Glauben. Darum wenn du GOttes Knecht biſt/ſo meyde die närriſchen und unnützen Fragen/weil du weiſt/ daß ſie nur Zanck gebähren. Ein Knecht GOttes aber ſoll nicht zänckiſch ſeyn: weil der Zanck ein Feind der Liebe und des Glaubens iſt: Welche wenn ſie einer verliehrt/ der erkennet gewißlich weder Göttliche noch menſchliche Dinge.

33. Die-

33. Dieſe Dinge halte/wenn du GOtt dienen wilt/und bewahre ſie/wenn du wahrhafftig in die Furcht getrieben biſt. Enthalte dich aber/ von dem zu diſputiren / was über das Maas des menſchlichen Verſtandes gehet. Wer GOtt nach menſchlichen Vernunffts-Gründen abmeſſen will/der verläugnet auf gewiſſe Maaße GOTT. Denn da gilt kein Entſchuldigen/ als nur vor einem Schwachen/ und wer da meinet/es liege an ſeinem Verſtand/daß GOtt vor etwas geſchätzet werde/der kan ihn unmöglich verehren.

34. Aber eben dieſes iſt die wahre Vortreffligkeit des Glaubens/ daß er GOtt treulich dienet/ auf ihn allein ſeine Zuverſicht ſetzet/ und weiß/ daß er von der Treue und dem Vertrauen gläubig heiſſet/ daß er auch ein unſträfflich Leben führt/und ihn in einem guten Gewiſſen(und nicht im Geſchwätze/ als welches gewißlich eine Mutter der Sünden iſt)zu erkennen begehre/auch daß er endlich die Fülle der Gewalt der Heil. Dreyeinigkeit/ welche mit einem Hertzen und Glauben gefaſſet wird/ nicht beleidige/ ſondern anbete und verehre!

A M E N.

Ende des Sermons Zenonis.

Des

Des H. Ephrem aus Syrien Sermon

Von der GOttſeligkeit eines guten Streiters CHriſti.

I.

WEr da ſich dem HErrn wahrhafftig aufopffern will/ um der Verheiſſung des zukünfftigen Reichs willen/ und damit er die Pfeile des Widerſachers abtreiben könne/ dadurch er eine jegliche Seele beſtürmt: Der muß vornehmlich einen feſten Glauben und eine gewiſſe Hoffnung haben/ damit er die böſen feurigen Pfeile des böſen Feindes auslöſchen könne. Epheſ. VI. 16. Wenn nun gleich der Feind unſern Willen tauſendmahl ſuchte leichtſinniger und nachläßiger zu machen/ und von der Liebe und Hoffnung zum HErrn abzukehren: indem er die Seele auf mancherley Weiſe anficht/ entweder daß er durch böſe Geiſter ihr allerhand Beängſtigungen macht/ oder böſe/ eitele/ ſündliche und unreine Gedancken eingibt/ oder auch ſie der vorigen Sünden wiederum erinnert/ und die Seele alſo verdammet/ und den Willen zum Böſen wieder neigen will/ als wenn es nehmlich doch unmög-

unmöglich wäre ſelig zu werden/ damit er ſie alſo in Verzweiffelung bringe/ ingleichen daß die Boßheit der böſen Gedancken nicht von dem unreinen Geiſt/ der ihr die Sünde inwendig eingibt und erinnert/ herkomme/ ſondern aus ihr ſelbſt.

2. Und dieſes iſt eben die Summa ſeiner vorgenommenen Boßheit/ die er doch nicht wolte wiſſen laſſen: Dieweil bey der Seelen der Geiſt der Welt und des Irrthums iſt/ der dem Geiſte entgegen ſtehet/ damit er die Seele in die Stricke der Verzweifflung treibe: entweder durch leibliche Arbeit/ indem er ſie matt machet/ oder durch Menſchen/ die ſie ſchmähen und ängſten. Und ob wol der Böſewicht durch dieſes alles die Seele zu überwinden ſuchet; ſo ſoll doch der Menſch ſeine Zuverſicht zu GOTT nicht fahren laſſen/ ſondern deſtomehr allein CHriſto ſtets anhangen/ welcher barmhertzig und die Schwachheiten zu heilen mächtig iſt/ daß er ihn ſtets liebe und von ihm dichte/ und alſo bey ſich ſchlieſſe: Wo ſoll ich hinfliehen/ wenn ich von GOtt und von dem rechten Weg der Gottſeligkeit abweichen werde? Ich werde mich ja ins Verderben ſtürtzen und dem liſtigen Feind in die Hände gerathen.

3. Darum ob gleich der Böſewicht einen jeden Bruder täglich mit unzehlichen Schwerdtern der feurigen Pfeile und der böſen Affecten/

wie auch gottloſer und ungereimter Gedancken anfechten würde; ob er auch ſchon anläufft/ daß er uns von dem Weg der Gerechtigkeit abwende und läßig mache/ und zur Verzweiffelung bringe: ſo ſollen wir doch deſtomehr zu GOtt fliehen und auf ihn unſere Hoffnung ſetzen. Denn er will alſo die Seelen prüfen laßen/ die zu ihm lauffen/ damit es offenbar werde/ ob ſie alles haſſen und nur GOtt allein lieben.

4. Ja es haben auch ſolche Perſonen von der Boßheit der Menſchen viel Böſes erlitten/ damit ſie näher zu GOtt kämen und ſeinem Willen vollbrächten. Dahero auch die Liebe und Begierde zu GOtt immer hefftiger worden iſt/ alſo daß ſie unzehliche Todte nicht achteten/ ſondern GOtt allein liebten und ihn allein als ihr Erbtheil zu beſitzen begehrten. Sie haben auch alle ihre Arbeit/ Fleiß und Kampff gering geachtet/ ja vor nichts gehalten/ nur daß ſie die gehofften ewigen Güter genieſſen möchten. Ebr. XI. 33. u. f. Denn tauſend Jahre in dieſer Zeit haben eine ſolche Vergleichung in jener ewigen und unvergänglichen Welt/ als ein Sand-Körnlein mit dem gantzen Sand des Meers: Pſal. XC. 4. und 2. Pet. III. 8. Dieſelbe Welt der Gerechten iſt ewig/ unendlich/ unvergänglich und unſterblich/ und ein Reich der Himmel.

5. Solche Seelen nun/ die mit Verſtand und

Weiß-

Weißheit kämpffen/ und in der Hoffnung ſolche Dinge erwarten/ auch alle Aengſten durch die auf GOtt geſetzte Hoffnung zu nichte machen/ und in der Hoffnung daſſelbe beſtändiglich überwinden/ die werden nicht zu Schanden werden/ Rom. V. 5. ſondern das ewige und wahre Leben erlangen/ weil ſie in Verſuchungen bewähret erfunden worden/ nach dem Ausſpruch des Apoſtels: Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder Angſt oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwerdt u. ſ. w. Röm. IIX. 35. Und wiederum: Die Trübſal wircket Gedult/ die Gedult Erfahrung/ die Erfahrung Hoffnung/ die Hoffnung aber wird nicht zu Schanden werden laſſen. Rom. V. 4. Und der HErr ſagt: In Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Luc. XXI. 19. Und abermahl: Wer beharren wird bis ans Ende/ der wird ſelig werden. Matth. X. 22.

6. Was nun dem Menſchen vor Trübſalen durch den böſen Geiſt zugefüget werden/ die werden ihn mehr befeſtigen/ ſtarck und bewährt machen/ wenn er dieſelben groſsmüthig/ tapffer und in Hoffnung und Langmuth ertragen wird. Denn dencke du ſelber nach und ſchlieſſe: Wenn man dich allein zum König der gantzen Welt machte/ und dir allein alle Schätze der Welt dar-

höhe/ und wenn du auch allein die gantze Welt regieret und beſeſſen hätteſt von der Zeit an/ da Menſchen ſind erſchaffen geweſen bis auf das Ende der Welt: Wolleſt du wol damit das wahre und unendliche ewige Leben vertauſchen sam̃t dem Reich der Himmel/ daran weder Ende noch Wechſel seyn wird? Wenn du recht nachdenckeſt/ ſo iſt offenbar/ daß du ſagen würdeſt: Das ſey ferne von mir/ daß ich ein him̃liſch Reich mit einem vergänglichen und hinfälligen verwechſeln ſolte. Wie der HErr geſagt hat: Was hilffts dem Menſchen/ wenn er die gantze Welt gewinne/ und nehme Schaden an ſeiner Seele? Oder was kan der Menſch geben vor ſeine Seele? Matth. XVI. 26. Marc. IIX. 36.

7. So iſt nun die Seele allein köſtlicher und höher/ als die gantze Welt/ und ihre Reiche/ Schätze und Güter/ Ehren und Herrligkeiten: geſchweige denn daß ein Reich unter Menſchen ihr an Ehren vorzuziehen wäre. Denn es hat GOtt gefallen keine Creatur ſeiner Göttlichen Natur des Geiſtes theilhafftig zu machen/ weder den Himmel/ noch die Erde/ noch Mond noch Sternen noch Meer noch andere ſichtbare Dinge der Natur/ ohne allein den Menſchen/ der ihn über alles lieben ſolte. 2. Pet. 1. 4. Wenn wir denn die gröſten und koſtbarſten Geſchöpffe der

Welt

Welt oder Reichthümer oder auch das gantze irrdiſche Reich recht genau betrachten: ſo werden wir nicht zugeben/ daß es mit dem ewigen und him̃liſchen Reich verglichen/ geſchweige dieſem vorgezogen werde: Wie es doch viele mit den elenden und verächtlichen Dingen dieſer Welt vergleichen und vertäuſchen/ als etwa mit einer Luſt der Welt/oder eiteler Ehre oder ſchändlichen Gewinn.

8. Denn was einer von dieſer Welt lieb hat/ und woran er gebunden iſt/ als an eine weltliche und vergängliche Sache/ mit demſelben vergleichet und vertauſchet er auch das Reich der Himmel. Denn was einer liebet/ das macht er ſich zum Gott/ wie geſchrieben ſtehet: Von welchem jemand überwunden iſt/deſſen Knecht iſt er auch. 2. Petr. II. 19. Sintemahl der/ welcher wahrhafftig nach dem ewigen Leben verlanget/ und die Freude des him̃liſchen Reichs genieſſen will/ alle Dinge dieſer Welt überwinden/alle weltliche Abſichten und irrdiſche Ehren unterdrucken/ alle Bande der Irrdigkeit (oder der materialiſchen Dinge / ὕλης) durchbrechen und die him̃liſche Herrligkeit Chriſti ergreiffen/auch nichts von übrigen Dingen mit jener Liebe verwechſeln oder etwas von dieſer Welt und dieſem vergänglichen Leben lieb haben muß.

9. Denn wer nach GOTT wahrhafftig und

mit rechtſchaffener Liebe begierig iſt / der durchreiſſet und zertrennet / wie ein zweyſchneidig Schwerdt / alle andere Liebe dieſer Welt / und durchbricht alle Bande der Irrdigkeit / und ein ſolcher kan nichts ſichtbahres halten oder beſitzen; nicht eine einige Wolluſt / keine Ehre / kein Reichthum / kein Band der fleiſchlichen Liebe / noch etwas von den Dingen / die zu dieſer Materie oder Irrdigkeit gehören. Sondern eine Seele / die GOtt allein liebet / die liebet auſſer ihn nichts mehr von dieſer Welt: ſondern ſie ſetzet alle ihre Liebe und Willen auf ihn allein / iſt an ihn allein gebunden / und überſteiget und beſieget alle irrdiſche und materialiſche Liebe. Die Liebe des Geiſtes iſt ein zweyſchneidiges Schwerdt / welche wie ein Schwerdt alle materialiſche Neigung ausrottet / und einen über die Gräntzen der Erden ſchwebend und GOtt alleine anhangend machet / daß man ſeinen Willen in allen erfülle.

10. Dazu gehören nun groſſe Kämpffe und tapffere Arbeit / daß man ſolche groſſe Verheiſſungen des ewigen Lebens erlange. Denn man muß ſich gantz und gar GOtte aufopffern / wie geſchrieben ſtehet: Von gantzen Hertzen / Kräfften und Muth / und aus gantzen Willen muß man ſich ſtetig ſelbſt creutzigen an Leib und Seel in allen ſeinen heiligen Gebothen. 5. B. Moſ. VI. 5 / XXX. Matth. XXII. 37. Marc. XII. 31. Luc. X. 27.

X. 27. Daß man das Leben erlange/ welches denen verheiſſen iſt/ die da GOtt lieben und ſeines ewigen Reichs wollen theilhafftig werden. Denn wenn bey einem irrdiſchen/ vergänglichen und unbeſtändigen Reich die Leute viel Schweiß/ Mühe und Arbeit auf ſich nehmen/ damit ſie nach ihren Verlangen vor andern die præcedenz haben/ und zu einer Ehrenſtelle oder Vorzug gelangen: Wie vielmehr ſollen wir aus allen Kräfften mit Freuden dahin ſtreben und kämpffen/ ſolch ewig/ unſterblich und unvergänglich Reich und ſolche Cronen der unverwelcklichen Ehren zu erlangen? Denn ſolte es wol recht ſcheinen/ daß man zu Erlangung vergängl. irrdiſcher Dinge ſo viel Mühe und Beſchwerungen auf ſich nim̃t/ und dennoch/ da man die ewigen/ unvergänglichen und unendlichen Güter/ mit Chriſto zu herrſchen/ ſuchet/ dabey nicht eine kleine Zeit in dieſer Welt arbeiten und ſtreiten wollen/ damit man in der künfftigen Welt mit GOtt in die Ewigkeiten regieren könte?

II. Ich achte/ daß es auch einem Unweiſen recht düncken müſſe/ daß man in dieſer kurtzen Zeit kämpffe und lauffe/ damit man einen ewigen Sieg erlange: Welcher auch denjenigen/ der in dieſer wenigen Zeit nicht männlich ſtreitet/ ſondern faul und zärtlich und in irrdiſchen Wollüſten erſoffen liegt/ mit ewiger Schande überdeckt. Denn wenn einer Gottſelig zu leben ſuchet und

in der Schrifft forſchet: den loben alle Schrifften und Stände/ ja die Bücher derer Heydniſchen/ und von dem Evangeliſchen Geſetz entfremdeten Weltweiſen. Sie ruffen und rühmen von ihm/ und alle Zungen zeugen und preiſen den/ der in den Sachen der heiligen Schrifft ſein Leben zubringt.

12. Derjenige iſt erſt ein wahrer Philoſophus oder Liebhaber der Weißheit/ welcher allezeit ſeinen böſen Lüſten widerſtehet. Denn wer ſich nur mit dem bloſſen Nahmen der Weißheit (1. Cor. II. 6. u. f. Rom. I. 22.) ſelbſt ſchmeichelt und gefällt/ und ſeine eigene Lüſte nicht bezwinget: der iſt vor einen Narren und Thoren zu halten / weil er von ſo geringen Affecten ſich plagen und verrathen läßt. Darum muß ein GOttesmenſch ſeine Zeit nicht mit vielen reden zubringen / ſondern auf die Wercke der Wahrheit acht haben / und die Ubungen / die in der heiligen Schrifft vorgelegt ſind/ vornehmen/ und darnach ſein Leben einrichten. Denn alle Worte der heiligen Schrifften/ wie auch die Weltlichen/ reden von guten Wercken/ und beſtimmen wider das böſe Leben die Straffe.

13. Wirſtu nun in guten gottſeeligen Wercken und in frommen und anſtändigen Wandel dein Leben führen: ſo wird iedermann bald von dir reden und andern erzehlen/ und ſie werden

die

deinem gottſeeligen Leben nachfolgen. Darum laſſet uns ſtets in den Göttlichen Geboten beſchäfftiget ſeyn / damit / weil wir die Hoffnung zum Genuß der Erbſchafft ſo groſſer Güter gefaſſet haben / wir auch allzeit die Gemeinſchafft des Geiſtes erwarten. Auf daß wir alſo an Seel und Leib geheiliget/ alle Gebote des HErrn durch die Gemeinſchafft des Geiſtes erfüllen und Chriſti würdig werden / auch alſo Kinder des Himmliſchen Vaters durch eben dieſe Mittheilung ſeines heiligen Geiſtes zu werden erlangen/ Erben GOttes und Mit-Erben CHriſti / nach den Worten des Apoſtels Rom. IIX. 17. damit wir auch würdig werden/ mit CHriſto die ewigen Güter zugenieſſen in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten!

A M E N.

Ein anderer Sermon deſſelben Lehrers
Von Meidung aller ſchädlichen Umgangs/ und von der Enthalſtung.

Eine Frage:
Ob es gut ſey/ ſich um anderer Leute Dinge bekümmern?

Antwort:

1.

Es iſt gut/ daß ein jeder auf ſich ſelbſt acht habe/ und alles nach GOtt thue/ auch ſich allen zum Muſter guter Wercke darſtelle. Biſt du aber in einer andern Sache bemüht/ ſo forſche dein Gewiſſen/ ob du dieſes nach GOTT thuſt oder nicht: Denn der Feind hat viel Nachſtellungen. Darum ſiehe darauf/ daß du es nicht aus Neid/ oder Nachäffung/ oder Menſchen-Gefälligkeit thuſt.

2. Sprichſt du: Ich möchte gerne den ſonderbaren Unterſcheid der Nachſtellungen wiſſen; So höre denn der mitwirckenden Gnade zu. Derjenige thut es aus Neid und Mißgunſt/ der zum Exempel es einem ſiehet wol gehen/ ſich aber in

in Kummer und Noth leben/ ſo verleumdet er jenem/ als ob er ſeinen Stand unter dem Vorwand der Gottſeligkeit mißbrauchet. Derjenige lebet nach Wolluſt/ der zum Exempel mit einem leben und umgehen will/ (daß ich erbar davon rede) und ſeine Begierde wird ihm nicht geſättiget/ da er indeſſen ſiehet/ daß jener ſich mit andern gemein machet/ dadurch er denn erzürnet wird/ daß er ihm unter dem Deckmantel der Frömmigkeit übel nachrede/ als wenn er nicht mäßig lebte/ wie man etwa an einem närriſchen Jüngling gegen ſeine Liebſte ſiehet. Derjenige handelt den Menſchen zu gefallen/ der zum Exempel heimlich böſes thut/ und doch vor denen/ die ihn nicht kennen/ ſich ſehr fromm und tugendſam anſtellet.

3. Wer aber nach GOTT das Seine thut/ der wird nicht auf ſein Wolſeyn ſehen/ und dabey dem andern ein Aergerniß oder Anſtoß geben: ſondern er dencket und thut alles/ damit er dem HErrn ſeinem GOtt gefalle/ der da ſpricht: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzen Hertzen/ und deinen Nächſten als dich ſelbſt. 5 B. Moſ. VI 5. Darum laſſet uns dencken an den/ der da geſagt hat: GOtt prüfet Hertz und Nieren. Pſ. VII. 10. Und der da vergelten wird einem jeden nach ſeinen Wercken: Rom. II. 7. u. f. Damit wir alles nach GOtt thun. Denn GOtt wird nicht geſpottet.

4. Wenn

4. Wenn du nun ſieheſt/ daß du durch einen Gedancken gereitzet wirſt/ entweder einen ſchönen Knaben oder ein Weib anzuſehen/ ſo wiſſe/ daß du den Stricken des Feindes am nächſten biſt. Läſſeſt du aber auch auf Erinnerung nicht ab/ ſo wiſſe/ du ſeyſt ſchon in die Netze gefangen/ daher du die Wolluſt auch nicht ſo leicht überwinden wirſt. Denn wo du dich nicht aus dem ſchädlichen Umgang haſt heraus reiſſen können/ oder vielmehr nicht gewolt/ Wie wird dich nicht dein Feind allerdings eben bey dieſer That umbringen?

5. Sprichſt du: Ich gehe zwar mit ihnen um/ aber ich leide keinen Schaden: So iſt auch dieſes ein Zeichen eines übel beſchaffenen Gemüths. Denn wie kan das ſeyn/ daß einer auf Kohlen wandle/ und doch die Fußſohlen nicht verbrenne? Sieheſt du einen/ der ſeine Keuſchheit verletzet/ und doch ſich erbar und fromm anſtellet: ſo hüte dich vor ihm/ weil ein Betrug darunter ſteckt. Denn was hilfft ein Baum/ darunter ein Drache niſtet? Ob er gleich gute Früchte zu tragen ſcheint. Das iſt uns wol von GOttes Vorſehung zugelaſſen/ gebührlich Speiſe nehmen/ und mit Ehrerbietung ſich durch einen Trunck erqvicken/ und ohne eitle Ehre klug ſeyn/ auch zu ſeiner Zeit ſchlaffen: Aber huren/ ſchänden/ und Unzucht treiben/ oder eine andere ſchändliche Begier-

de

de erfüllen / iſt uns auf keinerley Weiſe vergönnt.

6. Wilt du keuſch leben und dich beſcheidentlich halten / ſo jage der Enthaltung nach / und ſchneide allen ſchädlichen Umgang ab. Denn ſo lange einer die Gelegenheit der Aergerniß nicht meidet/ſo iſts unmöglich/daß die Verwirrung der böſen Gedancken und die Entzündung der böſen Lüſte von ſeinem Hertzen weichen. Denn das Anſchauen das immer vor Augen iſt/ und die Reden erregen in dem Gemüth die Begierden und Bewegungen. Denn wie ein Schwamm bey naſſen Dingen auch die Feuchtigkeit an ſich zieht und bekomt: alſo wenn einer/ der noch ſchwach in ſeinem Gedancken iſt/ zu fleiſchlichen Leuten komt/ oder viel mit ihnen redet / ſo wird er gleichen Schaden mit ihnen haben. Dahero er auch ohne Wein truncken gemacht und erſäufft wird. Denn ſo bald er von dem gegenwärtigen Unheil angefüllet wird/ ſo läſt er weiter keine geiſtlichen Worte zu. Denn die ungezähmte Begierde nimmt ſeine Seele ein/ und hält ſie an/ und leget dem Geiſtlichen Reden eine Hinderniß/ daß ſie keinen Zugang haben können.

7. Denn wenn es einer genau erkennen will/ ſo wird er finden/daß die Affecten eben ſo beſchaffen ſeyn / nicht allein in der Liebe zur Wolluſt/ ſondern auch in allen andern verbotenen Dingen.

gen. Denn wenn ſich die Luſt durch die ſinnlichen Dinge in das Gemůth eingeſchlichen hat/ ſo umgibt ſie daſſelbe bald / und belagert es durch die Gedancken / und verwehrt dem Göttlichen Wort den Eingang. Und wie wenn man den Schwamm in Eßig duncket und / ehe man ihn ausdruckt/ mit Wein begeuſt/ ſo nimmt er dieſen nicht an/ weil der Eßig ihn eingenommen und die ankommenden Tropffen des Weins hindert: alſo hören auch die auf Erinnern nicht / welche von den Reitzungen der Lůſte voll ſind: ja auch indem ſie von der Enthaltung reden und leſen/ weichen ſie doch von ihren ſchåndlichen Bewegungen nicht ab.

8. Darum iſt denen anfangenden Religioſen oder Einſamen nöthig / daß ſie von ihren heimlichen Gedancken ſehr ſelten mit einander reden und handeln. Denn auch die Erinnerung ſelbſt erreget eine Bewegung / die zuvor nicht da war/ und beſlecket die Seele/ und erweckt ſie wiederum allmåhlich zu den Begierden. Aber heilige und geůbte alte Leute můſſen ſolche Gedancken verfluchen. Deñ welche von unmåßiger Fleiſches-Luſt ůberwunden worden ſind / die pflegen wol das Gemůth zur Vernichtung und Austreibung der Keuſchheit zu neigen eben indem ſie von der Keuſchheit zu reden beginnen.

9. Wer demnach will Buſſe thun / der muß

die keuſchen Gedancken tapffer faſſen / und das Fleiſch anſtrengen durch gute Ubungen: auch die Gedancken von böſen und ſchandbaren Dingen durch das ſtete Andencken an GOtt abwenden. Denn darinne wird unſer Gemüth mit Göttlicher Gnade erfüllet / und dieſe einwohnende und herrſchende Gnade hindert alle Feinde die da hinein gehen wollen / und verſperrt ihnen den Zugang. Darum muß man ſeine Schwachheit ſich vor Augen ſtellen / und das wanckelbare Gemüth mit ſeinen Gedancken fleißig vor allen ſchädlichen Umgang bewahren / damit ſie nicht auch unter einen frommen Schein der Seelen einen Strick anwerffen.

10. Denn der Feind weiß ſolche und dergleichen Dinge einzuwenden und zu erinnern; Denn er ſpricht: „ Hilff doch / damit dieſes Kind / „ dieſer arme Weiſe nicht umkömmt: Gehe mit „ dieſer Wittbe um / die ſchon durch ſo viel Ar- „ beit und Elend abgemattet iſt! „ Damit er nehmlich durch dieſe Dinge uns zur Liebe derer Dinge bringe/die wir doch ohne Beſtraffung und Sünde nichts ausrichten können. Darum müſſen wir uns vorſichtig in der Liebe GOttes üben / und nach der Ruhe in dem HErrn mit gantzen Kräfften trachten: Da wir ſo klar wiſſen/ daß wir in dem Schaden der Seelen keinen Gewinn finden. Laſſet uns nun den Apoſtel hö-

hören/ der da ſagt: Wircket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern! Phil. II. 12. Auch ſo einer noch jung iſt/ darff er dieſes nicht gering achten/ noch wenn einer alt iſt/ denn beyde wiſſen ihr Ende nicht.

II. Laſſet uns aber die Ackerleute betrachten! Dieſe pflügen und beſäen die Erde/ und wenn die Erde ausgrünt/ nehmen ſie ſich wol in acht/ und treiben die Vogel und Thiere davon/ damit ſie nicht den zarten und weichen Saamen ausreiſſen und zu nichte machen. Und wenn er nun zur Erndte reiff worden iſt/ ſo ſind ſie doch nicht ohne Sorge/ ſondern bekümmert/ daß nicht der Hagel die Früchte verderbe/ oder die Heuſchrecken ſie auffreſſen oder ein heiſſer Wind ihnen ſchade. Dahero ruffen ſie GOtt ſtets an/ daß er ihnen die Früchte unbeſchädigt geben wolte. Alsdenn ſam̃len ſie ſie in ihre Scheuren/ und begehen mit Freuden ihr Feſt. Alſo müſſen auch die/ ſo ein geiſtlich Leben antreten/ wachen und nüchtern ſeyn/ und den Saamen des Göttlichen Worts bewahren/ auch von dem Zweck der Liebe GOttes nicht abweichen/ biß ſie dem HErrn eine vollkommene Frucht gebracht und der Leib ins Grab gelegt iſt. Denn alsdenn wird die Frucht gewiß genug/ und in groſſer Sicherheit ſeyn/ auch nicht mehr geſtohlen werden können. Der HERR aber gebe/ daß wir ihm angenehme und gefällige

Früchte bringen mögen / damit wir vor ihm Barmhertzigkeit finden an jenem ſchrecklichen Tag / wenn er das Verborgene der Finſterniß erleuchten und den Rath der Hertzen offenbahren wird. Ihm ſey Ehre / Herrlichkeit und Lob in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

Eben deſſelben

Ephrem Sermon

Von der Keuſchheit.

I.

VOn der Jungfrauſchafft und der Heiligung der Seelen werden wir durch den Apoſtel Paulum als den beſten Rathgeber alle unterrichtet / als welcher den Grad der Jungfrauſchafft vortrefflicher und höher hält / als die Welt. Denn wer ein Weib hat / ſpricht der Apoſtel / der ſorgt / nicht wie er dem HErrn gefalle. Wer aber in der Jungfrauſchafft bleibet / der dencket / was dem HErrn angehört und wie er ihm gefalle. 1. Cor. VII. 32. Jene Sorge führet offt zur Straffe / dieſe aber führet zum ewigen Leben. Seelig iſt der Menſch / der ſich bekümmert / wie er dem HErrn gefalle / und ſeinen Leib unbefleckt

und rein zu behalten trachtet / damit er ein heiliger und unbefleckter Tempel Chriſti unſers Königes ſey. 1. Cor. VI. 15.

2. Biſtu nun freywillig ein Tempel GOttes worden / o Menſch / ſo habe Tag und Nacht auf dich wol acht / damit der Tempel nicht verderbet werde / welchen du nach deinen Willen bereitet und beſeſſen haſt. Du biſt ſelbſt nach deinem Willen und Vermögen ein Tempel GOttes worden / nicht mit Gewalt gezwungen / ſondern aus freyen Willen dazu getrieben. Du weiſt auch offenbahrlich / der du ein Tempel des höchſten GOttes worden / daß der Geiſt GOttes in einem reinen Tempel wohne / und ihn heilige / damit er ſeinem HErrn brauchbar und beqvem ſey.

3. So höre nun lieber Bruder / was ich dir ſage / und laß die Worte meiner geringen Perſon in dein Hertz eingedruckt werden. Umgürte dich mit einem lauteren Glauben / Hoffnung und Liebe / und ſtehe als ein ſtarcker / der den Tempel GOttes von allen unreinen und unfläthigen Gedancken / die der Feind ausſtreuet / bewahre. Sey du aber ſelbſt / als wenn du gantz ein Auge wäreſt / das ſtets auf die feindſeligen Räuber acht ha be / die da wachen und ſtets einſchleichen / damit ſie einen läßigen / faulen / weichen und leichtſinnigen finden / und deſſelben elenden Tempel / nehmlich des Leibes / verderben / damit er dem HErrn nicht mehr nütze ſey. 4. Dar-

4. Darum habe acht auf dich ſelbſt/ daß du nicht aus Nachläßigkeit die Räuber des Böſewichts einläſſeſt. Weiſt du aber/ mein Bruder/ welches dieſe Räuber des Böſewichts und Mörders ſeyn? Es ſind die unreinen und eigenſinnigen Gedancken/ die Lüſte und Entzündungen/ und die Verwirrungen/ Zorn/ Zanck/ Vollbringung der böſen Begierden und Affecten. Dieſes ſind die unverſchämten und böſen Räuber/die niemahls aufhören/ noch ſich an einer Boßheit ſättigen. Und ob ſie wol überwunden werden/ ſo dringen und mengen ſie ſich doch immer ein. Die Wurtzel der Luſt iſt unverſchämt/ und wenn ſie gleich täglich beſchnitten wird/ ſo wächſt ſie doch ſtündlich wiederum hervor. Drum ſiehe/ mein Bruder/daß du ſie von Grund aus ausreuteſt/ damit ſie nicht alle Stunden wiederum hervor ſchieſſe und wachſe. Und wenn du ſie auch tauſendmahl beſchneideſt/ ſo wird ſie noch einmahl ſo ſtarck ausgrünen/ wenn du ſie nicht von Grund ausreiſſeſt.

5. Darum ſiehe zu/ daß du ein heiliger und unbefleckter Tempel GOttes werdeſt. Wirſt du deinen Tempel GOtte alſo bereiten/ ſo wird der Heil. GOtt ſelber dir zum Lohn die Wollüſte und Liebligkeit des Paradieſes ſchencken/ und vor den Sieg über deine Leidenſchafften und Verwirrungen und unreine Gedancken ewige Ruhe.

Darum befleißige dich deinen Tempel heilig zu bewahren/damit er gefällig und GOtt angenehm ſey. Alſo bewahre dich ſelbſt/ damit du nicht an ſtatt des heiligen und reinen GOttes den Feind und Böſewicht dahinein führeſt/ und dein Tempel durch dieſen unverſchämten Feind verderbet werde/ der aller Erbarkeit entgegen iſt/ und unverſchämt und frech iſt/ daß ob du ihn gleich ſchleifſſt und austreibeſt/ er dennoch immer unverſchämt wieder zu kommen trachtet.

6. Wenn du ihn aber in den Tempel deines Leibes einläſſeſt/ ſo iſt die Schuld nicht des heiligen und unbefleckten GOttes. Denn GOTT iſt nicht freywillig von dir gewichen/ ſondern du haſt ihn von dir verſtoſſen/ und haſt den Böſewicht eingeführt und das Heiligthum verderbet; Den König haſt du gehaſſet und den Feind haſt du geliebet. Du biſt von dem Brunn des Lebens abgewichen/ und weltzeſt dich im Koth/ haſt dich des Lichts beraubet/ und Gemeinſchafft mit der Finſterniß gemacht. Und alſo haſt du dich durch deine Faulheit und Weichligkeit in die Hände des unflätigen Feindes übergeben. GOtte hätt es zwar gefallen/allzeit in deinem Tempel zu wohnen/ wenn du nicht ſelbſt den guten und frommen HErrn betrübt hätteſt/ der doch niemahls begnügt iſt/ ſondern dir allzeit ſein Reich ſchencken will. Denn GOTT wohnet in dem

Leib derer/ die ihm ein heiliger und unbeſleckter Tempel worden ſind.

7. Wünſcheſt du nun/ daß GOtt allezeit möge in dem Tempel deines Leibes wohnen/ ſo lange du lebeſt: ſo wird der Heil. GOtt ſelber in ſeinem Paradieß und in dem unvergleichlichen Licht und in unſterblichen Leben in Ewigkeit dich mit groſſer Freude erqvicken. Du haſt ja wol gehört oder auch geleſen/ daß ein Tag in jenem Licht des Reichs GOttes beſſer ſey/ als tauſend Jahre in dieſer Welt. Hier öffne dein Hertz/ mein Bruder/ und mercke fleißig/ was geſagt wird. Verlange nach deinen GOTT in allen Tagen deines Lebens. Denn GOtt verlangen iſt ein ſtetiges Wolleben/ Licht und Freude. Wirſt du ihn ſtets verlangen/ ſo wirſt du ihn ſtets zum Einwohner haben. 1. Cor. VI. 6. GOTT iſt ein Eifferer/ unbefleckt und heilig/ und wohnet allzeit in der Seele derer/ die ihn fürchten/ und thut den Willen derer/ die ihn lieben.

8. Wilſt du nun ein keuſcher und reiner Tempel GOttes ſeyn/ ſo habe ſein Bild allzeit in deinem Hertzen/ das Bild/ ſage ich/ nicht das mit Farben auf Holtz gemacht ſey/ ſondern das/ welches durch gute Wercke/ Faſten/ Wachen/ rechtſchaffene Ubungen/ Enthaltung und Gebeth auf wunderbare Weiſe rein und ſtets in der Seelen abgeſchildert wird. Die Farbe dieſes Himmli-

ſchen Bildes des HErrn ſind rechte Wercke und reine Gedancken/ und die Entblöſſung von irrdiſchen Dingen mit Gelindigkeit und heil. Leben zu aller Zeit. Ohne Kampff wird niemand im Leben gecrönet/ ſonderlich in dem einſamen Leben. Niemand wird die unverwelckliche Crone und das ewige Leben ohne Streit erlangen. 2. Tim. II. 5. Denn dieſe Welt iſt gleich einem Kampff-Platz/ darinne die vollkommenen Kämpffer unerſchrocken beweiſen/ was ſie in ihrer Wachſamkeit und Sanfftmuth vermögen/ und wie ſtarck ſie ſeyn. Die Furchtſamen und Verzagten aber weichen aus dem Streit/ und fliehen aus Weichligkeit und Faulheit.

9. Die rechten und vollkommenen Kämpffer und die enthaltenden Liebhaber des einſamen Lebens ſetzen ihnen in ihrem Kampff die Liebligkeit des Paradiſes vor Augen/ und erwarten ſtets darinnen alle deſſen Güter zu genieſſen in dem ewigen Licht und unſterblichen Leben. 2. Tim. II. 4. Wilt du nun in deinem Ringen und Kämpffen überwinden? So ziehe die Tugenden (oder Kräffte) allzeit an/ wie ein Kleid/ lege ſie aber nicht ab/ ſondern wapne dich damit/ und tritt ſtets in den Streit. Fürchte dich vor dem Wein/ daß du nicht durch Trunckenheit überwältiget/ und deiner Tugenden beraubet werdeſt/ wie jener alte Gerechte ihrer beraubet ward. Kenneſt du

wol

wol die Macht des Weins? Kenneſt du ſie nicht/ ſo höre/ ich will dirs ſagen.

10. Noa war ein gerechter Mann/heilig und vollkommen/in dem Geſchlecht/welches ſich ſelbſt verderbete/ und ward von GOTT um ſeiner Frömmigkeit gelobet/ indem er zu ihm ſprach: Ich habe dich allein gerecht gefunden in dieſem verderbten Geſchlecht. Dieſer Gerechte nun/ der zur Zeit der Sündfluth die Fluthen abgewand hatte/ der wurde im Schlaff durch ein wenig Wein überwunden. Unendliche Waſſer konten ihn nicht bezwingen/ und doch hat der geringe Wein im Schlaff des gerechten Mannes Leib entblöſſet/der hernach ein Vater und Haupt der Völcker wurde. Auch hat der Wein den heiligen Loth im Schlaff der Tugend der Enthaltung beraubet/ da die Töchter von ihm wider die Natur empfingen. Hat nun der Wein der heiligen und gerechten Männer nicht verſchonet/wie vielmehr wird er dich Elenden überwältigen? Drum fürchte ſich ein junger Menſch allzeit vor dem Wein/weil er den Leib niemahls verſchont/ und das Feuer der böſen Luſt allzeit in dir entzündet.

11. Siehe zu/ daß dein Leib nicht durch allzu groſſe Zärtligkeit verführet und ſeinen Entzündungen offen ſtehe: auch daß du nicht durch böſe Gedancken eingenommen dennoch der Sünde

ſchuldig werdeſt/ ob du gleich durch leibliche Berührung nichts ins Werck ſetzeſt/ſondern nur ſolchen Gottloſen Gedancken nachhängeſt / durch den Schatten und das Bild ſolcher Sünde. Biſt du nun durch das Bild und Schatten derſelben eingenommen/ ſo muß es dich immer reuen/ du magſt geredet oder gethan haben/was du gewolt/ und alſo wirſt du allezeit die Bilder der Sünden austilgen. Denn die Sünde ſtehet immer vor den Augen des Gemüths / ſie erdichtet ſtets eine Betrachtung/ denckt auf allerhand Geſchwätze/ und machet angenehme Gedancken; Da wird denn die Krafft der Seelen/ die ſich damit aufhält/ weich/ wird unvermerckt überwunden und ſündiget heimlich. Von auſſen ſcheinet ſie zwar vor jedermann fromm und Gottſelig; inwendig aber plaget ſie das böſe Gewiſſen/ hat ſtets Schmertzen und Reue/ weil ſie ihr eigen Gewiſſen ſtets ſchilt.

12. Denn die böſe Luſt hat dieſes an ſich/daß ſie bald nach vollbrachter Sünde die Reue auf den Fuß begleitet. Im Angeſicht hat ſie zwar das Anſehen einer Gottſeligkeit / inwendig aber hat ſie kein Vertrauen zu GOtt. Wer wolte ſich nun nicht darüber betrüben und es beweinen? In einem Augenblick wird des Menſchen Hertz zur Sünde geneigt/ und bald erzürnet es GOtt freywillig/und vertreibet von ſich die him̃liſche Gabe/

nehm-

nehmlich die Heiligung und Keuſchheit. Denn ſo lange der Tempel des Leibes heilig und rein iſt/ wohnet der hohe GOTT darinne. Wird jener aber befleckt und verderbt/ ſo verläßt es alsbald der heilige und unbefleckte GOTT/ und gehet an ſtatt des heiligen und hīmliſchen Lichts der unreine Geiſt hinein/ und wohnet darin/ mit welchen denn ſich einſchleichen unreine Lüſte/ die ſtets wüten und toben.

13. Wer wolte nun/ wenn er dieſes hört/ nicht alsbald in Thränen ſchwimmen/ und dieſes alles nicht in ſein Hertz faſſen? Dieweil der heilige GOtt vom Tempel gewichen iſt/ und an ſtatt deſſen die böſe Luſt ihn eingenommen hat. Wer dieſes verſtehet und bedenckt/ wer ihn verlaſſen und von wem er geſchieden ſey/ ſolte er wol ſatt werden können von Weinen und Seufftzen? Wenn jemand durch ſeine Faulheit im Kampff überwunden iſt und ſiehet einen andern/ der darinne obgelegen/ und deßwegen mit Kräntzen und Kleinoden verſehen/ auch von allen Umſtehenden gelobet wird; da wird ihn hefftig reuen/ daß er ſich dem Streit entzogen/ und wird ſich ſelbſt in ſich bekümmern und ſagen: Warum hab ich alſo in einem Augenblick mich durch böſe Gedancken einnehmen und überwinden laſſen? Siehe ich ſehe/ daß andere im Streit Uberwinder ſeyn/ die mit groſſer Ehre und Lob ihren Kampff vollbracht

haben: und ich muß beſchämt mich verſtecken/ weil ich aus dem Streit gewichen bin.

14. Alſo wird es auch am Tage der Vergeltung ergehen. Denn wenn die Verzagten und Sůnder die Heiligen und Gerechten in groſſen Freuden werden ſehen/ daß etliche im Paradis/ andere im Reich/ andere auch in den Wolcken fliegen/ mit groſſer Klarheit; ſich aber dem unausleſchlichen Feuer und den äuſeren Finſterniſſen zugetheilet: Da werden ſie wiewol vergeblich/ Reue/ Schrecken und Schmertzen empfinden.

15. Darum ermahne ich dich/ lieber Bruder/ daß du allezeit den Heiligen und vollkommen nachfolgen wolleſt/ und denen Vätern/ die eines unſträflichen Lebens geweſen/ welche allezeit heilige und reine Tempel des unbefleckteſten GOttes geweſen. Folge den Fußſtapffen der heiligen Väter nach/ die in Jungfräulicher Keuſchheit und in zůchtigen und Gottſeeligen Wandel/ in Faſten und Beten hervor geleuchtet haben. Liebe die Ubungẽ göttlicher Dinge. Sey brůnſtig nach den Gebet/ als dem vertraulichen Geſpräch mit GOtt. Denn ein heilig und rein Gebet handelt gantz vertraulich mit GOtt. Das Gebet aber derer/ die vollkom̃lich nach GOtt verlangen/ mit groſſer Freude und vieler Zuverſicht/ das durchdringet auch ohne unterlaß den Himmel darůber freuen ſich die

die Engel und Ertz-Engel/ und bringen es vor den Thron des heiligen und höchſten HErrens aller Dinge. Denn alsdenn erſcheinet ihnen ei- groſſe Freude/ wenn ſie die Gebete der Gerechten/ die GOtt lieben/ vor den heil. HErrn bringen.

16. Darum/ mein Bruder/ ſiehe zu/ daß du ein Nachfolger der heiligen Väter im Leben und in der Gottſeeligkeit werdeſt. Wandele in den Steigen ihres Weges und Lebens. Ube dich in der Enthaltung/ wie jene: übe ſie nach dem Gemůth/ nach dem Geiſt und Leib/ ja im Eſſen/ Reden/ anſchauen/ Gedencken und Lachen/ damit du überall als ein vollkommener Kämpffer erfunden werdeſt: Habe wol acht auf dich ſelbſt/ damit du nicht mit deinem Gemůth im Gebet hin und wieder umſchweiffeſt. Wenn du aber vor GOtt ſteheſt/ ſo erzeige dich vor ihm mit Furcht und Zittern. Schneide alle irrdiſche Gedancken und Soegen von deinem Hertzen ab.

17. Hingegen ſey die gantze Zeit über des Gebets als ein himmliſcher Engel und bemůhe dich/ daß dein Gebet heilig und rein ſey/ unbefleckt und untadelich: damit wenn die Pforten des Himmels es aufſteigen ſehen/ ſie mit Freuden willig offen werden: Daß die Engel und Ertz-Engel/ wenn ſie es ſehen/ mit Freuden entgegen kommen/ und es vor den Thron des hohen und unbefleckten GOttes bringen. Alſo ſey in

der

der Stunde des Gebets mit GOtt vereinigt/ wie die Cherubim und Seraphim. Betrachte/ mein Bruder/ ſein Wort/ und ſinge es mit Freuden ſüßiglich. Es wird deiner Seelen geiſtliche Speiſe geben / und wird dir ſüſſe ſeyn nach der Bitterkeit dieſer Welt / und wird dich leicht machen von der Laſt und Bürde der irrdiſchen Sorge. Bemühe dich nun / daß du alles halteſt/ was du gehöret haſt. Laß GOtt allezeit in deinem Hertzen ruhen/ damit du daſelbſt erfunden werdeſt voller Zuverſicht bey jener erſchrecklichen Stunde / wenn CHriſtus der HErr kommen wird / zu vergelten einem jeglichen nach ſeinem Werck. Welchem ſey Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!

Des Heiligen Ephrem
Sermon
Von Ubung der Gottſeeligkeit
Uber die Worte: (1. Timoth. IV. 16.)
Habe acht auf dich ſelbſt!

Das 1. Cap.

HOere mir zu / mein Lieber / der du dich in die Einſamkeit begeben und dieſer Welt abzuſagen dir vorgenommen haſt. Wirſtu das / was du angefangen haſt / wol vollenden / ſo werden ſich nicht allein die Menſchen über dich freuen / ſondern auch die Engel GOttes. Wie geſchriebē ſtehet: Alſo wird Freude ſeyn im Him̄el über einen Sünder / der einen andern Sinn bekom̄t. Luc. XV. 10. Darum haſtu wol angefangen / ſo führe es auch wol hinaus / und ehe du dich entzieheſt ſo wiſſe / daß du in einen Streit köm̄ſt. Höre aber / mit welchen du ſtreiten müſſeſt / von dem / der da ſaget: Wir haben nicht wieder Fleiſch und Blut zu kämpffen / ſondern wider Fürſten und Gewaltigen / wider die Herren der Welt / der Finſterniſſe dieſer Welt / wider

die Geiſtlichen Dinge der Boßheit in den himliſchen. Darum nehmet die Rüſtung GOttes/ damit ihr am böſen Tag widerſtehen könnet. Epheſ VI. 12 Laſſe dich demnach nicht in deinem Lauf müde machen/ ehe du das Kleind erlangeſt. Haſſeſt du die Welt/ ſo muſt du auch die Hoffart haſſen. Haſt du den fleiſchlichen Eltern abgeſagt/ und die vergängliche Güter weggeworffen: ſo lege auch den Hochmuth des Reichthums ab/ und beharre in dem Vorſatz der Verläugnung/ und ertrage die Mühe in der Gottſeligkeit mit groſſen Muth. Denn die Verläugnung geſchiehet nicht auf einen Tag/ſondern bis in den Tod dauret ſie. Wilt du nun wahrhafftig ein Uberwinder werden/ ſo lerne die Beſchwerung bey der Gottſeligkeit tapffer erdulden/ in der Sanfftmuth der Weißheit. Zum Exempel/ wenn du von Geringeren geſchmähet oder geſcholten wirſt/ ſo muſt du nicht zürnen: Verachtet man dich/ muſtu es leyden/ ſchlägt man dich/ ſo ertrage es geduldig/ wirſt du verläumdet/ſo ſey du langmüthig/wirſt du unterdruckt und zurück geſtoſſen/ſo dancke GOTT davor. Denn ſiehe nur deinen Mit-Bürger an/ den armen Lazarum/ in welcher Armuth und Kummer er auf den HERRN gewartet habe. Denn er ſahe an die Belohnung/ wie geſchrieben ſtehet: Die Leiden dieſer Zeit ſind nicht

werth

werth der Herrlichkeit / die an uns ſoll offenbahret werden / Rom. IIX. 18. Darum auch / wenn du / mein Lieber / die Seeligkeit des HErrn erlangen wilſt / ſo gehe auf dem Weg der Demuth einher / alsdenn wird dir der HErr die Crone des Lebens ſchencken / welche er allen verheiſſen hat / die ihn lieben. 2. Tim. IV. 8. Denn ſein iſt die Herrlichkeit in Ewigkeit / Amen.

Das 2. Cap.
Ein Gleichniß.

ES reiſeten / zwey Männer nach einer Stadt / die 30. Feldwegs weit war. Als ſie aber 2. oder 3. Feldwegs zurück gelegt hatten / kam ihnen ein Ort vor / da Bäume und Wald / und flieſſende Waſſer und alles ſehr anmuthig war. Als ſie nun dieſes betrachteten / eilte zwar der eine nach der Stadt ſie zu ſehen / und gieng vor dem Ort geſchwind vorbey: Der andere / der ſich daran vergaffte / ſtund ſtill und blieb zurück. Hernach da er nun weiter gehen wolte aus dem Schatten des Gebüſches / furcht er ſich vor der Hitze und indem er alſo immer länger verzog und an dem luſtigen Ort vergnügt war; kam ein wildes Thier aus dem Wald / und ergriff ihn und zog ihn in ſeine Höle. Der andere / der nicht läßig noch an den luſtigen

Ort

Ort ſich vergaffet hatte/ gieng gerade auf die Stadt zu. Hier ſprach ein Bruder: Ich verlange eine Erklärung hievon/weil ich nicht verſtehe/ was es bedeute. Jener antwortete: So höre die mitwirckende Gnade. Es ſind zwey Menſchen/ die nach einem Weg und Zweck der Gottſeligkeit zu gehen und zu zielen angefangen. Der Feind aber will ſie von dem Lauf abhalten/ und gibt ihnen treffliche Begierden ein/nehmlich eitle Ehre/ Ehr-Geitz/ Stoltz und dergleichen mehr. Der eine nun/der nach Erlangung des Kleinods ſorgfältig fortgehet/ wird davon nicht abgehalten: Der aber ſich durch die Liebligkeit des Orts einnehmen läſt/ iſt der/ welcher ſein Gemüth vom Unſichtbaren zum Sichtbaren kehret. Die Hitze dabey iſt die Arbeit und Beſchwerligkeit der Tugenden. Daß er aber an dem Ort verzog und von den Thieren gefangen ward/ das bedeutet ein Hertz/ das ſich durch die Begierden der irrdiſchen Dinge einnehmen läſt: Daher die Sünde als eine reißende Beſtie hervor bricht/und ihn ergreifft. Wie geſchrieben ſtehet: Denn die Luſt/ wenn ſie empfangen hat/ gebieret ſie die Sünde / die Sünde aber / wenn ſie vollendet iſt/ den Tod/ Jacob. I. 14. 15. Darum laſſet uns/ ihr Lieben/ die weltlichen Lüſte fliehen / damit wir nicht etwa wiederum in die Knechtſchafft der Sünde fallen. Denn der Heyland

land ſpricht: Wer Sünde thut/ der iſt der Sünde Knecht. Joh. IIX. 34. Laſſet uns nun fleißig und frölich GOtte dienen/der uns mit Freyheit begnadet hat/ damit wir nicht durch die Begierden der Verderbniß bezaubert werden. Laſſet uns nicht ſehen auf ſchöne Kleider/ oder andern Habit: ſondern wir wollen nach dem Niedrigen trachten/und was von eiteler Ehre entfernet iſt/ wie den Heiligen zuſtehet. Denn es iſt ſchändlich/ daß diejenigen/ die ſich die größten Dinge unterthänig gemacht/von geringern überwunden werden ſolten. Sondern darin ſoll allzeit unſer Fleiß ſtehen/ daß der innere Menſch GOTT gefalle/ der Hertzen und Nieren prüfet/ und daß wir alſo das Unnütze verachten. Denn niemand kan zweyen Herren dienen/ nach dem Wort des HERRN Matth. VI. 24. Denn welcher Schmied ſchaffet ihm wol an ſtatt des Hammers einen Spieß? Oder welcher ſtreitet über eitler Ehre/ der nach der Demuth ſtrebet? Oder welcher verachtet nicht das Irrdiſche/ der das him̃liſche verlangt? Der HErr aber verleihe uns/ daß wir thun und dencken/ was ihm gefällig iſt! Denn ihm gebühret Ehre und Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen.

Das 3. Cap.

Von dem Streit wider das Fleiſch.

WEnn ferner das Fleiſch wider dich zu ſtreiten anfängt/ ſo fürchte dich nicht/ gib auch den ſchändlichen Gedancken nicht nach/ daß du nicht deinen Feind wider dich noch hochmüthiger macheſt/und er dir etwas von ſeinen liſtigen Anſchlägen eingebe und ſpreche: Es iſt unmöglich/ daß die Brunſt in dir aufhöre/ wo du nicht die Begierde erfülleſt: Damit er dir alſo eine Wunde ſchlage und hernach gegen über ſtehe und deine Zärtligkeit und Faulheit verlache. Du aber warte vielmehr auf den HErrn/ und ſchütte dein Gebeth mit Thränen vor ſeiner Güte aus: ſo wird er dich erhören/und aus dem Schlamm des Elends und der unreinen Gedancken heraus reiſſen/ und von dem Schlund des Koths der ſchändlichen Einbildungen/ und wird deine Füße auf den Fels der Heiligkeit ſetzen/und du wirſt ſehen die Hülffe/ die er dir geſendet hat. Warte nur und laſſe in deinen Gedancken nicht nach/ werde auch nicht müde/daß du dieſen Strudel ausſchöpffeſt: Denn der Haafen des Lebens iſt nahe/ und wenn du noch redeſt/ wird er ſagen: Hie bin ich! In übrigen wartet er nur und ſiehet dei-

deinem Streit zu/ ob du auch wahrhafftig bis in den Tod wider die Sünde ſtreiten werdeſt. Drum verzage nicht/ denn er hat dich nicht verlaſſen. Denn er ſiehet deinen Streit/ und man wird den Chor der heiligen Engel und den Hauffen der Teufel dabey ſtehen ſehen. Die Engel werden dir nach dem Sieg Cronen bringen: Die Teufel werden/ wenn du überwunden biſt/ dich ſchmähen und zu Schanden machen. O mein Lieber/ die Engel haben einen groſſen Kampff vor dich/ die Teufel haben groſſe Sorge über dir/ O du geliebter Chriſte. Drum habe acht auf dich ſelbſt/ daß du deine Vertrauten und Freunde nicht betrübeſt/ und die Feinde erfreueſt; jene ſind die H. Engel/ dieſes die unreinen Geiſter. Es iſt kein Ort vor GOtt verborgen/ mein Lieber! Es iſt in des HERRN Augen keine Finſterniß/ mein Bruder! Drum laß dich den Feind nicht betriegen/ denn du ſteheſt bey den Füſſen GOttes/ halt es nicht gering. Denn es ſtehet geſchrieben: Der Himmel iſt mein Sitz/ und die Erde mein Fußſchämel. Jeſai. LXVI. 1. Drum werde in deinen Gedancken nicht laß/ ſondern halte dich männlich/ denn der Helffer iſt nahe. Höre was der Prophet ſagt: Sie haben mich um und um umgeben/ und im Nahmen des HErrn hab ich ſie vertrieben. Sie haben mich umgeben wie Bienen; ſie ſind

entbrannt wie Feuer in Dornen / und im Nahmen des HErren hab ich ſie vertrieben. Sie ſtieſſen mich / und ich bin umgekehrt / daß ich fiele / aber der HErr hat mich aufgenommen. Der HErr iſt meine Stärcke und mein Ruhm / und er iſt mir zum Heyl worden. Pſ. CXVIII. 10. Darum halte aus im Streit / damit / wenn du bewähret biſt / du die Crone des Lebens empfäheſt / welche der HErr verheiſſen hat denen / die ihn lieben. Denn wenn wir von Begierden beſtürmet werden und ihnen widerſtehen / das macht uns auf allen Kriegs-Fall bewährt. Denn wenn wir nicht beſtürmet würden / ſo würden wir vielleicht die / ſo da auch beſtritten werden / verdammen / weil wir im Streit nichts erfahren hätten / daß wir in Hoffart fielen. Denn es iſt nicht ſchwer beſtritten werden und den Begierden widerſtehen / ſondern ſchwer iſts aus Faulheit fallen vor den Feinden und ihnen unterliegen. Darum widerſtrebe der brennenden Luſt / damit du die unausleſchliche Flamme meiden könneſt. Denn wenn uns die Affecten bezwingen / ſo werden ſie uns nicht wieder loß laſſen / ſondern noch trotziger wider uns werden. Höre den / der da ſagt: Die Lippen der Huren trieffen mit Honig / und ſie benetzen eine Zeitlang deine Kähle / aber hernach wirſt du ſie finden bitterer als Galle / und ſchärffer denn ein

zwey-

zweyſchneidig Schwerdt. Sprichw. V. 3. u. f. Darum habe acht auf dich ſelbſt/ daß du nicht der Herrligkeit des Göttlichen Anſchauens berau-bet werdeſt. Denn es ſtehet geſchrieben: Ja-get nach dem Frieden gegen alle/ und der Heiligung/ ohne welche wird niemand den HErrn ſchauen. Ebr. XII. 14. Welchem ge-bühret Ehre in die Ewigkeiten/ Amen.

Das 4. Cap.

Nim nicht den Rath der Irrigen an/ die da ſagen: Was habe ich zugewarten/ wenn ich geſtorben ſeyn werde? Und zwar damit ſie nur GOtt erzürnen/ der da kom-men wird zu richten die Lebendigen und die Tod-ten. Wehe der Seelen/ die ſolchem Verdacht folget. Wehe dem Menſchen/ der in dieſer Mei-nung iſt. Dieſer Rath wird die/ ſo ihm folgen/ in die Kammer des Todes führen. Dieſer Rath ſcheidet uns von GOTT/ und neiget uns zum Satan. Du aber als ein Gläubiger meide die-ſen Gottloſen Anſchlag/ und ſey nicht ungläubig. Denn wir glauben/ daß nach dem Tod ein Ge-richt und eine Vergeltung ſey. Denn getreu iſt der/ der es verheiſſen hat. Denn GOtt iſt nicht ungerecht/ daß er vergeſſe den Lohn zu geben de-nen/ die ihm in der Wahrheit gedienet haben/ wie geſchrieben ſteht: Kein Auge hats geſehen/

kein Ohr gehört/ iſt auch auf keines Menſchen Hertz geſtiegen/ was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben. 1. Cor. II. 9. Wilt du aber/ mein Lieber/ die Krafft dieſes Worts wiſſen? Bedencke/ welch eine Herrligkeit die Gläubigen auch in dieſer Welt erlanget haben/ wie geſchrieben ſtehet: Das Gedächtniß des Gerechten iſt mit Lob verknüpfft/ der Gottloſen Nahme aber wird verlöſchet. Sprichw. X. 7. Du aber/ mein Lieber/ glaube alle dem/ was in den Göttl. Schrifften gefunden wird. Meide aber die Reden der Ungläubigen/ denn ihr Hertz und Gewiſſen iſt verderbt. Sie bekennen/ daß ſie GOTT kennen/ aber mit den Wercken verläugnen ſie es. Tit. I. 16. Denn ſiehe an Herodem in ſeinen Königl. Kleid/ wie er zum Volck redet: Weil er aber GOTT nicht die Ehre gab/ ſo ſchlug ihn der Engel des HErrn/ und ward von Würmen gefreſſen und ſtarb. Apoſt. Geſch. XII. Wenn der Feind der Gottloſigkeit wider dich/ wenn du die GOttſeligkeit erlangt haſt/ etliche wider dich erreget/ daß ſie dich ſchrecken: So fürchte dich nicht/ und verlaſſe die Gottesfurcht nicht aus Menſchen-Furcht/ denn es iſt ſchrecklich in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Ebr. X. 31. Höre wie der Heyland ſagt: Haben ſie mich verfolgt/ ſie werden euch auch verfolgen. Joh. XV. 20. Darum

rum muß man die verderbten Geſpräche derer Irrigen meiden/ und nicht etwa blos auf den Habit oder die grauen Haare ſehen/ ſondern auf das Hertz des Menſchen. Denn dieſe ſinds/ von denen der Apoſtel ſagt: Sie haben den Schein der Gottſeligkeit: aber die Krafft verläugnen ſie. 2. Tim. III. Damit du nicht ihren betrieglichen Worten vielleicht beyſtimmeſt / und von dem ſchmalen und engen Weg abweicheſt/ endlich eine ſchreckliche und erbärmliche höreſt/ wenn du dem Feuer/ das nicht verlöſchet / übergeben wirſt: Gedencke/ Sohn/ daß du dein Gutes empfangen haſt in jenem Leben / und Lazarus dagegen Böſes: nun aber wird er getröſtet und du wirſt gepeiniget. Sondern wende deinen Sinn allein zu GOTT/ damit deine Seele ſich über deinen frommen und heiligen Leben am Tage des Gerichts mit den Gerechten erfreue/ und deine Freude niemand von dir nehme. Denn GOTT gebühret Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Das 5. Cap.

NUn ſind zwey Plagen ſonderlich/ dadurch alle Menſchen unter der Sonnen geplaget werden/ die eine nach GOTT/ die andere nach der Welt; und iſt es unmöglich dieſes Leben ohne die eine zu vollenden. Die Weltliche Plage iſt ſchwer und ohne Belohnung/

die aber um GOttes Willen erduldet wird / hat die Hoffnung des ewigen Lebens beygelegt. Du aber handle weißlich und bleibe bey dem / was du erwehlet haſt / und folge nicht deinem Rath; ſondern ruffe erſtlich GOTT an / wenn du von jenem angefallen wirſt. Hernach nim̃ auch einen Rath von einen frommen Menſchen; denn wenn du die Ermahnung der Frommen nicht ertragen wirſt / ſo wird deine Seele wie eine Stadt ohne Mauren ſeyn / darein der Feind nach Gefallen gehen und ſie einnehmen wird. Weil ja auch geſchrieben ſtehet: Frage deinen Vater / er wird dirs verkündigen / und deine Aelteſten / die werden dirs ſagen. 5. B. Moſ. XXXII. 7. Wer aber weiſe iſt / der höret guten Rath. Laſſet uns ferner die Trunckenheit meiden / und den Umgang mit Weibern / ſo viel an uns iſt: Denn die Rede des Weibes iſt wie ein Strick im Hertzen / und ziehet den / der es faſſet / zur ſchändlichen Gemeinſchafft. Sprichw. XII. Uberfällt dich eine leibliche Schwachheit / ſo verzage nicht / ſondern leide es mit Danckſagung. Denn der Apoſtel ſagt: Wenn ich ſchwach werde / ſo bin ich ſtarck. 2. Cor. XII. 10. Und anderswo der Prophet: Selig iſt der Menſch / HErr / den du züchtigeſt / und lehreſt ihn von deinem Geſetz. Pſ. XCIV. 12. Drum laſſet uns alle unſere

Sor-

Sorgen/ ihr Lieben/ auf den HERRN werffen/ denn er ſorget vor uns. Unſer eigen Brod aber laſſet uns eſſen/ſo lange wir geſund ſeyn. Wenn aber bey überfallender Schwachheit die Vorſteher uns verlaſſen/ ſo ſchickt uns GOtt über Verhoffen Hülffe zu. Denn es ſtehet geſchrieben: Mein Vater und Mutter verlaſſen mich/ aber der HErr nim̃t mich auf. Pſ. XXVII. 10. Dienen wir ihm mit reinen Gewiſſen/ ſo wird er auch die Hertzen unſerer Vorſteher dahin lencken/und uns ſeiner Seligkeit würdig machen. Drum laß dir die Arbeit nicht beſchwerlich ſeyn: Denn viel/ die nicht gearbeitet haben/ ſind von Faulheit und Trägheit verwirret worden. Darum lerne arbeiten/ damit du nicht lerneſt betteln. Sey nicht nachläßig in deinen Wercken/ denn es ſtehet geſchrieben: Der HERR iſt nahe und vergilt denen vielfältig/ die nach GOtt arbeiten. Phil. IV. 15. In übrigen leide dich/ daß du die Ruhe der Gerechten davon bringeſt/ als worinne keine Arbeit/ Trägheit oder Läßigkeit/ keine Sorge/ Traurigkeit/ Schwachheit oder böſe Luſt herrſchet/ noch ſonſt etwas dergleichen: Sondern Freude/ Friede/ und Wonne in dem Heil. Geiſt. Denn wenn unſer Feind der Teufel in das Höllſche Feuer geworffen iſt/mit allen ſeinen Engeln/werden alle ſeine Händel und Nachſtellungen aufhören. Ihm ſey Ehre ewiglich/ Amen!

Das 6. Cap.

HOere zu/ mein Lieber/ unheilbahre Kranckheiten werden nur durchbrennende und ſcharffe Artzneyen vertilget. Und wenn du nun die Wahrheit höreſt / ſo hüte dich/ daß du nicht zornig werdeſt. Biſt du aber wider den / der die Artzney bringet / unwillig / ſo gibſt du ſchon zu verſtehen / daß du nicht wolleſt heil noch von der Kranckheit frey werden / ſondern lieber noch in deinem Unflath liegen. Denn wenn wir die Wahrheit verſchweigen/ und den andern noch zu Wollüſten rathen/ ſo ſind wir von den falſchen Propheten gar nicht unterſchieden / die das Volck verführten/ und einem jeden nach Gefallen redeten. Die Propheten GOttes aber wurden gehaſſet und getödtet / weil ſie Wahrheit verkündigten. Nicht daß ich mich unter die Propheten rechne / da ich nur wie ein Schaff-Hund bin/ der/ ſo bald er den Wolff kommen ſiehet / nicht ruhet/ ſondern gleich aufſtehet und ihn anfällt: Die Hirten aber ſtehen auf/ wenn ſie die Hunde bellen hören/ verfolgen den Verderber/ und retten ihre Schaffe. Warum geben wir nun auf unſer Heil nicht acht / o Geliebte? Warum laſſen wir uns von den Lüſten des alten Menſchen umtreiben? Den äuſſeren Menſchen ſchmücken wir / und den inneren Ver-

derben wir durch unſer Thun? Laſſet uns doch nicht harte Hertzen haben / wie Pharao/ daß wir nicht mit ihm Theil haben / noch einen harten Nacken/ wie etliche Kinder Iſrael / daß wir nicht des verheiſſenen Landes beraubet werden. Laſſet uns haſſen den Untergang der unerfahrnen und unvorſichtigen Menſchen/weil ihr Weg nicht ohne Gefahr iſt / wie geſchrieben ſtehet: Es iſt ein Volck ohne Rath / und iſt keine Weißheit in ihnen/ 5. B. Moſ. XXXII. 28. Daheero auch der Prophet ſprach: Allmächtiger HERR / ich bin nicht geſeſſen in der Verſammlung der Eitelkeit bey den Spöttern/ ſondern ich furchte mich vor deiner Hand/ ich ſaß allein / und war mit Jammer angefüllet. Jerem. XV. 17. Höre ferner / wie der Prophet anderswo unſer Geſchlecht beklage: Wehe mir / denn der Fromme iſt weg aus dem Lande/ und iſt kein Aufrichtiger mehr unter den Menſchen. Sie lauren alle auf Blut/ und ein jeder plaget ſeinen Nächſten hefftig/ ſie bereiten ihre Hände zum Böſen. Mich. VII. 2. Darum laſſet uns auch die GOttſeeligkeit lieben / ob wir wol geſchmähet und verachtet werden oder auch geſchlagen / daß wir ſie doch nicht verlaſſen. Denn ſie iſt ein überflüßiger Schatz des Guten und voller Tugenden: Sie beweget GOtt auf die Güter zu ſehen derer/

die

die ſie beſitzen. Wie denn geſchrieben ſtehet: Auf wen werde ich ſehen / ohne auf den Sanfftmůthigen und Stillen / und der erzittert vor meinen Reden? Eſ. LXVI. 2. Seelig aber iſt/ der alles aus Liebe zur Gottſeeligkeit verwirfft. Darum habe acht auf dich ſelbſt/ mein Lieber/ und laſſe nicht dein eigen Heil fahren. Siehe nicht auf die Faulen und Trägen/ ſondern auf die Wachſamen / nicht auf die/ ſo Schiffbruch leiden/ ſondern auf die/ ſo errettet werden. Wie lange wilſtu denen dienen / die dich zu böſen und unanſtändigen Dingen reitzen? Werde doch kein Knecht der böſen Lůſte/ ſondern mache dich vielmehr davon frey. Du haſt viel Wachſamkeit nöthig. Du ſteheſt auf dem Kampff-Platz/ erweiſe dich nicht faul: Denn der Feind ſtehet gegen dich / wie geſchrieben ſtehet: Unſer Widerſacher der Teuffel gehet umher wie ein brůllender Löw / und ſuchet / welchen er verſchlinge. Du ſieheſt / wie unſättlich der Feind iſt/ und was er vor Gewalt hat. Denn er will einen nicht allein ſchlagen/und halb tod liegen laſſen/ ſondern auch gar freſſen/ wenn man nicht wachet. Darum ſtreite / weil du noch Zeit haſt. Wenn wir unſere Zeit mit Faulheit verſchwenden/ ſo werden wir keine andere finden. Wie viel und groſſe Leute ſind von Adam biß hieher geweſen / und wo ſind ſie nun? Wer weiß die

An-

Anzahl? Unſer Schöpffer GOtt der HErr. Dich unſern HErrn und GOtt beten wir an/ dir bringen wir Ehre und Ruhm / weil du dich auch von meinen greulichen Geſtanck loben läſſeſt. Denn darinnen iſt deine Barmhertzigkeit / o HErr / ſehr groß / daß du auch die Unwürdigen ruffeſt / noch die bußfertigen Sünder verſchmäheſt / die zerknirſchten nicht verachteſt / und die Kleinmüthigen nicht verläſſeſt.

Selig und aber ſelig iſt die Seele / die dich allein verlanget. Denn die dein begehret / die bewahret auch deine Gebote. Warum verachten wir den unſer eigen Heil/ ihr Lieben? Laſſet uns aus dem zeitlichen das Ewige betrachten. Wie ſorgfältig kömt einer zum Lehrmeiſter / wenn er das Gelernte auffſagen ſoll / oder dem Vorſteher die aufgegebene Arbeit übergeben? Und warum ſind wir denn wegen der Stunde nicht beſorgt/ da wir vom gantzen Leben Rechenſchafft geben ſollen?

Wiederum wenn einer im Winter biß auf den Abend in einer fremden Wohnung bleibet / und ſolte nach Hauß gehen / wie bange wird ihm wegen der Finſterniß/ und weil er nichts unterſcheiden kan? Und wie können wir doch den unvermeidlichen Weg gering achten? Was wird uns begegnen / wenn die Seele wird vom Leibe geſchieden ſeyn? Darum laſſet uns acht haben auf

uns

uns ſelber/ ihr Lieben/ daß wir in der Freude der Gerechten uns mit freuen. Denn wer ſich ſelbſt dem Betrug übergibt/ der wird von vielen Dingen geplaget und zermalmet werden/ indem er noch lebet. Heute iſſet und trincket er/ und vollbringet ſeinem Willen/ ſo viel er kan/ nicht ſo viel er will/ und freuet ſich über den Schaden ſeiner Seelen: des andern Tages aber wird er ſehr beraubet werden/ wenn er nicht mehr hat/ womit er ſich ſättigen kan. Wer aber auf ſich ſelbſt acht hat/ der nimmt den beſten Stand an/ und wird in ſeiner Freude nicht mangel noch Schwachheit leiden/ welche iſt die Hoffnung der zukünfftigen Güter/ wie geſchrieben ſtehet: Ich habe an GOtt gedacht/ und bin froh worden. Pſ. LXXVII. 4. Drum betet vor mich Elenden zu dem HErrn. Denn ihm gebührt Ehr in Ewigkeit/ Amen!

Das 7. Cap.

WAndle nicht gottloß/ und habe kein böß Gerichte: folge auch nicht der Sünden/ damit ſie dich nicht ſcheußlich mache. Gehorche aber vielmehr der Billigkeit und Gerechtigkeit/ damit ſie dich zu einem ihrer Bewährten mache. Sey den Seelen nicht ärgerlich/ ſondern habe acht auf dich ſelbſt/ damit du auch andern nutzeſt. Ja alſo/ du Geliebter

GOt-

Gottes/ habe acht auf dich/ daß du auch andere erbaueſt. Sey nicht gottlos / daß du nicht in deinem Letzten betrůbt ſeyn můſſeſt. Hőreſt du nicht/ daß die Schrifft ſaget: Schlåge und Beulen und Zerknirſchung werden den Gottloſen begegnen/ und doch kriegen ſie keinen Lohn vor ihre Schmertzen. Sprichw. XX.

Du aber ertrage die Arbeit in der Gottſeligkeit tapffer um des HERRN willen/ auf daß du die Crone davon trageſt. Der HERR hat dich zur Hochzeit eingeladen/ ſey nicht undanckbar/ ſondern zeuch das hochzeitliche Kleid an/ dadamit du in ſeiner Braut-Cammer dich freueſt/ und nicht wie ein Veråchter hőren můſſeſt: Freund wie biſt du herein kommen u. ſ. f. Matth. XXII. Wenn du aber von dem hochzeitlichen Kleid hőreſt/ ſo dencke nicht auf den åuſerlichen Habit/ ſondern auf die Gottſeligkeit. Darum auch du/ der du unter die Zahl der Einſamen gerechnet biſt/ ſiehe zu/ daß du die Krafft deines Verſprechens erweiſeſt/ damit du nicht abgewieſen werdeſt. Darum ſey nicht halsſtarrig/ unzůchtig/ zornig/ zanckſichtig/ unmåßig/ unverſchåmt; ſondern vielmehr ſanfftmůthig/ gottſelig/ andåchtig/ demůthig/ måßig/ beſcheiden/ ruhig/ friedfertig/ verſtåndig. Halte deinen Leib keuſch/ wie du Chriſto verſprochen haſt/ damit/ wenn er zu jener Zeit ſagen wird: Warum

habt

habt ihr nicht die Wittben und Wayſen in ihren Trübſalen beſucht? Jacob. I. 27. Wir ihm antworten können: HERR/ damit wir dir in Ruhe und Stille ohne alle Zerſtreuung dienen möchten. Wird er aber weiter ſagen: Warum habt ihr euch nicht von der Welt unbefleckt behalten? Was wollen wir ihm antworten/ wenn wir davon befleckt ſind? Denn das iſt ja keine Tugend/ wenn man ſich von den unreinen Wercken enthält/ und indeſſen ſich Bilder machet/ welche auch andere zu böſen Lüſten reitzen. Denn es ſteht geſchrieben: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn/ und deinen Nächſten/ als dich ſelbſt. Meide aber unnütze Reden/ damit du nicht in böſe Gedancken falleſt. Denn wie gute Reden der Seelen nützen/ alſo verderben ſie die Böſen/ wie der Apoſtel ſagt: Böſe Geſchwätz verderben gute Sitten. Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen. 1. Cor. XV. 33. Eph. IV. 29. Darum laſſet uns nicht überheben/ ſondern vielmehr uns ſelbſt demüthigen. Denn was haben wir doch vor Macht/ daß wir uns erheben? Siehe/ beuget uns nicht eine geringe Arbeit bald zur Erden und ſchlägt uns nieder? Darum laſſet uns die Demuth lieben/ damit uns der HERR erhöhe. Darum habe acht auf dich ſelbſt/ damit in dir nicht herrſche Zorn oder Grimm/ oder das Andencken

des

des Unrechts/ damit du nicht dein Leben in Verwirrungen und Unbeſtändigkeit zubringeſt. Im übrigen trachte nach Sanfftmuth/ Unſchuld und was einem Chriſten gebühret/ damit du ein ſtilles und geruhiges Leben führeſt. Die Berge Ararat ſind hoch/ die Felder der Wüſten ſind weit/ die Kälte in Mitternacht iſt groß und hefftig/ aber gegen Mittag breitet ſich der Sonnen Hitze aus. Unter den Thieren des Himmels iſt der Adler der Gröſte/ aber unter den Irrdiſchen der Löwe. Unter den Menſchen Kindern aber der/ ſo den HERRN fürchtet. Groß iſt unſer GOTT und hoch zu loben: der da alles erſchaffen/ und die ſo ihn fürchten/ erhöhet. Ihm ſey Ehre ewiglich/ Amen!

Das 8. Cap.

WEnn der Feind etliche Nachläßige wider dich aufreitzet/ indem du das Werck des HErrn in Demuth und Gottſeligkeit wirckeſt/ damit er dich von dem rechten Leben abkehre: ſo fürchte und ſcheue dich nicht/ weiche auch nicht ab/ weil der Apoſtel ſaget: In allen Trübſalen leyden wir/ aber wir werden nicht geängſtet/ wir zweiffeln/ aber wir verzweiffeln nicht/ wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlaſſen/ wir werden niedergeworffen/ aber wir kommen

nicht um/ indem wir allezeit die Tödtung des HErrn JESU an unſern Leibe herum tragen/damit auch das Leben JESU in uns offenbar werde. Denn wir/ die wir leben/ werden allzeit in den Tod gegeben um JEſus willen/ damit auch das Leben JESU offenbaret werde in unſern ſterblichen Fleiſche. 2. Cor. IV. 7. u. f. Darum du Auserwehlter GOttes/ erdulde den HErrn/ auf daß die/ ſo dich plagen/endlich erſtaunen über der wunderbaren Erqvickung deines Heils. Wie geſchrieben ſtehet: Wenn der Gerechte auch vom Tod übereilet wird/ ſo iſt er in Erqvickung. B. Weißheit IV. 7. Drum haſſe du niemanden in deinem Hertzen/ und vergilt nicht Böſes mit Böſen: ſondern verſchaffe dir Liebe/ welche die Göttliche Schrifft über alle andere Tugenden erhebet. Denn ſie wird dem Schöpffer ſelbſt verglichen/ wenn es heiſt: GOTT iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibt/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. 1. Joh. IV. 16. Es kam einſt ein Bruder zu einem Alten und fragte ihn um Rath / der antwortete ihm: Die Wohnungen der Einſamen ſind denen Schulen gleich. Denn etliche gehen in der Richtſtube/ etliche in den Caminen einher. Durch dieſe Rede wurde dem Bruder geholffen/ daß er ſich ſelbſt in die Buße begab. Laſſet uns nun die Sache

che ſelbſt als einen Gewinn brauchen/ damit wir nicht verwerfflich und aus dem Reich verſtoſſen werden/ und in den Feuer-Ofen geworffen. Sieheſt du die Erwachſenen/ daß ſie in der Kleidung nachläßig ſeyn/ thue es ihnen nicht nach/ uñ wandele alſo/ erhebe dich auch nicht über ſie in deiner Enthaltung/ welches die Sünde der Hoffart iſt.

Sondern höre den/ der da ſagt: Habe acht auf dich ſelbſt und bewahre deine Seele wol. Denn wir werden nicht über fremden Wercken entſchuldiget oder recht geſprochen/ noch andere über unſern Wercken verdammet werden. Denn wenn wir bloß und offenbar und entdeckt vor GOTT werden gebracht werden/ und von allen Thun Rechenſchafft geben/ ſo wird keiner vor den andern verdam̃et werden/ ſondern ein jeder wird ſeine eigene Laſt tragen. Offenbaret dir einer ſeine Gedancken/ ſo forſche nicht fürwitzig nach/ ſonderlich wenn dein Gemüths-Auge ſchwach iſt/ damit nicht/ indem ers erzehlt/ du eben ſolche Begierden bekommeſt/ und einem Schiffmann unter den Wellen gleich werdeſt. Darum müſſen wir/ wenn wir etwas hören/ auch das verſtehen/ was drauf folgt/ und alſo den Betrübten tröſten/ entweder mit dem/ was wir von heiligen Männern hören/ oder womit wir ſelbſt verſuchet ſind. Denn es iſt der Wille GOttes nicht/ daß einer über den andern falle/ weil er gerne alle ſelig ha-

ben will. Du aber mein Lieber/ vertraue nicht einem jeden deine Gedancken/ ſondern denen nur/ welche du als Geiſtliche befunden haſt; denn die Stricke und Nachſtellungen des Teufels ſind ſehr viel.

Denn der Heyland hat geſagt: Sehet euch für für den falſchen Propheten/ die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen/ u. ſ. w. Matth. VII. 15. Vor geiſtliche Männer aber verbirg dich nicht/ damit nicht der Feind/ der einen Winckel finde/ in dir verborgen bleibe. Mit den Fleiſchlichen aber halte keinen Rath. Denn ſie ſind den Wollüſten und Uppigkeiten ergeben/ und häuffen täglich ihre Sünden/ und ſprechen: Dieſes müſſe mir auch allein zur Sünde gerechnet werden. Da der Prophet indeſſen weinet und ſpricht: Wehe denen/ die ihre Sünden als an einem langen Seil ziehen/ und ihre Miſſethat/ als an einem Joch eines Kalbes. Eſai. V. 18.

Dahero muß man die unnützen Reden meiden und deren Umgang/ welche die Furcht des HErrn verachten: Denn ſie reden nichts nützliches/ und thun nichts um des HErrn willen/ ſie handeln nichts von der Tugend und dem Dienſt GOttes/ nichts von erbaren und guten Wandel. Denn ihre Reden ſind Stricke des Todes/ ihr Rath iſt eine Grube der Höllen/ ungezähmt Lachen/ Trunckenheit und Verderbniß der Seelen.

Ihr Umgang iſt ſchrecklich/ und die grauſame Schlange redet durch ſie. Aber du Gottes Menſch/ fleuch ſolches/ jage aber nach der Gerechtigkeit/ Gottſeligkeit/ Liebe/ Gedult und Sanfftmuth. 1. Tim. VI. Siehe du geliebter Knecht GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti/ laß dich keine kurtze Luſt betriegen oder locken: damit du nicht des ewigen Lebens beraubet werdeſt. Wache recht/ du biſt zu wircken beruffen/ verliehre die Perle nicht/ damit der Feind nicht deinen Schatz plůndere/ daß nicht das Schiff zuſam̃t der Laſt untergetaucht werde/ und du leer wieder zu Hauſe kommeſt. Der Feind weiß/ was es bey GOTT für Ehre bringe/ wenn einer ſich von den Wercken des Fleiſches unbefleckt bewahrt/ und drum beſtůrmt er uns durch die Gedancken ſehr hefftig/ und will den Menſchen darein flechten/ damit er die ewigen Herrligkeiten nicht erlange. Und wenn er findet/ daß die Seele die unnůtze Gedancken weggeworffen/ ſo kom̃t er zwar nicht ſo offte/ aber er verlåſt ſie auch nicht; er gehet aber mehr zu denen/ welche auf ſein Anklopffen bald aufthun/ und den Leib mit ſam̃t der Seele durch heßliche Gedancken beflecken/ da ſie ihm nicht widerſtehen.

Und alsdenn gibt er/ als ein guter Rathgeber Bőſes ein/ und ſpricht: Es iſt dir beſſer/ daß du in die Welt geheſt/ und ein Weib zur Geſellin deines Lebens nehmeſt/ als daß du dein Fleiſch alſo

verderbeſt. Aber von einem Wachenden und Nůchtern wird dieſes alles weichen. Darum habe acht auf dich ſelbſt / ſo wird dir nichts dergleichen Schaden. Darum wird es nôthig ſeyn / daß man allzugroſſe Freyheit meide. Und ich ſage noch einmahl: fleuch die Freyheit / daß du nicht unverſchâmt werdeſt / und der Sůnde als ein bôſer Knecht gebunden ůbergeben / da du denn ſagen wůrdeſt: Ich bin auffs Meer kommen / und das Ungewitter hat mich erſâufft. Und abermahl: Ich ſtecke im Schlam̃ der Tieffe und iſt kein Grund da. Pſ. LXIX. 3. Dahero muß man den Umgang verkehrter Leute fliehen / nicht zwar aus Haß gegen ſie / ſondern aus Vermeidung des Schadens und der Sůnde. Muſtu aber mit Nachlâßigeren umgehen / ſo habe acht auf dich ſelbſt / daß du ſie durch ein rechtſchaffenes Leben gewinneſt / und dich ſelbſt nicht verderbeſt. Glaube denen nicht / die zu deiner Seelen unnůtze Dinge reden / und doch von der Mâßigkeit Profeßion mache. Denn der Heiland ſagt: Der Mund redet aus dem Uberfluß des Hertzens. Matth. XII. 34. Drum entziehe dich von denen ůppigen und lachenden / daß du nicht dem ungehorſam ſeyſt / der da ſagt: Fleuch die Lůſte der Jugend. 2. Tim. II. 22. Siehe auch keine Perſohn an wieder deine Seele / weder groſſe noch kleine / auch keine hohe und niedrige;

denn niemand wird dich aus dem unausleſchlichen Feuer erretten können. Höre den / der da ſagt: Was hilffts den Menſchen / wenn er die gantze Welt gewinne und nähme Schaden an ſeiner Seelen? Matth. XVI. 25. Drum hüte dich / daß du nicht die Freyheit zu GOtt verliehreſt / um einer Menſchlichen Ehre oder Ruhms willen / oder um Speiſe und Tranck / oder Kleider / weil dieſes alles vergänglich iſt / das Thun aber eines ieden / es ſey gut oder böſe / aufgeſchrieben ſtehet. Trachte nach dem das droben iſt / nicht nach dem / das auf Erden iſt / damit du die Verheiſſungen des Vaters genieſſeſt / und gezehlet werdeſt unter die Auserwehlten des Sohnes und mit allen lobeſt den Heil. Geiſt. Denn ihm gebühret Ehre in Ewigkeit / Amen.

Das 9. Cap.

HAbe acht auf dich ſelbſt / mein Lieber / daß dich nicht die Schlange etwa denen nachfolgen lehre / die ihr Heil nicht achten / und ſagen: Du biſt nicht beſſer als die / ſo ihren Begierden folgen. Du aber bedencke / was geſchrieben ſtehet: In einem groſſen Hauße ſind nicht allein güldne Gefäſſe oder ſilberne / ſondern auch höltzerne und irrdene u. ſ. w. 2. Tim. II. 20. Wirſtu alſo den HErrn nicht hören / ſondern die Wercke der Sünder thun / ſo wirſtu ein Gefäß

der Unehren ſeyn. Thuſtu aber des HErrn Wercke / ſo wirſtu ein auserwehltes / köſtliches / geheiligtes und dem HErrn nützliches Gefäß ſeyn / das zu allen guten Wercken bereitet iſt. Habe acht auf dich ſelbſt / ich bitte dich; damit du in dieſer und jener Welt Barmhertzigkeit bey dem HErrn findeſt. Wirſtu dich nicht in acht nehmen / ſo wirſtu hier zerſtoſſen und dort nicht erqvicket werden. Denn was auſſer den rechten Weg geſchicht / das gehet alles in die Verdammung und Reue. Darum thue es nicht den Verächtern ihres eigenen Heils nach / die ſich nur des Habits anmaſſen / damit du nicht gleich werdeſt einem Soldaten / der von ſeinen Feinden gefangen iſt / der zwar das Wapen ſeines Königs trägt / aber deſſen Feind dienet. Denn der iſt wahrhafftig / der da geſaget hat: Warlich / ich ſage euch / wer Sünde thut / der iſt der Sünden-Knecht. Joh. IIX. 34. Röm. VI. 16. Denn der Habit iſt den Vätern gleich / aber die Frucht iſt das Werck ſelber. Eines irrdiſchen Königs Soldaten vergieſſen ihr Blut dem König zu Gefallen: Hier aber iſt nicht nöthig / daß du Blut vergieſſeſt / ſondern nur / daß du nicht dem Tod Frucht bringeſt. Sey nüchtern / und wache / mein Lieber / wache / ſage ich / und erdulde die Arbeit. Denn GOtt iſt nicht ungerecht / daß er deiner Mühe vergeſſe / ſondern es wird dir auch

vor die Dunckelheit / die du in deiner Zelle ſitzend erduldeſt / das Licht der Wahrheit einleuchten / wie geſchrieben ſtehet: In Finſterniß iſt das Licht denen aufgangen / die gerades Hertzens ſind. Pſ. CXII. 4. Kämpffe den guten Kampff des Glaubens / daß du über die Feinde ſiegeſt / und den König der Ehren ohne Beſchämung anbeteſt. Denn der HErr krönet nicht allein diejenigen / welche mit dem Schwerd getödtet und Märtyrer worden ſind: Sondern auch die / welche in der Liebe bewähret ſind. Denn wie jene um des HErrn willen Schläge und Wunden erlitten haben: Alſo haben auch dieſe deßwegen Trübſal und Angſt erduldet. Habe acht auf dich / daß nicht ein böſes Wort in deinem Hertzen aufſteige / daß du mit den böſen Gedancken keinen Bund macheſt. Denn alſo hat unter den Alten einer gelitten / da er von dem Bann etwas entwandte. Joſ. VII. Einer der Diener Eliſä / Gehaſi 2. Chron. V. Keiner war dem HErrn verborgen / auch nicht einmal den Menſchen. Denn da ſie die Sünde heimlich begangen hatten / wurden ſie öffentlich beſtrafft / dieſer mit ſeinem Hauß geſteiniget / jener mit ſeinem Saamen auf immer ausſätzig. Denn der iſt wahrhafftig / der da geſaget hat: GOtt wird nicht verſpottet. Gal. VI. 7. Denn was einer ſäet / das wird er erndten. Lerne mit Ge-

dult/ daß du den Schaden entgeheſt/ welche denen Unruhigen widerfahren. Höre den/ der da ſagt: Mein Sohn/ wenn du weiſe ſeyn wirſt/ ſo wirſt du auch den Nächſten weiſe ſeyn: Wirſt du aber böſe werden/ ſo wirſt du das Böſe allein tragen. Sprichw. IX. 12. Woher überwindet uns der Feind/ und kommen unſere Leiden/ als von unſern Ungehorſam? Denn wenn wir geläſtert werden/ ſo geben wir nicht acht/ werden wir über der Beſſerung der Fehler gezüchtiget/ ſo ſchlagen wir es aus. Wir verbergens vor den Menſchen/ und verachten GOtt und gehorchen dem nicht/ der da ſagt: Warlich/ ich ſage euch/ wo dieſe ſchweigen/ ſo werden die Steine ſchreyen. Luc. XIX. 40. Die liſtige Schlange ſchiebt uns Gedancken ein/ daß wir die mit Worten übertäuben wollen/ die uns beſtraffen/ und alſo wird die Sünde in uns gehäuffet/ weil ſie keinen Widerſtand findet. Der Feind beraubet dich/ O Seele/ und du merckeſts nun nicht. Sie wircket in dir ihre Lüſte aus/ und du leideſts. Fleuch/ O Menſch/ ihre böſe Anſchläge. Gedencke an deinen Bund mit GOTT/ und bewahre die Heiligung/ damit du Gnade vor dem HErrn findeſt. Höre den/ der da ſaget: Fliehet die Hurerey. 1. Cor. VI. 18. Und wilt du wiſſen/ wie ſchwer und gefährlich die Hurerey ſey; Die-

jeni-

jenigen/ welche der Schlangen-Biß in der Wůſten nicht tödten konte / die hat der Midianiter Hurerey nieder geſchlagen/ und bey der Hurerey haben ſie auch Götzen-Opffer zu eſſen ſich nicht geweigert. Daher fielen aus dem Volck an einem Tag drey und zwantzig tauſend. 4. B. Moſ. XXV. 1. Pſ. CVI. 28. Biſt du übereilt worden/ ſo bleibe nicht auf dem Fall liegen/ und verachte nicht die Gedult und Langmuth GOttes. Dencke/ daß der Tod nicht ſäumen wird. Dencke es ſey unmöglich/ daß du der Hand des HErrn entgeheſt. Darum ſey nicht läßig/ ſondern thue Buße und weine / ſeufftze daß du betrogen biſt: Ob wir gleich die Sünde vergeſſen/ ſo kennet doch unſer Schöpffer eines jeden Werck wol. Drum ſey nicht faul/ ſondern widerſtehe deinem Feind männlich. Verſperre ihm den Eingang/ dadurch er eingehen können dich zu verletzen zu berauben: Damit wenn er keinen Eingang mehr findet/ er unverrichter Sache abziehen můſſe. Dieſes aber heiſt ihm den Eingang verſperren/ wenn man die Sinnen verwahrt/ (dadurch entweder Böſes oder Guts in die Seele eingehet) Sehen/ Hören/ Riechen/ Fühlen/ Schmecken und Dencken/ daß ſie nicht über die Gebühr ausſchweiffen. Dencke an die Rieſen/ mein Lieber/ die durch ihre Macht die Erde verderbet hatten/ wie ſie GOtt im Augenblick durch die Sündfluth von der Erden vertil-

tilget und ſie ihre Macht nichts geholffen. Dencke an Sodom und Gomorra/ wie es um der Sünde willen die Einwohner umgekehret/ und ihnen die Wollüſte und Hoffart nichts geholffen. Darum laſſet uns ſorgen vor unſer Heyl/ihr Lieben/daß uns nicht das Ende jähling ergreiffe/und wir in groſſer Verdammung von hinnen ſcheiden. Was deucht euch ferner von dem/ der aus der Welt geſchieden iſt/ wird er wol nach einigen Tagen nach Haus wieder kommen? oder nach einem Jahr? oder nach hundert tauſend Jahren? Warum verlangen wir denn nach vergänglichen Dingen/und halten die ewigen vor nichts? Sage zu dem/ der dir böſe und unreine Lüſte eingibt: O du Feind der Wahrheit/ damit du deinen Willen erfüllen mögeſt/ ſo ſoll ich Schmach und Schande leiden? Gehe zu deines gleichen unverſchämten und leichtſinnigen. Du haſt dir eine Heerde Säue begehret? Stürtze dich ins Meer mit ihnen/ du ſolſt mich nicht mehr zum Knecht haben oder deinem Willen unterwürffig. Mir iſt an der vergangenen Zeit genug/ nun will ich mich der Wahrheit befleißigen/ und meinen GOtt bitten/ daß er mich vollkömlich von deinen Wercken frey mache. Denn er hat mir den H. Geiſt gegeben/ und ich habe ihn erbittert. Er hat mir einen reinen Leib und Seele gegeben/ ich aber habe ſie verunreiniget. Ein Heiliger hat ge-

geſagt/ die Hurerey ſey einem Hunde gleich/ ſchmeichelt man ihm/ ſo bleibet er/ verjagt man ihn/ ſo fleucht er. Drum habe acht auf dich/und verachte die rechte Lebens-Art nicht. Verliehre nicht die Früchte deiner Arbeit durch eine geringe Luſt/und verderbe nicht den Lohn deines Wercks durch Unreinigkeit/daß du den Lohn deiner Stille/ Ruhe/ Wachſamkeit/ Enthaltung/ Mäßigkeit und andern Tugenden durch Unkeuſchheit verliehreſt/ und gleich werdeſt einem/ der ſeinen Lohn in einen löcherichten Beutel ſteckt. Denn ein wenig Sauerteig durchſäuert den gantzen Teig. Darum ſtärcke dich ſelbſt in der Furcht GOttes. Höre/ mein Lieber/ im weltlichen Leben wird ein Schwätzer groß geheiſſen/ und in dem einſamen Leben iſt der groß vor dem HErrn/ der nach der Ruhe und Stille trachtet. Im Welt-Leben hat der/ ſo ſeinen Leib putzt und immer die Kleider verwechſelt/ Ehre bey den Menſchen: Hier aber erlanget der Ehre im Himmel/ der dieſes alles verachtet/ und nur mit der Nothdurfft des Leibes vergnügt iſt/ wie er ſagt: Wenn wir Nahrung und Kleider haben/ ſo laſſet uns genügen. 1. Tim. VI. 8. Im Welt-Leben heiſt der groß/ der viel Leibes-Stärcke und Reichthum hat: Hier aber wird der vom HErrn wahrhafftig erhöhet/ der die Demuth liebet/ wie geſchrieben ſtehet: Was thöricht iſt

vor

vor der Welt/ das hat GOTT erwehlet. 1. Cor. 1. 27. Darum laſt uns lieben/ was wahrhafftig und GOtt gefällig iſt/ als treue Knechte/ ob uns wol die Böſen nachſtellen/ und die Barbaren fangen/ daß ſie uns zu Knechte machen. Denn es ſtehet geſchrieben: In der Angſt rieff ich den HErrn an/ und er hat mich in dem weiten Raum erhöret/ Pſalm. XVIII. 7. CXVIII. 5. Laſt uns bedencken/ daß auch die Propheten gefangen geführet worden und in fremdem Landen dienen müſſen. Da doch ihr Hertz nie von GOt entzogen ward. Denn das äuſſerlich verkaufft werden oder nicht/ iſt nicht in unſer Gewalt: aber daß unſer innere Menſch mit der Boßheit Theil habe oder nicht/ der ſtehet bey uns. Dahero haben die heiligen Menſchen GOttes die Tyranney beſtrafft/ und die Drohungen des Tods verachtet/ weil ſie die Tugend bey ſich hatten. Drum weil wir ſind Kinder der Propheten/ laſſet uns ihren Fußtapffen nachfolgen und ihren vollkommenen Glauben erlangen. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihren Ausgang ſchauet an/ und folget ihrem Glauben nach. Ebr. XIII. 7. Damit wir mit ihnen zugleich in den Himmliſchen verſetzet werden/ allwo keine Traurigkeit noch Schmertz oder Seufftzen iſt bey dem Glantz der Heiligen. Drum wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Be-

trach-

trachtet die Worte des Heil. Geiſtes / daß wir uns auf die heil. Schrifft legen / und wenn wir ſchon das Buch nicht in der Hand haben / doch GOttes Wort im Hertzen haben. Erzehlet dir einer ſeine Gedancken und Irrthümer / ſo verachte ihn nicht in deinem Hertzen / daß er ſolches gethan / ſondern wundre dich über des Bruders Veränderung. Denn daß einer freywillig ſeine Sünden geiſtlichen Männern entdecket / das iſt ein Zeichen ſeiner Beſſerung / wenn ers aber verhölt / eines übel geſinnten Gemüths. Denn keiner / der mit den Dieben und Ehebrechern läufft / verräth ſolchen / weil er ſeinen Begierden zu ſehr nachhänget. Drum muß man mit aller Demuth den tröſten / der einem ſeine Heimlichkeit vertrauet / wie geſchrieben ſtehet: Siehe auf dich ſelbſt / daß du nicht auch verſuchet werdeſt: Gal. VI. 1. Denn der HErr ſagt durch den Propheten Ezech. XXXIII. 12. Und du Menſchen-Kind / ſprich zu den Kindern Iſrael / die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht befreyen / an welchen Tag er ſündigen wird / und die Sünde des Böſen wird ihm nicht ſchaden / wenn er bekehret wird. Der HErr aber gebe uns / daß wir einen gewiſſen Weg behalten biß ans Ende / den engen und ſchmahlen / damit dem Feind dem Teuffel das Maul geſtopffet werde / daß er nichts habe / davon

er übels reden könne. Denn ihm gehöret Herrligkeit in die Ewigkeiten/ Amen!

Das 10. Kap.

LAſſet uns auf uns ſelbſt acht haben/ ihr Lieben/ denn die Feinde ſind uns ſehr gram und grauſam/ und freuen ſich über der Menſchen Verderben und halten das vor ihre Freude. Dahero die heiligen Väter/ weil ſie jener Vorhaben wider uns wuſten/ nicht faul noch zerſtreuet geweſen ſind in ihrem Sinn/ ſondern auf ſich wol acht gehabt/ und damit GOtt gefallen/ auch andere erbauet. Dergleichen der Heil. Antonius gethan/ wie auch der Heil. Athanaſius der Ertz-Biſchoff gedencket in deſſen Leben. Deñ er hat groſſe und hefftige Ubungen gehabt; Deñ er faſtete ſtets und trug ein Kleid/ das inwendig hären auswendig rauch war/ und zwar biß an ſeinen Tod/ alſo daß er weder den Leib abwuſch/ noch ſeine Füße netzete ohne höchſte Noth. Es hat ihn auch niemand jemahls nackend geſehen. Und weiter ſagt er: Ob wol dieſes gegen ſeine Tugenden gering iſt/ ſo kan man doch daraus ſehen/ was Antonius vor ein Knecht GOttes geweſen/ weil er von Jugend an bis ins Alter eben ſolche Ubungen allzeit hurtig behalten hat/ weder durch das Alter ſich laſſen abmatten/ daß er niedlichere Speiſe genoſſen/ noch durch Schwachheit/

daß er ſein Kleid verändert hätte. Und doch blieb er in allen unverletzt/ und behielt auch ſeine Augen unverſehrt/ daß ſie recht ſahen.

Wir aber/ dencke nach/ wie wir den Leib zärtlich halten und zerſtreuen und erheben uns/ nicht bedenckende/ was vor ſcharffe Feinde wir haben. Dahero auch die Feinde ſelbſt / weil ſie unſere Trägheit ſehen/ deſto muthiger wider uns auf ſind/ und uns mit den Pfeilen der Unreinigkeit durchſchieſſen. Drum laſt uns auf uns ſelbſt acht haben/ damit der Feind ihre Liſt zu Schanden mache. Dieſes aber / meine Brüder / ſage ich nicht/ als wenn ich ſonderlich heilig ſey. Denn wenn der HErr meine Sünde offenbarte/ ehe ich zur Straffe gezogen würde/ ſo würde mir Scham und Schande ein gut Theil meiner Plage ſeyn. Sondern dieſes ſey von mir geſagt durch die Gnade des HErrn/ daß/ indem ihr den Nutzen des guten Raths erlanget / ich auch einen Vortheil dieſes heilſamen Raths in meinem Elend empfahe. Denn wie der/ ſo die Seelen durch ſeine Reitzungen zu verkehren ſucht / auch mit Theil an ihrem Verderben hat: alſo wer mit ſeinem Rath zu Beſſerung des Lebens hilfft / der wird einen guten Lohn von dem HErrn erlangen/ wenn er auch abſonderlich ſelbſt von unnützen Dingen weichet. Haſt du nun mit einem Bruder Freundſchafft/ und dein Gewiſſen bezeugt dir/

als wenn du aus ſolcher Verbindung Schaden an deiner Seelen litteſt/ ſo ſondere dich von ihm ab. Denn es hat ein Heiliger geſagt: Halte mit allen Liebe / aber enthalte dich aller! Dieſes aber ſage ich/ mein Lieber/ nicht daß du die Leute haſſen ſolſt/ ſondern daß du die Sünde meideſt. Denn es ſtehet geſchrieben: Wenn uns unſer Hertz nicht verdammet/ ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt/ und was wir bitten/ werden wir von ihm nehmen/ denn wir halten ſeine Gebothe/ und thun/ was vor ihm gefällig iſt. 1. Joh. III. 21. So uns aber unſer Hertz ſtrafft/ ſo iſt GOTT gröſſer als unſer Hertz/ und erkennet alle Dinge.

Ein Bruder ermahnete einſt in Göttlichen Dingen. Da nun der eine einsmahls vorbey gieng/ ſprach der Ermahner: Siehe ich ermahne dieſen Bruder und er will nicht hören. Dem antwortete jener: Er wird hören: Denn dich hören iſt ihm anſtändig/ und das gehörte zu thun angenehm. Er aber ſprach: Mit nichten/ denn wenn er nicht erfahren wird/ daß es wahr ſey/ und GOtt angehen/ was ich ſage/ ſo ſoll er mich nicht hören/ noch einen Propheten/ wenn er auſſer GOttes Willen einen Rath geben würde. Denn der Apoſtel ſpricht: Wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigte/ auſſer dem/ das ihr empfangen habt/

der

der ſey verflucht/ Gal. I. 8. Denn welche warens/ die wider die Suſanna in Babylon auftraten? Warens nicht die Aeltiſten? Und nicht allein die Prieſter/ ſondern auch die Richter und und Vorſteher des Volcks; welche aber/ weil ſie ſelbſt nicht auf ſich Acht hatten/ wie elendiglich kamen ſie um? Ihre Würde halffe ihnen auch da nichts. Drum laſſet uns die Wahrheit ſuchen/ ihr Brüder/ daß ſie uns umgebe und beſchütze. Wenn einer in dieſer Welt über einer Ubelthat bey dem Fürſten verklagt wird/ ſo kan er ſich wol retten/ wenn er an andere Orte fliehet: Wo werden aber wir vor dem Angeſicht GOttes hinfliehen können? Wie geſagt iſt: Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt? Pſalm. CXXXIX. 7. Laſſet uns von den Verſuchungen frey werden. Laſſet uns die Enthaltung lieben in der Liebe GOttes/ die Keuſchheit und Demuth: Laſſet uns demüthig und freundlich ſeyn gegen Groſſe und Kleine/ daß wir die eitle Ehre meiden/ und alle Stricke des Teufels. Wir müſſen die Trunckenheit und das Lachen/ und alle unnütze Worte der böſen Menſchen verwerffen: Denn ſie thun und dencken alles/ daß ſie ihre Lüſte erfüllen mögen. Du aber/ Geliebter/ fleuch dieſes/ und wircke alles in GOtt/ weil du dich vernehmen laſſen/ daß du GOTT gefallen wolleſt. Denn GOtt wird nicht verſpottet/ nach des Apo-

ſtels Worten. Denn was der Menſch ſäen wird/ das wird er erndten/ 2c. Gal. VI. 7. Halte dich nicht in unreinen Gedancken auf/ daß ſie dich zu einer ſchändlichen That bringen/ ſondern verabſcheue und vertreibe ſie/ damit dein Sinn lauter ſey und ruhig. Bitte GOtt/ daß er deines Hertzens Augen eröffne. Denn was bey Menſchen unmöglich iſt/ das iſt bey GOTT möglich. Schickſt du dich zum Gebet/ ſo flattere mit deinem Gemüth nicht hie und da herum/ daß du nicht als ein Verächter erfunden werdeſt. Habe acht auf dich ſelbſt/ daß nicht/ wenn du die Reichen dieſer Welt in Uberfluß ſieheſt/ und ihr Fleiſch mäſten als auf einen Schlacht-Tag/ du ſie wegen ſolches kurtzen Uberfluſſes ſelig preiſeſt. Denn der Heilige Geiſt hat weder die Reichen/ noch Wollüſtigen/ noch Mächtigen ſelig geprieſen/ ſondern die den HErrn fürchten/ wie Pſalm. CXI. 10. 11. geſchrieben ſtehet. Hat man dich nun zum Anführer gemacht/ ſo ſey ein friedfertiger Anführer/ damit dir die Pforten des himmliſchen Reichs offen ſtehen/ und du mit denen/ die den Frieden machen/ eingeheſt. Denn der H. Geiſt ſpricht: Thut die Thore auf/ es gehe hinein das Volck. Was für Volck? Das Gerechtigkeit bewahret und Wahrheit hält/ die Wahrheit annimmt und den Frieden bewahrt. Pſ. CXIIX. 19. Daher ein Heiliger

liger ſprach: Es ſey nur Friede und Gerech-
tigkeit zu meiner Zeit. 2. Kön. XX. 19. Hö-
re auch den heiligen Jacobum/ der da ſagt: Iſt
jemand weiſe und gelehrt unter euch/ der
weiſe aus ſeinem guten Wandel ſeine Wer-
cke in der Sanfftmuth der Weißheit. Jac.
III. 13. Ferner ſchencke uns der HErr die Liebe
und Einigkeit nach ſeinem Wolgefallen: Betet
aber auch vor mich Elenden/ daß der HErr das
verdunckelte Auge in mir erleuchte. Denn ſein
iſt beyde Stärcke und Krafft/ und ihm gebühret
alle Ehre/ Herrligkeit und Anbetung/ nun und in
die Ewigkeiten! Amen!

Das II. Cap.

Laſſet uns nicht träge ſeyn/ mein Bruder/ einander zu dienen um des HErrn willen/ denn viele haben ſich nicht geweigert zu dienen/ wenn ſie etwan eine Jungfrau lieb gewonnen haben. Was thun wir denn nun groſſes/ wenn wir einander um des HErrn willen dienen? Laſſet uns nicht müßig ſeyn/ wenn wir in unſerer Hütten ſitzen/ ſondern dencken/ daß die heiligen Märtyrer GOttes in Band und Eiſen geſeſſen mit vieler Marter. Darum laßt uns nicht vor einer engen Hütten fliehen. Laſſet uns nicht müde werden in Arbeiten/ wiſſende/ daß viel Heilige in die Bergwercke verdammt

worden ſind um des HErrn willen. Würden wir auch/ wenn wir damals gelebet hätten/ unſer Leben um der Marter willen aufgegeben haben? Würden wir auch unſer Leben haben verläugnet in ſolchen Nöthen? Laſſet uns gedencken / ihr von GOtt geliebte Brüder / an die Wohlthaten unſers HErrn GOttes/ der uns hat erſchaffen/ aufferzogen / ernehret / und in allen beſchützet. Der die Winde aus ſeinen Schätzen heraus läſt zu unſern Gehorſam/ der die Wolcken erhebt von den Enden der Erden zu unſern Dienſt. Der die Vogel des Himmels ernehret / und die Thiere im Waſſer ſeinem Geſchlecht zum Gehorſam. Der die Sonne gemacht hat zum Licht des Tages / und die Sterne zum Licht des Nachts um unſers Geſchlechts willen. Der uns hat ſelig gemacht durch das Geheimniß ſeines theuren Creutzes. Laſſet uns ihm dienen in groſſer Furcht und Zittern/ und in guter Hoffnung. Denn wir ſind Pilgrim und Fremde in dieſen Lebē/ wie er ſagt: Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger / wie alle meine Väter. Pſ. XXXIX. 14. Ich bitte euch als der geringſte elendeſte und verworffene/ ich der ich ein Schuldner von tauſend Pfunden bin/ und gröſſer als alle Sünder / behaltet dieſen guten Rath. Bewahret euch ſelbſt in allen unſträfflich / damit ihr nicht beſchämet werden dürffeſt. Wenn

ſich

ſich aber einer ſelbſt in ſeiner Sache verdammet/ der behalte ſich hinführo unſträfflich / damit der Feind nichts habe / daß er könne übels reden von uns/ nehmlich der Feind der Menſchen/ der Verderber und Widerwärtige/ der Feind der Gerechtigkeit / der ſich über unſer Ubel freuet / der aber ſchwach iſt wider die/ die dem HErrn in der Warheit dienen. Er wird von denen zertreten / die ſeine Rathſchläge und Verſuchungen verwerffen und verabſcheuen. Er wird von denen verachtet / die den HErrn in der Warheit lieben / und ſeinen heiligen Willen thun aus reinem Hertzen. Drum/ meine liebſte Brüder/ laſſet uns in dieſem eitlen und kurtzen Leben/ ſo lange wir darinne leben/ Fleiß thun/ die Gebote des guten und gnädigſten GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti zu vollbringen. Damit wir würdig werden zu ſeiner Rechten zu ſtehen in ſeiner andern und ſchrecklichen Zukunfft. Wenn er einem ieden vergelten wird nach ſeinen Wercken. Denn ihm gebühret Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen!

Das 12. Cap.

DArum/ mein Lieber/ ſtehe in deinem Beruff/ damit du beruffen biſt. Gib GOtt die Ehre/ daß er dich in die Heerde ſeiner

Schaafe aufzunehmen gewürdiget hat/ damit du auf der Weyde ſeiner Schaafe ernehret werdeſt. Darum dulde dich bis ans Ende/ damit deine Seele ſelig werde. Denn es ſtehet geſchrieben: In Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Luc. XXI. 19. Sey gerüſtet in allen deinem Wandel. Höre den/ der da ſaget: Mein Sohn/ wenn du weiſe biſt/ ſo wirſt du auch mein Hertz erfreuen. Sprichw. XV. 20. Sey nicht rauh mit deiner Zungen/ und antworte deinem Bruder nicht allzuhart/ ſondern deine Rede geſchehe mit aller Demuth und Furcht GOttes. Denn wollen wir wol eine gute Rede dem Silber vergleichen? Gewiß man kan ſie um kein Geld kauffen/ ohne allein mit unſern Willen. Denn der HErr hat uns beyde Wege geben/ damit eines jeden Neigung und Gemüth möchte offenbahr werden/ darum laſſet unſere Reden untereinander alſo ſeyn/ ihr Auserwehlten GOttes/ wie ein getreuer Knecht mit ſeinem Herrn redet. Denn der iſt wahrhafftig/ der da ſagt: Wer ſich ſelbſt erniedriget/ der wird erhöhet werden. Luc. XIV. Ferner laſſet unſere Reden nicht von fremden und auswärtigen Dingen ſeyn/ ſondern von dem Nutzen der Seelen/ von der Enthaltung untereinander/ von den rechten Wercken und aller Gottſeligkeit. Wie geſchrieben ſtehet: Damit es denen/ die es hören/

eine Gnade gebe. Und betrübet nicht den Heiligen Geiſt GOttes/in welchen ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Denn ihm gebühret Ehre in die Ewigkeiten/ Amen.

Ende des Sermons
Ephrem Syri
Von Ubung der Gottſeligkeit.

Βίβλ© Ἀσκητικός

Des Heil. Nili Buch
Von Ubung der wahren Gottſeligkeit.

I.

Es haben viele unter denen Griechen und nicht weniger unter denen Jüden der Philoſophie oder Liebe zur Weißheit obgelegen. Gleichwol haben allein die Chriſten die wahre Weißheit gefaſſet/ als welche auch allein dieſelbe gelernet haben/indem die Weißheit als ihre Lehrmeiſterin und die Sache ſelbſt ihnen einen Weg gezeiget hat/ der zu ſolchen Vorhaben beqvem geweſen.

2. Alſo haben jene nur gleichſam eine Comödie geſpielt/ und keine wahre Liebe zur Weißheit

gehabt/ ſondern ſich nur des leeren Nahmens angemaßet/ und eine fremde Perſon agirt. Denn ſie führten ſich nur als Philoſophos auf/wenn ſie groſſe Bärte und Mäntel trugen/ pflegten aber indeſſen ihres Liebes wol/ dieneten den Wollüſten als ihren Herren/ waren Sclaven des Bauchs/ und liebeten die Lüſte und alle Unzucht/ weil es ein Werck der Natur wäre/ waren Zornige/ Ehrgeitzige und Schmarutzer/ und wuſten nicht/ daß ein Philoſophus abſonderlich frey ſeyn/ und mehr vor dem Dienſt ſeiner Begierden ſich hüten müſſe/ als man etwa meinet/ um Geld ſich feil zu bieten oder von Knechtiſchen Eltern gebohren zu ſeyn. Denn was ſchadet dem Menſchen die menſchliche Dienſtbarkeit/ wenn er recht lebet? Wer aber unter der Herrſchafft der Begierden denen Wollüſten dienet/ der geräth in Schande und Schmach.

3. Drum gibt es nun ſolche Leute/ die ein rechtſchaffenes Leben gäntzlich hindanſetzen/ und nur die Logicam und Philoſophie ſtudiren/ ſchwatzen von hohen Dingẽ/ ſuchen viel Beweiß-Gründe zuſammen/ und geben vor/ ſie verſtünden/ wie groß der Himmel ſey/ was die Sonne vor ein Maas und die Sterne vor Kräffte hätten. Bißweilen ſtören ſie auch in die Theologie/ da doch die Wahrheit ſo tieff verborgen und das bloſſe Muthmaſſen ſo gefährlich iſt/ ſie aber gleichwol

ſchändlicher als die Schweine / die ſich im Koth weltzen / leben. Wenn einige auch die Sitten-Lehre treiben / die ſind noch ärger als jene / denn ſie ſehen nur in ihrer Arbeit auf Lob und Ruhm.

4. Die thörichten Leute haben faſt keinen andern Zweck / als Ruhmredigkeit und leeres Geſchwätze / (1. Tim. VI. 3. u. f.) und ſuchen ſolchen nichtigen und läppiſchen Lohn ihres Elendes. Denn daß ſie stets ſtille ſchweigen und nur Kraut eſſen / und zerriſſene Kleider tragen / und ſich in ein Faß einſperren / ſo erwarten ſie keinen Lohn nach dem Tod. Was iſt aber närriſcher / als wenn der Lohn der Tugend nur bis auf dieſes Leben dauret / und auf den Kampff keine Crone zu hoffen iſt? Wenn man immer ſtreitet und doch kein Lohn darauff geſetzet iſt? Wenn man mit Nachgraben nur zum Schweiß kommt / und ſonſt zu nichts?

5. Die Juden aber / welche ſolche Lebens-Art angefangen / ſind von Jonadab hergekommen / und bringen alle / welche zu ihnen eben alſo zu leben kommen / zu dergleichen Art und Weiſe. Sie wohnen ſtets in Hütten / enthalten ſich vom Wein und allen delicaten Speiſen / ſind mit geringer Koſt vergnügt / und betäuben ihren Leib. Dabey ſind ſie über ihren Sitten ſehr ſorgfältig / und bringen ihre Zeit in ſteten Betrachtungen zu / daher ſie auch Leſſæi heiſſen.

6. Nun

6. Nun haben ſie freylich einen rechten und beſtändigen Vorſatz der Weißheit obzuliegen/ indem ſie ſonſt um keine Dinge ſich bemühen/ wie ſie bekennen. Aber was ſolte ihnen ihr Kampff nutzen oder ihr mühſelig Leben helffen/ da ſie den Vergelter Chriſtum aufgehoben haben? Denn ihre Arbeit iſt vergeblich/ wenn ſie den verläugnen/ der denen Kämpffern den Lohn und Leben ſchencket. Darum haben ſie von dem Zweck der Liebe zur Weißheit geirret.

7. Denn dieſe iſt eine Verbeſſerung des Lebens/ ſo mit der wahren Herrligkeit der gewiſſen Erkäntniß verknüpffet iſt. Von dieſer ſind ſo wol die Griechen als Jüden weit abgewichen/ weil ſie die Weißheit die vom Himmel herab geſtiegen iſt/ verworffen haben. Denn ſie haben wollen ohne Chriſto die Weißheit ſuchen/ der doch die wahrhafftige mit Worten und Wercken gezeiget hatte.

8. Denn dieſer hat zu erſt den Weg zu dieſem ſtudio geöffnet/ da er eine reine Art zu leben gelehrt/ und der Seele die Begierde überwinden helffen/ auch endlich mit der That gewieſen/ daß man auch das Leben ſelbſt vor nichts achten müſſe/ als es der Menſchen Heil/ welches er ihm vorgeſetzet hatte/ erforderte/ daß er ſtürbe.

9. So hat er nun gelehret/ daß ein wahrer Liebhaber der Weißheit alle Lüſte dieſes Lebens verwerffen/ die Arbeit geduldig auf ſich nehmen/ die

die Begierden überwinden/ den Leib verſchmähen/ und das Leben ſelbſt nicht groß achten müſſe/ ſondern freudig dahin geben/ wenn es die Zeit erfordere/ ſeine Tugend oder Krafft zu erweiſen.

10. Nach dieſer Lebens-Art haben die heil. Apoſtel/ ſo bald ſie beruffen worden/ geſtrebet/ indem ſie der Welt abgeſagt. Denn ſie verlieſſen ihr Vaterland/ Verwandte und Güter/ nahmen eine rauhe und mühſelige Lebens-Art auf ſich/ brachen die ſchwerſten Dinge durch/ da ſie geplaget/ geſchmähet/ ausgeſtoſſen/ bloß und arm und auch der Nothdurfft ermangelnd/ endlich gar den Tod ausgeſtanden/ ihrem Meiſter in allen wol nachgefolget/ und uns ein Exempel alſo zu leben hinterlaſſen haben.

11. Als aber alle und jede Chriſten ihr Leben nach dieſem Exempel einrichten ſolten/ haben die Meiſten entweder nicht gewolt oder nicht gekont. Ihrer wenig konten die Verwirrungen der Welt verachten und den Sturm-Wind der Städte entgehen/ daß ſie die Ungewitter überwunden und ein einſames Leben erwehlten/ und alſo das Bild der Apoſtoliſchen Krafft ausdruckten.

12. Sie zogen die Armuth dem Reichthum vor/ damit ſie ohne Zerſtreuung des Gemüths leben möchten: ſie erwehlten eine geringe und genügſame Koſt vor delicate Speiſen/ damit ſie die hefftigen Begierden brechen möchten/ und al-

ſo

ſo ihres Leibes Nothdurfft verſehen/ es mochte ſeyn womit es wolte. Sie warffen die weichen Kleider und die nicht nöthig waren/ hinweg/ weil ſie die menſchliche Wolluſt verlieſſen/ und zogen ein einfältig Kleid an/ daß eben nicht viel Arbeit brauchte / damit ſie nur den Leib vor Kälte bewahrten.

13. Denn ſie hielten es einem Weißheit liebenden Menſchen vor unanſtändig / der ſich auf himliſche Dinge allein begeben hätte/ daß er vor irrdiſche Dinge bekümmert lebte/ welche ja auch wol den wilden Thieren von ſelbſt zufielen. Sie wuſten nichts von der Welt/ weil ſie von menſchlichen Verwirrungen entfernet waren. Bey ihnen war niemand/ der mehr als die andern bedurfft oder Uberfluß gehabt hätte/ oder der da richten oder gerichtet würde.

14. Denn ein jeder hatte ſein eigen Gewiſſen zu ſeinem untadelichen Richter. Bey ihnen war nicht einer reich/ der andere arm. Da verſchmachte nicht etwa der eine vor Hunger/ daß der andere vor Uberfluß berſten möchte: Denn der Dürfftigen Mangel erſetzet der Reichen Mildigkeit. Da war ein gleiches Recht unter ihnen und die Gleichheit / daß die Ungleichheit wegen der Gemeinſchafft der Reichen mit den Armen aufgehaben wurde.

15. Ja es war auch damals eine Ungleichheit

heit daher/ daß/ wie ietzund einer dem andern aus Unſinnigkeit gerne will vorgezogen werden/ alſo damals einer dem andern an Demuth zu übertreffen ſuchete. Da war kein Haß/ kein Neid/ kein eiteler Ruhm/ keine Vermeſſenheit/ alle Urſache des Zwieſpalts waren weggeräumt. Denn ſie waren ſolchen Begierden abgeſtorben/ und ohne alle Empfindung/ alſo daß ſie auch im Träumen nichts davon gewahr wurden.

16. Denn weil ſie gleich anfangs dieſe Begierden weggeworffen hatten/ ſo hatten ſie durch die tägliche Ubung und deren beſtändigen Vorſatz ſo eine Fertigkeit erlanget.

17. Gewißlich es waren leuchtende Lichter/ die im Finſtern ſchienen. Es waren keine Irr-Sterne/ ſondern ſie erleuchteten die Nacht durch den Glantz ihres Lebens/ und waren wie ſichere Haafen/ die einem jeden die Zuflucht von allen Stürmen der Begierden anwieſen.

18. Alleine dieſe genaue und him̃liſche Lebens-Art hat durch die Nachläßigkeit derer/ die ſie beſchrieben haben/ allmählich von Tag zu Tage abgenommen/ und iſt ihr ſelbſt aufs höchſte ungleich worden und endlich gantz von ihrem Muſter abgekommen.

19. Denn diejenigen/ die der Welt gecreutziget waren/ die dieſem Leben abgeſaget und aufgehöret hatten Menſchen zu ſeyn/ und nach Uber-

win-

windung ihrer Affecten der Natur der him̃liſchen Geiſter gleich zu werden ſich beſtrebeten/ die keh-reten wieder zu den irrdiſchen Geſchäfften und be-fleckten den Ernſt derer/ die noch recht lebeten/ mit unanſtändigen Verrichtungen.

20. Diejenige/ ſo durch die Tugend beliebt ſeyn konten/ wurden durch ihre eigene Trägheit ſtinckend. Die die Hand am Pflug geleget hat-ten / und eine ernſthaffte Lebens-Art führeten; Waren doch nicht geſchickt zum Reich GOttes/ darum weil ſie zurůck kehrten/und dasjenige wie-der annahmen/ was ſie vergeſſen hätten ſollen.

21. Denn bey uns befleißigt man ſich nicht mehr der Genůgſamkeit und eines einfältigen Le-bens/ oder der Stille und Ruhe/welche ſo nůtzlich iſt/ daß man von dem altem Unflath abgezogen werde. Sondern man hält es vor was groſſes/ wenn man viel Geſchäffte hat/dadurch man denn mit Sorgen beſchweret wird/ die von dem Vor-ſatz recht zu leben weit entfernet iſt/ und das heil-ſame Vorhaben hat/ der Begierde nach Ehren und irrdiſchen Dingen weichen můſſen/

22. Denn da uns der HErr auf alle Art und Weiſe von irrdiſchen Sorgen abmahnet/ und be-fiehlt/ allein nach dem Reich der Himmel zu trachten. Matth. VI. 33. So gehen wir mit Vor-ſatz gerade den widrigen Weg/ und haben die Ge-bote des HErrn verlaſſen/ dieſelbe Sorge zurůck

geworf-

geworffen/ und die Hoffnung auf unſere Hände geſetzet.

23. Denn da er ſaget: Sehet die Vogel des Himmels an/ die nicht ſäen noch ernd- ten/ noch in ihre Scheuren ſamlen/ und der himliſche Vater nehret dieſelben. Und wie- derum: Sehet an die Lilien des Feldes/ die weder arbeiten/ noch ſpinnen. Matth. VI. 26. Uber diß/ da er befiehlt/ daß wir weder Ta- ſchen noch Beutel noch Stab mit nehmen ſollen/ ſondern bloß auf die Verheiſſung des/ der uns gebeut und nicht leugt/ vertrauen/ welche er den Jüngern gethan hat/ als er ſie ausſchickte de- nen andern Menſchen zu dienen: Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.

24. Dieſe Verheiſſung iſt ja gewiſſer/ uns alle Nothdurfft zu reichen/ als alle unſere Sorge. Allein wir haben uns darinne nicht enthalten/ daß wir nicht/ ſo viel uns nur möglich geweſen/ groſſe Aecker gekauffet/ viel Heerden Schaafe/ groſſe Ochſen und fette Eſel/ damit uns die Aecker viel Frucht brächten/ die Ochſen aber im Acker ar- beiten/ und uns und ihnen ſelbſt und den andern Thieren ihr Futter brächten. Die Laſt-Thiere aber/ damit ſie uns von fremden Landen hertrü- gen/ was unſers nicht bringet/ und nicht nur zur Nothdurfft ſondern auch zur Wolluſt anſchafftē.

25. Ja wir haben auch ſolche Künſte erweh-

let/ die mehr Profit bringen könten/ und die uns gar keine Zeit an GOTT zu dencken übrig lieſſen/ weil ſie alle darinne zubracht werden müſte. Darinne wir denn GOTT unſern Regierer der Ohnmacht beſchuldigen/ oder uns ſelbſt/ daß wir die vorige Lebens-Art verlaſſen haben.

26. Denn ob wirs wol mit Worten nicht bekennen/ ſo überzeugt uns doch die Sache ſelber/ daß wir an dem Leben der Welt-Leute gefallen haben; Indem wir eben ſolchen Gewohnheiten folgen/ und vielleicht noch vielmehr in leibliche Geſchäffte vertieffet ſeyn/ ſo daß wir nun faſt die Gottſeligkeit vor ein Gewerbe halten/ und um keiner andere Urſache willen jene alte Lebens-Art noch mit machen/ als damit wir bey erdichteter Gottſeligkeit mühſamen Verrichtungen entgehen/ und Freyheit unſern Balg zu füttern bekommen/ und ohne das uns jemand einrede/ nach unſern Willen leben/ auch bißweilen Oberen und Niedrigen unverſchämt begegnen/ als wenn die Ubung der Gottſeligkeit nicht Anlaß zur Demuth und Beſcheidenheit ſondern zur Tyranney gäbe.

27. Dahero iſts kommen/ daß wir von denen/ die uns hochhalten ſolten/ als ein unbeſcheidener Hauffe verachtet/ und wenn wir unter die Nachbarn oder andere Leute kommen/ von ihnen verſpottet werden/ als die wir in keinem Dinge beſſer/ wie es ſich doch gebührte/ ſondern nur am Habit un-

unterſchieden ſind/ und doch die Ehre ſo hefftig ſuchen/ die der Tugend allein gehöret/ da wir hingegen die Mühe/die dazu erfodert wird/ unterlaſſen und nur die Perſon der Wahrheit als auf einem Theatro ſpielen.

28. Es fehlet auch heutiges Tages nicht an ſolchen/ die dieſen anſehnlichen Habit annehmen/ da ſie die Flecken ihrer Seelen noch nicht ausgewaſchen/noch die Brandmahle der vorigen Sünden aus ihren Hertzen geſchaffet haben/ ſondern ſelbige noch durch unverſchämte Gedancken hegen. Und da ſie ihr Leben noch nicht auf das/ wozu ſie ſich doch bekannt haben/ eingerichtet/ und nicht einmahl den Zweck der Göttlichen Liebe zur Weißheit wiſſen/ dennoch eine Phariſäiſche Mine machen/ und ihnen ſelbſt wolgefallen/ als wenn die Tugend nur durch den Habit erlanget werde/ und tragen die Werckzeuge herum/ da ſie die Kunſt nicht gelernet/und bekennen ſich zu derjenigen Erkäntniß mit dem Habit/ den ſie nicht im geringſten berühret haben.

29. Denn wenn ſie aus den einſamen Orten entlauffen ſind/ darum/ weil ſie keine genaue Lebens-Art ertragen mögen/ſo leben ſie muthwillig in den Städten. Da zwinget ſie denn die Bauchſorge/ daß ſie die Leute betriegen; So hengen ſie denn den Kopff/ laſſen den Schein der Gottſeligkeit von ſich ſehen/ als eine Lock-Speiſe/ und weigern

gern ſich keiner Arbeit/ nur weil ſie die äußerliche Nothdurfft treibet.

30. Denn es iſt nichts verſchlagener/ etwas zu erwerben/ als die natürliche Nothdurfft/ ſonderlich wenn das Nachdencken auch zur Faulheit kömt/ denn alsdenn gehet die Verſtellung liſtiger fort. Da lauren ſie denn auf die Thüren der Reichen / nicht anders als die Tellerlecker; auf den Gaſſen aber lauffen ſie ſie wie Sclaven an/ und halten die andern ab. Treibet man ſie ab/ ſo weichen ſie gerne von denen / die ihnen begegnen/ und zwar des Eſſens wegen / damit ſie zu beſſeren Mahlzeit kommen/ weil ſie doch ihre Lüſte nicht zu zähmen wiſſen/ noch des Moſis Riegel der Nothwendigkeit im Gürtel tragen wollen.

31. Denn ſie wiſſen wol aus Erfahrung/ daß alle Wolluſt/ die in Eſſen beſtehet/ in der Kähle ſich endige / und daß die Schande der hefftigen Begierde bedecket werde / mit was vor Speiſe der Nothdurfft begegnet werde.

32. Daher wiederum der Nahme GOttes geläſtert wird/und dieſe herrliche Lebens-Art verachtet/ ja das Vorhaben derer / die nach der Tugend leben wollen/ achtet man vor eine Betriegerey/ die Städte werden von der Laſt ſolcher müßigen Umläuffer beſchweret/ die Häuſer geplaget/ und ein jeder ſiehet die Bettler ungerne/

weil

weil man ſiehet/ daß ſie deſto unverſchämter vor den Thüren liegen.

33. Ja auch viele/ die zur Herberge aufgenommen werden / wann ſie eine Zeitlang ſich from̃ angeſtellt/ und unter der Larve der Heucheley die Heiligkeit vorgegeben/ lauffen ſie davon/ wenn ſie was genommen/ und ſind ihr lebenlang infam. Alſo werden diejenigen/ die man vor heilig und beſcheiden hielte/ aus der Stadt getrieben/nicht anders/ als Betrieger und Ausſätzige/ ja man trauet denen weniger als Mäuchelmördern und Dieben/ welche ſich zu einem einſamen Leben bekennen. Denn man meint / man könne ſich eher vor offenbahrer Gewalt hüten/ als vor heimlicher Nachſtellunge.

34. Weil ſie nun keinen Geſchmack von der Gottſeligkeit haben/ und den Nutzen des Stillſchweigens nicht wiſſen/ als welche nur aus Noth ſich in die Einſamkeit begeben haben und meinen/ dieſe werde ſie mit aller Nothdurfft verſorgen: welche ſie auch meiner Meynung nach beſſer abwarteten/wenn ſie nicht vor allen Thüren herum lieffen / ſondern nicht Nutzen mit ihrer Ubung ſchaffeten. Weil ſie aber damit vor ihren Leib die Nahrung ſuchen wollen/ ſo machen ihnen die Wollüſte unendliche Begierden wiederum rege/ welche Kranckheiten als eine Peſt ſchwerlich zu heilen ſind.

35. Denn wie ſolten die doch die Vortheile einer guten Geſundheit verſtehen/die niemahls geſund geweſen/ ſondern von Kindheit an daran gelegen/ und durch die Gewohnheit ſelber ſo gar verhärtet ſind/ daß ſie meinen/ es ſey kein Unterſcheid zwiſchen der Natur und der Kranckheit.

36. Da redet man vergeblich/ wo das Leben derer/ die es hören/ immer ärger wird. Da deutet man den guten Rath aufs Widerſpiel/ ſonderlich wenn die Hoffnung des Gewinns die Begierde unterhält. Die Ohren ſind zu allen Ermahnungen verſtopfft/ daß ſie keinen Eingang finden. Weil das Gemüth auch auf ſchändlichen Gewinn erpicht iſt.

37. Wir aber/ meine Liebſten/ die wir aus Verlangen nach der Gottſeligkeit den Lüſten der Welt und dieſes Lebens gute Nacht gegeben/ und uns vorgenommen haben Chriſto zu folgen/ warum verwickeln wir uns wieder in die Geſchäffte der Welt? Warum bauen wir das ſo übel wieder auf/ was wir wol eingeriſſen? Warum thun wir das / was uns nicht anſtehet und brauchen üble Anſchläge dazu und machen die Schwachen begierig nach andern Dingen und öffnen denen Einfältigen einen Weg zum Geitz?

38. Da wir doch nach des HErrn Gebot die Schwachen heilen und nicht aufreitzen ſollten/ und dasjenige erwehlen/ was ihnen gut iſt: Damit

mit wir nicht/ wo wir ſo freventlich lauter widrige Dinge ſuchen / eine Urſache ſeyn uns nachzufolgen und ſich auch in irrdiſche Verrichtungen zu ſtecken? Warum halten wir die Welt ſo hoch/ die wir doch zu verachten gelehret ſind?

39. Warum trachten wir darnach / Gelt und Guth zu ſammlen/ und laſſen uns in viel und unnütze Sorgen zerſtreuen/ welche uns von nothwendigen Ubungen abhalten/ und die Gemüths-Güter verächtlich machen/und diejenigen/welche den Geſchäfften dieſes Lebens nachhangen / in den Abgrund ſtürtzen / indem ſie den Genuß des Reichthums vor das höchſte Gut halten. Denn ſie ſehen/ daß diejenigen/ die ſich doch vor Liebhaber der Weißheit und vor Uberwinder der Wolluſte ausgeben/ am allermeiſten darinne geſchäfftig ſeyn.

40. Niemand hat gewiſſere Straffen zu gewarten/ als der/ welcher ihm viele Nachfolger in ſeinen Laſtern machet. Denn das Verderben derer/ die es ihm nachthun/ häuffet den Anführer ſeine Straffen. Doch werden auch die Nachfolger ihrer ſchweren Verdammniß nicht entgehen / weil ſie an dem Anfänger das ſchändlich nachthun / was ſie ſelbſt als ſchändlich nach Anführung der Vernunfft hätten meyden ſollen.

41. So ſey denn niemand auf mich deßwegen/ was ich ſage/ ungehalten/ ſondern entweder

verbeſſere er/ was durch vieler Nachläßigkeit übel gethan iſt/ und unſern Nahmen geſchändet hat/ oder lege den Nahmen ſelbſt ab. Denn wenns ihm ein Ernſt iſt der Weißheit in der Stille nachzujagen/ ſo iſt ihm der Reichthum unnöthig/ weil die Liebe zur Weißheit wegen der Reinigkeit des Hertzens auch die Scheidung von dem Leibe verſpricht.

42. Will iemand Reichthum und Wolluſt lieben/ warum gibt er ſich denn vor einen Liebhaber der Weißheit aus/ da er in der That ſo ferne davon iſt? Warum legt er ihm prächtige Titel bey/da er gantz das Widerſpiel thut?

43. Iſt es nicht eine Schande/ daß wir von denen/ die wir Welt-Leute nennen/ geſcholten werden/ wie wir die Gebote des Heilands übertreten/ und daß ſie uns ſeine Gebote lehren/ da ſie ſolche von uns lernen ſollten? Denn ſie ſagen zu uns/ wenn wir zancken: Ein Knecht ſoll nicht zancken/ ſondern gegen alle ſanfftmüthig ſeyn. 2. Tim. II. 24. Und wenn wir über Geld oder Gütern ſtreiten/ ſo ſprechen ſie: So dir iemand den Rock nimmt/ dem gib auch den Mantel. Matth. V. 40. Was thun ſie damit anders/ als daß ſie uns tadeln und unſere Wercke verlachen/ die unſerer Profeßion zu wider ſind?

44. Da ſprechen ſie: man darff ja nicht einmal

mal ſtreiten / wenn einem auch die Güter genommen werden/oder das thun/was die Sorgfalt davor erfordert. Hat einer die Gräntzen deines Ackers verrückt / ein ander deine Weyde weggenommen u. ſ. f. muß man denn deßwegen ſo raſen und alles dieſes rächen? Soll man denn das Hertz / welches auf bloſſe Betrachtungen gehen ſollte/ an das Rathhaus hängen/ und die Kräffte des Gemüths durch allerhand Geſchäffte zerſtreuen / die doch auf die Andacht gewendet werden ſollen / damit man einen groſſen Uberfluß von unnützen Dingen habe?

45. Warum eignet man ſich fremde Dinge zu/als etwas eigenes/und leget ſich ſo ſchwere Feſſeln an mit irrdiſchen Dingen / höret aber nicht dem Propheten zu / der ſolche Leute bejammert und ſpricht: Wehe dem / der da ſammlet was nicht ſeine iſt/ und ſein Band ihm ſehr ſchwer machet! Habac. II. 6. Denn wenn die/ſo uns verfolgen / ſchneller ſind als die Adler / wie geſchrieben ſtehet; Eſai. XXX. Wir aber uns ſelbſt noch mit Geſchäfften beladen/ ſo werden wir/ weil wir noch langſamer zum Lauff worden / leichtlich von den Feinden gefangen werden. Daher Paulus ermahnet / daß wirs meyden ſollen: Fliehet die Hurerey/ ſpricht er/ und den Geitz. 1. Cor. VI. 18.

46. Denn welche nach dem Kleinod lauffen/

die werden von ihren Feinden / die ihnen geſchwind nacheilen / weit übertroffen / wo ſie nicht mit allen Kräfften leicht und hurtig zulauffen. Welche aber zur Tugend eilen / die haben an der Liebe des irrdiſchen eine groſſe Hinderniß / die dem Hertzen / offte auch dem Leib den Untergang bringet.

47. Denn was hat Naboth den Iſraeliten umbracht / als der beneidete Weinberg / aus deſſen Begierde ſein Nachbar Achab ihn zu tödten getrieben ward? 1. Chron. XXI. Was hat zwey halbe Stämme auſſer der Verheiſſung zu bleiben gebracht / als die Menge ihrer Lebens-Arten? Joſuä XXII. Was hat Loth von Abraham geſchieden / als die Menge der Schaafe / welche unter ihren Hirten ſtets Zanck brachte / und endlich ihre Vereinigung trennete? 1. B. Moſ. XIII.

48. Wenn der Reichthum nun denen / die ihn beſitzen / Neid erweckt / und uns von wichtigern Ubungen abhält / die Freunde trennet / unter Verwandten Feindſchafft erweckt / und mit dem ewigen Leben nichts gemein hat / auch dieſem Leibe nicht viel hilfft: Warum wolten wir uns von Dienſt GOttes abziehen und dieſer Eitelkeit widmen laſſen? Wir ſinds ja nicht / die wir uns Nahrung ſchaffen: GOtt iſt es / der ſie uns gibt. Und gleichwol kan menſchlicher Fleiß ohne GOttes

tes Hülffe ſeinen erwünſchten Zweck nicht erlangen: GOttes Rath aber gibt auch ohne menſchliche Hülffe vollkommene Güter.

49. Was hat denen ihr eigener Fleiß geholffen/ zu welchen GOtt ſprach: Ihr habt viel geſäet und wenig geerndet/ und ich habs euch aus den Händen geſchlagen. Hag. 1. 6. Was hat aber denen/ die der Gottſeligkeit ſich befliſſen/ jemahls gemangelt ihres Lebens Nothdurfft? Ob ſie gleich nichts im geringſten geſorget haben.

50. Hat er nicht 40. Jahre Iſrael in der Wüſten geſpeiſet/ da ſie nichts von Acker-Bau nahmen/ und dennoch keiner Speiſe ermangelte? Denn das Meer brachte ihnen eine neue und wunderbare Speiſe / nehmlich Wachteln. Der Himmel ſchickte einen ungewöhnlichen und fremden Regen/ das Manna herab. Der Fels/ der keine Feuchtigkeit hat/ zerbrach und ſchüttete die reichſten Ströme aus. Die gantze Zeit über zerriſſen ihre Kleider nicht. B. Weißh. XIX. 4. B. Moſ. XX. 5. B. Moſ XXIX.

15. Wie hat ferner Elias in der Wüſten vom Bach ſich ernehret ? Brachten ihm nicht die Raben Speiſe ? 1. Chron. XVII. Was geſchach zu Sarepta/ gab ihm nicht / die Wittbe/ die ſelber keine Nothdurfft hatte/ die Speiſe/ die ſie ihren Kindern vom Munde weggenommen/ damit man ſähe / daß auch die Gottſeligkeit die Natur übertreffe?

52. Die-

52. Dieſes iſt zwar alles wunderbar/ doch gibts noch andere Wunder. Denn es iſt auch wol möglich/ daß man ohne Speiſe lebe/ wenn GOTT will. Wie hätte ſonſt Elias in Krafft eines Brods 40. Tage reiſen können? 1. Chron. XIX. Wie hätte Moſes/ da er 80. Tage mit GOTT auf dem Berge wohnete/ keine menſchliche Speiſe koſten mögen? 2. B. Moſ. XII. Denn als er nach 40. Tagen herab kam und alsbald über das gegoſſene Kalb zornig wurde/ und die Tafeln zerbrach/lieff er ſo gleich wieder auf den Berg/ und blieb allda wieder 40. Tage/ bekam die andern Tafeln/ und ſtieg herab zum Volck.

53. Es kan keine menſchliche Vernunfft erklären/ wie die gebrechliche Natur des Leibes in ſolcher Bewegung anders dauren könte/ wenn ſie die Kräffte nicht wieder erſetzt/ welche doch täglich verzehret werden. Aber der Göttliche Verſtand löſet die Frage auf/und ſpricht: 5. B. Moſ. IIX. Der Menſch lebet nicht allein von Brod/ ſondern in einem jeglichen Wort/ das aus dem Munde GOttes gehet.

54. Warum laſſen wir uns nun mit den menſchlichen Elend beſchweren/ und ziehen die himliſchen Ubungen auf die Erde herab/ und beſudeln uns mit Koth/ die wir im Purpur auferzogen ſind/ wie Jeremias in ſeinem Klage-Liede redet. Cap. IV. 5. Denn wenn wer in herr-

herrlichen und ſchönen Betrachtungen fortge-
hen/ ſo werden wir in Purpur ernehret / wenn
wir aber dieſe Lebens-Art verlaſſen und in die irr-
diſche Geſchäffte verwickelt werden/ ſo bedecken
wir uns mit Koth.

55. Warum fallen wir von GOTT ab/ und ſteuren uns auf die Hoffnung unſers Armes? Warum ſchreiben wir GOttes Vorſehung unſern Händen zu / was Hiob ihm vor die gröſte Sünde hielte/ Cap. XXXI. wenn er die Hand an den Mund hielte und küſſete/ das thun wir jetzund ohne Scheu. Denn bey den Alten war der Gebrauch/ daß ſie die Hände küſſeten/ wenn ſie andeuten wolten/daß ſie alle Fülle von ihnen hätten.

56. Dieſe ſtellet das Geſetz unter einem Rätzel vor und ſpricht: Was auf den Händen gehet/iſt unrein/ und was auf vier Füſſen gehet iſt unrein. Item: Was viel Füſſe hat iſt unrein. 3. B. Moſ. XI. Der gehet aber auf den Händen/ der ſich auf die Hände ſteuert und ſeine Hoffnung gantz darauf ſetzt. Der gehet auf vier Füſſen/ der ſich auf die ſinnlichen Dinge legt/ und mit ihren Geſchäfften den vornehmſten Theil des Gemüths zerſtreuet. Der hat viel Füſſe/ der von leiblichen Dingen umgetrieben wird.

57. Darum hat der weiſe Schreiber der

Sprüch-

Sprůchwörter geſagt/ der Menſch můſſe nicht einmahl zwey Fůſſe haben/ ſondern nur einen/ welcher ſelten über leiblichen Dingen fortſetzen můſſe. Du ſolt/ ſagt er/ ſelten deinen Fuß zu deinem Freund ſetzen/ daß er nicht deiner durch allzu groſſe Gemeinſchafft überdrůſſig und dir feind werde. Sprůchw. XXV. 17. Denn wenn man leibliche Dinge bedarff/ und ſelten deßwegen zu Chriſto kömt/ ſo wird er ſeyn/ wie er ſeine Jünger nennet. Ihr ſeyd/ ſpricht er/ meine Freunde. Joh. XV. 14.

58. Wenn man aber öffter zu Chriſto kömt/ und ſiehet auf nichts anders als leibliche Dinge/ wie viele thun/ ſo wird er nicht angenehm ſeyn. Denn was wird er doch ausbitten/ oder wie ſolte der nicht verhaßt ſeyn/ der allzeit auf ſolche Dinge denckt/ und ſein Gemůth nie zum rechten Leben erweckt/ weil er keine Schienbein hat/ damit er ſich von der Erden auffrichten kan?

59. Deñ wie die Schienbeine die gantze Laſt des Leibes auf ſich nehmen und der Erde wenig nahe kommen/ ſelbigen auch alsbald in die Höhe heben; Alſo kan auch der Verſtand/ der die natůrlichen Dinge/ entſcheidet/ ſo bald er ſich die leibliche Nothdurfft zu ſchaffen herunter gelaſſen/ geſchwinde das leichte Gemůth zu dem Himliſchen wieder auffheben/ und nichts Irrdiſches mit ſich zurůck bringen.

60. Die

60. Denn gerade Schienbeine müſſen ſo wol die haben/ welche der Wolluſt ſehr ergeben ſind/ und immerdar darnieder liegen/ als diejenigen heil. Gemüther/ die gar keine leiblichen Dinge bedürffen. Welches denn der groſſe Ezechiel andeutet/ wenn er ſpricht: Jhre Schienbeine waren gerade / und ihre Füſſe geflügelt/ Ezech. I. welches ein Gemüth anzeigt/ das ſich gar nicht nieder läſt/ und die Geſchwindigkeit ihrer Natur in etwas zu verſtehen gibt.

61. Die Menſchen aber müſſen ſo bewegliche Schienbeine oder Füſſe haben/ daß ſie ſie bald zu leiblicher Nothdurfft gebrauchen/ bald zu hohen Umgang der Seelen / welchen ſie wegen der Vereinigung ihrer Natur mit denen himliſchen Kräfften haben/ und müſſen nur ſo viel Sorge auff irrdiſche Dinge des Leibes halben wenden / als die Noth erfordert.

62. Aber wenn man allzeit auff Wolluſt dencken will/ das iſt gantz unrein / und auch der Natur eines Menſchen/ der ja vernünfftig iſt / unanſtändig. Es iſt zu mercken/ daß die Thiere/welche auf vier Füſſen gehen/ nicht ſchlechthin unrein heiſſen/ ſondern die allezeit alſo gehen. Denn denen Menſchen die im Leibe ſind/ iſt eine gewiſſe Zeit zugelaſſen des Leibes Nothdurfft zu verſehen.

63. Darum hat Jonathas/als es mit Nahas dem Ammoniter ſtritte/ ihn überwunden / weil

er

er auf vier Füſſen gieng: 1. Kön. XIV. weil er nur der natürlichen Noth folgte. Denn weil er mit einer Schlange (das heiſt Nahas) ſtritte/ die auf dem Bauch gehet/ ſo muſte er eine Zeitlang ihre Geſtalt annehmrn/ und alſo/ da er auf vier Füſſen gieng/ und ſich bald wieder in ſeine eigene Geſtalt auffrichtete/ beſiegt er ihn.

64. Was lehret uns auch die Hiſtorie Jßboſeths anders/ als daß wir auf leibliche Dinge nicht ſo viel Sorge wenden/ und denen Sinnen nicht die Bewahrung vor uns überlaſſen? 2. Kön. IV. Denn dieſer als er König war und auf ſeinem Lager ruhete/ ließ ſein Weib die Thüre verwahren. Da aber Rachab und Baana kamen/ und ſahen daß ſie Weitzen reinigte und entſchlieff/ giengen ſie heimlich hinein/ und erwürgten auch den Jsboſeth/ als er ſchlieff.

65. Denn weñ die Sorge des Leibes die Oberhand nim̃t/ ſo ſchläpt das Gemüth und der Verſtand und die Siñen. Deñ Weitzen reinigen bedeutet das Gemüth/ wie es genau denen leiblichen Dingen dienet/ und davor nicht oben hin/ ſondern ſehr fleißig ſorgt. Daß aber die Schrifft dieſes unter der Form der Hiſtorie lehre iſt leicht zu ſehen. Deñ wie ſolte ein König ein Eheweib haben zur Thürhüterin/ der eine Menge Trabanten und Soldaten zum Pracht um ſich haben muß? Oder warum hatte ers nöthig/ daß ſein Weib eben Weitzen reinigen mnſte? 66.

66. Darum deutet das offt eine verborgene Warheit an / was in der Hiſtorie ungenennet ſcheint. Denn eines jeden Gemüth gleichſam wie der König drauſſen / ſetzet die Gedancken zu Hütern der Sinnen / welche wenn ſie ſich in leibliche Dinge einlaſſen/ (Denn den Weitzen reinigen gehet den Leib an) ſo ſchleichen denn die Feinde heimlich und leichtlich ein/ und erwürgen die Seele.

67. Darum auch der groſſe Abraham ſein Weib nicht die Thür hüten läſſet. Denn er weiß wol/ wie leicht die Sinnen betrogen werden / wie ſie durch das Anſchauen der ſinnlichen Dinge betrogen das Gemüth zerſtreuen und überreden/ daß es auch mit ihnen an dieſen Dingen ſeine Luſt habe/ ob gleich die Beluſtigung ſehr gefährlich iſt. Aber er ſitzt bey der Sara / und öffnet den Göttlichen Gedancken den Zugang / und ſchleußt die Thüre vor den Sorgen zu.

68. Denn was hat man auch von ſolchen närriſchen Sorgen vor Nutzen? Iſt nicht alle Arbeit des Menſchen in ſeinem Munde? Wie der Prediger ſagt Cap. V. 1. Nun ſind aber Nahrung und Kleider genug zur Erhaltung dieſes elenden Lebens/ wie der Apoſtel ſagt. 1. Tim. VI. 8. Warum laſſen wie uns denn mit unendlicher Arbeit und irrdiſchen Verrichtungen plagen/ und unſer Gemüth durch irrdiſche Geſchäffte

von dem Genuß der Göttlichen Güter abziehen? Warum geben wir unſern Fleiſch mehr als ihm gehört / und hegen es ſo/ da unſere Feinde ſchon nahe ſind / daß wir damit wider das Gemüth Kriege führen? Ja da der Sieg zweiffelhafft iſt/ wenn es uns nun deſto hefftiger beſtürmet / und die Gefahr da iſt / daß die verlangte Crone und Herrlichkeit nicht verſchertzet werde?

69. Denn was iſt das vor eine Leibes Nothdurfft / unter deren Vorwand wir die Begierden auf die Dinge / ſo am ſchwerſten zu bekommen ſeyn/ richten? Nehmlich Brod und Waſſer! Geben denn die Brunnen nicht gnug Waſſer? Und kan man nicht aus allen/ was wächſt/ leichtlich mit der Hand Brod machen? Solche Wercke können wir thun / dadurch die Leibes-Nothdurfft geſtillt und wir doch wenig oder nicht verhinderet werden.

70. Allein es iſt doch auch vor die Kleider zu ſorgen. Ja diß hat auch keine groſſe Schwierigkeit: Wenn wir nur auf die bloſſe Nothdurfft und nicht auf die gewöhnliche Zärtlichkeit ſehen: Denn was hat der erſte Menſch vor Spiñeweben oder vor Sammet und Seide getragen? Hat ihm nicht der höchſte Werckmeiſter ein Kleid von Fellen gemacht/ und befohlen das Kraut zu eſſen/ dadurch er dem Gebrauch des Leibes dieſe Gräntze geſetzt / und die heutige Schande der Leute gäntzlich verworffen hat.

71. Ich

71. Ich will nicht ſagen/ daß GOtt uns/ die wir ſeines Dienſts pflegen/ ohne Zweiffel ernehren wird/ als der die Vogel des Himmels ſpeiſet und kleidet/ Matth. VI. 26. und den Lilien auf dem Felde eine ſo groſſe Herrlichkeit umgibt/ weil er denen/ die ſolches noch lange nicht glauben wollen/ dieſes nicht überreden kan.

72. Denn wer wolte einem/ der die Gottſeligkeit liebet/ nicht alle Nothdurfft darreichen? Haben die Barbaren/ die Jeruſalem mit dem Schwerd gewonnen hatten/ nehmlich die Babylonier ſich vor Jeremiä Tugend geſcheuet/ und alle leibliche Nothdurfft überflüßig gereichet/ auch nicht allein Speiſe/ ſondern auch Gefäſſe dazu: Jerem. XL. Wie vielmehr werden die/ ſo feiner Art und wol unterrichtet ſeyn/ auch keine Barbariſche Sitten haben/ ſondern ſich der Tugend befleißigen/ diejenigen lieben/ welche nach der Tugend leben?

73. Denn ob ſie wol ſelber ſolche Lebens-Art nicht führen können/ wegen ihrer natürlichen Schwachheit/ ſo halten ſie doch die Gottſeligkeit hoch/ und verwundern ſich über die/ welche ſich darauf legen. Wer hat die Sunamith bewogen/ daß ſie dem Eliſa eine Kammer bauete/ und darinn ein Bett/ Tiſch/ Stuhl und Leuchter ſetzte? 2. Chron. IV. Wars nicht des Mannes Gottſeeligkeit?

74. Wer bracht jene Wittbe dazu/ daß ſie Heliä Nothdurfft der Ihrigen vorzog/ als der Hunger das Land druckte? 1. Chron. XXVII. Gewißlich wo ſie ſich nicht über ſeine Weißheit verwundert hätte / würde ſie nimmermehr den wenigen Verrath zu leben ihr und ihren Kindern entzogen haben. Denn ſie wolte den Tod lieber herzu eilend machen / den ſie bald hernach erwartete / daß ſie nur gegen den Gaſt gutthätig ſeyn könte?

75. Und ſolche Leute ſind es worden/ indem ſie in Befleißigung der Gottſeligkeit beſtändig bleiben/ und keine Arbeit ſcheuen / die Geſchäffte aber dieſes Lebens verlaſſen und verſchmähen. Denn ſie lernen genügſam ſeyn und leben ſparſam und mit wenigen ja dem geringſten vergnügt/ und gelangen dahin/ daß ſie nichts bedürffen/ und den geiſtlichen Tugenden am nächſten kommen.

76. Dahero ob ſie wol unbekannt und unberühmt waren nach dem Fleiſch / ſo waren ſie doch mächtiger als die/ welche den Schein haben wollen/ als wenn ſie alles vermöchten. Denn ſie redeten die Könige mit ſolcher Freudigkeit an/ als dieſe kaum die Unterthanen anſprechen durfften. Denn womit war doch Elias gewaffnet/ oder worauf verließ er ſich / als er den König Ahab anredete? Ich verwirre nicht Iſrael/ ſon-

ſondern du und deines Vaters Haus! 1. Chron. XVII.

77. Wie begab ſich Moſes im Streit wider Pharao / da er keine Hülffe hatte / als ſeine Tugend oder Krafft? Wie ſprach Eliſa zu Joram / da das Kriegs-Heer zum Streit beyſammen war / und die andern Könige Iſrael und Juda: So war der HErr der Heerſcharen lebt / vor deſſen Angeſicht ich ſtehe / wo ich mich nicht vor dem Angeſicht Joſaphats ſcheuete / ich wolte dich weder geachtet noch angeſehn haben. 2. Chron. III.

78. Dieſer furchte ſich nicht vor das gantze Kriegs-Heer / noch vor des Königes Zorn / da doch vermuthlich iſt / daß er zur Zeit des Kriegs verwegen und wegen der Bekümmerniß verwirret geweſen. Aber welcher König iſt ſo mächtig / als die Gottſeligkeit oder Tugend? Welcher Purpur hat wol einen Fluß getheilt / wie des Eliä Mantel oder rauches Fell? Welche Crone hat Kranckheitē vertrieben / wie die Schweißtücher der Apoſtel?

79. Vor Zeiten ſchalt der Prophet den König / daß er übel handelte / ob er ſchon mit der gantzen Armee umgeben war / und als er über dieſes Schelten erzürnet die Hand wider den Propheten ausſtreckete / konte er ihn doch nicht fangē / ſondern ſeine verdorrete Hand dazu nicht wieder zu ſich ziehē. Da war ein Kampf zwiſchē der Königl.

Macht und zwiſchen der Tugend und die Tugend ſiegete: Der Prophet fochte nicht/ und die Tugend trieb den Streit ab/ der Streiter hörte auf/ und der Glaube verblendete das Werck. Die Königlichen Soldaten waren die Hauptleute des Kampffs: Und ſiehe die Hand erſtarrete und ſchrieb der Tugend den Sieg zu.

80. Solche Dinge haben ſie gethan/ da ſie den Leib und deſſen Nothdurfft nicht achteten/ und davor hielten/ daß ſie allein nach dem Gemüth lebten. Darum waren ſie in allen überlegen/ weil ſie keines Dinges bedurfften. Denn ſie wolten lieber den Leib verlaſſen/ und des Lebens im Fleiſch beraubet werden/ als die Würde der Tugend proſtituiren/ oder einigen Reichen um des Mangels willen ſchmeicheln.

81. Alleine wir/ wenn wir etwas bedürffen/ laſſen ſo bald allen Muth ſincken/ den wir in Trübſal haben ſolten/ und lauffen wie die Hunde auf die Reichen zu/ die denen mit dem Schwantze ſchmeicheln/ welche etwa ein Bein und wohl offt ohne Fleiſch oder ein wenig Brod hinwerffen; und damit wir das Begehrte erlangen/ nennen wir ſie wolverdiente Patronen der Chriſten/ und ſagen/ wie alle Tugenden in ihnen ſtecken/ ob ſie gleich in allen ſchändlichen Laſtern ſich herumweltzen.

82. Alſo verlaſſen wir die Exempel der Heiligen/

gen/ deren Leben wir doch nachfolgen wollen/wie wir vorgeben. Es kam vor dieſen der Syrer Naeman zu Eliſa/ und brachte viel Geſchencke mit: Was geſchach? Gieng ihm wol der Prophet entgegen? Oder ließ er ihm alsbald durch einen Knaben die Urſache ſeiner Ankunfft ſagen/ daß er nicht einmahl vor ihn kommen durffte/ damit es nicht ſchiene/ als hätte er ihn um der mitgebrachten Geſchencke willen geheilet.

83. Dieſes wird deßwegen geſagt/ nicht daß wir lernen hochmüthig ſeyn/ſondern daß wir uns die Armuth nicht bewegen laſſen denen zu ſchmeicheln/ welche das noch lieben/ was wir/ wie wir vorgeben/ verachten.

84. Warum verlaſſen wir nun den Vorſatz/ die Weißheit in der Einſamkeit zu ſuchen/und legen uns auf den Ackerbau und Handelung treiben? Was bringen wir deñ nun GOtte mit unſerer Sorge zu wege? Laß ſeyn/ daß die Sorge des Ackerbaus gemein ſey. Ein Menſch pflüget mit ſeinen Fleiß die Erde und ſäet: und gleichwol muß ſie GOtt mit beqvemen Regen befeuchten und machen/ daß die Wurtzeln ſich durch die Erde durchſchlagen.

85. Er gibt die Sonne/ daß ſie die Erde erwärme/ und mit ihrer Wärme die Pflantzen in die Höhe heraus ziehe. Er ſchicket die Winde/ welche zu der Pflantzen Wachsthum helffen.

Erſtlich heget er die Felder mit gelinden Lüfften/ damit die Saat nicht durch heiſſe Winde verbrenne: Hernach wehet er durch ſchärffere Bewegung der Winde das Korn/ weñ es in die Milch trift. Er gibt zum Dreſchen Wärme/und zum Worffen beqveme Luft. Fehlet eines von dieſen/ ſo iſt des Menſchen Arbeit vergeblich und unſer Fleiß umſonſt/ wo ihm nicht von Gottes Gaben geholffen wird.

86. Offt hat uns auch nichts hiervon gemangelt zur Reiffe/aber es iſt etwa ein unzeitiger ſtarcker Regen kommen/ und hat die Aehren oder den Kern verderbet/ oder es habens die Würmer in der Scheune gefreſſen/ und uns das Brod vor dem Maule weggenommen. So gar iſt unſer Fleiß unnütz/ indem GOtt alles regiert und nach ſeinem Wolgefallen ordnet.

87. Sprichſt du: ja man bedarff doch Hülffe in Kranckheiten. Wie viel beſſer aber iſts ſterben/ als etwas thun/ daß unſerer Bekäntniß zu wider iſt! Wird GOtt haben wollen/daß wir noch leben/ ſo wird er entweder dem Leib Kräffte geben/ die Kranckheit zu erdulden/ damit wir die Crone der Gedult erlangen/ oder wird dem Krancken zum Troſt ſchon Mittel erfinden/ und unſerer Geſundheit aus dem Brunnen ſeiner Weißheit Rath ſchaffen.

88. Derohalben iſts herrlich/ lieben Brüder/

ſehr

ſehr herrlich/ ſage ich/ iſt es/ daß wir wieder nach der vorigen Seligkeit trachten/ und die jenige Lebens-Art annehmen/ der die Alten gefolget ſind. Selbige aber wird denen/ die nur den Willen haben/ nach meinem Bedüncken ſehr leichte ſeyn. Wird etwas Arbeit dabey ſeyn / ſo wirds an Frucht nicht fehlen/ und wird der Vorgänger Herrligkeit und der Nachfolger Tapfferkeit uns groſſen Troſt geben.

89. Dieſer Zurückkehr zu der vorigen Lebens-Art wird denen nicht wenig Nutzen bringen / die entweder nun erſtlich ſolche Ubungen antreten/ oder ſie hernach verlaſſen werden. Laſſet uns vor dem Getümmel der Städte und Flecken fliehen/ damit die/ welche darinne wohnen/ uns zulauffen. Laſſet uns die Einſamen Oerter lieben/ damit die/ welche noch jetzo vor uns lauffen/ zu uns gelocket werden/ weñ es jemand ein Ernſt iſt!

90. Denn etlichen iſt es rühmlich nach geſaget worden/ daß ſie die Städte verlaſſen und in den Felſen gewohnet/ und genennet worden gleichſam andächtige Tauben. Jerem. XLIIX. 28. Johannes der Täuffer lebte in der Wüſten/ Matth. III. 4. 5. und ſiehe gantze Städte kamen zu ihm hinaus / und die in ſeidenen Kleidern giengen/ lieffen zu dieſen Mann im Ledernen Gürtel zu ſehen. Sie blieben gerne unter freyen Himmel mit Ungemach liegen/ ob ſie gleich

ſonſt in vergüldeten Häuſern wohnten. Sie lagen auf dem Sande / da ſie ſonſt in Betten mit Edelgeſteinen verſetzt ſchlieffen. Alles war ihnen leidlich / ob es gleich ungewöhnlich war. Denn das Verlangen dieſen Mann zu ſehen benahm ihnen alles Gefühl einer Beſchwerung / und das Anſchauen ſeiner Tugend linderte ihnen ihre Mühe und Ungemach.

91. So gar übertrifft die Tugend den Reichthum / und das einſame Leben die Güter an Ruhm und Herrligkeit. Wie viele ſind damahls reich und berühmt geweſen / von denen man jetzt nichts mehr weiß? Und doch wird das Wunderwerck eines verachteten Menſchen noch geprieſen / und das Lob der Einſamen iſt bekañt. Dann der Ruhm der Tugend iſt unſterblich / und das Lob ihres Guten wird überall durch die gemeine Rede fort gepflantzet. Matth. XI. 9.

92. So laſſet uns alle Sorge wegwerffen / damit wir die Geſtalt des wahren Hirten erlangen! Laſſet uns die ſchändliche Handelſchafft verlaſſen / damit wir die köſtliche Perle gewinnen! Laſſet uns den Ackerbau hindan ſetzen / der uns Dornen und Diſteln bringt / daß wir Hüter und Bauer des Paradieſes werden! Wir wollen alles fahren laſſen / und das ſtille einſame Leben ergreiffen / damit die / ſo uns jetzo ſchmähen / und verwerffen /

daß

daß wir noch Güter haben / zu Schanden werden.

93. Denn es kan ſolche Leute nichts mehr betäuben / als wenn man ſich in dem recht erweiſet / was ſie einem vor übel halten. Denn wenn die / ſo getadelt werden / ſich beſſern / ſo müſſen die Tadler ſtillſchweigen. Uber diß halte ich ſelbiges auch vor ſchändlich / und es iſt auch warhafftig ſchändlich / darüber uns auch die andern verlachen.

94. Es hat ſich neulich einer zu einem Einſamen Leben begeben / und da er kaum die Weiſen ſolcher Ubung gelernt / wie und wenn man beten und wie man ſonſt ſich halten müſte / hat er ſich bald als einen Meiſter aufgeführt / und ein Hauffen Jünger herum geführt / da er ſelber noch einen Zuchtmeiſter brauchte / und das deſtomehr / weil er dieſes Amt vor ſo leichte hält.

95. Denn er weiß / wie nichts ſchwerers ſey / als die Seelen-Sorge. Denn erſtlich was iſt da vor eine Reinigung von dem alten Unflath nöthig? Hernach was wird vor Wachſamkeit erfordert / damit die Keñzeichen der wahren Schüler in der GOttſeligkeit aufgenommen werden?

96. Wer aber nichts anders als leibliche Ubung gelernet hat / wie will er das Leben ſeiner Untergebenen regieren? Wie will er denen beyſtehen / welche von den böſen Lüſten angefochten werden / da er nicht einmahl den Kampff des

Gei-

Geiſtes verſtehet? Oder wie will er die Wunden/die ſie im Streit empfangen haben/heilen/da er ſelbſt verwundet und der Cur bedůrfftig daliegt?

97. Man kan keine Kunſt ohne gewiſſe Zeit und ohne Lehrmeiſter lernen. Solte dann die Kunſt aller Kůnſte ohne einen Anführer begriffen werden? Wer den Ackerbau nicht verſtehet/ wird ſich nicht dazu begeben. Wer die Artzney nicht gelernet hat/ wird kein ſolch Werck anfangen. Denn dieſer wird nicht allein nichts curiren/ſondern noch übel ärger machen: Jener wird den Acker unfruchtbar machen.

98. Aber die Ungelehrige wollen allein die Erkäntniß des wahren Gottesdienſtes/ die doch das allerſchwerſte iſt/ zu lehren ſich unterfangen. Und was Paulus ſagt/ daß ers noch nicht ergriffen habe/ Phil. III. das ſagen dieſe/ ſie hättens ſchon alles erkant und begriffen/ da ſie doch nicht einmahl ſo viel erkennen/ nehmlich daß ſie nichts wiſſen.

99. Dahero wird auch ihre Lebens-Art ſo verachtet/ und ſie werden von allen verlacht. Denn wer wolte nicht lachen/ wenn man heute einen als einen Meiſter mit einem Hauffen Jůnger umgeben ſiehet/ der geſtern in der Schencke Waſſer zugetragen hat? Oder wenn man ſiehet/ daß einer/ der kurtz zuvor aus Weltlichen Elend

her-

heraus gekommen / nun mit vielen Jüngern auf den Gaſſen herum laufft?

100. Wüſten ſie / was das vor eine Arbeit ſey / anderen zum Anführer den wahren Gottesdienſt zu lernen dienen / und was vor groſſe Gefahr daraus entſtehe / ſie würden gewißlich ſich dieſer Laſter entziehen / weil es ihnen zu ſchwer zu tragen wäre. Weil ſie aber dieſes nicht wiſſen / und meinen es ſey gar was ſonderliches / wenn man über andere geſetzt iſt; Darum ſtürtzen ſie ſich leicht in die Grube / und meinen / es ſey gar leicht / in den feurigen Ofen ſpringen. Und damit werden ſie von denen verlacht / welchen ihr voriges Leben bekant iſt / und reitzen GOttes Zorn mit ihren Muthwillen wider ſich.

101. Und gleichwol hat den Heli weder das hohe Alter / noch die alte Freyheit zu reden / noch das Prieſterthum von GOttes Zorn befreyen können / weil er in Beſtraffung ſeiner Söhne läßig war: 1. B. Kön. II. Wie wollen die ſolchem Zorn entgehen / die keinen ſolchen Zugang bey GOTT durch ihr voriges Leben haben / auch keinen Unterſcheid der Sünden kennen / oder die Art zu beſſern / ohne Erfahrung nur aus Ehrgeitz ſo ein gefährlich Werck anfangen?

102. Darum ſpricht der HERR / wenn er die Phariſäer ſchilt: Wehe euch / ihr Heuchler / die ihr Land und Waſſer durchziehet / daß

ihr

ihr einen Juden-Genoſſen machet / und wenn es worden iſt / machet ihr ihn zum Kind der Hölle / zwiefach mehr denn ihr ſeyd. Matth. XXIII. 15. Mit welcher Beſtraffung er die Nachkommen erinnert/ daß ſie nicht eben in ſolche Sünden fallen/ ſondern ſich vor dem Wehe fürchten/ und vor aller hefftigen Begierde nach Ehren hüten/ indem ſie das Elend vor viel ſchwerer achten.

103. Sie mögen ſich auch von Hiob bewegen laſſen/ daß ſie entweder/ eben wie er/ ihre Untergebene verſorgen/oder wenn ſie dieſes nicht thun können oder wollen/ dergleichen Amt gar ausſchlagen. Denn wenn er/ da er ſeine Kinder auch von den heimlichen Sünden reinigen wollen/ täglich vor ſie geopffert hat/ und geſagt: Damit nicht meine Kinder GOtt in ihren Hertzen gefluchet hätten. Job. I. 5. Wie können diejenigen/ ſo nicht einmahl unter der Sünde einen rechten Unterſcheid wiſſen/ weil ſie den Staub von dem Kampff der Lüſte noch nicht vom Hertzen loß worden ſind/ andern vorzuſtehen zulauffen/ und die Sorge vor andere auf ſich nehmen/ da ſie noch nicht vor ihre eigene Begierden geſorget haben/ daß ſie mit der Uberwindung ihrer ſelbſt andere zum Sieg anführen könten?

104. Drüm man muß erſtlich wider die Lüſte gekämpffet/ und mit groſſer Behutſamkeit deſ/

was

was im Streit vorgangen / ſich erinnert haben/ und alſo aus ſeinem eigenen Verſuch und Thun den andern vorlegen / was ſie thun oder laſſen ſollen/ damit ſie deſto leichter überwinden.

105. Denn es gibt wol Leute/ die ihre Lüſte wol mit groſſer Enthaltung überwunden / und die Art der Uberwindung nicht wiſſen / weil ſie gleichſam im Finſtern geſtritten/ und keines andern Rath gefolget / auch auf die Anſchläge der Feinde nicht fleißig acht gehabt.

106. Dieſes hat Joſua in einem Vorbild erklärt ; denn als er das Heer des Nachts über den Jordan geführt hatte/ Joſ. IV. ließ er Steine aus dem Fluß anfheben und am Ufer ein Mahl aufrichten/ und darein hauen / wie ſie über den Jordan gegangen. Womit er anzeigt/ daß die verborgenen Rathſchläge ſein Leben recht einzurichten offenbahret werden müſſen / und klärlich angemercket/ und daß man die Erkäntniß ſolcher Dinge/ die andern nützen können/ nicht aus Neid verbergen müſſe. Damit nicht allein die/ welche erſt dazu kommen/ die Art hinauf zu ſteigen verſtehen/ ſondern auch die/ welche ſichs vorhin vorgenommen hatten/ deſto leichter nach ſolcher Erinnerung aufſteigen können. Daß alſo des einen Erfahrung des andern Unterweiſung ſey.

107. Aber dieſes ſehen dieſe nicht/ hören auch andere nicht/ die es lernen/ ſondern ſehen nur auf ih-

ihren Nutzen/ und legen den Brüdern Knechtiſche Dienſte auf/ eben als hätten ſie ſie mit Geld erkaufft. Darin ſuchen ſie ihre höchſte Ehre/daß ſie nur über viele herrſchen. Dahin ringen ſie/ daß ſie in Zuſammenkünfften nur eben ſo viel Leute/gleichſam als Sclaven/ mit ſich führen.

108. Dahero ſiehet man ſie eher vor Kauffleute als Lehrmeiſter an. Denn wenn ſie es vor eine leichte Sache halten/ mit Worten zu gebieten/ und doch mit Wercken nichts lehren wollen/ ſo weiſen ſie klärlich/ daß ſie nicht den Vorſatz haben/ denen/ die zu ihnen kommen/ zu helffen/ ſondern durch ihr Herrſchen und Befehlen nur ihre Luſt büßen.

109. Dieſe mögen wol von Abimelech und Gideon lernen/ wenn ſie wollen/ daß die Menſchen nicht mit Worten zur Nachfolge gebracht werden/indem jener eine Bürde Holtz zuſammen legt und trägt/und ſpricht: Wie ihr mich thun ſehet/ ſo thut ihr auch. B. Richt. VII. Dieſer aber greifft das gemeine Werck zu erſt an und ſagt: Was ihr mich thun ſehet/ das ſolt ihr auch thun. Cap. IIX. Und Paulus ſelbſt ſpricht. Dieſe Hände haben meine Nothdurfft und denen/die mit mir waren/ gedienet. 2. Cor. XI. 27. Und wenn der HERR ſelbſt erſtlich that/ hernach lehrete; wen ſolten dieſe bereden/ daß die Lehre/ welche durch die That vorgetragen

gen wird / viel beſſer ſey / als die / ſo im Reden geſchieht.

110. Jene aber laſſen dieſe Exempel vorbey gehen / und ſchreiben andern hochmüthig vor / was zu thun ſey. Bißweilen ſcheints / als wenn ſie etwas von hörenſagen wüſten / gleich wie jene Hirten / die der Prophet beſtrafft / daß ſie das Schwerd auf den Armen tragen. Zach. XI. Drum wird auch ihr rechtes Auge über den Arm blind. Denn wenn aus Faulheit die Wirckung der rechten Hand unterlaſſen wird / ſo verleſchet ſie auch zugleich mit ſich dem Schein der Betrachtung. Welches denen wiederfährt / die die Heerde grauſamlich und unfreundlich weyden.

111. Denn wenn ſie ſo hurtig zu ſtraffen seyn / ſo verlieren ſie ſtracks die Krafft gute Betrachtungen zu haben. Wenn aber eine Verrichtung nicht zuvor wol betrachtet iſt / ſo iſt ſie dürre. Denn wer das Schwerd über den Arm und über der Hüfften gegürtet hat / der kan nichts ſehen. Die aber tragen das Schwerd auf der Hüfften / welche wider ihre eigene Laſter die Schärffe ihres Verſtands brauchen. Die aber fremde Sünden zu ſtraffen hurtiger ſind / tragens auf den Armen.

112. Deñ alſo hat auch Nahas der Ammoniter (welches eine Schlange bedeüt) dem vorſichtigen Iſrael gedrohet / alle rechte Augen auszuſtechen /

daß es keinen rechten Gedancken auf keine rechte Sache richten könte. Denn die jenigen / welche ſich erſt von der Betrachtung zur Wirckung wenden/ die kommen erſtlich weit. Denn ſolche handeln unſträfflich/ die erſt mit dem ſchärffſten Augen des Geiſtes bedacht haben / was zu thun ſey.

113. Daß aber dieſes eitele Menſchen thun und die zu Hauſe (oder ihnen ſelbſt) nichts nütze/ ſeyn/ wenn man ein Amt andere zu regieren begehrt/ iſt auch daher offenbar/ weil niemand/ der das Gute der Ruhe und Betrachtung (oder beſchaulichen Lebens) geſchmecket hat/ leichtlich daſſelbe annehmen wird/ daß er ſich in irrdiſche Verrichtungen verwickele/ und das Gemüthe/ ſo auf him̃liſche Dinge dachte/ wieder auf Welt-Dinge zurück ziehe.

114. Welches auch aus jenem Gleichniß kan erläutert werden/ welches Jonathan denen zu Sichem vorhielt. Da der Feigenbaum und Weinſtock antworteten: B. Richt. IX. Soll ich meine Süßigkeit und ſchöne Früchte laſſen/ und den Wein/ und unter den andern Bäumen erhaben werden? Der Dornbuſch aber / der unfruchtbar und ſtachlicht iſt / nahm das Regiment auf ſich / der doch weder eigene noch der unterworffenen Bäume Fettigkeit hat. Denn das Gleichniß ſagt/ daß nicht die Bäume

des

des Paradieſes/ ſondern des Waldes einen Regenten bedurfften.

115. Denn wie der Oel-und Feigen-Baum und Weinſtock das Regiment der wilden Bäume abgeſchlagen/ weil ſie ihre Früchte lieber hatten/ als ſolche Würde: Alſo wer einige Frucht der Tugend in ſich ſiehet/ und ihren Ruhm weiß/ der ſetzet ſeinen Vortheil allezeit vor/ ob er wol zur Regierung vieler beruffen wird.

116. Was aber der Dorn-Buſch denen Bäumen angewünſchet hat/ das geſchicht auch denen Leuten/ die alſo handeln. Denn ſagt er: So ihr mich wahrhafftig zum König ſetzet/ ſo komt und ruhet unter meinem Schatten. Wo nicht/ ſo fahre Feuer aus den Dorn-Buſch/ und verzehre die Bäume des Waldes/ oder gehe aus dem Baume und verzehre den Dorn-Buſch.

117. Denn wenn die Bündniſſe unnütz ſeyn/ ſo muß freylich die Gefahr ſo wol die treffen/ die ſich einem unerfahrnen Lehrer unterworffen haben/ als den/ welcher ſolche faule Schüler angenommen. Denn wie ein unwiſſender Lehrer die Schüler verderbet/ alſo bringet auch die Läßigkeit der Schüler dem Lehrer Gefahr/ ſonderlich wenn es aus ſeiner Unwiſſenheit herkomt. Denn er ſolte von Rechtswegen alles wiſſen/ was zu ihren Unterricht gehöret: Und die Schüler ſolten

auch alles wiſſen/ was der Meiſter geſagt hat.

118. Iſt alſo eben ſo wol ſchwer und gefährlich/wenn dieſe widerſpenſtig ſeyn/als wenn jener ihren Sünden nach ſiehet. Denn ſie ſollen ja nicht das Amt vor luſtig und angenehm halten. Denn es iſt die allerſchwerſte Sache/ Menſchen regieren. Denn die Vieh-Hirten haben das Vieh in allen unter ihren Gehorſam; dahero gelinget ihnen ihr Regiment. Wer aber Menſchen regiert/ der erfährt wol/ wie ſchwer ſolch Amt ſey/ wegen ſo mancherley Sitten und der verſchlagenen Vernunfft.

119. Wer nun ſolches auf ſich nimt/ der muß nothwendig ſich zu einem arbeitſamen Kampff ſchicken. Damit er aller Schwachheiten mit groſſer Gedult trage/ und was ſie nicht wiſſen/ ſanfftmüthig weiſe. Dahero halten auch die Ochſen im Tempel das eherne Meer. 2. B. Moſ. XXV. Der Leuchter aber iſt dichte/ und das man ihn drehen kan. Dieſes zeiget an/ daß/ wer andere erleuchten will/ der müſſe in allen Stücken dichte und nicht leichtſinnig ſeyn/ nichts leeres oder eiteles an ſich haben/ und damit er denen/die ihn ſehen/ein Exempel eines unſträfflichen Lebens gebe/alles Uberflüßige und Unnütze abthun.

120. Die Ochſen aber unter dem Meer deuten an diejenigen/ die unter ſolche Laſt gehen/ daß ſie nichts ſcheuen oder verwerffen ſollen/ ſondern

auch

auch die Laſt und den Unflath derer Untergebe-
nen tragen/ ſo lange es ohne Gefahr geſchehen
kan. Denn wer anderer ihr Thun rein machen
will/ der muß freylich einiger maßen unrein wer-
den. Wie denn auch das Meer/ die andern/ die
ſich waſchen/ reiniget/ und ſelbſt ihren Unflath
annim̃t: alſo auch wer von den Laſtern redet/ da-
mit er andere von ihren Unflath reinige/ der
kan kaum ohne einigen Mackel durchkommen.
Denn auch das Andencken ſelbſt befleckt den Re-
denden ein wenig. Denn ob es gleich keine tieffe
Mähler von ſchändlichen Dingen eindrucket/ ſo
gibt es doch dem Gemüth keine ſo gar reine Farbe.

121. Es muß aber ein Anführer ſo verſtändig
ſeyn/ daß er auch der Feinde Gedancken wiſ-
ſe/ damit er denen/ die unter ſeiner Zucht ſtreiten/
ihre heimlichen Kämpffe entdecken kön̄te/ und des
Feindes Anſchläge zuvor ſagen/ wodurch er ihnen
den Sieg leicht machet und ſie aus dem Streit ge-
krönt ausführet.

122. Allein man findet ſelten und ſchwerlich
einen ſolchen. Der groſſe Paulus bezeuget zwar
dieſes von ſich/ indem er ſagt: Uns iſt nicht un-
bewuſt/ was er im Sinn hat. Aber der wun-
derbare Hiob zweiffelt daran und ſpricht: Wer
wird das äußerſte ſeines Kleids entdecken?
Wer wird aber in die Falte ſeines Pantzers
eingehen? Und wer wird die Thore ſeines

Angeſichts aufthun? Welches ſo viel geſagt iſt: ſein Angeſicht iſt nicht wol zu erkennen: Denn er bedecket ſeine Boßheit mit vielen Deckmänteln. Im Anfang locket er zwar durch Liſt/ aber er gehet darunter auf lauter Untergang um.

123. Und damit ſich Hiob auch nicht unter die Unerfahrnen zehlen möge/ ſo eröffnet er ſie/ weil er alle ihre Boßheit erkañt hat. Seine Augen/ ſpricht er/ ſind wie der Schein des Lucifers: ſeine Eingeweide eherne Schlangen. Damit entdecket er deſſen Boßheit/weil er in den Augen den Schein des Lucifers annim̃t/ damit er die/ ſo ihn anſehen/ locke/ inwendig aber heget er lauter Ottern/ damit er die/ ſo zu ihm kommen/ umbringe.

124. Auch weiſet jenes Sprichwort die Gefahr hiebey: Wer Holtz ſpaltet/der iſt dabey in Gefahr/wenn ihm das Eiſen ausfähret. Predig. X. Denn wer mit der Schärffe des Verſtandes als mit einem Beil die Sache theilet/ und das/ was da zerſchlagen werden muß/ von der Vereinigung abſondert/ und alſo das wahre Guth von dem falſchen ſcheidet: Der iſt in Gefahr/ daß er die Zuhörer leichtlich ärgern möchte/ wo er nicht überall ein rechtes Urtheil faſſet.

125. Alſo da einer von Eliſä Jüngern beym Jordan Holtz hiebe/ und das Eiſen ins Waſſer fiel/ ſchrie er bey der Gefahr den Meiſter an: 2. Chron.

Chron. VI. Auweh / mein Herr / dazu iſts entlehnt! Das wiederfähret denen / welche ſich dasjenige zu lehren unterſtehen / was ſie nicht wol gelernet / und daher den erwünſchten Zweck nicht erlangen können / weil ſie nichts aus ihrer eigenen Erſahrung reden. Weil ſie aber indeſſen etwas ſagen / daß ihrem Vorſatz zuwider iſt / und man mercket dieſes / ſo kommen ſie durch ihre geborgete oder geſtohlene Worte in Gefahr / und geben ihre Blindheit bloß.

126. Dahero auch der groſſe Eliſa das Verlohrne ſchwimmend machte / nachdem ein Holtz in den Grund geworffen war: D. i. den Zweifſel / welcher ſo tieff verborgen lag / ließ er an das helle Licht und unter das Geſichte kommen. Siehe / Jordan bedeutet Buße: daſelbſt iſt von Johanne die Tauffe der Buße eingeſetzet worden.

127. Wer nun von der Buße nicht recht genau geredet hat / und die verborge Güte allzu ſehr entdecket / damit er die Zuhörer die Buße zu verlaſſen beweget hat / der hat gleichſam das Eiſen in Jordan geworffen. Was iſt nun zu thun? Man muß ein Holtz hinein werffen / daß das Eiſen ſchwimmend mache. Vor dem Creutz war die Art der Buße unbekañt: Dahero der leicht zu tadeln war / der davon reden wolte. Nach dem Creutz aber iſt ſie allen klar und zu rechten Zeit eröffnet worden.

128. Diß ſag ich nicht deßwegen/ daß ich jemand rathen wolte/ ſich von niemand regieren zu laſſen/ noch daß ich ihm verbieten wolte/ einen andern zum Dienſt GOttes anzuführen: ſondern daß ich zuvor erweiſe/ ehe man ein ſolch Amt annimt/ daß man zu ſo groſſer Laſt eine gehörige Fertigkeit ſchaffen müſſe/ damit niemand noch vor geſchloſſenen Frieden die Waffen in Pflugſcharen verwandele.

129. Denn dieſes muß man alsdenn erſt thun und das andere hernach excoliren/ wenn alle Begierden von uns überwunden ſind und uns keine Feinde mehr beſtürmen/ und wenn keine Waffen zum Schuß mehr nöthig ſind. Aber wenn noch die Luſt herrſchet und der Krieg des Fleiſches ſtarck iſt/ ſo muß man nicht auf Einrathen des Fleiſches die Waffen weglegen/ damit nicht die Feinde/ die im Verborgenen auf uns acht haben/ von unſerer Nachläßigkeit Gelegenheit nehmen uns leicht zu überwinden.

130. Denn wie diejenigen/ welche tapffer vor die Tugend gekämpffet/ und doch aus Demuth noch nicht überwunden zu haben meinen/ die Vermahnung angehet: Machet eure Schwerdter zu Pflugſcharen/ und eure Spieſſe zu Sicheln! Eſai II. 4. Daß ſie ſich nicht mehr um die überwundene Feinde bekümmern/ ſondern vielen zu Nutz ihre Gemüths-Kräffte von dem

Streit-Ubungen zu Erweckung anderer anwenden. Alſo gehet diejenigen/ welche/ ehe ſie noch dahin gelanget/ entweder durch Unwiſſenheit oder Faulheit eine ihnen unerträgliche Bürde auf ſich genommen/ dieſe widrige Ermahnung an: Machet eure Pflugſcharen zu Schwerdtern und eure Sicheln zu Spieſſen!

131. Denn was iſt das Ackern bey Kriegs-Zeiten nütze/ da die Aecker verwüſtet und die Früchte nicht den Bauren ſondern den Feinden zu Theil werden? Dahero auch GOtt vielleicht den Iſraeliten verboten hat den Acker zu bauen/ ſo lang ſie in der Wüſten waren und mit allerhand Völckern kriegten/ damit ſie nicht die Kriegs-Ubungen unterlieſſen. Aber wenn der Krieg aus iſt/ ſo rathet er/ daß ſie Acker bauen. Wenn ihr eingangen ſeyd/ ſpricht er/ in das Land der Verheiſſung/ ſo pflantzet darinn alle fruchtbare Bäume. Ehe ihr aber hinein komt/ ſollet ihr nichts pflantzen. Denn dieſes folget auf jenes/ und zwar billich.

132. Denn was vor der Vollendung gepflantzt wird/ das wächſt und beſtehet nicht/ weil noch die/ ſo da pflantzen/ ungewiß herum ſchweiffen. Denn wo jemahls die Ordnung nöthig iſt/ ſo iſt ſie im Dienſte GOttes nöthig. Und man komt nur von dem erſten Anfang zur Wahrheit. Denn wer den Anfang verläſt/ und das angenehme vor-

aus nim̃t / der muß nothwendig dahin wiederkeh-ren / und der Ordnung folgen.

133. Gleich wie Jacob / der die Rachel lieb gewonnen hatte / die blintzenden Augen der Lea überſahe / und doch die Arbeit dieſer Tugend nicht meidete / ſondern die 7. Jahre ausdiente. Alſo wer eine rechte Ordnung in der Unterweiſung halten will / der muß nicht vom Ende zum Anfang gehen / ſondern vom Anfang zur Vollkommenheit. Denn ſo wird er ſeinen Zweck erreichen / und die / ſo unter ſeiner Zucht ſind / zum Zweck der Tugend untadelich führen.

134. Allein weil die meiſten keine Arbeit ausgeſtanden und weder kleine noch groſſe Wercke der Gottſeligkeit geübt haben: ſo maſſen ſie ſich frevelich des Nahmens eines Vorſtehers an / geben nicht achtung auf die Gefahr / und widerſtreben nicht allein denen / die ſie zu Annehmung des Amts ermahnen / ſondern / ziehen ſelber freywillig alle die ihnen begegnen / lauffen auf den engen Wegen herum / verſprechen ihnen allen Gehorſam / wie diejenigen / welche mit den Tagelöhnern um Koſt und Lohn dingen.

135. Dahero folgt nothwendig / daß welche ſolch Amt verlangen / und gerne vor den Leuten mit einen groſſen Hauffen geſehen ſeyn wollen / bey denen / die ſie führen / beruhen / daß ſolche / ſage ich / wenn ſie ihre Perſon zu ſpielen angefangen /

die

die Comödie wol auszuführen und ſich hüten diejenigen nicht zu offendiren / welche ihnen dieſe Perſon aufgetragen haben.

136. Solche haben nun freilich nöthig / daß ſie den Ihrigen und ihren Lüſten durch die Finger ſehen und zugleich mit ihnen (wie die Fuhrleute / welche den Zügel ſchieſſen laſſen) wenn ſie ihrem Willen den vollen Lauff laſſen / mit ihren herrſchenden Begierden in den Abgrund rennen / und in alle Aergerniſſe fallen / weil niemand iſt / der ſie wegräumen oder die ungezämten Begierden hemmen könte.

137. Allein es möchten ſolche Leute den ſeeligen Ezechielem hören / wie er die bejammert? ſo Materien zu anderer Leute böſen Lüſten geben / und die das Weh über ſich ſammlen / indem ſie ſich allen gefällig machen. Denn ſo ſpricht er: Ezech. XIII. 18. Wehe denen / die da küſſen unter die Arme machen und Polſter unter die Häupter allem Alter / zu fahen die Seelen um eine Hand voll Gerſten und Biſſen Brods willen.

138. Alſo ſuchen auch jene leibliche Vortheile aus den Aemtern / und ruhen auf einem Kleid / das gleichſam aus hundert Stücken zuſammen geflicket iſt / und da ſie mit bloſſen Haupte beten oder weiſſagen ſolten / ſo machen ſie den männlichen Stand mit den Decken ihrer Kleider Weibiſch /

biſch/ und verderben die Seelen/die doch nicht verderben ſolten.

139. Abſonderlich ſolten ſie nach CHriſti des wahren Lehrmeiſters Lehre die Sorge vor andere ausſchlagen. Denn alſo erinnert er ſeine Jünger: Matth. XXIII. 8. 9. Ihr ſolt euch nicht Rabbi nennen laſſen. Hatte er nun Petrum/ Johannem und alle Apoſtel ermahnet/ daß ſie von ſolchen Amte weit entfernet ſeyn/ und ſich ſolcher Würde unweth achten ſolten: wer wolte denn ſich ihnen vorziehen und ſolcher Würde werth achten/ die doch ihnen nicht zugelaſſen war? Es wäre denn/ daß er ihnen/ da er ſagt: Sie ſolten ſich nicht Meiſter (Magiſtros und Doctores) nennen laſſen/ nicht verbothen hätte/ daß ſie es nicht wircklich wären/ ſondern daß ſie ſich nicht ſo nennen lieſſen.

140. Wenn aber einer nicht freywillig/ ſondern weil er einen und den andern angenommen gehabt/ auch mehrern vorzuſtehen gedrungen würde/ der mag erſtlich ſelbſt prüfen und forſchen/ ob er tüchtig ſey/ daß er mehr mit Wercken als Worten lehre/ und ſein Leben als ein Muſter aller Tugenden denen Jüngern vorlege/ damit nicht die/ ſo ihm nachfolgen/ die Schönheit der Tugend mit ſchändlichen Irrthum vorſtellen.

141. Denn alſo haben ſich die heiligen Männer befliſſen/ ihre Jünger an der Tugend nicht ſchwä-

ſchwächer zu laſſen/ ſondern immer nach den alten Zuſtand in einen beſſern fortzubringen. Alſo hat Paulus Oneſimum aus einem Flüchtling einen Märtyrer gemacht/ und Elias aus Eliſa dem Ackermann einen Propheten/ Moſes hat Joſuam in allen gebeſſert/ und Eli hat Samuel vor beſſer als ſich ſelbſt bekant.

142. Und ob ſie wol ihren Fleiß die Tugend zu erlangen auch angewandt/ ſo iſt doch die Urſache ihres Wachsthums dieſe geweſen/ weil ſie ſolche Lehrer bekamen/ die das glimmende Füncklein des Gemüths erwecken und zu gröſſeren Glantz bringen konten. Deßwegen wurden ſie auch GOttes Mund/ daß ſie ſeinen Willen denen Menſchen offenbahrten. Denn ſie hörten ihn ſagen: Wenn du das Koſtbare von den Unwürdigen ausführeſt/ ſollſtu mein Mund ſeyn.

143. Auch hat GOtt dem Ezechiel die Krafft eines Lehrmeiſters gewieſen/ welche und aus welchen Jüngern er ihm darſtellen ſollte. Ezech. IV. Du Menſchen Sohn/ ſprach er/ nimm einen Ziegel und lege ihn vor dein Angeſicht/ und mahle darauf die Stadt Jeruſalem. Womit er anzeigt/ daß es nöthig ſey/ daß ein Meiſter die Jünger aus dem Koth zum Tempel GOttes mache. Auch iſt dieſes ſchön: Lege ihn vor dein Angeſicht. Denn alſo wird

wird der Jünger geſchwind beſſer / wenn er ſtets vor dem Meiſter wandelt.

144. Denn das ſtetige Thun guter Exempel drucket eben ſolche Bilder in die Hertzen / die nicht gantz rauh und hart ſind / ein. Darum ſind Gehaſi und Judas gefallen / jener in Diebſtahl / dieſer in Verrätherey / weil ſie ſich den Augen ihrer Meiſter entzogen. Wären ſie bey dem guten Lehren geblieben / ſo hätten ſie nicht geſündiget.

145. Daß aber ein Meiſter durch der Schůler Nachläßigkeit auch in Gefahr komme / weiſet er nachmahls / da er ſpricht: Und lege eine eiſerne Pfanne zwiſchen dich und die Stadt. Nachdem er die Stadt aus Leimen gemacht / ſoll er denen die Straffe ankůndigen / die von ſolchen Stande abweichen. Drum hat GOtt Ezechiel befohlen / daß die Mauren die Unſchuldigen von den Schuldigen abſondern: Du Menſchen Kind / ich habe dich zum Wächter geſetzt dem Hauſe Iſrael: Ezechiel XXXIII. u. ſ. w. Eine ſolche Mauer hat ihm auch Moſes gemacht / da er ſprach zu den Iſraeliten: Habe acht auf dich / folge nicht denen nach / die du ausgerottet haſt.

146. Denn es geſchicht wol / daß bey denen / ſo die Sünden überwunden und und ausgerottet haben / wenn ſie nachläßig wachen / wiederum

gleichſam neue Schößlinge hervor wachſen/ nehmlich die Arten von alten Lüſten / und wenn ſie raum finden/ und ihnen der Zugang nicht verſperret wird / ſo nehmen die Laſter das Gemüth wiederum ein/ daß man alſo nach dem Sieg ſchon wiederum Feinde kriegt. Denn die bezwungenen Lüſte/ die als ein Ochſe Heu zu freſſen gezwungen worden/ werden durch die Nachläßigkeit deſſen / der ſie zahm gemacht hat / wiederum wild/ und kommen wieder zu ihrer alten Raſerey.

147. Damit nun dieſes nicht geſchehe / ſo ſpricht er: Folge nicht denen / die du überwunden und vertrieben haſt. Damit nicht dein Gemüth durch die Gewohnheit zu fragen angefangen / an ſolchen Gedancken ſich beluſtige/ und wieder zur Boßheit kehre. Darum auch Jacob / als er merckte / daß/ was man ſiehet und ſtets dencket / immer in dem Gemüth ſchwebet/ und darein die Geſtalt und Bilder der Feinde tieff eindrucket / ſo verbarg er die fremden Götter in Sichem. 1. B. Moſ. XXXV.

148. Denn wenn man wider die Laſter arbeitet / ſo vergräbt und verdeckt man ſie nicht auf eine kurtze Zeit / ſondern ſo lang es heute heiſt/ und auf ewig. Denn ein jeder heutiger Tag wird einem Seculo verglichen/ weil die gegenwärtige Zeit alle Zeit bedeutet Sichem aber oder Schulter bedeutet die Arbeit / die man auf

Be-

Bezwingung der Begierden wendet. Dahero gab auch Jacob dem Joſeph einen groſſen Theil in Sichem/ welches er mit Bogen und Schwerdt gewonnen hatte. 1. B. Moſ. XLIIX. Womit er beweiſt/ daß er mit Streiten und Arbeiten die Laſter beſieget habe / und im Lande Sichem begraben.

149 Es ſcheinet aber auch einander zu wider zu ſeyn/ die Götter in Sichen verbergen/ und die Götzen ins Verborgene ſetzen. Jenes iſt löblich/ dieſes böſe und ſchändlich. Verflucht ſey/ heiſt es/der die Götzen im Verborgen ſetzet. 5. B. Moſ. XXVII.15. Denn es iſt nicht einerley/in die Erde etwas auf ewig vergraben und ins Verborgene legen. Was in die Erde vergraben iſt und von allen Sinnen weggethan/das wird auch durch die Zeit ſelber aus den Gedächtniß ausgerottet. Aber was nur ins Verborgene gelegt iſt/ das iſt dem drauſſen wol verborgen/ aber weil es der/ ſo es hingelegt / ſtets ſiehet / ſo denckt er doch immer dran.

150. Nun iſt aller böſer Gedancke/der ins Gemüth geſetzt wird/ verborgener Götze / welchen man ſich ſchämt ans Licht zu bringen. Darům iſts gefährlich/ einen Abgott heimlich hin zu ſetzen/ aber viel gefährlicher/ ihm zu folgen und die ſchon verblichenen Bilder wieder aufzuſetzen. Denn die Gedancken können leicht die ausgetrie-

benen

benen Laſter wiederbringen/ und die Lantze der Luſt wol bis in die Erde einſtecken.

151. Sintemahl die Tugend wol bald umgekehrt werden kan und zum Gegentheil ſich neigen/wenn man ſie nicht achtet. Welches uns die Schrifft unter einem Bild zeiget/wenn ſie ſpricht: Das Land/ darein ihr komt/ iſt ſehr veränderlich wegen Veränderung der Völcker: denn ſo bald der/ ſo die Tugend erlanget hat/ zum Widerſpiel ſich kehret/ ſo wird ſie auch umgekehret. Denn das Land iſt veränderlich / darum muß man gleich Anfangs denen böſen Gedancken keinen Eingang laſſen/ noch zugeben/ daß ſie wieder in Egypten kehren. Denn von dar wird man mit Gewalt zum Aſſyrern gezogen.

152. Denn wenn der Gedancke das Gemüth zu den finſtern Aengſtlichkeiten der Unreinigkeit herunter läßt/ſo wird es hernach mit Gewalt von den Lüſten zu den Laſtern gezogen. Darum hat der Geſetzgeber durch ein Bild der Luſt den Zugang verſperrt / und befohlen / den Kopff der Schlangen in acht zu nehmen/ weil dieſe auch auf die Ferſen lauret. Denn ihr Zweck iſt/ daß die That daraus folge/ welche/ wenn ſie nicht folget/ kan ſie den Biß nicht leichtlich einhauchen.

153. Alſo ſoll dieſes unſer Fleiß ſeyn/ daß wir den erſten Anfall der Luſt abſchlagen; denn wenn der gebrochen iſt/ſo iſt die Kraft der That ſchwach.

Samſon hätte wol nicht die Saat der Philiſter verbrannt/ wo er nicht die Brände zuſammen gekehrt und gebunden hätte. Denn wer den Betrug der Uberredungen aus dem Anfang wahrnehmen kan/ und verachtet ihre Hinterliſt und Anfang/ welche ſie ſchwer machen/ damit ſie zum Zweck kommen: Der wird aus Vergleichung der Enden mit einander eines an das andere binden/ und die Fackel des Urtheils mitten inne legen/ dadurch er die Thorheit der Einwürffe zu nichte machet.

154. Damit aber dieſes klärer werde/ will ichs mit zwey Exempeln erläutern/ woraus auch die Wahrheit des übrigen erhellen wird. Offt komt die Urſache der Luſt von einem eiteln Ruhm her/ und weiſt einen trefflichen Anfang der Wege/ die aber zur Höllen führen. Sie verſtecken aber die verderblichen Orte/ dadurch man zu der Wohnung des Todes geführet wird/ wenn man einſtimt. Bald legt es ein Prieſter-Amt vor/ bald eine Aufſicht über die Einſamen/ und machet/ daß viele des Nutzens wegen dazu kommen.

155. Hiezu erdencket ſie einen Schein der Frömmigkeit mit Worten und Wercken/ und wenn es einen mit dieſen Meinungen genug eingenommen hat/ und weit auch von der natürlichen Vorſichtigkeit abgeführet: ſo wirffts ihm denn etwa den Umgang eines anmuthigen Wei-

des in Weg/ und locket ihn zur Sünde/ ja treibet einen/ der ſich ſelbſt viel zutrauet/ zu der gröſten Schande.

156. Wer nun hier ein Ende mit dem andern zuſammen binden will/ der nehme nur die Endzwecke von beyden Urſachen/ nehmlich die Ehre eines eiteln Ruhms und die Schande der Unzucht/ und weil er ſie gantz niedrig und unterſchiedlich finden wird/ ſo mache ers wie Simſon.

157. Wiederum hat die Unmäßigkeit die Wolluſt zum Zweck. Das Ende aber der Wolluſt iſt Schmertz. Denn der Schmertz und die Beſchwerung folgen den auf den Fuß nach/ welche von ſolchen Lüſten eingenommen ſind. Darum wer da kämpffet/der achtet weder die Luſt der Speiſe/ noch die Süßigkeit der Wolluſt/ ſondern ſiehet auf das Ende nehmlich den Schmertzen/ und alſo bindet er ein Ende ans andere/ und verbrennet mit der Fackel des rechten Urtheils die Saat der Philiſter.

158. Iſt nun ſo groſſe Weißheit im Streit nöthig/ der mit den Lüſten geführet: ſo mögen die/ welche andere regieren ſollen/ wol bedencken/ was vor Erfahrung nöthig ſey/ damit ſie die Untergebenen zu dem Kleinod der himmliſchen Beruffung weißlich anführen/ und ſie alle Vortheile des Kampffs lehren: Daß ſie nicht das/ was zum Sieg gehört/ nur in der Lufft mit Gebärden

weiſen / ſondern in dem wahren Streit mit den Feinden ihnen tödliche Wunden ſchlagen / auf daß ſie mit den Händen nicht vergeblich fechten und Lufft-Streiche thun / ſondern den Feind ſelbſt ſchlagen und plagen.

149. Denn dieſer Kampff iſt viel ſchwerer / als der Griechiſchen Kämpffer ihrer. Hier werden die Leiber nur niedergeſchlagen / die leicht wieder aufſtehen können: Dort aber fallen die Seelen nieder / welche / wenn ſie einmahl geſchlagen ſind / kaum können aufgerichtet werden. Hat einer die Lüſte noch nicht überwundẽ / ſondern ſtehet noch im Blut und in der Schlacht / und will doch GOtt einen Tempel aus menſchlichen Seelen zurichten / der wird von GOtt hören müſſen: Du ſolſt mir keinen Tempel bauen / weil du ein Mann des Bluts biſt. 1. Chron. XXII.

160. Denn die Erbauung des Tempels erfordert einen friedlichen Zuſtand. Moſes bauete auch die Hütte auſſer den Lager / und wieß damit / daß ein Lehrer weit von allen Streit ſeyn müſſe / und daß der von dem blutigen Lager entfernet ſeyn müſſe / wer zu der friedſeligen und ruhigen Lebens-Art führen wolle.

161. Wenn auch ſolche Lehrer da ſeyn / ſo müſſen auch ihre Jünger ſich ſelbſt verläugnen / und ihrem eigenen Willen ſo abſagen / daß ſie von todten Cörpern oder von einer todten Materie nicht

nicht unterſchieden ſeyn. Denn wie die Seele im Leibe thut/ was ſie will/ und dieſer nichts widerſtehet/ und der Künſtler in der Materie ſeine Kunſt beweiſet/ auch daran nicht gehindert wird/ daß er nicht zu ſeinen Zweck komme: alſo auch muß der Lehrer in ſeinen Jüngern die Weißheit oder Tugend ausdrucken/ daß ſie folgen und nicht im geringſten widerſtehen.

162. Sintemahl wer in den Rathſchlägen des Lehrers lange grübelt und erſt lange unterſucht/ was von ihm befohlen wird/ der iſt ihm ſelbſt im Wege/ daß er nicht fortgehen und wachſen kan. Denn was ein Unerfahrner vor ungereimt anſiehet/ das iſt nicht eben ſo bey dem Meiſter: Denn ihre Urtheile ſind einander entgegen. Ein Meiſter brauchet ſeine Wiſſenſchafft/ ein Unwiſſender aber muthmaſſet nur. Die Muthmaſſung aber trifft die Wahrheit ſelten/ ſondern irret gemeiniglich von der Regel / betriegt ſich auch leichtlich.

163. Denn was ſcheint wol dem erſten Anſehen nach ungereimter/ als wenn ein Steuermann in der Schiffarth/ welche die Schiffleute die Morgen-Fahrt nennen/ befiehlt/ daß die Leute alle auf die Seite des Schiffs gehen / da es mit den Wellen bedecket wird/ und die höhere Seite verlaſſen/ ſonderlich da die Winde auf die Seite zuſtürmen/ welche er beſchweret? Solte man nicht

muthmaſſen/daß die andere Seite/die höher war/ beſchweret werden müſte? Gleichwol trauen die Schiff-Fahrende mehr dem Urtheil des Steuermanns/ als ihrer eigenen Meinung. Warum das? Darum/ weil/ ob wol das / was ſie ſehen/ es anders fordert/ ſie doch die Noth treibet/ der Kunſt des Steuermanns zu folgen/ dem ſie ſich anvertrauet haben.

164. Alſo wer ſeiner Seelen Seligkeit andern anvertrauet hat / der muß ſeine eigene Muthmaſſungen/ und Meinungen fahren laſſen/ und der Wiſſenſchafft eines erfahrnen Anführers weichen/ und dieſe ſeinen Gedancken vorziehen. Sonderlich aber muß er alles alſo verläugnen/ daß er nichts ausnehme / aus Furcht vor dem Exempel Ananiä / welcher als er meinte Menſchen zu betriegen / von GOTT im Diebſtahl ergriffen und geſtraffet ward. Sondern ſie müſſen ſich ſelbſt und alle das Ihrige übergeben.

169. Denn wenn man etwas annimmt / ſo ziehet es die Gedancken ſtets nach ſich/ und wendet das Gemüth von beſſeren Fleiß ab/ ja ziehet endlich gar ab von der Brüderſchafft. Drum hat der Heil. Geiſt das Leben der alten Heiligen auffſchreiben laſſen/ damit ein jeder nach eigenen Exempeln ſeine erwehlte Lebens-Art prüfen und examiniren möge.

166. Wie hat denn nun Eliſa / da er ſich dem Elia anvertrauete / der Welt abgeſagt? Er fand Eliſam ackern mit zwölff Joch-Ochſen / 1. Chron. XIX. und er war einer von denen / die da ackerten. Und er nahm zwey Ochſen und ſchlachtete ſie und kochte das Fleiſch mit dem Pflug. Dieſes weiſet den hurtigen Fleiß des begierigen Gemüths. Denn er ſprach nicht erſt: Ich will das Werckzeug verkauffen und vorſichtig handeln: bedachte auch nicht / daß es mehr nützen würde / wenn er ſie verkauffte. Sondern weil er ſo gar begierig war / nach des Lehrers Verbindung / ließ er das Sichtbare fahren / und wickelte ſich davon loß / weil es ihn vom rechten Vorſatz abhielt. Denn er wuſte / daß der Aufſchub offt Reue gebracht hat.

167. Warum gebot der HErr dem Reichen / als er ihm die Gebote eines vollkommenen Lebens vor GOtt gab: daß er alles verkauffen und den Armen geben ſolte Luc. XVIII. 22. ohne weil doch alles / was man noch ausnimmt / einen ſo zerſtreuet / wie einen ſonſt alles abzoge? Moſes ingleichen befahl / 3. B. Moſ. XIV. 4. B. Moſ. VI. daß die / ſo ſich in einem groſſen Gelübde heiligen wollen / am gantzen Leibe ſich ſcheren / und zeigte damit eine vollkommene Abſagung aller Dinge an.

168. Hernach müſſen ſie auch ihre Verwand-

ten ſo vergeſſen/ daß ſie kein Andencken derſelben mehr hindere. Denn wenn die Kühe vor dem Wagen der Bundes-Lade/ 1. Kön. VI. ihre Natur und Kälber alſo vergeſſen könten wegen der Majeſtät der Lade/ die ſie führten/ daß ſie weder zur Rechten noch Lincken austraten und gerade zugiengen/ auch keine Liebe zu ihren Jungen durch Zurückſehen anzeigten/ noch mit Geſchrey ihren Schmertz noch ihrer Abſonderung ſehen lieſſen: ſondern ob ſie wol die Laſt druckte und die Liebe der Ihrigen triebe/ dennoch/ als wenn ſie alſo befehlichet wären/ gerade zugiengen: Warum ſolten nicht die/ ſo die geiſtliche Lade tragen müſſen/ eben das thun?

169. Und zwar deſtomehr/ daß nicht die vernünfftigen von den unvernünfftigen Thieren übertroffen werden/ in nöthigen Dingen/ wo man nicht ſehe/ daß ſie das freywillig und mit Grund thun/ was jene aus Zwang und Noth thun? Deßwegen war vielleicht auch Joſeph in der Wüſten/ indem er in dem Nahmen der Brüder das Ende der Vollkommenheit ſuchte. 1. B. Moſ. XXXVII. Daher auch der Mann/ welcher ſeine Worte nach der Warheit unterſuchte/ die Urſache des Irrthums merckte/ nehmlich die Liebe zu den Brüdern. Denn er hätte nicht geſagt/ ſie weideten/ ſondern ſie regierten nur die Heerden/ wenn er nicht einen falſchen Begriff in der Kunſt

ge-

gehabt hätte. Er ſprach aber: Sie ſind weggezogen. Denn ich hörte ſie ſagen: Laſſet uns gen Dothan ziehen / welches eine vollkommene Verlaſſung heiſt.

170. Es zeiget aber an / daß ein ſolcher / der mit dem Leibe noch beſchäfftigt iſt / nicht die Vollkommenheit erlangen kan / wo er nicht die Liebe des Fleiſches gäntzlich verläſt. Denn ob gleich einer Haran / das iſt die Sinnen / welches gleichſam Löcher ſind / verläſt / und aus dem Thal Hebron oder den Knechtiſchen Wercken weichet / ſo irret er doch noch in der Wüſten Kethina / indem er die Vollkommenheit ſuchet. Wenn er nun an ſtatt des irrens nicht alles verläſt / wirds ihm nichts helffen / weil er aus Liebe zu ſeinen Freunden von der Vollkommenheit abirret.

171. Der HERR antwortete dort der Maria / da ſie ihn unter den Verwandten geſucht hatte / und ſagte / daß der den Vater oder Mutter mehr liebe / ſein nicht werth ſey: und zeigte damit an / daß man die Bande der Vorwandten gäntzlich verlaßen müſſe.

172. Wenn nun dieſes recht eingerichtet iſt / ſo iſt denen zu rathen / die nur neulich von dem Tumult der Welt gewichen ſind / daß ſie der Stille und Ruhe nachjagen und ſich hüten / daß ſie nicht öffters ausgehen und damit die Wunden / ſo ſie durch die Sinnen empfangen / durch die Ge-

dancken erneuern / noch zu den alten Sünden-Bildern noch neue Formen bringen/ ſondern den Anfall der neuen meiden/ und das Andencken der Alten gantz austilgen.

173. Es iſt aber denen/die nur neulich der Welt entſaget haben / das Stillſchweigen und das Nachjagen nach den Frieden ſehr ſchwer. Denn da nimmt das Gedächtniß Gelegenheit/ und erreget allen inwendig liegenden Unflath/ welches zuvor wegen der vielen Geſchäffte nicht geſchehen konte. Denn es reitzet den Hunger/ welcher in der Arbeit und langen Zeit gewachſen iſt / durch die ungeſtümen böſen Gedancken immer mehr.

174. Wer derohalben das Gemüth von allen Unflath reinigen will / der muß ſehr weit von allen Dingen/ dadurch die Flecken und Unflath vermehret werden/abweichen/ und dem Verſtand viel Bemühung geben/ von den Reitzungen ferne fliehen/ und den Umgang des gemeinen Hauffens meiden / hingegen allein die Stille als eine Mutter der Weißheit/ ergreiffen.

175. Denn man fällt gar leicht in die Stricke / denen man entgangen zu ſeyn meinte / wenn man ohne Furcht mit dem unreinen Welt-Hauffen umgehen will. Es iſt dem / der ſich der Tugend ergeben/ ſehr ſchädlich/ wenn er ſich darüber freuet / was er zuvor verdammet und geflohen hat.

hat. Denn es läſt ſolche Denckmahle im Gemůth zurůcke / zerſtöret die Ruhe / die man mit groſſen Fleiß geſuchet / ziehet auf die vorigen Gewonheiten zurůck / und erinnert uns wieder des vergeſſenen Böſen.

176. Das Gemůth deren / die nur neulich von den Böſen gewichen ſind / iſt einem Leib gleich / der anfängt wieder geſund zu werden aus einer langen Kranckheit / und der bey noch ſchwachen Kräfften durch einen ieden Stoß leicht kräncker wird. Alſo werden bey dieſen die noch nicht befeſtigten Kräffte erſchůttert / daß zu beſorgen / die Schwachheit komme wieder / welches aus dem Umgang mit den verwirrten Hauffen (der Leute) geſchicht.

177. Dannenhero auch Moſes / als er dem Volck von dem Wůrg-Engel nichts thun laſſen wolte / alſo gebot: Niemand gehe hinaus vor die Thůr ſeines Hauſes / daß euch der Wůrger nicht růhre. 2. B. Moſ. XII. 22. Dahin gehören auch Jeremiä Worte: Gehet nicht hinaus aufs Feld / und reiſet nicht auf den Weg: Denn das Schwerdt der Feinde wohnet um und um. Jerem. VI. 25.

178. Tapffern Männern ſtehet es wol an / wider die Feinde auszuziehen / und ihren Nachſtellungen ſicher zu entgehen. Iſt aber einer noch nicht zum Streit geſchickt / ſo mag er ohne

Schaden zu Hauſe bleiben/ und ſein Heil in der Stille ohne Gefahr bewahren. Ein ſolcher war JEſus Nave/von dem geſchrieben ſtehet: Dein Knecht aber JEſus ſoll nicht aus der Hütten gehen/ weil er jung iſt. 5. B. Moſ. XXXI. 3. Denn er waſte wol/daß/ wer ſo zeitig ins Feld zur Schlacht ziehet/ der wird von den Brüdern des Leibes und von den Freunden des Fleiſches umgebracht/wie ihn die Hiſtorie Abels erinnerte.

179. Wir können es auch aus der Dina Hiſtorie ſehen/ daß es Weibiſch ſey/ das anzufangen/ was über unſere Kräffte iſt/ und in dem Urtheil davon betrogen zu werden. 1. B. Moſ. XXXIV. Denn wenn ſie nicht geeilet hätte die Sachen der Einwohner zu beſehen/ da ſie ſich getraute/ ſie könte durch ihre Lüſte nicht gelocket und gefangen werden: ſo hätte ſie ihres Hertzens Urtheil nicht durch irrdiſche Gedancken verderbet.

180. Dieſes Laſter der Verwegenheit/welches den Menſchen angebohren iſt/ wolte GOtt aus unſern Hertzen gäntzlich ausrotten/und ſprach zu Moſe dem Geſetzgeber/ er ſolte die Kinder Iſrael Gottsfürchtig und vorſichtig machen.

181. So iſt es nun ferne von dem wahren Chriſtenthum/ ſolche Kämpffe auf ſich nehmen/ die über die Kräffte ſeyn. Darum wir nicht eher/ biß wir unſere Kräffte wol geprüfet/ uns in Weltliche Händel miſchen/ſondern dieſelbe ernſtlich

lich fliehen/und die Gedancken weit vom Tumult und Geräuſche abziehen.

182. Was hilffts/ daß wir der Geſchäffte ſelber uns entſchlagen haben/und doch noch von ihrem Geräuſche angelauffen werden? Wenn wir wie Loth die Regierung der Stadt verlaſſen/ und vor dem Thore ſitzen/ und uns mit ihren Tumult anfüllen laſſen? Wir müſſen mit Moſe heraus gehen/ daß nicht allein die Wercke/ ſondern auch die Gedancken auffhören.

183. Denn alsdenn kömt die wahre Gemüths-Ruhe/ wenn uns nicht nur keine Wercke/ ſondern auch keine Gedancken hindern/ daß das Gemüth nicht könte Muße haben die Oerter verſchloſſen zu ſehen/ und mit einem jeden Gedancken zu ſtreiten/ und alſo das Böſe aus den Hertzen auszurotten. Wenn aber neue Bilder kommen/und wir können die erſten nicht loß werden/ weil der Verſtand mit den neuen beſchäfftiget iſt/ ſo wird die Arbeit in Vertilgung der Affecten endlich wachſen/ weil ſie durch den Zuſatz der neuen ſtärcker werden/ und wie ein Strohm mit dem Anlauff der Gedancken/als die Wellen/ das Gemüth überſchwemmen.

184. Denn gleich wie die/ ſo den Gang eines Fluſſes trocken ſehen wollen/vergeblich arbeiten/ wenn ſie den vierten Theil des Fluſſes den ſie trocken nennen/ ausſchöpffen/weil immer neue

Wellen dazu kommen und den ausgetrockneten Ort wieder anfůllen. Wenn ſie aber weiter gehen/ und die erſten Theile austrocknen / oder den Brunn ableiten/ oder verſtopffen / da hört das Waſſer von ſelbſt auf/ und der Boden wird trocken. Alſo wird man auch die Bilder / welche die Lůſte erregen / leicht erſchöpffen / wenn man die Sinnen / daraus jene als aus Brunnen herkommen/ nichts mehr dargeben können.

185. Wenn ſie aber immer neue Bilder vorbringen / ſo kan das Hertz ſchwerlich oder gar nicht von ſolcher Uberſchwemmung frey werden. Und ob wol die Lůſte nicht verletzen / weil ſie wegen des ſtetigen Kampffs keine Macht bekommen / ſo ſchleichen ſie ſich doch heimlich ein / und ſtårcken ſich biß ſie mit der Zeit gröſſere Kråffte kriegen.

186. Und gleich wie die Erde / welche durch viel gehen zertreten wird / ob ſie gleich Dornen in ſich hat/ doch nicht vorbringen kan / weil ſie das Zertreten daran hindert: Unterdeſſen wird doch die Wurtzel fortgepflantzet/ und ſo bald Gelegenheit iſt/ ſo kommen håuffig Dornen hervor: Alſo wenn die Lůſte durch ſtetige Beſchåfftigungen und Kåmpffe nicht hervor kommen können/ ſo werden ſie doch heimlich geheget und geſtårcket und wenn bey Muſſe und Ruhe Gelegenheit kommt / ſo erregen ſie denen/ die ſie anfånglich zu über-

übermeiſtern unterlaſſen/ einen ſchweren und gefährlichen Krieg.

187. Darum ſagt der Prophet/ daß man den Samen aus Babylon ausrotten ſoll/ das iſt die Bilder ſelber/ indem ſie noch in dem Sinn ſeyn/ vertilgen/ damit ſie nicht in die Erde des Hertzens kommen/ wachſen und ausſchieſſen/ und durch das Nachdencken als durch Waſſer begoſſen/ vielfältige Früchte der Boßheit bringen.

188. Ein ander Prophet ſpricht die ſelig/ welche die Geburten der Lüſte nicht aufnehmen/ ſondern gleich nach der Geburt durch die Vergeſſenheit tödten. Wohl dem/ der deine Kinder nim̃t/ und ſchmeiſt ſie an einen Felſen. Pſ. CXXXVII. 9. Und vielleicht ſaget auch Job davon etwas/ wenn er von ſich redet: Wenn er die Binſen in dem Waſſer grünen ſiehet und das Schilff im Feuchten/alſo daß es alles dorret/ wenn jenes mangelt. Job. IIX. 11. Item: Er iſt von dem (Μυϱμυκολέῳ) geſtorben/ weil er kein Futter gehabt.

189. Denn da er die Nachſtellung der Laſter und Begierden anzeigen wollte/ hat er ein Wort von dem frechſten Thier dem Löwen und dem elendeſten Wurm der Ameiſe (Μυϱμυκόλεον Formicoleon) zuſammen geſetzt. Denn die Anfälle der Lüſte fangen von den geringſten Gedancken an/ und kriechen wie Ameiſen immer weiter.

All-

Allmählich aber wachſen ſie ſo groß/ daß ſie allen/ wie Löwen/ Furcht und Gefahr bringen.

190. Deßwegen muß nun ein tapfferer Kämpffer ſo dann mit den Begierden ringen/ wenn ſie wie Ameiſen kommen und geringe Lockſpeiſen bringen. Er muß ihnen das Futter entziehen; Das Futter aber der Begierden und Laſter ſind (wie geſagt) die Bilder der ſinnlichen Dinge welche die Begierden nehren und wider das Gemüth waffnen.

191. Darum hat der Geſetz-Geber vor den Tempel gegitterte Thüren verordnet / daß die/ welche ihren Hertzens-Tempel rein bewahren wollen/ denen Sinnen ſolche Hinderniſſe vorlegen müſſen / nehmlich das ſchreckliche Andencken des künfftigen Gerichts / dadurch die unreinen Bilder abgehalten werden. Deßwegen hat vielleicht auch Ahaſia kranck ſeyn müſſen / nachdem er durchs Gitter gefallen. 2. Chron. I. Denn das heiſts / wenn man zur Zeit der Verſuchungen nicht an die Straffen des künfftigen Gerichts dencket/ und in die Lüſte fällt.

192. Was iſt aber ärger als ſolche Kranckheit? Die leibliche Kranckheit iſt eine Veränderung in einen widrigen Zuſtand der Natur/ aus dem gleichen Temperament der Elemente/ wenn eines davon die Oberhand hat. Die Seelen-Kranckheit aber iſt eine Abweichung von dem rechten

Zu-

Zuſtand / wenn das Gemüth von den gifftigen Affecten überwunden wird. Solche Gitter hat Salomo vor das Geſicht gemacht. Wenn deine Augen eine Fremde ſehen / ſo laß dein Hertz dawider reden: Sprichw. XXIII. 33. Das Widrige nennt er das / was zur Zeit der Vergeltung geſchehen ſoll. Denn wenn dieſes recht betrachtet wird / ſo verhütet es alles gefährliches Anſchauen.

193. Er weiſet auch / wie alsdenn der Verſtand beſchaffen ſeyn müſſe. Du ſolt liegen / ſpricht er / als im Hertzen des Meers / und wie ein Schiffmann in groſſen Ungewitter. Denn wer zu der Zeit das reitzende Geſichte abhalten kan / der wird von der künfftigen Straffe frey ſeyn / gleich wie der / ſo im Meer umgetrieben wird / ohne Schmertzen durchgehet / ob gleich die Wellen ſchlagen / denn er fühlet die Schläge nicht / daß er ſagen kan: Sie ſchlugen mich / und mich ſchmertzte es nicht / ſie ſpotten mich / aber ich habe es nicht gefühlt. Sprichw. XXIII. 35. Denn es ſind nur Pfeile der kleinen Kinder. Und ich habe mich zu ihren Liſtigkeiten nicht gewendet / ſo als wären ſie es nicht.

194. Alſo ſprach auch David / da er ſolche Feinde verachtete: Ich erkannte den Böſen nicht / der von mir wiche. Pſ. LXIV. 9. 10. Ich fühlte es nicht / da ſie kamen / noch da ſie weg-

giengen. Wer aber weiß / daß die Sinne und die ſinnlichen Dinge einander ſehr verwand ſeyn/ woraus leicht der Betrug komt/ und fürchtet ſich doch nicht vor der daher kommenden Gefahr/ ſondern begibt ſich ohne Bedacht hinein: Wie will der zur Zeit des Betrugs die Nachſtellung mercken/ da er bey ihm keine Gefahr erkennt?

195. Denn daß zwiſchen den Sinnen und den ſinnlichen Dingen ein Streit ſey/ ſiehet man aus dem Krieg der Aſſyrer wider die Sodomiter. Denn die Schrifft beſchreibet die Hiſtorie von 4. Aſſyriſchen Königen / welche den 5. Sodomitiſchen Königen Krieg angekündiget. 1. B. Moſ. XIV. Und zwar erſtlich erzehlet ſie ihre Bündniſſe und Friedens-Opffer an dem Saltz-Meer/ hernach die Dienſtbarkeit der 5. Könige 12. Jahr lang/ denn den Abfall im 13ten Jahr/ und im 14ten den Krieg der 4. Könige wider die 5. und ihre Gefangenſchafft/ und damit endigt ſich die Hiſtorie.

196. Wir aber lernen hieraus den Krieg zwiſchen den Sinnen und ſinnlichen Dingen. Denn niemand unter uns kan von ſeiner Geburth an bis aufs 12. Jahr recht unterſcheiden/ ſondern er unterwirfft die Sinnen denen ſinnlichen Dingen als ſeinen Herrn/ ihren Befehl zu thun / als die Augen den Farben/ das Gehör den Stimmen/ der Geſchmack den Speiſen/ der Geruch den Gerüchen/

růchen/ das Gefühl derer ihn natürlich bewegenden Dingen/ und kan ihnen wegen des ſchwachen Alters nicht widerſtehen.

197. Aber wenn der Verſtand durch guten Rath geſtärcket wird/ und ſeinen Schaden zu erkennen anfängt/ ſo denckt er gleich/ wie er abfallen und ſolchen Dienſt abſchůtten wolle. Bleibet einer nun tapffer in dieſen Vorſatz und fleucht von den grauſamen Herrn/ ſo bleibt er ſtets frey. Läſt er aber aus Schwachheit des Verſtands im Fleiß nach/ läſt er die beſiegten und gefangenen Sinnen wiederum unter der Herrſchafft der ſinnlichen Dinge/ daß ſie hernach ohne gute Hoffnung tyranniſch beherrſchet werden.

198. Denn deßwegen ſind 5. Könige von 4. bezwungen / und in die Pech-Gruben geſtůrtzet worden/ daß wir verſtehen ſollen/ wie die/ ſo den ſinnlichen Dingen weichen/ gleichſam in Gruben und Abgründe getrieben werden/ daß ſie nichts anders als ſinnliche Dinge faſſen: weil ſie ihre Begierde auf irrdiſche Dinge geſetzt und den him̃liſchen dieſe vorgezogen haben.

199. Alſo auch ein Knecht/ der ſeinen Herrn und deſſen Frau und Kinder liebet/ der ſchlägt dieſer Verknůpffung wegen die wahre Freyheit aus/ die er mit den leiblichen Dingen hat/ und bleibt ein ſtetiger Knecht/ daß ihm das Ohr durchbohret wird/ damit er nicht durch das natůrliche

Werckzeug des Gehörs die Erkäntniß der Freyheit jemahls faſſe/ ſondern auf ewig ein Knecht ſey/weil er die gegenwärtigen Güter den zukünfftigen vorgezogen hat. 2. B. Moſ. XXI. 5. B. XXIII.

200. Darum nutzet es nichts der Welt abzuſagen/ wo du nicht im Vorſatz verharreſt/ſondern dich zurücke ziehen läſſeſt/ und der Vernunfft weicheſt/ und dich allzeit zu dem/ was du verlaſſen haſt/ kehreſt/ und von deiner Liebe gegen ſie redeſt/ wie Loths Weib/ die zurück ſahe und ward zur Saltz-Seule/ und ſtund zum Exempel den Ungehorſamen. 1. B. Moſ. XIX. 26.

201. Denn die Gewohnheit/ deſſen Vorbild jene iſt/ ziehet die/ ſo gäntzlich entſagen wollen/ wieder zurück. Das Geſetz aber/das da gebeut/ daß/ wenn man in den Tempel gehet/ und ſeine Gelübde gethan hätte/ wieder zu einer andern Thüre hinaus gehen ſolte/ damit man gerade zu gienge und nicht zurück; Zeiget nichts anders an/ als daß der ſtetige und gerade zur Tugend führende Weg durch keine Umwege des Zweiffels zu verlaſſen ſey.

202. Denn wenn man ſtets darauf zurück ſiehet/ wovon man gewichen iſt/ ſo ziehet es uns von dem Lauff ab/ und läſſet uns nicht fortgehen/ ſondern treibet uns zu dem vorigen Böſen zu kehren. In der Gewohnheit liegt eine groſſe Krafft; ſie

zie-

ziehet einen zu ſich/ und läſt ihn nicht wieder zu dem angefangenen Lauf der Tugend kehren. Aus der Gewohnheit komt eine Fertigkeit / aus dieſer eine Natur. Die Natur aber zu ändern iſt das allerſchwerſte.

203. Denn ob ſie wol ein wenig gebeugt wird/ ſo komt ſie doch bald wieder zu ſich ſelbſt. Sie wird zwar von ihren eigenen Gräntzen beweget/ aber nie gäntzlich fortgerückt/ wo nicht eine groſſe und ſtetige Arbeit eine widrige Fertigkeit bringet. Man ſehe wie ein Gemüth/ daß der Gewohnheit folget/ auf den Götzen liege/wie es ſich ſelbſt in die noch ungebildete Materie hinein gleichſam ſteckt/ und den Verſtand/ der es aufzuſtehen ermahnt/ nicht höret/ ſondern durchaus ſitzen bleiben will.

204. Ein Gemüth/ daß in den Dingen dieſes Lebens nun lange Zeit beruhet/ das liegt auch auf den Götzen/ denen die menſchliche Kunſt eine Form gegeben hat/ weil ſie ſonſt aus einer ungeſtallten Materie beſtehen. Iſt nicht der Reichthum eine ungeſtallte Sache/ wie auch die Ehre und die andern Güter dieſes Lebens/ die nichts tüchtiges und wahrhafftiges haben/ ſondern in einem erdichteten Schein die Wahrheit vorgeben/und immer eine Form nach der andern annehmen. Denen geben wir denn eine Form / wenn wir ſie nach der Menſchen Einfällen zu unnöthigen Dingen anwenden.

205. Denn wenn wir groſſe Unkoſten auf⸗wenden / dem Leib zu dienen / und koſtbare Spei⸗ſen anrichten / auch des Prachts / Wolluſts und Ehr⸗geitzes wegen allerhand Arten Kleider aus⸗dencken / und dabey uns einer vor eitel ſchilt / weil wir ſo viel Koſten vergeblich machen da die Na⸗tur mit wenigen vergnügt iſt; ſo vertheidigen wirs noch als eine anſtändige und erbare Sache. Was thun wir da anders / als daß wir ungeſtal⸗ten Sachen eine Geſtalt beylegen? Auf dieſen ſitzet nun die Seele gleichſam / wie recht geſaget wird.

206. Sintemahl wenn ſie von dieſen Din⸗gen bey ſich ſelbſt alſo beſtändig urtheilt / ſo hän⸗get ſie an den irrdiſchen Sachen und gehorchet der Wahrheit nicht / der ſie nicht kan Platz geben / ſondern der Gewonheit / damit ſie als mit einem Unflath die Natur der Creaturen beflecket. Denn ſitzen heiſt in der Schrifft faul und den Wollüſten ergeben ſeyn. Die Faulheit zeiget jener Ort an: Sie ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes / und ſie ſind gebunden durch Armuth und Eiſen Pſ. CVII. 10. Denn Finſterniß und Eiſen hindern den / der et⸗was thun will.

207. Die Schrifft zeiget die Wollüſtigkeit an / wenn ſie von denen redet / die mit ihren Her⸗tzen wider in Egypten kehrten und ſprachen un⸗

ter⸗

tereinander: Wir dencken dran / wie wir auf den Fleiſch-Töpffen ſaſſen / und uns Fleiſches ſatt aſſen 2. B. Moſ. XVI. Ja wohl ſitzẽ die Wollüſtigen und Unzüchtigen auf den Fleiſch-Töpffen / da ſie ihre Lüſte ſtets durch eine feuchte Hitze entzünden. Die Mutter aber der Unzucht iſt die Unmäßigkeit. Denn dieſe bringet die Unzucht und viel andere Laſter / die von ihrer Wurtzel als Sprößlinge heraus wachſen / und allmählich zu groſſen Bäumen werden und häuffige Früchte der Boßheit bringen.

208. Geſtallt auch aus der Unmäßigkeit der Geitz / Zorn und Traurigkeit kommen. Denn ein freßiger bedarff Geld / ſeine unerſättliche Begierde zu füllen / die er doch nicht erfüllen kan; wenn ihn aber einige hindern / daß er nicht Geld erlangen kan / ſo wird er zornig: Und weil er ſich nicht rächen kan / ſo iſt er traurig. Denn die Traurigkeit kommt gleichſam in den Bauch / wenn er Materie hat ſeine Wolluſt zu ſättigen: Wenn ſie aber mangelt / gehet ſie in die Bruſt / da der Zorn auch ſitzet. Denn wenn den Wollüſtigen ihre Lüſte genommen werden / ſo ſind ſie zornig und unwillig.

209. Dahero legte der groſſe Moſes das Bruſt-Schild auf die Bruſt des Prieſters 2. B. Moſ. XXVIII. anzudeuten / daß man die Bewegungen des Zorns durch den Verſtand zähmen

ſolle. Denn das Amtſchildlein heiſt die Regel des Verſtands/ dadurch er das Laſter des Zorns als unvollkommen verwirfft: der vollkommene Moſes aber nim̃t allen Zorn weg/ der dem Verſtand widerſtrebet.

210. Er bringet aber die Bruſt hinweg: Denn er nim̃t den Leibrock/ und hebet ihn auf vor den HErrn. 5. B. Moſ. IIX. Andere rotten den Jach-Zorn nicht gantz aus/dämpffet ihn auch nicht durch den Verſtand/ ſondern übertäuben ihn durch Arbeit. Dieſe nehmen die Bruſt mit dem Arm weg: denn der Arm iſt ein Zeichen der Arbeit.

211. Auch iſts gewiß/ daß die Unzucht aus dem Bauch entſtehe/ weil er faſt die Urſache deſſelben iſt: Denn wenn der Bauch gefüllet iſt/ ſo werden gleich die Begierden nach andern Wollüſten erweckt/ welche ſonſt ruhen und ſtille ſind/ wenn der Bauch hungert.

212. Hier muß man acht haben auf den/ der noch wächſt und der ſchon vollkommen iſt. Moſes verwirfft vollkom̃lich die Luſt der Speiſe/ und wuſch den Bauch und die Füſſe mit Waſſer/ deutete durch den Bauch die Wolluſt/ durch die Füſſe den Fortgang an. Wer aber noch wächſt/ der wäſchet/ was in den Bauch iſt/ nicht den Bauch gantz.

213. Auch iſt darin ein groſſer Unterſcheid/

daß

daß es heiſt / er hat gewaſchen und ſie ſollen waſchen. Jenes geſchicht freywillig/dieſes aus Befehl. Denn ein vollkommen Mann muß freywillig zur Gottſeligkeit bewogen werden: Ein Wachſender aber folget dem Gebot des Anführers.

214. Dieſes iſt auch wol zu beobachten/daß/ da er die Bruſt gantz weg nim̃t/ er dennoch den Bauch nicht weg nim̃t/ſondern wäſcht. Denn ein Weiſer kan gantz ſeinen gantzen Zorn überwinden und abſchneiden/ aber den Bauch kan er nicht gantz ausrotten. Denn die Natur zwinget auch die allermäßigſten Leute/ nöthige Speiſe zu ſich zu nehmen.

215. Wer aber dabey nicht auf dem rechten und gewiſſen Verſtand beruhet/der verdirbet ſich durch Uberfluß und Unzucht. Darum wird der Bauch verbrannt: Denn wenn er allzuſehr angefüllet iſt/ ſo entbrennt die Begierde zur Geilheit. Wenn aber der Bauch verbrannt iſt/ ſo folgt/daß die Hüffte wegfällt. Denn das Gemüth wird ſchwach/ das was recht iſt/ zu thun: Weil die Kräffte des Geiſtes geſchwächet werden/wenn die Menge der Speiſen die Unzucht entzündet. Denn dieſes bedeutet die Hüffte im Geſetz.

216. Ein Wollüſtiger gehet auf dem Bauch/ und kriechet hin ſeine Wolluſt zu büſſen; Wer aber den Weg der Tugend gehet/ der beſchneidet

das Fett des Bauches/ indem er ihm die Lecker-biſſen enziehet/ wodurch er fett würde. Wer da wächſt/ der wäſcht die Eingeweide des Bauchs: Wer aber vollkommen iſt/ der wäſchet den gantzen Bauch/ und wirfft alles weg/ was nicht zur höchſten Nothdurfft dient.

217. Es ſchickt ſich aber auf die Bruſt und den Bauch ſehr wohl das Wort: Du ſolſt fortgehen. Denn die Wolluſt iſt nicht unter denen Dingen/ die da ſtehen und ruhen/ ſondern aus denen/ die da beweget werden und voller Verwirrung ſind. Darum iſt der Fraß und Bauch mit der Bewegung der Unzucht ſehr verknüpfft/ welches auch die Natur angezeiget hat/ daß ſie beyde Theile nahe geſetzet.

218. Wenn aber der Leib ſchwach iſt/ ſo wird auch das Laſter der Geilheit geſchwächet: hingegen iſt dieſe hefftig/ wenn jener ſtarck und kräfftig iſt. Es iſt aber die Unmäßigkeit nicht allein eine Mutter und Einwohnerin ſelbiger Laſter/ ſondern ſie nimt auch alle Tugenden hinweg. Denn wenn jene herrſcht/ ſo müſſen nothwendig die Mäßigkeit/ Beſcheidenheit/ Tapfferkeit/ Beſtändigkeit und die übrigen Tugenden fallen.

219. Dieſes hat Jeremias in einem Rätzel gewieſen und geſagt: Der Vornehmſte unter den Köchen zu Babel hat die Mauren Jeruſalems umher niedergeriſſen. Jerem.

LII. Die Unmäßigkeit nennt er den Vornehmſten der Köche. Denn wie dieſer fleißig iſt / den Wanſt und Bauch zu ſättigen / und drucket deßwegen unzähliche Künſte der Wolluſten aus: Alſo ſuchet auch die Unmäßigkeit mit allem Fleiß die Luſt des Fraßes zu büſſen. Und die mancherley Speiſen kehren die Feſtung der Tugenden um.

220. Denn die lieblichen Gewürtze legen als Maurbrecher die Feſtungen nieder / die die Tugend aufgebauet gehabt / und werffen ihre Stärcke zur Erden. Denn wie die Schwelgerey die Tugenden unterdruckt / alſo wirfft die Genügſamkeit die Mauren der Boßheit nieder.

221. Denn wie der oberſte Koch zu Babel die Mauren Jeruſalems / d.i. einer friedfertigen Seelen niedergeriſſen hat / da er die Wollüſte durch ſeine Leckerſpeiſen aufgereitzet: alſo wird hingegen das Gerſten-Brod der Iſraeliter fortgewelzt / und kehrt der Midianiter Lager um. Denn eine mäßige Speiſe nim̃t im Fortgang zu / und ſchlägt die Geilheit zu Boden / deren Bild die Midianiter ſeyn / denn dieſe haben Iſrael zur Hurerey verführt.

222. Es ſagt aber die Schrifft ſehr ſchön / daß die Midianiter Zelte / Jeruſalem aber Mauren habe: Denn was mit der Tugend umgeben iſt / das iſt ſtarck und befeſtigt: Was aber mit Laſtern

ſtern behenget wird/ iſt nur wie eine Hütte. Die Heiligen flohen vor den Städten/ und meideten den Umgang des Volcks/ weil ſie die Gegenwart der Böſen ſchädlicher als eine Kranckheit erkañten. Dahero verlieſſen ſie alles/ und begaben ſich in die einſamen und wůſten Oerter ferne von ſolchen Hinderniſſen.

223. Darum verließ Elias Judäam und begab ſich auf den wůſten und wilden Berg Carmel/ und hatte auſſer den Bäumen keine Mittel zum Unterhalt: mit deren Frůchten ſättigte er ſich zur Nothdurfft. Eliſa behielt eben dieſe Lebens-Art: Denn er hatte von ſeinem Meiſter neben den andern Tugenden gelernet/ an der Einſamkeit ſeinen Gefallen zu haben. Und Johannes wohnete in der Wůſten am Jordan/ aß die Knoſpen von den Bäumen und wild Honig: Womit er dem Volck zeigte/ wie leicht es wäre des Leibes Nothdurfft zu vergangen/ und zugleich die Sorgfalt in Auffſuchung der Wollůſte beſtraffte.

224. Und vielleicht hat Moſes überhaupt ein ſolch Gebot gegeben/ als er den Iſraeliten befohlen/ das Manna alle Tage zu ſamlen. 2. B. Moſ. XVI. Denn er deutete ingeheim an/ daß des Menſchen Speiſe täglich ſeyn ſolle/ nicht aber auf viel Tage zuſammen geſucht/ daß vernůnfftige Menſchen mit den gegenwärtigen zu frieden ſeyn/ und die Sorge vor das übrige auf GOTT legen můſtẽ/ welcher alle Dinge verſorget. 225.

225. Gewißlich eine ſo ängſtliche Sorgfalt beſtrafft uns/ daß wir der Gnade GOttes nicht trauen/ als wenn ſie ihre Gaben den Menſchen nicht ſtets austheilete. Ja es haben alle Heiligen/ (Ebr. XI. 37. 38.) derer die Welt nicht werth war/ die Gemeinſchafft der Menſchen verlaſſen/ und auf den Bergen und Felſen herum gegangen/ in den Hölen und Löchern der Erden/ ſie ſind herum gegangen in Schaafs- und Ziegen-Fellen/ arm/ geängſtet und geplaget/ weil ſie die zahm gemachten Laſter der Menſchen und den Uberfluß der fremden Dinge/ die in den Städten ſind/ flohen/ damit ſie nicht durch deren Gewalt auch/ als durch einen anlauffenden Strohm in die vermiſchte Verwunderung des Volcks hingeriſſen würden.

226. Sie waren lieber bey den wilden Thieren/ und fürchteten ſich vor ihnen weniger Schadens/ als bey Menſchen: dieſe meideten ſie/ als würde ihnen von ihnen nachgeſtellt/ den wilden Thieren aber vertraueten ſie ſich als Freunden/ weil dieſe ſie weder Laſter lehreten/ noch von dem Fleiß und Hochhaltung der Tugend abzogen.

227. Als den Daniel die Menſchen nach ihrer Meinung verderbet hatten/ haben ihn die Löwen doch erhalten. Dan. IV. Die Leute hatten ihn aus Neid unrecht verdammet/ und jene bewahr-

wahrten ihn/ und bewieſen ihm Gerechtigkeit/ indem ſie von einem unrecht verdam̃ten ein recht Urtheil fälleten/ welches jene nicht gethan hatten. Alſo war dieſes Menſchen Tugend bey den Menſchen eine Anlaß zu Neid und Streit/ bey den Beſtien aber zur Ehrerbietung.

228. Darum laſſet uns/ denen eine Liebe zu einem beſſeren Leben eingepflantzet iſt/ der Heiligen Tugenden nachfolgen/ und in einem einſamen Ort den wilden Eſel/ der von GOTT ſeinem Schöpffer loß gelaſſen/ und die Beſtraffung deſſen/ der Zoll von ihm fordert/ nicht höret/ und den Tumult der Stadt verlachet/ nunmehro endlich von ſeinen Banden loß laſſen/ wenn wir ihn noch haben gewöhnt Laſten zu tragen und ihm das Joch der Boßheit aufgelegt. Job. XXXIX.

229. Wenn ſich einige dawider ſetzen/ die nicht wahre Herren ſind/ ſondern die ſich aus Gewohnheit der Herrſchafft angemaßet: ſo mögen ſie uns hören/ wenn ſie wollen/ die wir nicht nur mit der Zunge und mit leiſer Stim̃e/ ſondern aus Befehl GOttes ſagen: Der HERR bedarff ihrer. Matth. XXI. So bald werden ſie ihn laſſen/ daß er mit Apoſtoliſchen Kleidern gezieret den HERRN Chriſtum trage: oder wieder zu ſeiner vorigen Gowohnheit komme und in voller Weyde gehe.

230. Dieſes wiederfähret denen/ welche nach dem

dem grünenden Worten der H. Schrifft ein untadeliches Leben führen/ darinn ſie groſſe Weyde und Luſt vor ihre Seele finden. Aber es iſt die Frage/ wie ein wilder Eſel/ der von GOtt loß gelaſſen iſt/ in ſchöner Weyde gehe/ da er doch in der Wüſten lebet und in einem saltzigten Lande wohnet. Job. XXXIX. Denn wüſte und ſaltzigte Oerter ſind nicht fruchtbar.

231. Allein eben die wüſten Oerter/ d. i. die von den Verwirrungen und Laſtern frey ſind/die ſind beqvem/ daß man in Betrachtung Göttlicher Dinge als in ſchöner Weyde fortgehen kan. Laſſet uns von den Begierden und Laſtern befreyen/ und die weltlichen Geſchäffte verlaſſen und die Güter der Seelen annehmen! Wie lange wollen wir ſpielen wie die Kinder? Haben wir noch keinen männlichen Muth bekommen? Wie lange wollen wir in unſerm Thun ſchwächer ſeyn als Kinder ſeyn? Laſſet uns doch von ihnen zum wenigſten lernen/ nach etwas beſſers trachten!

232. Denn wenn ſie das Alter verwechſeln/ ſo verändern ſie auch ihre Luſt an kindiſchen Spielen/ und laſſen ihre Neigung zu läppiſchen Dingen fahren. Zum Exempel/ ſie ſpielen mit Nüſſen Würffeln oder den Ball/ das halten ſie vor ihre Luſt und Ehre/ſo lange ihr Verſtand ſchwach

iſt.

iſt. Wenn aber eines zum Mann worden iſt/ ſo wirffts dieſes weg/ und legt ſich auf Regierungs-Sachen.

233. Wir aber bleiben immer Kinder/ nehmen recht lächerliche und läppiſche Dinge vor/ laſſen das beſſere fahren und wollen keine männliche Klugheit annehmen/ ſetzen unſern Fleiß und Luſt in irrdiſchen Dingen/ und werden von denen verlacht/ die nach Anführung auch der Natur recht urtheilen. Denn wie es ſchändlich iſt/ daß ein alter Mann im Staub ſitzet und wie die Kinder drein mahlt: alſo iſt es auch unanſtändig/ ja noch viel ſchändlicher/ daß die/ welche ſich um den Genuß der ewigen Güter bekümmern ſollen/ in dem Staub der irrdiſchen Dinge ſich herum wälzen/ und doch ſolche ſchändliche Sorgen die Vollkommenheit ihrer Lebens-Art/ zu der ſie ſich bekannt haben/ ſchmähen.

234. Die Urſache dieſes verkehrten Weſens iſt/ weil wir nichts beſſers als dieſe ſichtbare Dinge erkennen/ noch die gegenwärtigen und künfftigen Güter mit einander vergleichen und erkennen/ wie ſchnöde jene/ wie herrlicher dieſe hingegen ſeyn. Denn der Schein der Gegenwärtigen betreugt uns/ und blendet die Augen des Gemüths. Denn durch die Abweſenheit beſſerer Dinge werden die ſchlimmeren allzeit noch hoch gehalten.

235. Hätten wir aber einen Schmack von künfftigen Dingen/ ſo würden wir nicht ſo nach den Gegenwärtigen ſchnappen. Drum laſt uns das Hertz von dem Irrdiſchen abziehen! Laſſet uns Geld und alles/was das Gemüth niederdrucken und verſencken kan/ verſchmähen. Laſſet uns die Laſt wegwerffen/ daß Schiff ein wenig zu erleichtern. Wenn wir durch das Ungewitter getrieben werden/ laſſet uns einen groſſen Theil des Hausraths hinaus ſchmeiſſen/ damit das Gemüth als der Steuermann den Anfall der Fluthen ertragen könne/ und ſich retten.

236. Wenn die Schiffenden beym Sturm ihre Wahren nicht achten/ſondern die Laſten mit eigenen Händen in die See werffen/ und das Leben den Gütern vorziehen und das Schiff erleichtern/ damit es nicht durch die Laſt unterſincke: Warum verachten wir nicht auch um eines beſſeren Lebens willen das/ was unſer Gemüth unterdrucken kan? Warum kan dieſes nicht die Furcht GOttes auch/was die Furcht des Meers thut?

237. Jene halten aus Verlangen/ ihr eitel Leben zu ſalviren/ den Schaden der andern Sachen vor gering: Wir/ die wir nach den ewigen Leben trachten/verachten um deßwillen nicht das geringſte/ ſondern wollen lieber zugleich mit der Laſt verderben/ als ſie wegwerffen und errettet ſeyn.

238. Drum wolan/ laſſet uns alles wegwerf-fen! Denn der Feind ſtehet bloß da. Kämpf-fen denn die Ringer in Kleidern? Müſſen ſie nicht nach dem Geſetz bloß in den Kampff gehen? Es mag nun kalt oder warm ſeyn/ ſo gehen ſie nach abgelegten Kleidern daran. Wer nicht will bloß ſeyn/ muß auch kein Streiter ſeyn.

239. Wir aber/ die wir uns zu Kämpffern angegeben haben/ und viel ſchwerere Feinde ha-ben/ ziehen nicht allein nichts aus/ ſondern laden uns noch unzehliche Laſten mehr auf den Hals/ und geben den Feinden viel Anlaß uns zu verle-tzen/ und gleichwol wollen wir ſtreiten! Wie kan der wider die Geiſtlichen Machten der Boß-heit ſtreiten/ Eph. VI. 12. der ſeine Zeit wendet auf Erlangung der Güter/ ſo daß er überall leicht kan überwunden werden?

240. Wie will der mit dem Geiſt des Gei-tzes ſtreiten/ der im Geld bis über die Ohren gleichſam ſitzet? Wie will der wider die böſen Geiſter/ die aller Sorgen frey ſeyn/ kämpffen/ der mit Sorgen ohne Zahl beladen iſt? Da die Schrifft doch ſagt: Ein Nacketer wird ihn ver-folgen an demſelben Tag. Ein Nacketer/ nicht der mit einem Hauffen Sorgen und Geſchäfften/ als mit einem Bettlers Mantel/ umgeben iſt. Ein bloſſer/ nicht der durch ſchwere Bürde von Geld oder Gütern vom Lauf aufgehalten wird.

241.

241. Ein Nacketer wird durch Hinterliſt entweder gar nicht oder ſchwerlich gefangen. Wäre Joſeph bloß geweſen/ hätte ihn die Egypterin nicht faſſen können / denn ſie faßte ihn bey dem Mantel. Die Kleider ſind eben die leiblichen Geſchäffte/ welche die Wolluſt ergrifft/ und uns ziehet. Wer ſich darein begibt/ der wird nothwendig hin und her gezogen/ indem er mit denen ſtreitet/ welche dieſe Dinge abziehen.

242. Alſo hat der keuſche Kämpffer/ als er gemercket/ daß er auch durch die Dinge / welche zur Leibes-Nothdurfft gehören / mit Gewalt zur Wolluſt gezogen würde/ und wuſte / daß er mit der Frau/ welche ihm nachſtellete/ zu thun haben müſte / lieber ſeinen Mantel fahren laſſen und hinaus gehen wollen/ als wandelte er im Paradis der Tugenden bloß/ wie unſer erſter Vater / welcher das ſchöne Geſchenck der Blöße von GOtt bekommen hatte/ bis ihm aus Ungehorſam die Kleider nöthig waren.

243. Denn ſo lang er den Feinden widerſtund/ die ihm riethen die Gebote GOttes zu verlaſſen/ ſo blieb er als ein Kämpffer in dem Platz bloß beſtehen. Da er aber überwunden und zum Knecht wurd / legte er zugleich mit den Kampffs-Poſiturn die Blöße ab/ und zog Kleider an.

244. Darum redet der Meiſter der Sprüch-

wörter den Kämpffer alſo an: Ziehe dein Kleid aus/ denn er iſt herbey kommen! Denn weil er auſſer dem Kampff-Platz war/ war er billig bekleidet wie die/ ſo nicht ſtreiten/ und hatte die Tapfferkeit zu fechten unter der Decke der ſinnlichen Dinge. Aber als er auf den Platz trat/ da legte er die Kleider ab.

245. So muß man nun entblößt und auch geſalbet ſeyn/ wenn man kämpffen will: Denn die Blöße macht/ daß man von den Feinden nicht ergriffen werden kan/ die Salbung aber/ daß man entwiſche/ wenn man erfaſſet iſt. Darum ſehen die Ringer zu/ daß ſie ihren Gegenpart Staub auf den Leib ſtreuen können/ daß ſie die Lindigkeit des Oels mit dem Staub rauch machen/ und ſie deſto leichter anfaſſen können.

246. Was nun dort der Staub iſt/ das iſt in unſern Kampff die Beſchäfftigung mit irrdiſchen Dingen: Das Oel aber iſt hier die Liebe zur Ruhe/ die ſich aller Sorgen entlediget. Und wie ein Geſalbter leicht das Angreiffen vermeidet/ und aber mit dem Staub bald gefangen wird: Alſo wer ſich um nichts bekümmert/ der wird vom Teufel ſchwerlich gefangen: Iſt er beſchäfftiget und bekümmert/ und machet die Ruhe des Gemüths damit als mit Staub ungleich/ ſo wird er ihm ſchwerlich entgehen.

247. Ein vollkommen Gemüth iſt von aller

ler Sorge ledig: der Gottloſe aber plagt ſich mit Bekümmerniß. Von einem vollkommenen heiſts: Die Liebe ſtehet unter den Dornen. Hohelied II. 2. Denn dieſes deutet den an/ der unter den Sorgen ruhig lebet. Denn die Liebe bedeut auch im Evangelio ein ruhig und ſorgloß Hertz. Sie nehet und arbeitet nicht/ heiſts/ und hat doch mehr Herrligkeit/ als Salomo. Matth. VI. 28.

248. Von dem aber/ der über leiblichen Dingen ſehr ſorget/ ſtehet geſchrieben. Das gantze Leben eines Böſen iſt in Sorgen. Und es iſt auch recht gottloß/ daß man die gantze Lebens-Zeit in leiblichen Geſchäfften zubringt/ und auf die künfftige Dinge keine Gedancken richtet/ hingegen auf den Leib/ deſſen Nothdurfft man leicht verſorgen kan/ alle Zeit ſpendirt. Da doch dem Gemüth ſo viel Dinge nöthig ſind zum Wachsthum/ das kaum das gantze Leben die Vollkommenheit zu erlangen genug iſt/ und dennoch will man ihm nicht einmahl die Nebenſtunden wiedmen.

249. Und wenn man auch einige Zeit darauf wendet/ ſo geſchichts doch ſehr ſchläffrig und träge/ weil der Schein der irrdiſchen Dinge uns gefangen hat. Denn es gehet uns wie denen/ die da an ſchändlichen Huren hangen. Denn dieſe/ weil ſie keine natürliche Schönheit haben/ neh-

men ſie eine Schmincke an/ und alſo bedecken ſie die üble Geſtalt und betriegen ihre Liebhaber. Denn wir ſind einmahl von der Eitelkeit der gegenwärtigen Dinge überwogen/ und können die Schande der Sachen nicht ſehen/weil uns die Neigung betrogen hat.

250. Drum ſind wir mit der Nothdurfft nicht vergnügt/ ſondern haben einen ſchändlichen Uberfluß dazugethan/und in allerhand Gütern beruhet. Und ſehen doch nicht/ daß das Maas der Güter nach des Leibes Nothdurfft eingeſchräncket werde/ und daß dem nicht nützlich ſondern ſchädlich ſey/ was darüber gehet.

251. Denn wie ein Rock/ der dem Leibe gerecht iſt/ nützlich und zierlich iſt/ wenn er aber zu lang iſt/ daß man drauf trit oder ihn ſchlept/ ſo hindert er vielmehr im Thun: Alſo wenn man mehr hat/als nöthig iſt/ hindert es einen an dem Tugend Weg/und wird von denen ſehr getadelt/ die die Natur des Menſchen recht erwegen.

252. Drum muß man denen nicht Gehör geben/ die ſich von ſinnlichen Dingen blenden laſſen/noch denen folgen/ welche keinen Schmack von himliſchen Dingen haben: Und daher zu den irrdiſchen deſto geneigter ſind/ als ob ſie das nach dem Verſtand thäten. Denn wenn man deren Urtheil in Betrachtung der Dinge folgen wolte/ wär es eben ſo viel/als Blinde zum Unter-

ſcheid der Farben brauchen/ oder Taube die Thone zu unterſcheiden. Denn ſie ſind blind / ſonderlich aber ihrer Geiſtlichen Augen beraubet/ dadurch ſie das erbare von ſchändlichen/ das nützliche von den ſchädlichen unterſcheiden ſollen.

253. Aus dieſen war einer Achan/ der Sohn Charmi/ der dem Joſua bekante/ daß er in der Hütten ſeines Lebens verſtecket hätte/ was er geſtohlen/ und das Silber unter der Erde vergraben. Denn wer anſehnliche und prächtige Sachen hochhält/unter dieſelbe aber ſeinen Verſtand vergräbt/ der weichet und hanget ſeinem Sinne nach/ wie ein Vieh. Denn er ſtößt ihn von dem Thron der Herrſchafft in den Stand der Knechte/ ja der Verdammten.

254. Sintemahl wenn der Verſtand in ſeiner Würde geblieben und von dieſen Dingen geurtheilt hätte/ ſo hätte er einen rechten Ausſpruch gethan/ und ſeine Begierde zum Böſen und Gottloſen verdammet. Darum iſts ſehr löblich ſich in den Schrancken der Nothdurfft behalten/und ſie nicht überſchreiten. Denn wenn einer aus Begierde zu den Lüſten dieſes Lebens ein wenig ſich neiget/ ſo kan ihn hernach nichts zurücke halten/ daß er nicht weiter gehen ſolte.

255. Wenn du nun die Gräntzen des rechten Gebrauchs und der Nothdurfft überſchreiteſt/ ſo

findeſt du keine Gräntzen mehr / ſondern alles wůſte und uneingeſchränckt / alſo daß die Begierde durch die vergebliche Arbeit nicht erfüllet / ſondern ſtets vermehrt wird: wie eine Flamme / die deſto gröſſer wird / jemehr man Materie zulegt.

256. Welche alſo die Gräntzen der Nothdurfft einmahl überſchritten haben / die gehen in einem ungebundenen Leben immer fort / und ſetzen zum Brod auch ein angenehmes Zugemůſſe / zum Waſſer erſtlich ein wenig Wein zur Geſundheit / hernach auch zur Luſt. In Kleidung ſind ſie nicht mit dem vergnůgt / was uns zur Decke noth iſt / ſondern man kaufft theuer Zeug und das Beſte. Bald will man auch Seiden Zeug haben / und zwar erſtlich wiederum ſchlechter / hernach auch gemödelte und geſtickte. Man machet ſilberne und gůldene Geſchirre / nicht allein zu Gaſtereyen / ſondern auch zu den Thieren und Betten.

257. Oder wie kan doch der greuliche Hochmuth höher ſteigen / da er auch in den ſchändlichſten Dingen ſich ſehen läſt? Denn man will auch (S.V.) den Leib nur in ſilberne Gefäſſe erleichtern. Das iſt alles auſſer der Natur. Denn nach der Natur iſt uns mit den Thieren einerley Speiſe verordnet von dem Schöpffer. Denn er ſpricht zu den Menſchen: Siehe / ich habe euch alles Kraut des Feldes gegeben / daß es euch und

allen

allen Thieren zur Speiſe ſey. 1. Buch Moſ. 1. 29.

258. Weil wir nun mit den andern Thieren einerley Speiſe bekommen haben / und doch uns zum Uberfluß und Wolluſt gewendet: Solten wir nicht unvernünfftiger als jene zu achten ſeyn? Die Thiere bleiben in den Gräntzen der Natur/ und weichen nicht von GOttes Gebot: Wir/die wir Vernunfft haben/ weichen gäntzlich von der erſten Ordnung GOttes ab.

259. Was haben wol die Thiere vor Zugemüße / und vor Würtze? Welcher Koch dienet ihrer Wolluſt? Sind ſie nicht mit der erſten Mäßigkeit zu frieden/ eſſen Kraut und trincken Waſſer? Dahero ſie auch die Wollüſte des Bauches mäßigen/und reitzen die Luſt nicht durch fette Speiſen/ wiſſen auch von keinen Unterſcheid des Männleins oder Weibleins. Denn zu einerley Zeit im Jahr pflantzen ſie ihr Geſchlecht fort: Sonſt haben ſie keine ſolche Begierden. Aber den Menſchen ſetzet die Schwelgerey eine ſolche unerſättliche Unzucht ins Hertz/daß ſie niemahls ruhen.

260. Weil denn nun bey den Gütern die Menſchen ſo groſſen Schaden leiden/und zu allen Laſtern Nahrung bekommen: So laſſet uns dieſe Urſache wegräumen/ wenn wir unſerer Seelen Geſundheit rathen wollen. Die Kranckheit des

Geitzes laſſet uns durch die Bekandſchafft unnützer Leute fliehen / und die Einſamkeit erwehlen. Der Umgang mit eiteln Menſchen iſt ſchädlich.

261. Gleich wie wenn man in vergifftete Lufft geht / nothwendig angeſtecket wird: alſo wer unbedachtſam ſich mit jederman gemein macht / der ſetzt ſich in ihre Laſter. Was haben die / ſo der Welt entſaget haben / mit ihr mehr gemein? Niemand der da kämpffet / verwickelt ſich in die Händel dieſes Lebens / damit er dem gefalle / der ihn zum Soldaten angenommen hat. 2. Tim. II. 4. Denn ſolche Händel hindern die Kriegs-Ubungen.

262. Aber wie wollen ungeübte Soldaten im Streit den Anfall der Geübten aushalten? Wiewol wir / wenn ich die Warheit ſagen ſolte / kämpffen ſo faulentzend und liederlich / daß wir auch dem Feind nicht widerſtehen könten / wenn er ſchon darnieder läge / ſondern uns von denen / die ſchon liegen / ſtehend überwinden laſſen.

263. Welches denn auch etlichen wegen ihres Geitzes wiederfährt / daß in dem ſie die Erſchlagenen plündern / offt nach den Sieg von denen / die da liegen / umgebracht werden / und um ſchändlichen Gewinns willen nach dem Sieg elendiglich umkommen / indem ſie ſich zu dem Feind nahen / wenn er liegt und noch lebet.

264. Denn wie dieſe / indem ſie die todten Fein-

Feinde der Beute wegen beſuchen / offt an einen halb todten gerathen/ heimlich eine Wunde kriegen und fallen/und den rühmlichē Sieg mit ihrer Frechheit ſchänden : Alſo wenn wir den böſen Feind mit Enthaltung und Mäßigkeit niedergelegt/ oder meinen ihn niedergelegt zu haben/ ſo locket uns die Begierde zum Rauben/nehmlich dem was bey den Leuten äſtimirt wird/ als Reichthum/ Herrſchafft/ Geſundheit/ Ehre und kommen zu ihm und wollen ihm etwas dergleichen abnehmen/ und damit gerathen wir freywillig ins Verderben und Untergang.

265. Alſo ſind die 5. Jungfrauen umkommen/ Matth. XXV. welche zwar den Feind mit ihrer Keuſchheit vertrieben hatten/ aber ſich aus Leichtgläubigkeit/ die vom Geitz herrühret/ ſelbſt dem ins Schwerd geſtürtzet haben : Welcher/ weil er lage/ ſie als ſtehende nicht umbringen konte. Drum laſt uns nichts von dem Feind verlangen/ daß wir nicht mit ſeinem Raub zugleich das Leben verliehren. Denn er locket uns alle dazu/ ob er jemand überreden könte.

266. Hat er den HErrn ſelbſt ermahnet: Das alles will ich dir geben / ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt: Matth. IV. Und hat den / der doch nichts bedurffte/ durch die ſcheinbaren Dinge dieſes Lebens betriegen wollen: Wie vielmehr wird er ſchwache und dürffti-

ge Menſchen zu betriegen ſuchen/ daß ſie das/ was ſinnlich iſt/ genieſſen ſollen.

267. Drum muß man das Gemüth zur Gottſeligkeit üben/ denn die leibliche Ubung iſt wenig nütze/ 1. Tim. IV. 8. nehmlich wie die Kinder-Lehren: aber die Gottſeligkeit iſt zu allen nütze. Denn ſie ſtärckt die Krafft des Geiſtes denen/ die die Sünde beſiegen wollen. Denn wie die/ ſo ſich zum Spiel üben/ ihre Leibes-Glieder ſtets regen müſſen: Die Männer aber/ die in Ernſt kämpffen/ die müſſen nöthige Kräffte zum Streit annehmen und ſich zum heiligen Kampff ſalben. Alſo wer in die Lauffbahn der Gottſeligkeit eintritt/ der muß ſehen/ daß er ſich vor Böſen hüte. Denn es iſt genug/ wenn der die Laſter bezwinget/ welcher durch die Wollüſte/ in denen er erzogen iſt/ gereitzet wird/ daß er freywillig aus böſer Gewohnheit in Sünden fällt.

268. Welche aber in ihrem Thun eine groſſe Fertigkeit in der Tugend erlanget haben/ und bloß auf die geiſtlichen Betrachtungen ſich legen/ die müſſen ſich mit allen Fleiß hüten/ daß nicht ihr Verſtand durch eine unordentliche Bewegung auf unnütze Dinge gezogen werde. Und wie jene ſorgen müſſen/ daß ſie die leiblichen Begierden dämpffen: alſo müſſen dieſe die Bewegung der Vernunfft alſo in Zaum halten/ daß ſie recht wol auf ein Leben/ das einem Liebhaber der Weißheit an-

anſtehet/ eingerichtet werden/ damit kein weltli-cher Gedancke das Gemůth von Gőttlichen Be-trachtungen abhalte.

269. Denn ein Diener GOttes muß mit al-lem Verlangen zu GOtt getrieben werden/ daß auch keine einige menſchliche Gedancke einige Zeit finde/ ſeinen eigenen Begierden nachzuhången. Denn wenn eine jede Begierde/ wo ſie in dem/ den ſie beſitzet/ ſich reget/ den Verſtand als mit Feſſeln gebunden hålt: wie ſolte nicht die Liebe zur Gottſeligkeit das Gemůth von allen andern Gedancken abwenden und inne halten?

270. Denn was kan ein erzůrnter Menſch vor andere Empfindungen haben/ weil er in der der Rache wider ſeinen Beleidiger begriffen iſt? Was ſoll ein Geitziger dencken/ weil er ſein Ge-můth auf Gewinn gewendet hat? Sitzet nicht offt ein Unzůchtiger mitten unter einer Geſell-ſchafft/ und umfaſſet in ſeinen Gemůth die ver-langte Geſtalt ſo ſehr/ daß er mit ihr ſchwatzen will/ der gegenwårtigen vergiſt/ und als eine Såu-le ſtum̃ und unbeweglich bleibt/ nichts hőret oder ſiehet/ was vor ſeinen Augen und Ohren geredet und gethan wird/ ſondern darauf acht hat/ was in ihm vorgehet und darinn gantz verſoffen iſt.

271. Eine ſolche Seele nennet das Geſetz viel-leicht befleckt/ wenn ſie ferne von den Sinnen ſi-tzet/ und ihr eigen Wircken ſtille ſtehen macht/

auch von auſſen nichts zu ſich läſt wegen ihres ſchändlichen Gedanckens/ der ſie gefangen hält. Wenn nun dieſe Dinge ſo ſehr über die Vernunfft herrſchen/ und ſie ſo ſehr bewegen / daß die Sinnen untüchtig und ihrer Wirckung verluſtig werden: Wie vielmehr wird die Liebe und Fleiß bey der Weißheit das Hertz von den ſinnlichen Dingen und von den Sinnen ſelbſt abziehen und in die Höhe reiſſen/ auch in die Betrachtung himliſcher Dinge ſetzen und alſo erhalten?

272. Denn wie einer/ der gebrannt oder geſchnitten wird/ vor groſſen Schmertzen von dem/ was geſchieht/ſeine Gedancken nicht hinweg wenden kan: Alſo wen ein Affect plaget / der kan ſeine Gedancken nicht abziehen/ denn der Affect ziehet die Gedancken alle an ſich/ und machet ſie zu ſeiner Natur. Die Wolluſt läſt keine Schmertzen zu/ die Traurigkeit keine Freude/dieſe wiederum jene nicht. Denn die widrigen Bewegungen können nicht vereiniget werden/ ſie kommen auch nicht zuſammen/ weil ſie eine natürliche Feindſchafft gegen einander haben.

273. Damit nun der Glantz der Tugend durch irrdiſche Gedancken nicht beflecke / und die Lauterkeit der geiſtlichen Betrachtung durch leiblich Sorgen nicht verkehret werde/ ſondern das Bild der wahren Befleißigung in der Weißheit ſeine eigene Schöne behalte/noch von verwe-

genen

genen Zungen gelåſtert oder wegen der unerfahr-
nen Beſchreibung verlachet/ſondern gelobet wer-
de/ wo nicht von Menſchen/ doch von den Engeln
und von dem HErrn JEſu Chriſto/ von
welchen auch die H. Månner ihr Lob geſuchet.

274. Wie der groſſe David / der die Menſch-
liche Ehre verachtete und ſein Lob bey GOTT
ſuchte. Von dir/ ſprach er/ iſt mein Ruhm.
Pſalm. XXI. 23. Denn die Menſchen tadeln
gemeiniglich etwas aus Neid/ was doch löblich
iſt. Aber auf dem him̃liſchen Schauplatz wird
von allen Sachen unverfälſcht gerichtet / und die
Wahrheit mit aller Beyſtimmung bekråfftiget.

275. So laſſet uns nun dieſen Schauplatz/
daran wir uns vergnůgen ſollen/ mit guten Ver-
richtungen erfreuen. Die Menſchen aber / die
weder denen Gottſeligen den Lohn geben / noch
die Gottloſen ſtraffen kônnen / můſſen uns nicht
bewegen/ wenn ſie gleich aus Neid den Tugend-
Wercken die Nahmen der Laſter auflegen/ und
das Leben/ welches GOTT und ſeinen Engeln
wolgefällt/ mit erdichteten Låſterungen und Ver-
låumdungen verfolgen.

276. Denn denen/ welche wol gelebet haben/
werden zur Zeit der Vergeltung ewige Beloh-
nungen nachfolgen/ nicht nach der Menſchen
Einbildung / ſondern nach der Wahrheit ihrer
guten Wercke. Und ach! daß wir ſie alle ge-
nieſ-

nieſſen könten durch die Gnade und Güte unſers HErrn JEſu Chriſti/ mit welchem dem Vater zugleich mit dem Heiligen Geiſt ſey Ehre jetzt und allezeit und durch unendliche und unermeßliche Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen!

Ende des Buchs des H. Nili von Ubung der Gottſeligkeit.

Des H. NILI Capita Parænetica, Oder Erinnerungs-Puncte.

1. Der Anfang des wahren Heils iſt/ ſich ſelbſt ſchuldigen.
2. Es iſt beſſer einen Stein/ als ein Wort unbedachtſam fahren laſſen.
3. Thue jedermann alſo/ wie du wilſt/ daß dir alle thun ſollen.
4. Beweiſe deine Gerechtigkeit mehr in Wercken/ als in Worten.
5. Der iſt gottſelig/ nicht der vieler ſich erbarmet/ ſondern der niemand Unrecht thut.

6. Es

6. Es iſt beſſer auf dem Stock (ἐπὶ στιβάδος,) liegen mit einem guten Muth/ als auf einem güldnen Bette voller Verwirrung.

7. Derjenige Freund iſt recht ſüſſe/ der die Seele ſpeiſet. (nehmlich CHriſtus.)

8. Du kanſt zwar wol GOTT mit Worten loben/ aber mit den Wercken muſt du ihm dienen/und in deinem Hertzen ihn ehren.

9. Einen Prieſter macht die Weißheit/ das Leben und unſträfflicher Wandel.

10. Es iſt das ärgſte Ubel/ allen Schanden und Laſtern dienen.

11. Wenn du mit Worten die Tugend lehreſt/ ſo beweiſe ſie auch mit der That.

12. Dencke nicht/ es ſey ſchön/ wenn du die Tugend nur haſt/ ſondern wenn man ſie braucht/ wie ſichs gebühret.

13. Wenn du das Geſetz in Ehren hälteſt/ ſo muſt du auch darnach leben.

14. Der iſt ein rechter Fremdling/ dem die Welt anſtinckt.

15. Ein Neidiſcher ſtrafft ſich ſelber/denn wer wider den andern redet/der ſchadet (φθάνει ἑαυτὸν) ihm ſelbſt vor allen unwiſſend.

16. Einem Reichen muſt du weder ſchmeicheln/ noch ihn erzürnen.

17. Der Wein ſtärcket den Leib/das Wort GOttes aber die Seele.

18. Brauche dich keiner angenehmen/ ſondern nur geſunder Speiſen.
19. Wenn du dem gemeinen Hauffen gefallen wilſt/ ſo wirſt du ihm gleich werden.
20. Vor allen Dingen caſteye deinen Leib.
21. Der iſt recht arbeitſam/ der keine Zeit übrig hat.
22. Nim̃ nicht nur die Form oder Geſtalt eines Chriſten-Menſchen an/ ſondern vielmehr die Weißheit der Seelen.
23. Es iſt eine groſſe Sünde/ die Schuld auf GOtt ſchieben/ der doch nicht zu ſchuldigen iſt.
24. Das Ohr und die Zunge ſind in groſſer Gefahr.
25. Du muſt Furcht und Verlangen zu GOTT haben/ und ein rein Zeugniß des Gewiſſens gegen jedermann brauchen.
26. Dencke/ daß GOtt allzeit ſelber gegenwärtig ſey in allem/ was du thuſt.
27. Fleuch vor dem Lob/ und hüte dich vor Schande.
28. Freue dich zwar/ wenn du Gutes thuſt/ aber erhebe dich nicht/ damit du nicht noch am Ende Schiffbruch leideſt.
29. Jemehr du im Geſetz zunim̃ſt/ jemehr wirſt du mercken/ daß du noch nicht vollkommen ſeyſt.
30. Bedencke das Ende von einer jeden Sache/ ehe du anfängſt.

31 Sie-

31. Siehe Tag und Nacht auf die letzte Stunde.

32. Gehe nicht mit dem um/ den du ſieheſt/ daß er von Frommen (mit Grund) getadelt werde.

33. Siehe zu/ daß du niemanden ſchadeſt/ in allem/ was du thuſt/ redeſt oder denckeſt.

34. Freue dich nicht über die Blüthe deines Lebens: Denn die Blume des Graſes verwelcket/ wenn man ſie anrühret.

35. In Trůbſalen dancke noch dazu/ ſo wird dir die Laſt leichte werden.

36. In Anfechtungen ſey tapffer/ denn ſie haben auch viele von den Vorfahren gezůchtiget.

37. Klage nicht über GOttes Langmuth/ denn ſie iſt eine gemeine Artzeney.

38. Du muſt zwar ein ungleiches Leben haſſen/ aber GOtt deßwegen nicht beſchuldigen.

39. Laſſet uns auf uns ſelber ſehen/ (προσέχωμεν oder προσεύχωμεν laſt uns beten) ſo werden wir andre nicht tadeln.

40. Denn es iſt viel in uns/ deßwegen wir andere ſchelten.

41. Laß immer einen Bet-Pſalm in deinem Munde ſeyn/ denn wenn GOTT genennet wird/ ſo fliehen die böſen Geiſter.

42. Das Gebet muß mit Vorſichtigkeit geſchehen/ damit wir nicht das bitten/ was ihm nicht angenehm iſt.

43. Dencke allezeit an GOtt/ und den Himmel laß deinen Gedancken ſeyn.

44. Bewahre dein Auge/ denn ehe du dichs verſiehſt/ ſo wendet ſichs herum.

45. Gebrauche deine Zunge ſparſam/ denn offt bringet man vor/ was beſſer geweſen wäre zu verſchweigen.

46. Ube dein Gemůth in Betrachtung des Worts: Denn wenn es ſtets geſchicht/ ſo rottet es die böſen Gedancken aus.

47. Deine Tugenden halte heimlich/ aber ſiehe zu/ daß du viel Zeugen deines Lebens habeſt.

48. Sey den Lůſten des Fleiſches feind/ denn ſie machen die Seele zugleich mit dem Leibe unrein.

49. Wende auf den Leib ſo viel/ als ihm nöthig iſt/ nicht was er begehret.

50. Suche ja nicht zärtlich zu leben/denn es machet/ daß du dieſes Leben lieb gewinneſt: aus beyden aber entſtehet die Feindſchafft wider GOtt.

51. Meide die Freude dieſes Lebens: Denn ſie iſt mißlich/und ſtůrtzet die zu Boden/die ſich darin erheben.

52. Haſt du Gůter/ ſo theile ſie aus/ haſt du aber keine/ſo ſam̃le dir auch keine.

53. Dencke/ daß das Faſten eine Růſtung /und das Beten eine Mauer/ und die Thränen ein Bad ſeyn.

54. Was du unrecht gethan haſt/ deſſen erinnere dich allen mit Seufftzen/ denn daher komt die ſtetige Zerknirſchung der Seele.

55. Hege die Armen/ denn ſie machen uns den Richter zum Freund.

56. Komme der Heiligen Nothdurfft zu Hülffe/ denn durch ſie komſt du in GOttes Geſellſchafft.

57. Komme zu der Gemeine nicht anders als zum Himmel/ dencke und rede auch dabey nichts irrdiſches.

58. Halte das vor nöthig/ mit dem ſeinen vergnügt zu ſeyn/überlaſſe aber GOtt die Sorge.

59. Bändige dein Fleiſch mit guter Arbeit/ dencke aber/ daß du es nicht genug zähmen kanſt.

60. Trincke ſehr wenig Wein/ denn jemehr er den Trinckenden ſchadet/ jemehr ſtärckt er ſie auch.

61. Bezwinge den Zorn/ denn weil er die Maaß überſchreitet/ ſo macht er einen unſinnig.

62. Bey Kranckheiten brauche vor der Artzeney erſt Gebet.

63. Du kanſt zwar alle Prieſter ehren/ aber mit den Frommen muſt du nur umgehen.

64. Halte das Haus GOttes in Ehren/ daß es aber auch dich zu GOttes Wohnung mache.

65. Gehe offt in die Gemeine: Denn es pflegt einen offt von Verwirrungen und äußerlichen Unruhen zu befreyen.

66. Was auf der Erden iſt / iſt zeitlich. Laß dichs alſo nicht verwirren / wenn dir was genommen wird.

67. Wenn dich eine böſe Luſt ankom̃t / ſo ſetze ihr entgegen die Furcht vor Menſchen und GOttes Zorn.

68. Bewähre dein Gehör und deine Augen / denn dadurch gehen alle Pfeile der Boßheit ein.

69. Wenn du beteſt / ſo erhebe dein Gemüth zu GOtt / und wenn es gleich davon abgezogen und niedergebeuget wird / ſo ſam̃le es dennoch wiederum.

70. Das menſchliche Gemüth hört niemahls auf / Gedancken hervor zubringen / τίκτουσα λογισμοὺς) du aber muſt die böſen austreiben / und die guten hegen und üben.

71. Freue dich in der Demuth / denn ihre Höhe iſt feſte und kan nicht fallen.

72. Ube deinen Leib alſo / daß du die Lüſte des Fleiſches dämpffeſt / und wenn du kranck biſt / ſo warte des Leibes / daß er geſund werde / nicht aber daß er durch Zärtligkeit wieder entkräfftet wird.

73. Vertreibe die böſen Gedancken mit anderen beſſeren Gedancken.

74. Betrachte die Schönheit der Himmliſchen Güter / ſo wirſt du kein Verlangen nach der Erden und ihren Lüſten haben.

75. Wenn dir ein Gedancke aus GOTT einkomt/ ſo dencke nicht auf GOTT/ ſondern auf dich ſelbſt: Denn nichts iſt ſicher/ was die Maaß überſchreitet/ welche man halten muß.

76. Glaube/ daß die böſen Gedancken ein Saame des Teufels ſeyn: Denn alſo hören ſie ſelber auf/ und ihr Urheber wird zu Schanden.

77. Meide das übermäßige Lachen/ denn es ſchwächet die Seele. Eine geſchwächete Seele aber wird leicht von dem Zaum des Geſetzes entzogen.

78. Man muß die Seele in die Arbeit und in das Gebeth eintheilen/denn ſo wird der Satan nicht viel Eingänge in uns finden.

79. Dencke nicht/ daß die Betrachtung des Geſetzes eine geringe Arbeit ſey/ wenn das Gemüth und die Zunge zugleich in den Schrifften ſuchet und arbeitet.

80. Wenn du anfängſt zu arbeiten/ ſo laß die Zunge ſingen/ und das Hertz beten. Denn GOTT will/daß wir an ihn allezeit dencken ſollen.

81. Alles was du thuſt/ das verſiegele mit Gebet. Vornehmlich das/ daran du ſieheſt/ daß das Gebet zweiffle.

82. Wenn du deiner Hände Arbeit nicht irrdiſch ſondern Göttlich haben wilſt/ ſo theile davon den Dürfftigen etwas mit.

83. Freüe dich über der Heiligen Geſpräch/ denn durch ſie redet GOtt mit dir.

84. Die Heiligen aber muſt du an ihren Wercken erkennen: Denn einen Baum erkennet man an ſeinen Früchten.

85. Siehe immer zu/ daß du etwas aus Betrachtung der Heiligen gewinnſt: Gib auf ihre Geſicht und Stellung acht/ denn beydes iſt ſehr nützlich.

86. Ube dich in der Reinigkeit deines Hertzens/ und in der Keuſchheit des Leibes: Denn dieſes machet einen Tempel GOttes.

87. Darum bewahre den Tempel alſo/ als des GOttes/der ihn bewohnet.(ὡς τοῦ κτήσαντος oder κτίσαντος, der ihn geſchaffen) und der dich richten will/ und dein Bild nach der reinen Regel (welche ſein Bild iſt) abreiſt.

88. Der Umgang mit Welt-Leuten ziehet das Gemüth von GOtt ab; drum rede ſie nicht an/ ſondern wenn ſie reden / ſo entziehe dich.

89. Wenn du geſcholten wirſt/ ſo bedencke/ ob du etwas ſcheltwürdiges gethan haſt. Iſt aber nichts von dir geſchehen/ ſo ſiehe das Schelten an/als einen flüchtigen Rauch.

90. In allen/ worinne du geſchmähet wirſt/ nim̃ deine Zuflucht zur Gedult/ ſo wird der Schade über die Verächter kommen.

91. Siheſt du Reichthum/oder Ehre/oder weltliche

lichẽ Macht/ ſo bedencke ihre Nichtigkeit/ damit kanſt du auch ihrer Reitzung entgehen.

92. Erdulde die Trůbſalen ; Denn die Tugenden wachſen darunter/ wie die Roſen unter den Dornen hervorblůhen.

93. Glaube/ daß der Tugend nichts an Ehre gleichet/ denn ſie iſt GOttes Bild. Darum iſt ſie auch/ wie dieſes/ unverånderlich.

94. Traure über einen glůckſeligen Sůnder: denn das Schwerdt der Gerechtigkeit ſchwebet ihm über dem Halß.

95. Dencke/ daß die Faulheit eine Mutter der Sůnden ſey. Denn das Gute/ das du ſchon haſt/ nim̃t ſie weg/ was du aber nicht haſt/ das låſt ſie dich nicht erlangen.

96. Wenn einer Bőſes thut und ſich doch darůber nicht ſchåmet/ ſo machet er die Wunde deſto årger/ und ſein Irrthum laufft auf Verzweifflung hinaus.

97. So offt du betrůbt wirſt/ ſo dencke/ wie groſſe Gůter denen Frommen bereitet ſeyn: So wird die Frucht des Geiſtes bald bey dir ſeyn.

98. Ein Glåubiger ſoll ſich gegen alle demůthig erweiſen: denn wenn man ſich nur gegen etliche demůthiget/ ſo zeigt es eine erdichtete Demuth an.

99. Der Liebe des Nåchſten ziehe nichts vor/ als nur das/ weswegen die Liebe nicht recht auf GOtt ſiehet.

100. Hange niemanden an wider GOttes Gebot/ und hilff ihm auch nicht. Denn wer GOtte jemand anders vorzieht/ der machet ihn unwerth.

101. Vertheidige die Böſen nicht/ denn du reitzeſt ſie zum Böſen/ und dich ſelbſt befleckeſt du durch die Gemeinſchafft des Böſen.

102. Erinnere den/ der ſich verſündiget/ klage aber den/der nur irret/ nicht an: Denn dieſes ſtehet einem Schmähſichtigen zu/jenes einem/ der gerne beſſert.

103. Siehe zu/ daß du lauter heilige Dinge (τὰ τῶν ἁγίων Dinge die den Heiligen zuſtehen) höreſt und redeſt: Denn dieſes machet das Gemüth dem guten nacheiffern.

104. Weil ein jeder bey ſich ſeine Kirche/ nehmlich ſein Hertz/ hat/ ſo müſſen wir auch darinn die Opffer des Tempels bringen.

105. Wenn die Gemeine verſammlet iſt/ſo ſey du auch dabey: wo aber nicht/ſo ſinge du das Apoſtoliſche Evangelium/ und gehe hinweg.

106. Siehe die Herrligkeit der Tugenden der Heiligen an/ denn ihre Ehre iſt unſterblich/ auch nach dem Tod.

107. Alsdenn wirſt du der Boßheit recht feind ſeyn/ wenn du bedencken wirſt/ daß ſie ein blitzendes Schwerdt der böſen Geiſter wider uns ſey.

108. Erinnerſt du einen Sünder/ ſo menge mitleidige Worte drunter: als denn werden ſeine Ohren erweichet und ſein Hertz erleuchtet werden.

109. Redeſt du unter Heiligen: So rede das/ was des Geiſtes iſt: redeſt du aber nicht zu jenen/ ſo rede auch nicht von dieſen.

110. Treibe allezeit gute Wercke/ damit du nicht/ wenn du ſie verläſſeſt/ halb vollkommen abſcheideſt.

111. Lauffe alſo/ daß du das Ziel erlangeſt/ d. i. unaufhörlich. Denn wir müſſen ſo lange der Tugend nachleben/ biß wir den Lauff dieſes Lebens vollenden.

112. Sey in dem Fleiß der Gebote GOttes nicht nachläßig; Denn ſolchen häuffet die eitele Arbeit eine Arbeit über die andere.

113. Ube dich in der Gedult/ auch ehe du ſie noch nöthig haſt/ damit du ihre Rüſtung bereit findeſt/ auch wenn es Noth thut.

114. Widerſtehe den böſen Gedancken/ und antworte ihnen das/ was im Geſetz GOttes ſtehet.

115. Ziehe deine Augen mit groſſen Fleiß von dieſem Leben ab: Denn der ſchädliche Rauch/ der daher kom̃t/ machet die Seele trübe oder verwirrt.

116. Hat dich eine böſe Gewohnheit etwan auf-

gehal-

gehalten/ ſo ſchneide ſie allmählich ab / ſo wirſt du leichtlich einen Dorn von der Seelen ausrotten.

117. Weil GOtt rein iſt/ ſo liebe ihn auch rein: halte davor/ daß du gegen ihn alles andere geringer achten muſt.

118. Wilt du GOttes Tempel ſeyn/ ſo bring ihm ein ſtetiges Opffer allezeit/ nehmlich ein unabläßiges Gebeth.

119. Wehle dir keinen zum Rathgeber/ der leichtſinnig und übel lebet: Denn wer im Böſen ſeine Luſt hat/ kan nicht zugleich das Gute haſſen und auch rathen.

120. Enthalte dich aller Verderbniß und werde des geheimen Tiſches alle Tage theilhafftig; Denn alſo fänget Chriſti Leib an unſer zu werden.

121. Murre in keinem Dinge/ da du von GOTT beſtraffet wirſt: Denn er züchtiget als ein Vater/ drum iſt er als ein Wolthäter wol werth/ daß er mit Danckſagung geprieſen wird.

122. Wenn du geſchmähet wirſt/ ſo freue dich/ denn wo es unrecht iſt/ ſo wird dein Lohn überflüßig ſeyn: Wo dir aber recht geſchehen/ ſo biſt du ſchon der Geiſſel überhoben/ wenn du dich beſſerſt.

123. Vergleiche ſo wol die Trauer- als Freuden-

Stun-

Stunden dieſes Lebens einem Schatten und Rade/ denn ſie bleiben nicht wie ein Schatte/ und kehren ſich um wie ein Rad.

124. Ringe ſtets darnach/ daß du in GOtt wachſeſt/ denn indem immer ein wenig dazu komt/ ſo wirſt du in kurtzen einen ſolchen Reichthum ſamlen/ darnach jedermann verlanget.

125. Wilt du der beſchwerlichen Straffe entgehen/ ſo ſchmähe niemand/ denn dadurch wird GOtt erzürnet.

126. Wilt du alle Plagen aus deinem Hanſe vertreiben/ ſo fluche nicht auf deinen Nächſten; denn GOTT/ der ihn erſchaffen/ zürnet billig darüber.

127. Wilt du alle Sünden überwinden/ ſo frage nicht nach fremden Dingen aus Neugierigkeit: Denn es iſt viel in dir/ deſſen du andere verdächtig hältſt.

128. O Menſch/ hüte dich vor Hoffart/ ob du gleich reich wäreſt: Damit du nicht etwa GOtt zum Feind habeſt.

129. Liebe die Demuth/ ob du gleich groß biſt/ damit du am Tage des Gerichts erhöhet werdeſt.

130. Schmähe keinen Menſchen/ ſo wirſt du in deinem gantzen Leben nicht getadelt werden.

131. Biſt du in der Verſamlung/ ſo ſey nicht leichtſinnig: Denn wer vor dem König ſteht/ der pflegt weder zu lachen noch ſtoltz zu thun.

132. Halte dein Leben nicht leichtſinnig/thue auch nicht freventlich wider das Geſetz; damit du nicht/ wo du das Geſetz brichſt/ins Verderben gerатheſt.

133. Gedencke dieſer Gebote mit allem Fleiß/auf daß ſie dich in deinem Leben herrlich machen.

134. Eiffere einem reinen Leben nach/ damit du freye Macht habeſt die Sünder zu beſtraffen.

135. Laß die Halsſtarrigkeit ferne von dir ſeyn/ und ſchilt niemanden freventlich/ damit du nicht verdammet werdeſt als einer/ der ſich in Hochmuth aufbläſet.

136. Lache nicht bey eines andern Unglück/damit du nicht von denen verlachet werdeſt/von welchen du es nicht wünſcheteſt.

137. Habe acht auf ſolche Greuel/ damit dir die Crone der Ehren gegeben werde.

138. Nim̃ dieſe Gebote wol in acht/ daß ſie dich bey Menſchen ehrwürdig und bey GOTT angenehm machen: Denn alſo erfreuet ſich GOTT/ und mit ſolchen Wercken ehret man GOTT.

139. Siehe allezeit zu/ daß du im Guten zunehmeſt/ denn wenn man das Leben fleucht/ das iſt der Weg zur Tugend/der gut und auch vortheilhafftig iſt.

140. Wer vor Verlangen nach den unverweßlichen Gütern brennet/ der muß die vergänglichen Dinge vor nichts halten.

141. Verlangeſt du nach dem Leben/ welches ein wahrhafftiges Leben iſt/ſo erwarte allezeit den Tod/ und haſſe dieſes gegenwärtige Leben. Denn du ſieheſt/daß das Rad doch unabläßig herum gehet.

142. Suche nicht ſolche Güter/ deren Gebrauch vorbey gehet/ und deren Beſitz auch vergänglich iſt.

143. Verlache die/ ſo im Glück leben/ (εὐπραγοῦντας) mit den Unglücklichen aber habe Mitleiden: Denn jenes iſt des Glückes Lohn/ dieſes iſt eine Probe der wahren Liebe zur Weißheit.

144. Ube dich in der Gedult ſo/ wie du weiſt/ daß ſie die Märtyrer geübet haben: Denn wir werden auch nach den Zeugniß unſers Gewiſſens examiniret werden.

145. Ziehe die Seele allen Dingen vor/ und alſo wird der Lauf der Tugend unermüdet vollendet.

146. Alles iſt der Vergänglichkeit unterworffen / die Seele aber iſt unſterblich. Drum muß man das Unvergängliche dem Vergänglichen vorziehen.

147. Schicke dich auf das Ungemach / ſo wirſtu viel Nutzen davon haben.

148. Verlange nichts ſüſſes von GOtt/ ſondern nur lauter heilſame Dinge. Denn jenes ſchen-

ſchencket er auch ungebeten/ und wenn du es annimmſt/ ſo wird es dir nicht ſchaden.

149. Klage nicht über Armuth/ denn ſie machet einen zum beſtändigen Kämpffer in GOttes Gebot.

150. Freue dich nicht über Reichthum: Denn die Sorge/ die man darauf wendet/ die ziehet einen von GOtt gemeiniglich ab/ und ehe ſichs die Menſchen verſehen.

151. Das Ende iſt nahe: Der Faule mag ſich immer auf die Straffe bereiten. Die Erndte iſt nicht weit/ drum laſt uns die Seele von den Dornen befreyen.

152. Dem Richter iſt nichts verborgen: Drum bemühen wir uns vergeblich ſo zu ſündigen/ daß es der Richter nicht wiſſen ſolte.

153. Scheue dich mehr vor den Engeln als Menſchen: Denn es ſind ihrer viele bey uns/ und weichen von aller ſchändlichen That.

154. Dencke an des Richters Urtheil/ und ſchaffe alles falſche von dir weg/ wenn etwas von weltlicher Leichtfertigkeit dir anklebet.

155. Glaube/ daß Faulheit und Müßigang Schaden bringe: und befleißige dich allezeit etwas zu thun/ davon man Rechenſchafft geben könne.

156. Bedencke allezeit das unbeſtändige Leben:

So wird nichts / was dir darinnen begegnet / dein Hertz zerſtreuen können.

157. Laß dich die vergängliche Freude dieſer Welt nicht beluſtigen: Denn es ſind wie Angeln / womit die Seelen als wie Fiſche gefangen werden.

158. Entgehe denen Verſuchungen / wenn du aber verſuchet wirſt / ſo erweiſe dich tapffer: Verachte auch niemahls einen Armen / wenn er weinet / damit du auch nicht verachtet werdeſt / wenn du weineſt und beteſt.

159. Die Liebe zur Weißheit iſt den Menſchen etwas vortreffliches: Weil ſie aber eine eingebohrne (Tochter) ſo will ſie allein mit einem einſamen Beſitzer ſich vermählen: (oder fort wandern συνεῖναι vel ab εἰμὶ vel ab εἶμι.)

160. Die Tugend iſt wie GOttes Kleid: Wircke dieſe / ſo wirſt du angethan werden mit dem Rock deſſen / der die Menſchliche Natur angezogen hat.

161. Was auf Erden kan geſtohlen werden / das meide / und bewirb dich hingegen um him̃liſche Dinge: Denn dieſe kommen den Räubern nicht in die Hände.

162. Man muß ſich dem zeitlichen Leben entziehen: Denn es bringt einen zu ſolchen Dingen / daraus / wenn man nüchtern worden iſt / Seufftzen erfolget.

163. Es iſt am beſten / die Fleiſchlichen Gedancken zu verabſcheuen: Denn ſie verderben den Leib / und beflecken die Seele.

164. Werden doch auch die irrdiſchen Güter nicht ohne Arbeit gewonnen: Warum entziehen wir uns denn den him̃liſchen um der Arbeit willen?

165. Wilt du der Tugend ohne Bemühung nachjagen / ſo dencke / daß die Arbeit zeitlich und kurtz ſey / der Lohn aber ewig.

166. Wer ſich durch ſchändliche Wollüſte läſt weich machen / der dencke / wie kurtz ſie und wie groß hingegen die Straffen ſeyn.

167. Iſt das Leben unflätig / ſo iſt die Seele ohne Zweiffel beſtialiſch / und ſolche mögen wol ihre Vernunfft beklagen / weil ſie von ſich ſelbſt genug geſtraffet werden.

168. Dencke / daß alles der Verweſung unterworffen iſt / daß aber die Tugend allein unvergänglich iſt.

169. Laß alles andere fahren / was einen Menſchen viehiſch geſinnet machen kan: thue aber das / woraus man ſehen kan / daß du einen himmliſchen Urſprung habeſt.

170. Befleißige dich der Tugend: Denn dieſe wird dich durch die Liebe zur Weißheit zum neuen Menſchen oder Adam machen.

171. Kanſt du deinen Leib beteuben / ſo bezähme

auch die Zunge: Damit du nicht zugleich des Bauches Knecht und in der Thorheit frey ſeyſt.

172. Habe GOTT lieb: Ziehe ihm aber nicht deine Freunde vor/ damit du nicht etwa ſeiner unwůrdig erfunden werdeſt/ wie er ſaget/ da du es nicht gerne wolleſt ſeyn.

173. Ertrage deine Trůbſalen mit tapffern Muth: Denn es ſind Cronen denen/ die in ſolchen Kampff aushalten.

174. Es iſt eine ſelige Sache/ ůbels leiden/ aber am allerunſeligſten ůbels thun: Denn wer es leidet/ der iſt CHriſti Erbe/ wer es aber thut/ der wird vor des Teufels Mit-Erben gehalten.

175. Das Brod des Faſtens iſt gut Brod: Deñ es iſt frey von dem Brod der Wolluſt.

176. Der Altar des Gebets iſt heilig/ denn er ziehet zu uns heiliglich das Allerheiligſte.

177. Halte die Gerechtigkeit der Tugend vor kein Neben-Werck: Denn ohne ſie ſind alle Wercke unrein.

178. Wilt du denen Armen ausſtreuen/ ſo thue es von dem Deinigen/ denn das fremde Guth iſt bitter als Unkraut.

179. Ein Barmhertziger iſt blind/ wenn er nicht auch gerecht iſt: Weil er einen Ackerbauet/ den er nicht beſehen kan.

180. Erwarte zwar allezeit den Tod/ doch fürchte ihn nicht; denn beydes iſt ein Zeichen der wahren Ubung in der Weißheit.

181. Befleißige dich der Tugend alſo/ nicht daß du die/ ſo dich ſehen/ hintergeheſt/ ſondern ihnen helffeſt.

182. Wer unziemliche Dinge thut/ der muß doch auch erbarlich reden/ damit er anfange ſich der Worte zu ſchämen/ womit ſchändliche Wercke ausgedrucket werden.

183. Verlangeſt du recht nach dem Himmel/ ſo wirſt du auf der Erden nichts zu thun haben/ (μηδέν σοι καὶ τῇ γῇ) denn dieſe läſſet einem nicht zu/ ſich gen Himmel zu ſchwingen.

184. Suche ja nicht mit Betrug reich zu werden/ damit du den Armen geben könteſt: Denn GOtt will haben/ man ſoll nur von gerechten Guth den Elenden helffen.

185. Wenn ein Becher kaltes Waſſers ſchon den Barmhertzigen gerecht machet: Was hat der vor Vergeltung zu gewarten/ der alles den Armen austheilet?

186. Die Mutter der Tugenden iſt Keuſchheit und Mitleiden: Drum darff ein Chriſte weder ohne dieſe noch ohne jene kämpffen.

187. Vergiß nicht des Mitleidens: Denn dieſes hat uns dem HErrn vom Himmel herab gezogen.

188. Verachte nicht die Keuſchheit: Denn die Wohnung derſelben hat uns Chriſtum im Fleiſch dargeſtellet. (Maria)

189. Sprich nicht/ich will mich an meinem Feind rächen: Denn wir haben ja einen gerechten Richter im Himmel.

190. Begehre nicht wollüſtig zu leben/noch reich zu werden/noch nach Ehren zu ſtreben: Denn diß alles verderbet das Leben/ und gleichwol können wir nicht verderbet werden.

191. Uber einen Todten traure nicht/ denn es iſt der gemeine Weg/ ſelig aber iſt/ der voran gegangen iſt.

192. Uber einen Sünder traure/ nicht aber über einen Armen: denn dieſer wird gekrönt/jener geſtrafft.

193. Verlache das Rad des Lebens/ das ohne Ordnung umgetrieben wird: Hüte dich aber vor der Grube/ dahinein die Schlaffenden mitten im Leben ſtürtzen.

194. Mit GOtt rede viel/ mit den Menſchen wenig: Du kanſt aber durch Betrachtung ſeiner Gebote alles beydes recht einrichten.

195. Ein Gebet mit Thränen iſt der Seelen ein gutes Bad: aber bey dem Gebet magſt du wol acht haben/ weßwegen du geweinet haſt.

196. Schätze die Fürſten dieſes Lebens ja nicht vor glückſelig/ denn weil ſie mächtig ſind/ wer-

den ſie auch gewaltſamlicher herrſchen / und dahero auch einen deſto ſtrengeren Richter haben.

197. Adams Kinder müſſen arbeiten: Denn wenn wir in GOttes Geboten arbeiten / ſo werden wir die Vergeltung empfahen.

198. Evä Kinder müſſen Trübſal leiden: wenn wir ſie aber gedultig tragen / ſo wird uns der Fluch in einen Segen verwandelt.

199. Brauche dein Gewiſſen / wie eine Leuchte / in deinem Thun: Denn es zeiget dir in deinem Leben / was böſe und gute Wercke ſeyn.

200. Laſſet uns fein ſelber richten / ſo wird uns der Richter gönſtig werden / denn er / als ein gütiger HERR / freuet ſich / wenn er einen Sünder ſiehet / der ſeine Laſt überlegt.

201. Iſt etwas Ubels von uns geſchehen / ſo laſſet uns mit Buſſe abwaſchen: Denn wir müſſen unſerem reinen Bilde als einer Regel nachfolgen.

202. Wir wollen unſer Seelen-Wunden heilen / ehe man ſie ſehen möge: Damit wir durch ſolche Artzney der Straffe entübrigt ſeyn.

203. Gleich wie ein Gebundener ſehr ſchwerlich gehen kan; alſo wer in die Geſchäffte dieſes Lebens verwickelt iſt / der kan keinen reinen Lauff der Gottſeligkeit vollenden.

204. Man muß die Sünde haſſen: Denn ſo wird

wird man ihrem Strick entgehen / und wenn man auch ſchon drinnen gefangen wäre.

205. Wer die Sünde nicht haſſet/ der wird doch unter die Sünder gerechnet/geſetzt daß er auch nicht ſelber Sünde thue.

206. Seufftze über deinen Nächſten / wenn er ſündiget/ damit du dich auch ſelber anklageſt: Denn wir ſind alle der Sündenund Laſter ſchuldig.

297. Erinnere den Freund des Richters / der geſündiget hat/ ſo wirſt du damit deine Wunde ſelbſt heilen: Denn es iſt eine gemeine Artzney des Raths.

208. Wenn du etwas reden oder thun willſt / ſo dencke auf deſſen Verantwortung / wie du ſie hernach thun könneſt/ ſo wirſt du durch ſolche Vorſorge gebeſſert / und deſto behutſamer handeln.

209. Fürchte dich vor der Sünden-Straffe/ die Schande aber achte nicht: denn in beyden iſt der Exceſs gefährlich.

210. Die Schönheit und Menge der künfftigen Güter iſt unendlich.

211. Alles weltliche iſt Schatten / Rauch/ und Waſſer-Blaſen.

212. Säe nichts übels: Denn die Erndte iſt vor der Thür und wer Dornen ſäet/ (τὸν γεοργὸν τῶν ἀκανθῶν pro ἀγαθῶν) den wird das Feuer ergreiffen.

213. Die Heuchler/Geitzige und Wollüſtige ſind wie Roſen in dieſem Leben: aber habe ein wenig Gedult/ ſo wirſt du ſie wie zertreten Gras ſehen.

214. Alle böſe Wercke waffnen den Teufel: Wenn er aber gewaffnet iſt/ſo empfängt er die gewaffneten ſehr übel.

215. Wilt du deinen Feind ſchwach machen/ ſo thue die Sünde weg: Denn wenn er ſeine Flügel nicht mehr hat/ ſo iſt er Spott/ wie etwa ein Sperling.

216. Wehe einem Gottloſen: Denn wenn ſie alle erleuchtet werden/ ſo bleibet er allein im Finſtern.

217. Wehe einem Gottesläſterer: Denn die Zunge wird ihm gebunden werden/ und wie wird er dem Richter antworten können?

218. Wehe dem Ungerechten: Denn er muß zu einem ſtrengen gerechten Richter und Geſetzgeber.

219. Wehe dem Geitzigen: Denn Reichthum fleucht davon/ und das Feuer ergreiffet ihn.

220. Wehe dem Faulen; Denn er wird die Zeit wieder ſuchen/ die er übel zubracht hat.

221. Wehe dem Stoltzen: Denn wenn er ins Grab gehet/ da lernet er/wer er ſey.

222. Wehe dem Hurer: Denn er hat einen heßlichen Stanck/und wird von der Hochzeit ausgeſtoſſen werden.

223. Wehe dem Schmähſüchtigen und Trunckenbold: Denn beyde werden zu den Todſchlägern gerechnet/ und mit den Ehebrechern geſtrafft.

224. Wehe dem Wollüſtigen: Denn er wird in kurtzer Zeit als ein Kalb zur Schlacht-Banck bereitet.

225. Wehe dem Heuchler/ denn der Hirte wird ihn verläugnen/ und er wird als ein Bock vor einen Wolff erkläret werden.

226. Selig iſt/ der den engen Steg wandelt/ denn er wird gekrönet in den Himmel eingehen.

227. Wol dem/ der die Wollüſte mit Füſſen tritt/ denn die böſen Geiſter fürchten ſich mit ihm zu kämpffen.

228. Wol dem/ der in der Tugend rein und in ſeiner Seelen einfältig iſt: Denn er wird die Welt richten/ nicht aber mit der Welt gerichtet werden.

229. Wol dem/ der da wachet im Gebet/ Betrachtungen und guten Wercken: denn ein ſolcher wird erleuchtert werden/ daß er nicht im Tod entſchlaffe. Amen!

Ende der Erinnerungs-Puncte des H. Nili.

Folgen wegen Gleichheit der Materie

Des Xyſti oder Sexti Weiſe Sprüche/

Aus der Lateiniſchen Verſion Rufini.

1. Ein gläubiger Menſch iſt ein auserwehlter Menſch.
2. Ein Auserwehlter iſt ein Menſch GOttes.
3. Ein Menſch GOttes iſt/ der GOttes würdig iſt.
4. GOttes würdig aber iſt der/ welcher nichts unanſtändiges thut.
5. Wer im Glauben zweiffelhafftig iſt/ der iſt unglänbig.
6. Ein Ungläubiger iſt bey lebendigen Leibe tod.
7. Der iſt wahrhafftig gläubig/ der nicht ſündiget/ und auch in dem geringſten vorſichtig handelt.
8. Es iſt im menſchlichen Leben nichts geringes/ das geringſte nicht zu verachten.
9. Alle Sünde halte vor eine Gottloſigkeit. Deñ nicht das Auge oder die Hand oder ſonſt ein ſolch Glied ſündiget/ ſondern das iſt Sünde/ wenn die Hand oder das Auge übel gebrauchet wird.
10. Alle Glieder des Leibes/ die dich reitzen wider die Keuſchheit zu handeln/ muſt du wegwerffen. Es iſt beſſer an einem Glied leben / als an zwey geſtraffet werden.

11.

11. Glaube/ daß unſterbliche Straffen und Belohnungen im Gericht deiner warten.
12. Werde nicht ungeduldig/ wenn einer dir alles nim̃t/ was du in dieſer Welt haſt.
13. Du ſolt untadelich ſeyn.
14. Weiche dem/ der dir alles wegnim̃t/ und ziehe ihm die Freyheit vor.
15. Ein weiſer Mann und der das Geld verachtet/ iſt GOtte gleich.
16. Brauche die weltlichen Dinge nur bey nöthigen Urſachen.
17. Gib der Welt/ was der Welt iſt/ und was GOttes iſt/ GOtte.
18. Glaube gewiß/ daß du deine Seele/ als ein theures Pfand von GOtt empfangen habeſt.
19. Wenn du zu GOtt redeſt/ ſo wiſſe/ daß du von GOtt gerichtet wirſt.
20. Halte dieſes vor die beſte Reinigung/ wenn man niemand ſchadet.
21. Die Seele wird im Wort GOttes gereiniget durch die Weißheit.
22. Dencke nicht/ daß die Weißheit GOttes nicht könne empfunden werden.
23. GOtt iſt wie das Gemüth/ das beweget wird: nach dieſem iſt es auch freywillig ſtille.
24. Du wirſt die Gröſſe GOttes nicht finden/ wenn du auch mit Flügeln fliegen könteſt.
25. Suche nicht GOttes Nahmen/ denn du wirſt

ihn

ihn nicht finden: Denn alles/was mit einem Nahmen genennet wird / das überkomt den Nahmen von einem beſſern/daß ein anders iſt/ der da rufft/ein anders der da hört. Wer iſt nun/ der GOtt einen Nahmen gegeben hätte? Der Nahme GOtt aber iſt kein Nahme GOttes / ſondern nur ein Zeichen / daß wir von GOTT etwas empfinden.

26. Drum frage nichts von GOtt/ was ſich nicht geziemet.

27. GOtt iſt ein weiſes Licht/ das keines widrigen fähig iſt.

28. Alles was GOtt gemacht hat/ hat er um der Menſchen willen gemacht.

29. Ein Engel iſt ein Diener GOttes an den Menſchen.

30. Der Menſch iſt ſo werth vor GOTT/als ein Engel.

31. Der erſte iſt GOtt/als der Wolthäter/der andere iſt der Menſch/der die Wolthat geneuſt. Drum lebe alſo/ als der du der andere nach GOtt/ und von ihm erwehlt biſt.

32. Denn du haſt etwas gleiches von GOTT in dir/ drum halte dich alſo / als einen Tempel GOttes/ um deß willen/ weil etwas in dir iſt/ daß GOtt gleich iſt.

33. Die Welt muß dein Leben ſchauen: Thue nichts/ daß dir einen Schandfleck mache.

34. Die/ ſo böſe gelebet haben/ wird der böſe Geiſt qvälen/ wenn ſie aus dem Leibe gangen ſeyn: bis daß er auch den letzten Heller von ihnen erpreſſet habe.

35. Seelig iſt der Mann/ deſſen Seele niemand ſchilt/ wenn ſie zu GOtt gehet.

36. Darum ehre GOtt über alles/ damit er über dich herrſche.

37. Was du über alles ehreſt/ das herrſchet über dich/ wenn aber GOTT über dich herrſcht/ ſo wirſt du erſt über alles herrſchen.

38. Es iſt GOtt die höchſte Ehre/ wenn man ihn erkennt und ihm nachfolget.

39. Es iſt zwar GOtte nichts in allem gleich/ doch iſt ihm die nach Möglichkeit verſuchte Nachfolge deſſen/ der unter ihm iſt/ angenehm.

40. Das Gemüth eines Gottſeligen iſt GOtte ein Heil. Tempel: und ein rein Hertz/ das ohne Sünd iſt/ iſt ihm der beſte Altar.

41. Wenn man den Menſchen an ſtatt GOttes gutes thut/ das iſt ein Opffer/ das GOtt allein wolgefällt.

42. Der Menſch leiſtet GOtt einen Danck (oder thut GOtt etwas angenehmes) welcher nach GOtt lebet/ ſo viel ihm möglich iſt.

43. GOtt bedarff niemanden/ der Gläubige aber allein GOttes: Drum wer in den nöthigen Dingen auch wenig bedarff/ der folget dem nach/ der niemands bedarff.

44. Bemühe dich bey GOTT groß zu ſeyn/ bey den Menſchen aber meyde den Neid.

45. Wenn du gegen die Dürfftigen milde biſt/ ſo wirſt du bey GOtt groß ſeyn.

46. Ein weiſer Mann der bey den Leuten in ſeinem Leben wenig gilt/ der wird nach ſeinem Tode erſt geprieſen.

47. Dencke nur/ daß alle Zeit verderbet ſey/ darin du nicht an GOtt gedacht haſt.

48. Laß deinen Leib zwar auf der Erden gehen/ aber die Seele ſoll allzeit bey GOTT ſeyn.

49. Mercke darauf/ was gut ſey/ damit du auch gutes thuſt.

50. Der gute Gedancke des Menſchen iſt GOtte nicht verborgen/ darum muß dein Gedancke von allem böſen rein ſeyn.

51. Du ſolt deſſen würdig ſeyn/ der dich gewürdiget hat/ ſein Kind zu nennen / und thue alles/ als ein Kind GOttes.

52. Gedencke in deinem Thun daran / daß du GOtt deinen Vater nenneſt.

53. Ein reiner Menſch / der ohne Sünde iſt/ der hat von GOTT Macht bekommen/ GOttes Kind zu heiſſen.

54. Ein gutes Hertz iſt GOttes Chor.

55. Ein böſes Hertz iſt ein Chor der böſen Geiſter.

56. Wenn du einen Ugerechten hinderſt/ daß er nicht böſes thun kan/ das heiſt/ ihn nach GOtt straffen.

57. Be-

57. Bemühe dich nicht gerecht zu ſcheinen/ ſondern zu ſeyn: Denn es iſt gewiß/ daß der nicht gerecht ſey/ der nur alſo ſcheinen will.
53. Ehre das/ was gerecht iſt/ eben deßwegen/ weil es gerecht iſt.
59. Du wirſt mit nichten vor GOTT verborgen ſeyn können/ wenn du unrecht handelſt ja auch nicht einmahl/ wenn du es nur ſo gedenckeſt.
60. Ein weiſer Menſch wird GOtte keuſch (oder rein) ſeyn.
61. Fleuch vor aller Unreinigkeit.
62. Siehe zu/ daß du allezeit vom guten redeſt.
63. Uberwinde die Unkeuſchheit/ und halte den Leib in allem im Zaum/ weil du bey Wolluſt und Zärtligkeit der Unſläterey nicht entgehen wirſt.
64. Einen Wollüſtigen erhört GOTT nicht.
65. Das Ende der Wollüſte iſt das Verderbniß.
66. Vor deinem Thun ſollen nicht Worte/ ſondern der Verſtand vorhergehen.
67. Es iſt verderblich den Laſtern dienen/ weil die Seele ſo viel Herren hat/ als Laſter ſie hat.
68. Die Liebe zum Geld iſt ein Zeichen der Liebe zu fleiſchlichen Dingen.
69. Schaffe dir das beſtändige Guth der Seelen/ nehmlich die Tugend. Was iſt ein beſtändiges Guth/ als die Tugend (oder Krafft) der Seelen?

70. Ver-

70. Verläugne die leibliche Dinge/ indem du noch kanſt und ſo viel du kanſt.

71. Halte dieſes allein vor das Deinige/ was gut iſt.

72. Wie du beſchaffen seyn wilſt/ wenn du zu GOtt beteſt/ alſo ſey allezeit.

73. Wenn du auch die böſen Sachen alle weggeworffen haſt/ alsdenn/ ſo du gereiniget biſt/ bitte von GOtt/ was du wilt.

74. Eine Zunge/ die böſes redet/ iſt ein Zeichen eines böſen Hertzens.

75. Gewöhne deine Zunge wol zu reden/ und ſonderlich wo von GOtt die Rede iſt.

76. GOtt kan niemand ſchaden.

77. Ein Gottloſer iſt wider GOtt läſterlich/ feindſelig und ſchmähſüchtig.

78. Der Grund der Gottſeligkeit iſt die Enthaltung: Aber der Gipffel derſelben iſt die Liebe GOttes.

79. Halte einen gottſeligen Menſchen ſo/ als dich ſelbſt.

80. Wünſche dir/ daß dir begegne/ nicht was du wilſt/ ſondern was nützlich iſt.

81. Wie du wilſt/ daß dein Nächſter gegen dich ſeyn ſoll/ ſo ſey du auch deinem Nächſten.

82. Was du tadelſt/ das thue fein ſelber nicht.

83. Laß dich keinen überreden zu bitten/ was nicht gut iſt.

84. Was dir GOtt gibt/ kan dir niemand nehmē.
85. Beratſchlage dich/ ehe du was thuſt/ und bedencke zuvor/ wie das beſchaffen ſey/ was du thuſt/ ehe du es thuſt.
86. Was du wilſt/ daß GOtt nicht wiſſen ſolle/ das darfſſt du weder dencken noch thun.
87. Ehe du thuſt was du thuſt/ ſo dencken an GOtt/ damit ſein Licht vor deinem Thun hergehe.
88. Es iſt eine groſſe Gottloſigkeit wider GOtt/ einen Menſchen zu plagen.
89. Die Seele wird erleuchtet/ wenn ſie an GOtt gedencket.
90. Thue Fleiß/ daß du mit geringen vorlib nehmen mögeſt.
91. Hüte dich/ alles zu begehren.
92. Die Gelegenheit der Gaben ſuche/ auch mit Mühe.
93. Liebe nicht das/ was zum Leib gehöret.
94. Eine ſchändliche That macht einen unreinen Menſchen.
95. Eines unweiſen Seele wird gereiniget wenn ihr inwendig verborgener Sinn überzeuget wird.
96. GOTT iſt dem Menſchen in guten Wercken ein Führer.
97. Halte niemand vor ein Feind.

98. Liebe alles/ was einerley Natur mit dir hab: GOTT aber liebe mehr als deine Seele.

99. Es iſt den Sündern am ſchädlichſten/daß ſie zuſammen kommen/ wenn ſie ſündigen.

100. Viel Speiſen hindern die Keuſchheit/ und die Unmäßigkeit im Eſſen machet den Menſchen unrein.

101. Es iſt zwar der Gebrauch aller Thiere in den Speiſen indifferent, aber es iſt doch verſtändiger gehandelt/ wo man ſich ihrer enthält.

102. Nicht die Speiſen verunreinigen den Menſchen/die durch den Mund genommen werden/ ſondern das/ was aus böſen Wercke vorgebracht wird.

103. Was du nim̃ſt/ weil du durch die Begierden überwunden biſt/ das machet unrein.

104. Suche nicht dem gemeinen Hauffen zu gefallen.

105. In allen was du guts thuſt/ muſt du GOtt vor den Urſprung halten.

106. GOTT iſt keines böſen Urſache.

107. Gold kan die Seele nicht vom böſen erlöſen.

108. Beſitze nicht mehr / als was des Leibes Nothdurfft erfordert.

109. Wenn du in leiblichen Wollüſten biſt/ ſo iſt gewiß/ daß du nicht weiſt/ was dir von GOtt bereitet ſey.

110. Habe ſolche Güter/ die dir niemand nehmen kan.

111. Was nöthig iſt/ das ertrage wie es nöthig iſt.
112. Befleißige dich großmüthig zu ſeyn.
113. Behalte das nicht/ was du verachten würdeſt/ wenn du recht gelobet wirſt: Behalte aber das/ worinn du dem Vermuthen nach großmüthig ſeyn wirſt.
114. Fordere ſolche Dinge von GOTT/ die auch GOtt anſtändig ſeyn/ daß er ſie gebe.
115. Der Verſtand/der in dir iſt/ iſt das Licht deines Lebens.
116. Bitte das von GOtt/ was dir kein Menſch geben kan.
117. Wünſche dir/ daß dir das nach der Arbeit wiederfahre/ wozu die Arbeit erſt erfordert wird.
118. Eines Faulen Gebet oder Wunſch iſt eine vergebliche Rede.
119. Man muß das nicht verachten/ was man auch nach Beſchaffenheit des Leibes brauchet.
120. Bitte das nicht von GOtt/was du nicht ſtets halten könteſt/ wenn du es ſchon hätteſt.
121. Gewöhne deine Seele/ daß ſie von ſich ſelbſt nächſt GOTT etwas groſſes halte.
122. Halte nichts vor köſtlich/ was ein böſer Menſch von dir nehmen könte.
123. Halte das allein vor gut/ was GOTT an GOtte anſtändig iſt.
124. Was GOtt anſtändig iſt/ das kömt auch einem frommen Menſchen zu.

125. Was nicht der Seeligkeit GOttes beykomt/ daß muß auch einem GOttes-Menſchen nicht zukommen.

126. Du ſolt eben das wollen/ was auch der will.

127. Ein Kind GOttes iſt der/welcher allein das vor köſtlich hält / was GOTT ſelbſt alſo achtet.

128. So lange das Fleiſch in Begierden ſteckt/ſo kennet die Seele GOtt nicht.

129. Die Begierde etwas zu beſitzen iſt der Urſprung des Geitzes.

130. Die Ungerechtigkeit entſpringt aus der Eigen-Liebe.

131. Nicht die Natur ſondern die Sünde hat den Leib der Seelen beſchwerlich gemacht.

132. Alles was der Menſch über die Nothdurfft hat/ iſt ſein Feind.

133. Wer da liebet/was ihm nicht nützet/der wird nicht einmahl dasjenige lieben/ was ihm nützet.

134. Ein Weiſer wird durch wenig Worte bekannt.

135. Wer ſich darauf legt/ was nicht gut iſt/ der wird nicht erfahren/ was recht gut iſt.

136. Eines Weiſen Gemüth iſt immer bey GOtt.

137. In einen weiſen Gemüthe wohnet GOtt.

138. Eine Begierde iſt unerſättlich/ darum iſt ſie auch immer arm.

139. Ein Weiſer iſt ihm ſelbſt allezeit gleich.
140. Die Erkäntniß und Nachfolge GOttes allein iſt zur Seligkeit genug.
141. Wer den Böſen ſchmeichelt/ der iſt ärger/ als ſie.
142. Die Boßheit wird vollends unerträglich wenn ſie gelobet wird.
143. Deine Zunge laſſe deinem Sinn folgen.
144. Es iſt beſſer einen Stein vergeblich werffen/ als ein Wort. Bedencke dich/ ehe du redeſt/ damit du nicht was unnützes redeſt. Worte ohne Verſtand ſind lauter Schande.
145. Viel Worte werden der Sünde nicht entgehen.
146 Ein Weiſer iſt kurtz in ſeinen Worten.
147. Eine lange Erzehlung iſt ein Zeichen des Unverſtands.
148. Liebe die Wahrheit.
149. Brauche die Lügen/ als den Gifft.
150. Vor allen Dingen ſuche dir Zeit zu deinen Worten.
151. Alsdenn rede erſt/ wenn es nicht nützlich iſt daß du ſchweigeſt.
152. Was du nicht weiſt/ davon ſchweige; wovon du aber gewiß biſt/das rede zu rechter Zeit/
153. Wenn einer redet auſſer der Zeit/ ſo iſt es ein Zeichen eines böſen Gemüths.

154. Trachte nicht darnach/ daß du bey Verſam̃lungen das erſte Wort habeſt.

155. Es iſt beſſer überwunden werden / und doch wahr reden/ als Lügen und überwunden werden.

156. Vor allen deinen Thun muß der Glaube erſt hergehen

157. Die Weißheit bringet die Seele zu GOtt.

158. Es iſt der Weißheit nichts ſo angebohren/ als die Wahrheit.

159. Eine fromme Seele kan niemahls eine Lüge einrichten.

160. Von einem böſen Gemüth iſt der Glaube ferne.

161. Ein gläubiger Menſch will lieber hören/ wie ſich gebühret/ als reden/ was er nicht ſoll.

162. Ein Unzüchtiger iſt zu allen Dingen unnütz.

163. Wer im Wort untadelich iſt/ der bedient ſich GOttes.

164. Die Sünden der Schüler ſind eine Schande dem Lehrer.

165. Diejenigen ſind vor GOtt tod/ durch welche der Nahme GOttes geläſtert wird,

166. Ein weiſer Menſch iſt nächſt GOtt der Gutthätigſte.

167. Deine Reden müſſen dein Leben deinen Zuhörern anpreiſen.

168. Was man nicht thun ſoll/ davon darffſt du

auch nicht in Verdacht kommen/als hätteſt du es gethan.

169. Was du nicht von einem andern leiden wilſt/ das thue ſelber nicht.

170. Was dir zu thun unanſtändig iſt/ das iſt auch ſchändlich andern zu thun befehlen.

171. Sey auch in deinen Gedancken rein von der Sünde.

172. Wenn du über Menſchen geſetzt biſt/ſo dencke/ daß auch GOtt über dir ſey.

173. Wenn du Rache übeſt/ ſo wiſſe/daß du auch von GOTT gerichtet wirſt.

174. Die Gefahr des Richtenden iſt gröſſer/ als deſſen der gerichtet wird.

175. Alle Wunden ſind leichter/ als ein Wort.

176. Es iſt möglich die Menſchen mit Worten zu betriegen/ aber nicht GOTT.

177. Halte es nicht vor böſe/ wenn du über einem Wort beſtrafft wirſt / da du die Wahrheit weiſt.

178. Wenn man vom Glauben üble Meynung hat/ ſo kom̃ts von der Liebe zur Ruhmredigkeit her.

179. Siehe zu / daß du mehr gläubig ſeyſt/ als ſcheineſt.

180. Einen weiſen Menſchen ehre/ als ein Bild des lebendigen GOttes.

181. Einen Weiſen muſt du doch vor weiſe halten/ ob er auch nackend wäre.

182. Halte niemand deßwegen hoch/ weil er reich iſt.

183. Es iſt ſchwer/ daß ein Reicher ſelig werde.

184. Halte es vor gleiche Sünde/ einem weiſen Mann/und GOtt ſelbſt affterrrden.

185. Wenn du ein Wort von GOTT redeſt/ ſo dencke/ daß du die Seele zu einem Pfand bekommen habeſt.

186. Dencke/ daß dir allein das Gute anſtehe.

187. Thue groſſe Dinge/ob du ſie nicht gleich verſprichſt.

188. Wenn du dich vor weiſe hältſt/ ſo biſt du ſchon nicht weiſe.

189. Wer nicht aufrichtig glaubet/ der kan nicht wol leben.

190. In Trübſalen ſiehet man/ wer glaubig ſey.

191. Halte das vor den Zweck des Lebens / nach GOtt leben.

192. Halte nichts vor böſe / was nicht ſchändlich iſt.

193. Das Ende des Böſen iſt unrecht/ des Unrechts aber das Verderben.

194. In dem Hertzen eines Gläubigen herrſchet keine böſe Eigenſchafft.

195. Alle böſe Eigenſchafft des Gemüths iſt dem Verſtand zuwider.

196. Was du mit böſen Gemüth thuſt/das wirſt du bereuen müſſen.

197. Böſe Affecten ſind der Anfang der Kranckheiten/

188. Die Boßheit iſt eine Kranckhrit der Seelen.

199. Der Seelen-Tod aber iſt Ungerechtigkeit und Gottloſigkeit.

200. Alsdenn halte dich vor gläubig/ wenn du keine Leidenſchafften (Affecten) in der Seelen mehr haſt.

201. Gehe mit allen Menſchen alſo um/ als ein gemeiner Verſorger aller nächſt GOTT.

202. Wer mit Menſchen übel umgehet/ der geht mit ſich ſelber übel um.

203. Wer nichts böſes will/ der iſt gläubig.

204. Wünſche/ daß du den Feinden gutes thun könneſt.

205. Ohne GOtt wirſt du deinem GOTT nicht leben können.

206. Ein weiſer Mann ſcheint den Böſen näriſch zu ſeyn.

207. Erdulde alles darum/ nur daß du GOtte leben könneſt.

208. GOtt erhöret deſſen Gebet nicht/ der des Dürfftigen nicht erhöret.

209. Die Weißheit iſt dem Weiſen eine Gabe von GOTT.

210. Wenn du einen weiſen ehreſt/ ſo ehreſt du dich ſelber.

211. Erkenne dich/ ob du gläubig ſeyſt.

212. Wenn dich einer ein Kind GOttes nennt/ ſo bedencke/ weſſen Kind er dich heiſſe.

213. Wenn du GOtt als Vater anruffſt/ ſo erinnere dichs bey deinem Thun.

214. Laß deine Worte allezeit voll von Gottſeligkeit ſeyn.

215. In deinem Thun ſtelle dir GOTT vor Augen.

216. Es iſt unrecht/ GOTT als einen Vater anruffen/ und doch etwas unanſtändiges thun.

217. Wer den Weiſen nicht liebt/ der liebt auch ſich ſelbſt nicht.

218. Einem Weiſen darff nichts vor eigen gehalten werden.

219. Welche einen gemeinen GOtt und auch Vater haben/ die ſind gottloß/ wo ſie nicht ihre Hülffe und Rath insgemein zuſammen thun.

220. Wer den Weiſen nicht hoch hält/ der iſt undanckbar gegen GOTT.

221. Du darffſt wol den Eheſtand hindan ſetzen darum daß du GOTT ſtets anhangen und ihm lieben kanſt; Wenn du es aber weiſt/ daß es ein Kampff ſey/ und wilſt kämpffen/ ſo magſt du wol heyrathen und Kinder zeugen.

222. Wer ſein Eheweib allzuhefftig und unverſchämt liebt/ der iſt auch ein Ehebrecher.

223. Thue nichts allein um deiner Luſt willen.

224. Wiſſe daß du ein Ehebrecher ſeyſt/ wenn du auch an den Ehebruch denckeſt. Und alſo dencke auch von aller Sünde.

225. Wenn du dich bekant haſt/ gläubig zu ſeyn/ ſo haſt du damit zu gleich verſprochen/ nicht wider GOtt zu ſündigen.

226. Vor eines gläubigen Weibes Schmuck iſt die Keuſchheit zu halten.

227. Ein Mann der ſein Weib von ſich läſt/ der bekennet/ daß er auch kein Weib trage.

228. Ein keuſches Weib iſt dem Mann eine Ehre.

229. Wenn du dein Weib in Ehren hältſt/ ſo wird ſie dich auch ehren.

230. Gläubige Eheleute ſollen in der Enthaltung mit einander um die Wette ſtreiten.

231. Wie du den Bauch betäuben wirſt/ ſo auch die böſen Begierden.

232. Meide das Lob der Ungläubigen.

233. Was du von GOtt umſonſt/ nim̃ſt/ das gib auch umſonſt hin.

234. Du wirſt keine groſſe Anzahl von Gläubigen finden. Denn was gut iſt/ das iſt auch ſeltzam.

236. Wenn du einen Weiſen beſtraffeſt/ ſo wird er dich lieben.

237. Wer einen Weiſen nicht gefolget hat/ der wird auch GOtt nicht folgen.

238. Wilt du gläubig ſeyn/ ſo ſiehe vornehmlich

dahin/

dahin/ daß du nicht ſündigeſt: Und wo es auch etwa geſchicht/ ſo hüte dich zum wenigſten/ daß du es nicht noch einmahl thuſt.

239. Bringe keine Lehre vor/ die GOTT nicht anſtåndig iſt.

240. Halte das vor eine Curioſitåt/ viel wiſſen wollen.

241. Der iſt weiſe/ der da erkennet/ was GOTT anſtåndig iſt.

242. Suche nothwendig die Lehren/ woraus du in der Liebe GOttes zunehmen kanſt.

243. Ein Weiſer ſchonet/ daß die Zeit nicht verderbe.

244. Du muſt eine Zuverſicht mit Scheu vermenget haben.

245. Wenn deine Kinder böß leben/ ſo ſoll dirs mehr ſchmertzen/ als wenn ſie ſterben.

246. Unglåubige Kinder ſind keine Kinder.

247. Einem Glåubigen iſt die Verlåugnung der Kinder nicht beſchwerlich.

248. Leben iſt zwar in uns/ aber recht leben ſtehet nicht bey uns.

249. Halte den nicht vor einem Liebhaber der Weißheit/ dem du nicht von allen glauben kanſt.

250. Wider einen Liebhaber der Weißheit laß keine Läſterungen zu.

251. Befleißige allen insgemein gutes zu thun.

252. Es muß dir abſcheulich ſeyn/ etwas noch nach den Recht zu ſtraffen.

253. Wilſt du mit frölichen Hertzen leben/ ſo thue nicht viel. Denn in vielen Verrichtungen wirſt du elend ſeyn.

254. Was du nicht hingelegt haſt/das nim̃ nicht weg/ſondern laß dir an den deinigen genůgen.

255. Verlaſſe was du haſt/ und folge dem Wort GOttts nach. Denn du wirſt von allen frey ſeyn/ wenn du GOTT dienen wirſt.

266. Höre bald auf zu eſſen.

257. Iß nicht bis du ſatt biſt.

258. Theile allen Menſchen mit.

259. Es iſt auch Faſten gut/ wo man einen Armen damit erqvicken kan.

260. Alles was dir den Durſt ſtillet/ laß dir ſüſſe ſeyn.

261. Vor Trunckenheit fleuch/als vor einer Raſerey.

262. Ein Menſch der ſich ſeinen Bauch überwältigen läſt/ iſt einem Vieh gleich.

263. Aus dem Fleiſch kom̃t nichts guts.

264. Was in der ſchändlichen Wolluſt angenehm iſt/ gehet bald vorbey/die Schande aber bleibet immerdar.

265. Die Menſchen pflegen wol der Geſundheit wegen ihre Glieder abzuſchneiden/ wie viel mehr geſchiehet das um der Keuſchheit willen?

266. Halt es vor eine groſſe Straffe/wenn du in den Begierden etwas erhalten haſt: Denn das Erlangen der Verlangten ſtillet doch die Begierde nimmermehr.

267. Was uns die Freyheit nimt/ das iſt nicht weißlich gethan.

268. Sey der Weißheit Liebhaber/ und ihr anſtändig/ nicht ihr Läſterer.

269. Ein jeder will gerne gutes haben/ aber der bekömts allein/ welcher ſich ſelbſt dem Wort GOttes vollkömlich aufgeopffert hat.

270. Beſtraffe andere ſelten und zu rechter Zeit.

271. Viel Lachen iſt ein Zeichen eines leichtſinnigen Gemüths/doch laſſe du nicht nach/ſo ausverſchamt zu lachen.

272. Das Leben keuſcher Leute ſey dir ein Muſter der Erbarkeit.

273. Es iſt zwar am beſten/ gar nicht ſündigen: doch iſts beſſer/ wenn einer ſündiget/ daß ers erkennt/ als daß ers nicht einmahl weiß.

274. Ein Ruhmrediger iſt nicht weiſe.

275. Wiſſe/ daß es eine groſſe Weißheit ſey/ dadurch du den Unverſtand der Unwiſſenden ertragen kanſt.

276. Halte es vor ſchändlich/ dich mit deinem eigenen Munde zu loben.

277. Die Seelen der Weiſen ſind in der Liebe GOttes unerſättlich.

278. Was du thuſt/ da mache den Anfang von GOTT.

279. Habe aber erſt GOTT im Munde und Hertzen/ ehe du Athem holeſt.

280. Was du ſagen und alſo thun ſolſt/ das thue nicht ehe/ biß du es gelernet haſt.

281. Das Fleiſch muſt du ja nicht lieb haben.

282. Eine fromme Seele liebe nächſt GOTT.

283. Ein Weiſer kan den Unmuth der Haus-Leute tragen.

284. Die Enthaltung iſt der Weiſen Reichthum.

285. Gibſt du etwas eigenes einem andern/ und du haſt es doch ſelbſt nicht/ ſo halt es nicht vor gut.

286. Man muß eine rechte Gemeinſchafft halten.

287. Nenne nicht eine Sůnde geringer/ asl die andere.

288. Gleich wie du über guten Wercken wilt gelobet ſeyn/ alſo leyde es bey böſen geduldig/ wenn du geſcholten wirſt.

289. Weſſen Lob du verachteſt/ deren Verleumdung achte auch nicht groß.

290. Es iſt unfreundlich gehandelt/ einen Schatz in die Erde vergraben/ und doch iſts auch nicht weißlich gethan/ wenn man ihn findet/ wegzunehmen.

291. Du wirſt weiſe ſeyn/ wenn du ſo viel vor deine Seele thuſt/ als du vor deinen Leib arbeiteſt.

292. Wer Schaden thut/der iſt nicht weiſe.
293. Bey allen / was du thuſt / ruffe GOTT zum Zeugen an.
294. GOTT beſtätige die guten Verrichtungen der Menſchen.
295. Bey böſen Wercken iſt der böſe Geiſt Anführer.
296. Ein weiſer Mann preiſet GOTT denen Menſchen.
297. GOTT rühmet ſich über allen ſeinen Wercken/ſonderlich über einen Weiſen.
298. Es iſt nächſt GOtt nichts ſo wahrhafftig/ als ein Weiſer.
299. Was GOtt beſitzet/das hat auch der Weiſe.
300. Ein böſer Menſch meynet/es ſey keine Vorſehung.
301. Eine böſe Seele fliehet vor GOTT.
302. Was böſe iſt/ das iſt GOttes Feind.
303. Was in dir weiſe iſt/ den magſt du wol einen Menſchen nennen.
304. Ein weiſer Mann iſt GOttes theilhafftig.
305. Wo dasjenige iſt / das in dir weiſe iſt / daſelbſt iſt auch dein Guth.
306. Im Fleiſch ſuche keiu gutes.
307. Was der Seelen nicht ſchadet/ das ſchadet auch dem Menſchen nicht.
308. Einen weiſen Menſchen ehre nächſt GOtt/ als GOttes Diener.

309. Es iſt Hoffart/ wenn man die Hütte des Leibes ſchwerlich träget.

310. Selig aber iſts/ dieſelbe ablegen können/ wenn man muß/ im Frieden.

311. Sey nicht ſelber Urſach an deinem Tode.

312 Will dich aber einer deines Leibes entledigen/ ſo ſey nicht ungeduldig.

313. Wenn einer einen W.iſen aus dem Leib mit Unrecht ſtöſſet/ ſo thut er ihm dahin ſeiner Ungerechtigkeit eine Wolthat / denn er wird gleichſam aus den Banden entlediget.

314. Einen Menſchen betrübet die Furcht des Todes/ nach dem etwa die Seele unerfahren iſt.

315. Es wäre beſſer/ daß das Eiſen/ womit die Menſchen umgebracht werden / nicht gemachet würde/ wenn es aber gemacht iſt / daß es bey dir nicht ſey.

316. Keine Verſtellung kan nicht lange verborgen ſeyn/ ſonderlich am Ende.

317. Wie deine Sitten ſind / ſo iſt dein Leben/ denn der Tod eines Gottſeligen machet ein ſeliges Leben.

318. Wer wider andern böſes gedencket/ der leidet es ſchon im Vorrath ſelber.

319. Kein Undanckbarer muß dich am Wolthun hindern.

320. Der braucht die Güter am beſten/ wer ſie den Dürfftigen gerne giebet.

321. Wenn ein Bruder vom Glauben abtreten will/ ſo erinnere ihn/ daß ers nicht thue: und wenn er ſich nicht rathen läſt/ ſo habe deſto-mehr acht auf ihn.

322. Bemühe dich/alle Menſchen im Glauben zu übertreffen.

323. Du wirſt nicht eher den Verſtand haben/bis du wirſt verſtehen/ daß du ihn habeſt.

324. Siehe zu / daß du mit deinem Stande zu frieden ſeyſt.

325. Die Glieder des Leibes ſind denen eine Bürde/ die ſie nicht brauchen.

226. Es iſt beſſer andern dienen/ als ſich dienen laſſen.

327. Wen GOtt nicht aus dem Leib loß macht/ der darff nicht ungeduldig ſeyn.

328. Ein Urtheil/ daß die Barmhertzigkeit verbeut/ ſolt du nicht nur nicht halten / ſondern auch nicht hören.

329. Wer etwas gibt und es doch vorwirfft/ der hat mehr Schimpff als Wolthat erwieſen.

330. Wer Wayſen beſchützt/der wird vieler Kinder Vater nächſt GOtt ſeyn.

331. Was du deiner Ehren wegen thuſt/daß wird dein Lohn ſeyn.

332. Gibſt du etwas/ den Leuten bekañt zu werden/

den/ ſo haſt du es nicht dem Menſchen/ ſondern deiner eigenen Begierde gegeben.

333. Reitze den Zorn des gemeinen Hauffens nicht wider dich.

334. Lerne/ was geſchehen müſſe/ daß du glückſelig werdeſt.

335. Es iſt beſſer Hungers ſterben/ als die Seele durch Unmäßigkeit beflecken.

336. Dencke daß der Leib ein Kleid der Seelen ſey/ drum halte ihn rein.

337. Worauf die Seele ſich befleißiget/ wenn ſie im Leibe wohnet/ ſolche Zeugen wird ſie im Gerichte haben.

338. Eine unreine Seele eignen ſich die böſen Geiſter zu.

339. Eine gläubige und fromme Seele hindern die böſen Geiſter auf ihren Wege nicht.

340. Vertraue nicht einem jeden Menſchen das Wort von GOTT.

341 Es iſt nicht rathſam denen Leuten zuzuhören/ die durch eitelen Ruhm verderbet ſind.

342. Es iſt gefährlich/ und zwar gar ſehr/ von GOTT auch/ was wahr iſt/ zu reden.

343. Rede nichts von GOTT/ was du nicht von GOTT ſelbſt gelernet haſt: rede auch zu dem nichts von GOTT/ der nicht glaubet.

344. Ein wahrhafftiges Wort ehre als GOtt.

345. Biſt du nicht von böſen Wercken frey/ ſo diſputire nicht von GOtt

246. Ein wahres Wort von GOTT iſt GOttes Wort.

347. Wenn du weiſt/ daß es denen/ die dich hören/lieb iſt/ daß du GOTT liebeſt/ ſo rede zu ihm von GOTT.

348. Laß die Wercke der Liebe GOttes von dir ſehen/ und alsdenn rede von GOTT.

349. Unter dem gemeinen Hauffen unterſtehe dich nicht von GOTT zu reden.

350. Das Wort von GOtt bringe ſeltener vor/ als das von der Seele/ es iſt beſſer die Seele verlieren als ein eiteles Wort von GOtt redẽ.

351. Ein Löw und ein Tyrann hat Macht über dem Leib eines Manns/ der GOTT liebet.

252. Wenn dir eiu Tyrann drohet/ ſo gedencke ſonderlich/ weſſen du ſeyſt.

353. Es iſt beſſer ein Wort von GOtt verſchweigen/ als unbedachtſam reden.

354. Wer von GOTT geſagt/ was nicht iſt/ der redet falſch von GOTT.

355. Wer GOtt nicht ehret/ der hat ihn auch nicht erkannt.

356. Wer einen Menſchen beleidiget/ von dem iſt nicht wahr/ daß er GOtt ehre.

357. Der Grund und Anfang des Dienſtes GOttes iſt/ die GOttes-Menſchen lieben.

358. Wer vor die Menſchen ſorget und vor ſie zu GOtt bittet/ der iſt wahrhafftig von GOTT.

359. GOttes Eigenſchafft iſt / ſelig machen die ienigen / die er vor würdig hält.
360. Eines Dieners GOttes aber iſt / GOtte um das Heil der Menſchen zu bitten.
361. Wenn du im Gebet von GOtt erlanget haſt / was du gefordert / alsdenn wiſſe / das dir die Macht von GOtt gegeben ſey.
262. Ein Menſch / der GOtt anſtändig iſt / iſt ein GOtt unter den Menſchen.
363. Es iſt beſſer nichts haben / als viel haben / und es niemanden mittheilen.
364. Wenn du dem Dürfftigen nicht gibſt / da er fordert / wirſt du auch von GOtt nicht empfangen / wenn du bitten wirſt.
365. Wer dem Armen von Hertzen Speiſe gibt / dem iſts zwar ein weniges / was er gibt / aber der gute Wille wird ihm reichlich vergolten werden.
366. Wer meint / es ſey ein GOtt / der doch vor nichts ſorge / der iſt nicht unterſchieden von dem / der gar keinen GOtt glaubet.
367. Derjenige ehret GOtt am beſten / welcher / ſo viel möglich iſt / ſein Gemüth GOtt gleich machet.
368. GOtt bedarff zwar nichts / doch freuet er ſich über denen / die den Dürfftigen geben.
369. Gläubige ſollen wenig Worte haben / aber viel That.

370. Ein Gläubiger/ der ſich gerne lehren läſt/ wird ein Arbeiter der Wahrheit werden.

371. Bereite und ſchicke dich zu Trübſalen/ ſo wirſt du frölich ſeyn.

372. Wenn du niemand beleidigeſt/ ſo darffſt du auch niemand fürchten.

373. Ein Tyrann kan einem die Seligkeit nicht nehmen.

374. Was geſchehen muß/ das opffere du freywillig auf.

375. Was du nicht thun muſt/ das thue auch durchaus nicht.

276. Führe vielmehr alle Urſachen von GOtt her.

377. Niemand iſt weiſe/ der niederwarts auf die Erde ſieht.

378. Die unermeßliche Freyheit des Liebhabers der Weißheit ſoll nicht im Menſchen/ ſondern in der Seele ſeyn.

379. Lügen im Leben iſt ſo viel/ als betriegen und betrogen werden.

380. Erkenne was GOtt ſey/ und was das in dir ſey/ das GOtt erkennet.

381. Ein from̃er Menſch iſt Gottes gutes Werck.

382. Diejenigen ſind ohne GOtt/ um welcher willen das Wort GOttes geläſtert wird.

383. Der Tod verderbet die Seele nicht/ ſondern ein böſes Leben.

384. Wenn du weiſt/ von wem du geſchaffen biſt/ ſo erkeñſt du dich ſelber.

385.

385. Es heiſt nicht nach GOtt leben / wo man nicht keuſch / from̃ und gerecht lebet.

386. Das Leben der Unglaubigen iſt lauter Schade.

387. Der Glaube erhebet die Seele von der Erden zu GOtt.

388. Du wirſt die Gröſſe einer weiſen Seele nicht finden / auch nicht GOttes ſelbſt.

389. Was die Welt gibt / das kan niemand feſte halten.

390. Was GOtt gibt / kan niemand wegnehmen.

391. Die Göttliche Weißheit iſt die wahre Wiſſenſchafft.

392. Unterſtehe dich nicht / zu einer unreinen Seelen von GOtt zu reden.

393. Prüfe einen Menſchen erſt in Wercken / ſo wol als in Worten.

394. Leihe deine Ohren nicht jederman.

395. Es iſt zwar allen leicht / GOtte zu wircken / aber von GOtt zu reden iſt allein dem Gerechten zu zulaſſen.

396. Deine Seele ſoll deinen Leib nicht plagen / noch des Leibes Wolluſt die Seele.

397. Gewöhne dich / dem Leib das Seinige keuſch und rein zu geben / der Seelen aber das Ihrige Gottſelig.

398. Weyde deine Seele mit dem Wort GOttes / und den Leib mit ſchlechten Speiſen.

399. Gewöhne deine Seele an ſolche Dinge/ wenn du dich freueſt/darinne ſie ſich recht freuen kan.

400. Die Seele/die ſich über böſen Dingen freuet/ iſt vor GOtt unwerth.

401. Die Seele des Weiſen höret GOTT/ die Seele des Weiſen wird von GOtt geſchickt gemacht / die Seele des Weiſen iſt ſtets bey GOTT.

402. Das Hertz eines Liebhabers GOttes iſt in GOttes Hand befeſtiget.

403. Der Seelen auffſteigen zu GOtt geſchicht durch GOttes Wort:

404. Ein Weiſer folget GOtt/und GOtt folget der Seele des Weiſen.

405. Der König freuet ſich über die/ ſo er regieret/ alſo freuet ſich GOtt über den Weiſen. Der Regente kan von denen/ die er regieret/ nicht getrennt werden: Alſo auch GOTT nicht von der Seelen des Weiſen/ die er beſchützt und regiert.

406. Ein Weiſer Mann wird von GOtt regiert/ und darum iſt er ſelig.

407. Die Seele und das Gemüth des Weiſen wird von GOtt gebilliget.

408. Ein Weiſer ehret auch GOTT / wenn er ſchweigt.

409. Wer der böſen Lüſte und der Unzucht ſich nicht enthält/der iſt auch kein Gläubiger.

410. Die Erkäntniß GOttes machet/ daß der Menſch wenig Worte braucht.

411. Weil man GOtt nicht gekannt hat/ ſo hat man auch viel Worte gebraucht.

412. Ein Menſch/ der GOttes Erkäntniß nicht hat/ der braucht viel Schein und Umſchweiff.

413. Wer ein Auserwehlter GOttes iſt/der thut zwar alles nach GOTT/ aber er rühmet ſich nicht/ daß ers ſey.

414. Ein Gläubiger iſt allezeit in Furcht/ wie weit er zu GOtt gehe.

415. Ein Menſch/ der zum andernmahl iſſet/der ſchläfft nicht des Nachts/ wird auch der Unzucht nicht entgehen/ ja er iſt auch bey GOtt nicht werth.

416. GOtt iſt den Lüſten des Leibes feind.

417. Ein Gläubiger weidet ſich in der Enthaltung.

418. Einen Weiſen machet nicht das fatum oder ein unbedingter Rathſchluß/ denn die Gnade iſt nicht demſelben unterworffen.

419. Erkenne unter GOttes Creaturen/ welche ſeine Kinder ſeyn/ und ehre einen jeden nach ſeinem Verdienſt nächſt GOtt.

420. Nenne nichts GOttes eigen/ was Sünde iſt.

421. Eine gläubige/keuſche und weiſe Seele iſt ein Prophet der Wahrheit GOttes.

422. Du wirſt GOtt den HErrn nicht lieben/ wo du nicht in dir etwas haſt/ das GOTT gleich iſt.

423. Halte davor/ das nur die einander Freund seyn/ welche einander gleich ſind.

424. Liebeſt du GOtt nicht/ſo komſt du nicht zu GOtt.

425. Gewöhne dich allezeit auf GOtt zu ſehen.

427. Wenn du GOtt ſieheſt/ wirſt du dein Gemüth alſo machen/ wie GOtt ſelbſt iſt.

428. Nim wol in acht/ was inwendig in dir iſt/ und thue ihm nicht mit den Lüſten des Leibes Schmach an.

429. Bewahre deinen Leib unbefleckt/ als wenn du ein Kleid von GOtt empfangen hätteſt/ und ſiehe zu/ daß du ihn rein bewahreſt/ als ein Kleid.

430. Ein weiſes Gemüth iſt GOttes Spiegel.

Ende der weiſen Sprüche Sexti.

Anhang.

I.

Ein Lobſpruch und Gebet zu dem H. Geiſt eines weiſen Mannes/ Phile genannt.

(Aus Joh. Bapt. Cotelerii Tomo III. Monum. Eccl. Gr. p. 520.)

O Du lebendiger Geiſt/ du Ausgieſſung des Göttl. Thaues/
Du neumachende/ tröſtende und züchtigende Gnade/
Du lebendigmachendes Licht/ du Odem und Hauch der Engel/
Du Mittheilung alles Guten/ die ſo ferne von allem Neid iſt;
Ein Werckmeiſter alles deſſen/ was man ſiehet/
Und ein Schöpffer aller unſichtbaren Creaturen/
Du allweiſe Krafft/ du neue Gabe/
Und Stärcke aller Wiſſenſchafften und Künſte!
In welchem ich Odem hole/ lebe/rede/ frölich bin und ſchreibe.
Bleibe doch in uns überall und zu allen Zeiten! Amen!

II.

Etliche denckwürdige Reden und Ausſprüche/ welche von denen alten Scribenten dem HErrn JEſu beygeleget werden/ und in den Evangeliſten nicht zu finden ſind.

Bey

Bey Gelegenheit derjenigen Worte/ welche Macarius auch dem HErrn CHriſto zuſchreibet und wiederholet in der XII. Homilie num. 17.

Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern:

Was verwundert ihr euch über die Zeichen? Ich gebe euch das beſte Erbtheil/ das die gantze Welt nicht hat.

Und in der XXXVII. Hom. num. 3.

Der HErr ſpricht!

Dencket an Glauben und Hoffnung/ aus welchen die Liebe entſtehet/ ſo GOTT und Menſchen liebet/ und das ewige Leben darreichet.

Paulus ſelber ſaget in der Apoſt. Geſch. XXII. 35.

Ich habe euch alles gezeiget/ daß man alſo arbeiten und den Schwachen aufhelffen ſolle/ und gedencken an die Worte des HErrn JEſu/ dieweil er ſelbſt geſagt:

Geben iſt ſeliger/ denn nehmen.

Welche Worte Clemens Rom. wiederholet in der I. Epiſt. an die Corinther num. 2. wie auch der Autor Conſtitutionum Apoſtol. Lib. IV, cap. 3.

Clemens Romanus

Setzet in der II. Epiſtel an die Corinthier folgendes [pag. 144. Edit. German.]

Da der HErr ſelbſt von jemand gefraget wurde/ wenn ſein Reich kommen werde? ſprach er:

Wann zwey Dinge eins ſeyn werden/ und das Aeuſere wie das Innere ſeyn wird/

wird/und das Männliche mit dem Weiblichen/und weder Mann noch Weib.

Dieſe Worte wiederholet auch Clemens Alexandrinus Lib: III. Strom. p. 452. wie wol etwas verändert/ und gedencket/ daß ſie in dem Evangelio der Egyptier geleſen worden/ und zwar alſo;

Ich bin kommen/die Wercke des Weibes aufzulöſen: nehmlich des Weibes das iſt der Begierde oder der Luſt/ und die Wercke/ das iſt/ die Fortpflantzung und das Sterben/ (γένεσιν καὶ φθοράν) welche Worte Clemens daſelbſt alſo erkläret:

Der HErr hat nicht unrecht geredet. Deñ er hat warhafftig die Wercke der Luſt aufgelöſet/ als den Geitz/ Eigenſiñ/ Ehrbegierde/ unſinnige Weiber-Liebe/ Knabenſchänden/ Freſſerey/ Unmäßigkeit und dergleichen. Deñ die Hervorbringung der Ausgeburt (γένεσις) ſolcher Dinge iſt die Verderbniß (φθορά) der Seelen: Weil wir durch die Sünden todte werden.

Und ferner p. 465. Als Salome fragte/ wenn dieſes geſchehen ſolte/ antwortete der HErr:

Wenn ihr das Kleid der Schande werdet zertreten/ und wenn zwey eins werden werden/ und das Männliche mit dem Weiblichen/ weder Mann noch Weib.

Eben dieſer wiederholet aus dem Evangelio an die Hebräer dieſe Worte Lib. II. p. 380.

Wer

Wer da ſich verwundert/ der ſoll herrſchen/ und wer da herrſchen wird/ der ſoll auch zur Ruhe kommen.

(NB. Was von dieſen und dergleichen ſo genañten Evangeliis zu halten ſey/ wird unter den Gelehrten weitläufftig diſputirt; Vid. Ittigius de Pſeudepigraphis Chriſti Jo. Ern. Grabius in ſpicilegio Patrum Sec. I. p. 15. ſeqq.

Es wird auch in etlichen Manuſcriptis des Evangelii St. Lucä im VI. Cap. verſ. 5. nach der Hiſtorie vom Sabbath folgendes gefunden: (Vid. Edit. noviſſ. Lipſ. Bibl. Gr. p. 397.)

An eben demſelben Tage ſahe er (JEſus) einen arbeiten am Sabbath/ und ſprach zu ihm: Menſch/ wenn du weiſſeſt/ was du thuſt/ ſo biſt du ſelig: Weiſt du es aber nicht/ ſo biſt du verflucht/ und ein Ubertreter des Geſetzes.

Siehe den Sinn Pauli/ wie er hiemit einſtimmet/ Rom. XIV. 22. 23.

Ferner finden ſich in gedachten II. Brieff Clementis Romani an die Corinther folgende Worte Chriſti/ als im 4. numero:

Werdet ihr mit mir verſammlet ſeyn in meinem Schooß/ und meine Gebote nicht thun/ ſo will ich euch wegwerffen uñ zu euch ſagen: weichet von mir/ ich kenne euch nicht/ woher ihr ſeyd/ ihr Wircker der Ungerechtigkeit!

Und im 5. num.

Ihr werdet ſeyn wie Lämmer mitten unter den Wölffen. Petrus aber antwortete ihm

und ſprach: wenn nun die Wölffe die Lämmer zerreiſſen werden? JEſus ſprach zu Petro: Die Lämmer ſollen ſich vor den Wölffen nicht fürchten nach ihrem Tod. Und auch ihr fürchtet euch nicht vor denen die euch tödten uñ euch nichts können thun: ſondern fürchtet euch vor dem/ der/ weñ ihr geſtorben ſeyd macht hat über Seele und Leib/ in der Hölle des Feuers zu werffen.

Item num. 8.

Haltet das Fleiſch rein oder keuſch und das Siegel unbefleckt/ damit ihr das ewige Leben empfanget.

In dem Brief des H. Barnabæ num. 4. ſtehet: Der Sohn GOttes ſpricht: Widerſtehet aller Ungerechtigkeit/ und haſſet dieſelbe.

Item num. 7.

Welche mich ſchauen und mein Reich erlangen wollen/ die müſſen mich in Trübſalen und Leiden erlangen.

Beym Origene ad Joh. IIX. 20. To. XIX. p. 268. To. XII. in Matth. p. 265. und To. XXII. p. 489. Wie auch bey dem Autore der Conſtitutionum Apoſtol. Lib. II. cap. 36. it. bey Hieronymo Epiſt. ad Min. 152. Paulino Epiſt. 4. Epiphanio hær. XLIV. num. 2. Socrate Lib. III. Hiſt. Eccl. cap. 16. und vielen andern werden dieſe Worte Chriſti wiederholet und geprieſen;

Seyd bewährte Wechsler!

Beym Juſtino Martyre im Dialogo cum Tryphone p. 267. Clemente Alex Lib. de Div. Sal. §. 40. ſtehet: Dar-

Darum hat auch unſer HErR JEſus Chriſtus geſagt: In welchen ich euch finden werde/in ſolchen werde ich euch richten.

Bey Origene Com̃. in Matth. p.308. ſtehet: Und JEſus ſpricht: Um der Schwachen willen bin ich ſchwach geweſen und um der Hungerigen willen habe ich gehungert/ und um der Durſtigen willen gedürſtet.

Hieronymus in Catalogo Scriptorum Eccleſ. cap. 4. wiederholet aus dem Evangelio ſecundùm Ebræos dieſe Geſchichte:

Der HErR (nach ſeiner Auferſtehung) gieng zu Jacob und erſchien ihm. Denn Jacobus hatte geſchworen/ er wolle kein Brodt eſſen von derſelben Stunde an/darinnen er den Kelch des HErrn getruncken hatte/ bis er ihn ſehe von den Todten auferſtanden. " Darauf ſprach der HErr bringet einen Tiſch und Brod her. Und er nahm das Brod/ſegnete/uñ brachs und gabs Jacobo dem Juſt/ und ſprach zu ihm: Mein Bruder/iß dein Brod/deñ des Menſchen Sohn iſt auferſtanden aus denen/ die da ſchlaffen.

NB. Daß Chriſtus Jacobo erſchienen ſey/ bezeuget Paulus klar 1. Cor. XV. 7. und Sedulius Scotus gedencket auch des Gelübdes Jacobi/das er gethan habe/ in Collectaneo ſ. Explanatione Epiſtolarum Pauli To. VI. Biblioth. PP. p. 547.

Eben dieſer Hieronymus ziehet dieſe Worte Chriſti an Comm. in Epheſ. V. Lib. III. To. VI. opp. p. 185. daß er zu ſeinen Jüngern geſaget habe: Ihr ſollet niemahls frölich ſeyn/ ohne wenn ihr euren Bruder in der Liebe ſehet.

Mehrere Reden des HErrn JEſu findet man bey denen Alten nicht aufgezeichnet.

E N D E.

Verzeichnis derer allhier enthaltenen Schrifften.

I. Des H. Marcarii.

1. Funfftzig Homilien/ deren Inhalt folgendes Regiſter zeigt.
2. Sieben Bücher/
Davon das erſte handelt von Bewahrung des Hertzens.
Das Andere von der Vollkommenheit im Geiſt.
Das Dritte vom Gebet.
Das Vierdte von der Gedult und Unterſcheidung.
Das Fünffte von Erhebung des Gemühts.
Das Sechſte von der Liebe.
Das Siebende von der Gemüths-Freyheit.

II. Gregorii Nazianzeni

Verantwortung von Verlaſſung ſeines Lehr-Amts und deſſen Schwerigkeit.

III. Zenonis Veronenſis

Sermon vom Glauben.

IV. Ephrems aus Syrien.

1. Sermon von der Gottſeeligkeit eines guten Streiters Chriſti.
2. Von Meidung alles ſchädlichen Umgangs und von der Enthaltung.
3. Von der Keuſchheit.
4. Von Ubung der Gottſeeligkeit.

V. Nili Abbatis.

1. Buch von Ubung der Gottſeeligkeit.
2. Erinnerungs-Puncte.

VI. Sexti oder Xyſti.

Weiſe Sprüche.

Anhang.

1. Ein Lobſpruch vom H. Geiſt
2. Etliche dem HErrn JEſu zugeſchriebene Reden/ ſo in denen Evangeliſten nicht ſtehen.

Verzeichniß.

Derer in den Homilien angeführten und meiſtens erläuterten Schrifft-Oerter.

I. B. Moſ.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
I.	20.	XVII.	13.
II.	17.	XXXVII.	2.
III.	18.	XV. 53. XVI.	20.
IV.	12.	XXXI.	16.
VI.	5.	-- XV.	14.
XV.	13.	--- XLVII.	3.
XXII.	27.	XXVII.	24.

II. B. Moſ.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
XII.	gantz/	XLVII.	5. u. f.

III. B. Moſ.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
XXI.	18.	--- XLIV.	4.

V. B. Moſ.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
VII.	17.	XXXI.	2.

Job.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
I.	9.	XXVI.	7.
I.	11.	XXVI.	7.

Pſalm.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
II.	11.	XXXII.	18.
VI.	17.	XXV.	1.
XVI. 5. XIV.	5.	XXXIV.	4.
XIIX.	26.	XXXVII.	6.
XXII. 7. XII. 3.		XXVII.	24.
XXVI.	2.	XXV.	8.
---	13.	XXXIV.	1.
XXXIV.	9.	XV.	20.
XXXIIX.	6.	I.	5.
XXXIX.	13.	XXV.	7.
XLII.	4.	XXV.	7.
XLV.	8.	I. II. XLIII.	1.
XLIX.	21.	XVII.	13.
LVI.	9.	XXV.	9.
CII.	10.	XXV.	7.
CIV.	4.	XXV.	10.
----	15.	I.	11.
CVII.	26.	XLIV.	7.
CXV.	17.	XLIX.	2.
CXIX.	18.	XX.	8.
	und	XXV.	10.
-----	104.	XIX.	7.
CXXVI.	7.	XXV.	7.
CXXVII.	1.	XXV.	1.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
		Jeſai.	
I.	3.	XXXVII.	13.
X.	15.	XXXVII.	13.
XLV.	2.	XXXI.	2.
L.	6.	XXVI.	25.
LIII.	9.	XI.	10.
LXII.	5.	IIX.	1.
LXIV.	6.	XX.	3.
LXVI.	2.	VI.	2.
		Jerem.	
IIX.	4.	IV.	17.
XXXI.	31.	XLVII.	3.
		Ezech.	
XVI.	6.	XII. 15. und XV.	3.
		Amos.	
IX.	11.	XXXI.	5.
		Joel.	
II.	28.	VI	6.
		Malach.	
IV.	12.	XXXIV.	1.
		Syrach.	
XXIV.	28.	X.	1.
XLII.	18.	XLI.	1.
		Matth.	
III.	11.	XLVII.	1.
----	8.	XLIV.	4.
----	13.	I.	5.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
V.	3.	XXVII.	22.
----	11.	XXXVII.	6.
----	14.	15. I.	4.
----	17.	XXXVII.	5.
----	20.	XIII.	1.
----	28.	XXVI.	13.
VI.	10.	III.	1.
----	13.	XXV.	2.
----	21.	XXVII.	18.
		und XLIII.	3.
VI.	22.	I.	4.
----	29.	V.	8.
----	32.	XLIIX.	3.
----	33.	IX.	10.
VII.	7:8.	IV.	26.
----	11.	I.	4.
----	12.	XXXVII	4.
IIX.	29.	XI. 10. XII.	9.
IX.	17.	XLIV.	1.
XI.	29.	XIX.	1.
----	28.	XXXV.	3.
XV.	11.	XLII.	2.
----	19.	XV. 13.	21.
XVII.	5.	XI.	10.
XIIX.	14.	IV.	21.
XIX.	5.	IV.	15.
----	28.	IV.	5.
XXI.	43.	IV.	23.
XXIII.	4.	XV.	31.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
XXIII.	12.	XLI.	3.
XXIV.	2.	IV.	20.
---	47.	XV.	44.
XXV.	42.	XXX.	9.
XXIIX.	20.	XXXII.	4.
		und L.	4.

Marc.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
III.	11.	XI. 10. XII.	9.

Luc.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
IV.	23.	XLIV.	3.
VI.	36.	XIX. 2. und XLII.	2.
---	37.	XXXVII.	4.
---	19.	XXV.	2.
---	40.	XII.	16.
---	42	XXV.	8.
XI.	9.	IV.	26.
XII.	47.	XXIX.	6.
---	49.	IX. 9. XXV.	9.
XIII.	24.	XIX.	2.
---	34.	XXXVII	12.
XIV.	33.	XV.	35.
---	26.	XLV.	1.
XV.	10.	IV.	21.
XVI.	10.	XLIIX.	1.
XIIX.	7.	I. 12. IV.	26.
---	5.	IV.	26.
XXI.	29.	IX.	10.
---	34.	XXXIV.	2.
XXII.	3.	XV.	14.
---	31.	32. V.	2.

Joh.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
I.	1.	XII.	7.
	5. XVI. 3. XVII. 5. XXIX.		5.
---	12.	XXII.	1.
---	29.	II. 3. XI. 10. XX.	7.
		und XLIV.	3.
III.	3.	XXIX.	3.
IV.	14.	IV. 12 XXXIV.	1.
---	22.	XXXIIX.	5.
V.	24.	V. 4. XLIX.	2.
VI.	35.	I. II. IV.	12.
---	48.	XXXIV.	1.
---	54.	XIV.	4.
IIX.	35.	XIV.	4.
----	44.	V.	3.
IX.	4.	XXX.	6.
X.	14.	V.	12.
--	27.	V.	12.
XII.	25.	XV.	35.
---	26.	XLIII. 10. XLV.	7.
XIV.	6.	XII.	17.
----	13.	XIIX.	6.
---	15.	XIX.	2.
---	21.	XIIX.	6.
XV.	V.	XIV.	3.
XVII.	16.	XVI.	8.
----	22.	XV.	38.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
	Röm.		
II.	1.	XXXVII.	6.
----	4.	IV.	19.
---	15.	XI.	33.
VI.	6.	I.	7.
VII.	24.	I.	7.
IIX.	9. XX. 1.	XXXVII.	8.
----	11.	V. 7. 10. XX.	3.
----	32.	XV.	44.
----	35 u. f.	IX.	9.
IX.	4. 5.	IV.	20.
XI.	34.	XXXVII	12.
XII.	19.	XIX.	3.
XVI.	20.	XXV.	2.
	1. Cor.		
I.	23.	XI.	10.
-----	30.	XIIX.	1.
II.	4.	XXVII.	12.
---	9.	IV. 12. XXVII.	17.
----	10.	XXXVII.	8.
---	13.	IX.	9.
II.	14.	XLVI.	2.
---	15.	IX.	8
IV.	11	XII.	4.
VI.	17.	IV. 10. IX. 12. XVI.	2.
IX.	10.	XIV.	1.
---	27.	XV.	6.
X.	4.	IV.	12.
XI.	4.	XII.	15.
XII.	2.	XXXVII.	11.
XIII.	1.	XXVI.	16.
---	2.	XXVII. 14. XXXVI.	1.
---	7.	XXIV.	3.
XIV.	4.	VI	4.
---	33.	VI.	3.
XV.	26.	XV.	9.
---	49.	XXIII.	1.
	2. Cor.		
III.	18.	V.	10.
---	17.	XXXVII.	8.
IV.	7.	XIIX.	1.
---	10.	V.	7.
V.	1.	V. 6. XXXII.	6.
----	3.	V. 6.	10.
-----	4.	V.	7.
-----	17.	XLIV.	1.
X.	5.	IV.	11.
----	3.	XLIX.	2.
XI.	2.	XXIX. 6. XLIX.	4.
---	23.	XXXIIX.	1.
	Gal.		
III.	2.	XXXVII.	9.
----	3.	XXVII.	13.
IV.	26.	VI.	7.
VI.	1.	XXVII.	10.
----	14.	I.	6.
	Epheſ.		
II.	5.	XLV.	7.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
III.	19. XIIX. 11.	XLVI.	4.
---	16.	XXXVII.	8.
IV.	31.	XIX.	5.
V.	31.	IV.	15.
IV.	11.	XXVII.	13.
----	12.	XXI.	1.
----	14.	XXI.	5.
--	16. XV. 50.	XXVII.	13.
		Coloſſ.	
II.	15.	I.	7.
III.	9.	II.	1.
---	15.	XXXI.	6.
		Philip.	
II.	12.	XV.	4.
----	13.	XXXVII.	11.
III.	12.	XLIV.	8.
--	20. V. 3.	XXIV.	1.
		und XXXI.	6.
		1. Theſſ.	
V.	5.	II.	4.
---	19. XVII. 8.	XXVII.	9.
		2. Theſſ.	
II.	8.	XXV.	2.

Cap.	verſ.	Rede.	num.
		1. Tim.	
I.	5.	XXVII.	12
II.	8.	XV.	13.
		Ebr.	
II.	11. XV. 18.	XLIII.	1.
--	18.	XLIV.	8.
III.	6.	XLIX.	4.
VI.	4.	XXVII.	13.
IX.	8.	XLVII.	2.
X.	4.	XLIV.	3.
XI.	36.	XII.	4.
XII.	14.	IV.	16.
----	22.	IV.	12.
----	29.	XXV.	9
		2. Pet.	
I.	4.	XXXIX.	1.
		Jacob.	
I.	18.	XLIX.	5.
IV.	4.	XXXVII.	2.
		Offenb.	
III.	20.	XXX.	9.
XVII.	14.	XXVII.	3.

Regiſter.

Aller Reden des Heil. Macarii mit ihrem Inhalt.

DIe I. Eine myſtiſche oder Geheimnis-volle Auslegung des Geſichtes beym Ezechiel am 1. und 10. Cap.

II. Von dem Reich der Finſternis/ das iſt/ der Sünden/ und daß der Menſch allein durch GOttes Gnade davon befreyet werde.

III. Von dem friedſamen Umbgang der Brüder unter ſich/ und von dem inwendigen Streit.

IV. Wie man in dem Chriſtlichen Leben zunehmen müſſe.

V. Wie weit das Leben der Chriſten von dem Leben der übrigen Menſchen unterſchieden ſey.

VI. Von der Art zu beten.

VII. Von der Gnade Chriſti gegen die Menſchen/ ſamt etlichen Fragen und Antwort.

IIX. Von dem/ was den Chriſten im Gebet begegnet.

IX.

IX. Daß die Göttlichen Verheiſſungen und Weiſſagungen durch alle Folgen und Verſuchungen erfüllet werden/ und daß wir/ wenn wir GOTT allein anhangen/ von den Anfechtungen des Teufels erlöſet werden.

X. Die Gaben der Göttlichen Gnade werden durch Demuth und Wachſamkeit erhalten und vermehret: aber durch Hoffart und Faulheit verlohren.

XI. Daß die Krafft des Heil. Geiſtes in dem Hertzen des Menſchen beſchaffen ſey/als ein Feuer.

XII. Von dem Zuſtand Adams nach dem verlohrnen Ebenbilde GOttes.

XIII. Was GOTT vor Frucht von einem Chriſten fordere.

XIV. Daß diejenigen/ welche ſich GOTT ergeben/ſolches nicht ohne Hoffnung der Vergeltung thun.

XV. Wie heilig nnd keuſch ſich die Seele eines Chriſten gegen CHriſtum ihren Bräutigam verhalten müſſe.

XVI. Daß die geiſtlichen Menſchen denen Verſuchungen und Trübſalen unterworffen ſeyn/die von der erſten Sünde herkommen.

XVII. Von der Chriſten geiſtlicher Salbung und Herrligkeit.
XIIX. Von dem Schatz der Chriſten/ welcher iſt Chriſtus/ und der Heil. Geiſt/ der ſie auff allerley Weiſe übet/ die Vollkommenheit zu erlangen.
XIX. Ein Chriſte der da zunehmen will/ muß ſich ſelbſt zu allem guten Werck antreiben.
XX. Chriſtus allein hat die Seele geheilet/ welche er mit dem Schmuck ſeiner Gnade bekleidet hat.
XXI. Ein Chriſte hat zweyerley Kampff vor ſich/ innerlich und åuſerlich.
XXII. Von zweyerley Zuſtand der Sterbenden.
XXIII. Diejenigen können alleiu die königliche Crone tragen / welche aus königlichen Saamen ſind.
XXIV. Der Chriſten Zuſtand iſt einer Kauffmannſchafft und einem Sauerteig gleich.
XXV. Wir ſind durch den Ungehorſam unter die Dienſtbarkeit gebracht / davon wir durch das Geheimniß des Creutzes befreyet werden: Item von der Wirckung der Thränen und des Göttl. Feuers.

XXVI Von der Würde/ Krafft und Wirckungen der Seele/ und wie ſie vom Teuffel verſuchet und davon befreyet werde.

XXVII. Von der Würde und Zuſtand eines Chriſten und ſeinem Willen.

XXIIX. Eine Beſchreibung und Klage von dem Elend der Seelen/ in welcher Chriſtus wegen der Sünden nicht wohnet.

XXIX. Daß GOTT ſeine Gnade auf zweyerley Arten mittheile / davon er endlich die Furcht durch ein gerecht Gericht fordert.

XXX. Die Seele muß aus dem H. Geiſt wieder gebohren ſeyn/ wenn ſie in das Reich Gottes eingehen will/ und wie dieſes geſchehe.

XXXI. Ein Gläubiger muß in ſeinem Hertzen verändert werden/ und ſeine Gedancken in GOTT ſammlen / an welchem der Göttl. Gehorſam wahrhafftig hanget.

XXXII. Die Herrligkeit der Chriſten iſt noch in ihren Seelen verborgen/ welche zur Zeit der Auferſtehung auch die Leiber verherrlichen wird/ einen jeden nach ſeiner Maaß.

XXXIII. Wie andächtig und fleißig man beten müſſe.

XXXIV. Von der Herrligkeit der Chriſten/ welche ihnen nicht unbekand iſt.
XXXV. Von dem alten und neuen Sabbath.
XXXVI. Von der unterſchiedenen Herrligkeit der Erſtandenen.
XXXVII. Von dem Paradis und geiſtlichen Geſetz.
XXXIIX. Von dem genauen Unterſcheid der wahren Chriſten/ und welches dieſe ſeyn.
XXXIX. Wozu uns die Göttliche Schrifft von GOTT geſchencket ſey.
XL. Von dem Band der Tugend/ wie auch der Laſter unter einander.
XLI. Was vor groſſe Tieffen in der Seelen ſeyn/ darinne nach und nach entweder die Gnade oder Boßheie wächſt.
XLII. Daß nicht das äuſerliche/ ſondern das innerliche dem Menſchen nutze und ſchade/ als der Geiſt der Boßheit und der Geiſt der Gnaden.
LXIII. Von dem Fortgang eines Chriſten/ deſſen gantzes Leben an dem Hrtzen hanget.
XLIV. Was Chriſtus vor eine groſſe Veränderung und Erneuernng in einem Chriſten mache/ der die Gebrechen der Seelen geheilet hat.

XLV.

XLV. Daß der Menſch durch keine Kunſt oder Güter dieſer Welt/ſondern allein durch die Zukunfft Chriſti geheilet ſey/ deſſen Verwandſchafft mit GOTT hier beſchrieben wird.

XLVI. Von dem Unterſcheid unter dem Worte GOttes/und dem Wort der Welt/ unter Kindern GOttes/und unter Kindern der Welt.

XLVII. Eine ſchöne Auslegung etlicher Vorbilder unter dem Geſetz.

XLIIX. Von dem vollkommenen Glauben an GOTT.

XLIX. Daß es nicht genug ſey/ wenn man die Lüſte dieſer Welt verlaſſen hat/ wenn man nicht auch die Seligkeit jener Welt erlanget.

L. Daß GOtt durch ſeine Heiligen und Creaturen Wunder thue.

Gottfried Arnoldi Erinnerung Von Brauch Und Mißbrauch Böſer Exempel.

J G S

I.

WJe zu aller Erkänntnis und Unterſcheidung geiſtlicher Dinge erleuchtete und reine Augen des Verſtandes gehören: So auch noch vielmehr in dem / was die verderbte Vernunfft wider die Wahrheit zur Stärckung und Entſchuldigung des alten Menſchen anwendet. 1. Corint. II. 10. Epheſ. 1. 17. 1. Joh. II. 20. 27.

2. Maßen der natürliche Menſch / wo er ſich auch äußerlich noch ſo fromm anſtellt / dennoch den Sinn GOttes nicht erreichen mag: Da ſein Verſtand verfinſtert / und er ſelbſt von dem Leben / das aus GOtt iſt / entfremdet iſt: Epheſ. 4. 17. 18. 2. Cor. 4. 3. Weßwegen er von allen partheyiſch urtheilet.

3. Deſto weniger iſt ein ſolcher fähig / andern hierinnen etwas heilſamliches zu zeigen: weil der HErr ſaget: Wie könt ihr gutes reden / die ihr böſe ſeyd / indem der Mund aus dem Uberfluß ſeines Hertzens redet. Matth. 12. 34. Dahero er

auch ſolche/ als Blinde und Leiter der Blinden fahren zu laſſen befiehlet. Matth. 15. 14. Jerem. 8. 9. 23. 22. Sirach. 15/8.

4. Demnach will nicht genung ſeyn/ daß ein Heuchler oder auch offenbarer Sünder durch natürliche Kräffte ſeiner Vernunfft aus der Schrift/ Worte oder Exempel darbringet/ ſeine eigene oder andere Sünden zu entſchuldigen / oder ſich auch vor gottſelig auszugeben / wozu die Natur nach ihrer angebohrnen Hoffart geneigt iſt.

5. Der fleiſchlich-geſinnte Menſch thut den Willen des Fleiſches und der Vernunfft mit groſſer Luſt/ und dabey kan er ſich durch die ihm angebohrne Liſt der Schlangen unter allerhand Schein/ Vorwand und angenommenen Geſtalten verbergen/ damit/ weil er in allen ſeinen Tücken GOtt vor nichts hält/ er auch vor Menſchen noch bey Ehren bleiben könne.

6. Ob er nun wohl vornehmlich ſich ſelbſten damit erbärmiglich betrüget / ſo blendet er doch auch öffters andere unvorſichtige Seelen. Bey denen Welt-Kindern aber findet er allenthalben Glauben und Beyfall / weil er mit ihnen auf einen Grund ſtehet / und daraus redet und thut. Gleichwie hingegen die Göttliche Wahrheit von beyden angefochten und verworffen wird.

7. Darum iſt nun zuförderſt nöthig / daß ein böſes und bißhero verkehrtes und heuchleriſches

Hertze zu dem wahrhafftigen Lichte Chriſto JEſu umgewandt/ und ſeinem Worte treulich gehorſam werde. Alsdenn wird es durch den Glauben zum wahren Gebrauch aller geiſtlichen Dinge geführet/ und in Göttlicher Weißheit dabey erhalten werden: welches denn auch dismahl einem ieden ſehnlich zu wünſchen iſt.

8. Inſonderheit nun die Betrachtung der Exempel betreffend/ ſo von den Sünden der Heiligen geleſen werden: Haben damit zweyerley Arten der Menſchen zu thun/ nehmlich Gläubige und Ungläubige. Beyde hören/ leſen und mercken ſie: Beyden wird es/ wie ein iedes Wort/ ein Geruch/ jenen des Lebens/ dieſen des Todes/ nachdem ſie es nehmlich im Glauben oder Unglauben angewendet haben.

9. Dieſenige/ welche ein erleuchtetes/ reines und einfältiges Auge haben / finden auch hier lauter Segen. Denn es iſt kein Aergernis in ihnen/ und ihr gantzer Leib iſt lichte: Matth. 6. 22. Ihnen muß alles zum beſten mitwürcken/ die nach dem Fürſatz beruffen ſind. Rom. 8/ 28. Und der Geiſt leitet ſie in alle/ und alſo auch in dieſe Wahrheit. Joh. 16/ 13. Er treibet und ſtärcket ſie auch hierinnen zum Gehorſam derſelben. Röm. 8/ 14. Galat. 5/ 17.

10. Alſo bleiben allein die Gottloſen und Heuchler übrig/ welchen die Finſternis ihre Au-

gen verblendet haben/ und die im Finſternis wandeln/ auch nicht wiſſen/ wo ſie hingehen/ ob ſie es wol allerdings meynen und vorgeben. Und an ſolche ergehet ſonderlich dieſe Erinnerung.

11. So ſiehe nun/ O Menſch/ wie ferne du von allem wahren Heil und Frieden deiner Seelen biſt/ der du lieber den Weg gehen willſt/ welchen du doch andern vor ſchädlich befunden haſt. Ich will ſagen: Du kanſt keine Errettung aus deinem unergründlichen Verderben hoffen/wenn du dich noch mit dem Fall dieſes und jenes Heiligen entſchuldigeſt. Muthwillens begehreſt du den richtigen Weg nicht zu wiſſen/ den jener allezeit gewandelt hat/ und begiebſt dich mit Fleiß auff das Schlipfferige/da er gegleitet oder gefallen iſt.

12. Du bekenneſt durch deine Entſchuldigung/ daß deine Wercke böſe ſind/ und haſſeſt dahero das Licht/ und komſt nicht an das Licht/ damit ſie nicht offenbahr werden. Johann. 3.20. Darum ſucheſt du die kleine Finſternis/ darein ein Frommer unverſehens gerathen iſt/ als eine Decke vorzuziehen/ hinter welcher man deine Greuel überſehen ſolle. Ein eintziges Exempel einer ſonſt gerechten Seelen muß dir durch des Satans Betrug zur Verringerung oder auch wol Vermehrung deiner ſo häuffigen Sünden dienen. Ein kleiner Flecken an einen ſchönen

Bilde ſoll dir / deiner Einbildung nach / deine Mohren-Haut weiß waſchen. Kenneſt du denn deine offenbahre Thorheit noch nicht / welche auch die Vernunfft ſehen kan?

13. Das verführiſche Hertze ſchleußt aus Blindheit: Wenn die gröſten Heiligen / als Noah / David / und andere in Sünden gefallen / und dennoch ſelig worden ſind / ſo wird es auch mir nicht ſchaden / ich ſündige / wie ſchwerlich und wie viel ich will.

14. Dieſen Stricken des Satans könteſt du arme Seele / leicht entgehen / wenn du in wahrhafftiger Bekehrung zu dem Hirten und Biſchoff JEſu CHriſto / ſeinem Geiſt nicht mehr widerſtreben würdeſt. Aber ſey auch dismahl um deines ewigen Heyls willen erſuchet / die Stimme dieſer Ermahnung zu behalten / wo du zu ſolcher Verführung und Entſchuldigung geneigt / oder auch ſchon in das Exempel des Unglaubens gefallen biſt.

15. Gewiß iſt es zwar / daß dergleichen Fälle mit einigen frommen Kindern GOTTes geſchehen / daß ſie auch in der Schrifft / und zwar zu einem ſeligen Zweck / erzehlet werden. Dieſen mercke nun wohl / ſo lieb dir dein Leben iſt / wie ihn der Geiſt GOTTes ſelber offenbahret hat / wenn Paulus durch ihn bezeuget: Alles / was zuvor geſchrieben iſt / das iſt uns zur Lehre

geſchrieben. Rom. 15/ 4. Und von den Exempeln des Unglaubens: Es iſt uns geſchrieben zur Warnung. 1. Cor. 10/ 11.

16. Woferne du nun Ohren haſt zu hören/ ſo höre doch und mercke/ daß dich/ O ſichere und betrogene Seele/ kein ſolch Exempel im geringſten angehe. Denn erſtlich handelſt du mit dem Mißbrauch derſelben offenbahrlich wider die Abſicht deines Schöpffers.

17. Ihm gefällt kein gottloß Weſen/ Pſ. 5/ v. 5. und alſo auch die Nachfolge deſſelben von andern ſeinen Creaturen / und daher genommene Entſchuldigung/ die dir als ein Schild wider ſeine Gerechtigkeit dienen ſoll. Alſo ſetzeſt du dich dem heiligen Willen GOttes gerade entgegen/ und häuffeſt dir zum ſchweren Gericht Sünden mit Sünden. Ja die Wahrheit GOttes wird von dir in Lügen verwandelt/ und du ſieheſt auff das gebrechliche Geſchöpff mehr/ als auf des Schöpffers unwandelbahre Heiligkeit.

18. Du giebſt ihm in der That ſchuld/ als hätte er deßwegen die Fälle der Heiligen auffzeichnen/ und unter das Wort des Lebens ſetzen laſſen/ damit ſein Geſchöpff/ das er doch ſo theuer von Sünden erlöſet hat / eine Entſchuldigung in muthwilligen Sünden hätte. Den Richter achteſt du vor ſo unverſtändig / daß er dem Beſchul-

dig-

digten ſelber Anlaß gebe zur Bedeckung der Sün-den und Vermeidung der Straffe.

19. Getraueſt du dir denn nun mit ſolchen Vorwand bey GOTT dem allſehenden Richter alles Fleiſches auszukommen / welchen dir noch kein Menſch recht ſprechen kan? Oder wird es ſich alſo vor dem ſchertzen laſſen / der dein Inner-ſtes kennet? Weiſt du nicht / daß du vor dem Richterſtuhl JESU Chriſti offenbahr werden muſt? O daß dein Gewiſſen nicht ſo unempfind-lich wäre / dich zu überzeugen / daß dir auch ſchon hier deine Außflucht wird benommen werden.

20. In Anſehung der Menſchen ſelbſt iſt ja ein augenſcheinlicher Unterſcheid zwiſchen dir / der du unter dieſen Vorwand böſes thuſt / und zwiſchen jenem Heiligen und Gerechten. Es verdammen zwar an ſich ſelbſt alle Sünden: Aber die Menſchen ſind nun nach ihrem Stande gar ſehr unterſchieden. Die Heiligen ſind mit GOtt durch das Blut des ewigen Teſtaments im Glauben wircklich verſöhnet: Du aber / der du deine Boßheit noch entſchuldigeſt / verrätheſt dich ſelbſt / daß du deine Sünden weder erkennen noch laſſen willſt. Und alſo haſt du noch keine Vergebung und Verſöhnung erlanget.

21. Jene ſtehen unter der Gnade / und mit GOtt ihrem Vater in guten Vertrauen: Du aber biſt durch die Vernunfft in böſen Wercken

ſein Feind/ und ſteheſt alſo unter dem Zwang und Fluch des Geſetzes. In jenen iſt der alte Menſch gecreutziget/ und der neue geſchäfftig zu wircken die Früchte des Geiſtes: In dir iſt nichts als der alte Adam / und zwar mit ſeiner völligen ungebrochenen Verderbnis. Jene haben auch nach ihrem Fall ihr Gewiſſen reinigen laſſen von den todten Wercken/ dem lebendigen GOtt nun deſto ſeliger zu dienen. Du aber haſt noch nicht einmahl den Anfang gemacht oder den geringſten Vorſatz gefaſſet/ das alte Weſen zu verlaſſen.

22. Wenn auch inſonderheit wahre Kinder GOttes ſtraucheln oder gar fallen/ iſt genau acht zu haben/ ob es wider beſſer Wiſſen und mit Vorſatz/ oder aus Verſehen/ Schwachheit und Ubereilung geſchehe.

23. Bey dieſem ſiehe ſolche rechtſchaffene Kinder an/ als Läuffer und Kämpffer / welche von tauſend Feinden und Mißgönſtigen umringet ſind/ die ihnen mit vielen Verſuchungen zuſetzen. Je näher ſolche ihrem Zweck und Heyl ſind / ie hefftiger ſtürmet der Feind mit Liſt und Macht auff ſie ein ; Da es denn kein Wunder wäre/ wann ſie vor ſich ſelbſt nicht allein anſtieſſen und ſtrauchelten/ ſondern wenn ſie gar darnieder lägen.

24. Geſetzt aber / daß ſie in ihrem Kampff nachgelaſſen/ und in eine Sünde gewilliget hätten/

ten /ſo kanſt du/ muthwilliger Sünder/ dich auch hierinne mit ihnen gar nicht vergleichen. Bey dir iſt und bleibet eine ſtets währende Herrſchafft der Sünden/und ungedämpffte Boßheit. Bey jenen iſt ſie bereits mercklich gehindert und geſchwächet worden / und in ihrer Bekehrung hat die völlige Herrſchafft des Böſen unterligen müſſen. Du haſt noch keine Krafft und Weißheit des Geiſtes angenommen / böſes zu verwerffen und gutes zu erwehlen. Jenen aber iſt die Göttliche Krafft geſchencket ſammt der Klugheit der Gerechten/ die zum Leben und Göttlichen Wandel dienet.

25. Sie thun ſonſt in allem / was dem HErren wolgefället / und weichen nicht von allem/ was er ihnen gebeut ihr lebenlang/ ohne in einem oder dem andern Handel / da ſie übervortheilet werden von dem Satan : Du hingegen macheſt ein Handwerck aus den Sünden / und haſt eine rechte Fertigkeit darinnen. Und da bey der Frommen unſträfflichen Wandel ihre Fehltritte oder auch Fälle den andern ſo bald und mächtig in die Augen fallen/ werden deine überhäufften Miſſethaten an dir am wenigſten angemercket. Ja/ was nicht gantz äuſſerſt böſe und greulich iſt/ wird noch wol von dir und deines gleichen vor Tugenden behalten.

26. Ein wahrhafftig bekehrter Chriſte fühlet bey ſeinem Anſtoß den mächtigen Widerſpruch des Gewiſſens: Dir will zwar dein Hertz auch bey deinen Sünden widerſprechen und bezeugen/ aber es iſt gleichſam mit einem Brenn-Eiſen angebrandt und gedämpfft / daß du es wenig oder offte gar nicht empfindeſt. 1. Tim. 4/2. Ihm wird dadurch die Sünde recht bitter und eckel/ dir wird ſie durch die Wiederholung noch angenehmer.

27. Du ſucheſt in deinen Wollüſten / Ehre und Vortheilen dein höchſtes Gut / und dis alles wird gleichſam dein Leben und Weſen / daß du dich davon nicht trennen laſſen willſt. Dieſer aber findet alsbald den Tod in den Fleiſch-Töpffen Egypti/ und ſo bald ihme ſeine Blöſſe offenbahr/ und die Stimme GOttes vernehmlich wird/ſchämet er ſich und kommt auff andre Gedancken.

28. In der Sünde ſelbſt kommt es ſelten oder gar nicht bey ihm zu einem ſo grauſamen Ausbruch aller Boßheit und Greuel / als bey einem Verſtockten und Gottloſen. Die Krafft der Sünden iſt in jenen durch bißherigen ernſten Kampff geſchwächet / und ſeine Seele in einen groſſen Scheu vor GOTT geſetzet worden/ der auch nicht alsbald gäntzlich vertilget wird. In

dir

dir aber wächſet die Macht der Boßheit durch alle Stuffen und Wiederholung derſelben.

29. Die ſchmertzliche Erinnerung der vor dem Fall genoſſenen Ruhe und Seligkeit in GOTT/ machet ihm alle eingebildete Vergnügung der Sünden verdächtig und verhaſt. Du / armer Menſch/ aber begehreſt und liebeſt nichts mehr als böſes/ weil du das gute nicht kenneſt noch erfahren haſt.

30. Was jener in ſeiner anfänglichen Bekehkehrung von dem Zorn GOTTES mit unausſprechlichem Weh geſchmecket hat / das fällt ihm nun nach vollbrachter Sünde wieder ein / und verdoppelt ſich gleichſam zu deſto kräfftigerer Uberzeugung. Dir aber/ nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen iſt der Zorn noch nicht offenbahr worden/ den du dir ſelbſt häuffeſt/ und du haſt noch nicht erfahren/ was das ſey/ einen unendlichen GOtt beledigen.

31. Darum fähreſt du fort mit deinem Thun immerdar/ weil (deiner Einbildung nach) ſeine Gerichte ferne von dir ſind. Aber die Erkänntnis und Erfahrung hierinne leget dem gefallenen Kinde Sporen an/ wiederum zu ſeinem Vater zu eilen/ nachdem es ſein Gut durch gebracht hat. Es jammert daſſelbe / daß ſo viel angenommene Taglöhner Brods die Fülle haben in ſeines rechten Vaters Hauſe/ und iſt ihm uner-

träg-

träglich / von ihm geſchieden zu ſeyn / und vom Hunger zu verderben.

32. Alſo bleibet er in ſeinen Sünden nicht liegen: Denn wo iſt iemand/ ſo er fällt / der nicht gerne wieder auffſtünde? Aber ein verſtocktes Volck will irre gehen für und für. Jener wird alsbald durch die Erbarmung GOttes auffgerichtet/ die ihn innerlich und äußerlich treibet/ und welcher er auch folget. Du aber biſt wohl biß dieſe Stunde im Koth liegen blieben/und ſinckeſt noch immer tieffer im Schlamm.

33. Ein gebrandtes Kind lernet das Feuer erſt recht fürchten / und ſcheuet ſich alle ſein Lebtage vor ſolcher Betrübnis ſeiner Seelen. Ein verkehrter Freveler aber waget es auffs ungewiſſe dahin/ wie ein Trunckener noch immer mehr in ſich ſäufft.

34. Noch vielmehr erholet ſich ein wahrer Chriſt/wenn er mit einem Fehl übereilet und verſuchet wird: Es wird ihm alsbald vergeben/ und gereichet ihm nicht zum Tode. Denn die Schwachheit-Sünde hebet ſeinen Glauben nicht auff/ ob ſie ihn ſchwächen möchte. Er fähret fort in dem Kampff/ der ihm verordnet iſt / ja er ermannet ſich wohl / und ſtreitet deſto männlicher und vorſichtiger. Nicht anders als ein Kämpffer/ der nach empfangenen Streich deſto dürſtiger und auffmerckſamer wird.

35. Stre

35. Steiget dieſer nun täglich und wächſet in der Gnade/ da ihm alles/ auch das Böſe / zum beſten dienet: So fälleſt du dagegen/ O ſicherer Menſch/ immer tieffer in dein Verderben / und dein Feind/ der Satan/ machet dein Hertz immer verzagter/ ohnmächtiger und verzweiffelter zu aller Veränderung.

36. In denen/ die in Chriſto JEſu ſind / iſt keine Verdammung / wenn auch nur das Rohr zerſtoſſen/ und der Tocht nur noch glimmend wäre / krafft der klaren Verheiſſungen Eſai. 42/3. Matth. 12/20. Dir aber/ wie du außer Chriſto biſt/ wird das Böſe ſo/ wie es an ſich ſelber iſt / zur Sünde gerechnet. Das vermeynte Gut aber wird dir ebenfalls Sünde/ weil es nicht aus dem Glauben kōmt. Röm. 14/23.

37. Auch läſſet der HErr die Seinen nicht ohne Züchtigung bey ihrem Ungehorſam/ als es die Exempel der Heiligen durchgehends zeigen. Und du/ der du bey deinem Frevel nicht im Unglück biſt/ wie jene/ ſollt wiſſen / daß du eben deswegen mit jener Exempel dich nicht entſchuldigen kanſt/ weil du der Züchtigung des Allmächtigen dich vor und nach deinen Sünden immerdar geweigert haſt.

38. Dein verkehrter Sinn iſt offenbahr / du verbergeſt ihn auch wie du wolleſt. Denn du dringeſt dich recht zu den Straffen / welche auch

die

die andern um ihrer Miſſethat willen getroffen haben. Wer in einer Sünde nachfolget / den wird auch gleiche Straffe treffen.

39. Da ſehet ihr nun / ihr armen Menſchen / daß keinen unter euch die Exempel der gefallenen Heiligen angehen / und daß ihr ihnen groß Unrecht thut / wo ihr euch mit ihnen hierinne vergleichet. Sie beſchämen euch vielmehr / und überzeugen euer Gewiſſen / daß ein ſolcher Sinn und Wandel vor GOtt nöthig / möglich und heilſam ſey / als ſie außer ihrem Fall geführet haben. Und daß gar ein ander Weſen von euch gefordert wird / als dasjenige iſt / welches ihr ſo ungeſchickt und verkehrt zu entſchuldigen meinet.

40. Gehet in euer Hertz / ihr Sünder / aus was vor Abſicht ihr das Wort des HErrn alſo ſchrecklich mißbrauchet. Bedencket / ob dieſer Schein in der Feuer-Probe eures gerechten Schöpffers beſtehen könne. Davids Ehebruch iſt vorlängſt hinter den HErrn / und in die Tieffe des Meers geworffen / und in eine ewige Vergeſſenheit begraben: Und du unterſteheſt dich ſolchen als ein Feigenblatt hervor zu bringen / der du nicht nur einmahl / wie David / ſondern ſo offte zur Schlacht-Banck geheſt. Warlich aus deinen Worten wirſt du gerichtet werden / wenn man dir das Leben nehmen wird.

41. Wie

41. Wiederum geſtehen zwar andere keine muthwillige Sünden von ſich / geben aber nur Schwachheit vor: Unter welchen Nahmen ſie allen ihren Geitz/ Hoffart / und Welt-Liebe verdecken wollen. Und dieſes deſto mehr/ je genauer etwa die übrigen auff ſolche als Lehrer und Obere ſehen. Sie geben nur dieſes vor ſchwere Sünden aus / was die Obrigkeit zu ſtraffen pflegt. Was aber unter dem Schein des Rechten/ Amtes/ Standes / zuläßiger Ergetzlichkeit/ Nahrung u. ſ. f. geſchiehet/ hält man auch keiner Entſchuldigung werth.

42. Solchen bezeuget der H. Geiſt in ſeinem Worte ernſtlich / daß ihre Sünden nach dem Sinn GOttes gerichtet werden ſollen / nicht aber nach ihrer Einbildung. So gar ferne ſind dieſe von dem Reiche GOttes und von ſeiner Gerechtigkeit/ daß ſie noch nicht den erſten Grad der Erkäntniß ihres Elends erſtiegen haben.

43. O unſelige Creatur/ kanſt du dich wol einer Zeit erinnern in deinem Leben / da du an deinem Sinn und Muth gantz verändert worden/ und ein ander Weſen angefangen hätteſt / als du von Kindheit aufgetrieben haſt? Iſt dieſes nicht bey dir vorgangen/ ſo haſt du auch keinen lebendigen Glauben an den Sohn GOttes. Darum wird dir alles zur Sünde / was du thuſt; auch dein Kirchen-gehen / lehren / predigen/ und alles

wird nach deinem Hertzen gerichtet werden. Kein Exempel der Alten wird dich hier ſchützen können.

44. Wenn du auch nur in einer vorſetzlichen Sünde fortfähreſt/ ſo biſt du ſchon in deinem Gewiſſen verurtheilet/ ob du dich ſchon fromm ſtellen/ oder unter die Kinder GOttes mengen und ihnen nachäffen wolteſt. Und da du in ſolcher Heucheley nur aus Verſehen und nicht muthwillig ſündigen würdeſt/ ſo wird es dir doch zur Tod-Sünde um deines Unglaubens willen.

45. Beſſer wär es dir/ du hätteſt die Schrifft nie geleſen/als daß du ſie zu deiner doppelten Verdamnis mißbraucheſt. Du ſolteſt dadurch an der Boßheit zum Kinde werden/ am Verſtändnis aber vollkommen; ſiehe/ ſo kehret es die Liſt der Schlangen in dir gerade um. Indem du dem Verderben entgehen willſt/ renneſt du mit Gewalt hinnein.

46. Du ſprichſt vielleicht: Wozu ſind denn ſolche Exempel auffgezeichnet? Lieber Menſch/ allerdings iſt dir zur Lehre geſchrieben/ was zuvor geſchrieben iſt. Rom.15/4. Und alle Schrifft von GOtt eingegeben/ kan dir zur Lehre nütze ſeyn. 2. Tim. 3/16. Nun iſt ja dieſes keine Lehre/wie du deinen GOtt beleidigen/ und hernach unter dem Vorwand ſolcher Exempel gleichſam äffen könneſt. Es wären denn dis die Lehren

der

der Teuffel/ 1. Timoth. 4/ 1. mit welchen alle ſeine Anhänger verworffen werden ſollen.

47. Dis iſt aber die Lehre/ Straffe/ Beſſerung und Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß es dir eine Warnung ſey. 1. Cor. 10/ 11. Der Fall der lieben Alten ſoll dir zur Erinnerung dienen (a); Dem Gefallenen aber allein zur Auffmunterung / daß er nicht liegen bleibe/ und ſich mit dem Mangel der Gnaden entſchuldige.

(a) *Chryſoſtomus hom.* 34. *in Matth.*

48. Siehet man/ daß dieſe auffgewachet und auffgeſtanden ſind von den Todten/ warum wolte man liegen bleiben? Iſt man ihnen in dem Fall gleich worden / warum ſoll man nicht im Aufferſtehen gleich ſeyn? Stehet man aber / ſo ſehe man um dieſer Exempel willen ja wol zu/ daß man nicht falle.

49. Viele wollen mit David zwar fallen/ aber mit David nicht wiederum aufferſtehen. Da doch kein Exempel zum Fall hier vorgeleget iſt/ ſondern nur auffzuſtehen. Schaue du aber zu/ daß du nicht falleſt. Die Geringern müſſen ſich nicht über dem Fall der Groſſen kitzeln; ſondern/ wenn dieſe fallen / müſſen jene ſich ſcheuen lernen. (b)

(b) *Auguſtin. in Pſ. L. & Lib. L. Hom. hom.* 21.

50. Freylich wird ein Gläubiger kräfftiglich gedemüthiget/ wenn er ſiehet/ was offte an grünen Holtz geſchicht. Er lernet allda fein auf ſich ſelbſt ſehen/ daß er nicht auch verſuchet werde. Aus dem Schaden der andern pfleget ein weiſer Mann offt ſehr klug zu werden. Was jenem geſtern begegnet iſt/ kan dieſem und noch wol ärger heute begegnen.

51. Höre was ein Apoſtoliſcher Lehrer hievon ſchreibet (c): Der HErr hat denen Gerechten/ Patriarchen und Propheten ihre Sünden ſo wol vergeben/ als uns: Dieſe dürffen wir ihnen nun nicht vorrücken/ damit wir nicht die Gnade GOttes ſchmähen. Denn wie jene uns unſere Unmäſſigkeit nicht zurechnen/ die wir begiengen/ ehe Chriſtus in uns offenbahret ward: alſo iſt es nicht recht gethan/ wenn wir denen vor der Zukunft Chriſti etwas zurechnen/ die da geſündiget haben. Denn es mangeln alle Menſchen der Herrlichkeit GOttes/ werden aber nicht von ſich ſelbſt gerecht/ ſondern von der Zukunfft des HErren/ ſo viel ihrer auff ſein Licht acht haben. Ihre Wercke aber ſind zu unſerer Beſtraffung auffgeſchrieben/ daß wir erſtlich wiſſen möchten/ wie unſer und ihr GOtt ein ſolcher ſey/ dem die Sünden nicht gefallen/ ob ſie

ſchon

ſchon von berühmten Leuten geſchehen: Vors andere/ daß wir uns von Böſen enthalten. Denn ſo die Alten/ welche uns in den Gaben vorgegangen ſind / um derer willen der Sohn GOttes noch nicht (wircklich) gelitten hatte/ dennoch ſolche Schmach erlitten haben/ wenn ſie es in einem verſehen / oder auch den Lüſten des Fleiſches nachgeben haben: Was werden nun die leyden müßen / welche die Zukunfft des HERREN verſchmähet / und ihrem Lüſten gedienet haben? Jenen zwar hat der Tod des HErren zur Heiligung und Vergebung der Sünden geholffen: Vor die aber/ welche nun ſündigen/ wird Chriſtus nicht mehr ſterben/ denn der Tod wird hinfort über ihn nicht herrſchen. Ebr. X. 26.27. Sondern der Sohn wird kommen in der Herrlichkeit ſeines Vaters/ und von ſeinen Haußhaltern das anvertraute Pfund fordern/ ja viel wird er von ihnen fordern. Drum ſagt jener Alte: Laſſet uns nicht ſtoltz ſeyn/oder die Alten verachten/ſondern uns fürchten/ daß wir nicht nach der Erkänntnis Chriſti etwas thun/das GOtt nicht gefiele/und wir forthin keine Erlaſſung mehr hätten/ ſondern von ſeinem Reich ausgeſchloſſen blieben.

(c) *Irenæus lib. IV. adv. Hær. c. 45.*

52. Ich will nicht ſagen/ wie die alten weiſen Lehrer ſolche Exempel gar anders angeſehen haben/ als die fleiſchlichen Augen pflegen. Sie haben dahinter durch das Licht des Geiſtes keine geringe Geheimniſſe erblicket/ wie es ihre Schrifften noch außweiſen. Und ſo hat auch dißfalls kein Mißbrauch oder Vorwand ſtatt.

53. Warum ſieheſt du aber/ du eiteler Menſch/ allein auff die Sünden der Frommen/ und nicht auch auff die erſchrecklichen Straffen? Du wirſt ja noch vor ſo verſtändig wollen gehalten ſeyn/ daß du in allen Dingen fein auff den Außgang und die Wirckung ſieheſt.

54. Nun iſt vermöge Göttlicher Gerechtigkeit/ die Straffe mit Sünden unzertrennlich verknüpffet. So gar/ daß du der erſte wäreſt unter allen Menſchen/ der geſündiget hätte/ und nicht wäre geſtraffet worden. Und wo es hier nicht geſchähe/ ſo wäreſt du deſto unſeliger nach dem Tode. Siehe/ die es nicht verſchuldet hatten/ den Kelch zu trincken/ müſſen trincken/ und du ſollteſt ungeſtraffet bleiben? Du ſollt nicht ungeſtrafft bleiben/ ſondern du muſt auch trincken. Jerem. XLIX. 12. So denn der Gerechte kaum erhalten wird/ wo will der Gottloſe und Sünder erſchienen? 1. Pet. IV. 18.

55. Was

55. Was meyneſt du wol/ müſſen die/ ſo ſich an dem HERREN vergriffen / ausgeſtanden haben / theils in ihren Gewiſſen innerlich : theils durch allerhand Plagen äuſerlich? Sollten ſie wol hernach noch einmahl ein wenig Wolluſt oder Vortheil um ſo ſchwere Züchtigung erkaufft haben? Nimmermehr! Oder ſollte es dir wol beſſer ergehen/ wenn du ihren Ubertretungen folgeſt? CHriſtus ſaget nein: ſondern wo du dich nicht beſſerſt / wirſt du nicht allein geſtrafft werden/ ſondern auch gar umkommen.

56. Dencke doch / wie ſehr der HErre David liebete / und ſiehe / wie erſchreckliche Gerichte er über ihn ergehen lieſſe/ um ſolches Ubels willen/ daß dir zum Vorwand dienen ſoll. 2. B. der Kön. XII. 11. 12. Er hatte zwar alſobald ſeine Sünde weggenommen/ aber er wieſe doch dabey / wie denen gar ein ander Gerichte bevorſtünde / die ſich bey Zeiten nicht beſſern wolten/ weil er auch den büſſenden David nicht verſchonete. (d)

(d) *Auguſtinus Expoſ. ad Rom. incboat.*

57. Solcher Geſtalt hat der HErr alle ſeine gefallene Kinder auch nach der Vergebung ihrer Sünden gezüchtiget/ damit ſie der ewigen Straffe entgehen/ und zeitlich gleichwol geprüfet und geläutert werden möchten. (e) So ſiehe du nun auch zu / wie du in Gehorſam des Glaubens GOttes Kind werdeſt/ da wirſt du ihnen nicht in

der Straffe und deren Schuld gleich zu werden verlangen.

(e) *Idem lib. XXII. adv. Fauſt. c. 66.*

58. O daß dir denn die Exempel nicht nur der beſtrafften ungehorſamen Kinder/ ſondern auch der Knechte/ die verworffen worden ſind/ in deinem Hertzen lebendig würden! Du haſt vielleicht ſelber dergleichen etliche erfahren oder geſehen/ welche verdorret ſind/ dir und andern zum mercklichen Exempel. Syrach XIX. 3. Oder haſt du nicht etwa ſchon in eigener Perſon um dieſer oder jener Ubertretung willen deinen rechten Lohn empfangen? Zum wenigſten ſind alle Sünder zum Exempel geſetzt allen Gottloſen/ die hernach kommen werden. 2 Petr. II. 6. Jud. v. 7. Ach daß doch niemand in das Exempel des Unglaubens fiele! Ebr. IV. II.

59. Darum wird nun keine Miſſethat in der Schrifft erwehnet/ auff welche nicht der rechte Lohn erfolget/ und meiſtens alsbald dabey geſetzet wäre. Erſtlich iſt bey den Heiligen die Uberzeugung und Beſtraffung des Gewiſſens vorher gegangen/ dann erfolgte wircklich die Züchtigung/ und zwar mit groſſen Ernſt und Eyffer des beleidigten GOttes.

60. Nirgends aber finden wir/ daß ein Heiliger ſich mit eines andern Fall ſicher machen und behelffen wollen. Sie waren ſo rechtſchaffen/ daß

daß ſie bekannten und nicht läugneten. Ihr Hertz war von der Allwiſſenheit und Heiligkeit des HErren überwieſen. Darum hat der HERR auch ihre Sünde weggenommen. Anders als es von Anfang aller Boßhafftigen und Heuchler Art geweſen/welche den Allſehenden blenden/ und den Gerechten vor ungerecht erklären wollen.

61. Dieſe wiſſen nicht/ daß die böſen Exempel überhaupt verderblich ſeyn/ ſonſt würden ſie ſich ſolch groß Ubel nicht zueignen. Jenen aber war ihre eigene und einige Ubertretung Laſt gnug: Wie könten ſie ſich noch fremder Sünde theilhafftig machen? Was einmahl bedecket war/ mochten ſie nicht wiederum auffrühren. Wem ſein Heil ein Ernſt war/ der fande mehr darinnen zu thun/ als daß er auff die alten Sünden der andern hätte ſehen ſollen.

62. Ach daß ihnen hierinnen die Heuchler nachfolgeten/ und in allen ihren übrigen unſträfflichen Wandel! Denn eben dazu ſind dieſe Blumen in den Garten der Heiligen Schrifft geſetzt/ Honig und nicht Gifft daraus zu ſaugen/ eine kluge Biene und keine gifftige Spinne zu ſeyn.

63. Es iſt ja kein Mangel an den herrlichſten Exempeln der Heiligen. Sie ſind dir vorgegangen/ und haben gleichſam die Bahne gebrochen. Wol dir/ wenn du treulich nachwandelſt!

Denn ſo es dir ein Ernſt ſeyn möchte/ würdeſt du an ihnen erkennen/ daß es nöthig/ möglich und höchſtſeelig ſey/ ein heilig Leben zu führen/und alſo GOtt nahe zu ſeyn.

64. Wenn du aber ja auch auff ihre Fehler und Sünden ſehen wolteſt/ ſo würdeſt du klar erkennen/ daß es ihnen an nöthiger Gnade nicht gemangelt habe/ ſich auch davor zu hüten/ wo ſie nur gefolget hätten. Daß du auch dahero den HErren nicht werdeſt ſchuldigen können/ wo du ihren Miſſethaten nachfolgeteſt. Alle ihre und deine Schuld fällt von dem Heiligen GOTT ab und auff die Menſchen. Ein jeglicher aber wird für ſich ſelbſt GOtt Rechenſchafft geben müſſen.

65. Weil du aber kein vollkommenes Muſter deines Lebens unter den Creaturen findeſt/ da deine Vernunfft nicht immer etwas zu ihrer Entſchuldigung einzuwenden hätte: Ey ſo ſiehe doch auff JEſum. Dieſen haben alle Außerwehlten zum Anfänger und Vollender ihres Glaubens gehabt. Würdeſt du ſeine Krafft in dir mächtig werden laſſen/ nachzufolgen ſeinen Fußſtapffen: So würde dir alles andere bald verſchwinden.

66. Er allein und kein Menſch kan dir ein vollkommen Beyſpiel geben/ daß du thuſt/ wie er gethan hat. Nun hat er ja vor dich gelitten/ nicht allein daß du frey würdeſt/ ſondern auch/ daß du

ihm nachwandelſt. Und da kein Betrug in ſeinem Munde erfunden iſt/ ſo haſt du bey ihm und ſeinem Geiſt keinen Anſtoß noch Verführung zu beſorgen. 1. Petr. II. 21.

67. Meineſt du aber/ ſein Exempel ſey dir zu hoch: Lieber / warum vergleicheſt du dich den gröſten Heiligen/und beruffeſt dich auf die Exempel ihrer Sünden? Iſts denn nicht ſeeliger/ einem ſo liebreichen und getreuen Erlöſer nach zu wandeln/ und zwar durch ſeine Krafft/ als ungewiſſen Führern mit Fleiß zum Schaden folgen? Wo iſt doch ein Schäfflein ſicherer/ als bey ſeinem Hirten/ und ein Verirrter als bey dem rechten Wegweiſer?

68. Liebe Seele/ eile doch in der Zeit der Annehmung zu Chriſto JEſu im Glauben von gantzen Hertzen. Ich weiß / er wird dich hinführo vor allen Aergernis bewahren. Dir ſoll weder Gegenwärtiges noch Vergangenes ſchaden/denn der Heyland wird dir Alles werden. Glaubeſt du an ihn von gantzer Seelen/ ſo mags gewißlich ſeyn/ daß er dir nicht allein als ein Muſter ſtets vor Augen ſtehet/ ſondern auch durch ſeine Inwohnung alle Göttliche Krafft von ſeiner Herrlichkeit und Tugend ſchencket.

69. Verwirff dieſe ja nicht/ da ſie dir angeboten wird. Siehe! Jetzo ſtehet er vor der Thür und klopfet an dein Hertz / durch Bewegungen

deſſelben zum Gehorſam. Seelig biſt du/ wenn du auffthuſt. So du ihn bitteſt/ ſo gehet er zu dir ein/ und zeiget dir ſein Heil durch unausſprechliche Wunder in ſeiner Liebe.

70. Schaue doch/ wie alle Heiligen dich auff dieſen JEſum weiſen. Alle Propheten zeugen von dieſem JEſu/ und wer da hat den HErren bis dieſe Stunde ſehen wollen/ hat durch und mit ihm zum Vater kommen müſſen. Nicht ihr unvollkommenes Exempel ſolte dein vollkommenes Muſter werden / viel weniger ihre Schwachheiten. Chriſtus allein wolte die Ehre haben: Seyd meine Nachfolger/ hieſſe es/ aber nur/ gleich wie ich Chriſti 1. Cor. XI. 1. Und zwar in Chriſto JESU. 1. Theſſ. II. 14. In ſeiner ewigen Krafft.

71. Und recht alſo. Denn er iſt das weſentliche Ebenbild GOttes/ auff daß er in allen Dingen den Fürgang hätte. Die Heiligen ſind verſuchet worden / und nicht ſelten zur Sünde und Schwachheit. CHriſtus aber iſt verſuchet allenthalben/ doch ohne Sünde. Ebr. II. 18. IV. 15. Der HERR gebe dir ein hertzliches Sehnen des Glaubens nach dieſem treuen Hohen Prieſter.

72. Hierzu aber wird erfordert/ daß du Buſſe thuſt für alle deine Boßheit/ und GOtt bitteſt/ daß er dir vergebe die Tücke deines Hertzens. Denn man ſiehet aus ſolchen Mißbrauch der

Hei-

Heiligen Geſchichte / daß du biſt voll bitterer Galle / und verknüpffet mit Ungerechtigkeit / ſo lange du ſolche dir oder andern zur Sicherheit anwendeſt.

73 Wie behutſam und beſcheidentlich gedencket doch der Heil. Geiſt derſelbigen / wo er ſie ja erwehnet / wie ſelten oder niemahls wiederholet er ihre Erzehlung! Er machet zwar groſſe Regiſter der Gläubigen und ihrer Früchte: (Ebr. XI. Syr. XLIV. bis L. B. der Weißheit. X. bis XIII.) Aber keines von ſolchen Sünden der Heiligen hat er zuſammen geſetzet oder auch wiederholet.

74. Hie iſt Weißheit von nöthen / die man alleine von dem Geiſte GOttes erlernen muß / wenn man dergleichen andern Menſchen / ſonderlich dem rohen Hauffen vortragen ſoll. Es will nicht allein alles vorſichtig eingeſchräncket / und alle Anlaß zum Mißbrauch verhütet / ſondern auch die traurige Folge der Straffen niemahls ausgelaſſen ſeyn.

75. Da verräth ſich aber der Betrug der Sünden bey verkehrten Hertzen / wenn ſie ihnen und den andern hieraus lauter Polſter machen / darauf der alte Adam ſanffte ruhen ſoll. Denn wird nicht alſo der fleiſchliche Sinn alles zum Aergernis deuten / was hievon vorgetragen wird? Oder kan auch wol dieſer Vortrag unter ſolchen

Gemeinen Frucht ſchaffen / wo offenbarlich kein Noah / Abraham / David oder dergleichen darunter iſt? Was iſt vor eine Gleichheit zwiſchen dieſen und jenen? Wird auch die Luſt deines verderbten Hertzens / der du ſolches vorträgeſt / nicht ſelbſt dir unvermerckt / einen Vorwand deiner Trägheit daher nehmen?

76. Der geſegnete Sem entdeckete ſeines Vaters Schande nicht / zeigete ſie auch keinen andern / und ſiehe / er ererbete den Segen: Cham that jenes / und ward verflucht. Iſt das Hertz nicht gewiß in dem Heil. Geiſt von einem durchaus heilſamen Trieb / Abſcheu und Weiſe bey Entdeckung der alten Sünden / ſo hüte man ſich vor dergleichen Gerichte!

77. Und wie viel gutes haſt du doch an den Heiligen zu ſehen / oder andern zu zeigen? Wie ein kräfftigerer Nachdruck und ſeligere Uberzeugung lieget doch in ihren löblichen Exempeln. Dabey läſt ſichs wol der unrechten vergeſſen. Du wirſt ja davon nicht berſten / wenn du gleich den Schwachen keinen ſo gefährlichen Eindruck macheſt. Wie leicht iſt es doch / an einem ſchönen Conterfey einen geringen Flecken zu überſehen? Habe doch genug / daß du ihn weiſt / was wilt du ihn noch andern zeigen?

78. Die erſten Chriſten hielten denen Heyden vor übel / daß ſie die Laſter ihrer Helden / die ſie

vor Götter ehreten/ wiederholeten. (f) Der natürliche Menſch aber machet es nicht anders mit den Heiligen und Frommen. Bald macht er ſie zu Göttern / denen es niemand in der Gottſeligkeit gleich thun dürffe oder könne / bald weiß er ihre Mißhandlungen nicht genug zu vergröſſern. Beydes muß ihm zu ſeinem Vortheil und Entſchuldigung dienen: In der That aber zu ſeinem ſchweren Urtheil.

(f) *Arnobius lib. V. adv. Gent. p. 223.*

79. Es waren aber auch falſche Lehrer unter dem Volck der erſten Chriſten/ gleich wie auch ietzt unter uns ſind/ welche die Alt-Väter ſchmäheten/ und die Propheten verachteten / aber den HErren ſelber damit läſterten. Wider dieſe hat der gedachte Apoſtoliſche Lehrer die obigen Gründe und Ermahnungen geſchrieben. Er hat auch dieſe Rede eines Alten hinzu gethan: Bey dem Verſehen der Alten / was ſie ohne dem Rath des Geiſtes gethan/ iſt diejenige Beſtraffung und Ahndung genug / welche in der Schrifft ſelbſt geſchehen iſt. (g)

[g] *Irenæus lib. IV. c. 45.*

80. Demnach ſiehe wol zu/ der du ſolche Fälle immer in deinem Munde führeſt/ oder wol gar gröſſer macheſt/ als ſie ſind/ oder auch mit ſpöttlichen/ unziemlichen und ärgerlichen Umſtänden vor dem Volcke erzehleſt und ausbreiteſt/ ſiehe zu/

ſags

ſage ich/ daß du dich nicht heimlich darüber in deinem Hertzen kützelſt. Prüfe dich / ob du dich nicht freueſt / wenn du ſieheſt und zeigen kanſt/ daß du nicht allein ſeyeſt/ den man dieſer oder jener Sünde ziehen mag. Vielleicht haſt du es gerne alſo/ wenn du einen Deck-Mantel zu haben meyneſt/ dein oder deiner Zuhörer Boßheit zu bedecken: Du haſt dich wol zu prüfen / ob dirs lieber iſt/ als wenn du dergleichen nicht finden und auffweiſen könteſt. Oder ob dirs auch nicht leid ſey/ daß du ſie nicht gröſſer und häuffiger vorſtellen kanſt.

81. Das iſt der hölliſchen Schlangen Weiſe: ie gröſſer der Credit und Ruhm heiliger Leute iſt/ ie mehr ſucht ſie dieſelben ſamt der Krafft ihrer guten Exempel darnieder zu ſchlagen. Je hefftiger ſuchet ſie auch dadurch die Göttliche Weißheit/ Krafft / Regierung und Heiligkeit zu ſchmähen. Es ſoll ihren Abſehen nach allenthalben etwas auff den Schöpfer und Regierer ſelbſt fallen/ was vom Geſchöpff verſehen iſt.

82. Sie brauchet offt diejenigen dazu/ welche ſich vor andern ein Anſehen anmaſſen. Denen aber ihr Gewiſſen bezeugen ſollte/ob ſie zuförderſt nicht den ſchmahlen Weg zum Leben/ vor eine unerträgliche Laſt halten. Und ob ſie dahero nicht zu verhüten ſuchen / daß ſie dieſes ſanffte Joch Chriſti JEſu nicht auff ſich nehmen dürffen. Ob

ſie

ſie auch nicht immerdar einige Entſchuldigungen beybehalten/ und im Nothfall gegen Göttliche und Menſchliche Gerichte vorſchützen.

83. Gewißlich der Vernunfft iſt nicht allein leicht dergleichen in dem allerheilſamſten Worte zu finden/ ſondern ſie auch andern auffs ſcheinbareſte vorzulegen. Hier bekommt das Fleiſch gar einen ſüſſen Troſt/ der es folgends zum Verderben einſchläffern kan. Und diß iſt der näheſte Weg dazu/ da dem Geiſte GOttes aus den Mißbrauch ſeines eigenen Wortes ſolche Befeſtungen und Höhen der Vernunfft entgegen geſetzet werden.

84. Haſt du ferner/ mein Menſch/ nicht etwa in deinem Hertzen geſprochen: Siehe/ ich will in den geringen Fehlern der Heiligen vor meine Boßheit/ oder in einer ihrer groben Sünde vor meine beharrliche Unbußfertigkeit eine Decke finden. Entweder daß du es vor deine eigene Seele ſo gefährlich wageſt/ oder vor andere/ die du in Göttlicher Weißheit durch rechte Theilung des Wortes nicht angeführet haſt: Welche du auch wol gar ohne Unterſcheid und wider den Willen des HErren gerecht ſprichſt.

85. Bedencke auch/ ob du nicht gar die Krafft des Höchſten in den lebendigen Frommen geſchmähet habeſt/ die Gottloſen aber ohne Erkäntnis ihrer Buſſe unter ſolchen Schein abſolviret.

Du ſageſt vielleicht/ wie du ihnen nicht ins Hertze ſehen könneſt/ du höreteſt keine Todt-Sünde von ihnen/ ſie verſprächen ja Beſſerung und ſo fort; gleichwol wilſt du über das Innerſte des Hertzens bey den Frommen Richter ſeyn. Ihre Fehler wilt du/ ohngeacht ihrer Beſſerung/ weit ausbreiten/ und ſie ohne gewiſſe Kenn-Zeichen vor Heuchler angeben.

86. Einmahl war den Phariſäern an Chriſto alles ärgerlich/ ſie machten an ihm zur Sünde/ was doch nicht Sünde war/ und die Balcken in ihren und ihrer Mitgenoſſen Augen ſahen ſie nicht. Mücken ſäugeten ſie/ und verſchluckten Camele. Matth. 23/ 24. Aber auff das Werck des HErren hatten ſie nicht acht. Das machte/ ſie hatten die Göttliche Regel nicht/ und waren nicht geiſtlich und geſchickt/ alles zu richten/ geſetzt/ daß ſie ſich auch Geiſtliche nenneten/ 1. Cor. 2/ 15.

87. So iſt denen Heuchlern noch alles zu wider/ was der HErr in den Seinen thut. Sie befremdet alles; Denn jener Exempel beſchämet ihre Thorheit/ widerleget ihre Läſterung/ ſtraffet was ſie im Hertzen haben. Da ſuchet man denn alle Flecken zuſammen und alle Runtzeln/ was man nur an Chriſti Braut kan zur Sünde machen. Der Satan will allerdings eine Urſache haben/ warum er die Heiligen nicht paßiren laſ-

ſen

ſen könne. Wer nicht mit ihnen in daſſelbe wü⸗
ſte unordige Weſen laufft/ muß Sünder ſeyn.
Und wer nicht GOtt und ſeine Heiligen läſtert/
muß unrecht haben.

88. Solche werden Pein leiden/ das ewige
Verderben von dem Angeſicht des HERREN.
Denn der HERR leget das Weh auff die/ ſo Bö⸗
ſes gut/ und Gutes böſe heiſſen. Jeſa. 5/ 20. Der
verſtorbene Gerechte verdammet die lebendige
Gottloſe B. der Weißh. 4/ 16. Und wer durch
eigene oder fremde Exempel das Gute verderbet
hat/ den werden alle dieſe Sünden vor allen Hei⸗
ligen unter Augen ſchelten/ wenn er mit dem Ge⸗
wiſſen derſelben verzagt kommen wird. v. 11. 20.
Was hilfft ſie es alsdenn/ daß ſie den Gerechten
hier vor ein höniſch Beyſpiel gehalten haben?
Cap. 5/ 3.

89. Da wird dir nichts nützen/ daß du nach
der Tücke deines Hertzens ſolche Exempel hervor
gebracht haſt/ und wo es auch geſchähe unter dem
Schein andere zu warnen. Denn man wird
fragen/ ob du dis allein/ dem HERREN zum
Preiß/ oder nur deine Ehre zu retten/ gethan ha⸗
beſt. Haſt du nicht etwa geſchehene Aergerniß
damit entſchuldigen wollen? Haben ſie dir nicht
vielleicht ins künfftige dienen ſollen/ wenn du et⸗
wa einen Exceſſ begehen möchteſt? Siehe/ du
biſt ja nie geſinnet geweſen/ deinem GOtt in all⸗

gemeinen Gehorſam zu folgen. Du wilt nur überall einen Vorwand an der Hand haben/ und bey Ehren bleiben. Wahrhafftig die Tieffe der Boßheit in Entſchuldigung der Sünden iſt unergründlich.

90. Jedoch wiſſe/ o ſicherer Menſch/ daß die alte Schlange nie liſtig genug ſey/ daß ſie der Geiſt GOttes nicht erkennen ſollte. Der Heuchler kan ſich nicht ſo künſtlich verbergen/ er muß ſich doch in einem und dem anderen verrathen. Der Geiſt der Welt iſt von dem Geiſt aus GOtt in ſeinen Reden und Thaten völlig unterſchieden. Und wer Augen hat/ der ſiehet dieſen Unterſcheid bald; Er kan den Heuchler unmöglich vor fromm halten. Am allergewiſſeſten aber wird eines jeden Werck offenbahr werden / wenns der Tag klar machen wird. Denn es wird durchs Feuer offenbahr werden / und welcherley eines jeglichen Werck ſey/ wird das Feuer bewähren. Darum beſſere dein Weſen/ denn ſein Zorn wird bald anbrennen!

91. Laſſet uns aber noch etliche Reden beſehen/ worinne man hiewieder einen Schirm ſuchet. Denn da meynet die Vernunfft/ ſie ſey ja von den Heiligen nicht zu unterſcheiden. Jene haben es zuweilen verſehen/ ſpricht ſie/ ich auch. Sie haben ſich wiederum bekehret/ und ich thue dergleichen. Was ſchuldigeſt du denn mich? Und

warum drängeſt du die Gewiſſen vergeblich mit dem / was auch bey den Heiligen nicht gefunden ward?

92. So iſts freylich / arme Seele / daß du meyneſt / dieſes ſey der rechte Chriſten-Stand. Heute könne man fromm ſeyn / morgen wieder böſe / und übermörgen abermahl gut. Heute gehe man zur Kirchen / Beicht und Abendmahl / morgen ſey es leicht geſchehen / daß man in eine Sünde wiederum falle. Jetzt könne man auffs andächtigſte beten und ſingen / jetzt wiederum mit ſeiner Zunge oder andern Gliedern ſündigen und den HErren ſchmähen.

93. Wer ein ſolcher iſt / der wiſſe / daß kein Kind GOttes dieſe Weiſe an ſich gehabt habe. Sie iſt vielmehr ein erſchrecklicher Betrug und tödtlicher Pfeil des Böſewichts. Sintemahl dieſelbe kein Exempel der Alten einigerley Weiſe beſtätiget / ſondern vielmehr kräfftiglich verwirfft. Es iſt ſchon gezeiget / daß David nur einmahl gefallen / und die anderen mit ihm. Das machte / ihre Bekehrung war rechtſchaffen und ungeheuchelt. Darum häufften ſie nicht Sünden mit Sünden. Denn diß iſt die rechte Art einer wahren Umkehrung des Hertzens / daß ſie die Luſt und Krafft der begangenen Sünden hinweg nimt / und dich frey machet von ihrer Herrſchafft.

94. Gehet auch ein Vogel alsbald wieder zu

dem Netz/ darinnen er einſten gefangen worden war? Läufft auch ein Vieh gerne wiederum dahin/ da es einmahl Schaden gelitten hat? Und wie ſolteſt du ſo unverſchämt und deiner ſelbſt vergeſſen ſeyn/ daß du deine Seele mit ſo offt wiederholten Mord-Stichen gleichſam hinrichten wollteſt? Biſt du geſund worden/und ſündigeſt doch hinfort noch mehr / ſo wiſſe/ daß dir gewißlich etwas ärgers wiederfahren werde/ denn des HErren Mund ſagets. Joh. 5. 14. Du kanſt ja ſonſt deine Bekehrung mit Wahrheit keine Beſſerung nennen/ wo du immer deines gleichen/ das iſt/ ein muthwilliger Sünder bleibſt/ oder auch noch ärger wirſt. Darum hebt die Wiederholung einer eintzigen Sünde die Natur der Bekehrung auf/ und du beweiſeſt damit unfehlbar/ daß dein Hertz alſo noch nicht wahrhafftig geändert/ und dein Schade noch nicht geheilet ſey.

95. Wie erbärmlich betreugſt du dich ſelbſt durch den Betrug der Sünden! Ebr. 3/ 13. Wie frevventlich und leichtſinnig begegneſt du deinem getreuen Schöpffer! Je öffter dieſer ſeine Gutthaten wiederholet/ je mehr kommt bey dir eine Blutſchuld über die andere. Iſt das dein Danck vor ſeine Liebe? Iſt das deine Bekehrung und Gottesfurcht? Weiſt du nicht/ o eitler Menſch/ daß ſie dich ſoll zur Buſſe leiten/ und nach der Buſſe bewahren will/ daß du nicht ſün-

digeſt. Irre dich nur nicht/ GOtt läſſet ſich nicht ſpotten. So viel du gute Bewegungen in deinem Hertzen gefühlet haſt / ſo viel ſchwere Zorn-Ruthen häuffeſt du dir durch ihre Unterdruckung. Du hälſt dich nur damit auff/ und macheſt dir ſelbſt viel Schmertzen / da du von deiner Kranckheit auff einmahl geheilet werden könteſt.

96. Und was wird dir doch dein Kirchen-Beicht-und Abendmahl gehen nützen / da du keine eintzige Frucht deſſelben zeigen kanſt? Du bekenneſt mit deinem Kirchen-gehen/ daß du GOtt ehren wolleſt/ und dieneſt doch alsbald wiederum dem Satan. Du verſprichſt in der Beichte eine gäntzliche Beſſerung deines Weſens/ und thuſt das Widerſpiel. Du ſpotteſt Chriſtum im Abendmahl/ da du mit der That läugneſt/ daß du von ihm Krafft empfangen habeſt. Alſo dienet dir alles dieſes nur zu einen Deckel der Boßheit/ und leider! ſtatt des Segens zu einen doppelten Fluch.

97. Alle dein Gebet iſt Heucheley / du dieneſt GOtt mit falſchen Hertzen. Denn was du mit dem Munde bitteſt/ das glaubeſt du nicht in deinem Wandel. Meyneſt du/ daß du dem Gericht des Richters alſo entgehen wirſt/ der du CHriſtum und ſeine Liebe ſo ſchändlich mit Füſſen trittſt/ und ſeinen Bund unrein und zerbrechlich achteſt? Du ſollteſt auff ewig entſaget haben

dem Teuſtel und allen ſeinen Weſen und Wercken/ und ſiehe/ ſo giebſt du heute CHriſto/ morgen dem Teuffel die Hand/ und wilt beyden Herren wechſelsweiſe dienen. Wie ſtimmet denn CHriſtus und Belial? Wie reimet ſich die Finſternis auff das Licht? Entweder bleibe gantz Chriſti/ oder laß es gar ſeyn.

98. So iſt und bleibet nun nach dem Sinn GOttes und ſeines Worts die Bekehrung eine gäntzliche/ völlige hertzliche/ und beſtändige Abwendung des Hertzens von allen Böſen zum Guten. Da müſſen dir die Augen recht auffgethan werden/ daß du dich kehreſt von der Finſternis zum Licht/ und nicht wiederum von dem Licht zur Finſternis. Von der Gewalt des Satans zu GOtt und nicht wieder von GOtt zum Satan. So kanſt du erſt empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe ſammt denen/ die geheiliget werden. Ap. Geſch 26. 18.

99. Aber du ſprichſt/ oder wirſt von iemand alſo beredet/ es ſey doch nur Stückwerck mit unſeren Chriſtenthum. Alleine der Heil. Geiſt fordert gleichwol nicht allein eine Vollkommenheit von uns/ ſondern bezeuget auch deutlich/ daß die wahren Chriſten in gewiſſer Maaſſe vollkommen ſeyn. (Siehe 1. Cor. 2/ 6. C. 14/ 20. Phil. 3/ 12. 15. Coloſſ. 2/ 10. Ebr. 5/ 14. C. 6/ 1. u. ſ. w.) Paulus ſaget zwar vom Wiſſen und Weiſſagen/ wie

wie es Stückwerck ſey / weil niemand GOTT ſo völlig begreiffen kan / daß er nicht noch mehr finden ſollte. 1. Cor. 13/ 9. 10. Nicht aber ſaget ers von dem Chriſtenthum.

100. Bildeſt du dir ein/ daß niemand ſeines Sieges wider die Sünde gewiß ſey/ ſo widerſprichſt du dem Heil. Geiſt ins Angeſicht. Dieſer ſaget 1. Joh. 3/ 6. 9. **Wer in dem Vater bleibet/ der ſündiget nicht. Wer aus GOtt gebohren iſt/ der thut nicht Sünde / denn ſein Same bleibet bey ihm/ und kan nicht ſündigen/ denn er iſt von GOtt gebohren.** Allwo der Zweck iſt/ daß die Chriſten nicht ſündigen ſollen/ v. 3. aus einem wichtigen Grund/ v. 12. welches denn möglich ſey/ v. 6. 9. und hingegen denen Kindern des Teuffels unmöglich. v. 8. Joh. 8/ 44. Dahero diß das wahre Kennzeichen der Wiedergebohrnen ſey/ v. 10. und der Zweg der Erlöſung/ v. 5. daß ſie nicht Sünde thun/ welches C. 2/ 4. C. 4/ 9. C. 5/ 18. und anderswo wiederholet wird.

101. Meyneſt du aber dennoch/ die Gläubigen können nicht gewinnen / ungeacht ſie beſtändig kämpffen werden ; So ſprichſt du/ dem HERREN ſeine Macht/ Treue und Wahrheit ab/ und verrätheſt deines Hertzens Grund/ daß du keines von beyden erfahren / oder noch zu erfahren Luſt habeſt. Das iſt wol gewiß / ſicher

und fahrläßig darffſt du freylich nicht ſeyn/wo es dir im Kampff wider die Sünde ein Ernſt iſt. Wie denn eine falſche Einbildung bey wahren Kindern GOttes nicht ſtehen mag. Aber eine Göttliche Gewißheit des Glaubens muſt du haben/daß du nach deiner Bekehrung von dem Sieg wider alle Feinde überzeuget ſeyſt. Hier muß dir der Sieg JEſu Chriſti mit aller ſeiner Krafft gantz eigen werden. Die Welt muß von dir/und nicht du von der Welt beſieget ſeyn. Denn der Sieges-Fürſt hat ſie erſt überwunden/und ſeine Glieder folgen ihm überall nach. Joh. 16/33. Darum iſt ihr Glaube der Sieg / der die Welt ſchon überwunden hat / und es nicht bis ans Ende verſchiebet. Denn ſie ſind aus GOtt gebohren. 1. Joh. 5/ 4. 5.

102. Und dieſes geſchiehet nicht etwa nur am Ende ihres Lebens/ ſondern auch in einem jeden Kampff. Kämpffen ſie da recht / ſo werden ſie gekrönet. 1. Tim. 2/ 5. Nun kämpffen aber alle diejenigen recht/welchen der HErr allezeit Sieg giebt durch JEſum Chriſtum. 2. Cor. 11/14. Darum ſoll ſie auch nichts ſcheiden von der Liebe GOttes in Chriſto / weil ſie in dem allen weit überwinden. Röm. 8/ 37. 39. Und geſetzt/daß ſie mit allen Sünden angefochten würden/ ſo bitten ſie doch und erlangens/ daß ſie endlich gewinnen und den Sieg behalten.

103. Wer in dieſem Glauben beſtehet/der kan den Kräfften / die ihm der HErr darreichet / nie zu viel zu trauen. Seinen eigenen Kräfften zwar muß er nicht allein nicht zu viel/ſondern gar nichts zutrauen. Aber in CHriſto vermag Paulus nicht allein viel oder zu viel/ ſondern Alles / weil Er ihn mächtig macht. Phil. 4/ 13. Und alle wahrhafftige Gläubige werden geſtärcket mit aller Krafft/ nach der herrlichen Macht GOttes. Col. 1/ 11. Durch die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Krafft an denen/ die da glauben nach der Wirckung ſeiner mächtigen Stärcke. Epheſ. 1/ 19.

104. Wo nun alles und in allen CHriſtus iſt/ da kan der Glaube nicht zu viel Gnade aus ſeiner Fülle nehmen. Joh. 1/ 16. Col. 1/ 19. Er hat mit Göttlichen und alſo unendlichen Dingen zu thun. Und dieſes komt auch der Vernunfft ſeltzam vor/ weil ſie ſich erhebet in den Ungläubigen wider das einfältige Erkäntnis CHriſti. Es ſind auch dem Menſchen an ſich ſelbſt unmögliche Dinge/ ſo lange er nicht mit dem Heil. Geiſt der Verheiſſung verſiegelt / und in dem Wahrhafftigen iſt. Darum irret er/ und weiß die Schrifft nicht/ noch die Krafft GOttes / wie ſie in den Schwachen mächtig ſey. 2. Cor. 12/ 9.

105. Darum höre auff/ o ſicherer Menſch/ an denen Heiligen dasjenige als ein Laſter anzuſe-

hen/

hen / was nur eine einige und nicht wiederholte Sůnde geweſen iſt. Laſter iſt eine durch ŏfftere Wiederholung erlangte Fertigkeit zu ſündigen. Wie magſt du denn (zum Exempel) Noå Verſehen ein Laſter nennen / als er truncken ward vom Wein / deſſen Krafft ihm zweiffels ohne noch unbekannt war? Er trunck ſich ja nicht mit Wiſſen und Willen truncken / wie die Kinder dieſer Welt. Sonſt håtte er den Ham nicht mit ſo groſſen Nachdruck und Effect verfluchen / oder den Sem ſo kråfftiglich ſegnen kŏnnen. 1. B. Moſ. 9/25.26. Nun aber geſchahe beydes / und jenes zwar / um des an ſeinem Vater genommenen Aergernis willen / dieſes wegen deſſen Vermeidung.

106. Deſſelben gleichen urtheilen Verſtåndige von Abrahams Handel ſehr verſtåndig und beſcheidentlich. (1. B. Moſ. 12. u. 20.) Denn er legte ſelbſt den Grund ſeiner Außage dar / daß nehmlich Sara allerdings und warhaftig ſeine Schweſter wåre. Cap. 20/12. Und alſo nennet es die Schrifft keine Todt-Sůnde oder liſtige Verſtellung. Gleichwie auch Moſes und Hiob in ihren allerſchwerſten Verſuchungen alſo gefehlet haben / aber am allerwenigſten darinnen beharret oder fortgefahren ſind. Alſo that Petrus das / was von Paulo Galat. 2/11. gedacht wird / aus einer bloſſen Beyſorge / daß er denen Juden keinen Anſtoß mit Willen geben wollte. Wåre er aber über-

überzeugt geweſen / daß es des HErren Wille nicht wäre / ſo würde er ſich bald anders bezeiget haben / wie aus Gal. 2 / 11. 14. zu ſehen iſt. Eben ſo ging es auch den guten Galatern ſelbſt / als ſie von andern unter dem Schein des Guten verführet wurden. Deßwegen ſie auch Paulus noch vor Kinder und Brüder hielte. Gal. 4 / 19. C. 5 / 1.

107. Sieheſt du nun / mein Menſch / wie vergeblich du dich hinter dieſen Deck-Mantel verſtecken willſt. Ja / wo du auch ſchon dahinter beharren / und dich oder andere ferner mit ſolchen Exempeln ſicher machen wollteſt / ſo hat doch GOTT einen Tag geſetzt / an welchen er richten will den Kreyß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Da wird dir die Larve abgezogen / und der Fürhang hinweggenommen werden. Du wirſt dich in deiner Blöſſe ſehen / von allen ſolchen Schein-Urſachen und Beſchirmungen verlaſſen. Wie würdeſt du alsdenn wünſchen / daß dein Fuß richtig vor dem HErren gewandelt hätte / und in deinem Hertzen kein arges geweſen wäre.

108. Gleicher Weiſe aber / wie es mit dieſer Art deiner Ausflüchte ergehen wird / ſo wirſt du es in allen andern Entſchuldigungen deiner Heucheley erfahren. Dich wird nicht entſchuldigen / daß du die Schwachheit und Verderbnis deiner böſen Natur an dir gehabt / auff welche du allen Auffſchub deiner Bekehrung gründeſt. Denn

in derſelben ſollteſt du nach GOttes Sinn und Befehl nicht liegen bleiben/ ſondern davon frey und erlöſet werden. Sintemahl auch CHriſtus dazu erſchienen iſt/ daß er die Wercke des Teuffels zerſtöre. Nun aber iſt dieſes das vornehmſte Werck deſſelben/ daß du in deinem alten verderbten Weſen noch mehr verderben ſollſt. Wo du dich alſo mit deiner böſen Natur entſchuldigeſt/ ſo zeugeſt du wieder dich ſelber/daß du zum Reiche GOTTES noch nicht geſchickt ſeyſt. Denn in CHriſto gilt nicht die alte/ſondern die neue Creatur. Und er iſt erſchienen / daß er unſer Sünde wegnehme.

109. Mit was Recht würdeſt du denn wol dich unter diejenigen noch zehlen können/ über die der Heil. Geiſt. 1. B. Moſ. 6/5. und 8/ 21. klaget/ wenn das Alte in dir vergangen / und alles neu worden wäre? Denn ob wol die Verderbnis und der Same aller Sünden in den Menſchen ſtecket/ ſo klaget doch der HErr allhier nicht nur über die Boßheit der erſten Bewegungen der Erb-Sünde/ ſondern vornehmlich über deren wircklichen Ausbruch/Vorſatz/Anſchlag und Vollbringung. Das Dichten und Trachten der Gedancken iſt ja mehr/ als die erſten Gedancken. Wircklich nach böſen trachten iſt mehr/ als an ſich ſelbſt nur böſe ſeyn. Zu geſchweigen / daß bey den Gottloſen dieſes nur eintrifft/daß ihr und zwar Alles Dichten

ten und Trachten und noch darzu nur allein böſe ſey / nicht allein von Jugend auff / ſondern auch immerdar. Da hingegen niemand von wahren wiedergebohrnen Chriſten ſagen kan; Sie hätten nebenſt der Erb-Sünde nichts als böſe Gedancken / Worte und Wercke / und zwar nur allein und immerdar.

110. Alſo bleibet dir auch hier keine Beſchönung deiner Unbußfertigkeit übrig. Viel weniger ein rechter Grund / warum dein Dichten und Trachten noch immerdar nur böſe und nicht gut ſey / wie es von Jugend auff geweſen iſt. Es bleibet nach dem offenbahren Sinn des Geiſtes der natürliche Zuſtand des Menſchen allhier beſchrieben / und vornehmlich derer Unglaubigen und Gottloſen zur Zeit Noå / als welcher vom HErren viel ein beſſer Zeugnis überkam / daß er ein Fromm Mann und ohne Wandel geweſen / und ein Göttliches Leben geführet / auch Gnade für dem HErren funden habe / 1. B. Moſ. 6 / 8. 9.

111. Noch viel weniger kanſt du damit beſtehen / wenn du / dem allen ungeacht / ſchlechthin ſagen darffſt / die Verderbnis ſteige auch nach der Wiedergeburt ohne Unterlaß auff. Wo dieſes Auffſteigen ohne unterlaß geſchiehet / da hat gewißlich der Heil. Geiſt mit ſeinen Bewegungen und Wirckungen keinen Platz. Alſo iſt dieſes abermahl von natürlichen Menſchen

wahr /

wahr/ wie ſie auſſer der Krafft und Regierung des Heil. Geiſtes ſtehen. Die andern aber ſind nur zu guten Wercken geſchaffen in CHriſto JEſu/ Röm. 8/14. Gal. 5/18. Eph. 2/10. Und alſo iſt der Geiſt dieſer neuen Schöpffung in ihnen nicht müßig / daß die Sünde in ihnen ohne Unterlaß aufbulle/welches die wirckliche Luſt und deren Verübung mit ſich brächte.

112. Wie meyneſt du aber dich ferner zu behelffen mit Pauli Bekänntnis? Man dencket/ wenn Paulus von ſich ſagen könne/ er ſey fleiſchlich/ und unter die Sünde verkaufft/ Röm. 7. So ſey es andern auch wol zu gut zu halten/ daß ſie fleiſchlich ſeyn und bleiben. Alſo hält er dieſes vor ein kräfftiges Exempel/ welches ihn von aller Beſchämung und Uberzeugung von ſeinem fleiſchlichen Sinn auff einmahl loß mache. Nun wird zwar nicht geläugnet / das Paulus noch ſündliches Fleiſch an ſich getragen habe. Es iſt aber allerdings ein Unterſcheid bey ſeinem und aller Wiedergebohrnen Zuſtand zu machen / wenn die Reitzungen des Fleiſches ſtärcker oder ſchwächer geweſen. Von Pauli völliger Bekehrung bekennet er ſelbſt gar ein anders / Röm. 6. 16. 22. Gal. 4. 7. und anderswo/da er die kräfftige Gnade an ſich ſo hoch preiſet. Daß demnach das unter die Sünde verkaufft ſeyn ihm nimmermehr in dem Verſtand beygemeſſen werden kan/ wie es

etwa ſtehet 1. B. der Kön. 21/20. Röm. 8/5. 6. 9. 2. Cor. 10/2. u. f. Col. 2/19. Judä v. 19.

113. Dahero denn nach der Einſtimmung aller wahren Lehrer auch ein Mittel-Stand des Menſchen erkannt wird/ zwiſchen ſeinem natürlichen Zuſtand und zwiſchen dem völligen Durchbruch deſſelben. Nemlich/ da der Menſch aus dem Sünden-Dienſt in die Furcht GOTTES verſetzet/ und ſein Hertz durch das Göttliche Wort gerühret/ von ſeinem Elend überzeuget und ihm ſelbſt gram/ vor GOtt aber ſchüchtern wird. Allwo er unter den Schrecken und Zwang des Geſetzes fällt/ und gerne ſeinen Willen erfüllen will/ aber noch nicht zum Glauben an den Sohn GOttes durchbrechen kan. Und hier gehen denn die Geburts-Schmertzen gleichſam an / wenn der Menſch an dem Geſetz Luſt hat / aber den Widerſtand ſeines Fleiſches dabey findet / welches noch in ſeinen Gliedern kräfftig iſt.

114. Dieſes iſt in der Heil. Schrifft nach allen Zeugniſſen und Exempeln / wie auch in der Erfahrung genugſam gegründet. Es kommt auch mit der Klage und Erzehlung Pauli von ſeinem vorigen Zuſtand genau überein. Lege nur zuvor / mein Menſch / allen Vorſatz des Ungehorſams und der Liebe zur Welt hinweg / nimm den Heil. Geiſt im Gebet und Flehen zu Hülffe/ und forſche/ ob ſichs alſo verhalte. Siehe zu/ wie lan-

ge doch der HErr an Paulo vor ſeiner völligen Umkehrung gearbeitet / und wie weit ers als ein Phariſäer im Geſetz gebracht habe. Apoſt. Geſch. 23/1. C.24/16. Phil. 3/6. Halte dieſes mit gegenwärtiger Beſchreibung ſeines Zuſtandes zuſammen/ehe er zu Chriſto kam/oder vielmehr von ihm ergriffen ward / ſo wirſt du es finden. Bedencke dagegen / wie hoch er die Krafft JEſU Chriſti an ſich ſelbſt erhebe. 1. Theſſ. 2/10. 1. Cor. 15/10. Phil. 3/17. C. 4/13. u. ſ. f.

115. So fraget ja Paulus nicht allein/ wer ihn erlöſen werde von dem Leibe dieſes Todes / ſondern er antwortet auch alsbald: GOTT werde es thun durch Chriſtum/oder wie andere bewährte Exemplaria im Grund-Texte leſen: Die Gnade GOTTES durch CHRISTUM. (ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ pro εὐχαριστῶ τῷ Θεῷ Vid. & Paulini Epiſt. 2. ad Severum) wie er auch in folgenden achten Capitel den ſeligen Stand der Kinder GOttes nach ihrer völligen Bekehrung ſo unvergleichlich hoch erhebet/da er ſie ſchon vor Seelige/ vor Uberwinder/ geiſtliche Kinder und Erben GOttes erkennet. Sollte dieſes alles nicht eine Erlöſung aus dem fleiſchlichen Sünden-Dienſt ſeyn? Oder ſollte er darauff warten bis an den Todt / daß ihm nicht eher geholffen würde? O nein/ ſagt er/ wir überwinden in dem allen weit/

und

und ſind alſo nicht mehr der Sünden Knechte/ oder darunter verkaufft/ verſchieben auch nicht unſern Sieg bis an den Tod.

116. Da ſiehe nun/ob dir auch dieſes vorgewandte und mißgebrauchte Exempel Pauli etwas dienen möge. Warlich es iſt ein groſſer Betrug des Fleiſches dahinter/ bey denen/ die noch fleiſchlich und unter die Sünde verkaufft ſind. Wie gerne wollten ſie auch vor bekehret und alſo vor ſelig gehalten ſeyn/ wenn ſie nur dabey Fleiſchliche und alſo Feinde GOttes zugleich verbleiben könten. Du fühleſt etwa/ der du ein ſolcher biſt/ bißweilen einen Widerſpruch und Uberzeugung deines Gewiſſens/ einen Trieb und gute Gedancken. Oder du macheſt dir ſelbſt nach deinem Maaß eine eingebildete Andacht. Das heiſſeſt du in deiner Blindheit einen Glauben an Chriſtum/ wenn du ihn als einen Sünden-Diener anſieheſt/ und gerne haben willſt/ damit du nur in Sünden beharren und dich mit ſeinem Verdienſt bedecken könneſt Was indeſſen von dir vor Greul und Boßheit geſchiehet/ das muß mit Pauli Klage verglichen und beſchönet werden. So meyneſt du dem Gerichte GOttes zu entfliehen/und ſo willt du vor Menſchen dich ſelbſt rechtfertigen.

117. Siehe aber/ wie dich einſten Paulus wird

ins Angeſicht ſchelten mit dem Mißbrauch ſeines Exempels. Und wer weiß/ wie dir dieſen Augenblick dein Gewiſſen die Tücken deines Hertzens vorhält / ob du es gleich zu unterdrucken ſucheſt? Es wäre einem ſolchen Menſchen beſſer/ daß er frey bekennete / wie er CHRISTI noch nicht theilhafftig worden ſey und von ihm noch nicht gelehret worden/ daß in CHRISTO ein rechtſchaffen Weſen ſeyn müſſe. Was richteſt du mit deinem drehen und wenden aus/ als daß du dir ſelbſt deine Bekehrung ſchwerer und die Gnade noch entfernter macheſt? Und wann auch Paulus und alle Heiligen dich mit ihrem Beyſpiel rechtfertigen und vertreten wolten/ ſo mag es dir doch nicht helffen. Ein jeder wird vor ſich ſelbſt Rechenſchafft geben müſſen. Haſt du nun auf dein oder anderer Fleiſch geſäet / ſo wirſt du vom Fleiſch das ewige Verderben ernd-ten/ und gilt bey GOtt kein Anſehen der Perſon. Welche ohne Exempel aus ihrer eigenen Boßheit geſündiget haben/ die werden auch ohne Exempel verlohren werden. Welche nach andern Exempeln geſündiget haben / die werden dennoch um ihrer Sünden willen verderben.

118. O daß demnach eine jede Seele erkennen möchte/ was zu ihrem Frieden hilfft/ und keine mit falſchen Hertzen dem HErrn dienete!

Sin-

Sintemahl dieſes eine ſchreckliche Falſchheit des Hertzens gegen GOtt iſt/ ſolche Vorurtheile wider ſeinen Heil. und guten Willen zu gebrauchen. Ach wenn du nur wüſteſt / wie treulich und hertzlich es dein Schöpffer mit dir meynete / du würdeſt dich gerne unter ſeinen Gehorſam begeben/ du arme Creatur. Aber nun iſt es leyder! vor ſo vieler Augen verborgen / daß er ja nicht unſere Plage oder Ungelegenheit ſuche/wenn er uns von unſeren Verderbnis immer mehr befreyen will. Wer erfahren hat/ was das ſey/ der Sünde nicht mehr dienen/ der wird dieſe Gnade höher achten/ als Himmel und Erden. Denn da ſchmecket er erſtlich/ wie freundlich der HERR ſey/ wenn ihn GOTT durch CHRIſtum von dem Leibe dieſes Todes erlöſet. Wenn der ſündliche Leib oder das Fleiſch auffhöret/ daß er hinfort der Sünden nicht mehr dienen darff.

119. Wie die Seele unter der Sünde ihr Leben in lauter Bitterkeit und hölliſcher Qvaal und Grimm zubrachte: So kommt ſie nun nach ſolcher Unruhe zu einem ſüſſen und tieffen Frieden. Ihr umgetriebenes und mühſeeliges beladenes Hertze findet Ruhe/ da es zu dem Heyland kommen iſt. Sein Joch iſt zwar auch ein Joch/ und ſeine Laſt heiſt eine Laſt/ aber beydes iſt ſanft und leichte. Sie würde um aller Welt Gut nicht

vertauſchen eine eintzige viertheil Stunde/ darinnen ſie den Frieden ſchmeckt/ der höher iſt als alle ihre Vernunfft. Denn dieſer bewahret ihr Hertz und Sinn in Chriſto JEſu/ als in einer Feſtung. Und wer will ihr ſo dann ſchaden/ ſo ſie dieſem höchſten Gut alſo anhanget? Nichts kan ſie ja von dieſer Liebe ſcheiden/ niemand aus dieſer Hand reiſſen.

120. Da begehret ſie denn nicht mehr/ wie zuvor/ſich lange mit Exempeln der Sünden zu wehren und zu behelffen. Ihr iſt leid/daß ſie jemahls ſich durch einigen Vorwand auffgehalten und ihren eigenen Frieden gehaſſet hat. Sie wuſte es nicht beſſer/ und wollte es offt muthwillens nicht wiſſen. Darum muſte ihr hernach in der Buſſe ſo angſt und bange werden/ und ihr Sinn muſte mit groſſen Schmertzen von ſolchen Polſtern loßgeriſſen ſeyn/ darauff ſie ſchlieff. Die Vergnügung/ die ſie bey ſolchen Entſchuldigungen hatte/ ward ihr hernach in groſſes Hertzeleid verkehrt/ weil ſie nicht Menſchen/ ſondern GOTT gelogen gehabt. Dieſer als er ihr in ihr Gewiſſen trat/ und anfieng zu richten nach ſeiner Gerechtigkeit/ da verſchwand vor ſeinem Lichte alles Dunckel und Schatten-Weſen. Die böſen Geiſter/ welche darunter ihr Werck gehabt hatten/ muſten weichen/ und der Rath des Hertzens ward alſo

offen-

offenbahr / was verborgen war / wurd ans Licht bracht / und davon gerichtet. Und wann der HERR nach ſeiner Barmhertzigkeit nicht den Glauben geſchencket hätte / ſo wäre dieſer armen Seelen das Andencken der mißbrauchten Exempel zu einer unerträglichen Pein worden.

121. Wol dem / der alſo von dem HErren in der Zeit ſich richten und züchtigen läßt / der wird nicht ſamt der Welt und ihren böſen Wercken verdammt werden. Denn alles / was von den Heiligen unrecht geſchehen iſt / gehöret zur Welt / und muß im Feuer verbrennen. Darum thue du nun Buſſe / da dich dein GOtt jetzo rühret / und thue die erſten Wercke. Fange an zu wachen und zu beten / daß du nicht wiederum in ſolche Anfechtungen falleſt. Denn ſie ſind groß und ſehr gefährlich / weil ſie ſcheinbar ſind. Achte die Gedult des HErren vor deine Seeligkeit / und ſchaue der Heiligen Ende an / nicht aber ihren Anfang / das iſt / nicht ihren elenden und ſündigen Zuſtand / ſondern ihre ſeelige Vollendung. Folge ihrem Glauben / und nicht ihren ſchwachen oder Unglauben. Folge in dem / was ſie niemahls gereuet hat / nicht was ſie beklaget und gebüſſet haben. Ihre Belohnung und Herrlichkeit ſoll dir ein Muſter ſeyn / nicht ihre Beſtraffung und Schande. Was in GOttes Augen

vertilget iſt / das laſſe du auch vergeſſen ſeyn: Was ewiglich bleibet / das ſey dein Abſehen und Verlangen. Lobe deinen GOtt mit allen ſeinen Engeln / lobe ihn mit allen ſeinen Heiligen! Gib dem Lamm / das erwürget iſt vor ſie und vor dich / mit ihnen die Ehre / und laß deine Kleider helle machen in ſeinem Blute. Sind ſie aber helle / ſo bewahre ſie / daß du nicht bloß erfunden werdeſt / und er ſich deiner ſchämen müſte / wenn der HErr in ihnen wunderbarlich erſcheinen wird.

Alſo glaube / und alſo thue / ſo wird der GOTT des Friedens mit dir ſeyn!

AMEN.

Bayerische Staatsbibliothek München

1000.-
12.12.83

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Gottfried, 1666-1714 / Arnold, Gottfried / Macarius

Ein Denckmahl Des Alten Christenthums, Bestehend in des Heiligen Macarii Und anderer Hocherleuchteten Männer Aus der Alten Kirche Höchst-erbaulichen und Außerlesenen Schrifften

Goßlar 1702

Res/P.gr.c. 123
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10923342-4
VD18 15246124-001